In consilio tuo ducis me

# Vermehrte Moscowitische vnd Persianische Reisebeschreibung

Zum Andern mahl herauß gegeben Durch

Adam Olearius

Im Jahr 1663

ADAM OLEARIUS ASCANIUS SAXO IN AULA CIMBRICA BIBLIOTHECARIUS & MATHEM. ÆTATIS SUÆ LV.

Symbl. ex Psalm. 73.
In Consilio tuo duces me, et
postea in gloriam me
suscipies.

*Quisquis es, huc adhibe visus, OLEARIUS eccum.*
*ILLE MEUS præbet volta tuenda tibi.*
*Quæ Ruthenorum dignatus noscere Cæsar,*
*Et quæ Sofij tuus Persia dives, Herus.*
*Ingenij nequijt quia coelo fingier instar,*
*Noscendum ingenio se dedit ipse suo.*

M. V. Sommer Fec: Norib: A: 1656.

Polyc. Wirth Lips: I. V. D.

# ADAM OLEARII
# Außführliche Beschreibung
Der
## Kundbaren Reyse
Nach
# Muscow und Persien/

So durch gelegenheit einer Holsteinischen Gesandschafft von Gottorff auß an Michael Fedorowitz den grossen Zaar in Muscow/und Schach Sefi König in Persien geschehen.

Worinnen die gelegenheit derer Orter und Länder/durch welche die Reyse gangen/als Liffland/Rußland/Tartarien/Meden und Persien/sampt dero Einwohner Natur/Leben/Sitten/Hauß-Welt-und Geistlichen Stand mit fleiß auffgezeichnet/und mit vielen meist nach dem Leben gestelleten Figuren gezieret/zu befinden.

Jetzo zum dritten und letzten mahl correct heraus gegeben.

*Avis literis arabicis composita*
*In multis libris Pers. reperta.*

*Exhibens sanctum Persarum votum*
*Bismi-lla-rahman alrachim*

Mit Römischer Käyserlicher Majestät Privilegio nicht nachzudrucken.


## Schleßwig
Gedruckt in der Fürstl. Druckerey/durch Johan Holwein/
Im Jahr M DC LXIII.

ADMOD. REV. NOBILISS.mo EXCELLENTISS.mo DN. IOHAN. ADOLPH KIELMAN A. K. HEREDIT. IN SATRVPH. ECCL. CATHED. QVÆ EST HAMB. PRÆPOSIT. SERENISS.mi CIMBROR. DVC. REGNANT. CONSIL. INT. & CANCELLAR. NEC NON PRÆFECT. IN MOORKIRCH.

*Commendo vias meas Domino.*
*et Spero in eum, ipse faciet*

*Frontis honore gravis tali Natura beavit*
KIELMANNVM, *magnum dotibus alma virum.*
*Consilio quantus sit, dexteritate, fideq;*
*Cimbrorum Princeps, curia, quisq; probat*

*Ad. Olearius*

Dem Wol Würdigen / HochEdeln / Gestrengen
Herrn

# Johann Adolph Kielman /

vff Satrupholm Erbgesessen / ThumProbst der Kirchen zu Hamburg / dero zu Schleßwig Holstein ꝛc. Regierenden Fürstlichen Durchl. hochbetrautem geheimbten Rath / Cammer Directoren, HoffCantzlern vnd Amptman vff Morkirch.

Meinem hochzuehrenden Herrn und großgeneigtem Patron.

WOl würdiger / HochEdler vnd Gestrenger Herr / Es lieget mir noch stets im frischen Gedächtniß / welcher gestalt derselbe / als ich nach vollendeter Persischen Reyse meinen Weg aus Holstein wieder zu rücke nach der Mußcow nehmen / vnd allda in J. Zaar May. Dienst / wozu ich mich auff beschehene Schrifftliche Vocation bündlich gemacht / anzutreten gesinnet / aus alter auff der Universitet Leipzig gepflogener guter Freundschafft mir bewegliche Vrsachen vorhielten ; Warumb ich meinen Vorsatz endern / vnd lieber am Holsteinischen Hofe meinen gewissen Sitz nehmen solte. Selbigem zu folge ich auch dem gnädigsten Begehren des Durchläuchtigsten / Hochgebornen Fürsten vnd Herrn / Herrn Friederich / Erben zu Norwegen / Hertzog zu Schleßwig Holstein / Stormarn vnd der Dithmarschen / Graffen zu Oldenburg vnd Delmenhorst / ꝛc. nach dem Sie mich durch gnädigste Vorschrifften vom Russischen Dienst wieder befreyet / willig gehorsamet / vnd in dero Dienst unterthänigst getreten. Worinn ich auch zu meiner sonderbahren Wolfahrt wahr befunden / was Ew. HochEdle Gestr. mir damahls von den fürtrefflichen Tugenden S. F. Dr. rühmeten : wie selbige unter andern nicht allein ein mit hohem Verstand begabter vnd dabey ein gar gütiger Herr / sondern auch gleich wie Sie selbst wol studiret / vnd in vielen einem so hohen Potentaten wol anstehenden Wissenschafften vnd freyen Künsten wol erfahren ; also auch die jenigen / welche ihre Profession darvon machen / mit sonderlichen Gnaden zugethan seynd / daher ich mich auch nicht minder / als die Königin aus Arabien des weisen Königs Salomons Diener / glückselig schätze / daß ei-

nem solchem Herrn ich auffwarten soll/ dessen gnädigsten Anblick / hohe Weisheit / sampt dero würcklichen Gnaden ich täglich zu empfinden vnd zu geniessen habe.

Gleich wie nun E. H. E. G. zu solcher meiner Glückseligkeit mein grosser Beforderer gewesen/ vnd gleichsamb den ersten Stein zum Baw meines hiesigen Sitzes geleget; also seynd Sie auch der erste Anstiffter vnd fürnembster Ermahner gewesen/ daß ich meine Reise beschreibung/ vnd was ich sonsten in so frembden Landen gesehen vnd auffgezeichnet/ durch offentlichen Druck heraus geben/ vnd unsern Landesleuten deutscher nation bekand machen solte/ wie aus E. H. E. G. wolaffectionirter Epistel/ so dem Wercke voran gesetzet/ satsamb erhellet.

Vber das haben E. H. E. Gstr. zum Verlag dieses Wercks anderer edition mir grossen Vorschub vnd beforderung gethan: daß ich also hieraus neben andern vielfältig genossenen Wolthaten würcklich verspüret / mit was grosser affection selbige meiner wenigen Persohn allezeit zugethan gewesen vnd noch seynd. Daher ich dann grosse Vrsache habe gegen E. H. E. Gestr. mein danckbares Gemüth hinwiederumb erkennen zu geben. Es hat aber bißher nur am Vermügen vnd bequemer Gelegenheit gemangelt. Ich hätte zwar bey erstmahliger heraus gebung dieses Wercks eine Gelegenheit ergreiffen können / wann nicht nach billigkeit ja Pflichtschuldigkeit mehr Hoch-erwehnter Fürstlicher Durchl. unserm beyderseits gnädigstem Herrn / als Urhebern dieses alles / die erste Dedication gebühret. Denn weil S. F. Dr. die zu einem höchstlöblichen intent zielende kostbare Gesandschafft außgerüstet / abgefertiget/ vnd also Anfang / Mittel vnd Ende reichlich verliehen/ daß man von so fernen Ländern vnd nationen etwas gewisses erfahren / berichten vnd schreiben können / war es auch billich / daß S. F. Dr. die primitiæ oder Erstlingen dieses Wercks offeriret vnd zugeeignet würden. Vnd auch deroselben Fürstlichen Durchl. das Hauptwerck zugeeignet bleiben.

Weil aber das jenige/ was in vöriger edition enthalten / jetzo wiederholet wird / hat sichs / meines erachtens / nicht schicken wollen / ein Werck einem Herrn zweymahl zu dediciren, sondern es hat die Höffligkeit mich gleichsamb ermahnen wollen mit dem wiederholeten wegen des Zusatzes in etwas nidriger zu gehen / vnd doch gleichwol einen solchen Patron zuerwehlen/ welcher bey S. F. Durchl. am nechsten an-

zutref-

zutreffen. Da ich dann E. H. E. Gestr. als S. Fürstlichen Durchl. hochbetrauten geheimbten Rath/ Cammer Directorn, Hoff Cantzlern vnd Amptman in solcher gegen demselben vnd dero Hoch Fürstl. Hause verübten Trewe befinde/ daß S. F. Durchl. Sie/ wo nicht der nehestε/ jedoch auch nicht so gar weit entfernet seynd/ durch welche das Land löblich regieret/ vnd dero Auffnehmen vnd Wolfahrt fleissig beobachtet wird. Wie ich dessen gnugsame Exempel einführen könte/ wann ich nicht wüste das es Landkündig / vnd unter vielen nützlichen Verrichtungen auch insonderheit die im Jahr 1641. vnd 1642. so wol am Röm. Käyserl. Hofe / als vff dem Reichstage zu Regensburg/ Ihr Fürstl. Durchl. dero Hertzoglichem Hause vnd diesen Ländern erwiesener eifferig getrewer Dienste ersprießlichen effect jedermänniglich kund geworden/ dahero auch geschweige/ wie bey dem im Jahr 1643. vnd 1644. überstandenen Krieges Zeiten / mit vielfältiger aus den Augen gesatzter grosser Gefahr willig hin vnd wider durch allerseits Armeen gereiset/ vnd die grosse Geschwürigkeiten / wo nicht müglich abzuschaffen/ doch zu des Landes sonderbahren Nutzen vnd beybehaltung zu besänfftigen/ embsig gearbeitet. Wie sie bey den höchstansehentlichen vnd ersprießlichen Ehealliancen, Verbündnissen/ so zwischen Königl. diesem Hoch Fürstl. Holsteinischen auch andern Hoch Fürstl. Häusern getroffen worden/ ihre Trew vnd Fleiß verspüren lassen.

Auch/ wo von ich nicht gedencken wil/ wie hoch Sie sich von je hero vnd noch lassen angelegen seyn/ J. F. Dr. vnd dero Hoch Fürstl. Hauses zustehende Fürstl. reputation nicht allein in Gebühr zuerhalten / besondern mit allen thunlichen eyferigen Vorsatz zu erweitern vnd zu vermeren/ dero endes bey diesem Fürstl. Hause allerhand nützliche vnd erspießliche Anordnung zuvermitteln/ vnd in summa so wol in Publicis als bey handhadung der heylsamen Justitie allemahl dahin sich beflissen/ wie S. F. Durchl. in aller Welt hochflorirender ohn deme vnd an sich / unsterblicher Nachruhm sich noch mehr extendiren vnd außbreiten / auch dem Vaterlande viel nützliches zu wachsen vnd selbiges in friedlichem ruhigem Stande erhalten vnd bewahret werden müge.

Das also umb diesem Hoch Fürstl. Hoff vnd dem gantzen Land E. H. E. G. dieser vnd anderer unzehlbaren/ auch noch täglich continuirenden wolgemeinter würcklichen Trewe halber / sich höchst verdienet/ vnd so würdig gemachet/ daß Derselben jeder unter vns zu Hofe mit Ehrerbietung vnd Dienste zu begegnen Vrsache hat. Welches ich an meinem

Orte meiner schuldigkeit nach beobachten / vnd mit diesem Brieffe / so unter E.H.E.G. Namen vnd Titel heraus gehet / nach vermügen gerne leisten wil / ungezweiffelter Hoffnung / E. H. E. G. werden solch mein intent sampt der Arbeit Ihr desto gefälliger vnd angenehmer seyn lassen / weil sie nicht allein dergleichen Schrifften vnd Historien / so viel es Ihre hohe stets überhäuffte Ampts geschäffte zulassen / gerne lesen / sondern auch selbst statliche Reysen in frembde Länder vnd Königreiche gethan / wodurch Sie zweiffels ohne zum theil in beobachtung der Nationen Politeywesen ein gut temperament zu machen / vnd ihre wichtige Hof- vnd Landgeschäffte zum gemeinen Nutz weißlich anzustellen vnd außzuführen wissen.

Ich aber habe mit dieser Zueignungschrifft ein monument meiner schuldigen Danckbarkeit / vnd zwar offentlich vor jederman (weil / wie Seneca saget l. 2. benef. cap. 23: Ingratus est, qui remotis arbitris agit gratias) stellen / vnd daneben an E. H. E. G. sampt dero gantzen Familia meine wenige Persohn ferner commendiren vnd befehlen wollen. Ich bilde mir hierbey auch nicht ein / daß E. H. E. Gestr. Name ich durch dieses mein Vorhaben etwa die Vnsterbligkeit / welche sie durch ihre hohe meriten allbereit erlanget / bringen könte. Der alten Perser immerwärendes Fewr hat auff einem Altare durch kein ander als reines Palmen Holtz vnd Zweige ernehret vnd erhalten werden müssen: wenn nun der hochlöblichen Kielmannischen Famæ ich auch durch etwas ein Gedächtniß Altar setzen / vnd ihr gutes Gerücht nach Persischer art auff künfftige Zeiten bringen wolte / würde ich das hochbeliebte vnd in hieroglyphicis bekandte Palmen Holtz nirgend reiner vnd besser als auf E.H.E.Gestr. Hofe in dessen Eigenthumb (besage seiner Glorwürdigen Tugenden) zu holen vnd anzulegen wissen. Wo zu dann dero Herren Söhne / die jetzo Gott Lob in voller Blute stehē / an ihrem theile künfftig mit Göttlicher Hülffe nichts werden ermangeln lassen / welches der allwaltende Gott in Gnaden verleihen wolle! In dessen kräfftigen Schutz E.H.E.G. sampt dero gantzen Familie ich hiermit trewlichst empfehle. Gegeben zu Schleßwig den 5. Mertz am Tage FRIDERICH Im Jahr 1656.

D. H. E. G.

Unterdienstgeflissener
Adam Olea[rius]

CO

# COPIA

## Des Käyserlichen Privilegij.

WIr Ferdinandt der Dritte Von Gottes Gnaden erwehlter Römischer Käyser/ zu allen Zeiten Mehrer des Reichs in Germanien/ zu Vngern/ Böheimb/ Dalmatien/ Croatien und Sclavonien/ꝛc. König: Ertz Hertzog zu Oesterreich/ Hertzog zu Burgund/ Steyer/ Kärndten/ Crain und Wirtemberg/ Grafe zu Tyrol/ etc. Bekennen offentlich mit diesem Brieff/ und thun kund allermänniglich/ daß Vns unser und des Reichs lieber Getrewer/ Adam Olearius in unterthänigkeit zu vernehmen gegeben/ Was massen er seine in Persien vollbrachte Reyse beschreiben/ und solches Buch unter dem Titel (Mußcowische nnd Persianische Reyse) vermehrter zum andern mahl in Druck außgehen zu lassen entschlossen und vorhabens wäre/ mit unterthänigster Bitte/ daß Wir ihme zu solchem ende/ und damit von niemand solches Buch innerhalb den nehesten zehen Jahren ihme nachgedruckt werde/ unser Käyserlich Privilegium Impressorium zu ertheilen gnädigst geruhen wolten. Wann Wir dann gnädiglich angesehen jetzt angedeutete gantz billige Bitte/ auch die mühsame Arbeit dieses Werckes/ so haben Wir demselben die Gnad gethan und Freyheit gegeben/ thun auch solches hiemit in Krafft dieses Brieffes also und dergestalt/ daß er Adam Olearius solches Buch Mußcowitische und Persianische Reise genandt in offenen Druck außgehen/ hin- und wieder außgeben/ feil haben und verkauffen lassen/ auch Ihme solches niemand/ ohne seinen Consens und wissen innerhalb zehen Jahren/ vom dato dieses Brieffes anzurechnen im Heiligen Römischen Reich nicht nachdrucken und verkauffen lassen solle. Vnd gebieten darauff allen und jeden Vnsern und des Heiligen Reichs Vnterthanen und Getrewen/ insonderheit aber allen Buchdruckern/ Buchführern und Buchverkauffern/ bey vermeidung sechs Marck

Löttiges Gold / die ein jeder / so offt Er frevventlich hierwider thäte / Vns halb in Vnser Käyserlichen Cammer / und den andern halben Theil vielgemelten Adam Oleario / oder seinen Erben / unnachläßlich zu bezahlen / verfallen seyn soll / hiemit ernstlich befehlend und wollen / daß Ihr / noch einiger aus Euch selbst / oder jemand von ewretwegen obangeregtes Persianisches ReiseBuch innerhalb den obbestimbten zehen Jahren nicht nachdrucket / distrahiret / feil haben / umbtragen oder verkauffet / noch auch andern zu thun gestattet / in kein weiß / alles bey vermeidung unser Käyserlichen Vngnad und verlierung desselben Ewres Druckes / den vielgedachter Olearius oder seine Erben / auch deren Befehlhabere / mit Hülff und zuthun eines jeden Orts Obrigkeit / wo Sie dergleichen bey Ewer jedem finden werden / also gleich aus eigenem Gewalt ohne verhinderung Männigliches zu sich nehmen / und damit nach Ihrem Gefallen handelen und thun mögen.

Mit Vrkund dieß Brieffs / besiegelt mit Vnserm Käyserlichem auffgedrucktem Secret Insiegel / der geben ist in Vnserer Stadt Wien den vierdten Tag des Monats Augusti nach Christi Vnsers lieben HErren und Seligmachers Gnadenreichen Geburt im sechszehen hundert fünff und funffzigsten / Vnserer Reiche / des Römischen im neunzehenden / des Hungarrischen im dreyssigsten / und des Boheimischen im acht und zwantzigsten Jahre.

L.S.

Justus von Gebhardt mp.

Ad Mandatum Sac. Cæs.
Majestatis proprium.

Wilhelm Schröder mp.

Vorrede

# Vorrede an den günstigen Leser.

Günstiger lieber Leser / Ich habe vor zehen Jahren eine Beschreibung der von den Holsteinischen Gesandten nach Mußcow und Persien gethanen Reise; und was sich auff derselben begeben; auch sonst denckwürdiges von den Nationen / zu denen wir gelanget / zu berichten gewesen / in offentlichen Druck heraus gegeben. Weil aber die Exemplaria alle abgangen und gleichwol so danne Beschreibung von etlichen / so wol hohes als niedriges Standes Personen / ferner ist begehret / und ich gleichsam genöthiget worden selbige auffs neue wieder auffzulegen / als habe ichs für eine Schuldigkeit erachtet / jhnen und andern LandesLeuten zu wilfahren: bevorab / weil ich gesehen das die weinige Arbeit so angesehen worden / daß jhrer viel dadurch anlaß genommen / mich so wol schrifft- als mündlich umb fernern Bericht von ein und andern / welches ich entweder nur kurtz berühret / oder gar zu ersuchen vorbey gangen / Ich bekenne es / daß in dem ersten Druck ich viel weitläufftiger und außführlicher hätte seyn können. Es hat mir auch nicht an der Materie / sondern nur an der Zeit / welche meine damahlige Geschäffte / und mein Hauß Unglück / daß mich leyder traff / hinweg nam / gemangelt. Weil ich aber nunmehr / Gott Lob / von solchen Verhinderungen in etwas befreyet / und die Gelegenheit zu dieser Arbeit nicht mehr in so enge Schrancken eingesperret gewesen / als habe ich jetzo nicht alleine das vörige wiederholen / sondern auch was zuvor aussen blieben / und ich gleichwol zu berichten nöthig erachtet / darzu gethan. Ohne was noch die Perser mehr von fabelhafften so wol Biblischen als andern jhre Religion betreffenden Historien in Schrifften haben / welches neben andern nicht unangenehmen Persischen Sachen und Kupfferstichen in einem absonderlichen Tractat mit Göttlicher Hülffe bald folgen sol.

Es gehöret zwar ein außführlicher Bericht von den Ländern / der Völcker Leben und Sitten / Policeywesen und Religion nicht eigentlich zu einer ReyseBeschreibung. Weil ich aber sehe / daß es andere vor mir mit dabey gezogen / ich auch nicht rathsam funden / darvon ein absonder-

lich Buch zu schreiben/ vñ also das Hodeporicum sterile vnd dem Leser/ welcher mehr zu wissen begehret/ als wie wir von einen Dorff vñ Stadt zur andern gereiset/ unangenehm zu machen/ habe ich solches auch mit vntermischen wollen. Ich habe aber in dieser Edition, nicht alleine der Nationen jetzigen Zustand / sondern auch / wie derselbige in vorigen vnd alten Zeiten gewesen / mit andeuten wollen / damit man sehe/ was noch von Alters her geblieben / und in welchen stücken eine verenderung vorgangen/ welches meines erachtens dienen wird/ daß man bey lesung der alten und newen Historien wisse/ wie weit sie man annoch gültig halten vnd jhnen Glauben zu messen sol. Es haben die Russen zu anfang der Christlichen Religion jhre Kirche mit allen Vmbständen den Griechen gleich gehabt/ wenn man aber ansihet was ich von jhrer Kirchen jetzigen Zustand berichte/ vnd dargegen hält das Rituale Græcorũ Jacobi Goar, so wird man sehen/ wie sehr sichs mit den Russen geendert. Imgleichen wird man auch einen grossen unterscheid finden/ vnter den jetzigen vñ alten Persern/ so wol im gemeinen Leben als Religion. Ich habe deßwegen bey befindung der Sachen offt von andern newen Scribenten abgehen/ sie auch theils widerlegen müssen / daß den Liebhabern solcher Wissenschafften die Warheit und rechte beschaffenheit der Sache hinterbracht werden möchte: dañ ich in Warheit nichts gesetzet / dessen ich nicht gute Grund habe. Man erfordert auch an einem Historien Schreiber nichts höhers als die Warheit. Daher ich auch mich nicht groß habe bewegen lassen köñen/ weñ bey herauß gebung des ersten Druckes etliche gute Freunde auf Universiteten mir vorgehalten/ warumb ich in legung der Persischen Landtaffel/ vnd sonderlich der Casp. See von den Welt-berühmten alten Geographis Ptolmæo, Strabone, Dionysio, Alexandrino vnd andern abgangen. Aber seynd doch selbige in vielen vnter sich selbst nicht einig/ wie auch die Commentatores über dieselbige angemercket. Was die newen Scribenten betrifft/ weil sie es gemeiniglich einer aus den andern schreiben/ heist es : Errante uno, errant omnes. Was ich gleichwol selbst mit meinen Füssen betreten/ mit meinen Augen gesehen (welches ob es von andern auch allezeit geschehen/ ich sehr in zweiffel ziehe) vnd also ein anders erfahren/ schewe ich mich nicht zu schreiben/ zumahl/ weil noch viel lebendige Zeugen / welche mit vns gewesen/ vnd vieler Sachen mit wissend/ verhanden seynd.

Die Landschafften/ Berge/ Ströme vnd Städte habe ich/ gegen

dem Æquator zurechnen/nach der länge vnd breite gelegen/ wie ich sie theils selbst angemercket/ theils von den Persern vnd Arabern empfangen: wo ich selbst gewesen vnd meine auffmerckung haben können/wil ich verhoffentlich keinen Fehler begangen haben/ für gewißheit der andern Orter zwar kan ich nicht reden/ gleichwol aber weil ich befunden/ daß der Perser mir so wol in Charten als Schrifften ertheilte Situs nach behörlichen Vmbständen mit den mir bekanten Orten überein getroffen/ habe ich jhnen in andern auch Glauben zu stellen wollen. Ich wolte den Catalogum der Städte vnd Landschafften über gantz Persien/ wie ich jhn von den Persern bekommen/auch mit hierein gesetzet haben/ weñ ich nicht gesehen/ daß Johannes Gravius einen dem meinen gar ähnlich allbereit herauß gegeben hätte. Es muß aber jhm niemand irren lassen/ das heutiges Tages die Nahmen der Städte/ Provincien und begriffe viel verendert. Dann es seynd etliche Landschafften in ein gezogen/vnd hergegen aus Einer etliche gemachet/ ja bißweilen von einer ein stücke genommen/vnd der andern einverleibet: Als vnter Chorasan werden jetzo viel alte Particular Provincien/ als Battriana/ Margiana vnd ein theil Asien vnd Parthien begriffen/hergegen nimpt Erak/ welches Parthia gewesen/ein theil von Meden zu sich/ vnd so fortan/ nach dem es die offt widerholte schwere Kriege der Türcken vnd der Tartern mit den Persern gegeben vnd verlohren haben.

Es hat mancher sich verwundert/ woher ich so viel nachricht von diesen Ländern vnd Nationen sonderlich von Persien bekommen/da wir doch kaum ein Jahr in Persien gewesen. Aber es ist zuwissen/daß/weil ich gesehen/ das so gar frembde vnd von den Historien Schreibern niemahls gemeldete Sachen sich alda befunden/ich desto grössere Begierde bekommen fernere Wissenschafft darvon einzuziehen/ vnd den Europeern kund zu machen. Habe daher mir keine Mühe verdriessen lassen herumb zu gehen/mich mit den Leuten bekand zu machẽ/damit ich also in diesem Fall mein Ziel erreichen möchte. Worzu dann theils die Europeischen in der Königl. Residentz Stadt wohnenden Münche/ als Portugiesen/ Augustiner-Italiener/ Carmeliten-vnd Frantzosen Barfüsser Ordens/ derer etliche über 32. Jahr im Lande gewesen/ mir neben viel erzeigeter Freundschafft gute Beförderung gethan: theils auch die Persianer/die bey uns in Holstein geblieben vñ Christen worden. Ohne was ich für nachricht aus jhren mit mir heraus gebrachtẽ Büchern bekomẽn.

Es lasse jhm aber der günstige Leser nicht zuwider seyn / daß ich bißweilen etliche geringe Dinge / die mancher der Feder nicht würdig achten solte / mit gedacht; aber aus gar schlechten Sachen vnd Vmbständen kan man offte der Leute und eines Dinges Beschaffenheit erkennen. Wann deñ ja vielleicht etwas unangenehmes vorfallen möchte / wolle der günstige Leser / nach Schich Saadi Rath / welchen er in der Vorrede über seinen Külustan oder Rosenthal gibt / bald fort eilen / vnd bey dem / was jhm besser gefält / sich desto länger verweilen.

Es wird auch mancher dem mein Zweck / wohin ich ziehle / vnwissend mich verdencken / daß ich etlicher Dinge gedacht / die ich wol Ehrens halber hätte verschweigen mügen / vnd also nicht in acht genommen / was Nicephorus Gregoras im anfang seines ersten Buches setzet: Historicus est instar pectoris, qui non naturæ nævos omnes pingit, sed transit. Die worvon schreiben wollen / müssen den geschickten Mahlern folgen / welche nicht alle Gebrechen vnd Mängel der Natur mit darstellen / sondern überhin wischen. Aber das hätte gleichwol geheissen / **die Wahrheit gesparet** / nach welcher der Leser billich begierig ist. Ich habe doch noch vielmehr in meinem TageRegister auffgezeichnet / welches / weil es zur Sache nichts gibt / ich billich aussen gelassen.

Bey lesung dieses Buches achte ich auch zu erinnern nötig / daß ich im schreiben der frembden Wörter nach der Hochdeutschen Sprache vnd außrede gangen / gleich auch andere LandesLeute zu thun pflegen. Dann damit man wisse wie die Pronuntiation in der Original Sprache klinge / sol man wol zusehen / was für LandesLeute darvon geschrieben.. Ich sehe in diesem Fall bey den lateinischen Scribenten grosse ungleichheit / in dem die Spanier / Italiener vnd Frantzosen jeglicher in dem Latein die Buchstaben vnd Wörter nach ihrer MutterSprache richten. Wenn nun ein Deutscher darüber kömpt / diß nicht beobachtet / vnd alles nach seiner Pronuntiation richten wil / auch mancher wol einen Buchstab verendert / geschiehets offt / daß man den rechten klang der rechten Wörter / ja die rechten Nahmen gar verleuret. Daher / wenn ich in Persien ein Wort / wie ichs bey ben Lateinern funden / nach vnser pronuntiation außreden vnd etwas fragen wollen / hat kein Perser gewust / was ich gewolt. Ein Spanier schreibet China, vnd wird von ihnen / gleich von den Persern / Tzina oder Tschina pronunciret / ingleichen Xa für Scha, Xamachi Schamachi, Digel für Ditzle (ist die

Tieger)

Tieger) Argis für Artzis. Chiſelbaſch, Quezelbach für Kiſilbaſch. Solche vnterſchiedliche pronuntiationes geben offtmahls anlaß zu groſſen irrthümen / auch in nachricht der Hiſtorien. Athanaſius Kircherus / der gelehrte Jeſuiter / klaget auch darüber in ſeinem Prodromo Copto pag. 100. quod errores crebri ex lingua non penitus intellecta, aut pronuntiatione audita naſcantur, vnd führet deſſen ein Exempel ein aus dem Scaligero von Presbyter Johannes, vnd Prieſter Johannes Land. Dann Scaliger ſaget l. 7. de emendat: temporum p. 637. bey beſchreibung des Computi Æthiopici das ein Irrthumb aus dem Perſiſchen Worten فرستهان freſtahan, oder / wie es etliche Perſer pronunciren / preſtahan (gleich bey dem Worte Jspahan erwehnet worden) herkomme / vnd bedeutet Apoſtolos vel Legatos â فرستادن friſtaden, mittere. Komme derwegen ſolcher Tittel mehr den geiſtlichen als weltlichen Regenten zu / wohin es auch gemeinet geweſen. Weil aber diß Wort die occidentales oder gegen Abend gelegene Völcker nicht recht verſtanden vnd gehöret: Preſtehan, haben ſie Presbyter Johan darauß gemachet / denen die Deutſchen folgen und nennen jhn Prieſter Johannes. Schätzen auch durch einen Irrthumb ſeinen Sitz / welcher etliche hundert Jahr in Aſien geweſen / in Africa / Ethiopia oder Abyſſina / vnd zwar daher (daß ich der Hiſtoria ein wenig ferner gedencken mag.) Man hat vor Ankunfft der Spanier in Africa nicht gewuſt / ob auch Chriſten daſelbſt wären / als aber die Schiffe / ſo Johannes II. König in Portugal vmb newe Länder auffzuſuchen außgeſchickt / an Ethiopien angelanget / hatten ſie daſelbſt einen ſolchen Chriſtlichen Herren angetroffen / gleich der Prete Joan beſchrieben / vnd ſein Nahm in Europa bekand geweſen. Daher ſie gemeinet das diß der Prieſter Johannes wäre. Welches hernach aus jhrer Relation vnter die Hiſtoricos gekommen / daß auch ſelbiger König noch jetzo / wiewol vnrecht / Prete Joan vnd ſein Land / als Abyſſina / Prieſter Johannis Land genandt werde / wie aus des Franc. Alvares Æthiopia vnnd Honorio zu ſehen. Es ſollen aber dieſe Mohren / wie aus dem Euſebio lib. 2. cap. 1. pag. 29. erhellet / die erſten vnter den Heyden geweſen ſeyn / welche den Chriſtlichen Glauben angenommen / durch den vom Philippo getaufften Kämmerling der Mohren Königin Candaces veranlaſſet. Wenn nun wegen der nicht recht verſtandenen frembden Wörter vnd außrede /

solche Fehler vorgehen / werden bißweilen daher grössere Irrthüme in den Historien verursachet.

Ich habe mir auch wollen in der Deutschen Sprache die Freyheit nehmen die Nomina propria bißweilen wider die newe Art mit/ bißweilen ohne die Lateinische declination, nachdem mirs gut gedeuchtet/zu gebrauchen/auch bißweilen etliche lateinische Wörter vnd terminos, welche im Deutschen nicht allerdings wol klingen/ nach alter Gewohnheit zu behalten. Dann ich es für bequemer erachtet/die bekanten terminos zu gebrauchen/als mit newen vngewöhnlichen( wie leider bey etlichen new Deutschen / welche / in dem sie die Sprache zieren wollen/ vielmehr beheßlichen / geschiehet ) eine Meynung dunckel zu machen/ daß es dem Leser beschwerlich / vnd also ein Buch desto vnangenehmer wird / wie mir es die Holländischen Buchhändler von der in Deutsch übersatzten Dögens Fortification, selbst geklaget. An etlichen Ortern habe ichs bloß bey dem Lateinischen ohne verdeutschung bleiben lassen/ wenn nemblich aliquid obscæni, wodurch die Jugend vnd Frawenzimmer könte geärgert werden / vorgekommen / vnd gleichwol der Völcker art anzudeuten nicht wol hat können vorbey gegangen werden.

Daß ich die Griechischen Autores nicht mit ihren original texten, sondern nach der Lateinischen übersetzung setzen wollen / habe ich darumb gethan / weil ihrer vielmehr seynd die Latein als Griegisch verstehen. Daher Brissonius in seinem sonst schönen vnd fleissigen Buche/ da er nur bloß die Griegischen Texte setzet / denen / welche in der Griegischen Sprache nicht geübet/keinen grossen Dienst gethan.

Summa ich habe mit schreibung dieses Buches mein absehen dahin gehabt/daß ich Gelahrten vnd Vngelahrten darmit dienen wollen/ worbey ich wünsche / daß sich gute Gemüther finden möchten / die mit solcher Begierde diß Buch lesen möchten / als ich gehabt habe etwas anzumercken/auffzuzeichnen vnd mit zu theilen / so wird verhoffentlich diese meine Arbeit nicht vergebens seyn. Gefalle ich nicht allen / ist es gnug nur etlichen bescheidenen Leuten gefallen / vnd wil auch in diesem Fall mit des Jupiters Glück / qui nec omnibus placet, zu frieden seyn. Der günstige Leser gehabe sich wol.

Weil ich vnterschiedliche Autores citiret vnd etwa einer vnd der ander Lust haben möchte/selbige nachzuschlagen / habe ich im folgenden Catologo berichten wollen / was ich für Editiones gehabt vnd gebrauchet/dann solches ich nötig zu seyn erachte/bevorab/ wo etwa pagina vnd das Blat mit bezeichnet stehet. Welchen Mangel man wegen unterschiedlichen Editionen offt zu beklagen pfleget.

Cata-

## Catalogus Autorum.

| | |
|---|---|
| M. | Adami Bremensis historia Ecclesiastica per Erpoldum Lindenbruch in 4°. *Lugduni Batavorum 1595.* |
| | Æliani variæ historiæ in fol. *Tiguri* apud gesneros fratres. |
| Paulus | Æmilius de rebus gestis Francorum fol. *Basileæ 1569.* |
| | Æneas Sylvius fol. *Basileæ 1571.* |
| | Agathius de bello Gothorum & aliis peregrinis historiis fol. *Basileæ* (1531. |
| Ulyssis | Aldrowandi Ornithologia fol. *Bononiæ 1600.* |
| Alexandri ab | Alexandro dies geniales cum notis Tiraquell & Christophori Coleri fol. *Francofurti 1594.* |
| | Ambrosii Opera fol. *Parisiis 1603.* |
| | Antonini Episcopi Florentini Chronicon fol. *Lugduni Batavorũ 1586.* |
| Prosperi | Aquitanici Chronicon per Arnoldum Pontacũ fol. *Burdigalæ 1604.* |
| | Aristotelis Opera Græcè & latinè per Casaubonum fol. *Lugduni Batavorum 1590.* |
| | Arrianus cnm interpretatione Bonavent. Vulcanii fol. *1575.* |
| | Athenæus cum animadversione Isaaci Casauboni fol. *Lugdini Batavorum 1597.* |
| | Averröes latinè |
| Aurelii | Augustini Opera *Basileæ 1569.* fol. |
| | Avicennæ Opera latinè. |
| | **B.** |
| Johannis | Barclai Argenis *Francofurti 1630.* in 8°. |
| | Barclai Icon animorum *Francofurti 1625.* 8°. |
| Caspari | Barlæi Brasilia *Amstelodami 1647.* fol. |
| Cæsaris | Baronii Annales Ecclesiastici *Antverp. 1597.* fol. |
| Caspari | Barthii adversaria *Francofurti 1624.* fol. |
| | Barsilii Magni opera per Wolffgangum Musculum *Basileæ 1565.* fol. |
| | Bellarmini disputationes de controversiis Christianæ fidei adversus hujus temporis hæreticos fol. *Ingolstadii 1601.* |
| Petri | Belloni Observationes singularium & memorabilium rerum in Græcia, Asia, Ægypto, aliisq; provinciis conspectarum per Carolum Clusium fol. *Raphelingii 1605.* |
| Petri | Bixari rerum Persicarum historia fol. *Francofurti 1601.* |
| Johannes | Bodini Methodus Historiarum in 12°. *Amstelodami 1650.* |
| Antonii | Bonfinii rerum Ungaricarum Decades, auctæ per Johannem Sambucum fol. *Francofurti 1581.* |
| Johannis | Boteri Politia Regia *Marpurgi* in 4°. *1620.* |
| Tilemannus | Bredenbachius de Armeniorum moribus, ritibus & erroribus in 8°. *Basileæ 1577.* |
| Barnabas | Brissonius de regio Persarum principatu in 4°. *Parisiis 1606.* |
| Aug. Gis. | Busbequii Epistolæ quatuor legationis Turcicæ in 8°. *Parisiis 1565.* |

Nicolai

## C.

Nicolai Cabei in quatuor libros Meteorologicorum Aristotelis commentaria & quæstiones in 4°. *Romæ 1646.*

Bernhardus Cæsius de mineralibus *Lugduni* fol. *Batavorum 1636.*

Sethi Chalvisii Isagoge Chronologica fol. *Francofurti 1620.*

Martianus Capella fol. *Basileæ 1532.*

Hieronymus Cardanus de subtilitate fol. *Basileæ 1582.*

Isaacus Casaubonus de rebus sacris & Ecclesiasticis fol. *Londini 1614.*

Rodericus de Castro de Universali mulierum medicina fol. *Hamburgi 1603.*

Georgii Cedreni Compendium historiarum Græcè, cùm versione Xylandri & notis Jacobi Goar. fol. *Parisiis 1647.*

Johannis â Chokier Thesaurus politicus 4°. Mogunt: *1613.*

Davidis Chytræi Saxonia fol. *Lipsiæ 1599.*

Claudianus cum commentariis Caspari Barthii 8°. *Hannoviæ 1612.*

Codex Theodosianus 4°. *Lugduni 1593.*

Concilia generalia fol. *Parisiis 1644.*

Concilia Generalia & Provincialia fol. *Venetiis 1585.*

Ambrosii Contareni Itinerarium in Persiam fol. *Francof. 1601.*

Martini Cromeri Polonia fol. *Francofurti 1575.*

Martini Crusii Turco-græcia fol. *Basileæ 1585.*

Cælii Aug. Curionis Saracenica historica 8°. *Basileæ 1568.*

Johannis Curopalatæ historiarum compendium latinè per Johannem Baptistam Gabuim fol. *Venetiis 1570.*

Curtius cum commentariis Raderi fol. *Coloniæ Agrippinæ 1628.*

Cælii Cypriani opera cum annotationibus Jacobi Pamelii editio ultima & correctior fol. 1593.

Diodorus Siculus fol. *Hannoviæ 1604.*

Abrahami Ecchillensis historia Arabum fol. *Parisiis 1651.*

Georgii Elmazini historia Saracenica Arabicè cum interpr. Erpenii fol. *Lugduni 1625.*

Erasmus Roterodamus in vitam Chrysostomi fol.

Eusebii historia Ecclesiastica *Coloniæ Allobrogum 1612.*

Paul: Flemmings Teutsche Poemata 8°. Lübeck.

Johannis Forbesii instructiones historico theologicæ fol. *Amstelod: 1645.*

Gilberti Genebrardi Chronographia fol. *Lugduni 1609.*

Anton: Geufræi Aulæ Turcicæ Othomanniciq; Imperii descriptio 8°. *Basileæ 1573.*

Jacobi Golii Lexicon latino Arabicum fol. *Lugduni 1653.*

Jacobi Goar Rituale Græcorum juxta usum orientalis Ecclesiæ *Lutetiæ Parisiorum 1647.*

Joan. Baptist. Gramayæ Asia 4°. *Antverpiæ 1604.*

Johan. Gravii Elementa linguæ Persicæ 4°. *Londini 1649.*

Alexandri Gvagnini Sarmatiæ Europeæ descriptio fol. *Spiræ 1581.*

Salomon. Hennings Liefflåndische Chronica fol. Leipzig 1594.

Desiderii Heraldi Adversaria 8°. *Parisiis 1599.*

Sigis-

| | |
|---|---|
| Sigismundi | von Herberſtein rerum Muscoviticarum cõmentarii *Antverpiæ 1557.* |
| Thomas | Herbert. Some reares into divers Parts ex Aſia and. Afrique fol. *Londen. 1638.* |
| | Franciſci Hernandez nova Plantarum, Animalium & Mineralium Mexicanorum hiſtoria, cum commentariis Fabri & Fabii fol. *Romæ 1651.* |
| | Herodianus *Francofurti 1590.* videatur Friderici Sylburgii Hiſtoria Romana fol. *Francofurti.* |
| | Hieronymi Opera fol. *Pariſiis 1609.* |
| | Hiſpanicarum rerum ſcriptores per Andr. Schottum fol. *Francofurti 1603.* |
| | Horatius cum indice Tertul. 8°. *Antverp. 1576.* |
| Georgius | Hornius de originibus Americanis 8°. *Hagæ Comitis 1652.* |
| Philippi | Honorii theſaurus Politicus editio poſtrema 4°. *Francofurti 1617.* |
| | Hoſpinianus de origine Feſtorum fol. *Tiguri 1592.* |
| Joh. Henrici | Hottingeri Hiſtoria Orientalis 4°. *Tiguri 1651.* |
| | Jacobi Nobilis Dani Hodoeporicon Ruthenicum 4°. *Franc. 1608.* |
| Arngrimi | Jonæ Crymogæa, ſive rerum Islandiæ ſpecimen hiſtoricum 8°. *Hamburgi 1610.* |
| Johanis | Jonſtonii hiſtoria naturalis de piſcibus & cetis. Item de quadr. pedib, *Francofurti 1650.* |
| | Jornandes de Getarum Gothorumq; origine & rebus geſtis 8°. *Lugduni 1597.* |
| Flavius | Joſephus cum interpretatione Gelenii, Rufini & Eraſmi fol. *Bureliæ Alobrogum 1611.* |
| Pauli | Jovii Opera fol. *Baſileæ 1578.* |
| | Juſtinus cum notis Martini Bernecceri 8°. *Argentorati 1631.* |
| Albertus | Krantzii Saxonia fol. *Francofurti 1580.* |
| Athanaſius | Kircherus de arte magnetica 4°. *Romæ 1641.* |
| Cælii | Lactantii opera, cum notis Thomaſii 8°. *Antwerpiæ 1587.* |
| Johannes de | Laet de origine gentium Americarum 8°. *Amſtelodami 1643.* |
| Wolfgangus | Lazius de migratione gentium fol. *Baſiliæ 1572.* |
| Joh. Hugonis | Linſchotani Navigatio ſive Itinerarium in Orientalem Indiam cum Annotationibus Paludani, latinè per Anonimum fol. *Amſtelodami 1614.* |
| Juſti | Lipſii Opera fol. *Lugduni Batovorum 1613.* |
| | Liutprandi hiſtoria rerum ab Europæ Imperatoribus geſtarum fol. *Francofurti 1584.* |
| | Lucanus de bello Pharſaliæ cum Scholis Bersmanni 8°. *Lipſiæ 1589.* |
| | Macrobius in ſomnium Scipionis fol. *Baſileæ 1535.* |
| Johan: Petri | Maffei hiſtoria Indica fol. *Coloniæ Agrippinæ 1589.* |
| Johannis | Magni Gothorum Sveonumq; hiſtoria 8°. per Zachariam Schürerum editio II. *1617.* |
| Olaus | Magnus de ritu gentium Septentrionalium fol. *Baſileæ 1567.* |
| Ammian. | Marcellini res geſtæ, per Lindenbrogium 4°. *Hamburgi 1609.* |
| Gerardi | Mercatoris Chronologia fol. *Coloniæ 1569.* |
| Joh. Thomæ | Minadoi belli Turco-perſici hiſtoria fol. *Francofurti 1601.* videatur Bizari rerum perſicarum hiſtoria. |

Munſteri Cosmagraphia fol. *Baſileæ 1562.*

Mureti variæ lectiones 8o. *Pariſiis 1586.*

Salomonis Neugebaueri hiſtoria Polonica 4o. *Francofurti 1611.*

Nicetæ Acominati Choniatæ hiſtoria cum interpretatione Hieron. Wolfii fol. *Pariſiis 1647.*

Nicephori Caliſti Xanthopuli hiſtoria Eccleſiaſtica fol. *Baſileæ 1553.*

Nicephori Gregoræ hiſtoria Romana, græcè & latinè cum interpretatione & annotationibus Wolfii fol. *Baſileæ 1562.*

Dominici Nigri Geographia fol. *Baſileæ 1557.*

Origani Ephemerides Brandenburgicæ 4o. *Francofurti 1609.*

Paulus Oroſius cum annotationibus Fabricii fol. *Coloniæ 1561.*

Ovidius Georgi Bersmanni 8o. Typis Vogelianis 1607.

Matthæi Paris hiſtoria major, à Gvilielmo Compſtæore ad annum ultimum Henrici tertii fol. *Tiguri 1606.*

Caroli Paſchalii Corona 4o. *Pariſiis 1610.*

Paulus Diaconus de geſtis Longobardorum per Lindenbrogium 4o. *Hamburgi 1611.*

Petrus Perondinus de vita Tamerlanis fol. *Baſileæ 1551.*

Petri Petræi Muſcowitiſche Chronica 4o. Leipzig 1620.

Pauli Piaſecii Chronicon ab authore correctum fol. *Cracoviæ 1648.*

Gulielmi Piſonis hiſtoria naturalis Braſileæ fol. *Lugduni 1648.*

Polybius cum emendatione & commentariis Iſaaci Cauſauboni

Platina de vitis Romanorum Pontificum 4o. *Coloniæ 1610.* (fol. *1609.*

Platonis Opera cum Interpretatione Marſilii Ficini fol. *Lugduni 1590.*

Plinii hiſtoria mundi fol. *Francofurti 1599.*

Plutarchus cum annotationibus Xylandri & Cruſerii *Francof. 1599.*

Pomponius Mela cum commentariis Joachimi Vadiani Helvetii

Jacobi Pontani Bellaria Attica *Francofurti 1644.*

Joan: Iſaaci Pontani rerum Danicarum hiſtoria fol. *Amſtelodami 1631.*

Procopius de rebus Perſarum Gothorum & Vandalorum fol. *Baſileæ 1531.*

Antonii Poſſevini Muſcovia fol. *Coloniæ 1587.*

Quintiliani Inſtitutiones Oratoriæ fol. *Baſileæ 1529.*

Beatus Rhenanus de rebus Germanicis fol. *Baſileæ 1551.*

Ludov. Cælii Rhodigini lectiones antiquæ fol. *1550.*

Apollonii Rhodii Argonautica, interprete Johanne Hattungo 8o. *Baſileæ 1550.*

Johannis Roſini Antiquitates Romanæ, editio ultima 4o. *Lugduni 1609.*

Saadi Perſianiſcher Roſenthal verdeutſch durch Adam Olearium fol. Schleßwig 1654.

de Saracenorum moribus hiſtoriæ in tres tomos partitæ, reperiuntur unà cum Alcorano à Bibliandro latinè editio, in uno volumine fol. Anno 1550.

Joſephus Scaliger de emendatione temporum fol. *Lugduni Batavor 1580.*

Seneca à Lipſio emendatus & Scholiis illuſtratus *Antwerpiæ 1605.*

Danielis Sennerti Opera fol. *Lugduni 1650.*

Serenus de re medica *Tiguri 1540.*

| | |
|---|---|
| | Sigeberti Gemblacensis Chronographia per Johannem Pistorium *Francofurti 1583.* |
| | Sleidanus continuatus per Michaelem Casparum Lindorpium 8o. *Francofurti 1614.* |
| Julii | Solini Polyhistor cum enarrationibus Joan. Camerti 4o. *Basileæ* 1557. |
| | Strabo cum commentariis Casauboni & versione latina Xylandri (fol. 1587. |
| Guil. | Stuckii antiquitates conviales fol. *Tiguri 1582.* |
| | Svetonius cum Comm. Johannis Schildii 8o. *Lugduni Batav. 1547.* |
| | Suidæ historia per Hieronymum Wolfium fol. *Basileæ 1581.* |
| Jac. Thod. | Tabernæ montanus fol. *Francofurti 1613.* |
| | Tacitus cum commentariis Annibalis Scoti fol. *Francofurti 1592.* |
| | Tertulliani Opera per Jacobum Pamelium fol. *Parisiis 1608.* |
| | Theodoreti historia Ecclesiastica per Wolffgangum Musculum fol. *Basileæ 1549.* |
| Nic:Leoni⁹ | Thomæus de varia historia 4o. *Basileæ 1531.* |
| Rodericus | Toletanus de rebus Hispaniæ fol. *Francofurti 1579.* videantur rerum Hispanicarum scriptores Roberti Beli. |
| Alphonsus | Tostatus in Genesin fol. *Venetiis 1615.* |
| | Trithemii Opera historica per Marquardum Freherum fol. *Francofurt 1601.* |
| Mercurius | Trismegistus cum commentariis Roselii fol. *Carcoviæ 1585.* |
| Nicolai | Tulpii Observationes Medicæ, editio nova auctior & correctior 8o. *Amstelodami 1652.* |
| | Valerius Maximus fol. 1513. |
| Polydorius | Vergilius de rerum inventoribus 12o. per Nicolaum Basseum 1590. |
| | Virgilius Maro cum commentariis Servii Honorati 4o. *Coloniæ Allobrogorum 1610.* |
| Ger. Johan. | Vossius de historicis latinis editio ultima 4o. *Lugduni Batavorum 1651.* |
| Olaus | Worm de literatura Runica 4o. *Haffniæ 1936.* |
| | Xenophon, cum interpretatione Joan Leun Klavii. fol. editio II. *Basileæ 1572.* |
| Martini | Zeileri Itinerarium Germaniæ novæ & antiquæ fol. Straßburg 1632. |
| Johannis | Zonaræ Compendium historiarum, Græcè & latinè per Hieron. Wolfium fol. *Basileæ 1557.* |

## EPISTOLA

*Viri admodum Reverendi, Nobilissimi & Exellentissimi DN.*

# JOHAN-ADOLPHI KIELMANNI,

Hæreditarij in Satrupholm Ecclesiæ Cathedralis, quæ est Hamburgi, Præpositi Serenissimi Cimbrorum Ducis regnantis Consiliarii intimi & Cancellarii, nec non Præfecti in Moorkirch, Delroth & Langstede.

## AD AUTOREM,

*Cum Hodæporicum Muscovitico-Persicum primùm ederet.*

QUod tandem humanitas tua, Vir Clarissime & Eximie, passa est, tam amanter sibi imponi, ut desideratam diu Itineris Muscovito-Persici descriptionem in forum protruderet, id meritò est cur publico, cur tuo & meo nomine mihi gratuler, quid enim famâ, qua publico comodamus, celebrius, qum tu imprimis superatis pervigilium hyemale & noctes insomnes olentibus lucubrationibus tenebricosam hucusq;, & in formem â plerisq; rerum & locorum ignaris scriptoribus obfusam caliginem discutis, qualisq; sit illarum peragratarũ terrarum facies, qui unius cujuslibet plagæ hominum mores & studium sat doctè exponis, & quęso in quo desudare majori cum fructu potuit industria tua, quam qva citis qvasi quadrigris ad editas ad plaudentis famæ arces grassaris. Mihi verò, cumprimis negotioso meo & quasi catenato ocio aliqua ex parte soluto, historiarumq; lectioni aliquam tum desveto, perquam volupe fuit, in theatralem hunc spaciosi tui nobis delineati orbis circum descendere, animumq; invidiosis alias & tortuosis satis ubiq; obviam euntibus occupationibus pœnè fractum jocunda quasi peregrinatione reficere: Auget etiam legendi studiũ, quod tibi queam oculato plus credere, ac alijs multis de indole Persica varia variè exponentibus auritis. Et quialiter fieri potuit, quin nobis inter pauca vera multas offucias venderent, cum ex veteri Regum Persarum consuetudine nihil silentio antiquius ductũ, illaq; gens jugem de rebus serijs taciturnitatem inter ceteras virtutes lemniscatam olim arbitrata est, ex quo conijcere facile est, secretiora dominatus Persici per manus nec tradi, nec sine admixtioni

falsi

falsi per aures capi potuisse, Tua verò Virtus altius enititur, dum non obvia quæq; vilia & vulgaria ruspatur, nec in ijs tantum colligendis operam insumit, sed ex singulari Serenissimi & Celsissimi Ducis, Domini nostri Clementiss. præscripto, abdita quæq;, imprimis Religionis Mahumedanæ sacra, populorum ritus & mores, tum etiam ipsius Regiminis formam & normam pervigili studio scrutatus es, utq; nihil incognitum relinqueretur, quo magis investigasti, eò minus refecisse animum induxisti, ex quo factum, ut tuæ narrationi jure meritoq; consentientes plenam ipsi fidem attribuamus. Multorum scriptorum votum ad æs exit, occupaturq; in commodo rei familiaris promovendo, iccirco ut quæstus uberior sit, opusq; in majus excrescat, miseras ac insontes chartat sermunculorum inanijs effartiunt, & quadrata rotundis nec non nigra candidis miscendo, tantum non deformant, Hoc verò uti malagmate, aut victus causa ad vacuam votorum licentiam descendere non indigebes, cum à Terrestri Numine satis conspicuo & munifico de necessarijs quibusvis tibi abunde perspectum erat, ut exinde reliquæ felicitatis arbitrium summo sine rivali Numini non in juria relinqueres, & quod caput rei est, absq; omni tædiosæ loliginis succo, ut res est, illam posteritati exhiberes.

Ut ut sit, licet utrumq; tanto Principe dignum, tuumq; ingenium tam illustri servitio haud quaquam indignum sit, vide autem, amabo te, quantopere casem, vel ex cœpto & auspicato, aut ex perfecti itineris relatione pinguius tibi honoris elogium statuere, utrum quod errones stellas fixis prætuleris, quodq; cum Cœlo commune habent magni ingenij simulachra, motu potius gavisus fueris, aut instar fluvij per medios lacus erumpentis nec illis tamen mixtus non tantum illæsus exiveris, sed insuper stylo Teutonico, ut in omnes patriæ Germaniæ nostræ cives redundaret hujus enarrationis commodum maxima medioxuma imò & minima graphicè depinxeris. Plinium memini olim nutantem, an obsonia pro exantlatis Iselasticis certaminibus athletis distribuenda impertiretur ex eo, quo erant coronati die aut quando patriam invecti, desuper Trajanum suum consuluisse, mihi fas sit hujus sub manu nati & impliciti Gordij enodationem Optimi nostri Principis limatiori sub mittere censuræ, nec desuper per satyram subitoq; suffragari; Interibi hujus dubietatis serram reciprocantibus haud invidiosum erit, si ex utroq; te tui memoriam quam maxime longam effecisse pronunciavero;

Verum enim verò, utpro varia mortalium indole diversa diversi studia sectantur, quibus rebus humanis exempti vivere, humati superesse lethoq; obliterati virûm volitare per ora satagunt, alij pulli discupiunt reddi Martis, ut Bellonæ sint victimæ: alij sumptuosis supra sortem ædificiis exstruendis invigilant, multi picta ficta ignotis nota facere, seu mavis, persuadere alloborant, prout duce Genio & Ingenio alij aliud diuturnioris memoriæ iter meando & remeando calcant.

At meô ædepol suffragio, tibi melior arrisit Apollo, qui insuper habitis truculenti Martis exuvijs, nec nō superbientibus haud æquè ad usum quam pompam in altum erectis ædibus, alijsq; id generis anquisitis delectamentis, post DEI gloriam, omnes lucubrationes, omne studium tuum in commodum proximi cōnfers, & per se alias satis incognita quasi sipario expanso introspicienda non tantum præbes, sed etiam ab oblivione vindicas. Hæc via est, quæ ad summum immortalitatis fastigium ducit, hæc illa fax, qua Illustrium ingeniorum acumen accenditur, qua in notitiam alterius tanquam novi cujusdam Orbis pervenimus, quæq; hactenus ne fando accepimus, ex concinna hac tua descriptione quotidie delibamus, quod merito est, inquam, cur meo, cur tuo, cur etiam publico nomine gaudeam, certa spe innixus, uti hac quasi promulside ad hujus tui apparatus historici solidiores delicias nos invitas, te non tantum optatam totius Persarum Regni accolarumq; seriem expliciturum, sed etiam quas desuper confecisti tabulas Geographicas, ut & inde allata scripta tum Mahometica tum philosophica una cum scholijs propediem editurum.

Quod ut fiat, tuq; susq; deq; Mimorum Momorumq; habito dente theonino, aut quicquid invidia seu cuculet seu blateret, opus bonis auspijs cœptum exascies, rudentes immittas, vela pandas, & autor & sponsor sum, te hisce tanquam famæ alis ætherem scansurum, & quod verè & ex animo suspiras, (venerando Numen & cunctis benefaciendo) immortalem fore.

Hoc tecum vovere omnes boni de facili credo, & in eodem quoque, ne modum epistolæ excedam, finio. Deproperabam Gotorpij, tertio Nonarum Junij, Anno æræ Christianæ 1647.

Claris-

*CLARISSIMO VIRO*

# D. M. ADAMO OLEARIO

Serenissimi, Slesovici, Holsatiæ, Stormariæ & Dithmarsiæ regentis Ducis Mathematico. Cum itinerarium suum Persicum novis Additionibus illustratum vulgaret.

*Nulla reperiri studia arbitror, quæ æquè humano generi in vita civili prosint, ac historicum & Geographicum, quæ inter se etiam tam arctam conjunctionem & connexionem habent, ut unum sine alterius auxilio feliciter tractari non possit, clarè id infrà patebit. Quod de historia dixi, Cicero lib. 2. de Oratore confirmare videtur. Illa est, inquit, Testis temporum, Lux veritatis, vita memoriæ, nuncia vetustatis. Idem confirmant alij, & ipsa experientia. Hæc est, inquit Diodorus Sicul. lib. 1. Bibl. cap. 1.* φυλακὴ τῆς τῶν ἀξιολόγων ἀρετῆς, μάρτυς τῆς τῶν φαύλων κακίας εὐεργέτις τοῦ κοινοῦ γένους τῶν ἀνθρώπων. *Custos illustrium virorum virtutis, testis malorum sceleris, benefica in omne humanum genus. Hæc est, ait Polyb. verissima disciplina & excertitatio ad res civiles. Est inquit Livius lib. 1. in proæmio, præcipue in rerum cognitione salubre ac frugiferum, documenta mutationum in illustri posita monumento intueri: inde tibi tuæq; reip. quod imitere capias. Inde fœdum inceptu, fœdũ exitu, quod vites. Quid utilius, quid pulchrius esse potest, quam aliorum ex erroribus vitam nostram in melius instituere? & quid appetendum fugiendumve sit ex aliorum exemplis posse dignossere? Quid deinde jucundius quam scire gentium originem, mores, indolem, vestitum, ludos, artes, ritus? hac cognitione etiam anteactis seculis vixisse videmur.*

*Ejus autem imperitia ineptos omnibus aliis studiis reddit homines, videmus id in omnibus facultatibus. Multæ leges in jure nostro infelicissimè explicantur sine hujus subsidio; quod satis ex doctissimis Commentariis* Cujacij, *Budæi & aliorum liquet. Nemo etiam in Theologia felicem poterit progressum facere, nisi historiæ cognitione instructus sit, & sine hac nihil sciremus de cultu, quem Deo debemus, de origine mundi, &c. Omnis Ethnicorum idololatria & Græcorum fabulæ, originem ex antiquitatum & historiæ Moysis ignorantia trahunt. Debet, inquit Tatianus in Oratione adversus Græcos, qui sapit, diligenter observare, quod vel ipsi de se Græci testantur, quod nulla olim apud ipsos historiarum annotatio fuerit. Unde iisdem apud Platonem in Timæo antiquitatum imperitia exprobratur: de quo Josephus contra Appion. agit. Hinc alius mundum æternum docuit: Alius eum esse ex atomorum fortuito concursu conflatum:* Alius ex aqua. *Hinc Noa apud Græcos saturnus appellatur: hinc Nimrod Bacchus audit: hinc Musicæ inventori Mercurium vel* Apollinem *substituunt: Tubalcaino Vulcanum. Pleraq; quæ de gentium origine & earum conditoribus traduntur, superant poeticas fabulas, ut satis liquet ex nugis, quas de origine ac nomine Europæ, Asiæ, Lybiæ, Hispaniæ cæterisq; proferunt. Neq; feliciores Græcis in hoc genere, sunt Romani, quoniam suam à Græcis ut antea illi à Phœnicibus, mutuati sunt eruditionem.*

*Ea, quæ non in literas referuntur, sed per tradionem posteritati relinquuntur, aut vetustate planè intereunt, aut temporum injuria, aut fatali hominum negligentia, imò frequenter malitia, adeò obscurantur & erroribus fœdantur, ut vix aliquid vero consonum in iis reperire liceat. Didicerunt tandem multi populi memoriæ publicæ retinendæ causa nihil esse æquè necessarium, quam res gestas aliaq; ad religionem, Remp. ac vitæ humanæ*

*usum*

*usum pertinentia literis mandare. Apud Romanos munus id Pontificibus deferebatur; Apud Ægyptios collegio Sacerdotum, ut ea non nisi ab honestissimo tractarentur. Utilitatem rei etiam intellexit Ptolomæus Philadelphus Ægypti Rex, qui non solum Alexandria instructissimam erexit Bibliothecam, ut discimus ex Marcellino lib. 22. Agellio lib. 6. cap. 17. & Senec. de tranquillitate animi cap. 9. sed & Moysis & Prophetarum libros in græcam transferri curavit linguam, ut liquet ex Josepho lib. 12. cap. 2. antiq. Jud.*

*Quod attinet ad Geographiam, Strabo l. 1. eam ponit inter imperatorias artes. Spectat enim illa, ut idem autor docet, πρὸς τὰ πολιτικὰ καὶ τὰς ἡγεμονικὰς πράξεις, ad res urbanas, actionesque Principũ, & ut ibidẽ prodit conducit majore ex parte ad usus civiles. Nam rerum gerendarum campum & mare & terra explicant. Satis rerum usus docet, sine hac vix aliquem rectè rebus civilibus & militaribus praeesse, castra metari, militem in insidiis ponere & exercitum ducere posse, tradit Strabo lib. 1. cum Agamemnonis exercitus Mysiam velut Trojanum agrum populatus esset, magna cum ignominia propter locorum ignorantiam retro cedere coactum fuisse: & ex eadem ignorantia Persis contra Græcos, Romanis adversus Parthos & Germanos magna obvenisse mala. Neque sine hac itinera terrestria, neque maritima feliciter suscipi, & per consequens neque commercia institui neque continuari queunt. Historia, cujus necessitatem supra demonstravi, sine hujus auxilio neque conscribi neque intelligi potest. Hinc quidam ætate Luciniani, ut ille prodit de historia scribenda, Urbem quandam Macedoniæ transferebat in Mesopotamiam, & alij ut Joseph lib. 1. contra Appion. narrat, tradebant de Hispaniis absurdissima: unam, inquit, arbitrabantur civitatem, Iberos, qui tantam partem occidentalis terræ noscuntur inhabitare. Geogrbphiæ imperito nunquam erit possibile Prophetiarum & multorum in sacro codice obscurorum locorum interpretationem instituere, quod satis patet ex Geographia sacra eruditissimi Bochardi. Quis sine Geographia, ut saltem unum vel alterum apponam exemplum, scire potest unde venerint Magi, de quo Basil. Magnus Matth. 2. Chrysostomus homil. 6. in Matth. Cyrillus lib. 4. in Esaiam, à Cypriano in sermone de Magis dissentiunt. Quis, nisi Geographiæ peritus potest intelligere quam Nicopolin Paulus intelligat, quô Titum ad sevenire jubet. Epist. 3. ad Tit. Pluribus recensendis supersedeo. Est sanè Geographia sacrarum & profanarum antiquitatum oculus, & non saltem earum, quæ in prosa, verum etiam quæ in carminibus extant, quibus ut apud Laert. in vita Parmenid: videmus, antiquissimi Græci sua expresserunt dogmata. Hinc Maxim. Tyrius dissert. 19. & Strabo lib. 1. Poeticam Philosóphia tempore vetustiorem testantur. Extendit se etiam ejus utilitas ad jus Romanum. Quis sine Geographia saltem multos titulos in Cod. vel Novell vel dignitates illas, quæ extant in notitia utriusque imperij, intelligere potest, imò saltem ea, quæ de Italia ibi inveniuntur. Quid præterea jucundius esse potest quam terram universam considerare locatam in media mundi sede, solidam & globosam, vestitam secundum diversa climata, diversis floribus, herbis, arboribus, frugibus, quorum omnium incredibilis multitudo insatiabili varietate distinguitur? Addo hic fontium gelidas perennitates, liquores perlucidos amnium, riparum vestitus veridissimos, speluncarum concavas altitudines, immensitatesque camporum. Adde etiam reconditas auri argentique venas, infinitamque vim marmorum. Quid suavius quam maris pulchritudinem contemplari? quæ species universi? quæ multitudo & varietas insularum? quæ amœnitates orarum & littorum? quot genera, quamque disparia partim submersarum, partim fluitantium & innatantium beluarum, partim ad Saxa nativis testis inhærentium? & quid utilius esse potest, quam novisse illud esse punctum, in quo navigamus, in quo bellamus, in quo regna disponimus, minimè etiam*

*cum*

*cum illis utrinq; oceanus incurrit. Hujus beneficio possumus totum terrarum orbem & sine periculo & in Musæo peragrare. Summa ideò laude digni sunt Strabo, Plinius, Pomponius Mela, Ptolomæus, Stephanus, Dionysius Afer & alij è veteribus, quod partim ipsi peregrinationes susceperint, partim aliorum relationes diligenter collegerint, & posteritati ex iis necessaria & utilia reliquerint: non semper tamen felicem sortiti sunt eventum illorum conatus, & non nunquam falsa pro veris adduxerunt: at in omni negotio longè à perfecto semper fuere principia. Ideo Strabo in multis refellit Eratosthenem, Posidonium, Hipparchum, Polybium. Ptolomæus eadem excipit ratione Macrinum Tyrium. Optimè & nunc reip. literariæ consuluerunt, qui loca in illis auctoribus de pravata assidua multorum codicum lectione restituerunt, aut ea, quæ ab iis omissa aut errata addiderunt & correxerunt, quod Cluverius in sua Italia & Sicilia feliciter, & alij in aliis præstiterunt. Posterioris ætatis navigationes, peregrinationes & commercia multa nobis aperuerunt, quæ antiquis ignota fuere. Optime Ptolomæus lib. 1. c. 5. constat, inquit, per ipsas temporum traditiones, multas partes continentis terræ, quæ habitantur, nondum propter difficilem magnitudinis peragrationem ad notitiam nostram pervenisse, quasdam vero non tales ac fertur, esse, eorum culpa, qui historias exceperunt fabulosissimas. Nõnullas autem nunc longè aliter quam olim habere, vel propter particulares earum devastationes, vel etiam, immutationes. Unde necesse est, ut ibi novissimis tẽporis nostri traditionibus penitus adhæreamus, observantes obiter & historiæ antiquæ expositionem, nec non prædictorum dijudicationem, ut liquere possit, quid fide dignum quidve erroneum. Nihil sanè æquè conducit ad corrigendum antiquorum Geographorum errores, ad tradendum ea, quæ nunc mutata sunt, aut ad addendum ea, quæ ab iis omissa, quam itineraria. Dixi suprà solam Historiam, & solam Geographiam maxima mortalibus afferre commoda; at itineraria à viris prudentibus & doctis scripta longè uberioribus humanum beare videntur genus. Quoniam illa sola ferè omnia ea, quæ Historia, Cosmographia, Geographia, Chorographia, cum conjũctæ sint, præstant. Jungunt enim itineraria locorum descriptionibus historica: & videmus in iis tanquam uno intuitu provinciarum situm, locorum distantias, fontium, lacuum, Montium, Nemorum, fluviorum, amnium, maris, & animalum ac monstrorum in illo habitantium desriptionem; variarum gentium mores, virtutes, vitia, vestitus, artes belli & pacis, regimen, potentiam, divitias, Principum Genealogias, Populorum originem, Gemmarum picturam multiplicem, lapidum discolores maculas, & innumera alia.*

*Multum igitur debemus illis, qui haud otiosis oculis varias mundi provincias perlustrarunt, & ea, quæ humano generi usui esse possunt, diligenter annotarunt & posteritati tradiderunt. Multi sunt, quorum catalogum pertexere non attinet, qui hisce præclaris laboribus nomina sua immortalitati consecrarunt: at nemo tibi Oleari, anteferri potest, pauci pares putantur. Scripserunt multi sine judicio: scripserunt plurimi de rebus jam proditis, Tu verò accuratè & de illa Scythia parte, quæ à nostra cognitione ferè remotissima est, quia pauci illam propter incolarum feritatem peragrare potuerunt. Quid præstiteris in maris Caspij descriptione eruditis innotuit, qui ideò magno applausu primam itinerarij tui Persici editionem honorarunt. Optimè sanè de rep. literaria meritus es, quod tantum temporis negotiis illis, quibus te officium, quo apud sereniß. mei Principis Legatos ad Persarum Regem, fungebaris, involvebat, subduxeris, ut præclare tuo labore, studio ac industria multa, quæ hactenus ignorantiæ tenebris immersa fuere, de multis Orientis Provinciis situ maris Caspij, de fluvijs qui in illud dilabuntur, & de eorum fontibus in lucem & notitiam nostram pervenerint. Quantum prima istius operis editio eruditis satis fecerit non ignoro,*

*novam*

*novam hanc ut perfectiorem, & multis egregiis additionibus illustratam, omnibus fore gratissimam confido. Ego magno illam legendi desiderio teneor. Sæpe ex lectione primæ editionis magnam cepi voluptatem, nunc eam fore uberiorem plane mihi persuadeo.*

*Tu, Clarissime Vir, proderis eruditis ad corrigendum vel supplendum ea, quæ ab Historicis & Geographis hactenus perperam tradita aut omissa fuere; proderis aliis, dum notitiam ex hoc præclaro opere multorum populorum morum & politiæ consequuntur; delectabis plurimos suavissima illa rerum varietate, quam liber continet, Eventus tuis respondeat meritis vehementer opto. Vale Gottorpij Anno salutis 1655 ipsis Maj. Cal.*

T.
Studiosiss.
**Levin Claus Moltke/**
Sereniss. Ducis Holsat.
Consil. intimus.

## In Argo Holsaticam.

Vicit Jasonio pulsatam remige classem,
Et Minyas, Pegasæa, tuos, Gottorpia pupis,
Non cædes, non furta patrans; sed fœdera quærens,
Quæ Russum latè Dominum, quæ Persica regna
Europæ societ sceptris, Asiæq; potentis
Divitias patriis doceant advertere terris
Auspicio, FRIDRICE, tuo. Tibi laurea quamvis
Omnigenæ victrix Sophiæ per tempora dudum
Serperet; ingentes quamvis statuêre coronas
Musarum chorus omnis, & Aonia Hippocrene;
Hæc tamen hæc quoque restabat, qua Te orbis Eous
Comeret, & magni donaret dextera Moschi.
Exitium invexit populis Vesputia pinus,
Reclusitq; viam, cunctos quâ accincta furores
Auri sacra fames sævis irrumperet armis,
Atque alium immensis vexaret clavibus orbem:
Hæc placidos Domini mores, nomenq; professa
Pacificum, exorat populos, Regumq; favores
Impetrat, & nullo latus interspersa cruore,
Ingentis compos voti redit. Omnia vinces
Una ratis (sic fata canunt, sic spondet Apollo)
Secula, & æternis OLEARI fama Caménis,
Quà tellus, quaq; astra patent, famâ ibis honorâ,
Et duraturis obstringes laudibus orbem.

AUGUSTUS BUCHNERUS P. P.
& Academ. Wittenb. Senior.

Ad

*Ad Sereniſſimum Ducem Holſatiæ Regentem,*

# FRIDERICUM, Norvagiæ Hæredem, &c. &c.

In Itineris Perſici deſcriptione, ab ADAMO OLEARIO dicatâ.

Regum propago, tuque regius ſangvis,
Witikindus alto quem creavit exortu
Sceptriſq; longo nectit ordine Arctois,
FRIDERICE, cujus indomabili menti
Stagira, rerum grandis eruditarum
Magiſtra, & omnis doctus orbis aſſurgit;
Quacunque claret, Archimede ſolerte
Menſore lucis, tùm Canopico Hermete,
Illuſtris, alter ad tuum Strabo limen,
Luſtrator orbis, & peritus exactor,
Et omnium ſpectator, omnium notor,
Tuos labores, providam tuam curam,
Rem Ruſſicamque Perſicamque deponit.
Ut quem verentur, quem timere Codani
Populi flagrabunt, Belthica unda dum mugit,
Hunc Moſchus acer, & remotior Perſa
Adoret, & qui Gangen ultimum lambit,
OLEARII dum perſonat tuba æterna
Gottorpiamq; læta buccinat puppim.

*Johannes Ericus Oſtermanus, P. P.*
*in Acad: VVittenbergenſi.*

*Clariſſ. & Eximio Viro*

Dn. ADAMO OLEARIO, Sereniſſimi Principis Dn. FRIDERICI, Hæred. Norv. Duc. Slesvv. & Holſ. Principis ſuper omnem laudem poſiti Mathematico Aulico & Bibliothecario.

*Sunt, quibus eſt curæ, feliciter ac Iove dextro*
*Scribere ſublimes rerum & cognoſcere cauſas*
*Abſtruſas, ſcriptis ac longo codice dignas;*
*Sunt quibus eſt laudis faſtigia ſcandere Regum,*
*Grande ſupercilium Magnatum ſæpe canentes;*
*Hic, ratus antiquos Sacrorum poſcere ritus,*
*Annales recolit, memorandaq; facta recenſet:*
*Singula ſic norunt ſemper reperire colentem.*
*Tu gelidam properas, patriâ ſemotus, ad Arcton*
*Immites cœli regiones promptus adire,*
*Explorata refers, MOSCOS PERSASq; recenſes,*
*Ac velut in ſpeculo, poſito velamine, monſtras*
*Magnanimum Phaëtonta, & fortia corpora volvis,*
*Perrumpens venit immitis nunc æquora RUSSUS:*
*BOSPHORUS & Tanais ſuperant Schythiæq; Paludes,*
*Non ſecus ac nervo per nubem impulſa ſagitta;*
*Judice me, populi jam nunc ſuperantur ab iſtis,*
*Queis noctescebant tenebris caliginis atræ.*
*Hôc major virtus OLEARI PRINCIPIS ingens*
*Eſtq; favor, cujus Clementia maxima fecit,*

*Succeſſu*

*Successu ut magno felix confeceris olim*
*Longum iter, & tardi fastidia tristia cursus:*
*CRUSIUS haud unquam, BRUGMANNUS CZARq; silebit*
*Majestate domans, quos Tauricus alluit amnis.*
*Nam peperit FRIDERICE pium Tua gratia Nomen*
*Gratis, at dudum ingratis vindicta sepulcrum.*

Benevolentiæ & honoris ergo paucula hæc
transmittere voluit, debuit
Johannes Henricus Kielman.

Honori
*CL. & excellenti doctrina egregii Viri Dn. ADAMI OLEARII.*

DEcantata fuit nunquam non aurea Roma
Multijuga fama, satis & celebrata per orbem:
Hæc etenim tantos virtutum nacta suarum
Præcones, domitrix citò crevit ad æthera laude.
Immortale equidem nomen famamq; perennem
Ilium & excelsæ amisissent mænia Trojæ;
Ni tua, docte Maro, prægrandia scripta fuissent.
Sive Borysteni dum quos tellus undique cingit,
Sive putes alios populos, quos inclyta novit
Europa, imperio, sunt factis, arteq; noti.
Ast! Ortum versus quæ barbara, nescia veri
Gens habitat, latuit, facilè nec venit ad oras
Occiduas: semper fertur per opaca locorum.
De MOSCIS, RUSSIS non multum constitit unquam,
Hactenus indomitus latuit quoque PERSA, coluntq;
Qui populi ulterius casulas, & dissita rura
Scriptores nullos dum rerum habuere suarum.
Has Tu nunc tenebras, OLEARI nobile germen,
Discutis, & claros latitantes reddis in orbe.
Euxinum Pontum, Tanaim, Mæotidas undas
Traycis, atq; polum transfers Tu PERSIDA nostrum,
Ejusdemq; sua deducis origine nomen,
Ad patriæ vertens peregrinam littora puppim.
Ergo quod lucis quod habent jam nominis illi,
Id Tibi Scriptori debent, animoq; revolvent
Ut spero, tali, quo PERSAS viseris olim.
Sed tuus hinc exsurgit honos, O CLARE POSTENTUM
PHOPSHORE, quem venerans agnoscit Cimbrica tellus:
Nam, FRIDRICE, fuit Tua Magnificentia princeps
Supremusq; comes, Dux, tantarumq; viarum
Explorator: ut in TE quod CELCISSIME PRINCEPS
Æternæ famæ est sperandum heic, omne redundet.
Sic vive æterno, DUX, decantandus honore!

Ita accinebat
*Fridericus Christianus Kielman.*

Gott

PHILIPPVS CRVSIVS Iuliacus JC<sup></sup>tus IVL. ILLVST: PRINC: HOLSAT. intimis à Consiliis, legationibus ad Exteros. ætat. 49

*Per Christum Jesum Salvatorem.*

*Nobilis ingenio, Virtute, favore Themistos,*
*Nobilior Suada, quam stupet ipse Seti.*
*CRUSIUS nec caries inflantia lumina gestat*
*Famæ Splendorem novit uterq polus.*

*P. L. C.*

OTTO BRVGHMAN HAMBVRGENSIS Ill. Ducis Holsat. Legatus ad Moscou. Zaarem & Pers. Regem ætat. 40

*Hisce superciliis Brughmannus frontequ terris,*
*Sed Superis tacito pectore notus eram.*
*Hamburgum vitam dedit, atque Hispania mores,*
*Cimbria fortunam, sed mea facta necem.*

# Gott allein die Ehre!

## Das erste Buch

### Der newen Persianischen ReyseBeschreibung handelt von der Reyse nach Muscow/vnd was sich darauff begeben.

## Das erste Capitel.

### Von Nutzbarkeit der frembden Reysen.

ICH hälte/ daß es eine von den grösten Glückseligkeiten sey/ die in dieser Welt einem Menschen/der nach Aristotelis Außspruch ζῶον πολιτικὸν genandt seyn wil/ wiederfahren kan; Wenn es sich mit jhm begibt/ daß er mit guter Gelegenheit ferne Reysen thun/die Welt durchwandern/frembde Länder und Leute sehen/ und jhre Beschaffenheit erkündigen und betrachten kan.

Es ist auch gleichsamb der Natur eines täpffern Gemüthes zuwieder/ daß er wie die Schnecken jmmer im Hause (so dem Weiblichen Geschlechte und Haußmüttern wol anstehet) bleiben soll. Dannenher Lipsius an einem Orte recht und wol saget: Humiles istæ & plebeiæ animæ domi resident & affixæ sunt suæ terræ. Illa divinior est, quæ Cœlum imitatur, & gaudet motu. *Epist. ad Phil. Lanoy.* Nur Leute von schlechter geringer Natur und Gemüthe haben lust hinter dem Ofen zu sitzen/ und in jhrem Vaterlande gleich als angebundene zu bleiben/ aber die seynd Edeler und voller Geist/ welche dem Himmel folgen/ und zur bewegung lust haben. Spernit natura suâ includi cœlestis ille ignis, aerem amat & Campos, spricht er abermahl *Epist. 8. cent. 1.*

Es kan auch GOtt dem HERRN/welcher nach anweisung der heiligen Schrifft allezeit ein sonderlich Auge auff die Reysenden und Frembdlingen gehabt/nicht zuwider/ sondern vielmehr angenehm seyn/ weil Er der grosse Haußvater den Baw der Welt dem Menschen zu gute gesetzt. Den Erdboden als das zeitliche Wohnhauß und Lustgarten eingegeben/da es dann an einem Orte jmmer mit andern Herrligkeiten und Früchten als am andern ge-

zieret. Und weil solches alles / wie gedacht / umb des Menschen willen erschaffen / wil der vielgütige Gott auch / daß es den Menschenkindern kund / und er dadurch gepreiset werde.

Wie kan es auch fehlen / wenn einer sihet und betrachtet / wie GOtt nach seinem weisen Rath durch den Lauff des Himmels / der Natur / und absonderliche Gnade / so unterschiedliche Orter der Welt und dero Einwohner mit unterschiedlicher mancherley Glückseligkeit begabet / mit Wunderwercken und Wolthaten beseeliget / daß man sich daran nicht belustigen / erfrewen und mit König David dem grossen Gott zu Lob sich aus dem 104. Ps. hören lassen solt: **HERR / wie seynd deine Werck so groß und viel! Du hast sie alle weißlich geordnet / und die Erde ist voll deiner Güte!**

Wer nun nicht nur die Länder durchstreicht / wie die gemeinen Boten / die nur beobachten / wo die besten Krüge und Wirthshäuser anzutreffen / oder gar wie Archestratus / welcher nur umb Fraß und Quas gute Leckerbißgen auffzusuchen und zu beschreiben die Welt durchzogen (worvon Athenæus im 3. Buche berichtet) sondern mit gutem Verstande und rechtschaffenem Vorsatz seine Reysen angehet / dessen Wanderschafft zeucht neben dem / das sie belustiget und zu Gottes Lob führet / auch viel andere Nutzbarkeit nach sich / so den gereyseten und dem Vaterlande zuwachsen können. Man kan von frembden Völckern allezeit / wenn man nur wil / etwas gutes lernen; Seynd jhre Sitten und Gebräuche tugendhafft und löblich / folget man jhnen billich / seynd sie Lasterhafftig / oder stehen jhnen nicht wol an / sol man einen abschew darfür haben / daß Widerspiel thun / und sich und sein Vaterland in solchem fall glückseliger als Jene schätzen. Also kan man auch von Barbarischen und bösen Leuten etwas gutes lernen. Aliorum erratis ad rectam vitæ institutionem pro exemplis uti, pulcrum est, spricht *Diodorus Siculus* im anfang des ersten Buchs. Anderer Leute Fehler und Irrwege sollen uns eine Ermahnung seyn den rechten Weg zu gehen. Daher der weise und bey den Persern hochberühmte Lokmann / als er ist gefraget worden / woher er seine so grosse Geschicklichkeit bekommen / gesaget; von den ungeschickten und groben Leuten habe ichs gelernet. Dann was mir in jhrem Thun und Wesen mißfiel / das vermeidete ich. Wie darvon im Persischen Rosenthal *l. 2, 16.*

Ich sage: die mit gutem Verstand und rechtschaffenem Vorsatz reysen / wie der weise Ulysses / nicht aber rede ich von solcher art Jugend und Leuten / als des Ulysses Diener / so sich selbst nicht zu regieren und jhre Begierde zu zwingen / oder nicht mehr als das blosse Land anzuschawen wissen / und wol mit dem Socrates jhr reysen einstellen / und sagen möchten: Was sollen mir Berg und Thale lehren? Solchen und dergleichen mag Lycurgus der sonst wol gereysete / und daher geschickte König / (wie aus dem Plutarchus im Lycurgo / und Strabo im 10. Buch abzunehmen) das Reysen verboten haben. Zu dem seynd wir Deutschen nicht Spartaner / oder alle in Sparta-

nischer

nischer Zucht aufferzogen/ die gantz vollkommen und von andern Landsleuten nichts lernen könten/ sondern jhrer viel Argivi/ welchen/ wenn sie dieses des Lycurgus Reyse verbot uns entgegen halten wolten/ man mit Eudamidas antworten muß. Dañ als ein Argivus vorgab; Die Spartaner hätten nicht unbillich gethan/ daß sie das reysen verbotten/ weil man dadurch gemeiniglich von seines Vaterlandes Gesetzen und Sitten abwiche. Aber jhr Argivi/ sagte er/ wann jhr reyset vnd nach Sparta kommet/ werdet ja nicht ärger sondern besser werden. *Plut. in Lacon. apoph:* man nehme den Mißbrauch von einem Dinge/ und schütte nicht das Kind mit dem Bade aus/ so darff man nicht den Wein/ weil er truncken machet/ abschaffen/ noch die Güter/ Gold und Silber/ weil sie stoltz machen/ und manchem in erlangung der Weisheit verhinderlich fallen/ gleich als der sonst klug gehaltene Philosophus Crates närrischer weise ins Meer werffen.

Es fehlet uns an Exempeln nicht: Sive prisco sive nostro ævo peregrinati fere sunt viri magni, saget *Lips.* in gedachter *22. Epist.* Es haben viel kluge und fürtreffliche Leute jhre Reisen durch frembde Länder/ jeglicher seines Standes/ facultet und Gelegenheit nach/ mit grossen Nutzen und Ruhm gethan. Der Philosophus Pythagoras/ der von Jugend auff treffliche Lust gehabt/ in allerhand Wissenschafften etwas sonderlich zu seyn/ hat deßwegen treffliche Reisen auff sich genommen/ ist in Egypten gezogen/ hernach in Indien und Persien zu den Weisen/ und in Griechenland sich so berühmbt gemachet/ daß er daher der allerfürtrefflichste σόφος, oder wie er sich aus Demuht selbst nennete/ Philosophus ist geachtet worden/ worvon *Valer. Max. l. 8. c. 7.* Des Platons Reisen sind auch aus jtzt gedachtem Valerio und Cicer: de re publ. bekandt.

Was die fürnehmsten Artzte als Hippocrates/ Dioscorides und sonderlich Galenus/ sich in der Artzney Kunst und Erfahrenheit gewisser und vollkommener zu machen/ für fürtreffliche Reisen gethan/ ist aus dem *Plin. lib. 29. C. 1. Sorano* und *Fulgoso* zuersehen/ Daß ich nur des Galeni mit mehren gedencke/ hat derselbe/ nach dem er Smirnam/ Corinthum und Alexandriam besuchet/ sich in Palestinam Syrien und Egypten gemachet/ nach der Insul Lemno und Cypern geschiffet/ die Geheimnissen der Natur und die mancherley Zufälle/ welchen die Gesundheit der Menschen unterworffen/ zuerforschen. Unter den Historienschreibern hat sich Herodotus wol versuchet/ Egypten und Persien durchgezogen/ damit er etwas gewisses von jhnen schreiben könte/ wie in dessen Schrifften zu lesen. Imgleichen hat Diodorus der Sycilianer/ in dem er jhm vorgenommen hatte den Kreiß der Erden in seinen Landschafften zubeschreiben/ 30. gantzer Jahre herumb gewandert/ und die besten Theile der Welt als Asien und Europa durchgangen/ wie er selbst in der Vorrede seiner Bibliothec bezeuget.

Mit was grossem Nutz die Politici, Rechtsgelehrten und die/ so Weltliche Empter bedienen/ und Völcker zu regieren vorgesetzt werden wollen/ jhre Reisen thun können/ wird niemand in zweiffel ziehen. Daher haben auch viel fürnehme Potentaten selbst jhre Beliebung an fernen Reisen getragen/ wie de-

rer etliche Johan a Chokier in seinem Thesauro politico erzehlen. Horatius rühmet deßwegen den Ulysses/ wenn er spricht de arte poet:

Dic mihi Musa virum captæ post tempora Trojæ
Qui mores hominum multorum vidit, & urbes.

Die fürtrefflichen Reisen des löblichen Käysers Carol. V. seynd aus den Historien gnug bekandt. Der Käyser Trajanus, als er im Kriege wieder die Parther viel Gefahr außgestanden/ und die Beschaffenheit des Oceanischen Meers zu erkündigen außfuhr / und sahe daß etliche Schiffe nach Indien giengen / hat er gesaget: Ach daß ich noch jünger wäre / meine Leibes Kräffte und Zustandt es zuliessen/wolte ich mich mit in Indien/desselben Beschaffenheit zuerforschen / begeben. Ich kenne einen fürnehmen hochlöblichen Fürsten/von welchen ich auch fast dergleichen Wort gehöret. Und wäre solcher Potentaten und hohen Häupter Wille zu reisen offt gut / wenn es jhr Zustandt und wichtige Ämptsgeschäffte zulassen wolten. Mit denen heist es billich was Cicero (l. 2. Epist. famil.11.) saget: Peregrinatio obscura & sordita est iis, quorum industria Romæ potest illustris esse.

Weil es dann nun nicht jedermanns Standt und Gelegenheit leidet/sich aus seinem Orte auff ferne Reisen zubegeben / und die frembden Dinge selbst in Augenschein zu nehmen/als thun meines erachtens die jenigen/welchen das Glück in diesem Fall gefuget / wol / daß sie nach abgelegten jhren Reisen/ eine Historische wahrhaffte Beschreibung derselben thun/und an den Tag geben/ Dann dadurch andere / gleich wie sonst durch das lesen der alten Geschichten sich in die alten Zeiten ; also auch in die fernen Länder mit jhren Gedancken schwingen / und jhnen die Beschaffenheit der frembden Dinge durch gewisse Einbildungen gleich als für Augen stellen/und bekandt machen/ja also zu reden/zu Hause sitzend die gantze Welt durch reisen können.

Gleich wie aber unter den vier Theilen der Welt / Asia von alters her das herlichste und fürnehmbste ist geschätzet worden ; also auch in Asien unter den Orientalischen Ländern das Persische Königreich / und solches vieler Uhrsachen / sonderlich aber der herlich gewesenen andern Monarchie halber/ daß auch jhr Gedächtnis bey den Liebhabern der Historien noch heutiges Tages das Land beliebt machet / und dessen itzigen Zustandt zu wissen nicht schlechte Begierde erweckt.

Nun seynd zwar die Persischen Länder und Provincien / wie auch die Pilgramschafften durch dieselben vor diesem von unterschiedlichen/deren fürnehmbste Herodotus / Bizarus / Barbarus / Contarenus / Brissonius / Boissardus / Reineccius / gewesen / beschrieben worden / daß man fernern Bericht darvon zu geben unnöthig erachten möchte. Aber gleich wie alle Dinge in der Welt von zeiten zu zeiten jhre Abwechselungen und Verenderungen gehabt ; Also ist auch das Reich der Perser von seinem alten / in den Historien beschriebenem Zustande so gar abgangen/ daß man in betrachtung dessen/ itzo wol Persien in Persien suchen und nicht finden solte. Dann daselbst fast nichts mehr/als nur der blosse Weg/und was darneben lieget/ nemlich Berg und Thal unverendert geblieben. Wie durch gelegenheit der vor we-

Grosse Verenderung des Persischen Reiches.

nig Jahren aus Holstein an den König in Persien Schach Sefi abgegangenen Hoch Fürstlichen Gesandschafft wir selbst gesehen und erfahren. Daher etliche der Unserigen / weil sie es jhrer Einbildung nach nicht nach dem alten Stande und Glückseligkeit gefunden / und darbey allerhand Ungemach und Beschwerung außgestanden / jhre Reise betaureten und in die Stam̃bücher folgende Reimen schrieben:

Was suchen wir doch viel die alten Herrligkeiten?
Die unterworffen sind den freßhafftigen Zeiten.
Ich habe Persien in Persien gesucht /
Und durch das meinen Weg wol hundertmal verflucht.

Dieses Königreiches nun / wie auch anderer Länder / Provincien und Völcker / an welche wir gelanget / befundlichen Zustand und Beschaffenheit / sampt dem / was sonst auff gehabter langer müheseligen Reise / so sich in das sechste Jahr erstrecket / uns denckwürdig vorkommen / und der offentlichen Feder zu übergeben sich geziemen wollen / habe ich dem Vaterlande Teutscher Nation zu Dienste hiermit treulich und auffrecht heraus geben wollen.

## Das ander Capitel

## Vom ersten Außzug aus Holstein / Schiffarth durch die Ost See / und Ankunfft in Liefflandt.

DEmnach der Durchleuchtigste / Hochgeborne Fürst und Herr / Herr FRIDERICH / Erbe zu Norwegen / Hertzog zu Schleßwig / Holstein / Stormarn und der Ditmarschen / Graff zu Oldenburg und Delmenhorst / mein gnädigster Fürst und Herr / obgedachte kostbare Gesandschafft aus wichtigen Uhrsachen vornehmen und abgehen lassen wollen / seynd zu Gesandten verordnet worden dero domahls Rähte / die respective Edele / WolEhrnveste / Großachtbare / und Hochgelahrte Herr Philipp. Crusius von Eißleben JUL. itzo durch den aus sonderlichen Gnaden von Ihr Kön. Mayest. zu Schweden jhm ertheilten Adelthum / Philip von Krusenstiern genandt / Königl. Schwedischer HoffRaht / Burggraff zur Narve und General Director der Commercien in Estonien und Ingermanlandt / und Herrn Otto Brughmann von Hamburg. Diese seynd im Jahr Christi 1633. den 22. Weinmonat von der Fürstl. Residentz Gottorff / zum ersten mahl nach Muscaw / an den grossen Herrn Zaaren und Groß-Fürsten Michael Fedrowitz / aller Reussē selbst Erhaltern / etc. umb dē freyen Durchzug durch Rußland in Persien anzuhalten / abgefertiget worden. Und nachdem alle zu solcher Reise nohtwendige Sachen herbey geschaffet waren / haben sie sich mit einem Comitat oder Gesellschafft von 34. Personen / den 6. Novemb. aus Hamburg auffgemachet / seynd den 7. dieses nach Lübeck / und den 8. nach Travmünde angekom̃en / woselbst wir einen erfahrnen Schiffer / Namens Michael Kordes / umb denselben künfftig auff der Caspischen See zu gebrauchen / zu uns genommen. Den 9. begaben wir uns / mit

Der Reise Anfang.

vieler guten Freunde / so uns aus Hamburg und Lübeck biß an den Strandt begleitet / freudigen Glückwünschen zur See. Das Schiff / so uns führete / ward die Fortun / der Schiffer aber Hans Müller genandt. Es gieng auch mit uns zu Schiffe Herr Wendelinus Sibelist der Artzney D. welchen der Groß Fürst zu seinem Hoff und Leib Artzt beruffen / und S. Fürstl. Durchl. zu Schleßwig Holstein an J. Zaar Mayest. commendiret hatte.

Zum ersten mahl zu Segel gangen.

Wir stiessen nach Mittage frölich vom Lande / und legten uns auff die Reide vor Ancker. Den Abend umb 9. Uhr / als der Wind aus Südwest uns gewünschet kam / giengen wir im Namen Gottes zu Segel / und kamen selbige Nacht 20. Meilen fort. Den folgenden Tag wurden auff gutachten der Herrn Gesandten und Schiffer / etliche Schiff Gesetze und Ordnungen gemachet / damit die Völcker sich stille und bescheiden zu verhalten / auch hernach die Armen von der Straffe der Verbrecher unsere Schiffart zu geniessen hätten. Zu dessen Behuff wurden etliche Empter verordnet / vnd die fürnehmbsten Personen darmit beleget / welche die Gesetze beobachten und die Verbrecher straffen musten. Uber solche Ordnung wurde also fest gehalten / daß nach vollendeter Schiffarth / so nach 4. Tagen geschahe / 22. Reichsthal. eingebracht / und dem Schiffer übergeben wurde / welcher es halb unter die Rigischen / und halb unter die Lübeckischen Armen außtheilen solte.

Die Insul Bornholm.

Den 10. Novemb. gegen Abend / giengen wir die Insul Bornholm auff eine gute Meile uns zur rechten gelegen vorbey / wird 40. Meilen von Lübeck gerechnet. Ist ein erhaben und etlicher öhrten felsicht Landt / 3. Meilen lang und breit / mit guter Vieheweide / soll jährlich etliche Last Butter geben / hat voran ein Schloß von altem Gebäuen / Hammershausen genandt. Diese Insul hat vorzeiten der Stadt Lübeck zugehöret / ist an Ihr. Kön. Mayest. zu Dennemarck als ein Patenpfenning / umb gewisse Uhrsachen verehret worden / und ist noch itzo demselben unterthan.

Bey dieser Insul gegen Norden liegen die gefährliche Schiffbrüchiche Klippen Erdholm / welche die Seefahrende zur Herbstzeit sehr fürchten. Dann in dem man diese Klippen zur Nacht / auch durchs Loht / weil es zu ruhr bey denselben sehr tieff / nicht kan wahrnehmen / geschiehets / daß viel Schiffe daselbst untergehen und versincken.

Den 11. dieses zu Mittage / kamen wir unter den 56. grad latitudinis mit gutem Wetter und Wind. Gegen den Abend aber begunte der Wind hart hinter uns her zu kühlen / und wehrete die gantze Nacht durch / musten derwegen unsere Seegel kleiner machen. Die meisten von uns / so zur See nicht viel gereiset / bekamen die gemeine See-Kranckheit / übergaben sich hefftig / und lagen so schwach darnieder / daß etliche vermeyneten sie wurden sterben. Es rühret aber solche Kranckheit nicht her / wie Pontanus in bellarius Atticis, und andere schreiben / von dem starcken Geruch und Eckel / den das Saltz Wasser geben soll / sondern einig und allein von der Bewegung des Schiffes / welche bey den meisten eine ungewohnte Bewegung des Magens und Schwindel verursachet / daher etliche / so der Bewegung gewohnet / und zum Schwindel nicht geneiget / darvon kein Beschwer hatten. Dieß halte ich

Woher die Seekranckheit komme.

sey

sey auch die Uhrsache / warumb die kleinen Kinder / die noch das Wiegen gewohnet/gar selten von solcher Kranckheit etwas empfinden. Man siehet auch die Uhrsache solcher Beschwerligkeit daher / weil es nicht bald zu anfang der Schiffarth/so ferne der Wind gelinde / sondern offt erst nach etlichen Tagen/ wenn durch hartes kühlen/ wie sie es nennen/ das Schiff beweget wird / einem ankompt. Auch wenn das ungestüme Wetter etliche Tage anhält / bey den meisten von sich selbst wieder auffhöret. Ich habe auch solches auff dem Wolgastrohm/welcher kein Saltz-Wasser führet / an unser etlichen erlernet/ welche/nachdem sie bey stillem Wetter / eine geraume Zeit unempfindlich gefahren/und in der eyl ein grosser Sturm / wieder den Strohm lauffend / sich erhub / daß das Schiff sich bewegete / alsbald dieses Ungemach an sich wieder empfunden. Ist derwegen nichts/ was Pontanus im gedachten Buche pag. 524. setzet: Quod, qui in fluvio navigant, horum nihil persentient, quia ibi non fœtor maris, dann es einig nur der ungewohnten Bewegung zuzuschreiben ist.

Mit solchem jtzt erwehnten harten Winde / weil wir unsern rechten Lauff oder Cours (wie es die Schiffer nennen) halten kunten/ seynd wir selbige Nacht 15. Meilen fortgestrichen. Den Tag hernach als den 12. dieses/ folgete darauff eine grosse Stille/ daß sich auch nicht ein Lüfftlein rührete/ und das Schiff auff einer stelle liegen blieb. Bey solchem stillen Wetter liessen wir unsere Musicalische Instrumente auff den Uberlauff bringen / dancketen und lobten Gott mit singen und Seitenspiel für den die vergangene Nacht uns geleisteten gnädigen Schutz. Zu Mittage bekamen wir wieder guten Wind aus Süden/welcher uns gemachlich vor Domesnes/ die Ecke/ so von Churland ab in die See heraus scheust/brachte. Daselbst legten wir uns vor Ancker / und blieben biß den 13. gegen Abend / da der Wind westlich wurde/ und wir umb die Ecke in den Kessel fahren kunten. Kamen also den 14. dieses frühe vor die Schantze Dunamunde / so am Munde des Dunastrohms (daher sie auch den Namen bekommen) zwo Meilen von der Stadt Riga gelegen. Und weil ein dicker Nebel einfiel / daß man nicht weit von sich sehen kunte / liessen wir uns durch die Trompete anmelden / damit wir aus der Schantze einen Piloten oder Wegweiser / ohne welchen ein Unbekandter wegen des unreinen Grundes nicht wol fürder und einlauffen kan / bekamen. Bald darauff kamen die Besucher/ durchsuchten das Schiff/ ob nicht Kauffmanns Wahren / von welchen man daselbst Licenten oder Zoll geben muß/ darinnen. Als sie aber nichts gefunden / haben sie uns einen Piloten zugesandt / mit welchem wir fortgangen / und den Abend gar spät vor der Stadt Riga/Gott lob/ glücklich angelanget.

Zu Riga angekommen.

## Das dritte Capitel.

## Von Riga durch Wolmar und Dorpt biß Narva.

Nachdem die Herren Gesandten jhre Ankunfft der Stadt anmelden lassen / seynd sie mit etlichen [illegible] auffs Land gestiegen / und in

die

die Stadt gegangen / da uns dann etliche Krieges Officirer mit einer ledigen Kutsche / so der Gubernator selbiges Orths die Gesandten einzuholen geschickt/begegnete. Weil sie aber nicht ferne vom Wirthshause/wolten sie nicht auffsitzen / wurden also zu Fusse begleitet ins Wirthshauß zu Hans Krabbenhöfft / woselbst sie mit den fürnehmsten ihrer Völcker lagen / und die andern in die herumbliegende Häuser verlegeten. Den 21. Novemb. wurden die Herren Abgesandten von E.E. Raht beschencket / als nemblich mit einem Ochsen/etlichen Schafen/Hünern/Hasen und vielem Federwild/ neben etlichen Weitzen- und Roggen Broten / und einem Ahm Reinischen Wein. Den dritten Tag darauff stelleten die Gesandten eine Gasterey an / worzu der Gubernator Herr Andreas Erichsen/ E.E. Raht / der Superintendente M. Samsonius / und etliche hohe Krieges Officirer der Stadt eingeladen wurden. Wir seynd in der Stadt fünff Wochen stille gelegen / biß der Frost und Schnee über die der Orter herumb liegende Moraste uns gute Bahn zur Schlittenfahrt gemachet. Von dannen gieng die Reise nach der Stadt Dorpet / und wurde den 14. Christmonats unser Zeug und Gerähte (oder Bagage/) mit etlichen Völckern auf 31. Schlitten voraus geschicket/ denen die Herren Gesandten den andern Tag folgeten / und weil die meisten der Unserigen das Schlitten fahren / und im Schlitten sitzend das Pferd selbst zu regieren/wie wir damahls thun musten/nicht gewohnet / sahe man den ersten Tag einen nach dem andern etliche mahl umbwerffen / und sich mit seinem Gerähte aus dem Schnee wieder auffsamlen. Den 18. dieses kamen wir zum Städlein Wolmar / und wurden durch den Befehlichshaber ( oder Commendanten ) daselbst eingeholet / die Stadt 18. Meilen von Riga gelegen/ ist durch einfallen der Russen und Polen sehr verwüstet ; Es haben die Einwohner auff und an die alten Stückmauren der verwüsteten grossen Häuser ihre Wohnungen mit Holtz / nach der Schweden und Russen arth/ wieder auffgebawet. Von dar zogen wir den 20. dieses 6. Meilen auff das Schloß Ermes / dem Obersten de la Barre zugehörig / da wir wol empfangen/und mit 2. Mahlzeiten Fürstlich tractiret worden. Den 21. dieses zogen wir 4. Meilen fürder biß auffs Hauß Halmet / woselbst uns ein jung zahm Elend/das höher als ein Pferdt / in die Stube vor die Taffel geführet wurde. Solche Thiere befinden sich in dieser Gegend viel/uñ haben anlaß gegeben etlichen Handwercks und Arbeitsleuten / so vor etlichen Jahren aus Teutschland gelocket/vñ das Land zu bawen geführet worden/wegen verhoffter Gemachsamkeit und müsse das Landt lieb zu gewinnen ; In dem man vorgeben / es wäre daselbst solcher Uberfluß an Lebens-Mitteln/ und unter andern auch/ daß das Elend zu den Leuten in die Häuser lieff. Weil aber hernach das Teutsche Volck solcher schweren Arbeit/so sie allda funden/ und art den Acker zu bawen nicht gewohnet / hatten sie schlecht gedeigen/ verarmeten/ und traff sie recht/daß ihnen das Elend ins Hauß kam / und musten kümmerlich / etliche auff Beforderung gutherziger Teutschen / wieder nach Teutschland gehen / wie dann etliche derselben / so wir noch angetroffen / uns selber geklaget haben.

E.E. Raths zu Riga Geschencke

Wolmar ein Städtlein.

Halmet ein Edelhoff.

Elend läufft den Leuten

Den 22. Christmonat ruckten wir 4. Meilen fort biß auffs Schloß Ringen/und den folgenden Tag in die Stadt Dorpet. Diese Stadt lieget in Estonia oder Estlandt an dem Fluß Embeck / mitten in Liefland / ist mit einer steinern Rinckmaur und Rundelen umbgeben / welche / wie auch die Häuser nach alter arth auffgebawet seynd / Es ist durch die vielfältigen Kriege/sonderlich 1571. durch die Russen sehr verwüstet / wie in Henningii Liffländischen Chronick zu lesen/ hat vorzeiten dem Muscowiter zugehöret/ und hat Jürgiogorod geheissen / Von den Teutschen Heermeistern aber im Jahr unsers Erlösers 1230. eingenommen/und zum Bischofflichen Sitz gemachet worden / woselbst auch Hertzog Magnus von Holstein/ des Tyrannen Schwager / Bischoff gewesen / wie Hamelmann in der Oldenburg. Chronick pag. 544. gedencket. Im Jahr 1558. aber hat sie der Tyranne Jvan Basilowitz wieder erobert. Im Jahr 1582. hat sie Stephanus der König in Pohlen unter sich bracht. Als aber Hertzog Carol von Südermanlandt die Schwedische Krone annahm / und wieder Pohlen Krieg führete/ hat er unter andern Städten auch diese eingenommen / und ist also noch itzo unter Jhr. Könial. Mayest. zu Schweden Botmässiakeit.

Ringen ein Schloß.

Zu Dorpt ankommen.

Zu Dorpt ist die Liefländische Hohe Schule oder Universitet / und das Königliche Hoffgerichte. Die Hohe Schule ist durch Angeben und Beforderung Herrn Johann Skytte Freyherrn auff Duderoff / weiland Königes Gustaff Adolffs Informator und Hoffmeister / gestifftet / und im Jahr 1632. den 15. Tag Weinmonats eingeweihet worden. Jacobus Herrn Johann Skytten Sohn / ist der erste Rector selbiger Universitet gewesen / und jhm Andreas Virginius ein Pommerischer vom Adel / und der H. Schrifft Doctor zum Pro-Rector zugeordnet worden. Von gelehrten Leuten und berühmbten Professoren/mit welchen wir daselbst in Kundschafft gerichten/ waren jtzt gedachter D. Virginius/Johannes Balau von Rostock/der Artzney Docter / welcher hernach in die Muscaw als Leib Artzt beruffen worden. Friedrich Menius Käyserlich gekrönter Poete und Professor der Historien/ und M. Petrus Andreas Schomerus Habst aus Schweden Mathematicus. Die Zahl aber der Studenten war zu unser Zeit noch gar geringe/in dem nur 10. Schweden und etliche wenig Finnen sich daselbst befunden.

Professores zu Dörpt.

Nachdem wir zu Dörpt unser Weyhenachten Fest gefeyret / seynd wir den 29. Christmonats fürder gezogen/ und unsern Weg nach der Narve genommen.

# Im Jahr Christi 1634.

## Das vierdte Capitel.

## Wie wir zur Narva angekommen/die Reise von daraus durch die Festungen Gam/ Kapurge biß Nöteburg.

Anno 1634.

DEn 3. Jenner des 1634. Jahres seynd wir zur Narva angekommen/ und haben unsere Herberge bey Jacob von Köllen/ einen für-

nehmen Handelsmann und Gastwirth daselbst / genommen / da wir dann wegen der Schwedischen Herrn Gesandten / so umb gewisse Uhrsachen mit uns zugleich nach Muscaw sich erheben wolten / langes aussenbleiben in die 22. Wochen mit grosser Beschwer auffgehalten worden. Und ob wir zwar allhier mit allerhand Lust unser Zeitvertreib hatten. In dem wir nicht allein täglich eine mit guten Tractamenten und ordentlicher Music wolbestellte Fürstliche Taffel hielten / an welcher durch viel vornehme Leute / so zum offtern die Herren Gesandten zu besuchen kamen / gute Gespräche vorfielen / besondern auch zu unterschiedlichen fürnehmen Gastereyen / spatzieren fahren / Reiten und Jagten eingeladen und geführet wurden / machte uns doch das sehnliche Verlangen ferner zu reisen alle Lust geringe. Zu dem hatten die Herren Gesandten wegen unser daselbst so lange müssig liegenden gemeinen Völcker / so offt mit den Narvischen Soldaten in Uneinigkeit und Schlägerey gerichten / viel verworrens / daß sie neben dem Herrn Gubernator immer zu richten und zu schlichten hatten.

Unsere Völcker etliche nach Neugard geschickt.

Weil wir auch vermuhteten / daß vor dem Frühlinge unser Auffbruch von hier nicht geschehen wurde / umb selbige Zeit aber zwischen Narve und Neugard auff der Landstrasse sehr beschwerlich fortzukommen / Ist M. Paul Fleming mit etlichen Völckern / Handpferden / und schwerem Gerähte / den 28. Hornung noch bey guter Schlittenbahn voran nach Nawgarten geschickt worden. Es giengen zugleich mit voraus D. Wendelinus mit den Seinigen / und erhob sich bald ferner nach Muscow.

Gesandten nach Revel gezogen.

Als es uns endlich zur Narve am Proviant gebrechen wolte / in dem allbereit die Russen / unsere Einkäuffer auff 8. Meilen herumb / die Hüner und Schafe holen musten / wir auch umb gewisse Uhrsachen die Ankunfft der Schwedischen Herren Gesandten / so bald noch nicht hoffen kunten / auch der Gubernator zu Revel Herr Philip Scheiding zum Haupte der Schwedischen Gesandschafft verordnet war / machten sich unsere Herren Gesandten mit 12. Personen auff nach Revel / und liessen die übrigen zur Narva. In Revel wurden wir von E. E. Raht mit Salveschiessen und Beschenckungen wol empfangen. Wir hielten uns daselbst in die 6. Wochen auff / mitler zeit haben wir vom Herrn Gubernator E. E. Raht und fürnehmbsten Bürgern alle Ehre und Freundschafft genossen.

Was von den Städten Revel und Narva zu melden / soll in der andern Reise gedacht werden.

Als mehrerwehnter Herr Gubernator den 10. Maij Post bekam / daß die andere jhm zugeordnete Herren Abgesandten zur Narva allbereit angekommen / schickte er sich auch zur Reise und zog am Himmelfarths-Tage / nemblich den 15. Maij mit uns nach Narva. Den 18. dieses seynd wir daselbst wiederumb angelanget / da dann die Schwedischen Herren Gesandten / benantlich Obriste Herr Heinrich Fleming / Herr Erich Gyllenstierna und Herr Andreas Bureus / mit einem ansehnlichen Geleite / uns auff eine Meile vor der Stadt entgegen ritten / freundlich empfiengen / und in die

Stadt begleiteten / da wir dann abermahl mit Salveschüssen aus groben Stücken wilkommen geheissen wurden.

Nach Zusammenkunfft beyderseits Herren Gesandten / wurde beschlossen/daß beede Parteyen den Weg nach Naugard durch Carelien über die Ladogaische See nehmen wolten / machten es auch durch eine eilende Post an den Weywoden zu Naugard kundt / damit selbiger wuste / wo er unser warnehmen und empfangen solte/daß wir an der Grentze nicht lange liegen durfften. Dann es in Rußlandt / wie auch Persien der Gebrauch / daß wenn frembde Gesandten an die Grentze gelangen / sich anmelden und warten müssen / biß jhre Ankunfft dem Herren des Landes durch schleunige Post angedeutet / und an die Stadthalter und Befehlichshaber der Provintzien Order geschicket wird / wie man sie empfangen und tractiren soll. Dann der Muscowiter und Perser alle Gesandten und Posten/die von grossen Herren geschicket werden / so lange sie in jhren Grentzen seynd / Zehrung und Fuhr mit sicherm Geleite frey halten. Dahero dann den Gesandten ein Schaffner (welchen die Russen Pristaff und die Perser Mehemandar nennen) neben etlichen Soldaten/sie durchs Landt zu führen zugeordnet werden.

Wie Gesandten tractiret und gehalten werden.

Pristaff.

Als nun die Post / wie gedacht / nach Naugarde abgefertiget / haben sich die Schwedischen Herren Gesandten den 22. Maij von der Narva auffgemachet/und nach der Vestung Kapurge/daselbst die Pfingsten zu halten/ und der Russischen Grentze näher zu kommen erhoben.

Den 24. Maij als Sonnabend vor Pfingsten / gieng ich in die Russische Narve/ zu sehen wie die Russen das Gedächtnis jhrer verstorbenen und begrabenen Freunde begiengen. Es war der Gottes-Acker voller Russischer Weiber/die hatten auff den Gräbern und Leichensteinen schöne außgenähete bunte Nasetücher auffgebreitet / auff welche sie in Schüsseln etliche 3. oder 4. lange Pfannkuchen und Pyrogen/etliche 2. oder 3. gedürrete Fische/ und gefärbete Eyer geleget: theils stunden/ theils lagen auff den Knien darbey/ heuleten und schrien / und thaten etliche Fragen an die Todten/ darvon bey jhren Leichbegängnissen soll gesaget werden / wenn etwa ein Bekandter fürüber gieng/wandten sie sich zu jhm / redeten bißweilen mit lachenden Munde mit jhm / und fiengen dann / wenn er hinweg / wieder an zu häulen. Es gieng ein Priester mit 2. Diener unter jhnen herumb / hatte ein Rauchfaß / warff bißweilen stücklein Wachs darein/und beräucherte darmit die Gräber/ redete auch etliche Wort darzu/die Weiber sagten dem Popen / (so nennen sie jhre Priester) die Namen jhrer verstorbenen Freunde nacheinander zu / derer etliche wol 10. Jahr todt gewesen/ etliche lasen die Namen aus einem Buche/etliche gabens den Dienern zu lesen / und muste sie der Pope nachsprechen/ mitlerweile neigete sich das Weib gegen dem Popen etliche mahl mit Creutzschlagen/Er aber schwung das Räuchfaß gegen sie.

Russische Weiber bereiwen jhre ~~Rotten.~~ Todten.

Popen der der Russen Priester.

Es zogen und zerreten die Weiber den Popen von einem Ort zum andern/ und wolten jegliche mit jhren Todten den Vorzug haben / wenn solch räuchern und beten/ welches der Pope auch mit herumbschweiffenden Ge-

sichte/ ohne sonderliche Andacht verrichtet/ zum ende / gab jhm das Weib ein kupfern Rundstück / ist ein Seßling nach Holsteinischer / oder 6. Pfenning nach Meißnischer Müntze/die Kuchen und Eyer samleten des Priesters Diener zu sich/ theileten etliche darvon unter uns Teutschen/die wir zusahen/aus/ welche wir hernach an arme Kinder wieder verehreten.

Den 26. Maij haben wir uns mit GOtt versöhnet / die Communion gehalten / und darauff unser Gerähte und Zeug mit etlichen der geringen Völcker zu Wasser nach Neuschantz voran geschickt / und seynd den 28. dieses zu Lande gefolget. Wir zogen mit Salveschiessen der Stadt im Geleite des daselbst commendirenden Obersten Port nach der Vestung Gam / welche 3. (und nicht 12. Meilen/wie der von Herberstein schreibet/)von der Narve in Ingermanlandt jenseit eines Fisch- sonderlich Lachsreichen Baches / die Jamische Beck genant/ lieget. Man muß daselbst sich mit einer Fehre übersetzen lassen. Diese Vestung ist zwar nicht groß / aber mit starcken steinern Mauren und 8. Rundelen umbgeben / Ist zur Zeit als Narva den Russen abgenommen/auch mit erobert worden. Es ist darbey ein Hackelwerck von Russen bewohnet / welche neben der Vestung Jhr. Königl. Mayest. zu Schweden gehorsamen.

Aus Narve gezogen.

Gam eine Vestung.

Allhier bekamen wir newe Schußpferde/ mit welchen wir den 29. dieses 6. Meilen biß zur Vestung Capurga ritten/da wir dann auch mit Salve

Zu Capurge köstlich tractiret worden.

schiessen

GAMA

KAPVRGA

schiessen wol empfangen / und vom Stadthalter daselbst Herrn Bugislav Rosen wol tractiret / und selbigen Abend mit 48. Essen / und mancherley Wein/Meth und Bier gespeiset worden. Die Tractamente und Gutthaten waren folgenden Tag nicht minder / sondern vielmehr reichlicher und mit einer Music und anderer Lust verbessert. Umb 3. Uhr Nachmittage wurden wir mit Salve schiessen/und frischen Pferden wieder fürder geschaffet. Von dannen gieng die Reise auff einen Hoff eines Russischen Bojaren / Namens N. Basilowitz / und weil derselbe 7. Meilen von Kapuria gelegen / und wir uns von dar späte auffmacheten/musten wir die gantze Nacht durchreiten/ ehe wir den Hoff erreicheten. Wir wurden frühe umb 3. Uhr von dem Bojar auch wol empfangen/mit allerhand Essen und Trincken aus silbern Geschirren herrlich tractiret: Er hatte zweene Trompeter / die er vor der Taffel / sonderlich bey Gesundheit trincken/ welches er den Teutschen wol abgelernet hatte/lustig auffblasen ließ. Es schiene allem ansehen nach ein lustiger und tapffer Mann zu seyn/war in der Schlacht/so im Jahr Christi 1631. vor Leipzig geschehen / auch mit gewesen / zeigete uns an unterschiedlichen Orthen seines Leibes etliche Wunden/so er daselbst empfangen hatte.

Bojaren Hoff.

Vor unserm Auffbruch ließ er sein Weib mit noch einer andern ihre Verwandtin / welche beyde gar jung und schön von Gesichte / und köstlich angethan waren/hervor kommen/denen eine heßliche Nachtretterinne/umb ihre Schönheit mehr zuerheben / folgete. Diese Weiber musten jegliche eine Schale Brandwein den Herren Gesandten zutrincken / in die Hände geben und sich gegen ihnen neigen. Dieß halten die Russen für die gröste Ehre/so sie einem zu bezeugen daß der Gast lieb und willkom̃ gewesen / erzeigen wollen. Ist die Freundschafft und Vertrauligkeit groß / wird ihm vergonnet auch ihren Mund zu küssen / darvon drunten mit mehren soll gesaget werden. Den 31. Maij umb 1. Uhr Nachmittage namen wir von hier Abscheidt / ritten biß gegen Abend 4. grosse Meilen zum Johannes Thal / woselbst der Freyherr Johannes Skytte eine Stadt zu bawen angegeben / die Kirche war meistentheils verfertiget. Es gab daselbst ein dreyfach Echo oder Wiederschall / mit welchem wir uns durch unsern Trompeter eine gute Zeit in der Nacht belustigten/weil wir vor der grossen menge Mücken nicht schlaffen kunten. Hier haben wir/ weil es viel morassigte Orter gibt/die erste und gröste Anfechtung und Beschwer / des Tages von grossen Fliegen und Bremsen / welche uns und unsere Pferde grosse Beulen stachen / und des Nachtes von Mücken/derer wir uns nicht/als nur durch Rauch/der auch unsern Augen und Schlaff beschwerlich fiel/erwehren kunten/gehabt.

Ehre der Russen an die Gäste durch ihre Weiber.

Johannes-Thal.

Grosse Beschwer von Fliegen un̄ Mücken.

Allhier erfuhren wir / daß die Königl. Schwedischen Herrn Gesandten zur Neuschantz unser erwarteten/machten uns derwegen desto ehe wieder auff/ nemblich den 1. Junii frühe umb 3. Uhr / und kamen umb 6. Uhr daselbst an. Neuschantz oder die Nie / wie es etliche nennen / lieget drittehalb Meilen vom Johannes Thal an einem Schiffreichen Wasser / so aus der Ladgaaischen See sich in die Finnische und OstSee ergeust/und scheidet Carelien und Ingermanlandt von einander/hat gute Nahrung. Allhier funden wir die Kö-

JUNIUS.

Zur Nie oder Neuschantz.

nigl. Herꝛn Gesandten / welche / nachdem sie sich mit den unserigen von gewissen Sachen in geheim besprochen / voraus nach Nöteburg gezogen / denen wir den 2. Junij gefolget. Und wurden von dem Stadthalter daselbst Herꝛn Obersten Johann Kunemundt / einem tapfern ansehnlichem Manne / welcher uns auff dem Wasser in einer Gundel oder bedecktem Bohte entgegen kam / wol empfangen / und mit Salve schiessen eingeführet.

Nöteburg eine Vestung.

Die Vestung Nöteburg 8. Meilen von Neuschantz / lieget vom Æquatore 53. grad und 30. min. im Munde der Ladogaischen See / allenthalben mit tieffen Wasser umbgeben / auff einem Holm in Form einer Nuß / wie im beygefügtem Grundriß zu ersehen / daher es auch den Namen Nöteburg bekommen / Declinationem magnetis habe ich daselbst gefunden 5. grad 30. min. versus occas: Sie ist von den Russen erbauet / mit drittehalb Faden dicken Mauren umbgeben; die Schießlöcher / weil sie gleich vor sich außgehn / und von aussen nicht viel weiter als innen / (dergleichen alle alte Russische Vestungen) seynd sie zum heraus schiessen und zur beschützung nicht gar bequem. In einem Eck der Vestung ist noch ein absonderlich fäst verwartes klein Casteel / aus welchem auch die Vestung von innen kan beschossen werden. Sie ist von Jhr. Königl. Mayest. zu Schweden / durch den Feldherꝛn Herꝛn Jacob de la gardie, mit accord eingenommen worden. Die belagerten Russen sollen / wie man uns berichtete / biß auff zweene letzten Männer / sich

gehalten

gehalten haben / und als sie vermüge des Accords mit Sack und Pack / und allen bey sich habenden Völckern heraus ziehen solten / seynd nur diese zweene gekommen / und als man hat gefraget / wo denn die andern geblieben? haben sie geantwortet: Sie wären nur alleine übrig / dann die andern alle an einer anklebenden Kranckheit gestorben. Das Lob haben die Russen in gemein/ daß sie viel mannhaffter und kühner in Vestungen als im Felde seyn sollen/ darvon bald mit mehrem.

Russen halten sich wol in Vestungen.

Dieser Orth/ wie lustig er lieget/ so ungesund scheinet er hergegen zu seyn wegen der süssen See/ und vielen herumb liegenden Morassen / es war zu unser Zeit im Brachmonat/ drey gantzer Wochen/ eine so grosse menge Mücken/ eine arth von den Pyraustis oder Fewermucken / die umbs Liecht fliegen und sich selbst zuverbrennen pflegen / ( wie in der Figur umb den Grundriß der Vestung angedeutet ) daß man nicht einer Handbreit reine Lufft sehen / und mit offenem Gesichte unbeschwert gehen kundte. Es soll jährlich umb diese Zeit dieß Geschmeisse in gantz Carelien / wie wol nicht in so grosser menge als auff Nöteburg sich finden lassen / die Einwohner nenneten sie die Russische Seelen.

Weil wir vermuhteten / daß wir zu Nöteburg eine Zeitlang stille liegen musten / haben die Herren Gesandten nur 6. Personen bey sich behalten / die andern aber voraus an die Russische Grentze / weil es daselbst Proviants halber bequemer fiel/ gesandt. Wir seynd aber daselbst biß in die siebende Woche verblieben / und unsere Herren unterdessen von den Königl. Herren Gesandten/ so lange diese dar waren/ täglich durch jhrem Marschall/ dem WolEdlen Herrn Wolff Sparr/ und jhren Hoff Junckern zur Taffel geführet/ und unser etliche neben jhnen an derselben wol tractiret und gehalten worden.

Des Schwedischen Wolthat an uns

Den 17. Junij kam auch zu Nöteburg einer von den Spiringen/ welcher von Jhr. Königl. Mayest. zu Schweden nachgeschickt / und den andern Herrn Königl. Gesandten zugegeben wurde/ mit etlichen wenig Völckern an.

Arend Spiring zu Nöteburg angekommen.

Als den 25. dieses die Post kam/ daß der Weiwode zu Naugard einen Pristaffen an die Grentze gesandt / welcher die Schwedischen Herren Gesandten absonderlich und zuforderst abholen solte / haben sie sich den 26. dieses auffgemachet und nach Laba erhoben. Jm Abzuge wante Gott ein groß Unglück von jhnen ab / dann in dem das Both / in welchem der Gesandte Bureus war / beym Thurm / woraus Salve geschossen wurde / vorbey fuhr/ fiel vom Knall ein groß Bret vom Dache herunter / und schlug neben des Gesandten Kopff nieder.

Unsere Herren gaben den Königlichen auff 4. Meilen das Geleite / ich aber bin auff gutachten derselben vollend mit an die Grentze geritten / die Russische Ceremonien und Arth Gesandten zu empfangen mit anzusehen. Kamen also den 27. dieses frühe umb 4. Uhr zum Bache / welcher in 40. Schritte breit bey dem Dorffe Laba vorbey fleust / und die Russische von der Schwedische Grentze scheidet. Als die Königl. Herrn Gesandten bey jhrer Ankunfft vernahmen / daß an der Russischen seite 17. Böhte auff sie wartende lagen/ schickten sie alsbald jhren Dolmetscher hinüber zum Pristaven/ daß

Die Schwedische Gesandten zu Laba an die Grentze gekommen.

er etliche Bothe herüber sendete/ damit man jhre Sachen bey zeit aufladen/ und nachdem sie empfangen wären / desto schleuniger fortkommen möchte. Der Pristaff aber ein alter Mann/ließ zur Antwort wissen/ daß er solches vor annehmung der Gesandten nicht thun durffte. Ob sie etwa meyneten / daß Sein Zaar Mayest. nicht so viel hätte / daß er sie noch einen Tag mehr / welcher etwa dadurch verabsäumet werden möchte/speisen könte. Umb den Mittag sandte der Pristaff seinen Tolck/oder Dolmetsch mit vier Strellitzen oder Mußquetirern/ deren er 30. bey sich hatte/ herüber / und ließ sagen : Es wäre jhm nun gelegen die Herren Legaten zu empfangen/ob sie nicht kommen wolten? Der Herren Gesandten einer ließ dem Pristaffen wieder sagen / daß sie in die fünffte Woche hätten liegen und warten müssen / Es wurde derwegen der Ehren des Pristaffen nicht zu nahe seyn / wenn sie jhn auch nun einen Tag auff sie warten liessen. Jedoch wolte er alleine jhm hiermit keine völlige Antwort gegeben haben / weil seine Herren Mitbrüder sich zur Mittages Ruhe geleget / dann sie nicht alleine die Nacht durch gereiset / sondern auch in dem sie an die Russische Grentze gekommen/die Russische Gebräuche lerneten/ dann die Russen in gemein halten täglich Mittags Ruhe.

Russen halten Mittags Ruhe.

Es wurde ferner gefraget ; wenn dann die Holsteinischen Gesandten solten nachgeholet werden? der Tolck vermeynete/daß es kaum in drey Wochen/ wenn die Schwedischen Herren erst in Muscaw gebracht /geschehen wurde/ und solches / seinem vorgeben nach / wegen mangel der Loddigen oder Böthe und Pferde/so sie zur Reise benötiget wären. Nachmittag umb 4. Uhr liessen die Herren hinüber sagen/ daß es jhnen nunmehr gelegen wäre empfangen zu werden/der Pristaff möchte nun kommen/traten darauff alleine mit jhrem Dolmetsch in ein Both/und dero Hoff Junckern/ zu welchen ich mich gesellete / in ein absonderliches. Der Pristaff kam auch mit 15. wol ausgeputzte Russen auff einem Bothe jhnen entgegen / Aber zu bezeigung jhrer Hochheit/ liessen sie die Ruder gar langsamb / und ohne sondere bewegung des Bothes/ ins Wasser fallen/ daß sie kaum ein wenig vom Lande wichen/ hielten auch bißweilen gar stille / damit der Schwedischen Herren Both sich zu jhnen nahen solte / und reichten das Ruder zu des Gesandten Both / daß man es nach sich ziehen solte. Darzu dann der Steurmann / welcher die Gesandten führete/ auch abgerichtet war. Als die Herren Gesandten sahen / warumb es den Russen zu thun war/rieff einer unter jhnen dem Pristaffen zu/er solte fort fahren / worzu man hier solche unzeitige Hoffart vonnöten hätte ? Der Pristaff wurde dardurch dem Groß Fürsten so wenig gewinnen / als sie jhrer Herrschafft verlieren könten. Als nun die Böthe mitten auff dem Bache zusammen stiessen / trat der Pristaff herfür/und fieng an : Daß der grosse Herr und Zaar Michael Fadrowitz/aller Reussen selbst Erhalter ( sampt herlesung dessen gantzen Titels ) die Königlichen Herrn Gesandten durch jhn empfangen liesse / und befohlen hätte / sie sampt jhren Völckern mit gehörigen Proviant und Poddewodden nach Muscaw zu bringen. Nach geschehener Gegenantwort führete sie der Pristaff mit sich ans Landt / und nötigte sie in eines Sinbojaren oder Edelmanns Hauß / in eine kleine vom Rauch kohlschwartze

Wie die Schwedischen von den Russen angenommen worden.

und eingehitzte Stube. Die Strelitzen gaben mit jhren Flindröhren / welche neben den Säbeln jhre allgemeine Gewehr sind / Salve ohne Ordnung / wer nur am ersten fertig werden kunte. Den Herren Gesandten wurden zum Willkom̃ etliche Schalen voll sehr starcken Brandteweins / uñ zweyerley arth ungeschmackten Meths gereichet / sampt etlichen stücken Pfefferkuchen. Sie gaben mir auch darvon zu kosten / mit diesen Worten / addatur parum sulphuris, & fiet potus infernalis.

Nach einer Stunde / solches tractirens / begaben sich die Herren Schwedischen auff 12 / die Russen aber auff 3. Bote mit einer Fahne und Trommel / und fuhren nach Neugard zu. Ich aber wandte mich wieder über die Ladogaische See nach Nöteburg / woselbst wir nach des Russischen Dolmetschers außsage noch 3. gantzer Wochen verweilen musten. Wir vertrieben diese übrige Zeit mit allerhand Lust. Wie dann diesen Orth das Wasser / die herumbliegende lustige Landschafft / und etliche kleine Insulen / auff welchen allerhand Federwild sich auffhält / sehr anmuhtig machet. Unter andern liegen in der Ladogaischen See 4. Meilen von Nöteburg / zwey mit Pusch und vielen Hindbeeren bewachsene Inseln / einen Büchsenschuß von einander / auff der kleinern stund eine offene Capelle / in welcher die Russen / wenn sie zu fischen außfahren / jhren Gottesdienst verrichten / war von den darinne nistenden Vogeln voller stanck / daß wir nicht lange darinnen dauren kunten. Zu die-

sen Insuln unser etliche bißweilen aus schiessen fuhren. Es halten sich unzehlich viel Seehunde von allerhand Farben/umb dieselben auff/welche wir/in dem sie sich auff die herumbliegende breite Steine in die Sonne gestrecket/aus den Puschen gar leicht berücken kunten.

Herr Peter Kruß Biorn/ Schwedischer Resident.

Wir hatten auch sonst gute Gesellschafft an dem HochEdlen Herrn Peter Kruß Biorn/ einen gelahrten wolversuchten und tapfern Mann/ welchen Ihr. Königl. Mayest. in Schweden als dero Residenten in die Muscow abgefertiget/ und auch daselbst mit den Seinigen auff die Russische Abforderung wartete/gehabt/und dessen Freundschafft genossen.

Als uns den 16. Heumonats oder Julii kundt gethan wurde/ daß ein Pristaff/ Namens Simon Andreas Kareckschin/ uns abzuholen/ zu Laba angekommen/haben wir uns den 20. dieses auffgemachet/und auch dahin begeben. Nach etlichen Stunden unser Ankunfft/schickte der Pristaff seinen Dolmetsch mit einem Strelitzen zu uns herüber/ ließ vernehmen ob die Gesandten bereit wären/ empfangen zu werden/ und als wir fragen liessen/ ob er uns hierüber/ oder auff dem Wasser/gleich den Schwedischen zu empfangen willens. Ließ er zur Antwort wissen/wir solten nur hinüber kommen/ es wäre nicht nötig einander auff dem Wasser zubegegnen/ weil wir der Grentzen halber/von denen nichts uns zugehörete/ nicht zu streiten hätten.

Wie wir auff der Russischen Grentze empfangen worden.

In dem wir derowegen hinüber fuhren/kam der Pristaff in einem rohten Damaschen Rocke herfür getreten/ blieb etliche Schritte vom Ufer stehen/ Als aber die Gesandten auffs Land getreten/ gieng er jhnen mit bedecktem Haupte entgegen/ wolte auch seine Mütze nicht ehe abnehmen biß er anfienge zu reden/und des GroßFürsten Namen nennete. Nam also/ gleich wie der vorige den Zettel zur Hand/ sagende: Ihre Zaare Mayest. Michael Foedorowitz/aller Reussen selbst Erhalter/etc. hat mich hieher geschickt dich Philipp Crusius/und dich Otto Brüggemann/als Fürstliche Holsteinische Gesandten anzunehmen/ und euch sampt ewren Völckern mit Proviant/Loddigen/ Pferden und aller Nothturfft zu versorgen/ und nach Muscow zu bringen. Sein Tolck Namens Antoni/ war der Teutschen Sprache nicht wol kündig/verdolmetschte gar elende/ daß man es kaum verstehen kondte. Nachdem die Gesandten jhre Antwort gethan/ bote der Pristaff dem Gesandten erst die Hand/und führete uns durch die Strelitzen (welches zwölff Cosacken waren/und mit auffgepasten Flinten stunden) in seine Herberge; Als mit den Flind-Röhren Salve gegeben ward/ gieng es so vorsichtsamb zu/ daß des Schwedischen Residenten Secretarius/ welcher umb diesen Act mit anzusehen bey uns war/ ein groß Loch in das Koller bekam. Das Tractament/ mit welchem der Pristaff uns empfienge/ war Pfefferkuchen/ Brandtewein/ und frische eingemachte Kirschen. Nach deme wir eine halbe Stunde gesessen/ fuhren wir mit Salve schiessen der Strelitzen wieder übers Wasser/ und schickten uns zur fernern Reise/ fuhren auch nach der Mittags Mahlzeit/welche uns der Stadthalter auff Nöteburg/so uns das Geleite gegeben/ bereitete/ und mit allerhand köstlichem Getrancke zum Abschied wol tractirete/auff sieben Loddigen davon/über die Ladogaische See.

Von Laba abgefahren.

Als

Als wir den 22. dieses frühe unsern Weg über die See auff 12. Meilen vollendet / und bey einem Kloster Nawolkus Konski auffs Land gestiegen waren / kam ein Russischer Münch / und brachte den Gesandten zum Willkom̃ ein Brod und einen drögen Lachs. Unser Pristaff / weil er uns Korm / oder Zehrung frey halten muste / fragte: Ob er uns täglich den Proviant verschaffen und zurichten lassen solte / oder ob uns lieber das von Ihre Zaare Mayest. darzu verordnete Geld zu empfangen / und durch unsern Koch die Speisen nach unser Art zurichten zulassen beliebte. Wir liessen uns / wie bey Gesandschafften derer Oerter am gebräuchlichsten / das Geld geben und kaufften selber. Der Taxt aber wurde allenthalben vom Pristaffen selbst gemachet / daß wir alles gar wolfeil bekamen: Wie auch zwar in gemein durch gantz Reußland wegen des fruchtbaren Landes / der Proviant sehr guts kauffs ist. Denn für eine Henne 2. Copeck / ist unser Müntze 2. Schilling / oder Meißnischer Müntze 1. Groschen / 9. Eyer umb 1. Copeck. Wir bekamen aber täglich 2. Rubel und 5. Copecke / das ist 4. Reichsthal. 5. Schill. Denn es wird auff jegliche Person vom höchsten biß zum kleinesten / nach proportion ein gewisses verordnet.

Præsent eines Münches.

Nach der Mittags Mahlzeit begaben wir uns auff einen Bach / so uns biß nach Ladoga ein Städgen 17. Meilen von Laba gelegen / führete / kamen auch denselben Abend dahin. Unterwegens begegnete uns ein Pristaff mit drey Loddigen / welcher den Schwedischen Herrn Residenten / den wir auff Nöteburg verlassen hatten / nachzuholen.

Ladoga ein ein Städtlein.

Wir haben auff der gantzen Reise nirgends mehr Kinder von 4. biß 7. Jahren auff einen Hauffen gesehen / als hier zu Ladoga. Diese / als unsere etliche spatzieren giengen / lieffen hauffenweise nach und schrien: Ob wir nicht rohte Beer / die sie molina nennen / und in grosser menge durch gantz Rußland wachsen / kauffen wolten / sie gaben für einen Copecken einen gantzen Hut voll / und als wir dieselbe zu essen uns an einen grünen Hügel legten / traten bey funffzig Stück umb uns herumb / giengen alle so wol Mädgen als Jungen mit abgeschnittenen Haaren / auff beyden seiten hangenden Locken / und in langen Hembden / daß man die Mädgen von den Jungen nicht unterscheiden kundte.

Allhier höreten wir die erste Russische Music / in deme zu Mittage als den 23. dieses / da wir über der Taffel sassen / zweene Russen mit einer Lauten und Geigen / den Herren auffzuwarten kamen / spielten / und sungen von dem grossen Herrn und Zaar Michael Foedorowitz / und als sie vermerckten / daß sie wol gelitten waren / machten sie darbey allerhand Kurtzweil mit Tantzen / zeigten darinnen allerley Arten / welche so wol bey Weibes als Mannes Personen im Gebrauch. Dann die Russen nicht / wie bey den Teutschen üblich / einander bey der Hand herumb führen / sondern jeglicher tantzet vor sich und insonderheit.

Arth der Täntze bey den Russen.

Es bestehet aber jhr Tantzen meist in bewegung der Hände / Füsse/ Schultern und Hüfften. Sie haben/sonderlich die Weibes-Personen/bundgenehete Schnuptücher in Händen / welche sie darbey herumbschwencken/ sie aber bleiben fast immer auff einer Stelle.

Nach der Mahlzeit machten wir uns wieder in unsere Böthe/und fuhren auff dem Strohm Wolchda davon. Es stunden über hundert Kinder neben alten Leuten auff den Mawren die uns nachsahen/Am Strande stund ein Münch / den riessen unsere Strelitzen zu / und empfiengen von jhm den Segen. Dann dieß haben sie im gebrauch / wie wir es hin und wieder zum öfftern gesehen / daß / wenn sie auff der Reise vor einem Kloster oder Popen fürüber reisen / zu jhm gehen und sich segnen lassen / oder doch auffs wenigste sich gegen den Creutzen/ so auff den Capellen/und am Wege stehen/ sich neigen/segnen/uñ das Gospodi buch milo! HErr erbarme dich meiner/sprechen.

Russen lassen sich segnen.

Als uns der Wind wol fügete / zogen wir die Segel auff : Wir hatten aber kaum angefangen zu segeln/zerriß das Tau/und fiel das Segel herunter auff einen unserer Strelitzen/daß er für todt lag/als er aber nach einer Stunde sich wieder zu besinnen begunte / und eine Schale Brandtewein bekam / war alles über hin.

Die Wolchda ist ein Fluß / fast so breit als die Elbe/ fleusst aber nicht so strenge / kompt aus einer See hinter groß Naugart / welche sie die Ilmer See nennen/ und ergeust sich in die Ladogaische See.

Wolchda ein Strohm

Vor Ladoga sieben Werste (fünff Werste geben eine Teutsche Meile( hat dieser Strohm einen Fall/und aber über sieben Werste/wieder einen/über welche mit Böthen zu fahren grosse Gefahr ist / sintemahl der Strohm daselbst über und zwischen grosse Steine/als ein Pfeil herunter scheust. Derowegen als wir vor den ersten Fall kamen / ausstiegen / und am Ufer hinauff giengen und warteten gegen dem gefährlichsten Orte/ biß unser Böthe / welche durch hundert Personen mit Seilen musten hinauff gezogen werden/ überkamen. Es giengen aber alle glücklich durch/ ohne das letzte/in welchem einer mit Namen Simon Friese / eines Kauffmanns Sohn zu Hamburg/ wegen einer grossen Kranckheit / mit der er behafftet / liegen bleiben muste;

Gefährliche Fälle in dem Strohm.

Der fall hinter LADOGA.

Dann als dasselbige Both am hartesten wieder den Strohm arbeitete/ zerriß das Seil/und schoß als ein Pfeil wieder zu rücke/hätte auch beynahe die Klippen / durch welche es müheselig gegangen / erreichet / und wäre zweiffels ohne daran zerscheitert worden / wenn nicht durch sonderbares Glück das Seil / so noch ziemlich lang am Schiffe geblieben / sich umb einen grossen aus dem Wasser herfürragenden Stein so fäste geschlungen und behangen blieben wäre/daß mans auch mit grosser Mühe kaum wieder aufflösen kundte. Man berichtete uns / daß eben am selbigen Orthe zuvor eines Bischoffs Schiff mit Fischen beladen/sampt dem Bischoff geblieben und umbkommen.

Uber den andern Fall / welcher nicht so gefährlich ist / giengen wir auch gegen den Abend / und hielten bey einem Kloster Nicolai Nepostiza unser Nachtlager / blieben auch daselbst den folgenden Tag / biß unsere hinterbliebene Böthe nachkamen. Allhier / wie auch fast die gantze Zeit unser Reise / haben wir wegen des immerwehrenden Gehöltzes und feuchten Gepüsches von den Mücken / Fliegen und Bremsen grosse beschwer gehabt / daß wir vor denselben weder Tag noch Nacht sicher reiten noch schlaffen können. Die meisten unser Völcker / so sich nicht wol in acht namen / waren unter den Angesichtern so zugerichtet / als wenn sie die Pocken gehabt hatten. Dann solch Geschmeiß zur Sommerzeit in gantz Lieff- und Rußland so häuffig / daß die Reisende jhre Mücken-Netze oder Zelte / so von dünner oder auch darzu gewirckter klein löcherichter Leinwand / wo sie ruhen wollen / auffschlagen / und sich darunter bergen müssen / wie solche Zelte bey der Stadt Twere abgebildet stehen. Die Bawren und Fuhrleute aber / die solche Zelte nicht haben / machen grosse Fewer / setzen und legen sich so nahe darzu / als sie es leiden können / und können doch kaum mit frieden bleiben.

Grosse Beschwer von Mücken.

Ein alter Münch aus vorerwehntem Kloster / derer Brüder vier waren / kam und brachte den Gesandten zum Willkom̃ einen Rettich / Agurken / grüne Erbsen und zwey Wachs-Liechte / bekam dafür eine Verehrung / welche jhm so angenehme war / daß er uns zu gefallen / zwar wieder jhren Gebrauch / die Kirche auffschloß / und seinen Priesterlichen Habit anzoge. In der Vor-Capellen waren an den Wänden S. Nicolaus Wunderwercke (als er sagte) einfältig und ungeschickt / wie es denn jhre Mahlerkunst ins gemein mit sich bringet / abgebildet. Uber der Thür war das Jüngste Gericht zu sehen / da zeigete uns / der Münch unter andern einen in Teutschen Kleidern / sagende: Daß auch Teutsche und andere Nationen selig würden / wann sie nur Russische Seelen hätten / und für Gott recht zu thun niemand scheueten. Er zeigte uns auch jhre Bibel in Slavonischer Sprache / dann der Russen keiner / weder Geistliches oder Weltliches Standes / andere als neben jhrer eigenen der Slavonischen Sprache kündig ist. Er laß uns vor das erste Capitel Johannes des Evangelisten / welches mit dem unserigen gantz überein kam. Das Zeichen woran er mercken kundte / wie weit er gelesen / war ein Tröpfflein Wachs. Sagte auch: Daß / als er einsmahls zu Revall gewesen / die Priester daselbst jhn wegen der Bibel examiniren wollen / hätte zwar den Teutschen Dolmetsch nicht recht verstanden / aber so bald er die Biblische Bilder gesehen / die Historien zu erzehlen wissen. Der Münch hätte uns ohne zweiffel vollends in die Kirche geführet / wenn nicht unsere Strelitzen wären darzu gekommen und gemurret / daß er uns bereit zu weit gehen lassen. Wir verehreten jhm noch einen Thaler / dafür schlug er sein Häupt offt auff die Erde. Als wir auff einem grünen Platze (dergleichen wir zum Tafel halten wegen der lustigen Oerter täglich erwehleten) über Tische sassen / und unter dessen guten Wind bekamen / kam der Münch wieder mit einem grossen Rettich und einer Schale voll Agurcken / sagende: Den guten Wind hätte uns S. Nicolaus vor die jhme erzeigte Wolthaten bescheret.

Præsent eines Münches.

Der Münch führete uns in die Kirche

Mit solchem Winde giengen wir umb 2. Uhr Nachmittage zu Segel/ fuhren 4. Meilen biß Corodiza ein Dorff. Weil uns der Platz am Strande lustiger als das Dorff vorkam / schlugen wir unsere Küche und Tafel daselbst auff. Der Pristaff brachte einen jungen Bären/ ließ vor den Gesandten/weil sie sich nicht legen/sondern nach dem die Boßleute nur ein wenig ausgeruhet / bald wieder fort wolten / die Zeit zu vertreiben / darmit kurtzweilen. Nach Mitternacht giengen wir wieder fort biß an ein Dorff Soltza 4. Meilen. Unser Pristaff / welcher die Nacht zu rücke geblieben/kam dar wieder zu uns/ brachte mit sich seinen Wirth / der jhn also bewirthet / daß sie beyde voll waren. Dieser ein Kneß oder Russischer Fürst mit Namen Roman Jvanowitz / kam die Gesandten zu sehen und zu besuchen / weil er aber Lust mehr zu trincken hatte / wurde jhm / was am guten Rausche noch fehlete / mit Brandwein und Spanischen Wein / welchen wir allezeit mit uns führeten / vollend geholffen/daß er zur Erden fiel und liegen blieb.

Corodiza ein Dorff.

Ein voller Kneß komt die Gesandten zusehen.

Auff den Abend kamen wir 6. Meilen zum Dorffe Gruntza / da die Bawren alle vor uns außgelauffen. Lagerten uns derwegen auff einen grünen Platz gegen dem Dorffe bey einem Teiche/machten 3. grosse Fewer / und blieben die Vornacht dabey sitzen. Und weil niemand unter uns/ die wir den Tag über in den Bohten geschlaffen / zum fernern Schlaff geneiget / brachten wir die Nacht mit erzehlung allerhand lustigen Historien/ und Kurtzweilen zu. Darzu dann die Strelitzen / in dem sie etliche Schalen Brandwein bekamen / mit zweyen Lauten und Bärenspiel uns auch behülfflich waren. Diese Gegend war so voller Kraniche / daß wir über 300. stück am Teiche bey einander sitzen sahen.

Gruntza ein Dorff.

Viel Kraniche.

Gegen den Morgen umb 3. Uhr / als den 26. Julij / machten wir uns wieder auff / kamen gegen Mittag 4. Meilen zu einem Dorffe Wisoko. Als der Pristaff zu Mittage mit uns zur Tafel saß / und hörete im Tisch-Gebete/ den Namen JEsus nennen/ segnete er sich nach jhrer Manier / mit Creutzschlagen vor der Brust / und begehrte hernach unser Gebet in Russischer Sprache zu wissen / welches / als ers vernam / jhm so wol gefiel / daß er sagte: Er hätte nicht vermeynet / daß die Teutschen so gute Christen und Gottfürchtige Leute seyn solten.

Wisoko ein Dorff.

Den 27. dito fuhren wir den gantzen Tag und Nacht/und kamen den andern Morgen mit der Sonnen Auffgang vor das Dorff Krifzewiza/ woselbst wir den Tag stille liegen und warten musten / biß der Pristaff unsere Ankunfft dem Weywoden zu Nawgard / welches 2. Meilen von dar / angekündiget und wieder Antwort bekommen hatte. Einen guten Büchsenschoß von diesem Dorff lieget ein wolgebawet Kloster / welches etliche Nachatim nenneten / aber sonst Krifzewiza Chutina Spasof Monastir geheissen / an einem sehr lustigen Orthe / hat einen Abt / 60. Brüder / und 400. Bauren / welche das Kloster unterhalten. Es soll aber jährlich zu Jhr. Zaar Mayest. Dienste 100. Mann in Naugardt unterhalten müssen.

Krifzewiza ein Dorff.

Chutina Spasof ein Kloster.

Den

**Zu groß Naugardt angekomen.** Den folgenden Morgen / nemblich den 28. Julij / seynd wir in groß Naugardt vollend eingefahren. Da dann etliche unserer Völcker / so noch bey Schlitten Bahn voraus dahin geschicket waren / (wie am 5. Blate gedacht) und über vier Monat unser Ankunfft sehnlich erwartet / aus grossen Frewden auff einem Both über eine Meile uns entgegen kamen.

**Des Weywoden Geschencke.** Es schickte der Weywoda zum Willkom̃ uns in die Herberge eine Tonne Bier / Meth und ein Fäßlein Brandtewein / jhm wurde wiederumb zur Gegenverehrung ein silbern vergüldetes Trinckgeschirꝛ geschicket.

Wir seynd in Naugardt 4. Tage stille gelegen / und den letzten Julii gegen den Abend ferner zu Wasser gangen biß nach Brunnitz / weils unmüglich wegen des sumpfichten und morassichten Weges zu Lande zu gehen.

**AUGUSTI Monat.**

**Procession.** Den 1. Augusti / als wir zu Brunnitz am Rivir unser Geräthe ans Land brachten / kamen die Russen in einer Procession auch dahin / das Wasser zu weihen in solcher Ordnung: Erst giengen zweene Männer / trugen auff langen Stangen / der eine ein Creutz / auff dessen vier Ecken die Evangelisten gemahlet. Der ander ein altgemahlet Bild mit einem weissen Carthecken Tüchlein behangen: Hinter diesen gieng der Priester in seinem Meßgewandt / trug in beyden Händen ein höltzern Creutz einer Spannen lang / sang mit einem Knaben / welcher hinter jhme das Buch trug: Diesem folgeten alle Bawren mit Weib und Kinder / die Alten trugen jeglicher ein bren-

nend

nend Wachsliechtlein / und hinten nach gieng der Küster / trug über zehen stück Wachsliechter zusammen gedrehet brennende. Als der Priester am Ufer eine gute halbe Stunde gesungen und gelesen / nam er die zusammen gedrehete Wachsliechter / und stieß sie ins Wasser / da leschten die andern alle auch jhre Liechter aus. Dann tauchte der Priester das Creutz dreymahl ins Wasser / und ließ es in ein Becken abtreuffen. Dieß wird für das heiligste

Wasser gehalten. Als solches geschehen / namen die Weiber jhre Kinder klein und groß mit und ohne Hembden / tauchten sie auch dreymahl unter / etliche erwachsene sprungen selbst hinein. Endlichen führeten sie auch die Pferde in solch heilig und gesundmachendes Wasser zur Träncke. Nach diesem allen giengen sie wieder in die Kirche / daß sie den Segen empfiengen / in derselben hörte man ein solch Getümel und Geruffe / von Jungen und Alten / gleich wie in den gemeinen Badestuben / oder Krügen / und Schencken.

Nach Mittage umb 4. Uhr setzten wir uns zu Pferde / und liessen unser Zeug und Gerähte auff 50. Wagen vorangehen / Es hatten jhnen etliche Teutsche Soldaten / so in der Muscaw abgedancket waren / begegnet / jhren ProviantKorb besuchet / ein Faß Bier auffgeschlagen und gesoffen / auch unserem Strelitzen / als Convoy / den Säbel genommen. Als sie aber auch auff uns stiessen / und jhre verübte That kundt wurde / seynd jhrer zweene von

unserm Pristaven sehr geschlagen / Degen und Röhre abgenommen worden. Wir kamen denselben Abend 3. Meilen auff ein Dorff Crasmistanski. Den 2. dieses 8. Meilen gereiset biß zur Gam Chresta. Sie nennen aber dieselben Oerter Gam / wo man die Pferde abwechselt und wieder frische bekompt.

Was Game seynd.

Den 3. dieses kamen wir 6. Meilen biß Gaselbitza / ein klein Dorff / aus welchem die Bawren auch gewichen. Heute / weil unser Koch die Küche zu bestellen 2. Meilen fürder voraus gegangen / und wir wegen böses Weges selbigen Abend dahin nicht gelangen kunten / musten wir die Nacht auff dem Felde und ungessen liegen bleiben.

Gaselbitza ein Dorff.

Diese Tage begegneten uns auch etliche Krieges Officirer / so nach geendigtem Kriege vor Smolensko aus Muscow wieder zurücke kamen. Wie wir dann den 4. dieses zu Simnagora / an einer Gam / den Obristen Fuchs / und denn zu Woltzock / worselbsten wiederumb eine Gam / den Obristen Scharls mit andern Officirern antraffen: Als diese kamen die Gesandten zu besuchen / wurden sie mit Spanischen Weine tractiret. Weil es etliche Stunden starcke Trüncke gab / hatte unser Trompeter Casper Hertzberg / so viel zu sich genommen / daß er in vollem Sinne einen von unsern Strelitzen mit dem Degen tödlich verwundete; Den Beschädigten liessen wir liegen / gaben jhm / und denen die jhn warten solten / etwas Geld / und zogen davon. Dieser Trompeter ist nach vollendeter Persischen Reise in der Muscow / nach dem er sich in des Groß Fürsten Dienst begeben / wiederumb von einem schlechten Kerl liederlich erstochen worden.

Teutsche Officirer uns begegnet.

Trompeter beschädigt einen Russen.

Den 5. dieses frühe zogen wir durch ein lediges Dorff / dann die Bawren für den aus Muscaw kommenden Teutschen Soldaten in die Pusche gewichen. Auff den Abend zu einem Dorff Columna / an einer stehenden See liegend. Nicht ferne von hier / funden wir im Pusche am Wege einen sehr grossen breiten Stein / gleich einem Leichenstein liegen / welchen der Tyran Jvan Basilowitz aus Liefland nach Muscaw hat bringen lassen wollen. Als sie aber vernommen daß der Tyranne gestorben / haben sie den Stein hieselbst abgeworffen und liegen lassen. Dergleichen Steine so von Revel nach Muscaw haben sollen verführet werden / liegen eine Tage Reise ferner an einem Bache / über welchen man setzen muß.

Columna.

Grosser Stein.

Den 7. dieses kamen wir auff ein Dorff Budewa / in welchem ein Knees oder Russischer Fürst wohnet. Als wir kaum in das Dorff gekommen / begunten unsere Pferde zu springen / zu schlagen und zu lauffen / als wenn sie Toll würden / daß unser etliche ehe herunter kamẽ / als sie abstiegen. Wir wusten erst nicht / wie solches zugieng / als wir aber vernahmen / daß es von den Bienen / derer in diesem Dorffe sehr viel waren / herrührete / und wir auch selbst vor denselben nicht sicher seyn kunten / schlugen wir unsere Röcke umb die Köpfe / giengen zum Dorffe hinaus / und legten uns ins freye Feld an einem grünen Hügel. Wir wurden hernach berichtet / daß die Bawren uns aus dem Dorffe loß zu werden die Bienen gereitzet. Dergleichen List sollen auch andere vormahls / wie man in Historien lieset / gebrauchet haben: Daß nemblich die Belagerten in einer Stadt vom Walle Bienenstöcke unter den

Budewa ein Dorff.

Bienen treiben uns aus dem Dorffe.

TWERE

TORSCHOCK

Feind geworffen / wordurch Mann und Pferd geplaget worden; Die Pferde haben sich unter einander hefftig zuschlagen und beschädigt / daß also der Feind zurücke weichen müssen.

Den 8. Augusti erreichten wir abermahl eine Gam/und kamen vor das Städtlein Torsok. Diese lieget zur rechten Hand etwas vom Wege ab/ ist mit Bretern und Hölzern Bolwercken umbgeben. Man findet daselbst gut Brod/Meth und Bier. Weil wir nicht in die Stadt gelassen/sondern in etliche vor der Stadt liegenden Häusern eingeleget wurden / liessen die Herren Gesandten auff einen grünen Hügel eine Lauberhütte auffschlagen / speiseten und hielten mit etlichen Völckern jhr Nachtlager darinnen.

Torsok ein Städtlein.

Den folgenden Tag kamen wir über zweene Bäche/deren eine bald hinter Torsok / und der ander 2. Werste von Miedna. Auff den Abend aber vor Twere/12. Meilen von Torsok / Twere ist ein wenig grösser als Torsok/ und lieget an einem Hügel jenseit des Wassers / ist ein Bischofflicher Sitz. Hat gleich auch Torsok einen Weiwoden. Vor derselben fliessen die Wasser Twer/ darvon die Stadt auch jhren Namen bekommen/und die Wolga/ (so von dar über 600. Teutsche Meilen durch Rußland un̄ Tartarien laufft/ und sich in die Caspische See ergeust) zusammen/ geben einen zimlichen breiten Strohm. Wir musten uns allhier mit einer Fehre übersetzen lassen/ und wurden auff jenseit der Stadt im Hacelwerck eingeleget. Weil diß die letzte Gam / bekamen wir frische Pferde / die uns vollend nach Muscow bringen musten.

Twere eine Stadt.

Den 13. Augusti erreichten wir das letzte Dorff vor Muscow / Nicola Nachinski/zwo Meilen von der Stadt gelegen. Von dar sandte der Pristaff eine Post unsere Ankunfft nach Muscow anzukündigen voraus.

## Das sechste Capitel.

# Wie wir vor der Stadt Muscow empfangen und eingeholet worden.

DEn 14. dieses früh / trat der Pristaff mit seinem Tolck und Schreiber vor die Herrn Gesandten/danckten vor die auff der Reise von uns genossene Wolthaten/baten darneben umb Verzeihung/ so sie uns nicht/ wie sichs gebühret/ auffgewartet hätten. Dem Pristaffen wurde ein grosser Pocal/dem Dolmetsch und andern aber Geld verehret: Als die Post wieder aus der Stadt zurücke kam/schickten wir uns zum Einzuge in folgender Ordnung:

1. Voran ritten die Strelitzen/ so uns begleitet hatten.
2. Drey unserer Leute / als Jacob Scheve / Furirer: Michel Cordes: Johann Allgeyer / in einem Glied.
3. Denen folgeten 3. Handpferde/ als ein Rappe und zwey Apfelgrawe nach einander begleitet.
4. Der Trompeter.

Die Ordnung des Einzugs in die Groß-Fürstl: Residentz Stad Muscow.

5. Der Marschall. Hinter welchem folgeten

6. Die Hoff Junckern und Truckseßen/drey und drey zusammen/waren drey Glieder.

7. Dann der Secretarius, Leib-Medicus und Hoffmeister.

8. Die Herren Gesandten/welche jeglicher vier Leibschützen mit Carbinern vorher gehend hatten.

9. Der Pristaff ritte neben den Gesandten zur rechten Hand/jedoch ein wenig abwerts.

10. Folgeten die Pagen/ihrer sechs in zweyen Gliedern.

11. Eine Gutsche von 4. Apfelgrawen gezogen.

12. Der Wagenmeister mit andern acht Personen in drey Gliedern.

13. Etliche der Fürstl. Geschencke/so an den Groß Fürsten verehret werden solten/wurden auff fünff Gestellen/als Senfften/mit Tapeten bedeckt/getragen.

14. Eine Calesche/so den krancken Simon Friesen führete.

15. Darauff folgeten 46. Rüstwagen/auff welche unser Gerähte.

16. Zu letzt ritten drey Jungen.

Als wir nun in solcher Ordnung gar langsamb fortgiengen/und etwa eine halbe Meile von der Stadt waren/kamen zehn reitende Posten/in vollem Sporenstrich/eine nach der ander uns entgegen/deuteten dem Pristaffen an wo jtzt die Russen/so uns empfangen solten/wären/und brachten Befehl bald geschwinde/bald etwa langsamb/bald wieder geschwinde fort zugehen/darmit nicht eine Partey ehe als die andere an bestimbten Orth kommen und warten dürffte. Es kamen uns auch unterschiedliche Rotten wol ausgeputzter Russen entgegen/schwungen sich hinter uns vorbey und wieder zurücke. Es befunden sich auch dabey etliche von den Völckern der Schwedischen Herren Gesandten/sie wurden aber nicht zugelassen uns die Hand zu bieten/musten nur von ferne uns zuruffen. Als wir auff eine viertel Meile zur Stadt kamen/hielten über 4000. mit köstlichen Kleidern und Pferden ausgerüstete Russen/anfangs in guter Ordnung/durch welche wir reiten musten.

Wie die Gesandten vor Muscow empfangen seynd.

Als wir also einen Pistolenschuß fort gangen/kamen zwene Pristaffen in güldenen Stücken und hohen Zobeln Mützen uns entgegen geritten/auff wolausgeputzten weissen Pferden/welche an statt des Zaums mit sehr grossen silbern Ketten/deren Glieder über zwey Zoll breit/jedoch nicht über ein Messer Rücken dicke und so weit/daß man fast eine Hand durchstecken kundte/behänget waren/welches in bewegung der Pferde ein groß gereusche und frembden Klang von sich gab. Diesen folgete der Groß Fürstliche Stallmeister mit 20. weissen Handpferden/und eine grosse Menge zu Roß und Fuß: Als sie vor die Gesandten kamen/stiegen die Pristaffen und Gesandten ab/der ältere Pristaff entblössete sein Häupt und fieng an: **Der grosse Herr Zaar und Groß Fürst Michael Foedorowitz/aller Reussen selbst Erhalter/zu Vladimer/Muscow/Naugardt/Zaar zu**

Des Groß-Fürsten Titel.

Cassan / Zaar zu Astrachan / Zaar zu Siberien / Herrn zu Pleßkaw / Großfürsten zu Twerski / Jügerski / Permski / Wadski / Bolgarski und andern. Herrn und Großfürsten zu Naugardt in Niedrigen Landen. Rosanski / Rostoffski / Gereslaffski / Beloserski / Udorski / Obdorski / Condinski / der gantzen Nordseiten Gebietern. Herrn der Juerischen Länder : Kartalinski / Jgrusinski / Zaaren Kabardinski Landen / Cyrcaski und Jorski Fürsten / und anderer vieler Herrschafften ein Herr und Herrscher / etc. Lässet Euch des Hertzogs zu Schleßwig / Holstein / Stormarn und der Ditmarschen / Graffens zu Oldenburg und Delmenhorst / grosse Gesandte durch Uns empfangen / begnadiget Euch und ewre Hoff Junckern auff seinen Pferden einzureiten / und hat uns beyde zu Pristaffen verordnet / euch die Zeit über / so lange jhr in Muscow verwarten werdet / auffzuwarten und mit allen Nothwendigkeiten zu versorgen. Als der Gesandte Philippus Crusius die Gegenantwort gethan / wurden zwey grosse weisse mit gestickten Teutschen Sattlen belegte und mit allerhand Zierath geschmückte Pferde den Gesandten zum Einreiten vorgezogen.

So bald die Herren Gesandten sich auffgesetzet / muste der vorige Pristaff mit den Cosaken / so uns von der Grentze biß Muscow gebracht / von uns abreiten. Die newen Pristaffen waren Andrea Wasilowitz Usow / und Bochdan Foedorowitz. Es wurden für die vornehmbsten der Gesandten Völcker auch zehen weisse Pferde / welche mit Russischen von gülden Stücken überzogenen Satteln beleget / gegeben. Ritten also die Gesandten zwischen den beyden Pristaffen. Es halten aber die Russen wo drey oder mehr Personen neben einander gehen oder reiten / daß vor die Oberstelle / wo man am eussersten die rechte Hand frey hat. Hinter den Pferden giengen Russische Diener / trugen die Satteldecken nach / waren Leoparden Heute / gülden Stück / und Scharlacken. Neben den Gesandten ritten die andern Muscowiter mit vollem Gedränge biß in die Stadt / und Gesandten Hauß : Wir wurden aber innerhalb der weissen Mawren geleget / welches sie Zarskigorod / das ist / Käysers Stadt / nennen. Jm Einreiten sahen wir auff allen Gassen und Häusern eine unzehliche menge Volckes / die da stunden unsern Einzug anzuschawen. Die Gassen aber waren sehr verwüstet / wegen des grossen kurtz vor unser Ankunfft geschehenen Brandschadens / in deme über die fünff Tausend Häuser eingeäschert / und die Leute hin und wieder in Zelten sich auffhalten musten / dahero wir auch nicht wie gebräuchlich im Gesandten Hofe / welcher auch mit auffgangen war / sondern in zwey höltzerne Bürger Häuser geleget wurden.

Einzug in Muscow.

## Das siebende Capitel.

# Wie wir in Muscow tractiret worden: Von der ersten öffentlichen Audientz / und Spirings Ankunfft in Muscow.

NAch einer halben Stunden unser Ankunfft in Muscow wurde uns zum Wilkomm aus des Groß-Fürsten Küche und Keller Proviant geschickt/ als nemblich: acht Schafe / dreissig Hüner / viel Weitzen- und Rocken Brod / und darneben zwey und zwantzigerley Geträncke an Wein/ Bier/ Meth und Brandtewein/ eines immer köstlicher als das ander/ von 32. Russen in einer langen Reihe getragen. Von solcher arth Proviant und auff solche weise empfiengen wir täglich/ aber nur halb so viel. Dann es bey jhnen der Gebrauch/ daß die Gesandten den ersten Tag jhrer Ankunfft auch wenn sie an J. Z. M. Hand gewesen/ allezeit doppelt Tractament bekommen.

Proviant dobbelt bekommen.

Nach Uberlieferung desselben / wurde der Vorhoff unsers Quartiers verschlossen / und mit zwölff Strelitzen verwahret / daß niemand von uns heraus/ noch jemand Frembdes zu uns hinein kommen kundte/ biß wir die erste Audientz gehabt: Die Pristaffen aber kamen täglich die Gesandten zu besuchen/ und zusehen ob sie jrgend etwas benötiget. Es muste auch stets einer von den Russischen Dolmetschern bey uns im Hofe bleiben/ welcher die Strelitzen uns zu dienen und allerhand Nothturfft nach unsern begehren zu kauffe verschickte. Dieser Dolmetsch / Namens Iwan / war ein geborner Russe von den Polen gefangen worden / und hernach mit Ihre Fürstl. Gn. Janussius Radzewil / als ein Knecht zwey Jahr auff der Universitet zu Leipzig gewesen/ und allda die Teutsche Sprache gelernet.

Den 15. Augustmonats hielten die Russen einen grossen Brasnik oder Festtag/ nemblich Mariæ Himmelfahrt/ an welchem sie jhre Fasten so sie den 1. dieses angefangen / endeten und wieder Fleisch assen.

Den 17. dieses waren J. Zaar Mayest. auff ein Dorff Walfahrten und zu beten außgeritten/ wir hätten sonst selbigen Tag/ wie die Pristaffen sagten/ Audientz haben sollen. Wir aber hielten Gott zu Ehren ein Danckfest mit predigen und musiciren/ daß Er uns so wol zur Stelle gebracht. Zu diesem Feste erschiene auch auff des Groß-Fürsten Vergünstigung/ unsers gnädigen Fürsten und Herren daselbst residirender Commissarius / Balthasar Moucheron. Dieser berichtete/ wie unser Ordnung im Einzuge den Russen so wol gefallen / und Sie sich verwundert hatten / daß in Teutschland so vornehme Kneesen oder Fürsten / welche so eine ansehnliche Gesandschafft außrüsten könten. Dann jhre Kneesen oder Fürsten/ wenn sie auch die fürnehmsten/ seynd an Gütern und Einkunfften nur unsern Teutschen Edelleuten gleich zu schetzen.

Den 18. dieses kamen die Pristaffen/ sagten an: Daß Ihre Zaare Mayest. morgen den Herrn Gesandten offentliche Audientz geben wolte/ solten sich derwegen in Bereitschafft halten: Begehrten auch im Namen des

ReichsCanzlers die Verzeichnis der Fürstlichen Geschencke / so überreichet werden solten/welche jhnen auch gegeben wurde. Nachmittage kam der jüngste Pristaff wieder uns zu vergewissern / daß wir morgen an Jhre Zaare Mayest. Hand kommen würden.

Weil wir den vorigen Tag unzehlich viel Schüsse aus groben Stücken gehöret / und von unserm Quartier auff einer Wiesen viel Stücke gesehen/ und nicht wusten was es bedeutete / hat der Pristaffe berichtet: Daß Jhre Zaare Mayest. etliche newe Stücke probiren oder versuchen lassen/und selbst aus dem Fenster mit zugesehen. Andere aber vermeyneten / daß es darumb geschehen / darmit die Schwedische Gesandten vernehmen solten / daß nicht alle Stücke/ wie man außgab/vor Schmolensko geblieben / sondern sie deren noch viel hätten.

Zur öffentlichen Audientz geholet.

Den 19. Augusti frühe kamen die Pristaffen wieder zuvernehmen / ob wir uns zum Auffzuge schickten / und als Sie sahen / daß wir in guter Bereitschafft begriffen / ritten sie eilends wieder zu Schlosse: Bald darauff wurden des Groß Fürsten weisse Pferde zum Auffreiten gebracht. Umb 9. Uhr kamen die Pristaffen wieder in jhren gewöhnlichen Kleidern / und liessen jhre newe Röcke und hohe Mützen / so sie aus der Groß Fürstlichen KleiderKammer genommen/ hinter sich hertragen / legten dieselbe in der Gesandten Vorgemach an/ und putzten sich in gegenwart unser auffs beste. Darauff satzten wir uns mit Mänteln ohne Degen zu Pferde ( weil es also der Gebrauch/ und niemand mit dem Degen vor Jhre Zaare Mayest. erscheinen darff ) und ritten zum Schlosse in folgender Ordnung:

Ordnung im Auffreiten.

Vorher 36. Strelitzen.
Unser Marschall.
Drey Hoff Junckern die untersten.
Andere drey Hoff Junckern.
Der Commissarius/Secretarius und Medicus in einem Gliede.

Denen folgeten die Fürstl. Geschencke eines nach dem andern / so von den Russen geführet und getragen wurden: Die Geschencke aber waren diese:

1. Ein schwartzer Hengst/mit einer schönen Decke beleget.
2. Ein Apfelgrawer Wallach.
3. Noch ein graw Pferd:
4. Ein PferdeZeug von Silber wol außgearbeitet/ mit Turkois/ Rubinen und andern Steinen versetzet/von 2. Russen getragen.
5. Ein Creutz fast bey einer viertel Elen lang von Chrisolotten in Gold gefasset/auff einer Schüssel getragen.
6. Eine kostbare Chimische Apoteck / dessen Geheuse von Ebenholtz mit Golde beschlagen / die Büchsen auch von Golde mit Edelgestein versetzt/ von 2. Russen getragen.
7. Ein Cristallen Kännichen / mit Golde beschlagen / und mit Rubinen versetzet.
8. Ein grosser Spiegel 5. Quartier lang und einer Elen breit / in E-

benholtzen Rahm / und mit dicken von Silber gegossenem Laubwerck und Bildern besetzet/auch von zwene Russen getragen.

9. Ein künstlich Bergwerck / mit einer schlagenden Uhr / bey welchem die Historie vom verlohrnen Sohn mit beweglichen Bildern abgebildet.

10. Ein silbern vergüldeter Stab/in welchem ein Perspectiv.

11. Ein groß Uhrwerck in Ebenholtz verfasset / und mit Silber beschlagen.

Wie Credentzschreiben getragē werden.

Nach diesen Geschencken/zwene Kammer Junckern / welche in außgereckten Händen die Credentz Schreiben trugen / Eines an den Groß-Fürsten/und eines an den Patriarchen/Ihre Zaare Mayest. Herrn Vater Philaret Nikidiz / denn ob zwar derselbe / weil wir unterwegens / mit Tode abgegangen / wurde es doch für gut angesehen/ solches Schreiben dem Groß-Fürsten mit zu überreichen.

Darauff ritten die zwene Herren Gesandten zwischen den Pristaffen/ welche zwene Dolmetscher vor sich herreitend hatten.

Neben den Gesandten giengen vier Lackeyen/ hinter jhnen aber ritten die auffwartende Knaben oder Pagen.

Von der Gesandten Quartier biß auff das Schloß zum Audientz Saal / ( über eine halbe viertel Meile ) waren gestellet über 2000. Strelitzen oder Mußquetirer auff beyden seiten gedrucket an einander / durch welche wir reiten musten: Hinter diese/auff allen Gassen/Häusern und Dächern stund das Volck sehr häuffig unsern Auffzug zuzusehen. Unterwegens kamen etliche Posten in vollen Sporenstrichen vom Schlosse/gleich im Einzuge/uns entgegen/ sagten dem Pristaffen an/daß wir bald geschwinde/bald langsamb reiten / bald gar stille halten solten/ darmit Ihre Zaare Mayest. nicht ehe oder langsamer sich auff den Audientz Stuel setzte/biß die Gesandten vorhanden.

Als wir auff dem Oberplatze des Schlosses/ der Posolski Precase oder Gesandten Cantzeley vorbey und abgesessen / traten unsere Officirer und Hoff Junckern in jhre Ordnung: Der Marschall aber gieng vor den Præsenten oder Geschencken / und wir vor die Herren Gesandten her: Man führte uns zur lincken Hand durch einen gewölbeten Gang/ und in demselben einer sehr schönen Kirchen / ( soll der Duhm seyn ) vorbey / auff den Oberplatz zur rechten Hand gelegenen Audientz Stube. Wir musten aber darumb jhre Kirche vorbey geführet werden / weil wir Christen waren: Die Türcken/ Tartern und Perser aber werden nicht denselben Weg/sondern gleich mitten über den Platz zu einer breiten Stiege hinauff gebracht:

Kleider aus des GroßFürsten Schatz.

Vor der Audientz Stuben musten wir durch ein gewölbetes Gemach/ in welchem rings herumb alte ansehnliche Männer/mit langen grawen Bärten / in güldenen Stücken und hohen Zobeln Mützen sassen und stunden. Die sollen Ihre Zaare Mayest. Gosen oder vornembste Kauffleute seyn/ die Kleidung aber gehöret in Ihre Zaare Mayest. Schatz/ und wird nur bey solchen Begängnissen heraus gegeben/und wieder eingeliefert.

Als die Gesandten vor die Thür dieses Vorgemaches kamen/ traten aus der Audientz Stube zwene von J. Zaar Mayest. abgeordnete Bojaren

ZAAR MICHAEL FEDOROWITZ MAGNVS MVSCOVITARVM DVX ÆTATIS SVÆ 42

*Zar MICHAEL Fedrowitz, quo non clementior alter*
*Dux fuerat, tali fronte tuendus erat.*

in güldenen und mit Perlen gestickten Röcken / empfiengen die Gesandten und sagten: Daß Ihre Zaare Mayest. Sie begnadiget hätte mit ihren Hoff-Junckern vor ihme zu erscheinen. Die Geschencke wurden im selbigen Gemache zu rücke behalten / und die Gesandten / denen die Officirer / Hoff-Junckern und Pagen folgeten/ hinein für Ihre Zaare Mayest. geführet. In deme Sie zur Thür hinein traten/ gieng des Zaaren vornehmbster Dolmetscher Hans Helmes / ein Mann domahls von 60. Jahren/ (welcher noch itzo 1654. leben und sein Ampt verrichten soll) vorher/ wündschete dem grossen Herrn Zaarn und Groß Fürsten Glück / langes Leben / und meldete der Holsteinischen Gesandten Eintritt an. Die Audientz Stube war ein viereckt steinern Gewölbe / unten und auff den seiten mit schönen Tapeten beleget / oben mit Gold und allerhand Farben gemahleten Biblischen Historien gezieret. Des Groß Fürsten Stuel war hinten an der Wand mit drey Stuffen von der Erden erhaben / so mit vier silbern und vergüldeten / drey Zoll dicken Stollen oder Seulen umbgeben / auff welchen die Decke als ein von drey Elen hoch auffgeführet Thürmlein ruhete: Auff jeglicher seite stund ein silberner Adler mit außgesperreten Flügeln. Es wurde aber dazumahl ein viel herrlicher und prächtiger Stuel gemachet / zu welchem 800. Pfund Silber / und 1100. Ducaten zu vergülden/ gegeben wurden: Ist mit allen Unkosten auff 25000. Thaler geschätzet/ und drey Jahr von Teutschen und Russen / derer fürnehmbster Meister Esaias Zinckgräff ein Nürenberger war/ daran gearbeitet worden.

Die Muscowitische öffentliche Audientz.

Audientz Stube.

Audientz Stuel.

Auff vorgedachtem Stuele saß Ihre Zaare Mayest. in einem mit allerhand Edeln-Gesteinen besetzten und grossen Perlen gestickten Röcke: Die Krone/ so Er über einer schwartzen Zobeln Mütze auff hatte/ war mit grossen Diamanten versetzet/ wie auch der güldene Scepter/ welchen er/ weil er schwer seyn mochte / bißweilen aus eine Hand in die andere that. Vor Ihre Zaare Mayest. Stuel stunden vier junge starcke Kneesen / zwene auff jeglicher seiten / mit weissen Damaschen Röcken / hatten von Luchs-Fell gemachte Mützen / und weisse Stiefeln: Uber der Brust mit güldenen Ketten Creutz-weise behänget: Jeglicher hielt ein silbern Beil als zum Hiebe auff der Schulter. An den Wänden herumb zur Lincken und gegen dem Zaar sassen die vornehmbsten Bojaren / Kneesen und Reichs Rähte über 50. Personen / alle in sehr köstlichen Kleidern und hohen schwartzen Fuchs-Mützen/ welche sie nach ihrer Manier stets auff den Köpfen behielten / bey fünff Schritt vom Stuel zur Rechten stund der Reichs Cantzeler. Neben des Groß Fürsten Stuel zur Rechten stund der Reichs-Apfel in grösse einer Boeßkugel von Golde auff einen silbern durchgebrochenen Pyramide/ so zwey Elen hoch: Bey demselben ein gülden Handbecken und Gießkanne mit einem Handtuche / darmit Ihre Zaar Mayest. wenn die Gesandten an dero Hand gewesen/ sich wieder wäschet / wie solches im Kupferstücke mit mehrem angedeutet.

Wie J. Z. M. bekleidet war.

Es lässet Ihm aber Ihre Zaar Mayest. nur von Christlichen/ nicht aber von Türckischen/ Persischen und Tartarischen Gesandten/ die Hand küssen. Possevinus hat an diesem Handwaschen gar ein mißfallen/ saget/ quod qua-

si ad expiationē soleat abluere, und weil es geschiehet in gegenwart so vieler grosser Herꝛen/ wurden sie im Haß gegen den rechten Christlichen Glaubens genossen/ dadurch versterckt/ und meynet es solten es andere Christliche Fürsten dem Muscowiter verweisen/ und zuverstehen geben/ daß sie nicht mehr Gesandten schicken wolten/ biß er von solchem schändlichem abwaschen abstunde/ wie darvon in seinem Buche de reb. Moscoviticis pag. 2. zu lesen.

Als nun die Gesandten mit gebührender Ehrerbietung hinein getreten/ wurden sie gleich gegen Ihre Zaar Mayest. auff zehen Schritte vorgestellet/ und hinter dieselben dero fürnehmbste Bediente/ zur Rechten aber unsere zwene Edelleute mit den Credentz-Schreiben/ so stets empor gehalten wurden. Des Groß-Fürsten Tolmetscher Hans Helms tratt den Gesandten zur lincken Hand. Darauff winckte Ihre Zaare Mayest. den ReichsCantzler und ließ den Gesandten sagen/ daß Er sie begnadigte seine Hand zu küssen/ und als sie/ einer nach dem andern/ hinzu traten/ nam Ihre Zaare Mayest. den Scepter in die lincke Hand/ und reichte mit freundlichen Gebeerden jeglichem die Rechte entgegen/ und ließ sie küssen/ jedoch mit Händen unangerühret: Hernach sagte der ReichsCantzler: Was die Herꝛen Gesandten anzubringen hätten/ daß solten sie thun. Der Gesandte Philippus Crusius fieng an/ brachte Ihre Zaare Mayest. von Ihre Fürstl. Durchl. unserm gnädigsten Fürsten und Herꝛn den Gruß/ neben andeutung des Mitleidens wegen des Patriarchen Todes: Daß Ihre Fürstl. Durchl. vermeynet hätten/ Gott würde denselben noch bißher beym Leben erhalten haben/ darumb auch ein Schreiben an jhm gesandt/ welches neben dem an Ihre Zaare Mayest. sie mit gebührender Ehrerbietung hiermit überreichen wolten: Darauff namen die Gesandten die CreditivSchreiben/ und giengen vor Ihre Zaare Mayest. welcher dem Cantzler winckte/ dieselbe nach sich zu nehmen.

Das Hand küssen J. Z. Mayest.

Die Fürstl. Schreiben werden übergeben.

Als die Gesandten wieder zu rücke getreten/ winckte Ihre Zaare Mayest. den ReichsCantzler abermahl zu sich/ und sagte was er den Gesandten antworten solte/ Dieser gieng vom Zaar auff fünff Schritt zu den Gesandten/ und sagte: Der grosse Herꝛ/ Zaar und Groß-Fürst/ etc. lässet dir Gesandten Philippus Crusius/ und dir Gesandten Otto Brüggemann sagen/ daß Er ewers Fürsten Hertzog Friedrichs Schreiben empfangen/ wil es in Russischer Sprache übersetzen/ durch seine Bojaren darauff Bescheid geben lassen/ und Hertzog Friedrichen auff eine andere Zeit wieder schreiben. In dem der Cantzler aber des Groß-Fürsten und Ihre Fürstl. Gn. Titul aus dem Zettel laß/ entblösste er das Haupt/ und satzte alsbald die Mütze wieder auff. Hinter den Gesandten wurde ein Banck mit einem Tapet beleget gesetzet/ auff welche Sie nach Ihre Zaare Mayest. willen sich setzen musten. Dann muste der Cantzler sagen: Daß Ihre Zaare Mayest. auch der Gesandten fürnehmbste Bediente und Hoff-Junckern begnadigte jhm die Hand zu küssen.

Als dieses geschehen/ erhub Ihre Zaare Mayest. sich ein wenig im Stuele/ und fragte selbst die Gesandten/ mit diesen Worten: Knees Frederick Jescho sdoroff? Das ist: Ist Hertzog Friederich noch gesund/ und

E

B

k

10

14

# MOSCVA
## Des grossen Zaars Residentz Stadt in Russlandt

A. Das Schlos Kremelena
a Offentliche Audientz Saal
b Thurm Iwanowskie
c Die grosse klocke
d S^t. Michaels kirche
e Di posolsche Canceley
f Schatz Hoff. g Wasserkunst
h der eine Zaars pferdestal.
i Patriarchen Hoff
k kornheuser. l Zeughaus

B. Kitaygorod
m Kirche Jerusalem
n Theatrum proclamationum
o Der Marckt. p Golter Marckt
q Krambuden. r Druckerey
s Gesanten hoff. t Muntz Hoff
u Gefengnus
w Semisch hoff

C. Zargorod vel Bielgorod
x Das giesshaus
y pferde marckt
z Der Zaars pferdestal
α Apoteker Garten
β Wagen und Schlitt Marckt
γ Mehl und Maltz büden
δ Fischmarckt
ε Engelisch Compag. hoff

D. Skorodum [illegible]
45 [illegible] begriffen haben ist
durch die [illegible] meist [illegible]
ζ holtz marckt η Heusermarckt

E. Streletska slowoda
θ Soldaten stadt
Des Zaars Grosser baümgart
λ der ort da der Patriarche
am heyl. 3 konig tage
das Wasser heiliget

Die Namen der pforten
1 Tzertoffskie
2 Orbaetskie
3 Nikitskie
4 Twerskie
5 Demetroffskie
6 Petroffskie
7 Onstretenskie
8 Froloffskie
9 Pokroffskie
10 Iauskie
11 Cripowskie

gehets jhm auch noch wol? Darauff wurde geantwortet: Wir hätten Ihre Fürstl. Durchl. Gott lob in unsern Abreisen noch in guter Gesundheit und Wolstande gelassen. GOtt gebe Ihre Zaare Mayest. und Ihre Fürstl. Durchl. ferner Gesundheit und glückliche Regierung.

Die Geschencke übergeben.

Nach diesem trat herfür des Groß Fürsten Hofemeister/verlaß die Verzeichnuß der Fürstl. Geschencke/welche auch alsofort hinein gebracht und eine weile gehalten wurden/ biß der Cantzler winckte/ dieselben wieder hinaus zu tragen/ darauff redete der Cantzler ferner und sagte: Daß der Zaar und Groß Fürst aller Reussen/ und ein Herr und Herrscher vieler Herrschafften die Herrn Gesandten weiter zu reden begnadiget hätte/ welche dann vermüge der zwischen J. Kön. M. zu Schweden und J. F. Durchl. zu Schleßwig-Holstein des Persischen Wercks halber auffgerichteten Capitulation mit den Schwedischen Herrn Gesandten zugleich geheime Audientz zu haben baten.

Auff dieses ließ Ihre Zaare Mayest. fragen/ obs den Gesandten auch noch wol gienge/ und sagen/ daß er Sie begnadigen wolte heute von seiner Taffel zu speisen: Darauff wurden die Herrn Gesandten durch die zwene Bojaren so sie hinein geführet/ wieder heraus begleitet. Wir ritten mit den Pristaffen und Strelitzen in voriger Ordnung wieder nach Hause.

Bald hernach kam des Groß Fürsten Kammer Juncker einer/ so ein Knees und ein grosser ansehnlicher Mann war/ in prächtigen Kleidern auff einem wol außgeputzten Pferde geritten/ deme viel Russen folgeten/ im Namen Ihre Zaare Mayest. die Gesandten zu tractiren. Etliche von dessen Völckern belegten die Taffel mit einem langen weissen Taffeltuche/ und setzten darauff klein gerieben Saltz in einem silbern Saltzfasse: Zwo silberne Kännichen voll Essig/ etliche grosse Pocall oder Becher/ Methschalen/ deren mittel Linie oder Diameter anderthalb Viertel/ drey von klarem Golde und zwo Silberne: Ein lang Messer und Gabel.

Die Gesandten von des Großfürsten Taffel gespeiset.

Der Großfürstliche Abgeordnete verfügete sich oben an die Taffel/ und hieß die Gesandten neben sich sitzen. Unsere Hoff Junckern warteten vor der Taffel auff. Der Abgeordnete ließ drey grosse Pocall mit Alecanten/ Reinischen Wein und Meeth eingeschenckt vor die Gesandten setzen/ Befahl darauff die Essen/ so von Ihre Zaare Mayest. Taffel in 38. meistentheils Silbernen/ jedoch nicht gar blancken/ grossen Schüsseln von allerhand gekochtes und gebratenes/ wie auch gebackenes eines nach dem andern auff die Taffel setzen/ und wenn nicht mehr Raum/ die erstgesetzte wieder abnehmen. Als das letzte Gericht auff den Tisch kam/ stund der Knees auff/ trat für den Tisch und winckte die Gesandten auch vor die Taffel zu kommen/ sagende: Diß wären die Speisen so Ihre Zaare Mayest. den grossen Holsteinischen Gesandten durch jhm reichen liesse/ solten darmit vorlieb nehmen: Nam darauff eine grosse güldene Schale voll sehr süssen und wolgeschmeckten Hindbeeren Meeth/ und tranck Ihre Zaare Mayest. Gesundheit den Gesandten zu/ gab auch jhnen und uns jeglichem dergleichen Schalen und Geträncke in die Hand/ wir musten alle zugleich austrincken. Einer von uns/ weil er etwas weit von jhme stund/ und wegen vielheit des herumbstehenden Volcks die

Schale aus seiner Hand nicht wol empfangen kunte/wolte dieselbe Ihm über die Taffel auff der andern seiten zureichen lassen. Der Knees aber wegerte es/ winckte jhm hervor zu kommen/vorgebende: Die Taffel bedeutete jtzo des Russischen Käysers Taffel/ hinter welche niemand/sondern alle davor stehen musten.

Nach der ersten Gesundheit folgeten auff gleicher arth auch Ihre Fürstl. Durchl. unsers gnädigsten Fürsten und Herren/mit diesen Worten: GOtt wolle Fürst Friederich bey langer Gesundheit erhalten und geben/ daß Er mit Ihre Zaare Mayest. in guter Einigkeit und Freundschafft allezeit verbleiben mügen. Zuletzt gieng auch die Gesundheit des jungen Printzen Ihre Zaare Mayest. Herrn Sohns/ herumb.

Nach diesem satzten sie sich wieder zur Taffel/truncken noch etliche Schalen Kirsch- und Brombeeren Meeth. Die Gesandten verehreten Ihm einen vergüldeten Pocall von 54. Loth/ denselben ließ er vor sich hertragen/ und ritte also wieder hinauff zum Schlosse/ zeigete dem Groß Fürsten was er bekommen. Dann es bey jhnen der gebrauch/daß alle die in solchen Gelegenheiten von Frembden Verehrungen bekommen/ auch die Abgesandten an frembde Potentaten/wenn sie zurücke kommen/ jhre empfangene Geschencke dem Groß Fürsten zeigen müssen/ Der Tyrannische Groß Fürst Ivan Basilowitz hat es bißweilen gar zu sich genommen und behalten/wie Herberstein in Comm. rerum Moscovitic: gedencket.

Begnadigung auszugehen.

Den 20. Augusti kamen unsere Pristaffen wieder zu uns/sagten: Daß Ihre Zaare Mayest. uns begnadigte außzugehen/ die Stadt stünde uns offen/ wenn uns beliebte zu reiten/ solten Pferde geschicket werden. Es wäre auch den Schwedischen Gesandten und jhren Völckern zu uns/ und wir zu jhnen zu kommen/vergönnet. Diß war vor vielen ein Wunder: Dann es haben die Muscowiter vor diesem im Gebrauch gehabt/ daß niemand von den Gesandten/noch deren Völcker jemahls so lange sie in Muscow gewesen/ alleine haben außgehen dürffen/wenn sie ja nohtwendig ausser dem Hause zu verrichten gehabt/ hat ein Strelitze mit jhnen gehen müssen/ Uns aber und den Schwedischen ward die Freyheit ohne Strelitzen außzugehen/ aus sonderlicher Gewogenheit vergönnet.

Weil die Russen vernommen/ daß unsere Herren die Schwedischen Herrn Gesandten gerne besuchet hätten/ kamen den dritten Tag hernach die Pristaffen mit des Groß Fürsten unter-Stallmeister/brachten sechs von Ihre Zaare Mayest. Pferden/und begleiteten unsere Gesandten zu den Herren Schwedischen. Wir hielten auch hernach zum öfftern unsere Zusammenkunfften ohne einige Wiederrede der Russen.

Des Groß-Fürsten Bediente dürffen ohne Erlaubnüß nit zu frembdē

Den 23. dieses hatten die Herren Gesandten etliche gute Freunde von den Teutschen/und unter andern J. Z. M. Leib-Medicum/und Apoteckern/ zu sich zur Taffel gebeten: Diesen aber/ als sie den Cantzler umb Erlaubnüß gebeten/ ists verweigert und verbotten worden in dreyen Tagen nicht zu uns zu kommen/ Dann die Russen hatten die Fürstliche Geschencke/ als bey jh-

nen gebräuchlich / noch nicht schätzen lassen / und weil unter andern eine Chymische Apoteck war / solten Diese selbige zu schetzen zugezogen werden.

Gesandten gehen / und mit jhnen essen.

Den 24. dieses kam obgedachter Arendt Spiering General Licent-Verwalter über Liefland / vor Muscow an / welchen die Russen anfänglich nicht als einen Gesandten mit gebräuchlicher Pracht einholen wolten / Als aber die andern Schwedischen Herren Gesandten solches übel empfunden / eyferig darwieder redeten / haben die Russen doch endlich einen Prissaffen hinaus geschicket / und denselben empfangen und einholen lassen.

## Das achte Capitel.
## Wie die Russen jhr New Jahr begangen.

Den 1. September oder Herbstmonat begiengen die Muscowiter hochfeyrlich jhr New Jahr. Dann sie rechnen jhre Jahrzahl von Erschaffung der Welt / uñ seynd der meynung / gleich auch etliche alte Hebreische uñ Griechische Scribenten / und mit denselben etliche der Unserigẽ / daß die Welt im Herbst jhren Anfang soll genommen haben. Die Uhrsache solcher Meynung zu erzehlen ist meines Vorhabens nicht; Es gedencken aber solche Alfonsus Tostatus in Genes: c. 1. quæst. 22. Hospinianus de Origine festor: c. 1. Calvisius in Isag. Chronol: c. 34. und Origanus parte prima Ephemeridum p. 7. welche alle dieser Meynung beypflichten.

Der Russen New Jahr.

Der Muscowiter Jahrzahl war damahls (nemblich im Jahr Christi 1634.) 7142. Und kömpt daher / daß / gleich wie Sie die Griechen in der Religion also auch in jhren Jahr-Rechnungen folgen wollen.

Die Griechische und Orientalische Kirchen aber sagen / daß sie es mit Nicephorus Rechnung halten und zehlen von Anfang der Welt biß auff die Geburt Christi 5508. Jahr / wiewol Nicephorus nur 5500. setzet. Wenn nun die damahlige Jahrzahl Christi / als nemblich 1634. darzugethan wird / kömpt 7142. Also ist in diesem 1654. Jahre schreiben die Muscowiter und Griechischen Christen 7162. Wir aber nach Warheit der Biblischen Historien von Erschaffung der Welt biß auff Christum 3949. seynd also in diesem Jahre 5603. zu rechnen.

Die Procession / so die Russen bey begehung dieses Festes hielten / war wol anzusehen. Auff dem Schloßhofe versamleten sich über zwantzig Tausend Mann jung und alt. Auff den Oberplatz kam der Patriarch mit seiner Clerisey bey 400. Popen in Priesterlichem Schmucke mit sehr vielen Fahnen Bildern / und auffgeschlagenen alten Büchern / giengen aus der Kirchen so zur rechten Hand im hinauffgehen lieget. Jhre Zaare Mayest. aber kam mit seinen Reichs-Rähten / Bojaren und Kneesen von der lincken Hand des Platzes: Der Groß-Fürst mit blossem Häupte und der Patriarch mit einem Bischoff Hute / giengen beyde alleine zusammen / und küsseten einander auff den Mund: Der Patriarcha reichte auch Jhre Zaare Mayest. ein Creutz einer Spannenlang mit grossen Diamanten und andern Edelgesteinen ver-

senet/dasselbe zu küssen. Nach diesem sprach er mit vielen Worten den Segen über Ihre Zaare Mayest. und der gantzen Gemeine / und wündschete allen Glück zum Newen Jahr / das Volck rieff: Amin! Es stunden auch unzehlich viel Russen/welche jhre Supplicationes in die höhe hielten / und dieselben mit vielem Geschrey dem Groß Fürsten fürworffen / welche auffgesamblet und J. Z. M. ins Gemach gebracht wurden. Darauff giengen Sie in Procession jeglicher wieder an seinen Orth.

## Das neundte Capitel.

### Von der ersten geheimen Audientz / Item / wie die Tartarischen Gesandten auffgeritten. Ein Groß-Fürstl. Fräulein geboren.

DEn 3. Septembris wurden etliche von den Schwedischen Herzen Gesandten/als: Herz Gyllenstiern/ Herz Bureus und Herz Spiering / derer Verrichtung auff unser Werck gerichtet ( dann die andern Herzen Gesandten als Herz Philip Scheiding und Oberste Heinrich Fleming waren nur in Sachen der Cron Schweden geschickt) zur öffentlichen Audientz geführet mit ebenmässigen Geprenge als die Unserige. Und weil sie auch angehalten / mit Uns zugleich zur geheimen Audientz zu kommen/ ists jhnen vergönnet worden: Seynd auch darauff den 5. dieses mit einander in gewöhnlicher Pracht auffgeritten: Man führete sie über den obersten Platz des Schlosses zur Lincken durch ein Gemach / welches auch wie in der offentlichen Audientz voller alte ansehnliche Männer in güldenen Stücken und hohen Mützen sassen / zur geheimen Audientz-Stuben / In derselben sassen vier Personen so geheime Audientz zu geben verordnet waren/ als zwene Bojaren / und zwene Cantzler / waren mit sehr köstlichen Kleidern angethan: Ihre Röcke Güldenstück / mit sehr grossen Perlen und Edelgesteinen breit gesticket/über die Brust mit grossen güldenen Ketten Creutzweise behänget / Die Bojaren hatten auff den Häuptern jeglicher ein Bonnet (als bey uns die Calotten) mit grossen Perlen über und über gesticket / auff derer Wirbel ein Kleinoth: Die andern zwene aber sassen in jhren gebräuchlichen hohen schwartz-Füchsen Mützen. Die Gesandten wurden von jhnen freundlich empfangen und neben sie zu sitzen genötiget. Die Bojaren satzten sich zu erst oben an / und zwar hinten in der Stuben am Fenster / da die seiten Bäncke im Winckel zusammen stiessen / Die Gesandten wurden hinten an die Wand gesetzet / die zwene Cantzler aber namen jhre Stellen forne gegen den Gesandten auff einer Banck ohne Lehne (wie dañ in gemein solche Bäncke in Rußland gebräuchlich.) Zwischen diesen sitzenden Herzen trat Ihre Zaare Mayest. geheimer Dolmetsch Hans Helms: Unsere Völcker aber und Pristaffen so die Gesandten hinein begleitet/musten hinaus ins Vorgemach / ohne zwene Secretarien und zwene Tolcken/neben einen Russischen Schreiber/welche stehen blieben/ und das Protocoll halten müsten.

Die erste geheime Audientz.

Als die Herzen sich kaum niedergesetzet / fragte der Oberste Bojar/ob auch die Herzen Gesandten an Essen und Trincken und andern nothwendigen Sachen genugsamb versehen wären? Als aber für gute Tractamente und aller Dinge Uberfluß gedancket ward/ stunden sie alle auff mit entblösseten Häuptern/ und fing der erste an: Der grosse Herz Zaar und Großfürst (mit hersagung des gantzen Titels) und satzten sich darauff wieder nieder/ lässet euch Königl: und Fürstlichen Gesandten sagen: Daß er die Brieffe in die Russische Sprache hat übersetzen lassen / dieselbe überlesen/ auch ewre mündliche Rede in offentlicher Audientz vernommen.

Darauff fing der andere an (wieder auffstehend als vorhin) / Der grosse Herz/ etc. wündschet der Königinn in Schweden und dem Fürsten in Holstein alle Wolfarth und Sieg wieder jhre Feinde/ und lässet euch wissen/ daß er die Königliche und Fürstliche Schreiben mit Fleiß überlesen/ und jhre Meynung daraus vernommen hat.

Der dritte mit ebenmässigen Ceremonien/ Der grosse Herz/etc. hat aus den Schreiben verstanden/daß man euch solle in deme/ was jhr reden werdet/ Glauben zustellen/welches auch geschehen soll/ und Jhre Zaare Mayest. wil darauff antworten.

Der vierdte: Daß sie von Jhre Zaare Mayt. abgeordnet wären/ zu vernehmen/was der Gesandten Anbringen und Begehren wäre. Verlase darauff der von Jhre Zaare Mayest. zur geheimen Audientz verordneten jhre Namen / Als nemlich:

Der Verwalter auf Twere/ Knees Boris Michaelowitz Likow Obolenskoi.
Der Verwalter auff Tarschock / Vasili Jvanowitz Stresnow.
Die zwene Domnoi Diaken / Als:
Jvan Tarassowitz Grammatin / Versiegeler und Ober-Cantzler.
Und / Jvan Offonasiowsin Gawarenow Unter-Cantzler.

Welche võ den Bojaren zur geheimen Audientz verordnet.

Nach verlesung derer stunden Sie alle wieder auff/ und fieng der Königl: Schwedische Gesandte Herr Ericus Gyllenstiern an/ in deutscher Sprache im Namen Jhre Königl: Mayt: zu Schweden zu dancken/ daß Jhre Zaare Mayt. Sie zur geheimen Audientz verstatten wollen/ laß darauff jhr Anbringen oder Proposition, auff einen Bogen verfasset / und als die Unserige/ so etwas länger auch zu verlesen angefangen/ den Räthen aber die Zeit anzuhören zu lang fallen wolte / foderten sie beyde schrifftlich verfassete Propositiones und giengen darmit zu Jhre Zaare M. hinauff/ liessen die Gesandten unterdessen in der geheimen Audientz-Stuben alleine warten.

Es traten aber unsere Pristaffen und etliche der Völcker wieder zu den Gesandten hinein. Uber eine halbe Stunde kam der Unter-Cantzler alleine wieder/ mit Bericht/ daß wir auff dißmahl unsern Bescheid hätten / solten nur wieder nach Hause reiten/ die Propositiones solten schleunigst übersetzet werden/ und alsdann Antwort darauff erfolgen. Wir ritten also wieder nach unserm Ort.

Cyrcassische Tartern zur

Den 12. dieses ritten drey Tartarische Gesandten auff/ ohne Gepränge/ waren von den Cyrcassischen Printzen/ so des Groß Fürsten Vasal ist/

geschickt/

geschickt/hatten 16. Diener hinter sich herlauffen. Sie ritten in rothen grob Tuchenen Röcken auff/ und kamen in seiden Damaschen roth und geelen Röcken/so jhnen der GroßFürst verehret/wieder herunter.

Audientz geritten.

Solche Gesandschafften sollen von diesen wie auch von andern Tartern jährlich geschehen/ ob jhr Gewerbe schon nicht groß/ ist es jhnen doch meist umb die Kleidung und Verehrung zu thun/ weil sie wissen/ daß sie allezeit was darvon tragen.

Den 15. dieses kamen die Pristaffen und berichteten/ daß den vorigen Tag die Groß Fürstin einer jungen Tochter genesen/ welche allbereit getauffet und Sophia genennet worden. Denn die Russen jhre Kinder nicht lange ungetaufft liegen lassen/auch bey der Tauffe nicht/ wie in Teutschland/ groß Gepränge und Gastereyen halten. Der Patriarch soll/ gleich bey allen des Groß Fürsten Kindern/Gefatter gestanden seyn. Wir genossen auch solcher Frewden/in dem uns unser Korm oder Proviant denselben Tag doppelt gereichet wurde.

Dem Groß-Fürsten ein Frawlein geboren.

## Das zehende Capitel.

## Von Einholung eines Türckischen Gesandten.

DEn 17. dieses kam ein Türckischer Gesandter vor Muscow an/ welcher mit sechszehen Tausend Mann zu Pferde/ und sehr grosser Pracht eingeholet wurde. Zu so einem grossen Heer wurden nicht mehr als sechs Standarden gezehlet. Die erste/ zur LeibCompagnie gehörig/war von weissen Atlaß/ in welcher ein doppelter Adler mit dreyen Cronen in einem Lorbeer Krantze eingefasset/ mit dieser Uberschrifft: VIRTUTE SUPERO. Item drey blawe und weisse/in der einen ein Greiff/in der andern eine Schnecke/ in der dritten ein Arm mit dem Schwerdte. Item eine von rohten Damasch/ in welcher der Janus mit zweyen Gesichtern gemahlet/ und dann ein rohtes/ so leer war. Man vermeynete/ daß auff Angeben der Teutschen Officirer so vor Schmolensko gezogen/ solche Emblemata und nachsinnliche Zeichen seynd eingeschrieben worden. Dann die Russen seynd in erfindung solcher Sachen nicht geübet. Vor jegliche Standarde ritten Schalmeyer und Heerpaucker: Vor dem LeibCorneth aber sechs Trompeter/ so auff jhre arth sich mit blasen lustig hören liessen. Etliche Kneesen oder Russische Fürsten ritten auff statlichen Persischen/ Polnischen und Teutschen wol außgeputzten und gezierten Pferden/ unter denen auch zehen GroßFürstliche Pferde/mit so grossen silbern Ketten/ derer bey unserm Einzuge gedacht/behänget.

Ein Türckischer Gesante in Muscow prächtig eingeholet.

Unser etliche haben mit den Schwedischen eine Rotte von 50. Personen gemacht/und seynd mit dem Schwedischen Marschall/dem WolEdlen Wolff Spar/ als unserm Hauptmann/ den Türcken umb hie zu sehen auff eine Meile entgegen geritten. Dieser/ als Er uns ansichtig ward/ sahe uns

Auffzug des Türcken bey dessen Ankunfft vor Muscaw.

scharff in die Augen / gleich wir auch jhn: Wir ritten eine gute weile neben jhm her/und besahen seinen Comitat und Auffzug / welcher sich also stellete:

Zu erst ritten 46. Strelitzen mit Bogen/Pfeil und Säbeln behänget.

Darnach der Pristaff im gülden stucken Rocke/deme folgeten

11. Personen / in rohten Sammitten Röcken so theils Türckische und Griechische Kauffleute/theils Geistliche der Griechen.

Hernach des Gesandten Marschall alleine.

Nach diesem 4. Leibschützen mit Bogen und Pfeil.

Dann zwene in sehr schönen Kleidern als seine Cammer Junckern.

Darauff folgete der Gesandte selbst.

Er war eine Person mittelmässiger grösse / im Gesichte gelbicht mit einem Kohlschwartzen runden Barte / sein Unterrock war von weissen Atlaß mit bunten Blumen / der über-Rock aber von gülden Stücke mit Luxfell gefuttert/auff dem Kopfe hatte Er/wie auch alle seine Leute/einen weissen Bundt. Dieß ist auch der Türcken gewohnlicher Kleider Zierath.

Er saß in einem schlechten weissen höltzern Russischen Wagen/war aber mit einem sehr köstlichen von Golde gewirckten Tapet behänget.

Hinter jhm fuhren über 40. Bagage Wagen/auff deren jeglichem ein oder zwene Diener sassen.

Als sie nun noch eine viertel Meile von der Stadt / und der Gesandte vermuhtete/daß die Russen/so jhn empfangen solten/nicht ferne/begaben sich vom Wagen und satzte er sich auff ein schön Arabisch Pferd. Wie er einen Mußquetenschuß gerittē/kamen jhm zwene Pristaffen mit des Groß-Fürsten Pferden / als wie gebräuchlich / entgegen / und hielten so lange zu Pferde biß der Gesandte erst abgestiegen / hingegen die Türcken / ob schon bey nennung des Groß-Fürsten die Russen jhre Mützen abnahmen / liessen sie doch / nach jhres Landes arth und gewohnheit jhre Bünde auff den Köpfen stehen / gaben auch sonst kein Zeichen der Ehrerbietung von sich.

Nach dem der Gesandte empfangen war/satzten die Russen sich geschwinde wieder zu Pferde/und ob der Türck zwar sich auch nicht säumete/ wo nicht ehe doch zugleich auffzusitzen / ward jhme doch ein sehr hoch und so muhtig Pferd mit einem hohen Russischen Sattel gegeben/daß er viel zu thun hatte/ ehe Er auffkommen könte / Und als er endlich / wiewol nicht ohn Gefahr / in dem das Pferd etliche mahl nach dem Gesandten schlug/auffgestiegen / führeten jhn die Pristaffen in der mitten auff den erst wieder auffgebaweten Gesandten Hoff / so balde der zur stelle / wurde der Hoff feste verschlossen und mit starcker Wacht besetzet.

Bey Einzuge dessen wären unsere Gesandten gerne bey den Schwedischen/von denen sie auch gebeten waren/gewesen/weil der Gesandten Hoff nahe bey der Schwedischen Quartier/aus welchem man auff den Hoff der Türcken sehen kundte / Der Reichs Cantzler aber ließ die Herren bitten / daß sie jhnen wolten belieben lassen / doch nur diesen Tag/ umb gewisser Ursachen/ innen zu bleiben.

Den 19. dieses haben wir mit den Königl. Schwedischen Herren Gesandten / die andere geheime Audientz gehabt.

Die andere geheime Audientz.

## Das eilffte Capitel.
## Von der Türcken Auffzug zur ersten öffentlichen Audientz / Item / Vom Auffzug der Griechen zur Audientz: Und wie wir Ihr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Schreiben übergeben.

DEn 23. Septemb. ist der Türckische Gesandte in folgender Ordnung zur öffentlichen Audientz geführet worden.

Der Türckische Gesante zur öffentlichen Audientz geritten.

Erstlich ritten 20. Cosacken auff weissen Groß Fürstlichen Pferden / denen folgeten die Turckische und Griechische Kauffleute / hinter diesen wurden die Geschencke getragen / Als nemblich: 20. Stück gülden Lacken / jedes von einem Russen hinter einander.

Die Præsenten des Türcken an den Groß-Fürsten.

Ein gülden Creutz über eines Fingers lang mit Diamanten versetzet / auff eine Silberne Schüssel geleget.

Ein Crystallen Kännichen mit Golde eingefasset und mit Edelgesteinen versetzet.

Ein Gürtel zum Säbel mit Golde durchgearbeitet / und mit Edelgesteinen versetzet.

Eine sehr grosse Perle in einer Schüssel auff rohten Taffend liegend.

Zwo Hauptgestelle / vor und hinter Zeug sehr künstlich gemachet.

Zwey Satteldecken mit Gold und Perlen gesticket.

Ein grosser Diamanten Ring / auff einer Schüssel.

Ein Rubin fast eines Reichsthalers groß in Gold verfasset.

Ein Scepter fast in Form eines Türckischen Pustean.

Hierauff ritten vier paar Türcken / dann zwo junge wol ausgeputzte Leute / so die Credentzschreiben vor den Gesandten auff langen rohten seidenen Tüchern trugen / waren fast einer Elen lang zusammen geleget.

Die Geistlichen Griechen waren nicht bey solchem Auffzuge / hatten aber den 28. dieses absonderliche Audientz / wurden durch zwene alte Russische Pfaffen zu Pferde auffs Schloß geholet / droben aber von vielen Pfaffen zur Audientz begleitet / Ihre Præsenten waren:

Die Griechen zur Audientz geritten.

Sechs Schüsseln mit heiligen Gebeinen deren etliche vergüldet.

Der Griechen Præsenten.

Ein mit Golde durchgewircktes und mit Perlen gesticktes Meßgewand. Zu welchem ein vergüldetes Futter hinterher getragen wurde.

Ein Hauptgestelle zum Pferde mit Edelgesteinen versetzet.

Zwey güldene Stück.

Ein ander Meßgewandt.

Ein Stück silbern Tobin mit gülden Blumen.

Hierauff folgeten die Griechen in braunen Camlotten Röcken / in oberwehntem Geleite der Russischen Münche und Pfaffen / und liessen einen Bischoff Stab empor vor sich hertragen.

Ein Schreiben von Ihr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen in öffentlicher Audientz übergeben.

Es hatten unsere Gesandten auch ein Schreiben von Ihre Churfürstl: Durchl: zu Sachsen an Ihre Zaare Mayest. haltend / und weil es vor rahtsamb angesehen würde / daß es Ihre Zaare Mayest. auch in öffentlicher Audientz übergeben würde / Ist der Michaelis Tag von den Russen dazu angestellet worden / da dann das Schreiben von dem WolEdlen Johann Christoff von Uchteritz auff geel und schwartzen Taffet vor die Gesandten hergetragen ward: Der Groß Fürst empfieng solches auch gantz freundlich und fragte: Wie gehets ChurFürst Johan Georg: Nach berichtung S. Churfürstl. Durchl. Wolergehen/sagte Er ferner: Daß er die Herren Gesandten begnadigte von seiner Taffel gespeiset zu werden. Darauff wir wieder nach unserm Hause begleitet wurden. Wir hielten uns zwar in guter Bereitschafft/die zugesagte Groß Fürstliche Taffelspeisen zu empfangen / schoben unsere Mahlzeit biß 2. Uhr Nachmittage auff/ aber vergebens/ musten derwegen unsere gewohnliche Speisen aufftragen lassen. Umb 3. Uhr kamen die Russen in gewohnlicher Ordnung mit doppelter liefferung des Getranckes/und entschuldigten sich der Essen halber / weil es so bald nicht hätte fertig werden können/ fragten ob wir nicht lieber Geld darfür nehmen wolten/ weil wir aber uns weigerten / ist folgenden Tag das Korm oder Proviant an rohen materien doppelt gegeben worden. Es war einer von unsern guten Freunden der berichtete uns / daß es dem Zaar zu Ohren gekommen / wie daß wir viel Speisen und Gerichte von der ersten Begnadigung / strax selbigen Tag / da wir sie empfangen / an andere herumb verschicket / sonst ist es wol gebräuchlich / daß man von gedachten Begnadigungs Speisen / wenn man sie selbigen Tag nicht alle essen kan/an gute Freunde verschicket/und selbige der Begnadigung auch theilhafftig machet.

## Das zwölffte Capitel.

### Von einem grossen Praßnik der Russen / Item/ unsere dritte/vierdte und fünffte/ als letzte geheime Audientz/ und der Schwedischen Herren Gesandten Abfertigung.

Ein grosses Fest der Russen.

DEn 1. October ist von den Russen ein grosser Praßnick oder Fest gefeyret worden / da Ihre Zaare Mayest. mit seinen Hoffleuten / und der Patriarcha mit der gantzen Clerisey in die vor dem Schlosse gelegene künstlich gebawete Kirche Sancta Trinitas, von den Teutschen aber Jerusalem genennet/gegangen/ Vorm Schlosse auff dem Platze zur rechten Hand ist ein mit Schrancken umbgebener Orth als ein runder Schauplatz/an welchen zwey sehr grosse Metallen Geschütze liegen / deren eines diameter einer Elen groß. Als Sie nun in der Procession vor selbigen Schauplatz kamen/gieng der Groß Fürst mit dem Patriarchen alleine hinauff. Der Patriarcha hielte dem Zaar ein Buch mit Silber überzogen vor / auff welchem ein erhaben Bild gemachet/gegen welchem der Zaar sich andächtig und

tieff neigete/berührte es auch mit dem Kopfe/unter dessen wurde von den Popen oder Priestern gelesen. Darnach gieng der Patriarcha abermahl zu dem Zaar / hielt jhm als einer guten Hand lang mit Diamanten versetzetes gülden Creutz zu küssen vor / drückt es jhm auch an die Stirn und beyde Schläffe/ darauff giengen Sie in gedachte Kirche und verrichteten ferner jhren Gottesdienst. Es verfügeten sich auch in selbige Kirche die Griechen / welche die Russen/ weil sie sich auch zur Griechischen Kirche bekennen / gerne/ aber sonst keine andere Glaubens verwandten in jhren Kirchen leiden mügen. Sonst war solcher Procession beyzuwohnen eine unzehliche menge Volckes / welche

Der Griechen Freyheit in Russischen Kirchen.



durch

durch neigen und Creutzschlagen jhre Andacht zuverstehen gaben. Das Theatrum ist in dem ersten Druck durch versehung des Kupferstechers verkehret/ itzo aber recht gesetzet worden.

Die dritte geheime Audientz.

Den 8. Octobris haben wir mit den Schwedischen Herꝛen Gesandten die dritte geheime Audientz bey zwo Stunden gehabt.

Der Groß-Fürst Wallfahrten geritten.

Den 12. dieses ritten Ihre Zaare Mayest. mit jhren Bojaren/ Kneesen und Soldaten bey 1000. Mann begleitet eine halbe Meile vor der Stadt zu einer Kirchen Wallfarten/ Der Groß Fürst ritte alleine/ hatte eine Knutpeitsche in der Hand / hinter jhme die Bojaren und Kneesen 10. in einem Gliede/ war prächtig anzusehen. Es folgete die Groß Fürstinne mit den jungen Printzen und Fräwlein in einem höltzern mit Schnitzwerck wolgezierten/ oben mit rothem Tuche überzogenen / und auff den seiten mit gelben Taffet behängetem grossen Wagen/ welcher von 16. weissen Pferden gezogen ward.

Dem die Groß Fürstin mit jhrē Frawenzimmer folgeten.

Nach diesem folgete das Zaarische Frawenzimmer in zwey und zwantzig höltzern Wagen / so grün angestrichen / und gleichfals mit rohtem Tuche / wie auch die Pferde-Strenge überzogen. Es wurden die Wagen feste zugehalten/ daß niemand darinnen gesehen werden kundte / es wäre dann / daß ungefehr der Wind den Vorhang auffrisse/ wie mir damahls solch Glück an Ihre Mayest. Wagen im vorüberfahren wiederfuhre / daß ich jhr Gesichte und Kleidung / welche sehr köstlich / erblickete : Auff den seiten giengen über 100. Strelitzen mit weissen Stäben / schlugen das herzulauffende Volck aus dem Wege. Das Volck/welches jhre Obrigkeit sehr liebet und hoch achtet/wündschete jhnen mit sonderbarer Andacht Glück und Segen nach.

Die vierdte geheime Audientz.

Den 23. dieses hatten wir mit den Schwedischen die vierdte geheime Audientz/in welcher die meisten Sachen abgehandelt wurden.

Abfertigūg der Schwedischen.

Den 28. aber bekamen die Schwedischen Herꝛen alle in gesampt in einer öffentlichen Audientz jhren volligen Abschied. Sie liessen die Recreditiven durch die jhrige öffentlich vor sich herunter tragen / und zogen darauff den 7. und 10. Novembris auff drey Parteyen wieder aus Muscow nach Liefland und Schweden.

Die fünffte geheime Audientz.

Den 19. Novembris hatten wir die fünffte und letzte geheime Audientz/ in welcher den Gesandten angekündiget ward/daß Ihre Zaare Mayest. nach sattsamer erwegung der Sachen auff die bißhero gehabte Tractaten endlich sich dahin erkläret und beschlossen/ Ihre Fürstl. Durchl. Hertzog Friedrichen von Schleßwig / Holstein/ etc. als jhrem Freund / Oheimb und Schwager aus sonderlicher Liebe in begehrten Sachen / welche zwar bißhero vielen Potentaten abgeschlagen worden/ zu willfahren und zu vergönnen/daß dero Gesandten durch Rußland in- und aus Persien gehen möchten/ jedoch so ferne Sie erst wieder zu rücke nach Holstein reisen / und über die abgehandelte Pacten Ihre Fürstl. Gn. Bekräfftigungs Brieff bringen würden.

Nach solchem auff viel vorhergegangene Mühe und Arbeit erlangten Schluß / machten wir uns durch besuchung etlicher guter Freunde allerhand gute Ergetzligkeiten. In deme die Herꝛen Gesandten und unser etliche mit jhnen beym Schwedischen Herꝛn Residenten zur Kindtauffe : In Herꝛn D.

Eine

oscowitische
ession

Wendelin des Zaares Leib-Artzt zur Hochzeit / unsers gewesenen lieben Reise gefertens Herrn Garleff Lüders Hause / so nach der Zeit am Holsteinischen Hofe zu Gottorff / der Fürstlichen Fräwlein Præceptor wurde. Item bey Herrn David Rützen / fürnehmen Kauffmann / zu einem köstlichen Gastmahl uns eingestellet.

## Das dreyzehende Capitel.
## Von einer Russischen Procession zur Kirche. Item die Crimische Tartern zur Audientz geritten.

DEn 22. October hielten die Russen eine grosse ansehnliche Procession zu einer in der Stadt nicht weit von dem gewöhnlichen Gesandten Hoff gelegene Kirche. Es befandt sich auch daselbst der Patriarche und der Groß-Fürst. Und war auff folgende arth anzusehen:

Eine grosse Procession der Russen / in welcher der Patriarcha und Großfürst selbst zugegen.

Der Weg vom Schlosse biß zu der Kirchen war mit Bretern beleget / vorher giengen viel Wachsliecht-Krämer und etliche / so den Weg mit Besen kehreten.

Bald darauff folgete der Proceß.

Es gieng einer mit einem Gießbecken und Handtuch voran.

Denn drey roth und weisse Fahnen / fast als die Cornette gemachet.

61. Popen in jhren Meßgewandt.

Vier Cherubim auff langen Stangen getragen.

Eine Leuchte auch auff einer Stangen steckend.

Denen folgeten 40. Popen.

Ein Creutz auff deren Ecken runde Kugeln / welches auff Stangen so 2. mahl Creutzweise in einander geschrencket von 8. Popen getragen wurde.

Hinter diesem 100. Popen und Münche / deren jeglicher ein gemahlet Bild hatte.

Ein absonderlich groß Bild / welches jhrer zwene zugedeckt trugen.

Dem folgeten 40. Popen.

Dann wieder ein mit vielen Perlen behänget Bild / so von drey Personen getragen ward.

Hinter diesem aber ein Bild.

Vier Popen welche sungen.

Wieder ein Bild. Es waren aber alle Bilder gemahlet und keines geschnitzet.

Ein mit Diamanten versetzt Creutz über ein viertel von der Elle lang auff einer Schüssel.

Zwey brennende Liechter.

Darauff kam der Patriarcha in köstlichem Meßgewand / unter einem blawen Himmel gehend / so von zwo Personen an den Armen geführet ward.

Vor jhm her / uñ auff beyden seiten giengen bey 50. Popen uñ Münche.

Nach diesen folgete Ihre Zaare Mayestät auch zu Fuß / gehend unter einem rohten Himmel / von seinen Bojaren und Kneesen begleitet.

Hinter jhm ward ein rohter Stuel von zwo Personen getragen.
Des Groß Fürsten Pferd geleitet.
Zu letzt ein Schlitte mit zwey weissen Pferden.

In solchem Proceß giengen sie zur obgedachten Kirchen / welche zu bawen und jährlich Procession dahin zu halten soll veranlasset haben ein Marienbild / welches sie daselbst in der Erde gefunden.

Die Grimmische Tartern zur Audientz geritten.

Den 12. Decembris sahen wir Grimmische Tartern 72. Personen / so sich alle Gesandten nandten / auffreiten. Der Groß Fürste hat jhnen bey drey Stunden gesessen / und jhr Ansuchen selbst gehöret. Sie haben sich in der Audientz Stuben / nach jhrer arth / auff die Erde gelagert / und ist jeglichem / (wie man uns berichtete) eine Schale Meeth auszutrincken gegeben worden: Hernach haben die 2. Fürnehmbsten Personen Röcke von gülden Stücken / die andern aber von rohten Scharlack / und so nach der Ordnung herunter geringere neben Zobelne und andere Mützen verehret bekommen / welche sie im herunterreiten über jhre Kleider gehänget trugen.

Diese arth Völcker seynd grausamb und feindlich / so in weitläufftigen und zerstreweten Oertern von Muscow ab nach Süden gelegen wohnen / thun dem Groß Fürsten an den Grentzen / sonderlich bey Tule / mit Plündern und Raubung der Leute grossen schaden. Es hat zwar vormahls der Zaar Foedor Iwanowitz daselbst wieder jhren Einfall mit verhawenen Wäldern und auffgeworffenen Graben über 100. Meilen einen Wall auffgeführet / wil aber heute zu Tage wenig helffen. Sie kommen mit solchen Gesandschafften zum öfftern / nur daß sie wie die vorgedachte was holen und Verehrung haben wollen. Jhr. Zaare Mayest. umb den Frieden zuerkauffen sihet alsdann etwas Unkosten an sie zu wenden nicht an. Sie halten aber doch so lange Friede / als es jhnen gut deucht.

## Das vierzehende Capitel.

## Von der letzten offentlichen Audientz.

Unsere letzte öffentliche Audientz bey den Groß Fürsten.

DEn 16. Decemb. hat man Uns wieder in grosser Pracht zur öffentlichen Audientz geführet / und weil wegen Schnee und Frost / so damahls eingefallen die grossen Herren / jhrer gewohnheit nach / nicht mehr zu Pferde / sondern zu Schlitten gehen / wurden den Gesandten zwene wol ausgestafierte Schlitten gebracht / deren einer mit rohten Atlaß / der ander mit rothem Damasch allenthalben ausgefuttert und hinten über mit weissen Baaren-Häuten beleget / über die Baaren-Häute aber schöne Türckische Decken / Die Pferde Kummet waren vergüldet / und mit vielen Fuchsschwäntzen (welche der gröste Zierath an vornehmer Herren / ja des Groß Fürsten Schlitten selbst ist) behänget.

Die Pristaffen fuhren jeglicher in absonderliche Schlitten / und jeglichem Gesandten zur rechten Hand / Vor der Audientz-Stuben wurden sie

auff vorige manier von zween grossen Herzen / so jhnen entgegen kamen / empfangen / und vor Jhre Zaare Mayest. geführet / welcher anfänglich durch den ReichsCantzler fragen ließ / ob die Gesandten noch bey guter Gesundheit wären ? Nach gebührlicher Beantwortung wurde hinter jhnen eine Banck gesetzet / und sie auff dieselbe zu sitzen genötiget. Darauff fieng der Cantzler an: Der grosse Herr Zaar und Groß-Fürst Michael Foedorowitz/aller Reussen selbst Erhalter/ etc. lässet euch Gesandten sagen / daß jhr von Jhr Fürstl. Gn. den Fürsten Friedrich von Holstein zu Jhre Zaare Mayest. geschicket seyd / neben Brieffen/ welche Sie wol empfangen / haben auch auff Ewer begehren durch seine Bojaren und Rähte : als Knees Boris Michaelowitz Lykow/ Vasili Jvanowitz Stresnow/und Dumnoi Diaken: Jvan Tarassowitz/und Jvan Gavarenow Euch verhören lassen/ Jst auch darauff eine abhandlung in gewissen Sachen geschehen/und von euch unterschrieben. Imgleichen hat J. Zaare Mayest. durch euch einen Brieff empfangen von dem ChurFürsten Johann Georg von Sachsen / und dessen Jnhalt vernommen. Darauff sollet jhr jtzo an den Fürsten Friedrichen von Holstein/ꝛc. so wol dem ChurFürsten Johann Georg die Zaarische Briefe wieder empfangen.

Hiermit überlieferte der Cantzler die Briefe vor des Zaars Stuel/ welche die Gesandten gebührender massen empfiengen : Darauff neigete sich der Groß Fürst/sagende: Wenn die Gesandten zu Jhre ChurFürstl. Durchl. Johann Georg / und Jhre Fürstl. Gn. Hertzog Friedrich kämen / solten sie jhnen seinen Gruß vermelden. Dann ließ Er durch den Cantzler sagen / daß Er die Gesandten / wie auch dero Ober-Officirer und Hoff Junckern abermahl seine Hand zu küssen begnadigte: Als solches geschehen/ ward Uns wiederumb die begnadigung der Speisen von Jhre Zaare Mayest. Taffel zugesagt. Die Gesandten thaten vor die empfangene Zaarsche Gutthaten und geneigten Willen gebührliche Dancksagung / wündschten Jhre Zaare Mayest. langes Leben/glückliche und friedliche Regierung / und dem gantzen Groß Fürstlichen Hause alles Zaarisches Wolergehen : Namen darauff jhren Abschied und ritten wieder nach Hause.

Groß Fürstliche Speisen und Tractament nach der letzten öffentlichen Audientz

Nach einer Stunden kamen die Groß Fürstliche Essen und Getrancke/ die Gerichte auff 46. Schüsseln / waren meistentheils gesottene / in Oele gebratene und gebackene Fische/ Etliche Gemüse/und ander gebackens/ worbey kein Fleisch/weil damahls jhre Fasten/ so sie jährlich vor dem Weyhnachtfest halten/eingefallen. Diese Mahlzeit brachte uns Knees Jwan Lwoff/in allen stücken gleich dem vorigen/nach der ersten öffentlichen Audientz.

Die Russen fordern Geschencke.

Nach diesem Actu kamen des Groß Fürsten Stallmeister und Kellermeister/ wie auch die / so die Speisen und Getrancke allezeit in der Gesandten Hauß geschaffet / begehrten Verehrung. Dem Stallmeister und Kellermeister ward neben dem Kneesen/ jeglichem ein Pocal/ den andern Völckern aber (derer 16. waren) ingesampt 32. Rubel/seynd 64. Reichsthaler/gegeben.

Den folgenden Tag kamen die Pristaffen mit zween Tolcken/ nemblichen Hans Helmes/welcher bey J. Z. M. und dero Bojaren in unsern geheimen Sachen/und Andreas Angeler/so allezeit neben dem Pristaffen bey Uns

auffgewartet / Erkündigten sich wie viel Pferde wir auff der Rückreise benötiget (es wurde die Rechnung auff 80. Poddewodden oder freye Pferde gemachet.) Diese bekamen auch jeglicher einen grossen Pocal / wie auch der oberste Schreiber in der Cantzeley. Es wurden auch unterschiedliche Pocalen an etliche grosse Herren / so uns in unsern Sachen bedienlich gewesen / und die Zeit über gute Freundschafft erwiesen / geschickt.

## Das funffzehende Capitel.

## Von unser Rückreise nach Holstein / von Muscow biß Naugardt.

DEn 21. dieses stelleten unsere Pristaffen uns einen newen Pristaffen vor / Namens Bogidan Tzergewitz Gomodof / welcher uns wieder biß an die Schwedische Grentze bringen solte.

Großfürstliche Beschenckung an die Gesandten und dero Völcker.

Als den folgenden Tag die Pristaffen die 80. Poddewodden in der Gesandten Hoff geschaffet / kamen sie und brachten mit sich den Schreiber von der Schatzkammer / neben andern 12. Russen / so von Ihre Zaare Mayest. an die Gesandten und jhre Volcker die Verehrungen / nemblich etliche Zimmer Zobeln / brachten / Ein Zimmer aber ist 20. pahr. Den beyden Gesandten wurden 11. Zimmer gute Zobeln ingesampt gegeben. Den Officirern / Junckern / Cammerpagen / Furirern / Koch und Wagenmeistern jeden ein Zimmer Futter Zobeln: Den andern noch geringern Völckern aber etlichen zwey / etlichen ein pahr. Dem Schreiber der die Zobeln brachte / wurde ein Pocal / den andern Russen aber 30. Rthal. verehret.

Es ließ auch Ihre Zaare Mayest. den Gesandten frey stelien / ob sie bey vorstehenden Weyhnacht-Fest und eingefallener sehr harten Kälte / noch etliche Tage in Muscow verwarten wolten / Sie solten / unangesehen sie jhre Abfertigung bekommen / jhm noch ferner lieb seyn: Weil die Gesandten aber wieder heraus zu seyn eileten / haben wir uns zur Reise geschickt.

Die Gesandten und unser etliche kaufften eigene Schlitten / deren beste nicht über 3. oder auffs höchste 4. Thaler kosteten.

Etliche nach Niesen geschickt / ein Schiff zu bawen.

Weil unser Vorsatz nun künfftig in Persien zu reisen / haben die Gesandten den Schiffer Michel Cordes / dessen oben am 5. Blate gedacht / mit sechs Personen nach Niesen / hundert Meilen hinter Muscow / daselbst ein auff der Wolga und Capischen See dienlich Schiff zu bawen / abgefertiget.

Darauff haben wir uns den 24. Decemb. auch auff die Rückreise gemacht / da dann umb den Mittag die Pristaffen mit etlichen Strelitzen und den zween Schlitten / in welchen die Gesandten zur Audientz auffgeführet worden / kamen / und führten die Gesandten in guter Ordnung wieder aus der Stadt / da wir dan von den Pristaffen / Teutschen und andern guten Freunden / so uns das Geleite auff eine halbe viertel Meile gegeben hatten / Abschied nahmen / jeglicher sich in seinen eigen Schlitten setzte / und fuhren davon.

Denselben Tag und die folgende Nacht reiseten wir biß Klin / ein Dorff 90. Werste oder 18. Meilen von Muscow. Als wir den folgenden Tag unsern Christtag mit einer Predigt daselbst gefeyret / seynd wir Nachmittage wieder fortgangen / auch die gantze Nacht durchgereiset / und gegen den Morgen / als den 26. dieses / vor die Stadt Twere angekommen / da uns denn / weil es die erste Gam / frische Schüßpferde gegeben wurden / welche wir auff den Abend wieder vorspanneten / und reiseten die Nacht durch 12. Meilen biß Torsock. Von dar kamen wir den Vierten / von unser Außreise aus Muscow aber / den sechsten Tag nemblich den 31. Decemb. in Naugardt so 110. Teutscher Meilen von Muscow gerechnet wird / dann der Russen Pferde können zu Winterszeit bey einem Futter in stetigem Trab 10. oder 12. Meilen lauffen: Es ist aber fast allenthalben durch gantz Rußland ebene Bahn.

Klin.

Twere.

Torsock.

Naugardt.

Russische Pferde daurhafft.

# Im Jahr Christi 1635.

## Das sechszehende Capitel.

## Die Reise durch Narva / Reval / Pernaw biß Riga.

DEn 1. Januarii des 1635. Jahres nach gehaltenem Gottesdienste / reiseten wir fürder biß Mokriza 36. Werst. Den 2. nach Tswerin 32. Werst. Den 3. dieses nach Orlin 30. Werste. Den 4. nach Sariza 41. Werste. Noch dieselbe Nacht 4. Meilen biß Lilienhagen / ein Adelich Gut in Ingermanlandt gelegen / der Fraw Catharinæ Stopiæ / Johann Müllers Schwedischen gewesenen Agenten in Muscow Witwen Gut / zugehörig / da wir gar wol tractiret wurden. Den 5. dieses biß zur Stadt Narva 7. Meilen.

Ann. 1635.

Narva.

Den 6. dieses gieng die Bagage wieder voraus / die Gesandten folgeten mit dem Comitat den andern Tag / und erreichten den dritten Tag / als den 10. Januarii wiederumb die Stadt Reval.

Zu Reval wieder ankommen.

Als wir Uns daselbst bey drey Wochen auffgehalten / und ferner unsere Reise nach Holstein über die Ost-See / welche umb diese Zeit unsegelhafft / nicht nehmen kunten / auch nicht rahtsamb den gantzen Winter über in Reval stille zu liegen / wurde beschlossen / die Reise über Land durch Preussen / Pommern und Mecklenburg auffs schleunigste zuverfolgen. Derowegen die meisten Völcker des Comitats in Reval bey Herrn Heinrich Kosen in die Kost verdinget wurden. Die Gesandten aber zogen mit zehen Personen den 30. Januarii wieder aus Reval / und nahmen den nechsten Weg auff Riga.

Von Reval zu Lande in Holstein gezogen.

Unsere ersten zwey Nachtlager hielten wir auff dem Gute Kegel / woselbst

selbst Herr Johann Müller / Erbgesessen auff Kunda / Rathsverwandter der Stadt Reval / mein Sel. Schwieger-Vater uns wol getractiret.

Zu Parnaw ankommen.

Den 2. Januarii kamen wir nach Parnaw / und wurden da auch mit Salve schiessen empfangen / bey welchem Gott (dem von Hertzen gedancket sey) ein groß Unglück von mir abwendete / Dann in dem das Geschütz so über der Pforten / noch ehe / als wir hinein kamen / gelöset ward / sich gesencket / und der Pflock / so im Mundloche vergessen / nahe über mir gegen die Vormawer gieng / flogen die Stücken umb meinen Schlitten herumb / daß ich durch den Knall über eine halbe Stunde meines Gehöres beraubet war.

Die Gräfin von Thurn zu Parnaw residirend.

Parnaw ist eine kleine Stadt / hat den Namen vom Fluß so vorbey fleust / an der Ost-See gelegen / hat ein zimlich Schloß / Ihr meistes Gewerb und Handel ist mit Korn. König Ericus in Schweden / hat sie im Jahr 1562. unter seine Botmässigkeit gebracht. Im Jahr 1565. hat sie der Pole / nachgehends der Muscowiter eingenommen / 1617. aber ist sie den Schweden wieder zu theil worden. Zu unser Zeit hat sie inne und residirete daselbst die Gräffliche Fraw Witwe von Thurn: Fraw Magdalena / gebohrne Gräffin von Hardeck. Zu derselben schickten die Gesandten mich neben andern zwo Personen / dero Gräffl. Gn. ihren Gruß und willfährige Dienste / so Sie die etwa in verrichtung einiger Sachen in Teutschland gebrauchen kondten / zu vermelden und sich anzuerbieten. Daß Ihre Gn. dieser Gruß und Anerbietung angenehm / erschiene nicht alleine daraus / daß sie bey so höchlicher Dancksagung unsers gnädigsten Fürsten und Herrn / und dero Gesandten Gesundheit in Spanischen Weine aus drey grossen Pocalen jeglichem zu trincken selbst reichete / und unter dessen allerhand hochverständige und nachdenckliche Reden von Ihre Fürstl. Durchl. hohen Ruhm / löblichen Vorsatz mit dieser Gesandschafft / Item von der Russischen Nation und Religion / mit hoher Bescheidenheit führte / darzu ihr dann die Rede mit einer sonderlichen Lieblichkeit und Ansehen flosse / sondern auch ihre zwene Junge Herren Ihr. Gräffl. Gn. Gn. Herrn Christian und Herrn Heinrich / Graffen von Thurn holdselige Herren mit dero Hofemeister / Johann Liphardt / vom Schlosse in unser Quartier schickte / mit Anerbietung in respect Ihre Fürstl. Durchl. dero Herren Gesandten auffzuwarten. Die Gesandten behielten Sie denselben Abend bey sich zur Taffel. Da sie dann sich mit sonderbaren ihrem Stand wolanstehenden und ihrer Jugend halber noch nicht vermuhtlichen Tugenden und Reden sich herrlich vernehmen liessen.

Den Gesandten grosse Ehre erweisen.

Den folgenden Tag schickte die Gräfin allerhand Proviant neben etlichen Schreiben an ihren Herrn Schwieger-Vater / den alten Graffen von Thurn / und ließ an Ihre Fürstl. Durchl. von Holstein ihre Söhne recommendiren.

In unserm Abzuge aus der Stadt wolte unser Wirth nichtes für die Mahlzeit fordern / weiln Ihre Gn. das meiste darzu geschickt hatten / wurden ihme derowegen 20. Reichsthaler verehret / darfür er zwar freundlich danckte / Als wir aber eine Meile von der Stadt gereiset / kompt einer von ihme geschickt geritten / bringet das Geld wieder und saget: Es wäre die Verehrung

zu

zu wenig / wir schickten derowegen unsern Furirer wieder zu rück / und liessen jhm noch 12. Thaler zehlen / und also befriedigen.

Den 6. dieses seynd wir in Riga eingefahren und von guten Freunden wol empfangen worden. Den folgenden Tag kam der Her: Gubernator die Gesandten zu besuchen / stellete auch den 10. dieses ein groß Gastboth an / lude uns neben den vornehmbsten der Stadt darzu / und tractirte uns sehr köstlich.

Zu Riga wieder angelanget.

Diese Tage wurden wir von unterschiedlichen guten Freunden zum Willkommen auff Gastereyen gebeten / und mit allerhand Lust begabet.

## Das siebenzehende Capitel.
## Von der Reise durch Churlandt.

DEn 13. Februarii haben wir uns wieder von Riga auffgemachet. Es begab sich daselbst mit uns auff die Reise ein Frantzösischer Ambassadeur, welcher sich schriebe: Charles Tallerand, Prince de Chales, Marquis Dissidevil, Baron des Baronies de Marrvil & de beauville, Segneur de Griquol. Dieser war mit Jacob Rüschelln vom Könige in Franckreich / als Gesandter an den Türcken / und an den Groß-Fürsten in Muscow geschickt. Sein Mitgeselle aber hatte jhn in Muscow bey dem Patriarchen / dessen er durch seine Practicken mächtig / verrähterischer weise angegeben: Daß er vom Groß-Fürsten in Ungnaden / in Siberien ist verschicket / und daselbst drey Jahr gefangen gehalten worden: Als man aber des Ruschells Arglistigkeit und Boßheit / durch die Er viel Potentaten an einander zu hetzen / und die jhm daran verhinderlich / unterzudrücken sich bemühete / vermercket / und des Marquis Unschuld erkennet / ist er nach des Patriarchen Tode wieder frey gelassen worden. Dieser hatte in seiner Gefängnus die Zeit zu vertreiben die ersten vier Bücher Æneidos Virgilii fertig auswendig gelernet / daß / wo man auch in denselben etwas anfieng / Er geschwinde verfolgen konte. War sonst ein Her: von 36. Jahren und lustiges Gemühtes.

Von Riga ferner gezogen.

Ein Marquis mit uns gezogẽ.

Unsere Reise gieng durch Churland und seynd wir den 14. dieses zu Mittage nach Mitaw ein Städtlein sechs Meilen von Riga / und auff den späten Abend wieder drey Meilen biß auff ein Dorff Dublin kommen. Der Wirth weil es in der Nacht / wolte uns nicht auffnehmen / vermeynete daß wir Soldaten oder Ziegeumer wären / welche vor wenig Tagen auch bey jhm gewesen / und dem Wirth nicht wol gelohnet: Er ließ sich endlich noch bereden / speisete uns aber nur mit Käse / Brod und sawrem Biere.

Mitaw.

Den 15. dieses 7. Meilen gereiset zu Frawenberg / woselbst der Amptmann uns zwar nicht auffs Schloß einnehmen wolte / aber eine gute Tonne Bier in unsere Herberge schickte. Es ist ein klein Städtlein und Polnisch / ist allda ein Dom / lieget auff einem Berge / umb welchen die Domherren herumb wohnen / haben gut Einkommen.

Frawenberg.

Zu Badaren von einen Polnischen Rittmeister lustig tractiret.

Den 16. dieses wieder 7. Meilen biß nach Badaren im Polnischen Gebiete / da wir bey einem alten Edelmann und Rittmeister / Namens Johann Amboden eingekehret. Dieser tractirte uns sehr wol / hielte uns auch mit herzlichen Geträncke / als alten Littawer Meeth / Wein und Bier an der Taffel über die halbe Nacht auff / geriehte mit den Gesandten in so gute Kundschafft / daß er mit jhnen Brüderschafft machte. Den folgenden Morgen ließ er zum Früheſtück abermahl Fürstlich anrichten / brachte seine zwo Tochter / die Er den vorigen Abend nicht sehen liesse / mit zur Taffel / ließ die Heerpaucken lustig schlagen. Verehrete auch den Gesandten einem ein gut Rohr / dem andern einen Degen / Hergegen empfieng er von jeglichem ein gut HandUhrlein zum Gedächtnuß. Weil wir mit dem Frühstückhalten biß Nachmittage zubrachten / reiseten wir selbigen Tag nicht weiter als 4. Meilen biß auff Haffshoff / da wir uns ungegessen schlaffen legten.

Den 18. dieses biß Watzaw ein Dorff 6. Meilen.

Den 19. biß nach der Memel 6. Meilen.

Memel.

Memel ist ein ziemlich Städtlein / an einem feinen Hafen der Ost-See gelegen / und mit dem Bach Zange umbgeben / bey welchem eine Schantze von 4. Bollwercken. Die Stadt soll im Jahr Christi 1250. erbauet seyn / gehöret nach Preussen und dem Churfürsten zu Brandenburg zu / damahls wurde es von den Schwedischen wol bewahret.

Königsberg.

Den 20. Hornung haben wir uns auff das Haff begeben zu Swentzel drey Meilen / Auff den Abend nach Buleapen 5. Meilen / Von dar hatten wir noch 8. Meilen biß nach Königsberg / woselbst wir den 21. mit unsern Schlitten wol ankamen / haben auch allhier aus mangel des Schnees unser Schlittenfarth geendet.

Unter andern notabeln Dingen funden wir allhie auff dem wolgebawetem Churfürstlichen Schlosse eine statliche Bibliothec, welche zwar nicht jährlich vermehret / jedoch wol erhalten ward. Unter andern sahe man ein Repositorium voller folianten und groß Quart, so alle in Silber eingefasset / Unter denen ward uns auch ein Buch gezeiget / welches Albertus Marggraff zu Brandenburg / der erste Hertzog in Preussen / so im Jahr Christi 1564. gestorben / mit eigener Hand geschrieben / und darinnen seinen Sohn gelehret / wie Er nach seinem Tode Christlich und wol regieren solte. Uber der Kirchen ist ein grosser fürtrefflicher Saal von 166. Schritten lang und 30. breit mit künstlichen Schwibogen ohne Mittelseulen und Stender.

Elbingen.

Den 24. dieses seynd wir wieder auffgebrochen / mit Gutschen und Wagen fürder gezogen / durch viel Heide und Sandhügel biß Elbingen / einer zwar nicht von grossen und prächtigen Häusern / aber wolgelegenen / mit ordentlichen Gassen / Thürmen / newen Wallen / und Bollwercken wolgebaweten und fest verwahrten Stadt.

Dantzig.

Den 27. Februarii seynd wir zu Dantzig ankommen. Hier blieben wir in die dritte Woche stille liegen / In wehrender Zeit seyn wir von E. E. Rath mit guter Beschenckung und von etlichen Rathsherrn und fürnehmen Bürgern mit angestellten köstlichen Gastbahten / unter welchen das Rossowi-

sche

sche das fürnehmste / geehret worden. Man führte uns auch auff den am Marckte gelegenen Junckerhoff in einen hochgewolbeten grossen Saal / woselbst die Fürnehmbsten der Stadt sich mit einem Trunck zu ergetzen pflegen. Sie haben eine Brüderschafft mit seinen Privilegien / in welche Sie die Herren Gesandten neben unser etliche mit einnahmen / und seynd darinnen / besage Jhres Buches / unterschiedliche Fürstliche Personen. Wer Bruder wird / muß zum Willkomm aus einen grossen vergüldeten Pocal / in welchen über eine Kanne Wein gehet / trincken / und wird darbey gesaget / wer selben gantz austrincken kan / mag den Becher mit nach Hauß nehmen. Es soll einsmahl ein Pohle umb den Becher zugewinnen sich daran gemachet / und gantz ausgetruncken haben. Man hat jhm zwar der Zusage nach den Becher mit nach Hause nehmen / aber bald wieder abfordern lassen / vorgebend: Es wäre einem zwar erläubet / den Becher mit zunehmen aber nicht zubehalten. Sie führten uns auch auff jhr Rüsthauß / welches sehr köstlich gebawen / mit allerhand munition und Gewehr wol versehen / und gar ordentlich besetzet / daß man seine Lust daran sahe.

Den 16. Martii begaben wir uns wieder auff die Reise / und kamen den 25. dieses in die schöne Stadt Stettin. Stettin.

Den 29. dieses / nemblich am häligen Ostertage nach Rostock / den 30. nach Wißmar. Rostock. Diese jtzt erwehnten Städte / weil sie uns nahe gelegen / und aus andern Scribenten / sonderlich Casper Schultzen / Hennebergern / Zeilern / und andern sattsamb bekandt / ist nicht nötig darvon etwas weitleufftig zu schreiben.

Den letzten Martii kamen wir auff das Fürstliche Hauß Schönberg. Da dann unsers lieben Gefehrten Johann Albrecht von Mandelslo Eltern uns freundlich empfiengen und herzlich tractirten / Auch mir absonderlich / in dem ich daselbst zu schaden gekommen / und nach der Gesandten abreisen noch etliche Tage bey jhnen liegen bleiben muste / grosse Ehre und Gutthat erzeigeten.

Von dar aus gieng die Reise den 1. April nach Lübeck / und ferner nach Arensböck. Da dann J. Fürstl. Gn. Hertzog Joachim Ernst zu Schleßwig Holstein / die Gesandten auff einer Carrette mit 6. Pferden zu Schlosse holen / und dieselben neben unser 3. Personen an jhre Taffel nötigen liessen: Wir wurden in Respect unsers gnädigsten Fürsten und Herrn sehr wol gehalten und tractiret.

Den folgenden Morgen nach gehaltenem guten Frühstücke liessen Jhre Fürstl. Gn. die Gesandten wiederumb ins Quartier führen: Diesen Tag reiseten wir noch biß nach Pretz. Pretz.

Den 6. Aprilis gegen den Mittag nach dem Kiel / auff den Abend aber seynd wir vollend vor Gottorff durch Gottes Geleite wol wieder ankommen. Zu Gottorff wieder ankommen. Folgende Tage ist Jhrer Fürstl. Gn. von den Gesandten der Verrichtung halber relation gethan worden.

Und so viel kürtzlich von der ersten Reise nach Muscow / etc.

# Das ander Buch.

## Der newen Persianischen ReiseBeschreibung/ handelt von der andern Reise nach Muscow.

## Das erste Capitel Hält in sich die Namen derer Personen/welche sich bey der andern Gesandschafft befunden.

ALs nun Ihre Fürstl. Durchl. vernommen/daß der Groß-Fürst in Muscow den Durchzug durch sein Reich in Persien bewilliget / haben Sie jhren hohen Vorsatz ferner zu verfolgen keine Unkosten sparen wollen / und dahero Ordre gegeben / daß gute Zubereitung zur andern Gesandschafft/nemblich an den König in Persien/gemachet/ und die fernere Reise auffs schleunigste vorgenommen werden möchte: Sind derowegen alsofort allerhand Gereitschafften / köstliche Geschencke dem Könige zu verehren an die Hand geschaffet: Der Comitat vermehret/und ansehnlich außgerüstet. Mitlerzeit schickten J. Fürstl. Durchl. mich in gewisser Verrichtung nach Braband an den Cardinal Infant. Da ich dann auff der Rückreise / mit einer so hefftigen Kranckheit befallen wurde/ daß unser Medicus zu Hamburg mich für einen todten Mann annahm. In wehrender Kranckheit bin ich in Brügmans Hause wolgehalten/ und von den Seinigen nach vergnügen gewartet worden/welches ich jhnen zum Ruhm nachschreibe / und deßwegen auch von jhm auff der Reise viel Wiederwertigkeit mit Gedult ertruge. Die andern Völcker seynd auch in des Gesandten Brüggemanns Hause gespeiset/und mit allerhand Gutthätigkeiten/nach jegliches Würden und Gelegenheit/wol tractiret worden. Man ließ daselbst/ gleich auch allezeit auff wehrender Reise offentlich zur Tafel blasen.

Die Personen des Comitats wurden nach Fürstlicher Hoff-arth mit unterschiedlichen Emptern und Tituln beleget / derer Ordnung war / wie folget:

Namen der Völcker.

Herman von Staden/von Riga aus Liefland/Marschall.

Adam Olearius / von Aschersleben aus Sachsen / der Gesandten Rath und Secretarius.

Der WolEdle Johann Albrecht von Mandelslo/von Schönberg aus dem Stiffte Ratzburg/ Stallmeister.

Der WolEdle Johann Christoff von Uchteritz / Erbgesetzen auff Litzena bey Leipzig aus Meissen/Cammerherr.

Hart-

Hartmann Gramann / von Stadt Ilmen aus Thüringen / der Herren Abgesandten Leib Medicus.

Heinrich Schwartz / von Gryphswalde / aus Pommern / Hoff- und Küchenmeister.

Hoff-Junckern und Truckseßen.

H. Hieronymus Imhoff / Patritius von Nürnberg.

Thomas Melvil / von Ebertin aus Schottland.

Mag. Paul Fleming / von Hartenstein aus dem Voigtlande.

Hans Grünewaldt / Patritius von Dantzig.

Herr Salomon Petri / von Penick aus Meissen / Hoffprediger.

Hans Arpenbeke / von Dorpat aus Liefland / Ober-Russischer Dolmetscher.

Heinrich Krebs / aus Hamburg.

Lyon Bernoldi / aus Antwerpen.

Cammer Pagen.

Christian Ludwig Dübener / von Brin / aus Mehren.

Georg Pins Pöhmer / Patritius von Nürnberg.

Hans Voigt / von Freyberg aus Meissen.

Berend Koch / von Reval aus Liefland.

Andere Pagen.

Thomas Glantz / von Wolgast aus Pommern.

Elias Galle / von Hertzberg aus Meissen / Discantist.

Hans Michel / von kleinen Peßna bey Leipzig.

Sigfried Desebruch / von Haselow aus Holstein / Altist.

Auff diese folgeten.

Isaac Mercier / von Geneva aus Sophojen / Cammerdiener.

Franciscus Murrer / von Newen-Marck aus der Oberpfaltz / erst Mundschencke hernach des Gesandten Brügmanns Cammerdiener.

Nicolaus Göschge / von Drage aus Stapelholm / Quartiermeister.

Adam Möller / aus Lübeck / Feld-Trompeter.

Casper Hertzberg / von Perleberg aus der Marck / Feld Trompeter.

Johann Hildebrandt / aus Hamburg / Musicant.

Berend Ostermann / aus Hamburg / Musicant.

Christian Herpig / aus Heckstädt in der Graffschafft Manßfeldt / Musicant, mit der Viol di Gamba.

Hans Weinberg / aus Dantzig / Feldscherer.

Jacob Schewe / von Newen-Stettin aus Pommern / Küchenschreiber.

Simon Kretzschmer / aus Leipzig / Silberdiener. – früher stud. Medicinae

Dieterich Nieman / von Boxtehude / Conterfeyer und Silberdiener.

Michael Pfaundler / von Inspruig aus Tyrol / Uhrmacher.

Hans Kösel / von Kempten aus Schwaben / Uhrmacher.

Trabanten.

Christoff Hartmann / von Studgard aus dem Würtemberger Lande / Dischler.

Knut Karstensohn / von Neßstadt aus Denemarcken / Reitschmidt.

Simon Heuseler / von Kirchain an der Eck aus dem Würtemberger Lande / Sattler.

Richardt Schmil / von Lübs aus Mecklenburg / Becker.

Marten Wittenberg / von der Libaw aus Churland / Schuster.

Thomas Craig / von Tranent aus Schottland.

Jochim Jke / bey New Brandenburg aus Mecklenburg.

Gert Westerberg / aus der Stadt Utrecht / Schneider.

Lackeyen.

Steen Jenson / von Marckeröhr aus Schweden.

Johann Kohmann / aus der Stadt Hamburg.

Hans Hofemeister / von Travemünda / Schlachter.

Evert Adolff Welner / von Esens aus Ost-Frießland / Schneider.

Casper Seeler / von Groß-Glogaw aus der Schlesien / Büchsenschmied.

Frantz Wilhelm / aus der Pfaltz / Schneider.

Wilhelm Anraw / aus der Stadt Geldern im Niederlande / Schneider.

Jacob Andersen / von Montaw aus Preussen / Schuster.

Hans Gerike / aus Mecklenburg.

Darauff folgeten:

Johann Allgeyer / von Besickheim aus dem Würtemberger Lande / Mundkoch / mit seinen Leuten / Als:

Jacob Hansen / von Tundern auffm Fürstenthumb Schleßwig / Küchenknecht.

Jost Schaff / von Cassel aus Hessen / Küchenknecht.

Hans Luck / vom Kiel aus Holstein / Küchenjunge.

Nach denen:

Trox von Essen / aus Hamburg / Wagenmeister.

Michel Blume / von Wittenberg aus Sachsen / Feldscher Geselle.

Der Junckern Diener.

Marschalls Diener Peter Wolders aus Riga / Hans Carl Böhmer von Pirn aus Meissen.

Secretarii Diener und Discantist / Matthias Hebner / von Bribor aus Mehren / Marten Larson / von Westeras aus Schweden.

Stallmeisters Diener Jochim Binger / von Briell aus Mecklenburg / und Hans Linaw aus Mecklenburg.

Cammer-Herrn Diener Albrecht Zudotski / von der Olit aus Littawen.

Des Medici Diener Christoff Buchner / von Kreissen aus Thüringen.

Hoffmeisters Diener Michel Poll/von Wittstock aus der Marck.

H. im Hoffs Diener/ Niclas Voigt/von Newbrunnen aus dem Coburgischen.

Thomas Melvils Diener / Pieter Deviz von Ebertin aus Schottland.

Des Feldpredigers Diener Axel Kaeg / von der Stadt Abaw aus Finland.

Nach diesen:

Georg Wilhelm von Finckenbrinck/von der Stadt Mitaw in Churland/ Russischer Dolmetscher.

Martin Albrecht / von Geburt ein Usbeker Tartar / Türckischer Dolmetscher/ welcher an den Muscowiter war verkaufft worden.

Georgius Jvanoffin und Marcus Filiroffin/ beyde Armener/ und Persische Dolmetscher.

Noch

Der Silberdiener Jungen Christoff Kolb von Straßburg / und Gerdt Krosse, aus der Stadt Grave im Niederlande.

Trompeter Junge Jven Bartelsen/von Schleßwig.

Musicanten Junge Jost Adrian/ von Reval.

Keller Junge Christoffer Pudt/ aus Hamburg.

Mundschencken Junge Woitschok Krassowski / von Sallokowa aus Pohlen.

Stall Junge Hans Pudenberg/von Wolgast aus Pommern.

Hunde Junge Johann Janson/ ein Holländer.

Schiffer und Botsleute so mit in Persien gezogen.

Michel Cordes/ aus der Stadt Lübeck/ Schiffer.

Cornelius Claus Clüting/von Worden aus Holland/ Schiffer.

Jürgen Steffens/ Hauptbotsmann aus Lübeck.

Heinrich Harts/ Schinmann/ aus Stade.

Albrecht Stück/ Constabel/ aus Hamburg.

Peter Wittenkamp/Botsmann/ aus Hamburg.

Matthies Manson / Botsmann und Segelmacher / aus Schweden bürtig.

Peter Wede/ }
Claus Claussen/ } Botsleute aus Lübeck.
Wilhelm Rump/ }

Cornelius Josten/ Schiffszimmermann / aus Schmaland in Schweden.

Michel Gloeck /Schiffs-junge aus Lübeck.

Diese alle seynd theils mit aus Teutschland gezogen/ theils auch auff der Reise zu uns kommen. Zu denselben haben wir in Muscow noch 30.

Groß Fürstliche Soldaten und Officirer neben vier Russischen Knechten angenommen. Daß also mit den Herren Gesandten 126. Personen waren/ die sich auff dieser Persischen Reise befunden.

## Das ander Capitel.

## Ein Theil von der höchstbeschwerlichen und gefehrlichen Schiffarth.

Auszug von Hamburg den 22. Octob. 1635.

Als nun alle Sachen in gute Bereitschafft gebracht / seynd die Herren Gesandten mit jhren bey sich habenden Völckern den 22. October des 1635. Jahres von Hamburg mit guter Ordnung abgereiset/ und den 24. dieses zu Lübeck ankommen / woselbst sie zwene Tage stille gelegen/ biß unser Zeug und Gerethe nebenst 12. Reitpferden zu Travemünda ins Schiff gebracht wurden. Den 27. dieses seynd die Herren Gesandten nachgefolget / und umb den Mittag die meisten Völcker zu Schiffe gebracht. Unser Schiff war gantz new und niemahls unter Segel gewesen.

Von Travemünde zu Schiff gangen.

Als wir erst das Schiff vom Lande stiessen und aus den Hafen bringen wolten / ergosse sich aus der See in die Trave ein sehr starcker und ungewöhnlicher Strohm/ ungeachtet der Wind vom Lande zur See stund/ darob sich auch etliche Schiffer verwunderten/ daß also unser Schiff an andere zwey damahls im Hafen liegende grosse Schiffe / nicht ohne Beschädigung derselben/ getrieben und verwirret ward / daß man über drey Stunden grosse Mühe und Arbeit hatte / ehe mans frey machen und aus den Hafen auff die Reide bringen kundte. Unser etliche hielten dieß für eine böse Anzeigung unser angehenden Schiffarth / wie es auch der betrübte Außgang hernach leider genug bezeuget hat.

Einer unter uns schickte vom Schiffe zu rücke nach Leipzig an seinen guten Freund folgendes Valet Gedichte:

Germania/ du läst die Arme von mir sincken/
Dieweil du sihst/ daß mir itzt andre Länder wincken.
Nun/ Mutter/ gute Nacht/ Ach mache nicht so naß
Mit Thränen deinen Schoß/ darin ich frölich saß.
Ich lasse ja bey dir den besten Theil noch bleiben/
Nimb meinen Freund in acht/ laß jhn Fortuna treiben
Zum grössern Ehrenstand/ auff einen höhern grad/
Den seiner Tugend Lob schon längst verdienet hat.
Wol dir/ mein bester Freund/ du bleibest noch umbgeben
Mit Phoebus lieben Volck: Ich muß bey Barbern leben.
Du liegest in dem Schoß der Liebsten weich und warm/
Die Thetis fasset mich in jhren kalten Arm.

Du

Du lässest übers Hauß den Gram und Sorgen fliegen/
Ich muß mit Furchten mich auff Bretern lassen wiegen.
Dich bläset freundlich an ein zarter rohter Mund/
Auff mich stosst Wind und Sturm / bald geh' ich gar zu grund.
Jedoch der dir diß gönnt / und lässt dich sicher schlaffen/
Der hat ein Aug' auff mich. Er wird es also schaffen/
Daß mir nach dieser Zeit erschein' ein solcher Tag/
Da ich mich dir/ und jhm mein Opfer bringen mag.

Den folgenden Tag / als den 28. Octob. frühe umb 5. Uhr giengen wir nach gehaltener Betstunde in Gottes Namen zu Segel mit West Süd-west Wind/ welcher gegen dem Mittag sich ziemlich starck erhub/ und endlich in einen Sturm auslieff/ und also die gantze Nacht durchwehrete / da merckte man alsbald / daß die meisten unserer Schiffleute in Wissenschafft der See-fahrt so alt und geübet waren als das Schiff / welches zum ersten mahle mit uns in die See lieff / und war groß Wunder / daß der Mast / welcher wegen der newen Tawen sehr gefährlich schwanckete / nicht bald den ersten Tag über Bort gieng.

Zu Segel gangen.

Den 29. dieses in der Nacht waren wir allzu nahe an die Dännemär-ckische seite gekommen / welche der Steurmann zu erst vor die Insel Born-holm ansahe/ und war unsere Fahrt gleich auff den Schonischen Strand ge-richtet / wären auch bald mit Schiffs und Lebens gefahr darauff zu sitzen ge-kommen / (sintemal wir allbereit auff 4. Faden den Grund erreichet hatten) wenn nicht der angehende Tag das Land uns entdecket / und wir unsern Cours im Augenblick verendert hätten. Umb 9. Uhr bekamen wir die Insel Bornholm auff der Rechten seiten.

Gefahr vor Schonen.

Weil es diesen Tag anfänglich etwas gelinde kühlete / gaben wir dem Winde alle Segel. Auff den Abend aber umb 10. Uhr als wir auff keine Ge-fahr gedachten / und vermeinten das Ungemach der vorigen ungestümen Nacht mit sanffter Ruhe zuersetzen: Auch der Gesandte Brüggemann / in dem Er wegen der fladdernden Segel die Fahrt etwas unrichtig zu seyn vermuhtete / den Steurmann allererst zu guter Auffsicht vermahnet/ der doch mit vorwenden/ daß wir die geraume See vor uns hätten / uns desto sicherer machete / lieffen wir mit vollen Segeln auff eine blinde jedoch platte Klippe und blieben sitzen. Das grausame Gerausche und Krachen des Schiffes erweckte unter uns eine solche Bestürtzung und Angst/ daß wir alle vermeinten hier wurde unser Schiffahrt / und mit derselben unser Leben zum Ende lauffen. Wir wusten anfänglich nicht umb welche Gegend wir zu seyn uns schetzen solten. Es war eben zur Zeit des Newen Monden / da die finstere Nacht auch nicht des Schiffs Länge von sich sehen liesse. Und ob wir schon durch eine ausgehenckte Leuchte und etliche Mußqueten Schüsse / so ferne wir Land und Leuten nahe wären / umb Hülffe rieffen / wolte sich doch an-

fänglich nichts zur Antwort/und uns zum Troste hören lassen. Das Schiff begunte sich auff die seite zu legen/ da erhub sich unter klein und groß / ein groß Jammern / Winseln und Weheklagen / Viel unter uns fielen aus grosser Todes Angst auff die Knie und Angesichter / schryen und rieffen einbrünstig zu Gott umb Hülff und Errettung : Der Schiffer selbst weinete als ein Kind / stund bestürtzt und wuste keinen Rath mehr / Ich und mein Freund Hartmann Graman hatten uns beredet/wanns ja zum Schiffbruche kommen solte/wolten wir als alte Vertrauliche einander in die Arme schliessen/und also sterben/satzten uns derowegen zusammen und erwarteten unsers Untergangs.

Andere gute Freunde namen einer von den andern Abschied / die meisten thaten Gelübde zu Gott/ gaben und verhiessen jeglicher nach Vermügen/ wann sie errettet wurden / ein gewisses an die Armen zu geben / welches auch hernach gehalten ward / In dem von solchen gelobten und verehreten Geldern zu Reval ein arm und frommes Kind davon ihre Außgestewre zur Heyrath bekam. Unter andern war auff dem Schiffe sehr kläglich anzusehen/ daß des Gesandten Crusij Söhnlein/ Johann Philip/ein Knabe von neun Jahren/auff den Knien lag und mit auffgehobenen Händen gen Himmel ohne auffhören überlaut rieff: Ach du Sohn David erbarme dich mein. Unser Feldprediger darauff: HERR wilt du uns nicht erhören/ so erhöre doch dieß unschuldige Kind. GOtt gab Gnade/daß das Schiff/ob es wol durch die erhabene

Wellen auff der Klippen zum offtern hart fortrückte / bißweilen sich erhob und wieder niederfiel/und also einen Stoß nach dem andern bekam/ dennoch gantz und wir darinnen erhalten wurden. Wann dann bißweilen eine solche Bui oder gewaltiger Stoßwind kam / und eine See oder Weue nach der andern zu uns einschlug / erneuwerte sich allemahl das Jammergeschrey / in dem wir meynteten nun wäre es umb uns gethan.

Umb 1. Uhr sahen wir nicht ferne von uns ein Fewer auffgehen / an welchem wir merckten/daß wir dem Lande nahe seyn musten / Derowegen liessen die Gesandten das Schiffboet lösen/ und auffs Wasser bringen/in meynung dem Fewer nachzufahren und sich beyde mit einem Diener zu erst auffs Land zu erretten/und zu sehen ob sie Mittel/uns auch nachzuholen verschaffen kunten. Die Schattulen oder Reiseládichen/in welchen die Fürstlichen Credentz Schreiben sampt andern kostbahren Kleinovien/waren kaum hinein gesetzet/ und zwene von unsern gemeinen Völckern/ welche vor andern das Leben zu erretten gedachten/ eingesprungen/ schlugen die Wellen das Boet voll Wasser/daß es zu sincken begunte/hernach gar umbschlug und sich loßriß/ und die Völcker / welche allbereit pfütze naß / mit Lebens Gefahr kaum wieder an das Schiff steigen kunten. Wir musten also beysammen die gantze Nacht in der Gefahr/Furcht und Hoffnung aushalten.

Die Credentz schreiben verlohren.

Als gegen den Morgen der Himmel begunte weis zu werden / begunte auch unser Schrecken und Furcht mit der finstern Nacht hinzufallen. Dann wurden wir gewar / daß wir vor der Insul Oeland sassen / und lag nahe bey uns ein Stücke von einem Dennemärckischen Schiffe / welches vor 4. Wochen auch allda untergangen / wir funden auch für uns auff der Insul einen Knaben so aus dem Schiffbruch entronnen / welchen wir mit nach Calmer nahmen.

Als bey Auffgang der Sonnen der Wind etwas stille und die Wellen sich geleget / kamen zwene Oeländische Fischer mit kleinen Böten an unser Schiff/welche auff Zusage grosser begehrter Verehrung die Gesandten/ und hernach unser etliche ans Land setzten. Gegen den Mittag funden sich der Herren Schattulen / welche die See ausgeworffen hatte / am Strande wieder. Hernach kamen auch etliche Oeländische Bawren umb Hülffe zu thun/ daß das Schiff von den Klippen wiederumb befreyet werden möchte. Der Schiffer verordnete daß zwene Ancker auff 40. Faden ohngefehr hinter das Schiff ausgebracht wurden. In dem nun die Bawren nebenst den Boetsleuten ihrer zehen das grosse Ancker auff dem Schiffsboet führeten/ und auswerffen wolten/wurde es versehen / vielleicht weil ihre Häupter vom Trunck/ welchen wir ihnen zum Willkommen mit milder Hand gaben/zu schwer/daß das Boet umbschlug / und sie alle erbärmlich in der See herumb schwummen: Etliche ergriffen das umbgekehrte Boet/etliche die Ruder/und erhielten sich so lang daran / biß unser Stewermann mit einem ihrer Fischer-Böten/ so am Bort stunden/ihnen zu Hülffe kam/ und sie auff zweymahl außführete/ohne einen/ nemblich den Schiffszimmermann / welcher / weil er nichts ergreiffen kunte/für unsern Augen untergehen und ersäuffen muste. Ein Bawr

groß und starck von Person/ der bey uns im Schiffe blieb/ und mit dem Ancker nicht hinaus wolte/ als er dieses Unglück sahe/ fuhr mit seinem Fischerboet nach erretten zu helffen/ und in dem er nach einem Boßmann/ welcher bloß herumb schwum/ griff/ fält selbst ins Wasser/ der Boßmann aber kompt ins Both/ und führet den Bawren am Bothe hangend zum Schiffe.

Des Schiffs-zimermann ersäufft.

In dem man nun mit dem Schiff abwinden zu wercke war/ wuchs das Wasser zusehend/ und der Wind/ welcher sonst Südwest gewesen/ kam aus Nordwest/ und halff das Schiff zur seiten abtreiben/ So bald dasselbe wieder auff die Tieffe kam/ lieff der Wind wieder Südwest/ mit welchen man auch hernach durch den Calmer Sund gehen kunte/ und zwar auch nicht ohne Gefahr/ wegen des bey der Calmer Schantze liegenden unreinen Grundes. Vor Calmer erwartete das Schiff der Gesandten/ welche den 1. Novemb. mit etlichen Völckern zu Lande nachkamen/ und sich bey Fehrstadt an einer alten Schantze wieder über und an den Bort setzen liessen. Diese Insul ist 18. Meilen lang und nur eine breit. Unten da wir strandeten war es meist steinicht und felsicht/ und daher wenig Pusch und Ackerbaw/ besser hinauff aber ist es voller Dannen und Pusch/ hat gute Viehewelde und viel klein Wild. Es werden daselbst viel rohte und weisse Fliesen und Steine/ so zum Pflaster und Gebäuen dienlich/ gebrochen/ und an andere Oerter verführet. Es hat jenseit Calmer ein hochgelegenes fästes Schloß Borcholm/ und vormahls

Die Insel Oeland.

32. Kir-

32. Kirchen gehabt / deren etliche eingangen. Es können die fürüberfahrende 18. von den Kirchthürmen nach der längeher sehen. Das Land ist unter der Kron Schweden Botmässigkeit.

Calmer ist die fürnehmbste Stadt in Schmaland 40. Meilen von Copenhagen an der See gelegen/ zwar nicht groß und von schlechten höltzern Häusern / aber hat ein Königlich Hauß / und mit Wällen wolverwahrete Vestung / und ist vorm Jahre mit einer Königlichen Schwedischen Solennitet gewürdiget worden.

Calmer.

Von Calmer ab wurden Johann Voigt/ und Steen Jensen wieder zu rücke durch Dennemarck nach Gottorff geschicket / umb newe Credentzschreiben/ weil die vorige in der See verdorben/ zu holen.

Die Post von Calmer nach Holstein.

Darauff ward gerahtschlaget / welches rahtsamer / ob man solte ferner zur See / oder über Land durch Schweden gehen / und endlich umb vielerley Uhrsachen willen geschlossen / daß man einen erfahrnen Stewermann dem unserigen zu ordnen/ und es über See ferner wagen solte. Weil aber zu Calmer kein Stewermann zu bekommen/ nahmen wir 2. Piloten / die den Weg uns auff eine halbe Meile durch die flache Grunde zeigen musten. Und giengen den 3. dieses im Namen Gottes wieder zu Segel/ kamen eine grosse runde Klippe vorbey / die Schwedische Jungfer genandt / welche wir mitten im Wasser zur lincken Hand liegen liessen. Diese wird vom Calmersund 8. Meilen geschätzet. Umb den Mittag bekamen wir auff die seite das Schloß Borchholm auff Oeland gelegen. Gegen Abend erreichten wir das Ende der Insel Oeland / und lieffen diese Nacht umb dasselbe / mit einem so grawsamen Sturm aus Nordost / daß das Fordertheil des Schiffs mehr unter/ als über dem Wasser gienge/ und die Wellen biß an die Segel schlugen. Bey solchem Sturm ward auch des Schiffs Pumpe untlar / und muste man dieselbe mit grosser Mühe heraus winden und wieder gangbar machen / unter dessen das Wasser ausbalgen und mit Kesseln ausgiessen / welches/ weil niemand auffrecht im Schiffe stehen kunte/ eine elende Arbeit war. Dieser Sturm wehrete biß auff den Mittag/ und weil wir kaum sechs Striche ins Segel hatten/ und dahero nicht fürder kommen kunten / sondern jmmer näher an den Oeländischen Wall wichen / ware dem Schiffer nicht wol darbey / sagte wann dieser Sturm noch 2. Stunden wehret / lieget das Schiff am Leger-Wall und ist umb den Hals/ daß wir hiedurch abermahl nicht in geringe Furcht geriehten/ bald darauff aber begunte der Wind 3. bald 4. Striche zu reumen / daß wir also wieder erfrewet/ unsern Cours besegeln kunten. Gegen den Abend bekamen wir die grosse Insel Gottland zu sehen.

Eine Klippe die Schwedische Jungfer.

Borchholm ein Schloß.

## Das dritte Capitel.

## Von der Insul Gottland.

IN dem wir bey dieser Insel seynd / wil ich von derselben etwas mit mehren gedencken / weil meines wissens von Teutschen wenig dar-

von geschrieben/ und gleichwol der alten Einwohner halber gar denckwürdig ist / Sintemahl es ein Theil der alten Gohten Vaterland soll gewesen seyn/ welche vorzeiten zu unterschiedlichen mahlen ausgezogen / und fast die gantze bekandte Welt durchgangen / viel Provincien und Länder mit Heersmacht überzogen und bezwungen / wie davon unter andern geschrieben Joan. Trithemius/ Johannes Magnus / Olaus Magnus / Rubeus Lazius und Hispanicarum Rerum Scriptores varii, die Andreas Schotus zusammen getragen: ( an welchen Bonfinius de reb. Ungaricis doc. 1. l. 2 tadelt / daß er/als selbst ein Gohte/den Gohten allzuviel schmeichelt und zuschreibet.)

Der Gohten erster Sitz.

Ich halte es mit den meisten Scribenten darfür/daß die alten Gohten/ jhren ersten Sitz in Norden / und zwar in Schonen/ Guht- und Gohtlandt und auff der Insel Gottland gehabt/ ungeachtet Paulus Piasecius in seiner Chronica gestorum in Europa singularium pag. 48. solches leugnet/ und saget das Gohten und Geten / welche beym Ponto Euxino gewohnet haben/ allezeit einerley gewesen / und daselbst jhren Uhrsprung gehabt. Vermeynet solches aus den alten Scribenten als Ælio Spartanio/ Hieronymo/ Osorio/ Procopio und Jornande zuerweisen.

Bekandt ist es aus dem Strabo l. 7. und Ovidius daß die Gehten am Ponto Euxino gewohnet / zu denselben seynd hernach die Gohten / wie bald soll gesaget werden / mit Heersmacht gekommen / und haben sich zum Theil darnieder gelassen / und also wie Paulus Orosius / lib. 1. cap. 2. wil / der Sitz von jhnen den Namen bekommen. Constituerunt novi populi novam regionem , saget Beatus Rhenanus in præf. über den Procopium. Theils Geten seynd auch mit den Gohten herumb gezogen/ und die Länder einnehmen und verwüsten helffen. Zu dem / spricht Rhenanus am gedachten Orte: Wenn gelahrte Leute die Gohten Geten genennet haben/ists geschehen propter allusionem nominis, weil die Wörter fast eines lautes und die Völcker einerley Gemühtes gewesen seynd / Also hat man auch den Käyser Maximilianū Maximianum/und Maximum Æmilianum genant.

Ovidius gibt den Geten gar ein schlecht Lob / wenn er spricht lib. 2. de Ponto: El. 7.

Nulla Getis toto gens est truculentior orbe.

Es sey kein schlimmer und leichtfertiger Volck in der gantzen Welt als die Geten. Die Gohten haben bey den Nationen und Völckern/ die sie bezwungen/nicht viel bessere Titel / und daher auch gleiche Namen bekommen. Dahin ist eben des Helvius Pertinax Schertz gegangen/ den er an den Käyser Antonin. Caracalla that / wie beym Spartani zu finden. Als derselbe aus seinen wieder die Teutschen / Parther / Araber und Alemannier erhaltenen Siegen jhm einen grossen Titel schreiben liesse/sagte Pertinax : adde, si placet, etiam *Geticus Maximus*, weil er seinen Bruder den Getam umbbracht/und die Gohten Geten genennet wurden. Dieß ist auch eben des Hieronymi Meynung gewesen / wie mehrerwehnter Rhenanus darfür hält. Dann er spricht über den Genesin in quæstionib. hebraicis : Daß einer vorgeben wollen/die jtzigen Gohten/ so im Lande herumb schweiffeten/ wären

Gog und Magog: Der Außgang aber des Krieges wurde es darthun/ aber andere gelehrte Leute hielten darfür daß sie mehr Geten als Gog und Magog könten genennet werden. Hiermit schleusst er aber nichts gewisses / Gleichsfals thut auch Procopius l. 1. Gothici belli: *Geticum quippe Gothorum bi nationem esse affirmant.* Item im Anfang vom Wandalischem Kriege: *Sunt & qui Geticas nationes hos Gothos vocant.* Man hat sie nur also genandt. Was Jornandes betrifft / ist derselbe nicht Piasecii sondern unser Meynung; man lese nur das 3. und 4. cap. de Getarum & Gothorum origine. Da er mit dem Ptolomeo spricht: Scanzia (das ist Schonen und was demselben anhängig) est in oceani arctoo salo posita insula magna: Ex hac Scanzia insula quasi officina gentium aut certe velut vagina nationum Gothi quondam memorantur egressi, qui ut primum è navib. exeuntes terras attigere, ilico loco nomen dederunt. Mit dem stimmen viel andere mehr über ein: Trithemius l. 1. annal. in principio, p. 2. Anno ante Christum natum 440 Contra Antenorem Regem gens ferocissima & sine numero numerosa de Insulis Scanzianis, quæ nunc Gothicæ nuncupantur, egressa, Und saget kurtz zuvor daß es Scanziani Gothi Sueciq; sive Suedi gewesen/ welche den Antenor am ausfluß der Donaw umbbracht haben. Prosper Aquitanius in annalib. schreibet/ quod post Christum natum anno 382 Longobardi ab extremis Germaniæ finib. oceaniq; litore Scandiaq; Insula magna egressi, novarum sedium avidi. Dem fält auch bey Johann Mariana l. 5. c. 1. de reb. Hispanicis. Darinnen irren sie aber mit dem Ptolomeo/ weil sie in den Nordländern selbst nicht gewesen / und selbige da noch nicht so / wie itzundt bekandt waren/ daß sie dieß feste Land oder die grosse Pennisel eine Insel genandt haben/ wie Maginus über den Ptolomæum recht erinnert.

Daß aber dieß Scanzia das rechte sey / so in Dennemarck und Schweden gelegen / ist ausser allem Zweiffel / Ambros: Calep. setzet nach Anleitung Plinii lib. 4. cap. 13. Scandinavia vel Scandia Insula est Oceani septentrionalis incompertæ magnitudinis, quidam alterum terrarum orbem appellavere. Nonnulli etiam officinam gentium, eo quod incredibilem mortalium vim identidem effuderit, qui ad quærendas novas sedes orbem peragrantes cuncta cladibus & vastitate impleverunt. Hoc die satis constat Insulam non esse, sed ad ortum supra Livoniam continenti adhærere. Tenent eam Suedi, Norvegi, Gothi innumeræq; aliæ barbaræ gentes. Dergleichen Zeugniß konte ich mehr herzu führen / daß die Gohten ihren ersten Sitz in den Mitternächtigen Ländern/ und sonderlich aus Schonen/ Goth- Gutland/ und der Insul Gottland gehabt. Man lese hiervon auch Alb. Crantz. Pontan. und sonderlich Johan. Magnum c. 7. præfat. Gothorum histor. Lazius de migrat gent. l. 10. schreibet/ Gothi, quorum primæ sedes in Insulis maris Balthici fuere in Scandia sive Schonlandia. Equidem extant in hanc usq; diem Insulæ supra Prussiam & Livoniam quarum una Gothlandia a Gothis nimirum, altera Schonlandia & Finlandia. Das ist: Die Gothen ha-

Die Gohten komen erst aus Deñemarck uñ Schweden.

ben jhren ersten Sitz in den Inseln des Balthischen Meers (oder in der Ost-See gehabt. Dann es seynd noch heutiges Tages diese Insulen über Preussen und Liefland gelegen zu sehen. Deren eine Gottland von den Gohten/ Item Schonen und Finnland. Es wundert sich aber Piasecius gantz unbillich/ wie doch die Schweden aus Schweden wären durch das mare Balthicum an die Vistulam oder Weixelstrohm gekommen/ da doch die Weixel/ so zwar in den Sarmatischen Gebirgen entspringet/ aber durch gantz Pohlen gehet/ und bey Dantzig in diese See sich ergeust. Dantzig aber nicht über 30. Meilen von Gottlandt lieget. Er muß gewiß die gelegenheit des Balthischen Meers nicht gewust haben. Er fraget/ wenn doch solches geschehen/ und wer es bezeuget. Darauff antwortet Lazius l. 10. und berufft sich auff des Jornandes Zeugniß/ daß es geschehen sey/ nemblich/ daß sie an die Vistulam oder Weixel gekommen / und sich da gesetzt haben zur Zeit als Sylla zu Rom regieret. Daß er saget/ wenn die Gothen jhren Uhrsprung aus denen Oertern gehabt hätten/ wurden ja noch alte Fußstapffen oder Schrifften von jhnen daselbst übrig seyn/ welches doch nicht wäre. Es ist aber das Wiederspiel zu beweisen/ und bezeugens die Augenscheinlichen monumenten noch heutiges Tages/ In dem in Schweden und Dennemarck hin und wieder alte Runische oder Gothische Schrifften in Steinfelsen zu finden/ darvon uns satsamen Bericht geben Joan Pontanus in Chronograph. Regni Daniæ. Bertius l. 3. comment. German: Andreas Bureus in orbis arctoi descriptione und Olaus Wurm de literatura Runica. In betrachtung dieses alles gebrauche ich mich des Olai Wurms Reden/ und sage: daß der Uhrsprung der Gohten nirgend anders als aus den Ländern/ so jtzo dem König in Dennemarck und Schweden unterworffen [illegible] zen seynd. Deutlicher und umständlicher hat darvon geschrieben Hans Nielson Strelow/ ein Gottländer und Superintendent auff selbiger Insel in seiner Dänischen Chronick über die Insel Gottland. Daß nemblich ein Hauptmann in Cymbern Namens Tielwar/ nach dem sein Vater selbige Insel 1684. Jahr vor Christi Geburt erfunden/ wegen vielheit der Völcker und schlechte Nahrung in Cymbern soll abgesegelt und diese Insel eingenommen haben/ und zwar im newen Liechte/ daher sie als Heyden dem Mone ein Opffer gethan. Als auch die Volcker sich auff Gottland sehr vermehret/ haben sie sich mit den Inseln Oesel und Dageroth vereiniget/ ein Heer von 15000. gerüsteter Männer zusammen gebracht/ im Jahr vor Christi Geburt 1[illegible]8. mit 300. Schiffen ausgelauffen/ sich nach Liefland gewendet und in Estonien oder Eßland angelendet. Und damit niemand unter jhnen gelegenheit den Feind zu fliehen haben/ und sich zu rücke begeben mochte/ haben sie jhre eigene Schiffe angezündet und verbrandt. Darauff seynd sie durch Rußland gangen/ hin an die Don/ oder Tanais/ welcher Strohm die Grentzen Asien bestreichet und in den Pontum fält / haben sich mit den Geten vermischet/ und sich dann ferner ausgetheilet/ etc. Im Jahr Christi 384. (Prosper setzet 382.) als König Eric in Dennemarck regieret/ sollen sie abermahl ausgezogen seyn/ Dann als umb selbige Zeit eine Theurung im festem Gottlan-

Hans Nielsons Gottlandische Chronica.

de eingefallen / daß das Land seine junge Helden und tapfere Kämpfer nicht alle ernehren können/ist beschlossen worden/daß der halbe Theil/welchen man anfänglich willens zu tödten war/ausziehen und in andern Reichen jhr Brod suchen solte. Darauff seynd sie mit jhren beyden Hauptleuten Ebbe und Aage mit vielen Schiffen auff diese Insel Gottland zugangen / sich mit den Namkundigen und streitbaren Helden zu berahtfragen. Als diese Gotländer die grosse Flotte gesehen/und nicht gewust/was es bedeuten solte/haben sie sich zur Gegenwehr gerustet/ und keinen Austritt jhnen gestatten wollen/ biß sie jhre beyden Hauptleute jhnen zu geisseln geschickt. Folgends haben sie sich zusammen gethan/und seynd von dieser Insel zehn Schiffe in jeglichem hundert Mann mitgangen/haben sich nach Rügen gemachet/dasselbe eingenommen. Seynd ferner gangen sich ausgebreitet/und haben damahls das Longobardische Reich gestifftet/auch jhren eigen König gehabt/biß Käyser Carolus Magnus darzwischen gekommen. Und so viel aus der Dänischen Chronick.

Was die Insel Gottland selbst betrifft / bin ich vorm Jahre / als ich nach Liefland reisete/und auff dem hin und her Wege wegen wiederwertigen Wind daselbst anlanden muste / etliche Tage auff derselben blieben und jhre jtzige Beschaffenheit theils selbst gesehẽ/theils von den Einwohnern vernommen.

Es lieget die Insel gegen dem festen Lande Gottland unter dem 58. grad latitudinis, wird 18. Meilen lang / an etlichen Orten 3. an etlichen 4. Meilen breit geschetzet / ist ein felsicht Land meist mit Dannen und Wacholder Bäumen bewachsen. Es hat etliche Hafen deren fürnehmste seynd an der Ostseiten als Ostergaar/Sliedhaff/Sandwig/Narwig und Heiligholm.

Ostergaar ist ein klein absonderlich Eiland ohne Bäume/fast mitten gegen Gottland / ist gut darhinter von Ost und West kommende zu liegen wenn man die Sandreff so voraus schiessen/ zu meiden weis: man pfleget bisweilen / wenn der Wind Nordwest oder vom Lande kompt zwischen hindurch fahren / wie wir selbst gesehen. Ostergaar.

Sliedhaff lieget über Ostergaar nach Norden / ist der beste Hafen für alle Winde. Es liegen vor demselben vier kleine Eilender oder vielmehr Sandberge/welche den Hafen beschützen/und wird von ferne erkandt an einer verfallenen Capelle so auff einem dieser Eiländichen stehet. Sliedhaff.

Es hat Gottland nur eine Stadt auff der Westen seiten/Wißby genandt/aber 1500. Baurhöfe/und drey Meilen vom Sliedhafen ein alt Kloster. Die Kirchen stehen/gleich auff Oeland/ jegliche eine Meile von der andern / welche den vorbeyfahrenden gute Nachricht gibt.

Die Einwohner seynd Dänen / sintemal es eine lange Zeit dem König zu Dennemarck zugehöret/vor 11. Jahren aber als die Schweden Dennemarck bekriegeten / ist dieß Eiland bey schliessung des Friedens mit accord unter der Schweden Botmässigkeit gekommen. Jhre meiste Nahrung ist Viehezucht/ massen es sehr gute Viehweide hat/ Item Holtz zum bawen und brennen/ Es kommen auch daher gute Föhren Bretter/ welche wie auch das Bawholtz viel besser/ als was aus Norden kompt. Sie verschiffen auch viel Kalcksteine und Kalck / dann das Land ist voll solcher Kalcksteine.

An etlichen Orten / sonderlich wo man aus dem Sliedhafen nach Wißby reiset/ ist das Erdreich mit platten an einander gewachsenen Steinen offt über einen Büchsen schoß lang uñ breit beleget/ daß man über dasselbe als auff einem Pflaster hinfähret: Es wird auch viel Theer gebrandt und weggeführet/ und was für grosser Handel mit demselbẽ/ kan man aus den Schatzungen abnehmen. Es hat die Insel vor diesem zur Schatzung gegeben 70. Last Theer / itzo aber ist noch auff jeglichen Hoff ein vierteil von der Tonne gesetzet / daß es 90. in 100. Last jährlichen Tribut an die Cron Schweden liefferr. Sie haben an etlichen Orten auch guten Ackerbaw/ welcher jhnen jhr Brodkorn und Unterhalt geben kan/ auch wachsen auff dem Lande / eine sonderliche gute Art weisse Ruben/ welche im kochen gar weich und wolgeschmacksamb werden/ Der Saame aber wil an andern Orten nicht so wol arten.

Wißby die Stadt.

Anlangend die Stadt Wißby / weil man von derselben viel zu sagen wuste / bin ich mit etlichen meinen Reisegefehrten / dieselbe zubesehen hinüber gefahren. Sie lieget am Berge oder vielmehr Felsen gegen der See herunter hangend / mit einer starcken Maur und Rundelen umbgeben / hat auch am Wasser nach dem Südertheil ein klein doch fest Schlos / LandsCron genandt/ man siehets an den alten dicken Mauren der verwüsteten Häuser und Kirchen/ so von Bruchsteinen und Marmor auffgeführet gewesen/ daß es eine treffliche Stadt muß gewesen seyn / innerhalb der Mauren hat es 13. und ausserhalb 1. Kirche gehabt / Sie soll im acht hundertsten Jahr nach Christi Geburt dahin geleget worden seyn/ und haben 12. Tausend Bürger so Fürnehme und Kauffleute sich daselbst auffgehalten. In der Stadt hat man keine Handwercker ohne Becker und Goldschmiede wohnen lassen / haben jhre Häuser alle ausserhalb der Stadt/ da itzo Acker ist / gehabt. Es sollen allerhand Nationen als Dänen/ Schweden/ Wenden/ Sachsen/ Russen/ Juden/ Griechen/ Preussen/ Pohlen und Liefflånder dahin gehandelt haben. Es sollen daselbst die ersten Seekarten auffgesetzet und das SeeRecht gemachet seyn / welches sich die Stadt Lübeck und andere Hänseestädte noch heutiges Tages gebrauchen. Sie soll durch den Untergang der fürtrefflichen Hauptstadt Wineta in Preussen gelegen / in so groß auffnehmen gekommen seyn/ aber auch endlich/ wie alle Dinge/ zum abnehmen gedigen. und wohnen itzund wenig Leute drinnen mit schlechter Nahrung. Der Hafen ist auch verfallen daß itzo keine grosse Schiffe mehr / sondern nur kleine Schuten einlauffen können. Isaac Pontanus schreibet/ daß die Wißbyer sich jhres Glücks erhoben aus Hoffart jhrem Schwedischen König Magnus gram worden und veranlasset/ daß Woldemar König in Dennemarck sie und die gantze Insel Anno 1361. eingenommen / daher Er sich hinfort nicht nur/ als zuvor geschehen; der Dänen und Wenden; sondern der Dänen/ Gohten und Wenden König geschrieben/ denen hernach die andern gefolget. Das denckwürdigste / so ich in dieser Stadt gesehen / ist an dem eysern Schlingewerck in der Pforte des Kirchhofes. Man berichtete uns / wie auch in obgedachter Dänischen Chronick geschrieben: Es soll im Jahr Christi 1496. einer in unser Frawen Kirche etliche Gelder und silberne Apostel gestohlen haben / und als

Wo das SeeRecht gemachet.

man

man mit den Bann und Fluch jhn strax verfolget/ ist der Dieb mit in der Kirchen gewesen/ hat mit angehöret/ wie er dem Teuffel ist übergeben worden/ wie man die Glocken darüber geleutet/ un̄ die Liechter ausgethan/ ist er erschrocken aus der Kirche gangen/ und als er auff diesen eisern Rust zu steyen kompt/ kan er nicht weiter fortgehen/ die Eisern zerschmeltzen jhm unter den Füssen/ daß er sincken/ und also stecken bleiben muß/ biß man kompt und jhn öffentlich absolviret/ und jhm sein Recht thut. Die stücken Eisen/ welche wie augenscheinlich/ zu schmeltzen angefangen/ haben sie in selbiger Pforte an den eisern Rust zur rechten Hand im winckel an einander gesetzt/ und ist noch biß auff diesen Tag daselbst zu sehen.

Man berichtete uns auch/ als wir schon wieder in den Hafen waren/ gleich auch in mehr erwehnter Gottlandischen Chronick p. 199. zu finden/ daß nicht ferne von der Stadt zwischen dem Sande und Klindt drey Personen neben Hunden und Garn zu Steinen geworden/ und soll also zugangen seyn: In der Osternacht seynd 5. Personen aus zujagen gegangen/ und wie man geleutet/ haben sich zwene von jhnen zur Kirchen gemachet/ die andern drey aber sich zu schlaffen niedergeleget/ und sollen also mit Hunden und Garn in Steine verwandelt/ und noch itzo zu sehen seyn.

Hierauff kamen wir nun wieder zu unser Reise.

## Das vierdte Capitel.

# Von fernern Verlauff unser gefährlichen Schiffahrt.

DEn 5. Novemb. als wir Gottland vorbey/ erhub sich abermahl ein grosser Sturm aus West Südwest/ daß eine See nach der andern über das Schiff gieng. Den Abend umb 10. Uhr warffen wir das Loth/ funden 12. Faden. Und weil wir uns des Landes befürchteten/ trieben wir die Nacht wieder zur Rechten in die See. Diese Tage kunten wir wegen immerwehrendes Stürmen nur das Schonfahr Segel führen.

Den 6. dieses umb den Mittag begegnete uns ein Holländisch Schiff/ gab Bericht von der ferne und rechten Cours nach dem Eilande Tagerordt/ welches wir auch gegen den Abend ansichtig worden/ Zur Nacht aber trieben wir abermahl mit einem Sturm nach der Lincken zur Seewertz.

Den 7. dieses als wir gegen den Mittag den Huck von Tagerordt wieder gewahr wurden/ sahe es der Stewrmann für Oetgensholm an/ vermeynende der starcke Sturm müste die vergangene Nacht uns allzu sehr nach Norden getrieben haben/ satzten derowegen unsern Cours unwissend gegen den gefährlichen Winckel Hondeswig/ wurdens auch nicht ehe innen/ daß das vor uns liegende Land Tagerordt war/ biß wir so nahe hinzu kamen/ daß wir den Thurm darauff erkennen kunten: musten also mit grosser Gefahr wieder heraus lauffen. Diesen Tag kam eine verirrete Schute zu uns/ und als sie vernahm/ daß wir nach Reval wolten/ folgete sie uns nach. Auff den

Abend aber verließ sie uns / und legte sich bey Tagerordt vor Ancker / und ist den andern Tag vor Reval sicher ankommen. Unser Schiffer und Stewermann aber / ob wir schon den gantzen Nachmittag die Liefflåndische Gegend/ nemblich das grosse Rogge stets vor Augen hatten/ und den Abend nicht über eine gute Meile vom Eiland Nargen / so an den Revalischen Hafen lieget/ waren / getraweten sich doch nicht auff das Loth vollend einzulauffen / oder gleich wie die Schute that/ Ancker zu werffen/ wiewol sie darzu vermahnet wurden: Trieben also wieder in die See bey sehr ungestümen Wetter.

Mast und Maisan zerbrochen uñ giengen über Bort.

Den Abend umb 10. Uhr begunte der Wind sehr zu wüten / und ehe wir es uns versahen / zerbrach mit erschrecklichen Krachen der grosse Mast sampt der Maisan / und schlugen über Bort / gleich auff und über unsers Docters Schlaffstelle. Ein Boetsmann / welcher zu seinem Unglück auff dem Uberlauff stund / ward durch ein Tau darnieder geschlagen / daß jhme das Blut zur Nasen und Ohren heraus lieff/ und den dritten Tag sich kaum wieder besinnen und auffrichten kunte / wuste nicht zu berichten wie jhm geschehen wåre/muste auch auff Hochland sein Leben drüber auffgeben. Bey diesem Fall ward auch die Spielle / das grosse schwere Stücke ( vielleicht durch ein geschnelltes Tau) zugleich mit ausgerissen/und welches am meisten

zu verwundern / in dem die Maisan im ausfahren die Cajüte gantz auffgerissen hatte/doch das Nachthäußgen/in welchem die Compasse stunden/ob schon die Maisan dran feste gemacht / unversehret bliebe / und solches zu unserm grossen Glück. Dann wenn die Compasse wären zerschlagen worden/ hätten wir nicht gewust/ wohin wir uns wenden sollen.

Dieses Unglück erregte abermahl groß Schrecken/ Furcht und Wehe-klagen unter uns: Das Schiff schlug mehr als vor von einer seiten zur andern/daß wir ja recht taumelten und wanckten wie die Truncken/waltzeten einer über den andern her: dann niemand ohne Hältnuß stehen / sitzen noch liegen kunte. Der abgebrochene und noch an etlichen Tauen hangende Mast stieß grausamb gegen das Schiff. Der Schiffer gehub sich sehr übel/ wolte die Takel gerne erhalten/und gleichwol litte das Schiff von den harten Stössen grosse Gefahr. Musten derowegen/auff der Gesandten ernstes antreiben/ doch abgehauen werden. Die Boetsleute beklagten und beweineten jämmerlich jhren vor Todt liegenden Mitgesellen. Wir brachten also abermahl diese Nacht in grosser Angst zu.

Mit den angehenden Tage/als den 8. Novemb. sahen wir uns sehnlich nach den Revelschen Hafen umb / hofften diesen Tag den ungestümen Wellen einmahl zu entkommen / und den Fuß an den langgewündschten Port zu setzen/welches/unser Rechnung nach/uns nichts müglichers vorkam/ wie dann der Gesandte Brüggemann vorigen Tag bereit Anordnung gemachet / mit was Arth und Pracht wir in Revel einziehen wolten / aber unsere Hoffnung und Anordnung ward zu Wasser / das Land flohe gleichsamb vor uns und ward wieder verlohren / wusten abermahl nicht wo wir waren. Und ob wir schon vermeyneten / frühzeitig unsern Cours auff den Hafen gerichtet zu haben/waren wir doch in der Nacht allzusehr nach der lincken Hand vom Lande abgetrieben/ daß wir den Morgen die Höhe nicht wieder erreichen konten. Und nach dem gegen 9. Uhren die Sonne ein wenig herfür brach / den Nebel verzehrte/und uns wieder ein freyes Liecht vergönnete/wurden wir gewar/daß wir den Revelschen Hafen schon vorbey gangen. In dem erhub sich bey hellem Soñenschein aus Südwest ein so erschrecklicher und unerhörter Sturm gleich einem Erdbieben/als wann er Himmel/Erd und See über einen hauffen stürtzen wolte: Es sausete und brausete hefftig in der Lufft: Die als hohe Berge erhobene und schäumende Wellen wüteten grawsamb in einander/ Das Schiff wurde von der See zum offtern gleichsamb verschlungen und wieder ausgespien. Der Schiffer ein alter Mann/wie auch etliche unser Völcker/welchen zuvor in Ost- und West Indischen Schiffahrten mancher sawrer Wind unter Augen gangen / bethewreten hoch / daß jhnen niemahls solcher Sturm und Gefahr zu handen kommen wäre.

*Ein erschrecklicher grosser Sturm.*

Hie war guter Rath thewer/wir gaben es abermahl verlohren/und war kein ander Mittel / als daß wir auff gut achten des Stewermanns beylegen/ und gegen über in die Finnische Scheren oder Klippen lauffen und es wagen müsten / ob wir etwa die blinden Klippen (welche bey solchen Wetter brennen/wie sie es nennen/oder durchs Geräusche ein Zeichen von sich geben wür-

den) vermeiden/und in den Hafen vor Elsenfoß in Finnland uns bergen konten / oder ob GOtt durch einen gnädigen Schiffbruch noch etliche auff die Felsen werffen und beym Leben erhalten möchte: Dañ das zerbrochene Schiff kunte sich in die See nicht länger halten. Dahero etliche der unserigen was jhnen lieb war/und sie getraweten mit fort zubringen/zu sich steckten.

Der Gesandte Brüggemann öffnete sein Schattul oder Reisekästlein/ gab macht/daß/wanns zum Schiffbruche gedeyen wurde/ jeglicher an Gelde und Klenodien etwas möchte zu sich stecken/ darmit/ wo er auffs Land käme/ desto besser fortkommen konte.

Unser etliche fielen die Gesandten umb den Hals / mit sehnlicher Bitte/ daß/wo sie im Schiffbruche Hülffe thun konten/ uns nicht verlassen wolten/ welches sie auch zu leisten versprochen. Wir segelten also zwischen Furcht und Hoffnung/Todt und Leben hin. Und weil es ja allem Ansehen nach umb unser Leben solte gethan seyn / ergab sich zwar ein jeglicher drein / und schickte sich zu sterben: Aber dennoch brach die Natürliche Liebe zum Leben bey den meisten aus in ein Winseln und Weheklagen. Da hieß es: Aus der Tieffen ruff ich HERR. Etliche sassen erstarret/ konten vor TodesAngst weder singen noch beten / seuffzen war das beste / Einer tröstete den andern aus erbarmen mit guter Hoffnung/ die er selbst nicht gläubte. Als unser Priester / welcher vor andern jhm einen Muth fassete / im Gesang auff die Worte kam: Heut seynd wir frisch gesund und starck/ morgen todt /und liegen im Sarck. Antwortet ein ander / Ach! Diese Glückseligkeit kompt uns nicht zu / morgen schwimmen vielleicht unsere Cörper umb die Klippen. Und gleich wie wir erstlich unser Schiff und Güter gerne in die Schantze schlugen / und baten nur umbs blosse Leben/also vergassen wir auch endlich unser Leben/und baten nur umb die Seligkeit. Wir waren auch vor unsern Augen schon todt/ und sahen wie die blassen Leichen. Als der Gesandte Crusius solche Bestürtzung unter den Völckern sahe/ rieff Er: Lasset uns mit dem Gebete anhalten/ Jch weis GOtt wird uns helffen/ mein Hertz saget mirs. Unter dessen wuchs das Ungestüm je mehr und mehr / und trieb uns auch von der Gegend dieses Hafens/ Dann das Schiff/weil es der fürnehmen Segel beraubet/ und sich nur der Focke gebrauchen muste/wolte dem Stewermann nicht mehr gehorchen/ sondern lieff längst der Finnischen See dem Winde nach.

Da wusten wir abermahl nicht wo wir hinsolten. Dem HauptBoetsmann Jürgen Steffens fiel endlich ein / daß zwar eine Jnsel / Hochland genandt/mitten in der See vor uns lege/alldaEr vor diesem gewesen und guten Anckergrund gefunden hätte/ wäre aber 17. Meilen von Reval gelegen/ man müste es wagen ob man dasselbe erreichen und sich darhinter bergen konte/ welches er zu geschehen vermeynete / wann mans nur bey Tage ins Gesichte bekommen konte. Jedoch war es in so kurtzer Zeit / weil der Tag bereit halb verflossen/nicht wol zu hoffen / fürnemblich weil die Focke alleine das Schiff fortziehen muste und den Wellen nicht entrücken konte. Dahero auch einmahl/welches zum erschrecklichsten ware/eine ungehewre See hinten über die Cajüte ins Schiff schlug und dasselbe gantz bedeckte. Wir fielen von den

schüttern über einander/vermeyneten jtzt würden wir untergehē: Musten das Wasser/so häuffig durch die zerbrochene Cajüte eingeschlagen/ in eyl wieder auspumpen und balgen/ fuhren also in immerwehrenden Schrecken fort. Ungefehr umb drey Uhr Nachmittage/stieg der eine Boetsmañ auff die Fockwand/sich nach Land umbzusehen/und als er die Insel ersahe und rieff: Gott lob ich sehe Hochland/wurden wir so hoch erfrewet daß wir mit Händen frohlockten/für Frewden weineten und einander tröstlich wieder zu redeten: Nun hat GOtt unser Schreyen und Seufftzen erhöret/ Er wil uns dennoch nicht verlassen: Fiengen wieder getrost an zu singen das Te Deum laudamus. Gedachten/ wir wären schon aus der Gefahr / da wir doch noch auff einem zerbrochenen Schiff mitten in den ungestümen Wellen schwebeten/ und wusten nicht was für ein Unglück unser bey Hochland noch erwartete.

Mit der Sonnen Untergang begunte der Sturm sich zwar zu legen/ aber das erzürnete Meer warff die Wellen noch immer sehr hoch. Wir stelleten vier Personen forn ins Schiff die Fahrt zur Insel/ welche eine vor Hochland liegende Klippe gefährlich machte/ wahrzunehmen/ und dem Schiffer beym Rohr zuzuruffen. Zu unserm Glücke fieng es an zu schneyen/da es sonst den gantzen Tag klar Wetter und Sonnenschein gewesen/ dahero man die Berge im schwartzen Wasser desto besser sehen konte/ kamen also den Abend umb 7. Uhre hinter das Land / und legten uns in einen Inwieg/ so gegen Ost Nordost gelegen/vor Ancker auff 19. Faden Wasser.

Hinter Hochland ankommen.

Diesen Abend namen wir wiederumb etwas von Speise zu uns/ dann wir etliche Tage weder gessen noch getruncken hatten/beschlossen auch hinfort auff der Reise täglich zweymahl Betstunde zu halten / und sonst zu gewissen Zeiten mit Buß-Bett- und Fast-Tagen/ Gott dem HErrn für die gnädige Hülffe und Errettung zu dancken / dann wir in Warheit diesen Tag Gottes sonderliche Gnade an uns zu spüren gehabt/in dem Wetter/ Wind uñ Meer so anfänglich uns höchst zu wieder / und sich ansehen liessen / als hätten Sie sich zu unserm Untergang zusammen verschworen / hernach uns höchst dienlich seyn musten/ und wordurch wir unser Leben verlohren geschetzt / dadurch wurde es erhalten. Dann da wir mit unsern zerbrochenen Schiffe in die gefährlichen Schiffbrüchigen Klippen uns wagen wolten/ welches ohne Schaden nicht wol wäre abgelauffen/ muste der grosse Sturm noch grösser werden / uns von denselben abzuhalten / und unsern Lauff nach Hochland zu befordern.

Den 9. dieses blieben wir in gutem Wetter für Ancker liegen/ flickten unser Schiff so gut wir kunten. Die Gesandten liessen sich unterdessen mit unser etlichen ans Land setzen / die Gelegenheit der Insel zu besehen und sich zu erlustiren. Auff den Abend berahtschlagten wir uns mit dem Schiffer/wohin wir unsern Cours ferner nehmen wolten: Die Gesandten sahen es vor gut an vollend nach Narva zu fahren/der Schiffer aber wandte dargegen seine Uhrsachen ein/ wolte lieber zu rücke nach Revel/ Andere aber/in betrachtung es mit einem zerbrochenem Schiffe in solchem Wetter und Orten weiter zu segeln höchst gefährlich seyn würde/ wolten lieber auff dieser Insel ausgesetzet

und durch andere Gelegenheit/die man durch die Liefflländische/ damahls an Hochland liegenden Fischern von Revel aus verschaffen konte / vollend ans feste Land gebracht werden. Es wurde aber nichts geschlossen/ sondern man wolte es ansehen biß an den morgenden Tag. Legte sich also jeglicher zur Ruhe nieder. Ohngesehr umb 9. Uhr kompt der Schiffer vor der Gesandten Lager / berichtet / daß der Wind sich nach Osten gewendet / stieß also auffs Land zu/wir konten derowegen am selben Orte ohne Gefahr nicht liegen bleiben: Er hielte es vors beste zu seyn / daß man sich auff / und wieder zu rücke nach Revel machte. Die Gesandten gaben jhm zur Antwort: Er solte es also machen/wie ers gedächte vor GOtt und der Welt zu verantworten. In dem nun das Ancker geleichtet/gerieth der Wind in einen fliehenden Sturm/ triebe das Schiff je mehr und mehr zum Lande/ daß keine Arbeit und Mühe/ wie embsig sie auch im Abführen desselben angewendet/etwas verfangen wolte. Da wurde abermahl ein groß Geschrey gemachet und geruffen/ daß/wer sein Leben erretten wolte/auffstehen/und sich oben auffs Schiff begeben solte/ es wäre grosse Noth verhanden: Und liesse sich alles zu einem gefährlichen Schiffbruche an. Wie uns da abermahl zu muhte war/ist leicht zuerachten.

Man ließ zwar das Ancker wieder fallen/aber das Schiff war schon allzunahe an den Strand/ ohngefehr biß 30. Faden/ getrieben. Das Schiffboet ward in eyl aus- und die Gesandten zu erst ans Land gesetzet/hernach unser etliche. Mitlerweile erreichte das Schiff die grossen Steine/deren der gantze Strand voll lag/ und stieß auff dieselbe mit grossem Ungestüm und Krachen / daß die übrigen im Schiff vermeyneten / es würde dasselbe alsobald in kleinen stücken zerscheitert/und sie alle ersäuffet werden. Und ob sie schon sehnlich begehrten mit dem Boete/gleich andern/ans Land gesetzt zu werden/hat es doch das Schiffsvolck geweigert / darmit nicht die hinterstelligen auff dem Schiffe / wann etwann das Boet am Strande durch die Wellen auff den Steinen zerschlagen/ noth leiden möchten. Und eben umb dieser Uhrsachen willen / wurden unser etliche aus dem Boete ins Wasser biß an die Hüfften gesetzet / daß wir zwischen den Steinen vollend heraus waden musten. In dem ich im Wasser stund/und des Gesandten Brüggemanns Schattul / so von köstbaren Sachen ziemlich schwer/zugleich mit ausgeworffen ward/und die Wellen dasselbe wieder Seewerts ziehen wolten/ergriff ich solches/wiewol wegen einer newlich ausgestandenen grossen Kranckheit mit schwachen Händen / Unser Medicus aber erhaschte mich wiederumb beym Rocke / und ward also eins von dem andern aus den Wellen/welche offte über uns hinschlugen/ ans Land gezogen. Als das Schiffsvolck sahe/daß das Schiff nicht länger zu erhalten war/löseten sie das Ancker-Tau/in hoffnung das Schiff wurde näher ans Land gesetzet / und also von den Wellen nicht mehr erhaben und auff den Grund gestossen werden: Halff aber nichts / weil der Sturm zu hefftig/ sondern nachdem es eine gantze Stunde auff den Steinen gearbeitet hatte/ zerbrach es / und sanck zu Grunde. Die andern Völcker wurden gleichwol zuvor noch außgesetzet.

Schiffbruch vor Hochland.

Am

Am selben Orte der Insel waren fünff Fischer Hütten / in welchen unteutsche Lieffländische Bawren / die wegen jhrer Fischerey und stetswehrenden Ungewitters sich allda verspätet hatten. Bey diesen kehreten wir ein.

Wenn wir an einem andern Ohrt dieser Insel angeschlagen wären / da wir diese Fischer Hütten nicht so bald hätten erreichen oder finden können/ würden wir dieselbige Nacht/weil es sehr kalt/ in unsern nassen Kleidern kaum haben aushalten können. Es fiel auch eben ein tieffer Schnee/ daß wir weder Weg noch Steg erkennen konten. Wir kamen ungefehr zu einer alten Capellen / in welcher den vorigen Tag unser etliche gewesen und nach vermügen etwas in den Gottes Kasten gegeben hatten. Dieselbe Capelle/ ob sie zwar etwas weit von den Fischer-Hütten abgelegen/gab doch gute Nachricht des rechten Weges zu denselben/weil wir jhn bereit einmahl gegangen waren.

Den Morgen des andern Tages als den 10. Novemb. giengen wir an den Strand/zu sehen/ob man an das Schiff kommen und die Güter erretten möchte: Die See aber wütete noch sehr hefftig/ daß keiner mit dem Boete sich hinzu wagen dürffte.

Nachmittage als der Wind und die Wellen sich etwas geleget/ bemühete man sich die Pferde und andere Güter aus dem Wasser zu erretten. Es wurden auch viel Güter sampt 7. Pferden und zwar die sich loß gerissen und

die Köpffe über das Wasser halten könten/ errettet/ deren doch nur 5. lebendig blieben/ die andern aber waren ertruncken.

In diesem Schiffbruche kam unter andern umb ein groß und köstlich Uhrwerck/ so vor ein sonderliches Kunststücke gehalten und auff etliche 1000. Reichsthaler geschetzet ward. Die Pferde hattens sampt den Kasten in der Angst zerschlagen und zertreten. Folgende Tage weil gut Wetter und Sonnenschein/ truckneten wir unsere Kleider/ Bücher und Gerähte/ welche vom Saltzwasser theils heßlich zugerichtet/ theils gantz verdorben waren.

## Das fünffte Capitel.

## Von Hochland und wie wir vollend über nach Liefland gekommen/ und in Reval eingezogen.

WEil wir auff dieser Insel allem Ansehen nach eine zeitlang bleiben solten/ und nicht wusten wann GOtt Mittel schicken und uns erlösen würde/ Uns auch befürchten musten/ daß wir bey angehenden Winter daselbst hätten befrieren und gar verhungern können. Dann wie wir berichtet worden/ haben vor wenig Jahren auch etliche/ durch Ungewitter dahin verschlagene und Schiffbruch erlittene Leute und Bawren/ des Hungers sich zu erwehren die Borcken und Rinden von den Tannenbäumen müssen essen. Wir musten uns derwegen des Proviants/ dessen ein schlechter Vorrath/ sonderlich des Brods so errettet ward/ sparsamblich gebrauchen. Das zerschmoltzene Zweyback/ welches sich nicht wolte wieder dürren lassen/ ward mit Kümmel gekochet/ und an statt des Brods mit Löffeln gegessen: kam etlichen der unserigen gar sawer vor. Einmahl bekamen wir eine grosse menge kleine Fische Elritzen/ die wir in einen aus dem Berge lauffenden Bächlein mit Hembden und Bettüchern fiengen/ mit denselben kunten wir auff 2. mahl alle Völcker speisen.

Der Insel Hochlands Beschaffenheit.

Hochland hat den Namen daher/ weil es eine hoch erhobene Insel/ als ein hohes Land anzusehen/ ist drey Meilen lang und eine breit/ fast lauter Felsen mit Tannen und Busch bewachsen. Es war voller Hasen/ so gleich allen Liefflandischen zu Winterszeit/ schneeweiß vom Felle/ die man wegen der Gepüsche und hohen Felsen mit Hunden daselbst nicht verfolgen kunte.

In dem wir auff dieser Insel sassen/ ist zu Reval unter dessen ein Geschrey auskommen/ als wären wir alle ertruncken: Dann man vorgegeben/ es wären am Strande etliche todte Personen roth gekleidet ( denn diß war unsere Liberey ) gefunden worden. Und wurde desto mehr gegläubet/ weil die obgemelte eingelauffene Schute berichtet/ daß wir bey groß Rogge vor ihr her gesegelt/ und doch in den Hafen nicht eingekommen/ ja auch in 8. Tagen nach diesem von uns nicht die geringste Nachricht gewesen. Sind also von den unserigen gäntzlich verlohren geschätzet worden/ dahero groß Trauren und Klagen unter jhnen entstanden/ daß sie wie die verlohrne Schafe in

der Irre gangen / und bereit Anschläge gemachet / wie einer seinen Weg hie der andere dort hinaus nehmen wollen.

Einer von uns wird von Hochland nach Revel geschickt.

Den 12. Novemb. kamen zwo Finländische Böte / auch durch Ungewitter verschlagen bey Hochland an / auff deren eins ward unser Cammerherr / der WolEdle / Gestrenge und Veste Johann Christoff von Uchteritz (itzo Fürstl: Holsteinischer Cammer-Juncker zu Gottorff) mit einem Lackeyen/den 13. dieses/da der Sturm sich geleget/ voraus ans feste Land/ und nach Revel geschicket / unser Behältnüß und Zustand zu berichten. Mit was Frewden derselbige von den unserigen ist empfangen worden/ ist leichte zu erachten/ Dann sie alle umb jhn herumb gelauffen / für Frewden weinende nicht gewust was sie erst sagen und fragen sollen.

Den 17. dieses/haben sich die Gesandten/jeglicher mit fünff Personen/ in zweyen geringen Fischer-Böten auch vollend über ans feste Land/so gegen Hochland auff zwölff Meilen gelegen/ setzen lassen. Dieß war auch eine elende und gefährliche Fahrt. Die Böte waren alt/und oben nur mit Baste zusammen gebunden und geflickt / sonderlich in welchen der Gesandte Crusius saß/ da dann das Wasser an vielen Orten eindrang/ und einer immer zu zustopfen und auszuschöpfen hatte: Das Segel war von alten Lumpen zusammen geflicket: Die Leute konten nicht als nur vor Winde segeln/ dahero/als wir erst vor guten gemähligen Winde 5. Meilen gegangen/und der Wind begunte ein wenig umb zu lauffen/wolten sie auch wieder zu rücke nach Hochland kehren/ weil wir aber eine kleine Insel / nicht über eine halbe Meile vor uns sahen/ hielten wir an / daß sie die Segel einnehmen und die Ruder gebrauchen musten/ kamen auch auff den Abend daselbsten wol an. Auff derselben Insel funden wir nichts / als zwene leere Hütten halb in die Erde gebawet / in denselben machten wir Fewer und blieben die Nacht über drinnen. Hier begunte es an Brod zu mangeln/ musten derowegen an dessen statt Parmasan Käse/ dessen wir noch ein groß stück hatten/ essen. Auff den Morgen/ fuhren wir mit guten und gelinden Winde aber sehr holem Wasser wieder fort.

Auff eine wüste Insel ankommen.

Als wir bey zwo Stunden gefahren/kompt ohn alles vermuhten in einen Augenblick ein starcker Wirbelwind von Osten / da der Wind sonst Norden war/ stieß auff des Gesandten Brüggemanns Boet / daß dasselbe sich gantz auff die seite legte und Wasser zu schöpfen begunte. Denn eine starcke Welle schlug am Boote in die höhe/daß das Wasser bey einer halben Elen über den Bort stunde/die Bawren fiengen an zu schreyen/fielen auff die andere seite des Boets/rissen das Segel geschwinde herunter/ und wandten das Boet nach dem Winde/ darauff ward es alsbald wieder stille/ daß wir mit dem vorigen Winde wieder segeln konten / solcher Wirbel kam in zwo Stunden drey mahl: Die Bawren aber/weil sie denselben hernach von ferne kommen sahen/wandten das Boet darnach/ und liessen jhn über hinstreichen/ zum ersten mahl erschracken wir von Hertzen. Und halte ich gäntzlich darfür/daß dieß die gröste Gefahr gewesen/so wir zur See gehabt. Dann weil

Ein Wirbelwind stieß gefährlich auff uns.

wir mitten in der See/und unser Boet ziemlich schwer/ in dem es neben acht Personen mit der Gesandten SilberTafel / und andern Gütern beladen/ und wenig Bort hatte / wäre es umb ein geringes gewesen / daß wir untergangen. Hierbey war zum höchsten zu verwundern / daß des Gesandten Crusius Boet/welches nur einen Pistolen Schuß hinter uns lieff/nicht das geringste von solchen Ungemach empfunden und gewust hat.

Da wir ungefehr noch drey Meilen vom Lande / befiel uns auch ein starcker Hagel / andere aber der unserigen / welche den Gesandten folgeten/ hatten schön Wetter und lieblichen Sonnenschein gehabt.

Als wir fast auff eine halbe Meile das feste Land erreichet / wolte der Wind umblauffen und uns zurücke treiben / aber wir hielten starck an mit Rudern / verhiessen den Bawren eine Flasche von drey Kannen Brandtewein/so wir bey uns hatten/ zu verehren/ wann wir für Abend ans Land kämen. Die Fischer griffen die Ruder frisch an/und streckten alle jhre Leibes-Kräffte daran/erreichten auch gegen den Abend/nemblich am 18. Novemb. glücklich das Ufer/und stiegen in Ehstland an den Mallischen Strand aus/ nachdem wir 22. Tage auff der Ost-See gewesen waren.

So bald wir das Ufer erreichet und noch nicht ausgestiegen / griffen die Bawren alsobald nach der Brandteweins Flaschen / welche wir jhnen zwar willig/jedoch allzuzeitig folgen liessen. Dann ehe noch die Güter ausgeladen und auffs Land gesetzet wurden / lieffen sie darmit ins Dorff / rieffen

die Ihrigen und Nachbawren zusammen / und soffen die Flasche in sehr geschwinder eyl gantz aus / daß / ehe man sichs versahe / sie alle mit Weib und Kindern toll und voll herumb lieffen / sich zu zancken und zu schlagen begunten / daß man sie ferner wenig gebrauchen konte / ausgenommen einen / welchen der Trunck behertzt und trewhertzig gemacht / als der sahe / daß unser Boet eines sich loß gerissen / und vom Lande zur See wiche / sprang er nackend in die See / biß an den Hals / ungeachtet daß es sehr kalt war / schwum ans Boet / und brachte es wieder zu rücke.

Den 22. dieses sind 2. Schuten / so von Reval nach Finnland gewolt / durch einen Sturm auch nach Hochland verschlagen worden / auff dieselben hatten sich die hinterstelligen Völcker mit den Pferden und Gütern verdinget / und kamen den 24. dieses auch glücklich über in Liefland.

Von dar wandten wir uns ingesampt nach Kunda / auff Herrn Johann Müllers / meines Sel. Schwieger-Vaters Hoff / welcher nur zwo Meilen vom selbigen Strande lieget. Daselbst wir drey Wochen stille liegen blieben / und wurden wegen des ausgestandenen Ungemachs zur See fast alle nacheinander kranck / aber doch keiner über drey Tage Lägerhafftig.

Und weil / wegen etlicher durch den Schiffbruch verdorbener köstlichen Sachen ergentzung / in einer Stadt zu seyn uns bequemer fallen wolte / haben wir uns nach der Stadt Reval erhoben / seynd auch den andern Decembris allda glücklich angelanget.

Zu Revel ankommen.

Was unser zur See ausgestandenes Unglück für ein hertzliches Mitleyden bey der gantzen Stadt erwecket hatte / ist aus der grossen Frewde und Frohlocken / so sie nicht allein bey Ankunfft des voraus geschickten Johann Christoff von Uchteritz / sondern auch hernach mit Dancksagung in den Kirchen / und öffentlichen actibus gratulatoriis im Gymnasio zu erkennen gegeben / genugsamb abzunehmen gewesen.

Dieß ist also die höchst gefährliche Schiffahrt so wir damahls über das Mare Balthicum oder Ost-See gethan haben / da wir fast alle Tage den Todt für Augen sahen / und unser Leben ein stetswehrendes Sterben war / darbey wir doch Gottes sonderbare Gnade und Errettung zu spüren und zu rühmen hatten.

## Das sechste Capitel.

## M. Paul Flemings Carmen über unsern Schiffbruch.

Ber sothanen Schiffbruch / ist hernach umb gewissen Uhrsachen in unserm Schiffe auff der Wolga vor Niesen / hundert Meilen hinter Muscow / öffentlich ein Sermon gehalten worden / Worauff der Sel. Fleming mein lieber Reise-gefehrte ein Carmen geschrieben / und mir zugeschicket / welches ich aus dessen Wercke nehmen und zu seinem guten Andencken hiernit einführen wollen.

# Auff Oleariens Rede über deroselben erlittenen Schiffbruche auff Hochland / im Novemb. des 1635. Jahres.

MIch dünckt ich höre noch den Zorn der tollen Wellen/
Den Grim̃ der wilden Fluth / daß mir die Ohren gellen.
Mir ist / als seh' ich noch die angereyhte Noht
Die Augenblicklich euch gesampten schwur den Todt/
In einer langen Quael/durch zweymahl sieben Tage.
Hilff Gott / was führtet jhr allda für eine Klage!
Was vor ein Angstgeschrey! Noch war bey aller Pein
Die härtste / daß jhr noch im Leben mustet seyn.
Der Bawer hatte schon das WinterFeld bestellet/
Der Gärtner für den Frost nach Notturfft Holtz gefället.
Die Sonne die verließ nun gleich den Scorpion/
Das unglückhaffte Thier. Der abgewandte Mon
Zog seine Hörner ein / wie furchtsam anzusehen/
Was bey der bösen Nacht euch würde bald geschehen.
Der Tag war ohne Tag. Die Nacht war mehr als Nacht/
Als die kein edler Stern durchaus nicht liechte macht.
Neptun kan keinem gut für seinen Schaden sagen/
Der sich in seiner Fluht auff späten Herbst wil wagen.
Er selbst ist nicht sein Herr / wenn Eolus sich regt/
Und jhm der Wellen Schaum in seine Haare schlägt.
Es war zur Abfahrt schon für euch ein böses Zeichen/
Zwey Schiffe kunten sich zu weichen nicht vergleichen.
Der übergebne Baum lieff fast wie taub und blind
In sein Verderben hin. Das Wetter und der Wind
Versetzt' euch ewren Lauff/ daß er auff so viel Striche
Nach Norden/ seinen Feind/ ohn acht des Schiffers wiche.
Der sichre Stewermann that fast/ als ob er schlieff/
Biß das verjrrte Schiff mit allen Segeln lieff
Auff Oelands harten Grund. Die starcken Plancken krachten.
Der Kiehl saß auff dem Fels. Es schlug der Zorn der Wachten
Cajüten hoch/ und mehr. Und was noch mehr erschreckt/
Die Lufft war mit der Nacht und Wolcken gantz bedeckt.
Ihr wüstet in der Angst nicht wie euch war geschehen.
Ein Wort war aller Wort: Ach möchten wir nur sehen!
Der eine fiel erblasst auff sein Gesichte hin.
Der ander rüffte laut: Hilff JEsu/ wo ich bin!
Der Höchster liesse da so vieler Seelen Flehen/
So mancher Hertzen Angst jhm noch zu Hertzen gehen.
Schuff wieder die Vernunfft/ daß bey so böser Fahrt
Auch das verzihne Schiff noch gantz behalten ward.

Ihr mustet weiter fort / GOtt weis mit was für Grawen/
Und ewer furchtsams Heyl der strengen See vertrawen/
Die gleich auff diese Zeit/ in unerhörter That/
So manches kühnes Schiff in sich verschlucket hat.
Ihr würdet vorgespart noch einem grössern Glücke.
Was euch der Tag gab vor / das zog die Nacht zu rücke.
Der Sturm schlug Klippen hoch/ der Mast gieng über Bort.
So must auch der Meisan von grund aus mitte fort.
So trieb das krancke Schiff mit Tieffen gantz beschlossen/
Mit Wassern unterschwemmt / mit Wellen übergossen/
Des Wetters leichter Ball. Der Grund war unbekandt.
Und thäte sich denn auff ein nicht zu fernes Landt/
Wer kant' es / was es war? Ihr / wie verlohrne pflegen/
Vergast der gantzen Welt/ Riefft bloß nach Gottes Segen/
Auff ewren nahen Todt. Die Focke war zu schwach
Das schwere Schiff zu ziehn aus diesem Ungemach.
Ihr liesset euch so bloß dem feindlichen Gewitter.
Triebt sicher in Gefahr. Kein Todt der war euch bitter.
Das Leben war euch leid. Es war in aller Pein
Nur diß der ärgste Tod / nicht stracks tod können seyn.

Wir / die wir unser Heyl noch ferner mit euch wagen/
Was traff auch uns für Angst. Was führten wir für Klagen?
In Hargens lieben Stadt / die offte nach euch sah'/
Und offte mir rieff zu / ach / sind sie noch nicht da?
Der Weg zum Strande zu ward ach wie viel getreten!
Die Cantzeln wündschten euch mit sehnlichen Gebeten.
Das Rahthauß und der Marckt / ja fast ein jedes Hauß
Besprachte sich von euch / und sah erbärmlich aus/
Die Zeit war längst vorbey / in der ihr woltet kommen.
Kein Schiff von Holstein her kam durch den Belth geschwommen.
Wir schickten hin und her zu wissen wie es sey/
Die Post lieff wunderlich. Man sagte mancherley
Der hätt' euch auff der See gesehn: Der gar gesprochen.
Der meynte / hier und da wär' ewer Schiff gebrochen.
Da wär' ein teutsches Pferd/ ein solch und solcher Mann/
Dort wieder diß und das ans Land getrieben an.
Wie sicher anfangs wir auff ewer Glücke waren/
So kleinlaut wurden wir / als nichts nicht zu erfahren
Als Trawern von euch war. Die Furcht wuchs mit der zeit.
Es dachte mancher schon gar auff ein Trawerkleidt.
Der trawrig schien' umb euch. Es war so bald nicht Morgen/
Wir eilten auff den Wall. Wir frewten uns mit Sorgen/
Wenn auff verdachter See ein falsches Segel kam.
So wurden wir zu letzt auch unser Hoffnung gram.

Es liegt ein hohes Land in Amfitritens Armen/
Die manches Schiffes sich hier pfleget zu erbarmen/
Das deinen Scheren zu / O Finnland / wird gejagt/
Da sein gewisser Todt weit von jhm nach jhm fragt.
Das Land heisst/ wie es liegt/ hoch in die Lufft gestrecket/
Dem stets sein kahles Häupt mit Wolcken ist bedecket/
Kalt/ felsicht/ trucken/ leer. Wild/ doch ohn alles Wild.
Kaum dreyer Fischer Stall. Ein wahres Ebenbild
Der Reichen Armuth selbst. Hier waret jhr gesonnen
Zu sehn/ was Clotho euch würd' haben abgesponnen/
Gold / oder blasses Bley. Jhr lieffet willig an.
Das soll man gerne thun/ was man nicht endern kan.
Das Schiff / das oben hier von Winden war zerrissen/
Ward von der Fluhten Macht von unten auch geschmissen
Hart an den blinden Glind. Das Rohr sprang plötzlich ab.
Hier saht jhr ewren Todt ; Hier saht jhr ewer Grab.
Der Kiehl gieng morß entzwey mit krachen und mit schüttern.
Die Plancken huben sich mit zittern an zu splittern.
Die See brach heuffig ein. Das tode Schiff ertranck/
Das leichte Gut floß weg / das schwere das versanck.
Da war es hohe Zeit sich an das Land zu machen
Da saht für ewer Heyl jhr recht den Himmel wachen.
Jhr sprunget furchtsam aus/ des nahen Landes froh.
Das reiche Gut des Schiffs mag bleiben wie / und wo/
Und wenn das Glücke wil. Ein Mann/ der Schiffbruch leidet/
Schätzt nichts dem Leben gleich. Thut/ was er dennoch meidet/
Stürtzt bloß sich in die See. Fasst einen duppeln Muht.
Bringt er nur sich darvon / so hat er alles guht.
Das arme Land erschrack für diesen newen Gästen/
Halb furchtsamb und halb froh. Es hatte nichts zum besten/
An allem Mangel reich. So namet jhr vorlieb /
Was an den holen Strand aus ewrem Schiffe trieb'/
An Früchten / Brodt' und sonst. Dieß wehrte ziemlich lange/
Es war euch billich auch für nahem Winter bange/
Der euch den Todt auch schwur durch Hunger und durch Frost.
Biß daß uns endlich kam von euch die edle Post.
Gantz Liefland weinte froh / nachdem es euch vernommen.
Gantz Revel lieff euch nach/ da es euch sahe kommen.
Die Kirchen danckten Gott. Die Schulen wündschten Heyl.
Was vor nur Seufftzen war/ ward Jauchtzen in der eyl.

Dieß hat mein thewrer Freund mit alles ausgestanden.
Dieß alles giebt er hier zu lesen allen Landen /
Sein wahrer Zeuge selbst. Hörts / wers nicht lesen kan.
Schaw / Teutsche Christenheit/ das wird für dich gethan.

Es hat Gewalt und Neid sich hart' an uns gewaget.
Wir haben sie getrost zu Felde doch gejaget.
So hat der lange Welt beglaubt genung gemacht/
Was List und was Gefahr uns hatten zugedacht.
Der Höchste hat uns nun erfrewt auff allen Schaden.
Hat uns gesund gebracht nach seiner milden Gnaden/
Hier / da die Wolge sich in so viel Ströhme reist/
Und in die Casper See mit vollen Krügen geust.
Der spreche ferner ja zu unsern hohen Sachen.
Der wolle weiter so für unsre Häupter wachen/
Sie führen hin und her. Das edle Holstein lacht/
Daß dieß sein grosses Werck so weit nun ist gebracht.
Was Käysern ward versagt / was Päbsten abgeschlagen/
Was Königen verwehrt / steht uns nun frey zu wagen.
Auff/ Nordwind / lege dich in unser Segel ein!
Das wolgefaste Werck wird bald vollführet seyn.

1636. Vor Astrachan,
den 3. Octob.

## Das siebende Capitel.

## Von der Fürstlichen und der Gesandten Hoff-Ordnung / die wir in der Gesandschafft beobachteten.

DA nun die Herren Gesandten in Reval ihren gantzen Comitat beysammen hatten / liessen Sie die Fürstliche zu Gottorff empfangene Hoff-Ordnung vorlesen / welche als folget:

WIr FRJEDRJCH / von Gottes Gnaden / Erbe zu Norwegen / Hertzog zu Schleßwig/ Holstein / Stormarn und der Ditmarschen / Graffe zu Oldenburg und Delmenhorst / etc. Entbieten allen und jeden die sich bey itziger unserer nach Muscow und Persien angeordneten Legation befinden / unsere Gnade / darneben zu wissen fügende. Als wir aus erheblichen Uhrsachen die Veste und Hochgelahrte unsere Rähte und liebe Getrewe: Philippum Crusium, der Rechten Licentiatum und Otto Brüggemann/ zu unsern Gesandten an den Groß Fürsten in Muscow/ Herrn Michael Fœdorowitz, Unsern freundlich

geliebten Herrn Oheimb und Schwager/und fürters an den König in Persia, constituiret, verordnet/und dieselben mit einem ansehnlichen Comitat versehen. Daß Wir dahero/ und darmit nebenst verrichtung deren von Uns jhnen anbefohlenen Gescheffte/ Unsere jhnen anbetrawete Fürstliche Reputation in gebürender hoher Obacht von männiglichen/ Insonderheit aber angeregten jhren Comitat gehalten/ und jhnen in unserm respect alle schüldige Ehre/Folge/Auffwartung und Gehorsamb geleistet werden müge/ gegenwertige Hoff-Ordnung deren von allen und einen jeden insonderheit gehorsambst nachgelebet werden soll/ausfertigen lassen/auff Maß und Weise wie folget:

1. ANfänglich und vors Erste/sollen alle und jede/so sich bey dieser Unserer Ambassada in Comitatu befinden/obbemelten Unsern beyden Gesandten in Unserm respect alle schüldige Ehre/Folge und Auffwartung erweisen. Auch all dem jenigen/ was sie entweder selbst erheischender Notturfft nach/ oder durch jhren verordenten Marschall commandiren, ordnen und befehlen werden/ ohne contradiction oder weigerung pariren, und allerdings geziemende Folge leisten. Massen dann wir gemelten unsern Gesandten hiermit die Authoritet und Macht geben/die Wiederspenstigen und Ungehorsamen/nach befindung der Sachen beschaffenheit/mit Ernst anzusehen und zu bestraffen.

2. Und dieweil die Gottesfurcht der Anfang/Mittel und Ende aller actionum seyn soll/und zufoderst auff dergleichen weiten Reisen von einem jeden billich fleissig geübet wird/ Als sollen alle und jede/die sich in diesem Comitatu befinden/ vor allen Dingen die wahre Gottesfurcht sich zum höchsten befohlen seyn lassen/ bey den ordentlichen Predigten und Gottesdienst sich jederzeit einstellen/ und Gott den Allmächtigen umb glücklichen Succeß dieses unsers wichtigen Vorhabens anruffen helffen/hergegen sich des Schwerens/Fluchens/ Gotteslästern und andern groben Lastern gäntzlich eussern und enthalten/ bey vermeidung Unserer Ungnade und Straffe/ welche Unsere Gesandten den Verbrechern/

nach

nach wichtigkeit des delicti, ohne anſehen der Perſon dictiren werden.

3. Ebenmäſſig wir auch hiermit alles unordentliche Leben im Freſſen/Sauffen und anderer üppigkeit/als woraus allerhand Vngelegenheit zu entſtehen pfleget/hiermit ernſtlich verboten haben wollen.

4. Jnſonderheit aber/ſollen alle und jede bey dieſer unſerer Ambaſſada ſich befindende / ſich der Einigkeit befleiſſigen/ Ein jeder nach Standes gebühr mit ſeinen Cameraden in guter Vertrawligkeit leben/und einer dem andern alle gute Freundſchafft/Liebe und aſſiſtentz erweiſen: Hiergegen aber des Zanckens/ Haderns/ unnötigen groben agirens, Beſchimpfens und Schlagens enthalten. Vnd da einige Mißverſtändnüß zwiſchen etlichen einrieſſen / darüber zu keiner Thätligkeit treten / ſondern da ſich einer über den andern zu beſchweren hätte/ ſolches dem Marſchall anzeigen/ der entweder für ſich ſelbſt die Mißhelligkeit in güte beylegen/ oder da er ſolches allein nicht erheben konte / Vnſern Geſandten mit gebührender Beſcheidenheit anzeigen ſoll/ welche/ ihrer uns bekanten diſcretion nach/den Sachen ihren Außſchlag/ deme auch ein jeder zu gehorſamen ſchüldig / geben werde. Vnd wollen Wir das eigenthätliche Ausfodern / Rauffen und duellen bey dieſer unſer Ambaſſada, und unter dem Comitat, als wordurch Vnſere hohe Fürſtliche Reputation, bevorab bey frembden Nationen, gar leichtlich violiret werden konte / keines weges zugelaſſen / ſondern hiermit ernſt- und gäntzlich verboten / und darunter ſo wol die hohe Officirer/ als gemeine Bediente ausdrucklich gemeynet und verſtanden haben.

5. Vnd darmit bey dieſer Vnſerer Geſandten Hoffſtadt alles mit deſto beſſerer und richtiger Ordnung zugehen/ hergegen alle confuſion und dahero entſtehende diſreputation, verhütet werden müge / So ſoll Vnſerer Geſandten verordenter Marſchall/ſo wol im Reiſen als Stille liegen/alles in ſorgfältige Obacht nehmen.

Vnd

6. Vnd zwar im Reisen soll er den Auffbruch / und wann jhme derselbe von unsern Gesandten angemeldet worden / bey einen jeden seinen Commando untergebenden anschaffen / daß mit auffladung der Bagage und sonsten ein jeder sich auff die bestimpte Zeit fertig halte / und was jhnen anbefohlen mit fleiß und also in acht nehme und bestelle / damit Vnsere Gesandte / durch eines und des andern tardantz, zu jhrem Verdruß nicht verzögert werden.

7. Ebenmässig auch Er / der Marschall / alle und jede dahin anweisen wird / darmit mit guter Einigkeit und gebührender Bescheidenheit / ohne unziemblichen Tumult / alles verrichtet werde.

8. Im Stille liegen aber soll Er darauff sehen / damit Vnsern Gesandten jederzeit und zu allen begebenheiten so wol von den Hoff-Junckern als Pagen, Lackeyen und andern bey Tag und Nacht / und wem unsere Gesandten etwas befehlen / fleissig auffgewartet und gedienet werde.

9. Vnd weil zu Erhaltung Vnserer hohen Fürstlichen Reputation, an sothaner fleissiger Auffwartung mercklich gelegen. Als sollen die Hoff-Junckern / Pagen, Lackeyen und andere nach der Ordnung / die unsere Gesandten hierinnen anstellen werden / mit täglichen Auffwarten sich jederzeit willig / fleissig und gewertig finden lassen / damit Sie unsern Gesandten in fürgehenden Besuchungen von Frembden / stets bey der Hand seyn / und alles mit guter Reputation zugehen möge.

10. Was der Marschall in einem und dem andern / bey der Hoffstadt im Namen unserer Gesandten / commandiren ordnen und befehlen wird / deme soll ein jeder so seinem commando unterworffen unweigerlich nachleben / Oder / Er soll bemächtiget seyn / zwar der jenigen / so seinem commando nicht unterworffen / verbrechen / unsern Gesandten zu offenbahren / die gebührenden Ernst darinnen werden zu gebrauchen wissen / die andern aber selbst zu bestraffen. Vnd wollen wir nichtes weniger / auch wieder einen jeden / der sich der Gebühr nach nicht bezeigen solte / Vnsere besondere Bestraffung und Vngnade ausdrücklich vorbehalten haben.

11. Würden auch Unsere Gesandte die commandirende Gouverneure, Stadthaltere / Magistraten, oder andere Bediente / in den Festungen / Städten / und wo sie durchreisen / beschicken wollen / Sollen sich die jenigen / die Sie aus dem Comitat dazu tüchtig befinden / unverdrossen und unweigerlich gebrauchen lassen / die jhnen anbefohlene Gewerbe mit geziemender Bescheidenheit und Trewe bestellen / und was Sie verrichtet / unsern Gesandten getrewlich wieder reportiren, unter sich aber / daß einer dem andern vorgezogen worden / weil unsere Gesandte / wer zu solchen Verrichtungen am dienlichsten / zum besten verstehen / deßwegen keine heimliche oder öffentliche æmulation einreissen / mercken / weniger herzschen lassen.

12. Es soll auch ein jeder die frembde Nationen, so wol im Durchreisen als Stille liegen / unbeschimpffet und unverspottet lassen / vielmehr aber sich gegen dieselbe sittsamb / freundlich und also bezeigen / damit die Frembden den unserigen alle gute Dienste und Gegenbezeigungen zu erweisen verursachet und angelocket werden. Derowegen der Marschall allen fürgehenden Muthwillen und Vorwitz / da Er denselben bey einigen befindet / alsobalde mit Ernste bestraffen / und seiner habenden Authoritet sich jederzeit gebrauchen wird.

13. Alle die jenigen so in diesem Comitat begriffen / sollen bey unsern Gesandten die gantze Reise über verbleiben / und ohne dero Vorwissen in andere oder frembde Dienste sich keines weges begeben / dahero / und weil wir unsern eigenen bestellten Leib-Medicum, Hartmannum Gramannum, unsern Gesandten auff diese Reise zugeordnet und mit geben / Als soll Er auch bey jhnen so wol in der Hin- als Zurückreise verbleiben / und wieder mit jhnen zu Uns heraus kommen.

14. Und weil in dieser Unserer Hoff-Ordnung alle begebende Fälle nicht begriffen und gesetzet werden können / Als stellen wir das übrige / was hierinnen nicht specificiret, zu Unserer Gesandten uns bekandten discretion, denenselben hiermit vollkommene Gewalt ertheilende / in allen weitere gute Ordnung zustellen / und dieselbe nach der Zeit / Oerter und

anderer begebenden Vmbstände gelegenheit zu vermehren/ Vnd was also zu erhaltung Vnserer hohen Fürstlichen Reputation und guter Ordnung/ auch sonsten unsere Gesandte/entweder selbst oder durch andere ordiniren, erinnern und befehlen werden/ dem jenigen soll von allen und jeden/keinen ausbescheiden/ so vollkömlich gelebet / und aller schüldiger Gehorsamb geleistet werden/ Als ob es von uns selbst in dieser unser Hoff-Ordnung ausdrücklich gesetzet und begriffen wäre.

15. Damit auch ein jeder seine Stelle und Orth im gehen/ sitzen/Taffel halten/reisen/und sonsten allenthalben nach seinem Stande und Verrichtung wissen müge/ Als haben wir den gantzen Comitat, nach Vnsers Fürstlichen Hofes gewöhnlichen Gebrauch/ in gewisse Ordnung gestellet.

(Solche Ordnung aber ist pag. 49. und folgend/ wiewol mit noch viel mehr Personen als zu Gottorff verfasset/angedeutet worden.)

Befehlen hierauff allen und jeden gnädig/ daß Sie dieser Vnserer Hoff-Ordnung/ und was dabey unsere Gesandte weiters verordnen/commandiren und befehlen werden/ in allen und jeden Puncten gehorsambst geleben/ derselben/ in keinerley wege zu wieder handeln / und sich also bezeigen/ damit Sie unsere Vngnade und Bestraffung / die wir den Wiederspenstigen und Vngehorsamen hiermit andräwen/ vermeiden: Vnd wir hingegen Vhrsache haben/nach glücklich abgelegter Reise/einem jeden unsere Fürstliche Gnade zu erweisen. Solches meinen Wir ernstlich. Vhrkundlich haben Wir dieses mit Vnserm vorgedruckten Fürstlichem Cammer-Secret und beygesetzten Handzeichen bekräfftiget. Geben auff Vnserm Schloß und Fürstlichen Residentz Gottorff/den 1. Tag Octobris, Anno 1635.

L. S. Friedrich.

ALs aber die Herren Gesandten vermerckten/daß etliche unserer Völcker solch vorgeschrieben ernstlich Gebot und Ordnung aus den Augen setzen/ jhren eigenen Köpffen und Willen nachzuleben gedachten/ dahero allem Ansehen nach allerhand Gottlosigkeit/Muthwillen und Uppigkeit mercklichen einschleichen wolte/haben Sie jhnen nichtes höhers angelegen seyn lassen / als solchem Unwesen eyferig vorzukommen/ und es dahin zu bringen / daß unter Uns auff so fernen und langen Reise ein GOtt und Menschen wolgefälliges Leben möchte geführet und gespüret werden. Zu dessen behueff Sie dann zum Uberfluß nachgesetzte Ordnung verfasset und zu Revall ablesen lassen.

## Der Fürstl. Holsteinischen Gesandten den 8. Decemb. Anno 1635. in Revall publicirte Ordnung.

DEmnach bey jtziger / von dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten und Herrn/Herrn FRIEDRICHEN/ Erben zu Norwegen/ Hertzogen zu Schleßwig / Holstein / Stormarn und der Dithmarschen/Graffen zu Oldenburg uñ Delmenhorst/ꝛc. Nach Muscow und Persien anderweit angeordneten Legation die Fürstl: beyden Herrn Gesandten seithero jhrer angenommenen Reise hin und wieder / Insonderheit aber bey dem durch Gottes Verhängnüß zugestandenem überaus grossen Sturm zur See stund- und augenblicklicher Leibes und Lebens Gefahr/ folgends auff Hoheland/leider/ erlittenem Schiffbruche / salvirung etlicher Güter / und endlich durch Gottes Gnade und Beystandt erwündscht beschehener anländung anhero in Liefland vielfältig / und nicht ohn sonderbaren Wiederwillen/ Unmuth und Verdruß ansehen und erfahren müssen / Daß der von hochgedachter Jhr. Fürstl. Durchl. durch dero Hoffmarschallen publicirten und mit sondern Ernst mandirten Ordnung/ von einem und dem andern der gebühr nicht nachgelebet / die wahre Gottesfurcht/und insonderheit in eusserster Leibes und Lebens Noth von allen und jeden GOtt hoch- und thewer gelobte Besserung des Lebens / so bald die Gefahr nur ein wenig vorbey/ von vielen aus den Augen gesetzet und vergeßlich in den

Wind geschlagen / auch wol / welches schmertzlich zu beklagen / gar vergessen / und das alte Leben wieder angefangen worden / Dabeneben jhnen / den Fürstl: beyden Herren Gesandten / der schüldige ernstlich anbefohlene / und Jhr Fürstl: Durchl. selbst durch Sie die Herren Gesandten anreichende respect fast von keinen oder doch den wenigsten erwiesen / ob wäre gantz keine Ordnung mehr zu achten / gelebet / und die einen jeden anbefohlene Verrichtung und expidition schlecht verrichtet worden : Vnd aber / da solchen überhand nehmenden Vnwesen Gott- und ruchlosen Leben und Vnordnung nicht bey zeiten fürgebawet werden solte / nichtes gewissers zubefürchten stehet / denn daß zuforderst der allbereit höchst erzürnte GOtt über die gezeigte Straff-Ruhte und angedräwten Vntergang auff bevorstehender noch weiten Reise uns noch härter heimbsuchen / und wol das gar-aus mit allen spielen möchte / Dann auch hochgedachter Jhre Fürstl. Durchl. an jhrer hohen und unæstimirlichen Reputation; bevorab in der Frembde und bey ausländischen Nationen, höchlich lædiret und dardurch höchst offendiret werden wollen. Daß derowegen Sie / die Fürstl: beyde Herren Gesandten die unumbgängliche Notturfft zu seyn erachtet / Aus der von Jhre Fürstl. Durchl. jhnen gnädig ertheilten vollkommenen Macht und Gewalt über oberwehnte Fürstliche gnädige HoffOrdnung zu abstellung jtztberührten GOtt und Jhre Fürstl. Durchl. ernsten und hochverpoenten Befehl zu wieder lauffenden bösen Beginnen / Verhinderung alles Gottlosen Wesens / Wiederbringung des hindangesetzten schüldigen / und jhnen in Personen Jhre Fürstl. Durchl. gebührenden respects, auch abschaffung aller einreissender confusion, nachfolgende Articul an statt einer immerwehrenden / alle und einen jeden in seinem Stande / die sich in diesem comitatu befinden / keinen ausbescheiden / verbündlichen sanction abzufassen / dieselbe publiciren zu lassen und mit anhängung ernster unnachlässiger Bestraffung zu befästigen.

1. ANfänglich und vors Erste / nachdeme allen denen jenigen / welche von Travemünda mit zu Schiffe gangen / annoch

in frischer Gedächtnuß ist und seyn soll. In was Schrecken/ Noth und eusserste/ alle Stunde und Augenblick fürstehende Leibes und Lebens Gefahr / wir sampt und sonders den 29. October/Nachtes zwischen 10. und 11. Uhren/auff Oeland/ den 3. Novemb. Nachtes am Legerwall unter Oeland / den 7. ejusdem Nachtes zwischen 10. und 11. Uhren / vor Revall mit verlierung der Mast / den 8. darauff vor den Finnischen Scheren / und folgends den 9. Novemb. Abends zu 10. Uhren unter Hochland durch endlich erlittenen Schiffbruch gestanden/ also / wann nicht Gottes sonderbare Hülffe / Güte und Barmhertzigkeit uns erhalten/ wir sampt und sonders in der See versincken / sterben und verderben müssen. Weil aber der grundgütige GOtt mitten in seinen Zorn seiner Barmhertzigkeit eingedenck / uns aus dem so viel mahl gegenwertigen Tode heraus gerissen / wir auch ingesampt und ein jeder insonderheit immerwehrenden Danck / auch Buß- und Besserung alles sündhafftigen Lebens versprochen und zugesagt/ welches zu erfüllen / ein jeder zu halten / von Sünden abzustehen/ und Gott umb Vergebung der Sünden/ abwendung ferner Straffe und Verleihung alles gedeylichen Wolergehens / Glück und Segens / auff unser noch fürhabenden fernen Reise von Hertzen anzuruffen/ gehalten ist.

Als haben zu dessen wircklicher vollstreckung die Fürstliche Holsteinische Herren Gesandten verordnet / daß alle Morgens und Abends gewisse Bet- Buß- und Danckstunden gehalten werden sollen/ und damit ein jeder solche Stunden wissen / und bey zeiten sich einstellen möge / soll der Marschall des Morgens so bald der Tag anzubrechen begint/ blasen lassen / damit ein jeder sich ankleiden müge / Alsofort eine viertel Stunde hernach soll zum Gebete geblasen werden/ worauff ein jeder / hindangesetzt aller Arbeit oder Verrichtung sich an dem zum Gebet verordenten Orth ungeseumbt einstellen / und mit singen und beten in gebührender Andacht denselben mit beywohnen soll. Ebenmässig auch des Abends nach gehaltener Taffel ein jeder an dem gewöhnlichen Ohrte zu seyn und mit schuldiger Andacht die Betstunde mit abzu-

warten/befehliget wird/Mit dieser angehefften ernsten Verwarnung/ daß die jenigen / welche von den fürnehmbsten biß auff die Pagen, Lackeyen und Jungen zu spät/und wenn man schon angefangen zu singen kommen/ einen Orths Reichsthaler / die aber gantz ausbleiben jedesmahl einen halben Reichsthaler ohne einige Gegenrede in die Armen Büchse geben/ und ehe derselbe bezahlt/ sich der Taffel enthalten/ die Pagen, Lackeyen und Jungen aber in gesampt / keine ausbescheiden/entweder in die Küchen oder sonsten nach befindung/ ohne ansehen der Person / durch den Marschall gestraffet werden sollen.

2. Vnd dieses soll auch also bey den ordentlichen Sontags und Wochen Predigten gehalten werden/ Also/ daß ein jeder sich darbey alsobald anfangs einstelle/dem singen/ beten und anhörung göttlichen Worts mit gebührender Andacht beywohne / dem Allmächtigen GOtt seinen schüldigen Dienst leiste / und denselben umb Glück und Segen / zu unserer weiten Reise gewündschter Verrichtung / und frölicher Wiederkunfft von Hertzen anruffen/ Alles bey vermeidung itzt angedräweter Straffe / darauff der Herr Pastor ein wachendes Auge haben/ und daß darinnen den Armen nichtes entzogen werde/ fleissige Auffsicht haben soll und wird.

3. Vnd weil viel hochstraffbare Laster / insonderheit aber das Gotteslästerliche Fluchen/Wündschen und Schweren/ nebenst unverschämbten Schandieren und unzüchtigen Bossenreissen bey vielen unter dem Comitat so gemein / daß fast theils derselben eine Gewohnheit draus gemacht / und für keine Sünde geachtet / sondern wol gar als wol gethan justificiret und entschüldiget werden wil / wordurch aber Gottes gerechter Zorn und schwere Straffen häuffig veruhrsachet/und zum offtern umb eines so gottlosen Menschen willen eine gantze Gemeine gestraffet wird / Als wollen die Fürstlichen Herren Gesandten das leichtfertige Fluchen/ Schweren/ Wündschen/ Schandieren/ unhöffliche Possenreissen/ und andern in Gottes Wort und den heiligen Zehen Geboten hochverbotene Uppigkeit und ruchloses Leben hiermit

mit gantz ernstlich verboten haben / und wieder die jenigen welche darinnen betreten werden mit Exemplarischer Bestraffung/auch nach befindung am Leibe/wie nichts weniger wieder die jenigen die es anhören und nicht anzeigen/mit wilkührlicher animadversion und sondern Eyfer / unausbleiblich zu verfahren wissen.

4. Nechst diesem/nachdem an guter Ordnung viel gelegen/ welche aber durch nichtes besser erhalten wird/Als wann ein jeder / was seines Ampts ist / fleissig in acht nimpt / und was jhme anbefohlen ist ungeseumet zu aller und jeder zeit / trewlich verrichtet: Als wollen die Fürstliche Herren Gesandten alle und einen jeglichen insonderheit zufoderst und in gemein erinnert und ernstlich ermahnet haben / daß sie deren von hochgedachter Ihre Fürstl. Durchl. zu Schleßwig / Holstein/etc. Unsern allerseits gnädigen Fürsten und Herrn/ den 1. Octob. Anno 1635. zu Gottorff gnädig publicirten, und auff diese jhre Legation in specie gerichtete Hoff-Ordnung/ in allen Puncten und nach Wortlichen Einhalt in schuldigster Unterthänigkeit gehorsambst geleben / und sich deren allerdings gemeß verhalten / damit Sie eines jeden Gehorsamb bey Ihrer Fürstl. Durchl. zu rühmen uhrsach haben/ nicht aber gegen den Wiederspenstigen jhre habende Autoritet zu gebrauchen/genötiget werden mügen.

5. Und damit ein jeder wissen müge / wie es die Fürstliche Herrn Gesandten/so wol im Reisen als Stille liegen/bey jhrer Hoffstadt gehalten haben wollen/ Als ordnen/setzen und befehlen Sie hierauff / daß so wol im Quartiere als auch im Auffbruch und Ablager / Insonderheit aber in præsents frembder Leute/der Marschall nebenst den hohen Officirern und Hoff Junckern jederzeit auffwärtig seyn/Sie die Herren Gesandten in geziemender Ordnung aus und ins logier begleiten/jhnen allen/ob wäre Ihre Fürstl. Durchl. selbst zu gegen / gebührenden respect erweisen / und sich also bezeigen/ damit bey jedermann / bevorab aber den Frembden Ihre Fürstl. Durchl. hoher Name und respect desto mehr æstimiret und geschätzet werde / weil auff die Legationes alle Völ-

cker genawe achtung geben / und daraus der abwesenden hohen Potentaten Stand / Grandezza, Qualiteten und hohe tapffer Gemühter zu colligiren pflegen.

6. Der Marschall soll gebührende und stetige Ordnung halten / daß täglichs etliche von Pagen und Lackeyen / abwechselsweise / aller Orten für der Fürstl: Herren Gesandten Gemach auffwarten / und bey der Hand seyn / damit niemand / insonderheit aber von Frembden unangemeldet ins Gemach lauffe / Auch die Herren Gesandten sich deren zum Verschicken gebrauchen können.

7. Wann zur Taffel geblasen wird / sollen alle und jede alsobald sich einstellen / damit man nach niemand warten dürffe / und do / zuforderst aber an der Herrn Gesandten Taffel / einer nach geschehenem Gebet und Niedersetzen erst kommen wird / soll derselbe ohne alle Gegenreden 6 ß. Lübisch in die Armen-Büchse alsofort zu geben schüldig seyn.

8. Die Pagen aber sollen auff beschehenes Blasen sich alsobald nach der Küche verfügen / umb die Speisen ordentlich auffzutragen / auffzusetzen und Wasser zu geben.

9. Wann die Speisen auffgesetzt seyn / soll der Marschall nebenst etlichen Junckern die Fürstl: Herren Gesandten zur Taffel fodern und begleiten.

10. Darauff soll alsobald Wasser gegeben / gebetet und zur Taffel ein jeder an seine Stelle / wie sie nach einander in der Fürstlichen Hoff-Ordnung gesetzet seyn / sich verfügen / doch daß der Marschall die Frembden, da jenige verhanden / einen jeden nach Standes-gebühr / so wol im Wasser geben als im sitzen vorziehe und tractire.

11. Die Pagen sollen umbwechselsweise eine Woche umb die ander / vor und nach der Mahlzeit vor der Taffel beten / Und also der jenige an dem die Ordnung ist allezeit bey der Hand / oder des Marschalls Straffe gewertig seyn.

12. Das Fürschneiden über der Fürstl: Herren Gesandten Taffel / soll von den Hoff-Junckern und Trucksessen verrichtet / und Wochentlich von jhnen nach jhrer Ordnung abgewechselt werden.

13. Ebener massen soll über den andern Taffel der Marschall gute Auffsicht haben / daß keine Säwpossen und Vnfläterey in Essen und Trincken verübet werde.

14. Nach gehaltener Taffel soll ein jeder sich nach seiner anbefohlenen Verrichtung verhalten / und die jenigen so zum Auffwarten verordnet seyn / bey der Hand bleiben / damit die Fürstl: Herrn Gesandten / wann sie eines oder des andern begehren möchten / jhrer jederzeit mächtig seyn können. Hierbey wollen die Fürstl: Herren Gesandten das vielfältige Außlauffen und Suchung allerhand Geschäfften in Wein- oder andern Häusern und Kellern / gäntz- und ernstlich verboten haben.

15. Insonderheit aber soll sich keiner von den Pagen, Lakkeyen und andern Vnternehmen / ohne des Marschalls Vorwissen und Vhrlaub außzugehen / oder des Nachtes gantz aus dem Quartiere zu bleiben / Sintemahl das Außlauffen und Nächtliche Außlager die Fürstl: Herren Gesandten hiermit gäntzlich bey hoher Straffe verbieten.

16. Ebenmässig auch das Sauffen und Zechen nach gehaltener Taffel hiermit gäntzlich eingestellet / und keines weges gestattet werden soll. Derowegen der Oberschencke fleissige Obacht zu haben / und darauff zu sehen hat / daß zwar gegen und über den Mahlzeiten auff jede Taffel die Notturfft am Getráncke verschaffet und gereichet werde / Nach geendigter Taffel aber soll er den Keller wieder schliessen lassen / und den Schlüssel wieder zu sich nehmen. Auch auff die zum Keller verordnete Leute gute achtung geben / damit nicht allerhand heimlicher Vnterschleiff / als woraus nichtes denn confusion erfolget / gebraucht werde: Sondern / da er einen oder den andern hiewieder betreten wird / dieselben mit Ernst alsobald bestraffen / Doch wird hierdurch keinem die Nothturfft gantz und gar abgeschnitten / sondern alleine der unnütze Vberfluß abgeschaffet / Dann da jemand zwischen der Mahlzeit einen Trunck begehren würde / soll solches mit des Oberschencken Wissen geschehen / welcher die Gebühr hierinnen zu halten und niemand die Notturfft weigern wird.

18. Wann die Fürstl: Herren Gesandten einige Panquet anstellen/oder sonsten Frembde zu sich laden und bitten werden/sollen ihre Leute/insonderheit aber die jenigen/ welche zum Auffwarten verordnet seyn/ und ihre gewisse Verrichtung haben/ wie auch zuforderst die Pagen, Lackeyen/Jungen und dergleichen/ sich des Vollsauffens gäntzlich enthalten / vielmehr ein jeder fleissig auffwarten/ und das jenige/ worzu er vom Marschall verordnet wird/ mit fleiß bestellen und verrichten.

19. Ebenmässig auch/wann die Fürstliche Herren Gesandten bey andern zu Gaste geladen würden/das auffwartende Volck sich vor den Trunck hüten und auff die Fürstliche Herren Gesandten/und auff das jenige/was ihnen anbefohlen/ mit höchstem Fleiß auffwarten soll / und haben die Verbrechere anders nichts denn Straffe zu gewarten.

Vnd als im Reisen / bevorab aber bey dem Auffbruch vnd Fortreisen in den Städten und sonsten sich vielfältige Vnordnung ereuget / in deme das Einpacken von einem jeden fast auff die letzte Stunde gesparet/auch wol wann man itzo auffbrechen soll/ einer und der ander die Bekandten erst besuchen und Abschied nehmen wil/dadurch die Fürstl: Herren Gesandten nicht zu geringen Ihrer Fürstl. Durchl. vnd ihren despect offtmahls auffgehalten werden / Als ist der Fürstlichen Herren Gesandten ernster Befehl / so bald von dem Marschall das Fortreisen angemeldet wird/daß ein jeder seine Sachen schleunig einpacke/ sich fertig halte / vnd bey der Hand bleibe/ darmit auff die verordnete Zeit schleunig auffgeladen werde/ Vnd wann zum Auffbruche geblasen wird/ nach keinen gewartet werden dürffe / Massen da jemand bey dem Auffbruche hier und dar erst sich auffhalten/ vnd mit Abschied nehmen und dergleichen sich verweilen würde/soll nach demselben nicht allein gantz nicht gewartet/sondern auch derselbe nach seinem Stande und Verrichtung ohne ansehen der Person gestraffet werden.

20. So sollen auch die Trompeter gegen dem Auffbruch sich des Vollsauffens gäntzlich enthalten/sich jederzeit bereit hal-

ten und bey der Hand seyn/damit auff des Marschallen Befehl sie zu Pferde blasen/und im Auffziehen jhrem Ampte ein genügen thun können/ damit im Fall/ und wie allbereit zu unterschiedenen mahlen geschehen/ von einem oder dem andern hierwieder gehandelt werden solte / die Fürstl: Herren Gesandten mit ernster Straffe wieder Sie zu verfahren nicht veruhrsachet werden.

21. Wie es der Marschall im Fortreisen ordnen wird / darnach soll sich ein jeder richten und seinen Orth halten / der jhme in der Fürstl. Durchl. Hoffordnung assigniret ist / daß also das unordentliche Reiten oder Fahren auff der Reise hiermit gäntzlich abgeschaffet / hergegen zu allen zeiten in guter Ordnung gereiset werde.

22. Ein jeder soll gegen die Frembden sich schied- und friedlich verhalten / dieselben in jhren Gottesdienst oder sonsten nicht bespotten/weniger sich mit jhnen zancken oder schlagen/ sondern jhnen vielmehr allen guten Willen erweisen/ und sich also bezeigen / als er wolte/ daß jhme von andern wiederfahren möchte.

23. Vnd da in dieser Ordnung / welche den Fürstl: Herren Gesandten jederzeit zu vermehren/ auch nach erfodern zu endern / frey behalten bleibet / etwas nicht begriffen/ der Marschall aber im Namen der Fürstl: Herren Gesandten/ zu erhaltung schüldigen Respects und guter Ordnung / befehlen wird / Soll demselben von allen und jeden die des Marschallen Commando untergeben seyn/nichtes weniger/ als ob es hierinnen enthalten/schüldiger massen pariret werden/so lange biß die Fürstl: Herren Gesandten ein anders befehlen.

Befehlen hierauff die Fürstl: Herren Gesandten allen und jeden die sich in diesem jhrem Comitat befinden gantz ernstlich und wollen : Sie diesen nebenst Jhre Fürstl. Durchl. publicirten Hoff-Ordnung auffgesetzten Puncten / und was denen anhängig / alsobald nach publicirung derselben vollkommenen schüldigen Gehorsamb leisten / Und denselben in keinerley wege weder directè noch indirectè wieder kommen.

Vnd versehen sich die Fürstl: Herren Gesandten darbey/ Es werde ein jeder deme Jhrer Fürstl. Durchl. hoher Respect , und seine

selbst eigene Ehre lieb / sich der gebühr gemeeß und also verhalten / damit die Fürstl: Herzen Gesandten mit Klagen und anderer Unlust / bey ihren hohen Verrichtungen / nicht behelliget / und wieder die Ungehorsamen mit Exemplarischer Straffe zu verfahren / veruhrsachet werden / 2c.

**WAs neben diesen ernsten Ordnungen / noch für andere** Gebote und Befehle an unterschiedlichen Oertern hin und wieder gegeben und angeschlagen worden / ist zu weitleufftig hierbey einzuführen. Es wurde zwar anfänglich über solche obgesetzte Ordnung mit Ernst gehalten / und wieder die Verbrechere gebührende Straffe zur Hand genommen / Weil aber nicht lange hernach / nicht allein mit etlichen durch die Finger gesehen / sondern auch von dem Gesandten Brüggemann etlichen Lackeyen und andern gemeinen Völckern Beile / an welchen Flintröhre / zum hawen und schiessen bequem / und darneben Macht gegeben ward / daß sie den Revalischen / wenn Sie jhnen zu nahe tretten wolten / eigenthätlich und feindlich begegnen solten / wurden so gute Ordnunge bald aus den Augen gesetzet und vergessen: Dahero / in dem wir in Revall / umb die newen Credentzschreiben aus Holstein zu erwarten / drey gantzer Monat stille lagen / zwischen den unserigen und den Revalischen Kauffdienern unterschiedliche Tumulte entstunden / die endlich auff einen Mord und Todschlag auslieffen. Dann in dem den 11. Februarii zu Nacht / nicht ferne von der Gesandten Quartier / die Kauffdiener und unsere Leute aus Muthwillen gefährlich an einander gerichten / ward durch das grawsame Geschrey der Tumultuirenden / Brüggemanns Cammerdiener / Isaac Merci ein Frantzose / sonst ein stiller frommer Mensch / bewogen / daß er den unserigen Hülffe zu thun aus seinem Quartiere hinzulieff / ward aber mit einem Zuberbaum von den Kauffgesellen also empfangen / daß jhme die Hirnschale zerschellert / und Er den andern morgen / nach dem Er 4. Stunden als in einem schweren Schlaffe gelegen / seinen Geist auffgab / dessen Leiche ward den 22. dieses / nicht allein von den Gesandten und dero Comitat / sondern auch von einem Ehrenvesten Rath und fürnehmbsten Bürgern in die Nickels Kirchen begleitet / und mit ansehnlichen Kirchen Ceremonien begraben. Ob zwar die Gesandten mit zuthun E. E. Raths sich sehr bemüheten den Thäter auszuforschen / bliebe Er doch ungenennet.

Isaac Merci wird in Revall todt geschlagen.

## Das achte Capitel.

# Von der Stadt Revall.

WAs die Stadt Revall anlanget / lieget dieselbe unter den 59. grad und 25. minuten latitudinis, und longitudinis, wie mans dafür hält 48. grad 30. minuten an der OstSee / und zwar im Wirischen Kreyse des Fürstenthumbs Ehesten. Dann Liefland wird vom DunaStrohm an biß an den Sinum Finnicum oder Finnischen Meerbusem

REUALIA IN

LIUONIA

A die Thumb Pfort
B der Lange Harmen
C daß Schloß
D die Kick in de kack
E der Thumb vnd die Thumbkirch
F S. Nicolai Pfarrkirch
G Rahthauß
H die Karie Pforte
I Kirche zum Heil. G
K Kloster Kirch vnd Gymnasium
L die Lehmpforte
M s. Ol
N die k
O die gr
P das hüs
Q das

sem abgetheilet in Letthiam und Esthoniam. Dieses aber begreifft in sich fürnemblich 5. Kreyse / als Harrien / Wirland / Allentaken / Jerven und Wiek / sind alle sehr fruchtbare und Kornreiche Landschafften.

Und obwol durch die vielfältige Kriege sehr viel Ländereyen verwüstet und verwildert / wird doch jährlich viel Busch und Hölzung abgebrandt / und wieder zu Acker gemacht / welches dann in den ersten Jahren das schönste Getreide gibt. Und muß mans mit Verwunderung ansehn / wie selbiges Korn so geil und schön wächset / da doch der Saame ohne bemistung des Landes bloß in die Asche geworffen wird. Nun kan gleichwol die blosse Asche an sich selbst nichts hervor bringen / halte / daß es der Schwefel und Salpeter / so durch den Brand und hinterbliebenen Kohlen in der Erden gelassen wird / thue. Dann / das ist gewiß / daß der Kohlen Staub sehr dünget / und das Erdreich fruchtbar machet. Ich finde dergleichen beym Strabo am Ende des fünfften Buches / wenn er saget: Daß umb den Berg Vesuvius / welcher bey Neapolis lieget / gar fruchtbar Erdreich seyn soll / weil der Berg bißweilen brennet. Fortessis, spricht er / hæc etiam causa fertilitatis est locorum circumjacentium, qnemadmodum Catanæ perhibent partes quæ cineribus ab Ætnæo igne sursum egestis fuerint intectæ, fuisse vini feraces redditas. Habent etiam pingredinem & glebæ, quæ igni ardescunt quæ fructus profert: eaq; dum abundat pinguidine, apta est incendio, sicut omne quod sulphureum est; consumta pinguedine & gleba restincta ac incinerem conversa ad fruges producendos reducta est. Das ist: Das mag wol die Uhrsache der Fruchtbarkeit der umbliegenden Oerter seyn gleich wie man saget / daß in Sicilien umb den Berg Ethna / das Land von dem ausgeworffenem Fewer soll zum Weinwachs sehr fruchtbar machen; Auch etliche Erdklösser wenn sie viel Fettigkeit und schwebelhaffte Materie bey sich haben / brennen / nnd wenn sie verleschen und zur Aschen werden / tragen sie herzliche Frucht. Weil dann nun umb diese Gegend in Liefland so guter Kornbau / geschiehet es daß Revall alleine etliche 1000. Last Rocken und Gersten ausschiffen kan. Sie brawen daselbst gut und starck / und nicht so schlecht Bier / als Zeilerus im 31. cap. Itinerar. schreibet. Es hat auch Liefland sehr gute Viehzucht / auch viel klein und Feder-Wild / daß man / gegen Teutschland zu rechnen / mit geringen Unkosten einen herzlichen Tisch halten kan / Dann wir zum offtern einen Hasen umb acht Kupfer Rundstücke / (seynd Meißnischer Müntze zwo Groschen.) Einen Auerhanen umb drey Groschen / und noch geringer / gekaufft haben.

Acker düngen ohne Mist.

Die Stadt Revall ist Anno Christi 1230. von Woldemar dem Andern dieses Namens / König in Dennemarcken erbawet / gibt an Grösse / Gebäwen und Vestungen / Riga nicht viel zu vor / dann sie zwar zuvor mit hohen Mawren / Rundelen und Basteyen wol verwahret / dahero auch der Muscowiter / welcher Sie zu zweyen unterschiedenen mahlen bekrieget / und hart beschossen / (als noch itzo bey dem Schlosse an den Tomings Berge zu sehen) unverrichter Sache wieder abziehen müssen. Itzo aber wird sie noch mehr befästiget / in dem sie mit starcken Bollwercken und Wellen umbgeben

Wenn die Stadt Revall erbauet.

wird/durch Anordnung jhres Mathematici Herrn Hemselius/ einen feinen geschickten Manne/ und waren vorm Jahre/ als ich dar war / allbereit zwey Bollwercke verfertiget. Sie haben zum Schutzherzn Jhre Königl. Mayest. zu Schweden/ ist eine fürnehme Handelstadt/und wegen des Orths schönen Gelegenheit von Natur zu den Handlungen gleichsamb gewidmet/ wie solches der stattliche Hafe/ herzliche Reide/ und zur Schiffarth und Niederlage/ jhr von Gott und der Natur vor andern am selben örthen gegönnete grosse Bequemligkeit bezeuget. Dahero die Stadt alsofort nach jhrer fundirung den Handel von sich selbst dermassen dahin gezogen / daß Sie an Einwohnern von Tage zu Tage zugenommen / welche durch die Handlungen zu grossen Reichthumb gediegen / und an Kirchen/ Klöstern/ Wohnungen/ Wänden und Mawren herzlich erbawet worden. Und weil man bey sothaner mehr und mehr zunehmenden Handlungen / die Strassen und Wohnungen allenthalben mit stattlichen Stein- und Packhäusern/ zu versicherung der stets ab- und zugeführten Wahren vor Fewers und anderer Gefahr versehen / und alles zu den Handlungen eingerichtet / ist die Stadt Revall in- und ausserhalb Landes für das fürnehmbste / und zwar zu der Russischen Handlung und Niederlage aller gelegneste Emporium in den Finnischen Meerbusem gehalten wird : mit Schiffen von allen Nationen und Orten häuffig besuchet/vnd zugleich in die mehr den 400. jährige löbliche Ansee Gesellschafft gleich den Städten Riga und Dorpat in Liefland/auffgenommen worden. Jnsonderheit hat neben der vierdten Ansee Quartier und Haupt-stadt Lübeck die Stadt Revall das Collegium zu Groß-Nawgarten in Rußland in die 300. Jahr vor den in Liefland eingefallenen Russischen Kriegen mit unterhalten / als ein fürnehmes Glied mit regieret / und zugleich die authoritet gehabt/ daß ohne ihren Einrath und consens nichts gethan/ noch jemanden aus Liefland oder über See nach Rußland zu handeln verstattet werden mügen / Dahero sie auch das Jus Scapulæ, wie auch das Jus sistendi mercatus, vor allen andern Orten erlanget und gebrauchet / welches jhnen hernachmahls durch unterschiedene/zwischen denen löblichen Königen in Schweden und den Groß Fürsten in Muscow benantlich Anno 1595. zu Teusina/ Anno 1607. zu Wieburg/ und Anno 1617. zu Stolwowa auffgerichtete Friedens Verträge bestätiget worden.

Der Stadt Revall gute Bequemligkeit zur Handlung.

Ob nun wol durch eingefallene Russische Kriege/ wie auch nach deren Stillung durch Abgunst einiger Ausländischen/so die Stadt Revall Eigennutzes und dergleichen / doch ohne rechten Grund / in deme sie anders nichts als jhres Rechtens und Morgensprachen gleich andern Ansee Städten gebrauchet / beschüldiget / die Handlungen jhnen ziemlicher massen entzogen worden / So hat Sie dennoch jhre von Heermeistern zu Heermeistern / von Königen zu Königen biß diese Stunde herzliche Freyheiten. Brauchet sich des Lübischen Rechtes. Es hat jhren eigenen Superintendenten und Consistorium. Sie seynd der reinen Evangelischen Religion nach der Augspurgischen Bekäntniß zugethan/bestellen jhren öffentlichen Gottesdienst mit fast täglichen Predigten in unterschiedlichen Kirchen durch wolgeschickte Predi-

ger.

ger. Hatte auch ein wolbestelltes Gymnasium, aus welchen jährlich seine gelehrte Studiosi nach Dorpat auff die Liefflandische und andere Academien verschicket worden. Es wird sonst der Status Reipublicæ Democraticè, mit zuziehung der Gilden/ Olderleuten und Eltesten regieret. Und haben itzo zum Syndico Herrn D. Johann Vestring / einen fürtrefflichen gelehrten Mann. Es waren zu der Zeit die Bürger / sonderlich die Herren des Raths / Ministerii und Gymnasii so einig und vertrawlich untereinander / daß wir unsere Lust daran sahen: Hielten zum offtern ordentliche Zusammenkunfften und Gastereyen / in welchen auch uns viel Ehre / Liebe und Freundschafft von jhnen erzeiget wurde. Es wird zur Sommerszeit zu solcher Lust gute bequeme Gelegenheit an die Hand gegeben / durch die / für der Stadt hin und wieder liegende lustige Gärten / Kuppeln und Spatziergänge. Unter welchen auch im Nordertheil am Hafen eine halbe Meile von der Stadt das alte verwüstete Brigitten Kloster/worvon noch heutiges Tages die Mauren und gewölbete Gänge unter der Erden zu sehen. Ich habe vorm Jahre/als ich zu Revall gewesen/bey oberwehntem Herrn D. Vestring/ meinem sehr wehrtem Freunde ein alt Buch / in welchem die Stifftung und Anrichtung / wie auch Untergang dieses Klosters umbständlich beschrieben/ gesehen. Daß nemblich der Anfang zum Bau gemachet worden im Jahr nach Christi Geburt 1400/als Meister Cord Hochmeister zu Preussen/und Meister Cord Vitingshoff/Meister zu Liefflaud. Item/Johann Oke/Bischoff zu Revall gewesen / durch einen reichen Kauffmann Namens Huns Swalbert/ welcher aus sonderlicher Andacht sich der Weltlichen Sachen begeben/in den geistlichen Orden getreten / und groß Geld/ Mühe und Arbeit/ in auffrichtung dieses Klosters auffgewand. Zu demselben haben sich gesellet noch zweene andere reiche Kauffleute/benantlich Huns Kupert und Gerlach Kruse / welche sich erst als Layen einkleiden liessen / und hernach Priester geworden seynd. Es ist ein Bruder und Süster Kloster gewesen. Die Schwestern seynd eingeweihet worden Anno 1431. den Sontag vor S. Johannis/die Brüder aber den Sontag nach Johannis / und ist Herr Gerlach Kruse zum Pater und Confessor erkohren worden. Es ist aber das Kloster durch eine unversehene Fewersbrunst im Jahr Christi 1564. am Tage Exaudi gantz abgebrandt und eingeäschert worden.

Alt Brigitten Kloster.

Es haben die Brüder und Schwestern / wie im selben Buche befindlich/ eine sonderliche arth gehabt / ein ander etwas ohne Reden verstehen zu geben / und zwar durch Finger und Handzeichen / als nemblich: Mit dem fordersten Finger das Auge auffwarts sehend berühret / bedeut: **Christum.** Mit selbigen Finger das Haupt berührend/bedeut den *Confessorem* oder **Beichtvater.** Ein X an das Haupt: den *Diaconem*, Mit 2. Fingern das Haupt berührend/die **Abtissinne.** Den fordersten Finger an den kleinen gesetzet/bedeutet **trincken.** 5. Finger zusammen gefüget/ bedeutet **Wasser.** Den fordersten Finger über die Brust gezogen / bedeutet: **lesen.** Die Faust mit auffgerichtetem Daumen beweget / bedeut **nicht achten.** Den Daumen mit den fordersten und langen Finger umbschlossen/

bedeutet Schande. Und dergleichen viel mehr/welches alles hier mit einzuführen viel zu lang werden würde. Und so viel von diesem verwüstetem Kloster/zu welchem die Revalischen offt Lust halber spatzieren zu gehen pflegẽ.

Es halten die Revalischen Bürger auch mit dem Land-Adel gute Gemeinschafft und Vertrauligkeit/ dahero jhre Handlung und Nahrung sich mercklichen stercket und zunimmet.

Vom Land-Adel in Liefland/jhren Privilegien und Rechten.

Ich halte hierbey nicht unbequem zu seyn/ mit mehreren von dem Land-Adel in Liffland so im Fürstenthumb Ehsten begriffen/ zu jhrem Ruhm zu gedencken. Die Ritterschafft im Fürstenthumb Ehsten seynd freye vom Adel / haben sich in alten Jahren wieder die Russen über die masse wol und männlich gehalten / daß auch wegen solcher jhrer sonderbahren Tapferkeit und Adelichen Rittermässigen Verhaltens Sie von den Königen zu Dennemarcken / Insonderheit König Woldemar II. der jhnen im Jahr 1215. die ersten Ritter Rechte gegeben / König Erich der VII. aber Im Jahr 1252. in Schrifften verfasset / folgends von den Meistern des Ordens der Schwerdbrüder/ ingleichen den Hochmeistern in Preussen/ unter welchen Herr Conrad von Jungiegen dem Adel in Harien und Wirland das Gnadenrecht jhre Güter auff Söhne und Töchter / auch biß ins fünffte Glied zu vererben ertheilet/ und endlich von den Meistern in Liefland/Teutsches Ordens (unter denen Herr Walter von Plettenberg im Jahr Christi 1495. erwehlet/und 1513. der erste zum Fürsten des heiligen Römischen Reichs gemachet worden/ und viel herrliche Satzungen dem Fürstenthumb Ehesten hinterlassen) mit sehr statlichen und herrlichen Privilegien begabet/und zugleich von allen Aufflagen / den Roßdienst alleine ausgenommen/befreyet worden. Und als hernachmahls die Ritterschafft bey den Russischen Kriegen von allen sich verlassen gesehen/ unter der Cron Schweden Schutz zu zeiten Königs Erich sich begeben/ seynd jhnen von sothanes Reichs löblichen Königen biß auff gegenwertige Stunde all solche mit der Faust erworbene/ererbete und verstammete Privilegia bekrefftiget und sie darbey gelassen worden.

*Filiæ accipiunt jus succesionis in feudalib. Chytr. Sax. p. 20.*

Das Politische Regiment und Handhabung der Justitz, bestehet in jhrem Landgerichte/welches von 12. Adelichen Landrähten besetzet / und jährlich gemeiniglich im Jenner gehalten wird: haben zum Præsidenten den Königlichen Herrn Gubernatorn über Ehsten / für dem die streitige Partheyen durch zwey kurtze Wechselschrifften gehören / und also nur Summarischer weise in privat Sachen verfahren / und Urtheil gesprochen wird.

Damahls war Gubernator der Wolgeborne Herr / Herr Philip Scheiding / Königl. Mayest. und der Reiche Schweden Raht. Nach Absterben dessen aber / Seine HochGräffl. Excellentz Erich Oxenstirn / Freyherr zu Kymitho / Herr zu Tyholm / Heringsholm und Welligarden / etc. der Königl. Mayest. und der Cron Schweden Reichs Raht / welchen wegen seinen höchstlöblichen Tugenden die Stadt Revel nicht gnugsamb zu rühmen weis / und dahero ungerne gemisset. Nachdem derselbe nun zu hochwichtigen Geschäfften wieder ins Reich abgefordert/ist newlich in sothane hohe Stelle verordnet der Hoch-Wolgeborne Graff Heinrich von Thurn/rc.

dessen droben am 52. Blate gedacht worden / Auch Ihr. Königl. Mayest. und dero Reiche Schweden Rath/etc. zu welchem die Stadt Revall und das Land nicht mindere Hoffnung haben.

Die Landesbeschwerungen werden durch der Ritterschafft Hauptmann / der aus denen von Adel gewehlet/ und alle drey Jahr umbgewechselt wird / dem Königl: Herrn Gubernatorn und Herrn LandRähten fürgetragen und abgehandelt. In Grentz Streitigkeiten/ welche wegen der grossen und langwierigen Russischen und Polnischen Kriege/ dadurch die Gräntzen sehr verrucket worden/ gar gemein / werden alle drey Jahr drey MannRichter/ als in Harien / Wirland und Wieck geordnet / welche nebenst jhren Assessoren und dem Secretario die streitige Grentzen bereiten/und zwischen den Partheyen urtheilen. Wer sich nun durch solch Urtheil beschweret befindet/ der appelliret an das Landgerichte / welches gewisse Commissarien verordnet/die den streitigen Orth in Augenschein nehmen/ die Parthen hören / vnd des MannRichters Urtheil entweder bekräfftigen oder endern. So haben Sie auch vier HackenRichter in den 4. Kreysen des Fürstenthumbs Eyesten/Harien/Wirland / Jerven und Wieck / welchen die Auffsicht auff Brücken/ Wege und Stege/die wegen vieler Moraste sehr böse/befohlen.

Grentzstreitigkeiten vertragen

## Das neundte Capitel.

# Von den Unteutschen oder alten Liefflåndischen Einwohnern.

Es seynd die alten Einwohnere in Esthen / wie auch des gantzen Lifflandes / Heyden und GötzenDiener gewesen / biß umbs Jahr Christi 1170. zur Zeit des Käysers Friedrich Barbarossa / wie Albertus Krantz lib. 6. Wandaliæ/ und Chytræus in seiner Saxonia gedencken / da sie durch gelegenheit der Kauffmannschafft / so die Bremer und Lübecker dahin gethan / zum Christlichen Glauben gebracht worden / und soll also zugegangen seyn : Als umb selbige Zeit die Bremer Kauffleute / so über die OstSee jhre Handlung verfolget / durch einen Sturm in den Meerbusen bey Riga / welcher Ort den Teutschen damahls noch unbekandt war / verschlagen worden / haben sie sich mit denen daselbst und am Strande biß Pernaw hinauff wohnenden Leuten bekandt und Freundschafft gemachet / die Wahren gegen einander vertauschet / und also die Handlung angefangen. Sie sollen anfänglich gar einfältig gewesen seyn/ daß sie das Honig/welches in Liefland viel gibt / außgepresset / und das Wachs als ein unnütz Ding weg geworffen haben. Als dieses ein Münch Meynard von Segeberg vernommen/hat er aus sonderlicher Andacht und Antrieb des heiligen Geistes sich mit zu Schiffe und dahin begeben / auff einer kleinen Insel im Dünestrohm eine Hütte oder schlechte Capelle auffgebawet / sich mit seinem famulo oder Jungen darinnen auffgehalten / mit grosser Mühe der barbarischen Völcker Sprache erlernet/mit jhnen von dem rechten Glauben und

Wenn Liffland zum Christlichen Glauben gebracht

Meynard der erste Bischoff in Liffland

wahren Gottesdienst freundliche Unterredung gepflogen / und also jhnen allgemach den Christlichen Glauben beygebracht / und jhrer viel bekehret; Als aber das unbekehrte und unbendige freche Volck / die daselbst entstandene Christen zum offtern überfielen / haben diese zu jhren Schutz den Orth befästiget und Kerckholm genennet. Dieser Meynard weil er unerspartes Fleisses fortfuhr die Leute zu lehren / ist er auff Befehl des Pabst Alexand. dieses Namens des Dritten / von dem Ertzbischoff zu Bremen zum ersten Liefflandischen Bischoff eingeweihet worden.

Bertoldus der ander Bischoff wird erschlagen.

Als dieser mit Todt abgangen / ist jhm gefolget Bertoldus / ein Abt Cistertienser Ordens / welchen auch die Bremer als einen Bischoff dahin gesandt. Dieser aber / in dem er nicht alleine mit dem Worte / sondern auch mit dem Schwerdte die Barbaren zum Gehorsamb des Christlichen Glaubens zu bringen sich bemühete / und wieder sie zu Felde zog / ist er auff einem unbendigen Pferde reitend mitten unter die Barbaren gerahten / und von jhnen umbbracht worden. In selbiger Schlacht sollen der Christen 1100. und der Estnischen 600. umbkommen seyn / wie eine Altsächsisch geschriebene Bremer Chronick / so in meines gnädigsten Herrn Bibliotheck befindlich / berichtet. Dieser soll den Anfang zur Stadt Riga gemachet haben. Johan Magnus setzet in Historia Gothor: Sueonumq; lib. 19. daß es im Jahr Christi 1186. geschehen sey.

Albrecht der dritte Bischoff.

Nach diesem haben die Bremer den dritten Bischoff Namens Albrecht / aus jhrem Collegio dahin geschickt im Jahr 1169. Dieser soll Riga vollend erbawet / und im Jahr 1200. mit einer Mawr umbgeben haben. Hat 33. Jahr glücklich regieret / und den Christlichen Glauben in Liefland ausbreiten helffen. Wie aus jtzt erwehntem MS. zuvernehmen / hat Albrecht Canonicus zu Bremen / sich selbst angeboten / aus Eyffer gegen der Christlichen Religion in Liefland zu ziehen / und sich wieder die Unchristen gebrauchen zu lassen. Ist darauff nach Rom gezogen / hat sich vom Pabst zum Bischoff bestätigen lassen. Der gab jhm Gewalt einen newen Orden in Liefland zu stifften / und jhnen / nach Eroberung des Landes / den dritten Theil einzureumen / damit Er Hülffe wieder die Heiden bekäm. Bischoff Albrecht kompt von Rom wieder nach Hauß / nimpt etliche tapfere Männer von seiner Freundschafft / unter denen die fürnehmbsten Engelbrecht und Theodoricus von Tisenhausen / zu sich / zeucht mit jhnen / denen viel andere folgeten / in Liefland / richteten den Schwerdbruder Orden an / und erkohren Wieno zum ersten Meister dieses Ordens / zogen also den Barbaren frisch entgegen. Diesen Orden hat König Sigismund in Pohlen / als er gantz Liefland jhm unterwürffig machete / auffgehaben im Jahr Christi 1561. nach dem er 357. Jahr gewehret. Jhr Zeichen ist gewesen zwey rohte Schwerdter / Creutzweise über einander gesetzet / welches sie auff jhren Mänteln getragen / wie Franciscus Mennenius de Originib. Ordinum

Schwerdt-Brüder orden.

Mili-

Militarium berichtet. Als aber gleichwol die Barbaren jhnen noch zu mächtig waren/ und offt obsiegeten/ haben diese Schwerdtbrüder die Hochmeister oder Brüder des Teutschen Ordens aus Preussen ( derer Stiffter soll gewesen seyn Falco ein König zu Jerusalem / als Chytræus setzet ) zu Hülffe geruffen. Welche dann mit zusammen gesetzter Macht die barbarischen Völcker überwältiget/zum Gehorsamb gebracht/und also den Christlichen Glauben unter sie fort gepflantzet.

Es seynd noch heutiges Tages in Lettia und Esthen sehr viel von jhren Nachkom̃lingen übrig / welche weder Städte noch Dörffer inne haben / sondern seynd Slaven und Leibeigene / und in Diensten des LandAdels und der Bürger in den Städten/behalten noch jhre alte Muttersprache/und zwar die Esteinische hat gantz keine Verwandschafft mit der Lettischen / man nennet sie aber ins gemein die Undeutschen.

Sie haben auch jhre absonderliche Tracht / sonderlich das Weibes-Volck/ tragen enge Röcke wie die Säcke / auff welchen hinten messinge Ketlein mit Zahlpfenningen hangen / unten seynd sie mit gehlen Glaß Corallen verbremet/ am Halse die fürnehmbsten/ und gemeiniglich die Ammen platte runde Silberne Patzen / als die halben und gantze Thaler / der unter sie aber fast als ein höltzern Bricken oder Hebeteller groß/ seynd dünne als Blech.

Die ungetrawten gehen mit blossen Köpfen/Winter und Sommer; lassen die Haare ungebunden und verschnitten hangen biß an den Hals/daß sie mit den Köpffen den Knechten gantz ehnlich sehen/ jhre Kleidungen seynd von schlechtem groben Wullen Tuche und Leinewand / die sie selbst wircken und bereiten. Tragen Schuhe des Sommers von Bast / des Winters aber von ungegerbeten rauchen Ochsen und Kühe Häuten gemacht. Die meisten seynd arme Leute/ haben nicht vielmehr/ als was sie ümb und an haben und in den Mund stecken. Dahero/ wenn sie Hochzeit machen/ tragen sie neben dem/das jhnen jhr Herr darzu verehret/zusammen/was ein jeglicher vermag/und leben darbey so herrlich als sie können.

*Kleider der Unteutschen*

Die Ceremonien und Gebräuche auff jhren Hochzeiten geschehen meist folgender Art: Wenn Braut und Bräutigam in zweyen unterschiedlichen Dörffern seynd/holet der Bräutigam die Braut auff einem Pferde. Sie sitzet hinter jhm / und schläget den rechten Arm jhm umb den Leib. Voran reitet ein Sackpfeiffer/ dem folgen die zweene Beysitzer mit blossen Degen/ mit welchen sie Creutzweise in die Thür des Hochzeit Hauses hawen/ und sie hernach mit den Spitzen oben in die Balcken stecken / wo der Bräutigam sitzet. Der Bräutigam/in dem er seine Braut also führet/hat an einem gespaltenen Stecken zwene Küpfferne Pfenninge oder Rundstücke / welche er denen / so für jhm die Hecken zuhalten/giebet/ damit sie jhn durchlassen sollen. Die Braut aber hat rothe Wüllene Bänder / die wirfft sie auff den Weg/fürnemlich wo Creutzwege seynd/ vnd wo Creutze stehen/ auff den Gräbern der ungetaufften Kinder / welche sie nicht auff den Gottes Acker sondern an den Weg zu begraben pflegen.

*Jhre Hochzeiten.*

Heimholūg der Braut

Dem Bräutigam folgen ebenmässig zu Pferde die andern Gäste / die Männer mit jhren Frawen/und die Knechte mit den Mägden.

Die Braut muß so lange sie zu Tische sitzet / ein Tuch über dem Kopff hangend haben/welches jhr Angesicht verdecket. Gleich Gebrauch haben auch die Muscowiter oder Russen item die Perser und Armenier.

Das bedecken der Bräute

Es scheinet/daß das verdecken der Bräute gar ein vhralter Gebrauch gewesen/wie auch *Plinius lib. 21. c. 8.* der meynung ist. Es bezeugets auch *Lucanus lib. 2. de bello Pharsalico*:

Non timidum nuptæ leviter tectura pudorem,
Lutea demissos velarunt flammea vultus.

Jmgleichen *Tertullianus libro de virginibus Velandis*, wenner von der Rebecca redet / daß sie bedecket jhrem Bräutigam entgegen kommen / sagt er *cap. 11*: Atquin etiam apud Ethnicos velatæ ad virum ducuntur. Auch bey den Heyden ist der Gebrauch/daß sie bedecket den Männern zugeführet werden. Daher sol das lateinische Wort Nuptiæ Hochzeiten seinen Nahmen bekommen haben. Dann das Wort nubere hat bey den Alten geheissen: Bedecken / verhüllen / wie darvon im *Rosino de antiq: Romanis lib. 5. c. 37.* mit mehren zu lesen ist.

Wenn nun die undeutsche Braut vnd Bräutigam ein wenig zu Tische gesessen und gegessen/ werden sie auffgefodert und zu Bette gebracht/ unge-

achtet/es noch heller Tag ist. Unterdessen seynd die Gäste lustig und guter dinge / nach zwo Stunden werden die angehenden Eheleute wieder herzu gebracht/und wird durch die gantze Nacht getantzet/ und getruncken/ daß eines hier und das ander dort niderfält und schläfft.

Glaube der Vndeutschen

Was jhr Glaube und Gottesdienst betrifft/ seynd jhre Vorfahren/ wie vorgedacht/vor 400. Jahren zum Christlichen Glauben gebracht worden/seynd jetzo neben den deutschen Liefflåndern der Augspurgischen Confession zugethan: Haben in Städten und Dörffern jhre Kirchen und Prediger / so jhnen das Wort Gottes in jhrer undeutschen Sprache vortragen/ und die Sacramente reichen.

An etlichen örten aber auff dem Lande seynd sie zu unser Zeit gar schlecht zu dessen Gebrauch gehalten worden/in dem die Arbeit offtmahls dem Gottesdienst vorgezogen worden. Daher sie in grosser unwissenheit gelebet/ auch bey vielen nicht so wol ein Christlicher Eyfer zur wahren Gottesfurcht/ als ein dem heidnischen und abgöttischen Wesen nachhängendes Hertz gespüret wird. Dann sie an unterschiedlichen Orten/sonderlich auff den Hügeln gewisse Bäume erwehlen/welche sie biß an den Gipffel außschneiteln/ mit rothen Bändern umbwinden/vnd unter denselben jhre abergläubische Wünsche und Gebete thun/ so nur zu erhaltung und vermehrung jhrer und der jhrigen zeitlichen Wolfahrt gereichet.

Walfarth der Vndeutschen

Zwischen Revel und Narva zwey Meilen vom Rittergut Kunda/nicht weit von der gemeinen Kirche stehet eine alte zerfallene Capelle / zu welcher die herumb wohnende Undeutschen Jährlich auff Mariæ Heimsuchung heuffig Walfahrten gezogen/etliche umb einen in der Capelle ligenden grossen Stein auff den Knien/vnd nackend herumb gehutschet/vnd jhre Speißopffer gethan / damit es jhnen und jhrem Viehe das Jahr über wolgehen/ oder wenn sie kranck/wieder genesen möchten. Bey solchen Walfahrten haben sich allerhand Marcketenner gefunden/da es denn auff fressen und sauffen/ huren/ morden und andere grobe Laster außgelauffen. Es war zu unser Zeit solch Unwesen noch nicht gäntzlich abgeschaffet / wiewol die Prediger selbiges Orts sich viel darumb bemühet/ und jhnen zimlichen Abbruch gethan hatten.

Hexerey uñ Aberglaub

Man hält sie für ein zauberisch Volck/und sagen/ daß die Hexerey unter jhnen so gemein/ daß es die Alten den Jungen lehren / und haben etliche aus der erlerneten zauberischen Abgötterey von jhren Eltern und Vorfahren nicht mehr als die blossen Gebräuche etlicher Dinge behalten / und bilden sich ein / daß in unterlassung derselben sie in jhrem Thun kein Glück haben würden. Als wenn sie schlachten/oder etwa Speise kochen/ oder Bier brawen/werffen oder giessen sie allezeit zuvor ehe sie etwas darvon geniessen ins Fewr oder an einen gewissen Ort/ und lassen es umbkommen. Mit den kleinen Kindern haben sie auch jhre Gauckeley. Man berichtete vns/ daß etliche jhre Kinder/wenn sie etwa in den sechs Wochen unruhig seynd/ heimlich umbtauffen/vnd andere Namen geben/vorwendente / daß Kind hätte einen unrechten und unbequemen Namen bekom̃en/daher es so unruhig wäre.

Kinder umbtauffen

Wenn sie der Hexerey so sehr zugethan/ und mit so schwerer Arbeit beleget werden/ solten sie wol/ wenn sie es könten/ auch jhren Herrn vnd Beampten anthun/ was vor Zeiten die Zauberer in Italien gethan/ darvon der Altvater Augustinus de Civ. Dei lib. 18. cap. 18. schreibet/ daß zu seiner Zeit ist berichtet worden/ als solten etliche Wirthe in Italien durch einen zubereiteten Käse jhre Gäste/ wenn sie davon gegessen/ in Pferde vnd Ochsen verwandelt haben/ daß sie in solcher Gestalt der wirthe Arbeit bestellen müssen/ nach gethaner Arbeit aber solten sie wieder zu jhrer Vernunfft gebracht worden seyn.

Zauberey in Italien

Sie machen jhnen auch zum theil wunderliche Einbildung vom ewigen Leben. Ein Priester auff einem Dorffe bey Riga berichtete/ daß ein Lettisch Weib zu der Leiche jhres Manns Natel und Zwirn mit ins Sarg geleget; Als man die Vrsache dessen gefraget/ hat sie gesaget: damit jhr Mann in jenem Leben seine Kleider/ wenn sie etwa zerrissen/ flicken könte/ und nicht zum Schimpff bey andern Leuten gehen möchte.

In dem nun bey etlichen so grosse Einfalt und Unwissenheit in Göttlichen Sachen/ die meist dadurch verursachet/ weil sie von jhren Herren nicht mit ernst zum Gehör Göttliches Worts gehalten worden/ entstehet auch daher die verachtung des Worts Gottes und der Sacramenten. Wie dann der Probst zu Liggenhusen (so nicht weit von der Narva gelegen) Herr M. Andreas Besick/ mein guter Freund/ mir dessen etliche Exempel erzehlete/ und unter andern/ daß er wäre zu einem alten undeutschen Bauren/ als der auff dem Todtbette gelegen/ gefordert/ und gebeten worden/ dem Krancken das Abendmal zu reichen. Als der Probst gefraget/ warumb der Baur das heilige Abendmal jetzo zu empfangen begehrete/ da er doch zuvor bey gesunden Tagen etliche Jahr solches nicht geachtet und genossen; Hat er geantwortet: Es hätten jhn seine Freunde darzu beredet/ damit/ wenn er ja dieses Lagers nicht wieder auffkommen solte/ möchte auff den GottesAcker und ehrlich begraben werden. Item/ ein ander hätte sehr schmählich/ abschewlich und Gottesläſterlich seinen Nachbarn verspottet/ als er vernommen/ daß er zum Tisch des HErrn gegangen wäre.

Warumb einer das Abendmahl empfangen wollen

Zu solcher Barbarey haben/ neben jetztwehnter Uhrsache (der harten Dienstbarkeit halber) zum theil Anlaß gegeben etliche ungelehrte und ungeschickte Prediger/ welche von etlichen Edelleuten (so das jus patronatus, oder Priester einzusetzen Macht gehabt/) derer Kinder Schulmeister/ unangesehen wie schlecht sie gewesen/ zum Predigampt gesetzt worden seynd.

Weil nun solches Unwesen und höchst-gefährlicher Zustand der Christlichen Kirchen die hochlöbliche Cron Schweden vernommen/ haben sie aus antrieb deß umb das Reich Schweden und der Kirchen höchstverdienter gewesener ReichsCanceler Herr Axel Oxenstirn hochsel: Ged: sichs eyferig angelegen seyn lassen/ solches zu endern/ und in einen bessern Stand zu bringen/ Und daher vor ohngefähr 18. Jahren die löbliche Anordnung gethan/ daß die Geistlichen im Lande unter einem Bischoff/ so zu Revel auff dem Dohm wohnet/ Jährlich jhre Zusammenkunfft halten/ und von der

Gute Kirchen-Ordnung.

Kirchen Wolfahrt und fortsetzung des wahren Gottesdienstes handeln sollen. Da dann zugleich von gewissen Materien disputationes und declarationes gehalten werden/ welches gleich als ein Examen die Dorff Priester in die Bücher jaget und zum Fleiß auffmuntert.

In solchen Versamlungen und ersten Visitationen, deren unterschiedliche zu unterschiedlichen Zeiten verordnet seynd/ haben sich so gar schlechte Gesellen befunden/ daß sie auch auff die fürnembsten Haupt Fragen gar schlechte und einfältige Antwort gegeben/ daß es zu verwundern und zu beklagen gewesen.

Bey solcher nothwendigen reformation und besserung der undeutschen Kirchen hat sich rühmlich gebrauchen lassen Herr M. Heinrich Staal/ jtzo Superintendent zur Narva/ ein gelehrter Mann/ welcher des Lutheri kleinen Catechismum/ die Evangelia mit der Außlegung/ und viel andere nutzbare Dinge mehr in die Estnische oder Undeutsche Sprache übersetzet/ und in offentlichen Druck außgehen lassen/ daß auch denen/ so nicht zur Kirchen kommen können/ möchte geholffen werden.

M. Heinrich Staal.

Nicht mindern Nachruhm hat in diesem fall auch verdienet der weyland wolgelahrte Mann Herr Heinrich Brockman/ erstlich Professor der Griechischen Sprache/ und hernach Prediger bey der Undeutschen Gemeine auff dem Lande/ welcher viel Lutherische Kirchen Gesänge und Psalmen in die Estinische Sprache und wolgereimte Verse gebracht/ so jetzo in den Kirchen gesungen werden.

Heinrich Brockman.

## Die Forma eines Lettischen oder Undeutschen Eydes.

Nühts seisen minna N. N. sihn/ kui sinna Sundya minust tahat/ eht minna se kockto perrast tunnistama pean/ eht se minnane mah/ kumba pehl minna seisan/ Jumla ninck minnu verteenitut mah on/ kumba pehl minna minno eo aial ellanut ninck prukinut ollen/ Seperrast sihs mannut an minna Jumla ninck temma põhade eest. ninck kui müed Jummal pehb sundina sehl wihmb sel pehwal/ eht ses in nane Mah Jumla ninck minnu verteenitut permah on/ kumba minna ninck minno Jssa Jgkas prukinut ollemej kus ma üllekock so wannutan/ sihs tulko sedda minno Jho ninck hinge pehl/ minno ninck keick minno lapsede pehl/ ninck keick minnu õnne pehl ennnis se üdüya põlwe tagka etc.

Das ist:

JEtzt stehe ich N. N. hier/ so du Richter von mir begehrest/ daß ich von Rechtswegen bekennen sol/ daß diß Land da ich auff stehe/ Gottes und mein verdientes Land sey/ daß ich von Alters hero besessen und gebraucht habe/

So schwere ich bey Gott / und seinen Heiligen / Als mich Gott sol richten am Jüngsten Tage / daß diß Land Gottes und mein verdient Land sey / daß Ich und mein Vater von Alters besessen unnd gebraucht haben / So Ich unrecht Schwere / so gehe es über mein Leib und Seel / über mich und alle meine Kinder / und über alle meine Wolfarth biß ins neundte Glied.

Der Lettischen Eyd

Die Lettischen bey Riga sollen ein stück Torff auff den Kopff legen / und einen weissen Stab in die Hand nehmen / und schweren / anzudeuten / daß wo ihr Eyd falsch / Sie / die jhrigen und jhr Vieh auch also verdorren / verschwartzen nnd verarmen mügen.

Weil es wie gedacht ein Sclavisch Volck / und mit harter Dienstbarkeit beleget wird / findet man bey jhnen nicht vielmehr / als was sie umb und anhaben / neben jhren Wohnungen auff den Dörffern / Man lässet jhnen kaum so viel Land und Acker bawen / daß sie sich und die jhrigen genaw und knap durchs Jahr bringen können. An etlichen Orten / da es viel Holtzungen gibt / gehen sie in den Pusch / machen daselbst heimlich ein stück Land zu Acker / säen und samlen das Korn / und vergrabens in die Erde / erfähret es jhre Obrigkeit / so wird es jhnen genommen / der Baur gestraffet und mit Spießruthen geschlagen.

Diß ist die allgemeine Straffe/mit welcher sie beleget werden; Sie müssen das Hembde vom Leibe ziehen/ und sich biß auff die Hüfften blössen/ hernach entweder auff die Erde legen oder an einen Pfal binden lassen/ dann muß ein ander Undeutscher sie mit Spießruhten streichen/und werden einem nach dem das Verbrechen ist/ eine gewisse Anzahl Spießruhten zuerkandt. Da dann allezeit ein par zugleich genommen / und drauff geschlagen wird/ daß das Blut herunter fleust/ sonderlich wenn der Herr spricht: Selcke nak maha perema: Man sol schlagen/daß die Haut vom Rumpe gehe/ alsdann hat es einen schlechten Zustand mit jhnen.

Der Undeutschen Straffe.

Es ist ein grob hart Volck / darumb sie offt lieber solche/ als Geldstraffe außstehen. Es ward uns in Letland auff Herren De la Barre Hofe von glaubwürdigen Leuten erzehlet / daß ein alter Baur auffm selbigem Gute eines Verbrechens halber sich hinlegen / und mit Spießruhten schlagen lassen solte / weil aber der Mann bey hohem Alter / hat De la Barre Gemahl aus mitleiden für jhm gebeten / daß es jhm zu einer geringen Geldstraffe/als nur einen Schwedischen Thaler oder 8. Groschen kommen möchte.

Der Baur aber hat für solche Gnade gedancket / sich außgezogen und hingeleget / mit diesen Worten: Jch mag auff meinen alten Tagen nichts newes machen/ und keine Verenderung einführen/ wil mit der Straffe/ welche meine Väter außgestanden/ auch zu frieden seyn.

Man findet auch bey jhnen wenig Geldmittel / weil man jhnen offt nur das blosse Leben lässet. Und was die Herrn mit Gestrengigkeit an jhnen nicht verüben/ daß thun die Befehlichshaber. Dann jeglicher Herr/ welchen sie Jsand heissen/ hat auff den Gütern Vöigte und Untervöigte. Diese werden Kubias/jene aber Ampt Männer von den Undeutschen Juncker genand/ welche/ sonderlich/ wenn sie nicht gewisse Besoldung von jhren Herren / sondern von den Bauren zu empfangen haben / offtmahls die armen Leute also beängstigen / daß sie weder aus noch ein wissen: Es ist vor wenig Jahren geschehen und noch in gantz Liffland bekand / daß ein solcher geängsteter Baur / dem der Amptmann auch die Lebensmittel benehmen wollen/ aus Verzweiffelung in seinem Hause sein Weib und kleinen Kinder nach einander auffgehencket/und sich darbey geknüpffet. Als der Amptmann frühe kompt/die gedrewete Außpfendung zuthun/uñ in das finstere Hauß tritt/rühret er mit dem Kopff an der erhengeten Füsse / und wird das elende Spectackel gewar/ erschrickt und laufft zu rücke/ hätte hernach wol gerne gewolt / daß er bessern Glimpff mit dem Bauren gebraucht hätte. Wegen jhres Sclavischen harten und mühseligen Lebens/haben die Liffländer von jhnen folgende Reimen gemachet.

Schrecklich Exempel der *Desperation.*

Jck bin ein Liffländisch Bur/
Min Levend werdt my sur/
Jck stige ub den Berck en Bohm/
Daraen haw ick Sadel und Thom/

Jck binde de Schoe mit Baste/
Vnd fülle dem Juncker de Kaste/
Jck geve dem Pastor de Pflicht/
Vnd weth van Gott und sin Worde nicht.

Freyheit den Undeutschen undienlich.

Man hält zwar darfür / daß jhnen nicht dienlich sey / viel Freyheit und Geld zu lassen / sie möchten zu trotzig werden. Dann es lieget jhnen noch immer im Sinne / daß jhre Vorfahren das Land innen gehabt / von den Deutschen aber bezwungen / und zu Sclaven gemachet worden. Dahero wenn sie / sonderlich zur Winterszeit / aus der Stadt fahren und berauschet seynd / einem Deutschen / der jhnen begegnet / nicht gerne aus dem Wege weichen / und viel gute Wort geben. Man hat jhr Gemüth auch gesehen bey dem Aufflauff / welcher vor etlichen wenig Jahren durch den Einfall des Obersten Botts entstunde / da etliche Bauren sich wider jhre Herren empöreten / und willens waren / theils dieselbe / wo sie gekund / in des Feindes Hände zu übergeben / theils gar umbzubringen. Wie hernach etliche deßwegen an unterschiedlichen Orten am Leben seynd gestraffet worden.

## Das zehende Capitel.

# Von Revel auff Narva gereiset: Item von der Stadt Narva.

## Wir kommen nun wiederumb zu unser Reise.

NAch dem wir zu Revel in die dreyzehende Woche stille gelegen / die von Kalmer nach Schleßwig abgeschickte Diener mit den begehrten Sachen / wie auch unser Russischer Dolmetscher Hans Arpenbeck / welcher nach Muscaw / dem Groß Fürsten unser lang aussenbleiben und erlittenen Schiffbruch anzumelden / wieder zurücke kamen / schickten wir uns ferner zu reisen / liessen den Hoffmeister neben etlichen Völckern mit unserm Geräthe und Sachen auff 30. Schlitten vorangehen / welche den 24. Hornungs-Monat von Revel abzogen. Den 2. Mertz brachen auch die Gesandten auff / und folgeten mit den übrigen Völckern. Wir wurden von etlichen des Raths und vielen guten Freunden auff eine Meile Weges begleitet / fuhren denselben Tag 7. Meilen biß nach Kolka / einem Gute / dem Feldherrn in Schweden Herrn Jacob De la Gardie zugehörig. Den dritten dieses biß auff Kunda Herrn Johan Müllern / meinem seligen Schwiegervatern zustendigem Gute. Den 4. dieses rückten wir 5. Meilen fort biß auff Herrn Johan Fockens Gut. Und den 6. Mertz 5. Meilen biß zur Stadt Narva / da wir abermahl mit lösung zweyer groben Stücken empfangen würden.

Auffbruch von Revel.

Narva die Stadt.

Die Stadt Narva lieget in Allentaken an der Jngermanlandische Gräntze 60. Grad vom Æquatore an einem schnelllauffenden Strom / die Narvische Beck von jhnen genandt. Dieser Strom ist bey der Stadt Narve fast so breit / als die Elbe in Deutschland / führet braun Wasser / kompt aus

Die Stadt NARVA
von der Ingermanländischen

Wie die Stadt NARVA
Iwannogorod von der Liefländ

Der Langeherm

Die Stadt Narwa

G. Stahl Inu.
C. Rothgießer f.

fol 115

…gie sie
…iten anzúsehen

A Das Schloss
B Die Deütsche kirche
C Die Swedische kirche
D Die Vorstadt
E Der Hafen
F Der graben Undt Soldaten quartier
G Ein stück von Iwanneg.
H Der fluss Narwa

Iac Stahl Inuent.
Christ Rothgieser fecit

…umpt dem Schloss
…hen Seiten anzusehen

Das Schloss Iwannegordt

Der fluss Narwa

der grossen sechs Meilen von der Stadt Dörpt gelegenen See Beybus/ hat eine kleine halbe Meile von der Stadt Narve einen hohen Fall/ da daß Wasser von einen Felsichten Bruche mit grausamen Geräusche sich herunter stürtzet/ und 2. Meilen hinter der Stadt in die Finnische See laufft. Und weil das auff den Felß gestürtzte Wasser tropffen weise hoch in die höhe springet/ gibt es bey hellem Sonnenschein vor und nach Mittage allezeit einen Regenbogen/ welches lustig anzusehen. Wegen des grossen Falles müssen die Güter so von Pleßkau und Dorpt zur Narve in die See wollen/ eine gute halbe Meile über der Stadt außgeladen und zu Lande in die Stadt gebracht werden.

Der hohe Fall vor Narve

Regenbogen.

Die Stadt Narve sol von Woldemar dem andern dieses Namens König in Dennemarck im Jahr Christi 1223. erbawet worden seyn. Disseit des Wassers lieget ein zimlich gebawet Schloß/ auff welchen damahls ein Stadthalter residierete. Auff jenseit des Wassers am Strome aber das mit 3. steinern Mauren umbgebene feste Schloß Jvangorod. Sol/ wie man darfür hält/ vom Tyrannen Jvan Wasilowitz in geschwinder eil auffgeführet/ und nach seinem Nahmen genennet worden seyn. Jm Jahr Christi 1558. hat der Tyranne die Stadt Narve eingenommen/ Aber im Jahr 1581. König Johannes zu Schweden durch Pontus Dela Gardie wieder erobert. Hinter dem Schlosse ist bißher ein Hackelwerck gewesen die Russische Narve ge-

Narva/ wenn sie erbawet

nandt/ welches wie Chytræus in der Saxonia schreibet 1492. sol erbawet seyn/ woselbst sich lauter Russen auffgehalten/ und in einer offentlichen Kirche ihren Gottesdienst unverhindert gehalten haben. Nunmehr aber sollen die Russen alle von jenseit weggenommen/ und herüber in die Stadt verpflantzet worden seyn. Sie ist zwar zu unser Zeit nicht groß/ aber weil sie eine Gräntz Festung/ dennoch mit starcken Wällen und steinern Mauren neben guter Besatzung wol versehen gewesen. Ich habe daselbst in dem nicht ferne von der Liefflandischen Pforte gelegenem Walle diß denckwürdig gefunden/ daß oben vom Gewölbe ( dann der Wall ist hol und gewölbet) ein Wasser herunter treuffelte/ welches zum harten Stein wurde/ und war auff der Erden anzusehen/ als wie ein geflossener Deig.

Wasser wird zu Stein.

Weil die Handlung/ so vor Zeiten allhie groß gewesen/ durch die Kriege abgenommen/ nunmehr aber sich wieder dahin wenden wil/ sol jetzo die Stadt durch einen newen Abstich mehr als die alte Stadt erweitert/ und in regulir oder ebene Strassen vertheilet/ und starck befestiget werden. Man hat auch etliche wenig Jahre her kostbare und herrliche steinerne Häuser auffgeführet/ und wird noch stets mit Stein gebawet/ sintemahl niemand mehr/ als wol vormahls geschehen/ mit lauter Holtz zu bawen vergönnet/ und gibt darzu desto mehr Anlaß die tägliche vermehrung der Kauff- und Handwercksleute/ derer im vergangenem Jahre als 1654. viel sich dahin begeben/ nieder gelassen und Bürger worden/ dann es hat aus Teutsch und Rußland in so kurtzer Zeit/ ( fürnemblich weil durch den Engelischen und Holländischen Krieg die Fahrt und Handlung auff Archangel abbruch gelitten) ein so groß Gut dahin geschlagen/ daß/ wie ich glaubwürdig von dannen bin berichtet worden/ selbiges Jahr über 60. Schiffe aus der West und OstSee kommende/ abgeladen/ und in die fünffmahl hundert tausend Thaler köstlicher Wahren abgeführet worden. Und scheinet/ daß nach dem allgemeinen abwechselungen und veränderungen allerdinge nunmehr Revel/ weiß nicht/ durch was einheimische Widerwertigkeit ab/ und Narve in kurtzen kräfftiglich wieder zunehmen wird. Deßwegen man auch im Werck begriffen/ die in der Anmünda der Narvischen Beeck vor der See zwey Meilen von der Stadt mit Sande verfüllete Tieffe wieder zu gewinnen/ daß die grössesten Schiffe künfftig mit voller Ladung unter die Stadt aus und einlauffen können/ und also einen sichern Hafen haben werden.

Narve nimbt zu.

Narvische Beeck

Es hat auch S. Königl. Majestät zu Schweden die Stadt von des Landes Hoffdinge und Stadthalterer Zwang gantz befreyet/ und einen Burggrafen dahin gesetzt/ jtziger Zeit ist es der WolEdle und Veste Philip von Krusenstiern Ihr. Königl. Majestät zu Schweden HoffRath und GeneralDirector der Commercien in Esthonien und Ingermanland/ mein vielgeliebter Herr Schwager/ welchem die jurisdiction in Ecclesiasticis und politicis anbefohlen/ also/ daß Er an statt derselben præsidiren und alles verwalten muß.

Es ist sonst nur eine steinerne Kirche darinnen gewesen für die Teutsche Gemeine/ in welcher bißweilen auch die Schweden geprediget. Itzo aber

sol auch die Schwedische Gemeine eine absonderliche schöne steinerne Kirche auffgeführet haben/ also/ daß jede/ so Schwedische als Teutsche Gemeine jhre eigene Kirche hat. Und befindet sich daselbst/ wie obgedacht/ Herr Mag. Heinrich Staal Superintendent in Ingermanland und Allentaken. Welcher sich vor wenig Jahren embsig bemühet/ die daselbst wohnenden Russen durch unterweisen lehren/ und antreiben zu unserm Glauben zu bringen/ geschahe aber mit grösserer Arbeit/ als glücklichen fortgang.

Zwischen Narve und Revel wie auch in Ingermanland und fast gantz Liefland/ gibt es wegen der grossen Höltzungen viel Raubwild neben gutem/ auch viel Raub-Wild/ sonderlich Bären und Wölffe/ welche den Leuten auff dem Lande grossen Schaden thun.

Die Wölffe lauffen des Winters ungeschewet auff die Höfe/ und wenn das Viehe eingesperret/ graben sie unten durch die Wände/ und ziehen die Schaffe hindurch; Nehmen zum offtern die Hunde vom Hofe hinweg. Machen auch an etlichen Orten die Strassen des Nachtes sehr unsicher. Man hält aber darvor/ daß man sie schew machen und abhalten kan: Wenn man einen Prügel an einem langen Stricke hinter dem Schlitten herschleppen lässet.

Im Jahr 1634. den 24. Jenner/ ist anderthalb Meilen von der Narva/ ein kleiner ohne zweiffel wütender Wolff 12. Russische Bauren/ so mit

Grawsame That eines

Wolffes an etlichen Bauren.

Hew beladenen Schlitten hinter einander hergefahren/ begegnet / Dieser hat sich alsbald an den ersten gemachet / ist an jhm hinauff sprungen/ hat jhn bey der Kehlen gefasset/ und niedergerissen/ imgleichen auch den andern. Dem dritten hat er das Fell über den Kopff gezogen / dem vierdten Nase und Backen abgerissen / den fünfften und sechsten auch sehr beschädiget / Als die hintersten dieses sehen / treten sie zusammen / streiten mit dem Wolff/ überwältigen jhn / und schlagen jhn todt.

Einen von den beschädigten Russen habe ich mit unserm Doctor zur Narve besuchet und besehen / war im Gesichte und Kopff so jämmerlich zugerichtet / gleich als er nach damahligem Abrisse allhier im Kupffer gesetzt wird. Dieser ist neben den andern allen Beschägten wütend gestorben.

Der Balck von diesem Wolffe wurde außgestopffet / den Gesandten gezeiget / und wegen der grawsamen Geschicht von denen zur Narve zum Gedächtniß auffgehoben.

Historie von einem Bären.

Von einem Bären erzehlte uns fast ebenmässige Historie ein Wildschütze auff Ermes in Liefland. Daß nemblich im Jahr 1630. auff einem Dorffe umb dieselbige Gegend / als ein Baur eine offene Tonne Hering/ darvon zuverkauffen / vor dem Kruge abgesetzet/ und in den Krug gangen/ sey ein grosser starcker Baar aus dem Busch kommen / habe sich über die Tonne gemachet / und seine Nothturfft darvon gefressen / sey darauff in den Hoff unter die Pferde gegangen / und als die Bauren dieselben zuretten zugelauffen / hat er derer etliche neben den Pferden beschädiget / daß sie weichen müssen. Darauff machet er sich ins Hauß/ kompt über einen Bierkübel oder Brawbottig/ in welchem frisch Bier gestanden/ und säufft den Leib dicke. Die Wirthin / so sich mit zwey Kindern auff dem Backofen gemachet / muß in grosser Angst und Stille diesen bösen Gast zu sehen. Als der Baar seinen theil gehabt/ wandert er wieder nach dem Walde. Die Bauren aber / da sie sehen/ daß er zu taumeln beginnet/ folgen jhm nach/ und als er auff dem Wege gleich einem trunckenen Menschen niederfället und schläfft / machen sie sich über jhn/ und bringen jhn umb. Man vermeinete / daß dem Bären etwa seine Jungen weggekommen wären / dieselbe zu suchen er also muste herumb gewandert seyn.

Ein Baar säufft sich voll / und wird darüber todt geschlagen.

Ein Baur wird durch seinē Hund vom Bären errettet.

Ein ander Baur lässet sein Pferd in der Nacht im Busche grasen/ als ers den Morgen wiederholen wil/ findet er einen Bären darbey sitzen/ welcher allbereit eine gute Mahlzeit darvon gethan hatte. Als der Baar den Bauren ansichtig wird/ verlässet er das Aaß/ läufft zu denselben/ ertapt und führet jhn in seinen Armen hin zum Aaß. Der Baur aber hatte zu seinem Glücke einen kleinen Hund bey sich/ welcher dem Baaren nachbellet/ und jhn in die Fersen beisset. In dem der Baar sich des Hundes erwehren wil/ lässet er den Bauren fallen / welcher mit behendigkeit sich darvon machet. Es sollen die Bären daselbst herumb/ sonderlich in Ingermanland/ viel Elend/ weil es ein langsamb Thier/ zerreissen. Ja sie sollen auch der todten Menschen Cörper

in

in der Erden nicht verschonen/sondern dieselben/wenn sie nicht tieff gnug eingegraben / wieder heraus scharren und fressen/ Wie sie dann den Herbst Anno 1634. hinter Hackehoff/ nach der Narven werths 13. Leichen auff dem Gottes Ackern außgegraben/ und die/so in den Sargen gelegen/ mit sampt denselben weggetragen hatten.

Bären graben Todten aus.

Es hat sich vor wenig Jahren zu getragen/ daß eine fürnehme desselben Orts wol bekandte Fraw/ als sie gereiset/ einen Bären angetroffen/ welcher eine Leiche in Armen getragen/ und das Leichentuch hinter sich her schleppend gehabt/ als ihr Pferd vor dem Schlitten diß Spectackel ansichtig worden/ hat es geschnaubet und gewütet / ist mit dem Schlitten außgerissen / und die Fraw nicht ohngefähr über Stock und Stein geführet.

Noch viel andere und seltzamere Historien die sich dero örter mit den Bären begeben / wurden uns erzehlet/ Wie nemblich ein Baar bey Riga ein Weib in seiner Hölen bey 14. Tagen gehalten / Item wenn sie geschossen/ wie sie die Jäger ertapt und tractiret, und wie die wunderlich von ihnen loß gekommen / und dergleichen. Welches/weil es dem Leser / sonderlich denen/ so von dergleichen nie gehöret / möchte ungläublich vorkommen/ habe ichs in Schrifften nicht mit mehren gedencken wollen.

Das

## Das eilffte Capitel.

# Von Narve biß Naugard und von der Stadt Naugard.

Aus Naugard gezogen.

DEn 7. Mertz zogen wir wiederumb aus Narva / und kamen den Abend auff Lilienhagen 7. Meilen von Narva. Den 8. dieses biß nach Saritz 6. Meilen. Den 9. reiseten wir Vormittage 4. Meilen biß Orlin ein Schwedigsch Dorff / da unser Dolmetsch / welchen wir an die Gräntze voraus geschicket / uns wieder entgegen kam / mit Bericht: Daß der Pristaff auff der Gräntze unserer wartete.

Die Gesandten forderten die fürnembsten unserer Leute für sich / erinnerten sie nochmahls freundlich / daß sie wegen Ihr. Fürstl. Durchl. jhnen den Gesandten gebührende Ehre leisten / und sich also Erzeigen möchten / wie es jegliches Amptes schuldigkeit erforderte. Dann die Russen / auff derer Gräntzen wir jtzt tretten würden / hätten jhr sonderlich Absehen dahin / wie die Gesandten von jhren Völckern geehret und gehalten würden / Als wir solches wie schüldig auch willig zu thun verhiessen / und darneben baten / man wolte uns auch einem jeglichen nach Stand- und Gebühr mit Glimpff begegnen / und nicht einen wie den andern ohne Unterscheid (als sichs wol ansehen liesse) anfahren und beschimpffen: wurde uns solches auch verheissen / zogen darauff frewdig dem Pristaff entgegen / welchen wir eine Meile hinter Orlin im Holtze unter dem blossen Himmel mit 24. Strelitzen und 90. Schlitten / im Schnee haltende / antraffen. Der Pristaff / Namens Constantino Ivanowitz Arbusow, als er die Gesandten sahe außsteigen / machte sich auch aus seinem Schlitten / stund in einem grünen seiden Kafftan mit einer güldenen Ketten behenget / darüber ein mit Mardern gefütterter langer Rock / Als die Gesandten zu jhm giengen / kam er jhnen auff etliche Schritte entgegen / mit diesen Worten: Ihr Gesandten nehmet die Hüte ab / da sie doch bereit nach den Hüten grieffen / antworteten derowegen durch den Tolck: Lieber Pristaff / es ist bereit geschehen. Darauff fieng der Pristaff an aus einem Zettel zu lesen: Daß auff Befehl des grossen Herrn / Zaarn und Großfürsten Herrn Michael Fœdorowitz, aller Reussen selbst Erhalter / etc. der Weiwode zu Nawgart Knees Pieter Alexandreowitz Repnin jhn geschicket hätte die Gesandten Philip Crusius und Otto Brüggeman zu empfangen / mit Poddewodden, das ist / freye Fuhr / und Proviant zu versorgen / und nach Nawgart und Muscow zubegleiten. Als die Gesandten sich dessen bedancket hatten / gab der Pristaff jhnen erst die Hand / fragte nach jhrer Gesundheit / und wie es jhnen auff der Reise ergangen? Darauff wurden die Pferde vor unsere Schlitten gespannet / und wir denselben Tag noch 6. Meilen biß auff ein Dorff Tschwerin [illegible]hret.

Wie die Gesandten auf der Gräntze angenommen worden.

Den 10. Mertz kamen wir zu Mittage auff Desaw / und gegen Abend auff das Dorff Mokritza 8. Meilen von Tschwerin. Den 11. Dito erreich-

WELI
GROS
S. Antoni
Kloster

KI·NOVOGORD
ODER
NAVGARD

Das Schlos

WOLCHAV FLUVI

K fe.

ten wir groß Nawgarten. Im einfahren drunge sich der Pristaff mit Gewalt die Oberstelle bey den Gesandten zu haben / und ob sie sich schon darwider setzten / fuhr er doch alsofort / Als wir aber ins Quartier kamen / bat er die Gesandten durch unsern Dolmetsch umb Verzeihung / seiner im Einzuge wider sie begangenen Grobheit / vorwendend: Er hätte es nicht aus sich selbst sondern auff Geheiß des Weiwoden gethan / so er demselben nicht gefolget hätte / hätte er mügen bey dem Großfürsten angegeben und auff grosse Ungelegenheit gebracht werden.

Zu groß Nowgarten ankommen.

Groß Nawgart wird von der Narve 40. Deutscher Meilen geschätzet. Ich habe daselbst Elevationem poli gefunden 58. grad und 23. minuten. Ungeachtet das Lundorpius in Sleidano continuato 62. grad. und Paulus Jovius gar 64. setzet / welches viel zuweit nach Norden lauffen wolte. Dann so spricht er libro de legatione Muscovitarnm: Novogardia perpetua quasi hyeme & tenebris longissimarum noctium premitur. Nam polum arcticum ab horizonte sexaginta quatuor gradus elevatum videt. Ich habe aber im Jahr 1636. den 15. Mertz im Mittage die höhe der Sonnen gar genaw erforschet / und selbige vom Horizont erhöhet befunden 33. grad und 45. minuten. Die declinatio ☉ weil es im Schalt Jahr / war nach der leng auff ohngefähr 55. grad zurechnen / 2. grad 8. minuten diese von der Sonnen höhe abgezogen / kompt für die höhe des Æquators 31. grad und 37. minuten. Dieses abgezogen von 90. bleibet zur erhöhung des polus 58. grad und 23. minuten. Mit mir stimmet in diesem Fall überein Andreas Bureus gewesener Schwedischer Gesandter / dessen droben am 10. Blat gedacht worden / welcher als ein gelahrter und in der Mathematic wolerfahrner und fleissiger Mann / in seiner Schwedischen und Russischen Landtaffel diesen Ort auch also / ja noch 10. minuten drunter gesetzt.

Elevat. poli Novogardiæ

Die Stadt Nawgard ist eine zimliche grosse Stadt / im Umbkreiß auff eine Meilweges begriffen / ist aber vor zeiten noch viel grösser gewesen / wie man noch an den alten Mawren der disseit hin und wieder verfallenen Kirchen und Klöstern sehen kan: Von aussen wegen der vielen Klöster / Kirchen und Spitzen herrlich anzusehen / aber die Häuser / wie auch die Wälle und Bollwercke der Stadt sind itzo gleich den meisten Städten in gantz Rußland mit Dannen Holtz oder Balcken auff einander geschichtet und auffgebawet. Sie lieget im ebenen Felde an dem Fischreichen Strom Wolchou / welcher unter andern guten Fischen / sehr grosse / feiste und wolgeschmackſame Brassen gibt / so umb schlecht Geldt verkaufft werden. Es hat umb diese Jegend trefflichen guten Ackerbaw und Viehweide / eine grosse Menge Hanff / Flachs / Honig und Wachs. Es werden auch daselbst die schönsten Jufftenfelle bereitet / mit welchen sie grosse Handlung treiben. Sie ist der Handlung halber sehr wol gelegen / weil sie den Schiffreichen Strom Wolchou durch sich hinfliessend hat / welcher aus der Ilmer See / so sich eine halbe Meile über der Stadt befindet / entspringet / in die Ladogaische See / diese aber bey Noteburg durch den Fluß Niova in die Finnische und Ost See sich ergeust. Es haben

Groß Nawgart Beschreibung.

vor zeiten starcke Handlung dahin getrieben die Liefflånder/Littawer/Pohlen/ Schweden/ Dennenmärcker/ Deutsche und Flandrische / daher sie sehr reich und mächtig gewesen. Die Stadt ist vor zeiten für die Hauptstadt in gantz Rußland gehalten worden / ist ein Fürstlicher Sitz/ wie auch die gantze Provintz ( so weit umbgriffen / und sich biß nach Torsox erstrecket ) ein absonderlich Fürstenthumb gewesen/so nicht dem Zaar gehorsamet / sondern jhren eigenen Fürsten und Müntze gehabt hat. Wegen jhrer grosse Menge der Vöicker / Reichthumb und Macht / hat man sie in ein hochmütig Sprichtwort gezogen / und gesaget : Ochto moschet stojati protif Bocho Dai Welik Novogorod. Das ist : **Wer kan wider GOtt und groß Naugard?** Aber Seneca saget anders darzu : Nihil tam magnum quod perire non possit, Nichts ist so groß / daß nicht untergehen könte. Wie mächtig und unüberwindlich sie gewesen / hat sie zu unterschiedlichen Zeiten mit jhrem grossen Schaden erfahren müssen. Und zwar als im Jahr Christi 1427. Vitoldus mit einem Polnischen Krieges Heer sie so hart bedrengete/ daß sie flehend und mit grossen Geschencken kommen / und jhn umb Fried bitten musten / darvon Salomon Neugebaur in historia rerum Polonicarum lib. 5. also schreibet : Vitoldus polonicis militib. Novogardensibus Russis, libero populo, prætextu controversorum finium bellum intulit, superataq; præter spem eorum difficutate itineris, cũ ad Oposcam Castra faceret, supplicib⁹ & ingentia dona adferentib. pacẽ dedit.

*Der Nawgarter hochmüthig Sprichtwort.*

*l. 6. benef. c. 31.*

*Vitoldus ängstiget Nawgard.*

Im gleichen 1477. da der Tyran Jvan Vasili Grotzdin nach sieben Jähriger bekriegung sie überwältigte/uñ durch Rath uñ Hülffe jhres eigenen Ertzbischoffs Theophilus mit gewapneter Hand in die Stadt kam / unter dem Schein / als wenn er etliche Einwohner/ welche der Römischen Kirchen nachzuhengen sich ansehen liessen/zum Gehorsam jhrer Griechischen Kirche bringen wolte/Da er darnt aller Kauffleute und fürnembsten Bürger Güter raubete/auch dem Ertzbischoff selbst all sein Gold und Silber nam/und über 300. Wagen mit Gold / Silber / Perlen / nnd andern köstlichsten Sachen beladen / ja sie selbst mit nach Muscow geführet / und hingegen andere dahin verpflantzet/die jhm Jährlich grossen Schoß geben musten. Wie darvon außführlichen Bericht gibt Siegesmund Freyherr von Herberstein bey dessen lebzeiten dieses vorgangen/ und Alexander Gwagninus.

*Jvan Vasili Grotzdin nimbt Nawgard ein.*

Es ist bekand was sie 1569. unter dem grawsamen wüterich Jvan Wasilovitz außgestanden / welcher aus falschem Verdacht / als solten sie mit seinem Stieffbruder / den er mit Gifft hinrichten liesse/ wider jhn einen Anschlag gehabt / und dem König in Pohlen nachgegangen / mit Gewalt angefallen / alles/was umb und in der Stadt jhm und seinen Soldaten vorgekommen/nieder gemachet/in stücken zerhacket/grosse Hauffen auff die lange Brücke zusammen gejaget/ins Wasser gestürtzet / und ein solch erschrecklich Blutbadt angerichtet / als niemahls in Rußlang erhöret worden. In welcher Meynung 2770. fürnehmer Bürger / Weib / Kinder und gemeiner Pöbel nicht gerechnet/umbkommen seynd. Er hat im Nawgartischen Kreiß 175. Klöster außgeplündert theils verbrand / und die Münche nieder ge-

*Jvan Wasilovitz Tyranney.*

*Groß Blutbadt in Nawgard.*

machet/ und was an Gütern nicht verbrand / hat der Tyran mit hinweg genommen / wie darvon Gwagninus in descriptione Moschoviæ weitläufftigern Bericht thut.

Jacobus ein Dänischer Edelmann / welcher vom König Friederich dieses Namens den II. in Dennemarck als Gesandter zu diesen Tyrannischen Großfürsten abgeschicket/ setzet in seinem Hodæporico Ruthenico, daß von den todten Cörpern der so viel tausenden jämmerlich hingerichteten Leuten der Strom Wolchou so sehr angefüllet gewesen / daß er in seinem ordentlichen Lauff verhindert / auff der seite außtreten / und über die Äcker lauffen müssen. Und weil solches 8. Jahr vor dieses Gesandten durchzuge geschehen/haben es jhm die Nawgartischen Einwohner / bey welchen er über einen Monat stille gelegen/glaubwürdig berichtet. Dann so spricht er in gedachter Reise Beschreibung: Hoc etsi minus credibile videtur, tamen omnia sese in rei veritate sic habere à fide dignis in Russia cognovi, ab iis scilicet, qui adhuc sub potestate Muscovitæ Novogardiæ commorantur, aliàs tabulæ huic non admovissem. Obs schon ungläublich scheinet / habe ichs doch von glaubwürdigen Russen/ so noch jtzo zu Nawgard wohnen/ vernommen/ daß es wahr sey. Und saget ferner/ daß damahls noch die Gegend umb Nawgard dieser verwüstung halber so kahl gewesen / daß wenn der Pristaff den Provintz nicht von ander Orten holen lassen / sie hätten Hunger sterben müssen.

*Jacobus nobilis Danus.*

Der erschlagen Cörper hemmen den Strom

Weil ich der grawsamen Tyranney/ so dieser Jvan Wasilovitz an der Stadt groß Nawgard verübet/ gedencke/ wil ich dem Leser zu gefallē noch zwey erschreckliche Exempel / so sich damahls auch begeben / aus dem Gwagnino mit einführen.

Exempel der Tyrannen.

Nach verübter obgedachter Unmenschlichen Morthat des tyrannischen Großfürsten/ hat der daselbst regierende Ertzbischoff jhn zu Gaste gebeten / vielleicht aus Furcht jhm zu liebkosen. Der Tyranne hat es nicht außgeschlagen/ sondern zu bestimter Stunde sich mit seinen gewapneten Trabanten und Begleitsleuten eingestellet/ unter der Mahlzeit aber hat er hingeschickt / und die für sich von Gold und Silber reiche Kirche S. Sophiæ genandt/ in welcher der fürnehmsten Herrn kostbare Güter / als an einen vermuthlich sichern Ort eingesetzet waren/ auffschlagen/ und alles heraus nehmen lassen. Nach gehaltener Mahlzeit hat er den Ertzbischoff aller seiner köstlichen Kleider/ Bischöfflichen Schmucks und Zieraths beraubet/ und gesaget: Es stehet dir nun nicht mehr wol an/ daß du ein Ertzbischoff bist / besser ein Sackpfeiffer / und führest einen Bären herumb/ und lässest jhn umbs Geldt dantzen. Du solt nur ein Weib nehmen/ welches ich dir außersehen und zugedacht habe. Zu dem andern Abten und Prioren/ so aus den Klöstern in die Stadt geflogen und mit bey diesem Gastmahl waren/ hat er gesaget: Jhr müsset alle auff des Ertzbischoffs Hochzeit erscheinen / und sollet hiermit von mir darauff eingeladen seyn/ müsset aber gute Hochzeit Geschencke mit bringen. Und hat jeglichem / nach dem er jhn Vermügent geschätzet / eine gewisse Summa zu geben aufferleget / auch mit drewen her

Des Bischoffs unglückseliges Gastboth.

aus gepresset / als sie das Gelt gebracht und zwar desto williger / weil sie vermeinet / daß es dem entblössetem Ertzbischoff zu nutz kommen solte / hat ers zu sich genommen / und dem Ertzbischoff eine weisse trächtige Stute vorführen lassen / mit Fingern drauff zeigend gesaget: Sihe das ist dein Weib / setze dich darauff / und reite nach Mußcow / daselbst wil ich dich in die Pfeiffer Zunfft auffnehmen lassen / daß du den tantzenden Bären vorspielest. Der arme Tropff wurde gezwungen in einen schlechten tuchen Rock auff das Pferd zu sitzen / Man hat jhm die Füsse unter des Pferdes Bauch zusammen gebunden / eine Lyre / Cyther und Pfeiffen an den Halß gehänget / hat also durch die Stadt Nawgarten reiten / und ob er schon das pfeiffen nicht gelernet / pfeiffen müssen / Was es für einen Thon gegeben / ist leicht zu erachten. Mit solchem Schimpff hat der Tyran den Ertzbischoff lauffen lassen / die obgedachten Abte und Münche aber hat er mit mancherley Art erschrecklichen Todes hinrichten / die meisten mit Beilen in stücken zerhawen / Spiessen und ins Wasser jagen und ertrăncken lassen.

*Theodorus Sircon* jämmerlich gemartert und umbbracht.

Nach diesem hat ein fürnehmer reicher Mann Namens Theodorus Sircon herhalten müssen / diesen hat er ins Lager nicht ferne von Nawgard fordern / jhn mit einem Strick umb den Leib binden / und durch den Strom Wolchou ziehen lassen / als der Tyranne vermercket / daß er bald ertrincken wollen / hat er jhn wieder heraus ziehen lassen / und gefraget / was er doch unter dem Wasser gutes gesehen? Dieser hat geantwortet / Großfürst / ich habe gesehen / daß alle Teuffel in diesem Strom / in der Ladogrischen See / und andern herumliegenden Wassern versamlet sitzen / und auff deine Seele warten / daß sie selbige mit sich in den Hellischen Pful hinuntee ziehen wollen. Darauff hat der Tyranne gesaget / wolan / du hast recht gesehen / ich wil dir solche deines gehabten Gesichtes Außlegung mit Danck vergelten. Hat jhn darauff in einen Kessel / sol voll siedent Wasser gewesen / mit den Füssen biß an die Knihe halten und kochen lassen / so lange biß er bekennet / wo er sein Geld und Schatz verborgen hätte / dann der Mann war sehr reich / und hatte 12. Klöster von seinen eigen Unkosten erbawen und auffrichten lassen. Als der gemartete Mann jhn 30. tausend Gülden Silber Müntze herbringen lassen / hat er jhn neben seinen Bruder Alexe in stücken zerhawen und ins Wasser werffen lassen.

Solche Niederlage mit so erschrecklichen Mordthaten hat damahls die gute Stadt Nawgard erlitten / und gesehen / wie sie wieder Gewalt bestehen könnẽ. Sie hat auch noch in frischem Gedächtniß was 1611. der Schwedische Feldherr Jacob De la Gardie wieder sie vermocht und erwiesen / wie jhr Sprichtwort jhrer grossen Macht halber so gar zu nichte geworden.

Der Großfürst in Muscow hat jtzo einen Weiwoden oder Stadthalter und einen Metropoliten dahin gesetzt / welche auff dem Schlosse / so disseit des Wassers mit einer starcken steinern Mawr umbgeben / wohnen / durch diese regieret er die Stadt und gantze Provintz in Welt- und Geistlichen Sachen.

Abgott Perun.

Es haben die zu groß Nawgarten als sie noch Heyden gewesen einen Abgott gehabt Nahmens Perun / heist ein Fewr Gott. Denn die Russen nen-

nen das Fewr Perun/und ist am selben Orte/da er gestanden ein Kloster gebawet/ welches noch den Nahmen darvon behalten/ und Perunski monastir genand wird. Der Götze ist in gestalt eines Menschen gestanden/ hat einen Fewrstein/ gleich einem Donnerkeil oder Strahl anzusehen/ in der Hand gehabt. Diesen Abgott zu Ehren haben sie Tag und Nacht ein Fewr von Eichenholtz brennent gehalten/ und wenn etwa ein Diener desselben aus Nachlässigkeit das Fewr verleschen lassen/ hat er am Leben müssen gestraffet werden. Als aber die Nawgarter die Tauffe empfangen und Christen worden/haben sie den Götzen in die Wolchow geworffen/welcher/wie sie sagen/ gegen den Strom auff sol geschwummen seyn/ und als er an die Brücke gekommen/sol man eine Stimme gehöret haben; Diß habt ihr Nawgarter zu meinem Gedächtniß/und sol zugleich ein Prügel auff die Brücke geworffen worden seyn. Diese des Pernus Stimme sol nach der Zeit in gewissen Tagen des Jahres seyn gehöret worden/ da dann die Einwohner in ein Tumult zusammen gelauffen/ und sich mit Prügeln auffs hefftigste geschlagen/ daß auch der Stadhalter Mühe gehabt/ sie von einander zubringen/ und wie es aus des glaubwürdigen Freyherrn von Herbersteins Bericht erhellet/ ist solches noch zu seiner Zeit vorgangen. Itzo aber höret man dergleichen nicht mehr.

Des Peruns Opfer.

Auff jenseit des Wassers gegen dem Schlosse über/ lieget ein Kloster S. Antoni genand. Dises Kloster dahin zu bawen sol/ wie sie sagen/ der heilige Antonius durch ein groß Wunderwerck selbst veranlasset haben. Dann die Russen geben für/und gläuben/daß der heilige Antonius zu Rom sich auff einen Mühlenstein gesetzet/ und darauff die Tyber herab in die See/ umb Spanien/Franckreich/ Dennenmarck/ durch den Sund die Ost und Ladogaische See und den Strom Wolchow hinauff geschwummen/ vor groß Nawgard angelanget/und sich mit dem Steine auffs Land gesetzet. Und als er eben die Fischer/ so fischen gehen wollen/gesehen/ hat er mit jhnen umb ein gewisses gehandelt/ daß/ was sie in dem ersten Zug fangen würden/ jhm allein solten zu kommen lassen/ ziehen darauff mit dem Netze eine grosse Kiste ans Land/ in welcher des heiligen Antoni KirchenGeräthe Bücher und Geldt. Der Heilige bawet daselbst eine Capelle und begibt sich darin zu wohnen/ sol auch darinnen gestorben und begraben liegen. Sie sagen/ daß der Cörper unverwesen noch heutiges Tages daselbst kan gesehen werden/ sol auch an den Krancken/ welche dahin beten kamen/ grosse Wunder thun. Es wird aber niemand von Frembden und Außländern hinein gelassen. Allein der Mühlstein/ welcher an der Mawr lehnet/ wird etlichen noch gewiesen. Wegen solches grossen Wunderwercks und zum Gedächtniß des heiligen Antoni haben sie daselbst ein groß und herzlich Kloster gebawet und mit reichen Einkommen begabet.

S. Antoni Kloster.

Wir hielten uns zu Nawgard auff biß in den fünfften Tag. Es ließ der Weiwode einsmahls die Gesandten beschencken mit 24. allerhand zugerichtete Essen und sechszehenerley Geträncke. Jmgleichen that auch der Cantzler Bochdan Foedorowitz Oboburow/ welcher in der vorigen Ge-

Des Weiwoden beschenckung.

sandschafft uns zum Pristaffen zugeordnet war. Die Gesandten beschenckten den Weiwoden wieder mit einer newen Deutschen Gutsche.

## Das zwölffte Capitel.

## Die Reise von groß Nawgard biß Muscow und von unserm Einzug daselbst.

Von Nawgard außgezogen.

DEn 16. Mertz seynd wir mit 129. frischen Pferden zu Schlitten wieder außgezogen / und selbigen Abend biß Brunitz 4. Meilen gefahren / da wir dann wieder mit frischen Pferden versehen worden / mit welchen wir den folgenden Tag fürder / und Vormittage biß nach Miedna 40. Werste oder 8. Meilen / und Nachmittage biß zur Gam Kressa, 25. Werste kamen. Den 18. dieses auff Jaselbitza 6. Meilen / und zur Gam Symnagora 4. Meilen. Den 19. biß Columna 50. Werste. Den 20. nach Wuisna Wolloka zu einer Gam 5. Meilen.

Kinder machen Hochzeit.

In diesem Dorffe ward ein Knabe von 12. Jahren vor uns gebracht / welcher vor wenig Wochen eine Fraw geheyrahtet / wie auch zu Twere ein Mädlein von 11. Jahren. Dann in Rußland / gleich auch in Finland / zu gelassen ist / daß Kinder von 12. Jahren und drunter einander freyen und Hochzeit machen. Und geschiehet am meisten mit Witfrawen und Knaben / wenn jhre Eltern verstorben / damit sie in den Gütern bleiben / und nicht den Freunden und Vormundern in die Hände sehen müssen.

Auff den Abend erreichten wir das elende Dorff Windrapusck 7. Meilen / hatten schlimme Herberge / weil am selben Orte nicht über drey Häuser / deren Stuben als die Schweinställe. Wiewol allenthalben auff der Reise die Rauchstuben in den Dörffern durch gantz Rußland nicht viel besser / waren sie doch zu Herbergen bequemer.

Torsock.

Den 21. Mertz 7. Meilen biß zur Stadt Torsock. Den 22. dieses durch einen Bach auff Troitzka Miedna 6. Meilen / und den 6. Meilen biß zur Stadt Twere. Weil allhier der Schnee an etlichen Orten / wo Hügel / abgangen / daß wir mit den Schlitten zu Lande nicht wol fortkommen kunten / giengen wir diesen und folgenden Tag auff der Wolga / welche noch dicke Eyß hatte / hinunter / und kamen gegen Abend auff das Dorff Gorodna 6. Meilen. Den 24. dieses aber giengen wir wieder zu Lande und über 2. Bäche auff die Dörffer Sawidowa und Saulka Spas 7. Meilen vom gestrigen Nachtlager.

Twere.

Diese Tage musten wir über etliche Bäche / welche / weil sie nicht gantz zu gefrohren auch nicht gantz auffgedawet / zur überfahrt sehr unbequem uns grosse Mühe macheten. Hinter dem grossen Dorffe Klien / durch welches wir den 25. dieses reiseten / fleust eine Bach Sestrea genandt / gehet in die Dubna / dieser aber in die Wolga. In dem Bach Sestrea musten wir starcke Pfähle für das Eyß schlagen / damit es der Strom / in dem wir mit unsern Schlitten übersetzten / nicht hinab triebe. Den 26. dieses kam die Se-

strea /

strea / bey einer halben Meilen von gestriger überfahrt / wegen seiner krümme/uns wieder in den Weg / daß wir darüber musten. Diesen Abend blieben wir zu Beschik / 7. Meilen von Klin. Den 27. dieses giengen wir über zweene Bäche / und kamen gegen Abend 6. Meilen biß Zerkisowo. Den 28. dieses reiseten wir nur 3. Meilen biß Nicola Derebne so zwo kleine Meilen von der Stadt Mußcow/woselbst wir gleich andern Gesandten / so dieses Orts kommen / verwarten musten / biß unsere Ankunfft dem Großfürsten angemeldet/und des einholens halber Befehl gegeben ward: Unterdessen legten wir unsere LiberyKleider an / und schickten uns zum Einzuge. Als der Pristaff Bericht bekam/daß Er uns folgenden Tag gegen Mittag vollend zur Stadt bringen solte/haben wir unsere Ordnung auff folgende art angestellet.

Ordnung des Einzugs in Mußcow zum andernmahl.

1. Vorher ritten 24. Strelitzen / welche Cosaken waren / die mit dem Pristaffen uns von der Gräntze biß dahin begleitet hatten.

2. Hinter diesen ritte unser Marschall alleine.

3. Darnach die Beampteten und Hoffjunckern / drey und drey in einem Gliede: Und zwar die Fürnehmsten voran.

4. Drey Trompeter mit silbern Trompetten.

6. Die beyden Herrn Gesandten / jeglicher in einem absonderlichen Schlitten.

Diese hatten vor sich hergehen 6. Leibschützen mit jhrem Gewehr. Neben her 6. Trabanten mit Partisanen. Hinter den Schlitten die Knaben oder Pagen/ welchen die übrigen Völcker zu Pferde folgeten. Die Bagage ward in guter Ordnung hinten nachgeführet. Der Pristaff aber ritte neben den Gesandten zur rechten Hand. Als wir ohngefähr eine halbe Meile von der Stadt waren / begneten uns etliche Parteyen Russische und Tartarische Reuter alle mit köstlichen Kleidern angethan/wie auch etliche Deutsche/umbritten unsern Troup / und wanten sich wieder nach der Stadt: Bald kamen andere Russische Rotten / die zertheilten sich und ritten auff beyden seiten neben uns her.

Ohngefähr ein par Mußquetenschüsse von der Stadt kame zweene Pristaffen mit vielen Reutern uns entgegen / und zwar auff ebenmässige art und weise/als Die bey unserm ersten Einzuge / darvon droben am 28. Blate gedacht worden. Als die Pristaffen noch in 20. Schritte von uns waren / liessen sie sagen / die Herren Gesandten möchten doch aus jhren Schlitten steigen und zu jhnen kommen. Die Pristaffen stiegen auch nicht ehe ab / noch entblöseten jhre Häupter / es hattens dann die Gesandten zuvor gethan. Solche Gegbräuche müssen des Großfürsten fürnehmste Bediente/ sonderlich die Pristaffen ( denen etliche Dolmetscher in Mußcow nachaffen ) jhres Herren halber/so viel jhnen müglich/genaw in acht nehmen/ so ferne sie nicht wollen in Ungnaden kommen oder mit der Knutpeitsche bestrafft werden.

Wie die Gesandten vor Mußcow empfangen wurden.

Die annehmung der Gesandten geschahe auch auff selbe art als vor diesem. Der älteste Pristaff fieng an: Der grosse Herr Zaar und Großfürst Michael Foedorowitz etc. ( mit herlesung aus einem Zettel des gantzen Groß-Fürstlichen Tituls ) haben uns anbefohlen / des grossen Herrn Friedrichen/

Fürsten von Holstein grosse Gesandten/dich Philipp. Krusius und dich Otto Brüggeman zu empfangen und in Jhr. Zaare Majest. Residentz Stadt zu begleiten. Der ander aber: Jhr. Zaare Majest. haben diesen gegenwertigen Twornin ( das ist Hoffjunckern ) Paul Jwaniosin Salmanow ( so hieß der älteste Pristaff ) und mich Andre Jwanowitz Zabarow zu Pristaffen verordnet/ euch Gesandten auffzuwarten. Darauff tratt des Groß-Fürsten Stallmeister hervor/that auch seine Rede/und brachte den Gesandten zwey schöne weisse hohe / mit vormahls gebrauchtem Schmuck gezierte/ den fürnembsten Völckern aber 12. andere Pferde / darauff einzureiten. Wir wurden in die Mittelstadt/Kitaigorod genandt / durch etliche tausend Streligen/welche vom eussersten Thore biß ans Gesandten Hauß durch alle Gassen doppelt gestellet / geführet / und nicht weit vom Schlosse in ein groß

steinern Hauß/welches einem Ertzbischoffe/Nahmens Susinski/der vor etlichen Jahren in Ungnaden nach Sibirien verschicket / zugehörig / geleget. Dann im ordentlichen Gesandten Hause lag ein Persianischer Gesandte/ so kurtz vor uns dahin gekommen.

Das

## Das 13. Capitel.

# Von unsern täglichen und Gnaden Tractamenten: Item von der ersten offentlichen ersten andern geheimen Audientzien.

WIr waren in der Mußcow kaum abgestiegen und in unsern Hoff gekommen / kamen die Russen und brachten aus des Großfürsten Küche und Keller allerhand Victualien und Geträncke / und zwar jeglichem Gesandten / wie auch den sechs Obersten bedienten jhr Geträncke absonderlich. Es ward hernach auch täglich / so lange wir in Mußcow lagen unsere Küche und Keller von jhnen wol versorget. Als nemblich:

Täglich mit

Täglich Tractament zu Mußcow

62. Brodt / das stücke 1. Copeke oder Lüb. schilling.
Ein virtel vom Ochsen.
4. Schaffe. 12. Hüner. 2. Gänse.
Ein Hasen oder Berghun.
50. Eyer. 10. Copeken für Liechte.
5. Copeken in die Küche.

Wöchentlich

1. Pude Butter / daß ist 40. Pfund.
1. Pude Saltz.
3. Eymer Essig.
2. Schaffe / und eine Ganß.

An Geträncke täglich.

15. Kannen für die Herrn und Hoffjunckern / worunter 3. der kleinesten mit Brantewein / 1. mit Spanischen Wein / 8. mit allerhand Meeth / und drey mit Bier. Zu diesem ist vor das Volck gebracht / 1. Faß Bier / ein Fäßlein Meeth und noch ein klein Fäßlein mit Brantewein.

Dieses Tractament ist bey unser Ankunfft / auch am Palm Sontage / Ostertage und des jungen Printzen Geburts-Tag gedoppelt gegeben worden. Die Speisen aber liessen wir durch unsern Koch auff deutsche Art zurichten. Wir hatten nicht allein von den in unserm Hofe uns zu dienen verordneten Leuten / sondern auch von den Pristaffen / so täglich kamen / die Gesandten zu besuchen / gute auffwartung. Die Pforte des Hoffs ward zwar mit einem Desetnick oder Corporal neben 9. Strelitzen besetzt / so balde wir aber öffentliche Audientz gehabt / oder wie sie reden / Ihre Zaare Majestät klare Augen gesehen / gebrauchten wir uns im aus und eingehen / einla-

dung und besuchung guter Freunde unsere vorige Freyheit / ja fast mehr als vor/ ohne einige Wiederrede der Russen.

Die öffentliche Audientz bey dem Großfürsten.

Den 3. Aprilis seynd die Gesandten auff vorigen Pferden mit gewöhnlichen Geprange zur öffentlichen Audientz geholet worden. Im aufreiten ward die Ordnung / gleich im einreiten gehalten / ohne daß der Secretarius vor den Gesandten her alleine reitend / daß Fürstliche Credential mit außgestreckter Hand auff rothen Tafft trug. Die Strelitzen und das Volck stunden auff den Gassen vom Gesandten Hofe biß auffs Schloß und vor die AudientzStube dicke und hauffig. Die reitende Posten giengen jhrer Gewonheit nach vom Schlosse zu den Gesandten offt und eilend / brachten Befehl wie man bald geschwinde/bald langsam reiten / balde gar stille halten solte. Darmit Ihre Zaare Majestät sich zu rechter Zeit auff den Audientz Seuel setzen kunte.

*Pag. 34.*

Der fernere Audientz Proceß und Pracht waren gleich denen so vorm Jahre in der ersten Audientz gehalten wurden: Wie nemblich aus dem Vorgewälbe / welches voller ansehnlicher Russen saß / zwene grosse Herren den Gesandten entgegen kamen / dieselbe empfiengen/und vor Ihre Zaare Majestät führeten: Wie der Zaar selbst nach Ihre Fürstl: Durchl: Gesundheit fragte/ sich in empfangung des Credentz Schreibens / Hand küssen und Begnadigung von seiner Taffel zu speisen / erzeigete / darvon oben am 35. Blat weitläufftiger Bericht ist gethan worden / worhin ich den günstigen Leser wil verwiesen haben.

Die Proposition aber in dieser Audientz / welche der Gesandte Krusius that/war folgender gestalt eingerichtet.

*Propositon der offenen Audientz.*

**Durchläuchtigster / Großmächtigster Herr Zaar und Großfürst/ Herr Michael Foedorowitz/ aller Reussen selbst Erhalter** (hier ward der gantze Titul/ wie er am 28. Blat beschrieben/hergesaget/) **Großmächtigster Zaar und Großfürst. Ew. Zaare Majestät entbeut der Durchläuchtigste/ Hochgeborne Fürst und Herr Friedrich/ Erbe zu Norwegen/ Hertzog zu Schleßwig/ Holstein/ Stormarn und der Dithmarschen / Grafe zu Oldenburg und Delmenhorst / unser gnädigster Fürst und Herr / seinen Freund-Oheimb- und Schwägerlichen Gruß / und was seine Fürstl: Durchl: der Anverwandnüß nach mehr liebes und gutes vermügen.**

**Zu forderst aber ist S. Fürstl: Durchl: hoch erfrewlich zu vernehmen/ wann E. Zaare Majestät nebenst dero jungen Herrschafft und gantzem grossen Zaarischen Hause bey guter beständiger Leibes Gesundheit / glücklicher friedsamer Re-**

gierung / und allen hohen Zaarischen Wolergehen sich befinden: Wünschen von Hertzen der Allerhöchste wolle E. Zaare Majestät sampt dero gantzen Zaarischen Hause darbey in Gnaden lange erhalten.

Hierauff thun E. Zaare Majestät S. Fürstl. Durchl. sich Freund-Oheimb-und Schwägerlich bedancken / daß E. Zaare Majestät den freyen Durchgang durch dero grosse Reiche und Lande in-und aus Persien S. Fürstl. Durchl. Freund-Oheimb-und Schwägerlich verstattet. Und weil dahero S. Fürstl. Durchl. anderweit mit gegenwertigen Credentz Schreiben abgefertiget und darbey befohlen / daß jenige was hiebevor über den freyen Durchgang in-und aus Persien gehandelt und geschlossen worden / durch Ihre Fürstlichen Durchl. uns zugesteltem bekräfftigungs Brieff nach gewisser Maß zu vollenziehen und sonsten bey E. Zaare Majestät andere angelegene Sachen anzubringen.

Als ersuchen E. Zaare Majestät S. Fürstl. Durchl. hiermit Freund-Oheimb-und Schwägerlich / dieselbe geruhen Uns zur geheimen Audientz zuverstatten / unser Anbringen zuhören / und sich darauff mit gewieriger resolution vernehmen zu lassen. Gegen E. Zaare Majestät erbieten S. Fürstl. Durchl. sich hergegen zu aller Oheimb-und-Schwägerlichen Willfahrung und Freundschafft / welches im Nahmen S. Fürstl. Durchl. wir hiermit kürtzlich fürbringen wollen. Thun sonsten zu E. Zaare Majestät Zaarischen Gnade uns für unsere Person mit gebührender Observantz recommendiren.

Nach gehabter Audientz kam einer des Großfürsten Truckses Knees Simon Petrowitz Lwow geritten / brachte die Großfürstlichen Begnadigungs Speisen 40. Essen / alle von gekochten und gebratenen Fischen / Gebackts und Gemüse / ohne Fleisch (weil ihre Fasten) und 12. Kannen Geträncke.

Die Begnadigungs Taffel nach der Audientz.

Als die Taffel gedecket und bereitet war / reichte der Truckses mit eigener Hand den Gesandten und fürnembsten Bedienten jeglichem eine Schale starcken Brantewein. Darauff nam er die grossen güldenen Schalen zur Hand / und ließ die Gesundheiten Ihre Zaare Majestät des jungen Printzen und dann Ihre Fürstl. Durchl. unsers gnädigsten Herrn herumb gehen: Dem Kneesen ward ein grosser Pocal / den Trägern aber etlichen Rubel am Gelde verehret / darmit ritte er wieder darvon.

Wir satzten uns zur Taffel / assen von etlichen Russischen Speisen / welche wol gar gekochet / aber meist mit Zippollen und Knoblauch zugerichtet waren / die übrigen schickten wir an die Dolmetscher und gute Freunde in der Stadt.

Die Persische Gesandten liessen sich unterdessen auff jhrem Hofe / welcher nahe bey unserm Quartiere war / mit Heerpaucken / Schalmeyen und Trompeten lustig hören. Wir / die wir durch das Gesundheit trincken bereit zur Frewde ermuntert / kunten dahero leicht veranlasset werden / diesen Tag mit Fröligkeit und guter Lust zu vollbringen / darzu denn die mancherley herzliche Geträncke / so vom Großfürsten geschickt waren / uns sehr dienlich.

Die erste geheime Audientz.

Den 5. April wurden wir zur ersten geheimen Audientz auffgeholet. Die Bojaren und Herren so Audientz ertheileten / waren eben dieselben die vorm Jahre darzu deputiret waren / ohne der ReichsCantzler Grammatin / welcher Alters halber abgedancket hatte. An dessen statt aber saß Foedor Foedorowsin Lichozow.

Vnser Lackeyen einer stirbt.

Unter wehrender Audientz stirbt zu Hause einer von unsern Lackeyen Frantz Willhelm / ein Pfältzer / welchem vor 8. Tagen auff der Reise im umbwerffen des Schlittens Brüggemans Scatul oder ReiseKästlein / so er in verwahrung hatte / auff die Brust gefallen war. Die Leiche haben wir den dritten Tag hernach wol zur Erden bestattet / und weil der verstorbene reformirter Religion: ist er erst in die Calvinische Kirche tragen / eine Leichpredigt halten und hernach auff der Deutschen Kirchhoff begraben worden. Zu solcher Leichbegängnüß sandte uns der Großfürste neben einem Pristaffen funffzehen seiner weissen Pferde.

Den 9. dieses haben wir die andere geheime Audientz gehabt.

## Das 14. Capitel.

## Wie die Russen das Fest der Einreitung auff Palmarum und Osterfest feyrlich begiengen.

Die andere geheime Audientz.

DEn 10. April als am Sontage Palmarum ist bey den Russen das Fest der Einreitung Christi mit einer ansehnlichen Procession gehalten worden. Umb solchen actum mit anzuschawen / schickte der Großfürst / jedoch den vorigen Tag darumb ersuchet / den Gesandten jhre zwey gewöhnliche / und ander 15. Pferde. Man ließ uns gegen der Schloßpforten einen erhabenen Platz einreumen / und die Russen / welche über 10. tausend Mann vorm Schlosse versamlet / abhalten / daß wir die Procession desto besser sehen kunten: Hinter uns aber auff dem Schawplatz / dessen am 44. Blat ist gedacht worden / musten die Persischen Gesandten mit jhren Völckern stehen. Es ward aber die Procession so vom Schlosse in die Kirche Jerusalem geschahe / also gehalten:

Erstlich gieng der Großfürst mit seinen Bojaren in die Marien Kir-

KREMELIN Das

Moscau

Chr. Rothgießer Husum fecit

che und hörete zuvor Messe lesen / darnach kam Er mit den Patriarchen in guter Ordnung vom Schlosse.

Es wurde vorher ein Baum/an welchen viel Aepffel/ Feigen und Rosinen gehefftet / auff einem sehr grossen und breiten jedoch niedrigen Wagen vorher geführet: Auff dem Baume sassen. 4. Knaben in weissen Hembden/sungen das Hosianna.

Das Fest der Einreitung Christi von den Russen *celebriret.*

Diesem folgeten viel Pfaffen auch in weissen Chorröcken und köstlichen Meßgewand/ trugen Fahnen / Creutze und Bilder auff langen Stangen/sungen ebenmessig / etliche hatten Räuchfässer und schwungen dieselben gegen das Volck. Dann die fürnembsten Gosen oder Kauffleute. Diesen folgeten die Diaken / Schreiber / Secretarien / und hernach die Knesen oder Fürsten und Bojaren/deren etliche Palmzweige trugen.

Darauff kam der Großfürste in köstlichen Kleidern / hatte eine Krone auff dem Häupte. Er ward von den fürnembsten Reichs Räthen als Knees Iwan Boriswitz Cyrcaski / und Knees Alexec Michaelowitz Lwow an den Armen geleitet. Er selbst führte des Patriarchen Pferd an einem langen Zügel. Das Pferd war mit Tuche bekleidet / und mit langen Ohren als ein Esel außgemachet. Der Patriarche saß in die quere darauff / hatte über einer mit sehr grossen Perlen besetzeten weissen runden Mütze auch eine Krone. In der rechten Hand ein gülden mit Edelsteinen versetztes Creutze / mit welchem Er das umbstehende Volck segnete. Die Völcker hingegen schlugen sehr tieff jhre Häupter und segneten sich gegen jhm und dem Creutze. Neben und hinter dem Patriarchen giengen die Metropoliten, Bischöffe und andere Pfaffen / welche theils Bücher / theils Räuchfässer trugen. Es waren auch bey 50. Knaben meist in roth gekleidet/welche vor dem Großfürsten jhre Röcke außzogen/und breiteten sie auff den Weg / etliche legten an statt der Röcke stücklein Tuch von 2. Elen allerhand Farben / daß der Großfürst und Patriarch drüber giengen. Der Großfürst als Er gegen die Gesandten kam/ und die Gesandten sich gegen jhm neigeten / stund stille / und schickte seinen Obersten Dolmetsch Hans Helms zu jhnen / ließ nach jhrer Gesundheit fragen/wartete auch so lange biß der Dolmetsch wieder zu jhm kam/giengen darnach fort zur Kirchen: Als sie bey einer halben Stunden darinnen gewesen/ kamen sie in voriger Ordnung wieder zurücke / Der Großfürst stund abermahl gegen den Gesandten stille / ließ sagen / daß Sie heute diesen Tag von seiner Taffel solten gespeiset werden: Es wurde aber an statt dessen denselben Tag unser Kormoder Proviant doppelt gereichet.

Der Patriarche gibt dem Großfürsten / für daß Er jhm sein Pferd führet 200. Rubel oder 400. Rthl. Solch Palm Fest wird auch in den andern Russischen Städten mit ebenmessigem Geprange begangen: Da dann die Bischöffe oder Pfaffen des Patriarchen/ und die Weiwoden des Großfürsten Stelle vertreten.

Den 17. April als am heiligen Ostertage war darauff unter den Russen eine grosse Frewde / theils wegen der frölichen Zeit / daß Christus aufferstanden ist/theils wegen des Endes jhrer lang gewerthen Fasten. Denselben/wie

Oster Fest der Russen.

auch hernach noch 14. Tage träget sich jederman fürnehme und gemeine Leute/jung und alt mit gefärbeten Eyern. Es sitzen auff allen Gassen unzehlich viel Eyerkrämer / welche solche gekochte und von allerhand Farben gezierte Eyer verkaufften.

Oster Gruß

Wann sie nun auff den Gassen einander begegnen / grüssen sie sich mit einem Kusse auff den Mund/ und sagen: Christos wos Chreſt. Das ist: Christus ist aufferstanden / darauff antwortet der ander: Woistin wos Chreſt. Er ist warhafftig aufferstanden.

Es wird auch niemand / er sey Mannes oder Weibes Person/ hohes oder niedriges Standes einem andern solchen Kuß und Gruß neben einem gefärbeten Ey weigern. Der Großfürst pflegt selbst seinen fürnehmen Hoffleuten und Bedienten solche Oster Eyer außzutheilen/ ja Er hat auch im Gebrauch gehabt/ daß Er in der Oster-Nacht / ehe Er ist in die Frühmesse gegangen/ für die Gefängniß gekommen/ dieselben eröffnen und jeglichem Gefangen/ derer allezeit eine grosse Anzahl sitzen/ ein Ey neben einem Peltze von rauchen Schafffellen reichen lassen/ hat jhnen selbst zugeruffen: Daß sie sich frewen sollen / dann Christus für jhre Sünde gestorben/ nunmehr warhafftig wieder aufferstanden sey. Darauff hat Er die Gefängniß wieder schliessen lassen und ist zur Kirchen gangen.

Besuchung der Gefangenen.

Diese heilige Osterzeit über seynd vor diesem nicht alleine gute Freunde in Häusern/ sondern auch die gemeinen Kabacken/ Bier/ Meeth und Brantewein Häuser/ so wol von Geistlichen als Weltlichen / Weibes als Manns Personen fleissig besuchet worden. Worbey sie sich dann also angefüllet/ daß man sie hin nnd wieder auff den Gassen liegen gesehen/ und jeglicher die seinen auff Wagen oder Schlitten werffen / und nach Hause führen müssen / da dann bey solcher beschaffenheit man des Morgens hin und wieder auff den Gassen viel ermordete und außgezogene gefunden hat. Itzo aber sol durch den Patriarchen die allzugrosse Unordnung in besuchung der Kabacken oder Krüge etwas eingezogen seyn.

## Das 15. Capitel.

## Von Brügmans absonderlichen und unser dritten/ vierdten/ fünfften und letzten geheimen und anderer Völcker Audientzen: Und was sich sonsten mitler Zeit zu getragen.

Brügmans 1. absonderliche Audientz.

DEn 29. April hat der Gesandte Brüggeman / seinen Begehren nach/ bey den Bojaren alleine geheime Audientz gehabt/ und ist ohne seinem Mitgesellen mit etlichen wenig Personen hinauff geritten/ da Er dann auff den Schatzhoff geführet/ und in einem absonderlichen Gemache bey zwo Stunden ist gehöret worden. Von diesem seinen Vorbringen/ so er nicht außführlichem Befehl/ sondern für sich selbst thät / muste der andere Abgesandter Herr Krusius nichts wissen.

Den 6. Maij haben die Herrn Gesandten miteinander die dritte: Den 17. die vierdte. Den 27. dieses die fünffte und letzte geheime Audientz gehabt.

Die 3 4. und 5. geheime Audientz.

Den 30. Maij stellete auff bewilligung des Großfürsten des jungen Printzen Hoffmeister eine Falcken-Jagt an / und lud darzu die fürnembsten von den Bedienten der Gesandten: Schickte uns seine eigene Pferde / und führte uns zwo Meilen von der Stadt auff eine lustige Wiese / woselbst Er uns nach gehabter guter Lust von der Jagt unter einem Zelte mit Brantewein/Meeth/ Pfefferkuchen/Astracanischen Weintrauben und eingemachten Kirschen wol tractirte.

Falckenjagt

Den 1. Brachmonat fiel ein des jungen Printzen Knees Iwan Michaelowitz Geburts-Tag/welcher den Tag hernach von den Russen hochfeyerlich begangen wurde. Da uns dann umb denselben mit zubegehen die gewöhnliche Kost doppelt geschicket wurde.

Des jungen Printzen Geburths-Tag gefeyret.

Den 3. dieses ist der Gesandte Brüggeman abermahl absonderlich auffgeritten/und hat mit den Bojaren in geheim gehandelt.

Brügmans 2. absonderlich Audientz.

Den 4. dieses/als am Pfingst-Abend / hatte sich Ihre Zaare Majestät mit dero Bojaren und Räthen zur öffentlichen Audientz gesetzet/und gab den andern Gesandten allen/so neben uns in Mußcow lagen/ihre Abfertigung.

Es ritte zu erst hinauff der Persianische Gesandte/ welcher ein Cupzin oder Kauffman war. Dieser kam mit einem Russischen rothen Atlaß Rocke/ so mit schönen Zobeln gefuttert war/ behanget wieder herunter. Gleich auch in Persien bey abfertigung der Gebrauch ist.

Der Persischen/ Griegischen und Tartarischen Gesandten Abfertigung.

Nach diesem ritten Griechen und Armener auff / und zu letzt auch etliche Tartern/welche alle mit ihren Recreditiven und Beschenckungen/ so sie öffentlich trugen/wieder herab kamen.

Den 12. dieses kam unser Küchenschreiber Jacob Scheve aus Deutschland / den wir umb noch etliche Geschencke an den König in Persien / so zu Dantzig verfertiget wurden / nachzubringen zurücke gelassen hatten / vor Mußcow an. Wurde aber drey Tage vor der Stadt / biß der Cantzler solches Ihre Zaare Majestät/ so damahls ausserhalb der Stadt Wallfahrten geritten / angezeiget / und dessen bewilligung jhn einzulassen bekommen/ auffgehalten.

Den 15. dieses ist der Großfürst mit seiner Gemahlin wieder heim kommen. Der Großfürst hatte hinter sich seine Bojaren und Hoffleute / die Großfürstinne aber sechs und dreissig ihrer Jungfern und Mägde in rothen Röcken und weissen Hüten/von welchen lange rothe Schnüre herunter auff die Rücken hiengen: Hatten umb den Halß einen weissen Schleyer / und waren alle sehr mercklich geschmincket / ritten auff den Pferden nach art der Männer.

Den 17. dieses bin ich von den Gesandten in die Cantzeley / bey dem ReichsCantzler etwas vorzubringen/ geschicket worden/ da dann der Cantzler wolte / daß ich umb besserer Ehre willen mit einem Pristaffen solte hinein geführet werden / muste derowegen eine gute weile im Vorgemache unter den

gemeinen Russen und Dienern stehen bleiben und warten/ biß unser Pristaff einer auffgesuchet und herzu gebracht wurde.

Der Ober- und unter Cantzler empfiengen mich freundlich/ gaben auch auff mein Anbringen guten Bescheid. Es war das Fenster wie auch der Tisch mit einem schönen Teppich beleget/ und stund vor dem Cantzler ein groß und schön silbern/ jedoch leeres Tintefaß: Welches neben den Tapeten/ wie man mich berichtet/ bey meiner Ankunfft auffgesetzet und hernach bald wieder abgenommen worden ist. Dann es sonst in ihren Canceleyen nicht allzu sauber zustehet. Diß war vielleicht die Ursache meines auffhaltens.

## Das 16. Capitel.

## Wie wir uns zur Reise nach Persien geschickt/ und wieviel Personen wir in Mußcow angenommen.

DEn 20. dieses kamen die Pristaffen und Schreiber/ sagten den Gesandten im Nahmen J. Z. Majestät an/ daß sie nur/ wenns ihnen beliebet/ aus Mußcow auffbrechen und nach Persien ziehen möchten/ sie wurden nicht jtzo/ sondern wann sie wieder zurücke kamen/ an Ihre Zaare Majestät Hand kommen/ jtzo würde sichs nicht schicken/ weil sie nicht ihren völligen Abschied nehmen/ und nach Hause ziehen wolten. Dann in der letzten öffentlichen Audientz müsten Ihre Zaare Majestät die Recreditiven überantworten und Ihre Fürstl: Durchl: seinen Gruß vermelden lassen/ welches bey der Gesandten vorhabenden Persischen Reise nicht geschehen konte.

Wir schickten uns derowegen zur fernern Reise/ liessen etliche Böte/ auff selbige von Mußcow biß nach Niesen zufahren/ verfertigen. Und weil uns der Weg dero örter/ sonderlich der Wolga Strom wegen der Cosacken und Räuber sehr gefährlich beschrieben ward/ haben die Gesandten auff Ihre Zaare Majestät einwilligung von dero Soldaten und Officirer dreyssig Mann in unsern Dienst an und mit nach Persien genommen.

Großfürstliche Soldaten/ die mit uns in Persien zogen.

Als nemblich: Hugo Kraffert. Johan Kitt. Erdwal Junger. } Aus Schottland bürtig. Leutenante.

Wilhem Morrhoi. Alexander Eickenhudt. } In Ispahan von Indianern erschossen.

Wilhelm Burlai. Georg Vropösen. } Charganten.

Daniel Gloen/ Capitain des Armes.

Gemeine Knechte.

Tobias Hansen Trommenschläger / so alsobald im abreisen in den Fluß Occa aus dem Bote gefallen und ersoffen.

Alexander Tschammers / so im reisen hinter Schamachai Todt auff dem Wagē gefunden wurde / dann er etliche Tage zuvor kranck gewesen.

Carl Stecks / in Ispahan von Indianern erschossen.

Andreas Todt / auch von den Indianern erschossen.

Peter Schmock.

Michael Sibers.

Curt Janson.

Heinrich Doll.

Lorentz Rim.

David Londe.

Wilhelm Morrhot.

Grilies Tomson.

Jacob Jacobson.

Johan Kitt.

Georg Watzon.

Richard Röling.

Carl Olson / von den Indianern erschossen in Ispahan.

Wilhem Hol / so in der Rückreise vor Tarku weil er zu weit vom Läger gieng von den Tartarn weggestohlen worden.

Thomas Stockdom.

Wilhelm Grups / starb zu Ispahan am Durchlauff.

Ritzerd Meison.

Georg Scheer / Profos.

Neben diesen wurden auch zum rudern und allerhand gemeiner Handarbeit zu Wasser und Land angenommen etliche Russen / Als nemblich:

Simon Kirilossin.

Larike.

Filka Jurga.

Lariwon Iwanossin.

Ivan Ivanossin / starb in Persien am Durchlauff.

Diese alle wurden mit etlichen Metallen Stücken / so wir aus Deutschland mit uns brachten / neben andern Steinstücken / so in Mußcow

erkaufft/sampt unsern Zeug und Geräthe den 24. und 25. Brachmonat vor-an nach Nisenaugorod geschicket.

## Das 17. Capitel.

# Von Polnischen Gesandten; wie sie vor Mußcow angekommen/ und wie sie sich gegen die Russen angestellet.

Polnische Gesandten in Mußcow ankommen.

DEn 26. dieses seynd Polnische Gesandten/ oder wie sie es nennen/ eine grosse Post vor Mußcow ankommen/und eingeholet worden. Die Gesandten/als sie unser etliche/so den Einzug mit anzuschawen hinaus geritten waren/ansichtig worden/haben uns mit entblösseten Häuptern freundlich zugewincket und gegrüsset / gegen die Russischen Pristaffen aber unbeweglich und ernsthafft gesessen.

Es musten auch die Pristaffen / wiewol mit grossem Unwillen erst von jhren Pferden steigen / und die Häupter gegen die Gesandten entblössen. Dann die Polen vorwendeten / daß sichs nicht anders gebühren wolte / weil sie ja nicht kämen die Russen zu empfangen/ sondern von jhnen empfangen zu werden.

So wurden auch den Gesandten nicht / wie sonst gebräuchlich / des Großfürsten Pferde darauff einzureiten gebracht/weil kurtz zuvor ein grosser Polnischer Gesandter solche nicht annehmen / sondern auff seinen eigenen Pferden einreiten wollen. Derselbe grosse Gesandte(daß ich seiner mit mehrern gedencke)ist bald nach entsatzung der Stadt Smolensko und der Russen Niederlage vor derselben / an den Großfürsten geschickt worden: Hat / wie man uns berichtete / sich in allen gegen die Russen sehr widerwertig erzeiget. In der öffentlichen Audientz hat er sein Anbringē nicht stehend sondern sitzend gethan / und als bey nennung seines Königes Titul die Bojaren / jhrem Gebrauch nach / nicht wollen jhre Mützen abziehen / hat er eyferig und mit schimpfflichen Worten darwider geredet/und in seiner angefangenen Rede so lange stille gehalten/ biß Ihre Zaare Majestät den Bojaren gewincket / daß sie die Häupter entblössen solten.

Eines Polnischen Gesandten in Mußcow *action*.

Weil Ihre Majestät in Polen keine Geschencke überreichen lassen/ hat der Gesandte vor sich eine schöne Kutsche dem Großfürsten verehret/ Als jhme aber zur gegen Verehrung etliche Zimmer Zobeln gesandt worden / hat der Gesandte die nicht annehmen wollen. Der Großfürste hat im gleichen jhme seine Kutsche wieder zu rücke geschicket.

Den Pristaffen sol Er haben zur Stiegen herunter werffen lassen/welches Ihre Zaare Majestät sehr übel empfunden / und jhm deßwegen fragen lassen / ob er solch Beginnen aus Befehl seines Königes oder aus eigen gutdüncken thäte? So ers im Befehl hätte / mustens Ihre Zaare Majestät dahin biß zu seiner Zeit gestellet seyn lassen. Der Sieg wäre in Gottes Hand/ den gebe er wem er wolte/ ob schon Ihre Königl: Majestät dißmahl wider sie

obgesie-

obgesieget / konte es jhnen ein andermahl wieder fehlen. Solten aber Ihre Zaare Majestät wissen/ daß der Gesandte alles vor sich gethan/ wolte ers dem Könige zuschreiben / welcher jhn zweiffels ohne wol wurde darfür zu st- ffen wissen.

Darumb weil selbiger Gesandte die Russische Pracht und Geprange im einholen wenig geachtet / ist dieser Welike Poslanick oder grosse Post desto schlechter eingeholet worden.

## Das 18. Capitel.

## Hält in sich den Russischen Paß.

Als wir nun unser Sachen in Mußcow verrichtet / schickten wir uns zur fernern Reise / und bekamen von dem Großfürsten einen offenen Paß/ so an die dero örter befindliche Groß-fürstliche Weiwoden und Bediente folgender gestalt eingerichtet / und von den Zaarischen Dolmetschen übersetzet war. Woraus der Russen Cantzeley Stylus wird zu ersehen seyn.

## Ihrer Zaare Majestät.

## Den Fürstl: Holsteinischen Gesandten ertheilter offener Paß.

Großfürstl: Paß/ so den Gesandten mit gegeben wurde.

Von dem grossen Herrn/ und Großfürsten Michael Foedorowitz/ Aller Reussen / von Mußko an den Städten nach Colomne uñ nach Pereßlaff/ Rosanßky und nach Kasimowa und nach Murama / und nach Niesen Newgarden/ und nach Caßan und nach Astrakan / unsern Bojaren und Weiwoden und Diaken / und allen unsern Befehlhabenden Leuten / auff unsere Ordre abgelassen aus Mußcow in Persien an den Persischen Schach Sefi / wegen der Abrede den Gang- und Handlung der Holsteinischen Kauffleute / des Holsteinischen Fürsten Friedrichen / Gesandten und Räthe / Philippus Krusius / und Otto Brüggeman-

nen/ und auch mit jhnen abgelassen aus Mußco in Persien jhre Holsteinische Deutsche Leute/ 85. Personen/ auch wegen Convoi/ von unsere angenommene bediente Mußcowische Deutschen/ welche sie angenommen 30. Mann/ für dieselbe zu vermehrung ist jhnen zugelassen zu Niesen/ oder zu Caßan oder zu Astrakan zu erfüllung wegen Convoi/ zu der Reise in Persien 11. Mann/ an Russen oder Deutschen freywilligen Leuten. Auch zu Niesen vergönnet/ zu hewren oder anzunehmen/ 2. Steuerleute/ welche auff der Wolga den Gang wissen eigentlich/ und wenn sie in Persien gewesen/ und wieder zurück reisen/ nach dem Holsteinischen Lande durch unser Mußcowischen Herrschafft/ so ist jhnen den Holsteinischen Gesandten ebenmessig bewilligt und vergönnet/ daferne sie würden nötig haben/ wegen Convoi/ oder auch wegen Arbeit zu den 40. Personen/ zu hewren in Astrakan oder zu Caßan/ oder wo es jhnen am füglichsten/ an Russische oder Deutsche freywillige Leute/ so viel als sie bedürffen/ Auch wo wie viel/ was für Leute/ und in welcher Stadt auff unsere Ordre sie annehmen/ so sollen sie dieselbe Leute mit Namen selber schicken zu der verschreibung und erforschung in selbe Städte an unsern Bojaren und Weiwoden/ und an den Diaken/ damit umb sie möchte Wissenschafft seyn/ und wenn sie werden aus Persien wieder zurücke kommen/ bey Winters Wege/ so ist jhnen vergönnet/ zu hewren für jhr eigen Geldt/ von unsern Russischen Völckern/ wer da wil mit Podwodden/ als jhnen müglich ist mit fortzukommen.

Und ist zum Pristaffen mitgeschickt aus Mußcow biß nach Astrakan ein Astranischer Edelman Rodion Gorbato/ und wenn Rodion mit den Holsteinischen Gesandten in einiger Stadt mit jhnen angelanget/ so sollet jhr unsern Bojaren/ Weiwoden/ Diaken und allerley unsere Befehlhabende Leute/ Rodionen und die Holsteinischen Gesandten mit jhm an allen Orten passiren lassen/ ohne einige Auffhaltung/

und

und wenn sie gewesen in Persien und wieder zurücke reisen nach dem Holsteinischen Lande durch unser Mußcowischen Herrschafft / so sollet ihr zulassen ihnen den Holsteinischen Gesandten / auff diesen unsern Paßbrieff / daferne sie von nöthen haben / wegen Convoi auff den Wolgischen Gang und Wegen / Arbeiter zu den 40. Mann / zu vermehrung hewren / in Astrakan oder zu Caßan / oder da es jhnen am füglichsten und so viel Personen sie von nöthen haben zu hewren. Und wann wie viel Leute in welcher Stadt / auff der Hinreise in Persien / oder auff der Wiederreise aus Persien / sie von unsern Russischen oder Deutschen Leuten hewren / ist befohlen dieselben Leute mit Nahmen / und zu erforschung und zu verschreibung / in denselben Städten zuschicken an euch wegen Wissenschafft / damit kein Räuber und verlauffner Golop unter dieselben seyn möchten. Und daferne die Holsteinischen Gesandten zurücke aus Persien kommen bey Winter Wege / so sollet jhr zulassen / daß sie von unsern Russischen Völckern mit den Podwodden vor jhr Geldt / so viel sie von nöthen mügen hewren / und daß keine Auffhaltung jhnen / wenn sie aus Mußcow nacher Persien reisen / und wann sie wieder zurück aus Persien zu uns nach Mußcow kommen / auch in keinen Städten / imgleichen keinerley verfortdeilung von jemande wiederfahren müge. Und die Holsteinischen Gesandten in Ehren zuhalten / auch jhren Leuten alle Freundschafft zubeweisen / auch werden sie selbst die Holsteinische Gesandten / und jhre Leute / auff der Hinreise in Persien / und wieder zurück aus Persien zu uns / nach Mußcow allen unsern Russischen Leuten gleichfals keinerley Verfortheilung und Gewaltsamkeit noch Räuberey beweisen. Und die Victualien für sich selber auch für jhre Leuten / mit Gewalt von keinem zunehmen nicht befehlen / aber es ist befohlen / und vergönnet zu kauffen für sich selber und für jhre eigene Völcker / wie auch für jhre angenommene und gehewerte Leute / auff der Hinreise nacher Persien / und

wieder zurück aus Persien / allerhand Proviant / für jhr eigen Geldt / von denselben zukauffen / der jhnen etwas verkauffen wil. Geschrieben in Mußcow im Jahr 7144. den 20. Junij.

Der Zaar und Großfürst Michael Foedorowitz / Aller Reussen

Deak Maxim. Matüßkin.

# Das dritte Buch.

## Der newen Persianischen Reise Beschreibung/ handelt von Rußland und dessen Einwohnern.

### Das erste Capitel.

### Von dem Russischen Reiche/ der Provincien Ströme und Städten.

Rußland/ oder wie etliche sagẽ/ weis Rußland/ welches man auch wegen seiner Haupt- und Residentz-stadt Mußcow/ so mitten im Lande gelegen/ in gemein Mußcowien zu nennen pfleget/ ist eines von den eussersten Theilen Europa an Asien gräntzend/ sehr weit umbfangen. Sintemahl daßelbige nach der lenge auff 30. Grad oder 450. Deutscher Meilen/ nach der breite aber auff 16. Grad oder 140. Meilen sich erstrecket. Es hat/ sonderlich wenn man nach dem/ was jtzo unter der Herrschafft des Zaars oder Mußcowitischen Großfürsten begriffen/ sehen wil/ seine Gräntzen nach Norden oder Mitternach über den Circulum arcticum gesetzt / welche daselbst das Eyß Meer / gegen Osten oder Morgen aber der grosse Fluß Oby / so durch die Nagaische Tarterey streichet/ beschliessen. Am Südertheil oder gegen Mittag hat es die Crimischen oder Perecopensischen Tartern. Nach Westen oder Abend Littaw/ Polen/ Liefland und Schweden zu Nachbaren.

Rußlandes lenge und breite.

Es wird das Russische Reich in unterschiedliche Fürstenthüme und Provincien abgetheilet / welche meist in des Großfürsten Titel/ oben am 19. Blate beschrieben/ verfasset. Deren erstes und fürnembstes zwar vor Zeiten ist gewesen/ daß Fürstenthumb Wolodimer oder Vladimer/ wie sie es jtzo nennen / so zwischen den beyden Stromen Wolga und Occa gelegen / woselbst noch eine alte Stadt und Schloß selbiges Nahmens zu finden / ist von dem Großfürsten Wolodimer im Jahr Christi 928. erbawet/ und von jhm und folgenden Großfürsten als ein Zaarischer Sitz gebrauchet worden / biß der Großfürst Danilow Michaelowitz den Hauptsitz von dort weggenommen und nach Mußcow versetzet hat.

Wolodimer.

Die andern Fürstenthümer haben vor Zeiten jhre eigene Fürsten und Herrschafften gehabt/ von denen sie regieret worden/ seynd aber nunmehr alle

und zwar die meisten durch den Tyrannen Jvan Wasilowitz dem Zaarischen und Mußcowitischen Scepter mit Krieges Zwang unterwurffig gemachet worden.

Ströme in Rußland.

Selbige Länder und Provincien durchfliessen viel treffliche lange und Schiffreiche Ströme/ daß ich fast sagen solte/ dergleichen kaum an andern örtern in Europa zu finden wären. Die fürnembsten seynd die Wolga/ welche wir/ nur von Niesen Naugorod anzurechnen biß ins Caspische Meer/ auff 500. deusche Meilen gemessen haben/ ohne was sie noch vom Uhrsprunge für einen umbschweiff (nemblich über 100. Meilen) biß dahin nimbt. Die Neper oder Boristhenes ist auch ein trefflicher Strom/ scheidet Rußland von Littawen/ und stürtzet sich in den Pontum Euxinum oder schwartze See. Imgleichen die Dwina/ so sich bey Archangel ins Mare Album oder weisse See ergeust. Die Occa und Mußca seynd auch zimliche Flüsse/ aber etwas kleiner als die 3. vorigen/ viel andere geringere Bäche zu geschweigen/ welche den Einwohnern so wol durch bequemligkeit ihre Handlung zu treiben/ als reichen Fischfand gute Nahrung geben.

Uhrsprung der Ströme

Und ist wol zu mercken das selbige Wasser alle/ nicht wie sonst in gemein/ aus den Bergen und Felsen/ die im gantzen Großfürstenthumb nicht zu finden/ sondern aus den pfützen/ morassichten und sandigien Ortern ihren Uhrsprung haben.

Städte in Rußland.

Man findet in Rußland viel grosse und nach ihrer art/ herrliche Städte/ unter denen die fürnembsten Mußcow/ groß Nawgard/ Niesen Nawgard/ Pleßkaw/ Smolensko (wiewol diese Stadt anfänglich nicht den Russen/ sondern den Littawern und König in Pohlen zu gehöret/ wie in des Petrei Mußcowitische Chronica zu lesen/ ist aber im Jahr Christi 1514. vom Mußcowiter eingenommen 1611. vom Sigismund König in Pohlen wieder erobert 1632. vom Großfürsten Michael Fedorowitz wieder belägert/ aber mit grossem Verlust und kleinem Ruhm verlassen müssen. Nunmehr aber ist sie vergangen 1654. Jahr mit accord wieder an den Großfürsten gekommen.) Archangel/ die eine grosse Ansee und Handelstadt ist/ Twere/ Torsock/ Resan/ Tula/ Cologa/ Roslow/ Pereßla/ Jareßla/ Uglitz/ Wolchda/ Wladimer/ Stara Russa/ (das ist alt Russen) von welcher Stadt/ wie etliche meinen/ Rußland seinen Namen sol bekommen haben.

Die fürnembsten Städte sage ich seynd diese in Rußland/ sonst hat es sehr viel kleine Städte/ Flecken und unzehlich viel Dörffer.

Schlösser in Rußland.

Es hat auch in den Städten hin und wieder viel Schlösser/ aber meist gleich den Städten von übereinander geschränckten Hölzern und Balcken auffgeführet/ welche wider einen Mordbrenner schlecht verwahret.

Sonsten befinden sich auch hin und wieder in der Casanischen Astrachanischen und andern dem Großfürsten unterworffenen Tartareyen feine Städte/ welche/ weil sie nicht eigentlich zu Rußland gehören/ wir im fürüber und durchreisen besehen wollen.

Was Mußcow die Residentz und Hauptstadt im gantzen Großfürstenthumb betrifft/ ist dieselbe wol werth/ daß man ihr mit mehren gedencket.

Sie bekompt den Nahmen von dem Bach Mußka/welcher am Süderthell durch die Stadt fleust/ und die rothe Maur bestreichet. Der Freyherr von Herberstein schreibet/daß er von andern vernommen habe/ als solte der Polus über selbigen Horizont 58. Grad erhöhet seyn/ er aber hätte mit seinem Astrolabio den 9. Junij im Mittage die Höhe der Sonnen gefunden 58. Grad. Vermuthe nach dem newen Calender/da die Sonne im 18. Grad ♊ und also 23. Grad declinationis gehabt/solche von der Höhe der Sonnen abgezogen kompt die Höhe des Æquatoris 35. Grad. Nimbt man solche vom gantzen quadranten 90. so bleiben doch 55. Grad und nicht 50. wie man ihm aus seiner genommen Höhe hat die Rechnung machen wollen. Obs auch schon nach dem altẽ Calender sol gemeinet seyn/wird es doch seiner Meynung nach nicht zu treffen. Ich aber habe durch offt wiederholte erforschung des Polus Höhe 55. Grad 36. Min. latitudinis gefunden. In dem ersten Druck ist durch des Druckers versehen 56. gesetzt worden. Longitudinis aber hat sie bey 66. Grad / so viel ichs aus der Zeit des Monden in der Mittages Linie habe vernehmen können.

Mußcow die Stadt.

*Elevatio poli.*

Die Stadt lieget in der mitte und gleichsam im Schoß des Landes/ und schätzen es die Mußcowiter allenthalben von den Gräntzen 120. Meilen abgelegen/ aber die Meilen seynd nicht an allen Orten gleich. Ihre grösse nach dem Umbkreiß zu rechnen ist bey 3. deutscher Meilen/ sol vor Zeiten noch einst so groß gewesen seyn. Matthias a Michovia schreibet / daß sie zu seiner Zeit sey zweymahl grösser gewesen als Florentz in Thuscia / oder zweymahl grösser als Praga in Bömen. Sie ist aber im Jahr Christi 1571. bey dem grossen Einfall der Grimmischen oder Perecopensischen Tartern/und abermahl 1611. von den Polen biß auff das Schloß / gantz abgebrand / wie darvon Helmoldus in Chronica Slavonica, Chytreus in der Saxonia in selbigen Jahres Historia/Metteranus (aber im 1572. Jahre) und Petræus in der Mußcowitischen Chronica pag. 40. zu lesen/ auch die Russen selbst sagen. Den eigentlichen Abriß der Stadt/ wie sie gelegen/ und jtziger Zeit mit Wallen und Bollwercken umbgeben/ hat der Leser hierbey zu ersehen. Es sollen noch/ wie man saget/ bey 40. tausend Brandstädten gezehlet werden.

Es seynd aber die Wohnhäuser der Stadt ( außgenommen der grossen Herrn und etliche von den reichesten Kauffleuten und Deutschen / welche auff jhren Höfen/ steinerne Palatia haben) von Holtz oder mit über einander geschrenckten Föhren oder dannen Balcken auffgebawet/wie selbige in etlichen Figuren/sonderlich am 25. und 40. Blate zusehen. Die Dächer seynd mit Schindeln bretern / über dieselben aber Borcken von Birckenbäumen und theils mit Rasen gedecket. Daher zum offtern grosse Fewrsbrunsten entstehen/ja auch so offt / daß nicht ein Monat/ja Woche / hingehet / in welcher nicht etliche Häuser / bißweilen / wenn der Wind starck / gantze Gassen im Rauch auffgehen. Wir haben zu unser Zeit des Nachts etliche mahl an 3. und 4. Orten zugleich das Fewr auffgehen sehnen. Es war kurtz vor unser Ankunfft der dritte theil der Stadt abgebrand/ gleich auch vor 4. Jahren wieder sol geschehen seyn. Bey solchem Unheil seynd die Strellitzen und ge-

Höltzerne Häuser. p. 25. & 40.

viel Fewrsbrunst.

wisse Wachten bestellet/welche dem Fewr Widerstand thun müssen. Es wird aber niemahls mit Wasser geleschet/ sondern die nehest umb den Brand stehende Häuser niedergerissen/damit das Fewr seine Krafft selber verlieren und verleschen muß. Zu dessen behueff muß jeglicher Soldat und Wache des Nachtes ein Beil bey sich tragen.

Damit die in den steinern Palatien und Gewölben zu solcher Zeit für den fliehenden Brand sicher seynd / haben sie gar kleine Fensterlöcher/ so mit eisern Blechpforten verwahret seynd.

Es können aber die / so jhre Häuser durch den Brand verlieren / bald wieder zu newen Häusern kommen / dann sie haben ausserhalb der weissen Rinckmaur auff einem Häuser Marckt viel Häuser/theils auffgesetzet/ theils zerleget stehen/ welche man kauffen / und mit wenigen Unkosten auff seine Stelle führen und auffsetzen lassen kan.

Die Gassen seynd breit / aber bey Herbst und Regenwetter sehr koticht und tieff/daher die meisten Strassen mit runden Höltzern neben einander geschichtet/beleget / daß man auff denselben als Brücken fortkommen kan.

Abtheilung der Stadt.

Die gantze Stadt theilen sie ab in 4. Hauptkreise / der erste heist Kitaigorod/das ist Mittelstadt/ weil sie den mittelsten Platz einnimbt / im Abriß mit B bezeichnet/ist mit einer dicken rothen steinern Maur / welche sie Crasna stenna nennen/umbgeben. Am Südertheile/wie oben gedacht/ wird sie von der Muska Bach bey Norden aber von dem Bach Neglina / so hinterm Schlosse sich mit der Muska vereiniget/umbschlossen. Fast die helffte dieses Kreises nimbt ein das Großfürstliche Schloß Krämelin / ist so groß und weit als eine zimliche Stadt umbfangen/ mit dreyfachen dicken steinerm Mauren und einem tieffen Graben umbgeben/und mit stattlichem Geschütze und Soldaten wol versehen. Es seynd viel köstliche von Steinen auffgeführte Gebäwde / Palatien und Kirchen darinnen zu finden / welche vom Großfürsten/Patriarchen/fürnembsten Reichs Räthen und Herren bewohnet und besuchet werden. Es hatte zwar der vorige Großfürst Michael Fedorowitz / so zu unser Zeit lebete / gute steinerne Gemächer / und ließ für seinem Herrn Sohn dem jtzigen Großfürsten ein sehr prächtiges Gebäw und Pallast auff Italienische art auffbawen / er aber hielt sich selbst Gesundheit halber/ wie sie sageten / in einem höltzern Gemach auff. Der jtzige Patriarche sol jetzund auch ein sehr prächtig Gebäw / welches nicht viel schlechter als des Großfürsten/jhm zu seiner Wohnung haben auffbawen lassen.

Daß schloß Kremelin.

Kirchen im Schlosse

Neben zweyen Klöstern / welche von München und Nonnen bewohnet werden/seynd 50 steinerne Kirchen/deren fürnembste und gröste Trois/ Mariæ und Michaelis/ ( in dieser haben die Groß fürsten jhre Begräbnisse) und S. Nicolai Kirche. Deren eine zur lincken Hand ( welche wir im auffgehen zur Audientz vorbey kamen ) eine grosse Thür von zween Flügeln mit starckem Silbern Blech gantz überzogen.

Diese Kirchen / wie auch in gemein alle andere steinerne durchs gantze Land haben 5. weisse Thürme / und auff jeglichen ein dreyfach Creutz / in

Form und Gestalt/ wie aus beygefügter Figur/ welche eine rechte abgebildete

Kirche in der weissen Maur gelegen/ darstellet/ zu sehen. Auff dem Schlosse aber seynd die Thürme mit glatten starck vergüldetem Bleche überzogen/ welche bey hellem Sonnenschein/ einen schönen Glantz/ und daher der gantzen Stadt von aussen ein trefflich Ansehen gibt/ daß etliche der unserigen/ als sie in die Stadt kamen/ sageten: Von aussen scheinet die Stadt wie Jerusalem/ innen aber ist sie Bethlehem.

Thurm Jvan Wolik.

Mitten auff dem Platze Krämelin stehet der längste Thurm Jvan Welike/ das ist/ groß Hanß/ welcher auch mit jtzt erwehntem vergüldetem Blech überzogen und voller Klocken ist. Neben demselben stehet ein ander Thurm/ auff welchem die sehr grosse Klocke henget/ welche sol 356. Zentner schwer/ und zur Zeit des Großfürsten Boris Gudenow gegossen worden seyn. Dieselbe Klocke wird/ wenn grosse Feste/ oder Brasnick/ wie sie es nennen/ begangen/ oder grosse Gesandten eingeholet/ oder zur öffentlichen Audientz sollen geführet werden/ geleutet/ und von 24. auch wol mehr Personen/ so unten auff dem Platz stehen/ beweget wird/ dann von beyden seiten des Thurms gehen 2. lange Seile herunter/ an welchen unten viel kleine Stricke/ woran so viel Personen ziehen.

Grosse Klocke.

Es muß aber die Klocke/umb grossen schwang und Gefahr des Thurms zu verhüten / kaum beweget werden / daher oben bey der Klocke etliche stehen/ und dem Knöppel zu hülffe kommen müssen.

Es seynd auch in dieser Rinckmaur die Großfürstlichen Schatzkammern/ Proviant und Pulverhäuser begriffen.

Die Kirche Jerusalem.

Ausserhalb dem Schlosse im Creiß Kitaigorod zur rechten Hand der grossen Schloßpforte / stehet die künstlich gebawete Kirche S. Trois / dessen Meister/ als sie verfertiget / vom Tyrannen seiner Augen ist beraubet worden/ daß er dergleichen nicht mehr machen solte. Selbige / wie ich sie mit Fleiß abgezeichnet / wird oben auff dem 45. Blate zu befinden seyn. Nicht ferne von dieser Kirche / ist der am 44. Blate gedachte Schawplatz / an welchem die 2. grossen Metallen Stücken auff der Erden unbeweglich liegen/ seynd gegen einer grossen Strasse / durch welche die Tartern jhren Einfall zu thun pflegen / gerichtet. Vor dem Schlosse ist der gröste und beste Marcktplatz der gantzen Stadt /welcher den gantzen Tag voll Handelsleute/ von Mañ und Weibes Personen/Sclaven und Müssiggängern stehet; und haben die Weibes Personen nicht ferne vom Schawplatz / ( da in jtztgedachter Figur der Großfürst und Patriarche sich befinden/)jhren Stand und Leinwands Kram / etliche stehen haben Ringe / gemeinlich mit Turckois im Munde/selbige zu verkauffen/wormit/wie ich bin berichtet worden / etliche etwas anders mit feil bieten.

Grosse Marckt.

Weiber-Marckt.

Ordentliche Marcktplätze.

Am Marckte und in den neben Gassen seynd jeglichen Wahren und Handthierungen gewisse Plätze und Buden zu geordnet/daß man an einem Orte einerley Gewerbe findet. Es haben die Seidenkrämer/ Tuchhändler/ Goldschmiede/Sadler/Schuster/Schneider/Bundmacher oder Körßner/ Mützen macher/und andere/jegliche jhre absonderliche Gassen/in welchen sie jhre Wahren verkauffen. Welche Ordnung sehr bequem fält/dann jeglicher weiß wo er hingehen/und eines und ander bekommen kan. Es ist auch nicht ferne vom Schlosse in einer Gasse zur Rechten jhr Götter Marckt/ da sie lauter gemahlte Bilder der alten Heiligen zu kauffe haben. Sie heissens zwar nicht die Götter kauffen/sondern nur für Geldt vertauschen/darbey kein groß gedinge vorgehet.

Götter-Marckt.

Lausemarckt

Besser hiherwerts zur Rechten/wenn man vom Gesandten Hoff auffs Schloß gehen wil/ist ein absonderlicher Platz/da die Russen bey gutem Wetter unter dem blossen Himmel sitzen/ sich balbiren und die Haar abschneiden lassen. Dieser Marckt/welchen sie den Lausemarckt nennen/lieget so dick voller Haar/daß man darüber als auff Polstern gehet.

In diesem Creise wohnen auch die meisten und fürnembsten Gosen oder Kauffleute/wie auch etliche Knesen oder Mußcowitische Fürsten.

2. Zaargorod.

Den andern Creiß der Stadt nennen sie Zaargorod / das ist Königsstadt/lieget in Form eines halben Monds/ist auch mit einer starcken steinern Maur/welche sie Biela stenna die weisse Maur nennen/ umbgeben / und gehet der Bach Neglina mitten durchhin. Hier wohnen viel Herren und Mußcowitische Fürsten/ Sinbojaren oder Edelleute/ fürnehme Bürger

und

und Kauffleute / die hin und wieder im Lande jhre Handlung treiben / Item allerhand Handwercker / fürnemblich Becker. Es seynd auch die Korn und Mehlbuden / Fleischbäncke / Viehemarckt / Bier / Meeth und Brandweins Krüge allhier zu finden. In diesem Creise ist auch Ihr. Zaare Majestät Pferdestall. Imgleichen das Gießhauß / und zwar an dem Orte den sie Pogganabrut nennen / an der Neglina / in welchem sie viel Metallen Stücken und grosse Klocken giessen. Hat bißher einen wolerfahrnen Meister / Namens Hans Falcken von Nürenberg gehabt / von welchem etliche Russen / nur von zu sehen / das giessen zimlich gelernet hatten. Dieser hat einen sonderlichen Handgriff die Stücken also zuzurichen / daß man 26. Pfund Eisen mit 25. Pfund Pulver sicher schiessen kan / dadurch er in Holland so berühmt geworden / daß auch seiner in dem Metterano Holländischen Druckes gedacht wird.

Pogganabrut.

Der dritte Creiß der Stadt Mußcow wird Skorodomgenand / ist das eusserste / so nach Osten / Norden und Westen umb Zaargorod sich erstrecket / sol vormahls / ehe die Tartern die Stadt eingeäschert / wie sie sagen / 25. Werste oder 5. deutsche Meilen im Umbkreiß gehabt haben. Der Bach Jagusa gehet hierdurch und vereiniget sich mit der Mußka. Im selben Theile ist der Holtz und obgedachter Häusermarck / da man ein Hauß kauffen und inner zween Tagesfrist auff eine andere Stelle der Stadt fertig auffgebawet haben kan / weil die Balcken allbereit ineinander gefüget / und nur auffeinander geleget / und mit Moß bestopffet werden dürffen.

3. Skorodom

Der vierdte Theil der Stadt heist Streliza Slawoda ist am Südertheil über dem Bach Mußka / nach den Tartern zu gelegen / mit Plancken als ein Staquet und höltzern Bollwercken umbgeben. Es sol dieses Theil des Tyrannen Vater Wasili für die außländischen Soldaten / als Polen / Littawer und Deutschen haben bawen und sie Naleiki nennen lassen / nemblich / vom Zechen / denn Nali heist auff jhre Sprache: Schencke ein. Und solches daher / weil die Außländer mehr als die Mußcowiter dem trincken oblagen / und man nicht wol vermutete / daß man solche von jhnen so lang getriebene oder gar angebohrne Laster außtreiben könte / hat man jhnen die Freyheit zu trincken gelassen / und damit sie gleichwol die Russen / (welche auch sehr zur Schwelgerey und Füllerey geneiget / jhnen aber das gantze Jahr durch nicht als nur etliche wenig Tage / nemblich / in den höhesten Festen / das vollsauffen vergönnet war /) nicht möchten durch böse Exempel verführet werden / musten die nassen Brüder über dem Wasser alleine wohnen. Wie darvon in commentatio rerum Moscoviticarum des Herbersteins am 46. Blat und beym Gwagnino zu lesen ist. Es wird itzund dieser Creiß von Strelitzen oder Soldaten / so in Ihr. Zaare Majestät Diensten seynd / und andern gemeinen Pöbel bewohnet.

4. Streliza Slawoda.

Naleiki die Sauffstadt.

In und ausserhalb den Rinckmauren der Stadt Mußcow seynd sehr viel Kirchen / Capellen und Klöster. In dem ersten Druck habe ich gesetzt 1500. welches Herrn Johan Ludwich Gottfrieden in der Archontologia Cosmica pag. 467. gar verwunderlich und fast ungläublich vorkommen

wil/ich habe aber noch zu wenig gesetzet / dann ich nach der Zeit fernern gewissen Bericht darvon eingezogen / theils von unsern in der Stadt von vielen Jahren her bekanten Landesleuten / theils von den Mußcowitern selbst / welche im vergangenem Jahre bey abholung jhres Gefangenes/des falschen Zuski/ eine geraume Zeit bey uns in Holstein wahren / und ich täglich mit jhnen umbgieng. Diese haben einhellig berichtet/daß über 2000. Kirchen/Klöster und Capellen/in der Stadt Mußcow zu finden.

Vber 200. Kirchen in Mußcow.

Dañ man funde nunmehr fast umb das fünffte Hauß eine Capelle/massen ein jeglicher grosser Herr jtzund jhm eine eigene Capelle bawen lassen/und einen eigen Pfaffen auff seine Unkosten hält / und also mit den Seinen alleine seinen Gottesdienst darinnen verrichtet. Es sollen auff anordnung des jtzigen Patriarchen/ wegen so offt entstehenden Fewrsbrunsten / die meisten so von Holtz gewesen/abgebrochen/ und von Steinen auffgebawet seyn/ es seynd aber etliche Capellen inwendig nicht über 15. Fuß weit. Und so viel sey gesaget von der Stadt Mußcow.

Weil auch die Stadt Archangel eine fürnehme Handelstadt / und von selbiger meines wissens man nirgend was geschrieben findet/wil ich derselben in etwas gedencken.

Sie wird in der Landkarte/so im Atlas zu finden S. Michael Archangel/in gemein aber von den Russen Archangel genand / lieget hoch nach Norden/in der Landschafft Dwina am Strome selbiges Nahmens/und zwar am selben Orte / da sich der Strom zertheilet/ und umb das Eiland Podesemski streichet und sich in die weisse See begibt.

Archangel die Stadt.

Die Stadt und Einfahrt zur selben ist nicht gar alt / dann zuvor die Schiffe in den lincken Arm der Dwina bey S. Nicolai Kloster eingelauffen/ daher es auch S. Nicolai Hafen ist genennet worden/wie beym Petrejo pag. 65. zu sehen. Weil aber durch aufflauffenden Sand der Mund desselben flach worden / im rechten Arme aber tieffer gewesen / hat man sich des rechten Armes mehr gebrauchet/und an demselben die Stadt gebawet.

Die Stadt sol zwar an sich selbst nicht groß seyn / sondern wegen der grossen Kauffmannschafft und Handlung / so daselbst über See geschiehet/ sehr berühmet. Dann Jährlich Holländische / Engelische und Hamburgische Schiffe mit allerhand Wahren daselbst ankommen. Umb selbige Zeit erheben sich dann die Kauffleute im Lande/sonderlich die Deutschen in Mußcow dahin / und reisen den Winter mit jhren Wahren auff Schlitten wieder zurücke nach Hauß.

Es hat der jtzige Großfürst einen grossen Zoll dahin geleget / welchen der daselbst auff dem Schlosse wohnende Weiwode einnimbt.

Grosse Zoll in Archangel.

Und weil den Kauffleuten der selbige Zoll etwas schwer fält / hingegen aber Jhr. Königl. Majest. zu Schweden den Zoll durch Liefland auff Narve/nur auff 2. vom 100. gehen lassen wil/vermutet man/daß die meiste Handlung dort ab / und über die OstSee durch Liefland sich wenden möchte/ zumahl/weil sie allhier wenigerer Gefahr sals dort unterworffen.

Nicht

Nicht ferne von Archangel/ in der weissen See/seynd in einem Inwig oder Winckel 3. Inseln nicht fern von einander/deren grösseste Soloska / die andern aber Anger und Cosova genand werden. Auff Soloska Ostro ist ein Kloster/in welchem ein Russischer Heiliger begraben gelegen. Diesen hat der Groß-fürst auff angeben des Patriarchen vorm Jahre heraus holen und in Mußcow bringen lassen/ darvon bald mit mehren sol gesaget werden. Es wollen etliche sagen / daß die vorigen Groß-fürsten auff dieser Insel / ( welche hoch / felsicht / erhaben und nicht wol zu ersteigen seyn sol / ) grosse Schätze beygesetzt haben.

Soloska Insula.

Die Gelegenheit dieses Ortes und Einfahrt aus der See / habe ich von einem guten Freunde / welcher die Reise dahin etliche mahl gethan/ und dieser Gegend wol kündig ist / einen Abriß bekommen / welchen ich dem günstigen Leser und Liebhabern der Topographien hier mittheilen wil.

Das

## Das ander Capitel.

# Von beschaffenheit der Lufft / Gewitters / Erdreiches / Wachsthums des Landes und der Gärten.

Es ist im Großfürstenthumb die Lufft / Gewitter und Landes Art / wegen der vielen mancherleyen / und weit von einander / ja in unterschiedlichen Climatibus gelegenen Provincien / nicht einerley. Was die Mußcowitische und angräntzenden Landschafften betrifft / ist in gemein frische gesunde Lufft / und hat man / wie auch alle schreiben und die Russen selbst sagen / vor diesem nicht viel von Pestilentzischen Kranckheiten oder grossem Sterben gehöret / es gibt auch in gemein alte Leute darinnen. Darumb ist zum höchsten zu verwundern / wie das in diesem Jahre 1654. bey Zeit des Krieges vor Schmolensko / so gifftige Lufft und grosse Peste in Mußcow entstanden und noch wehret / daß die Leute / welche ihrer Meynung nach gesund aus dem Hause gehen / auff der Gassen nieder fallen und sterben sollen. Daher auch die Pässe nach Mußcow hin und wieder versperret seynd.

Grosse Pest in Mußcow

Zur Winterzeit ist in gemein in gantz Rußland so grosse Kälte / daß man sich kaum bergen kan. Und ist bey jhnen nicht seltzam / daß einem Nasen / Ohren / Hände und Füsse erfrieren. Es war zu unser Zeit als wir im 1634. zum erstenmahl dort waren / ein so harter Winter / daß vorm Schlosse auff dem Marckte das Erdreich für kälte bey 20. Faden oder Klaffter lang und einer viertel Ellen weit auffgeborsten ; Es kunte niemand von uns mit blossem Gesichte 50. Schritte auff der Gassen gehen / daß jhm nicht dauchte Nasen und Ohren wären erfrohren. Ich habe es auch wahr befunden / was etliche geschrieben / daß die Wassertroffen und Speichel ehe er vom Munde zur Erden kompt / gefriere.

Grosse Kälte.

Dergleichen hat Herberstein

Ob schon die Kälte des Winters so groß / kommen doch die Kräuter und Laub im Frühling geschwinde hervor / und gibt an der Zeit des wachsens und reiffens unserm Deutschland nichts zuvor. Dann weil allezeit viel und hoher Schnee fält / wird Erde und Busch gleich als mit einem Kleide bedecket / und vor der scharffen Kälte bewahret.

Wegen so starcken Frostes und vielem Schnees / so sich durch gantz Ruß und Liefland befindet / ist gut reisen / und die Russischen Schlitten so niedrig von Bast oder Linden Borcken gemachet / zu gebrauchen. Unser etliche futterten die Schlitten aus mit Filtz / legten uns mit langen Schaffpeltzen / welche man daselbst gar wolfeil haben kan / hinein / und deckten oben den Schlitten mit einem Filtz oder tuchen Decke / kunten darunter in der grösten Kälte gar warm / ja schwitzend und schlaffend uns von den Bauren hinführen lassen.

Worzu dann sehr bequem die Russische / wie wol kleine doch schnell lauffende Pferde / welche gewohnet in einem Futter 8. 10. und bißweilen 12. Meilen zu lauffen / wie ich dann also zweymahl von Twere biß Tarsok gefahren

hin

bin. Es ist aber der Weg dieses Ortes / wie fast durch gantz Rußland ohne sonderliche Berge und Thal.

Schnelllauffende Pferde.

Daher man in geschwinder eil eine lange reise / und zwar mit schlechten Unkosten thun kan. In dem ein Baur / der umbs Lohn fähret / für 2. 3. oder auffs höchste 4. Rthl. einen in die 50. Deutsche Meilen hinführet / wie ich dann einsten umb solchen Lohn von Revel nach Riga / seynd 50. Meilen / bin geführet worden.

Grosse Hitze

So starck nun des Winters die Kälte ist / so groß ist hergegen des Sommers die Hitze / welche den Reisenden desto beschwerlicher fält / nicht nur des Tages wegen der Sonnenstrahlen / sondern auch der vielen Mücken / so die Sonne in den Morassichten / ja fast allen orten durch gantz Rußland zeuget / für welche man weder Tag noch Nacht unangefochten bleiben kan. Daher man des Nachts entweder nahe beym Fewr oder unter einem Mücken Netze liegen muß / wie droben darvon ist angedeutet worden.

Fruchtbarkeit des Landes

Ob wol das weitläufftige Land hin und wieder puschicht / voller Holtz / so meist Dannen / Bircken und Haseln / wüste und morassicht. Ist es doch wegen der Güte des Erdreichs / wo es nur ein wenig gebawet wird / über die masse fruchtbar / (außgenommen etliche wenig Meilen umb die Stadt Mußcow / da das Erdreich sandicht) daß es am Geträide vnd Weide einen grossen Uberfluß gibt. Es bekennens die Holländer selbst / daß vor etlichen Jahren bey der grossen Thewrung Rußland mit Korn das beste an jhnen gethan hatte. Man höret selten / daß eine Thewrung im Lande seyn soll. An etlichen Orten im Lande / da das Korn keinen Abzug hat / wird nicht mehr Land bebawet / (ob sie schon könten /) als sie das Jahr über vonnöthen haben schütten nichts auff / weil sie Jährlich jhre reiche Erndte für sich wissen. Daher dann viel schön fruchtbar Land wüste gelassen wird / wie ich selbst gesehen / in dem wir durch etliche Gegenten von schwartzem fetten Erdreich gereyset / welche mit so langem Grase bewachsen / daß es den Pferden an die Bäuche gieng wurde auch nicht einsten / weil sie dessen überfluß haben / eingesamlet / und für das Viehe verbrauchet.

Ingermanlandes Fruchtbarkeit

Es ist zu verwundern / daß wie man uns zur Narve berichtete / daselbst auff der Russischen seite stracks über dem Strom viel besser Land / vnd alles ehe und besser wachse / als auff disseit der Narve in Allemaken / da doch nur der Strom darzwischen fleust. Am selben Orte in Ingermanland / wie auch in Carelien / Rußland und Liefland am Nordertheil bringet der Ackerman seinen Saamen erst drey Wochen vor Johannis in die Erde / welcher hernach wegen stetswerender Hitze der Sonnen (so im untergange kaum den Horizont bestreichet) zusehens wächset / daß man innerhalb 7. oder auffs höchste 8. Wochen den Saamen außstrewen vnd einerndten kand. Ob sie auch schon ehe außstrewen wolten / wil wegen des noch in der Erden verborgenen Frostes und kalten Winden die Saat kein Gedeyen haben.

Sam- und Erndtezeit

Die Russen haben auch in der Erndte den Vortheil für den Liefländern / daß sie in gemein jhr Korn dröge oder trucken in die Scheuren oder Hauffen bringen können / da hergegen die Liefländer jhr Geträide durch die

Korn in Liefland wird gedröget

Hitze des Fewers drögen müssen. Dann ein jeglich Landgut / absonderlich darzu gebawete Ställe oder Häuser / welche sie Rigen nennen / hat / darinnen wird das Getraide / wenns noch im Stroh / über die Balcken geleget / und in einem Ofen / so als ein Backofen gestalt / Fewer geleget / von dessen aufsteigender Hitze das Getraide drögen muß / und geschiehet gar offt / daß solche Rigen mit dem Korn im Rauch auffgehen. Das Korn aber / wenn es ein wenig lange auff solcher Schwitzebanck gelegen und gedröget / wil nicht so gut Saatkorn geben / als das / was von sich selbst dröget.

Rigen zum Korn drögen

Es gibt auch an etlichen Orten / sonderlich in der Mußcow herrliche Gartengewächse an Äpffel / Birn / Kirschen / Pflaumen und Johannes Beer. Und verhält sich daher viel anders / als was Herberstein / Gwagninus und andere aus denselben von Rußland schreiben / daß nemlich wegen der grossen Kälte daselbst durchaus kein Obst und wolgeschmackte Äpffel zu finden wären. Sie haben unter andern guten Äpffeln auch eine Art / welche so zart und weis von Fleisch / daß man in denselbigen / gegen der Sonnen gehalten / die Kerne sehen kan. Aber / ob sie zwar von ansehen und geschmack lieblich / können sie doch wegen jhrer überflüssigen Feuchtigkeit nicht so lange / als die in Deutschland dauren.

Gut Obst in Mußcow

Man findet auch allerhand KüchenGewächse / sonderlich Asparges / welche Daumensdicke / wie ich selbige bey einem Holländischen Kauffmann / meinem guten Freunde in Mußcow selbst gegessen / item auch gute Ajurcken / Cipollen und Knoblauch in sehr grosser menge. Lactuca und ander Salat haben die Russen niemahls gepflantzet / noch geachtet vielweniger gegessen / sondern haben die Deutschen bey niessung desselben außgelachet / als wann sie Graß essen / nun aber beginnen etliche auch mit anzubeissen. Melonen werden allda in grosser menge gezeuget / durch derer pflantzung jhrer viel gewisse Handlung und Nahrung haben. Die Melonen werden nicht allein in grosser menge / sondern auch sehr groß / wolgeschmackt samb vnd süsse gefunden / daß man sie ohne Zucker essen kan. Wie mir dann noch im Jahr 1643. dergleichen Melone / einer Pude / (das ist 40. Pfund) schwer / von einem meiner guten Freunde mit auff den Weg / als ich damahls wieder aus Mußcow reysete / verehret wurde.

Küchen Gewächse

Die Melonen zu pflantzen und fortzubringen / haben die Russen sonderliche Vortheil vnd Handgriffe / welche zum theil Herberstein am 45. Blate recht beschreibet. Sie weichen den Samen in süsse Milch / etliche auch in gestandenes Regenwasser mit alten Schaffmist vermischet. Dann werden von PferdeMist und Stroh durcheinander Mistbäncke in die Erde zweyer Ellen tieff gemachet / oben mit guter Erde beleget / in welche sie flache Gruben einer halben Ellen breit machen. In der mitte setzen sie die Kern / damit nicht allein die Wärme von unten / sondern die gesammlete Hitze von der Sonnen auff allen seiten den Saamen erwärmen und fortbringen kan / des Nachts werden sie vor dem Reiff und Frost mit Stürtzen / so aus Frawen oder Marien Glaß gemachet / bedecket; bleiben auch offt manchen Tag darüber stehen. Hernach beschneiden sie auch die auff den seiten außgeschlagene

Melonen wie sie gezeuget werden

Zweige/und zu gewisser Zeit die Spitzen der Rancken. Kommen also diesem Wachsthumb mit jhrem Fleiß und wartung zu hülffe.

Man berichtete uns auch/daß allda eine seltzame Art Melonen oder vielmehr Kurbs wachsen soll/hinter Samara/ zwischen den strömen Wolga und Don/ welche an grosse und art den andern gemeinen Melonen/ dem eusserlichen ansehen nach aber als ein Lamb gestalt seyn sollen/ dessen Glieder es auch gar deutlich abbildet/ darumb nennen es die Russen auch Boranetz ein Lamb. Der Stengel ist gleichsam am Nabel/ und wo sichs hinwendet (dann es im wachsen seine Stelle/ so weit es der Stengel zulässet, verendert) verdorret das Graß/ welches sie abfressen heissen. Wenn es reiff/ verdorret auch der Stengel/und die Frucht bekompt ein rauches Fell/wie ein Lamb/welches/(wie sie sagen/) man sol gerben und zum gebrauch wider die Kälte bereiten können. Man hat uns in der Mußcow etliche stücklein von solchem Felle/ die von einer Bettdecke gerissen waren/gezeiget/vorgebend/es wäre von den Boranitz Melonen/ es war zart und krauß von Wolle/als ein Fell eines Lammes/ so entweder aus Mutter-Leibe geschnitten/ oder erst jung geworden. Scaliger gedencket solcher Frucht auch Exerc.181./ daß/ so lange es Graß und Kräuter umb sich habe/ so lange sol es in vollem Wachsthumb stehen/als ein Lamb in voller Weide. Jm mangel dessen/sol es vergehen und verderben. Die Russen sagen/ daß es dann bald reiff sey. Es sol auch wahr seyn/ was Scaliger ferner schreibet/ daß nemlich die Wölffe und sonst kein ander Thier dieser Frucht nachstelle/dadurch sie auch gefangen werden.

Boranetz

Schaffs Melonen.

Von schönen Kräutern und Blumen Gewächsen hat Mußcow vor Jahren nicht viel gehabt. Es hat aber der vorige Großfürst kurtz nach unser Zeit seinen Garten wol einzurichten/ und mit allerhand köstlichen Kräutern und Blumen zu zieren sichs angelegen seyn lassen. Sie haben auch vor diesem niemahls von guten und vollen Rosen gewust/sondern mit wilden Rosen oder Hanbutsträuchen sich behelffen und jhre Garten zieren müssen. Vor etlichen wenig Jahren aber hat Peter Marcellus fürnehmer Kauffmann daselbst die ersten vollen und Provintz Rosen aus meines gnädigsten Fürsten und Herrn Garten von Gottorff dahin gebracht/ welche auch wol fortkommen seynd.

Kräuter un Blumen Gewächse.

Wenn die Rosen in Mußcow kommen.

Keine Wallnüsse und Weinwachs findet man in Mußcow/ der Wein aber/von allerhand Art/wird durch die Holländische und andere Schiffe über Archangel heuffig/und auch nunmehr von Astrachan/ woselbst er jetzo gebawet wird (darvon drunten mit mehren) dahin gebracht.

Man sihet gleichwol hieraus/daß der mangel etlicher Früchte und Gewächse nicht so wol dem Erdreich und Lufft/als der nachlässigkeit oder unwissenheit der Einwohner zuzuschreiben.

Es fehlet jhnen auch an den Landesfrüchten nicht/welcher man zum gemeinen Lebensbrauch benötiget. Hanff und Flachs wird in grosser menge gezeuget/woher die Leinwand in Rußland gar wolfeile.

Honig und Wachs/ welches sie allerdings in den Wäldern häuffig finden/ ist so überflüssig/daß sie neben dem/ was sie an Meth und Wachslichtern/

so zu jhrem gemeinen Nutz und Gottesdienst (welches nicht ein geringes) angewendet wird/ grosse Parteyen an andere Landschafften verkauffen. Und gehet das meiste durch Pießkau.

Es ist das gantze Rußland/ gleich wie Liefland/ allenthalben/ ohne was durch außbrennen zu Acker gemachet/ gleichsamb mit Busch und Wälder überzogen. Daher es viel Bäum und Erdwild gibt. Daß FederWild aber/ weil es in so grosser menge/ wird nicht so seltzam und hoch als bey uns geachtet/ Uhrhanen/ Berg-Hasel-und Raphüner / wilde Gänse und Enten kan man von den Bauren umb schlecht Gelt bekommen / Kraniche/ Schwanen/ und kleine Vögel als Kramsvögel / Trosseln/ Lerchen / Fincken und dergleichen/ wiewol sie sich häuffig da finden/ werden nicht so würdig geachtet/ daß man jhnen nachstellen / und sie zur Speise gebrauchen solte. Storche seynd weder hier noch in Liefland anzutreffen.

*Allerhand Federwild.*

Die Wälder seynd auch reich von allerhand wilden Thieren/ außgenommen Hirsche/welche da entweder gar nicht / oder doch wie etliche wollen/ selten gesehen werden. Elend/ wilde Schweine/Hasen seynd vollauff. Die Hasen seynd an etlichen Orten/ gleich auch in gantz Liefland des Sommers zwar nach der gemeinen art graw/aber im Winter Schneeweiß.

*Viel wilde Thiere.*

Und ist hierbey zu verwundern / daß in Churland/ welches an Liefland gräntzet/und nur durch den Dünestrom geschie en wird/ die Hasen des Winters grau bleiben. Darumb / wenn bißweilen/ in dem die Düna zugefroren/ ein solcher Hase in Liefland gefangen wird / nennen sie jhn einen Churländidischen Uberläuffer.

Uhrsache solcher verenderung der Farben gibt jhr Temperament. Dann (wie Cæl. Rodiginis saget: Capilli imitantur humoris colorem, unde alimenta trahunt) Haare folgen der Farbe jhres Temperaments. Nun seynd diese Thierlein daselbst/wegen des morassichten und feuchten Landes viel phlegmatischer oder feuchter und kälter Natur als die unserigen/kompt denn die eusserliche Kälte/als der Winter darzu/dann hyems habet vim & naturam phlegmatis, wie Avicenna in canticis redet/so werden sie weiß/ weil die weisse Farbe aus der Kälte kompt (albus capillus innuit frigidam complexionem, saget Averroes über jetzt gedachten Ort Avic.) gleich die schwartze aus der Hitze. Bekommen sie nun des Sommers wieder heisse und truckene Lufft/wie dann daselbst geschiehet/so wird jhr Temperament und die Farbe zugleich mit verendert. Ich erinnere mich hierbey/was ich von meinem seligen SchwiegerVater in Liefland erzehlen hören: Derselbe hat zur Sommerszeit gegen eines seiner Kinder Hochzeit etliche Hasen fangen / und (auff seinem Gute Kunda zwischen Revel und Narve gelegen) in Keller setzen und speisen lassen. Nach etlichen Wochen haben diese jhren grawen Peltz in einen weissen/gleich als zur Winters Zeit/ verwandelt / woraus dann die Ursache solcher verwandelung abzunehmen.

*lib.13.c.27.*

*ex adustis humorib. nigricans consurgit Vapor Rod. dd.*

Neben diesen guten/ist auch viel Raub-und unreine Wild / als Bären/ Wölffe/Luchse und Tyger/Füchse/Zobeln und Mardern / mit deren Häute sie grosse Handlungen treiben.

Weil

Weil/wie obgedacht hin und wieder so überflüssige Viehweide/ gibt es viel zam Viehe / Kühe / Rinder und Schaffe / welche umb ein gar schlechtes Gelt verkauffet werden. Wir haben einsmahls auff der ersten Reyse zu Ladoga einen fetten Ochsen / wiewol er nicht groß/weil ins gemein das Viehe durch gantz Rußland nicht gar groß/ umb 2. Thal. gekaufft/ und ein Schaff umb 10. Copek oder 5. Meinische Groschen.

Viel zam Viehe.

Es seynd die fliessenden Wasser und stehenden Seen/derer viel in Rußland / über die masse Fischreich von allerhand Art / außgenommen Karpen/ welche auch in Liefland nicht gefunden werden. Zu Astrachan aber haben wir Karpen in ungewöhnlicher grösse und viel gesehen / die man das stück für 1. Schilling kauffen kunte / werden in der Wolga gefangen / hatten aber wegen des groben harten Fleisches nicht einen so gar lieblichen Geschmack.

Was aus der Erden gewonnen wird / ist das fürnembste Marien oder Frawen Glaß/welches an gewissen Ortern aus einem Steinbruche gewunnen/und zu Fenstern durch gantz Rußland gebrauchet wird.

Marien Glaß.

Gangbare Bergwercke hat diß Land zuvor nicht gehabt / vor wenig Jahren aber hat sich an der Tartarischen Gräntze bey Tula 26. Meilen von Mußcow eines auffgethan. Ist durch etliche deutsche Bergleute/ so J. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen auff J. Zaar Majest. bitte hinein geschicket/ in Stand gebracht worden / hat bißher gute Außbeute gegeben / bringet aber meist Eisen.

Bergwerck in Rußland

Sieben Werste/oder anderthalb Meilen von derselben Mine/ist zwischen zweyen Bergen in einem lustigen Thal durch anlaß eines bequemen Baches ein Eisenhammer auffgerichtet/woselbst das Eisen bereitet / in Stangen geschmiedet/und allerhand Sachen gegossen werden.

Uber diesen Hammer hat Herr Peter Marsellis durch einen gewissen Contract, so der Großfürst mit jhm auffgerichtet/die verwaltung/und liffert Jährlich in J. Z. M. Rust Cammer eine gewisse Zahl Stangen Eisen/ etliche grosse Stück Geschütz/und viel tausent Puden Kugeln / ist deßwegen gleich bey den vorigen / so jetzigem Großfürsten in grossen Gnaden und Ansehen. Es werden durch denselben auch andere grosse Handlungen in Mußcow geführet.

H. Peter Marcellis

Bey lebzeiten des Zaars Michael Foderowitz/ohngefehr vor 15. Jahren hat einer auch an einem gewissen Ort in Rußland eine Golt Mine angegeben/ aber nicht ins Werck gerichtet/worüber der Erfinder und Angeber in meynung reicher zu werden/zum armen Manne geworden.

Golt Mine

Es haben die jenigen/ so (wie an Fürstl. Höfen zu geschehen pfleget) mit newen Erfindungen die Herrn reich zu machen sich angeben/ an dem Zaarischen Hofe wenig Glück und Gedeyen. Es mochte zwar der vorige Großfürst wol leiden/daß man umb seinen Schatz zu vermehren/ etwas newes angab. Aber damit Er/wenn etwa ein Betrug darunter/ oder er die Sache nicht/ wie man verhoffet/ ablauffen möchte/ohne Schaden bliebe/ muste der Erfinder den Versuch auff seine eigene Unkosten thun / oder/ so er den Verlag nicht hatte / wurden jhm auff gewisse Burgschafften etliche Gelder vorgestrecket/

Newe Inventiones wie sie angesehen.

gelunge es wol/ so hatte der Angeber reiche belohnung/ im widrigen Fall/ muste Er und nicht der Großfürst einbüssen. Damit ich das Exempel der jetzterwehnten Golmine zu bekräfftigung dieses mit einführe. Es war zur selben Zeit ein fürnehmer Englischer Kauffmann/ mein guter Freund (dessen Nahm ich Ehrenshalben verschweige) sonst ein auffrichtiger und gutthätiger Mañ/ welcher lange in Mußcow gewohnet/ und gute Handlung getrieben hatte. Als dieser angab/ und vermeynete aus sonderlicher Beschaffenheit und Zeichen eines gewissen Erdreichs eine Golt-Mine zu finden/ hat es der Großfürst jhm zwar gefallen lassen/ auch auff Burgschafft Gelder darzu verstrecket; Als aber dem guten Mann das Werck mißlunge/ Arbeit und Unkosten verlohren giengen/ und seine Güter/ die verschossene Großfürstliche Gelder wieder zu erlegen/ nicht zureichen wolten/ wurde er in den Schuldthurm gesetzet/ hernach auff gut achten seiner Bürgen wieder heraus gelassen/ daß er umbher gehen/ gute Leute ansprechen/ und so viel zusammen bringen kunte/ damit er den Großfürsten/ wie auch seine Bürgen befriedigen/ und aus dem Lande kommen kunte. Solchen seinen Unfall und Russischen Proceß hat er mir/ als ich zu letzt in Mußcow war/ da dieses eben vorgieng/ selbst umbstendlich und gantz beweglich erzehlet.

*Eines Englischē Kaufmanns Unfall.*

## Das 3. Capitel.

# Von Beschaffenheit der Nordländer und den Völckern Samojeden.

Von Beschaffenheit und Früchten der nach Norden gelegenen Landschafften/ als Dwina/ Jugerski/ Permski/ Siberien und Samojeden/ so den Großfürsten für jhren Herrn erkennen/ weil ich daselbst nicht gewesen/ kan ich nichts gewisses schreiben.

Es berichten aber die Russen/ und schreiben andere einhellig (wo nicht einer aus dem andern) daß selbige Länder wegen der rauhen Lufft/ langem Winter und kurtzem Sommer gar unfruchtbar/ und sonderlich zum Ackerbau/ Korn und Baumfrüchten unbequem: daß die Einwohner nichts vom Brodte wissen/ sondern weil es wegen der grossen Wildnissen/ Strömen und Seen viel Wild- und Fischwerck gibt/ sie auch jhre Speise und Nahrung einig darvon haben/ und von der Thiere Felle sich bekleiden/ auch darvon dem Großfürsten jhren Schoß und Schatzung entrichten. Es sollen die schönsten Zobeln/ Mardern/ wie auch weisse Bären Häute (so die grossen Herren in Mußcow hinten über die Schlitten hangen) Füchse und andere Peltzereyen heuffig von dannen kommen/ und in Mußcow und andern Orten verhandelt werden.

*Nordländer.*

*Woher die besten Peltzereyen kommen.*

Der Samojeden aber vor andern Nordischen Völckern mit mehrem zu gedencken/ nehm ich Ursach theils/ weil man bey den Landbeschreibern von jhnen nicht viel sonderliches findet/ theils weil ich selbst mit jhnen geredet/ und von jhrem Leben nachricht bekommen. Dann als ich im Jahr 1643. den 30. Hewmonat in Moßcow vor J. Z. Majest. in offentlicher Audientz erscheinen solte/

zuvor aber in der Posolse Pricas/oder Gesandten Canceley eine weile/ biß ein Persianischer Gesandter / so vor mir auffgefordert worden / wieder herunter kam/verwarten muste/kamen dahin auch zweene Samojeden / welche aus jhrem Lande an den Groß Fürsten etliche Renthiere und weisse Bären Häute zu lieffern/geschicket worden. Mit diesen lies ich mich in ein Gespräch ein / sie redeten freymüthig/verständlich / und gaben auff alle Fragen guten Bescheid/ dann sie die Russische Sprache/in welcher ich durch meinen Dolmetscher mit jhnen redete/wol verstunden.

Samojeden

Man findet bey den alten Scribenten nicht/daß sie Samojeden sondern Scythen seynd genandt worden/und halte ich/daß sie diesen Nahmen erst von den Russen/ nach dem sie unter die Russische Herrschafft gerathen/bekommen haben. Dann weil sie vor diesem die Menschen gegessen/ auch jhrer eigenen Freunde Fleisch/wenn sie gestorben / unter ander Wildpret gemischet und in sich geschlucket/wie davon Plinius und Olaus Magnus berichten/hat man sie Samojedz/das ist/sich selbst essende genandt/dann auff Russisch heist Sam sich selbst und gedu ich esse. Wie solches Gwagninus in beschreibung Mußcovien bey der Provintz Petzora recht erinnert.Und ist eben so viel / als wie sie Plinius mit dem Griechischen Worte Anthropophagos MenschenFresser/ tituliret/ dergleichen man auch von den Brasilianern schreibet.

Scythen.

*Plinius lib.6.c.17.*

Jhr Land ist nicht Samogitia/welches die Landbeschreiber zwischen Littaw/ Polen und Liefland legen/ und von den Russen Samotzka Sembla genandt wird/sondern Samojeda / das in den newen Landkarten hinter Sibirien bey den Bergen/ welche man Hyperboreos nennet/ vor und über dem grossen Strom Oby/an der Tartarischen See/und Weygat/ wie es die Holländer nennen/ zu finden.

Es seynd die jenigen Barbaren/ Tartaren und Heyden / welche vor alters die Scythæ Septentrionales,Europæi & Asiatici,weil sie auff selbigen Gräntzen und scheidung liegen/ seynd genandt worden. Es gedencket jhrer Strabo lib.7. Q. Curtius im 7. Buche/und nennet derer etliche Abios Scythas ohne Zweyfel vom Fluß Abi oder Oby. Jmgleichem Justinus im 2. Buche. Olaus Magnus Histor. de gentib. Septentr. l. 4. c.3. und Münsterus in seiner Cosmographia c. 5. im 60. und folgenden Capiteln. Sie haben keine erbawete oder verwahrete Städte / sondern wohnen noch jetzo in Wäldern und Wildnissen/gleich zu des Alexanders zeiten jhre Gesanten/beym Curtio im gedachten Buche/ erwehneten: Nos deserta, & humano cultu vacua magis,quam urbes & opulentos agros Sequimur. Und weil sie unter der Zona frigida begriffen/haben sie die meiste Zeit des Jahrs über strengen Winter und sehr hohen Schnee. Diß gaben jetzt erwehnte Gesandten dem Alexander auch zu erkennen / und sagten: Si humanum genus omne superaveris, cum silvis & nivibus & fluminibus ferisque bestiis gesturus es bellum. Sie wohnen in kleinen nidrigen halb in die Erde gebaweten Hütten/welche (wie sie sagten) oben rund und spitz zulauffen/ in der mitten ein Loch als ein Schorstein/durch welches sie zur Winters Zeit steigen. Denn jhre Hütten werden gantz mit Schnee / welcher über zwey Mann hoch fallen

*Abij Scythæ*

*Curt. lib.7.*

soll/bedecket/daß niemand viel auß- noch eingehet. Sie haben aber unter dem Schnee jhre Gänge gemachet/ durch welche sie von einem Hause zum andern gehen. Weil sie umb selbe Zeit fast ein halb Jahr keine Sonne und Tag/ sondern stetswärende Nacht haben/ und ausser den Häusern nicht viel beginnen können/ist jhnen das Wetter desto erträglicher. Mitlerweile gebrauchen sie zu jhrem Licht den Fischtran/ und behelffen sich so lange darmit/biß sie das Tagelicht wieder bekommen/ wenn nemlich die Sonne sich wieder über die Æquinoctial Lienie erhibt/ und die Mitternächtigen Zeichen durchwandert/ so gehet sie denn nicht unter/so fehlets jhnen hergegen an der Nacht. Dann gehet der Schnee auch hinweg/ daß Sie wieder hervor auffs Land kommen/und gegen den Winter wieder einsamlen können.

*Ein halb jahr Nacht.*

Und das wird vielleicht seyn/was etliche von den Mitternächtigen Völckern geschrieben haben/daß nemlich unter jhnen Leute gefunden würden/ welche nach art der Schwalben vnd Frösche ein halb Jahr / nemlich zu Winterszeit todt legen / den Sommer aber wieder aufflebeten und wandelten. Besihe hievon Gwagninus in beschreibung Lucomaria vnd Olaus Magnus. Sie haben keinen Ackerbaw/daher wissen sie nichts vom Brodte/ sie essen aber an stat des Brodtes in der Lufft gedrögete Fische/Honig und Wildpret/ welches bey jhnen häuffig seyn soll.

*Gwagnin.* *Ola. Magn.*

Es seynd die Samojeden kurtz von Statur / haben breite Angesichter/ kleine Augen und kurtze Beine/sehen fast den Grünländern gleich/deren etliche

*Samoiedē kurtze Leute.*

tieffen

ich newlich in Holstein selbst gesehen / wie darvon im folgenden Capitel sol gehandelt werden.

Was der Samojeden Kleidung betrifft / seynd selbige von rauchen Fellen der Renthiere gemachet. Tragen breite Mützen / etliche von allerhand stücklein gefärbeten Tuche / so sie von den Russen bekommen / etliche aber nur von rauchen Fellen / woran lange Ohrlappen / die sie vnter dem Halse zusammen binden. Ihre Hembden machen sie von jungen Renthieren Fellen / die gar geschmeidig vnd kurtz verschnittener Haar seynd. Vnter den Hembden tragen sie Hosen / vnd darüber lange Röcke. Vnten an Hembden vnd Röcken haben sie langhärichte Schweiffe. Ihre Stieffeln seynd gleichfals von solchen Fellen / vnd haben an allen Kleidungen das rauche heraus gekehret. Ihr Zwirn / darmit sie die Kleider nehen / ist von Sehnen vnd Adern gemachet. Sie machen ihre Nase- vnd Schnuptücher von grünem Holtz / schaben dasselbe zu dünnen Spünen vnd Fasen / sihet fast / wie dünn geschabtes Horn / oder Pergamentspünen. Von dem nehmen sie eine Handvoll vnd wischen sich darmit / ist gar weich anzugreiffen.

Samojedē Kleidung.

Schnuptücher.

Ihre Röcke ziehen sie bißweilen / wenns sehr kalt ist / über den Kopff / vnd lassen die Ermel auff den seiten beyhangen / welches denen so es nicht gewohnet / seltzam vorkömpt. Solcher Anblick / sonderlich vom Schiff anstrandenden / kan vielleicht Anlaß gegeben haben / daß etliche von den Alten geschrieben; Es würden Menschen gefunden / welche keine Köpffe / sondern das Angesicht auff der Brust hätten; Auch das etliche einen so grossen Fuß / mit welchen sie sich bedecken können. Aber wenn solche Menschen in der Welt zu finden wären / vermeine ich / daß wir schon numehr bessere nachricht darvon würden bekommen haben. Dann innerhalb 100. Jahren die Welt zu Wasser vnd Lande / sonderlich durch die Holländischen / Engellischen vnd Spanischen Schiffahrten zimlich durchgewandert vnd bekand worden / haben aber besage ihrer Reise Beschreibungen dergleichen nicht angetroffen. Daß man aber grosse Füsse an den Leuten gesehen / kan wol seyn / daß ihre grosse Schrit oder Schneeschuhe darfür angesehen worden seynd.

Ob Leute ohne Kopff.

Dann diese Völcker / wie auch die Lappen / Finnen vnd Zeremissen haben zu Winterszeit / wenn sie über den tieffen Schnee wollen / lange vnd breite Schritschuhe / so theils aus Borcken / theils aus Holtz geschnitten / auff welchen sie sich geschwinde fortschieben können. Die Finnen lassen hinter den Hacken so viel als forne vorgehen / vnd seynd etliche solche Schuhe 3. Ellen lang / vnd nennen sie Suksit. Solche art darauff fort zukommen / haben wir zur Narve gesehen / da der Oberste Port vns zur Lust etliche Finnen von seinen Soldaten vor der Stadt von einem langen Hügel fahren ließ. Der Samojeden jhre Schritschuhe aber werden Narten genandt / wie Gwagninus in beschreibung der Landschafft Permia recht andeutet. Ihre Stieffeln seynd ebenmässig von solchen rauchen Fellen / inwendig rauch gefuttert vnd gehen biß vnter die Kniehe.

Sehr grosse Schritschuhe.

Die Renthiere / welche an grösse vnd gestalt fast den Hirschen gleich / aber weiß vnd graw / haben breite Füsse wie die Kühe ( derer wir etliche auff

Renthiere.

dem Mußcowitischen Schlosse gesehen ) die gewehnen sie zahm / bey jhnen aus vnd einzugehen/vnd gebrauchen sie an statt der Pferde / sie spannen dieselbe vor kleine leichte Schlitten/welche wie halbe Kahne oder Böthe gestalt / mit welchen sie über die masse schwinde rennen vnd fortkommen können.

Es haben auch die Holländer im Jahr Christi 1595. in der andern Nordischen Schiffahrt / nicht ferne vom Weigat / die Samojeden in solcher Beschaffenheit angetroffen. Vnd schreiben / daß / als sie den 31. Augusti selbiges Jahres am Weigat/eine Meile Weges zu Lande eingegangen / jhrer 20. von diesen Völckern bey einander ansichtig geworden/ welche sie erst für gantz wild angesehen: Haben auch anfänglich nach Bogen vnd Pfeil/ mit welchen sie wol vmbzugehen wissen/gegriffen/auff die Holländer/als vngewohnte Gäste/ loß zugehen. Als sie aber durch den Russischen Dolmetsch ( dann wie gedacht die Samojeden Russisch verstehen ) vernommen/daß sie nicht als Feinde/ sondern Freunde kämen/ haben sie Bogen vnd Pfeil niedergeleget/die Holländer mit freundlich zuneigen wilkommen geheissen/vñ sich mit jhnen ins Gespräch eingelassen / auch wegen des Landes vnd der See Gelegenheit gute nachricht gegeben. Sie haben sich gar furchtsam vnd mißtrawig angestellet / ob schon die Holländer sich freundlich vnd gutthätig gegen jhnen erzeiget. Als einem ein Zwiback gereichet worden / hat ers zwar mit ehrerbietung angenommen/ alsbald drein gebissen vnd auffgessen/ aber sich jmmer furchtsam vmbgesehen/ vnd als sie einen Büchsenschutz gehöret / der doch nach der Seewerts geschehen / seynd sie so erschrocken vnd gesprungen / als wenn sie vnsinnig gewest wären. Wie darvon mit mehren in obgedachter Schiffahrt Holländisches Druckes am 8. Blate zu lesen. Sie schreiben vnd zeichnen auch / daß selbige jhre Haare in lange Zöpffe geflochten / auff den Rücken über die Kleider herunter hangend gehabt/ Ich aber habe an denen/die ich in Mußcow gesehen / solches nicht gemercket. Einer vnter diesen/als sie nach erzehlung jhres/ vnser Meynung nach / harten vnd rauhen Lebens/vnter andern gefraget wurden/ wie jhnen das Mußcowiter Land vnd Leben gefiel/ob sie nicht lieber Lust hätten hier als in jhrem Lande zu wohnen/gab zur Antwort: Daß jhm Mußcowien zwar nicht übel gefiel/aber jhm beliebte doch das Land/ darinnen er gebohren wäre/ vielmehr/ als alle andere Länder / sie wären es gewohnet / vnd könten gar wol vnd geruhlich darinnen leben. Er zweifflete nicht / wenn der Großfürst jhre gute Tage vnd Herrligkeit wüste / er würde seine Residentz verlassen / vnd bey jhnen zuleben sich begeben.

*Daß Weigat.* — *Mißtrawe Leute.* — *Vaterland ist lieb.*

Diese waren auch wie Vlysses gesinnet/welcher ( wie aus *Cic. 1. de orat. Muretus* redet.) Lieber in seinen fälsichten vnd rauhen Vaterlande/als bey der *Kalypso* in allerhand Lust vnd Ergetzligkeit leben wolte/darvon *Homerus l. 32. Odyss.* Vnd mag man mit *Ovidius* wol sagen : lib. 1. de Ponto El. 4.

*Var. lect. l. 1.*

Nescio qua natale solum dulcedine cunctos
Ducit, & immemores non sinit esse sui.
Quid melius * Roma, scythico quid frigore pejus?
Huc tamen ex illa Barbarus urbe fugit.

**Muska.*

Ich weis nicht/ es wil doch das Land nicht aus dem Sinn/
Da man gebohren ist/daß Hertz hängt stets dahin.
Wie herzlich Mußcow ist/wie kalt der Scythen Land/
Ist doch des Barbern Hertz von hier dort hin gewand.

Diese Völcker haben vor Zeiten als Heyden Sonne/ Mond vnd geschnitzte Götzen für Götter geehret/wie auch aus mehr erwehnter Schiffahrts beschreibung erhellet: Daß sie auf dem Huck oder Ecke des Weigats etliche hundert solche rauhe vnd vnformlich geschnitzete Bilder gesamt gefunden/ vnd als die Holländer bey jhrem Abzuge vom Lande ein solches mit sich genommen/ ist ein Samojed jhnen nachgeeilet/ vnd mit beweglichen Geberden das Bild wieder gefordert vnd zu rücke geholet.

Samojedẽ seynd Gõzendiener vnd Heydẽ gewesen.

Sie haben aber vor ohngefehr 23. Jahren Botschafften an den Großfürsten gesand/ vnd gebeten jhnen jhres Glaubens theilhafftig zu machen. Welches auch geschehen/ vnd ist der Bischoff zu Vladimer mit etlichen Popen oder Priestern sie in jhrer Religion zu vnterrichten vnd zu tauffen/ dahin geschicket worden.

Seynd Christen geworden.

## Das 4. Capitel.
## Von den Grünländern.

WEil ich/ günstiger Leser/ im vorigen Capitel der Grünländer gedacht/ an welchen ich in vielen dingen eine gleichheit mit den Samojeden/ und andern Tartern/ so vns auff der Reise vorkommen/ auch sonst merckwürdige Sachen befundẽ/ als achte ichs nicht gar unbequem zu seyn/ allhier eine digression, oder von vnser Reise einen kleinen aufftritt zu nehmen/ vnd die Grünländischen Völcker in etwas zu betrachten/ zumahl weil ich sie selbst gesehen/ reden gehöret/ vnd mich jhrer Beschaffenheit etlicher massen erkündiget. Wil aber erstlich gedencken/ was man vor diesem von den Grünländern gewust vnd geschrieben/ vnd hernach/ wie man sie jtziger Zeit befindet.

Von Grünländern.

Die alten Welt-Land- vnd Natur beschreiber/ als Ptolomeus/ Strabo/ Plinius/ Solinus vnd andere haben nicht mehr als nur von den drey Theilen der Welt/ als Europa/ Asia vnd Affrica gewust/ massen das vierdte Theil America Christoff Columbus im Jahr Christi 1492. vnd zwar nur was die fordern Inseln betrifft/ erfunden/ vnd 5. Jahr hernach Americus Vesputius das feste Land vollend entdecket/ von dem es auch noch heute den Namen America behält. Dannen her man wegen der andern Länder vnd Völcker/ so ausser den dreyen Theilen gelegen (als auch Grünland ist) aus jhnen sich nichts zu erholen hat. Ob sie schon etlicher Nordländischen Inseln/ welche Pomponius Mela Orcades nennet/ gedacht/ ist doch nichts gewisses vnd sonderliches daraus zu vernehmen.

Grünland den Alten unbekand.

Orcades Inseln.

Es lieget aber Grünland im Eiß Meer hinter der Insel Ißland/ vnd nach außsage der noch newlich dahin gereiseten Denischen Schiffe etliche 60. Meilen hinter derselben. Ist von vielen für eine Insel gehalten worden/ aber

gläublich ists/daß es an der Osten seiten an Tartareyen/vnd an der Westen an America stosse/wie bald sol gesaget werden.

Arngrim Jonas Ißländischer Historicus.

Arngrim Jonas ein Ißländer gedencket in seiner Chorographia, welche er specimen Islandiæ historium nennet/ pag. 146. das Grünland im Jahr Christi 982. erst erfunden/ 4. Jahr hernach eingenommen vnd bewohnet worden sey / vnd zwar von einem Erich Ruffus/ oder Rothhaar genandt/ welcher aus Norwegen von einem Adelichen Stamme vnd gutes Vermügens / mit seinem Vater Thorwald ( andere sagen / wegen eines von jhnen in Norwegen begangenen Todtschlages ) sich nach Ißland begeben / vnd weil Erich nach absterben seines Vaters/ mit etlichen fürnehmen Häuptern dieses Ortes nicht friedlich leben können/habe er sich zu Schiffe vnd ferner nach Norden begeben/da er dañ Grünland angetroffen. Vnd weil er das Land am selben Orte der anfahrt mit Graß schon grün bewachsen gefunden/habe er dem Lande solchen Namen gegeben. Nachgehends auch viel andere Ißländer des guten Landes halber beredet/ daß sie jhm mit Schiffen vnd vielen Völckern gefolget.

Erich Rothhaar erfinder Grünlandes.

Vierzehen Jahr hernach nemblich im Jahr Christi 1000. ist Erichs Sohn/Nahmens Leiff/von Grünland nach Norwegen gesegelt/durch Olaus dem Könige daselbst zum Christlichen Glauben beredet vnd getaufft worden. Dieser Leiff begibt sich darauff mit einem Priester wieder in Grünland / vnd bringets so weit / daß sein Vater Erich sich mit allen seinen Völckern tauffen lässet / vnd den Christlichen Glauben auch annimbt.

Leiff Erichs Sohn.

Christlicher Glaube in Grünland eingeführet.

Diese des Erichs Nachkommen sollen sich hernach vermehret/ferner ins Land begeben / Städte vnd Klöster erbawet vnd jhre Bischöffe gehabt haben/ derer etliche gedachter Arngrim pag. 148. erzehlet/vnd sie biß auffs Jahr Christi 1389. hinaus setzet. Garde sol die Bischöffliche Residentzstadt darinnen gewesen seyn. Es ist aber Grünland/so weit es bekand gewesen/dem Königreich Norwegen im Jahr Christi 1023. Zinßbar vnd 1261. gar vnterwurffig gemachet worden.

Pontanus Meynung darvon.

Der Dänische Geschichtschreiber Pontanus setzet zwar / daß im Jahr Christi 834. Käyser Ludowig vnd Pabst Gregorius IV. den Bischoff zu Bremen vnd Hamburg Ansgarium zum Ertzbischoff über die Nordländer verordnet/da dann außdrücklich auch Ißland vnd Grünland mit benennet worden/ wie aus den Diplomatibus, so damahls diesem Bischöffe solten ertheilet worden seyn/ vnd im 4. Buch pag. 97. befindlich / erhellet. Wäre also Grünland viel ehe / als obgedacht / erfunden/ vnd zum Christen Glauben gebracht worden. Der Ißländer Arngrim Jonas aber widerspricht diesen Scribenten kecklich aus jhren Ißländischen Antiquiteten vnd Chronicken / saget/ daß vmb selbige Zeit Grünland noch nicht bekand gewesen / viel weniger zum Christlichen Glauben gebracht worden. Hält es nur für ein Gedicht vnd Zusatz/ welchen Pontanus jhm zum fortel wegen seiner falsch gesetzten Meynung von Ißland/daß er uhralte Theile nennet/gebrauchet: Vnd meinet/daß die Wörter/Grünland vnd Ißland in dem Autographis Displomatū nicht gesetzet gewesen. Wie darvon in mehr erwehntem specimine partis 2. memb. 2. weitläufftiger zu lesen ist.

Pontanus wird widerleget.

In der Bremischen Chronic zwar stehet / das im Jahr Christi 858. Påbst Nicolaus/gleich wie Gregorius IV. gethan/den Ansgarium zum Legaten vnd Vicarium Apostolicæ sedis über alle Heyden, Dänen/ Schweden vnd Sclaven verordnet/aber **Grünland** wird nicht mit einem Worte darinnen gedacht; Besihe hiervon M. Adami Historiam Ecclesiasticam Bremens: l. 1. c. 23. pag. 24. Man findet auch weder in den Annalibus Baronij, noch Conciliis Magnis (welche doch durch den Påbstlichen Bibliothecarium mit fleiß zusammen getragen) vnd im Jahr 1644. zu Pariß heraus gegeben) das umb selbige Zeit eine nach Grünland zielende Apostolische Abfertigung solte vorgangen seyn.

Ansgarius Bischoff nach Nordẽ verordnet.

Zu der Zeit nun sollen die Ißländischen vnd Norwegischen Schiffe Grünland zum offtern besuchet haben / die Norweger noch biß zu jhrer Königen Margreten Zeit/vnd weil das Einkommen von Grünland zu der Norwegischen Könige Taffelgüter gewidmet wahren / hat niemand ohne erlaubniß dahin gedurfft. Es hätten etliche Schiffer/ so im Jahr 1389 für sich dahin gesegelt/ am Leben sollen gestraffet werden/wenn sie nicht erwiesen/ daß das Vngewitter vnd grosse Gefahr sie dahin verschlagen/vnd wieder jhren Willen getrieben hätte. Bald darauff hat die Königinne jhre eigene Schiffe dahin geschicket/welche nicht wieder kamen. Jmgleichen geschahe auch etliche wenig Jahr hernach. Weil dann neben so starck ein verbot / auch die Gefahr zur See so groß/hat man ferner zu solcher Reise schlechten Muth gehabt/vnd ist also nachgehend die Schiffahrt nach Grünland gantz stecken blieben.

Grünland offt besuchet worden.

Die Schiffahrt stecken blieben.

Hierbey kompt mir seltzam vor / was Pontanus (lib. 9. p. 521.) setzet; Daß nemblich vor dieser Zeit zwar die Schiffahrten nicht so gefehrlich gewesen / als jtziger Zeit / weil damahls die Eißschollen am selbigen Orte noch nicht so sehr sich gehäuffet/welche jtzo in grosser Menge verhanden/so die Fahrt vnd anfuhrt ans Land sehr beschwerlich vnd gefährlich machen. Lieber warumb solten doch jtziger Zeit mehr Eißschollen/als vor etliche hundert ja tausend Jahren dahin kommen seyn/oder nicht damahls so viel als jtzund gewesen? Weil die Welt so lange gestanden / vnd alle Jahr Winter vnd Sommer gewesen / in welchem das Eiß werden vnd schweltzen kan / wiewol in etlichen Sommern das Eiß nicht gantz zerschmeltzen sol/ geschichets doch hernacher. Oder er muß erweisen/ daß vor Alters der Winter daselbst nicht so hart oder der Sommer heisser gewesen / als sie jtzo seynd. Vnd wie kömpt es dann / daß man jtzo wieder anfahren kan / wie es noch vor 1. 2. vnd 3. Jahren die Dänische Reisen dahin bezeugen?

Pontani eigene Gedanckẽ vom Eiß-Meer.

Zur Zeit Christians III. Königes zu Dennenmarck/wie auch König Friederichs II. hat die långst verlassene Grünländische Schiffahrt sollen wieder für die Hand genommen werden / aber sie haben das Land theils nicht wieder finden/theils/ ob sie es schon ins Gesicht bekommen / doch nicht ansegeln können/ massen daß Schiff so König Friederich im Jahr 1588. durch Magnus Hennigsen außgesand/mitten in der Tieffe/(weis nicht aus was Ursachen/)stille gestanden / vnd gar nicht ferner zu bringen gewesen / daß sie also vnverrichteter Sache wieder zu rücke gekommen.

Grünland solte sich verlohren haben.

Elisabeth Königin in Engelland dahin geschicket.

Die Königin Elisabeth in Engelland aber hat einen Nahmens Martin Forbisser mit 3. Schiffen dahin gesand / welche zwar an das Land gekommen/haben aber sich nicht weit hinein wagen wollen / weil sie die Völcker wild/ mißtrawig/ listig/ tückisch vnd feindlich wieder sie angetroffen/wie in obgedachter 26. Schiffart darvon mit mehrern berichtet wird.

Christ. IV. Kön. in Deñemarck dahin geschicket.

Im Jahr 1605. hat Christianus IV. König zu Dennenmarck jhm die Grünländische Fahrt wieder angelegen sein lassen / einen erfahrnen Steurmann aus Engelland an die Hand geschaffet/vnd unter dem Admiral Gotzke Lindenaw 3.Schiffe dahin gesand/welche auch wol angekommen/der Admiral zwar mit seinem Schiffe in der Fahrt Nord Ost / der Engelische Steurmann aber/so sich vmb das Eiß zu vermeiden an einen andern Ort in einen Meerbusen/ nach Süd West sich streckend / jhrer Meynung nach / an die andere seite Grünlandes angelendet. Dieser Engelländer hat daselbst unterschiedliche gute Hafen/daß Land gut vnd voller grüner Wiesen / auch die Einwohner bequemer vnd besser bekleidet angetroffen/ als die auff der andern seiten.

In Grünland gut Erdreich.

Die Wilden seynd an beyden Orten willig gewesen jhre Wahren mit den Dänischen zu vertauschen / sonderlich vmb Spiegel / Messer/Stahl vnd Eisen/Gold vnd Silber sollen sie wenig geachtet haben/der Admiral hatte zwene Wilden/so jhm am Bort kommen waren / mit Gewalt auff dem Schiffe behalten; Der Engelische imgleichen drey an seinem Orte / welches die andern Wilden mit Pfeil schiessen vnd Stein werffen zu rechen / vnd jhre Gefangene zu erlösen vermeineten / sie seynd doch durch der Dänen scharffes schiessen gesteuret worden. Kamen also diese 5. Wilden mit nach Dennenmarck. Im nehest folgenden Jahre hat der König abermahl den Gotzke mit 5. Schiffen dahin abgefertiget / vnd 3. von den Wilden mit gegeben / daß sie jhnen in etwas dolmetschen vnd handeln solten / worzu sie willig gewesen / einer aber von denselben ist auff der Hinreise gestorben/ der ander / weil er wieder zurücke solte / hat sich ins Wasser gestürtzet vnd ersäuffet. Ob die Dänen zwar in dieser Reise vor Grünland wol angelanget/haben doch die Wilden(vielleicht wegen jhrer vorm Jahre entführten Landsleute) mit jhnen nicht handeln wollen/sondern sich feindlich erzeiget / vnd des Gotzke Cammerdiener / der sich zu jhnen auffs Land gewaget / in Meynung sie mit gute zur Handlung zu bewegen / alsbald ergriffen / getödtet vnd in stücken zerhawen. Die Dänen haben hergegen an einem andern Orte etliche Wilden / so mit jhren kleinen Böthen neben vnd hinter dem Schiffe hergefahren / ertapt / vnd sie sampt jhren Böthen auffs Schiff gezogen.

Wilde werden gestolen.

Die ander Reyse.

Die Wildē tödten einen Dänē.

Die dritte Reyse.

Im Jahre hernach seynd abermahl vom Könige zwey Schiffe dahin geschicket worden. Diese seynd zwar Grünland ansichtig geworden / weil sie aber wegen des vielen Eises/welches als hohe Berge auffeinander lag/nicht ankommen kunten / haben sie sich wieder zurücke nach Hause gemachet.

Nach diesem hat der König keine Schiffe mehr dahin gesand. Es haben aber etliche Kauffleute in Kopenhagen zusammen gethan/zwey Schiffe außgerüstet vnd im Jahr 1636. nach Grünland geschicket/ welche auch beym Freto Davis ( so von Johan Davis 1586. erfunden worden) angelendet/haben auch

Die vierdte Reyse.

mit

mit den Wilden gehandelt / zwene von jhnen an den Mast fest gemachet vnd mit genommen / als sie aber etliche Meilen von Grünland ab / vnd in die geraume See frey gelassen worden / seynd sie geschwinde in die See gesprungen vnd nach Norden zu geschwummen / ohne Zweyffel ertruncken. Die übrigen Wilden aber hat hernach der König durch gewisse darzu bestelte Leute warten vnd pflegen lassen. Aber die Liebe zu jhrem Vaterlande/gegen welches sie sich zum offtern seufftzend gekehret / hat etliche eine gefährliche Sache anzugehen erkühnet/in dem sie/weil jhnen aus vnd einzugehen Freyheit verstattet wurde/ bey nachlässiger Auffsicht / jhrer Böthe ( welche klein / nur zu einer Person bequem/vnd jegliches von einem kan getragen werden) sich bemächtiget/ vnd darmit zur See gangen / in willens jhr Land durch so fernen Weg wieder zu erreichen: Seynd aber 10. Meilen vom Sund durch Vngewitter an Schonen angeschlagen / von den Bauren ergriffen / vnd wieder nach Kopenhagen gebracht worden. Zwene aus diesen Schiffbruch erlitteuen/haben es doch gleichwol zum andernmahl gewaget/jhre Rajakka (so nennen sie jhre kleine Böthe) hinaus partiret / etliche Meilen in die See gegangen / deren einen sie wieder zurücke geholet/der ander aber war schon allzuweit voraus vnd darvon.

Die Wilde wollen außreissen.

Die übrigen seynd etliche biß ins 12. Jahr geblieben / aber jmmer trawrig gangen/vnd sich endlich einer nach dem andern zu tode gegrämet.

Die Wilde gestorben.

Ist also nach diesem innerhalb 20 Jahren Grünland mit den Dennemarckischen Schiffen nicht mehr besuchet worden.

Nach dem aber der jtzige König in Dennemarck/Friederich III. die Regierung angetreten/ist Grünland wieder in andencken kommen. Dann gleich wie seine Kön. May. von Natur zu allerhand solchen Potentaten wol anstehenden Wissenschafften vnd Sachen geneiget vnd bemühet / also haben sie auch vnter andern die vor Zeiten gut befundene Grünländische Schiffahrten jhr wollen angelegen seyn lassen / vnd fürs erst bewilliget/ daß dero gewesener General Zoll verwalter Herr Heinrich Müller ( ein fürnehmer wolhabender Mann in Kopenhagen / so auch ein sonderlicher Liebhaber von frembden vnd vngemeinen Sachen ) auff sein Angeben den ersten Versuch dahin thun möchte/ welcher auch im Jahr 1652. ein Schiff außgerüstet / vnd mit einem Capitain/Nahmens David Dannel / einem wolerfahrenen geübten Mann/ dahin geschickt. Vnd weil solche Reise wol abgieng/ hat selbiges Schiff vnd Capitain noch zwey Jahr nach einander dahin lauffen müssen/seynd auch alle zeit glücklich wieder zu rücke gekommen.

*Frieder. III. Rex Daniæ*

Newe Grünländische Schiffahrt 1652.

David Dannel Capitain.

Die newlichste Reise ist im jtzt abgewichenem 1654. Jahr geschehen/ vnd seynd im Frühling aus Kopenhagen gelauffen/vnd im außgang des Hewmonats vor Grünland wol angekommen / vnd zwar an einem solchen Orte / da sie das Land voller Klippen/ hohen mit Schnee bedeckten Gebirgen/ vnd den Strand noch mit zimlichem Eiß beleget / angetroffen. Vnd weil sie wegen des felsichten Grundes jhnen nicht getrawet zu Anckern / haben sie daselbst etliche Tage nur getrieben.

Grünländische Reise im 1654. Den 28. Julij.

Die Wilden seynd alsbald mit jhren kleinen Böthgen bey 100. vmb jhr Schiff gekommen / haben zwar erst nicht trawen vnd an Bort kommen

wollen / da man jhnen aber freundlich zugewincket / vnd sich alles guten erboten/seynd sie dreister worden/auffs Schiff gekommen/vnd sich zur Handlung bequemet. Sie haben auch bißweilen etliche Weibes Personen mit an den Bort gebracht/Lust halber die frembden Völcker zu sehen/vnd auch durch derselben Gebrauch von den Frembden etwas zu gewinnen. Massen sie ein hitzig Volck vnd zur Hurerey sehr geneiget/ vnd bey jhnen kein verbot darwider seyn sol. Dadurch seynd auch jhrer etliche von den Dänen gefangen worden. Dann als zuletzt/ da daß Schiff wieder fort gewolt/vnter andern Handelsleuten auch etliche Weibes Personen sich mit auff dem Schiffe befunden / vnd eine vnter jhnen gerne ein par Messer von einem Boßman erhandlen wollen/jhm Seelhunde Fell darfür geboten / er aber solche zu geringe geschätzet / hat sie mit Geberden vnd Zeichen angedeutet/ vnd zu verstehen gegeben/ob jhm etwa belüstete jhr lebendiges Fell zu gebrauchen? Als der Boßmann ja gewincket / hat sie alsbald jhre Hosen auffgelöset / vnd sich auff dem Uberlauff für allen Leuten niederlegen wollen. Als der Boßmañ aber zu verstehen gegeben/daß sichs nicht geziemet/solche Wercke offentlich zuthun / sondern sie solte mit jhm hinunter in den Raum gehen / gehet sie zu jhrem Vater/ welcher zugegen war/ vnd fraget; was darbey zuthun/ob sie dem Boßmann folgen sol. Der Vater bewilligets/ gehet aber neben noch zwo alten Frawen/ einen Knaben vnd einen Mägdigen mit hinunter / wollen sehen / wie der Handel ablaufft. In dem sie aber kaum hinunter/wird die Lucke zugemachet/ die Segel dem Winde gegeben/vnd darvon geschiffet.

Grünländer hurhafftig.

Eine wilde Fraw wil bey einen Dänen liegen.

Die Wildē werden gefangen.

Als die Wilden gesehen / daß sie berückt seynd / entstehet in vnd ausser dem Schiffe ein groß vnd jämmerlich Geschrey/die noch auff dem Schiffe frey/ haben sich geschwinde darvon zu jhre Böthgen gemachet. Jhrer viel seynd auff jhren Böthgen dem Schiffe auff etliche Meilen gefolget/in Meynung jhre Gefangene wieder loß zubekommen. Der Knabe ist so wild vnd behende gewesen/ daß er einem Boßmann / der jhn gehalten / erst die Kleider in Händen gelassen vnd sich heraus gemachet/vnd hernach sich selbst/als er jhn bloß angefasset/ aus den Händen gedrehet / vnd durch das Loch / durch welches das Anckertaw gehet/so etwas weit gewesen / gedrungen/ ins Wasser gesprungen vnd darvon geschwummen.

Noch gar ein alt Weib/welches mit gefangen worden / hat man nicht behalten wollen/sondern den andern auff der See zugewincket/daß sie selbige wieder nach sich genommen.

Sind also 4. Personen von den Wilden im Schiffe geblieben/nemblich ein Mann/zwo Frawen vnd ein Mägdigen/die sich zwar anfänglich übel angestellet/ weil man jhnen aber freundlich zugeredet / gütlich gethan/ vnd zu verstehen geben/daß man sie wolle wieder in jhr Land bringen/ haben sie sich etwas zu frieden gegeben. Als sie nach Bergen in Norwegen angelanget/hat sich der Mann gar lustig vnd mutig angestellet/vnd einer fürnehmen Frawen/ welche neben andern die Wilden zu schawen gekommen / nach den Kniehen greiffen wollen. Er ist aber hernach/ehe sie in Dennemarck gekom̃en/ auff dem Schiffe

gestorben/

gestorben. Seine Tochter da sie gesehen / daß numehr die Seele aus jhm gehen wil/hat jhm das Angesichte in sein Kleid feste zu geschnüret / vnd also sterben lassen. Nach etlichen Stunden/als sie jhn mit grossem Geschrey beweinet/ ist er also eingeschnüret über Bort geworffen worden. Sein Nahm ist gewesen/ Jhiob. Die übrigen 3. aber seynd gesund mit heraus gekommen. Die älteste ein Weib von 45. Jahren/ hieß Küneling/hatte 2. Kinder zu Hauß gelassen. Die mittelste von 25. Jahren/ Kabelau. Diese war / durch welche sie alle gefangen worden. Die jüngste von 13. Jahren/ Sigoko.

Der Grünländer stirbet auf dem Schiffe.

Weil J. Kön. May. zu Dennemarck wegen der in Dennemarck grassirenden Peste sich das Jahr über in Holstein zu Flensburg auffgehalten/ seynd selbige Grünländische Weibes Personen dahin gebracht worden / woselbst sie auch biß zum Abzuge J. Kön. May. behalten werden. Vnd ist ein Feldscheer/ Nahmens Reinhold Horrn / aus Pommern ( ein geschickter vnd bequemer Mensch / welcher die Reise nach Grünland mit gethan/ vnd etwas von jhrer Sprache gefasset ) auff sie achtung zu geben/ mit allerhand Nothturfft zu versorgen/ vnd die Dänische Sprache zu lehren zu geordnet.

Reinhold Horrn der Wilden Schaffner.

J. Kön. May. erzeigen jhnen aus sonderlicher Milde allergnädigsten Willen/wil sie auch mit allerley jhnen belieblichen vnd gefäligen Sachen begabet / mit ehesten Schiffen/ so S. Königl. May. dahin zu senden willens/ wieder nach Grünland zu den jhrigen schicken. Damit sie die Wolthaten vnd dieses Landes Leute bey jhnen zu rühmen hätten / ob etwa die Grünländer dadurch bewogen / neher zu vns treten / Handlung treiben vnd die Christliche Religion annehmen möchten / welchen höchst löblichen Vorsatz der Höchste befordern wolle.

Die Wilde werden wol gehalten.

J. Kön. May. haben auch an J. F. D. der Regierenden Herrschafft zu Schleßwig/ Holstein (weil selbige auch sonderlich belieben tragen zu sehen/ was Gott vnd die Natur an so fern abgelegenen Orten gibt vnd zeuget) diese 3. Personen selbige zu schawen/ nach Gottorff gesand. In dem ich sie nun in meinem Hause etliche Tage gehabt/ habe ich jhre Beschaffenheit wol betrachtet. Sie waren von Statur kurtz vnd vntersatzt/ breit von Angesicht/ die älteste vnd kleineste mit kleinen schwartzen Augen/ kurtz von Händen vnd Füssen/ setzen die Füsse einwerts. Sehen in allen diesen stücken / dem eusserlichen Ansehen nach ( wie Johan de La et de origine gent: Amer. aus andern recht erinnert ) den Samojeden/ ja auch den Nagaischen Tartern gleich/ ohne daß die Grünländer viel schwärtzer/ (schwartzgelb/ als die verdorbenen Oliven anzusehen ) vnd gar weiche Haut / welche als Seide anzugreiffen / haben. Seynd am Leibe viel schwärtzer als am Angesichte.

Statur der Wilden.

Die mittelelste aber/ Kabelau/ war nicht so schwartz als die andern/ hatte grössere Augen / ließ auch an sich mehr Klugheit / Geschickligheit vnd Lustigkeit spüren. Man vermutete/ daß sie noch von den vor etlichen hundert Jahren daselbst gelebten Christen Nachkömling / oder doch von einer absonderlichen Secte seyn muste/ dann sie aß nicht alles / was die andern assen/ als nemblich die vnreinen Thiere vnd Vögel/ auch nicht was im Leibe der Thiere gesessen/ als: Lunge/ Leber/ Hertz vnd Kaldaunen.

Schwartze Haar.

Sie haben alle Kohlschwartze glatte Haar / welche sie mitten auff dem Kopffe in einen Klumpen zusammen winden. Die Manns Personen haben mehr Runtzeln im Gesichte / auch viel dickere Lippen als die Weiber / haben am Barte dünne etliche gar keine Haar / wie die Samojeden. Es sind die Angesichter der erwachsenen Weibes Personen nach art der Americaner alle mit schwartzblawen Strichen gemahlet. Von der unter Lippe biß zu eusserst des Kinnes vnd darneben herunter. Die eine hatte 13. die andere 15. Striche als die groben Zwirnsfäden dicke auch dickere neben einander. Oben auff der Nase zwischen den Augen gehet ein Strich hinauff / welcher sich an der Stirn zertheilet / vnd über den Augenbrawen biß in den Schlaff streichet / vnd allda in zwo Spitzen / als eine Gabel / sich endet. Eben solche Linien haben sie auch vnter den Augen: Diese Striche sollen sie mit einer Nehenatel vnd Faden / so mit schwartzen Fett geschmieret durch die Haut ziehen. (Ipsis bello, nobis deformi spectaculo) wie Barlœus von den Nigriten in America redet. Sie haltens für jhren Zierath / welches doch in vnsern Augen heßlich. Diß sollen sie aber zum Zeichen bekommen / wenn sie Mannbar geschätzet werden. Daher solche Linien nur die zwo Alten / nicht aber die Junge von 13. Jahren hatte. Sie zeigeten mir auch Löcher in den Ohrlappen / vnd gaben zu verstehen / daß sie grosse Ringe darinnen zu tragen pflegen. Die Frawen ob sie schon noch keine Kinder gezeuget / haben die Brüste lang herunter hangen mit langen Kohlschwartzen Wartzen / vnd wenn sie säugen / schlagen sie die Brüste auffwarts vnd ziehen den Kopff des Kindes / welches am Rückend hanget / über die Axel darzu.

Gemahlte Gesichter.

Ich habe aus Bericht derer / bey welchen sie sich zu Flensburg auffgehalten / vnd anderen / die täglich mit jhnen vmbgangen / vernommen / quod in certa quadam corporis parte cariant crinibus. Und daß es auch bey jhnen wahr sey / was Sennertus de fluxu sanguinis menstrui lib. 4. saget: Referunt mulieres Indicas mensibus carere. Die Uhrsachen dessen / seynd am selbigen Orte zu lesen. Mit welchen übereinstimmet Rodor. de Castro de natura mulierum lib. 2. c. 9.

Sec. 1. c. 2.

Sprache der Grünländer.

Jhre Sprache vnd Außrede fält auch auff die Tartarische art; Sie reden vnd schnattern geschwinde / vnd machen die Wörter meist im Palatu, oder oben im Halse / welche sie cum rasione quadam oder halb schnarrend hervor bringen / Sonderlich wenn das (g) mit unterlaufft / als Kaglua. Sie haben gleich die Tzineser / (oder Chineser) in der gantzen Sprache kein (r) daher sie auch die Wörter / so diesen Buchstaben haben / (als Herre) nicht außreden können / sondern nur (Helle) sagen. Jhre Sprache ist sonderlich / vnd mit keiner Europischen gemein. Ob schon bißweilen eintzelne Wörter mit vnterlauffen / die den Dänischen vnd Norwegischen gleich klingen oder seynd / als Mamad allerley Speise / Koná Ferawen Volck / Posak ein Beutel / ist sie doch von selbigen Sprachen weit ab.

Es kan wol seyn / daß die jtzigen Grünländer von den alten Jßländischen vnd Norwegischen Einwohnern vnd Handelsleuten / welche von den Wilden

nach

nach der Zeit vertilget worden/etliche Wörter behalten. Aber darumb ist es nicht die Norwegische Sprache / wie H. Grotius vermeinet. Sie haben auch etliche Wörter / die den Griechischen vnd Lateinischen nicht gar unehnlich scheinen/ als Iliout die Sonne Igne Fewr / Keileng der Himmel/ Nau ein Schiff / gleich auch in andern Sprachen zu geschehen pfleget / aber daraus ist nichs gewisses zu schliessen. Vide Hornium de orig. Americ: *l. 1. c. 7.*

Ich wil dem Liebhaber solcher frembden Sachen zu gefallen 100. Wörter der Grünländer/wie ich sie von obgedachtem Reinhold Horrn empfangen auch selbst von den Grünländerinnen nach jhrer Außrede gehöret/hiermit hersetzen. Es seynd viel Wörter/sonderlich die das (n) bey sich haben/die sie durch die Nase reden/vnd nicht so wol können geschrieben werden. Grünländische Wörter.

*Keileng* der Himmel
*Iliöut* / *Ilioun* } die Sonne
*Aningang* der Mond
*Vbleiṡn* Sterne
*Igne* Fewr
*Igga* Rauch
*Imè* Wasser
*Imak* die See
*Sirnksua* Regen
*Apon* Schnee
*Nidlong* Eiß
*Ipssau* Erde
*Ipgin* Graß
*Vgaggan* Stein
*Keisuin* Holtz
*Suwigming* Eisen
*Kisakaun* Warm
*Keigenakaun* Kalt
*Iglun* ein Hauß
*Nau* ein Schiff
*Kajakka* ein klein Both
*Pauting* ein Ruder
*Mingakeisin* ein Fisch
*Kapißiling* ein Lachs
*Kalulia* Kabelau
*Kalulisen* Stockfisch
*Touwak* / *Touwaksen* } das Einhorn/ (der Fisch)
*Vgleßin* ein Vogel
*Kachsluton* eine Ente
*Tukto* Fleisch
*Kalipsi* ein Topff
*Keijuta* ein Leffel
*Ingeling* ein Messer

*Æmeisà* trinck Geschir
*Niakau* ein Kopff
*Isikin* das Auge
*Keinga* die Nase
*Siuta* das Ohr
*Kanexuà* der Mund
*Kiguting* Zahn
*Vkang* die Zunge
*Vmixuin* der Bart
*Akseita* die Hand
*Tikagga* der Finger
*Kublun* der Daum
*Kuggie* Nagel am Finger
*Nasekka* der Bauch
*Kanà* ein Bein
*Sikadin* der Fuß
*Ennowan* / *Neizin* } Leib Rock/ Wamst
*Naglein* / *Karlein* } Hosen/Büchsen
*Kaming* Stieffeln
*Vbia* Vater
*Nulia* Mutter
*Pannien* ein Kind
*Petting* ein Mann
*Konâ* ein Weib
*Kannocłuina* Alt
*Kajocłuinas* Jung
*Pinallu* fein / schön
*Ekikin* Heßlich
*Pisikse* ein Flitzbogen
*Kaksua* ein Pfeil
*Vblau* der Tag
*Vnuwoa* die Nacht
*Agakwugoo* Gestern
*Akaggoo* Heute

*Itaguptaa* Morgen
*Uängga* Ich
*Ibling* Du
*Ab* Ja
*Nagga* Nein
*Pißiak* ein Hund
*Amiga* ein Fell
*Mekkone* Nehenatel
*Mikakkaun* Klein
*Angewo* Groß
*Agnessui* Hoch
*Eipa* Nidrig
*Kachain* Hungerig
*Kaßilakaun* Sat
*Kapziun* Essen
*Jemektaun* trincken/singen
*Keigerson* Weinen
*Iglakton* Lachen
*Aliasukton* trawrig seyn
*Tabatton* frölich seyn
*Jeptone* bringe her
*Nikatin* gehe hin
*Kia meble* was heist?
*Sunà* / *Suà* } was ists? was wiltu?

Jhre Zahl.

*Taußi* Eins
*Maglune* Zwey
*Pingegua* Drey
*Sissemà* Vier
*Tellimà* Fünff
*Akbukmen* Sechs
*Arleng* Sieben
*Pingeguen* Acht
*Sissemen* Neun
*Tellimen* Zehn.

Die Grünländer nennen jhre Einwohner *Inguin*, die Außländer aber *Kablunassuin*.

Kleider der Grünländer.

Ihre Kleidung betreffend / seynd dieselben aus Seehunden Fellen vnd Renthieren Häuten gemachet / vnd daß rauche / gleich der Samojeden / heraus gekehret; Inwendig seynd sie mit Vogel Fellen / sonderlich von Schwanen / wilden Gänsen / Enten vnd Meven gefuttert / des Sommers kehren sie auch die Federn heraus. Männer vnd Weiber gehen fast über ein gekleidet / haben enge Hosen vnd LeibRöcke / als wie Futterhembde / oder enge Köller / geben kaum biß ans Gesesse / oben ist Halß vnd Haube dran (wie an den Münche Kappen) bey welchen doch dieser Unterscheid: Den Männern lieget die Haube plat auff dem Kopffe / den Weibern aber gehet sie fast eine hal-

Der Kleider unterscheid.

be Elle höher / vnd solches wegen jhrer Art die Haare auffzubinden / welche mitten auff dem Kopffe in die höhe stehen. Den Weibern henget an dem LeibRocke hinten vnd forne ein langer Zippel / biß zu dem Kniehen herunter / welches die Männer nicht haben / wie in der Figur zu sehen. Der Männer Hosen gehen biß zu den Kniehen / auch etlichen drunter; der Weiber aber hören weit über den Kniehen am dicken Fleische auff / also / daß sie kaum das Gesesse darinnen bedecken können. Von den Hosen an biß zu den Stieffeln / so auch nur eine Handbreit biß vnter das Kniehe gehen / seynd sie gantz bloß.

Hembde.

Ihre Hembden seynd von auffgeschnittenen vnd gedrögeten Därmen der Sehlhunde gemachet / welche Riemenweise subtiel zusammen genehet / gehen auch kaum biß ans Gesesse / heissen Kapissil.

Küneling
Sigoko
Kabelaü
Ihiob

Als diese 3. nach Flensburg gekommen/ hat man jhnen von Tuch lange Röcke machen lassen. Vnd da man jhnen unterschiedliche Stücken von allerhand Farben fürgeleget / daraus zu erwehlen / haben sie nach dem grünen gegriffen. Zu welcher Farbe sie sonderlich Lust haben.

Ihre Wohnungen im Lande sollen Hütten vnd Zelte seyn/ die Hütten eine Elle tieff in die Erde/ vnd über der Erden mit Soden auffgesetzet/ vnd auch mit Fellen von Seehunden vnd Walrossen überzogen. Gleichfals seynd auch jhre kleine Böthe theils von Fischbein/ theils von Holtz/ als ein leicht Gestelle zusammen gesetzet / vnd mit solchen Fellen über vnd über bezogen vnd bekleidet. Sie seynd in Form einer Weberspule/ auff beyden seiten spitzig / inwendig kaum einer halben Ellen hoch/ in der mitten/ da es bey nahe einer Ellen breit/ ist ein rund Loch/ so groß/ daß kaum der Leib hinein gehen kan/ in welches er sich setzet / die Füsse voraus stecket. Seinen Leib-Rock bindet er vmb das Loch fest / deßgleichen auch vmb die Hände vnd Kopff / daß kein Wasser zu jhm hinein kan. Gebrauchet sich im fahren nur eines Ruders / so auff beyden seiten recht / oder Pinnen vnd platte Schauffeln hat / mit welchen er sich im Gewichte halten / vnd wenn er wird durch Sturm vmbgeworffen / bald wieder auff kommen kan. Sie sollen es offt zur Lust vnd den Frembden zu gefallen gethan haben / daß sie sich mit dem Bothe gantz herumb geweltzet / vnd strax wieder auffrecht gesessen. Sie wagen sich darmit etliche Meilen in die See/ vnd wissen so geschwinde fortzukommen/ daß vnsere Böthe mit vielen Rudern jhnen nicht wol folgen können.

Die Wohnungen.

Die Böthe.

Die Ruder.

Ihre meiste Handthierung ist zur See mit Fisch fangen/ welche sie mit Bogen vnd Pfeil / (das auch sonst jhr fürnembstes Gewehr ist) zu schiessen/ auch zu angeln wissen. Ihre Angeln aber seynd nicht von Eisen / sondern von Fisch Knochen / welches sie förmlich außzuarbeiten wissen/ nennen solche Angeln Karlula. Sonderlich wissen sie wol mit dem Walfischfang vmbzugehen/ vnd zwar auff eine andere art/ als die Europeer. Selbige wie auch die Walrussen vnd Seekälber zu fangen/ haben sie einen sehr langen Riemen aus solcher Fische Haut geschnitten/ denn sie Agla nennen/ an welchem ein langer Pfeil oder Harpun/ so etliche Widerhacken hat Anenning, oben aber ein auffgeblasen Sehlhunds Fell / Awata genandt /wenn der Fisch mit dem Pfeil getroffen/ lassen sie jhn darmit hinlauffen / die Blase auff dem Wasser zeiget jhnen die Spur/ kompt der Fisch wieder empor/ bekompt er der Pfeile noch mehr/ wenn er denn sich verblutet vnd mat geworden / tödten sie jhn vnd führen jhn ans Land. Hiervon haben sie jhre meiste Nahrung / dann jhre Speise in jhrem Lande sol fürnemblich seyn / Speck von solchen Fischen/ vnd sonderlich Sehlhunden / welches sie über die masse gerne essen: Sonst allerhand gedrögete vnd frische See Fische/ am meisten grosse fette Hellbutten/ die grossen Vögel/ so häuffig bey jhnen/ Renthiere vnd ander Wildpret/ auch vnreine Thiere/ Füchse vnd Hunde. Dieses essen sie gleichwol nicht rohe / als man von andern schreibet/ sondern gekochet/ gebrauchen darzu Fischthrän/ welches sie auch zu trincken pflegen/ vnd darbey nur Wasser. Ob man jhnen schon hat wollen Wein geben/ haben sie es nicht gemöcht/ sondern für ein saur Geträncke gehal-

Handthierung der Wilden.

Fisch Angeln.

Walfischfang.

Speise der Wilden.

Ihr Geträncke.

ten/vnd bald wieder nach dem Wasser gegriffen. Sie giessen ungläublich viel Wasser in sich/essen gerne Eiß vnd Schnee/ vnd trincken auch des Nachtes. Sie essen hier im Lande allerhand Fleisch/wild vnd zahm/ Stockfisch roh vnd gekochet/es müssen aber alle jhre Speisen ohne Saltz vñ Gewürtze zu gerichtet werden/dann sie kein Saltz/ auch weder süß noch sawr/ als Zucker vnd Essig leiden mügen. Brodt haben sie noch zur Zeit auch nicht essen wollen/ wenn man aber in Fleischbrühe etwas klein ein krümet/ essen sie es/ so ferne es nicht dicke ist/mit Leffeln. Daß Fleisch pflegen sie vor dem Munde abzuschneiden.

Sie mügen gerne drögen ungekochten Stockfisch / welchen sie in Thrân oder Ohl duncken/ vnd darvon beissen. Die Töpffe in jhrem Lande machen sie aus einem sonderlichen Stein/welcher grawlicht vñ weich zu schneiden / wenn der sich voll Thran gezogen / sol er fest halten vnd von aussen brennen. Jhre Messer seynd von Backen Zähnen eines Meerfisches/ welchen sie Ekuluglua, Piso aber in historia naturali Brasiliæ p. 180. vnd Jonstonius de piscib. p. 201. Piratia Pua auff Bresilianisch nennen.

Man lässet sie gerne bey jhrer Art Speise/damit nicht durch ungewohnte jhrer Natur widrige Dinge/ an Gesundheit vnd Leben Gefahr haben mögen.

Natur der Wilden.

Was der Grünländer Natur vnd Sitten betrifft/ mügen sie wol in gemein Wilde genandt werden / dann bey jhnen ist kein hoher Verstand/ Zucht / Höfligkeit vnd Schamhafftigkeit / leben bestialisch / geben in jhren Kleidern einen vnlieblichen Geruch/waschen sich nicht/kompt Unsauberkeit an jhre Hände/lecken sie es als die Hunde ab/sollen jhr eigen Ungezieffer am Leibe fressen. Diesen dreyen aber hat man es abgewohnet. Sie sehen saur/lachen selten/die meisten furchsam / mißtraw / tückisch vnd unbendig / wie oben in den vorigen Schifffahrten zuvernehmen. Es haben diß/ die vnter so gar kaltem Himmel gelegene Völcker von Natur / nach des Plinij Meynung / wenn er spricht: Truces sunt ex Cæli rigore. Diß wuste die Dido wol / darumb/ wenn sie jhr gutes Gemüthe/ Sanfftmuth vnd Freundligkeit des Eneas Völckern zu verstehen geben wolte/ sagte sie:

*Plin. Sec. l. 2. c. 78.*

*Virgil. lib. 1. Æn.*

Non obtusa adeo gestamus pectora Pæni,
Nec tam aversus equos Tyria sol jungit ab urbe.

Wir Pener seynd ja nicht so gar grob vom Verstand/
Die Sonn' ist auch von vns nicht so weit abgewand.

*In Climatibus diversis diversi mores.*

Es seynd aber die Grünländer nach dem sich das Land strecket / an vnterschiedlichen Orten unterschiedlich anzutreffen/ wie Gotzke Lindaw vnd der Englische Steurmann (als pag. 166. gedacht) bezeugen. Dieser hat an seinen Orte bey S. W. da er angelendet / gleich wie das Land / also auch die Völcker viel besser befunden/ als jene an jhrer rauhen seiten. Vnsere 3. Grünländerinne so forne in der Strasse Davis am Balrivir seynd genommen worden / seynd stille für sich hin/begreiffen leicht/was man jhnen vormachet. Die eine/als ich jhr mit Bleyertz eine Hand vnd Gesichte vorzeichnete/kunte zimlich nachaffen: Die mittelste / Kabelau / begunte auch allerley Hand Arbeit / so bey vns die Jungfern nach Lust zu üben pflegen / als schnüren vnd dergleichen / wol nach zu machen.

Tantzen im Ballet.

Als zu Flensburg für J. Kön. May. ein Ballet gespielet worden/ haben diese Grünländerinne eine eigene Entrée gehabt / da sie sich nach ihrer art gar wol zu schicken gewust: Vnd hat mans jhnen so seltzam nicht vorgemachet / sie habens können nachthun. Wenn sie sonst nach jhrer Landes art dantzen/ krummen sie sich als ein Fidelboge / hüpffen nach der Seiten hin vnd her / vnd schlagen die Hände/daß flache in die höhe gekehret/wechsels weise über ein ander. Ob sie nun wol solche vnd andere Dinge gerne nachthun/wollen sie doch nicht gerne an das Sprache lernen / können doch alles / was man jhnen vorsaget/ verstendlich nachreden.

Achten kein Geldt.

Sie wissen von keinem Gelde/auch weder Geldt noch Silber zu schätzen. Eisen vnd Stahl / vnd sonderlich was aus denselben gemachet / als Messer/ Scheren/ Beile/ Degen/ Nägel vnd dergleichen ist bey jhnen in grösten werth. Ich habe der einen ein Messer vnd Ducaten vorgehalten auch einer andern ein Messer vnd Reichsthaler / vnd Macht gegeben zu nehmen was sie wolten / sie haben beyde nach dem Messern gegriffen/ vnd mir das Geldt gelassen.

Handlung.

Daher jhre art zu handeln mit den Frembden ist;daß sie aus den Wahren der Frembden außlesen / was jhnen beliebet / vnd auff eine seite legen/dargegen von jhren Wahren/so viel jhnen deucht/daß sie darfür geben wollen/auch hinlegen. Dann leget jeglicher ab vnd zu/biß sie des kauffes einig werden. Die Wahren aber womit sie fürnemblich handeln / vnd von den Frembden nehmen/ seynd/wie jtzt gedacht/ Messer / Scheren / Nateln / Spiegel / Bender / Eisen / Stahl/ gläserne Corallen vnd dergleichen. Auff jhrer seiten aber: Seehunde Felle / Seehunde-vnd Walfisch Speck / Fischthrän vnd Einhörner. Diese Einhörner seynd zwar nicht von vierfüssigen oder Erd-Thieren / sondern von einer art Walfisch / so daselbst sich befinden. Es wächset jhnen forn zur Nase heraus / daher es mehr ein Zahn als ein Horn kan genandt werden. Ob diß Horn nun schon nicht vom vierfüssigen Thiere / hat doch eben die Krafft vnd Wirckung / als man dem andern Einhorn zuschreibet / nemblich/dienet wider Gifft / wie solches an unterschiedlichen Orten / auch vor 3. Jahren bey dem weyland weitberühmten Medico, Olaus Wurm zu Kopenhagen / vnd noch newlich bey vns die Proben an etlichen Hunden gegeben haben.

Ihre Wahre.

Einhörner von Fischẽ.

Es hat obgedachtes Herrn Heinrich Müllers Schiff solcher Einhörner etliche mitgebracht / worvon eines neben der Grünländer Fischer Geräthe vnd Böthe imgleichen jhre Kleidung/auch der 3. Grünländeriñen Conterfeite allhier auff Gottorff in J. F. D. meines gnädigsten Herrn KunstCammer / befindlich. Das Horn ist weis 8. Füß vnd 2. Zoll lang 18. Pfundt schwer. J. Kön. May. zu Dennemarck aber haben eines das noch 6. Zoll länger ist.

Aus solchem Horn machen die Wilden jhre Harpunen / zum grossen Fischfang/ vnd Spitzen an den Pfeilen ; auch etliche hawende vnd schneidende Instrumente/die sie an den Steinen scharff zu wetzen wissen. Was sonst mehr für nützliche Sachen vnd Güter in Grünland zu finden / ist in mehr erwehnter 26. Schiffahrt/so Christoff Le Blon heraus gegeben/ zu ersehen: Nemblich daß es köstlichen Marmor von allerhand Farben geben sol. Es wird an etlichen Orten Spat / Talkum vnd Marien Glaß gefunden. Man hat an dem

*Le Blon. pag. 14.*

Orte

Orte / wo der Engelische Steurmann angekommen / aus dem aufffsteigenden Dampffe vermutet / daß Schweffelgruben im Lande seynd. Die in des König Friederichs II. Schifffahrt haben auch viel Silber Ertz gefunden / dessen 100. Pfundt 26. Untzen gut Silber gegeben haben.

pag. 28.

Gülden Sand.

Der Kauffleute Schiff / so im Jahr 1636. hinein gangen / hat an einem Bache einen Sand / der an Farbe vnd schwere dem Golde gleich gewesen / angetroffen / vnd daß Schiff meist darmit beladen / als er aber in Dennemarck ankömpt / vnd es von einem Goldschmiede (der vielleicht solchen Sand außzuschmeltzen keine Wissenschafft gehabt) probieren lassen / vnd nichts heraus bekommen / haben sie den Sand alsbald / ehe es recht kund worden / vmb Schimpff zu vermeiden / als vergeblichen Ballast / ins Meer geschüttet. Welches ihnen doch hernach / als sie gesehen / daß aus dergleichen in den Norwegischen Bergwercken gefundenen Sand erfahrne Schmeltzer gut Gold gezogen / gerewet.

pag. 39.

Silber Bergwerck in Norwegen.

Es ist sonst von vielen Jahren her nicht viel bekand gewesen / daß die Nordländische Gebirge / reich von Silber vnd Gold seyn. Man ist es aber vor wenig Zeit inne geworden: Sonderlich haben sich in Norwegen Silberreiche Fundgruben auffgethan / in welche man grosse klumpen gedigen Silber findet / vnd habe bey I. Kön. May. zu Dennemarck ich newlich ein solch Stück so bey 30. Pfundt schwer / gesehen / vnd in Händen gehabt.

Religion der Grünländer.

Was der Grünländer Religion anlanget / hat man nicht erfahren können / wie es darumb beschaffen. Sie seynd ausser Zweyfel Heyden / vnd Götzendiener / wie dann einen solchen Götzen / welcher in der Strasse Davis vom Lande genommen / wir aus Paludanus KunstCammer bekommen. Ist aus Holtz grob geschnitzet / einer halben Ellen lang / mit Federn- und Haarfell bekleidet / vnd mit kleinen lenglichten Thier Zahnen behenget. Als ich jhnen solch Bild gewiesen / haben sie es gekand / Nalymguisang genandt / vnd berichtet / daß die Kinder vmb selbigen Götzen zu dantzen pflegten. Diese aber sollen bißweilen nach der Sonnen / wenn sie klar auffgangen / sich wenden / vnd weinen. Vermuthlich / daß sie (wie Johan La et aus andern schreibet) die Sonne ehren. Sonst höret vnd sihet man sie nicht beten / weder wenn sie auffstehen / oder schlaffen gehen / essen wollen / oder gegessen haben.

Zauberer.

Zeilerus in beschreibung *Scandia*, oder Schonen spricht; Daß sie / wie die Lappen / der Zauberey sehr zugethan / sollen mit jhrem beschweren Vngewitter machen / vnd die frembden Schiffe in Gefahr jhnen zum Raub setzen. Man hat zwar auff den newlichsten Reisen solches nicht vernommen / es wäre dann / daß man wegen Magnus Henningsen still gestandenem Schiffe solches vermuthen wolte / worvon oben pag. 165. gedacht worden.

Segensprechen.

Sie müssen viel auff Segen sprechen halten / welches daher abzunehmen: wenn unter diesen vnsern Grünländern jemand kranck geworden / hat sich ein Gesunder neben den Krancken auff den Rücken nider legen müssen / dann hat sich der Krancke auffgesetzet / ein Band vmb des Gesunden Kopff gebunden / vnd an der Stirn ein Stock drunter gestecket / den Kopff darmit offt auffgehoben / vnd viel darzu geredet / den Kopff hat er erst leicht hernach beschwerlich

vnd

vnd endlich nicht mehr auffheben können: Dann hat der Patient gantz andere Wort/ als zuvor/ gebrauchet/ vnd des Gesunden Kopff wieder nach voriger art auffgehoben/da er dann erst schwer/vnd hernach leicht auffzuheben gewesen ist. Was sie nu darbey für einbildung haben/ist Gott bekand.

Sie sollen vnter sich keine Obrigkeit/auch keinen Unterscheid der Stände haben/ wer viel Kinder/ Bogen vnd Pfeile hat/ viel Fische vnd Wild erlegen kan/ sol der reicheste vnd fürnembste seyn.

Wenn man aber dieses Landes Einwohner nach jhren natürlichen Eigenschafften betrachtet/ sonderlich was jhre schwartzgehle Farbe betrifft/ sol es einen wol Uhrsache zu verwundern geben; dann solche nur in den hitzigen/nicht aber in so eißkalten Ländern/da diese wohnen/zu vermuthen wären. Weil Plinius saget: Æthiopas vicini sideris vapore torreri, adustisq; similes gigni, & adversa plaga mundi atq. glaciali candida cute esse gentes, flavis promissis crinibus. Wenn solche schwärtze nun von der Sonnenhitze alleine herrührete/ der sie nicht vnterworffen/ wurden die Grünländer am gantzen Leibe nicht so schwartz/ sondern wie die Samojeden/ welche mit jhnen vnter einem Strich des Himmels oder Polus Höhe liegen/ weisser seyn.

l. 2. c. 78.

Vnterscheid der Schwartzë.

Wir finden dergleichen vnterscheid der Farben an andern Orten der Welt mehr: Die am Affricanischen Vorgebirge/ welches Caput bonæ spei genandt wird/ seynd Pechschwartze Leute/ wie es der hochlöbliche Mandelslo in seiner Ost Jndianischen Reise/vnd andere gesehen vnd geschrieben; Die Spanier vnd Italiener aber/wie auch die Perser/die in gleicher weite/ nemblich vmb den 35. Grad vom Æquatore, seynd weis/wiewol diese im Norder- vnd jene im Sünder Theile begriffen. Gleichfals die in Preter Johan Land (gleich wir einen von dannen an vnserm Hofe haben) seynd schwartzgehl/ in Ceilan vnd Malebaren aber Kohlschwartz/ da sie doch auch vnter einer Linie liegen. Ja das noch mehr ist/ auch die Völcker fast durch gantz America/ vnd allerdinges die/so mitten vnter dem Æquator gelegen/ sollen nicht recht schwartz/sondern/ wie die Grünländer schwartzgelb seyn. Weil dann nun hieraus abzunehmen/ daß nicht nur die nahe oder ferne der Sonne schuld daran/ vnd man gleichwol nach den rechten Uhrsachen fragen wil/so wird man es des Erdreichs/des Himmels/oder der Lufft verborgenen qualitäten/ welche (wie Barlæus in Histor. Brasil. des Graff Moritzen hiervon disputiret vnd redet) Ignorantiæ, proh dolor! humanæ asyla zu schreiben.

pag. 62.

Newe Meynung warumb die Mohren schwartz.

Hierbey muß ich auch erinnern/ was Bochartus der Frantzose in seinem Phaleg oder Geographia sacra (lib. 4. c. 1. de Chami postoris) von den Mohren vnd Wilden schwartzen in gemein nachdencklich schreibet. Daß sie nemblich des verfluchten Hams oder Chams Nachkommen die schwartze Farbe gleichsam zum Zeichen des Fluchs tragen müssen/ daß auch der Nahme solches mit sich bringet. Dann חם Cham bedeutet (heiß) vnd חום Chum (schäwrtzlich) vnd wäre nicht ohne sonderbare schickung Gottes geschehen/daß dem Cham sein Theil in den hitzigen verbranten Ländern müssen zu kommen/ vnd noch jetzo besitze: Als ein Theil Asien/ Affrica. Vnd aus denen America vnd so fort an/ diese Grünländer/ welche ohne Zweyfel auch des Chams Nachkom-

Die schwartzen von Natur.

men seynd. Diß zwar seynd von den Schwartzen vnd Wilden Geistliche Gedancken. Was aber die natürliche fortpflantzung vnd vnterscheid der gar Schwartzen vnd Schwartzgelben an vnterschiedlichen Orten betrifft / ist gläublich/daß die erst empfangene Natur vnd angebohrne art von den Eltern schwartz mit schwartz / vnd bißweilen die vermischung der Schwartzen vnd Weissen grosse Uhrsache darzu gibt. Man sihets an den Pfropffreisern vnd MaulEseln (das ich mit Bodinus diese Gleichnisse gebrauche) welche von zweyerley Art vnd Geschlechten gezeuget. Vnd solche Art vnd Eigenschafften werden sie in den verenderten Orten/ nicht verendern.

*Metho. hist. pag. 144.*

Daher meinet der gelehrte Hornius de origine Gentium Americanarum, daß die Einwohner in Quareca, weil sie viel schwärtzer als die andern Americaner / ja den Mohren gantz vnd gar ähnlich / von den Mohren dahin verpflantzet worden seynd / bey welchen die verenderung des Himmels nichts vermag. In betrachtung dieses nun bin ich/gleich wie etliche andere/der Meynung / daß der Grünländer Uhrsprung sey aus America vnd Tarterey en: Vnd daß Grünland müsse an der Osten seite an America/vnd auff der Westen an Tartereyen stossen/ oder doch durch ein enge Eiß Meer / über welches man bald fahren vnd kommen kan/ zusammen gewachsen seyn. Zeilerus meinet am obgedachtem Orte / daß sie wegen der Zauberey / so sie mit den Lappen gemein haben/auch an Lapland streiche. Liß Horn. l. 2. c. 1. Daß also die Grünländer / welche die rechte Americanische Farbe vnd innerliche Eigenschafften/ aber Tartarische Gesichter vnd Haare haben / von Westen aus America dahin gekommen/ vnd sich mit den Tartern vermischet haben / vnd behalten jhre Farbe an so kalten Ortern/ gleich die Mohren in vnserm Lande. Vnd diß ist keine schlechte anzeihung des wahren Uhrsprunges der Grünländer. Dann wie jetzt gedachter Autor saget: Magnum præ ceteris in eruenda gentium origine momentum habet corporis habitus, minus, quam cetera, mutationi obnoxius. Durch diß Fundament wolte Herodotus auch erweisen/ daß der Colchier Ankunfft muste aus Egypten gewesen seyn/ weil sie schwartze krause Haare hatten. Wie darvon in seiner Euterpe zu lesen.

*Lib. 1. c. 4.*

Grünländer entstehē aus America vnd Tartereyen.

*Lib. 1. c. 8.*

pag. 127.

Solche Meynung ferner zu behaubten/ konte ich aus Johan de Laet Beschreibung von West Indiē/den Ort/da er von der Insul/ Terra nova genandt / so gegen Grünland über nach Westen in America gelegen/ schreibet/ mit anziehen. Quicunq; nuper de hac insula scripserunt, magno consensu testantur orientalem & meridionalem illius plagam nullis hominibus habitari, sed omnes incolas barbaros ad occidentalem & orientalem partes incertis sedibus vagari, asperi & inculti, &c.

*Lib. 2. c. 2.*

Daß alle die/ so von selbigem Lande geschrieben haben / einhellig bezeugen/ daß der Ost und Westen Theil dieser Landschafften nicht von gewissen Leuten bewohnet/sondern/von Barbaren/ so hin vnd wieder schweiffen/ besuchet werde. Es seynd rauhe wilde Leute/ welche weder Gott noch einen Regenten erkennen vnd fürchten. Leben mehr wie Geister als Menschen/ vnd die auff dem festen Lande nach Norden wohnen / seynd diesen in allem gleich / daß nicht zu zweiffeln sie seynd eines Uhrsprunges. Sie seynd von Statur nicht

groß / haben schwartze Haare / eingebogene Nasen. Ihre Kleidung wie auch Hütten seynd von See Thieren Felle. Sie verstehen sich sehr wol auff den Walfischfang/ vnd den Thran daraus zu kriegen/ seynd Arbeitsam vnd bedienlich den Frantzosen vnd Spaniern/ welche Jährlich in das enge Meer S. Laurent wegen des Walfischfangs kommen. So weit Johan de Laet am gedachtem Ort.

Nun sihet man aus diesen Vmbständen / daß diese von Natur hitzige/ schwartzgelbe/ im Angesichte gemahlte Leute in allem jhren Thun/ Leben/ Sitten vnd Gestalt den Grünländern gleichen/ vnd daher die Grünländer (so zu reden) Nord-Americaner können genennet werden. Auch das Grünland von America kein abgesondert Land sey/ vngeachtet was man vom freto Davis, das selbiges den unterscheid machen solte / darwider einwenden wolte : Dann niemand noch dadurch gekommen : Sondern ist vielmehr für ein Meerbusen (deren es daselbst mehr gibt / vnd wegen vmgriff des Landes/ gleich als stehende Seen leicht haben befrieren können) zu achten.

Es erhellet auch daraus / daß der sonst gelehrte H Grotius sehr geirret/ wenn er schreibet / daß diß Grünland/ ja der gantze sehr weite begriff des halben theils America / biß auff den Isthmum zur Stadt Panoma / von den Norwegern solte bepflantzet seyn. Da doch dero Einwohner weder an Gestalt/ Farbe/ noch Sprache den Norwegern/ sondern den Affricanern vñ Tartern recht gleichen. Wie hierinnen (gleich oberwehnet) de La et vnd Hornius mit mir übereinstimmen / vnd den Grotium in diesem Fall gnugsam widerlegen.

*Grot. error.*

Vnd so viel sey auch auff dißmahl gnug gesaget von den Grünländern. Wir wenden vns hierauff wieder nach Rußland zu vnsern Mußcowitern.

## Das 5. Capitel.

## Von den Russen selbst / was jhre eusserliche Gestalt vnd Kleidung betrifft.

Die Mußcowiter oder Russen wollen wir erstlich von aussen / nemblich nach jhrem eusserlichen Ansehen/ Gestalt: Wie auch Kleidungen/ vnd hernach von innen/ als nach jhren Gemüthern/ Geschickligkeiten vnd Sitten betrachten.

Die Männer seynd in gemein/ grosse/ dicke vnd starcke Leute/ von Haut vnd natürlicher Farbe den andern Europeern gleich. Sie halten viel von grossen Bärten vnd dicken Bäuchen/ vnd welche damit begabet / seynd bey jhnen vor andern in grossem Ansehen. Es gebrauchet auch S. Z. Majest. solche vnter den Kauffleuten gemeiniglich zur auffwartung bey offentlichen Audientzien der Gesandten / mit welche er sein Majestätisch Ansehen zu vermehren vermeinet. Die Knebelbärte lassen sie lang über den Mund herunter hangen.

*Die Russen haben grosse Bärte/ dicke Bäuche.*

Daß Haar auff dem Köpffe tragen nur jhre Popen oder Priester lang/ vnd über den Schultern herunter hangend / die andern aber alle kurtz abgeschnitten. Die grossen Herren lassen es gar mit dem Scheermesser abnehmen/ halten es für einen Zierath. Aber solcher Meynung ist Ambrosius nicht/ wenn

Hexam. lib. 6. c. 9.

er spricht: Ex arboribus licit, quæ humani sit gratia capitis, æstimare, tolle arbori comam, tota arbor ingrata est. Vielleicht aus dem Ovidio:

> Turpe pecus mutilum, turpis sine gramine campus,
> Et sine fronde frutex & sine crine caput.

lib. 3. de arte. am.

> Ein Vieh' ohn Schwantz/ein Wies' ohn Graß/ohn Laub ein Strauch/
> Steht übel; gleich also ein Kopff ohn Haar ist auch.

So ferne aber einer sich an J. Z. Majest. versündiget hat / oder weiß daß er in Ungnaden ist/ lässet er das Haar lang vnd wild wachsen/ so lange solche Vngnade wäret. Vielleicht haben sie diesen Gebrauch von den Griechen/ welchen sie doch jmmer nachaffen wollen; Dann selbige (wie Plutarchus saget) wenn jhnen ein groß Vnglück begegnet / mit lang herunter hangenden Haaren seynd einher gegangen. Die Weiber aber haben in solchem Fall jhr Haar abscheren lassen. *Plut. Quæst. Rom. 14. pag. 267.*

Lang Haar Zeichen der Trawrigen.

Die Weibes Personen seynd mittelmässiger grösse/ in gemein wolgestalt/ zart von Gesichte vnd Gliedern/ aber in den Städten schmincken sie sich alle/ auch so grob vnd mercklich / daß es ein ansehen hat / als wenn einer mit einer Hand voll Mehl über das Gesichte gefahren/ vnd mit einem Pinsel die Backen roth gemahlet hätte / Sie farben auch die Augenbranen vnd Wimpern schwartz/ bißweilen braun.

Russischer Weiber Gestalt. Schwinckt sich alle.

Es müssen auch andere Weiber jhre Nachtbarn/ oder welche in jhren Zusammenkünfften erscheinen/ jhnen belieben lassen sich also anzustreichen/ unangesehen/ ob sie schon von Natur schöner/ als sie die Schmincke machet/ damit nicht im anschawen der natürlichen Schönheit/ die Gemählte Zierde das nachsehen gewinne. Wie solches zu vnser Zeit sich zugetragen: Da des fürnembsten Herren vnd Bojaren Knes Jvan Borissewitz Zirkaski Gemahl/ welche überaus schön von Angesicht / als sie sich anfänglich nicht schmincken wollen / von den andern Bojaren Frawen ist zur rede gesetzt worden/ warumb sie jhre Landes Art vnd Gebräuche verachten / vnd die andern jhres gleichen darmit beschimpffen wolte / sie habens auch durch jhre Männer so weit gebracht / daß diese von Natur schöne Fraw sich mit schmincken/ vnd so zu reden / dem hellen Sonnenschein ein Liecht anstecken müssen.

Weil nun das schmincken offentlich geschichet / pfleget der Bräutigam seiner Braut bey angehender Hochzeit vnter andern Geschencken auch eine Büchse voll solcher Schmincke zuzuschicken / wie bey beschreibung jhrer gemeinen Hochzeiten sol gesaget werden.

Haare der Frawen vñ Jungfern.

Die Frawen tragen jhre Haar zusammen gerollet vnter der Mützen/ die erwachsenen Jungfern aber lassen sie in einen Zopff geflochten auff dem Rücken/ woran vnten ein rother seiden Quaß/ herunter hangen.

Den Kindern aber vnter 10. Jahren / Mägdigen so wol als Knaben/ schneiden sie die Haare auch vom Kopffe / vnd lassen nur auff beyden seiten Haarlocken hangen / den Mägdigen aber hangen sie zum Unterscheid grosse silberne oder messinge Ringe in die Ohren.

Die Kleidung der Männer haben sie fast den Griechen gleich/ jhre Hemb-

*Der Mäñer Kleidung.*

der seynd weit / aber kurtz; gehen kaum vnter das Gesesse/ vmb den Halß plat ohne Falten / den Rücken von den Schultern herunter / in Form eines Triangels gefuttert/mit rother Seide genehet: Bey etlichen seynd die Zwickel vnter den Armen/wie auch vnten an den Seiten / von rothen Taffent gar zierlich gemachet. Die Reichen lassen jhre Hembder an dem Halßkragen / so einen guten Daumen breit seynd/imgleichen forn herunter vnd vmb die Hände mit bundt gefärbeter Seide außnehen / bißweilen mit Goldt vnd Perlen sticken / welche dann über die Kafftan hervor ragen/vnd haben am ende des Kragens zwo grosse Perlen/ güldene oder silberne Spangen hangen. Jhre Hosen seynd oben

*Hembder.*

*Hosen.*

weit/welche sie an einem Bande schieben / vnd nach gefallen weiter vnd enger machen können. Uber die Hembde vñ Hosen tragen sie enge Röcke gleich vnsern Futterhembden / ohne daß sie lang biß auff die Kniehe/vnd die Ermel länger vnd vor den Händen in etliche Falten gestrichen werden / haben hinten am Halse einen Kragen einer viertel Ellen lang vnd breit/welcher vnten von Sammet/bey den Fürnembsten gemeiniglich von Güldenstück / so über den andern Röcken hervorgehet/ vnd am Nacken auffwerts stehet. Diese Röcke nennen sie Kafftan. Uber diesen Kafftan tragen etliche einen andern Rock / der biß auff vnd vnter die Waden reichet/ wird Feres genandt/ Beyde Vnter Röcke seynd von Katun / Kindiak / Taffent/ Tammasch oder Atlaß/ nach dem eines jegli-

*Kafftan.*

*Feres.*

chen Vermügen es leiden kan. Der Feres wird mit Baumwolle gefuttert. Uber dieses haben sie lange Röcke / so jhnen biß auff die Füsse gehen / selbige ziehen sie über die andern an / wenn sie außgehen wollen. Diese seynd in gemein von violenblawen / danetbraunen / oder dunckel stahlgrünem Tuche. Auch wol von bunten Tammasch / Atlaß vnd Güldenstücken.

Vber Röcke

Von dieser letzten art seynd alle Röcke / so in des Großfürsten Schatze liegen / vnd bey offentlichen Audientzien den Beysitzern vnd anwesenden staadzierenden Männern heraus geliehen werden.

pag. 32.

Diese eusserliche Röcke haben hinten auff den Schultern breite Kragen / seynd forn herunter vnd an den seiten Schlitzen mit güldenen / auch wol mit Perlen gestickten Litzen / an welchen lange Quäste hangen / die Ermel daran seynd fast so lang / als die Röcke / aber gar enge / welche sie auff den Armen in viel Falten zusammen streifflen / daß kaum die Hände hervor reichen / bißweilen lassen sie im gehen die Ermel über die Hände herüber hangen. Etliche Sclaven vnd leichtfertige Vögel tragen in solchen Ermeln Steine vnd Prügel / welches man nicht leicht gewahr werden kan / womit sie mannigmahl / sonderlich des Nachtes / einen vnversehnes überfallen vnd niederschlagen.

Langer Ermel mißbrauch.

Sie tragen alle auff den Köpffen Mützen / die Knesen oder Fürsten / Bojaren oder Reichs Räthe / wenn sie in offentlicher Versamblung begriffen / haben von schwartzen Füchsen vnd Zobeln Mützen bey einer Ellen hoch / sonst aber von Sammet / nach vnser Art / vnd mit schwartzen Füchsen oder Zobeln gefuttert vnd verbremet / lassen doch nicht viel rauches heraus gekehret seyn / auff beyden seiten seynd sie auch mit gülden oder Perlen Litzen besetzet / die gemeinen Bürger aber haben des Sommers von weissem Filtz / vnd des Winters von Tuch / vnd mit gemeinen Rauchwerck gefutterte Schapken oder Mützen.

Mützen.

Schapken.

Sie tragen in gemein als die Polen kurtze Stieffeln / so forne spitz zulauffen / von Juffien oder Persischen Safian. Von Kordewan wissen sie nichts. Der Frawen / insonderheit der Jungfern Schuhe haben gar hohe Hacken / bey einer viertel Ellen lang / so hinten längst herunter mit kleinen subtilen Nägeln beschlagen / können in solchen Schuhen nicht viel lauffen / dann kaum der fördertheil des Schuhes mit den Zehen auff die Erde reichtet.

Hohe Jungfer Schuhe.

Der Weiber Röcke seynd gleich der Männer / jedoch die Uber Röcke etwas weiter / von selbigem Tuche; der Reichen jhre forn herunter mit Posementen vnd andern güldenen Schnüren verbremet / etliche werden mit Litzen vnd Quästen / etliche mit gar grossen silberen vnd zinnen Knöpffen gezieret vnd zugemachet. Die Ermel seynd oben am Leibe auffgelöset / daß sie die Arme durch stecken / vnd die Ermel beyhängen lassen können. Sie tragen aber keine Kafftane / vielweniger die viereckten am Halß in die höhe stehende Kragen. Jhre Hemb Ermel seynd bey 6. 8. 10. vnd wenn sie von klarem Kattun / mehr Ellen lang / aber enge / welche im antziehen sie in kleine Falten schieben. Sie tragen auff den Köpffen weite vnd breite Mützen / von Güldenstücken / Atlaß oder Tammasch mit güldenen Borten besetzet / auch etliche mit Gold vnd Perlen gesticket / vnd mit Biberfellen verbremet / also / daß die Haare glat herunter über die halbe Stirn hangen. Die erwachsene Jungfern tragen grosse Fuchsmützen.

Weiber Kleider

Sehr lange Hembd Ermel.

Weiber Mützen.

Es haben auch vor diesem die Deutschen / Holländer / Frantzosen vnd anderer Landes-Leute / die in des Großfürsten Diensten / auch Handlung halber sich bey jhnen auffhalten vnd leben wollen / jhre / der Russen art Kleidungen vnd Trachten sich gebrauchet / auch gebrauchen müssen / damit sie nicht von frevelhafften Bösewichten geschimpffet vnd gefähret wurden. Vorm Jahre aber hat der jtzige Patriarche darinnen eine enderung gemachet. Vnd solches durch diese Gelegenheit veranlasset: Als einsten eine grosse Procession in der Stadt gehalten worden / welcher der Patriarche selbst beygewohnet / vnd er auff der Strassen über das herumbstehende Volck / nach gewonheit den Segen gesprochen / haben die Deutschen / welche vnter den Russen gestanden / nicht so wol / wie die Russen / gegen dem Patriarchen sich neigen vnd segnen wollen / als diß der Patriarch mit Unwillen gesehen vnd vernommen / daß es Deutsche waren / hat er gesaget: Es wäre nicht recht / daß die unwürdige Außländer / so unbekanter weise / den Segen mit empfangen solten. Vnd damit er sie hinfürder keñen / vnd von den Russen zu vnterscheiden wuste / hat ein erster Befehl an alle Außländer ergehen müssen / daß jeglicher als bald die Russischen Kleider ablegen / vnd in seiner eigen Landes art Kleidung hinfort sich antreffen lassen solte.

Deutsche trugen Russische Kleider.

Solchem ersten Gebote nun so geschwinde zu gehorsamen / wolte etlichen so beschwerlich fallẽ / als gefährlich / dem zu wider streben. Jn dem jhrer viel nicht so wol aus mangel des Zeuges vnd zu gehörigen Sachen / als der Schneider /

Alt deutsche Kleidungē werden her- vor gesu- chet.

zu newen Kleidern so bald nicht gelangen kunten / auch wegen jhrer täglichen auffwartung zu Hofe ohne nachtheil nicht abwesend sein dürfften. Hat derwegen jeglicher genommen/was jhm am nehesten zur Hand gewesen; Etliche haben jhrer Väter/groß vnd Elter-Väter/vnd anderer Freunde Kleider/so theils noch zu des Tyrannen Zeiten bey wegführung der alten Liefflånder mit in Mußcow gekommen/vnd in den Kisten gelegen/ angezogen. Welches denn bey jhren Zusammenkunfften / nicht nur wegen so alten vnd mancherleyen Trachten / sondern auch / daß die Kleider manchem entweder zu groß oder zu klein gewesen/groß gelächter verursachet. Müssen also jetzund alle Außländer/ wessen Landes Leute sie auch seynd/ in jhren eigen Landes art Kleidern zum vnterscheid der Russen gehen/ vnd sich finden lassen.

Deutsche Kleider vom Rus- sen getragē.

Es wohnet in Mußcow ein Kneß oder Fürst Nahmens Mikita Jvanowitz Romano/welcher nach dem Zaar der fürnembste vnd reichste/ auch desselben naher Verwandter ist/ein lustiger Herr vnd Freund der deutschen Music. Dieser hat nicht allein zu den Außländern/ fürnemblich zu den Deutschen/ sondern auch zu jhren Kleidungen grosse Beliebung/ auch so gar/daß er jhmen Polnische vnd Deutsche Kleider machen lassen / vnd bißweilen zur Lust selbst angezogen/darmit aus vnd auff die Jagt geritten/ vngeachtet / was der Patriarche darwider geredet: Hat jhm bißweilen auchwol in Religions Sachen/was jhm nicht billich zu seyn gedeucht/kurtze vnd eigenwillige Antwort wissen lassen. Aber der Patriarche sol doch endlich die Kleidungen mit List von Jhm bekommen vnd abgeschaffet haben.

## Das 6. Capitel.

## Von der Russen Natur / Eigenschafft der Gemüther vnd Sitten.

Russen seynd Bar- baren.

WEnn man die Russen nach jhren Gemüthern/ Sitten vnd Leben betrachtet / seynd sie billich vnter die Barbaren zu rechnen / vnd kompt jhnen jetzo nicht bey / was man vor Alters von den Griechen / derer Ankunfft vnd Art sie sich zwar rühmen/ vnd doch weder Sprache noch Kunst von jhnen haben/gehalten; daß diese allein die klugen vnd subtilen Leute/andere aber/so keine Griechen waren/Barbaren genandt worden. Dann die Russen keine freye Künste vnd hohe Wissenschafften lieben/ viel weniger sich selbst darinnen zu üben/Lust haben. Ob es schon heist: Didicisse fideliter artes, emollit mores, nec sinit esse feros. Daher bleiben sie ungelehrt vnd grob.

Es pflegen die meisten von hohen vnd jhnen unbekanten natürlichen Wissenschafften vnd Künsten / wenn sie etwa selbige an den Außländern vernehmen / gar grobe vnd unverständige Uhrteil zu fällen. Wie sie dann die Astronomia vnd Astrologia / für eine zauberische Wissenschafft gehalten haben. Dann sie meinen nicht das es natürlich zugehe / wenn man die Finsternissen an Sonn vnd Mond / wie auch die Wirckung der Gestirne zuvor wissen vnd sagen könne; Daher als es in Mußcow kund worden/ daß/ nach dem wir

aus Persien wieder zu rücke kamen / der Großfürst mich für jhren Astronomus bestellet vnd angenommen / ist die Rede unter etlichen gegangen, Es wurde ein Zauberer / der aus dem Gestirne künfftige Dinge sagen könte / vnd sich bey den Holsteinischen Gesandten befunde / bald wieder zu rücke in Mußcow kommen / vnd haben die Leute allbereit einen Abschew vor mir gehabt / welches / weil ichs vernom̃en / mich neben andern Ursachen billich zu rücke gehalten.

Es war aber vielleicht den Mußcowitern nicht so wol zu thun vmb einen Astromus an mich zu haben / als das sie / nach dem es kund geworden / daß ich den Wolge Strom vnd die Persische Provincien / durch welche wir gegangen / abgezeichnet / vnd auff eine Karte entworffen / mich im Lande behalten möchten.

Als ich nach der Zeit / nemblich im Jahr 1643. von meinem gnädigsten Herrn wieder in Mußcow geschicket wurde / vnd Lust halber in einer finstern Cammer durch ein klein Loch / und geschliffen Glaß alles / was auff der Strasse gegen dem Fenster war / mit lebendigen Farben darstellete / vnd dem unter Canceler / so eben zu mir kam / zeigete / schlug derselbe das Creutz vor sich und sagte: das wäre Zauberey / zu mahl weil die Leute vnd Pferde die Beine auffwerts kehreten / vnd also wandelnde anzusehen waren.

Menschliche Cörper *anatomiren* vnd *Sceleta* haben / ist den Russen ein Grewel.

Ob zwar die Artzte mit jhrer Kunst von jhnen geliebet / vnd geehret werden / wollen sie doch nicht billigen vnd zulassen / das man solche in Deutschland vnd andern Orten gebräuchliche Mittel / wodurch man die Churen desto besser anzustellen erlerne / vor die Hand nehme vnd tractire, Als da seynd: Einen Menschlichen Cörper anatomiren, Sceleta zu haben / für welches die Russen den grösten Abschew tragen.

Es hat sich zugetragen / das vor wenig Jahren ein erfahrner Balbier / mit Namen Quirinus / ein Holländer / ein Mensch von lustigem Gemühte / so in des Großfürsten Dienst gewesen / ein Sceleton oder Menschen Geribbe in der Kammer an der Wand hinter dem Tische auffgehänget gehabt; Als Er einsmals / wie Er denn offt im Gebrauch gehabt / für dem Tische sitzend auff der Lauten gespielet / gehen die Strelitzen / welche (wie damals noch der Gebrauch) auff des Deutschen Hoffe stets Wache hielten / nach dem Thon / vnd kucken durch die Thür. Da diese die Menschen Knochen an der Wand gewar werden / erschrecken sie / vnd desto mehr / weil sie sehen das die Gebeine sich regen / gehen derwegen vnd bringen aus / der Deutsche Balbier hätte einen todten Cörper an der Wand hängen / vnd wenn Er auff der Lauten spielte / so regte sich der Todte. Diß Geschrey kömpt für den Großfürsten vnd Patriarchen / die schickten andere / mit befehl fleissig zu zusehen / sonderlich wenn der Balbier wurde auff der Lauten schlagen. Diese bekräfftigen nicht alleine der ersten außsage / sondern sagen gar der Todte hette an der Wand nach der Lauten getantzet.

Quirinus ein Chirur kömpt mit einem Sceleto in grosse Gefahr.

Diß gibt den Russen groß Wunder / gehen darüber zu Rathe / vnd schliessen / der Balbier müsse unfehlbar ein Zauberer seyn / man muste jhn mit sampt seinen Todten-Beinen verbrennen. Als dem Quirinus dieser gefährliche Schluß wider jhn in geheim kund gethan wird / sendet Er einen fürnehmen Deutschen Kauffmann / welcher bey den grossen Herrn wol gelitten war / zu

Knes Ivan Boriswitz Zyrkaski, hiervon rechten Bericht zuthun / vnd solch vnbilliges Vornehmen zu hintertreiben. Der Kauffmann redet dem Bojaren zu/vnd sagt: Das durch solch Sceleton dem Balbier durchauß keine Zauberey könte zu gemessen werden. Dann in Deutschland der Gebrauch/ daß die fürnembsten Ertzte vnd Balbier/ solche Gebeine darumb zuhaben/vnd jhnen bekand zu machen pflegten/ damit/ wenn etwa ein Beinbruch oder ander verletzung eines Gliedes bey den Lebendigen sich begebe/sie desto besser wusten/wie sie es angreiffen vnd heilen solten. Das aber die Gebeine sich beweget hätten/ wäre nicht von den lauten schlagen/sondern von dem durch das offene Fenster streichenden Winde. Darauff wird zwar das Vrtel geendert. Quiritus aber muste alsbald aus dem Lande / vnd das Sceleton über den Mußcowischen Bach geschlept / vnd verbrandt werden. Gleiche Tragedie haben sie noch newlicher Zeit mit einem Deutschen Mahler Nahmens Johan Detersen spielen wollen. Dann als in dem grossen Brande so vor 4. Jahren in Mußcow entstanden/die Strelitzen/nach obgedachter art/das Fewr zu löschen/vnd die vmbstehende Häuser nieder zu reissen gekommen/vnd in des Mahlers Hause einen alten Todten Kopff angetroffen/haben sie mit dem Mahler so wol/als mit dem Todten Kopffe zum Fewr zu gewolt/wäre auch hinein geworffen worden/wenn nicht etliche gewesen/ die berichtet / daß er es zu nichts anders / als wie bey den deutschen Mahlern gebräuchlich/ abzumalen gebrauchet.

*Ein Mahler in Gefahr wegen Todten Kopff.*

Es seynd zwar die Russen/was den Verstand betrifft/scharffsinnig vnd verschmitzt / sie wenden aber denselben an / nicht sowol der Tugend vnd Lob nachzustreben/als jhren Fortel vnd Nutzen zu suchen/vnd jhren Begierden ein gnügen zu thun. Daher seynd sie/spricht Jacobus, Nobilis Danus, ( wie er sich nennet / König Friedrichs des II. in Dennenmarck Gesandter / in seinem Hodoeporico Ruthenico. ) Callidi, versuti, pertinaces, effreni, adversi & perversi, ne dicam, Impudentes, ad omne malum proclives, utentes violentia pro ratione, quiq; virtutibus ( crede mihi ) omnibus nuncium remiserunt. Wie sie es an jhm selbst erwiesen? Seynd arglistig/hartnackicht/unbendig/ widerwertig / verkehret / unverschembt zu allem bösen geneiget / gebrauchen Gewalt für Recht / ja welche allen Tugenden gute Nacht gegeben/vnd aller Schande den Kopff abgebissen.

*Verstand der Russen.*

*pag. 36.*

*Jacobi Dani ed Ruff. ingenio.*

Ihre Scharffsinnigkeit vnd List geben sie unter andern in Handlungen/ kauffen vnd verkauffen sattsam zu verstehen / da sie allerhand Fortel vnd Rencke/den Nechesten zu berücken/ erdencken. Vnd wer sie betriegen wil/ muß gut Gehirn haben. Dann weil sie die Warheit sehr zu schonen / vnd ger Lügen sich zu gebrauchen vnd argwohnisch zu seyn pflegen / wollen sie einem andern auch gar selten Glauben zu stellen/ vnd wer sie etwa berücken kan / den loben sie vnd halten jhn für einen Meister. Daher haben einsmahls etliche Mußcowitische Kauffleute einen Holländer/der sie im Handel vmb eine grosse Summa verfortelt / gebeten vnd begehret / daß er mit in jhre Gesellschafft treten vnd jhr Mithändler seyn möchte. Weil er solche Meisterliche Griffe wuste / verhofften sie durch solchen Mann eine glückliche Handlung zu haben. Es ist aber seltzam/ daß/ weil sie Betrigerey nicht für ein Gewissens-Werck/ sondern viel-

*Scharffsinnig.*

mehr für ein kluges vnd rühmlich Stücke schätzen / dennoch jhrer viel meinen/ es sey Sünde / wenn sie einem/ der im außzahlung der Gelder etwa aus versehen zu viel gezehlet/ den Uberschuß nicht wieder zu rücke gebē solten. Vorgebend/ dieses geschehe aus Vnwissenheit/ vnd wider des Nechesten Willen vnd wäre also ein Diebstahl: Jenes aber mit gutem Willen und Bedacht jhrer Widerpart. Dann man ja zum Handel Verstand vnd Klugheit bringen / oder gar darvon bleiben solte.

Falsch Angeben.

Jhre Arglistigkeit / Betrug vnd Frevel an jhren Nechsten / auff den sie einen Groll vnd Haß haben/ außzuüben/ gebrauchen sie unter andern auch ein solch stücklein; Weil der Diebstahl bey jhnen ein hoch straffbar Laster/ suchen sie Gelegenheit einen darmit zu belegen / gehen vnd borgen von jhrem Nechesten/ vnd setzen etwas von Kleidung/ Geräthe vnd andern Sachen zum Pfande/ sollen es auch wol einem heimlich ins Hauß partiren, oder in die Stieffeln/ worinnen sie jhre Brieffe / Messer / Geld vnd andere kleine Dinge zu tragen pflegen / stecken / vnd hernach beschuldigen vnd angeben / als wenn ers jhm heimlich entwendet. Werden die Sachen bey jhm gefunden vnd erkand / muß der Beschuldigte zur Straffe gezogen werden. In dem aber solcher Betrug vnd Falschheit so gar gemeine vnd bekand worden/ ließ der Großfürst zu vnser Zeit im Jahr 1634. an jhrem Newen Jahrs Tage einen newen Befehl offentlich außruffen: Daß niemand / auch nicht Vater vnd Sohn/ ohne von beyden Parteyen außgebenen Handschrifften Geld außleihen/ Pfande außsetzen/ oder sonst einander verhafft seyn solte/ so ferne sie nicht der Anforderung halber verdächtig/ oder derselben gantz verlustig seyn wolten. Auch falsche Richter selbst etliche heimlich anreitzen/ jhren Nechesten in dergleichen Mißhandlung zu beschuldigen/ damit es jhm was ins Hauß bringe. Wie wir bald hören werden.

Falsche Richter.

Es ist die Hinterlist vnd Falschheit bey jhnen so groß/ daß sie nicht alleine vnter Frembden vnd Nachbarn/ sondern auch zwischen Brüdern vnd Eheleuten zu befürchten/ wie darvon die Exempel bekand seynd.

Zu des Großfürsten Boris Gudenow Zeiten / hat sichs begeben ( wie vns der Narvische Pastor H. Martinus Bäär/ so damahls in Mußcow gelebet/ erzehlete) daß der Großfürst einsmahls/ als er am Podagra grosse Schmertzen empfunden / hat außruffen lassen; Ob jemand wäre / der jhn von solcher Kranckheit befreyen könte/ solte sich angeben / er wäre wes Standes oder Religion er wolte/ solte jhm die Chur mit grossen Gnaden vnd Reichthumb belohnet werden.

Ein Bojar wird von seinem Weibe angeklaget.

Als solches eines Bojaren Weib / welche von jhrem Manne etwas hart gehalten worden / vernimbt/ meinet sie hiedurch gute Gelegenheit zu überkommen / sich an jhrem Mann zu rechen / gehet derwegen hin / gibt jhren Mann an/ als das er wol ein gut Mittel wuste dem Großfürsten zu helffen/ aber er wolte es jhm nicht zu Liebe thun. Der Bojar wird zum Großfürsten auffgefordert vnd gefraget; Vnd als er von der Chur Wissenschafft zu haben sich frembd anstellete/ wird er jämmerlich geprügelt/ vnd in Hafft behalten. Vnd als er saget; daß jhm sein Weib diß Badt aus Haß zu gerichtet / er wolte es jhr wieder gedencken/ ist er noch härter geschlagen/ vnd gar mit Lebens

Straffe gedräwet worden / solte auch schleunigst darzu gezogen werden / wo er nicht den Großfürsten von der Kranckheit errettete. Der gute Bojar weiß vor Angst nicht was er anfangen sol / bittet gleichwol umb 14. Tage frist/damit Er etliche Kräuter samblen könte / Er wolte sein Heyl versuchen. In meynung sein Leben noch so lange darmit zufristen/vielleicht möchte sich unterdessen was anders zutragen. Als jhm diese Zeit erlaubet wird / schicket er nach Czirback / so 2. Tagereisen von Mußcow an dem Fluß Okka gelegen/ und lesset einen gantzen Wagen voll allerhand Kräuter und Graß unter einander/ so daselbst die menge und lang wachsen sol/herführen/und machet darvon dem Großfürsten ein Badt. Zu des Bojaren grossem Glück vergehen dem Patienten die Schmertzen/vielleicht nicht so wol von diesem Bade/als von sich selbst. Darauff wird der Bojar zwar noch härter geprügelt / das Er solche Kunst gewust/verleugnet/und dem Großfürsten nicht helffen wollen/aber darneben mit einem newen Kleide/ 200. Rubel / oder 400. Rthal. Und 18. Bawern Erb-und Eigenthümblich begnadiget/ und beschencket/ mit scharffer Bedräwung / daß Er sich an seiner Frawen nicht rechen solte. Es sollen sich auch hernach diese Eheleute gar wol mit einander begangen haben.

Chur wider das Podagra.

Es ist vor diesem auff solch feindlich und boßhafftes angeben/ sonderlich wenn es eine Mißhandlung der beleidigten Majestät betroffen/ der Beschuldigte ohne einig Verhör/Beweiß und Verantwortung zur Straffe gezogen/ und entweder ins Elend verjaget / oder gar zum Tode verdammet worden/ welches offtmahls nicht alleine nidriges/ sondern auch hohes Standes Personen/ so wol Außländische als Einheimische getroffen. Wie unter den Russen solche Exempel unzehlbar.

Frembde Gesandten werdē nicht gehöret.

Man hat auch in diesem falle der Außländischen Potentaten Gesandten nicht verschonet. Wie dann solch ein so geschwinder Proceß mit einen Römischen Käyserlichen Gesandten vorgenommen worden / welcher gefänglich eingezogen/und in die ferne verschicket worden/hernach aber aus desperation umb besser tractiret zu werden/den Russen Glauben angenommen. War auch zu unser Zeit noch in Mußcow. Deßgleichen wiederfuhr auch einem Gesandten des Königes in Franckreich / Nahmens Charles Tallerando Prince de Chales, welcher von seinem boßhafften Collegen Jacob Rouchelle nach Russischer art heimlich angegeben wurde. Darvon droben im 17. Capitel/ des ersten Buches mit mehrem zu lesen.

pag. 53.

Als man aber gesehen / daß jhrer viel nur aus blossem Haß und Feindschafft ohne Grund einander anzutragen und zu verläumbden sich nicht geschämet/hat man in solchen fällen etwas behütsamer zu gehen vermeinet/ und verordnet / daß numehr in Criminal Sachen der Kläger und Angeber selbst erst auff die Folter / und die Klage mit außstehender Pein bekräfftigen muß. Bleibt es bey der ersten Außsage und Angeben/so muß der Beklagte entweder auch daran/ oder wird auch bißweilen/wenn die Sache scheinbar / ohne fernern Proceß zur Straffe verdammet. Wie zu unser Zeit auch ein solch Exempel vorgienge/ da ein Bereiter von seinem boßhafften Weibe / angegeben wurde/als solte er willens gewesen seyn/des Großfürsten Pferde/ja wenn

Angeber werden erst gepeiniget.

er Gelegenheit haben können / den Großfürsten selbst mit Gifft vergeben/ daß Weib wurde auff solche Anklage gepeiniget / vnd als sie die Marter mit unverenderter außsage außstund / must der Mann schuldig erkand / vnd nach Sibirien/ins Elend geschicket werden. Daß Weib aber blieb in Mußcow/vnd bekam zu jhrer Vnterhaltung von der Jährlichen Besoldung / so jhr Mann gehabt/den halben Theil.

Weil dann die Russen jhre Verschlagenheit vnd Hinterlist in vielen Dingen zu gebrauchen pflegen/ vnd sich selbst vntereinander nicht getrew seynd/ist leicht zu erachten/ was für Gemüther sie zu den Außländern haben/ vnd wie man sich jhrer Vertrawligkeit versichert wissen kan. Werden sie mit einem Freundschafft zu machen sich an erbieten / geschiehet es nicht aus Liebe der Tugend ( die sie nicht groß achten/vnd doch gleichwol nach des Philisophi Meynung hierin die Cynosur vnd Zweg seyn sol ) sondern jhres eigen Vortels vnd Nutzens halber/vnd heist bey jhnen recht:

Den Außländern nicht trew.

Vulgus amicitias utilitate probat.

Wo der Pobel Freundschafft macht/
Er gewiß nach Nutzen tracht.

Sie seynd auch/sonderlich die/so entweder das Glück vnd Reichthumb/ oder Ampt vnd Ehre über den Stand des gemeinen Mannes erhoben / sehr hochmüthig vnd stoltz / welches sie / sonderlich gegen die Frembden / nicht subtiel / sondern offentlich mit Gebährden / Worten vnd Wercken zu erkennen geben. Vnd wie sie keinen Außländer / gegen jhre Landes Leute zu rechnen/ etwas sonderlich achten; Also meinen sie auch/daß kein Potentat in der Welt sey/ der jhrem Oberhaupt/ an Reichthumb / Macht/ Hochheit/ Ansehen vnd Würden zu vergleichen sey. Nehmen auch keinen Brieff an J. Z. M. haltend an/wo der geringste Tüttel im Titel versehen / oder jhnen vnbekand ist.

Hochmütig

Es war lächerlich/als vorm Jahre zweene Russische Gesandten in Holstein an die Regirende Herrschafft geschicket / Jhr. Durchl. Schreiben an J. Zaar. Maj. weil auff der Uberschrifft ( Ohm vnd Schwager ) nach Gewonheit an die vorigen Großfürsten also zu schreiben/gesetzt/nicht annehmen wolten/ehe vnd bevor/diese Wörter wieder heraus genommen wurden. Sagten: Es stunde jhr Leben darauff ; Vermeinten J. Zaar. Maj. wären viel zu hoch / daß ein Außländischer Potentat jhn Schwager nennen solte. Vngeachtet/was man wegen Hertzog Magnus von Holstein/meines gnädigsten Herrn/Herrn Vättern Befreundung mit dieses Zaars Vorfahren/ vnd sonsten / diese Wörter gebührender massen gesetzt zu seyn / berichtete vnd erwiese. Solte fast auff die Meynung hinaus schlagen/was die Perser von Aaly jhrem grossen Heiligen vnd Patron schreiben: Daß/ wo er nicht selbst Gott / doch Gott gar nahe verwand wäre.

Der Zaar sol nicht Schwager seyn.

Aaly der Perser Patron.

Sie seynd grob-ehrgeitzig / könnens wol von sich sagen / wenn man sie nicht nach jhren Willen respectiret vnd tractiret.

Die Pristaffen/welche als Diener von J. Z. Maj. geschicket / frembde Gesandten zu empfangen/ schämen sich nicht/ offentlich zu begehren / daß die Gesandten ehe / als die Russen die Hüte abnehmen vnd von den Pferden stei-

pag. 120.

gen sollen. Dringen sich auch mit Gewalt über die Gesandten zu reiten vnd zu gehen / vnd was dergleichen groben Höffligkeiten mehr; Vnd meinen / sie würden jhrem Herrn vnd der gantzen Nation ein grosses versehen / wenn sie gegen frembde Gäste/vnd hoher Potentaten Gesandten/welche ( wie Fred. de Merseler in seinem Legato saget:) Imagines Principum, & principali honore digni censendi; Ebenbilder Jhrer Fürsten/vnd hoher Fürstlicher Ehre würdig / etwa mit angenehmer Höffligkeit vnd Ehrerbietung sich heraus liessen/vnd glimpfflich erzeigeten.

p. 127, 135

lib. 1. deffertat. 3.

Grob im schreiben.

Die Fürnembsten selbst pflegen bißweilen in jhren Schreiben an Außländische Herrn sich zimlicher harter vnd discretion leerer Worte zu gebrauchen/ nehmen aber dargegen verlieb / wie man es jhnen wieder eintreibet / vnd nach Hause bringet. Wir haben doch gleichwol etliche vnter jhnen/wiewol nicht viele/ angetroffen/ welche allen Glimpff vnd guten Willen gegen vns verspüren lassen. Sie sollen vor Jahren viel unhöfflicher gewesen seyn/aber durch bißher viel gepflogene Gemeinschafft vnd verkehren mit den Außländern etwas bequämer worden. Der vorerwehnte Mikita ist wol vnter allen / wie an Verstand/ so auch an Ehrbarkeit vnd Glimpff der fürtrefflichste/vnd daher der nützlichste vnd eine Zierde aller Russen zu schätzen/wie aus bald folgenden Geschichten/mit mehren erhellen wird.

Mikita Lob. pag. 184.

Sie geben Hochheit halber selbst vnter ein ander nicht viel nach/ dringen sich umb die Oberstelle / vnd gerahten offt darüber in grossen Streit. Wie sichs dann einsten zu Nisenaugorod in vnser gegenwart begab: Da den 14. Julij des Reichs Cancelers auß Mußcow Hoffmeister/ein ansehnlicher Mann/ vnser daselbst new erbawtes Schiff zu sehen/vnd die Gesandten zu grüssen kam. In dem Er neben dem Pristaffen mit zur Taffel genötiget würde/ gab es unter jhnen einen harten competens Streit: Bledinsin, Sukkinsin, butzfui matir Huren Sohn/ Hund/ vnd andere schmehliche Worte waren jhre beste Titel/mit welchen sie sich gar ungestüm begrüsseten: Der Hoffmeister meinete/ er wäre ein Sinbojar oder Edelmann / der ander aber von geringen Leuten/ könte derhalben wol über jhn sitzen. Der Pristaff aber: Er wäre ein Groß-Fürstlicher Diener/dem seines Herrn wegen die Oberstelle mit Recht zukäme. Wir wurden überdrüssig / vnd schämten vns / solch fast eine halbe Stunde gewäretes Gezäncke vnd außschelten/anzuhören/ sie aber nicht darinnen fort zufahren / daß endlich die Gesandten darzwischen redeten vnd sagten: Man hätte vermeinet / daß sie als Freunde vns Freundschafft vnd nicht Beschwerlichkeit anzuthun/ vnd sich selbst nicht in vnser gegenwart zu verunehren erschien: Vnd baten/sie möchten sich freundlicher vñ lustiger erzeigen/damit jhre gegenwart vns desto angenehmer wäre. Darauff wurden sie stille/vnd durch einen guten Rausch gar vertrawlich mit einander.

Streit wegē Hochheit.

Sie seynd in gemein ein Zanckfüchtig Volck / können einander mit ungestümen vnd harten Worten als Hunde anfahren: Man sihet auff den Gassen hin vnd wieder solch schelten vnd alt Weiber gebeisse/ mit solchem Eyfer/ daß/wer es nicht gewohnet/ offt meynen solte/ sie würden stracks einander in die Haare fallen. Es kömpt aber gar selten zum schlagen/vnd wenn sie ja dar-

Zanckisch Volck.

zu gera-

zu gerathen/ schlagen sie sich mit Fäusten/ stossen einander aus vollen Leibes Kräfften in die Seiten vnd auff die Scham. Man hat nie gesehen / daß die Russen einander auff Sebel oder Kugel wechseln/wie wol in Teutschland vnd andern Orten zu geschehen pfleget / außgefodert hätten. Aber man hat wol erfahren/daß die fürnehmen Herren / ja Knesen oder Fürsten einander mit Knutpeitschen zu Pferde tapffer herumb gehawen / wie vns glaubwürdig berichtet worden/ vnd wir auch dergleichen von zweyen Sinbojaren bey obgedachter einholung des Türckischen Gesandten gesehen.

Der Fürsten *duel.*

*pag. 41.*

Bey außlassung jhres Zorns vnd zanckens gebrauchen sie zwar nicht die bey vns / leyder / allzuübliche schlimme Flüche vnd Wünsche; mit Sacramentiren/Teuffelholen / Schelm schelten vnd dergleichen. Aber an statt derer haben sie sehr schandbare abschewliche Worte vnd Hohnreden/ welche/ wenns nicht der Historischer Bericht erforderte/ich für züchtige Ohren nicht kommen lassen solte. Sie haben nichts gemeiners auff der Zungen / als: Bledinsin, sukkinsin, sabak, butzfui mat, jabona mat, Hurkind / Petzen Sohn/ Hund/ich schende deine Mutter ins Grab. In os ipsius; in oculos, vñ was dergleichen schändliche Reden mehr seynd/so nicht alleine die Erwachsene vnd Alte sondern auch kleine Kinder/ehe sie Gott/Vater vnd Mutter zu nennen wissen/ daß jebutzfui mat im Munde führen/vnd gegen die Eltern/ gleich die Eltern gegen die Kinder heraus stossen. Es ist zwar newlich solch lästerlich vñ abschewlich fluchen vnd schelten hart vnd streng / ja bey der Knut/oder Staupenschläge offentlich außgeruffen vnd verboten gewesen/ auch zu erst eifferig darüber gehalten worden ; In dem heimlich bestelte Personen hin vnd wieder auff den Gassen vnd Marckten / sich vnter das Volck einschleichen / vnd mit jhnen zugeordneten Strelitzen vnd Scharffrichtern die Flucher angreiffen vnd auff der Stelle/zum offentlichen Abschew/bestraffen müssen.

Schelwort vnd Flüche der Russen.

War verboten.

Aber die so lang gewohnte vnd allzu tieff eingewurtzelte Schelkart forderte hin vnd wieder mehr Auffsicht/als bestellet werden kunte/vnd machte den Auffmerckern / Richtern vnd Henckerbuben so vnerträgliche Arbeit / daß sie auch über das/was sie selbst nicht lassen kunten / zuhalten / vnd die Verbrecher zustraffen/überdrüssig wurden.

Damit gleichwol das schelten / schmehen vnd verunehren nicht ohn vnterscheid gegen geringe vnd fürnehme Leute verübet werde/ist es von der Obrigkeit also verordnet / daß der / welcher einen fürnehmen Mann / oder dessen Weib / oder Großfürstlichen Bedienten /sie seynd Russen oder Außländische schild / schläget/oder sonsten verunehret/ dem Beleidigten für den Vnglimpff eine grosse Geldstraffe geben muß / welches sie nennen / einem die Biszeftia bezahlen. Die Summa solcher Biscestia wird gegen eines Qualität, Ampt oder Bestallung gerechnet/solches nennen sie Oclad. Es ist aber durch gewisse Censur einem jeglichen sein Oclad gemachet. Einem jeden Bojaren nach seiner Abkunfft vnd Standes würdigkeit / dem einen wol 2000. dem andern 15. hundert dem dritten Tausend Thaler/und so fort herunter. Einem Zaari-

*Biszestia* bezahlen.

Sitten der Russen.

schen Bedienten aber nach seiner Jahres Besoldung: Als einem Medico 600. Thl. Jahr Geld (worzu die Wochentlichen Besoldungs-Gelder nicht gerechnet werden.) So viel muß der Lästerer dem/der gescholten wird/wenn ers für Gerichte fordert/geben. Verunehret man nicht alleine den Mann/sondern auch Weib vnd Kinder/so ist der Frawen Biscestia doppelt/jeglicher Tochter 1800. vnd jeglichem Sohn 600. Thl. Da ferne der Lästerer/wie viel leichtfertige Vögel im Zorn zu thun pflegen/auch eines Eltern vnd Groß-Eltern schelten/muß er auch derer/ungeachtet sie längst todt gewesen/ebenmässig die Biscestia bezahlen. Vermag der Verbrecher nicht/mit Geld oder Güter mit allem was er hat zu bezahlen/wird er in Person dem Beleidigten ins Hauß geschicket/mag mit jhm nach seinem belieben verfahren. Da man offte den Verbrecher zu Leibeigene machet/oder mit der Knutpeitsche einen offentlichen Staupenschlag geben lässet.

*Exempel der Biscestia.*

Diese art mit solchen Lästerern vnd Ehrenschendern zu verfahren/stehet so wol den Deutschen vnd andern Außländern als den Russen frey/vnd ist vnter den Russen gar gemeine/vnter den Außländern aber/etwas seltzamer. Nur zwey Exempel derer seynd mir bekand geworden: Zu des Großfürsten Michael Foedorowitz Zeiten hat der alte Engelländer Johan Barnesley dem Doctor Dey/auch einem Engelländer/des Großfürsten Leib Medicus/die Biscestia bezahlen müssen. Nach der Zeit forderte auch Oberster Bockehoffen der jünger/die Biscestia von dem Capitain de la Coste einem Frantzosen/aber weil der Oberste Bockehoffen eben zu solcher Straffe condemniret war/daß er einen Frantzosen Anton de Groen (welcher/wie vnten sol gesaget werden/sich vmbtauffen lassen) gescholten. Der de Groen aber des Capitains guter Freund/ist es dahin vermittelt worden/daß eines gegen das ander auffgehoben/vnd die beyde in güte vertragen worden.

*Sitten der Russen.*

Grosse Höffligkeit vnd ehrbare Sitten darff man bey jhnen nicht suchen/seynd zimlich versteckt. Sie tragen keinen schew/daß/was die Natur nach dem Essen oben vnd vnten zu wircken pfleget/vor jederman hören vnd empfinden zu lassen. Vnd weil sie viel Knoblauch vnd Zipollen geniessen/fält einem/der es nicht gewohnet jhre gegenwart gar beschwerlich. Sich recken/vnd überlaut rultzen pflegte sich vor diesem in geheimen Audientzien (vielleicht wider der guten Leute jhren Willen) mit einzumischen.

Weil sie in löblichen Wissenschafften unerfahren/vnd von denckwürdigen Sachen vnd Geschichten der Alten vnd Vorfahren sich nicht groß bekümmern/auch nicht begierig seynd von frembden Nationen dero Beschaffenheit nach zu forschen/höret man in jhren Zusammenkunfften von dergleichen nichts sprechen. Ich rede aber hier nicht von der gar grossen Herren Gelagen. Jhre meiste Reden seynd dahin gerichtet/worzu sie jhre Natur vnd gemeine Lebensart veranlasset. Nemblich von Uppigkeiten/schendlichen Lastern/Geilheiten vnd Unzucht/so theils von jhnen selbst/theils von andern begangen. Erzehlen allerhand schandbare Fabeln/vnd wer die gröbesten Zotten vnd Schandpossen darbey zureissen/vnd sich mit leichfertigen Gebärden heraus zu lassen weiß/der ist der beste vnd angenehmste; Dahin zielen auch jhre Däntze/

*Jhre discurse.*

pag. 20.

tze/ welche sie zum theil mit üppigen bewegungen der Glieder verrichten. Es sollen bißweilen die herumb schweiffende Comedienspieler im dantzen gar den Hintersten/ vnd weis nicht was mehr/entblössen/ wie sie dann mit solchem vnverschembden dantzen dem Dänischen Gesandten Jacob damahls auffgewartet. Vnd die Russischen Weiber gegen jhm durch die Stuben Fenster seltzame posituren vnd anblicke gemachet/ wie darvon in seinem Hodæporico (pag. 17.) mit mehren zu lesen.

Dantzen leichtfertig.

Sie seynd den fleischlichen Lüsten vnd Vnzucht also ergeben/ daß auch etliche mit dem abschewlichen Laster/ so wir Sodamiterey nennen/ sich zubeschmitzen/ vnd nicht alleine pueros muliebria pati asvetos (wie Curtius redet) sondern auch Männer vnd Pferde darzu gebrauchen. Welches jhnen hernach in jhren Gelagen eine Materie jhres discurses geben muß. Dann es werden in solchen Lastern ergriffene nicht mit ernst gestraffet. Es pflegen auch solche abschewliche Dinge die Bierfidler auff offentlicher Strasse zu singen/ etliche dem jungen Volcke vnd Kindern in einem Küntzgen- oder Puppenspiel

Vnzüchtig.

lib. 6.

Küntzgenspiel.

vmbs Geld zu zeigen. Dann jhre Bärendantzer haben auch solche Comedianten bey sich/ die vnter andern alsbald einen Possen/ oder Klücht (wie es die Holländer nennen) mit Puppen agiren können; Binden vmb den Leib eine Decke vnd staffeln sie über sich/ machen also ein theatrum portabile oder Schaw-

platz/ mit welchem sie durch die Gassen vmbher lauffen vnd darauff die Puppen spielen lassen können.

Omnem pudorem ac verecundiam exuerunt, spricht mehr erwehnter Jacobus/der Dänische Edelman. Wir selbst haben es vnterschiedliche mahl in Mußcow gesehen / daß Mann vnd Weibes Personen aus den gemeinen Badstuben sich zu erkühlen gegangen/vnd bloß/ wie sie Gott geschaffen/ gegen vns getreten / vnd vnsere junge Mannschafft mit halb zerbrochenen deutschen Worten vnzüchtig zu geruffen. Zu solchen Geilheiten veranlasset jhrer viel der Müssiggang/dann man sie täglich bey etlichen viel hunderten auff dem Marckte vnd Schlosse müssig stehen vnd spatziren gehen sihet. Wie auch insonderheit die Trunckenheit / der sie so sehr/ als keine Nation in der Welt/ ergeben. Venter mero æstuans cito despumat in libidinem, saget Hieron. Wenn sie dann also übermessig angefüllet / gehen sie als vngezeumte Beister darauff loß / wohin sie jhre geile Begierde lencket. Hierbey erinnere ich mich was vns des Großfürsten Dolmetsch zu groß Naugarten erzehlete: Daß nemlich Jährlich zu Naugard ein grosser Walfahrts Tag gehalten wird / da dann der Schencke / oder Krüger außerkaufter vergünstigung des Metropoliten vor dem Kruge etliche Zelte auffschläget/ in welchen die frembdem Walfahrts-Brüder vnd Schwestern / wie auch die Einheimischen sich mit angehendem Tage alsbald finden / vor jhrem Gottesdienste etliche Schalen Brandtwein zu sich nehmen / jhrer viel wol gar den gantzen Tag sitzen bleiben / vnd jhre Walfahrts Andacht erträncken. An solch einem Tage hat sichs begeben / daß ein volles Weib aus dem Kruge gekommen / auff dem Wege nieder gefallen vnd eingeschlaffen. In dem ein ander voller Russe fürüber gehend diß Weib mit entblöstem Leibe liegen sihet/hat er aus geilheit entbrand sich zu jhr geleget/vngeachtet / daß es bey hellem Tage vnd am allgemeinen Wege. Ist auch bey jhr liegen blieben / vnd mit schlaffend worden. Viel jung Volck haben sich in einen Creiß vmb diß beistialische Paar gestellet / eine gute Weile jhr gelächter vnd kurtzweil daran gehabt/biß endlich ein alter Mann gekommen/einen Rock über sie geworffen/vnd jhre Schande zu gedecket.

Es ist das Laster der Trunckenheit bey diesen Völckern in allen Ständen/ so wol Geist- als Weltlichen / hohen vnd niedrigen/ Mann vnd Weibes/ jung vnd alten Personen so gemein/daß/weñ man sie auff den Gassen hin vnd wieder liegen vnd im Koth weltzen sihet / es als ein täglich gewohntes nicht achtet. Trifft ein Fuhrmann solche volle Säwe/die er kennet/an/wirfft er sie auff seinen Wagen vnd führet sie nach Haus/da jhm dann das Fuhrlohn bezahlet wird. Es wird von keinem einige gelegenheit zum Truncke / oder guten Rausche/weñ/wo vnd wie sich auch selbige begeben mag/außgeschlagen/vnd geschiehet am meisten im Brandwein. Ist auch die erste Ehre/die einer dem andern in besuchen/oder Zusammenkünfften anthut/daß man jhm Tzarko wino eine vnd mehr Schalen Brandwein zu trincken darreichet/worbey dann der gemeine Pöbel/Sclaven vnd Bauren sich so getrew finden lassen / daß wenn mancher von einem fürnehmen Manne die Schale auff seiner Hand zum dritten/ vierdten vnd mehr mahlen eingeschenckt bekömpt/er jmmerfort außtrincket/in

Mey-

Weiber lassen sich bloß sehen.

Müssiggänger.

Epist. 83.

Walfahrt zu Naugard

Zweyer voller Leute Schande.

Trunckenheit bey allē.

Meynung er keines versagen darff / biß er niederfället vnd bißweilen die Seele mit dem Truncke wider außschüttet/wie solche Exempel zu vnser Zeit/auch bey freygebigkeit vnd nötigung vnserer Leute an die Russen / sich begeben. Nicht allein Gemeine/ sage ich / sondern auch fürnehme Herren / ja Zaarische grosse Gesandten / welche jhrer Herren hohen respect in frembden Ländern beobachten solten / wenn jhnen starck Geträncke vorgesetzt wird / kein Maß wissen/ sondern wenns nur etwas lieblich / als Wasser in sich giessen / daß man sie als Verstand beraubte Leute handthieren / ja bißweilen wol gar todt auffheben muß. Wie solches das Exempel eines grossen Gesandten so im Jahr 1608. zu J. Kön. Maj. in Schweden Carol dieses Nahmens dem IX. geschickt/ sich in dem allerstärckesten Brandwein / vngeachtet man jhn für dessen fewriger Krafft gewarnet/also angefüllet/daß er am selben Tage/da er zur Audientz solte auffgeholet werden/ todt im Bette befunden worden.

Ein Legate saufft sich todt.

Zu vnser Zeit waren allenthalben offentliche Kabacke vnd Krüge / daß jeder / wer nur wolte / sich hinein setzen/ vnd für sein Geld trincken mochte / da dann die gemeinen Leute/was sie nur erwerben kunten/in den Krug trugen/sassen so feste / biß sie nach außgeleertem Beutel jhre Kleider / ja das Hembde gar außzogen / vnd dem Wirthe hingaben / vnd hernach nackend / wie sie auff die Welt gekommen / nach Hause giengen. Als ich 1643. zu Naugard im Lübeckischen Hofe/nicht ferne von einer Kabak meine Herberge hatte/ sahe ich solche versoffene vnd nackende Brüder etliche ohne Mützen/ etliche ohne Schuh vnd Strümpffe / etliche in blossen Hembden aus der Kabak kommen. Vnter andern einen / welcher erst den Rock versoffen vnd im Hembde heraus kam / vnd als jhm ein guter Freund/ dessen Gang auch auff die Kabak gerichtet/begegnete / kehret er mit widerumb. In etlichen Stunden kam er ohne Hembde/ vnd hatte nur ein par Vnterhosen am Leibe. Als ich jhm liesse zu ruffen; wohin sein Hembde gekommen/wer jhn also beraubet? antwortete er/mit jhrem gewöhnlichen je butzfui mat, das hat der Wirth gethan. Ey wo der Rock vnd das Hembde geblieben/da mügen die Hosen auch bleiben. Gieng darauff wieder zu der Kabak / vnd kam hernacher gantz bloß heraus / nam eine Hand voll Hundesblumen / so neben der Kabak wuchsen / hielt sie vor die Scham / vnd gieng also lustig vnd singend nach Haus. Es seynd zwar newlicher Zeit/solche allgemeine Kabaken/so theils dem Zaaren/theils den Bojaren zu gehöret/ weil sie die Leute von jhrer Arbeit abzuhalten / vnd den erworbenen Pfenning zu versauffen nur gelegenheit gaben / abgeschaffet / vnd kan keiner mehr vmb 2. oder 3. Copecken/Schilling/oder Groschen Brandwein bekommen/sondern an dessen statt hat J. Z. Maj. alleine in jeglicher Stadt ein Crusisnoy duor, wie sie es neñen/oder Hauß verordnen lassen/aus welchem man den Brandwein nur nach Krügen vnd gantzen Kannen verlässet / vnd seynd beeidigte Personen darüber gesetzt / welche daraus Jährlich eine vngläubliche Summa Geldes in J. Z. Majest. Schatz lieffern. Aber der täglichen Füllerey wird hierdurch doch wenig abgebrochen / in dem etliche Nachbaren zusammen legen/eine Kanne/vnd mehr holen lassen/vnd nicht ehe von einander gehen/biß alles außgeleeret / vnd sie offt neben einander niederfallen. Etliche kauffens

Kabake der Russen.

Kompt nackend aus dem Kruge.

Kabaken abgeschaffet.

auch ins grosse / vnd schenckens nach Schalen heimlich wieder aus. Daher sihet man zwar nicht mehr so viel Nackende/aber nicht viel weniger Trunckene als zuvor taumeln vnd liegen.

Weiber sauffen sich voll.

Auch achtens die Weiber allerdinges nicht schande seyn / sich voll sauffen / vnd neben den Männern niederfallen. Zur Narve habe ich hiervon in meiner Herberge / so ich bey der Niehoffische hatte / feine kurtzweil gesehen / in dem etliche Russen Weiber zu jhren Männern ins Gelag kamen / sich neben jhnen niedersatzen / vnd frisch mit herumb truncken. Als die Männer wol berauschet wolten nach Hause gehen / war es den Weibern noch nicht gelegen / vnd wiewol sie darüber Ohrfeigen bekamen / wurden sie doch dadurch nicht bewogen auffzustehen. In dem nun die Männer endlich zur Erden fielen / vnd schlieffen / satzten sich die Weiber oben auff die Männer / vnd soffen in Brandwein einer der andern so lange zu / biß sie auch voll wurden.

Weiber sitzen auff den Männern.

Vnser Gastwirth zur Narve / Jacob von Köllen / erzehlete: daß sie eben solche Comedie auff seiner Hochzeit gespielet hätten / da die Männer / nach dem sie berauschet / jhre Weiber aus Lust wol abgeschlagen / vnd dann wieder mit jhnen angesoffen; die Weiber endlich auch auff jhren entschlaffenen Männern sitzende / so lange ein ander zu getruncken / biß sie neben denselben niedergefallen / vnd mit entschlaffen. Wie Ehre vnd Zucht in solchen fällen vnd gelegenheiten Noth vnd Schiffbruch leiden muß / ist leicht zu erachten.

Ich habe gesaget/daß die Geistlichen Personen auch sich von diesem Laster nicht wollen befreihet wissen. Es wird so bald ein Pope vnd Münch/als ein Weltlicher vnd Baur truncken angetroffen. Ob zwar in keinem Kloster/ weder Wein/ Brandwein/ Meth oder starck Bier / sondern nur Quaß / das ist/dünne Bier/oder Kosend getruncken wird/gebrauchen sie sich doch der Freyheit darbey/daß/ wenn sie aus den Klöstern kommen/vnd bey guten Freunden einkehren / einen guten starcken Trunck nicht alleine nicht außschlagen / sondern auch fordern/vnd begierig zu sich nehmen / vnd sich daran so laben / daß man sie von den versoffenen Weltbrüdern nicht / als nur durch jhre Kleidung zu vnterscheiden weiß.

Münche vnd Popen trincken gerne.

Als wir in der andern Gesandtschafft durch groß Naugard reiseten/sahe ich einen Priester nur im Kafftan oder Niederkleide ( hatte ohne Zweyfel seinen Rock in der Kaback versetzet) auff der Gassen taumeln. Als dieser gegen meine Herberge kam/wolte er jhrem Gebrauch nach die Strelitzen/so daselbst Wache hielten / segnen ; In dem er aber die Hand außstrecket vnd sich etwas neigen wil/wird jhm der Kopff zu schwer / vnd fält in den Koth. Da die Strelitzen jhn wieder auffhelffen / segnete er sie gleichwol mit dreckichten Fingern. Weil solche Schawspiel täglich für Augen / machet niemand vnter den Russen groß Wunder darvon.

Eines vollē Pfaffens Segen.

Sie seynd auch grosse Liebhaber von Toback / vnd trug sich vor dieser Zeit jeglicher darmit : der gemeine vnd arme Mann gab so bald seinen Kopeck für Toback/als Brodt. Weil man aber sahe/daß hierdurch den Leuten nicht alleine kein Nutz/sondern vielmehr mercklicher Schade zu wuchse; in dem bey niessung des Tobacks nicht alleine dem gemeinen Mann / sonderlich jhren Dienern vnd Sclaven viel Zeit von der Arbeit abgieng / sondern auch durch vnachtsamkeit des Fewres vnd Funcken / viel Häuser in Rauch auffgiengen/ ja auch bey verrichtung jhres Gottesdienstes in den Kirchen vor den Bildern/ welche nur mit Weyherauch vnd wolriechenden Sachen müssen geehret werden/einen übeln Geruch von sich gaben/hat auff anhalten des Patriarchen der Großfürst den Toback Handel vnd Gebrauch im Jahr 1634. neben dem Privat Brandwein vnd Bier schencken / gäntzlich verboten. Die Verbrecher wurden auch hart/nemblich mit Nasen auffschlitzen vnd Staupenschlägen bestraffet/wie wir dann solche bestraffung an Mann vnd Weibes Personen gesehen/ darvon bey erwehnung jhrer Justitz mit mehren sol gesaget werden.

Toback trincken.

Wird verboten.

Gleich wie die Russen von Natur hart vnd zur Sclaverey gleichsam gebohren seynd / also müssen sie auch vnter einem harten vnd stregem Joch vnd Zwang gehalten vnd jmmer zur Arbeit vnd zwar mit Prügeln vnd Peitschen angetrieben werden / worbey sie nicht so gar vngedültig sich erzeigen / weil es jhr Stand so erfordert/vnd sie es gewohnet. Die jungen vnd halb erwachsene Kerel kommen bißweilen in gewissen Tagen zusammen / setzen an einander/ üben sich mit schlagen/damit sie es in eine gewonheit/welche die ander Natur zu seyn pfleget/ bringen/vnd hernach die Straffschläge desto leidlicher fallen.

Russen seynd Sclaven.

Schläge vertragen lernen.

Sclaven vnd Leibeigene seynd sie alle mit einander. Es gibt auch jhr Gebrauch vnd Art für einem sich demüthigen / jhr sclavisch Gemüthe an den

Tag / in dem sie für einem fürnehmen Mann zur Erden greiffen / jhr Häupt tieff / ja auff die Erde schlagen / vnd sich gar zu eines Füssen niederwerffen / auch für die Schläge vnd Straffe also zu dancken pflegen. Gleich wie alle Vnterthanen / hohes vnd niedriges Standes Personen des Zaars Goloppen / Sclaven vnd Leibeigene sich nennen vnd schätzen müssen; Also haben auch die grossen Herrn vnd fürnehme Leute hinwiederumb jhre Sclaven vnd leibeigene Knechte vnd Bauren. Die Knesen vnd grosse Herrn müssen jhre Sclaverey vnd Wenigkeit gegen dem Zaar auch vnter andern darmit bekennen / daß sie in schreiben vnd supplieiren jhre vnterschriebene Nahmen alle im diminutivo setzen müssen / als Jwaske Hanßgen / für Iwan, Johannes, also auch Petruske twoy golop, petrichen dein Sclave. Wenn auch der Großfürst jemand anredet / gebrauchet er sich solcher verkleinerlichen Wörter. Es erfolget auch offt auff das verbrechen grosser Herren / solche barbarische Straffe / nach welcher man jhre Sclaverey abmessen kan. Daher sagen sie auch: alles was sie haben / gehöre Gott vnd dem Großfürsten zu.

*Häupt schlagen ein Zeichen der Sclaverey.*

Auch die Außländer wenn sie in des Zaars Diensten begriffen / müssen sich zu einer solchen niedrigen Demuth bekennen / vnd was einem darbey wol vnd wehe thut / mit gewärtig seyn. Wiewol der Zaar auff die fürnembsten ein gnädiges Auge zu haben pfleget / können sie es doch gar leicht versehen / vnd Vngnade verdienen.

*Außländer müssen als Russen sich demütigen.*

Vor diesem war es eine gefährliche Sache vmb die Großfürstlichen Leib-Artzte / wenn die gegebene Artzney nicht nach jhren Willen wircken wolte / oder der Patiente starb vnter der Chur / wurden sie mit höhester Vngnade beleget / vnd als Sclaven tractiret. Die Historie vom Großfürsten Boris Gudenow vnd seinen Medicis ist bekand. Dann als im Jahr 1602. Hertzog Hanß / Christians des IV. Königes zu Dennemarck Herr Bruder des Großfürsten Tochter zu heyrathen kam / vnd plötzlich mit einer Kranckheit befallen wurde / gebote der Großfürst mit sehr hartem Drewworten / daß die Artzte jhre beste Kunst an dem Hertzog erweisen / vnd jhn nicht sterben lassen sollen. Als aber keine Artzney verfangen wolte / sondern der Hertzog starb / musten die Artzte sich verstecken / vnd eine lange Zeit nicht sehen lassen.

*Gefahr der Artzte.*

Er hatte vnter andern auch einen Hochdeutschen / welchen Er selbst zum Doctor gemachet. Dann als derselbe einsten vmb erlaubniß bath / auff eine Deutsche Universitet zuziehen / vnd den Gradum Doctoris anzunehmen / fragte der Großfürst / was das wäre; Doctor werden / vnd wodurch es geschehe? Als er vernommen / daß man sich in seiner Kunst müsse examiniren lassen / wurde er tüchtig befunden / so erklärete man jhn zum Doctor / vnd gebe jhm dessen ein Zeugniß vnter der Medicinischen Facultet Hand vnd Insigel. Darauff der Großfürst: Den Weg vnd die Vnkosten kanst du sparen / Ich habe deine Kunst erfahren (dann er hatte jhn kurtz zuvor an den Podagrischen Schmertzen linderung geschaffet) Ich wil dich zum Doctor machen / vnd so grossen Brieff geben / als du draussen nicht bekommen solt / welches auch geschah. Diesen Mußcowitischen Doctor ließ nach der Zeit der Großfürst / als die Podagrischen Schmertzen jhn wieder überfielen / aufffordern. Dieser meinete /

*Der Zaar machet einẽ Doctor.*

nete / daß es vmb sein Leben geschehen wäre / kam in alten zerrissenen vnd zerschnittenen Kleidern / ließ seine Haare zotticht vnd wild vmb den Kopff vnd Angesicht hangen / vnd kroch auff allen vieren zur Thür hinein / sagend : Er sey nicht werth daß er lebe / vielweniger / daß er J. Zaar. Majest. klare Augen sehen sol / weil er mit dessen Vngnade beleget. Bald stieß jhn ein Bojar / welcher darbey stund / mit dem Fusse / daß die Spitze des Stieffels jhm den Kopff verwundete / vnd hieß jhn Sabak, einen Hund / in Meynung dem Großfürsten damit zu liebe dienen. Der Doctor aber / als er einen gnädigen Anblick vom Zaar vermercket / machet jhm diese Schmach zu nutze / fähret mit kläglicher Stimme weiter fort. O grosser Zaar / ich bin dein vnd keines andern Sclave / habe mich groblich an dir versündiget / vnd den Todt verschuldet. Wolte mich auch glückselig schetzen / wenn ich von deinen Händen sterben solte. Aber von diesem deinen Knechte also geschimpfft zu werden / gehet mir sehr nahe / weiß auch wol / daß es dein Wille nicht ist / daß ein ander über mich / deinen Diener solche Gewaltthat verüben sol. Diese demüthige Rede verwandelte den Zorn des Großfürsten in eine Gnade / bekam 500. Rubel zur Verehrung / vnd wurden die andern Medici auch der Ungnade wieder befreyet / der Bojar aber geprügelt.

*Ein Bojar schimpfft den Doctor.*

*Schimpff wird bezahlet.*

Was die Sclaven vnd Knechte der grossen vnd andern Herren betrifft / seynd dieselben vnzehlbar / vnd hat mancher über 50. ein vnd mehr 100. auff seinem Gute vnd Hofe. Die in der Mußcow werden meist nicht auff den Höfen gespeiset / sondern haben Kostgeldt / zwar so geringe / daß sie kaum das Leben erhalten können / daher gibt es in Mußcow so viel Diebe vnd Mörder. Zu vnser Zeit gieng fast keine Nacht hin / daß nicht den Leuten in die Häuser gebrochen / vnd daraus geraubet wurde. Da sie dann offt den Haußwirth in der Cammmer mit einem Anwurff versperren / vnd wenn er die Diebe zu widerstehen sich nicht starck gnug befindet / wo er nicht darüber in Lebens Gefahr kommen / oder das Hauß über den Kopff angestecket sehen wil / stille bleiben muß. Darumb auff den fürnehmen Höfen gewisse Wache zuhalten bestellet werden / welche stündlich sich müssen hören lassen : In dem sie auff einem auffgehenckten Brete mit Knöppeln / gleich auff einer Trummel / spielen vnd die Stunden schlagen müssen. Weil es sich aber offt begeben / daß solche Wächter nicht so wol für die Herren / als für die Diebe gewachet / vnd demselben sichern Weg gemachet / mit stehlen helffen / vnd darvon gelauffen / wird jetzo keiner zum Wächter / wie auch niemand für einen Dienstboten (weil man ausserhalb der Sclaverey Dienstboten vmbs Geldt haben kan) angenommen / er habe dann bekante vnd wolgesessene Männer zu Bürgen. Solche mehr erwehnte Sclaven macheten sonderlich in Mußcow des Nachts die Strassen gar vnsicher / daß man ohn gut Gewehr vnd Gefährten nicht vnangefallen bleiben kunte / wie es vns selbst begegnet. In dem etliche der vnserigen in einem Gastboth bey einem guten Freunde biß in die späte Nacht sich verweileten / vnd im rück Wege einer voraus gieng / wurde er von zweyen Russischen Strassen Räubern angefallen / als er aber seine Gefahr mit schreyen andeutete / vnd wir andern herzu eileten / versteckete sich der eine Dieb / der ander aber bekam so viel Schläge / als er kaum darvon schleppen kunte.

*Sclaven der grossen Herren.*

*Rauberey zu Nacht in Häusern.*

*Wächter seynd auch Diebe.*

*Raub auff der Strassen.*

Als auff eine andere Zeit vnsere Gesandten mit denn Völckern an einem fürnehmen Orte zu Gaste waren/vnser Koch aber von vns zu rücke blieb/vnd des Gastwirths Koch jhn nach Hause begleitete/ wurde er auff dem Rückwege erschossen. Bald hernach erschlugen sie auch Arent Spierings/des Schwedischen Gesandten Hoffmeister/welcher auch bey Nachte von einem guten Freunde nach Hause gehen wollen. Sein Köller/ so noch mit Blut besprützet/kam 8. Tage hernach zu kauffe.

Todtschlag.

Also geschahe auch vnserm Leutenant Johan Kit/welcher/als wir wieder aus Persien kamen/ neben mir auff einer Deutschen Hochzeit war / vnd kurtz vor mir alleine zu Hauß gehen wolte / von den rauberischen Russen also zerschlagen wurde / daß / nach dem er Tag vnd Nacht ohne Vernunfft vnd Empfindligkeit gelegen/ seinen Geist auffgab.

Johan Kit.

Andere Exempel/ so sich vnter jhnen selbst begeben / seynd vnzehlich. Es gieng keine Nacht vorbey/daß nicht des Morgens vnterschiedliche todt auff den Gassen gefunden wurden. Solche Morthaten giengen viel vor in jhren hohen Festen/ am meisten in der Butterwoche 8. Tage vor Fastnachten / da sie täglich voll vnd toll seynd. Zu vnser Zeit wurden den 11. Tag Winter-Monats 15. erschlagene vor der Semische Twor oder Hoff gezehlet. Dann daselbst werden sie des Morgens hingeschlept/wer die Seinen des Nachts vnvermuthlich im Hause vermisset/gehet dahin sie zu suchen. Die nicht erkand vnd weggeholet werden/ begräbet man ohne Ceremonien. Ja die Sclaven vnd Raubvögel haben sich auch nicht geschewet J. Zaar. Majest. Leib Medicum Herrn Hartman Gramen bey hellem Tage anzufallen; Ihrer etliche haben jhn vnter gedrucket/vnd den Finger/daran er das Pitschier getragen / abschneiden wollen/wäre auch geschehen / wenn nicht ein Kneß des Doctors guter Freund/ neben dessen Pforte es geschehen/seine Knechte/ jhn aus jhren Händen zu entreissen geschicket. Die Bürger seynd des Nachtes bey solcher Gefahr sehr vnbarmhertzig gewesen/ daß / wenn sie schon vnter jhren Fenstern einen vnter der Räuber vnd Mörder Händen Noth leiden hören / sie nicht einst heraus gesehen/vielweniger zuhülffe gekommen. Jetzo aber / vernehme ich/sol bessere Anordnung gemachet seyn/ daß nemblich/ auff allen Creutzgassen zu Nacht starcke Wache von den Strelitzen oder Soldaten gehalten wird/ vnd ist verboten/ daß niemand ohne Laterne oder Leuchte sich auff der Strassen sol antreffen lassen/er gehe/ fahre oder reite; vnd wird gleichwol seines Ganges halber befraget. Die aber ohne Leuchte betroffen werden / hält man an / vnd bringet sie in die Strelitz Pricas / woselbst sie des andern Tages außgefraget vnd nach befindung der Sache entweder loß gegeben/oder auff die Folter geworffen werden.

Viel erschlagen.

Eines Medici Gefahr.

Im August-Monat wenn die Hew Erndte einfält/ist dieser Sclaven halber der Weg disseit Mußcow auff 20. Meilen/woselbst die Bojaren jhre Hewschläge haben/vnd diß Gesinde zur Arbeit geschicket wird/sehr gefährlich. Dann daselbst ist ein Berg von welchem sie die Reisende von ferne warnehmen können/da dann mancher von jhnen beraubet/ gar erschlagen vnd in den Sand ist gescharret worden. Wenn schon wider solche Gesellen ist geklaget worden/ha-

Zwischen Twer vnd Mußcow vnsicher.

ben jhre Herren/weil sie jhnen kaum die Haut zu bedecken geben/durch die Finger gesehen.

Wenn solcher Herren Sclaven vnd leibeigene Knechte durch den Todt oder Mildigkeit jhrer Herren frey gelassen werden/verkauffen sie sich doch bald wiederumb auffs newe. Dann weil sie sonst nicht haben/worvon sie leben können/achten sie keine Freyheit/wissen sich auch nicht darin zu schicken. Jhre Natur ist / wie der kluge Aristoteles von den Barbaren saget; daß sie nicht besser/ als in der Dienstbarkeit leben können vnd sollen. Dann es bey jhnen auch eintrifft/was jener von den Völckern in klein Asien/so man die Jönes/welche auch jhren Uhrsprung von den Griechen hatten/neñet/gesaget hat: Quod in libertate mali, in servitute boni sint. Jn der Freyheit seynd sie böse/in der Dienstbarkeit aber bequeme Leute.

*lib. 8. Polit. cap. 14.*

*Plut. apoht.*

Es kan ein Herr dem andern wol seine Sclaven verkauffen oder verehren. Aber mit Vater vnd Kindern der Sclaverey halber verhält sichs jetzt also: Kein Vater kan den Sohn verkauffen / es thuts auch keiner mehr / er gibt jhn auch nicht gerne aus / bey einem ehrlichen Manne zu dienen / vnd solte er auch zu Hause mit jhm Hunger leyden/ weil er so hochhertzig/ daß ers jhm für Schande hält. Wenn aber ein Mann in Schuld gereth vnd nicht zahlen kan / mag er seine Kinder verpfänden / oder in bezahlung der Schuld auff gewisse Jahre zu dienen dem Gläubiger hingeben: Den Sohn gegen 10. Rthal. vnd die Tochter gegen 8. Thl. biß die Schuld ab verdienet/dann muß der Schuldner sie wieder loß geben. Wollen aber Sohn vnd Tochter sich darzu nicht verstehen/vnd der Vater ins Recht gefordert / auch daß er nicht zu zahlen hat / erwiesen wird/ hält das Russische Recht die Kinder dahin/daß sie für jhre Eltern zahlen müssen. Wann dann die Kinder wollen/ mügen sie eine Kaballe oder Obligation Schrifft auff sich an den Gläubiger jhres Vatern geben/ daß sie Leibeigen seynd vnd dienen wollen.

Kinder wegen der Elter Schuld.

Wegen der Sclaverey vnd groben harten Leben seynd die Russen desto ehe in Krieg zu bringen / vnd darinn zu gebrauchen. Sie geben bißweilen in gewissen Fällen wenns darzu kömpt / hertzhaffte vnd kühne Soldaten.

Russen im Kriege.

Wiewol die alten Römer nicht zugeben wolten / daß in jhren Kriegen leibeigene Knechte / oder jhrer Ankunfft vnd Lebens halber vnbekante vnd lose Buben sich finden lassen solten / nach laut der Käyser Gratianus Valentinus vnd Theodosius Gesetze. Daß machet aber/daß damahls die/so sich zum Soldaten Wesen begeben vnd gebrauchen lassen wolten/ ein ander Ziel (nemblich die Tugend vnd die Wetliche Glückseligkeit) als heutiges Tages die meisten (auff plündern / rauben vnd reich werden) haben musten.

*Martian. l. 11. ff. milit. Cod. Theod. l. 7. tit. 2.*

Heutiges Tages heist es doch gemeiniglich/wie jener beym Virgilius saget: Dolus an virtus quis in hoste requirat? Was sol man dann noch nach der Römer art vnter denen / die sich wollen schreiben lassen / grosse Wahl vnd Außschuß machen. Die Russischen Sclaven halten bey jhren Herren vnd Kriegeshäupte getrew aus/vnd wenn sie gute erfahrne Außländische Obersten vnd Anführer / daran es diesen Leuten fehlet / haben mügen / lassen sie grosse

Hertzhafftigkeit vnd kühnen Muth an jhnen verspüren/ aber doch mehr in Festungen vnd Städten als im Felde/ wie darvon allbereit oben das Exempel der zween Russen bey übergebung der Festung Nöteburg angezogen worden. Dergleichen hat man in dem Kriege/ den sie 1579. mit Polen geführet/ erfahren/ da auff dem Hause Suckol/ welches von den Polen mit Fewr hart beängstiget worden/ sie/ vngeachtet jhnen die Kleider am Leibe von hinten zubrennen beginnen/ sie gleichwol von forn den Feind zu widerstehen nicht ablassen wollen/ wie darvon in des Henninges Liefflãndischen Chronic am 70. Blate zu lesen. Eben am selbigen Orte gedencket er auch der Belägerung vnd Eroberung der Abtey Padis in Liefland/ da die Russen bey übergebung der Festung/ Hungers halben so verschmachtet gewesen/ daß sie den Schweden nicht haben können biß an die Pforte entgegen gehen. Vnd setzet der Scribent mit verwunderung darzu: **Das laß mir Kriegesleute in Festungen seyn/ die vmb jhrer Herren willen was wagen dürffen!**

*In Festung gute Soldaten.*

*Das Haus Suckol.*

*Abtey Padis.*

Aber in Feldschlachten vnd bey belägerung der Städte vnd Festungen/ ob sie zwar auch das jhre thun/ wil es doch mit jhnen so nicht fort/ haben gemeiniglich wider die Polen/ Littawer vnd Schweden den kürtzern gezogen/ vnd seynd bißweilen schneller zu fliehen/ als den Feind zu verfolgen gewesen. Daß sie aber die Stadt Smolensko vergangen Jahr mit einem Heer/ so über zweymahl hundert tausend Mann sich erstreckete/ eingenommen/ kan jhnen so wenig zur grossen Tapfferkeit/ als Anno 1632. da sie mit höchstem Schaden vnd Schimpff von derselben abziehen musten/ zur grossen Vntugend gerechnet werden. Weil es zu beyden mahlen nicht ohne Verdacht zugangen. Damahls durch den General Schein/ jetzo aber durch andere nicht vorbekante frembde Uhrsachen.

*Kriege vor Smolensko.*

Es können zwar die Russen/ sonderlich der gemeine Pöbel/ in jhrer Sclaverey/ vnd vnter dem harten Joch aus Liebe gegen jhrem Herrn viel erdulden vnd verschmertzen/ wenn es aber ohne Maß/ heist es bey jhnen auch: patientia sæpe læsa fit tandem furor. Vnd pfleget auff eine gefährliche Empörung vnd Gefahr/ zwar nicht so wol gegen jhr Oberhaupt als unter Obrigkeit hinaus zu lauffen. Zumahl/ wenn sie von jhnen oder jhren Mitgenossen zu sehr gedrücket/ vnd von der Obrigkeit nicht wollen geschützet werden. Vnd wenn sie einmahl auff/ vnd in Harnisch gebracht/ seynd sie nicht leicht wieder zu stillen/ begeben sich/ alle daraus entstehende Gefahr aus den Augen gesetzt/ zu allerhand Gewalthätigkeiten/ vnd wüten als vnsinnige Leute.

*Auffruhr vnd Empörung der Russen.*

Diß wuste der vorige Großfürst Michael Foedorowitz wol/ darumb/ als die von Smolentzko so elendiglich wieder zu rück kommende Soldaten über die Verrätherey des General Scheins (bey welcher wol ein höher Haupt nicht ohne Uhrsach mit in verdacht gezogen wurde) so hart klageten/ man aber erst bedencken trug mit der Schärffe wider den Beklagten zu verfahren/ vnd sichs daher zu einem allgemeinen Auffstand ansehen ließ/ wurde verschaffet/ daß durch enthauptung des Scheins dem Volck ein gnügen geschahe. Und damit Schein ohne Nachtheil anderer sich desto williger darzu bequemete/ gebrauchten sie diese List: Man machte jhm weis/ daß er nur zum Schein solte außgeführet/

*General Scheins Verrähterey.*

aber

aber nicht gerichtet werden / nur daß das Volck des Großfürsten Willen sehe/ vnd wenn er sich legen würde/ solte alsbald Vorbitte kommen / darauff wurde Gnade erfolgen / vnd der gemeine Pöbel zu frieden gestellet werden. Als nun Schein also getröstet in guter Hoffnung (welche das gute Vertrawen / so er aus gewissen Uhrsachen zum Patriarchen hatte/ nicht wenig vermehrete) heraus gieng / vnd sich auff den Bauch zur Erden legete/ ist dem Scharffrichter gewincket worden/ geschwinde zuzuhawen/ welches er auch that/ vnd den Kopff mit etlichen hieben herunter risse.

Hierauff ist noch selbigen Tag des Scheins Sohn / der auch mit vor Smolensko gewesen/ auff anhalten des Volckes mit der Knutpeitsche/ nach ihrer art/ zu tode geschlagen worden. Die übrigen von dessen Freundschafft seynd auch alsofort nach Sibiren geschicket worden / damit war das Volck befriediget/ vnd die Empörung gestillet. Solches geschahe im Brachmonat des 1633. Jahres. Selbigen Krieg hat Piasecius in seiner Chronica memorabilium in Europa / jedoch nicht mit allen vmbständen/ beschrieben / vnd ist vnter dem 1633. vnd 1634. Jahres Geschichten zu finden.

*Piasecius pag. 462.*

Von solchen der Russen zwar erst grosse Gedult tragenden/ hernach aber ergrimmeten vnd tumultuirenden Gemüthern fernere Exempel werden vns bey erwehnung jhres Policeywesens zweene erschreckliche Tumulte vnd Empörunge/ so vor wenig Jahre in Rußland entstanden/ an die Hand geben.

## Das 7. Capitel.

# Von der Russen Haußstand/ gemeinen Leben/ Speisen vnd Unterhalt.

Ihr Haußwesen ist/ nach dem es jeglicher Stand leiden wil / eingerichtet; Sie leben in gemein schlecht/ vnd gehet jhnen nicht gar viel auff jhre Haußhaltung. Die grossen Herren vnd reiche Kauffleute zwar wohnen jetzo in jhren köstlichen Pallasten / so doch nur innerhalb 30. Jahren erst erbawet seynd / zuvor behalffen sie sich auch in schlechten Häusern. Die meisten/ sonderlich der gemeine Mann/ verunkostet sich nicht hoch. Gleich wie sie in schlechten/ wolfeilen Wohnungen / wie obgedacht/ anzutreffen; Also findet man auch in denselben gar geringen / jedoch jhnen sattsamen Vorrath vnd Haußgeräthe. Die meisten haben nicht über 3. oder 4. irdene Töpffe / vnd auch so viel irdene vnd höltzerne Schüsseln: Man sihet wenig Zinnerne / viel weniger silberne Geschirre / es wären dann Brantewein oder Methschalen. Sie seynd auch nicht gewohnet in reinigung vnd polirung jhrer Gefässer grosse Mühe auffzuwenden. Auch die Großfürstlichen silberne vnd Zinnerne Geschirre/ woraus die Gesandten gespeiset werden / sahen schwartz vnd eckelhafft/ gleich man die Kannen bey etlichen faulen Wirthinen / so in einem Jahre/ oder niemahls gescheuret/ antrifft. Daher sihet man in keinem Hause weder reicher noch armer Leute einigen Zierath von auffgesetzten Geschirren/ sondern nur die blossen Wände/ so bey den fürnehmen mit Spün-Matten beschlagen/ vnd ein

*Haußstand der Russen.*

*pag. 144.*

*Schlechte Haußgerath.*

*Scheuren nicht gerne.*

par gemahlte Heiligen. Sie haben wenig / die meisten keine Feder Betten / liegen auff Poistern / Stroh / Matten vnd jhren Kleidern. Ihre Schlaffstelle nehmen sie auff den Bäncken vnd zur Winters Zeit / gleich die Vndeutschen in Liefflånd auff dem Ofen / welcher als ein Back ofen / vnd oben plat. Da dann Mann / Weib / Kinder / Knechte vnd Mågde sich beysammen behelffen. Vnter dem Ofen vnd Bäncken haben wir bey etlichen auff dem Lande Hüner vnd Schweine / angetroffen.

*Schlaffstellen der Russen.*

*Ihre Speisen.*

Sie seynd auch zu keinen zarten Speisen vnd Leckerbissen gewohnet / jhre tågliche Kost ist Grütze / Rüben / Kohl / Ajurcken frische vnd eingesaltzene / jedoch in Mußcow meist gesaltzene grobe Fische / welche bißweilen wegen erspartes Saltzes sehr stincken / sie aber gerne essen. Daher kan man jhren Fischmarckt ehe riechen / als sehen vnd betreten. Sie haben wegen herrlicher Viehweide auch gut Schaff- Rind- vnd Schweine Fleisch / weil sie aber nach jhr Religion fast eben so viel fast- als andere Tage / an welche sie Fleisch Essen / haben / seynd sie der groben vnd schlechten Kost gewohnet / vnd thun desto weniger Vnkosten. Sie wissen von Fischen / Gebacktem / vnd zu Gemüsen viel Essen auff allerhand art zuzurichten / daß man des Fleisches darbey vergessen kan. Wie wir dann einsten in der Fasten mit 40. solcher Essen aus Zaarischer begnadigung / wie oben bemeldet / seynd gespeiset worden. Vnter andern haben sie auch eine art Gebackens / als Pasteten / oder vielmehr Pfankuchen / so Pyrogen genandt werden / seynd in grösse einer Butterwecke / jedoch etwas långlichter / welche sie mit klein gehacktem Fische oder Fleisch vnd Zipollen füllen / in Butter oder zu Fasten Zeit in Oel braten / haben einen nicht vnangenehmen Geschmack / mit solcher Speise wil ein jeglicher seinen Gast / wenn er jhm gütlich zu thun vermeinet / bewirthen.

*pag. 131.*

*Pyrogen.*

*Ikari Fisch-Rögen.*

Sie haben auch ein gar gemein Essen / so sie Ikari nennen / wird von Rögen aus grossen Fischen / sonderlich vom Stöör vnd weiß Fischen zu gerichtet. Sie schlagen den Rögen von der anklebenden Haut ab / saltzen jhn ein / wenn er also 6. oder 8. Tage gestanden / vermischen sie jhn mit Pfeffer vnd klein geschnittene Zipollen / etliche giessen Essig vnd Baumoehl darzu / vnd setzen es vor. Ist kein vnebenes Essen / sonderlich wenn an statt des Essigs der Safft von Citronen darauff gedrucket wird / sol guten Appetit machen / vnd eine die Natur anreitzende Krafft haben. Solcher Rögen wird auff der Wolga / am meisten bey Astrachan / gesaltzen / zum theil an der Sonnen gedröget / vnd bey etliche 100. Tonnen eingeschlagen vnd in andere Långer / sonderlich nach Italien / woselbst es für ein delicat Essen gehalten / vñ Caviaro genandt wird / verführet. Es seynd auch gewisse Leute / so diesen Handel Pachtweise vmb eine gewisse Summa Geldes vom Großfürsten an sich bringen müssen. Sie pflegen auch ein Essen / welches sie nach dem Rausche / weñ sie pochmeli oder vnlustig seynd / zuzurichten Sie schneiden gebraten Schaffleisch kalt in kleine Schnitgen als Würffel / etwas dünner vnd breiter / vermischen es mit eben so klein geschnitten Ajurcken vnd Pfeffer / giessen halb Essig vnd halb Ajurcken Suppe daran / essen es also mit Leffeln. Worauff dann auffs newe wieder ein Trunck schmecket. Es werden in gemein jhre Speisen mit Knoblauch oder Zipollen zugerichtet / daher

*Caviaro.*

*Ein Essen nach dem Rausche.*

her all jhre Stuben vnd Häuser/auch die köstlichen Großfürstlichen Gemächer vnd Palatien auff dem Schloß / ja die Russen selbst / wenn sie mit einem reden/vnd alle örter/da sie nur ein wenig gewesen/einen starcken vns Deutschen widerwertigen Geruch von sich geben.

Die Russen vnd jhre Häuser riechen starck.

Der gemeinen Leute Geträncke ist Quaß / welcher sich vnserm dünne Bier oder Cofend vergleichet/auch Bier/ Meth vnd Brantewein. Vnd muß der Brantewein bey allen allezeit den anfang zur Mahlzeit machen / vnd hernach auch über Tische neben anderm Geträncke gebrauchet werden. Die fürnehmsten aber haben neben gutem Bier / auch Spanischen / Rhein- vnd Frantzwein/allerhand arten Meth vnd doppel Brantewein.

Gut Bier haben sie/welches sonderlich die Deutschen im Frühling wol zu brauen vnd einzulegen wissen. Sie haben darzu bereitete Eißkeller/in welche sie vnten Schnee vnd Eiß/vnd darauff eine schicht Fesser legen/ dann wieder eine schicht Schnee vnd Fesser/vnd so fortan. Belegen es hernach oben mit Stroh vnd Breter / dann die Keller oben offen. Lösen hernach ein Faß nach dem andern zum Gebrauch auff. Können also das Bier durch den gantzen Sommer (welcher bey jhnen zimlich heiß fält) frisch vnd bey gutem Geschmack erhalten. Den Wein bekommen sie über Archangel ins Land / wird doch nicht so sehr von den Russen/welche guten Brantewein höher halten/als von den Deutschen beliebet.

Gut Bier der Deutschen.

Eißkeller.

Brantewein höher als Wein geachtet.

Herzliche vnd wolgeschmackte Meth können sie brauen/als von Hindbeeren/ Brombeeren/ Kirschen vnd andern. Vns ist der Hindbeer Meth wegen seines lieblichen Geruches vnd Smackes am aller angenembsten gewesen Welchen zu brauen auff folgende weise ich bin gelehret worden: Erstlich thut man die reiffen Hindbeeren in ein Faß/vnd geust rein Wasser darauff / lässet es 1. oder 2. Tage stehen/ biß der Geschmack vnd Farbe sich aus den Hindbeeren ins Wasser gezogen / solch Wasser ziehen sie von den Hindbeeren ab / vnd rühren in dasselbe rein oder vom Wachs abgesonderten Honig / zu eine Kanne Honig 2. oder 3. Kannen Wasser/nach dem mans süsse oder starck haben wil. Endlich wirfft man ein Schnitlein geröstete Semmel mit ein wenig Heffen oder Gescht bestrichen darein / und wenns beginnet zu gähren / muß man das Brodt wieder heraus nehmen / sonst bekompt der Meth den Geschmack darvon/dann lässet man es 4. oder 5. Tage gähren. Etliche/wenn sie dem Meth einen Gewürtzgeschmack vnd Geruch geben wollen / hengen auch Negelken/Kardemom vnd Ziemet in ein Tüchlein darein. Wenn der Meth an einem warmen Orte stehet/wird er in 8. Tagen nicht auffhören zu gähren/ darumb man das Faß/wenns seine gewisse Zeit zur Gahr gehabt/in die Kälte rücken / vnd von den Heffen abziehen kan.

Meth von Hindbeere.

Es sollen auch etliche schlechten Brantewein auff die Hindbeeren giessen/ wol vmbrühren / vnd nach dem es Tag vnd Nacht gestanden / wieder abgiessen / vnd mit Honig vermischen/ sol ein lieblich Geträncke geben. Dann weil der Brandwein sich bricht vnd mit dem Hindbeerwasser vermischet / sol sein Geschmack nicht mehr darinnen zu spüren seyn.

Sie halten auch bißweilen Gastereyen/ vnd lassen darbey jhre Pracht

Ihre Gastereyen.

mit vielerley Essen vnd Geträncke sehen / wenn aber fürnehme Herren Gastbothe anstellen / vnd andere so vnter dero Stand geschetzet seynd / einladen / ists gewisse auff was anders / als gute Vertrawligkeit angesehen / vnd pfleget solch Gastfreye Brodt gleich als an Fischangeln gesteckt zu seyn / mit welchem sie mehr gewinnen / als auffwenden. Dan bey jhnen der Gebrauch / daß die Gäste solchen Wirthen statliche Verehrungen mitbringen. Bevoraus wenn ein Deutscher Kauffmann zu solcher Herrligkeit gewürdiget vnd eingeladen wird / weiß er schon / wie hoch jhm die Ehre wird zu stehen kommen. Die Weiwoden in den Städten / sonderlich an den Orten / da viel Handeln vnd Wandeln ist / sollen auff solche art des Jahres über wol zwey oder dreymahl gar Liberal vnd Gastfrey seyn / vnd die reichen Kauffleute einladen.

Wohin sie gemeinet.

Gröste Ehre an die Geste.

Die gröste Ehre vnd Freundschafft / so sie einem Gaste in Gastereyen oder auch absonderlichen visiten vnd besuchungen zum Zeichen / daß er jhnen wilkom / lieb vnd angenehm gewesen / anzuthun vermeinen / ist; daß nach allen Tractamenten der Russe seine Fraw / schön angethan kommen / vnd dem Gaste eine Schale Brandwein zu trincken / vnd auff jhrer Hand darreichen / Auch bißweilen / so er dem Gaste recht wol wil / jhren Mund küssen lässet. Wie dann mir auch / als ich Anno 1643. zuletzt in Mußcow war / Graff Leo Alexander von Sclackow / solche grosse Ehre wiederfahren liesse.

Graff Slackoff Ehre an mir.

Dañ er nach köstlichen tractiren mich von der Taffel forderte / von andern Gesten ab / vnd in ein ander Gemach führete / vnd sagte: Daß die gröste Ehre vnd Wolthat / so einem in Rußland wiederfahren konte / wäre / daß des Wirths Fraw / als die Haußwirthin / käme vnd auch so wol als der Wirth den Gast ehrete. Vnd weil ich als J. F. D. zu Holstein Diener jhm lieb war / wolte er in respect vnd Ansehen desselben / von dem er in seiner Verfolgung vñ Wanderschafft (darvon im Anhang mit mehren sol gesaget werden) viel hohe Wolthaten genossen / mir auch solche Ehre wiederfahren lassen: kam also seine Fraw / die sehr schön vom Angesichte / aber doch darbey geschmincket / in jhrem gewesenem Brautschmuck (der bey der Russen Hochzeit sol beschrieben werden) hatte eine Nachtreterin / so eine Brantewein Flasche vñ Schale trug. Sie schlug im herein treten erst das Häupt vor jhrem Mann / vnd hernach vor mir / ließ die Schale einschencken / setzte sie an den Mund / vnd reichte sie mir außzutrincken / vnd solches zum drittenmal. Darauff wolte der Graff / das ich sie küssen solte / als ich aber solcher Ehre vngewohnet / jhr nur die Hand küssete / wolte er auch jhren Mund von mir geküsset haben / muste also in respect einer höhern Person solche Ehre nach jhrer weise anzunehmen mich darzu bequemen. Zuletzt gab sie mir ein weiß Taffent Näsetuch mit Gold vnd Silber gesticket vnd mit langen Frannen gezieret. Solche Näsetücher pflegen der grossen Herren Frawen vnd Töchter der Braut auff der Hochzeit zu verehren / wie dann auff demselben / so ich bekam / noch Streßnoff (der Großfürstin Vater Bruders) Nahm auff ein klein Briefflein angehefftet stund.

Einkomen der grossen.

Die Bojaren vnd grossen Herren / ob schon / wie vermuthlich / bey führung jhres grossen Statts / vnd weitläufftiger Haußhaltung ein grosses auffgehet / haben sie doch neben jhrer grossen Besoldung / jhre köstliche Land Güter

vnd Bauren / welche jhnen des Jahres ein grosses einbringen. Die Kauff- vnd Handwercksleute haben jhre Nahrung vnd täglichen Pfenning von jhren Gewerben. Die Handelsleute seynd listig vnd embsig etwas zu gewinnen. Die im Lande handeln mit allerley zum gemeinen Leben dienlichen Wahren. Die aber auff J. Z. Maj. vergünstigung in die benachbarte Länder / Als Liefland / Schweden / Polen vnd Persien reisen / handeln meist mit Zobeln vnd andern Peltereyen / Flachs / Hanff vnd Jufften. Sie pflegen von den Engelländischen Kauffleuten / welche grosse Handlung in Mußcow treiben / Tuch die Elle vmb 4. Thl. zu kauffen / vnd / die Elle vnverendert / wieder umb vierdtehalb oder drey Thl. zu geben / vnd solches gleichwol mit gutem Gewinn. Es geschiehet aber also: Sie nehmen ein vnd mehr stücke Tuch vmb besagten Preiß / nach einem halben oder gantzem Jahre zu bezahlen / gehen darauff alsbald vnd verkauffens den Kramern ( die es nach Ellen außmessen ) vmb baar Geldt / welches sie hernach an andere Wahren legen / vnd also mitler Zeit das Geld drey vnd mehr mahl / zu jhrem Gewinst vmbsetzen können.

Nahrung der Handelsleute.

Kaufmans Vortel.

Die Handwercksleute / weil sie zu jhrem schlechten Leben nicht viel bedürffen / können mit jhrer Handarbeit in so grosser Gemeine jhre Kost vnd Schale Brandwein sattsam gewiñen / vnd sich vnd die jhrigen ernehren. Sie seynd lehrhafft / können / was sie von den Deutschen sehen / wol nachaffen / vnd haben in wenig Jahren viel von jhnen gesehen vnd gelernet / das sie zuvor nicht gewust haben. Daher sie auch solche außgearbeitete Wahren in höhern Preiß / als zuvor / verkauffen. Insonderheit habe ich mich über die Goldschmiede verwundert / daß sie jetzo ein silbern Geschirre so tieff vnd hoch / auch zimlich förmlich / treiben können / als ein Deutscher thun mag.

Nahrung der Handwercker.

Darumb wer in Handarbeit sonderliche Wissenschafften vnd Griffe für sich alleine behalten wil / lässet keinen Russen zusehen. So that anfänglich der berühmte Stückengiesser Hans Falck / wenn er in den fürnembsten Stücken des formirens vnd giessens zu wercke / müsten die Russischen Handlanger jhren Abtritt nehmen. Jetzo aber sollen sie auch grosse Stücken vnd Glocken zu giessen wissen. Vnd ist im vergangenen Jahre auff dem Schlosse neben dem Thurn Jvan Wellikoi von gedachtem Hanß Falckens Lehrjungen eine grosse Glocke gegossen worden / welche / nach dem sie ist gesaubert gewesen / 7700. Puden / das ist 308000. Pfund oder 2. tausend vnd 80. Centner gewogen / welches mir von vnterschiedlichen Deutschen aus Mußcow / vnd Russen allhier ist berichtet worden. Selbige Glocke aber ist / nach dem sie in einem darzu bereitetem Gestelle auffgehencket vnd geleutet worden / geborsten / sol vor dem Risse einen statlichen Klang gehabt haben. Ist nunmehr wieder zerbrochen / vnd wollen J. Z. Maj. am selbigen Orte noch eine grössere giessen / vnd zu jhres Nahmens ewigem Gedächtniß auffhencken lassen / sol auch allbereit das Schlingwerck vnd Grund zur Forme mit grossen Vnkosten geleget seyn.

Russen lernen von den Deutschen.

pag. 149.

Sehr grosse Glocke.

Die Russen hohes vnd niedriges Standes Personen haben im Gebrauch nach dem Essen Mittages Ruhe zuhalten vnd zu schlaffen. Daher findet man die meisten vnd fürnembsten Krambuden im Mittage zugeschlossen / vnd die Kramer oder dero Jungen vor den Buden schlaffen liegen. Man kan auch

Mittages Ruhe halten die Russen.

vmb selbige Zeit keinen fürnehmen Herren vnd Kauffmann / wegen der Mittages Ruhe zu sprechen bekommen.

Falscher Demetrius.

Hieran merckten die Russen auch / daß der falsche Demetrius / von welchem bald sol gesaget werden / nicht muste von Geburth ein Russe vnd eines Großfürsten Sohn seyn / weil er nicht / wie andere Russen / jhm den Mittages-Schlaff belieben liesse. Gleichfals weil er auch sich nicht nach art der Russen so offt ins Bad begab. Dann die Russen halten sehr viel auff das baden / sonderlich auff jhren Hochzeiten nach dem beyschlaff / für ein nothwendig Ding. Daher haben sie auch in allen Städten vnd Dörffern viel offentliche vnd geheime Badstuben / in welchen sie sich sehr offte finden lassen.

Die Russen badē gerne.

Jch bin zu Astrachan / vmb jhre art zu baden in Augenschein zu nehmen / vnbekanter weise mit ins Bad gangen. Es war zwar die Badstube mit Bretern vnterschieden / daß Männer vnd Weiber absonderlich sitzen kunten. Sie giengen aber zu einer Thür aus vnd ein / vnd zwar ohne Schürtztücher / etliche hielten einen von bircken Laub gemachten Pusch vor / biß sie sich gesetzet / etliche auch nicht; Die Weiber kamen bißweilen bloß / ohne scheu vor andere / mit jhren Männern zu reden.

Art baden.

Sie können grosse Hitze ertragen / liegen auff der Schwitzebanck vnd lassen jhnen mit solchen Püschen vnd Quästen die Hitze auff den Leib jagen / vnd sich darmit reiben (welches mir vnerträglich war) vnd wenn sie also von der Hitze gantz roth vnd mat seynd / daß sie in der Badstube nicht mehr dauren könen / lauffen die Weiber so wol als die Mäñer bloß heraus / begiessen sich mit kaltem Wasser / ja zur Winters Zeit weltzen sie sich gar im Schnee herumb / vnd reiben die Haut darmit / als man mit Seiffe zu thun pfleget / vnd dann wieder hinein ins warme Bad. Vnd weil die Badstuben gemeiniglich an den Wassern vnd Bächen gelegen / begeben sie sich aus dem warmen ins kalte Bad. Vnd wenn gleich ein Deutscher Geselle mit zu baden zu den Weibern hinein sprang / waren sie doch nicht so empfindlich / daß sie aus Zorn wie Diana mit jhren Gespielen einen mit Wasser sprützen in einen Hirsch verwandelt hätten / wann sie gleich gekunt.

Aus den warmen ins kalte Bad.

Zu Astrachan 4. Weiber im kaltē Bade.

Zu Astrachan trug sichs zu / daß 4. junge Weiber aus der Badstuben kamen / vnd sich abzukühlen in die Wolga / welche daselbst durch einen Inwig oder Winckel einen flachen Boden vnd lustig kalt Bad machet / sprungen. In dem einer von vnsern Soldaten / sich auch hinein begibt / besprengen sie einander aus schertz. Die eine aber / weil sie sich etwas tieffer hinein wagete / kompt auff Triebsand vnd begunte zu sincken / da die andern jhre Mitschwester in der Gefahr sehen / schreyen / vnd lauffen sie den Soldaten / welcher für sich herumb schwum / sehnlich an vmb hülffe zu thun. Der Soldate ließ sich leicht erbitten / eilete zu jhr / ergriff sie beym Leibe / hub sie empor / daß sie jhn ergreiffen / sich an jhn halten / vnd mit heraus schwummen kunte. Da lobten sie den Deutschen / vnd sagten / dieser wäre als ein Engel zu jhnen ins Wasser gesand.

Eine aus Gefahr errettet.

Die gedachte art zu baden / haben wir nicht alleine in Rußland / sondern auch in Lieff- vnd Ingermanland gesehen / da die gemeinen Leute / sonderlich die Finnen im härtesten Winter aus den Badstuben auff die Gasse gelauffen /

Liefflånder gemeine Bad.

fen/sich mit Schnee gerieben/vnd dann wieder zur Hitze hinein gelauffen/vnd schadet jhnen solche geschwinde abwechselung der Hitze vnd Kälte nicht/weil sie alsbald in der Jugend sich daran/vnd jhre Natur also gewehnen/daher die Finnen vnd Lettische so wol als die Russen/ harte/ starcke vnd daurhaffte Leute seynd/die Frost vnd Hitze wol ertragen können.

Harte Leute.

Ich habe zur Narve mit verwunderung gesehen/daß Russische vnd Finnische Knaben von 8. 9. vnd 10. Jahren in dünnen einfachen leinen Röcken mit blossen Füssen/ wie die Gänse/ auff Schnee/ vnd bey einer halben Stund/ gegangen vnd gestanden/ohne einig gegebenes Zeichē des vnerleidlichen Frostes.

Es gibt in gemein gesunde vnd alte Leute in Rußland/ welche nicht viel kranck seynd/ vnd wann sie dann Bettlegerig werden/ ist des gemeinen Mannes beste Chur/auch in hitzigen Fibern/Brandwein vnd Knobloch/die fürnehme Herren aber pflegen jetzt zum theil sich auch der Deutschen Artzte Rath vnd ordentlichen Artzney zu gebrauchen.

Sonsten haben wir in Mußcow bey den Deutschen/gleich bey den Liefländern in jhren Häusern gute Badestuben angetroffen. Sie haben an denselbigen gewölbete Fewrofen/ in welchen viel Steine auff einem erhabenen Ruste liegen. Aus demselben gehet ein Loch in die Badstube/ das schliessen sie mit einen Deckel vnd Kuhmist/oder Leimen. Von aussen ist dergleichen/aber kleiner/durch welches der Rauch ziehet. Wann dann die Steine zur gnüge heiß gemachet seynd/ wird das innerliche Loch eröffnet vnd das eusserliche zu gemachet/nach dem man nun die Hitze haben wil/ wird Wasser/ in welches bißweilen gute Kräuter geweichet/auff die Steine gegossen. In den Badstuben sind auff den seiten herumb Schwitze-vnd Abwaschbäncke/ eine jmmer höher als die andere gesetzet/ mit leinen Tüchern vnd mit Hew außgestopfften Polstern beleget/mit Blumen vnd allerhand wolriechenden Kräutern bestrewet/vnd die Fenster bestecket/auff der Erde aber liegen klein gehackte vnd zerquetschete dannen Sträucher/welches einen gar angenehmen Geruch vnd Lust gibt. Dann wird einem ein Weib oder Dirne/ vmb abzubaden/ zugegeben; Wenn ein frembder bekanter vnd angenehmer Gast bey jhnen badet/ wird er wol in acht genommen/ gewartet vnd gepfleget. Die Wirthin oder Tochter bringet oder schicket gemeiniglich etliche Schnitgen Rettich mit Saltz bestrewet/ vnd eine wol zugerichtete Kalteschale ins Bad; Erfolget solches nicht/ meinet man es sey ein grosses versehen/vnd ein Zeichen eines schlechten wilkommens. Nach dem Bade tractiren sie auch jhren Gast/ nach dem ers würdig/ mit allerhand zuläßlicher Ergetzlichkeit.

Badestuben der Deutschen.

In Liefland.

Solchen ehrbaren guten Willen vnd Reinlichkeit aber darff man bey den baurstoltzen/eigennützigen vnd schmutzigten Russen/ bey welchen es in gemein säwisch vnd vnflätig zugehet/nicht suchen.

Einer vnter vns/ in dem er der Mußcowitischen Russen art/ Leben vnd Wesen anschawete vnd betrachtete/beschreibe es kürtzlich mit folgen Reimen:

Kurtze beschreibung der Russen.

Kirchen/Bilder/Creutze/Glocken/
Weiber/ die geschminckt als Docken/

Huren/ Knoblauch/ Brantewein/
Seynd in Mußcow sehr gemein.
Auff dem Marckte müssig gehen/
Vor dem Bad entblösset stehen.
Mittags schlaffen/ völlerey/
Rultzen/ fartzen/ ohne scheu.
Zancken/ peitschen/ stehlen/ morden/
Ist auch so gemeine worden/
Daß sich niemand mehr dran kehrt/
Weil mans täglich siht und hört.

## Das 8. Capitel.

# Von der Russen Ehstand vnd art Hochzeit zu halten.

OBwol das vngebührliche Venus Spiel bey den Russen sehr gemeine/ werden doch nicht offentliche Hurhäuser gehalten/ worvon etwa/ wiewol in Persien vnd in etlichen andern Ländern/ leyder/ gebräuchlich/ die Obrigkeit jhre gewisse Einkünfften hätten.

Der Russen Ehestand.

Sie haben jhren ordentlichen Ehestand / vnd ist einem nur ein Eheweib zu haben vergönnet; Wenn jhm sein Weib stirbet/ mag er zum andern, auch wol zum drittenmahl heyrathen/ zum vierten aber wil mans nicht gestatten. Vnd wenn ein Priester solche Leute trawet / muß er seines Dienstes entsetzet seyn. Jhre Priester die dem Altar dienen / müssen nothwendig im Ehestande leben/ vnd wenn jhm das erste Weib abstirbet/ darff er nicht wieder heyrathen/ es wäre dann/ daß er von seinem Priesterlichem Ampte abdancken/ sein Mützen ablegen / vnd Kauffmanschafft oder andere Handthierung treiben wolte. Jm heyrathen nehmen sie auch in acht den arborem consanguinitatis, oder Verwandschafft/ vnd freyen nicht nahe ins Geblüte/ bleiben gerne ausser aller Schwägerschafft / wollen auch nicht zugeben / daß zweene Brüder zwo Schwestern ehelichen sollen / auch nicht die ein Kind mit einander aus der Tauffe gehoben haben. Sie lassen jhnen jhre Weiber in offentlichen Kirchen mit sonderlichen Ceremonien trawen/ vñ halten im heyrathen diesen Gebrauch:

Anfang zur heyrath.

Den jung Gesellen oder Jungfern wird nicht gestattet durch einigerley Mittel zusammen zu kommen/ vielweniger vnter einander von heyrath Sachen zu handeln/ vnd sich zu verloben/ sondern die Eltern/ so Mannbare Kinder haben/ vnd sie gerne verheyrahtet wissen wollen/ am allermeisten der Jungfern Väter/ gehen aus zu denen/ welche sie meinen jhren Kindern wol anstehen möchten / sprechen sie entweder selbst / oder auch jhre Eltern vnd Freunde an/ geben jhr gut Gemüthe/ Willen vnd Meynung wegen vermählung jhres Kindes zu vernehmen. Wird der Vorschlag beliebet/ vnd man begehrt die Tochter zuvor zu sehen/ wirds jhnen zwar abgeschlagen/ aber gleichwol bißweilen/ sonderlich / wenn die Jungfer schön / des Gesellens Mutter oder Freundin anzu-

schawen vergönnet/befindet man nun an jhr keinen mercklichen Mangel/ daß sie entweder nicht blind oder Lahm/ wird zwischen beyden Eltern vnd Freunden von der Mitgabe/ welche sie Pridanna nennen/ vnd nach gelegenheit/ von der Ehestifftung gehandelt vnd beschlossen.

Aber in gemein/wenn sie nur ein wenig vornehme Leute/erziehen sie jhre Töchter in verschlossen Cammern/ halten sie vor den Leuten verborgen/ vnd kan sie der Brautigam nicht ehe ansichtig werden/ biß er sie in die Brautkammer bekömpt. Dahero mancher betrogen wird/daß er für eine feine eine vngestalte vnd gebrechliche/ ja für die Tochter eine andere Befreundete/ oder wol gar eine Magd bekömpt/ wie solche Exempel von hohen Personen bekand darinnen seynd/darumb auch kein Wunder/daß sie sich offt als Hund vnd Katzen mit einander vertragen/vnd das Weiberschlagen in Rußland so gemeine.

Der Russen Hochzeit Ceremonik.

Jhre Hochzeiten vnd Heimführung werden mit sonderlichem Gepränge begangen/ vnd zwar der fürnehmen Kneesen/ oder Fürsten/ Bojaren vnd derer Kinder/ solgender gestalt:

Bey den Fürnemstë.

Es werden wegen Braut vnd Bräutigam zwey Weiber verordnet/ welche sie Swacha nennen/ sind als Schafferinnen/ welche in dem Hochzeit Hause eines vnd das ander ordnen müssen. Der Braut Swacha gehet den Hochzeit Tag vnd bereitet das Brautbette in des Bräutigambs Hause: Mit jhr gehen bey hundert Diener nur in Kafftanen/tragen jeglicher etwas/ so zum Brautbette vnd Zierath der Brautcammer gehöret/ auff den Köpffen. Es wird aber das Brautbette bereitet auff viertzig neben vnd in einander geschichten Rocken Garben/welche der Bräutigam zuvor/hat legen/ vnd neben denen etliche Gefässer oder Tonnen voller Weitzen/Gersten vnd Haber in die Cammer setzen lassen. Sol bedeuten vnd helffen/ daß sie in jhrem Ehestande überflüssige Nahrung und Lebensmittel haben werden.

Die Bereitung des Brautbettes.

Ceremonik vor der Kirchen im Hochzeit Hause.

Nach dem den Tag über alles in gute Bereitschafft vnd Ordnung gebracht/ begibt sich auff den späten Abend der Bräutigam mit seiner gantzen Freundschafft in der Braut Hauß/ vnd hat den Popen/der sie trawen sol/ vor sich herreitend. Der Braut Freunde stehen beysammen vnd empfangen den Bräutigam mit den seinigen freundlich/des Bräutigams fürnembste oder neheste Freunde werden zur Taffel genötiget/ auff welcher 3. Essen gesetzt stehen/ niemand aber jsset darvon. Oben an der Taffel wird für dem Bräutigam/ weil er etwas stehen bleibet/ vnd sich mit der Braut Freunde bespräch et/ eine Stelle gelassen/in welcher sich ein Knabe setzet/diesen muß der Bräutigam mit Verehrung heraus bringen. Wenn der Bräutigam sich gesetzet/ wird die Braut verkappet mit prächtigen Kleidern jhm an die seiten gesetzet/vnd darmit keines das ander ansehen kan/ wird zwischen beyden rother Taffet gezogen vnd von zween Knaben gehalten/Dann kömpt der Braut Swacha/ kemmet der Braut Haare/ so zu Felde geschlagen/ flichtet sie in zween Zöpffe/ setzet jhr die Krone neben andern Zierath auff/ vnd lässet sie also am Gesichte bloß sitzen.

Die Braut wird verkapt zum Bräutgam gesetzt.

Der Braut Kleidung vñ Zierath.

Die Krone ist von dünn geschlagenem güldenen oder silbern Bleche/mit Zeug gefüttert/ an welcher bey den Ohren/ da sie sich etwas herunter giebet/ hängen 4.6.vnd mehr Schnüre grosse Perlen neben einander/so weit vnter die Brüste

gehen. Ihr Uber Rock ist forne herunter vnd vmb die Ermel/die bey drey Arsin oder Ellen weit sind / wie auch der Kragen am Rocke (so bey 3. Finger breit) steiff/ einem Hunde Halßbande nicht vnehnlich / vmb den Halß stehet / dichte mit den grossen Perlen gesticket / vnd kömpt ein solcher Rock weit über tausend Thaler zu stehen.

Hochzeit Ceremoniē/

Die Swacha kemmet auch den Bräutigam. Vnterdessen treten die Weiber auff die Bäncke/vnd singen allerhand Zotten. Nach diesem kommen zwene junge Gesellen gar schöne angethan / bringen auff einer Tragen einen sehr grossen Kässe vnd etliche Brodt / so überall mit Zobeln behänget. Dergleichen kommen auch aus der Braut Hause. Diese werden Krabeinicke genandt. Der Pope segnet sie / den Käse vnd das Brodt / welches hernach mit zur Kirchen getragen wird/darauff wird eine grosse silberne Schüssel/ in welcher viereckete stückgen Atlaß / Taffet / so viel als zu einem kleinen Beutel nötig : Item/platte viereckete stücklein Silber/ Hopffen/ Gersten/ Haber/alles durch einander gemischet auff die Taffel gesetzet/dann kompt eine Swacha/ decket die Braut wieder zu / vnd bestrewet aus der Schüssel alle Bojaren vnd Mannes Volck / wer wil / mag von dem Atlaß vnd Silber auffiesen / vnterdessen wird ein Lied gesungen. Darnach stehet der Braut vnd Bräutigams Vater auff/verwechseln der angehenden Eheleuten Ringe.

Nach solchen Ceremonien nimpt die Swacha die Braut / setzet sie in einen Schlitten / vnd bringet sie verdecket zur Kirchen. Das Pferd für dem Schlitten ist am Halse / vnd vnter dem Krumpholtze / mit vielen Fuchsschwäntzen behänget. Der Bräutigam folget alsofort darauff mit seinen Freunden vnd Popen. Der Pope hat alsdann bißweilen das Hochzeit Geträncke bereit so sehr gekostet / daß man jhn / damit er nicht vom Pferde stürtzet / wie auch hernach in der Kirchen / bey verrichtung seines Ampts / auff beyden seiten halten muß. Neben den Schlitten gehen etliche gute Freunde vnd viel Sclaven. Da werden die allergröbesten Zotten gerissen.

Hochzeit Ceremonie in der Kirchen.

In der Kirchen ist ein gut theil des Pflasters / wo die Trawung geschiehet / mit rothem Taffet bedecket / vnd auff denselben noch absonderlich ein Stücke geleget / worauff Braut vnd Bräutigam treten. Wenn nun die Trawung sol angehen / lässet der Pope jhme erst opffern / welches seynd Pyrogen / Gebackens vnd Pasteten / dann werden Braut vnd Bräutigam grosse Bilder auff jhre Köpffe gehalten vnd eingesegnet. Hernach nimpt der Pope des Bräutigams Rechte / vnd der Braut lincke Hand in seine beyde Hände / fraget sie dreymahl: Ob sie einander haben / vnd sich wol mit einander begehen wollen? Wann sie denn das Jawort gegeben / führet er sie also in einem Creiß herümmer vnd singet den 128. Psalm / welchen sie als tantzend jhm Stückweise nachsingen. Nach dem Tantze setzet er jhnen schöne Kräntze auff das

Die Einsegnung Braut vnd Bräutigams.

Häupt. Seynd sie aber Witwer oder Witwe / werden die Kräntze nicht auffs Häupt/sondern auff die Schultern gesetzt/vnd spricht der Pope: Wachset vnd mehret euch. Vnd gibt sie zusammen mit diesen Worten: **Was GOTT zusammen füget / sol kein Mensche scheiden / etc.** Vnterdessen zünden alle Hochzeit Gäste / die in der Kirchen seynd / kleine Wachsliechter an / vnd reichen dem Popen entweder eine höltzerne vergülde Schale / oder auch nur einen gläsern Römer mit rothem Wein / aus welchem er den jungen Eheleuten zu trincket / welche auch jeglicher mit dreymahl außtrincken Bescheid thun müssen. Dann wirfft der Bräutigam den Römer zur Erden vnd tritt jhn mit der Braut auff kleine Stücken / mit diesen Worten: **So müssen auch alle die / so zwischen vns Feindschafft vnd Haß zu erwecken gedencken / vor vnsere Füsse fallen / vnd zertreten werden;** Darauff strewen die Weiber Lein- vnd Hanffsaat auff sie / vnd wünschen jhnen Glück / sie züpffen auch vnd ziehen an der Braut / als wolten sie dieselbe den Bräutigam entzücken / aber diese beyde halten feste an einander. Nach diesem handthieren führet der Bräutigam die Braut / zum Schlitten / vnd setzet sich wieder auff sein Pferd / neben den Schlitten werden sechs Wachsliechter getragen / vnd darbey abermahl die gröbesten Possen gerissen.

*Die Trawung.*

*Im Hochzeit Hause.*

Wann sie ins Hochzeit Hauß kommen / welches bey dem Bräutigam ist / setzen sich die Gäste nebenst dem Bräutigam zu Tische / essen / trincken vnd machen sich lustig: Die Braut aber wird also bald abgekleidet biß auffs Hembde vnd ins Bette geleget. Wann der Bräutigamb angefangen zu essen / wird er auff vnd zur Braut gefordert. Vor jhme her gehen sechs oder acht Knaben mit brennenden Fackeln. Wann die Braut die Ankunfft des Bräutigams vernimpt / stehet sie wieder auff / hängt einen mit Zobeln gefutterten Peltz vmb sich / vnd empfängt jhren Liebsten mit Häupt neigen; Die Knaben stecken die brennende Fackeln in die obgedachte Weitzen vnd Gersten Tonnen / bekommen jeglicher ein par Zobeln / vnd gehen darvon. Der Bräutigam setzet sich mit der Braut / so er alsdann mit offenen Angesichte zum ersten mahle siehet / an einen gedeckten Tisch. Es wird jhnen Speise fürgetragen / vnd vnter andern ein gebraten Hun / dasselbe reist der Bräutigam von einander / wirfft einen Flügel oder Bein / welches am ersten abgehet / über sich zu rücke / vom andern geneust er. Nach gehaltener Mahlzeit welche nicht gar lange wäret / gehet er mit der Braut zu Bette / vnd bleibt niemand als ein alter Diener vor der Cammer auff- vnd ab spatzierend: Mitlerweile wird von beyden Parteyen / Eltern vnd Freunden / allerhand Gauckeley vnd Zauberey / den newen Eheleuten dadurch glücklichen Ehestand zu erwecken / getrieben. Der Diener so für der Cammer Wache hält / muß bißweilen fragen / ob die Sache vertragen? Rufft der Bräutigam ja / so wird alsobald den Trompetern vnd Heerpauckern / welche in Bereitschafft gestanden / vnd die Knöppel jmmer empor gehoben / angesaget / die lassen sich dann lustig hören. Darauff ist alsobald eine Badestube angeheitzet / in welcher nach etlichen Stunden die Braut vnd der Bräutigam / jeglicher absonderlich / baden muß / da werden sie mit Wasser / Meeth vnd Wein abgewaschen / darauff wird der Bräutigam von seiner jungen Frawen mit ei-

*In der Braut Cammer.*

*Daß Braut Badt nach dem Beyschlaff.*

nem Badehembde / so am Halßkragen mit Perlen gesticket / vnd einem gantz newen köstlichen Kleide beschencket.

Die folgenden zweene Tage werden mit grossem überflüssigen essen / trincken / tantzen vnd allerhand Lust / die sie nur erdencken können / zugebracht. Worbey sie allerhand Music gebrauchen / vnd vnter andern ein Instrument / so sie Psaltir nennen / ist fast wie ein Hackebret / habens auff dem Schoß liegen vnd greiffens mit Fingern als eine Harffe / wie in vorhergehender Figur beym Küntzgenspiel angedeutet worden.

Da dann manches Weib / wenn sie von jhrem berauschten Manne nicht wol wird in acht genommen / mit Gesellen vnd andern Männern ziemliche Auß- vnd Fehltritte thut; Gebrauchen also die gelegenheit der Zusammenkunfften zu jhrer Lust / weil dieselbe sich zum besten durch solche offentliche Gastereyen ereigen kan. Diß ist also der wahre Bericht von den Ceremonien vnd Gebrauchen jtziger grossen Herren Hochzeiten in Mußcow.

Geringer Leute Hochzeit.

Wann aber geringere / oder Bürgerstandes Leute Hochzeit machen wollen / schicket der Bräutigamb den Tag zuvor der Braut newe Kleider / eine Mütze vnd ein par Stieffeln. Item / ein Kästlein / in welchem Schmincke / Kam vnd Spiegel. Den andern Tag wenn die Hochzeit angehen sol / kömpt der Pope mit einem silbern Creutzlein / begleitet von zween Knaben / so brennende Wachskertzen tragen. Der Pope segnet mit dem Creutze erst die Knaben / vnd hernach die Gäste; Darauff wird Braut vnd Bräutigam zu Tische gesetzet / vnd auch zwischen jhnen rother Taffet gehalten / wenn denn die Braut von der Swacha geputzt / muß sie jhren Backen an des Bräutigambs Backe halten / vnd sich also allebeyde in einem Spiegel besehen / vnd einander freundlich anlachen; Vnterdessen gehen die Swachen vnd bestrewen sie vnd die Gäste mit Hopffen. Nach solchen Ceremonien machen sie sich zur Kirchen / woselbst die Trawung auff vorige art vnd weise verrichtet wird.

Nach gehaltener Hochzeit werden die Weiber in den Kammern behalten kommen nicht viel vnter die Leute / werden mehr von jhren Freunden besuchet / als daß sie dieselben besuchen dürffen.

## Das 9. Capitel.

## Vom Zustand der Russischen Weiber.

Die Weiber sitzen eingesperret.

Gleich wie grosser Herren vnd Kauffleute Kinder wenig oder gar nicht zur Haußhaltung gehalten werden / also nehmen sie sich auch hernach im Ehestand deroselben gar wenig an / sitzen nur / nehen vnd sticken mit Gold vnd Silber schöne Näsetücher auff weissen Taffet vnd klare Leinwand: Kleine Geldbeutelgen / vnd dergleichen. Sie dürffen weder Hun noch ander Vieh abzuschlachten noch zum essen zuzurichten angreiffen / meinen es werde durch sie verunreiniget / lassen derwegen alle solche Arbeit durch Knechte verrichten. Man lässet sie verdachtes halber gar wenig aus dem Hause / auch selten in die Kirche gehen / vnter gemeinen Leuten aber wird es so genaw nicht genommen.

In den Häusern gehen sie in gar schlechten Kleidern / wenn sie aber ent-

weder einem frembden Gaste auff befehl der Männer Ehre anthun / vnd eine Schale Brantewein zuzutrincken herfür treten sollen/oder auch über die Gassen etwa zur Kirchen wollen / müssen sie auffs köstlichste angethan / vnd am Gesichte vnd Halse dicke vnd fett geschmincket seyn.

Der Weiber Schlitten fahren.

Der Kneesen/Bojaren vnd fürnembsten Leute Weiber fahren des Sommers in bedeckte Wagen/so mit rothem Tuche überzogen/welche sie den Winter auch auff Schlitten gebrauchen. In demselben sitzen sie prächtig als Göttinnen/vnd haben vor sich zum Füssen ein sclavisch Medgen sitzen. Neben her lauffen viel Knechte vnd Sclaven/bißweilen bey 30. 40. Stücke. Das Pferd so den Wagen oder Schlitten ziehet / ist gleich dem / so die Braut führet / mit Fuchsschwäntzen behänget/ist seltzam anzusehen. Solchen Zierath/haben wir nicht alleine vor der Frawen/sondern auch der fürnehmen Herren/ja des Großfürsten Schlitten selbst gesehen/welcher bißweilen an statt der Fuchsschwäntze/ schöne schwartze Zobeln gebrauchet.

Der Weiber Zeit vertreib.

Weil die müssigen jungen Weiber / so selten vnter die Leute kommen/ auch im Hause nicht viel angreiffen / vnd also wenig Zeit vertreib haben können / machen sie jhnen bißweilen selbst eine Lust mit jhren Mägden / nemblich mit Schauckeln / woran sie eine sonderliche beliebung tragen. Sie legen über einen Block ein Brett / treten auff beyde Ende / wiegen vnd werffen einander hoch in die Lufft. Gebrauchen auch bißweilen Stricke / in welchen sie sich sehr

Schauckeln.

hoch

hoch in die Höhe schwingen können. Die gemeinen Leute / sonderlich in den Vorstädten vnd Dörffern / üben solch Spiel öffentlich auff der Gassen. Da sie denn allgemeine Schauckeln in Form eines Galgens / mit einem Creutz / auff welcher zwey / drey vnd mehr Personen zugleich fahren können / gesetzt haben. Vnd sihet man solch Spiel an jhren Festtagen am meisten treiben: Dann gewisse Jungen die Sessel vnd andere zugehör bereit vnd fertig halten / vnd denen / die darauff schauckeln wollen / vmb etliche Copeck heraus geben vnd lehnen. Es vergönnen auch die Männer jhren Weibern solche Lust gerne / ja helffen auch bißweilen darzu.

Die Schauckeln der Russen.

Daß aber offt so grosser Vnwille vnd Schlägerey vnter jhnen entstehet / kompt daher / wenn entweder die Fraw den Mann mit ungebührlichen vnd Scheltworten anfähret; Wie sie denn dißfals mit dem Maule sehr fertig seynd / oder daß sie sich offter als der Mann vollsäufft / oder auch / wegen allzumilder freundlichkeit gegen frembde Männer vnd Gesellen sich bey dem Manne verdächtig machet / welche drey Uhrsachen dann zum offtern bey den Russischen Weibern pflegen beysammen zu seyn.

Warumb die Russen meist jhre Weiber schlagen.

Wann sie dann mit der Peitsche oder Prügel wol durchgeholet wird / empfindet sie es nicht so gar hoch / weil sie sich schüldig weiß / vnd darneben sihet / daß es jhren in solchen Lastern begrieffenen Nachbarinnen vnd Mitschwestern nicht besser ergehet.

Daß aber ein Russisch Weib durch viel schlagen vnd peitschen ein liebreiches / vnd in mangelung dessen ein liebloses vnd mißgünstiges Hertze jhres Mannes gegen jhr muthmassen solte / wie etliche Historien Schreiber aus der Russischen Cronick Petrei / Petreus aber zweiffels ohne aus dem Herberstein vnd Barclajus in Icone animorum von jhnen berichtet / hab ich nicht erfahren / kan mirs auch nicht einbilden: Daß / was die Natur vnd jegliche Creatur schewet / sie lieben; vnd was des Zorns vnd Feindschaffts Werck / sie für ein Liebes Zeichen halten solten. Es ist ein allgemeines Sprichwort: **Schläge freunden nicht.** Das wird / meines erachtens / bey jhnen auch gelten. Niemand / der bey rechter Vernunfft ist / wird ohne Uhrsachen sein eigen Fleisch hassen vnd quelen. Daß aber wol etliche mit jhren Männern solche Schertzreden mügen getrieben haben / oder auch ein thöricht Weib mag gewesen seyn / die jhren Mann / mit dem sie eine geraume Zeit in Friede vnd Einigkeit gelebet / zugeredet vnd gesaget: Sie hätte noch nie spüren können / daß er sie recht liebete / weil sie niemahls Schläge von jhm empfangen / darauff habe der Mann seine Liebe begehrter massen jhr zu erweisen sich bald erbitten / vnd die Peitsche frisch wancken lassen: Solches auch nach der Zeit / weil sie einen grossen Gefallen dran gehabt / wiederholet / vnd zum drittenmahle seine sehr grosse Liebe zu erweisen / sie gar todt geschlagen. Derselbe Mann / Nahmens Jordan / sol ein Italiener gewesen seyn. Herberstein nennet jhn Alemannum fabrum ferrarium einen Grobschmidt / vnd wäre zu seiner Zeit in Mußcow geschehen. Das sage ich / solches mit dieser einen Frawen vorgangen / kan nicht in Exempel gezogen / vnd aus der einen Sinn aller anderen Natur erzwungen werden.

Obs wahr / daß die Weiber aus Schlägen der Männer getrewe Liebe wahrnehmen.

Eine Frawe *solicitiret* bey jhren Mann vmb Schläge.

Der Ehebruch wird bey jhnen nicht am Leben gestraffet / wird auch nicht

Ehebruch.

ein Ehebruch sondern nur blosse Hurerey genennet/ wenn ein verehelichter bey eines andern Weib schläfft/ sondern den nennen sie einen Ehebrecher/ wer eines andern Weib zur Ehe nimpt.

Wenn zwischen Eheleuten Hurerey vorgehet vnd wird geklaget vnd erwiesen/ folget die Peitsche darauff/ vnd muß etliche Tage in einem Kloster mit Wasser vnd Brodt gespeiset werden/ dann wird die Person wieder nach Hauß geschickt/ da dann des Herrn Peitsche/ für verseumbte Haußarbeit/ noch einst gebrauchet wird.

Eheleute können wieder von einander kommen.

Wenn aber zweene Eheleute einander überdrüssig werden/ vnd sich mit einander gar nicht stallen vnd vertragen können/ hat man das Mittel/ daß eins darvon sich ins Kloster begiebet/ wenn ein Mann solches thut/ vnd verlässet sein Weib vmb Gottes Ehre willen/ vnd die Fraw bekömpt einen andern Mann/ der sol/ wenn ers begehret/ zu einen Popen gesalbet werden/ ob er gleich zuvor ein Schuster oder Schneider gewesen ist. Der Mann hat auch die Freyheit/ daß/ wenn er mit der Frawen keine Kinder zeugen kan/ sie ins Kloster verstossen/ vnd inner sechs Wochen eine andere heyrathen mag.

Solch Exempel gehet auch mit den Großfürstlichen Personen vor/ welche/ wenn sie mit jhren Gemahlin entweder gar keine Erben oder nur Töchter zeugen können/ ins Kloster thun vnd eine andere heyrathen. So hat gethan der Tyranne Iwan Wasilowitz/ welcher sein Gemahl die Salomeam/ nach dem er sie 21. Jahr zur Ehe gehabt/ vnd mit jhr keine Kinder zeugen kunte/ mit Gewalt ins Kloster verstieß/ vnd eine andere/ Nahmens Helena/ Michael Linzki Tochter jhm trawen ließ. Die vorige aber wurde bald darauff im Kloster eines jungen Sohns genesen/ wie darvon Herberstein pag. 19. vnd Tileman Bredeabas pag. 251. mit mehren melden. Wie auch/ wenn ein Mann seiner Frawen was vnehrliches nachzusagen vnd zu erweisen weiß/ muß sie auch sich lassen ins Kloster scheren. Worbey dann der Mann offt mehr seinen Willen/ als das Recht zu gebrauchen pfleget. In dem er entweder aus blossem Verdacht/ oder ander liederlichen Uhrsachen willen seiner Frawen gram wird/ ein par lose Buben vmbs Geld auffwiegelt/ die mit jhm zum Richter gehen/ klagen vnd zeugen wider das Weib/ daß sie in dieser vnd jener Mißhandlung oder Hurerey ergriffen worden/ vnd bringen so viel zu wege/ sonderlich wenn die Copecken helffen mit arbeiten/ daß das gute Weib/ ehe sie es vermutet/ etliche Nonnenkleid anlegen vnd mit Gewalt ins Kloster ziehen/ darinnen sie denn die Zeit jhres Lebens verbleiben muß. Denn wer einmahl zu diesem Stande sich hat lassen einweihen/ daß jhme das Scheermesser ist über den Kopff gangen/ kan nimmer wieder heraus kommen/ vnd in den Ehestand gelangen.

Weiber müssen sich lassen ins Kloster scheren.

Ein Weib läufft von jhrem Mañ ins Kloster.

Diß muste zu vnser Zeit schmertzlich erfahren ein Polack/ so den Russischen Glauben angenommen/ vnd mit einer schönen jungen Russin sich verheyrahtet hatte. Als dieser nothwendiger Gescheffte halber verreisen/ vnd über Jahres frist aussen bleiben muste/ mag der guten Frawen das Bette zu kalt geworden seyn/ findet sich derhalben zu einem andern/ vnd zeuget mit demselben ein Kind. Als sie nun von jhres Mannes wiederkunfft hörete/ vnd von jhrer Haußhaltung nicht getrawete gute Rechnung zu thun/ läuffet sie ins Kloster/

vnd lässet sich scheren/da der Mann nach Hause kömpt/ vernimpt die Sache/ hat jhm nichts mehr gejammert/ als daß die Fraw sich zu einer Nonnen hatte einweihen lassen/er wolte es jhr gerne verziehen/ vnd sie wieder angenommen/ sie auch sich zu jhme wieder begeben haben/aber sie kunten nicht wieder zusammen gelassen werden / wie gerne sie auch wolten. Der Patriarcha vnd die Münche hätten es für eine grosse Sünde/ja in den heiligen Geist/ die nimmer hätte mügen vergeben werden können / geschätzet.

Wenn sie das Creutz ablegen.

So sehr die Russen das Fleischliche beywohnen in-vnd ausser dem Ehestand jhnen belieben lassen/so sündlich vnd vnrein halten sie es auch/vnd wollen nicht zu lassen/daß/wenn solches geschiehet/ man das Creutzlein/so jhnen in der Tauffe angehenget wird / an dem Halse behalten/ sondern so lange ablegen sol/ auch nicht das die beywohnung geschehe/wo jhre Bilder der Heiligen stehen/ sie musten dann wol zu gedecket seyn.

Es darff auch der / so die Fleisches Lust gepflogen / den Tag nicht in die Kirchen kommen/ es wäre denn / daß er sich sauber wieder gewaschen vnd rein angezogen hätte: Die etwas Gewissenhafftig seyn/ bleiben alsdenn gleichwol vor der Kirchen oder im Vorgemache stehen / vnd verrichten allda jhr Gebet. Wann ein Priester sein Weib berühret / so muß er sich über vnd vnter dem Nabel wol waschen/vnd mag zwar darauff in die Kirche gehen/ aber nicht zum Altar treten. Die Weibes Personen werden vnreiner / als die Männer geschätzet / darumb sie bey Messe halten nicht gantz in der Kirchen sich antreffen lassen/sondern gemeiniglich vorn an der Thür stehen bleiben.

## Das 10. Capitel.

# Vom Weltlichem Stande vnd Policeywesen der Russen.

Regiment der Russen.

WAs der Russen Regiment betrifft / ist zum theil aus vorhergehenden Capiteln zu ersehen / daß es sey *Monarchia Dominica & despotica* ( wie die Politici reden ) da ein Herr/nemblich der Zaar oder Großfürst / so durch Erbschafft zur Krone gelanget/alleine das gantze Land beherrschet/vnd seynd alle seine Vnterthanen/ so wol die Edelleute vnd Fürsten / als der gemeine Mann/Bürger vnd Bauren seine Goloppen vnd Sclaven/ welche er als ein Haußvater seine Knechte regieret vnd tractiret. Vnd ist diese art des Regimentes gar ehnlich der / welche Aristoteles beschreibet: *Est alia species Monarchiæ, qualia sunt apud quosdam barbaros regna vim habentia proximam tyrannidi.* Dann weil das der allgemeine vnterscheid vnter einem rechtmässigen vnd tyrannischen Reiche / daß in jenem die Wolfahrt der Vnterthanen/in diesem aber des Herrn eigen Nutz beobachtet wird / ist die Russische Regierung der Tyrannischen gar nahe verwand.

*Pol. 3. l. c. 14.*

Die grossen Herren müssen sich auch nicht schemen / neben dem / daß sie jhre Nahmen/wie obgedacht/im *diminutivo* setzen/sich selbst Sclaven zu nennen vnd sclavisch tractiret zu werden. Man hat vor diesem die Gosten oder fürnehme Kauffleute vnd grosse Herren / welche zur auffwartung der offentli-

*Pag. 198.*

chen Audientzien sich allezeit in köstlichen Schmuck darstellen müssen/wenn sie ohne erhebliche Uhrsachen aussen blieben/nach sclavischer art mit der Knutpeitsche auff blossen Rücken bestraffet / jetzo aber lässet man sie mit zwey oder drey täglicher Gefängnüß / nach dem sie ihre Gönner vnd Vorbitter am Hoffe haben / belegen.

Sie nennen ihr Oberhaupt / Welikoi Kneß oder Großfürsten/ Zaar/ Zaare Majestät/vnd wollen etliche das diß Wort sol herkommen von Cæsar.

Des Zaars Wapen vñ Siegel.

Er führet auch gleich Ihr. Röm. Käyserl. Majestät im Reichswapen vnd Insiegel einen doppelten Adler/ wiewol mit niedergeschlagenen Flügeln/ über dero Häupter vor diesem zwar nur zwo/ jetzo aber drey Kronen / darmit neben seinem Russischen auch die zwey Tartarischen Königreiche Astrachan vnd Casan anzudeuten. Am Leibe des Adlers hänget ein Schild/ in welchem ein Reuter mit einem Spieß nach einem Drachen sticht / wie aus beygesatztem Abrisse / welcher neben dem Titel auch die grösse zu erkennen gibt / zu sehen.

Solchen Adler hat der Tyranne Ivan Wasilowitz aus Ehrgeitz / in dem er aus dem Geblüte der Römischen Käyser zu seyn/ sich rühmete/ erst eingeführet. Es nennen jhn auch seine Dolmetscher / vnd etliche der Deutschen Kauffleute in Mußcow einen Käyser.

Was das Wort Zaar.

Aber weil die Russen auch den König David einen Zaar nennen/ bedeutet das Wort vielmehr einen König/ vnd kan vielleicht sei-

nen Uhrsprung haben vom Hebreischen צרה Zarah welches Balsam oder eine Salbe heisset/wie zu sehen im ersten Buch Mos. 37. Cap. und Jerem. 51. daß es ein Gesalbeter sol heissen/weil vor Alters die Könige seynd eingesalbet wordẽ.

Vers. 25.
Vers. 8.

Sie erheben jhren Zaar sehr hoch/gedencken seines Nahmens in Zusammenkunfften mit sehr grosser ehrerbietung / vnd fürchten jhn so hoch / ja mehr als GOtt; Daß man zu jhnen wol sagen möchte/was Saadi im Persischen Rosenthal zu einem Königlichen furchtsamen Diener sagte:

Zaars hohe Ehre.

Wenn du/wie deinen Herrn Gott fürchtest vnd so ehrest/
So sag' ich/ daß auch du leibhafft ein Engel wärest.

l. 1. c. 32.

Sie bilden es auch strack jhrer Jugend von Kindes Beinen auff ein/ daß sie von J. Zaar. May. gleich als von Gott reden vnd halten sollen/daher sagen sie offt: Daß weiß Gott vnd der Großfürst. Dahin gehen auch jhre andere gewöhnliche arten zu reden. Als: vor dem Groß-fürsten erscheinen, heissen sie J. Z. May. klare Augen sehen. Jhre tieffe Demuth vnd Schuldigkeit erkennen zu geben/sagen sie/ daß alles/ was sie besitzen/ nicht so wol jhnen als Gott vnd dem Großfürsten zugehöre. Wie dann solches zu reden der offterwehnte Tyranne Jvan Wasilowitz durch seine Gewaltthaten jhnen gutes theils angewehnet / auch vermüge jhres Zustandes sichs mit jhnen vnd jhren Gütern nicht anders verhält. Vnd damit er sie in der Sclaverey vnd Furcht friedlich behält / darff niemand bey Leibes Straffe für sich aus dem Lande reisen/vnd frembder Länder Freyheiten jhnen bekand machen/auch kein Kauffman seiner Gewerbe halber/ohne des Zaars erlaubniß/ über die Gräntze schreiten vnd handeln.

Reisen ist jhnen verbotten.

Der alte Deutsche Dolmetsch Hanß Helms (welcher vorm Jahre seines Alters im 97. gestorben) hat vor 10. Jahren auff sonderliche begnadigung des Großfürsten seinen Sohn/ so er in Mußcow gezeuget/ auff Deutsche Academien verschicket/ alldar dem Zaar zu Dienste Medicinam zu studiren/ er hat darinnen also zu genommen/ daß er mit grossem Ruhm den Gradum Doctoris erlanget/vnd in Engelland auff der Oxfurtischen Universitet fast als ein Wunder gehalten worden/ hat aber in die Mußcowitische Sclaverey/welcher er einmahl entwischet/noch biß hieher sich nicht wieder begeben wollen. Daher der Naugardische Kauffman/ Peter Miklaff (ein kluger und bescheidener Mensch) welcher vorm Jahre als Gesandter bey vns war/ vnd mir seinen Sohn/die deutsche vñ lateinische Sprache zu lernẽ/vntergeben wolte/weder vom Patriarchen noch Großfürsten dessen erlaubniß bekomen kunte.

Hanß Helms Sohn Medic. Doct.

Peter Miklaff.

Daß aber die jtzigen Großfürsten / als wol vormahls der Tyranne/ die Vnterthanen vnd dero Güter so Gewaltthatsamer weise anfallen solte/ wiewol ers Macht hat/ist nicht/ob es schon andere/vielleicht aus den Alten/nemblich aus Herberstein/Jovio vnd Gwagnino 2c. so von dem damahligen elenden Zustande der Russen/welchen sie vnter dem Eisern Scepter des Tyrannen erlitten/ geschrieben / noch jetzo schreiben. Wie dann nach gleicher art vielmehr Dinges von den Russen geschrieben wird / welches sich bey den heutigen nicht also befindet / ohne Zweyfel wegen der allgemeinen abwechselung der Zeiten/ Regimenter vnd der Menschen. Dieser jetziger Großfürst als noch zur Zeit

Der Zaar lasset nicht gerne den Baur verderben.

ein frommer Herr / wil gleich / wie sein Herr Vater / nicht gerne einen von seinen Bauren verarmen lassen. Dann wann einer etwa durch mißwachs des Getreidigs oder ander Zufall vnd Vnglück zu rück kommen solte / wird jhm / er sey des Zaars oder Bojaren Baur von seiner jhm vorgestalten Pricas oder Cancelley Vorschub gethan / vnd achtung auff sein Thun gegeben / damit er sich wieder erholen / seine Schuld bezahlen / vnd der Obrigkeit gebührende Pflicht entrichten kan. Ja wenn jemand etwa wegen beleidigter Majestät vnd andern überwiesenen grossen verbrechungen in Vngnaden nach Sibirien sol verschicket werden / welches doch heutiges Tages nicht so gar offt geschiehet / wird doch die Vngnade also gemiltert / daß jhm nach Stand vnd Beschaffenheit der Person ein erträglicher vnterhalt gemachet wird / grossen Herren am Gelde. Den Schreibern wird ein Ampt in den Cancelleyen der Sibirischen Städte / den Strelitzen vnd Soldaten wiederumb eine Soldaten Stelle verordnet / darvon sie jhre Jährliche Besoldung vnd gute Nahrung bekommen. Daß beschwerlich sie ist den meisten / daß sie von J. Z. May. hohen Angesichte verstossen vnd dero klare Augen zu sehen nicht sollen gewürdiget werden.

Gnade bey Vngnade.

Nach Sibiren schicken.

Sonsten hat man Exempel, daß etlichen solche Vngnade zu jhren grossen Nutzen gedyen / in dem sie sich jhrer Handthierung vnd Handels halber dort besser als in Mußcow befunden / vnd so gut Vermügen vor sich gebracht / daß / wenn sie jhr Weib vnd Kinder bey sich gehabt / nicht wieder in Mußcow begehret / wenn sie gleich auff freyen Fuß gestellet seynd.

*Jura Majestatis.*

Der Zaar lässet jhm seine Majestätische Hochheit wie billich in angelegen seyn / vnd beobachtet die jura Majestatis, gleich andere Monarchen vnd absolute Herren zu thun pflegen. Nemblich; er ist keinen Gesetzen vnterworffen / mag aber nach seinem gutdüncken vnd belieben Gesetze vnd Befehle geben vnd ordnen. Welche alle / wie sie auch seyn müge / ohne einige Widerrede / ja so gehorsamb / als wenn sie Gott selbst gegeben / auffgenommen vnd gehalten werden / dann sie halten darvor / wie Chytræus lib. 1. Saxon. recht von jhnen schreibet / daß der Großfürst alles mit dem Willen Gottes thue. Daher zu bezeugung desselben vnfehlbaren Warheit vnd Gerechtigkeit sie ein Sprichtwort haben. **Gottes vnd des Großfürsten Wort muß nicht geendert / sondern vnfehlbar gehalten werden.**

Er setzet Obrigkeiten ein vnd ab / ja verjaget sie vnd lässet sie hinrichten / wenn er wil / vnd ist also eben dieselbe Gewonheit bey jhnen / wie sie nach des Propheten Daniels außspruch / bey regierung des Königs Nebucad Nezars üblich gewesen: Er tödtete wen er wolte / er schlug wen er wolte / er erhöhete wen er wolte / er erniedrigte wen er wolte.

*Dan. 5. v. 19.*

Weiwoden vnd Stadthalter.

Er ordnet in allen Provincien vnd Städten seine Weiwoden / Stadthalter vnd Verwalter / welche mit Canceler / Deaken oder Schreibern die Gericht vnd Gerechtigkeit pflegen sollen. Was diese richten / wird zu Hoffe für genehm gehalten / vnd geschehen von derer Gericht keine Appellationes nach Hoff. Bey solcher verwaltung der Provincien vnd Städte hält er eben die art vnd weise / welche beym Barclajus der Cleobulus dem Könige in Sicilien rühmet vnd rathen wil / daß er nemblich keinen Weiwoden oder Amptman

*Barcl. l. 3. c. 6.*

über

über zwey oder drey Jahr an einem Orte herrschen lässet / es geschehe denn aus erheblichen Uhrsachen / damit nicht das Land entweder durch vnbillige Regierung allzulange beschweret/oder durch allzu gute Freundschafft und Vertrawligkeit/so die Stadthalter mit den Vnterthanen machen könten/etwa zum abfall verleitet werden möchten.

Er behält für sich alleine das Recht/Krieg frembden Völckern anzukündigen und nach seinem belieben zu führen / vnd ob er zwar seine Bojaren vnd Räthe darüber befraget/thut ers doch auff solche weise/als vormahls der Xerxes König in Persien/welcher die Asiatischen Fürsten zusammen ruffen liesse/ daß sie über den Krieg/den er wider die Griechen führen wolte/Rathschlagen solten/ aber er vielmehr/ was jhm beliebete/den Fürsten ansagen/ und daß er ein Monarch wäre/erweisen wolte. Sagte: Er hätte sie zwar deßwegen beruffen/ damit er nicht alles aus seinem eigen Rath thäte/ aber sie solten auch darbey wissen / daß jhnen mehr zustünde / gehorsamen als rathen.

Krieg zu führen.

*Valer. Max. lib. 2. c. 5. Herod. l. 7.*

Es pfleget auch der Großfürst digniteten vnd Hochheiten außzutheilen/in dem er die/ so sich wol vmb jhn vnd das Land verdienet / oder sonst seiner Gnade würdig geschätzet werden/ zu Kneesen vnd Fürsten machet. Es haben auch etliche Großfürsten / weil sie gehöret / daß es in Deutschland ein Regale: Doctores durch Diplomata zu erklären nachgeöffet/vnd etliche/wie zum theil oben gemeldet/jhre Artzte/ja auch Balbierer mit solchen Würden beleget.

Digniteten außzutheile.

Es hat der Zaar auch seine eigene Müntze im Lande/vnd lässet in vier vnterschiedlichen Städten / als Mußcow/ Naugard/ Twere vnd Pleßkau schlagen/vnd von lauterm Silber/auch bißweilen von Gold/vnd dieselbe alle klein/ als wie die kleinen Dänischen Sechsling/noch kleiner als die Deutschen Pfenninge/theils rund/theils lenglicht. Auff der einen seiten stehet gemeiniglich ein Reuter/so mit einem Spieß einen jhm vnterworffenen Drachen sticht/ sol vor diesem nur das Naugardische Wapen gewesen seyn: auff der andern aber Russische Schrifft/ des Großfürsten Nahmen vnd Stadt. da sie gepreget. Diese Sorten werden Denning vnd Copeck genandt/ jeglicher einen Holländischen Stüffer oder fast so viel/als ein halber Meißnischer Grosch oder einen Holsteinischen Schilling/gehen 50. auff einen Reichsthal. Sie haben auch noch kleinere Sorten / als halbe vnd viertel Copecken/ so sie Poluske vnd Mußcofske nennen/wie aus beygesetzter Figur zu sehen. Ist wegen der so kleinen stücklein übel darmit zu handeln/weil sie einem leicht durch die Finger fallen/daher seynd die Russen gewohnet/daß/wenn sie in besichtigung oder abmessung der Wahren begriffen / sie die Copecken offt bey 50. stück ins Maul nehmen / reden vnd handeln jmmerfort/ daß mans jhnen nicht anmercken kan/ machen/ also zu reden/die Russen jhr Maul zur Taschen. Sie handeln nach Altin/Griffen vnd Rubeln / ob sie zwar solche Sorten Geldt in gantzen stücken nicht haben / haben sie es in gewissen zahlen der Copecken. Ein Altin ist 3. ein Griff 10. und ein Rubel 100. Copecken. Es gelten auch vnsere Reichsthal. bey jhnen / welche sie Jasimke ( von Jochimsthal ) nennen/ nehmen sie gerne das stück für 50. Copeck / aber gehen bald darmit in die Müntze vnd gewinnen daran. Dann ein Rubel oder 100. Copecke wegen ein halb Loth geringer als 2. Reichsthal. Die

Eigene Müntze.

Machen jhr Maul zur Taschen.

güldene Müntze sihet man nicht viel/ es lässet sie auch der Großfürst nur schlagen/wenn etwa ein Sieg wider den Feind erhalten/daß sie den Soldaten/oder auch sonsten als Gnadenpfenninge verehret werden.

Schwere Zolle.

Er ordnet auch hin vnd wieder schwere Zolle/vnd müssen jetzo die Kauffleute / die Russen so wol als Außländer/ zu Archangel und Astrachan 5. pro Cent. geben/ welches Jährlich ein grosses bringet.

Es schicket der Zaar zum offtern kostbare Gesandschafften vnd Posten an die Römische Käyserl. May. König in Dennemarck/ Schweden / Persien und andern Potentaten. Die grosse Gesandten nennen sie Welikoi Posol/die Posten und kleine Gesandten aber Poslanik. Er sendet bißweilen grosse Geschencke mit/welche alle in Peltereyen bestehen. Es ist vnter andern denckwürdig / was der Großfürst Fedor Jvanoviz dem Käyser Rudolff dieses Nahmens den II. im Jahr 1595. in einer ansehnlichen Legation geschicket / wie ich solches von gewisser Hand empfangen. Nemblich:

Geschencke an den Römischen Käyser:

1003. Zimmer Zobeln.
519. Zimmer Mardern.
120. Schwartze Füchse.
337000. Füchse.

3000. Biber.
1000. Wolffes Häute.
74. Elendes Häute.

Auch pflegen bißweilen die Gesandten vnd sonderlich die Posten / wenn sie keine Großfürstliche Geschencke bringen / für jhre Person etliche Zobeln zu verehren/dadurch sie wiederumb beschencket werden wollen/vnd wenn es nicht stracks erfolget/pflegen sie es auch wol selbst zu erinnern.

Gesandten verehren selbst.

Es schicket der Großfürst fast Jährlich an den König in Persien Poslanika / oder kleine Gesandten / bey jhren offt schlechten verrichtungen Kauffmanschafft zu treiben ( wiewol er auch absonderlich seine Kauffleute dahin sendet ) welche / weil sie der König in seinem Lande Vnkosten frey hält / sie desto grössern Gewinst machen können. Wie nun der Zaar gar offte an Außländische Potentaten seine Gesandschafften abgehen lässet / also wird er auch hin wiederumb von denselben zum offtern besuchet / vnd geschiehet vielmahl das zwey/drey vnd mehrerley Gesandten zugleich in Mußcow liegen/vnd gehet jhre verrichtung vnd abfertigung gar langsam. Es haben auch etliche frembde Potentaten in der Mußcow jhre Legaten vnd consules perpetuos oder Residenten liegen/welche in jhren eigenen Höffen wohnen. Es seynd in Mußcow bequeme Häuser vnd Höffe gebawet/ in welche die kommende Gesandten geleget werden/seynd aber keine Betten darinne / wer nicht auff Stroh vnd harten Bäncken schlaffen wil/muß eigene Betten mit bringen. Die Pforten des Gesandten Höffes werden mit starcken Wachten besetzet/vnd wurde vor diesem so strenge gehalten / daß niemand von der Gesandten Völcker aus noch andere eingehen dürfften/musten als Gefangene verwahret werden/ jetzo aber mag jeglicher nach gehabter ersten offentlichen Audientz gehen wo er wil/ vnd sagten die Einwohner / daß wir in der ersten Legation die ersten gewesen / welchen solche Freyheit außzugehen verstattet worden.

Gesandten/ treiben Kauffmanschafft.

Frembde Gesandten an den Zaar

Gesandten Höffe.

Freyheit außzugehē.

Die Gesandten haben neben jhren Völckern so lange sie im Lande seynd/ jhren reichlichen vnterhalt / vnd werden allezeit von zween jhnen zugeordneten Pristaffen vnd Schaffenern zum offtern besuchet vnd bedienet. Der Pristaffen jhre allgemeine Fragen an die Gesandten seynd : Was doch jhre verrichtungen beym Großfürsten/ob sie nicht wissen/was im Brieffe an dem Zaar geschrieben stehe. Ob sie auch Geschencke haben/ vnd wie viel / an Jhr. Zaar. May. zu lieffern ; ob nicht auch etwas für sie selbst verhanden. Wann dann die Geschencke übergeben seynd/lässet der Großfürst sie stracks den andern oder dritten Tag von gewissen Leuten schätzen / wie hoch sie am Preiß seyn mügen.

Fragen ob man Geschencke bringē.

Vor zeiten wurden die Gesandten / wenn sie offentliche Audientz gehabt/ allezeit in des Großfürsten Gemach/ auch zu zeiten an seiner Taffel gespeiset. Jetzo aber werden die begnadigungs Essen vnd Geträncke gemeiniglich den Gesandten ins Hauß gebracht.

Den Gesandten/wie auch dero Bedienten wird bey jhrer abfertigung/so ferne sie von jhren Principalen/oder für sich selbst Geschencke gebracht/gute Geschencke an Zobeln vnd andern Peltereyen verehret / auch die Poslanike / vnd

Wo die Gesandten gespeiset werden.

wenn sie nur von einem außländischen Potentaten ein Schreiben in Freundschafft bringen / pflegen ein Zimmer oder 20. par Zobeln / so ohngefähr 100. Thal. oder etwas mehr in Mußcow werth seynd / zu bekommen.

Gute Order bald fort zu reysen.

Die Gesandten vnd Posten schleunig fort zu helffen / ist es auff den Landstrassen wol angeordnet: Es werden an vnterschiedlichen Ortern gewisse Bauren gehalten / welche täglich mit etlichen / auff einem Dorffe / bey 40. 50. vnd mehr Pferden sich bereit halten müssen / daß / wenn des Großfürsten Befehl kömpt / sie alsbald vorspannen vnd fort eilen können / dann der Pristaff entweder selbst oder einen andern voran schicket / vnd die Posten auffwarten lässet / oder wenn nur die ankommende Posten es sey bey Tage oder Nacht pfeiffet / stellen sich die Fuhrleute alsbald mit jhren Pferden ein. Man kan durch solche gelegenheit von Naugard biß Mußcow / so 120. Deutsche Meilen gerechnet wird / in sechs oder sieben Tagen gar gemachlich gelangen / vnd zur Winters Zeit mit Schlittenbahn noch ehe. Für solchen Dienst bekompt jeglicher Baur des Jahres 30. Rubel oder 60. Reichsthal. hat darneben seinen freyen Ackerbaw / so jhm der Großfürst einthut / vnd ist von allen Schatzungen vnd andern Beschwerungen befreyet. Wenn sie reysen / muß der Pristaff jeglichem nach gelegenheit ein oder zwey Altin (welche sie Butterbrodt nennen) darzu außtheilen. Daß sich die Bauren bey solchem Dienste wol befinden / daher jhrer viel solche Schüßbauren zu werden streben.

## Das 11. Capitel.

## Von den Mußcowitischen Großfürsten / wie sie in 100. Jahren nach einander regieret / vnd was sich darbey denckwürdiges zugetragen.

DIe beschaffenheit des Russischen Policeywesens vnd Regierstands mit etwas mehrem erkennen zu geben / wil ich gleich in einer digression oder Abtritt von der Reyse etlicher Großfürsten / vnd was zu jhren Zeiten sich denckwürdiges zu vnserm Handel dienend zugetragen / kürtzlich gedencken / vnd den anfang machen von dem grausamen Wüterich / biß auff diesen jetzigen Großfürsten Alexe Michailowitz.

Der Tyranne Iwan Wasilowitz.

Der Tyranne Iwan Wasilowitz ist im Jahr Christi 1540. zur Regierung gekommen / vnd hat wider seine Nachbaren schwere vnd grausame Kriege geführet / viel deutsche Liffländer vnd andere gefangene in Mußcow geführet / derer Geschlechte noch heute als Sclaven darinnen leben / so wol wider die Christen / ja eigene Vnterthanen / als Türcken / Tartern vnd Heyden / erschrecklich vnd unMenschlich / wil nicht sagen unChristlich gewütet vnd tyrannisiret. Wie allbereit oben bey beschreibung der Stadt groß Naugard darvon etliche Exempel seynd erzehlet worden / vnd also in der That wenig erwiesen / was Jovius im anfang des ersten Buches seiner Historien von jhm vnrechtmässiger weise rühmet / daß er sey gewesen *Christianæ religionis cultor sanè egregius.*

pag. 123.

Ein Herr der jhm die Christliche Religion sehr angelegen seyn lassen. Er muste aber daher einen solchen Schein gehabt haben/weil er sich auch vnterstunde das Hohepriesterliche Ampt zu führen / Streitigkeiten in Geistlichen Sachen zu richten/scheinheiliger weise selbst Messe zu halten/zu singen/vnd andere Kirchen Ceremonien zu üben / als andere Popen vnd Münche/ vnd das er offt über Tisch sich mit dem Symbolo Athanasii singend lustig gemachet.

*Vide Chro. Ruthen.*

Er hat sieben Ehefrawen nach einander gehabt / mit der ersten zeugete er zweene Söhne Ivan/welchen er selbst mit einen Stecken todt schlug / vnd Fedor/der jhn in der Regierung nachfolgete. Mit der letzten zeugete er auch einen Sohn Demetri genandt / welchen Boris Gudenow vmbbringen liesse / wie bald sol gesaget werden. Er ist gestorben im Jahr Christi 1584. den 28. Mertz im 56. Jahre seines Alters/ da er dann ein erschrecklich Ende genommen / mit erbarmlichen heulen vnd weheklagen seinen Geist auffgegeben. Sein Leib hat so wol etliche Tage vor seinem Ende( weil er allbereit zu faulen beginnen) als nach dem Tode vnerleidlich gestuncken.

## Fedor Ivanowitz.

Sein Sohn Fedor Ivanowitz wurde darauff im selbigen Jahre den 31. Julii im 22. seines Alters zum Großfürsten gekrönet.

Weil dieser Großfürst jung/ vnd sein Verstand nicht so geschwinde vnd thätig/ als wol bey damahligen sehr zerrütteten Zustande des Landes vonnöthen war/sich erweisen wolte/in dem er seine meiste Lust vnd Arbeit sein liesse/die Glocken vor vnd nach der Kirchen zu leuten / wie Salomon Henning in der Lieffländischen Chronic gedencket/ist für gut angesehen worden/daß der Reichs-Stallmeister Boris Gudenow/so der jungen Großfürstinnen leiblicher Bruder/jhm als Gubernator zugeordnet wurde.

*Salom. Henning. pag. 150.*

Dieser Boris Gudenow hat durch seinen klugen Verstand vnd fürsichtige Regierung sich bey dem Lande so hoch verdienet vnd beliebet gemachet/daß jederman darvor hielte / wenn der Großfürst Fedor Ivanowitz/ vnd auch der junge Herr Demetri mit Tode abgehen solten / niemand tüchtiger zum Regiment wäre als Boris Gudenow. Boris nam diß zu Ohren/vnd damit er der Russen Meynung vnd seinen Wunsch desto ehe erfüllet sehen möchte/ lässet er den jungen Herrn Demetri im neundten Jahre seines Alters / durch desselben mit grossen verheischungen darzu erkaufften Hoffdienern vmbbringen. Nach verrichteter That kamen die Mörder mit Frewden in Mußcow in meynung wegen jhrer so willigen Dienste von Boris grosses Gut zu erlangen. Boris aber damit diese Verrätherey verschwiegen vnd in geheim bleiben möchte/lässet die Thäter auch alsbald vmbbringen / vnd in der Stadt Mußcow an vnterschiedlichen Ortern heimlich Fewr anlegen / damit die Mußcowiter nicht so sehr des Demetri Todt / als den verlust Hauß vnd Hoffs zu beklagen / vnd also durch eigen Vnglück eines andern zu vergessen Anlaß bekommen möchten. Er selbst stalte sich über solchen Mord sehr hoch betrübet vnd erzürnet an/ verschaffet das viel Uglitzische Einwohner deßwegen ins Elend müsten verstossen/vnd das Schloß als ein Mordhauß geschleiffet werden.

Der rechte Demetri wird vmbgebracht zu Vglitz.

Verräther kriegen jhrē Lohn.

Fedor Ivanowitz stirbet.

Der Großfürst Fedor Ivanowitz / nach dem er 12. Jahr regieret hatte / fält in eine geschwinde Kranckheit vnd stirbet im Jahr Christi 1597.

## Boris Gudenow.

Weil aber Foedor Ivanowitz keine Erben hinterlassen / auch dessen Bruder todt war / wird vnter den grossen Herren gerathschlaget / wen sie nun zu jhren Großfürsten haben wolten; Ob nun zwar viel grosse vornehme Herren im Lande / aus denen man einen erwehlen könte / wäre doch niemand so weise vnd vorsichtig als Boris Gudenow / er wäre auch der Regierung bereit gewohnet / muste also er vnd kein ander Großfürst seyn. Boris aber / als jhm diese hohe Ehre angetragen wird / stellet sich als wäre er gantz nicht gesinnet selbige / weil sie voller Mühe / Vnruhe / Mißgunst vnd Feindschafft / anzunehmen / saget: Es beliebe jhm vielmehr eine schlechte Münches Kappe / als Kron vnd Scepter zu tragen / gehet darauff nach dem Kloster zu / practisiret aber gleichwol durch etliche Herren vnd gute Freunde / daß sie niemand als jhn erwehlen / vnd deßwegen bey jhm / wie sehr er sich auch wegern würde / inständig anhalten solten / so wolte er sich endlich erbitten lassen; Es gieng jhm auch nach seinem Wunsch vnd Willen. Dann die Russen / da sie vernehmen / daß er zu seiner Schwester ins Kloster sich begeben / eilen sie mit grossem Hauffen zu jhm / fallen weinent zur Erde / vnd bitten er wolte doch mit dem Haar abscheren nicht so geschwinde verfahren / sie wolten jhn zum Großfürsten erwehlen. Er ließ endlich sich durch jhre Thränen vnd seiner Schwester Vorbitte erweichen / die Krone anzunehmen / welche er längst gerne gehabt / vnd keinen andern lieber gegönnet hätte. Durch diß Mittel wird Boris Gudenow zum Großfürsten erwehlet im Jahr Christi 1597.

Boris Gudenow wird Großfürst.

Griska Vtrepeja falscher Demetri.

In wärender Regierung desselben empöret sich ein Russischer Münch Nahmens Griska Utrepeja / welcher in Gereslaw von geringen Adelichen Eltern gebohren / aber vmb seine Frechheit vnd Muthwillen zu zeumen in ein Kloster ist gethan worden. Dieser gibt sich für den Demetri des Tyrannen Ivan Wasilowitz Sohn aus / vnd bringet es so weit / daß er dafür auffgenommen vnd zum Großfürsten gekröhnet wird. Er fieng aber die Sache also an: Weil er ein erwachsener Knabe / von gutem Verstande / begibt er sich auff antrieb vnd vnterrichtung eines alten arglistigen reichen Münches heimlich aus dem Kloster nach Littaw zu einen Fürsten / Adam Wesnewetzki / in Dienst / vnd machet sich durch fleissiges auffwarten sehr angenehm. Einsmahls träget sichs zu / daß sein Herr vmb ein verbrechen erzürnet mit dem gewöhnlichen Scheltworten Bledinsin jhn anfähret / vnd an den Halß schläget / darauff fängt Griska an bitterlich zu weinen / vnd saget: Herr / wenn du wüstest / wer ich wäre / würdest du mich nicht einen Hurensohn schelten vnd also tractiren. Als aber der Kneß zu wissen begehrte / wer er denn wäre? gibt er zur Antwort: Er sey des Großfürsten Ivan Wasilowitz leiblicher Sohn / welchen Boris Gudenow nach dem Leben getrachtet / aber an seiner statt eines Priesters Sohn / der jhm am Alter vnd Gestalt sehr gleich gewesen / durch Irthumb

vmbbringen lassen. Er aber wäre durch Hülffe guter Leute darvon vnd in ein Kloster gebracht worden. Zeiget auch ein gülden Creutz mit Edelgesteinen versetzet/vorwendend/diß wäre jhm in der Tauffe angehenget. Er hätte sich bißher aus Furcht für Boris Gudenow nicht offenbaren wollen. Fält darauff für den Kneesen nieder / vnd bittet mit kläglichen Worten / er wolle jhn doch in seinen Schutz nehmen. Weil dieser verlauffene Münch alle vmbstende/ worzu er wol vnterrichtet war / zu erzehlen / vnd die Geberden darnach so zierlich zu stellen wuste / hat er seinen Herrn diß Gedichte zu gläuben beweget/ welcher jhm alsbald köstliche Kleider vnd Pferde verehret / vnd solche Ehre/ als einem Großfürstlichen Sohne wol zu kommen kunte/angethan.

Es wird im Lande hin vnd wieder kund gemacht/daß jetzo der rechte Erbe des Großfürstl. Stuels verhanden / welchen Gott wunderlich aus seines Feindes Händen errettet. Die Sache wird gegläubet/vnd daher deste mehr/ weil der Großfürst Boris / durch solch Geschrey ziemlich verwirret / groß Geldt vnd Gut außbeut denen/die den vermeineten Demetri jhm in die Hände lieffern wurden. Dieser Demetri wird vmb desto sicherer zu seyn in Polen geschicket / da er denn von den Weiwoden zu Sandomir wol auffgenommen wird/mit verheischung / daß / so ferne er einsten auff seines Vaters Stuel erhoben/die Catholische Religion in Mußcow wolte einpflantzen lassen/sie jhm behülfflich seyn wolten/daß er denselben desto ehe einnehmen konte. Demetri bewilliget nicht allein solches/sondern nimpt selbst in geheim die Römische Catholische Religion an/vnd verheisset darneben/alsdann des Weiwoden Tochter zu seinem Gemahl zu nehmen vnd zur Großfürstin zu machen. Welches erbieten dem Weiwoden nicht übel gefiel/Bringet jhn darauff an den Königl. Polnischen Hoff/ woselbst man jhn auch in Meynung / daß er des Großfürsten Sohn sey / herzlich empfähet vnd tractiret. Der Weiwode theils aus Hoffnung seines so herzlichen künfftigen Tochtermannes/theils aus Liebe gegen fortpflantzung seiner Religion/ strecket sein eusserstes Vermügen daran/ vnd bringet neben andern grossen Herren in Polen ein ziemlich Heer auff die Beine/mit welchem sich Griska in Rußland begab/ vnd wider den Großfürsten offentliche sehr blutige Kriege führete / auch so guten fortgang hatte/ daß er ein Hauß vnd Stadt nach der andern einnahm / grossen Anhang bekam/ja auch etliche von den Befehlichshabern/die Boris wider jhm außgeschicket/zu jhm fielen. Darüber der Großfürst so sehr bestürtzet wird/daß er den 13. April im Jahr Christi 1605. eines vnverhofften jehelichen Todes stirbet.

Wird in Polen wol auffgenommen.

Wird Catholisch.

Führet glücklichen Krieg wider die Mußcowiter.

Boris Gudenow stirbet.

## Fedor Borissowitz.

Die Herren in Mußcow erwehlen zwar alsbald wiederumb des verstorbenen Großfürsten Boris Sohn/ Fedor Borissowitz / so noch gar ein junger Herr / aber da sie sehen / daß des Demetri Macht je länger / je grösser wird/ stellen sie jhnen daraus ein böß Prognosticon/gehen zusammen/rathschlagen/ vnd kommen auch auff die Gedancken / daß diß der rechte Demetri / welchen man zu Uglitz vmbgebracht zu seyn vermeinete/ sein muste / hätten derwegen

Fedor Borissowitz zum Großfürsten erwehlet 1605.

keine Uhrsache jhrem Landesherrn sich ferner zu widersetzen. Als diß der Gemeine vorgetragen wird / waren sie als ein wanckelmüthig Volck gar leicht auch zu solcher Meynung zu lencken/rieffen derwegen über laut: **Gott gebe Glück dem Demetri / als dem rechten Erben des Landes / und vertilge alle seine Feinde!** Lauffen darauff auffs Schloß/legen die Hände an jhren erst erwehlten jungen Großfürsten und nehmen jhn gefangen/ plündern und verstossen alle die/so von des Boris Gudenow Geschlechte übrig waren. Senden zum Demetri / bitten jhn / er wolte nur kommen/seines Vaters Stuel besitzen/und jhnen wegen des so langen widerstrebens/welches theils aus unwissenheit/theils aus verhetzung der Gudenower geschehen/ verzeihen/ sie hätten jhm bereit einen Weg gemachet: Fedor Borissowitz mit der Mutter und Schwester gefangen/ wolten dieselben sampt dero gantzen Geschlechte in seine Gewalt geben. Diß war dem falschen Demetri eine längstgewünschte gute Zeitung. Ehe er aber in die Stadt Mußcow und auff die Residentz ziehen wolte/schickte er einen Deak oder Schreiber Iwan Bogdanow voran/welcher den jungen Großfürsten sampt seiner Mutter umbbringen und außgeben muste/sie hätten sich selbst mit Gifft vergeben. Wurde also dieser junge Großfürst Fedor Borissowitz im andern Monat seiner Regierung/nemblich den 10. Brachmonats im Jahr Christi 1605. in seinem Gemache mit einem Strange erwürget.

Großfürst Fedor Borissowitz wird erwürget.

# Der falsche Demetri.

Den 16. Brachmonat rücket der falsche Demetri mit seiner gantzen Macht vollend vor die Stadt Mußcow/da denn die Mußcowiter / hohes und niedriges Standes Personen/jhn entgegen kamen/herrliche Geschencke brachten/und zum Einzuge Glück wünscheten. Den 29. Hewmonat ist er mit grossem Gepränge gekrönet worden. Nach diesem / damit der Betrug desto weniger gemercket/ und er desto gewisser für den rechten Demetri gehalten wurde / lässet er des rechten Demetri Mutter/welche Boris Gudenow in ein ferne von Mußcow abgelegenes Kloster gesetzet / wieder nach Mußcow holen / gehet jhr mit prächtigem Geleite vor der Stadt entgegen / empfähet sie freundlich / hält jhr auff dem Schlosse eine Königliche Taffel / besuchet sie täglich / und thut jhr so hohe Ehre an / als ein Kind jmmer seiner leiblichen Mutter thun mag. Diese gute Frawe/muste zwar wol/daß jhr leiblicher Sohn warhafftig umbgebracht war / und dieser jhr nicht zu kommen konte/aber gleichwol ließ sie es / theils aus Furcht / theils daß sie nach so lang außgestandenem Elende und betrübten Zustande solche Ehre und Ergetzligkeit geniessen möchte / geschehen/ und widerspricht es nicht.

Der falsche Demetri wird zum Großfürstẽ gekrönet.

Als aber Demetri seine Hoffstadt und art zu regieren/ Gebräuche und Gewonheiten nicht wie andere Russen und Großfürsten anstellete und beobachtete; eine Polnische und Catholische Jungfraw / nemblich des Weiwoden zu Sandomir Tochter/heyrahtete; groß Geld und Gut aus dem Schatze nam/ und die Braut damit wol außzustaffiren in Polen schickte / daß Beylager

mehr

mehr auff Polnisch als Mußcowitisch hielte: Ja auch die junge Großfürstin alsbald den andern Tag des Beylagers die Mußcowitischen Kleider wieder ab vnd Polnische anlegen muste. Ließ durch seine Köche Kalbfleisch zurichten vnd Speisen/ welches die Russen nicht essen/ vnd jhnen ein Grewel ist. Hatte die gantze Zeit des Beylagers sich nicht einst ins Bad/ welches doch täglich fertig gestanden/ eingefunden/ gieng also vngewaschē in die Kirche mit vielen Hunden begleitet/ dadurch jhr Heiligthumb verunreiniget wurde: Neigete sich nicht tieff genug für jhre Heiligen: vnd andere frembde Dinge mehr vornam/ that es den Russen im Hertzen wehe/ kamen auff andere Gedancken/ vnd merckten daß sie betrogen wären. Vnter den fürnembsten Kneesen oder Fürsten des Landes war einer Wasili Ivanowitz Zuski / welcher mit andern grossen Herren vnd Pfaffen in geheim daraus redete / vnd ihnen vorstellete / in was grosser Gefahr durch diesen Großfürsten jhre Religion / ja Land vnd Leute gesetzet würden. Dann allem Ansehen nach wäre dieser von Ankunfft nicht eines Großfürsten Sohn vnd getrewer Landes Vater / sondern ein Land Verrähter. Werden derwegen einig diesen Demetri heimlich aus dem Wege zu reumen. Dieser heimlicher Anschlag aber wurde dem Großfürsten kund gethan / welcher viel Russen todt prügeln / den Zuski / als Redelführer / auff die Tortur werffen/ peitschen vnd zum Tode verurtheilen liesse. Als der aber zur Wallstadt geführet vnd jhm das Richtbeil an den Halß gesetzet wird / lässet der Großfürst jhm Gnade ankündigen / vnd vergab jhm auff dißmahl solch begangen Crimen læsæ majestis, oder Schuldt der beleidigten Majestät/ vermeinend dadurch sich nach gelegenheit einen gestrengen / vnd auch gnädigen Herrn zu erweisen / seinen Vnterthanen wider dergleichen Conspiration eine Furcht einzujagen / vnd auch dero Liebe gegen jhm zu gewinnen.

*Kalbfleisch speisen ein Grewel.*

*Wasili Iv. Zuski*

*Zuski wird zum Tode verdammet.*

*Erlanget perdon.*

Die Russen halten sich auch eine zeitlang gegen jhm stille vnd demühtig/ vnd machen also jhren Großfürsten gantz sicher / biß zur Zeit des Beylagers/ welches im Jahr 1606. den 8. Maij gehalten wurde. Da alsdann mit der Braut so viel Polen vnd andere Außländer meist gewapnet vnd geharnischt in die Stadt kamen/ kriegten die Russen auffs newe weite Augen. Kneeß Wasili Zuski berieff abermahl die Fürnembsten der Stadt in geheim auff seinen Hoff/ wiederholet die grosse Gefahr jhres Vaterlandes vnter diesem Großfürsten/ vnd so derselbe noch länger beym Regimente bleiben solte / wäre nichts gewissers/ als jhr endlicher Vntergang zu hoffen. Er für seine Person hätte für die Griechische Religion vnd Wolfahrt seines Vaterlandes bereit einmahl sein Leben gewaget / wolte es noch ferner thun / vnd sehen wie dem Vnheil vorzukommen / so ferne sie jhm trewlich beystehen wolten. Die andern bedachten sich nicht lange / verhiessen vnd schwuren Gut vnd Blut bey jhm auffzusetzen/ er solte nur anfangen was er wolte.

*Demetri Beylager.*

Dieser Rathschluß wird in geheim gehalten vnd auff gelegenheit gelauret/ welche sich in den letzten Tagen des Beylagers bequem erzeigete. Haben derwegen die Russen den 17. Maij / nemblich den 9. Tag des Beylagers in der Nacht/ da der Großfürst mit den Seinen Wein vnd Schlaffes voll/ sich auffgemachet / mit allen Glocken stürmen lassen / vnd in geschwinder eil die gantze

*Aufstand wider den Demetri.*

Stadt ins Gewehr gebracht. Der erste Anfall wurde ans Schloß gethan/ die Polnische Wache an den Pforten nieder gemachet/ die Pforten eröffnet/ ins Großfürstliche Gemach gedrungen/ alles geplündert vnd weggerissen/ der Großfürst/welcher durchs Fenster auff den Platz vnter die übrige Wache sich zu retten gedachte/ wird ergriffen/ geschlagen vnd mit vielen Hohnreden wider ins Gemach geführet. Da diß seine vermeinte Mutter vernimpt/ vnd von den Zuski auffs Creutzküssen gefraget wird/ ob diß ihr rechter Sohn sey/ saget sie alsbald nein. Sie hätte nicht mehr als einen Sohn zur Welt gebracht/ der wäre in der ersten Jugend verrähterischer weise vmbgebracht worden/ darauff wird der falsche Demetri mit einer Pistolen todt geschossen. Hernach sind die Diener/ Hochzeit Gäste vnd andere Frembde/ vnter welchen viel Jubilirer mit köstlichen Kleinodien/ in gesampt 17. hundert Mann vnbarmhertzig nieder gemachet. Die Großfürstin sampt ihrem Vater/ den Weiwoden/ vnd Bruder/wie auch Königliche Polnische Gesandten/so mit auffs Beylager geschicket waren/ wurden gefangen genommen vnd übel tractiret/ daß Adeliche Frawen Zimmer mit Gewalt niedergerissen vnd geschendet. Des Demetri Cörper aber haben sie nackend außgezogen/ fürs Schloß auff den Platz geschleppet/ vnd auff einem Tische drey Tage bloß liegen lassen/ daß jederman den Betrieger sehen vnd verfluchen solte. Hernach ist er zwar in die Erde geleget/ aber bald wieder heraus genommen vnd verbrennet worden.

Demetri wird erschossen.

Verbrand.

## Kneeß Wasili Jvanowitz Zuski.

Weil dieser Handel nach der Russen Wunsch wol abgangen/ haben sie ihren Redelführer/Kneeß Wasili Jvanowitz Zuski/zum Großfürsten gemachet/vnd den 1. Brachmonat des 1606. Jahres gekrönet. Als dieser kaum ins Regiment getreten/erhebt sich abermahl ein newer Betrieger Nahmens Kneß Gregori Schacopski/welcher sich auch des vorigen Demetri Fund gebrauchen wil. Er hatte in den Tumult auff dem Schlosse das Großfürstliche Insiegel erwischet/damit gehet er neben zween Polacken nach Polen zu/ bringet vnterwegens in allen Herbergen aus/er wäre der Demetri/vnd in den Scharmützel den Russen listig entkommen/sie hätten/ weils in der Nacht gewesen/ einen andern für jhn angesehen/vnd an seine statt todt geschlagen/ wolte jetzo in Polen vnd ein newe Kriegesheer auffrichten/ seinen erlittenen Schimpff vnd Schaden an den Mußcowitern rechen. Gibt auch allenthalben an die Wirthe stattliche Verehrung. Es wird von denen/die nicht in Mußcow gewesen/ gegläubet/vnd nach Mußcow berichtet. Welches Geschrey abermahl nicht schlechte verwirrung veruhrsachet. Wider diesen/vnd noch einen andern/ vnd also den dritten Betrieger/der sich auch Demetri/vnd des Jvan Wasilowitz leiblicher Sohn nennete/ aber in Mußcow nur ein schlechter Schreiber gewesen/ vnd weil er gar spitzfindig vnd beredsam/ einen zimlichen Anhang vom verlauffenen Volcke/ auch fürnehmen Städten gehabt (darzu dann die Polnische Herren vmb den erlittenen Schimpff sich an die Mußcowiter zu rechen/ nicht wenig holffen) musten die Russen grosse Kriege führen. Weil sie

Zuski wird Großfürst.

Ein ander falscher Demetri.

Der dritte Demetri.

aber zum offtern sehr einbüsseten / gaben sie die schuld jhrem Großfürsten dem Zuski/vermeinende/er müste ja ein so vnglückseliger Herr in seiner Regierung seyn/ daß der Sieg allezeit gleichsam vor jhm floge / vnd sich zu den Feinden wendete/sagten: Es würde diese Blutstürtzung in Rußland nicht auffhören/so lange er das Regiment führete. Derowegen sie auff antrieb dreyer Mußcowitischen Herren/nemblich Zacharias Lippenow/Michael Molzane vnd Jvan Kesefski / jhm im dritten Jahre seiner Regierung Scepter vnd Kron namen/ ins Kloster stiessen/ vnd wider seinen Willen zu einem Münche schoren. Beschlossen darauff nicht mehr einen aus jhren Mitteln / sondern einen Außländischen hohen Potentaten / welcher von Königlichen oder Hoch Fürstlichen Eltern gebohren/ zu jhren Großfürsten zu haben / vnd wusten wegen Hoheit/ naher gelegenheit/auch jhrer Sprache/Sitten/Kleidung vnd andere Ursachen halber keinen bequemern darzu/als des Königes in Polen Sohn Uladislaum; Thaten derwegen dißfals einen Vorschlag an den König in Polen / welcher auch auff gewisse maß vnd weise angenommen wurde. Dieses geschahe im Jahr Christi 1610.

Großfürst Zuski wird ins Kloster verstossen.

Da namen die Russen jhren Großfürsten Wasili Jvanowitz Zuski wieder aus dem Kloster / vnd schickten jhn sampt seinem Bruder Demetri Zuski Russischen Feld Obersten/auch den dritten Bruder/ vñ etliche andere Russische Herren/ so von des Zuski Geschlechte/gefangen nach Smolensko an den König in Polen/ vnter welchem er auch im Gefängniß gestorben / vnd zwischen Warschow vnd Thorn am Wege sol begraben liegen.

Zuski aus dem Kloster genommen vñ dem König in Polẽ übergeben.

## Uladislaus König Sigmund in Polen Sohn.

Der König in Polen gab seinem Feldherrn Stanislao Solkouski/ welcher damahls mit einem Heer feindlich vor Mußcow lag/Befehl/daß er nach gemachtem Stillstand im Namen seines Sohns die Huldigung auffnehmen/ verrichten/ vnd so lange in Mußcow residiren solte / biß Uladislaus selbst Persöhnlich käme. Die Russen liessen jhnen diß auch gefallen/schwuren dem Feldherrn im Namen Uladislaus/vnd namen von jhm wiederumb einen Eyd/führten jhn sampt 1000. Mann auff das Großfürstliche Residentz Hauß/empfiengen jhn mit allerhand köstlichen Geschencken vnd Tractamenten. Daß Polnische Heer aber bliebe draussen vor der Stadt friedlich liegen / vnd war grosse Freundschafft zwischen den Mußcowitern vnd dem Polnischen Läger/hielten tägliche Zusammenkunfften vnd Handlung vntereinander. Mitlerweil machten sich die Polen eintzeln in die Stadt / suchten bey den Bürgern Herberge/ biß endlich bey 6000. Mann auff vnd vmb dem Schlosse sich befunden/ welche dann den Russen in Häusern / Kirchen vnd auff den Gassen zimlich beschwerlich fielen / daß sie lieber gewolt / sie hätten niemahls mit den Polen zu thun gehabt / zumahl weil die Zeit der Ankunfft jhres newen Großfürsten / der sich etwas verweilete / zu lang / vnd das Werck jhnen verdächtig fallen wolte. Versamlten sich derwegen die Mußcowiter den 26. Jenner des 1611. Jahres auff dem Platze vorm Schlosse bey etliche 1000. Mann/ führten sehr schwere

Des Königs in Polẽ Sohn Uladislaus wird zum Großfürsten erwehlet vnd ihm gehuldiget.

Die Wahl gerewet den Mußcowitern.

Klagen wider der Soldaten grosse Gewaltthaten vnd Uppigkeiten/so sie an jhnen/jhren Töchtern/Weibern vnd sonderlich jhren Heiligen/nach welchen sie mit Pistolen schössen/täglich sehen musten. Auff 6000. Mann in der Stadt zu vnterhalten gienge täglich ein groß Geld. Sie wurden an jhrer Handthierung verhindert/vnd auff den eussersten Grad außgesogen; Der new erwehlte Großfürst stelte sich auch nicht ein/sie wusten nicht was sie gedencken solten/ sie kontens auff diese weise nicht länger außhalten/sie musten jhre Wolfahrt beobachten/vnd zu andern Mitteln greiffen.

Ob nun zwar der Feldherr mit guten Worten sie zu frieden zu sprechen sich bemühete/ auch an etlichen Verbrechern der Seinen scharffe Straffe ergehen liesse/kunte den Russen doch daran kein Gnügen geschehen. Als derwegen die Polen sich eines allgemeinen Auffruhrs befürchteten / hielten sie starcke Wache/besetzten alle Gassen vnd Pforten/ vnd verbotten / daß kein Russe sich mit einem tödlichen Gewehr solte betreten lassen. Durch welches die Russen noch mehr verbittert wurden / rottireten sich in etliche Hauffen an vnterschiedlichen Orten der Stadt / daß die Polen sie zu widerstreben sich zertheilen solten. Die Polen aber hergegen zündeten an vnterschiedlichen Orten die Stadt an/ daß die Russen/so ferne sie jhr Weib/Kind vnd was jhnen sonst lieb/nicht wolten sehen im Rauch auffgehen/zu retten lauffen musten; Daraus entstund ein solcher Brand vnnd Blutbad/daß inner zwey Tagen die grosse weit vmbgriffene Stadt Mußcow / außgenommen das Schloß vnd die steinern Kirchen/ gantz eingeäschert/der Mußcowiter über zweymahl hundert tausend vmbkommen/ vnd die übrigen verjaget worden seynd. Darauff ist das Schloß / der Großfürstliche Schatz/ Kirchen vnd Kloster gantz außgeplündert / vnd ein vngläublichęs Gut/an Gold/Silber/Perlen/Edelgesteinen vnd andern kostbaren Sachen weggebracht vnd nach Polen geschicket worden. Die Soldaten sollen/wie Petrejus schreibet/aus übermuth jhre Röhre mit grossen Zahlperlen geladen vnd in die Lufft geschossen haben. Solchen grossen Raub/vnd vnter andern ein sehr groß Einhorn/so mit grossen Diamanten vnd andern köstlichen Steinen besetzet/beklagen die Russen noch heutiges Tages.

Auffruhr wider die Polen in Mußcow.

Mußcow gantz abgebrand.

Vierzehen Tage nach solchem Tumult kam Zacharias Lippenaw (welcher neben andern zweyen vor diesem angestifftet/daß der Zuski verstossen/vnd des Königs in Polen Sohn zum Großfürsten erwehlet wurde) mit etliche tausend Mann/so er im Lande zusammen gebracht/in Mußcow an/ belägerte die Polen auff dem Schlosse/welche im Scharmützel auch zimlich geschwächet waren/that jhnen grossen Abbruch/vnd brachte es dahin/daß die Polen accordiren/das Schloß übergeben/vnd wieder aus dem Lande ziehen musten.

## Michael Fedorowitz.

Michael Fedorowitz wird Großfürst.

Da die Russen wiederumb Meister im Lande waren/ erwehlten vnd krönten sie zum Großfürsten Michael Fedorowitz / welches geschahe im Jahr Christi 1613. Dieses sein Vater war Fedor Nikitiz/ einer von des Tyrannen Iwan Wasilowitz Geschlechte. Als der den Ehestand verließ vnd sich in den

Geistli-

Geistlichen Orden begab/ ist er zum Patriarchen erwehlet worden/ da er denn seinen Nahmen geendert/ vnd sich Filaret Nikitiz genandt. Der Sohn gleich wie er von Natur sehr from vnd gottfürchtig war/ also erwiese er dem Vater/ so lange der lebte/ alle Ehre vnd Kindlichen Gehorsam. Wenn frembder Potentaten Gesandten für J. Z. May. erscheinen solten/ ließ er den Vater mit seiner Clerisey in offentlicher Audientz jhm zur rechten Hand sitzen. Selbiger Patriarche ist im Jahr 1633. kurtz vor vnser Ankunfft in Mußcow mit Tode abgangen. Dessen Insiegel war folgender gestalt.

Filaret Nikitiz.

СМИРЕНЫИ КИРЪ:
ФИЛАРЕТЪ НИКИТИЧЬ
БЖІЕЮ МЛТІЮ. ВЕЛИКАГО
ГДРЯ ЦРЯ. І ВЕЛИКАГО КНЅА
МИХАИЛА ФЕОДОРОВИЧА ВСЕА РУ
СІИ САМОДЕРЖЦА ПО ПЛОТСКОМУ
РОЖЕНІЮ ОТЦЪ. ВОЛЕЮ БЖІЕЮ ПО
ДХОВНОМУ ЧИНУ ПАСТЫРЬ.
ЧОУЧИТЕЛЬ. И ПО ДХУ ОТЦЪ
СТѢИШІИ ПАТРИАРХЪ
МОСКОВСКІИ І ВСЕА
РОСІИ.

Des Patriarchen Stegel.

Der Großfürst Michael Fedorowitz fand das Land bey antretung seiner Regierung in grosser Unruhe/ ließ jhm aber bald angelegẽ seyn mit den benachbarten Potentaten Friede zu machen. Regierete sanfftmühtig/ vnd erzeigete sich so wol gegen Außländische als Einheimische glimpfflich/ daß jederman darfür hielt/ es hätte das Land wider jhre gewonheit in viel 100. Jahren nicht einen so frommen Herrn gehabt. Er ist im Jahr Christi 1645. den 12. Julii nach dem er 33. Jahr das Regiment geführet hatte/ im 49. Jahre seines Alters schleuniges Todes verfahren. Acht Tage hernach starb auch sein Gemahl die Großfürstinne. In der Regierung aber ist jhm sein Sohn Kneß Alexei Michailowitz gefolget/ welcher noch jetzo regieret.

Michael Fedorowitz ein sanfftmühtiger Herr.

Gestorben.

Ehe ich aber von dieses Großfürsten Regiment vnd bißhero gewesenem Zustande der Russen zu beschreiben fortfahre/ wil ich eines newen Betriegers gedencken/ welcher bey außgange des vorigen vnd anfange dieses jetzigen Großfürsten ebenmässige List der vorigen falschen Demetrien zu gebrauchen/ vnd sich für einen rechten Erben des Großfürstlichen Stuels außzugeben nicht scheu getragen.

## Das 12. Capitel.

# Von dem falschen Zuski / sonsten Timoszka Ankudino genandt / seinem Uhrsprung / beginnen vnd untergang.

*Ein falscher Zuski.*

ES ist ein Russe gewesen / welcher Johannes Sinensis (solte / wie er sagte / auff Sarmatisch Jvan Siuski / oder Zuski heissen) wolte genandt seyn / dieser / als er wegen etlicher Ubelthaten aus Mußcow entlauffen / in frembden Ländern für des gewesenen Großfürsten Wasili Jvanowitz Zuski Sohn sich außgab / ist er von dem jetzigen Großfürsten Alexe Michailowitz mit grossen Vnkosten auffgesuchet / ergriffen / vnd vergangen Jahr in Mußcow gerichtet worden.

Vnd weil derselbige in vnterschiedlichen Ländern theils in Person / theils durch das Gerüchte bekand geworden / vnd jhrer viel / auch wol hohe Häupter / so die rechten Vmbstände nicht gewust / gar vngleiche vnd frembde Meynungen von jhm gehabt / als wil ich die rechte beschaffenheit desselben / wie ichs nicht alleine von den Russen / sondern auch von den in Mußcow wohnenden Deutschen / denen er sattsam bekand gewesen / glaubwürdig empfangen / auch zum theil selbst an jhm gemercket / kürtzlich erzehlen.

*Timoska Ankudinou.*

Sein rechter Nahme war Timoska Ankudina in der Stadt Vologda / so in der Landschafft selbiges Nahmens gelegen / von schlechten geringen Eltern gebohren / sein Vater ist gewesen Demka oder Dementi Ankudina ein Leinwands Kramer daselbst. Vnd weil der Vater an jhm ein gut Ingenium vnd sonderlichen Verstand vermercket / hat er jhn fleissig zur Schulen gehalten / daß er in kurtzer Zeit wol lesen vnd eine gute Hand schreiben gelernet / vnd also den höchsten Grad der Russischen gelehrtheit / worüber sie bißher nicht gekommen / erlanget. Vnd weil er darneben eine gute Stimme zu singen gehabt / vnd jhre Kirchen Gesänge zierlich zu singen wuste / hat jhn der damahlige Ertzbischoff zu Vologda vnd Vellikopermia Nahmens Nectari lieb gewonnen / an seinen Hoff vnd zum Kirchen Dienst genommen / daselbst er sich so wol verhalten / daß der Ertzbischoff jhm seines Sohns (welchen er vor dem Geistlichen Stande zeugete) Tochter zum Weibe gegeben. Da hat Timoska beginnen stoltz zu werden / vnd sich etlicher Orten in seinen Schrifften einen Enckel des Stadthalters zu Vologda vnd Vellikopermia genandt. Als er aber nach des Ertzbischoffs Tode seiner Frawen Güter durch vnordentlich leben verschwendet / begibt er sich mit Weib vnd Kind nach Mußcow / woselbst er von einem seiner am Ertzbischofflichen Hoffe gewesenen guten Freunde Jvan Patrikeou / einem Diak in der Canceley Nova Zetuert auffgenommen / vnd in dieselbige Canceley zum Schreiber Dienst befördert wird / in welchem er sich auch so wol verhalten / daß / weil in selbiger Pricase die Gelder von den Großfürstlichen Kabaken vnd Krügen handthieret wurden / man jhm die Einnahm vnd Außgabe vnter die Hände gab. Worbey er sich auch eine zeitlang getrew finden ließ / biß er endlich sich zu lie-

*Wird Kirchen Diener.*

*Heyrath eines Ertzbischoffs Tochter.*

*Verschwendet des Weibes Güter.*

*Wird Canceley schreiber in Mußcow.*

derlichen Gesellen findet/dem sauffen vnd spielen oblieget/da hat er die Hände an die Großfürstlichen Gelder kleben lassen. Vñ als er gesehen/daß er bey vorstehender Rechnung (welche an dem Mußcowitischen Hoffe allezeit scharff gefordert / vnd also ein jeglicher/der auff Rechnung sitzet / in Furcht gehalten wird) über 100. Rubel zu kurtz kommen würde/hat er solche entwendete Gelder wieder herbey zu bringen allerhand List vnd Rencke erdacht. Vnter andern gehet er zu einem Schreiber selbiger Pricas Vasili Gregoriwitz Spilki/ welcher sein Gefatter (so in Mußcow hoch gehalten wird) vnd jhm offtmahls viel gutes erwiesen/saget: Es wäre ein fürnehmer Kauffman von Vologda/ sein guter Freund/ in Mußcow angekommen / den hätte er auff morgenden Tag zu sich zu Gaste gebeten/vnd damit er seine Frawe etwas mehr als gemeine außstaffiren/vnd mit der Schale Brandwein/wie gebräuchlich/ darstellen könte / bat er jhn als seinen Gefatter vnd zu verlässigen Freund/er wolte jhm seiner Frawen Perlen Kragen vnd Geschmeide leihen / solte jhm alsbald vnversehrt wieder ins Hauß gebracht werden. Spilki nichts böses vermutend/ wilfahret jhm gutwillig/ohne einige versicherung/wiewol der Werth des Geschmeides über 1000. Thal. Timoska aber vergisset nicht allein die Sachen wieder einzulieffern/ sondern als er dessen von Spilki erinnert wird / leugnet gar das er etwas von jhm empfangen / er solte es jhm beweisen. Spilki fordert Timoska fürs Recht / vnd als er dannoch leugnet / lässet er jhn in Hafft nehmen. In dem aber dem Beklagten nichts kan überwiesen werden/wird er auff Burgschafft loß gelassen / vnterdessen schaffet er gleichwol die entwendeten Gelder nicht wieder an die Hand. In dem aber dem Timoska auch seine eigene Fraw/mit welcher er sich nicht wol begienge/ solche Ubelthat neben der Knaben Schänderey / in welcher er offt begriffen worden / höchst verwiesen/ vnd Timoska sich befürchtete/daß die Fraw endlich außbeichten/die Warheit vnd seine Boßheit an den Tag kommen würde. Hat er solches zu vertuschen ein grösser Bubenstück vorgenom̃en: Er nimpt vnd bringet sein Söhnlein zu einem seiner guten Freunde Ivan Pescou in der Rosboynoy Pricase, gehet darauff zur Nacht in sein Hauß/so auf der Twerzky nicht ferne von des Schwedischen Residenten Hoffe / versperret seine Frawe in der Stuben / leget Fewr an vnd verbrennet sein eigen Hauß vnd Weib darinnen / laufft darvon / vnd begibt sich in Polen / daß man lange Zeit nicht gewust / ob er noch am leben/ oder selbst mit verbrand wäre. Dieses geschach im Herbst des 1643. Jahres.

Nimb ein wirt. trew. Spielet vnd stilt.

Lehnet Geschmeide von seinen Collegen.

Verleugnet vnd verpartiret es.

Verbreñet sein Weib im Hause.

Als zwey Jahr hernach Mußcowitische Gesandten in Polen gekommen/vnd es kund geworden/daß ein solcher Russe sich alldar auffhielt/Timoska aber vermutete das nachfrage nach jhm geschehen möchte/ hat er sich im Jahr 1646. von dannen weg zu dem Kosakischen Feldherrn Chmilnizki begeben/bey welchem er sich beklaget/als muste er darumb/weil er aus Großfürstlichem Stamme/verfolget werden/vnd hat sich bey demselben durch glatte Worte lieb vnd angenehm gemachet/daß er wol gehalten worden. Als zwey Jahr nach diesem auch ein Zaarischer Poslanike Nahmens Jacob Koßlou in einer andern Sache an den Chmilnizki verschicket worden / den Timoska

Laufft in Polen.

Laufft zum Chmielnizki

daselbst angetroffen vnd gekand/hat er jhn mit guten Worten vermahnet/daß er des vmblauffens ein Ende machen vnd sich in Mußcow wieder einstellen solte / das versehen an den Großfürstlichen Geldern könte jhm durch Vorbitte guter Freunde leicht vergeben werden. Dann damahls wuste man noch nicht/ daß er sich für des Großfürsten Zuski Sohn außgegeben hatte. Er aber wolte dem Friede nicht trawen/vnd weil jhn sein böß Gewissen jmmer fort trieb/ verleuret er sich daselbst auch vnd laufft im Jahr 1648. in die Türkey/lässet sich beschneiden/vnd nimpt den Mahumedischen Glauben an. Vnd weil man jhm alldar auch wegen eines begangenen Bulenstückes hat nach dem Kopffe greiffen wollen/ hat er sich heymlich darvon vnd in Italien nach Rom gemachet/woselbst er den Römisch Catholischen Glauben angenommen. Von daraus erhiebt er sich in Osterreich nach Wien/vnd dañ im Jahr 1650. in Transilvanien oder Sibenbürgen zum Fürsten Ragotzki / der jhn auffgenommen/ vnd weil jhm seinem listigen vorgeben gegläubet/hat er groß mitleiden mit jhm gehabt / vnd jhn auff sein instendig bitten an andere Potentaten mit recommendation gehen lassen / von dannen hat er sich nach Schweden gemachet/ woselbst er von der damahls regierenden Königin Christina wegen des Fürsten Ragotzki recommendation Schreiben alle Gnade erwiesen / vnd mit einer guten Verehrung wieder von sich gelassen. Mitler weile wird von den Russischen Kauffleuten / so zu Stockholm sich auffhielten/nach Mußcow berichtet/daß ein solcher Mensch zu Stockholm angekommen/ J. Z. May. lässet alsbald an J. Kön. May. zu Schweden einen Schreiber Cosloff mit Schreiben ablauffen/dieses inhalts: Daß Jhr. Zaar. May. in erfahrung gekommen/ als solte ein Russe / so sich zu Jhr. Zaar. May. höchsten projuditz für des Zaars Wasili Iwanowitz Zuski ( der doch durchaus keine Männliche Erben hinterlassen )leiblichen Sohn außgebe/ vnd sich Johannem Sinensem nennete/in Stockholm anzutreffen seyn / wollen/ daß wegen Nachbarlicher Freundschafft selbiger falscher Zuski diesem jhren Abgeordneten möchte außgeantwortet werden. Der vermeinete Zuski aber war/ehe die Post ankam/wieder hinweg/ vnd nach Liefland. Sein hinterbliebner Diener aber Costka(Constantin) wird allda gefangen genommen/mit vielen Ketten gebunden nach Mußcow geführet. Timoska wird zu Revel zwar auff Jhr. Königl. Majest. zu Schweden Steckbrieff in Hafft genommen / hat aber sich loß gebrochen / vnd ist darvon gestrichen. Mitler weile / werden des Timoska Mutter/ andere Freunde/vnd die so des Entlauffenen gute Freunde waren/ aus blossen verdacht einer conspiration gefänglich eingezogen/ gemartert/ auch etliche darüber vmbs Leben gekommen. Nach dem Timoska aus Liefland kam / ist er in Brabant/ vnd wie er selbst schreibet/bey dem Ertzhertzog Leopold gewesen. Von dannen nach Leipzig vnd Wittenberg mit einem Polen Nahmens Steffen Lipousky gekommen/ allda die Augspurgische Confession angenommen vnd communiciret, wie solches sein eigen Bekäntnüß in lateinischer Sprache geschrieben/ mit eigener Hand vnd Siegel bekräfftiget / noch jetzo in selbiger Universitet befindlich/ bezeuget. Endlich ist er auch in Holstein gekommen/vnd zur Neustadt angelanget / woselbst er von einem Russischen Kauffmann Peter Miklaff von Naugard/

Laufft zum Türcken/ lässet sich beschneiden.

Laufft wieder darvon

In Sibenbürgen zum Fürsten Ragotzki.

In Schweden.

In Liefland.

In Meissen

In Holstein

gard/welcher auch mit Zaarischen Stockbrieffen an deutsche Fürsten vnd Potentaten außgesand/ertapt vnd in Hafft genommen worden/von dar ist er auff desselben Russen vnd eines fürnehmen Kauffmanns von Lübeck gebührendes ansuchen/ zur Fürstlichen Residentz Gottorff gebracht / vnd so lange behalten worden/biß special Schreiben vnd Posten von Ihr. Zaar. Majest. an Ihr. Fürstl. Durchl. zu Schleßwig/ Holstein deßwegen ergiengen.

Es hatte Ihr. Zaar. May. dieses Timoska halber vnterschiedliche Gesandten vnd Posten hin vnd wieder an die Europischen Könige/Fürsten vnd Herrschafften geschicket/vnd Stockbrieffe außgewircket/damit der Entlauffene an keinem Orte sicher seyn/sondern wo man jhn nur antreffe/ergriffen werden möchte. So bald nun Ihr. Zaar. May. durch einen deßwegen in Schweden geschickten Poslanik vernommen/ daß Timoska in Holstein zur Neustadt Handfest gemachet worden / hat er alsbald an Ihr. Fürstl. Durchl. zweene Posten nach einander mit Schreiben eines inhaltes gesand / nach der Deutschen übersetzung wie folget:

## Ihr. Zaar. May. in Mußcow Brieff an J. F. D. zu Schleßwig/Holstein.

DUrch Gott des Allmächtigen/ in allem alles wirckenden/ vnd mit guten tröstungen alle Völcker beschützenden/dessen in der heiligen Dreyfaltigkeit herrliches / vnd in der Einigkeit lobwürdiges vnsers Gottes Gnade/Verwaltung / Macht / Wirckung vnd guten Willen von Gott außerkohren / des wahren Christlichen Glaubens Scepter in seinen Händen haltend / zu obachten vnd vnterhalten das grosse Russische Reich/vnd andere vermehrte oder new erworbene Herrschafften zu behüten/mit Gottes Hülffe/Friede ohne verwirrung in Ewigkeit. Wir grosser Herr Zaar vnd Großfürst Alexe Michailowitz/aller Reussen ect. (sampt den gewöhnlichen gantzen Titel.) Dem großmächtigen Friederichen/Erben zu Norwegen/ Hertzogen zu Schleßwig/ Holstein / Stormarn vnd der Dithmarschen/ Graffen zu Oldenburg vnd Delmenhorst/ vnsern freundlichen Gruß.

Im verlauffenem 1644. Jahre (nach dem Mußcowitischen Calender 7152.) bestahl vnsern Zaarischen May. Schatz einer mit Nahmen Timoska Antudino vnd Koska Konichow / die der Straffe des Todes seynd entlauffen aus dem Lande vnser Zaarischen Herrschafft nach Constantinopel/ vnd seynd daselbst Mahumetisch geworden. Vnd als sie auch daselbst böses außgerichtet / ebenmässig vor der Straffe des Todes entlauffen / vnd gekommen seynd nach Polen vnd Littawen / vnd vnter Herrschafften Auffruhr gestifftet / vnd seynd gewesen bey dem Krieges Volck Zaporoffki der Kosaken bey dem General Theodato Chmelinski / welcher die beyde vorgenandte vnsere Diebe vnd Verrähter auff Befehl des grossen Herrn Johannis Casimir/ vnsers Bruders des Königes in Polen hat sollen ergreiffen/vnd denen übergeben/ die deßwegen zu jhm abgefertiget waren / als nemblich dem Königl. Hoff Juncker

Germolitzowi vnd vnsern Hoff Junckern Peter Protesiowi / worvon derselbe Chmielnitzki auch an vnser Zaar. May. hat geschrieben. Aber die Diebe vnd vnsere Verrähter seynd nach Rom gelauffen / vnd haben daselbst den Lateinischen Glauben angenommen / hernach seynd sie gereiset durch andere Herrschafften / vnd vnter denselben Auffruhr gestifftet / auch jhre Nahmen verendert / dergestalt. Daß einer als Timoska sich Suiski / vnd an etlichen Orten Sinensis genandt. Koska aber hat sich für seinen Diener außgegeben / welche beyde im Schwedischen Königreiche sich haben sehen lassen / woselbst vnsere Kauffleute von Naugard vnd andern Städten sie erkand haben / vnd nach dem sie dieselben ergriffen / zwar Timoska von dem General in Revel / vnd Koska von dem General zur Narve eingezogen / welche beyde Generalen aber ohne Befehl der grossen Königin in Schweden die beyden Verrähter vns nicht haben überantworten wollen. Alsdann haben wir geschrieben an die grosse Königin durch vnsern Hoff Juncker N. N. daß sie befehlen wolte / daß die beyde vorgenandte vnsere Verrähter vns möchten überantwortet werden / worzu die grosse Königin aus Schweden gewilliget / vnd dem General zu Revel durch jhren Brieff befohlen / daß die beyde vnsere Verrähter vnserm Hoff Juncker / wenn derselbe von Stockholm nach Revel angelangen würde / sollen überantwortet werden. Als vnser Hoff Juncker aber von Stockholm nach Revel gekommen / ist nur der eine Verrähter Koska überantwortet worden. Der ander aber Nahmens Timoska ist aus dem Arrest weggelauffen / vnd so lange vnser Hoff Juncker zu Revel verharret / hat nirgend können gefunden werden / welcher aber nach der Zeit (in Holstein) zur Neustadt ist gefangen / vnd ins Gefängnüß geworffen worden. Derowegen haben wir zu E. L. gesand mit vnsern Zaar. May. Brieff den Poslanik Wasili Spilckin mit etlichen vnsern Vnterthanen / daß Jhr befehlen wollet / diesen vnsern Verrähter jhm zu überantworten vnd zu vns zu übersenden. (Biß hieher war das erste Schreiben vom 31. Octobr. im Jahr Christi 1652. vnd das andere den 5. Januarii 1653. von Wort zu Worte einander gleich. Im letzten aber mit diesem Anhang.) Aber im verwichenem Jahre / im December / ist bey vns ankommen Peter Miklaff von Naugard / vnd hat vnser Zaar. May. gebracht von ewren Räthen einen Beweiß / daß er mit Johann von Goren von Lübeck denselben vnsern May. Verrähter in ewre Stadt Neustadt gefangen genommen / vnd haben euch Jhre Klage vorgetragen / vnd von seiner Dieberey bericht gethan / derwegen habet Jhr befohlen jhn aus ewrer Fürstlich Stadt Newstadt auff Gottorff zu bringen / vnd in starcker Gefängniß zu verwahren. Dannenhero senden wir zu euch mit diesem vnsern Zaar. May. Brieffe denselben Peter Miklaff / daß Jhr laut des ersten vnd jetzigen vnserm Brieffes vnsern Postlanik Spilkin vnd Peter Miklaff vnd andern vnsern Vnterthanen den vorgenandten Gefangen vnd vnsern Verrähter zu überantworten / befehlen / vnd vns durch sie zu übersenden / euch belieben lassen wollet / damit der Verrähter nicht entlauffe / vnd etwa ferner Vnfriede vnd Auffruhr anrichte. Darfür werden vnser Zaar. May. E. L. hinwiederumb allen Gefallen erzeigen / wo es sich begeben wird.

Der Dieb vnd Verrähter vnser Zaar. May. mit Nahmen Timoska ist

sehr gering von Geburth / ein Sohn eines groben Leinewand Kramers / welcher heist Demki Ankudina aus der Vorstadt Vologda / seine Mutter Salmanitka: Sein Sohn Sereska / der annoch im leben / derselbe Timoska ist in der Mußcow gewesen in der Nova Zetuert / vnd hat vnsere Schätze bestohlen: seine Fraw ermordet / vnd in seinem Hause verbrand / wodurch viel ander Leute Häuser seynd mit verbrand worden / vnd vielen vnsern Vnterthanen Schade geschehen. Derwegen war er zum Tode verurtheilet / vnd ist darvon gelauffen / biß zu dieser gegenwertigen Zeit / vnd hat in vielen Ländern Vnruhe erwecket. Gegeben in vnser Zaarischen Residentz Mußcow den 5. Januarii nach erschaffung der Welt 7161. (nach Christi Geburt 1653.) Der dritte vnd letzte Brieff / so an J. F. D. deßwegen ergieng / wurde den 17. Octob. selbiges Jahres eingeliefert / worauff der Gefangene / den Russen überantwortet wurde.

Der eine von den Abgeordneten / so selbige Brieffe brachten / vnd den Gefangenen abholeten / war / wie aus dem Brieff erhellet / vnd allbereit gedacht / Gregori Spilky / des Timoska in der Zetuert Canceley gewesener Mitgeselle vnd Schreiber / den Timoska vmb seiner Frawen Geschmeide betrogen. Als demselben einsten den Gefangenen zu sehen / vnd in beysein etlicher fürnehmen Hoffbedienten mit jhm zu sprechen vergönnet wurde / kam Timoska mit einem gravitetischen Gange angetreten / wolte Spilkin anfangs nicht kennen / stellete sich als hätte er jhn niemahls gesehen / wolte auch nicht Russisch mit jhm reden / sondern begehrte es in Sarmatischer Sprache (welcher Spilky nicht allerdinges kündig war) zu thun. Vnd als Spilki fragte; ob er nicht Timoska Ankudina / der des Großfürsten Schatz bestohlen / vnd andere Ubelthaten begangen? antwortete er: Es möchte wol seyn / das ein solcher Vogel Nahmens Timoska Ankudina / des Großfürsten Schatz bestohlen (sie nennen aber allhie des Großfürsten Schatz bestehlen nicht / als wenn er in die Schatz Cammer gebrochen / sondern weil er die Gelder / so in den Schatz solten geleget werden / oder zum Schatz gehöreten / entwendet) das gieng jhm aber nicht an / sein Nam wär Johannes Sinensis auff Sarmatisch Suiski / wolte damahls nicht sagen / daß er des gewesenen Großfürsten Wasili Jvanowitz Zuski Sohn wäre. Als aber Spilki jhn ferner zu redete / vnd jhm sein altes Leben erinnerte / fieng er an jhm hohn zu reden vnd zu lästern. Er könte jhn für keinen Gesandten erkennen; er wäre ein Stecknatel Krämer / wie es auch sein Nahm mit sich brächte.

Timoske wird für den Gesandten Spilky geführet.

Timoskens Hohnrede auff Spilke.

Als Timoska aber auff eine andere Zeit nach seinen selbst begehren vom Herrn Hoff Canceler vnd Räthen auff etliche Puncte befraget wurde / nemblich / was Ankunfft vnd Geschlechtes er wäre? ob er diesem Großfürsten etwas verwand? warumb der Großfürst jhn verfolgete? vnd was er jhm schaden könte? Hat er zum theil Mündlich / zum theil hernach in einer absonderlichen Schrifft geantwortet: Wie seine eigene Wort lauten: Man hat ja vernommen / daß ich bin Johannes Sinensis Sarmatica lingua Jan Suiski in der heiligen Tauffe Timotheus genandt ein Sohn Basilii Domitiani Suiski / so den Nahmen von einer in Mußcow gelegenen Stadt Suia hat / ex familia nationis Moschoviticæ herkommend: gebohren / aufferzogen in parte quadam regni Poloniæ Provincia, Novogardka Severskhio Erbgesessen in

Wofür sich Timoska außgab.

Hukragina Serverska, in meinen eigenen Gütern grossen Mhore/ nahe bey den Mußcowitischen Gräntzen. Dieser Großfürst ist mir nichts verwand/ dann sein Vater war nur aus Adelichem/ mein Vater aber aus Fürstlichem Stamme: Vnd weil diesem Großfürsten solches kund geworden/ verfolget er mich. Der Cham Tatarski, der wider die Polnische Cron jetzo krieget/ hat mich angereitzet Mußcow Land feindselig an zu greiffen/ welches/ weil meine alte Vorfahren jhr Patriam genennet/ darumb aus Liebe gegen jhr ich nichts habe versuchen wollen/ nemblich/ Gewalt mit Gewalt zu steuren. Ich hätte dem Großfürsten wol hundert tausend Sebel ins Land schicken köñen/ aber Gott solte mich darfür behüten/ etc. Dieses gab er auch in einem Brieffe an den Patriarchen zu erkennen. Dann als der erste Mußcowitische Poslanik/ der aus Schweden kam/ zu jhm gieng/ sich mit jhm vertrawlich anstellete/ vnd riethe; er solte nur an den Patriarchen/ welcher beym Großfürsten viel vermöchte/ suppliciren, der könte durch seine Vorbitte jhn leicht wieder zu Gnaden bringen/ Er wolte auch sein bestes darbey thun. Zuski dieses Russen Worte etwas trawende/ stellete jhm einen verschlossenen Brieff zu an den Patriarchen/ in welchem vnter andern auch: daß er ein Russe gebohren vnd Timotheus (darvon das Wort Timoska/ das diminutivum) getauffet/ wäre also verführet worden/ daß er hätte wollen dreymahl hundert tausend Sebel ins Land schicken/ aber ein Engel wäre in der Nacht jhm erschienen/ welcher jhn darvon abgemahnet/ daß er wider sein Vaterland vnd Religion solches nicht thun solte. Daher er in sich geschlagen/ vnd sich wieder in Friede nach Hauß wenden wollen/ hätte auch newlich zur Neustadt wol loß kommen können/ aber nicht gewolt/ damit er sich darstellen/ vnd mit den Abgeordneten wieder nach Mußcow ziehen wolte. Als aber dieser Poslanik den Brieff erbrach/ vnd jhm in meiner gegenwart vorlaß/ leugnete Timoska seine Hand/ sagte: Er wuste darvon nichts/ zeigete eine andere art Schrifft/ schalt vnd lästerte den Poslanik/ daß derselbe aus Vngedult jhm den Brieff mit anspeyen ins Gesichte warff. Timoska zerrisse alsbald den Brieff in kleinen stücken.

*Timoske Schreiben an den Patriarchen.*

Er gab mit seinen vnbeständigen vnd wanckelmühtigen Reden vnd Schrifften gnug zu verstehen/ daß er auff falschen Füssen gieng. Bißweilen sagte er; er wäre ein Russe vnd des Großfürsten Wasili Ivanowitz Sohn: Aber in der übergebenen Schrifft nennet er seinen Vater Basilius Domitianus. Nun ist bekand das von den drey Brüdern der Suiski (dann damahls keine mehr in Rußland waren) keiner also geheissen. Bald leugnete er ein Russe zu seyn/ vnd setzet in mehr erwehnter Schrifft: Ich darff probiren vnd das Augenscheinlich beweisen/ wiewol jetzunder meine Person durch vnaußsprechlicher Qual in eine Schwachheit sich verwandelt/ daß annoch weder aus der Sprache oder Sitten/ auch nicht aus meiner condition ich für einen Mußcowiter erkennet werden kan. Dann er hatte den Bart nicht/ wie andere Russen/ breit wachsen lassen. Auff seinen so lange herumb reisen hatte er sich etlicher Sprachen/ als Lateinisch/ Italienisch/ Türckisch vnd Deutsch zimlich kündig gemachet/ daß er in jeglicher seine Meynung kunte zu verstehen geben; Wuste auch die Russische Schrifft auff vnterschiedliche Hand arten von sich zu geben/

*Vnbeständig im redē.*

*Etliche Sprachen kündig.*

welche er offt zu seinem Fortel verenderte. Die Schreiben/so von Ihr. Zaar. May. an J. F. D. seinent wegen kamen/ wolte er auch verdächtig machen/ bemühete sich sehr in seiner übergebenen Schrifft vns zu überreden/ daß die Brieffe erdichtet vnd falsch wären / weil selbige weder von Ihr. Zaar. May. noch einigem grossen Herren vnterschrieben. Dann es wäre Gott vnd Menschen bekand (wie seine Wort lauten) daß ein jeglicher versigelter Brieff/ wie auch diese einige/ Hand subscription nicht habend / nicht gelten konte. Aber Timoska bildete jhm ein / wir wüsten der Russen Canceley Gebrauch nicht. Keine Zaarischer Missiven oder Brieffe/an andere Potentaten / ja auch keine Contracte werden vom Zaar selbst vnterschrieben/ müssen sich mit dem vorgedruckten grossen Insiegel behelffen. Die Bojaren vnd ReichsRäthe aber/ durch welche die Sache seynd abgehandelt worden / pflegen eine absonderliche Schrifft über die Contracte auffgesetzt zu vnterschreiben / vnd mit jhren Pitschafften zu bekräfftigen / welches so viel gelten muß als wenns Ihr. Zaar. Majest. selbst vnterschrieben. Als aber Timoska sahe / daß man seine List vnd Betrug merckte/vnd er sich nicht loß reden kunte/sondern den Russen endlich außgeantwortet wurde / versuchte ers aus Verzweiffelung jhm selbst das Leben zu nehmen. Dann als er auff dem Wege nach Travmünde / woselbst er zu Schiffe solte/bey der Neustadt kam/stürtzte er sich mit fleiß vom Wagen auff den Kopff/vnd waltzete sich vnter das Rath/in Meynung / also sein Ende zu nehmen/weil es aber im Sande/vñ der Wagen strack stille hielt/wurde er vnbeschädiget wieder auffgesetzet vnd fester verwahret. Sol auch hernach auff der Reise nach Mußcow jhm selbst vom Leben abzuhelffen auff allerhand Mittel sein bedacht gewesen / welche jhm doch / weil mans gemercket/ mit fleissiger Auffsicht seynd benommen worden. Ist sonst jmmerfort lustig gewesen/biß er nach Naugard gekommen/da hat er angefangen betrübet zu werden/ auch von Naugard biß Mußcow weder essen noch trincken wollen.

*Der Zaar vnterschreibet nichts.*

*Timoske wil den Halß brechen.*

So bald sie mit jhm in der Mußcow angelanget/hat man stehendes Fusses mit jhm zur Tortur geeilet. Er hat aber bey der Tortur vnd bey seinem Ende sich also trutzig angestellet / daß man daraus muthmassen kunte/ er solches darumb thäte/daß er entweder als wahnwitzig wolte angesehen seyn / oder/ weil er merckte / daß es jhm/ ob er die Warheit bekennete oder nicht/ doch das Leben gelten würde/als verzweiffelt lieber in dem angefangenen vnd geführten Wahn vnd Boßheit fortfahren wolte/ vnd also der ausländischen Herren Gedancken von jhm/so er jhnen mit List beygebracht/durch seine beständige Rede stärcken möchte. Sein Gewissen wird er darbey so wenig/ als vormahls bey annehmung so vieler Religionen beobachtet/ vnd vielleicht gedacht haben: Lieber in die Helle gerant / als hinein gegangen.

*Wird zur Tortur geführet.*

*Wie Timoska bey der Tortur sich verhalten.*

Dann als er bey der Tortur in gegenwart der darzu verordneten fürnembsten ReichsRäthe auff etliche Puncte solte befraget vnd verhöret werden/ hat er gesaget: Er achtete niemand ausser den grossen Herren vnd Bojaren Mikita Jvanowitz Romanow gut genung mit jhm zu reden. (Dann dieser ist jhm wegen seiner Tapfferkeit und Glimpffs lange bekand gewesen.) Musten also zweene von den Bojaren sich zu Mikita machen / vnd jhn bitten hinzukom-

pag. 190.

zukommen. Mitlerweile hat Timoska zu trincken begehret/ vnd als jhm eine höltzerne Schale mit Quaß oder Dünnbier gebracht worden/ hat er weder das Dünnebier/ noch aus der höltzern Schale trincken wollen/ besondern man solte jhm aus Silber einen Trunck Meeth geben. Als es jhm gereichet worden/ hat ers zwar an den Mund gesetzet/ aber doch wenig getruncken. In dem nun Herr Mikita mit den andern zween Bojaren zu jhm hinein gekommen/ hat er sich zwar gegen jhm demühtig geneiget/ aber gleichwol halßtarriger weise darauff gestanden/ daß er des Zaars Wasili Iwanowitz Suiski oder Zuski Sohn wäre. Es wurde jhm aber dargethan vnd erwiesen/ daß er des Dementi Ankudinou Sohn sey/ welcher zu Wologda ein schlechter Leinwands Kramer gewesen/ vnd nicht aus dem Großfürstlichem Geschlechte der Zuskier. Dann der weyland gewesener Großfürst Wasili Iwanowitz Zuski oder Zuski hat gantz keine Kinder/ sondern zwene Brüder gehabt Kneß Demetri Iwanowitz vnd Iwan Iwanowitz Zuski/ welche auch keine Männliche Erben hinterlassen. Diese drey Brüder seynd neben dem damahligen Patriarchen Filaret Nikitiz gefangen in Polen geschicket worden/ wie droben angezeiget. Die ältesten zwene Brüder seynd in Polen gestorben/ der dritte aber als Iwan Iwanowitz ist mit dem Patriarchen wieder loß gelassen vnd in Mußcow gekommen/ vnd bey dieses Großfürsten Regierung vor wenig Jahren erst gestorben. Sonst ist noch einer von diesem Geschlechte/ nemblich jhres Vatern Bruder Kneß Wasili Fedorowitz gewesen/ welcher nur einen Sohn gehabt Kneß Michail Wasilowitz Zuski Scapin/ dieser aber ist zur Zeit/ als der Schwedische Feldherr groß Naugard eingenommen/ gestorben/ vnd zwar auch ohne Erben; Daß also dieser Timosky nicht von den Zuskiern gebohren seyn kunte.

*Wil nicht aus höltzern Schalen trincken.*

*pag. 233.*

Es wurden jhm auch bey der Pein vorgestellet seine leibliche Mutter/ welche heutiges Tages eine Nonne/ die mit weinenden Augen sein Vnglück beklagete/ vnd als sie jhn vermahnet/ von seiner Thorheit abzustehen/ die Warheit zu bekennen/ vnd den Zaar vmb Gnade zu bitten/ hat er sie zwar betrübt angesehen/ aber doch nicht kennen wollen. Es wurde jhm auch vorgestellet der Schreiber Iwan Peskou/ welchem er vor seinem außreisen seinen Sohn anvertrawet/ vnd auch zugleich mit dem Schreiber der Sohn. Peskou redet dem Timoska hart zu: Er hätte sich lang genung mit liegen vnd triegen beholffen/ auch jhm Ihr. Zaar. May. höchste Vngnade vnd ein grosses Hertzenleid verursachet. Er solte nun an Gott gedencken/ vnd die Warheit bekennen: vnd ob nicht diß sein Sohn wäre/ welchen er zu jhm gesetzet? Ist aber zu wissen/ daß er diesen Sohn nicht mit seiner Ehefrawen/ sondern mit seiner Dienstmagd gezeuget hatte. Timoska hat sie beyde angesehen/ vnd den Peskou gegrüsset/ vnd ferner kein Wort mehr reden wollen. Ob man schon vnterschiedliche viel andere vormahls seine gute Bekandte vnd Freunde/ die mit jhm zugleich Schreiber gewesen/ vorgebracht/ welche jhn die Warheit zu bekennen ermahnet/ hat er doch alles/ weil er satsam überzeuget/ mit stille schweigen beantwortet. Man hat jhn auch besichtiget/ vnd befunden/ daß er beschnitten gewesen. Ist also von der Tortur ab vnd den andern Morgen wieder darzu geführet vnd noch auff etliche Puncte befraget worden. Er aber hat auff

*Wil seine Mutter nit kennen.*

*Auch weder Sohn noch andere sonst bekandte*

*Ist beschnitten gewesen.*

keines

keines antworten wollen. Da ist er von der Pein auff dem grossen Marckt vorm Schlosse geführet/jhm seine verbrechen vorgelesen/vnd sein Urtel gesprochen worden; daß er solte zerstücket werden. Man hat jhn alsbald entkleidet/ niedergeleget/vnd mit einem Beile erst den rechten Arm vnter den Ellebogen/ vnd dann das lincke Bein unterm Knihe/vnd darnach den lincken Arm vnd das rechte Bein/ vnd strack darauff den Kopff abgehawen/ hat alles gleich vnempfindlich außgestanden. Die stücken seyn auff 5. auffgerichtete Pfäle gestecket worden/ vnd biß folgenden Tag stehen / der Rumpff aber auff der Erden zwischen den Pfälen liegen blieben/welchen zur Nacht die Hunde gefressen. Den andern Morgen seynd die überbliebene Gebeine des Rumpffs durch die Henckers Knechte zusammen gelesen/die andern stücken sampt den Pfälen in einen Schlitten geleget/vñ ausser der Stadt in die Schindgrube geworffen worden.

Der falsche Zuski gerichtet.

Seinem gewesenem Diener aber/ dem Kostka / welcher die hinrichtung seines Herrn mit ansehen muste / wurde / weil er alles gutwillig bekand / daß Leben zwar geschencket/ dannoch/weil er an Jhr. Zaar. May. war meineidig worden / daß Urtel gesprochen ; daß jhm die drey forder Finger an der rechten Hand solten abgeschlagen werden. Weil aber jhr Glaube als ein principal stücke erfordert/daß sie mit der rechten Hand sich creutzen vnd segen müssen/ist er auff gutachten des Patriarchen begnadiget worden / daß die bestraffung an der lincken Hand geschehen muste. Jst darauff nach einer in Sibirien gelegenen Stadt verschicket vnd jhm Zeit seines Lebens ein Vnterhalt verschaffet worden. Eben selbigen Tag vnd Stunde als diese Execution geschahe / wurde ein Polnischer klein Gesandter oder Poslanik / welcher kurtz zuvor in Mußcow angekommen/zur Audientz vnd mit fleiß über die Wallstadt geführet/ damit er sehen vnd berichten solte / daß dieser falsche Zuski/welcher sich eine zeitlang in Polen auffgehalten/wäre gerichtet worden. Diß ist also die wahre Beschaffenheit des falschen Zuski vnd wie er sein Ende genommen.

Kostka bestraffung.

Ein Polnischer Gesandter muß zu sehẽ.

## Das 13. Capitel.

## Von des jetzigen Großfürsten Alexei Michailowitz Krönung/vnd von der Krönung selbst.

Als im Jahr Christi 1645. den 12. Julij/wie obgedacht/ der Großfürst Michail Fedrowitz aller Reussen Todes verfahren. Jst bald den andern Tag hernach als den 13. Julij sein Sohn Alexei Michailowitz im 16. Jahr seines Alters / Zaar vnd Großfürst aller Reussen gegrüsset/vnd noch selbigen Tag mit einhelliger Stimme aller Bojaren / grosser Herren vnd der gantzen Gemeine gekrönet/vnd jhm gehuldiget worden.

Alexei Michailowitz Großfürst. *Natus est 1630. 17. Martij.*

Weil diese Krönung auff fleissiges antreiben des Herrn Boris Jvanowitz Morosou/ als des jungen Herrn gewesenen Hoffmeisters vnd Aufferziehers vmb gewissen Uhrsachen schleunigst muste vorgenommen werden/ kunten nicht alle im Lande/die sonst der Krönung beyzuwohnen pflegen/erscheinen.

Krönung der Großfürsten.

Es wird aber die Krönung der Mußcowitischen Großfürsten/wenn sie nach gebräuchlicher art sol vorgenommen werden/folgender gestalt verrichtet:

Es werden alle Metropoliten Ertz- vnd andere Bischöffe vnd Abte/Knesen/Weiwoden vñ Ampleute/wie auch die fürnembsten Kauffleute in gantzen Rußlande vnd aus allen Provincien / so dem Großfürstlichem Gebiethe vnterworffen/ nach Mußcow beruffen.

Vnd wenn die Krönung angehen sol/gehet der Patriarche mit den Metropoliten vnd andern Clerisey in die grosse Schloß Kirche. Denen folget der newe Großfürst mit den Reichs Räthen/Bojaren vnd Amptleuten.

In der Kirche ist ein erhabener Schawplatz von drey Stuffen auffgebawet/vnd mit köstlichen Tapeten beleget / darauff stehen drey Stüle mit Gülden Stücken beleget/ der eine ist für den newen Großfürsten/ der ander für den Patriarchen/vnd auff dem dritten lieget eine Mütze mit köstlichen Edelgesteinen vnd grossen Perlen besetzet/vnd oben mit einem Quast/an welchem ein gülden Krönlein mit Diemanten versetzet / hanget. Neben dieser Mützen lieget auch ein köstlicher Rock von Gülden Stücken/mit Perlen vnd Edelgesteinen rings vmbher besetzet / vnd mit gar schwartzen Zobeln gefuttert. Selbigen Rock sol/wie sie sagen/ ein Großfürst/ Nahmens Demetri Monomach/ aus Kasa im Tartarischen Kriege bekommen/vnd zur Krönung der Großfürsten verordnet haben.

Wenn der Zaar mit den Bojaren in die Kirche tritt/ sangen die Priester an zu singen. Darauff der Patriarche ein Gebet lieset/ruffet Gott/S. Nicolaus vnd andere Heiligen an/daß sie dieser Krönung wollen beywohnen. Dann tritt der fürnembste Reichs Rath mit dem erwehlten Großfürsten hervor / redet den Patriarchen an/ vnd gibt jhm zu erkennen/ wie daß sie diesen als nehesten Stuel Erben des Russischen Reiches angenommen/vnd wollen/daß er jhn einsegnen vnd krönen sol. Darauff nimpt der Patriarche den Candidaten hinauff/setzet jhn auff den Stuel/ vnd hält ein gülden mit köstlichen Edelgesteinen versetztes Creutzlein an seine Stirn vnd segnet jhn/ hernach lieset einer von den Metropoliten folgendes Gebet / wie es Petreus in seiner Russischen Chronic auffgezeichnet hat:

Daß Gebet bey der Einsegnung.

**HErr vnser Gott/König über alle Könige/der du durch deinen Propheten Samuel deinen Diener David erwehlet hast/vnd zu einem Könige über dein Volck Jsrael gesalbet. Erhöre jetzt vnser Gebet / daß wir vnwürdig für dir bringen/ vnd sihe aus der heiligen Höhe herunter auff diesen deinen getrewen Diener / der hier auff dem Stuele sitzet / vnd den du erhöhet hast/zu einem Könige über dein Volck/welches du durch deines heiligen Sohns Blut hast erlöset; Salbe jhn mit dem Frewdenöl/schütze jhn mit deiner Krafft; setze auff sein Häupt eine Krone mit Edelgestein geschmücket / verleihe jhm langes Leben / vnd gib jhm in die Hand einen Königlichen Scepter/setze jhn auff den Stuel der Gerechtigkeit/vnd mache**

jhm alle barbarische Zungen vnterthänig / laß sein Hertz vnd Sinn allezeit beständig sein in deiner Furcht / daß er all sein lebelang deinen Geboten gehorsam sey / laß alle Ketzereyen vnd Irrthüme von jhm seyn / vnterrichte jhn / daß er schützet vnd erhält alles / was die heilige Griegische Kirche befielet vnd haben wil. Richte du dein Volck mit Gerechtigkeit / erzeihe den Armen Gnade / daß sie mügē zum ewigen Leben gelangen. Diß Gebet beschleust der Patriarche mit heller Stimme: Dein ist das Reich / Macht vnd Herrligkeit / vnd sey mit dir GOtt Vater / GOtt Sohn / Gott heiliger Geist.

Nach diesem Gebete müssen zweene Bischöffe den Rock vnd Mütze vom Stuele nehmen vnd halten / vnd bestelet der Patriarche dem Bojaren / so mit auffgetreten / dem Großfürsten den Rock anzuziehen. Spricht abermal den Segen über jhn. Darnach gibt er selbst die Mütze mit der Krone dem Bojaren vnd heisset sie dem Großfürsten auffsetzen / vnd spricht: Im Nahmen Gottes des Vaters / Gottes des Sohnes vnd Gottes des heiligen Geistes / vnd segnet jhn zum drittenmahl. Darauff rufft der Patriarche alle Geistlichen / so in der Kirchen seynd / daß ein jeglicher herzu trete / vnd den Großfürsten mit der Hand segne. Wenn dieses geschehen / setzen sich der Patriarche vnd Großfürst auff die Stuele / stehen aber bald wieder auff. Alsdann fangen die Priester an die Litaney zu singen: Gospodi pomilui, HErr erbarm dich vnser / vnd nennen im dritten Worte allezeit den Großfürsten. Dann setzen sie sich wieder nieder / vnd einer von den Metropoliten gehet zum Altar vnd spricht mit lauter Stimme: GOtt erhalte vnsern Zaar vnd Großfürsten über alle Reussen / welchen Gott lieb vnd vns gegeben hat / bey guter Gesundheit vnd langem leben / solchen Wunsch widerholen die andern Popen vnd grosse Herren alle / die zugegen vnd ausser der Kirchen stehen / vnd machen ein groß Jubelgeschrey. Darauff schlagen alle grosse Herren jhre Häupter für Jhr. Zaar Maj. vnd küssen seine Hände. Dann tritt der Patriarche alleine vor den Großfürsten / thut eine ermahnung an jhn / dieses inhalts: Weil er nun aus Gottes verschung von den Reichs / Welt- vnd Geistlichen Ständen zum Großfürsten über alle Reussen verordnet vnd gekrönet / vnd jhm die wichtige Regierung der Länder anvertrawet / daß er darbey wolle Gott lieben / nach seinen Gesetzen wandeln / vnd nach denselbigen die Gerechtigkeit handhaben / vnd die wahre Griegische Religion schützen vnd fortpflantzen helffen.

Singen die Litaney.

Darauff empfähet er abermahl den Segen / vnd gehet in die gegen über gelegene Kirche / Mich. Archangel genandt. Vnterdessen wird Geld vnter die Leute geworffen. In der Kirchen wird die Litaney abermahl gesungen. Von dar gehet der Großfürst in S. Nicolai Kirche / vnd dann im geleite der Reichs-Räthe auff den grossen Saal / da sie dann so wol Geistliche als Weltliche Herren auffs köstlichste tractiret werden / vnd gibt darbey so gute Räusche / daß jhrer viel nicht wissen wie sie zu Hauß kommen.

Der

Titel des jetzigen Großfürsten.

Der Titel/welchen die Russen jetzund jhrem Großfürsten zueignen/ ist folgender gestalt eingerichtet:

**Dem grossen Herrn Zaaren vnd Großfürsten Alexei Michailowitz des gantzen/ so grossen als kleinen Reußlandes selbsterhaltern zu Mußcow/ Kiou Wolodimira/ Nougorod/ Zaaren zu Casan/ Zaaren zu Astrachan/ Zaaren zu Sibirien/ Herrn zu Pleßkau vnd Groß fürsten zu Tweer/ Jugoria/ Parmia/ Weatka Bolgaria etc. Herrn vnd Großfürsten zu Naugorod des niedrigen Landes/ zu Tscernigou/ Resan/ Rosdou/ Jareslau/ Bieloosera/ Vdoria/ Obdoria/ Condinia vnd der gantzen Nordseiten Gebietern/ vnd Herrn des Iverschen Landes/ der Carthalinschen vnd Grusinschen Zaaren vnd Cabardinschen Landes/ der Cyrcassen vnd Gorischen Fürsten/ vnd anderer vieler Ostlichen/ Westlichen vnd Nordlichen Herrschafften vnd Ländern Otschitschen/ Deditschen** (das ist: von vielen Ahnen her) **vnd Erben/ auch Herrn vnd Herrschern.**

## Das 14. Capitel.

## Von Einkünfften vnd Außgaben des Großfürsten. Vom Taffel halten: Leib Medicis vnd Dolmetschern.

Grosses Einkomen des Zaars.

Diese jetzt erwehnte/ im Titel begriffene vnd andere Länder/ Provincien vnd Städte bringen Jährlich ein grosses in J. Z. May. Schatz/ welches auff etliche Millionen geschätzet wird/ vnd solches durch Schoß/ Schatzung/ Zollen/ Krügen/ Handlungen vnd Landgütern. Ob Ihr. Zaar. M. Vnterthanen zwar ordentlich nicht grossen Schoß geben/ so bringet doch die vielheit der Länder vnd Völcker ein grosses. Wenn aber Krieg sol geführet werden/ müssen die Bürger/ Kauff- und Handelsleute schwere Beysteur absonderlich geben. Zu des vorigen Großfürsten Zeit/ da der Krieg vor Smolensko solte geführet werden/ musten sie die Petina das ist/ den fünfften Pfenning jhres Vermügens hergeben. Dieser Zaar aber hat nur den zehenten genommen. Die Bojaren und grosse Herren müssen/ nach dem sie viel Güter haben/ eine gewisse anzahl Reuter im Kriege halten. Die Edelleute aber müssen in gemein mit jhren Dienern selbst zu Felde. Die Klöster müssen auch/ nach dem sie viel Dörffer und Bauren haben eine gewisse Anzahl Soldaten auffbringen vnd vnterhalten. Die Zölle/ so er von den Gräntzen vnd fürnembsten Handelstädten empfähet bringen auch ein grosses. Es ist vns berichtet worden/ von einem fürnehmen deutschen Kauffmann in Mußcow/ daß die

Von Schoß.

Von Zoll.

fürneh-

fürnehme Handelstadt Archangel einsmahls in einem Jahre eine vngläubliche Summa Geldes / nemblich dreymahl hundert tausend Rubel / seynd sechs Tonnen Goldes / eingebracht. Die Krüge / Schencken / Kabacken oder Crusisnouduor / wie man sie jetzt nennet / bringen dem Großfürsten / weil er sie jetzo im gantzen Lande alleine hat / vnd die Russen dem Brandwein sauffen über alle massen ergeben / ein überaus groß Geld ein. Vor diesem haben die Bojaren vnd grosse Herren auch an vnterschiedlichen Orten jhre Krüge gehabt / welche sie gleich auch der Großfürst an gewisse Personen vermietet / weil aber die Bojaren die Arende den Leuten so hoch gesteigert / daß jhrer viel darüber zu Grunde gehen müssen. Ist es jetzund also verordnet / daß kein Bojar oder grosser Herr einige Kaback behalten / sondern der Großfürst sie alle eingezogen / vnd in ieglicher Stadt ein Hauß verordnet hat / woraus der Brandwein / Meeth vnd Bier geholet / vnd das Geld allein in J. Zaar. May. Schatz gelieffert wird. Zu Naugard seynd allezeit drey Kabacken gewesen / welche jegliche des Jahres 2000. Rubel gegeben / machet zusammen 12. tausend Reichsthal. vnd kompt bey dieser newen Ordnung noch höher. Nun seynd derselben / wiewol sie nicht alle so viel bringen / bey tausend in den Ländern zu zehlen. Ein grosses bringen jhm auch die Zobeln vnd andere Pelterenen / so aus den Nordländern kommen / mit welchen vnd andern Wahren er starcke Handlungen in vnd ausserhalb Landes treibet; gebrauchet darzu gewisse Personen denen er die Güter / auch wol bahres Geldes grosse Summen anvertrawet / vnd darmit in die benachtbarte Länder / sonderlich in Persien vnd Türckeyen schicket / vnd seiner SchatzCammer zum besten handeln lässet.

*Von Schencken.*

*Der Zaar hat allein alle Krüge.*

*Von Kauffmanschafft.*

Einen solchen Großfürstlichen Meckler oder Handelsmann Nahmens Savelli / so mit 4000. Thal. außgesand war / traffen wir in Persien an. Weil dieser aber sein Pfund nicht wol angeleget / sondern in drey Jahren / die er aus gewesen / alles durch gebracht / gab der Großfürst seinem Poslanik Alexei Sawinowitz Romanzikou / welchen er mit vns in Persien schickete / Befehl / selbigen vngetrewen Kauffmann in Ketten geschlossen mit heraus zu bringen. Der Gesandte trifft jhn zwar zu Schamachie in Meden an / weil aber damahls eben des Poslanik Dolmetsch gestorben / gebrauchet er jhn an dessen statt / lässet sich seines habenden Befehls nichts mercken / stellet sich allezeit gegen jhm freundlich an / nimbt jhn mit zum König in Persien / in Meynung / mit guten Worten jhn biß an die Gräntze zu locken. Savelli aber mercket den Possen / vnd als der Gesandte sich wieder auff die Rückreise begeben wil / laufft er zu Ispahan in die Allacapi oder Freyheit / ließ sich beschneiden / begab sich vnter den Mahumetischen Schutz / und blieb in Persien.

*Savelli ein Russischer Kupzi.*

*Wird zum Schelme.*

Es hat der Zaar auch hin vnd wieder herrliche LandGüter / die er Pachtweise außthut / und groß Geld darvon hebt / wie auch das Bergwerck bey Tula / dessen oben gedacht / jhm gute Außbeute gibt.

*pag. 155.*

Ob nun zwar der Großfürst groß Einkommen hat / seynd auch die Außgaben dargegen nicht schlecht: Er muß Jährlich an die Strelitzen oder Soldaten / deren viel auff den Gräntzen (weil mit den Nachbaren wenig vertrawligkeit) vnd in Städten / in Mußcow alleine 16. tausend / im Cassanischen

*Grosse Außgaben des Zaars.*

An Soldaten

Gebiete/sechs tausend/ so er von Feld vnd Landgütern besoldet/ ja in den Provincien allenthalben weit über hundert tausend Mann täglich erhalten.

An Tartern.

Die abgelegene Tartern/von denen er offt Einfall vermuthen muß/kommen mit Jährlichen Gesandschafften vnd holen Geld/muß also gleichsam den Frieden von jhnen kauffen. Seine Kriege / die er führet/ kosten jhm überaus

An Krüge.

groß Geld/weil er starck von Mann außzuziehen/ meist deutsche Officirer mit grossem Solt zu halten/und allemahl richtig außzuzahlen/ ja auch etlichen/die es begehren / etliche Monat voraus zu geben pfleget / daher die Völcker von allen Orten jhm häuffig zufallen. Auff Gesandten der frembden Potentaten/ durch welche er offt besuchet wird/vnd bißweilen zwey/drey vnd mehr Parteyen in Mußcow lange liegen / vnd so lange sie in Rußland/frey gehalten werden müssen/ gehet ein grosses. Er führet auch eine grosse vnd weitläufftige Hoffstadt / dann er neben seiner kostbaren Taffel in und ausserhalb des Schlosses täglich bey tausend Mann speiset.

An Gesandte.

Auff die Hoffstadt.

Wie der Zaar Taffel hält.

Die art vnd weise Taffel zu halten hierbey mit zu gedencken/ verhält sich also: Wenns essens Zeit/wird nicht/ als an andern Hoffen gebräuchlich / zur Taffel geblasen / sondern einer läufft für die Küche und Keller/vnd rufft überlaut: Gosudar Kuschinung. Der grosse Herr sol Essen. So wird alsbald angerichtet. Ihr. Zaar. May. setzen sich alleine hinter die Taffel / vnd so etwa der Patriarche oder andere grosse Herren mit jhm zu essen beruffen werden/seynd für jhnen auff den seiten neben Taffeln bereitet. Es werden die Essen / welche bey 50. vnd mehr sind/ nicht alle auff des Großfürsten Taffel gesetzet/ sondern von den auffwarten empor gehalten / vnd von dem Truxes angedeutet/von welchen nun Ihr. Zaar. May. beliebet/wird dargereichet vnd auffgesetzet. Die andern Speisen werden als begnadigungs Essen an etliche Herren vnd Bediente / so wol Deutsche als Russen / vnd sonderlich an die Herren Doctoren den Leib Medicis vnd Artzten verschicket. Er hat jetzund einen einzigen Doctor Leib Medicum / Herrn Hartman Graman/ so mit vns in Persien gewesen. Dieser hat in der Hermetischen Artzney grosse Wissenschafften/ vnd zu den Curen für andern allezeit trefflich Glück gehabt / daher er nicht alleine bey Ihr. Zaar. May. in grossen Gnaden / sondern auch von den Bojaren/Knesen vnd grossen Herren sehr beliebet/ geehret vnd begabet wird / hat ordentlich Monatliche Besoldung 62. Rubel oder 124. Thal. vnd darzu Jährliche Besoldung 300. Rubel seynd zusammen 2088. Thal. neben Brodt-Korn/ Maltz / Honig vnd was sonst zur Haußhaltung gehöret. Auch wenn zur Ader gelassen oder sonst Artzney gebrauchet wird/hat der Doctor absonderliche Verehrung bey 100. Thal. an barem Gelde / neben einem stücke Atlaß/ Tammasch ein Zimmer Zobeln vnd dergleichen.

D. Hartman Graman Leib-Medicus.

Grosse Besoldung.

Von den Bojaren / Knesen vnd andern grossen Herren bekommen die Artzte für die Cur gar selten bar Geld/ sondern Zobeln/ Speckseiten/ Brantewein vnd andern Proviant. Sie müssen täglich zu Hoffe erscheinen/vnd für den grossen Herren/sonderlich für dem jhnen fürgesetzten Inspectoren der Zaarischen Apoteck/welche kostbar erhalten wird/ihr Häupt schlagen.

An Dolmetscher.

Es hält Ihr. Zaar. May. auch mit grossen Vnkosten viel Dolmetscher

in allerhand Sprachen/wie auch andere Bediente von den Deutschen vnd andern Außländern. Insonderheit viel hohe Krieges Officirer/so theils jhre Religion verlassen/ vnd sich vmbtauffen lassen/ welche auch in Friedens Zeiten grosse Wartgelder empfangen.

Es hat Ihr. Zaar. May. vnter andern jhren Dolmetschern einen fürtrefflichen Mann/ Namens Johan Böcker von Delden/ von Kopenhagen bürtig/ welcher wol studiret/ statlich gereiset/ vnd vieler Sprachen kündig ist/ dergleichen Mußcow zuvor noch nicht gehabt/ welchen Ihr. Zaar. May. als General Interpretem gebrauchen/ vnd mit seinen Gesandten in wichtigsten Sachen zu verschicken pfleget/ wie er dann newlich mit den zween Zaarischen Gesandten Ivan Ivanowitz Boklakouskoy Zaarischen Hoff Junckern/ vnd Ivan Polycarpousin Michailou Diac bey Ihr. Röm. Käyserl. May. zu Wien gewesen. Da dann Ihr. Käyserl. May. in betrachtung seiner herrlichen Qualitäten aus sonderlichen Gnaden jhn freywillig mit einem Adel Brieff begabet/ wie mir solches von einem gutem Freunde aus Wien berichtet/ vnd dessen Copia zugeschicket worden.

*Johan Böcker von Delden.*

*Wird geadelt.*

Sonst hat es vnter den Großfürstlichen Bedienten vnd Hoffleuten/ sonderlich den Russen in etlichen stücken gleiche beschaffenheit/ als an den meisten Fürstlichen Höffen / da Tugend und Laster wider einander zu Felde liegen/ vnd diese jene zum offtern obsieget. Etliche die einen nehern vnd offter zutritt zu der Herrschafft haben als andere/ seynd auch empfindlicher/ eigensinniger/ grober vnd geitziger als andere/ darumb man sie zu gewinnen hochehren/ mit tieff geneigtem Häupte vnd schwer nieder gesenckter Hand begrüssen vnd beschencken muß/ offt nicht so wol darumb/ daß sie einem gutes thun / als böses vnterlassen sollen. Es ist deßwegen vor wenig Jahren ein elender Zustand in Mußcow gewesen / in dem man mit Geschencke geben ( welches sie Poschul nennen ) alles hat außrichten vnd an sich ziehen können/ ja das Recht/ wie man nur gewolt/ einem andern aus Händen drehen/ vnd jhm/ auch in der bösesten Sache/ zueignen könen. Welches sich bald nach heyrath des Großfürsten/ durch etliche newe Anverwandten/ wie auch andern alten Herren sich angesponnen/ vnd auff einen höchst schädlichen Auffruhr hinaus lieff/ daß etliche mit blutigen/ etliche ohne Köpffe zu Hause giengen / wie in folgenden Capiteln sol erzehlet werden.

*Die allgemeine Hoff-Verfuchs-schwantzen.*

*Geschencke nehmen.*

## Das 15. Capitel.

## Von des Großfürsten Alexei Michailowitz heyrath vnd Beylager.

NAch dem der Großfürst Alexei Michailowitz die Regierung angetreten / vnd noch ein gar junger Herr war/ ist Morosou sein gewesener Hoffmeister vnd Aufferzieher noch fort bey jhm geblieben/ nach welches Willen vnd belieben der Großfürst vnd die Regierung sich richtete. Dann Er erstlich/ auff seine seite zoge / die seinem Willen am dienlichsten / die

*Morosou ist groß vnd gewaltig am Hoffe.*

aber Ihr. Zaar. May. vnd sonderlich der Fraw Mutter/der gewesenen Großfürstin/Verwandte/die auch etwas zu sagen hatten/beforderte er von Hoffe zu Weiwoden vnd andern statlichen Emptern/damit er nach art des Lycogenes beym Barclajus suæ factionis hominib. curiam impleret, daß er den Hoff mit Leuten seines anhanges besetzete/vnd die fürnembste Empter vnter Freunde/die jhn verbunden bleiben müsten/außtheilen möchte. Es muste keiner von den grossen Herren jhn in fleissiger auffwartung vnd gegenwart bey dem jungen Zaaren übertreffen. Damit er denselben von andern Herren/die jhm etwa mit verdrießlichen/vnd solchem Alter noch vnerträglichen Amptsgeschefften beschwerlich fallen möchten/abhielte/führete er jhn gar offt zum jagen vnd allerhand lustirungen. Vnd daß er solche Gnade erhielte/trachtete er/wie er in nehere Verwandschafft mit Ihr. Zaar. May. treten möchte. Sein Rath war/daß Ihr. Zaar. May. nur bald sich verheyrathen solte/vnd damit er im Mittelnstande der Geschlechter/gleich er Morosou war/bleiben möchte/schlug er jhm eines Edelmans Tochter vor/dessen Schwester Morosou zu heyrathen gedachte. Dann es war einer von den Hoff Junckern Nahmens Ilia Danilowitz Miloslauski/welcher zwo schöne Töchter/vnd keinen Männlichen Erben hatte. Dieser Ilia wartete dem Morosou/weil er am Hoffe das factotum, wie man zu sagen pfleget/war/zum offtern auff/vnd gieng jhm fleissig zur Hand/daß Morosou jhn nicht nur wegen der schönen Töchter/sondern auch wegen seiner wilfährigkeit gerne leiden mochte. Morosou rühmte dem Zaar einsten zur gelegen Zeit die Schönheit dieser zwo Schwestern/vnd erwecket dem jungen Herrn grosse Begierde selbige zu sehen. Beyde Schwestern werden zu Ihr. Zaar. May. Fräwlein Schwestern/gleich als nur selbige zu besuchen/auffgeholet. Als Ihr. Zaar. May. sie in Augenschein nimbt/gewinnet er zu der älteste eine Liebe. Dem Miloslauski wird Ihr. Zaar. May. Gnade/vnd das er desselben SchwiegerVater werden sol/angekündiget. Miloslauski traget kein bedencken alsbald das Jawort von sich zu geben/vnd für die grosse Gnade zu dancken. Darauff wird jhm/weil er nicht übrig reich/eine grosse Summa Geldes vnd andere kostbare Sachen ins Hauß geschicket/sich vnd die seinigen darmit außzustaffiren. Bald darauff ist zum Beylager zugeschicket/vnd im Jahr Christi 1647. am Tage Septuages. im 22. Jahre der Braut Alter/gehalten worden/vnd zwar ohne sonderlich Gepränge in der stille/damit wieder Braut vnd Bräutigam keine Zauberey/wie sonst üblich/vnd man sich darfür sehr zu fürchten pfleget/verübet werden möchte.

*lib. 1. c. 2.*

Ist stets vmb Ihr. Zaar. May.

Ilia Danilowitz Miloslauski ein Hoff-Juncker.

Wird des Zaars Schwieger-Vater.

Des Zaars Beylager.

Acht Tage nach diesem Zaarischen Beylager hielte der Bojar Boris Ivanowitz Morosou auch Hochzeit mit der jungen Großfürstinnen Schwester/vnd wurde also Ihr. Zaar May. naher Schwager.

Morosou wird des Zaars Schwager.

## Das 16. Capitel.

### Wie nach der Zaarischen heyrath der Großfürstin Freunde sich verhalten: Daß Policeywesen bestelt: Die Justitz vnd Gerechtigkeit ist verübet worden: vnd was sonst denckwürdig sich darbey zugetragen.

NAch dem nun Ilia Danilowitz Milloslauski des Zaars Schwieger-Vater geworden / wurde er mächtig groß. Es ward jhm auff dem Schlosse neben J. Z. May. Wohnung ein Hauß gegeben/ welches er mit seiner Fraw bewohnen solte / selbiges ließ er strack niederreissen/ vnd ein sehr köstlich Palat aus dem Grunde wieder auffbawen. Die alten Diener musten einer nach dem andern ab/ vnd hingegen des Herrn Milloslauski Anverwandte eingesetzet werden / welche / weil sie sehr hungerigerig/ sehr geitzig vmb sich frassen. Insonderheit einer mit Namen Levonti Steppanowitz Plesseou / welcher zum Ober Richter auff der Semische Duor oder Rahthauß gesetzet war. Dieser schindete vnd schabete über die masse den gemeinen Mann: war mit Geschencken nicht zu ersättigen: wenn Parteyen vor jhm in die Canceley kamen / mergelte er jhnen gar das Marck aus den Beinen / daß sie beyde Betler wurden: Bestellete leichtfertige Buben / daß sie ehrliche Leute / so etwas zum besten hatten / fälschlich angaben/ vnd anklagten; theils Dieberey/ theils Mordens vnd andere Ubelthaten beschuldigen musten. Darauff wurden dann die armen Leute gefänglich eingezogen/ tyrannisch tractiret/ vnd also etliche Monat/ biß fast zur Verzweiffelung/ gehalten. Vnterdessen musten seine gottlose Diener an der gefangenen Freunde sich machen / vertrawlicher weise Vorschläge thun / wie sie wieder loß kommen könten. Durch solche Diebsgesellen ließ er mit jhnen handeln/ was sie geben solten. Dann er keinen weder von den Beschuldigten noch dero Freunde vor sich zu kommen würdigte.

*Ilia bawet ein groß Palatium.*

*Levonti Steppanowitz Plesseou.*

*Wird ein vngerechter Richter.*

Aus der Zahl solcher gottlosen Beampten war auch einer Nahmens Peter Tychonowitz Trochaniotou/ des Plesseou Schwager / dann Plesseou hatte des Tychonowitz leibliche Schwester zur Ehefraw. Dieser war allbereit zun Ocolnitz (welches der neheste Grad zum Bojaren oder Reichs Rath ist) erhaben. Vnd war als Verwalter über die Puskarsche Pricas gesetzet/ hatte Büchsenschützen / Büchsenschmiede / Constapel / vnd alle / so dem Zeughause bedienet seynd/ vnter sich / selbige tractirete er gar vnbarmhertzig/ enthielt jhnen jhren verdienten Arbeits Lohn. Es ist in Mußcow der Gebrauch/ daß auff des Großfürsten Order alle Monat alle Zaarische Bediente vnd Handwercksleute müssen richtig außgezahlet werden / wird auch etlichen die Besoldung ins Hauß gebracht. Er aber ließ die Leute etliche Monat warten / vnd wenn sie mit grosser bitte noch die helffte / etliche auch wol weniger empfingen/ musten sie über die gantze Besoldung quitiren. Uber dem so wurden die Handlungen sehr gehemmet/ vnd viel monopolia gestifftet/ vnd wer dem B. J. M. die gröste Verehrung brachte/ gieng mit einem begnadigungs Brieff frölich zu Hauß.

*Peter Tychonowitz ein vngerechter Mann.*

*Richtige außzahlung des Zaars.*

Eiserne Ellen werden theur gekaufft.

Ein ander gab an eiserne Ellen zu machen / so mit einem Adler musten gestempelt seyn / vnd muste ein jeglicher / wer sich nur der Ellen zu gebrauchen pflegte / eine solche Elle / die nur 10. Copecken / Schilling / oder fünff Groschen werth waren / vmb 1. Reichsthal. an sich kauffen / vnd musten die alten Ellen / bey hoher Straffe verbotten seyn / diß brachte / weil es durch alle Provincien gieng / viel tausend Thaler ein.

Saltz wird gesteigert.

Ein ander wolte sich vmb Ihr. Zaar. May. Schatz verdienet vnd sich beliebet machen / gab den Anschlag / daß in gantz Rußland das Saltz / dessen zuvor eine Pude (seynd 40. Pfund) zwene Griffen / oder 10. Groschen galten / noch einen griffen / oder fünff Groschen Licenten vnd Zoll erlegen muste. Er hatte auch außgerechnet / wie viel tausend solche Schatzung Jährlich in Ihr. Zaar. May. Schatz bringen kunte. Aber das Jahr hernach wurde Rechnung gemachet / wie viel tausend an eingesaltzen Fischen (denn Rußland mehr als Fleisch geneust) verlohren / so wegen der thewrung des Saltzes / nicht gebührlich gesaltzen / versaulet waren. Vnd wie viel weniger Saltz verkauffet wurde / daß es in den Packhäusern stehen blieb / verlackete vnd zerrinnen muste.

Berathschlagung der Bedrengeten.

Uber diese grosse Beschwerlichkeiten vnd vnerleidlichen Tranckfahl wurde der gemeine Mann vnwillig / hielten Morgens vnd Abends bey den Kirchen jhre Zusammenkunfften / berathschlageten sich / wie diesem Vnheil vorzukommen wäre. Man sahe / daß die jenigen / die Ihr. Zaar. May. am nehesten / keine Klage hierüber hören / viel weniger die beschwer abhelffen woltē / beschlossen einhellig; man wolte allemahl / wenn Ihr. Zaar. May. außritte / oder in einer Procession vom Schlosse in die Stadt Kirche gienge / auffpassen / vnd im Namen der gantzen Gemeine etliche Supplicationes Ihr. Zaar May. selbst überreichen / vnd über des Levonti Steppanowitz Plesseou Vngerechtigkeit vnd täglich verübte Leichtfertigkeit klagen / vnd bitten / daß der vom Ampte ab / vnd ein ander ehrlicher Mann an dessen Stelle eingesetzet werden möchte. Ob dieses nun zwar zu vnterschiedlichen mahlen versuchet wurde / haben doch allezeit die Bojaren / so Ihr. Zaar. May. (als gebräuchlich) begleiten / die Supplicationes jhnen abgenommen. Vnd weil Ihr. Zaar. May. dieselben nicht selbst verlaß / sondern nur daraus jhm berichten ließ / würde die Noth der bedrengeten Vnterthanen nicht recht vorgetragen / folgete auch kein Bescheid darauff. Vnterdessen wurden die Gemüther der Gemeine je mehr vnd mehr verbittert / vnd hielten vor den Kirchen jhre Zusammenkunfften mit grossen Weheklagen / vnd beschlossen / wenn es noch einst die gelegenheit gebe / jhre Noth vnd Klage mündlich vor Ihr. Zaar. May. zu bringen. Nun begab sichs im Jahr 1648. das den 6. Hewmonat oder Julij ein gewöhnlich Fest gehalten wurde / an welchem Ihr. Zaar. May. mit allen Bojaren vnd grossen Herren / jhrem Gebrauch nach / in das in der Stadt gelegene Stretenskoy Monastir sich begaben. Da dann eine vnzehliche Menge der Gemeine sich auff dem grossen Marckt / vnd in allen Gassen / durch welche die Procession gieng / versamblet hatten. Als nach verrichteten jhrem Gottesdienst Ihr. Zaar. May. wieder zu rücke ritten / drungen die Gemeine mit Gewalt zu / griffen Ihr. Zaar May. Pferd in den Zaum / bitten vmb gehör / klagen vnd ruffen überlaut über den

Fallen Ihr. Z. M. an.

Plesseou vnd seine Vngerechtigkeit/ bitten ohne auffhören / denselben ab / vnd einen redlichen Gewissenhafften Mann an seine Stelle zu verordnen / im widrigen Fall muste die Gemeine vntergehen. Jhr. Zaar. May. entsetzet sich über solchen vnvermuthlichen Anfall / vnd so wehemütige Klage der gantzen Gemeine/ redet jhnen freundlich zu/ sie möchten sich zu frieden geben / er wolte die Sache vntersuchen/ vnd jhnen ein gnügen thun. Die Gemeine mit so gnädiger Zusage friedlich/ dancken Jhr. Zaar. May. vnd wünschen derselben gute Gesundheit vnd langes Leben / darmit ritten Jhr. Zaar. May. fort. Etliche aber der Bojaren/ so dem Plesseou zugethan vnd nachgeritten kamen / schalten die Gemeine / vnd hieben etliche mit jhren Knutpeitschen über die Köpffe / renneten auch etliche zu Boden.

Gewalthat der Bojarẽ.

Die Gemeine griffen vmb sich/ suchten Steine/ vnd warffen häuffig auff die Gewaltthäter. Diese/ solchen schweren Hagel auff jhren Rücken vngewohnet/ rissen aus/ vnd eileten zu Jhr. Zaar. May. nach dem Schlosse. Vnd weil sie auch von dem im Hoffe wandelndem Volcke ebenmässig empfangen wurden/ sprungen sie von den Pferden/ vnd kunten kaum zur grossen Stiegen/ die zu Jhr. Zaar. May. Gemach führet/ hinauff kommen/ dann die erbössete Gemeine mit Gewalt auff sie zu drungen. Die Streliтzen aber/ so täglich vor der Stiege Wache zu halten pflegen/ hielten das Volck so lange zu rücke / biß die Verfolgeten sich ins Großfürstliche Gemach retten kunten. Da beginnet der gemeine Pöbel/ gleich als vnsinnig/ zu wüten vnd toben/ ruffen vnd schreyen/ daß man jhnen den Plesseou heraus geben solte / vnd als der Bojar Boris Jvanowitz Morosou heraus auff den Obergang tritt / vnd im Nahmen Jhr. Zaar. May. das Volck von solcher außforderung abmahnet / ruffen sie: vnd dich wollen wir auch haben. Muß also auch dieser eigene Gefahr zu verhüten/ sich bald darvon machen. Darauff fallen sie des Morosous Hauß / welches auff dem Schlosse/ ein köstlich Palat/ an/ schlagen Thor vnd Thüren auff/ zerhawen alles/ plündern vnd rauben was sie antreffen/ vnd waß sie nicht mit nehmen können/ verderben sie. Einen/ von des Morosou fürnembsten Dienern/ welcher jhnen zu widerstreben vnterstund / stürtzen sie vom übristen Gemache zum Fenster herunter/ daß er alsbald todt liegen bliebe.

Die Gemeine waret sich.

Fordern den Plesseou heraus.

Plündern Morosou Hauß.

Sie haben zwar des Morosou Fraw im Hause angetroffen/ jhr aber am Leibe keinen Schaden gethan/ sondern gesaget: Wenn du nicht der Großfürstin Schwester wärest/ wir wolten dich in kleine stücken zerhawen. Sie haben sich so grimmig erzeiget/ daß sie auch die Bilder oder Heiligen/ welche sie sonst hoch ehren/ nicht verschonet/ sondern jhren Zierath herumb von Perlen vnd Edelgesteinen abgerissen/ vnd herunter auff den Platz geworffen.

Berauben die Bilder.

Vnter andern kostbaren Dingen haben sie auch einen Wagen zerschlagen/ welcher von innen vnd aussen mit Gülden Stück überzogen/ vnd mit köstlichen Zobeln gefüttert gewesen / vnd allenthalben / auch allerdinges das Beschlag der Räder/ vnd was sonst von Eisen zu seyn pfleget / starck von Silber gemachet. Selbigen sol J. Zaar. May. jhm zum Brautwagen verehret haben.

Köstlicher Wagen.

Etliche haben sich in die Keller zum Meeth vnd Brantewein Fessern gemachet/ sich darvon angefüllet/ vnd was sie nicht trincken können/ zerschlagen/

daß

daß sie biß über die Knihe im Geträncke gewadet / vnd als das Fewr / welches im Hoffe angezündet ward/in den Keller schlug/ seynd sie mit verbrand.

Nach dieser Plünderung theilet sich der Pöbel in vnterschiedliche Hauffen / etliche machen sich nach Plesseou / etliche nach Tychonowitz / etliche nach des ReichsCancelers/ etliche nach anderer Herren / so mit verdächtig waren/ ja auch der Schreiber vnd anderer/ so nur einige Freundschafft vnd Gemeinschafft mit den Verhasseten hatten jhrē Höffen/plündern/rauben vñ verderben was jhnen zur Hand kömpt.Sie haben köstliche Güter vnd groß Reichthumb/ sonderlich in Morosou Hause/angetroffen: Die Perlen mit Händen außgemessen/vnd eine Mütze voll vmb 30. Thal verkaufft / schwartze Füchse/daß stück vnd ein par schöne Zobeln vmb ein halben Thal. Güldene Stücke mit Messern zerschnitten vnd außgetheilet.

*Plündern mehr Häuser.*

Dem ReichsCanceler Nazari Jvanowitz Tzistou / welcher wie obgedacht/ den Saltz Handel an sich alleine gebracht / vnd den Zoll darvon so hoch gesteigert / war kaum drey Tage zuvor / als er vom Schlosse nach Hause reiten wollen / eine tolle Kuhe begegnet / worvon sein Pferdt scheu/ jhn herunter wirfft / daß er fast halb todt zu Hause muß getragen werden. Dieser war wegen des Falles noch Bettlagerig. Als er aber vernimpt / daß die Gemeine des Morosou Hauß geplündert / vnd jhm leicht die Rechnung machen kunte/daß sie jhn/als einen principal Beängstiger/auch besuchen würden/machet er sich aus dem Bette und kreucht auff dem Boden vnter die Badequeste ( welche von bircken Laub/ als Besen zusammen gebunden/ und zum Bade / als oben gedacht / daß gantze Jahr durch gehalten werden ) vnd lässet durch seinen Jungen etliche Speckseiten jhm aufflegen. Der Junge aber wird seinem Herrn vntrew/verräth jhn/ nimpt etliche 100. Ducaten zu sich/ vnd begibt sich nach Niesen Naugorod. Die wütende Völcker fallen ins Hauß / ziehen Nasari vnter den Püschen hervor / vnd schleppen jhn bey den Füssen zur Stiege herunter in den Hoff/ schlagen jhn mit Prügeln zu tode/ vnd den Kopff so weich/daß man jhn nicht mehr hat kennen können/vnd werffen jhn in den Mistpful/schlagen darauff Kisten vnd Kasten auff. Dieses Nazari Vnbilligkeit vnd boßhafftes Gemüthe haben wir allbereit zu vnser Zeit gegen vns erfahren müssen. In dem er bey den fürnembsten am Hoffe viel galt/vnd nicht seinem Willen nach alsbald von vns beschencket wurde / in vnser Verrichtung grosse verhinderung verursachete.

*Nazari Ominoser fall*

*Nazari versteckt sich.*

*pag. 208.*

*Wird todt geschlagen.*

In dem nun sothane Plünderung ausserhalb des Schlosses geschahe/ wurde daß Schloß zugemachet / vnd den andern Morgen frühe nemblich den 7. Julii allen teutschen Krieges Officirern in der stille angesaget / daß sie sich versamblen/vnd wol außgerüstet zugleich auffs Schloß kommen solten/ dann der auffruhrische Pöbel jmmer fort fuhr / vnd sich wieder zu dem Schloß nahete. Als solchem Befehl zur folge die Teutschen ein starcker Hauffe sich einstelleten / war zu verwundern / wie die Auffrührer jhnen so willig Platz gaben/ mit freundlichem zuspruch : Jhr redlichen Teutschen / thut vns kein Leid / wir seynd ewre Freunde/ vnd wollen euch hinführo in Ewigkeit kein Leid mehr anthun. Dañ zuvor waren sie den Deutschen zum offtern widerwertig vnd höchst beschwer-

*Die Deutschen zum Schutz des Zaars auffgefordert.*

beschwerlich. Die Schloß Pforte wurde eröffnet/vnd die Deutschen eingelassen/welche alsbald zur versicherung des Schlosses sich auff gewisse Posten eintheileten/vnd Wache hielten. Darauff schickete Ihr. Zaar. May. ihren Vetter den grossen vnd lobwürdigen Herrn Nikita Jvanowitz Romanou/welchen die Gemne seines guten Glimpffs halber sehr liebete/ heraus / zu versuchen/ ob er die erbösten Gemüther sanfftigen vnd zur Ruhe bringen könte. Er kam mit blossem Häupte zu der Gemeine(welche sich gegen jhm gar Ehrerbietig anstellete/vnd jhn jhren Vater nenneten) vnd brachte beweglich vor; wie Ihr. Zaar. May. dieses Vnheil so schmertzlich empfunde: Sie hätten ja der Gemeine voriges Tages versprochen / die Sachen alle mit fleiß zu vntersuchen / vnd jhnen gnädigste vergnügung zu thun. Welches Ihr. Zaar. May. hiermit durch jhm nochmahls wiederholen vnd der Gemeine zusagen liesse/auch vnfehlbar halten wolte/sie möchten sich vnterdessen nur zur Ruhe begeben/ vnd friedlich seyn. Darauff antwortet die Gemeine: sie wären mit Ihr. Zaar. May. gar wol zu frieden / sie wolten sich auch gerne zur Ruhe begeben / aber nicht ehe vnd bevor biß Ihr. Zaar. May. jhnen die Uhrheber solches Vnheils heraus gegeben / als nemblich den Bojaren Boris Jvanowitz Morosou; Levonti Steppanowitz Plesseou/vnd dann Peter Tychonowitz Trachanistou. Damit dieselbe vor jhren Augen den verdienten Lohn empfangen möchten. Nikita dancket wegen jhrer Antwort/vnd noch beharrlichen Vnterthänigkeit gegen Ihr. Zaar. May. wolte es zu rühmen/ vnd jhr Begehren der dreyen Personen halber gebührender massen vorzubringen wissen. Er schwur jhnen aber zu / daß Morosou vnd Peter Tychonowitz nicht im Schlosse / sondern sich auff die Flucht gemachet. Da baten sie/man möchte jhnen dann den Plesseou nur alsbald heraus geben. Nikita grüsset darauff die Gemeine/vnd reitet wieder hinein ins Schloß.

Nikita wird heraus geschicket.

Redet der Gemeine freundlich zu.

Die Gemeine begehren drey Personen heraus.

Aus dem Schlosse kam bald Bericht/ daß Ihr. Zaar. May. beschlossen den Plesseou alsbald heraus zu geben/vnd für jhren Augen hinrichten zu lassen/ vnd wenn die andern gefunden würden/solte auch über sie ergehen/ was Rechtens wäre. Vnd wurde befohlen den Büttel oder Scharffrichter an die Hand zu schaffen. Die Gemeine seumbten nicht/ brachten den Büttel mit seinen Knechten eilend zur Pforte/welcher auch bald eingelassen wurde. Vnterdessen bereden sie sich/ daß die / so vnter jhnen Pferde hätten / Parteyen weise auff die Landstrassen hin vnd wieder reiten/die Flüchtigen suchen vnd einbringen solten.

Der Scharffrichter/nach dem er kaum eine viertel Stunde im Schlosse gewesen/kam vnd brachte den Plesseou heraus. So bald das wütende Volck seiner nur ansichtig wurde / können sie es nicht abwarten / daß er vollend zur Walstadt geführet/jhm sein Urtel vorgelesen/vnd darnach gerichtet wurde/sondern fallen zu / schlagen den Plesseou vnter des Büttels Händen mit Prügeln zu tode / vnd den Kopff so weich als Brey / daß jhnen das Gehirn vmbs Gesichte sprützet/zerrissen seine Kleider/schleppen den Leib nackend auff den Marckt im Kothe vmbher / vnd ruffen: So sol man alle solche Schelme vnd Diebe tractiren. GOtt spare Ihr. Zaar May. lange Jahre gesund! Liessen jhn im Kothe ligen/ vnd traten jhn mit Füssen. Endlich kompt ein Münch vnd hawet den Strumpff des Kopffs vom Rumpe/sagende: Diß ist darfür / daß er

Plesseou todt geschlagen.

mich einst vnschuldig prügeln lassen. Der Bojar Boris Jvanowitz Morosou hatte/ nach Nikita außsage/ mit der Flucht sein Heil versuchen wollen / ist aber von den Fuhrleuten vnd Jamtziken/so jhm den Paß verhawen/ gesehen/ vnd wieder zu rücke gejaget worden/ entkompt jhnen zu seinem grossen Glück/ vnd begibt sich durch einen heimlichen Gang wieder ins Schloß / daß es niemand von seinen Verfolgern gewar wurde. Damit nun die Gemeine sehen solte/daß es Jhr. Zaar. May. ein ernst mit einholung der andern wäre / sendet er Kneß Simon Posarski mit etlichen Völckern den Peter Tychonowitz auffzusuchen/welchen sie auch bey dem Kloster Troitza 12. Meilen von Mußcow antraffen/vnd den 8. Julii wieder zu rücke nach Mußcow brachten/ vnd zwar nicht auff das Schloß/sondern/auff den Semske Duor oder Hoff. So bald es J. Z. May. kund gethan wurde/ muste er von Stund an durch den Büttel auff den Marckt geführet/ jhm ein scheid Holtz vnter den Halß geleget/ vnd mit einem Beil der Kopff abgeschlagen werden. Hierdurch wurde abermahl ein gut theil der hitzigen Gemüther gekühlet / danckteten J. Zaar. May. vor gute Justitz/wünscheten jhm langes Leben/vnd begehreten/ daß dem Morosou auch also wiederfahren möchte. Weil aber die Gemeine wuste / daß Morosou von den Fuhrleuten auff der Landstrasse gesehen / aber jhnen entkommen wäre/ vnbewust / wohin er geflogen / konten sie auff so schleunige außantwortung desselben nicht dringen/begehreten nur/daß/ so ferne er gefunden würde/sie deßwegen auch ein Genügen haben möchten/ welches jhnen versprochen wurde. Darmit wurde der Gemeine Pöbel fürs erst etwas gestillet/ vnd in Ruhe gebracht. Solches geschahe kurtz vor Mittage. Bald nach der Mittages Stunde entstehen auff der Mitrofski/auff der Twerski vnd an andern Orten vnterschiedliche grosse Fewers Brunsten. Da dann das wütende Gesinde mehr vmb zu stehlen als zu retten hinzu lieff. Es ist ein grawsamer Brand gewesen/welcher alles/was innerhalb der weissen Maur war/biß an den Strom Neglina weg fraß/über die Neglinische Brücke flohe / vnd in die rothe Maur kam/zu der grossen vnd fürnembsten Kaback oder Krüge des Großfürsten/ in welcher der Brandwein verkauffet wird / deßwegen die gantze Stadt/ wie auch das Schloß selbst in höchster Gefahr stund. Kein einiger Mensch war/der zu retten begehrete/oder auch retten kunte/weil von dem Brandwein/ den sie im Brande aus den Kellern bekommen/alle voll vnd toll waren. Dann sie hatten den Fässern / so heraus zu ziehen zu groß / die Boden eingeschlagen/ den Brandwein in Hüten/Mützen/Stieffeln vnd Handschuh außgetragen/ vnd sich darbey also besoffen / daß die Gassen von den Truncknen gantz schwartz bedecket gelegen / vnd derer viel / weil sie von jhren Sinnen nichts gewust/vom Rauch vnd Dampff erstickt vnd verbrand worden.

Morosou wird flüchtig.

Tychonowitz wird zu rücke geholet.

Wird gerichtet.

Grosse Fewrsbrunsten entstehen.

Als zu Abend vmb 11. Uhr etliche Deutsche stehen vnd sehen mit grossem schrecken das Großfürstliche Brandwein Hauß in vollen Flammen stehen/ werden sie gewar / daß ein schwartzer Münch angetreten kompt / welcher als einer/der eine schwere Last hinter sich her zeugt/zu keichen vnd stehnen beginnet/ vnd als er neher hinzu kompt/ruffet er überlaut vmb Hülff / vnd saget: Diese hefftige Fewrsbrunst wird nicht ehe sich legen / biß der verfluchte Cörper des

Ein schwartzer Münch.

gottlosen Plesseou ( welchen der Münch schleppete ) darein geworffen vnd verbrand seyn wird. Und weil sie nicht haben helffen wollen/ hat der Münch hefftig zu fluchen angefangen. Es seynd aber darauff etliche erwachsene Knaben herzu gelauffen kommen / welche das Aaß biß an die Brunst schleppen vnd hinein werffen helffen. Und gleich wie dasselbe allgemach zu verbrennen begunnen/ hat auch das Fewr abgenommen/ vnd sich selbst für jhren Augen/ welches zu verwundern gewesen/ gelöschet.

Plesseou Leib ins Fewr geworffen.

Es liessen Ihr. Zaar. May. etliche Tage darauff die Strelitzen / welche seine Leibwache war / mit Brandwein vnd Meth wol tractiren. Imgleichen erzeigete sich des Großfürsten Schwiegervater Ilia Danlowitz Miloslauski gegen die fürnembsten Bürger gar freundlich vnd mild / lud täglich etliche Parteyen aus den Zunfften nach einander auff seinen Hoff / vnd that jhnen gütlich/ vnd bemühete sich die Gemüther der principalesten zu gewinnen. Der Patriarche befahl auch den Popen vnd Priestern / daß sie die noch entrüstete Gemüther der Gemeine besänfftigen solten. Ihr. Zaar. May. besatzte die verledigte Empter vnd Stellen mit klugen/ frommen vnd bey der Gemeine wol angesehenen Männnern.

Als man nun sahe / daß dieses höchstbetrübte Vngewitter vnd Sturm sich zimlich geleget / vnd vermutete / daß alles zu einen friedlichen vnd bessern Stande vnterbawet war / ließ Ihr. Zaar. May. an einem Processions Tage die Gemeine zu dem ausserhalb Schlosses gelegene Theatrum vor sich beruffen / da dann der Herr Nikita Ivanowitz Romanou auch zugegen war. Ihr. Zaar. May. fiengen an vnd beklagten die Gemeine zum hochsten / wie sie von den gottlosen Plesseou vnd Tychonowitz/ jhm vnwissend/ so übel wären gehalten vnd tractiret worden / welche numehr auch jhren wolverdienten Lohn empfangen hätten / vnd wären nun an derselben Stelle fromme Männer verordnet / welche die Gemeine mit Sanfftmuth vnd Gerechtigkeit regieren vnd dero Nutzen vnd Wolfahrt beobachten wurden / worbey er selbst auch ein wachendes Auge haben wolte. Der gesteigerte Zoll über das Saltz solte auch hiermit wieder abgeschaffet seyn. Sie wolten auch die außgegebene begnadigungs Brieffe der Monopolien nach Gelegenheit wieder zu rücke nehmen/ ja wolte jhre Privilegia vnd vormahls gehabte Freyheiten erweitern vnd vermehren/ vnd in allem wie ein Vater des Landes den Vnterthanen mit Zaarischen Gnaden zugethan verbleiben. Worüber sie jhre Häupter gar tieff schlugen/ danckten/ vnd Ihr. Zaar. May. langes Leben wünscheten. Darauff der Zaar ferner : Was aber anlanget die Person Boris Ivanowitz Morosou/ welchen er jhnen auch außzugeben versprochen / wolte er denselben zwar nicht allerdinges entschuldigen/ könte jhn gleichwol auch im alen nicht schuldig befinden. Eben wol wolte er sich versichert halten/ daß/ weil er von der Gemeine noch niemahls was sonderliches begehret/ sie jhn diese erste Bitte gewehren wurden/ vnd dem Morosou/ was der jhnen müge zu wider gethan haben/ dißmahl vergeben/ er wolte Bürge seyn/ daß Morosou jhnē hingegen alle Trewe/ Liebe vnd gutes erweisen solte. So ferne auch die Gemeine haben wolte/ daß Morosou die Reichs Raths Stelle nicht mehr betreten solte / wolte er jhm dieselbe wieder ab-

Des Zaars Rede zum Volck.

nehmen/nur daß er jhn als seinen andern Vater/ der jhn erzogen und aufferbracht hätte/ nicht mit dem Kopffe heraus geben dürffte. Er könte es über sein Hertz nicht bringen/wolte auch nicht hoffen/daß sie annoch/wie zuvor solches von jhm begehren wurden. Vnd weil die Thränen/als Zeugen der grossen Liebe gegen Morosou Jhr. Zaar. May. in die Augen stiegen/vnd die Rede gleichsam endigten/ stiessen sie die Köpffe zusammen/ vnd fiengen darauff überlaut an zu ruffen: Gott spare Jhr. Zaar. May. lange Jahr gesund. Was Gott vnd E. Zaar. May. wil/ das geschehe. Hierüber wurden Jhr. Zaar. May. so hertzlich erfrewet/ als betrübet sie zuvor wurden/ da die Gemeine des Morosou Kopff begehreten. Danckete der Gemeine für solchem Außspruch/ vnd ermahnete sie zur Ruhe vnd Gehorsam/ er wolte auch/ was er jetzt versprochen/ allezeit vnfehlbar halten. Worauff Jhr. Zaar. May. mit seinen geleites vnd Processiones Leuten friedlich wieder auffs Schloß giengen.

Morosou wird frey erkand.

Nicht lange hernach seynd Jhr. Zaar. May. nach dem Kloster Troitza gereiset vnd Morosou mit jhm/ welcher dann von beyden seiten des Pferdes die Gemeine sehr tieff vnd demühtig begrüsset. Wer auch nur nach dem Tage seine Supplicationes vnd Bittschrifften an Jhr. Zaar. May. dem Morosou übergab/ hatte/ so ferne es sich nur jmmer thun ließ/ keine abschlägliche Antwort. Er sol auch jetzo/ wie glaubwürdig berichtet wird/ der Deutschen so wol als der Russen grosser Patron vnd Gutthäter seyn.

Erzeiget sich demühtig.

In so grosse Gefahr gerieth damahls die Wolfahrt so wol des jungen Regenten/ als der Vnterthanen/ da man den vngerechten vnd eigennützigen Beampteten den Zügel zu lang ließ. Vnd also seynd die Russen bey jhrer Sclaverey/ wenn sie sehr gepresset werden/ gleich oben gedacht/ gesinnet.

Jch wil/ gleich am 203. Blate verheischen/ noch ein Exempel eines Tumults/ so nemblich in Pleßkau sich erhoben/ gedencken. Woraus man ebenmässiges von den eigennützigen Beampteten/ vnd den in Harnisch gebrachten Pöbel wird zu ersehen haben.

## Das 17. Capitel.

## Von den in Pleßkau entstandenen Tumult.

Es hat im Jahr 1649. an Jhr. Kön. May. zu Schweden Christina Jhr. Zaar. May. eine ansehnliche Gesandschafft abgehen lassen/ dessen Haupt war der Ocolnitza Boris Jvanowitz Puskin. Vnter andern wichtigen Verrichtungen/ den grossen Zwiespalt wegen der auff den Grängen beyderseits überlauffenen Vnterthanen beyzulegen/ vnd die prætensiones vnd Schulde deroselben zu liquidiren, von welchen in 32. Jahren keine richtigkeit gemachet worden. Worüber dann geschlossen/ daß die/ so in den ersten 30. Jahren übergelauffen/ weil derer die meisten verstorben/ die andern hin vnd wieder zerstrewet/ solten auff beyden seiten ohne fernern anspruch verbleiben/ die aber/ so in den zweyen letzten Jahren übergelauffen/ solten außgeantwortet werden. Vnd weil auff der Russischen seiten sich weit mehr

der Schwedischen/als Russen auff der Schwedischen seiten/ sich befunden/ist verglichen worden / daß Jhr. Z. M. darfür bezahlen solten die Summa 190. tausend Rubels / das ist / dreymahl hundert vnd achtzig tausend Reichsthal. theils an barem Gelde / theils an Roggen / vnd solte auff nehestem Frühling des 1650. Jahres die außzahlung geschehen / wie dann auch vmb selbige Zeit der Konigl. Schwedische Commissarius Herr Johan de Rodes sich in Mußcow deßwegen einstellete / vnd am barem Gelde in Copecken vnd Ducaten 150 tausend Rubels empfieng. Die übrigen 40. tausend Rubels solten an Roggen gelieffert werden. Zu dem ende wurde einem Russischen Kauffmann zu Pleßkau Nahmens Fedor Amilianou vor Jhr Zaar. May. so viel Roggen ein zu kauffen Befehl gegeben. Dieser als ein grober eigennütziger Mann dehnet die habende Commission weiter aus/ als sich gebühret / wil niemand von der Gemeine einen Zetwerik oder Scheffel Roggen kauffen lassen / ohne was sie von jhm aus Freundschafft vnd theur genug bekamen / wendete vor / es muste alles vmb Jhr. Zaar. May. Schuld bezahlung an die Kron Schweden geschicket werden. Diß machete den Nahmen der Schweden bey der Pleßcowischen Gemeine verhasset / hielten zum offtern in den Kabacken jhre Zusammenkunfften/beschuldigten den gewesenen Gesandten Puskin der Verrätherey/daß er so viel Geldes außgelobet/vnd an die Kron Schweden versprochen hätte. Etliche wolten den Morosou darmit in Verdacht ziehen. Dann es war noch nicht aus jhren Köpffen / was vor zwey Jahren seinent wegen in Mußcow vorgangen. Bildeten sich ein dieses geschehe alles wider Jhr. Zaar. May. wissen. Machen es auch denen zu groß Naugard kund / vnd wiegeln etliche der fürnembsten vnter jhnen zum Auffruhr auff / daß der Weiwode daselbst solche Leute / von jhrem bösen vornehmen abzuhalten / gnung zu thun hatte. Beschliessen/daß sie das Geld/wenn es solte aus dem Lande geführet werden/ hemmen wolten. Den Roggen einzukauffen/ vnd die Schweden darmit abzuzahlen/wolten sie keines weges gestatten/denn solches jhnen eine Thewrung verursachen wurde. Schicken darauff drey Personen/einen Kauffmann/einen Cosaken vnd einen Strelitzen als Abgesandte nach Mußcow / vmb zu vernehmen/ob Jhr. Zaar. May. vmb solches Wissenschafft hätte: Vnterdessen gehen sie in jhrem gefasten Sinn auff des Amilianou Hauß loß / fallen mit Gewalt hinein/nehmen/weil er selbst entwischet/sein Weib/peinigen sie/daß sie sagen sol/wo jhr Mann das Geld hätte. Nehmen alles hinweg vnd plündern das Hauß / Amiliano wäre ohne Zweyffel/ wenn sie jhn erwischet/ nicht lebendig aus jhren Händen entkommen. Den Weiwoden / welcher seine Autoritet vnd habende Gewalt gegen sie sehen lassen wolte/ stossen sie zur Stadt hinaus/fordern alle vmb Pleßkau wohnende Edelleute in die Stadt/zwingen sie auff ein Eid mit jhnen zu halten. Als die drey ehrbare Pleßkawische Gesandten zu Naugard/wodurch sie ziehen musten/ ankamen/ lässet sie der Weiwode in Fußeisen legen/ vnd sendet sie also nach dem Großfürsten. Der entkommene Fedor Amilianou wie auch der Weiwode kommen mit dieser Zeitung nach Mußcow / bald darauff eine andere Post / daß sie einen fürnehmen Schwedischen Kauffmann von der Narve Nahmens Levin Nummens etliche

Berathschlagē sich.

Plündern des Amilia. Hauß.

Levin Nummens Gefahr.

tausend Reichsthaler abgenommen/ geschlagen/ gewippet/ auff etliche über einander gestürtzte Braukübel gestellet/verschimpffet vnd allerhand Auffzüge mit jhm vorgenommen. Darauff schicket zwar Ihr. Zaar. May. einen fürnehmen Herrn vnd Bojaren dahin/die Sache zu vernehmen/vnd die Gemeine zu befriedigen/ aber sie haben diese erst nicht einnehmen wollen/ haben die Stadt-Pforten versperret/vnd einen jhres Mittels/der jhr principal seyn solte/ auffgeworffen. Endlich haben sie den Weiwoden vnd Bojaren eingelassen/ den Weywoden alsbald gefangen gesetzt/ den Bojaren aber/ weil er wegen Ihr. Zaar. May. jhnen hart zugeredet/ überfallen/vnd grewlich geschlagen/vnd als er sich in ein nahe darbey gelegenes Kloster verstecken wollen/die Thür auffgeschlagen/ jhn heraus gezogen/ vnd dermassen tractiret/daß man lange an seinem Leben gezweiffelt.

Damit aber vnterdessen an der außzahlung der veraccordirten Schuld kein mangel seyn möchte/werden die 40. tausend Rubels an statt des Roggens auch mit barem Gelde erleget/ vnd der Schwedische Commissarius mit dem Geld ein einem starcken geleite der Strelitzen biß über die Russische Gräntze auff den Schwedischen Boden gebracht.

Pleßkauer werdē zum Gehorsam gebracht.

Die auffrührischen Pleßkawer aber griffe Ihr. Zaar. May. mit ernst an/ ordnete den Kneß Mikitowitz Gavenski zum Feldherrn/ gab jhm eine grosse Menge Land Juncker zu Pferde zu/vnd schickte sie fort. Zu jhnen stiessen die zwene Obersten Munga Kormichel vnd Hamelthon/ so bey Onego gegen der Schwedischen Gräntze mit 4000. Mann zu Fusse lagen. Diese musten in aller stille sich auff vnd nach Pleßkau machen. Als die Pleßkauer den ernst sahen/ein fiel jhnen der Muth/stelleten sich zwar anfänglich etwas zur Wehr/ergaben sich aber bald darauff auff Ihr. Zaar. May. Gnade/bekennen jhre Schuld/vnd bitten vmb gut Wetter. Die Redelsführer werden theils am Leben/ theils mit verschickung nach Sibirien bestraffet. Vnd also ist dieser gefährliche Tumult auch gestillet worden.

## Das 18. Capitel.

## Von den Bojaren oder Reichs Räthen/ Ocolnitzen/vnd andern im Gerichte sitzenden Bedienten.

Ietzund ist das Regiment vnd Civilwesen der Russen etwas besser bestelt/auch werden die Gerichte vnd Gerechtigkeit in anderer Form/als vor/beobachtet. Ob schon Miloslauski vnd Morosou viel zu reden haben/vnd der Patriarche eine newerung nach der andern mit einführet / haben doch auch andere Herren in gewissen Reichs vnd particular Sachen jhre gewisse verwaltung/nach dem es jhr Stand vnd Ampt mit sich bringet.

Es werden jetzo in gemein 30. Bojaren oder Reichs Räthe am Hoffe gehalten/bißweilen ein par mehr oder minder. Zu des Zuski Zeiten sollen 70. Bojaren gewesen seyn. Vorm Jahre/als der Krieg vor Smolensko solte angehen/seynd in Mußcow 29. Bojaren gezehlet worden/derer Namen wie folget:

Namen der Bojaren.

1. Bojar Boris Jvanowitz Morosou.
2. Bojar Boris Nikita Jvanowitz Romanou.
3. Bojar Jvan Wasilowitz Morosou.
4. Bojar Kneß Jvan Andreowitz Gallizin.
5. Bojar Kneß Nikita Jvanowitz Odoouski
6. Bojar Knes Jacob Kudenietewitz Tzerkaski.
7. Bojar Kneß Alexei Nikitowitz Trubetzkoi
8. Bojar Gleeb Jvanowitz Morosou.
9. Bojar Wasili Petrowitz Tzeremetou.
10. Bojar Kneß Boris Alexandrowitz Reppenim.
11. Bojar Michael Michailowitz Soltikou.
12. Bojar Wasili Jvanowitz Streesnou.
13. Bojar Kneß Wasili Simonowitz Prosorouski.
14. Bojar Kneß Fedor Simonowitz Kurakin.
15. Bojar Kneß Grigori Simonowitz Kurakin.
16. Bojar Kneß Jůrgi Petrowitz Buynessou Rostouski.
17. Bojar Jvan Jvanowitz Soltikou.
18. Bojar Grigori Wasilowitz Puskin.
19. Bojar Kneß Fedor Fedorowitz Volchonski.
20. Bojar Laurenti Demitriowitz Soltikou.
21. Bojar Kneß Jůrgi Alexeowitz Dolgorukoy.
22. Bojar Jlia Danilowitz Miloslauski.
23. Bojar Wasili Wasilowitz Butterlin.
24. Bojar Kneß Michail Petrowitz Pronski.
25. Bojar Kneß Jvan Petrowitz Pronsky.
26. Bojar Kneß Jvan Nikitowitz Gavenski.
27. Bojar Kneß Fedor Jůrgiowitz Chworostiny.
28. Bojar Wasili Borissowitz Tzeremettou.
29. Bojar Nikita Alexeowitz Susin.

## Nach diesen folgen die Ocolnitzen/aus welchen die Bojaren erwehlet werden.

1. Ocolnitza Kneß Andre Fedrowitz Litwinow Masalskoy.
2. Oc. Kneß Jvan Fedrowitz Chilkou.
3. Oc. Mikifor Sergeowitz Zabackin.
4. Oc. Kneß Demetri Petrowitz Lewou.

5. Dc. Kneß Wasili Petrowitz Lewou.
6. Dc. Kneß Simon Petrowitz Lewou.
7. Dc. Kneß Jvan Jvanowitz Romadanouski.
8. Dc. Kneß Wasili Grigoriwitz Romadanouski.
9. Dr. Steppan Gabrielowitz Puskin.
10. Dc. Kneß Simon Romanowitz Posarski.
11. Dc. Bogdan Mattheowitz Chytrou.
12. Dc. Peter Petrowitz Gollowin.
13. Dc. Jvan Andreowitz Miloslauski
14. Dc. Kneß Jvan Jvanowitz Labanou Rostouski.
15. Dc. Kneß Demetri Alexeowitz Dolgorukoy.
16. Dc. Kneß Peter Alexeowitz Dolgorukoy.
17. Dc. Simon Lukianowitz Stresnou.
18. Dc. Jvan Fedrowitz Bolschoi Stresnou.
19. Dc. Michael Alexeowitz Artischou.
20. Dc. Procoffi Fedrowitz Sockounin.
21. Dc. Kneß Boris Jvanowitz Troikurou.
22. Dc. Alexei Demetriowitz Collitziou.
23. Dc. Wasili Alexandriowitz Zioglockou.
24. Dc. Jvan Wasilowitz Alferiou.

## Nach diesen folgen die 6. Dumeny Duorainy/

welche sie Simbojarski/ ist so viel zu sagen / als Söhne der Bojaren nennen vnd das seynd jhre Hoff Junckern.

1. Jvan Offonassiowitz Gabrienou.
2. Fedor Cusmitz Jellisariou.
3. Bogdan Fedrowitz Narbiekou.
4. Sdan Wasilowitz Conderou.
5. Wasili Fedrowitz Janou.
6. Offonassei Ossipowitz Prontzisson.

Der Dumenii Diaki seynd jhrer drey.

1. Almas Jvanowitz.
2. Simon Jvanowitz Saborouski.
3. Larivon Demitriowitz Pronzissou.

Diß seynd die Nahmen derer / so jtziger Zeit die fürnembsten am Zaarischen Hoffe. Durch welche die Hoffstadt / Reichs vnd Privat Geschefftte / im

hohen vnd niedrigen/geheimen vnd gemeinen Rath vnd Cancelleyen bedienet vnd gehandelt werden.

Die Ordnung/so sie zu Hoffe nach jhren Emptern vnd Würden vnter sich halten/ist/daß vor diesem nach Jhr. Zaar. May. die höheste Stelle gewesen/ Sudarstvenoi Coinilche Reichsstallmeister. Nach dem Großfürsten Zuiski ist selbige Stelle biß jetzund vnbedienet blieben.

Ordnung der Empter.

Dem nehest folget der Duoretskoy, Hoffmeister/welcher jetzo der überste ist/der alles/was die Hoffhaltung vnd den Hoffstadt betrifft/vnd sonderlich zu der Zaarischen Taffel gehöret/in verwaltung hat. Die dritte Stelle betritt der Orusnitlchei, ober RustCammer Herr/ der alle Käyserliche Leibwaffen vnd Gewehr/auch Pferde/Schmuck vnd Zeug zum Zierath vnd Auffzügen vnter Handen hat. Nach diesem folgen die Bojaren/ Ocolnitzen/ Dumeni Diaki oder ReichsCancelers. Postelnizei Käyserlicher Bettmacher. Comnutnoy Klützioin/Zaarischer Cammerschlüssel Herr. Der Craffitzei Vorschneider vnd Credentzer. Stoilniki Taffel Junckern. Sträpzi die reisige Hoff Junckern/so allezeit mit Jhr. Zaar. May. außreisen müssen Duoraini / gemeine Hoff-Junckern. Silzi Edelknaben. Diaki/die Secretarii in den Canceleyen/welche sie gemeiniglich Unter Cancelers nennen/vnd Poddiotzei/Schreiber in den Pricasen oder Canceleyen.

Die meisten der Reichs Räthe vnd andere Hoffbediente seynd Knesen oder Fürsten vnd reiche Herren / welche zwar jhre eigene herrliche Länder vnd Leute haben/dürffen aber dieselbige nicht in Person besitzen/sondern durch jhre Hoffmeister/ Amptleute vnd Voigte verwalten lassen. Sie selbst müssen in Mußcow wohnen / täglich zu Hoffe kommen/ vnd wenn keine sonderliche Verrichtung / gleichwol vor Jhr. Zaar. May. das Häupt schlagen. Damit sie nicht/ wenn sie auff jhren Gütern bey jhren Unterthanen wohneten/ etwa eine conspiration wider Jhr. Zaar. vernehmmen möchten.

Warumb die grossen Herren jhre Güter nicht selbst besitzẽ dürffen.

Sie wohnen in herrlichen Häusern vnd Pallasten/ führen einen grossen Staat/lassen sich auff den Strassen prächtig sehẽ/in dem sie mit sehr kostbaren Kleidern angethan/ vnd neben jhren Pferden vnd Schlitten viel Diener vnd Sclaven lauffen haben. Wenn sie reiten/haben sie am Sattelknopffe eine kleine Heerpaucke/ein wenig über eine viertel Elle groß/auff selbe schlagen sie mit dem Stiel der Knutpeitsche/damit das Volck / so auff den Gassen/ vnd sonderlich am Marckte vnd vor dem Schlosse/im gedränge stehen/ weichen sollen.

Führẽ grossen Staat.

Kleine Paucken an den Satteln.

Die Knesen aber/so auff den Dörffern wohnen/weil jhrer etliche nicht so viel zum besten haben/ daß sie jhren Stand gemeß leben können / halten sich desto schlechter / daß / wenn man sie sonst nicht kennet / offt vnter den Bauren nicht finden solte. Wie es dann in vnser ersten Reise sich zutruge / daß zu Pudewa vnser Dolmetsch nach dem daselbst wohnenden Knesen fragte / vnd eben den Knesen selbst/der aus einer Rauchstuben durchs Fensterloch sahe/ anredete/vnwissend / daß Kneß vnd Baur zugleich durchs Loch kuckten. Vnd als der Kneß sich vermercken ließ/daß es jhm verdroß/ muste der Dolmetsch vmb verzeihung bitten/ daß er den Fürsten für einen Bauren angesehen hatte.

Knesen auf Dörffern seynd geringe.

pag. 26.

Der Uhrsprung aber der Russischen Knesen oder Fürsten/sol von Volo-

pag 439.

dimer herkommen seyn/darvon mit mehrem Cromerus im 2. Tomo Polonicarum rerum. l. 3. kan gelesen werden.

Bojaren consulirten des Nachts.

Die ob erwehnte Bojaren vnd Reichs Räthe/weñ sie in Reichs vnd andern wichtigen Sachen etwas zu tractiren haben/ halten jhre Zusammenkunfften vnd Berathschlagungen nach Mitternacht/verfügen sich vmb 1. oder 2. Uhren zu Schlosse/ vnd komen gegen Mittag vmb 9. oder 10. Uhren wieder herunter.

Zaar vnterschreibet nichts.

Kein Beschluß/Bescheid/Befehl/ Pacten/ Bestallungen oder sonst etwas/so in Jhr. Zaar. May. Nahmen heraus gegeben wird/ vnterschreibet der Großfürst selbst/ wie allbereit droben erwehnet/ sondern die Bojaren vnd Reichs Canceler: vnd wird mit des Zaars Jnsiegel bekräfftiget. Wenn aber der Großfürst mit benachbarten Potentaten etwa einen Frieden oder Vertrag auffrichtet/vnd selbst versicherung thun sol/ geschiehet solches durch einen Eidschwur vnd Creutzküssen.

*pag. 243.*

## Das 19. Capitel.

# Von vnterschiedlichen Canceleyen in Mußcow/ vnd was jhre Verrichtungen darinnen.

Es werden die Reichs Räthe vnd Bojaren nicht nur zu Hoffe in Reichs Geschefften/ sondern auch in den Canceleyen bey Civil oder Bürgerlichen Sachen vnd Rechten gebrauchet/ vnd werden derselben Canceleyen/welche sie Pricasen nennenn/in Mußcow 33. gezehlet. Welche ich nach einander/neben jhren heutigen Verwaltern hier mit hersetzen wil.

1. Posolskoy Pricas/wo die Reichs Sachen vnd aller Gesandten vnd Posten/ auch der Deutschen Kauffleute Sachen tractiret werden. Dessen Dumenoi Diac oder Canceler ist Almas Jvanowitz.

2. Roseradni Pricas/wo der Bojaren Heern vnd Edelleute Nahmen vnd Geschlechter registriret/ vnd was zu Krieges Zeiten an Gewinst oder Verlust verrichtet wird/ auffgezeichnet werden muß. Der Verwalter ist Dumenoi Duorainin vnd Diac Jvan Ossonassinowitz Gabrienou.

3. Pomiestnoi Pricas/ worinnen die Erb- vnd Landgüter angeschrieben/ vnd so etwa Streitigkeiten darbey vorfallen/ geschlichtet/vnd bey dero verkauff des Zaars Zoll bezahlet wird. Der Verwalter ist Fedor Cusmitz Jellisariou.

4. Kasanskoi Pricas vnd Sibirskoi Pricas/in diesen beyden werden die Sachen/ so in die Königreiche vnd Länder Casan vnd Sibirien gehören/ verhöret vnd verwaltet: Jtem/die Einkünfften vnd Außgaben von Zobeln vnd andern Paltereyen. Der Verwalter ist Bojar Kneß Alexei Nikitewitz Trubetskoi.

6. Duorzovoi Pricas/wo alle Sachen/so den Hoff vnd dessen Unterhalt tractiret wird. Der Verwalter Bojar Vasilowitz Buterling.

8. Jnasemskoi Pricas/ wo alle außländische Krieges Hauptleute vnd Obriste zu rechte stehen/ vnd jhnen bey Friedens zeiten Ordre ertheilet wird. Hierüber hat auch Jlia Danilowitz Miloslauski/ des Zaars Schwieger-Vater/ zugebieten.

9. Reitarskoi Pricas/wo alle einländischegeworbeneReuterey jhr Recht haben. Ihre Order vnd Besoldung in Friedens zeiten holen/nemlich ein gemeiner Reuter ( die alle arme vom Adel sind/vnd doch jhre Lehngüter haben ) Jährlich 30. Rubels oder 60. Reichsthal. Diese Pricas hat Ilia auch vnter sich.

Wartgelder der Soldaten.

10. Boschoi Prichod/wo alle Zöllner durch gantz Rußland / Jährlich jhre Rechnungen ablegen müssen. Aus dieser Pricas wird auffsicht genommen auff das Brodt / daß es sein recht Gewicht habe / nach dem der Weitzen vnd Rogken im preiß ist; Imgleichen auff die Weinkeller/wo man allerhand außländische Weine verkaufft/auff daß rechte Maß vor billigem preiß gegeben werde. Auch werden aus dieser Pricas allen Außländern/ so in Ihr. Zaar. May. Hoff vnd Krieges Diensten begriffen / jhre Monatliche wie auch Jahres Besoldung/so allezeit vmb Weichenachten betaget/richtig außgezahlet. Hierüber ist gesetzet Bojar Kneß Michael Petrowitz Pronski.

11. Sudnoi Wolodimirskoy Pricas/wo alle Bojaren vnd grosse Mußcowitische Herren zu Rechte stehen/vnd wer etwas wider sie zu klagen hat / muß sich hier angeben/wird auch daselbst/wenns in particulir Sachen ist/Recht gesprochen. Bojar Kneß Fedor Simonowitz Kurakin hat diese Pricas in seiner verwaltung.

12. Sudnoi Moscauskoi Pricas / wo die Stolniken/Sträpzi/Duoraini vnd Sitzi/die Taffel Junckern/reisige Hoff Junckern/gemeine Hoff Junckern vnd Edelknaben jhr Recht suchen müssen. Vnd ist jhr Richter der vorige Bojar.

13. Rosboinoy Pricas/wo alle Strassen Rauberey/Mord/Dieberey vnd Gewalt / so in der Stadt vnd auff dem Lande geschiehet / anhengig gemachet/ examiniret, mit der Folter verfahren / vnd nach beschaffenheit der Sachen ein Urtel gesprochen wird. Der fürnembste in dieser Pricas ist Bojar Kneß Boris Alexandrowitz Repnin.

14. Puskarskoy Pricas/dahin gehören die/so mit Stück vnd Glocken giessen / vnd andern Krieges Rüstungen zu thun haben. Als da seynd Giesser/ Schmiede/ Schwertfeger/ Constapel/Mußqueten/ Röhr vnd Pistolen macher/welche nicht alleine jhr Recht sondern auch jhre Besoldung daraus zu fordern haben. Hierüber ist an des heilosen Peter Tychonowitz Stelle gesetzt der Bojar Kneß Jürgi Alexeowitz Dolgaruskoi.

15. Jamskoi Pricas/wo alle Zaarische Posten/Podwodden/ oder Fuhrleute/die man Jamtziken nennet/hingehören/ bezahlet/ vnd den Reisenden auff Ihr. Zaar. May. Gewerbe/nach laut jhres begnadigten Paßzettels anweisung vnd außzahlung gethan wird. Hier ist der principal Ocolnitza Jvan Andreowitz Miloslauski.

16. Tziolobitnoi Pricas/wo alle Diaken/ Secretarii/ Schreiber / Starosten vnd Thürhüter der Pricasen angeklaget / vnd ins Recht gezogen werden können. Ihr Vorsteher ist Ocolnitza Peter Petrowitz Golowin.

17. Semskoy Duor oder Semskoy Pricas / wo alle der Stadt Mußcow Bürger vnd der gemeine Mann/ einer den andern in vnbilligen Sachen verklagen kan. Item: Alle Häuser vnd Pläte/ so in Mußcow gekaufft vnd verkaufft werden/müssen aus dieser Pricas gemessen/verzollet vnd eingeschrieben

werden. Vnd werden Jährlich die Aufflagen wegen der Häuser/ als Brücken- vnd Pforten Geld / vnd was auff die Walle zu erhalten / angewendet wird/ allhier eingebracht vnd bezahlet. Ihr Oberherr ist Ocolnitza Bogdan Mattheowitz Chytrou.

18. Choloppoi Pricas / wo die jenigen / so sich vor Leibeigene einem vntergeben / vnd deßwegen Schrifften / die sie Kaballen nennen / auffgerichtet werden. Dessen Verwalter ist Steppan Ivanowitz Isleniou.

19. Bolschikasni Pricas / auff welche die güldene vnd silberne Stücke/ Sammet vnd Seiden/ Tuch vnd allerhand Zeug / so zur Hoffstadt nöthig/ auch Ihr. Zaar. May. den newen ankommenden Bedienten zum wilkommen / vnd andern zur begnadigung zu verehren pflegen / handthieret werden.

Vnter dieser Pricas/ so auff dem Schlosse gelegen/ sonsten auff Teutsch der grosse Schatzhoff genandt/ seynd viel tieffe vnd grosse Keller vnd steinerne Gewölbe / worinnen der Schatz des Reiches/ vnd alle Einkünfften der Städte/ Zolle / vnd was alle Jahr in den Pricasen überbleibet / beygeleget vnd verwahret wird. Alles vnter der Hand vnd auffsicht des Zaarischen Schwieger-Vaters Ilia Danilowitz Miloslauski.

Der grosse Schatzhoff.

20. Casannoi Pricas/ wo alle Gosten vnd die fürnembste Kauff- vnd Handelsleute der Russen zu Rechte gefordert werden. Darinnen ist eben der Ilia der fürnembste.

21. Monasterski Pricas/ worinnen die Münche / Popen vnd andere Clerisey jhr Wesen haben/ vnd das Recht in Weltlichen Handeln suchen müssen. Hierüber ist gesetzt der Ocolnitza Kneß Ivan Vasiliowitz Chilkou.

22. Camenoi Pricas / der Bau- Maur- und Zimmerleute Canceley / woselbst sie jhr Recht vnd Lohn suchen vnd holen müssen. Diß ist ein grosser Hoff/ auff welchem allerhand zum Zaarischen Baw nötigen materialien als Holtz/ Steine / Kalck / Eisen vnd dergleichen ein grosser Vorrath. Der Herr vnd Auffseher hierüber ist Dvorainin Jacob Ivanowitz Sagraiskoi.

23. Novogorodkoi Zetwert / wo alle Einkünfften von groß Naugard vnd Nißnaugorod eingebracht vnd berechnet werden. Es werden auch derer Städte schwirigkeiten/ auch bißweilen der Bürgerer Streitigkeiten/ darinnen vorgenommen vnd geschlichtet. Ob zwar / wie oben gedacht / von der Provincien Weiwodischen Gerichte keine appellationes nach Hoffe geschehen/ gebrauchen sie doch den Vortel / wenn sie die Sache in jhren Canceleyen anhengig gemachet/ vnd sehen/ daß etwa der Hund hincken wil/ lassen sie es nicht zum Urtel kommen/ sondern gehen mit jhrer Sache nach Mußcow/ in die jhnen zugeordnete Pricas. Über diese Pricas ist gesetzt der Dumenoy Diak oder Reichs-Canceler Almas Ivanowitz.

pag. 222.

24. Gallitzko Volodimirski Pricas/ wo die Einkünfften der Provincien Gallitzi vnd Volodimer berechnet / auch jhre Nothturfft vnd Beschwerung alldar verhöret wird. Ihr Verwalter ist Ocolnitza Peter Petrowitz Gellowin.

25. Nova Zetwert/ wohin alle Kabaken/ Krüge oder Schencken aus allen Provincien jhre Gelder einbringen vnd Rechnungen ablegen müssen/ aus welcher dann die Crusisny Dvori oder Schenckhäuser / wieder mit Brand-

wein vnd andern Getränck versorget werden. Wenn auch jemand von andern Russen ertapt wird / daß er Brandwein oder Toback heimlich verkaufft / muß er daselbst angeklaget vnd gestraffet werden. Dann / wie obgedacht / ist es den Russen in gemein auff harte Straffe verbotten / Toback zu verkauffen vnd zu trincken / welcher darwider handelt vnd betreten wird / muß nach gelegenheit der Person entweder mit grosser Geldstraffe oder mit der Knutpeitsche beleget vnd nach Sibirien geschicket werden. Den Deutschen aber ist es frey gelassen / Toback zu schmeuchen vnd vnter sich zu verkauffen. In dieser Pricas regiret Ocolnitza Bogdan Matthcowitz Chytrou.

pag. 197.
Toback verhandeln vnd trincke verbotten.

26. Castromskoi Pricas / wo das Einkommen vnd Recht Sachen von Castrom / Jareslau vnd andern anklebenden Orter hingehören vnd beobachtet werden. In dieser ist gesetzt der Bojar vnd Oberzeugmeister Grigori Gavrilowitz Puskin.

27. Ustogskoi Pricas / wo von Ustoga vnd Colmogorod Intraden vnd Recht Sachen hingehören. Hierüber ist gesetzt Ocolnitza Kneß Demitri Vasilowitz Luou.

28. Solotoya Almasnoy Pricas / wo die Juwelen / Kleinodien vnd andere güldene vnd silberne Arbeit / durch deutsche Gold- vnd Silberschmiede verfertiget / beygesetzt vnd bezahlet werden / auch selbige Künstler allda für Recht stehen müssen. Ihr Patron ist auch Grigori Puskin.

29. Rusjannoi Pricas, wo alle Käyserliche Leibwaffen vnd Krieges Gewehr / auch allerhand Zierath zum Auffzügen vnd solenniteten bewahret werden. Hierbey ist auch das Zeughauß / oder Rust Cammer. Vnd die jenigen / so mit solchen Sachen vmbgehen / müssen auch jhr Recht hier suchen. Die Auffsicht hierüber hat auch Puskin.

30. Apotekarskoi Pricas / wo die Zaarische Apoteke / allhier müssen täglich erscheinen die Leib Medici / Balbirer / Apoteker / Destillatores / vnd die mit dergleichen Sachen vmbgehen / vnd fragen / ob nicht etwas / so jhre Verrichtunge betrifft / nöthig. Vnd müssen für den hierüber gesetzten Patron / welcher ist Ilia Danilowitz Miloslauski / jhr Häupt schlagen.

31. Tamosini Pricas / ist das Zollhauß / darinnen sitzet einer von den Gosten mit etlichen Beysitzern / von allen Wahren den Zoll einzunehmen. Wenn daß Jahr vmb / thut er Rechnung an eine andere Pricas / Bolschoi Prichod genandt / vnd wird dann ein ander Gost an seine Stelle verordnet.

32. Sboru Dezatti Dengi Pricas / da der Empfang des bewilligten zehenden Pfenninges zum Kriege geschichet. Vnd solches jetziger Zeit vnter den Bojar Kneß Michail Petrowitz Pronski / vnd dann Ocolnitza Ivan Vasiliowitz Alferiou.

33. Sisknoi Pricas / wo alle vngewohnte newe Sachen / die sonsten keiner andern Pricas vntergeben seynd / anhengig gemachet vnd entschieden werden. Hierüber ist gesetzt Kneß Jürgi Alexeiwitz Dolgorukoi.

Bißhieher seynd Ihr. Zaar. May. Pricasen oder Canceleyen / was darinnen gehandelt wird / vnd wer deroselben Häupter seynd. Ausser diesen hat der Patriarche noch seine drey absonderliche Pricasen / als nemblich:

1. Roserad / worinnen die Geistlichen Güter registriret vnd eingeschrieben werden/woselbst auch jhre Archiven liegen.

Des Patriarchen Canceleyen

2.Sudni/wo der Patriarche sein Geistlich Gerichte vnd Recht hält vnd übet.

3. Casannoi/ worinnen des Patriarchen Schatz vnd Jährlich Einkommen geleget vnd bewahret wird.

Uber diese Pricasen hat er seine gewisse Leute Geistliches Ordens gesetzet/ welche jhm von alles berichten / Rechnung thun/ vnd seine Befehl vnd Urtel außhendigen müssen.

Viel Schreiber.

In allen Pricasen des Zaars vnd des Patriarchen/seynd sehr viel Schreiber / welche neben einer guten Hand zu schreiben/ in der Rechenkunst auff jhre art zimlich geübet seynd / vnd gebrauchen darzu an statt der Zahlpfenning Pflaumen Kern/so jeglicher in einem kleinen Beutel stets bey sich träget.

Nehmen Geschencke.

Es ist zwar das Geschencke nehmen allen auff die Knutpeitsche verboten/geschiehet doch heimlich/ sonderlich bey den Schreibern / die nehmen in gemein gerne Poschul / oder Geschencke / durch welches man offt auch die geheimesten Sachen/so vnter jhre Hände kommen / erfahren kan. Ja pflegen bißweilen selbst zu denen / welchen daran gelegen / zu gehen/ vnd jhnen die Offenbahrung der Sachen vmb ein gewisses Geld an zu bieten. Es gehet aber auch offt grosser Betrug darbey vor / in dem sie entweder aus Furcht der Gefahr/ welche/wenns außkäme/ darauff stehen würde / oder wenn sie der Sachen vnwissend/ ein erdichtetes für ein warhafftiges mittheilen. Gleich es sich auch zu meiner Zeit begab/ als ich im Jahr 1643. in Mußcow ein Zaarisch Schreiben an J. Fürstl. Durchl. meinem gnädigsten Herrn empfieng/ wolte ein fürnehmer daselbst liegender Agent gerne wissen/ was doch des Brieffes inhalt wäre/ jhm wird gleich als in höchster geheim eine Copie gegeben/welche mir auch/weil ich des Herrn Agenten guter Freund/abzuschreiben vergönnet wurde. Als aber der original Brieff an gebührendem Orte übersetzet wurde / befand sichs viel anders/als die in geheim gegebene Copia lautete.

Betrug der Schreiber.

Die Acten / Processe / Protocol vnd andere Canceley Sachen schreiben sie nicht in Bücher/sondern auff lange Pappier Rollen. Dann sie die gantzen Bogen Pappier die quere von einander schneiden / nach der lenge aneinander leimen/vnd auffrollen. Vnd ist manche Rolle 20. 30. in 60. vnd mehr Ellen lang / wie man in jhren Canceleyen derselben viel auffeinander geschichtet liegen sihet.

Canceley-Bücher.

## Das 20. Capitel.

# Von der Russen Gerichten/ Rechten vnd arten der bestraffungen.

WAs die Justitien Sachen betrifft/werdē selbige in jetzt erwehnten Canceleyen abgehandelt. Ein jeglicher Bojar oder darinnen verordneter Richter hat einen Diak oder Secretariū bey sich/sampt etlichen Beysitzern / vor welche die Parteyen erscheinen / verhöret vnd verurtheilet werden. Sie haben vor diesem nur etliche wenig beschriebene Gesetze vnd Gewonheiten

gehabt/so von unterschiedlichen Großfürsten/vñ zwar nur wider die Verrähter des Vaterlandes und Verbrecher der beleidigtē May. wider Diebe/Todtschläger und Schuldener eingeführet worden. Im übrigen haben sie meist nach ihrem eigen gutdüncken/ und bißweilen nach dem sie einem wol oder übel gewolt/ die Urtel gesprochen. Vor wenig Jahren aber / nemblich im Jahr 1647. haben auff Ihr. Zaar. May. Befehl/die klügesten Köpffe aus allen Ständen müssen zusammen kommen / etliche Gesetze und Statuten machen und beschrieben/ welche Ihr. Zaar. May. und dero Bojaren bekräfftiget / und in offentlichen Russischen Druck außgehen lassen; ist ein Buch in Folio zweyer guter Finger dicke/wird genandt Soborna Ulosienia, das ist: Daß einhellige und gesampte Recht/nach welchem sie numehr ihre Urtel abfassen/ oder doch abfassen sollen. Und zwar alles im Nahmen Ihr. Zaar. May./daher muß es auch unwidersprechlich darbey bleiben/ und darff niemand ferner appelliren.

Der Russen *Corpus juris.*

Vor diesem hat man mit den Parteyen solche Processe gehalten; wenn einer den andern angeklaget/und nichts hat beweisen können/so hat der Richter geurtheilet/sie musten durch einen Eydschwur geschieden werden. Fragte darauff den Beklagten/als bey welchem die Wahl stund: Wilt du den Eyd auff deine Seele nehmen/oder dem Ankläger auff seine Seele geben. Welcher nun den Eyd leisten solte / muste drey Wochen / jede Woche einmahl vorgeführet/ unterrichtet und ermahnet werden / was für eine grosse und gefährliche Sache

Art der Processe.

Eydschwur wird hoch gehalten.

es wäre vmb einen Eydschwur / wurde vor der leistung desselben gewarnet. Thät er gleichwol den Eyd/ ob er gleich recht schwur / speyete doch ein jedweder der vmbstehenden jhn ins Gesichte / stiessen jhn zur Kirchen/ in welcher er das Eyd leistete / hinaus / ward hernach verachtet vnd von jeglichem mit Fingern nachgewiesen/ möchte demnach in die Kirche nicht mehr kommen / vielweniger jhm das Abendmahl gereichet werden/ es wäre dann/ daß er in einer gefährlichen Kranckheit begriffen / vnd man gewisse anzeihung des Todes an jhm verspüret/ auff solchem Fall möchte es jhm mitgetheilet werden.

Wie der Eyd abgeleget wird.

Vnlängst aber ist es also angeordnet / der den Eyd leisten sol / wird vor den Bildern jhrer Heiligen gefraget: ob er den Eyd auff seine Seel vnd Seligkeit nehmen wil / saget er ja / so wird jhm ein Creutzlein etwa einer Spannen lang vorgehalten/ gegen demselben segnet er sich erst/ vnd küsset es hernach/ dann wird auch das Bild von der Wand abgenommen / vnd jhm zu küssen vorgehalten. Daferne er recht geschworen / darff er nicht ehe biß nach verfliessung dreyer Jahren das Abendmahl empfangen/ aber man hält doch wenig von jhm. Wird es aber bekand/ daß er einen falschen Eyd gethan / wird er nackend mit der Knutpeitsche gehawen vñ in Vngnaden nach Sibirien geschicket/ vnd mag das Abendmahl nicht theilhafftig werden/ biß er fast in letzten Zügen lieget.

Darumb ein Russe nicht leicht einen Eyd / vielweniger zum andern vnd drittenmahle thut/ es wäre dann gar ein verwegener vnd liederlicher Mensche. Sonst aber haben sie sehr im gebrauch / daß sie in allgemeinen Zusammenkunfften/ kauffen vnd verkauffen einem etwas zu überreden leichtlich schweren/ po Chrestum, vnd sich mit den Fingern nach jhrer art segnen/ aber demselben ist nicht allemahl zu trawen.

Sie haben allerhand grewliche arten die Warheit peinlich heraus zu pressen. Vnter andern/ daß sie einem die Hände auff den Rücken binden/ in die höhe ziehen / vnd einen schweren Balcken an die Füsse hängen / auff welchen der Scharffrichter springet/ vnd dem Sünder die Glieder wol außeinander recket/ wie im folgenden Kupffer zu sehen. Vnter den Füssen wird darzu ein Fewrangezündet/ welches durch Hitze die Füsse vnd durch Rauch das Gesichte peiniget. Sie lassen auch bißweilen oben auff dem Kopff eine Platte scheren/ vnd darauff kalt Wasser tropffen weise fallen/ welches eine vnerleidliche Pein seyn sol. Sie lassen auch etliche/ nach beschaffenheit der Sache/ in solcher Marter darzu peitschen vnd über die Wunden mit glüenden Eisen fahren.

Schlägerey.

Wenn einer wegen Schlägerey verklaget wird / muß der jenige / so erst außgeschlagen/ Vnrecht/ vnd der erst klaget/ gemeiniglich Recht haben.

Todtschlag.

Ein Todtschläger/ so nicht aus Nothwehr ( dann diese ist vergönnet ) sondern vorsetzlicher weise einen vmbbracht/ wird ins Gefängnüß geworffen/ woselbst er sechs Wochen Busse thun muß mit hartem Leben / darauff empfähet er das Abendmahl vnd wird enthäuptet.

Wenn einer des Diebstahls angeklaget vnd überwiesen wird / muß er gleichwol auff die Folter / ob er etwa mehr gestohlen / bekennet er nichts mehr/ vnd ist zum erstenmahl/ wird er aus dem Schlosse biß auff den grossen Marckt gepeitschet/ da jhm dann der Scharffrichter das eine Ohr abschneidet/ vnd wird

auff

auff zwey Jahr in den Thurm gesetzt / hernach wieder frey gelassen. Wird er zum andernmahl ertapt / wird jhm auff vorige weise das andere Ohr auch abgeschnitten / vnd wieder in seine alte Herberge gebracht / da er dann so lange gehalten wird / biß dergleichen Vögel sich mehr finden / die dann zusammen nach Sibirien geschicket werden / keiner aber wird des Diebstahls halber / wo er nicht darbey einen Mord begangen / am Leben gestraffet. Wenn der Dieb auff der Folter bekennet / an welche er die gestohlene Güter verkaufft / werden selbige Käuffer vorgefordert / vñ dahin verurtheilet / daß sie dem Kläger / dem daß seine entwendet / sattsame erstattung thun müssen / vnd solche bezahlung nennen sie ein Wych, hält derwegen manchen ab vom kauff verdächtiger Güter.

Der schuldner bestraffung.

Es wird über nichts so sehr die Gerechtigkeit gehandhabet / als über die Schulden vnd Schuldner / wer nicht bezahlen wil oder kan / der wird Pristafset / das ist er muß bey eines Richters Knecht im Hause sitzen / gleich wie bey uns im Arrest / oder Gehorsam. Erfolget die Zahlung nicht in jhm vergönneter Frist / so wird er ohne ansehen der Person / er sey Russe oder Außländer / Mann oder Weibes Person / Kauff- oder Handwercksleute / Priester / Münche vnd Nonnen in den Schuldthurm gesetzet / vnd täglich vor die Canceley auff einen offentlichen Platz geführet / vnd eine Stunde mit einem schwancken Stecken / als eines kleinen Fingers dicke auff die Schienbeine geschlagen / daß sie offt wegen grossen Schmertzen überlaut schreyen. Bißweilen thut / der da schläget / wenn er poschul oder Geschencke bekompt / gelinde vnd fehl Schläge. Etliche stecken auch wol starck Blech oder höltzerne Schienen in die Stieffeln / welche die Schläge aufffangen müssen.

Nach außgestandener solcher Pein vnd Hohn muß der Schuldner entweder wieder in den Thurm / oder Bürgen stellen / daß er den andern Tag sich wieder einstellen / vnd ferner schlagen lassen wil. Diese art Straffe nennen sie Auff die Prawe stellen. Wie solches im folgenden Kupffer forn bey den Buchstab A ist angedeutet worden. Weis der Schuldner aber durchaus keine Mittel zu bezahlen / muß er des Gläubigers Sclave werden / vnd dienen.

Auff die Prawe stellen.

Die andern gemeinen bestraffungen / so man wider die Verbrecher ergehen lässet / seynd Nasen auffschlitzen / Battoki geben / vnd mit der Knutpeitsche auff blossen Rücken schlagen. Die Nasen pflegete man denen / welche Schnuptoback genossen hatten / auffzureissen / derer etliche / die also bestraffet waren / seynd vns offt begegnet. Die Battoki mag ein jeglicher Herr seinem Knechte / oder dem / über welchen man nur ein wenig zu gebieten hat / geben lassen. Es muß der Verbrecher den Rock vnd Kleider biß auffs Hembde außziehen / sich auff den Bauch zur Erden niederlegen. Dann setzen sich jhrer zweene / einer auff den Kopff / der ander auff die Beine / vnd schlagen mit schwancken Ruthen auff den Rücken / vnd ist anzusehen / als wie die Kürsner die Felle außklopffen / wie bey B angezeiget wird. Solche bestraffung seynd auff der Reise vnter den Russen / die vns begleiteten / viel vorgangen.

Battoki geben.

Die Knut geben war für vnsern Augen eine barbarische art zu straffen / vnd stehet im Kupffer vnter E. Solche bestraffung habe ich den 24. Herbstmonat im Jahr 1634. an 8. Mannes vnd einer Weibes Person / welche daß

Die Knut geben.

Großfürstl. Gebot überschritten / Toback vnd Brantewein verkaufft hatten / verüben sehen. Diese musten vor der Cancelley / Nova Zetwert genandt / jhren Leib biß auff die Hüfften entblössen / vnd einer nach dem andern sich über den Rücken des Scharffrichters Knecht legen / vnd vmb dessen Halß die Arme schlagen. Die Beine wurden jhm zusammen gebunden / vnd von einem andern am Stricke gehalten / daß er sich weder oben noch vnten bewegen kunte. Hinter dem Sünder stund der Scharffrichter bey drey guter Schritte zurücke / vnd

Bestraffungen der Verbrecher

hieb mit einer langen dicken Knutpeitschen / was er aus vollen Leibes Kräfften vermöchte / daß nach jeglichem Hieb das Blut mildiglich herunter floß. Dann forn an der Peitsche seynd drey Riemen eines Fingers lang von harter vngegerbeter Elends Haut / die als Messer durchschneiden. Es werden auch etliche also / nach dem das Verbrechen groß ist / alsbald zu tode gepeitschet. Es stund des Richters Diener darbey / laß aus einem Zettel / wie viel Schläge jeglicher bekommen solte / vnd wenn die beschriebene Zahl erfüllet / rieff er : Polno, es ist gnug. Es bekam aber jeglicher 20. in 26. das Weib aber 16. Schläge / vnd fiel darüber in Ohnmacht. Jhre Rücken behielten nicht eines Fingers breit gantze Haut / waren als wie die geschundene Beister anzusehen. Darauff wurde jeglichem / den Schnuptoback Krämern ein Briefflein mit Toback / den Brandwein Händlern eine Flasche an den Halß gehänget / je zwene vnd zwene an den

Armen zusammen gebunden/ auff beyden seiten geleitet (F) vnd also ferner zur Stadt hinaus/vnd wieder hinein auffs Schloß gepeitschet.

Man sagte/daß etlicher gepeitscheten Freunde/ das von einem geschlachteten Schaffe noch warmes Fell über den verwundeten Rücken ziehen/vnd also wieder heilen sollen. Nach außgestandener Straffe/seynd sie vor diesem so ehrlich als andere geschätzet worden/man gieng mit jhnen vmb/handelte vnd wandelte/ aß vnd tranck mit jhnen/wie man wolte. Nunmehr aber wil man solche Leute etwas schimpfflich halten.

Gleich wie die Russen von Zeiten zu Zeiten in viel eusserlichen Wandel sich bessern / vnd den Deutschen sehr nachaffen / also auch in diesem Stücke/ was Ruhm oder Schande betrifft; gleich auch jhre Scharffrichter vor diesem nicht so infam oder Ehrenbloß/als wol jetzo/ seynd geschätzet worden. Kein ehrbarer vnd fürnehmer Mann wil jetzo mit einem Außgestrichenen mehr vmbgehen/ es sey dann das einer auff falscher Leute angeben / oder durch des Richters Haß mit vnrecht zu solcher Straffe gezogen worden/alsdann wird er mehr beklaget als verachtet/vnd zu bezeugung seiner vnschuld gehen ehrliche Leute ohne schew mit jhnen vmb.

Scharffrichter der Russen.

Der Büttel vnd Scharffrichter Gesellschafft meiden jetzo auch ehrbare Leute / sie mügen zwar auch Handel vnd Wandel treiben / thun es aber nicht gerne / weil jhr Ampt jhnen ein grosses einbringet/dann sie für die Execution nicht nur von der Obrigkeit / sondern auch von den Verbrechern / wenn sie etwas Vermügen/vmb sie nicht so gar hart zu tractiren/ Geld bekommen: Verkauffen auch an die Gefangene / welche täglich sehr viel sitzen / Brandwein/ jedoch bey stiller Trummel/welches des Jahres über ein grosses machet. Es pflegen sich derwegen wol etliche durch Geschencke in solch Ampt einzukauffen/ aber dürffen es jetzund nicht wieder verkauffen. Weñ etwa an solchen Leuten mangel vorfallen solte/wiewol bey grossen Executionen zu geschehen pfleget/muß die Fleischhawer Zunfft aus jhren Mitteln etliche heraus geben.

Aus Fleischhawern Scharffrichter.

## Das 21. Capitel.

## Von der Russen Religion in gemein vnd von dero Anfang.

BEy erwehnung der Russen Religion / führe ich billich zu anfangs mit ein die Frage / so D. Bodsidius/ weyland Königs Gustav zu Schweden Hoffprediger vnd nach der Zeit M. Heinrich Staahl Superintendent zur Narve in Liefland in offentlichen Disputationen getrieben. Ob nemblich die Russen auch Christen seynd? Wenn man die Russen darumb fraget/sagen sie; daß sie die recht getaufften vnd besten Christen seynd/ so in der Welt leben/vnd nennen vns nur auffs höchste die besprengte Christen. Daher wenn jemand von den ausländischen Christen sich zu jhrem Glauben bekennen wil / muß er sich auffs newe von jhnen tauffen lassen. Daß sie aber gleichwol Christen seynd / schliessen wir mit jetzt erwehnten Männern billich/

Ob die Russen rechte Christen.

 sinte-

Haben die heilige Bibel vnd Sacramente.

Daß gantze Alte Testament muß nicht in die Kirche kommen.

Haben alte Kirchen Lehrer.

sintemahl man die Essentialia Christianismi, oder die nothwendigsten Häuptstück der Christlichen Religion bey jhnen findet. Als da seynd das warhafftige Wort Gottes/ vnd die heiligen Sacramenta. Die heilige Bibel haben sie/ vnd zwar das Alte Testament nach der 70. Griegischen Dolmetschern/ daß newe aber nach der gemeinen übersetzung in Sclavonischer vnd Russischer Sprache beschrieben vnd gedrucket. Aber es ist seltzam/ sie lassen niemahls die gantze Bibel in jhre Kirche kommen/ sagen/ es wären im alten Testamente viel garstige vnkeusche Sachen / durch welche jhre Kirche / so heiliger Ort könte verunreiniget werden/ haben derwegen nur etliche Schrifften der Propheten/ neben dem newen Testament/ welche sie darinnen tractiren. In Häusern aber ists vergönnet/ die gantze Bibel zu haben vnd zu lesen. Neben der Bibel haben sie auch etliche alte Kirchväter vnd Lehrer / als Quirila Jerusalimski, ist Cyrillus der Ertzbischoff zu Jerusalem / welcher vnter dem Käyser Theodosio Catechismos geschrieben hat / darvon Baronius in Annal. Eccles. tomo 4. pag. 459. vnd Bibliotheca, Patrum, Colon. tom. 12. pag. 1003.

Jvan Damaskin. Grigori Bogoslova/ ist vielleicht Gregor. Nazianzenus.

Jvan Solottouska / ist Johannes Chrysostomus / den sie gülden Mund nennen.

Ephrem Sirin. ist Ephraem Syrus/ welcher/ wie sie sagen ( auch Gerhard Vossius Leod. in der Dedication Schrifft dieses Buches / so er in Latein übersetzet) ein Buch mit güldenen Buchstaben geschrieben / von einem Engel sol bekommen haben / welches niemand als er hätte auffthun können. Darauff er bald mit einem trefflichen Geist zu reden vnd zu schreiben sich hätte vernehmen lassen.

Neben diesen haben sie auch einen eigenen Russischen heiligen Lehrer Nahmen Nicolla Sudatworitz/ welcher Geistliche Sachen geschrieben / den sie fleissig lesen/ sol grosse Wunder gethan haben/ deßwegen sie sein Bildniß/ biß an die Brust geschnitzet / in einer eigenen Capelle auff der grossen Strasse zu der Twerski Pforten hinauff vnd täglich mit brennenden Wachslichtern besetzet stund/ ist aber in dem grossen Brand/ bey dem newlichen Tumult ( wie die Russen wollen ) gen Himmel genommen / sonst zur Asche verbrand.

Glaubens bekäntnüß.

Thun Bildern Göttliche Ehre an.

Sie bekennen sich auch zu dem Symbolo Athanasii, vnd gläuben/ daß Gott / durch welchen alles erschaffen / sey einig im Wesen vnd dreyfaltig in Personen/ vnd daß Christus für das gantze Menschliche Geschlechte gelitten habe/ der heilige Geist so vom Vater durch den Sohn außgehe / vns heilige/ vnd vns was gutes zuverrichten tüchtig mache. Das zwar also nicht zu zweiffeln/ jhr Glaube / oder Fides, quæ creditur, sey Christlich/ aber Fides, quâ creditur, wie man in Schulen zu reden pfleget / ist verdächtig / vnd erweiset sich in der That gar schlecht. In dem sie neben dem HERRN Christo auch den Evangelisten/ Aposteln / Propheten vnd sehr viel andern Heiligen/ nicht nur als Vorbittern / wie die fürnembsten zwar sagen / sondern auch als Mitwirckern zu jhrer Seel / wie die meisten gläuben / ja allerdinges den gemahlten Bildern/ so diese Heiligen bedeuten sollen / solche Ehre die Gott al-

leine zukommen kan/täglich anthun/darvon bald mit mehren. Daß sie auch jhren Christlichen Glauben durch gute Wercke vnd Liebe gegen dem Nehesten solten leuchten vnd thätig seyn lassen/ kan man aus jhrem Leben vnd obgedachten Historien gar wenig spüren. Den guten Wercken aber / die sie an stifftung vnd erbawung der Kirchen vnd Klöster wenden / schreiben sie mehr zu/ als sich gebühret.

Sie nennen sich Glieder der Griechischen Kirchen/wiewol sie nicht so gar schnurgleich nach jhren Regeln gehen/ sondern viel Fehltritte thun/ vnd allerhand Aufsetze jhrem gutdüncken nach mit eingeführet. Sie schreiben in jhrer Chronick/daß sie den Christlichen Glauben bald zur Apostel Zeit in Rußland bekommen haben. Dann es wäre der Apostel Andreas aus Griechenland durch den Strom Boristhenes ( oder die Nepar ) hinauff gezogen / über die Ladogaische See nach Naugard kommen/vnd hätte daselbst das Evangelium von Christo geprediget/den rechten Gottesdienst zu üben/Kirchen vnd Klöster zu bawen angeordnet. Nach langwiriger Zeit aber wäre durch viel Kriege/so die Tartern vnd Heyden in Rußland geführet / die wahre Christliche Religion meist vntergedrücket vnd verloschen / hergegen das Heydenthumb vnd Götzendienst eingeführet worden/biß zur Zeit des Großfürsten Wolodimer/ welcher zwar auch anfänglich ein Heyde gewesen. Dann als dieser durch glückliche Waffen jhm gantz Rußland/ja fast gantz Sarmatien vnterwürffig gemachet / ist er bey außländischen Christlichen Potentaten in groß Ansehen gekommen/daß sie vmb seine Freundschafft zu werben/statliche Gesandschafften an jhm ergehen lassen. Weil er dann solche jhm angebottene Freundschafft gar wol gefallen lassen/ vnd sich nach jhrem Wunsch erzeiget/haben sie sich bemühet/jhn auch von dem Heydnischen Götzendienst zum Christlichen Glauben zu bringen. Darauff hat Wolodimer etliche Gesandten vnd Posten an vnterschiedliche Orter der Christenheit außgeschickt / rechten Bericht von jhren Religionen einzuziehen. Vnd als jhm vnterandern/ die Griechische Religion/welche zuvor in Rußland gewesen/ vnd noch an etlichen / wiewol wenig Ortern übrig war/am besten gefallen/hat er selbige angenommen.

*Bekennen sich zur griechischen Religion.*

*Wenn sie zum Christlichen Glauben gekommen.*

*Erst durch den Apost Andreas.*

*Hernach zur zeit Wolodimer. Griegische Religion angenommen*

Johannes Europalates/der Griechische Geschichtschreiber/erzehlet/daß bey jhrer bekehrung ein Wunderwerck vorgangen wäre; In dem nemblich der Ertzbischoff / welchen der Käyser Basilius dahin gesandt / daß Evangelium von Christo jhnen geprediget/vnd die grossen Wunderthaten des wahren vnsterblichen Gottes gerühmet / vnd vnterandern die Historia von den dreyen rechtgläubigen Männern im Fewr erzehlet / haben die Russen geantwortet/ wenn wir dergleichen Wunderwerck sehen möchten / so wolten wir dir gläuben. Der Bischoff gedencket/man sol zwar Gott nicht versuchen. Aber gleichwol hat Christus gesaget/was jhr in meinem Nahmen bitten werdet so jhr an mich gläubet/werdet jhrs empfangen/saget zu den Russen: Wenn es jhr rechter Ernst / daß sie sich alsdann zu Christo bekehren wollen/ so solten sie etwas bitten. Da bitten sie/daß der Bischoff das Evangelien-Buch so von Christo handelt/solte ins Fewr werffen/wurde daß Buch/auch wie die drey Männer/ vnversehret bleiben/so wolten sie gläuben das Christus/von dem er saate/wah-

*Ein Wunderwerck mit dem Evangelien Buche.*

rer Gott wäre/vnd wolten sich zu jhm bekehren. Darauff hebt der Ertzbischoff Hände vnd Augen gen Himmel/ bittet Gott vmb diß Wunder/vnd spricht: O Christe vnser GOTT/ laß hiedurch deinen herrlichen Nahmen auch für den Augen dieser Nation offenbar werden; vnd wirfft darmit das Evangelien Buch ins Fewr. Nach etlichen Stunden/als daß Fewr außgebrand/ haben sie das Buch vnverschret wieder heraus gezogen. Als dieses die Barbaren gesehen/haben sie sich über das grosse Wunderwerck entsetzet/ vnd ohne ferner bedencken den Christlichen Glauben angenommen/ vnd sich tauffen lassen. Eben diese Historia hat auch Cedrenus pag 589. vnd Zonara tom. 3. pag. 139. & seq. Wird auch gedacht in Concil. magnis tom. 23. pag. 699.

Wolodimer lässet sich tauffen.

Der Großfürst Wolodimer ist hernach Basilius genandt worden/ hat den Götzendienst gäntzlich aus seinem Lande verbannet/ vnd alle seine Vnterthanen dahin gehalten/ daß sie den Griechischen Glauben annehmen müssen. Aber jetzt erwehnte Scribenten (welche/ wenn man sie lieset/ mit Gesnero, Casaubono vnd Vossio sehen kan/ daß einer aus dem andern fleissig geschrieben) werden/meines erachtens/in dem Nahmen des Käysers Basilii/ vnd daher in der Zeit irren. Sie meinen das es zur Zeit Basilii des Macedoniers geschehen sey/denen ohne Zweyfel Baronius in Annal. Eccles. wird gefolget haben/ wenn er es ins 863. Jahr setzet. Ist aber nach der Russischen Chronick vnd andern Historien Schreibern glaubwürdiger/daß es geschehen vmbs Jahr Christi 988. als Basilius vnd Constantinus Bruder in Orient vnd Otto der Dritte dieses Nahmens in Occident Käyser waren. Dann Wolodimer der Russische Fürst hatte vmb selbige Zeit/wie Cromerus schreibet/nach vielen Siegen auch diesen zween Brüdern eine Stadt am Ponto gelegen/ welche Sabellicus Chersonesum nennet/abgenommen/ vnd als sie hernach miteinander in Freundschafft gerahten/ Wolodimer jhre Schwester Anna zum Ehgemahl bekommen/ vnd den Christlichen Glauben angenommen/ hat er jhnen selbige Stadt wieder eingereumet. Wie darvon Cromerus de reb. Polon. lib. 3. pag. 435. mit mehrem zu lesen. Gwagninus setzet in beschreibung der Europischen Sarmatia zwar das 924. Jahr. Aber im Epilogo operis stehet/ daß es geschehen sey im 985. Jahre nach Christi Geburt. Kompt also zu der Russischen vnd vnser Zahl/ mit welcher auch einstimmet Altstedius in seiner Chronologia.

Cas. not in lib 17. strab. Vos. l: 2. Hist. gr. c. 29. Tom. 10. pag. 253. Ist geschen im Jahr 988.

Basilius schicket Bischöff vnd Priester.

Dieser Basilius nun sandte von Constantinopel dem Wolodimer/ als seinem Schwager/viel Bischöffe vnd Priester/ welche in Rußland den Gottesdienst vnd Kirchen Gebräuche anordnen musten. Von der Zeit an ist grosse Vertrawligkeit vnter den Griechen vnd Russen gewesen/vnd halten die Russen die Griechen für heiligere vnd frömmere Leute/als sie selbst seynd/wenden auch Jährlich ein grosses an sie. Vor zeiten haben die Mußcowiter/wie Possevinus schreibet/ Jährlich an die Griegische Kirche 500. Ducaten Almosen gesand/ welches numehr zwar abgekommen/ aber hergegen die Griechischen Münche vom Constantinopolitanischen vnd Jerusalemischen Patriarchen/des Jahres wol zwey/bißweilen dreymahl kommen/vergüldete Knochen der Heiligen vnd allerhand andere Reliquien vnd gemahlte Bilder bringen/ worfür sie ein grosses

Lib. de reb. Moscovit.

Reiche Almosen an die Griechē.

grosses Geld/daß vorige Summa weit übertrifft/verehret bekommen/vnd wieder mit sich aus dem Lande führen.

Vor sechs Jahren/nemblich 1649. kam der Patriarche von Jerusalem Nahmens Poissie mit etlichen Griechen in die Mußcow/brachte von der Erde aus dem heiligen Grabe (welches doch in Stein gehawen war) vnd geweihet Wasser aus dem Jordan mit sich. Der wurde herrlich empfangen/zum Zaar vnd Patriarchen köstlich auffgeholet / vnd bekam zur Verehrung (wie mir glaubwürdig ist zugeschrieben worden) über 50. tausend Ducaten. Ist jhm aber alles/ was er am Golde vnd Gelde / Zobeln vnd Seidenzeug bey sich gehabt/ auff der Rückreise von den Türcken abgenommen/nur allein das Heiligthumb vnd Bücher seynd jhm gelassen worden.

Patriarche zu Jerusalem kompt in Mußcow

Wird beraubet.

Sie haben in allen Provincien einerley Religion vnd Gebräuche / auch selbige nur alleine. Dann mit den Russischen Gräntzen endet sich auch jhre Religion / außgenommen die wenige / so jetzo zur Narve auff die Schwedische Gräntze herüber gepflantzet sind. Die meisten/sonderlich der gemeine Mann/ wissen von jhres Glaubens Artickeln wenig Rede vnd Antwort zu geben. Ist noch bey jhnen also/wie es Herberstein vnd Possevinus zu jhrer Zeit gefunden/ daß (nach art der Athenienser/welche einen Schluß gemachet: was jhrem König gut deuchte/das wäre Religion vnd recht gnug) sie es auch auff jhres Zaars vnd Patriarchen Glauben ankommen lassen. Dann sie durch keine Predigten vnterrichtet vnd gelehret werden. Es gibt auch der Patriarche nicht zu / daß man von Glaubens Sachen viel rede / vnd mit frembden disputire, daher sie allenthalben einerley Meynung erhalten.

Vnwissenheit in der Religion. *Herber. pag. 31.*

Wird nicht geprediget.

Es hatte kurtz vor vnser Zeit zu Niesennaugard ein Russischer Münch mit dem Evangelischen Priester daselbst (welcher mir dieses erzehlet) jhres Glaubens halber vnterschiedliche Vnterredung gepflogen / vnd jhm wol weisen lassen. Als aber der Patriarche dieses erfähret/lässet er den Münch gefangen nach Mußcow führen/vnd fraget/aus was Vhrsachen er sich vnterstanden/mit dem Evangelischen Priester so offt vmbzugehen / vnd von der Religion zu disputiren. Der Münch aber thut seine listige verantwortung/vnd saget: Der deutsche Pastor wolte sich zum Russischen Glauben bekehren / liesse sich von jhm vnterrichten/hätte jhn allbereit auff gutem Wege / er hoffte jhn bald vollend zu gewinnen. Darauff wird der Münch wieder frey gelassen.

Ein deutscher Priester disputiret mit einẽ Russischen Münch.

## Das 22. Capitel.

## Von der Russen Schrifft / Sprache vnd Schulen.

Die Russen haben jhre Buchstaben vnd Schrifft mit der Religion von den Griechen empfangen/aber theils verstümlet/theils auch mit Sclavonischen Buchstaben vermehret/ vnd seynd die Characteres derselben hierbey im Kupffer abgebildet/als folget:

*Characteres linguæ Rutenicæ.*

| Litera | Nomen | Sonus | Litera | Nomen | Sonus | Litera | Nomen | Sonus |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| А | Aas | a | О | On | o | Ѣ | Jeti | ie |
| Б | Buki | b | П | Pokoi | p | Є | ie | ieh |
| В | Wedi | w | Р | Erzei | r | Ю | iu | iu |
| Г | glagol | g | С | Slowo | s | Ѫ | ius | ius |
| Д | dobro | d | Т | Twerdo | t | Ѧ | Ae | a |
| Е | jest | e | У | Jik | u | Ѯ | ksi | ks |
| Ж | Schiwet | sch | Ф | pherte | ph | Ѱ | psi | ps |
| Ѕ | Sielo | s | Х | Chir | ch | Ѳ | phita | |
| З | Zemla | zs | Ѡ | ot | ot | Ѵ | ischitza | u |
| И | Ische | i | Ц | Zi | z | | | |
| І | Ji | j | Ч | Tzerf | tz | | | |
| К | kakoi | k | Ш | Scha | sch | | | |
| Л | lüdi | l | Щ | Tscha | tsch | | | |
| М | Muslete | m | Ъ | Jer | i | | | |
| Н | Naas | n | Ы | Jeri | | | | |

*Numere*

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 20 30 40 50 60 70 80 90 100 200

Господи помилуй

Schrifft der Russen.

Solcher Buchstaben vnd Schrifft gebrauchen sie sich/ so wol in gedruckten als geschriebenen Büchern jhrer Sprache / welche zwar von der Sclavonischen vnd Polnischen absonderlich / aber doch gleichwol jhnen also verwand/ daß/ wer der einen kündig ist/ die andern auch leicht verstehen kan. Mit der Griegischen aber hat sie gar keine Gemeinschafft/ außgenommen etliche wenig Wörter/ welche sie in Kirchen/ Gottesdienst vnd Emptern zu gebrauchen pflegen/ so sie von den Griechen entlehnet. Sonst / weil die Russen / wie mehr erwehnet worden/ in jhren Schulen nicht mehr als jhre vnd auffs höchste die Sclavonische Sprache schreiben vnd lesen lernen/ verstehet auch kein Russe/ er sey Geistlich oder Weltlich / hohes oder niedriges Standes Personen / nicht ein Wort weder Griegisch noch Lateinisch.

Lateinische vnd Griegische Schulen in Muscow.

Jetzund aber wollen sie / welches zu verwundern / auff des Patriarchen vnd Großfürsten gutdüncken/ jhre Jugend dahin halten/ daß sie die Griegische vnd Lateinische Sprache lernen sollen. Haben auch allbereit / neben des Patriarchen Hoff / eine Lateinische vnd Griegische Schule angerichtet / worüber ein Grieche / Nahmens Arsenius die Auffsicht vnd Verwaltung hat. Solte dieses Vornehmen einen glücklichen Fortgang haben/ daß sie die Schrifften der heiligen Väter vnd anderer Rechtgläubigen in jhrer Sprachen lesen vnd verstehen könten / wäre zu hoffen / daß sie mit der Gottes Hülffe in jhrer Religion

zu bessern Gedancken kommen würden. Es fehlet jhnen nicht an guten Köpffen zu lernen. Man findet vnter jhnen feine Ingenia/welche mit gutem Verstand vnd Gedächtniß begabet. Der jetzige Reichs-Canceler in der Gesandten Canceley Almas Jvanowitz/ist in seiner Jugend einsten in Persien vnd Türckeyen gewesen/hat jhre Sprachen in kurtzer Zeit also begriffen/ daß er jetzt mit selbiger Nationen ohne Dolmetsch reden kan. Ist seines guten Verstandes vnd trewlicher Verrichtung halber etliche mahl in grossen Gesandschafften gebrauchet/ vnd hernach zum Dumenoi Diak oder Reichs Secretario, oder wie sie jhn nennen/Reichs-Canceler erhaben worden.

Almas der Reichs-Canceler.

Es hat jhr mehr erwehnter geheimer vnd vieler Sprachen kündiger Dolmetsch Johan Böcker von Delden jhnen in übersetzung etlicher Bücher aus dem Latein vnd Frantzösischen gute Anlaß frembde Sachen zu lesen gegeben/ wie auch vor jhm der gewesene Römische Käyserliche Gesandte/ Nahmens Adam Dorn/ dessen auch oben gedacht/ dieser hat die Cosmographia oder Welt beschreibung kurtz verfasset: jener aber vnter andern/die Historia vom grossen Mogul in Russisch übersetzet/welche Bücher jhrer etliche vnter den fürnembsten bißweilen in die Hände zu nehmen beginnen.

*pag. 251.* Johan Böcker von Delden. *pag. 118.* Adam Dorn.

## Das 23. Capitel.

# Von übung jhres Christenthumbs vnd jetzigem Gottesdienst/ insonderheit von jhrer Tauffe.

DJe übung jhres Christenthumbs vnd jetziger Gottesdienst bestehet fürnemblich darinnen/daß sie neben den Gebrauch der heiligen Tauffe/daß Wort Gottes in jhren Kirchen lesen/Messe halten/ Gott vnd die verstorbene Heiligen anbeten/ sich für den Bildern der Heiligen andächtig erzeigen vnd neigen/ Processionen/ vnd zu jhren verstorbenen Heiligen Walfahrten gehen/zu gewissen Zeiten fasten/beichten/daß hochwürdige Abendmahl geniessen/ vnd die letzte Ohlung geben.

Was die Tauffe betrifft/halten sie dieselbe für ein hoch nothwendig Stück zum Eingang der Christlichen Kirchen vnd zur Seligkeit. Dann sie gläuben vnd bekennen/daß sie in Sünden empfangen vnd gebohren werden/vnd Christus habe wider solche Erbsünde das Bad der Widergeburt vnd der Reinigung (welches sie so wol leiblich als Geistlich verstehen) verordnet. Darumb/ so bald ein Kind gebohren wird/eilen sie mit demselben zur Tauffe. Ist das Kind etwas schwach/so wird es im Hause/ jedoch nicht in der Stuben/ worinnen es gebohren (weil dieselbe gantz vnrein geschätzet wird) getaufft. So es aber gesund/ wird es durch die darzu gebetene Gevattern/derer nur zweene seyn müssen/in die Kirche gebracht/da dann der Pope jhnen für der Kirchen Thür entgegen kömpt/vor jhre Stirn mit den Fingern Creutzlein machet/ vnd sie seguet mit diesen Worten: **Der HErr behüte deinen Eingang vnd Außgang/ von nus an biß in Ewigkeit.**

Tauffe der Russen.

Ceremonien bey der Russen Tauffe.

Die Gevattern geben dem Pfaffen 9. Wachsliechterlein / die er anzündet / vnd an den Zuber / so voll Wasser mitten in der Kirchen stehet / Creutzweise klebet. Darauff beräuchert er mit Weyrauch vnd Myrrhen den Zuber vnd die Gevattern / vnd segnet das Wasser mit vielen Ceremonien. Dann gehen die Gevattern / so brennende Liechter in den Händen tragen / mit dem Priester / der in einem Buche lieset / dreymahl vmb den Zuber / vnd der Küster mit einem gemahlten Johannes Bilde voran. Dann werden die bey vnser Tauffe auch gebräuchliche Fragen an die Gevattern gethan: Wie nemblich das Kind heissen sol? Da dann der Nahme auff ein Zettel geschrieben dem Priester dargereichet wird. Den Zettel aber leget der Priester auff ein gemahlet Bild / vnd hält das Bild auff des Kindes Brust vnd betet. Darauff fraget er: Ob daß Kind gläube an Gott dem Vater / Sohn vnd heiligen Geist? Wann dann die Gevattern mit Ja beantwortet / müssen sie sich sampt den Priester vmbwenden / vnd die Rücken nach dem Zuber kehren. Dann fraget er: Ob das Kind dem Teuffel allen seinen Engeln vnd Wercken absage / vnd bey der reinen Griechischen Religion zeit seines Lebens verbleiben wolle? In dem die Gevattern auff jegliche Frage antworten / müssen sie mit dem Priester allemahl eifferig auff die Erde außspeyen. Darnach wenden sie sich wieder zum Zuber / vnd geschichet der Exorcissimus; daß der Priester mit Hand-aufflegen spricht: **Fahre aus diesem Kinde N. du vnreiner Geist / vnd gib Raum dem heiligen Geist.** Vnd bläset dreymahl Creutzweise auff das Kind / darvon muß dann (wie sie sagen) der Teuffel weichen. Dann sie meinen das vor der Tauffe der vnsauber Geist im Kinde wohne.

*Exorcismus* ist gebräuchlich bey der Russen Tauffe.

Jetzund sol, wie ich bin berichtet worden / der exorcissimus oder beschwerung vnd außtreibung des Sathans vor der Kirch Thür geschehen / damit jhre Kirche durch den vnreinen Geist nicht verunreiniget werde. Dann nimpt der Priester eine Schere / schneidet ein wenig Haare von des Kindes Kopffe Creutzweise / vnd leget sie in ein Buch. Darauff fraget er: Ob das Kind wil getaufft seyn / vnd nimpt das Kind bloß von den Gevattern in beyde Hände / tauchet es dreymahl gantz ins Wasser / vnd spricht: **Ich täuffe dich im Nahmen Gottes des Vaters / Sohns vnd des heiligen Geistes.**

Darauff stecket er dem Kinde ein wenig Saltz ins Maul / salbet es an der Stirn / Brust / Hände vnd Rücken Creutzweise mit einem gesegneten Oehl / leget jhm ein rein weiß Hembde an / vnd spricht: Also rein vnd weiß bist du nun auch von deiner Erbsünde abgewaschen; Hänget jhm ein Creutzlein von Silber / Gold / oder Bley (nach dem die Eltern Vermügen seynd vnd es schaffen können) an den Halß / so in hierbey gesetzter Form vnd grösse. Diß Creutzlein muß er zeit seines Lebens / zum Zeugniß daß er ein Christe sey / am Halse tragen. Wird jemand todt auff der Gassen gefunden / vnd hat solch Creutzlein nicht bey sich / wird er nicht begraben. Der Priester ordnet auch dem Kinde einen Heiligen / vnd gibt jhm dessen Bildniß mit; An den muß es sich zeit seines Lebens halten / vnd es für andern Bildern ehren. Nach solchen Tauff Ceremonien hertzet vnd küs-

set der Priester das Kind/ wie auch die Gevattern/ vnd ermahnet sie/ daß sie sich des Kindes als rechte Eltern annehmen vnd ja vnter einander nicht heyrathen sollen/ welches/ wie droben gemeldet/ bey jhnen höchst verbotten ist.

Wenn zwene oder mehr Kinder zugleich zur Tauffe gebracht werden/ wird jeglichem das Bad der Widergeburt auffs newe angefrischet/ wenn jhrer auch hundert wären/ vnd muß das einmahl gebrauchte Wasser/ in welcher die vnsauberkeit der Erbsünde abgewaschen/ an einem sonderlichen Ort außgegossen/ vnd niemand mehr darmit besudelt werden. Dann sie halten darfür/ daß das Tauffwasser nicht alleine ein Geistliches/ sondern auch ein Cörperliches abwaschen der Sünden vnd der Seelen vnreinigkeit verrichte. Wie sie dann auch das gemeine baden vnd abwaschen in den Hochzeiten/ nach dem beyschlaff/ entgehung der Natur im schlaff/ nach abschlagung jhres Wassers an den darzu gebrauchten Gliedern auff Phariseische art gebrauchen/ vnd jhrer viel meinen/ daß solche eusserliche reinigung zu abwaschung des Vnflats jhrer Sünden/ der gleichsam als ein leiblich Wesen anklebete/ gnung sey.

Jeglich Kind muß absonderlich Tauffwasser habẽ.

Daß Wasser zur Tauffe lässet man zwar niemahls beym Fewr warm machen/ zur Winters Zeit aber an einem warmen Orte ein wenig verschlagen.

Alte Leute/ wenn die sollen getaufft werden (als welche zu jhrer Religion treten wollen/ wie auch vor diesem die Chaldeer) führet man zu einem Bache/

Wie alte Leute getaufft werdẽ

in welchem zur Winters Zeit ein Loch durchs Eiß gehawen wird / durch welches man sie mit ebenmässigen Ceremonien dreymahl vnter tauchet / daß jhnen das Wasser über den Kopff zusammen schläget. Die Chaldeer sage ich: dann es waren zu vnser Zeit etliche gewisse aber liederliche Personen / welche Jährlich vom Patriarchen erlaub bekamen / daß sie acht Tage vor Weihenachten/biß zur H.3.Könige in der Stadt auff den Gassen mit einem sonderlichen Fewrwercke herumb lauffen mochten/zündeten den Leuten die Bärte an/ vñ vexireten sonderlich die Bauren. Zu vnser Zeit wurde einem Bauren ein Füder Hew angezündet/ vnd als der Baur sich jhnen zu wider setzte / verbranten sie jhm den Bart vnd Haar auff dem Kopffe / wer aber von jhnen wolte verschonet seyn / muste einen Copek ( sechs Pfenning ) geben. Diese waren als Faßnachts-Brüder angethan/trugen auff den Köpffen höltzerne vnd gemahlte Hüte/schmierten den Bart mit Honig/ damit / wenn sie die Flammen von sich wurffen/nicht kunten angezündet werden. Sie wurden Chaldeer genandt/ vnd solten bedeuten die jenigen Knechte / welche zur Zeit des Königes Nebucad Nezars das Fewr zum Ofen / die drey Männer Sadrach / Mesach vnd Abed Nego zu verbrennen / solten geschüret haben. Vielleicht haben sich die Alten auch wollen des Wunderwerckes / so bey jhrer bekehrung solte vorgangen seyn/hiermit erinnern wollen. Die Flammen aber machen sie aus einem sonderlichen Pulver/ welches sie aus einem Erd Gewächse oder Kraute klopffen / vnd Plaun nennen. Weil diese Flammen verwunderlich vnd lustig anzusehen/ sonderlich wenn sie bey Nachte / oder im finstern geworffen werden/ vnd man darmit viel kurtzweil machen kan / wil ich drunten bey beschreibung des Persischen Fewrwercks zu Ardebil etwas außführlicher darvon reden.

Vmblauffende Chaldeer.

pag. 261.

Diese Chaldeer wurden die Zeit jhres vmblauffens für Heydnisch vnd vnrein/ja wenn sie also sterben solten/für verdammet geschätzet. Darumb man sie am Tage der heiligen drey Könige / als am grossen allgemeinen einweihe Tage auffs newe wieder getauffet/damit solche gottlose vnreinigkeit abgewaschen/vnd sie der Kirchen wieder ein verleibet werden möchten. Nach empfangener Tauffe seynd sie wieder so rein vnd heilig als die andern gewesen. Ein solcher Mensch ist wol zehen vnd mehrmahl getaufft worden. Weil aber durch solche Buben den Bauren vnd gemeinen Leuten / auch schwangern Frawen grosse Widerwertigkeit vnd Vnheil/auch des Fewrs halber nicht wenige Gefahr entstund / hat solch Narren Spiel wie auch das vermummet vmbher lauffen der vorige Patriarche gäntzlich abgeschaffet.

## Das 24. Capitel.

## Von der Tauffe der abtrünnigen Christen vnd andern erwachsenen.

Die außländischen vnd abtrünnige Christen / wie auch Tartern vnd Heyden/wenn sie sich zum Russischen Glauben wenden vnd tauffen lassen wollen/ müssen zuvor sechs Wochen in einem Kloster verwahret/

ret/von den München in der Religion/am meisten aber in der übung jhrer art zu beten / in erkennung der Heiligen / für dero Bilder sich zu neigen vnd zu segnen/vnterrichtet werden. Hernach führet man sie zur Tauffe an den Bach/ da sie dann auff jhre vorige Religion / als eine ketzerische vnd verdampte Lehre dreymahl außspeyen/ vnd selbige nimmer wieder anzunehmen verschweren müssen. Nach der Tauffe wird jhnen ein newe Russisch Kleid/ so jhnen der Großfürst oder andere grosse Herren/jhre Tauffpaten/verehren/angezogen/ vnd nach Standes gelegenheit Vnterhalt geschaffet.

*Orat. Domin.*

Es gibt jetziger Zeit solcher Abtrünnigen gar viel in Mußcow/dann nicht alleine vor 22. Jahren nach damahls geendigtem Kriege vor Smolensko/ sondern auff jetzo innerhalb 5. Jahren viel Soldaten/ meist aber Frantzosen/ sich vmbtauffen lassen/damit sie im Lande bleiben/vnd vom Großfürsten Vnterhalt bekommen möchten/vngeachtet sie weder Sprache / noch sonst etwas von jhrer Religion verstunden. Am meisten ist zu verwundern/daß auch etliche fürnehme vñ kluge Leute/vmb schnöden Gewinst vmb zu satteln vnd die Russische Religion anzunehmen sich belieben lassen. Es seynd bekand die Exempel von dem Frantzösischen Freyherrn Nahmens Pierre de Remont/vnd Graff Slackoff / wie auch newlicher Zeit / des Antoni de Gron vnd des Obersten Alexander Lesley aus Schotland vnd anderer.

Viel Abtrünnige ein Mußcow.

Graff Slackoff.

Dieser Graff Slackoff / dessen ich droben gedacht/ kam im Jahr 1640. in Holstein vnd Dennenmarck/klagte Jhr. Fürstl. Durchl. vnd Jhr. Königl. May. Christiano IV. beweglich wie das er aus Gräfflichen Stamme von Slick bürtig der Evangelischen Religion halber von den Catholischen verfolget wäre/kunte seine Sachen also scheinbahr vorbringen / daß diese Herren zum mitleiden beweget / jhm alle Gnade erwiesen / vnd Jhr. Königl. May. auff sein wehemütiges bitten an Jhr. Zaar. May. in Mußcow jhn commendirete. Als er in Mußcow auff solche Königliche Vorschrifft wol auffgenommen wurde/ stellete er sich gar freymühtig an / gab vor/ er wäre deßwegen ins Land gekommen / die Russische Religion anzunehmen / vnd bey Jhr. Zaar. May. zu verbleiben. Solches gefiel den Russen wol/sonderlich weil er neben dem/ daß er so fürnehmen Standes (worauff die Russen doch viel halten) auch die lateinische vnd polnische Sprache verstund / namen jhn willig an/täufften/machen jhn zum Fürsten vnd nenneten jhn Kneß Leo Alexandrowitz Slick. Jhm wurde sein Monatlich deputat am bahrem Gelde 200. Reichsthal. gemachet. Etliche meineten das dieser ein absehen auff das Großfürstliche Fräwlein Jrina Michallouna solte gehabt haben / weil er aber vernam/ daß man im Wercke/sie an einen außländischen Graffen zu verheyrahten /deßwegen auch zwey Gesandschafften aus Mußcow nach Dennemarck giengen/hat er es gar übel empfunden/ist doch endlich zu frieden gewesen/ daß man jhm eines vornehmen reichen Bojaren Tochter gegeben. Als nach der Zeit mehrerwehnter Königl. May. zu Dennemarckt in erfahrung kommen/ daß dieser Slick nicht aus solchem Geschlechte / sondern nur ein vntersaß des Graffen Casper von Dehnhoff in Polen gewesen / vnd seine recommendation zum überlauff nur gemißbrauchet / ist dem Großfürsten der rechte Be-

*Pag. 206.*

richt zugeschrieben vnd solche mit List er practisirete Vorschrifft entschuldiget worden. Es war Ihr. Zaar. May. zwar nicht lieb/daß dieses sich also verhielte/ wolte doch seine jhm einmahl gegebene Gnade nicht zu rücke ziehen / ließ jhm den Titel Fürst/vnd die Monat-Gelder/so er noch jetzo gebrauchet/ aber wurde hart darüber zur rede gesetzet vnd jhm verwiesen/ daß er sich für einen Graffen von Slick außgegeben hatte. Nach der Zeit schrieb er sich / wie auch noch heute / Kneß Leou Alexandrowitz Slackouzeski ist vnter die Duorainen oder Hoff Junckern des Zaars gerechnet.

Vom Obersten Lesley.

Lesley aber hat sich durch ein Vnglück darzu verleiten lassen/ vñ verhält sich also: Nach dem der Oberste Lesley wegen des jetzt erwehnten Smolenskowischen Krieges vom vorigen Großfürsten ein groß stück Geldes erlanget / vnd mit aus Mußcow genommen/hat er nach der Zeit wieder Lust bekommen auch jetzigem Großfürsten zu dienen. Ist derwegen mit einer vor wenig Jahren aus Schweden abgegangenen grossen Gesandschafft ( dessen Haupt der Reichs-Rath vnd Freyherr (Erich Güldenstiern) wieder in Mußcow angelanget / vnd hat den Russen seinen Dienst angeboten. Weil aber damahls die Russen auff keinen Krieg bedacht / vnd die Gelder nicht gerne ohne Noth außgeben wolten / hat er sich anerbotten mit Landgütern vnd Bauren an statt bahres Geldes vergnüget zu seyn / welches jhm auch ist gewehret/ vnd ein statlich Gut/an der Wolga gelegen / mit zugehörigen Bauren eingereumet worden. Darauff lässet der Oberste Weib vnd Kinder in Rußland holen / vnd besitzet solches Gut. Nun mochte die Fraw Oberstinne als eine kluge vnd genawe Haußhälterin den Russischen Baur-Weibern mehr Arbeit aufflegen/als sie zuvor gewohnet waren / dannenhero sie jhr auffsetzig wurden/ gaben sie an / vnd sagten: Sie könten bey der Oberstinne Lesley nicht länger dienen. Sie gebe jhnen in jhren Festagen / wider den Russischen Glauben/ Fleisch zu essen/hielte sie durch schwere Arbeit von der Kirchen/.wolte auch auff dem Hoffe jhnen nicht so viel Zeit vergönnen / daß sie des Morgens vor jhrem Gott vnd Bildern jhre gebührende poclonen oder neigungen ablegen / vnd jhren Gottesdienst verrichten möchten. Ja sie pflegte das Volck mit Schlägen zu tractiren / vnd das am grewlichsten wäre/ hätte sie das Bild von der Wand abgenommen/ in einen glüenden Ofen geworffen vnd verbrand. Das war nun eine grosse Sache vnd eine harte Klage vor den Russen. Der Oberste wird darauff mit Weib vnd Kinder sampt allen Leuten des Hoffes nach der Mußcow geholet/ die Anklägere vnd Beklagte gegen einander verhöret. Die Oberstinne leugnet zwar nicht groß/daß sie die Weiber streng zur Arbeit gehalten / von andern beschuldigungen aber wolte sie nichts wissen/ saget / daß die Weiber aus Haß vnd Bößheit / nur wegen auffgelegter Arbeit jhr solche Lügen auffbürden wolten. Des Lesley außländische Diener etliche/ welche zur entschuldigung jhrer Oberstinnen gute Zeugniß ablegten/werden in Hafft genommen / vnd mit der Pein bedrewet. Die Baur Weiber aber erbieten sich selbst zur Tortur. Die übrigen so noch frey giengen/seynd in verbitterung aneinander gerathen/vñ auff beyden theilen viel Blut vergossen/ vnd wolte doch nie-

Beut seine Dienst den Mußcowitern an.

Bekompt ein Laudgut.

Der Bauren Klage wider die Oberstinne.

Kläger vnd Beklagte werden verhöret.

mand schuld haben. Der Patriarche leget sich darzwischen / bringet bey Ihr. Zaar. May. beweglich an / daß man den Außländern alle Landgüter abnehmen vnd nicht zugeben solte / daß jhre rechtgläubige Christen in jhrem Vaterlande / von den vngläubigen vnd vngetaufften Deutschen / dergestalt solten tractiret vnd jhr Gottesdienst verschimpffet werden. Dem Patriarchen / der dieses Fewr anzündete / trugen die Bojaren / welche schon längst begierige Hände nach der Deutschen wol eingerichtete Güter gehabt / fleissig Holtz zu / lagen Ihr. Zaar. May. täglich in Ohren / daß des Patriarchen billiges suchen stat finden möchte. Darauff wird dem Leßley das Landgut mit dem Bauren ab erkand / darumb / weil er nicht Russisches Glaubens wäre / dann künfftig nur die Russen solche Güter besitzen solten. Lesley weiß nicht wie er sich darein schicken / vnd bey missung solches Gutes sich mit Weib vnd Kinder erhalten sol / lässet sich verlauten / da ferne er das Landgut mit den Bauren behalten möchte / wolte er sich mit Weib vnd Kinder zum Russischen Glauben begeben / vnd vmbtauffen lassen. Diß wird vom Patriarchen vnd zu Hoffe wol auffgenommen / vnd dem Lesley seinem begehren nach die Zusage gethan. Darauff wird er mit den seinigen in ein Kloster gebracht / sechs Wochen darinnen gehalten / vnd in jhren Glaubens Artikeln / am meisten aber in den Russischen Kirchen Ceremonien vnterrichtet / vnd dann ins Wasser gestecket / vnd also vmbgetaufft. Den Vmbgetaufften wurden newe Nahmen / vnd von des Großfürsten Schwieger-Vater dem Bojaren Ilia Danilowitz vnd dessen Bojarin / so Tauff-Vater vnd Mutter waren / statliche Russische Kleider gegeben. Nach diesem muste der Oberste mit seiner Frawen auffs newe vermählet werden / vnd richtete jhm der Ilia auch die Hochzeit auff seinem Hoffe aus. Ihr. Zaar. May. verehrten den newen Russen zum willkom zu jhrer Religion drey tausend Rubels / seynd sechs tausend Reichsthaler.

Lesley verleuret sein Landgut.

Lässet sich vmbtauffen mit Weib vnd Kinder.

Die Bauren vnd Bäurinnen selbiges Gutes / weil Lesley mit den Seinigen im Kloster / vnd vernahmen / daß sie wieder vnter jhr alt Joch kriechen solten / supplicirten / daß sie mit Lesleys Bothmässigkeit möchten verschonet bleiben / wolten sonst gerne / vnter was Herrschafft sie Ihr. Zaar. May. stecken wolte / gehorsambst dienen. Es kam auch eben darzu / daß dem vmbgetaufften Frantzosen Antoni de Gron Landgüter zu geben zugesaget waren / der bittet vmb diese des Obersten Lesley Güter / weil er gehöret / daß die Bauren vmb einen andern Herrn gebeten / frischet auch die Bauren an / daß bey Ihr. Zaar. May. sie vmb seine Person bitten müssen. Darauff bekompt de Gron das Gut / vnd besitzet es auch noch jetzo. Lesley aber wird beredet / daß er die Bauren sol fahren lassen / sie möchten jhn vnd den seinigen doch zuletzt noch den Halß brechen. Bekompt derwegen nun in Friedens Zeiten von Ihr. Zaar. May. Monatlich 90. Reichsthal. gleich andere Obersten haben. Seinem Sohn ist auch Obersten Tractament / aber noch nicht so hoch als dem Vater / gemachet worden.

Anton de Gron.

Gegen diese Exempel der Vnbeständigkeit in der Religion an Mannhafften Personen / wil ich auch ein denckwürdig Exempel der trefflichen Beständigkeit an einer schwachen Weibes Person / erzehlen.

Vor ohngefehr 32. Jahren kömpt der vorerwehnte Frantzösischer Frey-

Pierre de Remond.

herr Nahmens Pierre de Remont ins Land/begibt sich nach Mußcow/verheyratet sich daselbst mit einer Jungfer/des (Johan Barnesley/so aus Adelichem Geschlechte in Engelland bürtig/ vnd in Mußcow lange Zeit gewohnet) leiblichen Tochter/jhres Alters im 15. Jahre / ist damahls die schönste vnter den Außländern in Mußcow gehalten worden. Dieser Baron vmb des Großfürsten Gnade vnd der grossen Herren Gunst zu haben / nimpt die Russische Religion an/lässet sich vmbtauffen/vnd wird Jvan genandt. Die Russen/wie auch der Baron/hätten gerne gesehen / bemüheten sich auch sehr / daß die Frawe/so Calvinisch war / sich auch gutwillig möchte vmbtauffen lassen. Als sie aber sich geweigert/hat der Patriarche anfänglich mit guten Worten vnd stattlichen Verheissungen sie zu gewinnen versuchet; Da aber diß nicht verfangen wollen/mit harten Dräuworten an sie gesetzet/darauff sie einen Fußfall gethan mit demütiger Bitte/man wolte jhr lieber das Leben nehmen/als jhre Religion; Dann sie wolte darbey leben vnd sterben / man möchte es auch mit jhr machen wie man wolte. Jhre Kinder/so sie mit dem Baron gezeuget/hat man jhr mit Gewalt genommen/vnd auff Russisch getaufft. Der Vater/welcher der Tochter halben auch einen Fußfall gethan/ ist vom Patriarchen mit dem Fusse hinweg gestossen/ sie aber mit Gewalt getauffet worden. Dann der Patriarche gesaget / man muste sie / weil sie es nicht verstünde / als ein Kind tractiren vnd zur Tauffe schleppen. Bey der Tauffe hat sie sich auch sehr widerwertig angestellet; Dann da sie an den Bach gebracht/ die Kleider jhr mit Gewalt außgezogen worden/vnd auff geheiß der Nonnen / welche sie tauffen musten/ auff jhre Religion/nach Gebrauch/speyen solte/ hat sie der einen Nonnen/die solches befohlen/ins Angesicht gespien. Vnd in dem sie ins Wasser gedauchet wurde/ eine andere Nonne mit sich hinunter gerissen/vnd darneben gesaget: Den Leib könnet ihr zwar eindauchen/ aber die Seele wird darvon nichts empfinden. Nach solcher gezwungenen Tauffe oder Wasserbad ist sie mit jhrem Manne nach der Stadt Siwatka, daselbst er Weiwode seyn solte/ verschicket worden. Als aber nach verflossener Zeit/ dem Gebrauch nach / die Weiwoden Stelle verendert / der Baron wieder in Mußcow gefordert ward / vnd auch bald darauff starb/wolte die Witwe die Russischen Kleider wieder ablegen/vnd zu jhres Glaubens genossen in die Kirche gehen/aber es bekam jhr nicht wol; Man risse jhre zweene Söhne von jhr/vnd vntergab sie einem Russischen Herrn/dieselbe zu erziehen. Sie aber ward sampt einer kleinen Tochter/in ein auff etliche Meilen von Mußcow gelegenes Kloster/Belossora genandt/gebracht vnd verwahret/in welchem sie/ als ein jung Mensch von 21. Jahren / vnter den alten Nonnen fünff gantzer Jahr/ gleich als im Elende/ trostloß leben muste. Dann sie nicht allein die gegenwart vnd Gesellschafft jhrer Söhne/ Vaters vnd andern Freunden beraubet seyn muste / sondern dürffte auch nicht einst jhr Leben vnd Zustand an die jhrigen / weder dieselbe an sie öffentlich zu erkennen geben. Gleichwol hat sie sich vor den Russischen Bildern nicht neigen vnd bücken wollen; Ja hat vielmehr die Nonnen/als die Nonnen Sie/auff jhre Meynung zu bringen begunt.

Lässet sich vmbtauffē.

Dessen Fraw wird mit Gewalt vmgetaufft.

Wird in ein Kloster verstossen vnd fünff Jahr darinnen gehalten.

In wehrendem Elende hat jhr einsmahls das Glück so wol gewolt / daß

sie in geheim durch einen sonderlichen Vortel Zeitung von den jhrigen bekommen können. Dann als ein deutscher Schifferdecker dasselbe Kloster zu bekleigen aus Mußcow geschicket war/vnd sie mit demselben der jhrigen halber reden wollen / seynd zwar die Nonnen allezeit mit jhr gegangen / vnd es verhindert. Der Schifferdecker aber / damit er gleichwol mit jhr / von den Russen vnvermerckt reden/kunte/rieff offt seinem Jungen zu/sahe jhn bißweilen mit zornigen Geberden vnd dräwungen an / redete vnter des mit jhr / was jhm anbefohlen war/vnd wo sie etwa in seinem abwesen einen Brieff finden solte. Daraus vermuteten die Nonnen nichts anders / als daß der Meister seinen Jungen vmb etwas gestraffet / oder jhm etwas zuthun anbefohlen hätte.

Eine geheime Botschafft.

Durch diß Mittel bekam die gute Frawe Nachricht / gab auch wieder Antwort/auch in gestalt/ als wenn sie für den Jungen gebeten hätte.

Endlich ist sie/ nach dem der Patriarche Filaret Nikitiz gestorben/ durch Vorbitte vnd grosse Mühe der Jhrigen aus dem Kloster erlöset/vnd in Mußcow zu wohnen begnadiget worden / hat aber kein ander als Russisch Gesinde vmb sich haben müssen/wiewol jhr vergönnet war(ohne in die deutsche Kirche) außzugehen/auch sie zu besuchen wer vnd wenn sie wolten. Ich bin zweymahl mit jhren Schwägern Herrn Peter Marcellis vnd Herrn Fenzeln/ welche dieser Frawen Schwestern hatten/bey jhr gewesen/ vnd mit verwunderung gehöret/ mit was Gedult sie jhr Elend ertragen / vnd sich darinnen trösten können. Ist also diese Fraw Anna in jhrer Religion biß an jhr Ende beständig geblieben/sol nuñer/ wie ich vernehme/vor zwey Jahren mit Tode abgangen seyn. Es ist mercklich/ daß jhr Großvater Wilhelm Barnesloi / welcher vor fünff Jahren erst in Engelland gestorben 126. Jahr alt geworden. Vnd nach dem er 100. Jahr allbereit zu rücke geleget/vnd Witwer gewesen/sich noch einmahl in den Ehestand begeben hatte.

Ein Mann 126. Jahr alt.

Man höret sonst nicht / daß die Russen einen mit Gewalt zur Religion zwingen solten/lassen jeglichem sein Gewissen frey/wenns auch schon jhre Vnterthanen vnd Sclaven seynd/es wäre dann das einer einen Ehegatten von jhres Glaubens genossen heyrathen wolte / alsdann wollen sie einem seine Religion nicht mehr frey lassen. Wer aber sich guwillig zu jhnen begibt / nehmen sie willig auff/vnd verschaffen jhm Zeit seines Lebens Vnterhalt. Die aber also abfallen / werden viel ärger gegen jhres gewesenen Glaubens genossen / ja allen Außländern viel beschwerlicher als die Russen / wie darvon etliche Exempel könten erzehlet werden.

Vmbgetauffte seynd die ärgestẽ.

Wenn jemand von den Russen ausserhalb Landes sich etwa zu einer andern Religion begeben hätte/hernach wiederumb kehrete/ vnd sich zum vorigen Russischen Glauben begebe/ muß auffs newe wieder getauffet werden.

Solch vmbtauffen der Christen/so von einer andern Secte sich zu jhnen wenden / haben sie zweiffels ohne von den Griechen / welche / nach dem sie sich von der lateinischen Kirchen abgesondert / deroselben Tauffe auch für vnvollkommen geschätzet / vnd also die jenigen / so von der Occidentalischen Kirche sich gewendet/ vnd Glieder jhrer Kirchen werden wolten / wieder vmbtauffen. Sie seynd aber/vnd alle die/so in diesem Stück den Griechen folgen/ Anno 1215.

vom Pabst Innocentio III. im Concilio Lateranensi decreto 4. excommuniciret vnd in Bann gethan worden / wie darvon zu lesen im Conciliis Magnis tom. 18. pag. 165.

## Das 25. Capitel.

## Von der Russen jhren Fest- vnd Feyrtagen / vnd wie sie Gottes Wort hören / Item: von jhren Kirchen.

DJe Russen haben jhre gewisse Feyr- vnd Festtage / an welchen sie jhre Andacht in der Kirchen abwarten / nehmen auch in der Wochen neben dem Sontag den Mitwochen vnd Freytag ( welches jhre Fasttage seynd ) darzu. Vnd wird solche Feyr jetzo mehr als vor diesem beobachtet. Sie meineten zuvor / wenn sie nur frühe in der Kirchen gewesen / möchten sie wol wieder an jhre gewöhnliche Arbeit gehen. Zu dem käme das feyren nur den Herren zu / nicht aber den Knechten vnd Sclaven / als sie wären ( wie Herberstein solches recht erwehnet pag 30. ) Daher sahe man noch zu vnser Zeit / des Sontages so wol / als Werckeltages sie in jhren Krambuden vnd Werckstäten handthieren vnd Gewerb treiben. Nunmehr aber hat es der Patriarch also verordnet / daß nicht allein in den Fest- vnd Sontagen / sondern auch des Mitwochens vnd Freytages weder Kram noch Werckstät offen stehen muß / auch müssen an selbigen Tagen die Kabake vnd Krüge zu gehalten / vnd sonderlich wenns Zeit zur Kirchen zu gehen / nichts daraus verkaufft werden.

Die hohen Feste der Russen.

Jhre grossen Festtage / so sie Jährlich hochfeyrlich begehen / seynd 13. folgende. Vnd wie sie jhr newe Jahr / als oben gedacht / im Herbst den 1. Septemb. anfangen / also fält jhr erste grosse Fest ein auff den 8. September oder Herbst-Monat / vnd wird genandt Prasnik Rosostua prisiste bogorodice, daß Fest der Geburt der heilgen Mutter Gottes.

Daß ander am 14 Septemb. Uzemirna Wosduisenja cresta Creutz erhebung.

Daß dritte am 21. Novemb. Vedenja Pricíste bogorodice Mariæ Offerung.

Daß vierdte den 25. Decemb. Rosostua Christova die Geburt Christi.

Daß fünffte den 6. Januarij, Boje Javlenja oder auch Creschenia Offenbahrung Christi oder der heiligen drey König Tag.

Daß sechste den 2. Febr. Stretenja gospoda boga Lichtmessen.

Daß siebende den 25. Martij Blagavesenia priceste bogorodice Mariæ Verkündigung.

Daß achte Werbna Woscreschenja der Palm Sontag / an welchem die grosse Procession vnd einreitung Christi gefeyret wird.

Daß neundte Welikoi den oder Woscreschenja Christova, die Aufferstehung Christi oder Ostertag.

Daß zehende Wosnescenja Christowa Christi Himmelfahrt.

Daß

Daß eilffte Schiestvie sweraga ducha die überschattung des heiligen Geistes/ oder Pfingsten.

Daß zwölffte den 6. Augusti Preobrosienja gospoda Christova die offenbahrung der Herzligkeit Christi den Jüngern auff dem Berge.

Daß dreyzehende den 15. Augusti Uspenja prizisте Bojorodice Himmelfahrt der Mutter Gottes.

Sonst gehet fast kein Tag vorbey/ an welchem nicht eines oder des andern heiligen Fest mit einfället/ ja zuweilen auff einen Tag wol zwey oder drey solcher Feste/ selbige mag feyren oder nicht feyren wer da wil/ die Geistlichkeit aber muß sie heiligen mit lesen/ singen vnd Messe halten. Sie haben ein Calendarium perpetuum nach dem alten Styl/ worinnen sie gar fertig/ vnd die bewegliche so wol als vnbewegliche Festtage geschwinde nach einander aufzusuchen wissen.

Tägliche Festtage der Heiligen.

Russisch Calender.

In hohen Fest vnd Sontagen gehen sie dreymahl in die Kirche/ vnd zu erst vor der Sonnen auffgang/ welches sie Saftierini, gegen Mittag Obeedni, vnd gegen Abend Wedscherni nennen. Da dann der Pope oder Priester etliche gewisse Capitel aus der Bibel/ insonderheit etliche Psalmen Davids/ daß Evangelium/ bißweilen eine Homilia aus dem Chrysostomo, item das Symbolum Athanasij, vnd etliche Gebete lieset/ vnd mit vollem Halse singet/ einen Thon/ den bey vns gebräuchlichen Antiphonen vnd responsorien nicht vnehnlich. Zwischen dem lesen vnd singen spricht der Priester zum offtern das Gospodi pomilui HERR erbarm dich meiner/ da dann alles Volck selbige Wort mit creutzschlagen vnd segnen dreymahl nachsaget.

Was sie in Kirchen lesen.

Nach dem gelesen vnd gesungen worden ist/ gehet der Pope zum Altar mit seinem Capellan (den ein jeglicher Priester in allen Geistlichen Abhandelungen bey sich haben muß) vnd hält die Messe/ vnd zwar nach der Liturgia des alten Kirchen-Lehrers Basilij M. Er geust in den Kelch rothen Wein vnd Wasser zusammen/ brocket gesewret Brodt darein/ segnet es/ vnd lieset bey einer viertel Stunde darbey. Nimpt es hernach zusammen mit einem Leffel aus dem Kelche zu sich/ vnd zwar alleine/ daß er keinem Communicanten darvon gibt; Wenn aber vmb selbige Zeit etwa ein kranck Kind in die Kirche gebracht/ vnd es begehret wird/ gibt er selbigem Kinde auch darvon.

Halt Messe

Wenn der Priester selbigen Tag seinem Weibe beygewohnet hat/ muß er die Messe nicht halten/ sondern einem andern an seiner Stelle verrichten lassen.

In dem nun die Messe gehalten wird/ stehet das Volck vnd neiget sich gegen jhre Bilder/ vnd wiederholen das Gospodi pomilui zum offtern. Sonst thun sie/ wie allbereit gedacht/ keine Predigten vnd Außlegunge über die Biblischen Texte/ sondern lassen sich an den blossen Text lesen/ vnd auffs höchste an des jetzterwehnten Kirchen Lehrers Homilien beanügen/ vorwendend/ der heilige Geist hätte zu anfangs der Kirchen durch das Wort Gottes ohne fernere Außlegung gewircket/ er könte es noch jetzo thun. Zu dem kämen durch viel Außlegungen mancherley Meynungen/ welche nur verwirrung vnd ketzereyen verursacheten. Vor zwey Jahren hat sich vnterstanden der Morumski Protopop/ Namens Login/ zu predigen/ vnd angefangen neben etlichen vnter sich habenden Popen zu Morum vnd andern Städten mit offentlich predigen daß

Predigen nicht.

Uhrsachen warumb.

Etliche Popen bekömt das predigen übel.

Volck aus Gottes Wort zu lehren/zu vermahnen vnd zu straffen(daher man sie Kasanscha, predigende Priester/genandt) haben auch grossen zulauff gehabt. Als solches dem Patriarchen kund geworden / hat er eyfferig darwider gethan / die Prediger von jhrem Ampte abgesetzet / mit sonderlichen Ceremonien verfluchet/vnd in Vngnaden nach Sibirien geschicket.

Pessivinus *de reb.* Mußcow.

So lange nun das predigen / vnd vnterredung von Religions Sachen bey jhnen nicht ist / sonderlich die Predigten / quâ fere unica via inferendæ Evangelij luci uti solita est divinna sapientia (wie Possevinus redet) bin ich auch seiner Meynung/daß die Russen schwerlich auff den rechten Weg vnd Wandel werden gebracht werdẽ/weil niemand den Jrrenden den rechten Weg zeiget/vnd bey vielen im schwang gehenden groben Sünden halber ins Gewissen redet/vnd sie straffet/ohne allein der Scharffrichter/wen er nach jhren vollbrachten Missethaten mit zeitlicher Straffe jhnen auff dem Rücken lieget.

Evangelischen Historien.

Sie haben in einem Buche weitläufftigere beschreibunge vnd Außlegunge etlicher Evangelischen Historien/welche mit zusetzen/Fabeln vnd grossen gefährlichen Lügen gespicket / die sie offt zum Deckel jhrer Sünden anführen. Damit ich vnter andern nur eines erzehle. Es gedencket Jacob der Dänische Edelman/welcher Friedrichs/dieses Nahmens des II. Königes in Dennemarck Gesandter an den Mußcowitischen Großfürsten gewesen / in seiner Reise beschreibung; daß er zu groß Naugard mit seinem Pristaffen / Nahmens Fedor/so ein alter grawer Mann gewesen/in ein Geistlich Gespräch gerahten / da dann der Russe vermeinet / es hätte der Sünden halber / wenn sie schon täglich begangen würde / keine Noth mit dem Menschen / wenn er nur willens / daß er dermahleins Busse thun wolte / vnd hätte das Exempel der bußfertigen Sünderin Maria Magdalenen auff diese weise zu seinem behelff mit angezogen: Diese Maria Magdalena wäre ein gar vnzüchtig Weib gewesen/ hätte lange Hurerey getrieben / vnd also gar offte gesündiget. Als jhr aber einsmahls auff dem Wege ein Mann begegnet / vnd sie vmb den beyschlaff angeredet/sie aber sich anfangs nicht darzu verstehen wollen / biß er ferner angehalten/vnd sie vmb Gottes willen gebeten/da sie sich dann seiner Bitte gemeß bequemet. Vnd weil sie vmb des HErren Namen willen solches gethan/hätte sie nicht alleine vergebung aller jhrer Sündẽ empfangen/sondern wäre auch ins Register der Heiligen mit rothen Buchstaben gezeichnet worden. Jst abschewlich und lästerlich wider den heiligen Willen Gottes geredet/vnd die Historie von der bußfertigen Sünderin / mit grober Vnwarheit beschmitzet vnd gemißbrauchet.

Von Maria Magdalenẽ falsche Historia.

Ferdinand Capon.

Hierbey fält mir ein / was Ferdinand Capon ein Florantinischer von Adel/von sich selber schreibet/wie er nemblich/als er ein Münch gewesen/auch die Historia von der Maria Magdalena zu seinem Schanddeckel gemißbrauchet/so ferne seinen Worten zu glauben. Als ich/spricht er (im 7. Capitel seines Tractäteleins von seinem Münchleben/so er in Toscanischer Sprache beschrieben / vnd zu Leipzig in Hochdeutsch übersetzet worden) in einer Fasten zu Messana predigte / vnd daselbst verliebet war in eine verehelichte Dame/ welche Fraw Magdalena hieß / vnd ich jhr dermahleinsten meine ama-

torische passiones zu verstehen gegeben / hat sie zu mir gesaget; Sie hatte keine Münche lieb / dann sie wären gar zu heßlich; Als ich aber Tag vnd Nacht sonne / wie ich sie doch anderst disponiren möchte / daß sie zu meinem Appetit ja sagete / habe ich endlich dieses erfunden: Ich habe fleissig achtung gegeben auff jhre Kleidung / die sie pflegte die Feyrtage anzuziehen / welche rother Farbe waren. Vnd als folgenden Sontag ich verschaffete / daß die Historia von der Maria Magdalena zu meinem Vorsatz sich schickete / als daß sie nemlich in die Kirche gegangen wäre / daß sie Christum hörte predigen. Wie ich nun jhre Kleidung vnd Schönheit der Maria Magdalenen wolte beschreiben / habe ich von Punct zu Punct die Kleider vnd Schönheit dieser andern Frawen Magdalenen abgemahlet / vnd daß ich desto gewisser wäre / daß selbige verstunde / daß ich von jhr redete / als ich diese beschreibung that / habe ich stets die Augen starr auff sie gerichtet gehabt / also redend: Es gienge die schöne Magdalena in den Tempel in Purpur gekleidet / welche / wenn man sie nur von ferne sahe / wol erwiese / daß diese liebliche Morgenröthe nichts anders seyn kunte / als ein Vorbot einer überaus schönen Sonnen; Als sie etwas näher kommen / ist kein eintziger gewesen / so da jhrer Augen Stern angeschawet / der nicht auch strack die Influentzen der Liebes Passion in seiner Seelen gespüret hätte. Es wär auch keiner gewesen / der da die Rosen selbiger Wangen gesehen / nicht auch die süssen Dornen jhm hätte im Busem wachsen gefühlet / so war auch kein Auge / das nicht durch den Schnee jhrer weissen Brüste verblendet worden. Sie trug an jhrem lincken Ohr eine silberne Lilie / welche zwischen jhren güldenen Haaren spielende jhrer Schönheit eine besondere Anmutigkeit gab. Es hinge an jhrer Elfenbeinern Kehle ein köstlicher Pyropus / welcher vor Zorn schiene gantz roth zu werden / weil er sahe / daß jhm seine Ehre wolte von denen lebendigen Corallen jhrer Lippen verdunckelt werden.

Mißbrauch der Historie von Maria Magdalena.

Beschreibung einer schönen Dame.

Als ich dieses geredet / sahe ich das selbige Domina lieblich zu lächelen begunte / vnd zu selber Zeit jhre Wangen purpur farbig wurden / derohalben ich in solchen rothen Characteribus am besten habe lesen können / daß sie den Verstand meiner Rede wol eingenommen hatte.

Was dieser Capon ferner für reden mit der Frawen in jhrem Hause gehabt / ist ausser vnserm Vorhaben / vnd also dieses Ortes nicht mit mehrem zu gedencken. Er war ein mutiger Mensch / vnd ist vor sechs Jahren bey vns zu Schleßwig gestorben. Dieses aber habe ich darumb nach gelegenheit mit einführen wollen / daß man sehe / wie Leute gefunden werden / sonderlich die Russen / welche mit dem Worte Gottes so liederlich vmbgehen / die Biblischen Historien verfälschen vnd zum Deckel jhrer Sünden in Mißbrauch ziehen / wie dergleichen Exempel bey der Persischen Religion sollen mit angezogen werden.

Alex. Capon gestorben.

## Das 26. Capitel.

# Von der Russen Creutzschlagen / segnen vnd Bildern der Heiligen / für welche sie sich neigen.

*Von Bildern vnd sich segnen.*

NEben dem / daß die Russen etliche Capitel aus der Bibel verlesen hören / stehen sie vor jhren Bildern mit blossem Häupte ( wie dann niemand / es sey auch gleich der Großfürst selbst / mit bedecktem Häupte sich in der Kirchen antreffen lässet / ohne der Priester / welcher sein Skuffia oder Mützelein / mit welchem er eingeweihet ist / auff dem Kopff behält ) neigen vnd segnen sich gar offt nach art / wie es Herberstein beschreibet : Sie gebrauchen darzu die ersten drey Finger der rechten Hand / berühren darmit erstlich die Stirn hernach die Brust / vnd dann von der rechten seiten zur lincken / vnd sprechen allezeit darzu : Господи помилуй Gospodi pomilui : HERR erbarm dich mein.

*Herberstein pag. 30.*

Es hat mir Peter Miklaff der newliche Russische Gesandte in Holstein die Außlegung des segens vnd was verständige Leute sich darbey zu erinnern pflegten / gethan : Daß nemblich die drey Finger die heilige Dreyfaltigkeit / daß auffheben der Hand zur Stirn / Christi Auffart bedeutet / welcher vns im Himmel eine Stätte bereitet. Daß rühren an die Brust gebe das Hertze vnd das Wort Gottes darein zu fassen ; Zur Rechten vnd Lincken aber / die beschaffenheit des Jüngsten Gerichtes / wie die Frommen zur Rechten / vnd die Bösen zur Lincken wurden gestellet / jene zur Seligkeit erhaben / diese aber hinunter zur Hellen gestossen werden.

*Was das segnen bedeute.*

Solch Creutzschlagen vnd sich segnen thun sie bey allen jhrem Beginnen in Weltlichen vnd Hauß Sachen so wol / als im Geistlichen / greiffen ohne dasselbe weder essen / trincken noch einige Handthierung an.

Was das Bilder ehren betrifft / findet man nicht / daß es in den ersten dreyhundert Jahren biß auff des Käysers Constantini Magni Zeit in der Kirchen gebräuchlich gewesen / ob sie zwar der Geistlichen Bilder vnd Parabolen als Historien gemahlet vnd geschnitzt mügen gehabt haben / wie aus dem Tertullianio erhellet / hat man sie doch nicht an statt der Heiligen geehret / vnd wie die Russen / angebetet. Die Russen sagen / sie haben es aus des Damascenus Lehre / halte aber sie habens aus der Griechischen Kirche mit bekommen / mügen aber kein geschnitzet Bild leyden / dann sie sagen / Gott habe es verbotten ein geschnitztes / aber nicht ein gemahltes Bild zu machen / vnd dässelbe anzubeten. Darumb zu verwundern / daß sie des Micola Sudatworetz geschnitzte Bild in der Mußcow so hoch ehreten / vielleicht weil es nicht einer von den Alten / sondern jhren newen Heiligen seyn solte. Sonst gebrauchen sie alle gemahlete Bilder / welche ohne sonderliche Kunst vnd Zierligkeit rauchgehl mit Oehlfarben auff Bretter gemahlet / in gemein einer viertel oder halben Ellen lang / vnd etwas schmaler.

*Daß Bilder ehren.*

*Tertull. lib. de pud. cap. 7.*

*pag. 276. Bilder müssen gemahlet vnd nicht geschnitzet seyn.*

Sie achten vnd ehren kein Bild / wenn es nicht von einem Russen oder Griechen gemahlet / wenn es von andern Nationen auch noch so schön vnd

künstlich gethan. Gleich als wenn von des Meisters Religion dem Bilde etwas mit angeklebet werden konte.

Sie haben in Mußcow einen eigenen Marckt vnd Krambuden / auff welchem sie solche Bilder verkauffen / oder wie sie es nennen / vmb Geld vnd Silber vertauschen/weils nicht wol stehet/daß man die Götter kauffen solte.

Götter Marckt.

Man verlässet sie auch an niemand der nicht jhrer Religion ist/sie befürchten sich/man möchte dieselben nicht nach Gebühr ehren vnd tractiren.

Als vor etlichen Jahren ein deutscher Kauffman/Carol Möllin von einem Russen ein steinern Hauß gekauffet / haben die Russen alle Bilder / so an der Wand nur auff den Kalck gemahlet gewesen/reine abgekratzet/vnd den Staub darvon mit hinweg genommen. Sie schelten sehr an vns/ daß wir Geistliche Bilder/vnd sonderlich des gecreutzigten Christi/an die Ofen machen/ vnd vns mit den Hindersten dargegen stellen.

Die Bauren auff den Dörffern wolten nicht zugeben/ daß wir jhre Bilder mit Händen berühren oder auff den Bäncken liegende die Füsse gegen sie wenden solten. Bey etlichen/wo wir gelegen waren/muste der Pope mit einem Reuchfasse kommen/ vnd die Bilder / wenn sie etwa von vns wären verunreiniget worden / wieder heiligen.

In jhren Kirchen haben sie der Bilder eine grosse Menge an den Wänden herumb hangen/die meisten vnd fürnembsten darunter seynd/so den HErren Christum/die heilige Jungfraw Maria vnd Nicolaus jhren principal Patronen bedeuten sollen. Es hat ein jeglicher seinen eigen Heiligen oder Bild darinnen / für welchem er seine Andacht verrichtet. Wenn einer sich gröblich versündiget/ daß des bannes werth ist/ wird sein Heiliger auch aus der Kirchen gethan / vnd mag man jhn zu Hause gebrauchen / dann der Verbannete darff nicht wieder in die Kirche kommen. Die/so Vermügens sind/ schmücken vnd zieren jhre Bilder auffs köstlichste mit Perlen vnd Edelgesteinen. Ein Bild wird nothwendig zum Gebet erfordert/ daher sie dieselben nicht allein in den Kirchen/ vnd bey offentlichen Begängnüssen/sondern auch jeglicher in seinem Hause/Stuben vnd Cammer haben müssen/damit im beten sie die Augen stets darauff halten können. Wenn sie beten wollen/ zünden sie eins oder zwey Wachsliechter an/ kleben sie vor das Bild / daher wenn sie die Liechter außzulöschen vergessen/ so viel Fewrsbrunsten entstehen. Es haben auch bißher die Deutschen der Russen halber solche Bilder in jhren Häusern leyden müssen/ sonst hat kein Russe gerne mit jhnen vmbgehen wollen / haben auch nicht wol Russisch Gesinde bekommen können. Nunmehr aber wil der Patriarche nicht zugeben/daß jhre Bilder in den Deutschen Stuben/welche er vnwürdig darzu schätzet/mehr seyn sollen. Wenn ein Russe zum andern ins Hauß oder Stube kompt/ gibt er zuforderst seinem Gott die Ehre vnd betet sein Gospodi. Hernach spricht er den Leuten erst zu. Dann er kompt als ein Stummer herein getreten/kehret sich an niemand / wenn gleich zehen oder mehr Personen im Gemache sitzen. So bald er hinein tritt/ siehet er sich nach einem Bilde vmb / welches gemeiniglich hintern Tische an der Wand im Winckel auffgestellet ist/ sihet ers nicht alsbald/so fraget er: Gestle Boch, ist nicht ein Gott da? Wenn

Die fürnembsten Bilder.

Bild ein nothwendig Ding.

ers nun ansichtig wird / neiget vnd segnet er sich gegen demselben dreymahl. Darauff wendet er sich zu den Leuten / grüsset sie / vnd verrichtet seine Sachen.

Schreiben den Bildern grosse Krafft zu.

Sie schreiben den Bildern auch grosse Krafft zu / als weñ sie was sonderliches köñen wircken helffen. Der offterwehnte Denische Edelman Jacobus saget / daß sie zu seiner Zeit ein Bild am Stocke ins Bier gehalten / wenn sie gebrauen / daß etwa das Bier wol gerathen solte. Sie haben eine rechte Schew vnd Furcht für jhnen / als wenn wesentlich was Göttliches darbey wäre. Wenn sie jhre fleisches Lust pflegen wollen in gegenwart der Bilder / bedecken sie dieselben erst mit einem Tuche. Sie jagen auch bißweilen den Leuten ein Schrecken darmit ein.

Ein Bild machet schrecken in Mußcow.

Im Jahr Christi 1643. im Brachmonat trug sichs zu / daß in Mußcow eins von jhren fürnembsten Bildern begunte vnter dem Gesichte röther zu scheinen / als gewöhnlich. Die Popen brachten diß für dem Patriarchen vnd Großfürsten / machten ein groß Wesen darvon / als wurde dadurch auff etwas grosses gedeutet / man solte Buß vnd Fasttage außruffen / darmit die gedrewete Straffe möchte abgewendet werden. Der Großfürst als ein frommer gottfürchtiger Herr hat jhm diß sehr lassen zu Hertzen gehen / die Russischen Mahler darzu beruffen / vnd auffs Creutzküssen gefraget / ob es natürlich zugieng / oder nicht. Da es die Mahler recht besehen / sagen sie: diß wäre kein Wunder / dann die Farbe vom Gesichte Alters halber sich abgeloset / daß der Grund / welcher roth angeleget wäre / durch schiene. Damit war die Furcht wieder auffgehaben.

Betrug der Popen mit den Bildern.

Es pflegen auch bißweilen die Pfaffen durch erdichtete vnd gemahlte Zeichen an den Heiligen die Leute zu schrecken / daß sie Fast- vnd Bettage halten / den Priestern opffern vnd Allmosen geben müssen / welche dann die einfältigen Leute aus Andacht reichlich zu thun pflegen. Wie sichs zu Archangel vor etlichen Jahren sol zugetragen haben. Da zweene Pfaffen durch solche List viel Opffergeld gesamblet / sich aber bey der theilung verunwilliget / geschlagen / vnd einer den andern des Betrugs halber angegeben / darauff dann die Knutpeitsche auch jhre Zeichen thun müssen.

Bilder wollen nicht das Fewr löschen.

Daß die gemeinen einfältigen Leute den Bildern grosse Krafft zuschreiben / sihet man auch daran: Als 1611. der Schwedische Feldherr Jacobus de la Gardie groß Naugard eingenommen / vnd eine Fewrsbrunst entstanden / hat ein Russe sein Nicolaus Bild gegen das Fewr gehalten vnd gebeten / er wolte doch loschen helffen. Als aber keine Hülffe erfolget / sondern das Fewr jmmer weiter vmb sich gefressen / hat er aus Vngedult das Bild ins Fewr geworffen vnd gesaget: Wilt du vns nicht helffen / so hilff dir selbst / vnd lösche.

Lact. lib. 2. pag. 77.

Zu diesem hätte man mit dem Lactantio sagen können: Quæ vanitas aliqua ab his sperare tutelam, quæ tueri semetipsa non possunt. Sihestu das es thorheit sey von denen Hülffe hoffen / die jhm selbst nicht helffen köñen. Es haben auch damahls die Soldaten / weil sie nicht viel in den Häusern gefunden / so für sie dienete / die Bilder weggenommen / die Russen seynd alsdann jhnen nachgelauffen / vnd haben sie thewr wieder eingelöset.

Der gemeine Mann / sonderlich die auff dem Lande vnd Dörffern / wenn sie jhre Kinder zur Gottesfurcht gewehnen wollen / stellen dieselbe vor jhre

Bilder /

Bilder / daß sie sich vor denselbigen in tieffer Demuth vnd Ehrerbietung neigen/segnen vnd das Gospodi sprechen müssen. Ohne Bericht / was sie etwa bedeuten sollen; Da denn die zarte Jugend sich einbildet/ als wenn die Bilder Götter wären/ wie sie denn auch also von den Alten genennet werden. Zu Ladoga wolte meine Wirthin jhrem Kinde/das kaum reden vnd stehen kunte/ frühe nicht ehe zu essen geben / biß es auff solche art neunmahl seinen Gott / wie sie sagte/ geehret hätte.

Kleine Kinder werden zum Bilder ehren gehalten.

Etliche fürnehme Leute aber / vnd die in Städten / so der Kirchen nahe wohnen/haben doch ein wenig bessere / die Klügesten aber weit andere Gedancken von den Bildern.

In der Russischen Narve wohnete ein fürnehmer reicher Kauffmann/so noch jetzo im leben / Nahmens Philip N. ein leutseliger freundlicher Mann/ welcher bißweilen zu vnsern Gesandten zur Taffel kam/vnd von ein vnd andern gute nachricht gab. Zu dem gieng ich einsten (war den 30. Jan. 1634.) mit vnserm Medico H. Hartman Graman/ jhn auff sein bitten zu besuchen. In dem wir von jhrer Religion/sonderlich der Bilder halber/mit jhm vnterredung pflegten / that er vns ein solch Bekäntniß seines Glaubens / aus welchem wir einen rechten Christen verspüren kunten. Sagte vnser andern; Er hielte nichts auff die Bilder/ nam sein Schnuptuch vnd striche gegen dasselbe / mit diesen Worten: Hiermit kan ich die Farbe abwischen/vnd das Holtz verbrennen/solte ich darinnen meine Seligkeit suchen? Zeigete vns die Bibel in Sclavonischer Sprache / in welcher er wol belesen war / schlug etliche Orter auff / vnd verdolmetschete sie/ sagte hierinnen muß ich Gottes Willen suchen vnd mich darnach halten. Von der Fasten so die meisten Russen übten/hielt er nichts/was ist das/ sagte er/wenn ich kein Fleisch esse/habe aber dargegen die köstlichsten Fische/vnd sauffe mich voll im Brantewein vnd Meeth / die rechte Fasten ist / wie sie vns Gott durch den Propheten Joel am ersten vnd andern Capitel gebotten/ vnd geschiehet bey mir / wenn ich nichts als Wasser vnd Brodt geniesse / vnd bete fleissig. Beklagte darneben seine Landesleute/ daß jhrer sehr viel solche Wissenschafft in Religions Sachen vnd übung jhres Christenthumbs nicht hätten. Als wir sagten/weil er solche erleuchtung von Gott hätte/warumb er seine Mitbrüder nicht eines bessern vnterrichtete? gab er zur Antwort: Er hätte keinen Beruff darzu / zu dem wurden sie jhm nicht glauben / hielten jhn allbereit für einen Ketzer. Aber daß er gleichwol die Bilder duldete / geschehe zum Gedächtniß Gottes vnd der Heiligen/holte darauff aus der Cammer das Bildniß König Gustav in Schweden auff vergüldet Leder gedrucket/vnd sagte/wir möchten ja wol ein solch Conterfeit / weil es einen so tapffern Held / der so viel grosse Thaten gethan/ bedeutete / jhm zu Ehren in vnsern Gemächern leyden / warumb er nicht auch die Bilder der Heiligen / welche in Geistlichen Sachen so grosse Wunder-Männer gewesen / zum Gedächtniß haben solte? Die verständige Russen ehreten vnd beteten die Bilder der Heiligen nach jhrer Religion zwar an/nicht aber wegen der Materie/oder ob es so viel als Gottes Bild wäre/sondern aus Liebe vnd Ehrerbietung gegen die Heiligen/so im Himmel seynd. Vnd solche Ehre die den Bildern geschehe/ empfunden die / welche die

Philip ein kluger Russe zur Narve.

Was sein Glaube von Bildern.

Von fasten.

Warumb er die Bilder hatte.

Bilder bedeuteten. Diß ist eben was die Griechen im Jahr Christi 787. im Constantinopolitanischen Concilio wider die Iconomachos oder Bilderstürmer in beysein 350. Bischöffe beschlossen / vnd in jhre Kirchen eingeführet / als zu Constantinopel Tarasius / zu Alexandria Politianus / zu Antiochia Theodoretus / vnd zu Jerusalem Helias Patriarchen waren. Dieses Decretum aber ist in dem Franckfurtischen Concilio, welches im Jahr 794. Käyser Carolus Magnus halten ließ / verworffen worden / wie darvon die Wort Canon. 2. lauten. Allata est in medium quæstio de nova Græcorum synodo, quam de adorandis Imaginibus Constantinopoli fecerunt, in qua scriptum habebatur, ut, qui Imaginibus sanctorum ita ut DEi ficæ Trinitati servitium & adorationem non impenderent, anathema judicarentur. Qui supra sanctissimi patres nostri omnimodis adorationem & servitutem renuentes contempserunt, atque consentienres condemnarunt. Tom. 20. Concil. mag. pag. 145.

*Der Griechen Gesetz vom Bilder ehren.*

*Wird verworffen.*

Es hat newlicher Zeit ein Cansanski Protopop Namens Jvan Neronou in Mußcau sich hervor gethan vnd vnterstanden wider den Bilderdienst zu reden vnd gesaget: Es wäre nicht recht / daß man die Ehre / so Gott gebührete / den Bildern / die mit Händen aus Holtz vnd Farben gemachet wären / geben wolte / ob sie schon Gottes vnd der Heiligen Bildnissen bedeuten solten / warumb man / in solcher betrachtung / nicht vielmehr die Menschen ehrete vnd anbetete / welche nach Gottes Ebenbild formiret wären / vnd die auch solche Bilder gemachet hätten? Ist eben was Seneca saget: Simulacra DEorum venerantur, illis supplicant genu posito, illa adorant, illis per totum assident diem aut adstant, fabros', qui illa fecere, contemnunt. Sie ehren die Bilder der Götter / neigen sich für jhnen vnd beten sie an / sitzen oder stehen den gantzen Tag darvor / die Meister aber / so sie gemachet / verachten sie. Vnd Lactantius: quanto justius est & verius viventia DEi simulacra excolere, ut promerere are viventem. Item: Perversum est & incogruens, ut simulacrum hominis a simulacro DEi colatur: Es ist ein verkehret vnd vngereumet Ding / daß eines Menschen Ebenbild / von Gottes Ebenbild sol geehret vnd angebetet werden. Aber der gute Priester muste alsbald / da es der Patriarche erfuhr / seines Priester Mützgens beraubet / vnd in das Kloster Cameno Monastir genandt / so an der Wolga gelegen / mit harter bedrewung verstossen werden / damit diese Lehre nicht weiter außbrach / vnd die Bilder jhre gewöhnliche Ehre behielten.

*Ein Protopop wil wieder die Bilder reden.*

*lib. de moralib.*

*lib. 6. pag. 350.*

Wenn nun jhre Bilder alt werden / daß sie die Motten durchfressen vnd zerfallen / werffen sie dieselben nicht weg oder verbrennen sie / sondern legen sie entweder auff ein fliessend Wasser / lassen sie schwimmen wohin sie wollen / oder vergraben sie auff den Kirchhoff / oder in einen Baumgarten tieff in die Erde / vnd lassen auff denselben Ort nicht gerne etwas vnsaubers kommen.

*Worhin die veralteten Bilder.*

## Das 27. Capitel.

# Von der Russen jhren vermeinten Heiligen/ so sie im Lande haben/ vnd zu denen sie Walfahrten anstellen.

ES schreibet Antonius Possevinus recht/ daß die Russen etliche Cörper jhrer vermeinten Heiligen haben/ von welchen sie fabelhafftig vorgeben/ daß sie noch heutiges Tages grosse Wunderwercke thun/ vnd die Krancken gesund machen können/ derer etliche in Mußcow liegen. Vor zwey Jahren/ nemblich 1653. haben sie einen newen Heiligen hinein bekommen/ auff welchen sehr viel gehalten wird. Dieser wird genandt Sudatworetz Philip Metropolit/ aus einem alten Adelichem Geschlechte der Collizioven in Mußcow/ hat zu zeiten des Tyrannen Ivan Wasilowitz in Mußcow gelebet/ vnd weil derselbe dem Tyrannen der wunderlichen Regierung/ grawsamen vnd unChristlichen ja unMenschlichen Lebens halber offtmahls die Warheit sagte/ ist er jhen gram worden/ vnd hat jhn in Vngnaden in ein weit abgelegen Kloster verschicket/ vnd weil er gleichwol bißweilen jhn durch Schrifften ermahnete vnd mit der schärffe seiner Feder die alten Wunden wieder auffrisse/ hat der Tyranne voller Zorn einen seiner Diener zum Kloster geschicket/ jhn mit dem Strange zu erwürgen. Collitziou/ welcher zu sterben bereit/ ergibt sich willig/ vnd bittet nur/ der Todtschläger müge jhn doch nicht mit dem Strange/ sondern mit dem Messer das Leben nehmen/ welches er auch gethan/ vnd jhm das Messer vnter dem Hertzen in den Leib gestossen. Die Brüder selbiges Klosters haben jhn als einen Martyrer außgeruffen/ auff eine Insel in der weissen See hinter Archangel geführet/ vnd allda in einer Capellen beygesetzet. Selbige Insel wird Solofftka genandt/ ist droben in der Seekarte bey beschreibung Archangel zu finden.

*lib. de reb. Musc. pag. 7*

Collitziou ein Metropolit.

Wird vmbgebracht. Zum Martyr vnd Heiligen erkläret.

pag. 151.

Der jetzige Patriarche gab vor/ daß/ als er noch ein Metropolit zu Rostou vnd Jaroslau war/ von gewissen Leuten vernommen hätte/ wie daß viel gebreßhaffte Leuten/ wenn sie dieses Heiligen Cörper/ welcher noch vnverweset wäre/ nur angebetet/ genesen wären/ vnd bringet es bey Jhr. Zaar. May. so weit/ daß der gedachte Leichnam/ von dort abgeholet vnd nach Mußcow gebracht wird.

Denselben abzuholen ist verordnet worden der Herr Michael Levontgewitz mit einem Diak/ vnd hat neben andern Völckern auch zweene Söhne mit sich genommen. Sie haben sich auff zwo Loddigen (oder grossen offenen Boten) zur Insel gemachet; Der Gesandte ist wol ankommen/ der Diak aber mit des Gesandten zween Söhnen vnd Völckern auff der andern Loddige seynd verlohren vnd noch nicht wieder funden worden.

Wird nach Mußcow geholet.

Wie nun des heiligen Collitziou Leichnam biß auff eine Meile vor Mußcow ankommen/ seynd Jhr. Zaar. May. mit jhrer gantzen Hoffstadt/ vnd der Patriarche mit seiner Clerisey entgegen gangen; worbey auch der Rostouski vnd Jaroslauski Metropolit/ Namens Warlam/ ein Mann über 70. Jahr vnd Corpulent/ welcher/ als er nicht ferne vom Heiligen/ niederfält/ vnd todt

Warlam stirbt plötzlich.

bleibet. Der Heilige aber ist mit grossem Gepränge eingeführet vnd auffs Schloß in die Sabor/ oder fürnembste Kirche/ niedergesetzet worden. Da er dann viel Wunderzeichen an Kranckẽ/ so zu jhm kommen vnd gebetet/ gethan/ vnd viele/ so vielleicht vorhin nicht blind/ lahm/ taub vnd stum gewesen/ vnter des Patriarchen fleissiger Auffsicht wieder sehend/ gehend/ hörend vnd redent gemachet. Vnd wenn ein solch Wunderwerck vorgangen/ hat man allezeit die grosse Glocke darzu geleutet/ selbige ist zu anfangs in der Woche wol vier oder fünffmahl gehöret worden. Nunmehr aber sol man von jhm nicht mehr so viel Wunders hören/ weil/ wie sie sagen/ die Leute so bey ankunfft dessen from waren/ wieder gottloß geworden/ vnd nicht mehr mit so starckem Glauben zu jhm kommen. Sie sagen er sol noch jetzo vnverweset liegen/ vnter einem Tuche/ welches aber niemand auffheben muß.

Der Heilige thut viel Wunderzeichen.

Sonst haben sie auch einen Heiligen im Kloster Troiza/ so 12. Meilen von Mußcow nach Westen/ liegen/ Zerge genandt/ dessen Possevinus der jhn Sergium nennet/ pag. 7. Herberstein pag. 32. vnd Petreus in der Russischen Chronic pag. 11. gedencken. Mit dem verhält sichs also: Er sol ein grosser dicker Mann vnd anfänglich ein tapffer Soldat gewesen seyn/ hernach hat er sich der Welt entschlagen/ ist ein Einsidel geworden/ vnd zu letzt sich ins Kloster Troiza begeben/ darinnen als ein Münch den rest seines Lebens zuzubringen; Ist wegen seines sehr frommen vnd gottfürchtigen Lebens zum Igumen erwehlet worden/ sol durch sein Gebet vielen Menschen geholffen/ vnd Wunderzeichen gethan haben. Er hat auch einen Jünger oder Schüler/ Namens Nikon angenommen/ welcher seinen Meister in ebenmässigen Tugenden nach gefolget. Zerge ist gestorben Anno 1563. Nach jhrem Tode seynd sie beyde canonisiret vnd vor Heilige eingezeichnet worden/ liegen auch im selbigen Kloster neben einander begraben. Sie sagen/ daß sie einem dero Hirnschalen sampt vnverwesetem Bregen noch jetzo zeigen können. Es hätten die Polen selbiges Kloster vnterschiedlichmahl angefallen vnd stürmen wollen/ wenn aber die Brüder des Klosters die Hirnschale mit dem Gehirn des Zerges den Feinden entgegen gehalten/ haben sie nicht allein dem Kloster nichts abhaben können/ sondern seynd vnter sich selbst vneins geworden/ vnd die Schwerdter wider einander gebrauchet. Petreus gedencket zwar einer vergeblichen Belägerung/ welche der Polnische Oberste Jan Sapia darvor gethan/ aber ist von dem Schwedischen Krieges Volck darvon abgetrieben worden. Das Kloster hat von dem Zerge seinen Namen/ vnd wird Zergeoffski Troyza sonst das Kloster Trois oder zur heiligen Dreyfaltigkeit genandt.

Zerge ein Heiliger zu Troyza.

Was aber Herberst: an gedachtem Orte von dem kupffern Topffe/ so daselbst seyn sol/ schreibet/ wollẽ die jetzigen Russen nichts wissen; daß nemlich derselbe/ weñ gewisse Speisen/ sonderlich Kohl dariñen gekochet wird/ von Speisen niemahls leer gefunden werde/ man nehme auch heraus/ die Brüder darmit zu speisen/ so viel als man wolle/ wurde doch niemahls zu wenig oder zu viel darinnen sich befinden. Aber das ist gewisse/ daß diß Kloster über drey hundert Brüder/ vnd so reich von Einkommen ist/ als keines im gantzen Lande. Dann die Großfürsten vnd reiche Herren ein grosses dahin vermachet vnd noch

Trois oder Troiza ein reich Kloster.

vermachen. Auch die vorüber reisende Herren vnd Kauffleute/wenn sie Vermügens / reiche Almosen einlegen / damit für jhre Seele gebetet/ vnd sie für allem Vnglück bewahret werden wollen.

Walfahrt nach Trois.

Zum selbigen Kloster reiset der Großfürst mit seinen fürnembsten Herren des Jahres zweymahl Walfahrten/nemblich auff Trinitatis vnd Michaelis. Wenn er noch eine halbe Meile vom Kloster/steiget er ab/vnd gehet mit allen seinen Völckern zu Fusse vollend hin / vnd bleibet daselbst etliche Tage zu beten / in wärender Zeit muß der Abt den Großfürsten mit allen den Seinigen an Proviant vnd Pferde Futter frey halten. Vnd weil daselbst eine überaus schöne Gegend vnd gute Wildbane / pfleget der Großfürst mit der Jagt sich darbey zu verlustiren.

Walfahrt nach Precista Casanska.

Es ist oben am 47. Blate eine Procession beschrieben/welcher der Großfürst vnd Patriarche jeglicher mit den Seinigen gleich als in einer Walfahrt beyzuwohnen / vnd jhre Andacht zu haben pflegen. Zu Casan ist vor langen Jahren / jedoch da es die Russen schon inne gehabt / ein Marien Bild in der Erde gefunden worden/vñ daselbst auffgesetzt/dessen Copie nach Mußcow gebracht/da dañ jhr zum Gedächtniß eine Kirche am ende des grossen Marckts/ wo die Messer Kramer stehen / gebawet / wird Precista Casanska / die reine Mutter von Casan genandt. Zu derselben kommen auch vmb diese Zeit aus andern Orten viel Frembde / walfahrten.

Walfahrt nach Chutina.

Im gleichen wird auch zu groß Naugard / wie allbereit oben erwehnet/ Jährlich eine grosse Walfahrt gehalten/vnd versamblet sich zu Naugard von vielen Orten ein groß Volck / vnd gehen hinaus sieben gute Werste von der Stadt zum Kloster Chutina. Da dann in der Stadt sonderlich vor der Nikolski Pforte/so nach dem Kloster werts ( woselbst die Krüger jhre Zelte auffschlagen ) ein groß gesäuffe vnd allerhand Schande vorgehet. Dieses Fest vnd Walfahrt nennen sie Prasnik Warlama Chutinskoga/ geschiehet zu Ehren dem heiligen Warlem/welcher in Naugard gebohren/ vnd im Kloster Chutina begraben lieget; Sol auch viel Wunderzeichen mit gesund machen der Krancken gethan haben. Dergleichen vermeinte Heiligen wird man hin vnd wieder im Lande mehr finden.

## Das 28. Capitel.

# Von den Russischen Kirchen.

Kirchen der Russen

Es ist droben bey beschreibung der Gebeude in Mußcow gedacht/ daß im Schlosse vnd in der Stadt sehr viel Kirchen / Capellen vnd Klöster in vnd ausserhalb der Stadt Mauren über 2000. stück. Weil jetzo jeglicher von den Herren/ der etwas Vermügens ist/ jhm eine eigene Capelle bawen lassen / vnd seynd die meisten von Stein. Die steinern Kirchen seynd inwendig alle rund gewölbet. Uhrsache dessen haben die Russen mir nicht sagen können. Ich halte aber/ daß sie es von den Uhralten herhaben / welche auch meist jhre Tempel rund gebawet/ wie beym Rosino de antiquit. Rom.

Die Kirchẽ inwendig rund.

lib. 1. c. 2. pag. 39.

 zu se=

zu sehen/ dann weil sie Gottes Hauß seynd/ haben sie sich dem runden Himmel gleichen müssen. Gleich wie der Griechische Geschichtschreiber Dion Cassius von dem fürtrefflichen Heydnischen Tempel Pantheon zu Rom/ der auch rund gebawet/ vnd noch heutiges Tages daselbst zu sehen/ schreibet/ daß der (wie sein Nahm) aller Götter Bildniß fassen vnd mit der Runde dem Himmel gleichen sol. Wiewol etliche meinen daß das Pantheon darumb rund/ damit den Göttern/ derer Bildnisse an der Wand herumb stunden/ wegen jhrer Würde vnd Hochheit/ die sie etwa einer vor dem andern haben wolten/ keinem zu nahe geschehe. Boysardus aber schreibet: Weil M. Agrippa diesen Tempel der Opis oder Cybele der Götter Mutter zu Ehren erbawet/ welche die runde Erde vnter jhrem Schutz zu haben man vermeinet/ habe sie müssen rund seyn.

*lib. 53. pag. 515.*

Pantheon jetzo.

*Jan. Jac. Boysardus pag. 48.*

Andere sagen das die alten jhre Kirchen darumb rund gebawet/ damit die vnendliche Majestät Gottes/ so man darinnen anbeten sol/ angedeutet würde. Ist fast was Mercurius Trismegistus gesaget: DEum sphæram esse intellectualem, cujus centum sit ubiq;, circumferentia nusquam, quia nusquam majestas DEi & immensitas terminatur. Die Alten haben auch eine solche art zu beten gehabt/ daß sie im Gebet sich rund herumb gedrehet/ wie Cælius Rodiginus aus dem Plinio erzehlet: In orando dextram ad os referimus, totumq; corpus circumagimus. Vnd schreibet man/ daß solche art zu beten Numa Pompilius der ander König zu Rom sol angeordnet haben.

*Cæl. R. lib. 10. cap. 8. pag. 685.*

Die Russen haben in jhren Kirchen weder Stüle noch Bäncke/ dann es muß niemand sitzend/ sondern alle stehend oder auch auff der Erden kniend oder liegend (als der vorige Großfürst Michael Fedorowitz zum offtern sol gethan haben) jhr Gebet vnd Gottesdienst verrichten.

Kleine Stüle in den Kirchē.

Sie mügen weder Orgel noch andere Musicalische Instrumente in jhren Kirchen leiden/ sagen: Die Instrumente/ die keinen Geist vnd Leben haben/ können GOtt nicht loben. Ob man schon saget: Daß es die Menschen thun durch einen lieblichen Thon/ vnd sie auff die Psalm vnd Exempel Davids weiset/ sagen sie; das sey im alten Testamente wol gebräuchlich gewesen/ aber im Newen nicht mehr. Ausserhalb der Kirchen aber/ in Häusern/ sonderlich bey jhren Gelagen haben sie die Music wol leiden mügen. Weil aber dieselbe in den Kabaken vnd Schencken/ wie auch auff offentlichen Strassen zu allerhand Uppigkeit bey singung schendlicher Lieder gemißbrauchet wurde/ hat der jetzige Patriarche vor zwey Jahren erstlich aller Kabacks Spielleute Instrumente/ so sich auff den Gassen antreffen lassen/ entzwey geschlagen/ hernach alle Instrument-Music den Russen verbotten/ die Instrumente aus den Häusern nehmen/ vnd einsten fünff Wagen voll über den Bach Mußca führen vnd verbrennen lassen. Den Deutschen aber ist die Music in jhren Häusern zu gebrauchen/ vergönnet/ wie auch dem grossen Herrn Nikita (dem Deutschen Freund) welcher Positiv vnd allerhand Instrumente auff seinem Hoffe hat/ dem der Patriarche nicht viel sagen darff.

Musicspiel verbotten.

Auff der Kirchen vnd Kirchthürmen muß nothwendig ein Creutz/ so entweder ein- oder dreyfach (als die meisten seyn) stehen. Sie wolten derwegen vnsere Kirchen/ die keine Creutze hatten/ nicht für Kirchen halten. Dann sie sagen

Creutze auff den Kirchē.

daß

das Creutz bezeichne das Haupt der Kirchen / welches ist Christus / Christus aber wäre ans Creutz geschlagen / dadurch sey das Creutz zum Wapen Christi worden/die nun solch Wapen nicht hat/sey keine Kirche. Dann dadurch sey die Kirche ein heiliger reiner Ort. Muß auch nichts vnsaubers hinein kommen. Sie lassen nicht gerne frembde Religions Verwandten hinein gehen. Als wir anfänglich ins Land kamen/vnd etliche der Vnserigen aus vnwissenheit in jhre Kirchen / dieselben zu besehen/ giengen / führten sie vns bey den Armen wieder heraus/vnd kehrten mit Besen hinter vns her. Das sollen sie im Gebrauch haben/ wenn etwa ein vnreiner oder ein Hund hinein schleichet/ vnd sie werdens gewar / wird alsbald der Platz wieder abgewaschen / durch geweihet Wasser/ Fewr vnd Räuchwerck wieder geheiliget. Die Kirchhöffe halten sie ebenmässig rein vnd heilig ; Es darff niemand bey hoher Straffe auff denselben sein Wasser abschlagen.

Was das Creutz auff der Kirche bey den Russen bedeute.

Kirchen vnd Kirchhoff hatten sie rein.

An den Kirchen haben sie viel / bißweilen fünff oder sechs Glocken hangen/derer gröste nicht über zwey Centner/aber weit drunter/ mit welchen sie zur Kirchen/vnd wenn der Pope im Messe halten/den Kelch auffhiebt/leuten. Es seynd in Mußcow wegen vielheit der Kirchen vnd Capellen / etliche tausend Glocken/welche vmb die Zeit jhres Gottesdienstes/so mancherley geklanck vnd Thon machen/daß/wer es nicht gewohnet/ mit verwunderung anhören muß. Eine Person kan drey oder vier Glocken regieren. Dann sie binden die Stricke nicht an die Glocken/sondern an die Knoppel/ vnd fassen einen mit der Hand/ den andern mit dem Ellenbogen/vnd bewegen eines vmbs ander. Halten auch im leuten einen gewissen Schlag.

Viel Glochen an den Kirchen.

Daß geleute halten sie für ein nothwendig Ding zu jhrem Gottesdienste/ vnd vermeinen/ daß derselbe ohne das klingen vnvolikommen geschehe. Darumb verwunderten sich einsmahls die Pristaffen / als die Schwedischen Herren Gesandten am Michaels Tage sagten: sie wolten auch jhren Prasnick (oder Fest) halten/wie es doch müglich/daß sie in Mußcow Prasnik halten könten/ weil sie auff so ferne Reise keine Glocken würden mit sich genommen haben.

Daß geleute ein nothwendig stücke.

Über den Kirchthüren/wie auch Stadtpforten haben sie auch Bilder auffgehänget / oder angemahlet / daß die für Ubergehende sich gegen dieselben neigen / segnen / vnd das Gospodi sprechen können. Sie segnen vnd beten nicht allein gegen die Bilder / sondern auch gegen die auff den Kirchen gesetzte Creutze/daher man auff allen Gassen hin vnd wieder solche Andachts Russen findet.

Bilder auff den Strassen.

## Das 28. Capitel.

## Von der Russen Geistlichem Regiment/Clerisey/ Kirchen Dienern vnd München.

DAß Geistliche Regiment / Consistorium vnd Kirchendienste werden verwaltet vñ beobachtet durch einen Patriarchen/Metropoliten/Ertzbischoffe/Bischoff/Archidiacen/ Protopopen vnd Popen. Der Patriarche ist das Oberhaupt / gleich bey den Catholischen der Pabst zu Rom.

Vom Patriarchen.

Die Wahl desselben hat vor zeiten bey dem Patriarchen zu Constantinopel gestanden/ hernach nur die Confirmation. Der Patriarche Filaret Nikitis/ der dritte von diesem/ ist der letzte gewesen/ welchen der Constantinopolitanische Patriarche confirmiret hat. Jetzo aber geschiehet beydes in der Stadt Mußcow von den Russen selbst/ vnd wird der Patriarche aus vnd von den Metropoliten/ Ertzbischöffen vnd Bischöffe erwehlet / da sie dann auff dem Schlosse in der grösten Kirche (welche sie Sabor / eine versamlung nennen) zusammen kommen/ vnd vnter jhnen zwene/ bißweilen vier oder fünff Personen außlesen/ welche sie vermeinen am klügesten/ belesensten/ vnd eines vntadelhafften Wandels zu seyn/ vnd tragen sie Ihr. Zaar. May. vor/ aus welchen dann einer nach beredung Ihr. Zaar. May. mit den andern Geistlichen erwehlet wird. Bißweilen/ wenn sie wegen gleichheit der Personen nicht wol einen dem andern vorziehen können/ wird das Loß über sie geworffen / gleich bey der Wahl des vorigen Patriarchen geschehen/ welcher nur ein Abt im Kloster/ aber ein wol geschickter Mann war / vnd nur Ehrens halber mit in die Wahl gezogen wurde. Vnd als jhm das Loß traff/ die andern aber darwider redeten/ ist das Loß widerholet/ vnd er noch einst darinnen benennet worden. In dem aber der Großfürst vermercket / daß es vnter den andern noch schele Augen gab / ist zum drittenmahl geloset worden/ vnd weil das Glück jhm abermahl beyfiel/ hat Ihr. Zaar. May. gesaget: Ich sehe/ daß es jhm bescheret/ vnd er von Gott darzu erkohren ist / er sol Patriarche seyn/ vnd kein ander.

*Die Wahl desselben*

Wenn dann nun der Patriarche erwehlet ist/ wird jhm vnter der Wahlherren Hand vnd Siegel ein beruffungs Brieff gegeben/ daß er würdig erkand vnd mit bewilligung jhrer aller rechtmässiger weise erwehlet sey. Worzu dann Ihr. Zaar. May. die Confirmation oder bekräfftigung thut.

*Gewalt des Patriarchē*

Der Patriarche hat nach dem Großfürsten die gröste Ehre vnd Gewalt im Lande ; Ist Richter über die Geistlichkeit in Sachen / die nicht bloß dem Weltlichem Rechte vnterworffen / hat Auffsicht auff die Religions Sachen/ gute Sitten vnd Christlichen Wandel/ vnd was jhm darbey gut deucht / mag er nach belieben ordnen / einführen vnd abschaffen / vnd befielet dem Großfürsten die Execution. Es wird jhm in seinem Vornehmen weder vom Großfürsten / noch jemand anders eingeredet/ viel weniger widersprochen / ohne was Nikita seiner außländischen Kleider halber an diesem gethan / wie davon oben etwas meldung geschehen.

*Pag. 182*

Es hat der vörige / wie auch dieser am allermeisten / sehr viel Dinge im Lande / so lange Zeit her im Gebrauch gewesen/ geendert / abgeschaffet vnd newerunge eingeführet/ darvon ich hin vnd wieder gedacht habe.

*Nikon der itzige Patri.*

Der jetzige Patriarche heist Nicon/ ist/ wie allbereit erwehnet/ Metropolit zu Rostou vnd Jaroslau gewesen / ein Mann von 40. Jahren frisch vnd mütig / wohnet auff dem Schlosse in einem köstlichem Palat/ so er jhm selbst erbawen lassen / lässet sich nach jhrer art tractiren vnd lebet wol / mag gerne schärtzen. Sol newlich zu einer schönen Jungfer/ die sich neben jhren Freunden vmbtauffen lassen/ als sie den Segen von jhm empfangen wollen / gesaget haben: Schöne Jungfer / ich weis nicht/ ob ich dich erst küssen oder segnen sol.

Dann nach jhrer art sie die newe Ankömlinge in der Religion nach ertheiltem Segen mit einem Christlichen Kusse wilkommen heissen.

Der Mitropoliten/ wie sie sie nennen/ seynd vier.

1. Novogorodskoi vnd Welikolukskoy zu groß Naugard.
2. Rostoffskoi vnd Jaroslauskoi zu Rostoff wohnent.
3. Casanskoi vnd Swiatzkoi zu Cassan.
4. Sarskoi vnd Podonskoi zu Sarski vnd Podon. Dieser wohnet in Mußcow auff dem Schlosse.

Mitropoliten.

Denen folgen die Ertzbischöffe/ vnd seynd jhrer sieben.

1. Archi Episcop. Wologdskoi vnd Weliko Permskoi/ hat seinen Sitz in der Stadt Wologda.
2. Resanskoi vnd Muromskoi zu Resan residirend.
3. Susdalskoi vnd Torruskoi zu Sußdal.
4. Twerskoi vnd Cassinskoi zu Twere.
5. Sibirskoi vnd Tobolskoi zu Toboleska.
6. Astrachanskoi vnd Terskoi zu Aschachan.
7. Pscouskoi vnd Sborskoi zu Pleßkau wohnend.

Ertzbischöffe.

Nach diesen ein Bischoff.

Colmenskoi vnd Cassieskoi Episcop. welcher zu Colomna wohnet/ vnd ist ausser diesem kein Bischoff mehr im Lande. In Mußcow ist auch bey dem Patriarchen ein Archidiacon/ den er gleich als einen Canceler vnd seine rechte Hand gebrauchet. In der Sabor auf dem Schlosse ein Protodiacon. In den Städten seynd Protopopi/ Popi/ vnd Diaconi. Denen folget Pannamari der Küster/ welcher das auff- vnd zuschliessen der Kirchen vnd das Glocken geleute verwaltet. In den Klöstern seynd vnterschiedliche Archimandritæ/ Kilari. vnd Igumeni/ welche als Häupter/ Abte vnd Proiren gehalten werden.

Ein Bischoff.

Der Patriarche/ die Metropoliten/ Ertzbischöffe vnd Bischöffe/ dürffen nicht heyrahten/ müssen/ so lange sie jhre Empter bedienen/ sich der ehelichen Weiber enthalten.

Es müssen auch alle diese Geistliche außgenommen die Protopopi vnd Diaconi keine Ringe an den Fingern tragen/ keine Hosen gebrauchen/ keine leinene/ nur allein wüllene Hembder am Leibe tragen/ auff keinem Bette schlaffen. In den Klöstern durchaus kein Fleisch essen/ keinen Wein/ Brantewein/ Meth noch starck Bier darinnen haben. Der Patriarche mag auch kein Hembde von Leinwand/ aber wol von danckel farben Seidenzeuge tragen.

Was sie nicht tragen dürffen.

Die gemeine tägliche Kleidung des Patriarchen/ Metropoliten/ Ertz- vnd Bischöffe/ wie auch Münche seynd schwartze lange Röcke/ über welche sie noch einen schwartzen Mantel tragen. Auff dem Kopffe schwartze Hauben/ bey drey Ellen weit/ welche in der mitte eine harte runde Platte/ als einen grossen Teller/ vnd hinten am Kopff herunter hangend haben. Haben/

Kleidung der Geistlichen.

wenn sie auff den Gassen gehen/ Stäbe in Händen/ den sie Posok nennen/ so oben einen guten Finger lang fast in einen rechten Winckel gekrümmet.

Von den Popen.

Der Popen oder Priester seynd in Moscow bey vier tausend/wegen vielheit der Kirchen/dann in etlichen Kirchen/die ein wenig groß/ seynd sechs / acht in 10. Priester. Ein Pope/weñ er sich zu solcher Würde begeben wil/gehet zum Patriarchen/Metropoliten oder Bischöffen/dem er am nehesten ist/da wird er examiniret, vnd wenn er tüchtig befunden wird / nemblich/ daß er wol lesen/ schreiben vnd singen kan / eingeweihet vnd durch eine schrifftliche attestation bekräfftiget. In der Investitur wird jhm ein Priester Rock / welcher nicht viel vom Weltlichen Kleide vnterschieden / angezogen / jhm die Haare oben auff dem Kopffe abgeschoren/vnd ein tuchen Mützgen/ Skuffia genandt( so gleich vnsern Calotten/plat an der Haut lieget ) auffgesetzet / vmb welches die andern Haare lang/als einer Weibes Person herunter biß auff die Schultern hangen.

Daß heilige Mützgen.

Diß Mützgen nehmen sie des Tages über niemahls ab / es wäre dann/ daß sie den Kopff scheren liessen. Es ist ein heilig Bannit vnd hat groß Recht. Wer einen Popen schläget vnd trifft jhn auff das Mützgen / oder machet das es jhm auff die Erde fält/der ist in grosse Straffe verfallen/vnd muß jhm die Bisczestie bezahlen. Aber daher bekommen die Popen nicht desto mindere Schläge/weil sie gemeiniglich versoffener vnd vnnützer seynd / als andere Leute. Dann weil das heilige Mützgen muß geschonet seyn / nimpt mans zuvor ab/ schläget dem Popen wol ab/vnd setzet es jhm fein sauber wieder auff. Darvon wird hernach nicht so groß Wunder gemachet.

pag. 182.

Popẽ müssen Weiber haben.

Ein Protopop vnd Pope oder Priester/muß/nach art der Griechen nothwendig ein Eheweib haben/vnd wenn die stirbet/im Geistlichen Stande nicht wieder heyrahten. Dann den Spruch S. Pauli 1. Timoth. 3 **Ein Bischoff sol sein eines Weibes Mann.** Verstehen sie nicht dahin/daß es wider die Polygamia gesaget / sondern; daß ein Pope oder Priester ( warumb nicht auch ein Bischoff/weil ἐπίσκοπος stehet ) nothwendeg ein Weib haben müsse/ vnd auch nicht mehr/als eines Weibes Mann werden sol.

Es machen die Russen sampt den Griechen hieraus vnter andern auch eine grosse Uhrsache / warumb sie es nicht mit der Lateinischen oder Römischen Kirchen halten wollen / nemblich / weil sie den Priestern den Ehestand verbieten / vnd meinen die Römische Kirche thäte hierinnen wieder das Decret des H. Synodi. Wie aus einem Sendebrieff eines Russischen Metropoliten Namens Johannis an den Römischen Ertzbischoff ( wie er jhn nennet ) abgehen lassen/erhellet. Selbiger Brieff ist zu finden beym Herberstein in commentar. rerum Moscov. pag. 22. & 23. worinnen vnter andern diese Wort: Maximus est error & peccatum de conjugio sacerdotum, quod ab illis, qui uxores habent, sumere corpus Christi renuitis. Cum sancta Synodus, quæ fuit in Gangra, scribat in 4. Canone: Qui spernit sacerdotem secundum legem uxorem habentem & dicit, quod non liceat ex manibus ejus accipere sacramentum, sit anathema. Dieser Canon stehet in Concil. Magn. tom. 2. pag. 506. interprete Isid. Mercatore, mit diesen Worten: Si quis discernit presbyterum conjugatum ( in græco tex-

Eines Metropoliten Schreiben nach Rom.

Anno Christi 324.

tu;

tu: παρὰ πρεσβυτέρου γεγαμηκότος) tanquam occasione nuptiarum, quod offerre non debeat, & ab eius oblatione ideo abstinet, anathema sit. Glossator Conciliorum ad hunc canonem: non qui uxorem habet, sed habuit. Possevinus verò in Apparatu sacro de voce Gangressis pag. 617. ex Gregorio: *Regulæ sanctorum patrum pro tempore, loco, persona & negotio, instante necessitate, traditæ sunt.* Canon scriptus est contra Eustachianos, qui nuptias abominandas ducebant.

Canon von ehelichen Priestern.

Es müssen die Russischen Priester / ehe vnd zuvor sie in den Dienst treten/ sich verheyrahtet haben/ vnd zwar mit Jungfern/ vnd nicht Witwen/ vielweniger mit Berüchtigten / oder die berüchtigte Verwandten haben. Findet einer im Ehebette die Jungferschafft nicht/ vnd kompt aus/ wird er seines Ampts entsetzet. Der Pope mag zum Altar nicht kommen vnd Messe halten, wenn er die Nacht zuvor seinem Weibe fleischlich beygewohnet. Stirbet dem Priester sein Weib / so kan er nur die Safftenini vnd Vecerni/ nicht aber die Obodni halten/ worinnen die Messe vnd Abendmahl abgehandelt wird. Er darff alsdann dem Altar nicht mehr bedienen / auch nicht tauffen / vnd Eheleute zusammen geben/ sondern mag nur lesen vnd singen. Diese lassen sich gemeiniglich bey Legationen / den Gesandten im Gottesdienst auffzuwarten / gebrauchen. Sie dürffen auch nicht zur andern Ehe schreiten. Ein junger Pope aber der jhm nicht getrawet ausserhalb dem Ehestande zu leben / mag sein Skufja oder Mützen vnd Rock ablegen/ ein Weltlicher werden/ vnd sich entweder der Kauffmanschafft oder eines Handwerckes gebrauchen / vnd alsdann wieder heyrahten. Welches dann bey jhnen gar offt geschichet. Ist der Priester alt/ vnd kan oder wil die Saffterini vnd Velzerni in der Kerchen nicht mehr abwarten/ mag er sich ins Kloster begeben vnd ein Münch werden.

pag. 231.

Wenn dem Popen das Weib stirbet hat die Priesterschafft ein ende.

Die Russen haben in den Städten vnd auff dem Lande hin vnd wieder viel Klöster für Münche vnd Nonnen / vnd seynd die meisten nach der Regel Basilii M. angeordnet.

Viel Klöster.

In dieselben begeben sich theils aus Armuth / theils wegen Alters oder Gebrechligkeit/ theils wenn sie sich mit jhren Ehegatten nicht vertragen können/ theils müssen vmb ander Uhrsachen/ wider jhren Willen/ hinein/ theils begeben sich auch aus sonderlicher Andacht freywillig darzu / ja auch wol reiche Leute. Wenn ein Reicher sich ins Kloster begibt/ nimpt er nur ein theil seiner Güter in baarschafft mit sich/ daß ander bleibet seinen Erben / wie solches in jhrer Nova Soborna vor wenig Jahren also verordnet. Vorhin namen sie alles mit sich ins Kloster / wodurch das meiste theil des Landes vnter die Klöster gerieth, vnd der Zaar zuletzt ohne Land vnd Bauren geblieben wäre. Etliche Klöster haben daher reiches Einkommen / wiewol auch etliche hergegen gar arm seynd. Der Orden muß steiff vnd vnaufflößlich gehalten werden. Sie warten jhre Betstunden vnd Gottesdienst zu gewissen Zeiten des Tages vnd Nachtes fleissig ab / haben jhre Rosaria / oder Paternoster fast immer bey sich. Führen in den Klöstern ein hart Leben/ essen niemahls Fleisch vnd frische / sondern nur gesaltzene Fische/ Honig / Milch/ Käse vnd Garten Gewächse/ insonderheit rohe vnd eingesaltzene Ajurcken/ trincken Quaß oder Kovent darbey / brocken auch

Hart Kloster Leben.

die Ajurcken darinnen vnd essens mit Leffeln. Ausserhalb dem Kloster aber lassen sie sich von guten Freunden mit etwas gutes tractiren / daß man sie bißweilen wol berauschet aus den Häusern in die Klöster fahren muß. Die meisten seynd schlechte einfältige Leute / der zehende vnter jhnen / ja fast vnter allen Russen / was gemeine Leute seynd (wie Clem. Adam in Anglor: navigatione ad Moscovitas recht schreibet: Orationem Dominicam Decimus quisq; haud novit) können kaum das Vater Vnser beten. Jhrer wenig wissen von den zehen Geboten Gottes / meinen diese Sachen zu wissen gehören für die Herren vnd hohe Geistlichen / vnd nicht für sie. Besihe hiervon Gvagnin. c. 2. de relig. Russorum. Heñinges gedencket in der Liefflândischen Chronic / pag 55. daß der tyrannische Großfürst einsmahls zu Naugard auff Hertzog Magnus von Dennemarck Beylager etliche Münche / weil sie so vnwissend gewesen / daß sie das Symbolum Athanasii, so er selbst an stat des Braut-Lieges sang / nicht so fertig im Buche / als er außwendig gewust / mit dem Stecken über den Kopff geschlagen. Man sihet viel Münche auff den Gassen heuffig gehen / reiten / vnd als Bauren oder Fuhrleute mit Wagen fahren / handeln vnd wandeln wie Weltliche / von denen sie nicht / als nur durch den schwartzen Habit können vnterschieden werden.

Vngelährte Münche.

Es seynd auch etliche / welche aus sonderlicher Andacht in die Wälder gehen / allda an den Wegen Capellen bawen / vnd in denselben als Einsideler ein hartes Leben führen; Erhalten sich nur von den Allmosen / so die Bauren vnd Vorüberreisende jhnen mittheilen. Wie wir solche Leute zwischen Naugard vnd Twere am Wege angetroffen.

Einsidel.

## Das 29. Capitel.

## Von der Russen jhren Fasten.

Fasten der Russen.

DJe Russische Kirche gebeut gar eine strenge art zu fasten / welcher etliche / so from vnd gottfürchtig seyn wollen / wol / vnd etliche etwas laulichter nachleben. Alle aber / so ich gekennet / haben / wenn sie jhnen selbst gelassen seynd / weñs auch schon auff der Reise gewesen / an Fasttagen kein Fleisch essen wollen / wiewol die fürnembsten hergegen / des Mitwochens vnd Freytages die besten Fische speisen. Wenn aber eine principal Faste einfält leben sie dem eusserlichen Ansehen nach / im essen gar mässig / vnd meiden alles / was vom Fleisch herkömpt / jetzo auch allerdinges den Zucker / welchen sie zuvor nicht Pagan geheissen / weil vor wenig Jahren ein außländischer Kauffmann Namens Bock zum Patriarchen gesaget hatte: Es wurde Eyerweiß den Zucker zu reinigen genommen.

Sie haben durch das Jahr mehr Fast- als andere Tage / in welchen sie Fleisch essen mügen. Neben der zweytägigen jetzt erwehnten Fasten in der Woche / haben sie die erste grosse siebenwochichte Fasten in quadragesima, fähet an auff Esto mihi vnd wäret biß Ostern. Die erste Woche dieser Fasten nennen sie Maslaniza Butterwoche / da sie weder Fleisch noch Fische / sondern nur

Die gröste Faste.

Butter / Milch vnd Eyer essen / darbey aber sich alle Tage mit Brandwein/ Meeth vnd Bier also anfüllen/vnd sich mit dem trincken letzen/daß sie von jhren Sinnen nichts wissen / worauff denn allerhand Uppigkeit vnd Leichtfertigkeit erfolget / vnd vor diesem/wie obgemeldet / viel Mord vnd Todtschlag begangen worden. Ist also eine schlechte vorbreitung zur Fasten. Hier diente wol die erinnerung / so Basilius thut de laude jejunii: non per temulentiam aditus ad jejunium, nec ad sobrietatem per lasciviam. homil. 1. pag. 186. Die folgende Woche aber beginnen sie mässig zu leben/ essen nur Honig vnd Garten Gewächse/ trincken Quaß vnd Wasser/ gehen in die Badstuben/ schwitzen vnd baden die in der vorigen Woche begangene Sünde wieder ab/ vnd lassen sich von den Popen einsegnen. Die übrige Zeit essen die meisten/so etwas andächtiger seyn wollen/auch keine Fische/ ohne des Sontages. Die andere Faste fehet an 8. Tage nach Pfingsten / wäret biß auff Peter Pauli. Diese nennen sie die Peters Faste. Die dritte gehet an den ersten Augusti/vnd wäret 14. Tage. Die vierdte den 12. Novemb. biß Weihenachten. Die Woche aber nach Weihenachten biß newe Jahr essen sie alle Fleisch / vnd lässets keiner daran fehlen/wer nur Fleisch bezahlen kan. Deßgleichen thun sie auch alle Fest vnd Sontage/ so ferne sie nicht in der Fasten einfallen / vnd meinen/ daß es eine Sünde sey/wenn sie nicht Fleisch essen solten/vnd wolten nicht gerne ( wie Gwagninus saget ) der Apostel Regel/ welche Clemens sol beschrieben haben; Daß nemblich keiner am Sontage oder Sabbath fasten sol / zu wider leben. Si quis Clericus inventus fuerit die Dominico jejunare, vel Sabbatho, præterquam uno solo, deponatur, sin autem Laicus, segregetur. Diese Regel stehet in Concil. Magn. Venetischen Druckes volum. 1. pag. 23. Canone 65. welchen die newliche Parisische Edition neben andern hat aussen gelassen.

*pag. 200.*

Vor bereitung zur Fasten.

Peters Faste.

Wenn sie Fleisch essen müssen.

*Clem. Papæ Canon. Apost.*

Die Fasten Zeit über/sonderlich in der grossen Fasten/da sie weder Fleisch noch Fische mehr essen / auch sonst acht Tage vor dem Abendmahl / darff niemand/weder Priester noch ander/seiner Frawen fleischlich beywohnen/bey vermeidung hoher Straffe. Halte aber/das durch verrath jhrer selbst oder jhrer Weiber gar wenig Straffgelder einkommen werden.

Wen das beyschlaffen verbotten.

In der grossen Faste/ wenn es vmb die Zeit kompt / daß sie beichten sollen/kauffen etliche Vögel / vnd lassen sie wieder frey in die Lufft fliehen / vnd meinen durch solche erlösung der Vögel ein gut Werck zu thun/vnd daß Gott sie auch von jhren Sünden also loß machen sol.

Vögel werden erlöset.

## Das 30. Capitel.

## Von der Beichte und Abendmal.

Die Beichte halten die Russen für ein nothwendig Ding zur bekehrung vnd außsöhnung bey GOtt / vnd muß bey den Erwachsenen vnd Verständigen vnfehlbar vor empfangung des Abendmahls hergehen. Es ist zwar jedern zugelassen / wenn er beichten vnd das Abendmahl

Beichte der Russen.

empfangen wil. In gemein aber pflegen sie die Osterliche Zeit darzu zu gebrauchen/ da sie dann in der Marterwoche/ auch etliche zuvor / am meisten aber des Freytages beichten / vnd darauff den Sonabend vor Ostern das Abendmahl empfangen. Acht Tage vor der Beichte müssen sie jhren Leib Casteyen mit hartem fasten/ geniessen nichts als hart Brodt mit Quaß vnd saurem Geträncke / daß es jhnen im Leibe krimmet / vnd halb kranck darvon werden. Die Beichte muß mitten in der Kirchen vnter dem runden Gewölbe geschehen vor dem Priester. Daß Beichtkind aber muß seine Augen stets auff ein darzu verordnetes Bild halten/ alle vnd jede begangene Sünde/ die jhm bekand / erzehlen/ vnd angeloben / ein besser Leben zu führen. Darauff spricht jhn der Priester frey von seinen Sünden/ vnd leget jhm nach grösse der Sünden zur Busse auff / entweder eine zeitlang zu fasten; So viel hundert oder tausenmahl sich für seines Heiligen Bilde zu bücken / vnd das Gospodi pomilui zu sprechen; oder sich auff eine zeitlang des Weibes zu enthalten ( welches / wenn sie es halten/ nach jhrer hitzigen Natur eine scharffe Busse ist / oder eine weile die Kirche nicht betreten/ sondern nur für der Thür stehen bleiben. Oder wenn die Sünden so groß/ daß diese arten der Busse noch zu wenig / muß er sich mit dem heiligen Wasser/ welches aus dem Bache/ so an der heiligen drey König Tage geweihet / geschöpffet / vnd das gantze Jahr über in der Kirchen zu solchem Gebrauch verwaret vnd von den Priestern vmbs Geld verlassen wird/ sich abwaschen. Dañ meinen sie/ sie haben dem Befehl Gottes durch den Propheten Esaiam ein genügen gethan / vnd seynd von jhren Sünden wieder rein geworden.

*Casteyung des Leibes.*

*Wie sie beichten.*

*Arten der Busse.*

*Esa. 1. v. 16.*

Daß heilige Abendmahl muß auff keinem Fleisch/ sonder Fasttage genossen werden/ oder wenn sie es geniessen/ müssen sie selbigen Tag kein Fleisch essen.

*Vom hochwürdigen Abendmahl*

Sie gebrauchen das Abendmahl in zweyerley/ ja so zu reden/ in dreyerley gestalt/ dann sie thun Brodt/ wein vnd Wasser zusammen. Daß Brodt/ so sie zum heiligen Abendmahl gebrauchen / muß gesäuret vnd von eines Priesters Witwe gebacken seyn. Vnd ist das auch eine Vhrsache/ so die Russen vorwenden/ warumb sie es nicht mit der Lateinischen Kirchen halten können/ weil diese im hochwürdigen Abendmahl vngesäuret Brodt gebrauchen. Dann sie sagen/ daß es Jüdisch sey / weil den Jüden bey niessung des Osterlammes gebotten wäre/ süsses Brodt zu essen / vnd zwar zum Gedächtniß jhrer erlösung aus Egypten / wir aber als Christen hätten mit der Egyptischen Dienstbarkeit vnd erlösung aus derselben nichts zu thun. Zu dem hätte Christus bey einsetzung des Abendmahls mit seinen Jüngern nicht das Jüdische Osterlamb gegessen/ vnd daher auch kein vngesäuret Brodt haben müssen. Dann wenn die Jüden das Osterlamb essen/ müssen sie darbey stehen/ vnd andere Ceremonien mehr gebrauchen / welche bey Christi Abendmahl nicht vorgangen; Christus hätte ja mit seinen Jüngern nicht stehend / sondern zu Tische sitzend gegessen/ sonst hätte Johannes nicht können an seiner Brust liegen. Es stünd auch nicht geschrieben: Christus nam ἄζυμα vngesäuret/ sondern τὸν ἄρτον das Brodt/ daß hätte er gebrochen / seinen Jüngern geben / vnd gesaget: Sie soltens essen zu seines Leydens/ vnd nicht der erlösung aus Egypten Gedächtniß. Meinen also mit der griechischen Kirche/ daß die lateinische Kirche nicht recht thue/ daß sie in

*Muß gesäuret vñ nicht süß Brodt seyn.*

*Einwurff der Russen wegen des gesäurten Brodts.*

diesem Fall vngeseuret Brodt gebrauchen. Daher hat Michael/ der Constantinopolitanische Patriarche die lateinische Kirche anathematiziret, vnd verdammet/ wie Anton. parte 3. p. 571. vnd aus einem Sendebrieff des Pabst Leo IX. im Jahr Christi 1054. an jetzt erwehnten Patriarchen erhellet/ vnd ist solcher Brieff zu lesen in Concil. Magn. tom. 20. pag. 467. vnd in Annalib. Baronii tom. 11. pag. 212. Daß Brodt nun so die Russen zum Abendmahl gebrauchen/ wird theils auff den Grünendonnerstag/ theils selbigen Tag/ wenn sie es gebrauchen wollen / gesegnet. Daß am Grünendonnerstage ist für die Patienten/ vnd wird also handthieret. Sie nehmen ein solch darzu gebackenes Brodt / so ohngefehr noch eins so groß als ein Reichsthaler; Auff dessen mitte ein Creutzcifix stehet. Uber dieses wird das Agnus DEI gesungen vnd der Segen gesprochen/ vnd hernach das theil/ worauff das Creutzcifix/ mit einem eisern Instrument/ welches als ein Speer gestalt/ außgestochen vnd geschnitten/ hernach in eine hölzerne Taube geleget/ vnd über dem Altar auffgehenget/ darmit nicht etwa die Meuse oder sonst was vnsaubers darzu komme. Wenn nun das Jahr aber etwa jemand kranck wird/ vnd das Abendmahl plötzlich begehret / wird ein klein stücklein von solchem gesegneten Brodte aus der Taube genommen/ drey Tröpffelein rothen Wein darauff gegossen / in den Kelch geleget: giessen bißweilen ein wenig Wasser darzu/ bißweilen auch nicht/ wie es der Krancke geniessen kan/ vnd reichen es jhm mit dem Leffel. Bißweilen wenn der Krancke kein Brodt hinunter bringen kan/ geben sie jhm nur vom Weine. Wenn sie aber den Gesunden in der Kirche / bey öffentlicher Communion, daß Abendmahl reichen / haben sie ein klein rund Brodt in grösse eines halben Reichsthal. welches gleich wie das vorige formiret/ vnd außgeschnitten wird. Darvon brechen sie so viel stücklein als Communicanten seynd / brocken es in rothen Wein/ vnd etwas laulicht Wasser ( dann sie sagen/ daß das Blut vnd Wasser so aus der Wunde Christi geflossen/ sey ohne Zweyfel noch etwas warm gewesen ) segnen es / vnd gläuben darbey eine transsubstantiation, daß nemblich das Brodt vnd Wein warhafftig in Christi Leib vnd Blut verwandelt werde. Sie geben es den Communicanten mit einem Leffel / vnd sagen darbey: Das ist Christi warhafftiger Leib vnd Blut / der für dir vnd für viele gegeben wird zu vergebung deiner Sünde/ welches/ so offt du es nimst / zu Christi Gedächtniß nehmen solt. Gott segne dich. Solche art/ daß heilige Abendmahl mit eingebrocktem Brodte zu reichen/ ist im vierdten seculo bey etlichen allbereit im Gebrauch gewesen / vnd hat man selbige Intinctores genandt. Seynd aber im Jahr Christi 337. vom Pabst Julio dem I. des Namens verworffen vnd verdammet worden/ wie darvon in Concil. M. tom 2. pag. 620. decr. 7. zu lesen.

Die Griechen verdammen die lateinische Kirche wegen des sussen Brodts.

Daß gesegnete Brodt für die Krancken.

Wie die krancke das Abendmahl empfangen.

Die gemeine art zu *communiciren.*

Wird verworffen.

Nach empfangenem Abendmahl legen etliche Russen/ welche gar from seyn wollen/ sich nieder und schlaffen/ oder nötigen sich zu schlaffen den gantzen Tag/ damit sie nicht anlaß zu sündigen bekommen mögen. Den Sontag darauff empfangen sie in der Kirche vom Priester auch ein stücklein von dem geweihetem Brodte/ darauff daß mittelstück vnd Creutzcifix zur Communion gestochen war/ vnd essens. Diß heissen sie Kutja/ sol als eine Gabe vnd Zeichen der gemeinen Christlichen Liebe vnter jhnen bedeuten.

Abendmahl wird den Kindern gegeben.

Sie geben auch etwas vom Abendmahl an die kleinen krancken Kinder/ denen aber / die über sieben Jahr alt / wird es vollkömlich gereichet. Dann sie sagen nach sieben Jahren fänget der Mensche an zu sündigen. Diß haben sie ohne Zweiffel noch aus der alten Kirche / welche nach empfangener Tauffe die Kinder tüchtig erkanten/daß Abendmahl zu gebrauchen /, vnd ist solches im dritten Seculo zur Zeit Cypriani bräuchlich gewesen / wie aus seinem Buche de lapsis zusehen / ja auch noch biß zu des Augustini Zeit im fünfften Seculo, im schwunge gangen / wie darvon Augustini lib. I. de peccatorum meritis & remissione, cap, 19. & 20. ( so tom. 7. pag. 666. befindlich ) zu lesen. Nachgehends seynd nur die reliquien des Abendmahls vor die Kinder gekommen. Man sihet es beym Nicephoro Callisto, das zu Constantinopel der Gebrauch gewesen; Wenn vom gesegneten Brodt vnd Wein was über blieben/daß sie es den vntadelhafften Kindern/so in die Schule giengen/nüchtern haben zu essen gegeben/vnd er Nicephorus habe solches selbst genossen/wie er lib. 17. Hist. Eccles. cap. 25. pag. 889. darvon meldet. Den Vnsinnigen aber wird nur die Lippe darmit berühret.

Es darff kein Priester selbigen Tag / wenn er eine Leiche begraben / oder einen todten geküsset hat/daß Abendmahl reichen/weil er vnrein geschätzet wird. Auch darff ers nicht geben einer Kindbetterin an dem Orte / da sie des Kindes genesen/sondern muß in ein ander Gemach getragen werden/ vnd sich wol waschē lassen. Sie haben auch vor diesem das heilige Abendmahl über Land geschicket/zu denen/ die keine Priester auff der nähe hatten/auch daß gesegnete Brodt den Soldaten vnd reisenden Leuten mit auff den Weg gegeben/ daß/ wenn sie nur zu Hause gebeichtet hatten/sie es hernach/wenn es jhnen beliebete/geniessen könten. Sie haben es aber gemeiniglich verwahret/biß jhnen etwa eine Kranckheit angestossen/damit/wenn sie ja des Lagers nicht auffkommen solten/gleichwol mit einem Zehrpfenning zum ewigen Leben versehen wären.

Schicken das Abendmahl nicht mehr über Land.

Etliche von den Alten haben das gesegnete Brodt verwahret.

Man vernimbt gleichwol / daß es bey den Alten auch im Gebrauch gewesen / daß sie bey der Communion ein theil genossen / vnd ein theil darvon auffgehoben/bey sich verwaret/vnd zur Zeit der Verfolgung vnd andern Vnglück sich darmit getröstet / vnd vor der Mahlzeit darvon genossen. Wie aus dem Tertulliano abzunehmen/ wenn er ( lib. 2. ad uxorem pag. 482. ) von Eheleuten/deren eines Heydnisch vnd das andere Christlich/spricht: Non sciet maritus ( gentilis ) quid secretò ante omnem cibum gustes? Et si sciverit, panem non illum credit esse, qui dicitur. Es sol der Mann nicht wissen / was du vor allen Speisen heimlich kostest oder geneust/vnd wenn ers wüste/ solte ers nicht gläuben / daß das Brodt das wäre/was es heist. Vnd Cyprianus de lapsis: Cum quædam arcam suam, in quâ Domini sanctum fuit, manibus indignis tentasset aperire, igne inde surgente, deterrita est, ne auderet attingere. Als ein Weib die Büchse / in welcher das Heilige des HErrn verwaret war/mit vnwürdigen Händen auffmachen wolte/ist ein Fewr darumb geflogen / welches sie erschrecket / daß sie es hat müssen stehen lassen. Diesen Gebrauch entschuldiget Basilius in der Epistel ad Cæsariam Patriciam , vnd saget : Daß es den Anachoretis gar vnbequem vnd sehr

schwer gefallen/ offt die Kirche vnd Christliche versamblung zu besuchen / derhalben haben sie sich daran gewehnen müssen Eucharistiam oder das gesegnete Brodt vnd Wein mit in die Wüsten zu nehmen. Wie hiervon auch Bellarm. de Euchar. lib. 4. cap. 4. pag. 785. zu lesen.

Es seynd vor alters auch etliche gewesen/ welche Most an statt des Weines zum Abendmahl gebrauchet: Sie haben auch in das gesegnete ein leinen Tuch genetzet/ getrucknet vnd verwahret / vnd wenn sie es haben gebrauchen wollen/ haben sie ein theil darvon geschnitten / vnd im Wasser abgewaschen/ wie darvon zu lesen in Concil. M. tom. 2 p. 610. vnd ist wider diese das decretum 7.

Welchen nur auff dem Todtbette das Abendmahl gereichet wird.

Es seynd gewisse Personen: nemblich/ die sich mit dem Eydschwur versündiget/ einen Todtschlag begangen / vnd gebeichtet haben / oder andere sehr grobe Sünden begangen / denen wird das Abendmahl nicht ehe biß auff dem Todtbette gereichet. Dem Krancken/ an welchen keine Artzney mehr helffen wil/ reichen sie das Abendmahl neben der letzten öhlung / vnd alsdann darff der Krancke keine Artzney mehr gebrauchen/ sondern muß Gott alleine über sich walten lassen. Sie geben jhnen dann auch nicht mehr zu essen/ es wäre dann das er Augenscheinlich wieder zu Kräfften käme / daß man gewisse Hoffnung/ daß er zur Gesundheit wieder gelangen würde. Sie pflegen auch die reliquien oder Knochen der Heiligen ins Wasser oder Brandwein zu tauchen / daß der Krancke darvon trincket. Wie auch solches Possevinus an jhnen war genommen de reb. Moscovit. pag. 5.

Daß heilige Abendmahl an die Krancken.

Etliche reiche Leute/ wenn sie auff dem Siechbette liegen/ vnd vermercken/ daß jhre Zeit abzuscheiden verhanden seyn möchte/ nehmen sie das Abendmahl vnd darauff den Münchs Orden an / lassen sich scheren / einsalben vnd den Münch Habith anlegen. Wenn nun ein solcher die Seraphinische Kleider (wie sie es nennen) angezogen / muß er in acht Tagen weder Artzney noch Speise geniessen. Dann sie sagen; er sey nunmehr schon im Orden der heiligen Engel. Begebe sichs ja / daß ein solcher Krancker über verhoffen wieder genesen solte / muß er sein Gelübte halten / sich von seinem Ehegatten scheiden / vnd ins Kloster gehen.

Seraphinische Kleider.

## Das 31. Capitel.

## Von bestätigung jhrer Leichen.

WAs anlanget die Leichbegängniß der Russen / so geschehen dieselben/ gleich bey allen jhren offentlichen Handlungen / mit vielen Ceremonien. So jemand stirbet/ kommen die näheſten Freunde zusammen/ vnd helffen die Weiber einander überlaut heulen vnd schreyen: Stehen vmb die Leiche herumb/ vnd fragen: warumb er doch gestorben? ob er an Nahrung/ Essen vnd Trincken / Kleidung vnd dergleichen Mangel gehabt? ob jhm sein Weib nicht gut/ nicht jung/ nicht schön/ nicht trew gnug gewesen? vnd was des Dinges mehr; Solche Klage wiederholet sie auch bey dem Grabe / wenn der Mañ sol hinein gescharret werden. Jmgleichẽ geschiehets auch zu gewissen zeiten des Jahres auff den Gräbern wie droben mit mehren darvon gedacht worden.

Leich bestätigung.

Verstorbene Männer.

Es wird auch alsbald zum Priester geschicket jhm von Bier/ Meeth vnd Brandwein Verehrung gethan / daß er für die Seele des Abgestorbenen bitten sol/ damit sie wol fahre. Der Cörper aber wird rein gewaschen/ mit weissen leinen Kleidern/ vnd Schuhen von dünnen rothem Leder angethan/ die Hände creutzweise übereinander vnd also in einen Sarch ( derer sie an vielen Orten der Stadt / alle aus gantzen Bäumen gehawen / in vnterschiedlicher grösse / offentlich verkauffen ) geleget / ein Tuch / bißweilen des Verstorbenen Rock darüber gehangen / in die Kirche tragen / vnd nach dem er fürnehm / des Winters bey acht Tagen darinnen behalten. Da jhn dann der Priester täglich mit Weihewasser besprenget/ mit Myrrhen beräuchert/ darbey singet vnd der abgeschiedenen Seelen zum besten Messe hält.

Außführung der Leiche.

Die außführung der Leiche geschichet also : Sie wird von vier oder sechs Personen getragen / ists eine Nonne oder Münch / so müssen Nonnen vnd Münche tragen. Vor der Leiche gehen etliche Weibes Personen von den nähesten Freunden verhüllet / erheben sich mit Geberden vnd Weheklagen sehr jämmerlich : Bald schreyen sie überlaut / bald halten sie ein wenig stille / bald fangen sie wieder zugleich an / vnd beklagen den allzuzeitigen Hintritt jhres Freundes/ wünschen / daß er hätte mügen länger leben / weil er ein so frommer lieber Mensch gewesen : Vnterdessen singen auch etliche Popen / so vor vnd hinter der Leiche hergehen Bilder/ vnd Räuchfesser tragen / vnd kan man von

jhrem

jhrem Gesang nichts mehr vernehmen als: **Du heiliger Gott / du starcker Gott/du vnsterblicher Gott.**

Der Leiche folgen die nehesten Freunde vnd gute Bekandten / vnd zwar ohne Ordnung auff einen Hauffen; tragen jegliche ein Wachslicht in der Hand; Wenn sie ans Grab kommen / vnd die Leiche niedersetzen / wird der Sarg geöffnet / vnd der Todte noch einmahl beräuchert. Das Bild so er im leben an statt seines Heiligen geehret/wird über jhm gehalten/vom Priester gebetet / vnd zum offtern diese Worte wiederholet. **HErr gedencke dieser Seele im besten**/vnd dann etliche Sprüche nach der Griechen Liturgia gelesen. Die überbliebene Witwe stehet vnterdessen über der Leiche/lässet jhr jammer Geschrey mit wiederholten obbemeldten Fragen noch einst hören. Dann treten die Freunde neben jhr zum Sarge / küssen dasselbe / auch bißweilen den Todten selbst/zu guter letzte/vñ treten zu rücke. Darauff gehet der Pope hinzu/ gibt dem Todten einen Paß mit ins Grab/ welchen sie in Mußcow vom Patriarchen / an andern Orten aber von den Metropoliten vnd Ertzbischöffen/ oder im mangel derer nur von den Popen/vmbs Geld lösen müssen. Derselbige Paß aber ist folgender gestalt eingerichtet.

Der Todtē Paß nach jener Welt zu reisen.

**Wir N. N. Bischoff vnd Priester allhier zu N. bekennen vnd bezeugen hiermit / daß dieser gegenwertige N. bey uns als ein rechter griechischer Christe gelebet / vnd ob er wol bißweilen gesündiget/hat er doch seine Sünde gebeichtet/ die loßsprechung und das heilige Abendmahl zur vergebung seiner Sünden empfangen. Er hat auch Gott und seinen Heiligen recht geehret/gefastet vnd gebetet/wie sichs gebühret. Hat sich auch mit mir N. als seinem Beichtvater in allem wol verglichen/ daß ich jhm seine Sünde gäntzlich vergeben habe. Darumb wir jhm diesen Paß mit gegeben haben / dem heiligen Petrus vnd andern Heiligen zu zeigen / damit er vnverhindert müge zur Thür der Frewden eingelassen werden.**

Dieser Paß wird vom Patriarchen / Bischoff oder Popen vnterschrieben/vntersiegelt/vnd dem Todten zwischen zween Fingern gestecket. Es meinen die einfältigen Leute / daß dieser Paß vnd recommendation Schreiben ein grosses vermüge zum hingang in jene Welt. Zum meisten aber hilfft es den Geistlichen / daß sie Geldt bekommen. Eines solchen Passes gedencket auch Gwagninus de religione Moscovitarum. cap. 2. pag. 174. Wenn nun der Paß dem Todten zugestellet / wird das Sarg zugemacht vnd eingescharret. Sie legen aber alle Leichen/daß sie sich mit den Angesichtern nach auffgang der Sonnen kehren. Nach dem nun der Todte begraben/segnen sich die Vmbstehende gegen die Bilder/vnd gehen wieder nach Hauß. Den Freunden wird ein Trawrmahl bereitet / vertrincken das Leid / vnd läufft gemeiniglich bey Mann vnd Weibes Personen auff gute Räusche hinaus.

Trawrmal.

Wie lange die Trawrtage wären.

Die Russen betrawren jhre Todten sechs Wochen / in wärender Zeit stellen die Reichen drey grosse Gastmahl an / vnd laden neben den Freunden alle Priester / welche bey der Leichbestätigung mit gewesen / darzu ein. Sie nehmen darzu den dritten / neunden vnd zwantzigsten Tag / warumb sie aber diese vñ nicht andere Tage darzu nehmen / habe ich von den Russen bißher noch nicht erfahren kõñen. Sie haben es ohne Zweyfel von den Griechẽ / welche (wie aus den Notis Martini Crusii über Historiam Ecclesiasticam Turco-Græciæ pag 203. erhellet) auch zu Constantinopel solchen Gebrauch haben / aber für den zwantzigsten den viertzigsten Tag nehmen sollen. Die Uhrsachen solcher Tage / die er zweyerley setzet / können am selbigen Orte gelesen werden.

Wegen der Todtenspeise Opffer.

Diese drey Gastereyen sollen so viel bedeuten / als justa oder parentalia, Gedächtniß vnd Opfferung für die Verstorbene / vnd daß die Hinterbliebenen sich in Liebe vnd Freundschafft mit einander begehen sollen / da dann zu dessen Behuff ein sonderlich Gerichte auffgesetzet wird / vom gesegneten Brodte / so die Russen Kutja nennen / die Griechen aber / die solche Begängnissen in jhren Kirchen verrichten / vnd vnter andern auch solche stücklein gesegnetes Brodts außtheilen / nennen sie ψωμίον ἀγάπης buccellam charitatis, & benevolentiæ ein bißlein der Liebe / wie Crusius am selben Orte aus dem Gerlach erzehlet. Die Russen aber (die Pfaffen so wol als andere) trincken bey solcher Brüderschafft so vertrawlich mit einander / daß sie auff Händen vnd Füssen zum Hause heraus kriechen.

Liebes bißlein.

Hüttẽ über den Gräbern.

Es werden auch über den Begräbnissen oder Gräbern derer / die ein wenig Vermügens seynd / auff den Kirchhöffen kleine Hütten auffgeschlagen / in welchen ein Mann stehen kan / seynd gemeiniglich mit Matten behenget / in denselben müssen die sechs Wochen über ein Pope / Capellan oder Münch alle Tage Morgens vnd Nachmittages etliche Psalm Davids etliche Capitel aus dem newen Testamente lesen / zur Wolfahrt der Seelen des Verstorbenen. Ob zwar die Russen / wie auch die Griechen / kein Purgatorium oder Fegefewr gläuben / wie Herberstein / Possevinus vod Gwagninus neben andern recht schreiben. Gläuben sie doch das zwene gewisse Orter seynd / wohin die Seelen der Verstorbenen nach jhrer aufflösung alsbald gelangen / da sie des Jüngsten Tages vnd der wiederbringung jhrer Leiber erwarten / vnd zwar ein jeglicher nach dem er gelebet / gute oder böse Wercke gethan. Die Frommen zwar an einen lustigen vnd lieblichen Ort / da sie mit Gesellschafft der guten Engel in Frewden vmbgeben / die Gottlosen aber in einen finstern vngehewren Thal / woselbst erschrecklich böse Geister wohnen.

Gläubẽ kein *Purgatorium.*

Wohin die Seelen kommen.

Daher vermeinen sie / daß die Seele / wenn sie außfahre / vnd gleichsam auff der Reise an solche Orter begriffen / durch fleissiges Gebet vnd Vorbitte jhres gewesenen Beichtvaters / Popen / Münche vnd andern auff die rechte Bahn zur Frewden könte gebracht vnd zur Gemeinschafft der guten Engel auffgenommen werden / oder da sie ja zur lincken in das Angstthal gegangen wäre / dennoch Gott durch die Opffer erweichet vnd erbeten würde / daß er seinen Zorn jhrer Sünde halber fallen liesse / sie ins Buch des Lebens einzeichnen / vnd jhnen dermahleins am grossen Gerichtstage desto gnädiger erscheinen

nen möchte. Dahin sehen sie auch mit jhren Allmosen geben. Dann wenn ein Reicher stirbet/ so wird die sechs Wochen über alle Tage an die Armen ein gewisses an Brodt vnd Gelde außgetheilet. Wie man auch sonst vnter den Russen etliche findet / die nicht allein an Kirchen vnd Klöstern viel wenden/ sondern auch mit milder Hand sich gegen die Armen heraus lassen / ob sie schon hergegen jhnen nicht ein gar groß Gewissen machen/ jhren Nehesten im kauffen vnd verkauffen vnd andern Handthierungen zu verforteln. Dann wann die Krämer des Morgens aus jhren Häusern zur Kirche/ vnd von dar nach jhren Krambuden gehen/ kauffen sie erst auff dem Brodtmarckte etliche Brodt/ nehmen sie mit sich/ zerschneidens vnd theilens vnter die Bettler/ derer es gewaltig viel in Mußcow gibt. Diese haben von solchen Allmosen nach jhrer Nothdurfft einen so reichen Uberschuß / daß sie das Brodt in viereckte stücken/ als Zolle groß/ schneiden/ im Ofen dürren/ vnd bey Säcken voll auff dem Marckte an die reisende Leute verkauffen / welches sie Suchari, i. getrucknetes nennen.

Allmosen geben.

## Das 32. Capitel.

## Von andern Religions Verwandten/ so die Mußcowiter theils bey sich leyden/ theils nicht leiden mügen.

DIe Mußcowiter mügen allerhand Nationen vnd Religions Verwandte wol leiden vnd mit jhnen vmbgehen / als Lutheraner/ Calvinisten/ Armenier/ Tartern/ Persianer vnd Türcken: Aber Papisten vnd Juden mügen sie nicht gerne sehen noch hören/ vnd kan man einem Russen nicht weher thun/ als wenn man jhn einen Juden schilt / wiewol etliche in Kauffmanschafft den Jüden zimlich ähnlich. Die Lutheraner vnd Calvinisten seynd bißher nicht allein im Lande hin vnd wieder / sondern auch in Mußcow zu Hoffe/ wegen Handel vnd Wandel / den sie starck mit jhnen treiben / vnd jhrer Dienste/ so Jhr. Zaar. May. sich zu Hauß vnd Felde gebrauchet / gar angenehm gewesen/ vnd seynd derer/ so in Mußcow wohnen bey 1000. Häupter. Es wird jeglichem nach seiner art der Gottesdienst in offentlichen Kirchen zu üben vergönnet. Es hatten vor diesem beyde Religionen in der Stadt Mußcow im Creiß Zaargorod jhre auffgebawete Kirchen. Die Lutheraner aber haben sie vor 20. Jahren durch eingezänck vnd katzbalgung der Weiber/ welche vmb die Hoheit stritten/ verlohren. Dann als vor der damahligen Belägerung Smolensko die deutschen Krieges Officirer der Kauffleute Mägde zu Weiber namen/ wolten selbige hernach als der Hauptleute vnd Leutenants Frawen nicht mehr vnter jhre gewesene Frawen sitzen. Die Kauffmans Weiber aber vermeinten/ es wäre jhnen schimpfflich / daß sie die/ so kurtz zuvor jhre Mägde gewesen/ solten über sich sitzen lassen. Daher entstund in der Kirchen groß gezäncke/ welches endlich auff ein schlagen hinaus lieff. Der Patriarche reitet damahl eben die Kirche vorbey/ sihet den Tumult/ vnd fraget nach Uhrsache dessen. Als er aber berichtet wird/ daß es der deutschen Kirche/ in welcher die Leute der Oberstelle halber sich verunwilliget hätten / hat er gesaget: Jch

Russen hassen Jüden vnd Papistẽ

Lutheraner vnd Calvinisten in Mußcow.

Durch Weiber gezäncke vnd schlagen wird eine Kirche verlohren.

vermeinte/sie solten mit andächtigen Gedancken in die Kirche/ vnd daselbst jhren Gottesdienst zu verrichten/vnd nicht Hoffahrt zu treiben/ kommen. Hat darauff befohlen/daß man alsbald die Kirche abbrechen solte/welche auch noch selbigen Tag/ biß auff den Grund ist niedergerissen worden. Es wurde jhnen aber vergönnet ausserhalb der weissen Maur / im Creiß Bolsoigorod eine andere auffzubawen.

Der Calvinisten Kirche wird abgerissen.

Die Calvinisten hatten auch innerhalb der weissen Maur / neben einer höltzern Capellen/eine feine steinerne Kirche zu bawen angefangen/vnd fast biß ans Dach auffgeführet/ weil aber der Patriarche vnd Großfürst den Baw nicht bewilliget/sondern nur darbey durch die Finger gesehen/kam es dem Patriarchen einst in Sinn/daß er selbige Kirche schleiffen vnd die darneben stehende Capelle auch auffheben ließ. Vnd seynd die Calvinisten vmb Predigt zu hören eine zeitlang zu den Lutheranern in die Kirche gangen/ biß sie wieder eine eigene bekamen.

Als nach der Zeit die Lutheraner jhre Kirche aus antrieb des Patriarchen auch aus Bolsoigorod schaffen musten / namen sie auff vergünstigung Jhr. Zaar. May. ausserhalb dem Walle/auff freyem Felde einen Platz ein/vnd baweten darauff eine Kirche/die grösser war als die vorige. Newlich aber bey abschaffung der Russischen Kleider (davon oben gedacht) haben sie abermahl mit der Kirchen auff eine andere Stelle wandern müssen. Vnd hat sich also zugetragen:

pag. 183.

Es hatten die Pfaffen in Mußcow / von vor 15. vnd mehr Jahren geklaget/ daß die Deutschen vnter den Russen in der Stadt wohneten/ hätten die grösten vnd besten Plätze von jhren Kirchspielgründen eigen gekaufft vnd bebawet/ wodurch jhnen den Pfaffen viel von jhren Einkünfften abgienge / haben aber / weil der vorige Großfürst den Deutschen gewogen/ nichts erhalten mügen. Jetzund aber/als der Patriarche selbst sich beschwerte / daß die Deutschen vnter den Russen in gleichen Kleidungen ohne vnterscheid wandelten/ vnd jhm gleichsam den Segen abstölen. Namen die Pfaffen die Gelegenheit in acht/ vernewerten jhre alte Klage / vnd brachten es so weit / daß ein ernstlich Mandat oder Befehl ergienge: Daß/wer vnter den Deutschen sich wolte auff Russisch tauffen lassen/möchte in der Stadt wohnen bleiben/ wer sich aber das zu thun weigerte/solte innerhalb kurtzer Zeit mit der Wohnung zur Stadt hinaus vor die Pokroski Pforte / nach der Kukkuy ; an den Ort / wo vor viertzig vnd mehr Jahren die Deutschen auch jhre Wohnung alleine gehabt/ vnd des Königes von Dennemarck Christian. IV. Herr Bruder Hertzog Johannes begraben lag.

Die Deutschē müssen aus der Stadt nach den Kukkuy

Dieser Ort lieget an dem Bache Jausa/ hatte den Nahmen Kukkuy daher bekommen: Weil der deutschen Soldaten Weiber / welche daselbst wohneten / wenn sie von den fürübergehenden Russen etwas seltzames sahen / eine zur andern sagte: Kuck / kucke hie/ sihe/ sihe hier/ welches die Russen verkehreten in ein schändlich Wort: Chui/chui (bedeutet/ daß Männliche Glied) vnd rieffen den Deutschen/weil sie sich an selben Ort begeben musten/ zum Schimpff nach: Nimzin tzisna/chui/chui/du Deutscher packe dich auff ꝛc. Als es für Jhr.

Woher das Wort Kukkuy.

Zaar. May. wehemütig suppliciret: Sie sehen wol/ daß sie nunmehr bey der Russischen Nation/ vnd zwar ohne Uhrsache/ stinckent wurden/ müsten bey ihren getrewen Diensten vnd guten Willen/ so sie an Ihr. Zaar. May. vnd dero Vnterthanen erwiesen/ auff der Strassen von allerhand lumpen Gesinde mit so schandlichen Worten angefallen vnd nachgeruffen werden. Baten Ihr. Zaar. May. wolten nach dem löblichem Exempel seiner Vorfahren sie in ihren gnädigsten Schutz nehmen/ vnd wider solche Lästerer vertheidigen/ etc. Darauff haben Ihr. Zaar. May. alsbald offentlich außruffen lassen: Daß/ wer nach dem Tage auch dem geringsten der Deutschen nachruffen würde/ ohne alle Gnade mit der Knutpeitsche (ihrer art nach) solte bestraffet werden. Seynd auch etliche Verbrecher dieses Verbotes also gestraffet worden/ daß sie mit blutigen Rücken nach Hauß gangen. Nunmehr seynd sie von solchen schändlichen nachruffen befreyet. Ihr. Zaar. May. haben auch dem Ort einen andern Nahmen gegeben/ vnd jhn Nova Inatemska Sloboda, die newe außländische Vorstadt/ genandt. Man hat daselbst einem jeglichen nach beschaffenheit der Personen/ Ampt vnd Gewerbe einen gewissen Platz/ darauff zu bawen/ zugeeignet/ vnd alles in ordentliche Gassen abgetheilet. Die/ so hölzerne Häuser in der Stadt hatten/ liessen selbige abbrechen vnd in die Nova Inasemska Sloboda wieder auffsetzen/ da sie jetzo vor den offtmahls plötzlich entstehenden Fewrsbrunsten der Russen viel sicherer als in der Stadt leben. Daher die meisten Deutschen sagen/ daß jhnen durch ablegung der Russischen Kleider/ vnd absonderung von den Russischen Häusern vnd täglicher conversation so wehe geschehen/ als dem Krebs/ den man hat zur Straffe im Wasser ersauffen wollen.

*Niemand darff den Deutschen schändlich nachruffen.*

*Nova Inasemska Sloboda.*

Als die Deutschen nun sahen/ daß jhnen gleichsam eine eigene Stadt vnd in Frieden zu bewohnen gegeben war/ trugen sie kein bedencken auch jhre von jhnen weit abgelegene Kirchen selbst abzubrechen vnd nach Nova Inasemska Sloboda, woselbst jhr Heerd vnd Rauch/ zu verpflantzen. Es haben die Lutheraner jetzo daselbst zweene deutsche Kirchen/ vnd die Calvinisten eine Holländische vnd eine Engellische. Sie litten zwar anfänglich auch einen harten Anstoß/ wegen des Obersten Leßley Frawen Eigenthätigkeit/ da sie die Russischen Bilder ins Fewr warff (wie oben gedacht) daß man aus der deutschen Kirchen Predigstüle vnd Altar/ wie auch die Dächer abgerissen/ nach der Zeit aber ist jhnen die Dächer wieder auff die Kirchen/ nicht aber die Altar vnd Predigstüle in den Kirchen auffzusetzen vergönnet worden. Die Lutheraner haben einen gar grossen Kirchhoff vmbzeunet/ auff welchem sie vnd die Calvinisten jhre Todten begraben. Wie dann beyde Religionen sich daselbst wol miteinander vertragen/ vnd man des Glaubens halber keine Widerwertigkeit vernimpt. Der jetzige Prediger der Lutheraner ist Herr Balthasar Fadenrecht/ ein Mann von guter Geschickligkeit vnd Gaben. Ihr voriger Prediger zu vnser Zeit war Herr Martin Munsterberg/ von Dantzig/ auch ein wolbegabter vnd fleissiger Mann/ welcher anfänglich von guten Mitteln vnd sehr gutthätig war/ wodurch er neben erlittenen grossen Brandschaden vmb all das seine kam/ vnd von den Russen schuld halber so sehr verfolget wurde/

*Altar vnd Predigstüle werden aus den Kirchẽ gerissen.*

*Herr Balthzer Fadenrecht.*

*Herr Martin Munsterberg.*

daß

daß er für Sorg vnd Gram hinfiel vnd starb / ehe er noch das 36. Jahr seines Alters erreichete. Dessen Vorweser war Herr George Ochse/ein alter Mann/ welchen als einen Weinküper ein Evangelischer Kauffmann Karol Molin/ mit sich in Mußcow gebracht. Vnd da die Gemeine sich zu mehren beginnen/ vnd sie lange Zeit keinen ordinirten Priester gehabt / gleichwol aber zu gewissen Zeiten Predigt hören wolten/ dieser Herr Georg aber zimlich belesen / vnd sich mit der Postille wol zu behelffen wuste/ haben sie jhn zu jhrem Priester auffgeworffen/welchem Ampte er auch etliche Jahre mit fleiß vorgestanden. Als er aber endlich Alters halber des lesens vnd studirens überdrüssig / vnd auff der Cancel etwas Fabelhafft zu werden begunte / hat jhn die Gemeine des Dienstes befreyet / vnd jhm mit seiner Frawen Lebens Vnterhalt verschaffet ; lebte noch zur Zeit vnser ersten Legation.

Herr Georg Ochse.

Die Reformirten hatten auch einen gelahrten Mann zum Prediger/ Nahmens M. Heinrich Inchenhöffer von Hertzberg / welcher zu erst ein Lutheraner / mit den Soldaten ins Land kam / vnd im Kriege vor Smolensko Feldprediger war / hernach aber in Mußcow Calvinisch wurde. Er schriebe ein Tractätlein/vñ ließ es zu Bremen drucken/dessen Titel: **Schlüssel zu der rechten Meynung von den verschlossenen Thüren**/ Joh. 20. vñ wurde vom Superintendenten zu Borna in Meissen D. David Averbach wiederleget. Dieses M. Inchenhöffers hinterbliebene Witwe/ so noch jetzo in Mußcow lebet/ist gewesen des fürnehmen Theologi zu Wittenberg D. Försteri Tochter/ er hat sie niemahls zum abfall / worzu sie auch vor sich nicht gesinnet gewesen/rathen wollen / sondern vielmehr gesaget: Sie solte nur bey dem Lutherischen Glauben bleiben/ sie könte darinnen gar wol selig werden / weil sie es nicht besser verstünde. Sie haben jetzo auch einen gelahrten Mann M. Andream Gardinum aus Schottland bürtig.

M. Inchenhöffer.

Können also die Russen/ wie gedacht / die Lutheraner vnd Calvinisten sampt jhren Gottesdienst im Lande wol leiden. Die Römisch Catholische aber oder Papisten haben bißher bey jhnen wenig Gunst gehabt / ja sie seynd sampt jhrer Religion jhnen gleichsam ein Grewel. Im Jahr 1627. ist vom König Ludwig XIII. in Franckreich ein Gesandter Nahmens Ludwig des Hayes, an den vörigen Großfürsten geschicket/vmb Freyheit/vor die Frantzösische Nation in Rußland zu handeln/angehalten/vnd mit darbey einen Versuch gethan/ ob sie nicht eine Catholische Kirche bey jhnen haben möchten / ist jhnen aber rund abgeschlagen worden.

Russen mügen keine Römisch-Catholische leiden.

Als der Krieg vor Smolensko angehen solte / vnd vnter den Häuptleuten/so hinein beruffen waren/sich auch ein vñ ander Catholich er befand/wurde jhnen für jhre hinein Reise eine Verehrung gegeben/vnd alsbald in gutem Geleite wieder zu rücke über die Gräntze gebracht. In den Contracten / so sie mit vns der Persianischen Handlung halber auffrichteten / machteten sie ein ernst Verbot/daß/wenn ja die Holsteinischen solten in Persien ziehen vnd handeln/ sie durchaus kein lateinischer Religions Verwandte ( so nennen sie die Römarisch Catholische ) vnter sich haben solten. So verhasset ist bey jhnen auch jhr Nahme. Ist aber zu verwundern/warumb sie gleichwol im Jahr 1610. Ula-

pag. 233.

dislaum

dislaum des Königes in Polen Sohn zum Großfürsten über sich erwehlet hatten/wiewol sie doch bald darauff/ ehe er zur wircklichen Regierung gelangete/ wieder verworffen/ vnd hernach den Polen/ sampt jhrer Religion/ weil sie an jhren/ der Russen/ Bildern solche Thätigkeiten verübeten/ viel gehessiger worden/als sie zuvor gewesen.

*pag. 233.*

Es ist sonst ein alter vnd gleichsam angebohrner Haß vnd Widerwertigkeit der Russen wider die Papisten oder lateinische Kirche/welches jhre Vorfahren von den Griechen/ vnd dero Religion gesogen vnd auff jhre Nachkömlinge geerbet vnd fortgepflantzet. Dann weil die Russen sich zu der griechischen Kirche bekennen/ meinen sie/ sie müssen in diesem stücke der Feindschafft/ so die griechische Kirche wider die Lateinische so viel hundert Jahr gehalten/sich auch theilhafftig machen.

Woher aber solcher Zwispalt zwischen der griechischen vnd lateinischen Kirchen/ welche anfanges gar einträchtig waren/ entstanden/ ist aus den Kirchen Historien zu ersehen/ daß es nemblich zu erst vom Streit der Bischöffe/ denen es vmb die Hochheit zuthun war/hergekommen/ worzu hernach etliche sonderliche jrrige Meynungen in Glaubens Artikeln/so die Griechen wider die Lehre der Römischen Kirchen gefasset hatten/kamen. Den Vnwissenden zur Nachricht wil ich hiervon aus den Historien kürtzliche meldung thun.

Woher der Russen Haß wider die lateinische Kirche.

Der Anfang vnd außbreitung der Christlichen Kirche zu vnd nach der Apostel Zeit geschahe im Römischen Reiche/weil dasselbe/als die vierte Monarchie/das meiste theil der bewohnten Welt in sich begriffe/ auch Christus darinnen gebohren/ gelehret vnd gelitten hatte. Nun waren in den fürnembsten Landschafften vnd Städten des Reiches gewisse Bischöffe verordnet/ welche auff die Lehre vnd Kirchen Ordnungen fleissige Auffsicht haben musten. Vnd weil dann im gantzen Römischen Reiche die fürnembste vnd Häuptstädte waren Rom in Italien/ Alexandria in Egypten vnd Antiochia in Syrien/ also wurden auch dero Bischöffe für die principalesten gehalten. Weil aber Rom nicht alleine für sich/sondern auch wegen des Käyserlichen Sitzes die aller fürnembste war/auch Petrus der fürnembste vnter den Aposteln daselbst sol seinen Stuel gehabt haben/ haben sie dem Bischoff zu Rom die Uberstelle vergönnet/ vnd jhn Papam, den Pabst/ genennet/ wie dann das Wort Papa (seu πάππας pater) denen/so einer sonderlichen autoritet vnd Ansehens gewesen/ ist zugeeignet/ auch der alte Kirchen Lehrer Cyprianus zu seiner Zeit damit geehret worden/wie im anfang der 3. Epistel Cypriani zu lesen.

Wo der anfang vnd außbreitung der Christlichē Kirchen gewesen.

Rom die fürnembste Stadt.

*Vide Bart. adversaria lib. 59. pag. 2771*

Als aber 330. Jahr nach Christi Geburth der Käyser Constantinus Magnus den Käyserlichen Sitz von Rom nach Bizantium oder Constantinopel (wie ers nach seinem Nahmen nennete) wante/ dieselbige Stadt herrlich machete/daß sie auch Nova Roma vnd Roma orientalis genandt wurde/ ist der Constantinopolitanische Bischoff auch hervor gezogen/über die beyden andern zu Alexandria vnd Antiochia erhoben/vnd jhm die andere Stelle nach dem Römischen Pabst zugeeignet worden. Wie hiervon das *Decretum 3. Concilii Constantinopolitani I.* so im Jahr Christi 381. gehalten worden/ erhellet: Constantinopolitanæ civitatis Episcopum habere oportet primatus

*Zonora annal. tom. 3. p. 121, 6 Suida pag. 505.*

honorem post Romanum Episcopum, propterea quod sit nova Roma. *Vide. Concil. gen. tom. 3. pag. 357. & 363.*

Der vnterscheid aber der griechischen vnd lateinischen Kirchen kam daher: Als im Jahr Christi 395. nach Käyser Theodosii I. Tode dessen beyde Söhne Arcadius vnd Honorius sich in das Römische Reich theileten / hat der eine nemblich Arcadius in orient, Honorius aber in occident sich auffgehalten / daher hat man zum vnterscheid der Herrschafften gesaget / daß orientalische vnd das occidentalische Reich: vnd weil in orient die griechische / gleich in occident die lateinische Sprache ab üblichsten waren / hat man jene die griechische vnd diese die lateinische Kirche genandt. Waren doch zimlich einmütig mit einander. Vnd ob zwar nachgehens das Römische Reich wieder zusammen vnter die Regierung eines Käysers kam / bliebe doch der Käyserliche Sitz eine lange Zeit zu Constantinopel. Gleich wie nun wegen abwesenheit des Käysers von Rom ein jeder in den occidentalischen Ländern / als in Italien / Franckreich vnd Spanien / auch Numidia, Carthago vnd dergleichen ein Auge auff den Pabst hatten / auch wegen bestellung der Kirchen Regimenter haben musten / vnd daher sein Ansehen groß: Also wolte der griechische Patriarche zu Constantinopel wegen gegenwart des Käysers / wo nicht grosseres doch nicht minders Ansehens seyn / als der Pabst zu Rom / brachte es auch so weit / daß im Jahr Christi 451. im Concilio Chalcedonensi jhm die gleichheit an Privilegien vnd Macht zu erkand wurde / wie darvon *actione 16.* Sancti patres 150. definimus de privilegiis sanctissimæ Constantinopolitanæ Ecclesiæ, novæ Romæ. Etenim sedi senioris Romæ propter imperium illius civitatis patres (glossa marginalis primatum) consequenter privilegia reddiderunt, & eadem intentione permoti 150. Dei amantissimi Episcopi æqua sanctissimæ sedi novæ Romæ privilegiis frui, & in ecclesiasticis sicut illam majestatem habere negotiis, & secundam post illam existere. *Concil. gen. tom. 9. pag. 168.* Solches muste im Jahr 680. in III. Concilio Constantinopolitano wiederholet werden. Can. 36. darvon *in tomo 16. pag. 632.*

Woher die Kirche griechisch vnd lateinisch genandt.

Hieran wolten die Griechen sich noch nicht genügen lassen / sondern vermeinten / weil Rom vom Käyser verlassen vnd gleichsam degradiret, da hergegen Constantinopel in hohen Würden / vnd gleichsam über Rom erhoben / daß jhnen daselbst auch der Vorzug gebührete. Deßwegen Johannes der Patriarche zu Constantinopel mit Pabst Gregorio I. einen harten Streit hatte / nennete vnd schriebe sich Patriarcham οἰκουμενικὸν, wie hiervon die Epist. Gregorii ad Johannem Episcopum Constantinop. Item Epist. ad Sabinianum Diacon. vnd an Käyser Mauritium / welche zu finden / *tom. 13. Conc. gen. pag. 415, 530, 436.* Dieser Streit wärete zur Zeit Käysers Mauritii biß Phocas / der Mauritium mit Weib vnd Kind vmbbringen ließ / zur Regierung kam. Derselbe hat den Streit auffgehaben / vnd aus Haß wider den Constantinopolitan. Patriarchen Cyriac / dem Römischen Pabst (welcher damahls Bonifacius III. war) das primat vnd Oberstelle über alle zu erkand vnd bekräfftiget. Wie darvon *Paulus Diaconus l. 4. de gestis Longebar. p. 272.*

Der Bischöffe zu Rom vnd Constantinopel *competentz* Streit.

Das *primat* wird dem Röm. Pabst zu erkand.

Hic (scil. Focas) rogante Papa Bonifacio, statuit sedem Romanæ & Apostolicæ Ecclesiæ caput esse omnium Ecclesiarum, quia Ecclesia Constantinopolitana primam se omnium Ecclesiarum scribebat. Vnd solches ist geschehen im Jahr Christi 606. Daher ist der erste offentliche Haß zwischen dem Häuptern vnd Regenten der griechischen Kirchen wider die lateinische erwachsen.

Sonst haben auch von Zeiten zu Zeiten in der Griechischen mehr als in der lateinischen Kirchen allerhand irrige Meynungen sich hervor gethan/ wodurch die Griechen sich zum offtern von den Lateinischen abgesondert/ vnd ob sie schon wieder zusammen getreten/doch bald wieder in Zwispalt gerathen. Es erzehlet Antoninus ArchiEpisc. Florentinus solcher spaltungen wol zwölffe/ wie in dessen Chronick parte 3. tit. 22. cap. 13. zu lesen.

Viel irrige Meynungē der Griechē gewesen.

Am meisten aber wird die schuld den Constantinopolitanischen gegeben/ welche Uhrheber vielfältiger verwirrung vnd Vnheils gewesen / wie der Griechen eigener Historien Schreiber Theodoretus gedencket/ *lib. 5. cap. 9. p. 502.* Daß die griechischē Patres einst an Pabst Damasum geschrieben. Constantinopolitanæ Ecclesiæ ut sic loquamur, recenti, quā non diu ante ex ore leonis, hæreticorū blasphemiis per miserationes DEI eripnimus, reverendissimum & DEI amantissimū Nectarium Episcopū præposuimus.

Im Jahr Christ 406.

Was es zur Zeit Chrysostomi für eine beschaffenheit mit der griechischen Kirchen gehabt / gedencket Erasmus Roterod. in vita Chrysostomi: Hæreticorum (Arrianorum, Origenistarum & aliorum) tyrannis & ambitio viciarat omnes earum regionum per universam thraciam Ecclesias. Welches das treffliche Liecht der Kirchen der heilige Johannes Chrysostomus Bischoff zu Constantinopel mit Schaden erfahren müssen / in dem sie jhn zweymahl abgesetzet/ ins Elend verstossen/ darinnen er auch gestorben/ wie darvon außführlicher Bericht in Epist. Chrysost. ad Innocent: vnd in vita Chrysost. Dieser Uhrsach halber hat damahls die lateinische Kirche auch von der griechischen Kirchen sich abgesondert/vnd des Chrysostomi Verfolger/ auch den Käyser Arcadium selbst in Bann gethan im Jahr 407. wie darvon Innocentii Epist. ad Arcad. Imperat. *tom. 4. Concil. gen. pag. 84.* vnd *tom. 25. Concil. gen. pag. 427.* Epist. Grægor. IX. ad Michaelem zu lesen.

Vnter andern Spaltungen war nicht die geringeste / welche im Jahr Christi 858. Phocius der Patriarche zu Constantinopel verursachete / welcher vorgab/vnd die griechische Kirche zu glauben/ dahin bewegete/ daß der heilige Geist nur vom Vater vnd nicht vom Sohn außgienge. Dieser Phocius wurde mit seiner Lehre Anno 870. in Concilio Constantinop. IV. verdammet/ darvon *Concil. gen. tom. 23. pag. 677.* Dieser Irrthumb legte sich zwar mit dem Phocio / wurde aber im Jahr Christi 1050. vnter dem Käyser Constantino Monomacho durch den Constantinopolitanischen Patriarchen Michael vnd Bischoff Leon. Acridanum wieder vernewret / vnd der lateinischen Kirche widersprochen. Worzu dann der Käyser getrewlich halff. Dann als derselbige den Sicilianern/ seinen Vnterthanen/ mit rauben vnd plündern sehr beschwerlich fiel / fielen die Sicilianer von jhm ab / vnd erwehlten jhnen einen

Käyser Constant. Monomachus.



eigen

eigen König. Darauff sante der Käyser zum Pabst / welcher damahls Gregorius IX. war/daß er die Sicilier solte in Bann thun. Weil aber der Pabst/ bey dem die Sicilianer sich allbereit mit grossen Klagen entschuldiget / jhm nicht fugen wolte / machte er die Griechen der Römischen Kirchen widerspenstig/vnd halff des Phocii Irrthumb/von welchem noch etliche Funcken in der Griechen Sinn nach geblieben/wieder auffblasen/vnd bringet es so weit/ daß im Jahr Christi 1054. der Patriarche Michael in versamblung jhrer Bischöffe die lateinische Kirche verdammet / den Römischen Pabst mit allen lateinischen Bischöffen verwirfft/ vnd in Bann thut: Verschleust den Lateinischen jhre Kirchen / die sie in Constantinopel hatten. Sigebertus in Chron. pag. 598. Vorgebende/sie hätten wider das Symbolum Nicænum gehandelt vnd gelehret. Spiritum sanctum à filio quoq; procedere, quod non continebatur in Symbolo Nicæni Concilii, sed tantum dicebatur: *Ex patre procedentem.* Nun wäre in einem andern Concilio beschlossen / daß man weder Buchstab noch Sylbe vom Nicænischen Concilio ab oder zusetzen solte/vnd wer das thäte/solte verbannet seyn; Weil die lateinische Kirche nun solches gethan / wäre sie rechtmässiger weise im Bann. Bannisirte aber wären nicht tüchtig daß universal Regiment der Kirchen zu führen. Vnd weil der Constantinopolitanische Patriarche der neheste nach dem Pabst / gehörete es jhm zu. Darauff hat der Käyser Constantinus den Patriarchen Michael in gegenwart aller Bischöffe zum Haupt der Kirchen in der gantzen Welt erkläret. Vnd damit der Käyser dem Patriarchen solche Hoheit vnd Ehre bestätigte/ hat er das Pferd / worauff der Patriarche saß / beym Zügel genommen vnd durch das Hippodromum palatii, wie sie es neñen / geführet.

Phocii Irrthumb vernewert.

Die lateinische Kirche wird von den Griechē in Bann gethan.

*Concil. Ephes. tom. 6. pag. 313*

Michael wird vom Käyser zum Pabst erkläret.

Darauff lieff dem Patriarchen alles Volck mit grosser ehrerbietung entgegen/vnd hielten jhn so hoch/ als sie sich einbildeten der Pabst seyn möchte. Als aber der Käyser sahe/ daß jhm alles Volck anhinge/ vnd viel grössere Ehre/als vor geschehen/ erwiesen/ hat jhm die Wahl gerewet / aus Furcht / daß der Patriarche möchte zu groß werden / vnd jhn an seiner Regierung schaden thun. Da der Pabst Leo IX. solches vernimpt / schicket er seine Gesandten nach Constantinopel / Michaelen in Bann zu thun / welches dann der Käyser gerne geschehen liesse. Wurde also der Bann an den Patriarchen in gegenwart des Käysers außgeübet / wie zu lesen in *Concil. gen. tom. 25. pag. 489.* Darauff der Käyser jhm alle Ehre vnd Würde / ja noch mehr als er jhm gegeben hatte / beraubet. Vide Antonin. Archi Epist. Chron. parte 3. tit. 22. cap. 12. pag. 571.

Die Wahl gerewet jhn.

Michael wird abgesetzet vnd in Bann gethan.

Die Griechen haben vnterdessen gleichwol jhren Haß wider die lateinische Kirche behalten / wider sie geschrieben / vnd jhr schuld gegeben / sie hätten wol 99. Irrthüme in jhrer Kirchen ( Antoninus am jetzt erwehntem Orte. ) Hergegen sagten die Lateinischen / daß die Griechen über 90. hæreses hätten / derer etliche Pabst Leo IX. in der Epistel an Michaelem den Constantinop. Patriarchen Nahmkündig machet. Tom. 25. Conc. gener. pag. 426.

Blieben also diese zwo Kirchen in Zwispalt vnd Vneinigkeit biß der Lateiner Krieges Heer / so damahls zu Wasser vnd Land/ wider die Saracenen/

nen/daß Gelobte Land einzunehmen/auffgeführet war/auff gutachten Pabst Innocent. III. die Waffen wider die Griechen wante/vnd Constantinopel/so eben in einheimischer zerrüttung/mit Gewalt einnahmen. Ihr Krieges Haupt Balduin ein Graff aus Flandern wurde Käyser / welcher / vnd nach dessen jämmerlichen Vntergang / der Bruder Heinrich die griechische Kirche zum Gehorsam des Römischen Pabsts wieder brachten/wie hiervon Paulus Æmylius, de rebus gestis Francorum lib. 6. pag. 316. Tunc Ecclesia græca in unum cum latina coiit, Pontificisq; Romani dicto parere cæpit. Et Antonin. parte 3. pag. 104. & 572. Geschahe im Jahr Christi 1204. wie aus dem Verse/ so von eroberung der Stadt gemachet wurde/erhellet.

Constantinopel eingenommen

Balduinus wird Käyser

Bis sex centenus erat annus bis quoq; binus,
Quo Constantini dominantur in urbe Latini.

Wie beym Calvis. in Chronol. opere vnter demselben Jahre.

Die Historie aber von eroberung der Stadt / vnd wie darbey die Lateiner wider die Griechen gewütet/vnd ob wol Balduinus ein sehr züchtiger vnd keuscher Herr gewesen/dennoch die Soldaten so vnzüchtig/grawsam vnd vnChristlich mit den Weibern / Jungfern / Nonnen / vnd den Kirchen Geräthe vnd Gütern vmbgangen/beschreibet Nicetas Choniates, welcher selbst mit darbey gewesen/außführlich libro de rebus post expugnatam urbem gestis, pag 375. & seqq.

Die Griechen haben sich auch eine zeitlang unter der lateinischen Herrschafft zimlich eintrechtig gehalten biß ins Jahr Christi 1237. da sie der Botmessigkeit des Römischen Pabsts sich gäntzlich wieder entrissen / vnd so wol wider jhren Herrn dem lateinischen Käyser/als dem Pabst sich so widerwertig erzeiget/ daß vieler in der lateinischen Kirchen Meynung dahin gangen/ man müste die Creutzbrüder mit gewapneter Hand über sie schicken. Wie Matthæus Pariß in Histor. Anglic. Heinrici III. pag. 422. gedencket.

Abfall der Griechen von den Lateinern 1237.

Sie hatten damahls einen Patriarchen Namens Germanum, welcher der Griechen alte irrige Meynungen von außgehen des heiligen Geistes: Vom geseuretem Brodte im Abendmal/vnd andere mehr eyferig vertheidigte. An dem/sagten sie/wolten sie sich begnügen lassen/daß er jhrer Kirchen Oberhaupt wäre/ hätten den Pabst nicht nöthig / könten jhn auch nicht würdiger vnd höher / ja nicht einsten so hoch achten als jhren Patriarchen meyneten die Grigische Kirche wäre älter und würdiger als die Römische. Daher sie dieselbe nicht für eine Mutter/sondern nur für eine Schwester erkenneten / auß Vrsachen/weil Petrus der fürnembste vnter den Aposteln/darauff die Römische Kirche sich berieff, ehe er nach Rom gekommen/seinen Stuel und Sitz unter den Griechen und zu Antiochia/so im Grigischen Reiche gelegen/ gehabt/ zu dem hätten die zu Antiochia dem Apostel Christi vnd also auch Christo alle Ehre vnd Wilfehrigkeit/die sie nur erdencken können/ erwiesen/ daß sie also deßwegen wol Theophilis könte genennet werden. Rom aber hätte Petrum/ neben seinem Mitapostel alle Schmach vnd Schimpff / ja endlich den Todt angethan: Hier wäre Schande/dort aber Ehre gewesen. Konten derwegen die Griechen mit allem recht Söhne/die Römer aber nur Stieffkinder genennet

Germanus Patriarche

Petrus erster Sitz zu Antiochia.

werden. Wie hiervon oberwehnter Paris pag. 441. Welcher am selbigen Orte spricht:

Ecclesiæ Romanæ magistratus & rectores non populi devotionem, sed marsupia plena quærunt denariorum, non animas Deo lucrificare, sed reditus rapere, religiosos opprimere, simoniâ uti videntur, non curatur de justitia & honestate, de simplicium informatione, imo cum quocunq; modo quis beneficio Ecclesiastico investitur, de summa pecuniæ, quam inde sortiri possunt, statim sciscitatur &c. Visâ igitur tanta malitia & oppressione, erigitur Græca Ecclesia contra Romanam &c.

Germani Schreiben an Pabst Greg. IX.

Fast auff solche art schriebe der Patriarche Germanus an den Pabst Gregorium IX. Er ruffe Gott / Himmel vnd Erde zum Zeugen an / daß sie / die Griechen von Hertzen begierig wären / sich mit der lateinischen Kirchen zu vereinigen / daß entweder die Lateiner zu den Griechen / oder die Griechen zu den Lateinern treten möchten / damit doch einmahl die Beschwerligkeiten vnd Lästerungen / so eins dem andern / die doch alle ein Häupt Christum hätten / anthäten / möchten auffgehoben werden. Vnd damit er jhm nicht verhielte / wie es in der Warheit wäre: Es würden / sagte er / viel Gewaltige vnd Edele sich vnter ewren Gehorsam begeben / wenn sie sich nicht befürchteten tam injustas suppressiones, opum protervas exactiones & servitutes in debitas, quas à vobis subjectis extorquetis. Hinc & crudelia bella in alterutrum, civitatum desolatio, sigilla januis Ecclesiarũ impressa, fratrum schismata &c.

Waren also zu der Zeit wenig Griechen in Griechenland / die es neben den Lateinern mit der lateinischen Kirchen halten wolten.

Michael Palæologus nimpt Constantinopel ein.

Als im Jahr Christi 1262. Michael Palæologus der griechische Käyser die Stadt Constantinopel durch verrath der griechischen Bürger wieder einnahm / vnd Balduinum II. sampt den Lateinern außgetrieben (darvon Nicephorus Gregoras lib. 4. Histor. Rom.) wurde wieder ein versuch gethan / ob die beyden Kirchen nicht konten zur beständigen vereinigung gebracht werden. Deßwegen von beyden Parteyen Gesandschafften ergiengen / wie in Concil. gen. tom. 28. pag. 19. & 535. vnd beym Antonino par. 3, pag. 572. zu sehen. Es hat sich auch der Käyser Michael Palæologus / wie auch die meisten Prælaten der griechischen Kirche darzu bequemet / daß Concil. Lugdun. II. so deßwegen im Jahr 1374. gehalten wurde / vnterschrieben / wie die Schreiben des Palæologi vnd der Prælaten / so am jetzt erwehntem Orte befindlich / außweisen. Aber der Constantinopolitanische Patriarche Joseph / wie auch der zu Antiochia / wolten darmit nichts zu thun haben / hatten auch einen grossen Anhang. Vnd wie die Gesandten vom Concilio wieder nach Hause kamen / vnd daß lateinische Symbolum verlasen / haben es jhrer viel heimlich etliche offentlich widersprochen. Deßwegen der Käyser viel Äbte / Münche vnd andere vmbbringen lassen / vnd auch seinen Patriarchen abgesetzet. In Concil. gener. stehet tom. 28. pag. 586. daß der Käyser selbst wieder abgefallen / vnd deßwegen vom Pabst Martino verbannisiret worden. Antoninus aber saget / Chron. par. 3. pag. 572. daß er biß ans Ende beständig geblieben. Vnd als

er gestorben / haben sie jhn nicht einsten eines Christlichen / vielweniger eines Königlichen Begräbniß gewürdiget; Ja sein eigener Sohn Andronicus / hat mit hindansetzung Kindlicher Liebe seinem Vater solche Ehre berauben helffen. Jhn / weil er im Läger starb / ein wenig vom Läger abführen / auffs blosse Feld werffen / vnd mit ein wenig Erde beschütten lassen / daß jhn die wilden Thiere nicht zerreissen solten. Vnd solches thät er darumb / daß er den Griechen / welche meist in jhren alten Irrthumb stecketen / erwiese / wie höchstwiderig jhm gewesen wäre seines Vaters beginnen / daß er nemblich ( wie Gregoras saget ) von der rechten Kirchen abgewichen. Dann Andronicus befürchtete / daß / weil er neben dem Vater sich zum lateinischen Glauben bekand / sie möchten das Reich / welches er mit seinem Vater allbereit eine zeitlang regieret / wieder abnehmen / vnd seinem Bruder ( den er wegen begehrung desselben im Gefängniß sitzen hatte ) geben. Deßwegen er die Griechen in die Kirche S. Sophia zusammen ruffen ließ / vnd sagte: Er wäre allezeit im Hertzen jhres Glaubens gewesen / wolte es auch noch seyn vnd bleiben. Verfluchte darauff seinen Vater in der Erde. Vnd hat sich also mit den Griechen gäntzlich wieder von der lateinischen Kirchen abgesondert. Seynd auch so lange getrennet blieben biß ins Jahr nach Christi Geburt 1439. Da der Pabst Eugenius IV. als er vernommen / daß der griechische Römische Käyser Johannes Palæologus / vnd der Constantinopolitanische Patriarche Josephus beliebung hätten / sich wiederumb mit der lateinischen Kirche zu vereinigen / deßwegen das Concilium Florentinum angeordnet / zu welchem auch der Käyser vnd Patriarche in Person sich eingestellet / vnd nach langem vnd vielfältigem disputiren in diesen 5. Häuptpuncten mit einander einig geworden. Das nemblich 1. der heilige Geist vom Vater vnd Sohn / als nur von einem principio ( vnd nicht von zweyen / wie die Griechen meineten / daß die Lateiner gläubeten ) außgienge. 2. Daß das Concilium wol Macht hätte / vmb besser erklärung willen hinzu zu setzen: Filioq; wenn da stehet à patre procedentem. 3. Was für Brodt im Abendmahl / obs gesäuret oder vngesäuret seyn sol? 4. Vom Fegefewr. 5. Von des Römischen Pabsts Hochheit. Dasselbe Concilium hat der Käyser / vnd andere griechische Bischöffe vnterschrieben. Der Patriarche aber starb vor außgang des Concilii.

*Palæoli elend Begräbniß.*

*Andronici List.*

*Johannes Palæolog.*

*Concilium Florentinum.*

*Puncte der vereinigung*

Es vnterschrieb auch im Nahmen der Russen ein Russe Isidorus Metropolit von Kiou. Seynd also damahls die Griechen von den Lateinern in guter Einigkeit von einander geschieden. Aber sie hatten sich fast kaum wieder nach Griechenland zu jhren alten Wohnungen gewendet / so wendeten sie sich auch wieder vmb zu jhren alten Meynungen. Dann der Ertzbischoff zu Epheso / Nahmens Marcus / welcher zwar mit zu Florentz war / aber nicht mit vnterschrieben hatte / hat des Phocii alte Irrthüme wieder auffgewermet / vnd den Leuten das Florentinische Concilium verhasset gemachet / daß sie wieder in Zwispalt gerathen / vnd nach der Zeit niemahls wieder einig geworden / ohne daß sie jetzt gläuben / wie die Russen / daß der heilige Geist vom Vater durch den Sohn außgehe.

*Marcus zu Epheso machet Zwispalt.*

Es setzen etliche Historien schreiber / daß es nachdencklich sey. In dem

Constantinopel vom Türcke eingenommen.

nicht lange nach diesem/ nemblich im Jahr Christi 1452. (etliche setzen 1453.) die Constantinopolitaner vnd Griechen / welche zur verkleinerung des heiligen Geistes von dessen Wesen vnd Procession lange gefährlich disputiret / eben am Feste des heiligen Geistes/ nemblich am andern Pfingsttage vom Türcken überfallen/ grawsam tractiret / vnd nun vnter dessen Bothmessigkeit gebracht worden/ wie darvon Mercator in Chronolog. pag. 326. vnd Antoninus am mehr erwehntem Orte pag. 575. aus Isidori / des Russischen Cardinals Klageschrifft von eroberung der Stadt bey welcher er selbst gewesen/ berichtet.

Griechen waschen der Lateiner Altare.

Aus diesem ist nu zu sehen/ wie offt sich diese beyde Kirchen getrennet/ vnd darüber in solche verbitterung gerathen seynd / daß nicht alleine gefährliche Kriege daraus entstanden/ sondern auch eines für des andern Gottesdienst einen Abschew vnd Grewel gehabt/ wie dann das Concilium Lateranense IV. darüber klaget/ daß die Griechen nicht alleine der Lateinischen Tauffe vernichtet/ sondern auch allerdinges die Altare / worauff die Lateinischen Messe gehalten haben/ reine abgewaschen/ wenn sie jhren Gottesdienst darauff verrichten wollen. Concil. gen. tom 18. pag. 165. Zu solchen Spaltungen vnd Feindseligkeiten haben die Griechen nicht allein Geistliche sondern auch Weltliche Vhrsachen (als ob erwehnet) vorgewendet. Kan auch wol seyn/ daß sie bißweilen über die proceduren der Lateinischen zu klagen sich für dero Leben zu schewen/ von jhrer Bothmässigkeit zu fernen anlaß genommen haben.

*Ecclesiæ infelicitas.*

Dann es seynd die Regenten vnd Herren Geistlichen in der lateinischen Kirche nicht allezeit die frömsten gewesen / wie jhre eigene Scribenten darüber klagen/ vnd oben aus dem Pariß allbereit gedacht worden. Gilbertus Genebrardus schreibet in seiner Chronographia lib. 4. pag. 553. Hoc uno infelix Ecclesia, quod per annos fere 150. Pontifices circiter 50. à Johanne scilicet 8. ad Leonem 9. usq;, qui primus a Deo vocatus, velut alter Aaron, antiquam Pontificum integritatem è cælo in sedem Apostolicam revocavit, à virtute majorum prorsus defecerint. Apotactici, Apostaticive potius quam Apostolici.

Der Cardinal Baronius schreibet tom. 10. annalium das in dem zehenten Seculo nach Christi Geburt dem Römischen Stuel vorgestanden homines monstruosi, vitâ turpissimi usq; quaq; fœdissimi. Der gelährte Bellarminus in Chronologia sua da er vom Pabst Johanne XX. schreibet/ saget gleichfals: His temporibus, quibus pontifices Romani, à pietate veterum degeneraverant, principes seculi sanctitate florebant. Was in specie vom Johanne XII. geschrieben wird / welcher seiner Leichtfertigkeit halber/ vnter andern/ daß er in Wein des Teuffels Gesundheit getruncken/ in Concil: Romano abgesetzet wurde/ ist zu lesen im Luitprando lib. 6. cap. 6. & 7. pag. 156. Baroni. tom. 10. pag. 772 & Concil. gener. tom. 25. p. 107. Pabst Stephanus VII. hat des Formosy seines Vorwesers decreta verworffen/ seine Leiche wieder auffgraben vnd verschimpffen lassen.

Sylvester II. Johan XVIII. Bonifacius VIII.

Was Sylvester II. ein Zauberer/ was Johan XVIII. welcher den Constantinopolitanischen Kirchen-Schatz beraubet vnd mit sich nach Rom genommen. Was Bonifacius VIII. qui intravit ut vulpes, regnavit ut Leo

mortuus est ut canis, vnd andere mehr/ der Kirchen für Nutzen vnd Ehre gebracht/ meldet Platina in vita pontificum. Wenn nun die Griechen solche vnd dergleichen ärgerliche vnd tyrannische Exempel der Regenten in der lateinischen Kirchen gesehen/ haben sie darfür einen Abschew bekommen/ vnd einen Groll gefasset / welcher auch auff die Nachkommen geerbet.

Weil dann die Russen sich Glieder der Griechischen Kirchen schreiben/ die Griechische Kirche aber sich von der Lateinischen getrennet (wiewol sie sagen; daß die Lateinische von jhnen abtrünnig worden) vnd dero Glieder allezeit auffsetzig gewesen/ wollen sie jhnen in diesem Stücke auch folgen. Vnd mügen daher noch heutiges Tages die Lateinischen Religions Verwandten/ oder Papisten nicht/ die aber sich auch von denselben abgesondert / gerne vmb sich leyden.

*Herberst. pag. 32.*

Die Russen sagen zwar/ daß sie alle Artickel jhres Glaubens/ Gesetze vnd Gebrauche der Kirchen/ wie auch jhre Sitten / von den uhralten Griechen haben. Halte aber das sie von allem nichts so wol gelernet vnd behalten / als das sauffen/ in welchem die Griechen berühmt gewesen/ Græcorum lex fuit, saget Cicero, aut bibat aut abeat, man muß sauffen oder weg gehen. Sie seynd in vielen stücken / so wol in den fundamental Puncten der Religion als Kirchen Gebrauchen vnd Ceremonien von jhnen abgangen. Daß sie auch von den Griechen für Schismatici gehalten werden/ wiewol sie es wegen des grossen geniesses/ den sie Jährlich von jhnen haben/ nicht sagen dürffen.

*Tuscul. 5.*

Herberstein gedencket in seinem Comment. rerum Moscovitic. pag 31. daß der Constantinopolitanische Bischoff/ oder Patriarche einsten auff bitte der Mußcowiter einen Griechischen gelahrten Münch Nahmens Marmian jhnen zugeschicket/ die Artickel/ Regeln / vnd was sonst zum Russisch-Griechen Glauben gehöret / in eine feine Ordnung zu bringen. Als dieser sich darüber machet/ befindet er sehr viel grobe Irrthume/ zeigets dem Großfürsten an. Aber er hat sich bald darauff verlohren / daß man nicht gewust/ wo er hinkommen, Man hält darfür / das sie jhn heimlich vmbgebracht. Eben also ist es auch ergangen einem griechischen Kauffmann/ Nahmens Marcus / welchen sie auch vmb solcher außsage willen aus dem Wege geräumet. Sie seynd auch noch jetzo solcher art/ vnd solten einem/ so dergleichen vorbringen wolte/ nicht viel besser begegnē/ wie an den obgedachten Protopopen Naronou/ so wider die Bilder geredet/ vnd Login zu Murom/ welcher zu predigen anfing/ wahr zu nehmen.

*Ein griechischer Münch findet Irrthüme in der Russen Religion.*

*pag. 291. & 298.*

So viel sey gnung gesaget von dem jetzigen Zustande Rußlandes vnd beschaffenheit der Einwohner / bey dero beschreibung ich mich etwas weitläufftiger erzeiget/ als es wol die Reise beschreibung erfordert. Weil es aber theils newe/ theils nicht jederman bekante Sachen/ so manchem zu wissen nicht vndienlich seyn möchten / als hoffe ich der günstige Leser wird diesen meinen Vmbschweiff / denn mir die Gelegenheit an die Hand gegeben / in keinem vnguten auffnehmen. Auch daß ich hier mit anhenge Doctor Paul Flemings/ meines gewesenen Reisegefertens feine Gedancken/ welche er über die Russen fürnemblich so im Naugartischem Creise vnd auff dem Lande wohnen/ gerichtet. Dann bey denselben er in vnser ersten Reise fünff gantzer Monat sich auffgehalten/ vnd dieses geschrieben:

Flemings teutsche *Poemat.* *l. 2. p. 72.*

SEtz jetzt ein wenig aus: thu/ was der Himmel heisset/
Nim der bequemheit wahr/ eh sie sich dir entreisset.
Zeuch in die Mitternacht/ in das entlegne Land/
Daß mancher tadelt mehr/ als daß jhm ist bekand.
Thu/ was dir noch vergönnt der Frühling deiner Jahre/
Laß sagen/ was man wil/ erfahre du das wahre/
Dem traut man/ was man siht/ vnd hoffe diß darbey/
Daß in der Barbarey auch was zu finden sey/
Daß nicht barbarisch ist. Wolan ich bin vergnüget/
Es hat mich nicht gerewt/ daß ich mich her verfüget.
Jch bin wol kommen an/ hier/ wo Kalisto steht/
Vnd Arkas/ der mir nun fast auff der Scheitel geht.
Der Beld der war mir gut/ die Düne floß mir linde
Die Nau die war mein Freund. Jch gieng mit gutem Winde/
Wo Wind vonnöthen war. Die Volga seh ich nun
Die mich vmb jhren Rand läst nach begehren ruhn.
Wie kan ich doch vorbey? Jch muß die Leute preisen/
Die so wie diese seynd. Besieht es auff beweisen?
So hab ich über Recht. Wer lobet nicht den Mann/
Der seyn ist/ weil er ist? der alles missen kan.
Vnd alles haben auch: Er ist darzu gebohren/
Daß er vergnügt kan seyn/ man klaget nichts verlohren/
Wenn sich der Vater legt/ seins gleichen/ Er/ wächst auff
Der wolgezogne Sohn: erfolgt kein Erbtheil drauff/
So ist er selbst sein Theil. Kein Gold gehört zum Leben.
Aus Golde wird kein Blut/ er siht jhm/ was jhm eben/
Ein trächtigs Plätzlein aus/ daß er nicht kauffen muß/
Als wie man etwan thut: Da setzt er seinen Fuß/ (wen
Macht Feld vnd Gärten draus. Fragt nichts nach hohen Bä-
Wenn er nur Hitz vnd Frost/ vnd so was/ nicht darff schäwen/
So ist er wol versorgt/ geht selbst zu Wald vnd hawt
Die längsten Dannen aus/ bewohnet was er bawt/
Selbst Meister vnd selbst Wirth/ bekömpt er Lust zum Weibe/
Des Nachbarn Tochter wil: Ein Mensch das schön am Leibe/
Vnd gut von Hertzen ist: jhr/ daß er sie mehr liebt/
Dem sonst nicht blassen Mund ein liechters Färblein giebt.

Narw

Wer

Wer suchte dieses hier: So leben sie in stille/
Kein Argwohn kömpt in sie/ sein Rath der ist ihr Wille/
Ehrt ihn/ je mehr er herꝛscht/ vnd hält gewiß darfür/
Je schärffer er sie hält/ je hulder sey er ihr/
Das gläubt kein Weib bey vns/ in dessen ist kein Mangel/
Isst wenn/ vnd was er wil/ speist was ihm fängt die Angel/
Was Stall vnd Nest vermag/ vnd was sein Garte trägt/
Sein Trincken führt der Bach/ der wilde Foorst der hägt
Ihm was auff seinen Tisch. Gelüstet ihm zu jagen/
Es steht ihm alles frey/ er darff es sicher wagen/
Sein Wind vnd Feder-Spiel das ist sein Flitz vnd Pfeil/
Die er wol selbst gemacht/ ein Messer vnd ein Beil/
Das ist ihm Werckzeugs satt: Sein Vorrath ist auff heute/
Auff morgen gibt ihm Gott. Er zeugt nicht aus auff Beute/
Wie seine Nachbarn thun/ die vmb das schwartze Meer/
Die Donn vnd Wolge sind: Sein Beutel ist nicht schwer/
Doch auch nicht allzuleer: So darff er sich nicht grämen/
Wo er den Vnterhalt von Kleidern her sol nehmen/
Sein Schaff trägt ihm den Beltz/ sein Flachs vnd Hanff stehn (wol/
Daraus er spint vnd wirckt/ so viel er haben sol/
Wird mit gesundheit Alt/ weiß wenig von Gebrechen/
Sein Knoblauch ist sein Artzt. Das übermachte Zechen/
Die allzu offte kost/ daß zeitigt uns den Todt
Man lebe wie man sol/ so hat es keine Noth.
Verbrechen nährt den Artzt. Bey sechs mahl hundert Jahren/
Hat Rom sich frisch vnd starck beym Kohle können sparen.
Muß nicht zu Hoffe ziehn/ darff keine Frohne thun/
In strengsten Diensten frey/ kan vnbesorglich thun.
Scheut keinen Aquavit/ streckt sich auff seinen Rasen/
Lest vmb vnd neben sich sein wenigs Viehlein grasen/
Daß ihm ist Reichthum satt. Die schöne Nachtigal
Fleugt über seinen Kopff/ verführt so manchen Schall/
Vnd schläfft den Müden ein/ da liegt er biß zu morgen/
Ihn plagt kein schwerer Traum/ ist weit von allen Sorgen/
Die vns den Schlaff zerreist: Kein Dieb bricht bey ihm ein/

Fraw Armuth läst jhn wol für diesem sicher seyn:
Gott muß jhm gütig seyn/ er thut zu Mitternachte
In Kirchen sein Gebet/ er fastet mit bedachte/
*Utinam.* Fromm sein ist seine Kunst / von mehrem weiß er nicht/
Wenn er verstehen mag nur was sein Nachbar spricht/
So meint er/ hab er gnug. Vnd was ist jhm mehr nütze?
Kein Mensch wird mehr ein Mensch mit seiner Kunst vñ Witze/
So giebts vor Gott auch nichts/ wer den in Einfalt ehrt/
Nur ein rein Hertze hat/ der ist recht hoch gelehrt.
Es ist ein seltzams thun/ daß wir uns so bemühen/
Vmb Ehre/ Geld vnd Kunst / durch ferne Länder ziehen/
Frost/ Hitze/ Hunger/ Durst/ Angst/ Mühe stehen aus/
Der Mann kömpt/ weil er lebt kaum übers dritte Hauß.
Was bin ich mehr/ als er? Ich wil dirs besser weisen/
Wohin du sichrer solst vnd mit mehr Nutzen reisen/
Geh/ sieh dich selbsten durch / du selbst bist dir die Welt/
Verstehst du dich aus dir/ so hast dus wol bestelt/
Drey viermahl mehr als wol dem Volcke / daß so lebet/
Es kan nicht elend seyn/ weil nichts denn Ruhe schwebet
Vmb seine Häuser her: Die trewe Sicherheit/
Verwahrt sie Nacht vnd Tag/ des Glückes Trost/ der Neid/
Kömpt nicht in dieses Land. Zu des Saturnus Zeiten/
Dem diß Volck noch kömpt zu/ vnd was jhm liegt zur seiten/
Ward eben so gelebt / da war kein Mein vnd Dein/
Kein Vortheil/ kein Betrug/ der sich hernach schlich ein.
Krieg kömpt von kriegen her. Hast du dich hier verhalten/
O Einfalt/ heilge Zier/ von erster Zeit der Alten/
Biß auff die Neefen vns? Ist hier dasselbe Land/
Da Ehr vnd Redligkeit von uns sich hingewand?

# Das vierdte Buch.

## Der newen Persianischen Reisebeschreibung handelt von der Reise aus Mußcow nach Persien.

### Das 1. Capitel.

### Vom Auffbruch aus Mußcow / biß Niesenaugorod: Wie wir auff dem Bach Mußca vnd Occa gefahren/ was wir vnterwegens für Städte / Dörffer / Klöster vnd Häuser angetroffen.

WIr wenden vns nun wieder zu vnser Reise nach Persien. Als derwegen obgedachter/ Großfürstlicher Paß vns durch die Pristaffen eingehändiget wurde / geschahe vnser Auffbruch aus Mußcow den 16. Brachmonats. Selbigen gantzen Tag wurden wir zu guter letzte bey vnd durch Jhr. Fürstl. Durchl. Factorn Herr David Rutzen mit einem wol bereiteten Gastboth tractiret. Vnd als es zur letzten Tages Stunde kam(dann sie gebrauchen die Babilanische Uhr/ vnd fangen die Stunden an mit der Sonnen auffgang biß zum niedergang zu zehlen) schickte der Zaar vns die gewöhnlichen Pferde / auff welchen wir im Geleite vnser alten Pristaffen vnd vieler fürnehmen Deutschen hinaus drey Werste biß zum Kloster Simana ritten/ woselbst das Both / so wegen der grossen krümme des Flusses Moßka voraus gangen / vnser erwartete. Traten also ins Both mit gutherzigem anwünschen guter Freunde. Es ward vns von dem Großfürsten ein Pristaff Nahmens Rodiwon Matfeowitz zugeordnet / welcher mit vns biß Astrachan gehen muste. pag. 139.

Als wir kaum ein wenig vom Strande / kömpt auch dahin des jungen Printzen Hoffmeister Boris Jvanowitz Morosou / hatte allerley köstlich Geträncke / vnd seine Trompeter bey sich : bath die Gesandten ein wenig wieder anzulegen / damit er sie zum Valet tractiren möchte; Die Gesandten aber weigerten sich/ vnd weil er vor diesem in Mußcow/ wie obgedacht/ vnser etlichen auff der Falcken-Jagt gute Lust gemachet hatte / beschenckten wir jhm mit einem silbern Trinckgeschirr. Darauff fuhr er in einem absonderlichem kleinem Bothe am Strande eine gute weile neben vns her / ließ seine Trompeter lustig hören / denen die vnserigen antworteten; Uber eine weile kam er gar auff vnser pag. 135.

Both/ blieb vnd tranck mit vnsern Edelleuten biß an den Morgen/ da er dann von jhnen/ voll Liebe vnd Weins/ mit nassen Augen Abschied nam.

Diese Nacht/ in dem das Russische Boßvolck/ deren je achte wechsels-weise bey den Remen sassen/ noch frisch/ vnd jeglicher eine Schale Brandwein bekam/ gieng es mit dem Strom so frisch fort/ daß wir des andern Tages nemlich den 1. Julij bald nach auffgang der Sonnen einen Edelhoff Dworeninow/ so 80. Werste (oder 16. deutsche Meilen) von Mußcow/ l. (oder zur lincken Hand) gelegen/ erreichet hatten. Gegen den Abend kamen wir zu einem Dorffe Mortschuck/ r. 40. Werste von Dworeninow.

1. Julij.

Bey bezeichung der Dörffer vnd andern Sachen/ ob sie zur Rechten oder Lincken gelegen/ werde ich nur mit Buchstaben anzeigen/ als r. bedeutet zur Rechten vnd l. zur Lincken.

Was r. vnd l. bedeuten.

Den 2. Dito begegneten vns Vormittage bey dem Dorffe vnd Kloster Porsenis etliche grosse Böthe/ so mit Honig/ Saltz vnd eingesaltzenen Fischen beladen/ kamen meist von Astrachan/ vnd namen jhren Weg nach Mußcow. Allhier gibt der Bach grosse Krümmen vnd Vmschweiffe/ wir traten ans Land/ hielten vnser Betstunden vnd fuhren wieder fort.

Auff den Abend kamen wir vor der Stadt Colomna/ r. an. Diese wird von Mußcow zu Wasser 180. W. oder 36. deutsche Meilen; zu Lande aber/ sonderlich des Winters/ wenn man kan gleich zu reisen/ kaum 18. Meilen geschätzet. Sie ist mit steinern Mauren vnd Thürmen/ dem eusserlichen Ansehen nach wol verwahret. Vnd streichet der Bach Mußka neben der Stadtmauren hin/ worüber eine lange höltzerne Brücke gemachet. Allhier hat der einige Bischoff/ der im gantzen Lande ist/ seinen Sitz/ vnd weil auch ein Weiwode daselbst/ musten wir verwarten/ biß der Pristaff vnsern Paß gezeiget. Vnterdessen kam eine vnzehliche menge Volckes auff die Brücke zuzusehen. Von der Brücken aber musten sie/ vmb vnser Both/ so wegen des Daches etwas hoch/ einen Durchgang zu machen/ ein theil abnehmen/ welches sie in sehr geschwinder Eyl verrichteten.

Colomna zu Wasser von Mußcow 180. Werste.

3. W. hinter Colomna fält der Bach Mußka in die Occa/ so ein breiter tieffer Strom ist/ vnd kömpt von Süden.

Conpuentz der Mußka vnd Occa.

Hier neben lieget das Kloster Kolutin Serge Monastir/ welches der heilige Serge/ so zu Troitza begraben/ sol gestifftet haben.

Nach zusammen fliessung dieser Wasser/ fieng das Land an auff beyden seiten des Ufers/ sehr fruchtbar bewachsen vnd bewohnt zu seyn/ daß solche lustige Gegend im anschawen vns sehr ergetzete. Dieser Ort hat so viel Eichen/ als wir sonst nirgend in gantz Rußland gesehen.

Den 3. Julij kamen wir vor der Sonnen auffgang zu einem grossen Dorffe Gedino/ l. genandt/ so fast eine halbe Meile lang/ vnd über 800. Bawren haben sol. Gegen Mittag zu einem Dorffe Omuta/ r. 37. W. von Colomna. Allhier/ weil es Sontag/ stiegen wir auffs Land/ vnd verrichteten vnter einem lustigen Baume vnseren Gottesdienst mit einer Predigt/ vnd fuhren wieder darvon. 3. W. hinter diesem Dorffe war eine lange Insel mitten im

Strom/

Strom/so wir zur lincken Hand liegen liessen. Wir giengen sonst heute etliche Dörffer vorbey/deren fürnembste waren Seelza,r. vnd Moroto,r.

Den 4. Dito gegen den Mittag seynd wir vor die Stadt Peresla, r. gekommen/ woselbst auch ein Weiwode. Ist 107. W. von Colomna. Bey derselben habe ich die Hohe des Poli gefunden 54. Grad vnd 42. Minuten.

*Peresla.*

Den 5. Dito giengen wir den Flecken Resan,r. vorbey/ welches vor diesem eine grosse vnd zwar Hauptstadt der gantzen Provintz dieses Nahmens sol gewesen seyn. Als aber im Jahr Christi 1568. die Crimeischen Tartern eingefallen/ mit Mord vnd Brand alles verwüstet/ ist diese Stadt auch mit drauff gangen. Weil aber diese Provintz/so zwischen der Occa vnd dem wider die Tartern auffgeführten Wall begriffen/ vor diesem ein Fürstenthumb vnd über alle masse fruchtbar an Ackerbaw/ Viehеweide vnd Wild/ daß es auch alle vmbliegende Provincien übertrifft(wie Gwagninus vnd Petreus recht davon berichten) hat der Zaar nach verwüstung desselben/ von allen Orten eine grosse menge Volcks zusammen bringen/ daß Land wieder auffbawen vnd in vorigen Stand bringen lassen/vnd weil sie zu erbawung der Stadt Resan ei-nen bequemern Ort/nemblich/da jetzo Peresla/so 8. Meilen von Resan liget gefunden/ haben sie die überbliebene Materialien von Gebäwen dahin gebracht/ vnd eine gantz newe Stadt daselbst erbawet. Sie wurde aber Peresla Resanski genandt/ weil die meisten vnd vornembsten/ so sie baweten vnd bewohneten/aus Peresla/daß eben so weit von Mußcow nach Norden/als dieses nach Süden/ gelegen ist.

*Resan.*

Mich nimpt wunder/warumb Petreus diese Landschafft von Mußcow anzurechen nach occident legen wil/ da es doch seinen eigen bekäntniß nach zwischen den Strömen Occa vnd Don gelegen/ diese aber seynd im ansehen Mußcow nicht in Westen/sondern Osten gelegen/dahin sie auch fliessen. Die Landschafft Resan wird von Mußcow ab in Südost gefunden. Zu Resan hat noch heutiges Tages seinen Sitz einer von den sieben Ertzbischöffen.

*Petreus part. 1. pag. 48.*

Heute seynd wir vnterschiedliche kleine Klöster vnd Dörffer vorbey gangen/ als nemblich nicht weit von Resan Sseloy ,l. Kystrus, l. 7. W. Oblozitza monastir 3. W. Lippono Isado , r. ein Edelhoff 2. W. Muratow 2. W. Kallimino 1. W. Pastapolie ,r. 1. W. des Ertzbischoffs von Resan Dorff. Novotolski,r. 3. W. Schilko, r. 2. W. Beym ersten Dorffe triebe auff dem Wasser ein nackender Menschen Cörper/welcher/weil er eine geraume Zeit möchte geschwummen haben/ von der Sonnen gantz schwartz vnd hart gedorret war. Man vermeinte/daß er von den Cosaken vnd verlauffenen Sclaven / so sich hierumb befinden sollen/ vmbbracht worden.

Den 6. Dito gieng die Fahrt für die Klöster Tericho,l. 10. W. Tinersko Slowoda,r. 10. W. Swintzus,r. 8. W. vnd Kopanowo,r. 2. W. fürüber. Hier sahen wir abermahl einen todten Cörper schwimmen. Weil aber das morden vnd todtschlagen daselbst nicht seltzam/ achteten es die Russen nicht groß.

Den 7. Julij seynd wir frühe an einen Holm Dobrinin Ostrow, r. 30. W. vom vorigen Dorffe gekommen/hernach auff die Dörffer Sseloy Rubetz. 7. W. Kurman,r. 7. W. Dann an einen Bach Gûsreka,l. 6. W. vnd andere

Dörffer:

Dörffer: Moleowa, r. 8. W. Gabiloska, r. 2. W. Babino, r. 3. W. so auff einen lustigen Hügel gelegen. Und endlich gegen den Abend vor das Städtlein Cassimogorod, l. 3. W. Diß ist eine Tartarische Stadt / hat zum Tartarischen Fürstenthumb Cassinow gehöret. Allhier wohnete auff einem alten steinern Gebäwe / so vor zeiten das Schloß gewesen / ein junger Tartarischer Printz Res Kitzi genandt / mit seiner Mutter und Großvater / welche vor etlichen Jahren dem Großfürsten sich untergeben; Und ist diese Stadt jhnen zum Unterhalt untergeben. Hier haben wir die erste Mahumedische Kirche angetroffen. Man gab vor / daß die Russen dem jungen Herrn vorgeschlagen / so ferne er zur Russischen Religion sich bequemen und täuffen lassen wolte / wolte der Großfürst jhm seine Tochter zum Ehegemahl nicht versagen; Er hat aber zur Antwort gegeben: Er wäre noch jung (sintemahl er nur 12. Jahr alt) wolte / wenn er zu besserm Alter und Verstande käme / sich darauff erklären.

*Caßimogorod.*

Unsere Gesandten liessen jhm jhren Gruß zu entbieten / ein Pfund Toback / und eine Flasche Frantzösischen Brandwein verehren / welches jhm so angenehm / daß er hergegen jhnen seinen Gruß vermelden / fleissig dancken / und sich entschuldigen ließ; daß er die Herren Gesandten nicht / wie er wol gerne wolte / auff seinem Hause tractiren und Ehre erzeigen könte. Dann dem Weywoden daselbst / welcher sonst keinen Frembden mit jhm umbzugehen gerne verstattete / wurde es verdriessen. Schickte aber durch seine Diener / so auch Tartern waren / und mit niemand / als nur mit unsern Persianischen Dolmetsch reden kunten / allerhand Victualien zur gegen Verehrung / als nemblich: Zwey Schaffe / ein Fäßlein Meth / ein Fäßlein Bier / Brandwein / etlich stücken Eyß / saure Milch-Rom / und frische Butter / welche seine Fraw Mutter mit eigenen Händen / wie sie sagten / gemachet hätte.

Verehrung des Tartarischen Printzen zu *Caßimowo.*

Diese Nacht / wie auch folgenden Tag traffen wir auff beyden seiten des Strandes unterschiedliche Dörffer / Klöster und Cabaken an / so zwischen den grünen Büschen sehr anmutig anzusehen waren. Deren fürnembste: Porzinok Tatarsko, r. von Cassimowo 3. W. Sseloy Periowo, r. 7. W. Eine Cabak l. 8. W. Brooth 5. W. Ein Bach Mokíche, r. 8. W. Eine Cabak 2. W. Sateowa, l. 13. W. Ein Kloster Adrianow Pustino, l. 4. W. Jekatma, l. 3. W., Ist ein groß Dorff / in welches 300. Bawren / und gehörete dem Bojaren Fœdor Ivanowitz Scheremetow zu. Dann 20. W. biß an eine Heyde Rusbonor genandt / so zur Rechten des Stroms lieget.

Den 9. Dito eine Kirche Woskressenja, l. 10. W. Dieser Ort wird sonst in gemein Woskressenski-Mehl genandt. Ein groß Dorff Lechi, l. 5. W. so dem Reichs Rath Knes Boris Michailowitz Lykow zustund. Ein Kloster Pretziste Resensko, r. 10. W. und dann zur Stadt Moruma, so von Russen und Tartern bewohnet wird. Allhier ist der Anfang der Mordwinischen Tartern / gehorsamē alle dem Großfürsten. Weil in der Stadt ein Marckt / schickten wir unsere Dolmetscher / daß sie etwas von frischen Proviant einkäuffen musten.

Die Stadt *Moruma.* Anfang der Mordwinischē Tartern

Als wir eine viertel Meile noch dißseit der Stadt waren / liessen sich zur rechten des Ufers / nach den Crimischen Tartern zu / etliche Tartern sehen / bald verlohren sie sich in dem Gepusche / und gaben Fewr auff uns / daß eine Kugel

übers

Occa fluvius

Occa fluvius

...ina

...ogorod

...Mordwinorum.

K fecit.

übers Schiff flohe/ als wir jhnen aber mit etlichen Mußqueten antworteten/ wurden sie stille/ biß wir die Stadt vorbey passiret / da hörten wir am vorigen Orte noch etliche Geschoß. Wir vermeinten gäntzlich / wie auch vnsere Russische Bothsleute vermuteten/ daß sie die vorstehende Nacht vns anfallen würden/legten vns derwegen neben einer Insel Zuchtsko Ostrow genandt/ so 51. W. von der Stadt vor Ancker/vnd hielten gute Wache; Aber wir haben ferner niemand vernommen.

Tartern thun einen Schuß zum Versuch nach vns.

Den 10. dieses den Flecken Prewospalo, so dem fürnehmen Reichs Rath Knes Ivan Boriswitz Cyrcaski zuständig; neben vielen kleinen Dörffern/ wie auch zwey Rivire vorbey gangen / deren eines zur rechten Morsna reka, das ander 8. W. vom ersten zur lincken/ Klesna genandt / so von Wladimer kömpt. Allhier fähet an das Land zur rechten Hand sich zu erheben / vnd ein sehr hohes Ufer zu machen / welches fast in gleicher Höhe / über 100. deutscher Meilen an der Wolga fort läufft/vnd scheinet von vnten anzusehen / als wenn es montes contigui, oder aneinander hangende Berge wären ; Es ist aber oben ein gleich eben Land/ ohne Wald/ bequem zum Ackerbaw/ vnd sol in solcher Eben sich über 100. W. ins Land erstrecken; lieget meist nach Süd-Ost. Daß Land aber zur lincken Hand des Ufers/so sich gegen Nordwest wendet/ ist allenthalben niedrig/püschicht/wild vnd wenig bewohnet. Wir funden an etlichen Orten des hohen Ufers/in der grösten Hitze noch Schnee vnd Eyß.

*Morsna* vnd *Klesna.*

Anfang des hohen Landes zur rechten Hand.

Den 11. Julii / nachdem wir feine lustige zur rechten vnd lincken liegende Dörffer ; als Isbuiletz, Troitzka Slowoda. Dudina monastir vnd Nosimki vorbey gefahren / kamen wir gegen den Abend vor die fürnehme Stadt Nisen oder Nisenawgorod an. Da wir dann nicht in die Stadt / sondern alsbald auff vnser von den vnserigen daselbst erbawetes Schiff / Friedrich genandt vns begaben.

Vor Nisen ankommen. Das Schif Friedrich.

Diß Schiff hatte der Schiffer Michel Cordes/mit Hülffe der Russischen Zimmerleute von föhren Delen / gebawet/war 120. Fuß lang/ mit 3. Masten vnd einen flachen Boden / gieng nur sieben Fuß tieff/ hatte 24. Remen ; war meist zur Fahrt auff den Wolga Strom gerichtet/ damit wir über die blinden Sandhügel/vnd flachen Gründe / deren es sehr viel darinnen gibt/ gehen/vnd wenn der Wind nicht fugen wolte/ auch ohne Segel fortkommen kunten. Es waren oben auff dem Schiffe in den Cajuten vnd vnten im Raum vnterschiedliche Cammern gemachet / in welchen die Gesandten vnd Völcker sich bequem lagern/ Küche vnd Proviant-Cammern haben kunten. Wir hatten das Schiff auch mit allerhand Kraut vnd Loth/Metallen- vnd Steinstücken / Granaten vnd andern Waffen wider den Anfall der Räuber wol versehen.

Beschreibung des Schiffes.

Neben diesem Schiffe hatten wir auch eine Schlupe bawen lassen/ vnd wol außgerüstet / mit welcher wir vermeineten/ auff der Wolga / vnd sonderlich auff dem Caspischen Meer/weil doch die Schiffer vnd Botsleute/in dem wir in Persien beym König waren / zur See bleiben musten/ die Gelegenheit zu erforschen/die vnbekante vnd flache Orter/ wohin wir vns mit dem Schiffe nicht getraweten/ zu besegeln / vnd im Nothfall das Schiff zu leichtern. Wir blieben vmb die Schiffe vollend zu verfertigen fast 3. Wochen daselbst.

## Das 2. Capitel.

# Von der Stadt Nisen vnd der Wolga.

Nisen von Mußcow zu Wasser 150. Meilē.

WAs die Stadt Nisenaugard betrifft/lieget dieselbige vnter dem 56. Gr. 28. Min. latitud. sol nach Herbersteins Meynung (pag. 47.) vom Großfürsten Basilius erbawet/vnd mit den Völckern/so er von der Volckreichen Stadt Großnaugard weggenommen/besetzet worden seyn/daher sie auch den Nahmen Nisenaugard oder vnter Naugard bekommen. Sie wird von Mußcow zu Wasser 150. zu Lande aber 100. deutsche Meilen gerechnet/lieget an der Occa zur rechten Hand am hohen Lande / ist mit einer steinern Maur vnd Thürmen vmbgeben; Ausserhalb der Stadtmauren seynd fast mehr Häuser vnd Leute als in der Stadt/so zusammen in einem Vmbkreiß auff eine halbe Meile begriffen. Vor der Stadt vereiniget sich mit der Occa der berühmte Fluß Wolga/ von den alten Scribenten Rha genandt. Beyde Ströme machen nach dem zusammen fluß daselbst das Wasser 4600. Werckschuch breit/ welches ich in der Hin- vnd Rückreise aus Persien über das Eyß zweymahl gemessen.

Confluentz der Wolga vnd Occa.

Ich habe auch angemercket das die magnet Nadel daselbst von mitter Nacht nach Westen 9. gantzer grad declinire.

Nisen wird von Russen / Tartern vnd Deutschen bewohnet / so alle des Großfürsten Vnterthanen/ vnd werden durch einen Weywoden zu vnser Zeit/ Vasili Petrowitz, regieret.

Einwohner der Stadt Nisen.

Allhier haben wir die letzten Lutheraner/ so nach Orient gelegen/ welche die übung jhrer Religion in einer öffentlichen Kirche treiben mochten/ gefunden; war damahls eine Gemeine bey 100. Personen. Jhrer viel waren Krieges Officirer, Schotten/ so theils in des Großfürsten Dienste/ theils von Wartegeldern/ Bier vnd Brandwein brawen vnd schencken / welches jhnen aus sonderlicher begnadigung zugelassen/ sich erhielten. Der Proviant war zu Nisen sehr wolfeil: Ein jung Hun/ wie auch ein Mandel Eyer galt 1. Copek/ oder nach Meißnischer Müntze 6. Pfennig. Ein Schaff 12. 15. 18. Copeken.

Den 24. dieses wurde ich mit vnserm Stallmeister/ dem von Mandelslo/Hans Arpenback / Russischen Dolmetsch / vnd Pristaffen zum Weywoden geschickt/jhm vor die vnserm Volcke/so über ein gantzes Jahr des Schiffsbaws halber daselbst gelegen/erzeigten guten Willen vnd beforderung zu dancken/mit Verehrung eines Kleinots von 100. Rthal. Daß dieses dem Weywoden sehr lieb vnd angenehm war / erschiene daraus / weil er vns nicht alleine wol vnd statlich tractirete/sondern auch bey vnserm Auffbruche 20. seiten Speck vnd andern Proviant auff die Reise verehrete. Er war sonst ein höfflicher vnd kluger Mann; hielte in seinem Hause einen ansehnlichen Stand. Dann als wir vns durch vnsern Pristaffen anmelden liessen/wurden wir in dem Hoffe durch einen wol außgeputzten Gang / welcher auff beyden seiten mit Knechten vnd

Des Weywoden zu Nisen Lob.

NISEN-NAWGO

ROD

Occa fluu

Wolga fluu

Sclaven biß an die Stiege besetzet / von zween Personen geführet; Im Vorhause von zween ansehnlichen alten Männern empfangen / zum Weywoden in die Stube / welche mit Tapeten / Vorhängen / silbern Schalen vnd Bechern gezieret / gebracht; Der Weywode stund im gülden Stück / mit vielen wol außgeputzten Männern vmbgeben / empfieng vns freundlich / danckte für den Gruß vnd Geschencke der Gesandten mit vielen ehrerbietenden Worten / nötigte vns darauff an eine Taffel zu sitzen / da er dann Ihr. Zaar. May. Ihr. Fürstl. Dr. zu Holstein vnd dero Gesandten Gesundheiten anfienge. Vnd vnter dem tractiren / so mit Pfefferkuchen / starckem Brandwein vnd vielerley arten Meth geschahe / führete er allerhand lustige vnd sinnreiche Reden / daß wir vns / weil es in Rußland frembd / über jhn verwundern musten. Fragte auch; ob wir vns vor den Cosaken / so als Räuber an der Wolga legen / vnd vns vielleicht vnangefochten nicht lassen wurden / fürchteten? Es wäre ein grausam vnmenschlich Volck / daß den Raub mehr als jhren Gott liebte / fielen die Leute an / als wie solch ein Thier / vnd wiese auff einen auff der Taffel gemahlten Löwen / welchem Simson den Rachen auffrisse / als wir jhm antworteten; Würden die Cosaken Löwen seyn / so wolten wir jhnen Simson werden / sagte er: Das wolte er auch hoffen / vnd vermeinte der Nahme der Deutschen / so durch Tapfferkeit in Rußland bekand / in dem sie Ihr. Zaar. May. gute Dienste leisteten / auch bey den Cosaken erschollen sey / sie ohne zweiffel abschrecken wurde. Nachdem wir von jhm Abscheid genommen / ließ er vns in vöriger Ordnung wieder über den Hoff biß an die Pforte begleiten.

Streitigkeiten der Völcker beygeleget.

Diese Tage wurden die Streitigkeiten / so die Völcker in wärender Zeit des Schiffbawes vnter sich gehabt / beygeleget / vnd des Bawes halber Rechnung gefordert / da sichs bey scharffer nachforschung befand / daß der jenige / welcher mit den Handwercksleuten das verdingen gemachet / die Leute dahin beredet / daß sie jhm 40. Rubel oder 80. Rthal. Verehrung zusagen müssen / damit er die Arbeit jhnen desto höher angedungen. Vnd weil der Schmidt in lieferung des Eisens vnd Arbeit grosse verfortelung vnd Betrug gebrauchet / ist er zwar mit harter Straffe / welche der Weywode (wenns auch ans Leben gieng) in der Gesandten Wilkühr stellete / bedrewet / aber doch endlich / als er einen demütigen Fußfall thät / vnd vor der Gesandten Füssen lange auff der Erden liegend / mit Thränen vmb vergebung bath / ist er in ansehen seines hohen Alters (dann er war über 70. Jahr) ohne Straffe loß gesprochen worden.

Die beste Zeit auff der Wolga mit grossen Schiffen zu gehen.

Als wir biß zu außgang des Hewmonats vor Nisen gelegen / vnd gewar wurden / daß das Wasser / so bißher hoch gewesen / geschwinder zu fallen begunte / eilten wir auch fortzugehen. Dann die Schiffe oder grosse Strusen vnd Böthe / so auff der Wolga nach Astrachan wollen / nehmen die Zeit in acht / vnd machen sich auff den Weg / wenn das Wasser noch im wachsen oder am grösten ist / welches im Majo vnd Junio zu geschehen pfleget / da die Ströme in Norden aufflauffen vnd sich häuffig in die Wolga ergiessen / so können sie alsdann nicht alleine über die flachen Gründe / sondern auch über die niedrigen Inseln / welche tieff vnter das Wasser gesetzt werden / sicher hinfahren. Es kömpt aber auch bißweilen wol / daß / wenn sie über solcher Insel Nachtlager halten /

vnd das Wasser geschwinde fält/ sie darauff sitzen bleiben/ wie wir denn solche auffgetriebene vnd verdorbene grosse Strusen vnd Böthe an etlichen Orten der Wolga angetroffen.

Weil dieser Strom meines erachtens einer von den grösten / längsten vnd principalsten der Welt/habe ich denselben mit Fleiß gemercket/vnd durch Hülffe eines erfahrnen Holländischen Schiffers / Cornelii Clausen vnd etlicher Russischen Pyloten/nicht alleine dessen Fahrt/Winckel/Ecken vnd Ufer nach den Compas geleget / sondern auch die Tieffen / durch welche die rechte Fahrt/die flachen Gründe/Inseln vnd Gegenden von Meilen zu Meilen/ja von Wersten zu Wersten auffgezeichnet/vnd entworffen. Weil ich dann in der ersten edition zugesaget / den eigentlichen Abriß dieses Stroms mit der Zeit mit zu theilen/ als habe ich solches jetzo werckstellig machen / vnd den Strom/ neben dem was auff den seiten zu sehen / hierbey fügen wollen.

Uhrsprung der Wolga.

Der Strom Wolga hat seinen Uhrsprung ( wie Herberstein gedencket pag. 53.) in der Landschafft Rsowa, in welcher ein Wald / den sie Wolkonski nennen/im selbigem Walde ist eine See/aus welcher ein Bach gehet/ vnd streichet nach zwo Meilen/ohngefähr/ durch eine See Wolgo genandt/ daher sie den Nahmen bekompt/ vnd gehet / ehe sie vor Nisenaugard sich mit der Occa vereiniget/viel fürnehme Städte vorbey/als Twere ( wie oben gedacht ) Kaßin Chlopia,Uglitz,Jaroslau,Castrom,Galitz &c. Weil ich aber selbigen Strich nicht bewandert/werde ich auch diesen Theil der Wolga vnbeschrieben lassen / vnd nur vor Nisenaugard bey vereinigung mit der Occa den anfang machen.

pag. 27. & 226.

## Das 3. Capitel.

## Von Nisen biß Wasiligorod.

Von Nisen abgefahren den 30. Julij.

Nachdem wir nun vnser Schiff klar vnd mit gutem Vorrath von Proviant versorget/auch einen Pyloten/oder Wegweiser/der vns die rechte Fahrt zeigen solte/zu vns genommen hatten/machtë wir vns den 30. Julij auff/ vnangesehen / daß der Wind vns entgegen war / vnd lavirten darvon. Es waren bey vns auff dem Schiffe Ihr. Fürstl. Dr. Commissarius in Mußco/ Balthasar Moucheron/des Weywoden Diak oder Cancellist ; Der Nisische Pastor / vnd vnser Factor Hans Bernhart / welche auff etliche Werste vns das Geleite gaben / vnd wie sich die Schiffahrt anliesse/ sehen wolten. Wir waren aber kaum 2. W. von der Stadt hinter Grammatins Gute / l. gegen das Kloster Petzora,r. kommen / erreichten wir schon den Grund vnd blieben sitzen ; Musten ein Ancker außbringen / vnd das Schiff mit grosser Arbeit/ bey 4. Stunden wieder abwinden.

Den andern Tag/nemblich den letzten Julij/da wir 1. W. förder getrieben ; sassen wir wieder feste/wurden aber bald wieder Flot/vnd als ein starcker Regen einfiel/auch ein Sturm aus Süd-Ost/vns entgegen kam/blieben wir biß folgenden Tag vor Ancker liegen.

pag. 82.

Allhier wurde auff dem Schiffe die obgedachte Rede / oder Deutsche

Oration

Oration über vnsere auff der Ost-See außgestandene Gefahr/vnd an Hochland erlittenen Schiffbruch/gehalten/vnd Gott für die gnädige errettung gedancket; Auch das Volck zu fernern in dergleichen vnd andern Fällen/die sich bey vorstehender langwiriger gefährlichen Reise begeben möchten/fest Vertrawen auff Gott/vnd Hertzhafftigkeit angefrischet. Nach gehaltenem Gottesdienste vnd frölicher Music namen vnsere Geleitsleute vnd guten Freunde von vns Abscheid/ vnd fuhren wieder zu rücke.

Den 1. Augusti ward Ordnung gemachet / wie es mit der Wache solte gehalten werden; Vnd wurden die geworbene Soldaten/gleich auch der Gesandten Völcker in drey Rotten getheilet/daß eine nach der ander sich solte gebrauchen lassen. Die erste führte der Gesandte Crusius / die andere Brügman / die dritte der Marschal. Die Gesandten aber hatten jeglicher jhren Hauptman / Crusius den Stallmeister / vnd Brügman den Secretarium/ welche neben dem Marschal wechselsweise mit ordentlichen Trommenschlag die Wache auff- vnd abführeten. Vnd wurden die Posten auff den forder vnd hinter Castel des Schiffes allezeit starck besetzet.

*Ordnung gemachet wegen der Wache.*

Nach diesem/als der Wind noch entgegen / versuchten wir mit Rudern fort zu kommen; Aber nach eines Büchsen-schusses lenge gerieten wir wiederumb auff den Grund/da wir von denselben befreyet/blieben wir für Ancker liegen/ vnd stiegen vnser etliche auffs Land vmb Vogel zu schiessen / welche von allerhand art sich hierumb sehen liessen. Dann es auff dem Ufer am hohen Lande von Nisen biß hinter Casan allenthalben lustige Püsche vnd Bäume / als wie einen stetswärenden Wald gibt.

Den 2. dieses/in dem der Wind sich etwas geleget/lichteten wir das Ancker/vermeinten heute besser fort zu kommen; Aber wir waren kaum eine viertel Meile getrieben/blieben wir vor dem Eylande Tletinski wieder sitzen/vnd bald darauff wiederumb / hinter einem andern Eylande Subzinski, auff welchem bey hohem Wasser eine grosse Struse getrieben / vnd noch gantz darauff stund. Hier sassen wir neun gantzer Stunden/ehe wir das Schiff wieder flot bekommen kunten.

Wegen dieser Schiffahrt / weil sie vns alsbald im Anfange so widerwertig lieff / daß wir jnner vier Tagen nicht viel über zwo Meilen gekommen / vnd noch bey sechstehalb hundert Deutsche Meilen biß zur Caspischen See wären solte / auch vnser Pylote / welcher in acht Jahre die Wolga nicht bereiset / vns wenig gewisse Nachricht geben kunte / liessen etliche vnter vns den Muth zimlich fallen.

*Die Schiffart läst sich anfänglich übel an.*

Den 3. dieses gieng es etwas besser fort; Wir legten etliche Dörffer vnd Eyländer zu rücke/deren fürnembste Stolbiza vnd Stoba, so drey Meilen von Nisen. Welikofrat, r. ein Dorff im Grunde zwischen zwey Bergen Tsimonski, r. auff einem Hügel /vnd dann ein Eyland Dioploi, l. 20. W. von Nisen. Daselbst begenete vns eine grosse Struse oder Skute/ so von Astrachan kam / auff welchen 200. Mann Arbeitsleute waren. Dann die Russen/wenn sie nicht den Wind recht auff den Rücken haben/segeln nicht/sondern bringen in einem Bothe ein Ancker nach dem andern auff eine viertel Meile Weges voraus/vnd

*Wie die Russen den Wolga Strom herauff zu fahren pflegen.*

ziehen also 100. vnd mehr Personen hinter einander hergehende an basten Stricken das Schiff gegen den Strom hinauff. Können aber des Tages nicht über zwo Meilen fortkommen. Solche Strusen seynd nach abgebildeter art/ anzusehen/ vnten platt/ können in gemein 400. oder 500. Last tragen/ werden meist mit Saltz/ Caviar vnd eingesaltzen groben Fischen beladen.

Eine Russische Struse

Die Dörffer/so wir heute ferner vorbey giengen / lagen alle zur rechten Hand/vnd waren: Beswodna, Kasniza, woselbst die Elevatio poli 56. grad vnd 21. min. Item Rubotka, Tzetschina, Tatginitz, Jurkin. Vor diesem letzten/so 10. Meilen von Nisen/lagen zwo Inseln/ zwischen welchen die Fahrt auff 21. Fuß Wasser gieng. Als der Wind vns etwas zufugen begunte/ gebrauchten wir vns heute/vnd den folgenden Tag der Mastsegel / passirten neben viel kleinen auch diese grosse Dörffer Mala vnd Kremonki, r. vorbey. Hinter dem letzten hielten wir den 4. dieses vnser Nachtlager.

Den 5. Augusti kamen wir gut zeit zum Dorffe Parmino, so 90. W. von Nisen. Allhier brachten die Bauren mit drey Böthen an vnser Schiff junge Hüner vnd ander Proviant vmb einen schlechten Preiß zukauff. Darnach giengen wir zwischẽ zwey Eyländern hin/deren eines sie Spassabelka nennen. Gegen den Abend wurden wir das Städtlein Wasiligorod auch ansichtig/vnd weil vor demselben flacher Grund/oder eine Drögte/wie sie es nanten/warffen wir Ancker/vnd blieben vor derselben liegen.

Allhier

Allhier kam eine Post aus Mußcow vns nachgeschicket / mit Brieffen aus Deutschland/so im Majo datiret, durch welche wir sehr erfrewet wurden.

*Vasiligorod.*

Wasiligorod ist ein klein von lautern hölzern Häusern gebawtes Städtlein/ oder Flecken / ohne Ringmaur/ lieget zur Rechten der Wolga,vnten am Berge/vnter der Polus Höhe 55. grad vnd 51. min. wird von Nisen 120. W. gerechnet. Der Großfürst Wasilius sol sie erbawet / vnd mit Soldaten besetzet haben / daß sie den einfallenden Crimischen Tartern stewren solten. Jenseit der Stadt kömpt aus Süden ein zimlicher Fluß/ Sura genandt. Dieser Strom hat vor diesem das Casanische Gebiete von den Russischē abgeschieden.

Wasiligorod 24. Meilen von Nisen.

Den 6. dieses gieng das Schiff gar genaw über die vorerwehnte Drögte/ daß es fast jmmer den Grund rührete / vnd mehr darüber rumpelte / vnd gleichsam tantzete/ als flosse.

Jn dem wir gegen Mittag die Stadt vorbey giengen/liessen wir zur Salve ein metallen Stück lösen/vnd die Trompeter blasen.Solches geschahe auch hernach vor allen Städten/ zu denen wir kamen.

Ceremissische Tartern

## Das 4. Capitel.

## Von Ceremissischen Tartern.

Allhier fangen an eine andere art Tartern/nemblich die Ceremissen/vnd verstrecken sich weit über Casan,wohnen auff beyden seiten der Wolga/ meist ohne Häuser/in schlechten Hütten/ernehren sich von Viehezucht/Honig vnd Wild/seynd treffliche gute Bogenschützen/ gewehnen auch die Kinder bey zeiten darzu. Jst ein vngetrew/rauberisch vnd zauberisch Volck. Die zur rechten der Wolga werden Nagorni genandt / weil sie in der Höhe auff- vnd zwischen den Bergen wohnen.Dann Na heist auff Russisch auff, vnd Gor ein Berg. Die zur lincken aber Lugowi, von Lugowi Zenne grüne Awen vnd Hewschlägen/ weil daselbst wegen des niedrigen vnd feuchten Grundes viel schöne Wiesen vnd Awen/da das Hew in grosser Menge gesamlet wird/ von welchen auch die Nagorni jhr Viehe erhalten. Gwagninus saget / daß diese Nation theils Heyden/ theils Mahumetisches Glaubens seynd; Die so vmb Casan herumb wohnen / seynd/ so viel ich erforschen können / alle Heyden / dann sie weder beschnitten noch getaufft werden; Wenn ein Kind ein halb Jahr alt/bestimmen sie einen gewissen Tag / an welchem dem Kinde sol der Nahme gegeben werden / wer dann am selbigen Tage zuerst zu jhnen kömpt / oder fürüber gehet/dessen Nahme muß das Kind bekommen. Die meisten gläuben/daß ein vnsterblicher Gott sey/welcher den Menschen auff Erden gutes thue/ vnd darumb wil angeruffen seyn; Was er aber sey/ vnd wie er wil geehret seyn/ wissen sie nicht. Sie gläuben keine aufferstehung der Todten / oder nach diesem / ein ander Leben. Vermeinen/daß es mit dem Tode des Menschen/gleich wie mit dem Vieh alles gethan sey. Es wohnete zu Casan in meines Wirtheshause ein Ceremisse, ein Mann von 45. Jahren. Dieser/ als er hörete/daß ich mit dem Wirthe der Religion halber redete/ vnd vnterandern auch der aufferste-

Der Ceremissen Religion.

hung der Todten gedachte / fieng an zu lachen / schlug mit den Händen von sich / sagend: Wer einmahl stirbt / bleibt vor dem Teuffel wol todt; Die Verstorbene werden wieder kommen / gleich meine Pferde vnd Kühe / so vor etlichen Jahren gestorben. Als ich jhn fragte; ob er wol wuste / wer den Himmel vnd die Erde gemacht hätte? Antwortete er hönisch: Tzort sneic, der Teuffel weiß das. Vnd ob sie zwar keine Helle gläuben / gläuben sie doch das Teuffel seynd / welche sie Plagegeister nennen / vnd halten darvor / daß diese die Menschen im leben ängstigen vnd alles Hertzeleid anthun können / darumb sie sich bemühen dieselben mit Opffern zu versöhnen.

Nemda ein Rivir bey den Ceremissen.

Es sol im Lande von Casan nach Süden bey 40. Meilen an einen morassichten Orte ein Rivir seyn / welches sie Nemda nennen / zu demselben ziehen sie Walfahrten vnd Opffern / sagen: Wer dahin komme vnd bringe nichts mit zum Opffer / sol verschmachten oder verdörren. Dann sie halten darvor / daß der Teuffel daselbst / sonderlich an dem Bache Schokschem, welcher 10. M. von Nemda lieget / seine Residentz haben sol. Dieser Bach sol nicht über zwo Ellen tieff zwischen zween Bergen fliessen vnd nimmer gefrieren. Für demselben fürchten sich die Ceremissen sehr. Dann sie vermeinen / daß / wer von jhrer Nation zu diesem Wasser komme / alsbald des Todes seyn müsse / die Russen aber dürffen ohne Gefahr zu vnd ab demselben gehen. Sie bringen auch bißweilen Gott ein Opffer / schlachten Pferde / Kühe vnd Schafe / spannen

Schokschē ein Rivir.

Ceremissen.

die

die Häute aus an Pfäle/kochen neben denselben das Fleisch/nehmen dessen eine Schüssel voll in die eine / vnd eine Schale voll Meth oder ander Geträncke in die ander Hand/ schüttens gegen das Fell ins Fewr/ mit diesen Worten: Gehe/bringe mein Begehren für Gott. Item: O Gott / diß opffere ich dir/nim es gerne von mir an/gib mir mehr Viehe / etc. oder was sie sonst gerne hätten. Dann in dem sie kein ander als dieses Leben gläuben/sind alle jhre Bitten vnd Gebete auff das Zeitliche gerichtet. Sie beten auch Sonn vnd Mond an/weil sie vermercken das durch jhre wirckung dem Lande vnd Viehe viel gutes wiederfähret. Sonderlich sol vmb die Zeit der Ernde die Sonne von jhnen hochgeehret werden. Ja sie sollen auch wol/wie man vns berichtete/das jenige/ was jhnen die Nacht über im Traum vorkompt/es sey gleich eine Kuhe/Pferd/ Fewr oder Wasser/den Tag über ehren vnd bißweilen anbeten. Als ich vnd der Wirth dem Ceremissen deßwegen zuredeten; Es wäre nicht recht; Viehe oder andere Creaturen / als einen Gott ehren vnd anbeten. Gab er zur Antwort: Was denn der Russen Götter wol wären/die sie an die Wand hängen? Es wäre ja nur Holtz vnd Farbe / das begehrte er auch nicht anzubeten / wäre derwegen viel besser vnd vernünfftiger/die Sonne vnd was Leben hat/anbeten. Sie haben weder Schrifft/Pfaffen/ noch Kirchen. Jhre Sprache ist auch absonderlich / hat wenig Verwandschafft mit der gemeinen Tartarischen oder Türckischen. Die aber dieser Orter vnter den Russen wohnen/gebrauchen sich gemeiniglich auch der Russen Sprache.

*Der Ceremissen Opffer.*

Wenn ein vermögener Mann bey jhnen stirbt / wird sein bestes Pferd geschlachtet/vnd an einem Bache ( weil sie alle jhre Opffer/vnd dergleichen solenniteten, an Bächen verrichten ) von den hinterbliebenden Freunden vnd Gesinde verzehret/ der Todte in die Erde gescharret/ vnd seine Kleider an einen Baum gehänget.

*Leichen begängniß der Ceremissen.*

Sie nehmen 4. 5. vnd mehr Weiber auff einmahl zur Ehe/achtens auch nicht/ob vnter denselben 2. oder 3. Weiber leibliche Schwestern seynd.

*Der Ceremissen Ehestand*

Die Weiber vnd Jungfern gehen mit groben weissen leinen Tüchern vmbwunden/vnd biß auffs Angesichte verhüllet. Die Bräute tragen forn auff den Köpffen einen Zierath / fast als ein Horn bey einer Ellen lang in die Höhe gekehret / an dessen Spitze in einem bunten Quaste eine kleine Klocke hänget. Die Mannspersonen gehen in langen leinen Röcken / vnter welchen sie Hosen tragen / die Köpffe lassen sie kahl abscheren; Die Gesellen aber / so vnbefreyet seynd / lassen oben auff dem Wirbel einen langen Zopff wachsen / welchen sie bißweilen in einen Knotten binden/bißweilen als einen geflochten Weiber Zopff hangen lassen. Wie wir derselben viel/ nicht alleine hier/sondern auch zu Casan gesehen haben.

*Ceremissen Weiber Habit.*

Als sie zu erst auff der Wolge vns in so vngewohnten Kleidern vnd Schiffe ansichtig wurden/fürchteten sie sich vor vns/theils lieffen vom Strande/ theils blieben zwar stehen / wolten aber nicht auff vnser zuwincken an Bort kommen. Gegen den Abend erkühnete sich einer / kam bey dem Rivir Wetluga, l. gegen Junka monastir ans Schiff/brachte einen grossen frischen Stöhr

zu kauffe / begehrte darvor 20. Altîn, oder 60. Copek / gab jhn aber hernach am 5. Altîn.

## Das 5. Capitel.

## Die Städte Kusmademianski, Sabakſar, Kokſchage und Svviatzki vorbey paſſiret.

*Kusmademianski 40. W.*

*Viel linden Bäume.*

DEn 7. Auguſti kamen wir zur Stadt Kusmademianski, ſo 40. W. von der vorigen Stadt / auch zur rechten am Berge gelegẽ / hat auch einen Weywoden oder Stadhalter. In dieſer Gegend wachſen ſehr viel / ja gantze Wälder voll Linden / von welchen ſie den Baſt ſchelen / hin- vnd wieder im Lande verführen / Schlitten vnd Gefäſſer oder Kiſten darvon machen. Die Bäume ſchneiden ſie in Cylindriſche ſtücke / hölen ſie aus / vnd gebrauchen ſie als Zuber / Tonnen vnd dergleichen / ſie hawen auch gantze Böthe / Kahne / vnd Todten-Sarck darvon aus / vnd verkauffen ſie hin- vnd wieder auff den Marckten.

Drey W. hinter dieſer Stadt bey einem Eylande Kriûs legten wir vns vor Ancker / verrichteten vnſern Gottesdienſt / vnd hielten die Communion. Hier brachten die Bauren abermahl friſchen Proviant zu kauffe. Als wir eine Meile fürder gangen / erhub ſich ein ſtarcker Sturm / lieſſen derwegen wiederumb das Ancker fallen / vnd hielten daſelbſt vnſer Nachtlager.

Den 8. Dito als wir guten Wind bekamen / brachten wir die Segel bey / vnd giengen Vormittage friſch fort biß an das Eyland Turich. Nachmittage aber lieſſen wir vor dem Eylande Mallott mit vollen Segeln auff einen Sandreff / daß die Maſte kracheten / vnd blieben 4. Stunden ſitzen / muſten vns durch drey Ancker wieder abwinden.

*Sabakzar 40. W.*

Allhier lieſſen ſich zur rechten Hand des Strandes ſehr viel Ceremiſſen, welche auff jhren Hewſchlägen geweſen / zu Roß vnd Fuſſe ſehen ; Gegen den Abend kamen wir vor die Stadt Sabakzar, ſo auch 40. W. von der geſtrigen zur rechten des Vfers gleich den zwey vorigen von Holtz gebawet / jedoch der Gelegenheit vnd Häuſer halber vnter den andern die luſtigſte. Als aber die Einwohner / ehe wir hinzu kamen / vnſer groſſes Schiff von ferne geſehen / haben ſie nicht gewuſt / was es bedeuten ſolte / derwegen der Weywode ein Both voll Strelitzen / 3. W. vor der Stadt bey der Inſel Makritz vns entgegen ſchickte / vmb zu forſchen vnd zu ſehen / was vor Volck wir wären ? Die Soldaten fuhren von ferne vmb das Schiff herumb / vnd eilten wieder zur Stadt. Nach dem aber vnſer Paß in die Stadt gebracht / kamen bey 300. Mann jung vnd alt vns zu ſehen heraus an den Strand gelauffen. In dieſer / wie auch andere benachtbarte Städte / ſo alle an der Wolga vnd keine im Lande liegen / haben neben dem Weywoden viel Ruſſiſche Soldaten / damit / wenn etwa die vnter den Gehorſam gebrachte Tartern rebelliren wolten / ſie alsbald ein Kriegesheer zuſammen bringen und ſie zwingen könten.

*Kokſchaga 25. W.*

Den 9. Dito kamen wir zum Eylande Koſin, l. ſo 12. W. von der geſtrigen Stadt, Hernach zu einem Dorffe Sundir, r. vnd nach 20. W. zu einem Städtlein Kokſchaga zur lincken der Wolge 25. W. von der vorigen Stadt

gelegen. Vmb diese Gegend hat die Wolga auff etliche Meilen allenthalben flach Wasser/ daß wir kaum darüber kommen kunten. Hatten derwegen diesen vnd folgenden Tag mit ab- vnd überwinden sehr grosse Mühe vnd Arbeit/ vñ kamen den 10. dieses nicht viel über eine halbe Meile. Da hörte man auf dem Schiffe nichts anders als tenni, kribbi, nalàt ziehe/ rudere/ vnd wieder zurücke.

Den 10. Dito frühe triebe vns der Strom/ welcher etwas streng lieff/ zur rechten an den Wall/ an welchem wir etliche Stunden hängen blieben. Allhier stieg ich mit dem von Mandelslo ans Land/ giengen in den Busch vns zu verlustiren vnd Waldfrüchte zu suchen/ vnterdessen aber/ da der Wind zu fugen begunte/ zogen sie die Segel auff/ vnd fuhren darvon; Als wir wieder an den Strand kamen/ vnd kein Schiff sahen/ lieffen wir eine gute weile am Ufer hinunter in Meynung das Schiff wieder einzuholen/ wir wurden aber kein Schiff/ sondern ein Both/ welches gegen vns auffruderte/ gewar/ vermeinten anfänglich/ es wären Cosacken/ war aber von vnserm Schiff vns entgegen geschickt/ auff welchem wir vns wieder zum Schiffe/ so in einer krumme der Stroms durch den Wind verarestiret gehalten wurde/ macheten. Weil aber der Wind sich je mehr vnd mehr erhub/ blieben wir auch die Nacht über allhier stille liegen.

Den 12. dieses versuchten wir das Schiff mit Hülffe eines Draggens oder kleinen Anckers vmb die Ecke zu ziehen; der Dragge aber hatte an einem im Grunde liegenden Baum gefasset/ zerreiß das Kabeltaw/ vnd bliebe liegen. Diß sol hin vnd wieder auff die Wolga wegen der Bäume/ so durch das hohe Wasser von dem Ufer in den Strom gerissen/ vnd am Grunde verschlemmet liegen/ sich zum offtern zutragen. Vnd sagten die Russen/ daß dahero so viel Ancker in der Wolga legen/ als ein Fürstenthumb werth wäre. Vnd wurde bißweilen eins ohngefähr durch ein ander Ancker wieder heraus gezogen.

*Die Wolge nimpt viel Ancker weg.*

Den 13. Augusti nach dem wir Vormittage zwo Cabaken vnd ein Dorff Wesoſka r. vorbey passiret/ kamen wir vor die Stadt Swiatzki, so zur lincken Hand auff einen lustigen Hügel gelegen/ hat ein Schloß etliche steinerne Kirchen vnd Klöster/ ist sonst mit hölzern Bolwercken vnd Thurmen vmbgeben. Als wir vns gegen derselben wegen einer vorstehenden Drögte vor Ancker legten/ kam das Volck heuffig an den Strand. Vnd weil zwischen vns vnd dem Strande ein langer Sandhügel/ daß sie vns nicht wol im Gesichte haben kunten/ kamen jhrer viel mit Kahnen vnd Böthen gefahren/ jhrer viel schwummen durch die enge des Stroms/ vns vnd vnser Schiff zu sehen. Von hier biß Casan so noch 20. W. giengen wir viel zur rechten liegende Kreide- vnd weisse Sandberge vorbey. Auff den Abend aber kamen wir vor der Stadt Casan vor Ancker zu liegen. Da wir dann die Persianische vnd Cyrcassische Caravana, so etliche Tage vor vns aus Mußcow abgefahren/ angetroffen. Bey derselben befand sich ein Persianischer Coptzi oder Kauffmann/ welcher als ein Gesandter/ dessen oben gedacht/ in Mußcow gewesen: Item ein Cyrcassischer Tartarischer Printz/ Nahmens Mussal von Terki, welcher nach absterben seines Bruders vom Großfürsten die Lehn empfangen hatte.

*Swiatzki.*

*Vor Casan ankommen. pag 100. & 103.*

## Das 6. Capitel.

## Von der Stadt Casan/ und wie sie unter den Mußcowiter gekommen.

Der Stadt Casan Gelegenheit.

DJe Stadt Casan belangend/ lieget dieselbe zur lincken Hand der Wolga 7. W. vom Strande im ebenen Felde/ an einem kleinen Hügel/ vnd fleust vmb die Stadt ein Rivir Casanka, von welchen es / wie auch das gantze Land seinen Nahmen bekommen. Die Elevationem Poli habe ich daselbst gefunden 55. Grad 38. min. Es ist die Stadt zwar/ wie alle an der Wolga liegende Städte an Ringmauren / Thurmen vnd Häuser mit Holtz auffgebawet/ vnd ziemlich groß: Daß Schloß aber mit starcken dicken steinern Mauren/ Geschützen vnd Soldaten wol verwahret. Es hat der Großfürste nicht alleine auff dem Schlosse einen Weywoden / sondern auch in der Stadt einen absonderlichen Stadthalter verordnet / so die Einwohner regieren/ vnd Gerechtigkeit üben sollen. Die Stadt wird von Russen vnd Tartern/ daß Schloß aber nur von Russen bewohnet/ vnd darff kein Tartar in dasselbe bey Leibes Straffe sich finden lassen.

Krieg der Mußcowiter mit den Casanischē Tartern.

Daß Land Casan, so zur lincken der Wolga nach Norden biß an Siblrien: Nach Orient aber/ biß an die Nagaische Tartern sich erstrecket/ ist vorzeiten ein Tartarisch Königreich gewesen. Weil es sehr mächtig von Volck/ in dem sie bey 60. tausend Mann zu Felde bringen kunten / haben sie mit den Russen schwere blutige Kriege geführet/ vnd bißweilen sie gezwungen/ daß sie jhnen Tribut geben musten/ endlich aber seynd sie doch dem Zaarischen Reiche vnterwurffig gemachet worden. Wenn vnd wie solches geschehen / wil ich/ weil es eine denckwürdige Historia, kürtzlich mit einführen: Einsmahls hatte der Großfürst Vasili Ivanowitz, des Tyrannen Vater / die Casanische Tartern in einer Schlacht biß auffs Häupt erleget/ vnd einen nach seinem belieben über sie zum Könige gesetzt / so Scheale ist genandt worden.

Ob dieser zwar von der Tartarischen Nation / war er doch dem Mußcowitischem Großfürsten mehr/ als den Tartern lieb / zugethan vnd getrewe. Sonst auch von Person ein vngestalter Mensch; von lang hangenden Ohren/ grossem schwartzen Angesichte/ dickem Leibe / kurtzen Beinen vnd langen heßlichen Füssen: selbigen musten sie gehorsamen vnd zinsbar seyn. Das verdroß nun den Casanischen Tartern sehr / schickten heimlich eine Post an die Crimische Tartern / beklagten jhr Vnglück / wie sie vnter des Großfürsten Gewalt wären gebracht worden / vnd wurden von einem vngetrewen heßlichem Könige regieret. Bathen/ weil sie einerley Religion ( nemblich Mahumedisch ) wären / solten sie das schwere Joch jhnen vom Halse weltzen heiffen.

Der Crimische Tarter Nahmens Mendligeri ließ jhm diß gefallen/ brachte in der eil ein groß Heer zusammen / zog vor Casan / nam dasselbe ein/ vertrieb den Scheale, welcher mit Weib vnd Kind nach Mußcow flohe / der Mendligeri aber satzte in Casan über die Tartern seinen Bruder Sapgeri.

Nach solchem erhaltenen Sieg wuchs den Tartern der Muth/ giengen weiter den Großfürsten in Mußcow mit jhrer Armee / welche ein newes aus

Casan Tartar

Casanki fluvi

Wolga fluvi

O. Koch fecit. s. l. s.

rorim.

Crimea kommendes Volck verstärckete / heimzusuchen / plünderten vnd verwüsteten alle Städte vnd Dörffer/durch welche sie giengen. Ob nun wol der Großfürst auch ein zimlich Heer/ so viel er in eil vermöchte/ versamlete / vnd den Tartern entgegen schickte/vnd mit jhnen am Fluß Occa ein Treffen thun ließ/zogen die Russen doch den kürtzern/vnd elleten wieder nach der Mußcow/ denen die Tartern auff den Fuß folgeten/ namen die Stadt ein/ vnd belagerten das Schloß Kremelina, welches der Großfürst verlassen vnd sich nach groß Naugard begeben hatte; Die Russen erhielten das Schloß mit tapffer Gegenwehrt/schickten auch bißweilen Geschencke heraus an den Feind. Vnd weil derselbe jhre Gegenwehr sahe vnd vermutete / daß es mit übergebung der Festung etwas langsam hergehen wurde / ließ er sich mit jhnen in Tractaten ein/nam jhre Gaben an/ vnd musten die Russen eingehen/ daß jhr Großfürst mit Hand vnd Siegel sich verpflichten solte/seyn/des Tartern/Vnterthan zu seyn/vnd jhm Jährlich Tribut zu geben/ so wolte er Rußland verlassen/ vnd alle gefangene Russen/ derer sehr viel waren / wieder loß geben. Solchen schimpfflichen Accord wolte der Großfürst zwar erstlich nicht eingehen/muste gleichwol/weil es sein Verhengniß also mitbrachte/ drein willigen.

Darauff ließ der Tarter Mendligeri zum Zeugniß/daß er Herr in Mußcow wäre/sein Bildniß in der Stadt auffrichten/für welchem der Großfürst/ wenn er den Chrimischen Gesandten den Jährlichen Tribut ablegen wurde/ allemahl sein Häupt zur Erden schlagen solte.

*Resan von dem Tarter belagert.*

Nach diesem zog Sapgeri nach Casan vnd regierte daselbst. Mendligeri aber)der älteste vnd regierende Fürst in Crimea/ machte sich mit seinem Krieges Heer nach Resan, belagerte das Schloß daselbst/ ließ dem Weywoden Ivan Kowar sagen; Der Großfürst wäre sein Vnterthan geworden/ er solte derwegen kein bedencken tragen jhm die Festung auch auffzugeben / der Weywode aber ließ jhm zur Antwort wissen / die Sache käme jhm sehr frembde vor/ könte sich auch nicht einbilden / daß sichs also verhielte / es wäre dann/ daß er dessen bessern Schein sehe / dann wolte er sich kurtz erklären. Darauff schicket der Tartar des Großfürsten verpflichtungs Schreiben in Original mit etlichen Officirern zu jhm in die Festung selbige zu zeigen / der Weywode aber behält die Botten mit den Brieffen/erbeut sich zu wehren biß auff den letzten Blutstropffen. Er hatte bey sich einen Italienischen erfahrnen Artillerie Meister Johan Jordan/dessen Frawe wie oben gedacht/aus Liebe wolte geschlagen seyn; Mit diesem er sich so tapffer wehrete/daß er mit Pfeilen/ Röhren vnd Stücken dem Feinde viel Volck erlegte vnd quetschete / auch dem Mindlegeri selbst mit einer grossen Kugel so nahe kam / daß ein stück von seinem Rocke im Stiche bliebe / Diß gab dem Tarter groß Schrecken / daß er endlich nicht mehr als nur die Großfürstliche obligation wieder heraus begehrete. Als es jhm aber mit kühnen Worten abgeschlagen wurde / brach er auff vnd zog wieder nach Hause. Der Weywode zu Resan schickte dem Großfürsten die Obligation wieder zu / worüber in Mußcow ein groß Frolocken entstanden / vnd ist des Mendligeri Bildniß herunter gerissen / zerschlagen vnd mit Füssen getreten worden. Bald darauff brachte der Großfürst 25.

*Grosse Thorheit des Feindes.*

*pag. 217.*

*Der Tarter ziehet mit Schimpff ab.*

tausend Mann ins Feld / botte dem Könige zu Casan Sapgeri einen öffentlichen Krieg an / vnd ließ jhm sagen; Daß er mit seinem Bruder als Diebe vnd Mörder vnvermuthlich wären ins Land gefallen / jetzo käme er ein Herr vnd selbst Erhalter aller Reussen / als ein redlicher Soldate / thäte jhm seine Ankunfft öffentlich zu wissen/vnd kündigte jhm hiermit einen Krieg an; Als aber der Tarter König mit hönischer vnd schimpfflicher Antwort sich hören ließ/ rückte der Großfürst in geschwinder eyl mit seiner gantzen Armee vor die Residens Stadt Casan. Wiewol die Russen den Tartern daselbst grossen Schaden thaten / kunten sie doch die Festung nicht erobern / sondern musten vnverrichteter Sache zu rücke ziehen / vnd wider den Einfall der Tartern die Stadt Nisen Nowgorod allezeit mit starcker besatzung versehen. Ward also bey Lebzeiten dieses Großfürsten zwischen jhnen nichts sonderliches mehr vorgenommen.

*Casan von Mußcowiter belagert/ aber vergebens.*

Als aber nach absterben Vasili Ivanowitz dessen Sohn Ivan Vasiliwitz der Tyranne zur Regierung kam/ wolte er den erlittenen Schimpff auff Rußland nicht ersitzen lassen; Zog derwegen mit grosser Krieges-Macht/ vnter welche viel Außländidische vnd sonderlich Deutsche Soldaten/ vor Casan, da dann beyde Theile hart an einander gesetzet/ vnd viel blutige Scharmutzel gehalten. Nach acht Wöchentlicher Belagerung aber / als der Großfürst sich befürchtete/daß/wann die Belagerung länger wären solte/der Chrimische Tarter sich auch wieder auffmachen/vnd seinem Brüder zu Hülffe kommen möchte/botte er den Belagerten einen erleidlichen accord an / als sie aber denselben verachteten/ ließ er in geschwinder eyl Mauren vnd Wall vntergraben / vnd in die Lufft sprengen / welches den Tartern sehr frembd/wunderlich vnd bestürtzt vorkam/auch jhr Vntergang war. Dann als die Mine nach Willen abgieng/ nicht allein Mauren vnd Wall eröffnet / sondern auch viel Tartern erschlagen/vnd viel beschädiget/liessen die Russen Sturm/ kamen in die Festung/wiewol nicht ohne Verlust vieler Völcker / dann sie an zweyen Orten in der Festung / dahin die Tartern sich begeben / vnd tapffere Gegenwehr thaten / sich durchschlagen musten. Endlich da die Tartern sahen / daß sie übermannet/ vnd jhre Oberhäupter auff dem Platze blieben / wolten sie auch nicht mehr Stand halten / sondern eilten zu der einen Pforten / so nach Osten gelegen/ schlugen sich durch die Russen/ kamen über den Bach Kasanka, vnd liessen zerstrewet darvon. Solches ist geschehen am 9. Julij im Jahr Christi 1552. Possevinus setzet 53.

*Ivan Vasiliwitz vernewet den Krieg mit den Cassanischen Könige.*

*Nimpt Casan mit sturmender Hand ein.*

Nach diesem ließ der Großfürst die Festung vergäntzen / mit einer stärckern steinern Maur/ Thurmen / Rundeln vnd dickern Wall in einer viereckten Figur befestigen/die übrigen Tartern verjagen/die Stadt vnd Schloß mit Russen / so von allen Orten her beschrieben wurden / besetzen. Den Tartern wurde gleichwol in der nähe eintzeln zu wohnen/vnd jhre Religion zu behalten/ vergönnet. Hat also der Tyranne Ivan Vasiliwitz das gantze Königreich Casan der Russischen Herrschafft vnterthänig gemachet. Der Tyranne Ivan Vasiliwitz sol nach der Zeit/wenn er sich beym Truncke lustig erzeigen wollen/ ein Lied/von eroberung Casans vnd Astrachans,gesungen haben.

*Henninges Liessländ: Chronick pag. 55.*

Der Weywode zur selben Zeit war des Weywoden von Nisen Bruder.

Diesem schickten die Gesandten/ wie sie an andere zu thun pflegten/ ihr Geschencke/nemlich/ einen schönen grossen Rubin Rinck.

Als ich vernamen/daß das Schiff den 15. Augusti solte den gantzen Tag vor Ancker liegen bleiben/bin ich mit dem von Mandelslo zur Stadt/dieselbe zu besehen vnd zu entwerffen/ auch so etwas/daß vns gefiel/ zu käuffen gegangen. Wir traffen aber auff dem Marckte nichts an/ als Obst/ welches sie in grosser Menge zu kauffe hatten/ sonderlich viel Melonen/ die nicht kleiner als Kürbse waren: Item/ gesaltzene alte faule Fische/ welche einen so übeln Gestanck von sich gaben/daß wir ohne zuhalten der Nase nicht kunten fürüber gehen. Vnterdessen/ weil es der Gesandte Brügman nicht gerne gesehen/ daß wir vns zur Stadt gemachet/ hatten sie das Ancker auffgenommen/ vnd sich darvon gemachet. Als die Cassanischen Bürger so am Strande das Schiff zu besehen gewesen/vnd im Rückwege vns begegneten/ anzeigten/ daß die Gesandten bereit darvon gefahren/ namen wir zweene Wagen vnd fuhren eine gute weile am Strande nach/ endlich satzten wir vns auff vnsers Pristaffen Both/ vnd liessen vns wieder ans Schiff bringen/ welches wir auff den Abend 2. Meilen hinter Casan, da sichs zum Nachtlager gesatzt/antraffen.

Von Casan abgefahren.

## Das 7. Capitel.
## Die Reyse biß zur Stadt Samara.

DJe Wolge von Nisen biß Casan, gieng meist Ost vnd S. O. hernach aber biß Astrachan/vnd in die Caspische See in gemein Süden. Man findet nun ferner an der Wolga/ wiewol viel fruchtbare Orter/ jedoch wegen der Cosaken vnd Räuber/ so sich daselbst hin vnd wieder befinden/ sehr wenig Dörffer vnd Leute wohnen.

Allhier an der Wolga wenig Dörffer.

Den 15. Augusti giengen wir mit dem Strome/ welcher allhier wegen der enge schnell läufft/ geschwinde fort/ vnd kamen hinter einem Dorffe Klitzischa 26. W. von Casan an eine Drögte/ über welche wir vns müheselig winden musten. Als wir hinüber/ blieb der kleine Dragge abermahl am Grund feste/daß wir den gantzen Nachmittag durch allerhand Versuch jhn nicht befreyen kunten/ blieben derwegen auch die Nacht daselbst liegen. Den folgenden Tag biß zu Mittage wurde wieder daran gearbeitet/ vnd darbey auch der grosse Dragge außgebracht/ es rissen aber die Tawen an beyden Anckern/ daß wir den grossen mit grosser Mühe suchen/vnd wieder heraus winden musten. Den kleinen aber/ weil er so fest eingesetzet/ daß er nicht zu gewinnen/ liessen wir liegen vnd fuhren darvon.

Bald hernach kamen wir gegen einer Kabak Tenkoffski, r. so dreyssig W. von Casan, hinter welcher abermahl eine Drögte/vnd nach einer halben Meile wiederumb eine/ bey der Kabak Keschofiska, r. über welche wir vns ziehen musten.

Den 17. Dito kamen wir auff eine grosse gar bekandte Häupt-Drögte/ so den Namen Tenkoffski von der gestrigen alten Kabak bekommen/ zu sitzen/ vnd brachten mit überziehung des Schiffes etliche Stunden zu. Allhier ist

Die Häupt Drögte Tenkoffski

hier ist der Strom etwas breit vnd überall flach. Bald darauff kamen wir zur Rechten an ein hohes vnd holes Vfer/von welchem vor einem Monat ein groß Theil eingefallen/ vnd ein gantz Both voll Leute/ so darunter hin/ vnd in die Kirschen/ welche in selbiger Gegend viel wachsen/ fahren wollen/erschlagen; Vnser newer Pylote/ welchen wir von Astrachan kommend/vor Casan auffiengen vnd wieder mit zu rücke namen/ sagte/ daß jhm viel Leichen derselben Mannes vnd Weibes Personen auff dem Wasser entgegen geschwummen.

Reustern in grosser menge.

Vmb diese Gegend vnd sonst nirgend haben wir sehr viel Reustern Bäume/ so sehr hoch und am Strande hinunter zierlich anzusehen waren/ angetroffen. Heute funden wir am Strande zur Rechten viel Eiß/wormit wir unser Getrände erfrischen kunten.

Der strom Kama 60. w. unter Casan.

Gegen den Abend kamen wir zu dem grossen Strom Kama, l. welcher von Casan 60. W. gelegen/ kömpt von N. O. sol in der Landschafft Permia seinen Vhrsprung haben/vnd ergeust sich zur Lincken in die Wolge. Ist ein so breiter Strom fast als in Deutschland die Weser/ vnd führet braun Wasser. Vber und bey demselben schriebe Paul Flemming folgendes Sonnet/ so in seinem Buche der Sonnetten p.582. zu finden.

Schwimmt neher zu vns her/ stelt euch so furchtsam nicht/
Ihr wilden Fürstinnen des öden Permer Strandes.
Kompt Nymfen an den Port. Das Vfer dieses Randes
Ist püschicht/ kühl und frisch/ da keine Sonne sticht.
Kompt schauet dieses Schiff/von dem gantz Reussen spricht.
Auch diß ist eine Zier der erstling meines Landes/
Des treuen Holsteins Pfand; der Knotten eines Bandes/
Das zwischen mir und jhm in Ewigkeit nicht bricht.
Vnd du/ O Vater Kam, geuß deinen braunen Fluß
Mit vollen Krügen aus/ daß unsern * Föhrnen Fuß
Kein blinder Sand halt auff/ kein falscher Grund versäume.
Die Wolga fleust vorweg/ bestelt die Sicherheit;
Deut auff gut Glück und Heil; setzt Wolfahrt ein/ vnd schreyt:
Das Anfall/ Mord und Raub jhr beydes Vfer räume.

*Dann das Schiff war von Föhren Holtz.

Im Munde/ oder außfluß des Stroms lagen zween Holme/ deren gröstes sie Sokol nanten; Gegen über auff dem festen Lande ein fein Dorff Pagantzina, l. vnd ferner 3. W. hinunter ein anders Korotai. Dann 10. W. von Kama eines Kirieska, bey diesem hielten wir vnser Nachtlager.

Zerdik ein Bach.

Den 18. dieses gieng die Fahrt mit Segeln frisch fort/ gegen Mittag begegnete vns zur Lincken wieder ein Rivir Zerdik genant/ welches etliche Werste im Lande von Kama als ein Arm außgehet/ vnd allhier 30. W. hinter Kama in die Wolge fält. Vmb Mittage sahen wir die Stadt Tetus, so 120. W. von Casan zur Rechten hoch auff vnd an dem Berge mit zerstreueten Häusern vnd Kirchen lieget/ist alles von Holtz gebawet/ und an stat der Maur mit einem Stacket umbgeben. Von diesem Orte biß zu ende der Wolge ist nicht ein Dorff mehr zu finden. Nachmittage kamen wir zu einem Eylande Proleikarsa r. hat den Namen daher/ weil auff demselben einsmals

Tetus eine Stadt 120. W. von Casan.

TETVS

SORATOF.

TZORNogar

SAMARA

ZARIZA

KUSMAMEDIANSKI

etliche Knechte ihren Herrn todt geschlagen / und mit Grütze sollen beschüttet haben. Hinter demselben begegnete uns der Weywode von Terki, mit 8. Böthen / welcher nach seiner drey jährigen Regimentsverwaltung / wie gebräuchlich / nach Mußcow gefordert war / hatte eine starcke Convoi bey sich. Ein Both voll Strelitzen / so voraus giengen / naheten sich zu unserm Schiffe / dasselbe zu besehen. Weil man aber nicht wuste / was für Volck / vnd ob jhnen zu trauen / wurde geruffen / daß sie nicht zu nahe kämen / oder man würde Feur auff sie geben. Diese sagten / daß bey 3000. Cosaken an etlichen Orten zertheilet auff vns passeten / etliche legen an der Wolga / etliche an der Caspischen See. Es hätten auch nicht ferne von hier am Strande 70. zu Pferde / welche ohne Zweyfel als Kundschaffer außgewesen / sich sehen lassen / Sie hätten sich gewisse darauff geschickt vns anzugreiffen; vnd was des dinges mehr. Wir gaben aus einem groben Stücke Salve, vnd giengen fürder; kamen zu einem Rivir Ucka, l. 25. W. von Tetus, so von der Stadt Bulgara herfleust. Heute seynd wir 77. W. fortgangen. Diese Nacht thaten die Gesandten einen Versuch / wie die Völcker / wenns die Gelegenheit geben / vnd es zum Treffen kommen möchte / sich anstellen wurden; machten gegen den Morgen einen blinden Larm: Die Schildwache that erst / nach gebräuchlichen ruffen / einen Schuß / vnd darauff: Cosaken. Dann wurden die Trummeln gerühret / Lerm geschlagen / Mußqueten vnd Stücken loß gebrand / Da bequemten sich gleichwol das meiste Volck zum Ernst / giengen an jhre jhnen anbefohlne Posten / vnd stelten sich zur Gegenwehre. Dergleichen Alarm wurde auch in Persien auff der Rückreise gemachet / darvon drunten mit mehren.

*Pag. 222.*

*Vcka Rivir.*

*Ein blinder Alarm gemachet.*

Den 19. Dito habe ich bey der Insel Staritzo so 15. W. lang den polum 54. grad vnd 31. min. erhöhet gefunden. Hinter diesem Eylande lag zur Rechten der Strand des festen Landes voller runder Steine / als Citronen vnd Pomerantzen anzusehen / hart vnd schwer / vnd als Eysen anzugreiffen / In deren mitte / wenn sie entzwey geschlagen wurden / eine Figur eines Sterns / an Farben als Silber / Gold / braun vnd gelb / führen Schwefel vnd Salpeter. Wir namen derer ein gut Theil mit vns / in vnsere Steinstücken zugebrauchen.

*Elevat. poli 54. 31.*

Nach diesem kamen wir zu einen grünen lustigen Platz / woselbst vorzeiten eine Tarterische Stadt Nahmens Unerofskogora, gestanden. Hier sol ein fürnehmer Tarter / welchen sie für einen Heiligen halten / begraben liegen / zu dessen Grabe noch offte die daherumb wohnende Tartern Walfahrten ziehen. Dieser Ort wird 65. W. von Tetus gerechnet. Als wir diesen Ort kaum vorbey / wurden wir auff dem hohen Lande zwischen den Bäumen zwene Reuter gewar / stelten derwegen eine Schiltwache oben in den Mastkorb / das hohe Ufer zu übersehen / man hat aber weder diese noch andere mehr gesehen.

*Grab eines Tartarischē Heiligen.*

Den 20. Augusti kamen frühe etliche Fischer / so von Tetus waren / vnd vmb diese Gegend gefischet hatten / an Bort / brachten 55. Stück grosse vnd fette Brassen vmb 50. Copeck / oder 1. Rthl. zu kauffe. Dieser Fischer war so ehrlich / daß er 5. Copeck / welche er im zehlen zu viel bekommen / nicht nehmen wolte / biß man jhm etliche mahl darzu nötigte. Jhre arten zu fischen / seynd vnter andern auch diese: Sie lassen einen langen Strick mit einem gros-

*Russische manier zu fischen auff*

der Wolga. sen Steine ins Wasser auff den Grund / vnd binden denselben / an etliche zusammen geknüpffete dicke Höltzer / so auff dem Wasser liegen; an diese aber Angeln / vnd stecken zimliche grosse Fische daran. Also fangen sie die grossen Weißfische. Weißfische so 4. 5. vnd 6. Ellen lang seyn / haben sehr weiß / süsse vnd wolgeschmacktes Fleisch. Einen solchen Fisch brachten sie vns an einem andern Orte in der Rückreise an des Gesandten Crusij Both / vmb einen Rubel oder 2. Thaler zu kauffe / von denselben kunten wir auff einmahl / alle / so auff dem Schiffe waren / speisen / vnd von dem übrigen eine gantze Tonne voll einsaltzen.

Die Russen / so jhrer Gescheffte halber auff der Wolge von einer Stadt zur andern reisen / pflegen an einem dünnen Taw eine Angel / an welcher eine eiserne / starck verzinte Platte einer Hand lang auch kürtzer / gleich einem Fische gestalt / hinten nach zu schleppen. Wenn die Angel im Wasser fortgezogen wird / wendet sie sich wegen der breite hin vnd wieder / vnd gibt als eines spielenden Fisches blicke von sich / dadurch können sie auff der Reise mehr als sie verzehren fangen / Dann die Wolge von allerhand arten Fischen sehr reich ist. Solcher gestalt finden die Russen / wenn sie nur Brodt bey sich haben / jhren Proviant zur Reise vnter sich auff dem Wege. Dann sie wegen so vieler Fasttage / deren droben gedacht / mehr der Fische als Fleisches vnd des Wassertrinckens gewohnet.

Allhier stiessen wir vnsere Proviant Schute / so wir von Nisen mit genommen / vnd nunmehr außgeledigt hatten / von vns / vnd damit sie nicht den Cosaken zu nutze kommen möchte / steckten wir sie in den Brand / vnd liessen sie hinschwimmen. Gegen den Mittag giengen wir einem Eylande Botenska, l. so 3. W. lang / gegen der Ecken des festen Landes / welche sie Polibno nennen / vorbey. Als der Wind vns starck entgegen kam / legten wir vns hinter demselben / bey einem Rivire Beitma, l. welches auch ein Arm von dem grossen Strom Kama seyn sol / vor Ancker / vnd blieben die Nacht daselbst.

*Beitma Rivir.*

Den 21. dieses / liessen wir zur rechten Hand zweene lustige Orter liegen / auff welche vor zeiten Städte sollen gestanden seyn / deren hinterste Simberska gora geheissen / sollen vom Tamerlan zerstöret worden seyn. Den 22. giengen wir über 3. Drögten oder flache Gründe / deren eine vor / die andern zwene hinter dem Berge Arbuchim, so zur Rechten des Ufers lieget / waren. Dieser Berg hat von einer Stadt / welche darauff gestanden / den Nahmen behalten. Man kan hier auff dem Strome zwischen zween Hügeln ins Land einen grossen Stein hervor blicken sehen / welcher 10. Ellen lang vnd etwas niedriger seyn sol. Auff dessen eine seiten sollen diese Wort eingehawen stehen:

*Der Stein bey Arbuchim.*

БУДЕ ТИМА ДОБРО ТОБЕ БУДЕТ

Budesch timæ, dobro tobæ budet.

**Hebstu mich auff / so wird dirs gut seyn.**

Als einsmahls eine Russische Struse / am selbigen Orte wegen widerwertigen Wind vor Ancker liegen müssen / haben 50. Personen in meynung einen grossen Schatz zu finden / sich daran gemachet / den Stein mit grosser Mühe

vnter-

vntergraben vnd vmbgeworffen/ haben aber nichts / als auff der vntersten seiten des Steins diese Wort eingehawen gefunden:

Тшо ишѣ нещебо положе

Tsto isches netzebo poloschen.

**Was suchestu? ist doch nichts hingeleget.**

Vmb diese Gegend hat das Land zur Rechten / so nicht sehr hoch / vnd ohne Busch ist/ einen schönen fetten Grund. Es stund allenthalben mit dicken langem Graß bewachsen / wird aber nicht gebrauchet / noch die Gegend bewohnet. Man sahe hin vnd wieder Zeichen vnd Anzeigungen der daselbst gestandenen Städte vnd Dörffer / so alle durch die Kriege des Tamerlani seynd verwüstet worden.

Früchtbar Land wird wüste gelassen.

Den 23. dieses/ bekamen wir bey einem Rivire Atrobe, l. abermahl einen starcken Wind entgegen / daß wir Ancker werffen musten. Hier war die Elevatio 53. grad 48. min. Nachmittage / da der Wind sich etwas geleget/ versuchten wirs mit laviren / kamen aber in fünff Stunden kaum eine halbe Meile fort.

Den 24. dieses wurden wir durch widerwertigen Wind zweymahl an den Wall getrieben/ welches abermahl eine kurtze Tage-reise gab. Diese Tage/ wie fast die gantze Zeit her/ seynd die flachen Gründe vnd der Wind/ vns an vnser Fahrt sehr verhinderlich gewesen. Dann wenn wir schon bißweilen guten Wind hatten / kamen wir doch auff die Drögten zu sitzen / bekamen wir Tieffen vnd bequemen Grund, so lieff aus der Wind starck entgegen/ wir giengen auch in- oder aus was Krummen wir wolten. Die nehesten 4. Tage machte sich der Wind allzeit frühe vmb 9. Uhr auff / vnd legte sich Nachmittage vmb 5. Uhr wieder/ daß wir also die beste Zeit des Tages entweder mit stille liegen/ oder doch mit Mühe vnd Arbeit zubringen musten. Diß verurhsachte abermahl schlechten Muth vnd Lust vnter vns / sonderlich wenn wir darneben betrachteten den noch vorstehenden langen Weg / vnd die kurtze restirende Zeit des Sommers. Die Völcker des Comitats wurden durch stetswärende Arbeit auch abgemattet vnd verdrossen; Dann welche die Nacht über mit den Soldaten zugleich die Wache bestellet (es wacheten aber allzeit 20. Personen) die musten auch des Tages mit den Russen bey den Rudern vnd der Spille Hand anlegen / worbey jhre meiste Kost war hart Brodt / dröge Fleisch vnd Wasser/ hatten sonst jhre Beschwerung vnd Widerwertigkeit vom Gesandten Brighman/ darvon nicht viel zu gedencken. War also Sorge/ Arbeit vnd Verdruß vnser täglich Frühstücke vnd Abendmahlzeit.

Den 25. kamen wir zu einem Saltzberge / r. da die Russen jhre Hütten haben/ in welchen sie das Saltz/ so aus den daselbst herumb liegenden Gruben genommen wird/ sieden/ vnd was die Sonne bereit zu gantzen stücken gewircket / trucknen / vnd bey vielen Lasten die Wolga hinauff vnd nach Mußcow verführen.

Ein Saltzberg vnd Saltzgrubē.

Hier lieget auch ein Eyland Kostowata, bey welchem die Wolga we-

gen des auff beyden seiten niedrigen Ufers sich sehr breit ergeust. Bald darauff kömpt ein Berg zur Rechten / bey welchem ein Rivir / oder vielmehr ein außtretender Bach von der Wolga so 60. W. hinter Samara sich wieder in die Wolga begeust/wird Ussa genandt! gibt zwar wegen des dicken Finstern Gepüsches/welches den Strand an beyden seiten zierlich bekleidet/einen lustigen/ aber den Reisenden wegen der bequemen Gelegenheit zur Räuberey einen gefährlichen Orte/sonderlich/weil darbey hohe Berge liegen/ von welchen sie die Leute weit von ferne kommen sehen / vnd sich zum Raub schicken können. Es sollen die Cosaken auff diesem Rivire in gemein sich auffhalten. Sie hatten auch vorm Jahre daselbst ein gantz Both mit Güter / so dem reichsten Kauffman in Nisen zuständig / weggenommen. Wir hatten vor dem Rivire 60.

*Vssa das Raub Rivir/woselbst sich die Cosaken auffhalten.*

Fuß Wasser; Bald darnach folget der Berg Diwiza Gora, oder Jungferberg/für welchem der Strom fast in gleicher Tieffe vnd sehr enge gehet. Der

*Diwiza Gora Jungferberg.*

Berg lieget zur rechten Hand/ist sehr hoch am Strande prærupt, vnd sehr lustig anzusehen. Dann er vnterschiedliche Absätze als Bäncke über einander/ von roth/ gehl vnd blawen Sandsteinen hat / so als alte Mauren anzusehen/ auff denselben stunden gleich als nach der Ordnung hingepflantzte Dannen-Bäume. Was die Russen vns von diesem Berge berichteten/ ist aus folgenden Sonnet P. Fl: zu ersehen.

Sts/ wie ihr Russen es nicht lasset vnverwiesen/
Was niemand von vns weiß. Ist diß derselbe Berg
Auff dem auff eine Zeit gewohnt ein kluger Zwereg?
Vnd eine Jungfer auch/ der Ankunfft von den Risen?
Darvon er itzt noch heist/ vnd langet biß nach Nisen/
Der weit gelegnen Stadt/ was für ein Wunderwerck
Bekräfftigt ewer Wort? Zeugt nichts nicht ihre Stärck'?
Ihr Leben vnd ihr Thun/ der Tochter der Odrysen?
Nein/ die vergeßne Zeit hat alles mit sich fort.
Ich wunder mich des Thuns/ vnd ehre diesen Ort/
Der mir fast halbe Furcht mit seiner Wildniß machet.
Der Wolcken gleiche Felß wirfft frech sein Häupt empor.
So thut ein wilder Mensch/ vnd trutzt der Götter Chor/
Der jhn doch mehr nicht schewt/ als daß er seiner lachet.

Zu ende dieses Berges fähet sich ein new Gebirge an / vnd gehet etliche Meilen mit dem Strom hinunter. Das Thal zwischen diesen beyden wird Jablaneuquas, das ist; Apffelgeträncke/ genandt/ weil daselbst viel Apffel fallen/ so wild wachsen/ aus welchem sie ein Geträncke machen.

*Jablaneuquas.*

Allhier kam abermahl eine Post / so von vnserm Factor aus Mußcow nach geschicket war/ hatte auch Brieffe von Nisen an vns/ die berichteten; daß wir 4. Personen vnter vnsern Russischen Arbeits- vnd Rudersleuten auff dem Schiffe hätten/ welche rechte Cosaken wären. Item das über zwey in drey hundert Cosaken sich versamlet / an einem Orte gewisse auff vns lauren wurden / Diß machte vns / die wir zwar zuvor gute Auffsicht hatten / noch Auffmercksamer.

Als wir heute Abend in der Demmerung am Strande zur Rechten zwey grosse Fewr auffgehen sahen/ vermeinten wir/ daß es Cosaken wären/ schickten derwegen alsbald vnsers Pristaffen Both etliche Soldaten außzukundschafften. Als die vnserige/ so noch ein wenig vom Strande/ mit drey Geschößen Losung gaben/ antworteten die auff dem Lande wiederumb mit drey Geschössen/ vnd berichteten/ daß sie Strelitzen wären / welche zur Convoi der Persischen Caravan außgewesen. In dem vnsere außgeschickte Soldaten mit einnehmung des Berichtes am Strande sich ein wenig verweileten / wolte es dem Gesandten Brügman verdächtig vorkommen; Vnd als die vnserigen bey einen Pistollen Schoß wieder am Bort / auff Brügmans zuruffen zwar antworteten/ der Wind aber den eigentlichen Verstand der Worte abtrieb / wolte der Gesandte / daß man mit einem grossen Stücke vnter die Russen spielen

solte. Wurde aber vom Gesandten Crusius wiedersprochen/ weil vns nicht anders als defensivè oder vns zu beschützen zu kriegen gebühren wolte.

Den 26. dieses in der Nacht giengen zween Personen in einem kleinen Bothe mit dem Strome gantz stille vnser Schiff gar nahe vorbey / welche/ als sie von der Wache ersehen wurden/ anlegen vnd auffs Schiff kommen musten. Diese gaben zwar vor/ daß sie Fischer wären/ vnd gewohnt/ bey andern ihrer Brüder der Russen Schiffe Tag vnd Nacht ohn einiges bedencken nahe vorbey zu gehen. Weil man vns aber berichtete/ daß in solcher gestalt die Räuber anzutreten/ vnd die Ancker-Taw abzuhawen pflegten / Diese auch in etlichen Reden / in dem jeglicher absonderlich examiniret ward / nicht überein stimmeten ( denn der eine sagte / daß auff einer Insel vor der Stadt Soratoff 500. Cosaken auff vns warteten / der ander aber leugnete es ) wurden sie die Nacht über auff dem Schiffe behalten vnd verwahret/ den folgenden Morgen aber mit vnserm Pristaffen zum Weywoden nach Samara, so nahe vor vns lag/ vorausgeschickt.

Den 27. dieses sahen wir zur lincken Hand nicht weit vom Vfer einen Runden kahlen Sandberg in einer gar gleichen Ebene liegen / welchen Sie Sariol Kurgan nanten. Man berichtete vns / daß in denselben ein Tartarischer Fürst Namens Momaon , welcher mit 7. Königen auß Tartarien den Wolge-Strom hinauff gehen / vnd gantz Rußland überziehen wollen / aber allhier gestorben vnd begraben liege. Vnd hetten die Soldaten / deren eine vnzehliche Menge gewesen / mit Hüten vnd Schilden so viel Erde zum Begräbniß getragem / darvon dieser Ber entstanden. Diesen Bericht neben einem feinen Epiphonemate hat P. F. in folgende Verse verfasset:

Der Berg *Sariol Kurgan.*

DEr kahle Sandhauff hier/ der auch den dürren Reisern
Nicht halbe Nahrung gibt ; Der seine Glitz entblößt/
Latona hoch für dir/ an dir Er selbst fast stößt.
Der ist Momaons Grab/ als Er mit 7. * Käysern/
Die Er mit sich bracht her aus grossen Tarter-Häusern/
*Ruthenien* fiel an. Sie hat sich frisch erlöst.
Hier liegt der Sand vnd wüst/ auch fast nicht halb bemöst
Was Bley vnd Pulver war/ was Stählern war vnd Eisern.
O ein vergängliches Thun! ist das der gantze Rest
Von so viel tausenden ? Wie daß dann ein Mensch läst
So viel bedüncken sich / als wolt er alle fressen ?
Vor war hier alles voll ; itzt ist hier alles leer/
Diß gehet in der Welt noch itzund also her :
Was jtzt wird so gescheut/ wird bald sein gar vergessen.

* Zaaren/ weil Zaar auch einen König bedeutet.

Ein Meile nach diesem Berge / fähet auff derselben seiten nemblich zur lincken an der Berg Soccobei , vnd erstrecket sich auff 15. W. biß Samara; ist hoch / felsicht vnd mit dicken Gepüsche bekleidet. In der mitten des Berges ohngefähr 8. W. von der Stadt gibt ein breiter weisser Felß einen grossen kahlen Platz/ vor demselben ist mitten in der Wolga vnreiner oder felsichter Grund/ welchen die Russen schewen. Als wir vmb den Mittag darzu naheten/

ten/machte sich der Wind vns starck entgegen / daß wir Ancker werffen / vnd biß gegen den Abend liegen bleiben musten. Mitler weile kamen zwo rothbunte Schlangen an eines vnser Ancker/so wir biß auffs Wasser hangen liessen/herauff gekrochen/wunden sich vmb dasselbige auffs Schiff. Als vnsere Russische Rudersleute dieselben ersahen/wurden sie froh/sagten/ man solte sie vnverhindert hinauff lassen / verwahren vnd speisen / Es wäre keine böse vnd schädliche/ sondern gute art Schlangen/welche die Post brächten / das S. Nicolas mit einem guten Winde sie eine zeitlang von den rudern vnd Arbeit ablösen wurde.

Zwo schlangen kommẽ auffs Schiff gekrochen.

## Das 8. Capitel.

## Reise von Samara biß nach Astrachan.

DEn 28. Augusti machten wir vns gut zeit wieder auff / vnd naheten noch vor der Sonnen auffgang zur Stadt Samara, so 350. W. von Casan gehalten wird. Diese lieget zur lincken Hand 2. W. vom Ufer/ ist viereckt gebawet / hat etliche wenig steinerne Kirchen vnd Klöster; bekompt den Nahmen von dem Fluß Samar, so 3. W. vnter der Stadt einen Arm/ welchen sie Sin Samar nennen / principaliter aber 30. W. besser hinunter sich in die Wolga begibt.

Samara von Casan 70. Meilen.

Wir waren zwar willens vns vor der Stadt zu setzen / vnd zu vernehmen / was die mit vnserm Pristaffen voraus geschickte zwene Gefangene ferner außgesaget/ weil aber der Wind köstlich gut wurde/ gaben wir jhm die Segel/ vnd fuhren darvon. Thaten auch heute eine so gute Tagereise / als zuvor niemahls geschehen/kamen nemblich auff den Abend vor den Cosaken Berg/so 115. W. von Samara gerechnet wird / vor Ancker zu liegen. Begunte also der Russen gestriges Prognosticon wegen des guten Windes einzutreffen.

Hinter Samara erhebet sich zur Rechten wiederumb das Gebirge / doch nicht so hoch als zuvor. Der erste Berg erstrecket sich auff 30. W. biß an den Fluß Samar, gegen welchem zur Rechten auch ein ander Rivir Ascula einfält; Die Wolga ist alühier 3. W. breit. Dann folget der Berg Petscherski, r. so felsicht vnd mit einzeln Büschen bewachsen/läufft 40. W. hinunter. Hundert W. von Samara lieget mitten im Strom eine Jnsel Batrach genandt/ 3. W. lang/ 10. W. vom selben eine andere Lopatin 5. W. lang. Hier kompt zur Rechten das Rivir Sisran eingetreten. Darnach giengen wir etliche kleine Jnseln/so mitten im Strom lagen/vorbey/vnd kamen auff den speten Abend zum Cosaken Berg/da wir vns satzten.

Samar vnd Ascula Bäche.

Sisran ein Bach.

Der Cosaken Berg ist kahl/ohne sonderlich Gepüsche 50. W. lang. Bekömpt den Nahmen von den Donischen Cosaken/welche sich vor diesem alldar in grosser Menge auffgehalten / die fürübergehende Schiffe angefallen vnd außgeplündert. Nach dem sie aber einsmahls von den aus der Stadt Samara geschickten Strelitzen überfallen / vnd etliche 100. nieder gemachet worden/ haben sie sich daselbst nicht mehr so häuffig sehen lassen. Jm fürbeygehen wurde über demselben folgendes Sonnet gemachet:

Cosaken-Berg.

P. El. p. 586.

Du durch die Laster selbst so weitberühmter Hügel/
Dem *Phœbus* alles Haar hat vmb sein Häupt versengt/
Da keine Dryas sich zu wohnen vnterfengt/
Wie auch kein menschlichs Mensch/ kein Wild vnd kein Geflügel/
Halt' jtzo noch nicht an der Mörder strenge Zügel/
Die an dich Tanais dein böser Nachbar strengt
Der dieses Stromes Raub an deine Tannen hengt.
Laß sie ziehn ab vnd zu mit freyem vollen Bugel/
Vollführt der Höchste das/ was er durch vns fengt an/
So sol beseet stehn dein nie-gepflügter Plan.
Der Platz seyn eine Stadt / verwahrt mit Thor vnd Riegel/
Alsdenn so last vns sehn / was ein Cosake kan.
Vnd ob die Wolge stets sey Räubern vnterthan.
Der Himmel gibt vns selbst hierüber Brieff vnd Siegel.

Dieser/ wie auch folgende Berge winden sich bißweilen ins Land / vnd nach etlichen Meilen wieder heraus ans Ufer.

*Pantzina* ein Bach.

Den 29. Dito giengen wir zu ende des Cosaken Berges ein Rivir Pantzina, r. vorbey/ vnd nach dem wir 45. W. zur Tagereise vollendet / legten wir vns vor einem Eylande Sagerinsko vor Ancker / da etliche Fischer an Bort kamen mit Bericht/ daß nicht ferne von hier am Strande sich 40. Cosaken hätten sehen lassen. Allhier begunten die Bierfässer ledig zu werden/ vnd musten vnsere Völcker anfangen Wasser mit ein wenig Essig vermischet zu trincken.

*Zagra* ein Bach.

Den 30. Augusti bekamen wir frühe ein Rivir Zagra, so hinter dem gestrigen Eylande herfür kömpt/ an den Steurbort. 40. W. nach diesem gelangeten wir zu dem Eylande Sosnow, auff welchem/ des einen vor Samara auffgenommen Fischers außsage nach / etliche 100. Cosaken liegen vnd auff vns warten solten. Wir giengen dasselbe in voller Rüstung vorbey / haben aber niemand vermercket. Zu Mittage stieß vns der Berg Tychi / so zur Rechten eine grosse Krumme machet / vnd von ferne scheinet / als wenn er die Wolga schliessen wolte/ entgegen. Neben diesem ist allenthalben flach Wasser/ vnd eine principal Drögte / welche sie Owetzebrot nennen. Am selbigen Orte sollen die Cosaken durch die Wolga reiten vnd waden können. Darbey liegen auch viel kleine/ mit Busch bewachsene den Räubern bequeme Eyländer. Es begegneten vns zwene Fischer vnd berichteten das vor 8. Tagen die Cosaken jhnen hier ein groß Both genommen/ hätten auch gesaget / daß in wenig Tagen ein groß frembd Schiff der Deutschen kommen wurde. Gegen den Abend rieffen wir wiederumb 2. Fischer/ einen alten vnd jungen an Bort/ vnd fragten sie wegen der Cosaken/ der Alte wolte zwar erst nichts von jhnen wissen/ als aber der junge heraus brach vnd sagte / daß gleich gegen über im Busche 40. derselben sich auffhielten/ bekräfftigts auch der alte / vnd sagte; daß sie 6. Böthe bey sich hätten/ welche sie auffs Land in die Büsche gezogen. Man dürffte nicht viel darvon sagen/ sonst wo es erfahren wurde / wären sie jhres Lebens nicht sicher: Bath daß wir sie/ gleich als Gefangene möchten zu vns nehmen/ vnd an einem andern Ort in der Nacht wieder außsetzen/ welches auch geschahe. Wir traweten aber jhnen so wenig als den Cosaken / verdoppelten diese Nacht die Wache/

*Owetzebrot* eine principal Drögte.

vnd liessen die Fischer frühe in der Demmerung wieder von vns. Selbigen Tag hatten wir 60. W. zu rücke geleget.

Den letzten Augusti hatten wir abermahl sehr guten Wind/ daß auff den Abend vnsere Fahrt 120. W. gemacht hatte. Wir kamen erstlich zu einem Eylande Ostino, so 100. W. von der künfftigen Stadt Soratoff. Gegen denselben giengen wir über einem SandReff/ so zur Rechten vom Strande heraus läufft/ daß Schiff erreichte zwar etliche mahl den Grund/ aber doch ohne auffhalten vnd besondere Versäumbniß. 20. W. nach diesem war ein ander Eyland Schismamago, vnd dann eines Koltoff 50. W. von Soratoff. Hier funden wir 16. 20. 30. vnd 40. Fuß Wasser. Zwischen diesem zwey Eyländern begegneten vns zwo Russische Schuten/ so dem Patriarchen in Mußcow/ vnd eine grosse Nassade mit Caviaro, oder gesaltzen Stöhrrögen dem Großfürsten zuständig: Auff jeglichem waren 400. Personen Arbeitsvolck/ Als diese zu vns naheten/ gaben sie mit jhren Flindröhren Salve, wir aber antworteten mit einem groben Stücke. Vnter Koltoff lagen am Ufer abermahl 4. Schuten mit Saltz vnd gesaltzem Fisch beladen/ so Gregori Mikitoff dem fürnehmen Kauffman in Mußcow zustunden/ kamen alle von Astrachan. Diese berichteten/ daß nicht ferne von Astrachan jhnen 250. Cosaken auff vnterschiedlichen Böthen begegnet/ hätten aber keinen Anspruch von jhnen gehabt. Nicht ferne vom jetztgedachtem Eylande lieget zur Rechten des Ufers ein sehr hoher Berg/ so 40. W. lang/ wird Smiowa (das ist/ eine Schlange) genandt/ weil er sich mit etlichen Krümmen ins Land vnd wieder ans Ufer windet. Etliche fabulirten, daß der Berg den Nahmen von einer Schlangen oder Drachen bekommen habe/ welcher auff demselben in über natürlicher grösse eine lange Zeit gelebet/ grossen Schaden gethan/ vnd endlich von einem tapffern Helde in drey stücken zerspaltet worden/ die stücken aber wären alsbald in Steine verwandelt. Dann es sollen auff dem Berge drey grosse lange Steine anzusehen/ als wenn sie von einem stücke gespalten/ bey einander liegen. Fast zu ende dieses Berges biß zur Stadt Soratoff befinden sich viel Eyländer neben vnd hinter einander liegen/ welche sie Sorok Ostrowe die 40. Eyländer neñen.

Der Berg Smiowa.

Den 1. Septemb. begegneten vns gar frühe 3. grosse Strusen von 300. Lasten/ giengen 12. Fuß tieff/ schlepten etliche kleine Böthe hinten nach/ mit welchen sie die Schiffe vor den flachen Gründen leichtern/ deren gröstes dem reichen Kloster Troitza so 12. Meilen von Mußcow/ zuständig/ wir begrüsten einander gleich den vorigen mit Salve schiessen. Vmb 9. Uhr gegen Mittag segelten wir die Stadt Soratoff vorbey. Diese Stadt lieget 4. Werste vom Häuptstrome im ebenen Felde/ an einem Arme/ welchen die Wolge zur lincken Hand von sich wirfft/ wird von lautern Strelitzen/ so von einem Weywoden vnd Obersten regieret werden/ bewohnet/ Den Tartern/ die sie Kalmucken nennen/ vnd von hier biß an die Caspische See vnd den Strom Jaika sich erstrecken/ vnd offt an der Wolga herauff zu streiffen pflegen/ zu wehren.

Septemb.

Die Stadt Soratoff lieget vnter des poli Höhe 52. Grad 12. Minuten/ wird von Samara auch 350. W. gerechnet. Heute giengen wir 2. Eyländer/ so nicht ferne von einander lagen/ welche sie Kriusna vñ Sapunofka nenten/ mit

Soratof von Samara 70. Meilen.

*Achmatzkigori ein Berg.*

gutem Winde vorbey/vnd kamen bald darauff gegen den Berg Achmatzkigori, r. dessen Außgang bey einer Jnsel selbiges Nahmens / so 50. W. von Soratoff gerechnet wird. Dieser Berg ist schön anzusehen wegen seines grünen Zopffes / vnd in der mitten stehl herunter streichenden bunten Erdreichs/ welches sich vnten wieder mit einem langen vnd grünen Hügel gleich einem mit fleiß also gelegtem Absatze schleust. Hier begegnete vns abermahl eine grosse Struse/welche etliche auff einem Bothe zu vns schickte/mit Bericht/ daß jhnen dißseit Astrachan zwar 70. Cosaken begegnet/so stille vor sich hingefahren vnd jhnen nichts gesaget. Vor 4. Tagen aber hätten nur 10. Cosaken an sie gesetzet/ vnd sie auff etliche 100. Rubel gebrandschätzet / dieselben wären zwar nicht ans Schiff gekommen / da sie sich der Räuber wol erwehren könten / sondern hätten jhnen nur die voraußgegangene Böthe mit den Anckern/welche sie nicht entrahten konten/genommen vnd angehalten/biß das Geld erleget worden.

Als nach vntergang der Sonnen wir vns vor Ancker geleget / sahen wir zur lincken Hand des Strandes 10. Cosaken geschwinde den Strom hinauff eilen/ vnd sich mit einem Bothe über auff die andere seite setzen. Der Gesandte Brügman befehligte alsbald 8. Mußquetirer theils von den Soldaten/ theils von den Völckern des Comitats auff einem Bothe nachzueilen / vnd sie an Bort zu bringen. Die Cosaken aber hatten das Both auffs Land gezogen/ vnd sich in den Busch versteckt / kamen also die vnserigen vnverrichteter Sache bey finster Nacht wieder an Bort. Vnser Marschall hatte deßwegen mit dem Gesandten Brügman einen harten Streit/vermeinende/ daß es sehr mißlich vnd gefährlich wäre in der Nacht auff einen solchen Anschlag die Völcker außzuschicken / da man sie nicht secundiren könte; Jhm aber wurde mit verdrießlichen Worten widersprochen.

*Solotottogori Goldberg.*

Den 2. Septemb. kamen wir zum Eylande Achmatzko, vnd 20. W. nach demselben zu einem andern/ Solotoi, so 3. W. lang/ vnd bald darauff zum Berge Solottogori, das ist: Goldberg / welcher den Nahmen daher sol bekommen haben/ weil vor zeiten/ wie sie vns berichteten / die Tartern daselbst eine reiche Staniza oder Flotte angefallen /überwältiget vnd beraubet / daß die Räuber das Geld vnd Gold mit Hüten außgetheilet. Dieser Berg ist 70. W. von Soratoff. Bald nach Außgang desselben kömpt ein weisser Berg Millobe (Kreide) genandt/läufft 40. W. am Strande hinunter/vnd hat oben eine so gleiche ebene/als wenn sie nach der Schnur verglichen wäre/fält gegen dem Strom Gahling herunter/ vnd ist am Fusse neben dem Wasser mit ordentlich gewachsenen Bäumen gezieret. Nach diesem folgete ein ander / welchen wir den Pfeilerberg hiessen; war auch sehr lustig anzusehen. Dann derselbe hatte an der abgreissenen seite vnterschiedliche herfür ragende stücken/welche als Steinadern das Wasser in abwaschung des weichen Sandes stehen lassen/ vnd waren als Pfeiler anzusehen/ von Farben blaw/roth/gelb vnd mit grünen Sträuchern vermischet.

*Millobe ein Berg.*

Pfeilerberg.

*Ruslane R.*

Den 3. Septemb. sahen wir zur Lincken ein Rivir Ruslana, vnd gegen über zur Rechten den runden Berg Urakoffskarul, so 150. W. von Soratoff geschätzet wird / Dieser Berg sol den Nahmen von einem Tarterischen

Fürsten Urak, so allhier mit den Cosaken geschlagen / geblieben vnd begraben lieget/bekommen haben. Ferner hinunter ist zur Rechten der Berg vnd Rivir Kamuschinka. Daß Rivir entspringet aus dem Bache Iloba, dieser aber fält in den grossen Strom Don, so in den Pontũ gehet /vnd der Scheidestrom Asien vnd Europen ist. Durch selbigen Strom sollen die Donische Cosaken mit leichten Böthen jhren Gang zur Wolga nehmen. Daher dieser Ort der Räuberey halber am gefährlichsten geschätzet wird. Allhier sahen wir auff dem hohen Ufer zur Rechten viel auffgesetzte höltzerne Creutze stehen. Dann vor wenig Jahren ein Russisch Regiment mit den Cosaken / welche diesen Ort befestigen/vnd den freyen Paß der Wolga schliessen wollen/geschlagen. Vnd sollen im selben Scharmutzel auff beyden seiten tausend Mann geblieben / vnd die Russen allhier begraben seyn.

*Kamuschinka* ein Rivir

Als wir diesen Ort vorbey/ wurden wir vor vns die gantze Persische vnd Tartarische Caravana gewahr/ welche mit 16. grossen vnd 6. kleinen Böten neben vnd hinter einander her giengen. Weil wir vermerckten/ daß sie vnser zu erwarten die Ruder sincken liessen / vnd nur mit dem Strome fortrieben / scherfften wir die Segel/ vnd griffen zugleich die Ruder frisch an/ sie einzuholen. Vnd als wir nahe hinter sie/ liessen wir vnsere drey Trompeter lustig hören/vnd gaben Salve aus 4. groben Stücken / die Caravana antwortete aus allen Böthen mit Mußqueten. Darauff liessen sich auch vnsere Mußquetirer hören/vnd war auff beyden theilen groß Frohlocken.

Zu der Persischen *Caravana* oder Flotte gekommen.

Die Häupter der selbigen Caravana, so sich vor Samara erst recht zusammen gethan/waren neben den obgedachten Königlichen Persischen Cuptzi vnd Tartarischen Printzen Mussal / Der Russische Postlanik Alexei Sawinowitz Romantzikow, so von Ihr. Zaar. May. an den König in Persien gesandt. Ein Tarterischer Gesandter aus Crimea. Des Reichs Cancelers in Persien Kauffman. Item andere zwene Kauffleute aus der Persischen Provintz Kilan.

Nach gethanen Frewdenschüssen / schickte der Tartarische Printz ein Both voll Strelitzen/deren die Caravana 400. zur Convoi bey sich hatten/ zu vnserm Schiffe / ließ die Gesandten begrüssen/ vnd nach jhre Gesundheit fragen. Als sie vors Schiff kamen/hielten sie erst stille/ vnd gaben Salve, hernach stiege jhr Hauptman an Bort/vnd that seine Werbung. Da diese kaum wieder abgefahren/liessen vnsere Gesandten/den Tarterischen Printzen gleichfals durch den von Uchteritz/ Thomas Melville/vnd Hans Arpenbeck Russischen Dolmetsch sampt etlichen Soldaten / begrüssen. Ich aber ward mit dem von Mandelslo vnd Persischen Dolmetsch sampt etlichen Völckern auff 2. Böthen zu den Königlichen Cuptzi gesandt.

Die *Caravan* vnd Gesandten begrüssen einander.

Vnterwegens begegneten vns auch etliche Perser/ so von dem Cuptzi an vnsere Gesandten abgefertiget waren. In dem wir aber zum Persischen Schiffe kamen/vnd zur Lincken an Bort legen wolten/ kamen die Diener eylend gelauffen/vnd winckten embsig/ daß wir nicht alldar/ sondern zur andern seiten des Boths auffsteigen solten; Dann des Herrn Frawe/welche niemand sehen muste / hatte jhr Gemach auff der Lincken seiten. Als wir nun an den

rechten Bort kamen/stunden viel Diener/die vns vnter die Arme griffen/auffs Bot halffen vnd zum Cuptzi führeten. Diesen traffen wir auff einen einer Ellen hocherhabenen / mit schönen Tapeten belegtem Sessel an; Er saß auff einer rauhen weissen Türckischen Decken / hatte die Beine nach jhrer manir vnter sich geschlagen/ vnd den Rücken an ein roth Atlaß Küssen gelehnet/ empfieng vns freundlich: schlug die Hand an die Brust mit neigung des Häuptes; Dann solche Ceremonien gebrauchen sie bey empfangung jhrer Gäste: Er nötigte vns zu jhm auff den Tapet zu sitzen / weil wir aber solche art zu sitzen nicht gewohnet / kam es vns sawr an/ vnd musten vns kümmerlich behelffen. Vnser Anbringen vernam er mit freundlichen Geberden / vnd that seine Antwort mit vielen höfflichen vnd ehrerbietenden Worten / mit welchen sich die Perser wol zu behelffen wissen/vnd sehr milde seynd. Vnter andern erfrewete er sich so hertzlich vnser Ankunfft/daß/da er vnser Schiff gesehen/so froh geworden / als wenn er Persien / oder in demselben sein Hauß / nach welchem er sich lange gesehnet / ersehen hätte; Beklagte die vnliebliche Gewonheit der Russischen Nation/durch welche wir jetzo gegangen / daß man also eingesperret seyn/vnd keiner den andern besuchen dürffte. Wenn wir in Persien kämen/ wurden wir darinnen mehr Freyheit haben/als jhre eigene Einwohner/er verhoffe / daß / wenn wir zum Schach Sefi (so hieß jhr König) kämen / er der Cuptzi, weil wir auff der Reise mit einander bekand geworden / vnser Mehemandar oder Schaffner wurde verordnet werden; Wolte vns alsdann alle Freundschafft erzeigen/vnd so er jetzo etwas in seinem Schiffe hätte/damit er vns bedienen könte/ solte es vns nicht versaget seyn / vnd was dergleichen anerbieten mehr war.

*Ceremonien bey empfangung der Gäste.*

Er tractirete vns aus vergüldeten Schalen mit starcken Russischen Brandwein/Rosinen/Persischen Haselnüssen oder Pistacien / so theils auffgedürret/ theils eingesaltzen waren. Als vnterdessen auff vnserm Schiffe mit dem Persischen Abgeordneten des Cuptzi Gesundheit getruncken/die Trompeten geblasen/die Stücken vnd Mußqueten gelöset wurden/ fing er auch an vnser Gesandten Gesundheit zu trincken. Als wir von jhm Abscheid namen/ ließ er den Gesandten in Vertrawen wissen / daß er gewisse Nachricht hätte/ wie der König in Polen einen Legaten an Schach Sefi gehabt / welcher über Constantinopel ( oder Stampubl wie sie es nennen) gegangen/nunmehr aber in der Rückreise begriffen/vnd zu Astrachan läge/ Hätte auch Befehl in Mußcow an den Großfürsten zu gehen/der Weywode aber wolte jhn nicht ehe hinauff lassen/biß deßwegen Befehl auß Mußcow käme; Die Gesandten möchten doch nachsinnen/ was dessen Anbringen wol seyn möchte. Die andern der Caravana schickten gleichfals an vnser Schiff / liessen vns begrüssen vnd bitten/daß wir bey jhnen in Gesellschafft bleiben möchten/sie wolten gerne/wenn wir etwa an den Grund kämen/ nach vns warten/ vnd wo wir jhre Hülffe benötiget/sich willig finden lassen. Fuhren also / nach dem abermahl auff allen Schiffen vnd Bötan Salve gegeben ward/mit einander fort.

*Groß Donnerwetter*

Gegen den Abend erhub sich mit einem geschwinden Sturm ein Donnerwetter vnd Platzregen/in welchem zweene harte Schläge geschahen / aber

bald darauff helle Wetter/vnd eine grosse Stille erfolgete/daß es vnserm Fleming Anlaß gab folgendes Sonnet darvon auffzusetzen:

darauf grosse Stille.

Wie Eol? was/Neptun? gefält euch Jovis Schluß/
Der Rath der Götter/nicht/den nechst Mercur verfaste?
Ihr selbst mit vnterschriebt im ewigen Pallaste.
Was Eol? wie/ Neptun? was sol denn dieser Guß/
Der Donner/dieser Sturm/der den erschreckten Fluß
Von Grund aus reitzet auff/daß er so schnell erblaste.
Der Grimm des Wetters raast/vnd pfeiffet vmb die Maste
Es setzet furchtsam ein der Ancker seinen Fluß.
Was aber ist mir das? wo kompt der lichte Strael?
Die schnelle Stille her/die Jupiters Gemahl
Von Ost in Westen führt/ ich wunder mich des Wunders?
Wird ewer Grimm gestrafft? ist euch der Eyfer leidt?
Bedeutet es für vns gut/ oder böse Zeit?
Man sage was man wil/ich dencke was besonders.

Den 4. Septemb. als Sontags/in dem vnser Pastor jetzt wolte anfangen zu predigen/ kamen abermahl etliche Tartern von dem Cyrcassischen Printz Mussal geschickt/die Gesandten zu besuchen/mit vermeldung/daß er jetzo etwas vnpaßlich/so bald er wieder gesund/wolte er in Person die Herrn besuchen. Der fürnehmste vnter jhnen/so das Wort führete/war ein langer gehler Mann/von Kohlschwartzen Haaren/vnd grossem langen Bart/war mit einem schwartzen Schaffpeltze/daß rauche heraus gekehrt/angethan/sahe aus wie man den Teuffel abmahlet/ Die andern so mit schwartzen vnd braunen Tuchen Röcken bekleidet/waren nicht viel freundlicher anzusehen. Nach dem man diese mit etlichen Schalen Brandwein tractiret hatte/ fuhren sie mit Salve schiessen jhrer Strelitzen wieder ab.

Zu Mittage kamen wir zu einem Rivir Bolloclea, so 90. W. vom gestrigen Kamuschinka vnd 90. W. von der folgenden Stadt Zariza. Nach 16. W. giengen wir einen sehr hohen Sandberg Strehlne, r. vorbey/vnd hielten am Ende desselben/60. W. dißseit Zariza vnser Nachtlager.

*Bolloclea* vnd *Kamuschinka* Rivire.

Den 5. dieses/als wir vns kaum wieder auffgemachet/lieffen wir auff eine Drögte/so nur sechstehalb Fuß Wasser hatte/ musten vns zur seiten abwinden/vnd gieng das Schiff mit grossem schüttern vollend über. Vnterdessen lieff die Caravana voraus biß zur Stadt Zariza, da sie frische Strelitzen zur Convoi nehmen wolten. Zu Mittage kamen wir an den Ort/da es kaum eine halbe Tagereise zu den grossen bekanten Tanais, oder Don/vnd derselbe auff 7. Meilen neben der Wolga hin nach Osten läufft. Item ein wenig besser hinunter/gegen Achrobska Ustga, da die Wolga den ersten Außtritt nimpt/vnd zur Lincken des Ufers einen Arm ins Land wirfft/welcher anfänglich 1. W. gegen den Strom/ O. N. O. hernach aber gegen S. O. sich wendet/vnd ins Caspische Meer fält. Allhier war des Polus Höhe 48. grad 51. minuten.

*Achtobska Usgaa.* 1. Außgand der Wolga.

5. W. ferner ins Land/vnd 7. W. von Zariza sollen jetzo noch rudera

von einer Stadt stehen / welche der grausame wüterich Tamerlanus von gebranten Steinen erbawet / vnd in derselben ein groß Lusthauß auffgesetzet / ist Zareffgorod (Königs Stadt) genandt worden. Nach dem sie aber verwüstet / haben die Russen die meisten Steine nach Astrachan geführet / vnd davon ein groß theil der Stadtmauren / Kirchen / Klöster vnd andere Gebäwe auffgeführet. Es wurden noch zu vnser Zeit etliche Böte voll von dort abgeholet vnd nach Astrachan gebracht.

*Zareffgorod.*

Vmb diese Gegend fieng ein Fischer an einer Angel neben vnserm Schiffe einen Bieluga oder Weisfisch / so fast vier Ellen lang / vnd nach dem vmbfang anderthalb Ellen dicke / von Gestalt fast als ein Stöhr / nur daß er weisser vnd ein groß Maul hatte / sie schlugen jhn / als einen Ochsen mit grossen Hammern für den Kopff vnd verkaufften jhn vmb 1. Thl.

*Zariza eine Stadt 70. Meilen von Soratoff.*

Den 6. Septemb. traffen wir die Caravana vor der Stadt Zariza wieder an. Sie hatten am Strande jhre Gezelte auffgeschlagen / vnd erwarteten der newen Convoi weil wir guten Wind hatten / giengen wir jhnen vorbey. Die Stadt so abermahl 350. W. von Soratoff gerechnet wird / lieget zur Rechten am Ufer auff einem Hügel / ist klein vnd in Form eines Parallogrammi mit 6. höltzern Bolwercken vnd Thürmen auffgebawet / wird von lauter Strelitzen / derer 400. darinnen waren / so wegen der Tartern vnd Cosaken ein wachendes Auge haben / vnd den vorbey passirenden Skuten zur Convoi dienen müssen / bewohnet / die Polus Höhe war 48. grad 23. min.

## Das 9. Capitel.

## Von Zariza biß Astrachan.

Von hier ab biß hinter Astrachan vnd zur Caspischen See ist wüstes / sandichtes vnd zum Kornbaw vnfruchtbares Land / Daher diese Städte / gleich auch Astrachan / von den fruchtbaren Orten / vnd das meiste von Casan / jhr Brodtkorn die Wolga herab bekommen müssen / vnd ist gleichwol wegen der grossen Menge / so hinunter kompt / daselbst viel wolfeiler als in Mußcow / gleich es auch offt in Holland zu geschehen pfleget.

Bald vnter Zariza lieget zur Rechten ein Eyland / Serpinske, ist 12. W. lang. Auff demselben pflegen die Strelitzen jhre Kühe vnd Viehe zu weiden. Kurtz vor vnser Ankunfft hatten die Cosaken / in dem sie gesehen / daß der Strelitzen Weiber vnd Töchter die Kühe zu melcken täglich / offt ohne Convoi auff das Eyland gefahren / auffgepasset / sie erwischet / mit jhnen jhren Willen getrieben / vnd sie sonst vnversehret den Strelitzen wieder nach Hauß geschicket.

*Ein Bach aus der Don in die Wolga.*

Hinter demselben Eylande kömpt ein kleiner Bach aus dem Strom Don in die Wolga / kan nur Kahne vnd gar leichte Böte tragen / wie vns nicht alleine vnser Pylote / sondern auch etliche vnser Arbeitsleute / so vor diesem mit den Cosaken gelauffen / vnd darauff gefahren / berichteten. Wiewol derselbe

Bach in der gemeinen LandCarten von niemand als von Isaac Massa angedeutet/vnd Kamous genandt wird.

Diesen/wie auch etliche folgende Tage/hatten wir allezeit so grosse Hitze/ als bey vns in den Hundstagen/vnd sol allhier/wie die Russen berichten/jährlich vmb diese Zeit/so heiß Wetter seyn.

Den 17. Septemb. war es trübe vnd vngestüm/ daß nicht wol fort zu kommen. Nach dem wir 10. W. getrieben/ sahen wir zur Rechten auff einem hohen rothen Sandberg einen Galgen stehen/ welcher der erste war/ den wir dieser Länder gesehen/ darauff pfleget der Weywode in der nehesten Stadt die räuberischen Cosaken auffzuhencken. Es sol aber keiner über 8. Tage daran hencken bleiben/ so ist er von seinen Brüdern wieder herab gestohlen.

Der Gesandte Brügman fordert allhier die Völcker des Comitats vor sich/hielt jhnen vor/wie daß er von ein vnd andern starcke mutmassen hätte/als conspirirten sie heimlich wieder jhn/daher er dann/wenns die Noth erfordern solte/ sich wenig gutes zu jhnen zu versehen haben wurde/ welches er gleichwol nicht/sondern viel ein bessers verhoffet/ ja auch wegen seiner schweren Amptsverwaltung vnd Vorsorge vor sie/so er täglich truge/vordienet hätte. Begehrte derwegen von der Musicanten-Trabanten vnd Lackeyen Taffel das juramentum fidelitatis durch einen cörperlichen Eyd geleistet zu haben/ welches/ wiewol sie sich gegen solcher beschuldigung gantz frembde erkläreten/ vnd ohne das vermüge jhrer Bestallung zur trewe sattsam verobligiret zu seyn vermeineten/ sie gerne leisteten/mit bitte/daß der Gesandte hingegen nicht/wie bißher geschehen/ alsbald/offt ohne gegebene Ursache/ auff jeglichen ohne vnterscheid mit Ehren rührigen vnd verkleinerlichen Worten heraus fahren wolte/ sie wolten hingegen/wenn sie nur ein gut Wort bekämen/nicht alleine jhm trew vnd hold seyn/sondern auch aus liebe gegen jhm im Nothfall jhr Leben lassen. Es wurde den Völckern auch solche Bitte zu gewehren zwar versprochen/aber etc.

*Juramentum fidelitatis* von etlichen Völckern genommen.

Heute begegnete vns eine grosse Schute/ deren etliche auff einem kleinen Bote an Bort kamen/ berichteten/ daß sie vor drey Wochen von Astrachan abgereiset/vnterwegens von 30. Cosaken angefallen/ vnd alles Proviants beraubet wordē/daß sie in 4. Tagen nicht gegessen. Baten vmb etwas Brodt sich des Hungers zu erwehren/ biß sie etwa andere jhre Brüder antreffen/ oder eine Stadt erreicheten. Wir gaben jhnen einen Sack voll Sachar; oder harte stücken Brodt/ worvor sie alle jhre Häupter zum Füssen schlugen vnd sehr dancketen.

40. W. hinter Zariza lieget zur Rechten ein langer gleicher Berg/ wie auch gegen demselben ein Eyland/ so beyde Nallonoffsko genandt werden. Zwischen dem Berge vnd Eylande gibt es einen engen krummen Schlundt/ in welchem vor wenig Jahren die Cosaken etliche hundert Strelitzen/ jhre Sucher vnd Verfolger/sollen hintergangen vnd niedergemachet haben.

Gegen den Abend brachte ein Fischer einen vns vnbekanten Fisch an Bort/welchen sie Tziberika nanten/war über drittehalb Ellen lang/ hatte einen breiten langen Schnabel wie ein Ente/ auff den Rücken vnd beyden seiten schwartz vnd weisse Flecke/gleich einem Polnischen bunten Hunde/waren aber gar ordentlich gesetzt. Auff dem Bauche gantz weiß: Sein Geschmack süsse

*Tziberika* ein Fisch.

vnd anmutig fast wie eines Lachses. Sie brachten auch eine art von Stöhr/ so man Sterlinge nante/ seynd noch nicht einer Ellen lang/ werden auch nicht grösser/ haben einen sehr guten Geschmack. Die Wolga gibt derer an allen Orten sehr viel/ vnd werden vmb schlechten Preiß verkaufft.

Popo Witzka Jurka.

Den 8. dieses holte vns die Caravana wieder ein bey einem Hucke oder Eck des festen Landes zur Rechten Popowitzka Jurka, also genandt/ weil vor diesem eines Russischen Pfaffen Sohn/ welcher der Cosaken Oberster vnd Redelführer gewesen/ seine Rotte am selben Orte zu versamlen pflegen. Ist 70. W. von der vorigen Stadt. Von diesem Orte 40. W. hinunter biß zum Berge Kamnagar, r. seynd etliche Eyländer vnd flache Gründe/ an welche wir/ wie auch die Perser theils behangen blieben. 20. W. ferner hin lieget ein hoch Eyland Wesowoi, r. so 4. W. lang/ hinter welchem auch ein Rivir selbiges Nahmens. Nach 30. W. triebe vns der Wind in einen Winckel zur Rechten/ in welchem das Rivir Wolodinerski Ustga eintritt/ Weil der Wind zur fernern Fahrt sehr gut/ wolten wir darinnen nicht lange seumen/ griffen alle zu/ vnd wunden vns mit zweyen Anckern bald wieder heraus; Giengen hernach mit vollen Segeln das Land oder Gegend Stupin so 30. W. von der künfftigen Stadt Tzornogar lieget/ vorbey. 12. W. dißseit Tzornogar gehet abermahl zur Lincken ein Strom von der Wolga aus/ Achtobenisna Ustga, vnd vereiniget sich mit dem obgedachten Achtobska. Hinter selbigem Rivire legten wir vns sampt der Caravana an ein Eyland Oslino, so 7. W. von der Stadt vor Ancker/ vnd hatten diesen Tag 135. W. oder 27. Meilen gesegelt.

Wesowoi ein Berg vnd Rivir.

Achtobenisna Ustga 2. Außtritt der Wolge.

Vmb diese Gegend biß fast nach Astrachan wächst auff beyden seiten des Stroms in den Büschen die Glycerrhiza oder süß Holtz sehr häuffig vnd dicke/ wirfft/ sonderlich allhier/ seinen Stengel über halb Mann hoch/ dessen Saame in langen Schalen als schwartze Wicken. Dergleichen funden wir auch in Meden auff allen Wiesen/ vnd sonderlich an dem Flusse Araxe, deren Wurtzeln Arm dicke/ geben einen zarten Safft als bey vns.

Tzornogar ein Städtlein 40. Meilen von Zariza.

Den 9. Septemb. gegen den Mittag kamen wir mit einem starcken Sturm vor das Städtgen Tzornogar getrieben/ vnd liessen das Ancker fallen. Dieses Städtgen/ so 300. W. von Zariza, hatte der Großfürst vor 9. Jahren erst eine halbe Meile besser drunten bawen lassen/ weil aber vor demselben das hohe Ufer eingefallen/ vnd den Strom von der Stadt in etwas abgeleitet/ war sie vor 2. Monat erst hieher versetzet worden/ vnd lieget zur Rechten auff einem hohen Ufer/ mit 8. Thürmen vnd einem dicken Planckwerck vmbgeben. Sie ist auch wegen der daherumb streiffenden Tartern vnd Cosaken mit lauter Strelitzen besetzet. Gegen jeglicher Ecken der Stadt war auff eine viertel Meile ein Wachhauß auf 4. hohe Pfäle gesetzet/ von welchem sie gleich/ als von einer Wahrte die Gegend/ weil es eben Land vñ ohne Busch/ weit vñ breit übersehen können. Es hat aber diese Stadt zu bawen verursachet der grosse Mord vnd Raub/ so damahls allhier durch die Cosaken geschehen. Dann es sollen 400. Cosaken eine Russische Caravana von 1500. Mann mit List angefallen/ vnd über die helffte nieder gemachet haben. Sie haben sich aber dieses Fortels gebrauchet: In dem sie gesehen/ daß die Böte nicht alle bey einander ge-

Cosaken Mord vor Tzornogar.

bleiben/sondern etliche/bevorab die Convoi, über einem Büchsenschoß voraus gegangen / haben die Cosaken allhier / da der Strom zum schnellesten läufft/ am hohen Ufer verborgen auffgepasset/die fordersten mit den Strelitzen vorbey gelassen/ hernach die übrigen angefallen vnd nieder gemachet. Ob zwar schon die Strelitzen sich gewandt vnd zu rücke geeilet/hat doch der starcke Strom jhre Böte so lange gehemmet/biß der meiste Mord vnd Raub geschehen / die Cosaken sich auffs Land vnd mit jhren Pferden darvon gemachet. Hier sihet man ausserhalb des Strandes sonderlich zur rechten Hand keine Bäume mehr/sondern nur dürre verbrand Erdreich vnd Heyde.

Als wir den 10. Septemb. die Sadt kaum vorbey / lieff der Wind vns starck entgegen / daß wir den gantzen Tag / wie sehr wir vns auch bemüheten/ nicht über 10. W. fortkommen kunten. Gegen Abend brachten vns etliche Fischer einen sehr grossen fetten Carpen über 30. Pfund schwer / vnd 8. grosse Sandaten / dergleichen wir auff der gantzen Reise noch nie gesehen hatten / an Bort/wolten kein Geld darvor nehmen/vorgebend/daß sie von gewissen Handelsleuten in Mußcow / welche diß Theil der Wolge Pachtweise inne hätten/ hieher zum Fischfang außgesendet/vnd wenns erfahren wurde/ daß sie nur den geringsten Fisch verkaufft hätten / wurden sie allzuschwer darvor büssen müssen; Es war jhnen vmb Brandwein zuthun/bekamen auch eine halbe Kanne/ vnd fuhren mit grossen Dancksagen vnd Frewden darvon.

Den 11. dieses/weil wir vor Winde / vnd vnsere Segel stets gebrauchen kunten/brachten wir die Tagereise auff 120. W. Giengen vmb den Mittag den Berg Polowon vorbey. Dieser hat den Nahmen daher/weil es der halbe Weg von Zariza biß Astrachan / nemblich/ 250. W. Vnser heutiges Nachtlager war hinter den Inseln Kisiar.

*Polowon* ein Berg vnd Zeichen des halben Weges zwischen Astrachan vnd *Zariza*.

In der Nacht / da die Ordnung der Wache den Gesandten Brügman traff/trieb mitten im Strome ein groß Bot stille vnser Schiff vorbey/ Als aber anfänglich auff vnser zuruffen / niemand antworten vnd an Bort kommen wolte / musten 15. Mußqueten auff dasselbe gelöset werden/ dem Constapel wurde auch befohlen mit einem Stücke darauff zu spielen. Vnterdessen kam einer von jhnen auff einem kleinen Loddichen oder Bötgen / berichtete / daß sie keine Feinde/ sondern Russen jhrer 7. mit einem Saltzbote wären / weil sie von der Caravana, so einen Büchsenschuß von vns zu rücke lag / mit Brandwein beschencket worden/legen seine Brüder alle vnd schlieffen/hätten das Bot trieben lassen; Vnd als er von vnserm Piloten erkand wurde / dann sie beyde von Nisen / gab man jhm etliche Schalen Brandwein / vnd ließ jhn wieder abfahren; Auff den Morgen brachte er etliche Storlinge zur Danckbarkeit des gestrigen tractirens. War wunder das keiner von jhnen im Bote von dem unbilligen schiessen beschädiget worden.

In dem der Wind diese gantze Nacht durch sehr gut war / wolten wir denselben nicht gerne vergebens vorbey streichen lassen / machten vns derwegen gegen den Morgen vmb 3. Uhr wieder auff / vnd bekamen alsbald am Backbort einen andern Außgang der Wolga/Buchwostowa, so in den vorigen sich einschleichet. Dann kamen wir zu einem Eylande Copono, gegen welchem

*Buchwostowa* 3. außtritt der Wolge.

zur Rechten die Höhe des festen Landes Coponogar heisset/ ist 150. W. von Astrachan. Nach 20. W. zu dem vierdten außtretenden Flusse Danilofsko Ustga, l. so seinen Gang absonderlich in die Caspische See nimpt. 15. W. vnter diesem/ lag fast mitten in der Wolga ein klein schön rund/ vnd mit zierlichen Bäumen vnd Püschen bewachsenes Eyland Nahmens Katarinski.

Nach diesem ersahen wir von ferne auff einem Sandhügel eine grosse ertrunckene Struse/ vnd weil sie den vnserigen als eine auffgeworffene Schantze der Cosaken vorkam/ auch aus dem Pusche etliche Cosaken sich solten haben sehen lassen/ musten die Völcker ins Gewehr/ vnd wurde befohlen/ daß etliche Schüsse in den Pusch gethan wurden. Da dann vnserm Küchenknecht Jacob Hansen/ die Mußquete/ weil sie doppelt geladen/ zersprancк/ vnd jhm den lincken Daumen/ welchen er über den Lauff gehalten/ tieff aus der Hand schlug/ vnd jhm sonst an der Stirn/ Brust vnd Armen mit vielen Wunden beschadigte.

Küchenknecht kömt zu schaden.

Als wir diesen Tag 100. W. zu rücke geleget/ brachten wir hinter dem Eylande Pyruski, so 80. W. von Astrachan/ daß Ancker in den Grund.

Den 13. Septemb. frühe/ als eben in vnser Betstunde die Ordnung das 13. Cap. des 4. Buchs Mosis traff/ in welchem von erkündigung des Landes Canaan/ dessen reichen Früchten/ vnd grossen Weintrauben/ gedacht/ bekamen wir auch die ersten Früchte zu sehen. Dann es kamen 2. Böte von Astrachan/ verkaufften vns schöne grosse Weintrauben/ deren Beer als die zimlichen Wallnüsse groß/ wie auch grosse sehr wolgeschmackſame Pfirschen vnd Melonen.

Die 1. vnd köstlichen Früchte dieses Landes empfangen.

Die nahmhafften Orter/ zu denen wir heute gelangeten/ waren; Mituske, l. ein außtretendes Wasser/ so theils in den gestrigen Bach/ theils nach etlichen W. wieder in die Wolga sich begibt; sol auch ein recht Raub-Nest seyn. Weil zwischen zweyen vor demselben gelegenen Eyländern sich etliche Cosaken sehen liessen/ ließ der Gesandte mit einem groben Stücke auff sie spielen. Nach 5. W. kam die letzte Drogte vor Astrachan Kabangameel 70. W. von der Stadt/ vnd über 5. W. der Huck oder Ecke Kabangengar; vnd aber 5. W. ein Eyland Itziburski 50. W. von Astrachan/ hinter welches wir zum Nachtlager anckerten.

*Mituske* der 5. Außgang

*Kabangameel* eine Drögte.

Vmb diese Gegend/ gleich auch besser droben/ vnd an der Caspischen See sahen wir die grossen Kropffgänse/ welche die Russen Babben nennen/ etliche 100. Stück bey einander am Strande sitzen/ darvon drunten mit mehrem

Babba grosse Kropffgänse.

Den 14. Septemb. als wir kaum 2. W. fortgangen/ kam ein grosser Sturm aus S. O. vns entgegen/ daß wir allda biß morgenden Tag verbleiben musten/ hatten eine Tieffe vnter vns von 80. Fuß Wasser. Allhier beschenckte der Printz Mussal/ die Gesandten mit vnterschiedlichem Geträncke/ an Bier/ Meth vnd Brantewein/ neben erbieten/ daß wenns jhnen ein angenehm Geträncke seyn wurde/ sie dergleichen mehr bekommen solten.

Den 15. Septemb. da wir gar frühe gut Wetter vnd Wind bekamen/ machten wir vns vmb 4. Uhr wieder auff/ vnd segelten auff jetzt erwehnter Tieffe stets Süden glücklich fort/ daß wir gutzeit die Insel Busan, so 25. W.

vnd das Rivir oder Außgang Baltzik, so 15. W. von der Stadt/vorbey giengen / vnd vmb 8. Uhr Vormittage das lange gesuchte Astrachan auff 12. W. voraus / weil es allenthalben eben Land vnd ohne Busch / ins Gesichte bekamen. Allhier war aber ein Arm / Kutuslè, so von der Wolga ab- vnd hinter Astrachan hingehet/vnd mit vielen zertheilten Außgängen sich in die Caspische See ergeust.

Baltzik letzter Außgang der Wolge vor Astrachan.

Zu Mittage seynd wir mit gutem Winde vñ Wetter vor der weitberühmten Stadt Astrachan angelanget/vnd durch Gottes gnädige Hülffe aus Europa (als den ersten Theil der Welt) gleichsam den ersten Schritt in Asien gethan. Dann Astrachan lieget auff jenseit des Wolge-Stroms/ welcher Europa von Asien scheidet.

Vor Astrachan ankommen von *Zariza* 100. Meilē.

Wir satzten vns vor der Stadt mitten auff den Strom / vnd liessen zur Salve aus vnserm Schiffe alle Stücken hören / welches den Einwohnern/ so über tausend vor der Stadt am Ufer stunden / sehr verwunderlich fürkam.

## Das 10. Capitel.

## Vom Lande Nagaia und Astrachan/ item von deren Einwohnern.

Bey dem ersten Eintritt dieses Orts wollen wir zuvor/ehe wir fürder gehen/desselben wie auch der Häuptstadt vnd der Einwohner Gelegenheit vnd Beschaffentheit ein wenig besehen.

Es haben die alten Welt vnd Landbeschreiber als Ptomoleus/Strabo vnd andere/so jhnen gefolget / diese/ wie auch die benachbarte Tartern theils gar nicht/ theils wenig gedacht / vnd nahmkündig gemachet / sondern meist vnter den gemeinen Nahmen der Scythen / Sarmatier vnd Tartern begriffen. Gleichwol aber seynd sie in vielen von einander vnterschieden/so wol was jhr Leben/ Wesen vnd Sitten / als jhre Orter vnd Nahmen betrifft. Matthias à Michow ein Pole / welcher vor anderthalb hundert Jahren geschrieben/saget in præfatione libri de duobus Sarmatiis, daß die alten Scribenten darumb nichts gewisses von jhnen schreiben können/weil sie nicht ( wiewol etliche newe Historien Schreiber meinen ) von alten Zeiten her Eingesessene gewesen / sondern ein newe Volck / so damahls nicht viel über 300. Jahr aus Orient dahin gekommen. Als im Jahr Christi 1211. (spricht er im andern Capitel ) im May ein grosser Comet sich sehen lassen / welcher sich nach der Don vnd Rußland gewendet/vnd den Schwantz nach Occident gestrecket/ hat derselbe die Ankunfft dieser Tartern angezeiget. Dann das Jahr hernach wären diese rauberische Völcker aus Indien/ weil sie jhren eigen König vmbgebracht/flüchtig geworden/sich mit etlichen Nordländern/jhres gleichen zusammen gethan/an den Pontum/wo die Geten gewohnet/vnd hernach an die Don vnd Wolga zu wohnen/ sich begeben / zum offtern/ den Russen ins Land gefallen/gleich noch etliche heutiges Tages zu thun pflegen/vnd sich also vom Raub erhalten.

Wohor die Tartern / so an der Wolga komen.

Im 8. Capitel machet er dieselben etwas nahmhafft / theilet sie in vier Horden oder Hauffen / vnd nennet sie Zavolhenses, Precopenses, Cosanenses vnd Nohacenses, denselben folget Gwagninus vnd Gwagninum Joan Raw in seiner Cosmographia. Gwagninus machet wol 16. Horden der Tartern. Die / so sie Volhacenses nennen / seynd nichts anders / als die an der Wolga ( die bey jhnen Volha heist ) wohnen. Diß können auch die Ceremissen / Casanische vnd andere Tartern seyn. Durch die Nohaycenses aber / müssen die Nagajer verstanden werden. Ich lasse es dahin gestellet seyn / wie gedachte vnd andere Scribenten diese Tartern nennen / außtheilen / vnd jhnen Orter zueignen. Ich berichte / wie ichs zu vnser Zeit selbst gesehen vnd erfahren habe.

Nagaja wird genandt / vnd die Nagaischen Tartern / welche den Strich zwischen beyden Strömen Wolga vnd Jaick biß ans Caspische Meer inne haben / vnd ist die Hauptstadt darinnen Astrachan / nach welcher auch bey etlichen das gantze Land genennet wird. Man hält darvor / daß der Fürst / welcher diese Stadt erbawet vnd zu erst besessen / Astra-Chan sol geheissen haben. Die Stadt lieget nicht / wie Herberstein saget / daß etliche meinen / etliche Tagereise vom Strome ins Land / sondern zu rühr am Hauptstrom der Wolga / auff einer Insel Dolgo, welche ein außtretender Fluß daselbst machet.

*Aëris temperies.*

Ich habe zu Astrachan die erhöhung des Poli durch offt wiederholte nachforschung vnter den 46. Grad 22. Min. befunden. Es ist ein zimlich warm Clima. Wir haben im Septemb. vnd Octob. so schön warm Wetter gehabt / als bey vns im heissen Sommer / sonderlich wann der Wind Nord-Ost vnd von der Wolga kam; wurde er aber südlich / vnd kam von der See / brachte er gemeiniglich Kälte / auch bißweilen nach der See riechende Lufft mit sich. Im Brach- Hew- vnd Augustmond / welche Zeit / wir in vnser Rückreise daselbst lagen / war zwar grosse Hitze / aber wegen der fast stetswärenden Winde / fiel sie vns nicht so gar beschwerlich. Der Winter / wiewol er nicht über 2. Monat wäret / bringet solche Kälte mit sich / daß die Wolga / wider etlicher Scribenten Meynung / gantz zuleget / vnd Schlitten tragen kan.

Die Astrachanische Heyde.

Die Insel Dolgoi, ist / wie auch das feste Land zur Rechten über den Strom sandicht vnd vnfruchtbar / zur Lincken aber nach Osten / biß an die Jaika sol es gute Viehe Weide geben. Dißseit der Wolga nach Westen ist eine grosse ebene vnd dürre Heyde / so nach dem Pontus oder schwartzem Meer zu / bey 70. vnd nach Süden an der Caspischen See hin bey 80. Deutscher Meilen sich erstrecket / wie wir dann solche durch eilff beschwerliche Tagereisen genung gemessen haben / darvon drunten sol gesaget werden. Selbige Wüste gibt das herrlichste Saltz / welches man in vnterschiedlichen Gruben / Pfützen oder stehenden Seen antrifft / deren fürnembste Moza Koffski 10. W. Kainkowa 15. W. vnd Gwostoffski 30. W. von Astrachan die Lacus oder Saltzpfützen haben Saltzadern / durch welche die Söle herauff steiget / vnd durch der Sonnen Hitze gewircket / klar als Crystallen vnd Fingersdicke / als Eißschollen / auffgeworffen wird / hat einen lieblichen Violen Geruch. Es mag jederman / wer nur wil / darvon holen / vnd gibt dem Großfürsten nur für 2. Puden ( eine Pude hält 40. Pfund ) 1. Copek oder 1. Schilling Zoll. Die Russen

Drey köstliche Saltzgruben.

sen treiben grossen Handel darmit/ führen es an den Wolga Strand / schüttens in grosse Hauffen/ vnd verführens durch gantz Rußland/ nicht aber / wie Petreus saget in seiner Mußcowitischen Chronick durch gantz Meden/ Persien vnd Armenien. Dann sie derer Orter selbst die herzlichsten Saltzgruben vnd Berge haben / davon an jhrem Orte sol gesaget werden. Auch verhält sichs nicht also / wie er pag. 103. saget / daß 2. Meilen von Astrachan zwene Saltzberge Busin genandt / darauff kein Grund zu finden/ vnd wenn zwantzig oder dreyssig tausend Mann täglich/ so viel sie könten vnd möchten an dem Berge hieben vnd brechen / solten sie doch alle zu thun haben / vnd nicht einmahl sehen / daß etwas vom Berge wäre gehawen vnd abgebrochen / dann je mehr man daran hawet je mehr er wächset / vnd ist so hart als ein Felß. Ein solcher Berg ist in diesem Lande nicht zu finden / mag sich in Utopien verschoben haben. Von den Saltzpfützen aber ist es gewiß/ daß je mehr man die Saltzschollen darvon abnimpt/ je mehr sich wieder darauff setzen/ weil es den reichen Quellen an der Söle nicht mangelt.

Es gibt die Wolga an diesem Orte biß zur Caspischen See / so 12. Meilen von Astrachan lieget / über die masse reichen Fischfang von allerhand Sorten/ vnd seynd sehr gutes kauffes/ Dann man vmb 1. Gr. 12. grosse Carpen / vnd 200. Störling oder kleine Stöhr ( delicate Fische) vmb 15. Gr. käuffen kunte. Es gibt auch viel Krebse/ welche/ weil sie weder von Tartern noch Russen gegessen werden/ man nicht achtet/ sondern weg wirfft.

Reicher Fischfang.

Es befindet sich auch vmb diese Gegend wegen nahe der See/ vnd vielen vnter Astrachan liegenden schilffichten vnd büschichten Eyländern sehr viel Federwild / sonderlich wilde Gänse vnd grosse rothe Enten / welche die Tartern mit abgerichteten Falcken vnd Sperbern/ deren sie viel haben/ geschwinde zu fangen wissen. Item viel wilde Schweine / so auch von den Tartern verfolget/ vnd weil es vermüge jhres Gesetzes nicht jhre Speise / an die Russen vmb ein schlecht Geld verkaufft werden.

Federwild.

Was die Gartenfrüchte betrifft / waren dieselbe so köstlich / daß wir sie in Persien fast nicht besser gefunden: Nemblich Apffel/ Quitten/ Wallnüsse/ grosse gehle Melonen/ Item Wasser Melonen oder Arpusen/ welche die Russen Arpûs, die Türcken vnd Tartern Karpus, weil sie sehr kälten / die Perser Hinduanæ ( weil die Indianer selbige erst in Persien gebracht ) nennen/ seynd als Melonen oder vielmehr als Kürbse gestalt / haben grüne Schalen / eine Leibfarbes sehr wässeriges Zuckersüsses Fleisch vnd schwartze Kern. Solche Arpusen vnd Melonen brachten die Tartern Wöchentlich bey 10. 20. Karn voll vor Astrachan zu Marckte vmb einen schlechten Preiß.

Herzliche Gartenfrüchte.

Pûs Eyß.

Sie haben vor diesem keinen Weinwachs daselbst gehabt. Die Persische Kauffleute aber haben die ersten Weinstöcke nach Astrachan gebracht/ welche ein alter Münch in einem vor der Stadt gelegenem Kloster gepflantzet. Vnd weil man gesehen/ daß sie wol bekommen / ist im Jahr Christi 1613. auff Befehl des Großfürsten / durch selbigen Münch ein rechter Weingarte angeleget/ vnd bißher von Jahren zu Jahren verweitert worden/ träget herzliche grosse vnd süsse Trauben/ welche zum theil neben andern Früchten / so in dem

Weinwachs.

darbey gepflantzten Baumgarten fallen / dem Großfürsten nach Mußcow geschicket / zum theil im Lande an die Weywoden vnd grosse Herren verkaufft worden. Es haben auch jetzo etliche Astrachanische Bürger an jhre Häuser/ Weingärten geleget/ vnd sagte vnser Wirth; daß sein Weingarte jhm dasselbe Jahr bey 100. Thl. getragen hätte. Ich bin diß Jahr gläublich berichtet worden/ daß nunmehr in Astrachan so viel Wein sol gebawet werden/ daß jährlich 50. in 60. Pipen oder grosse Faß Wein darvon nach Mußcow gebracht werden / vnd haben einen Weingärtner/ Namens Jacob Bothman/ welcher allhier zu Gottorff bey J. Fürstl. Durchl. Hoff- vnd Lustgärtner gelernet.

Ein alter Münch von 106. Jahren.

Der jetzt erwehnte Münch war 105. Jahr alt/ von Geburt ein Oesterreicher/ im Kriege als ein Knabe gefangen in Rußland geführet/ vmbgetaufft/ zum Russischen Glauben gebracht/ vnd hieher ins Kloster verschicket worden; hatte damals das directoriũ über das gantze Kloster/ er kunte noch etliche wenig deutsche Wort reden/ thät vnser etlichen/ die wir jhn besuchten/ viel gutes/ kam auch die Gesandten zu besuchen/ vnd mit Früchten/ so er mit eigner Hand gepflantzet/ zu beschencken/ war noch eines lustigen Gemüthes; Als er ein par Schalen Brandwein getruncken/ begunte er seine Kräffte zu zeigen / vnd ohne Stecken / wiewol mit bebenden Füssen/ zu tantzen. Vnd sagte / daß diß Land gesunde vnd viel alte Leute gebe.

Die Einwohner dieses Landes Nagajæ oder Astrachans seynd wie gedacht vor dieser Zeit lauter Tartern gewesen/ habẽ jhren eigen König gehabt/ so mit den Casanischen vnd Crimischen Tartern in solche Freundschafft vñ Verbündniß gestanden/ daß wer einen zum Feinde gehabt / wider alle hat streiten müssen. Daher der Großfürst Jvan Wasiliwitz zwey Jahr nach eroberung des Königreichs Casans auch das Königreich Nagajam bestritten / vnd jhm vnterthänig gemachet. Vnd ist diese Residentz Stadt Astrachan den 1. August. des 1554. Jahres mit sturmender Hand eingenommen/ die Tartern daraus verjaget / vnd mit Russen besetzet worden.

Astrachan weñ sie eingenommen.

Die Stadt hat hernach der Tyranne mit einer dicken steinern Maur befestigen; der jetzige Großfürst aber verweitern/ vnd Strelitzagorod, oder den Theil/ in welchen die Strelitzen wohnen/ daran bawen lassen. Die Stadt hat von aussen auff der Wolga (welche daselbst 2260. Fuß breit) wegen vielheit der Thürme vnd Kirchenspitzen ein fein Ansehen / inwendig aber meist höltzerne Gebäwe. Sie ist mit starcker Besatzung nebenst vielen/ vnd wie sie sagen 500. Metallen Stücken/ darunter etliche gantze vnd halbe Cartaunen/ die wir selbst gesehen/ wol versorget. Es sollen jetzo 9. Pricasen seyn / vnd zu jeglicher 500. Strelitzen gehören/ welche vnter dem Commando zweyer Weywoden/ eines Cancelers/ vnd etlichen Hauptleuten stets auffwärtig vnd wach seyn / vnd also die Tartern im Zaum halten müssen. Es wird in der Stadt nicht allein von Russen / sondern Persianern vnd Indianern / die jeglicher jhren eigenen Marckt darinnen haben. Item Bucharischen / Crimischen vnd Nagaischen Tartern/ wie auch Armenern/ so Christen seynd/ mit allerhand Wahren grosse Handlung vnd Gewerb getrieben/ daß also diese Stadt Jhr. Zaar. May. jährlich eine groß Summa/ ja die Zolle alleine 12. tausend Rubel/ oder 24. tausend Rthl. bringen sol.

Grosse Handelung in Astrachan.

Den

Den einheimischen Tartern/ welche theils Nagaische/theils Crimische seynd/wird nicht in/sondern ausserhalb der Stadt auff gewissen Platzen/welche sie nicht als nur mit einem Stacket schliessen dürffen/zu wohnen vergönnet; Sie haben auch sonst im Lande weder feste Städte noch Dörffer / wohnen in Hütten/welche rund/ im diametro gemeiniglich 10. Fuß / von Schilff oder Rohr geflochten / gleich bey vns die Hünerkörbe anzusehen; oben mit Filtz bedecket/in dessen mitte ein Rauchloch / daran auch ein stücke Filtz / so man nach dem Winde drehen kan / auffgestaffelt. Wenn jhr Fewrwerck / welches gemeinlich Strauch vnd gedürreter Kuhemist/ außgebrand vnd der Rauch hinweg/wird der Filtz nieder gelassen / vnd wenns kalt Wetter / die gantze Hütte mit Filtz oder Schilff vmbgeben. Vnd sitzen dann die Weiber vnd Kinder vmb die Kohlen vnd Asche herumb. Vnd können also eine gute weile die Wärme behalten / wie solche art Hütten bey dem Abriß der Stadt abgezeichnet zu befinden.

Der Tartern Wohnungsstette

Der Tartern Hütten.

Sie haben des Sommers an keinem gewissen Orte jhre stetswärende Wohnstelle / sondern verändern vnd versetzen dieselbe / so offt / als sie für jhr Viehe frische vnd gute Weyde suchen; Setzen alsdann jhre Häuser auff hohe Karn / die man stets neben denselben stehen findet / wandern mit Weib/ Kind vnd Haußgerath / so auff Kühen / Ochsen / Pferden vnd Camelen sitzen vnd liegen/fürder. Daher werden sie von den Russen Polowtzki, Platz Jeger genandt / weil sie von einem Platz zum andern jagen. Des Winters aber begeben sie sich vmb Astrachan in vnterschiedliche Horden (seynd wie in Deutschland Harde) oder Rotten zertheilet/vnd setzen sich so weit von einander/ daß ein den andern im Nothfall zu Hülffe kommen kan. Dann sie von den Kalmücken/ jhren steigen Feinden / so nicht alleine von hier biß Soratoff zerstrewet sich auffhalten/ vnd die Bulgarische Tartern genennet werden / sondern auch von denen/ so jenseit den Jaika Strom wohnen / wenn die Wasser gefrohren / vnd man allenthalben über lauffen kan/offt angefallen vnd außgeplündert werden. Damit sie aber jhren Feinden desto besser begegnen vnd sich wehren mügen/ wird jhnen zur selben Zeit aus der Russen RustCammer Gewehr vnd Rüstung gelichen/ welche sie bey angehenden Sommer wieder einlieffern. Vnd sonst kein Rüstung bey sich haben dürffen.

Die Verhausung der Tartern.

Kalmuken der Nagajen Feinde

Sie geben dem Großfürsten zwar keinen Tribut / wenn aber derselbe sie wider den Feind zu Felde begehret / müssen sie erscheinen / thun es auch willig aus Hoffnung des Raubes /in welchen jhre/gleich wie der Dagesthaner Tartern/ von welchen in der Rückreise sol gesaget werden / beste Wolfarth bestehet. Sie können in eyl etliche tausend Mann zusammen bringen / seynd behertzt den Feind anzufallen.

Es wird jhnen zwar jhre eigene Fürsten/ Hauptleute vnd Richter zu haben vergönnet / aber damit man desto weniger einer Rebellion zu vermuthen/ müssen allezeit jhrer Myrsen oder Fürsten etliche abwechselsweise in Astrachan auff dem Schlosse als Geissel verwahret vnd behalten werden.

Die Nagaischen/ wie auch die Crimischen Tartern seynd vom Leibe dicke vntersatzt/ haben breite Angesichter vnd kleine Augen/schwartzgelbe Haut/

Natur vnd Leben der Tartern.

die Mannspersonen haben eingeschrumpene Gesichter / wie alte Weiber / vnd wenig Haare am Barte/den Kopff lassen sie glatbescheren.

Kleidung der Tartern.

Sie tragen alle lange Röcke theils von grawen Tuche/ theils/ sonderlich die Nagajen/Peltze vnd Mützen von Schaffsell / daß rauche heraus gekehret/ die Weiber / welche von Angesicht nicht gar heßlich / tragen von weisser Leinwand Röcke / vnd gefaltene runde Mützen so oben in eine Spitze zusammen

Circaßi

Nagaÿ

lauffen/einer Sturmhauben nicht vnehnlich / seynd forne mit Russischen Copecken gleich als Spangen besetzt / vnd behänget. Die erstgebohrne / wie auch etliche andere jhrer Töchter / welche / wenn sie noch in Mutterleibe durch jhre Eltern an Gott oder gewisse Imam vnd Heiligen verlobet werden/tragen zum Zeichen/daß sie dero Sclaven vnd ergebene seynd/Ringe mit Turkois/Rubin oder Corallen versetzt in dem rechten Naseloche / gleich die Knaben in den Ohren/Darvon bey beschreibung der Perser/welche auch diesen Gebrauch haben/ mit mehrem sol gedacht werden. Die Kinder gehen nackend ohne Hembde/ vnd haben alle dicke Bäuche.

Ringe in den Naselöchern.

Nahrung der Tartern.

Jhre Nahrung haben diese Tartern von der Viehezucht / Fisch- vnd Vogelfang. Jhr Rindviehe ist groß vnd starck / gleich dem Polnischen / die Schaffe haben gleich den Persianischen/grosse dicke Schwäntze/ so lauter fett/ deren etliche 20. in 30. Pfund wegen/haben hangende Ohren wie die Wasser-

hunde

hunde und erhabene krumme Nasen. Ihre Pferde seynd unansehnlich / aber starck und sehr daurhafft. Sie haben auch Camele/aber wenig mit einen / sondern meist mit zweyen Höckern auff den Rücken/ diese nennen sie Boggur, die andern aber Towæ.

Der Tartern gemeine Speisen seynd an der Sonnen gedrögete Fische/so sie an stat des Brodtes essen/Reiß und Hirse wird gemahlen/zu Kuchen gemachet/ und in Oel oder Honig gebraten / Neben anderm Fleische essen sie auch von Camelen/und Pferden/trincken Wasser/Milch/sonderlich halten sie die Pferdemilch für ein lecker und gesund Getrăncke/ Deßwegen sie/als die Gesandten einsmahls ihre Horden und Läger zu besehen ritten / uns von derselben aus einem Ledern Sacke zapffeten und zu trincken darreicheten.

Der Tartern Speise.

Ihre Religion ist Mahumedisch/worbey sie nicht der Perser sondern der Türcken Ceremonien gebrauchen. Etliche der Tartern haben den Russischen Glauben angenommen/und sich täuffen lassen. Sie stelleten sich gegen uns sehr freundlich an/Einer von ihren Myrsen oder Fürsten wolte den Gesandten zu Gefallen eine Falcken Jagt anstellen/hatte auch allbereit gute Anordnung gemachet/ es wurde ihm aber von dem Weywoden verboten.

Religion der Tartern.

## Das 11. Capitel.

## Was sich ferner mit uns zu Astrachan begeben/und wie wir von ein und andern besuchet / und in Gastereyen tractiret worden.

Sonsten wurden die Gesandten die Zeit über / so wir vor Astrachan umb zu brawen/backen/ schlachten / und unsere außgeleerte Küchen und Keller nach Nothdurfft wieder zu versorgen stille lagen / von den Persianern/Tartarischen Printzen und andern zum offtern beschicket/beschencket/ und in Person besuchet/ auch wieder von ihnen zu sich gebeten.

Dann als wir / wie obgedacht / uns kaum vor Astrachan mit unserm Schiffe gesetzet/und Salve gegeben/schickte der Königliche Persische Cuptzi, wie auch andere Persische Kauffleute / so erst aus Persien angekommen / den Gesandten zum Wilkom etliche schöne grosse Arpusen/ Melonen/ Äpffel/ Pfirsichen/Apricos oder Morellen und grosse Weintrauben/ mit bitte von ihnen als auch Frembdlingen dieses Orts verlieb zu nehmen. Wenn uns GOtt würde in Persien helffen/ solte all das ihrige unser seyn. Die Gesandten ordneten wiederumb etliche ab/dem Cuptzi, wie auch dem Printz Mussal mit allerhand köstlichen Wassern/Brandwein und Confect zu verehren.

Der Cuptzi lässet die Gesandten besuchen und mit Früchten beschencken.

Den andern Tag nach unser Ankunfft kamen etliche Partheyen Persianischer Kauffleute auff unser Schiff / dasselbe zu besehen/ und die Gesandten zu besuchen/brachten jeglicher etwas von Früchten mit sich. Dann in Persien der Gebrauch / daß niemand für einem grossen Herrn ohne Geschencke/ wenns auch gleich geringe/zu erscheinen pfleget. Diese stelten sich ihrer Landsleute Gebrauch nach gar freundlich und leutselig an / welches uns gegen der

Der Perser leutseligkeit.

Russischen Grobheit sehr frembd/ und weil sie uns ein newe lang gewündschtes Volck / mit welchem wir mehr umbzugehen vorhabens / sehr angenehm vorkam/liessen wir ihnen daher desto mehr Willen bey uns. Sie truncken alle so gute Räusche/daß im absteigen etliche vom Schiffe ins Wasser fielen / und einer ein betagter ansehnlicher Kauffmann auff dem Schiffe in Schlaff gerieth/ und die Nacht über bey uns bliebe/ Dieser war beym Trincken mit Worten so trewhertzig/ daß/als ihm die Gesandten ein Glaß mit Franckewein reichten/ und sagten: Es würde der Wein unsers Landes ihm vielleicht auff ihr starck Getrancke nicht schmecken und angenehm seyn/ Er zugreiff mit diesen Worten: Wenns gleich Gifft wäre/und käme von euren Händen/wolte ichs doch trincken.

Ferner Geschencke des Cuptzi an die Gesandten.

Den 17. Septembr. beschenckte der Königliche Cuptzi abermahl die Gesandten mit zwene Säcke Reiß/welcher über die gemeine Art war/sehr schön groß und weiß von Körner/ Item/ einen Krug eingemachten Persianischen Knoblauch/so eines anmuhtigen Geschmacks war/ wie aber derselbe zugerichtet/sol unten gesaget werden.

Es kamen mit des Cuptzi Diener auch andere Seefahrende Perser/ besahen das Schiff/ sich über solch groß Gebäw verwundernde / vermeinten es würde auff der Caspischen See / welche sehr hohe und kurtze Welffen würffe/ nicht dienen/oder man müste auffs wenigste die Maste kürtzer machen/ Das Külsüm (so nennen sie das mare Caspium) hätte so lange es besegelt worden/ noch nie ein so groß Schiff gesehen. Dann ihre Schiffe seynd als unsere kleine Schuten/ gleich unsern Badewannen formiret , stehen sehr hoch über dem Wasser / werden mit vielen Balcken oder Querhöltzern / so auff beyden seiten heraus gehen/ und mit Keilen befestiget / von unten biß oben auß zusammen gehalten/seynd in der mitten gantz offen/haben keine Pumpe/müssen das Wasser außbalgen/führen nur ein groß Segel/wie die Russen / verstehen sich nichts auffs laviren/ Daher wenn ein Sturm entstehet, sie entweder dem Winde und zwar mit höhester Gefahr nachlauffen / oder Ancker werffen müssen. Es waget sich aber keiner gerne über 10. Faden tieff in die See.

Persische Schiffe auf der Caspischen See.

Nach dem die Perser wieder von Bort/schickten unsere Gesandten durch den Secretarien einen grossen Pocal an den Obersten Weywoden/ Namens Fedor Vasiliwitz, zum Geschencke/ liessen darneben desselben meynung und Rath von unser fernern Reyse / ob sie uns bequemer zu Lande als zur See zu thun seyn möchte/ vernehmen; Der Weywode aber bat umb etliche Tage auffschub/daß er sich mit andern Seefahrenden befragen möchte. Es wurde aber umb vieler Ursachen willen für rathsamer angesehen zu Wasser als zu Lande zu gehen.

Der Fürst Mussal besucht die Gesandten.

Den 19. Dito/als der Tartarische Fürst Mussal sich anmelden lies/daß Er kommen/ und die Gesandten auff dem Schiff besuchen wolte / wurde ihm unsere Schlupe mit Tapeten beleget / sampt unser etlichen entgegen an den Strand geschickt. Er kam mit einem Geleite von 40. Personen / hatte bey sich einen andern Myrsa/ und den Großfürstlichen Poslanik, Alexei Sawinowitz. Er selbst war mit einem köstlichen von Gold und Perlen gestickten

Russi-

Russischen Kleide angethan / von Person ein langer starcker ansehnlicher Herr/weiß und freundlich vom Gesichte/und langen kohlschwartzen Haaren/ ohngefehr von 28. Jahren/war lustig und beredsamb. Als er auffs Schiff trat/ wurden nach dem die Trompeter geblasen/drey grobe Stücken gelöset / und unter wärenden Tractament in der Gesandten Cajüte die Music gespielet. Die Trabanten/Lackeyen und Soldaten stunden in ihrer Ordnung und Gewehr / welches alles dem Tarter sehr wolgefiel und hoch rühmete. Als Er nun zwo Stunden in der Cajüte sich lustig erzeiget / und seinem begehren nach das Schiff zu besehen herumb geführet/ auch unten in die TaffelStube gebracht/ und zur Taffel so mit allerhand Confect besetzt/ genötiget ward/ wolte Er sich nicht setzen sondern eilte wieder nach Hauß. Im Abfahren wurde wiederumb aus groben Stücken und Mußqueten Salve gegeben.

Den 20. Septembr. liessen die Gesandten den Cuptzi durch unsern Marschall begrüssen / und bitten/daß Er ihnen die Ehre thun / und sie auff dem Schiffe besuchen möchte/welches auch folgenden Tag geschahe. Und kam der Cuptzi, dessen Nahm Naurus, mit noch einem andern fürnehmen Kauffmann auß Persien/Namens Naureddin, Mahummed, sampt einem Pristaffen / so ihm der Weywode zugeordnet hatte ; Sie wurden gleich als der Tartarische Printz empfangen und tractiret. Als sie bey allerhand angenehmen Gesprächen/und guter Lust / unsere Music eine weile mit angehöret hatten/ baten sie/ daß man ihnen vergönnen möchte / auch ihre Musicalische Instrumente herbringen zu lassen / welches waren Schalmeyen und Heerpaucken / die Paucken hatten sie von Töpfferleim gemachet und gebrand / im Form áblänglichter grosser Töpffe Sie führten einen wiewol frembden jedoch geschickten Schlag/von allerhand lectionen und zierlichen Geschwindigkeiten. Mit solcher ihrer Music fuhren sie auch wieder vom Bort ans Land : und hörete man sie noch eine gute weile in ihren am Strande auffgeschlagenen Zelten spielen.

Der Cuptzi besuchet die Gesandten.

Der Perser Feld Musica

Denn 22. Dito frühe lies der Weywode seine gegen Geschencke an die Gesandten thun / nemlich 20. Seiten Speck / 12. grosse Stück geräuchert Fisch/ 1. Tonne Cavijar, 1. Faß Bier und 1. Faß Meth.

Des Weywoden Verehrung an die Gesandten.

Zu Mittage schickte der Polnische Gesandte / dessen der Cuptzi den 3. Septembr. gegen uns gedachte / neben einem Königlichen Persischen Gesandten/ so an den König in Polen geschickt war / zwene Diener / unsere Gesandten zu begrüssen/und mit einer Flaschen Scharab, oder Persischen Wein zu beschencken. Der Polnische Gesandte war ein Münch / schriebe sich FR. Johannem de Lucca indignum sacri ordinis prædicatorum. Der Persische aber ein Ertzbischoff auß Armenia, Augustinus Basecius ; ihre zwene an uns geschickte Diener/der eine ein Italienischer Capuziner/ der ander ein Frantzoß. Diese beklagten sich hoch/daß sie nunmehr über die 5. Monat zu Astrachan als Gefangene gehalten und nicht fürder gelassen würden.

Der Kön: Polnischen und Persischen Gesandten Gruß.

Heute schickten unsere Gesandten zum Weywoden / liessen ihm sagen / daß sie willens morgen Printz Mussal zu besuchen/und baten umb Pferde für sich und etliche Völcker darauff zu reiten / Uns ward auch gerne gewilfahret/

Unsere Legaten reiten in die Stad den Mussal zubesuchen.

ret / und den folgenden Tag die Pferde durch des Weywoden Stallmeister an den Strand geführet. Die Gesandten ritten mit den fürnembsten des Comitats erst in das Hauß/so vor der Stadt für uns eingereumet war / liessen ihre Ankunfft dem Mussal gebührender massen entbieten/und als wir vernamen/ daß Er unser mit Verlangen erwartete / ritten wir zu seinem Quartier/welches in der Stadt. Der Printz kam in köstlichen Kleidern den Gesandten im Hoffe an der Stiegen entgegen / empfieng uns freundlich / und führete uns hinauff in ein mit Tapeten behangenes Gemach; Bey ihm war auch Alexei der Poslanik, und kam darzu der Tartarische Gesandte auß Crimea / so sich auch bey der Caravana befand/ein stoltzer und grober Mann von Sitten. Der Mussal lies allerhand Astrachanische Gartenfrüchte neben Wein/ Bier/ Meth und Brandwein überflüssig auffsetzen ; Ließ auff einem Regal spielen/ und etliche Russische Trompeter so dem Weywoden zustunden / lustig hören/brachte uns auß grossen Pocalen und silbern Schalen J. Z. M. auch J. Fürstl. Gn. von Holstein und anderer Gesundheiten mit guten Anwündschen ; Stund allezeit mit seinen Völckern/ und reichte jeglichem unter uns/ auch unsern Pagen und Auffwartern den Becher selbst in die Hand/ erzeigete sich sehr mild. Unter dessen fieng Alexei an des Mussals Geschlechte/ Tapfferkeit und dergleichen mit vielen Worten öffentlich zu rühmen : Wie daß er nemlich nicht ein schlechter Myrsa/als man wol viel unter den Tartern fünde/ sondern des grossen und fast fürnehmsten Herrn am Großfürstlichen Hoffe Knes Ivan Boriswitz Cyrcaski Bruders Sohn ; Hätte jetzo von J. Z. Maj. die Lehn/und zum Zeichen grosser Gnade / köstliche Kleider und groß Geschencke empfangen. Es wäre seiner Brüder einer noch jetzo an J. Z. M. Hoff/und würde herrlich unterhalten. Seine Schwester wurde an den König in Persien verheyrathet/rc.

In diesem Convivio machte der HochEdle Johan Albrecht von Mandelslo mit mir ein Verbündniß / daß / wer unter uns am ersten stürbe / vom andern zum Gedächtniß mit einer Lob-Schrifft geehret werden solte / welches ich auch nach meiner wenigkeit gethan/wie in dessen Morgenländischen Reyse beschreibung/so ich absonderlich heraus gebe/ zu sehen.

Als wir vom Mussal auff etliche Stunden allerhand Freundschafft und guten Willen genossen/ und Abschied genommen/ wolten die Gesandten selben Abend noch zu der Tartern Wohnstette/dieselbe zu besehen/reiten: Machten uns derwegen zu dem Stadt-Thore/ welches den nechsten Weg dahin gab. Es wurde aber dasselbe Thor auff Befehl des Weywoden/ nicht weiß ich aus was Verdacht / vor uns zugeschlossen/ wir machten uns derwegen wieder zu unserm Schiffe.

Alexei besuchet die Gesandten.

Den 24. Dito kam der Poslanik Alexei auffs Schiff die Gesandten zu besuchen/wurde wol empfangen und tractiret. Er erzeigte sich lustig / mit anerbietung/gute Freundschafft und Vertrawlichkeit mit uns in Persien zu pflegen. Unseren Völckern und Dienern / so ihn auff sein Schiff wieder begleitet/deren zwölff waren/ hatte er jeglichem zur Danckbarkeit eine Zobel verehret.

Dieser Russe / so vom Großfürsten in Mußcow als klein Gesandter an den König in Persien/ meist/ unsere Sachen und Verrichtungen zu beobachten / geschicket war / war ein Mann von 30. Jahren / von gutem Verstande und sehr verschlagen/ kunte etliche Lateinische Wörter nennen / hatte wider die allgemeine Art der Russen grosse beliebung zu freyen Künsten / sonderlich zu etlichen Mathematischen Wissenschafften / und der Lateinischen Sprache: bat daß man ihm in erlernung derselben möchte behülfflich seyn / brachte es auch in Persien / als wir beysammen waren / sonderlich auff dem Rückwege durch fleissig Auffmercken / stetigem Gespräche und übung innerhalb 5. Monat so weit/ daß Er seine Gemüths Meynunge/ wiewol nicht so gar zierlich/ zu verstehen geben kunte: Auch den Gebrauch des Astrolabij, was die höhe der Sonnen und die Stunden/ Item/ was die Geomatria betrifft / nach Lust verstunde. Ließ ihm derwegen durch unsern Uhrmacher ein Astrolabium machen/ und wo er in eine Stadt oder Dorff zum Nachtlager kam / sonderlich zu Astrachan / trat er damit auff die Gassen sich zu üben/ und sagte den Leuten die höhe der Häuser und Gebäwde / welches den Russen / weil sie es von ihren Landsleuten sonst nicht gewohnet/ sehr verwunderlich vorkam.

Hatte Lust zu freyen Wissenschafften.

Den 25. dieses / ließ der Königliche Cuptzi die Gesandten mit ihrem Comitat auff morgenden Tag zu einem Panquet einladen/ und zugleich auch unsers gnädigsten Fürsten und Herrn Namen und Titel / wie auch der Gesandten Namen begehren / mit erbieten / daß Er eine Post nach Schamachie in Meden/ an den Chan und Gubernator daselbst vorauß senden / und unsere Ankunfft anmelden lassen wolte / damit/ wenn wir an der Persischen Gräntze angelanget/ desto schleuniger fortgeschaffet werden möchten.

Den 26. Sept. ließ der Cuptzi 7. gesattelte und wol auffgeputzete Pferde die Gesandten darmit auffzuholen an den Strandt führen.

Der Cuptzi Naurus hatte in einem vom Weywoden ihm darzu eingereumbten Hause in der Stadt alles sehr herrlich und prächtig angeordnet und zugerichtet; Gegen dem Hause über war auff einem andern Hause das Dach abgenommen/ ein Theatrum auffgebauet/ und mit herunterhangenden Persianischen bunten Decken beleget/ und mit zwo auffgesteckten Fahnen gezieret. Auff demselben stunden 3. Heerpaucker und Schalmeyer/ welche bey Ankunfft der Gesandten / wie auch in wehrender Zeit des Convivij, Chorweise auffspielten.

Panquet des Cuptzi Naurus.

Das Gasthauß war inwendig an allen Wänden mit Persischen und Türckischen Tapeten behangen. Der Cuptzi kam vor dem Hoffe den Gesandten entgegen / empfieng sie sehr freundlich / und führete Sie hinauff durch 2. stattliche oben/ unten/ und auff den seiten mit köstlichen Tapeten bekleideten Kammern in ein Gemach/ so mit güldenen Stücken behangen. In jeglichem Gemache waren uns zur bequemligkeit wieder die gewonheit der Perser / welche alle auff der Erden zu sitzen und zu essen pflegen / Tische und Bäncke auch mit köstlichen Tapeten beleget gesetzet. Die Taffeln waren alle mit Gartenfrüchten und Conditen; Als Weintrauben / Äpffel / Melonen / Pfir-

Das Confect und

Früchte wird bey den Persern vor der Mahlzeit auffgesetzt.

schen/Morellen/Mandeln/Zweyerley art Rosinen / deren eine kleine weisse und sehr süsse Beern/ohne Kern/außgeschalten grossen Wallnüssen/Pistatien / allerhand in Zucker und Honig eingemachten Indianischen frembden Früchten besetzet/und mit seiden Tüchern bedecket.

Als wir uns kaum gesetzet/erschienen auch die geistliche Herrn als Königl: Persischer und Polnischer Gesandten / hatten über ihren geistlichen Habite Röcke von güldenen Stücken / so ihnen der König in Persien verehret / und jeglicher ein gülden Creutz vor der Brust hangen. Sie verstunden die Lateinische / Spanische / Italianische und Frantzösische Sprache / durch welche Sie ihre gespräche mit den Gesandten führeten. Da diese sich auch gesetzt/wurde das Confect auffgedeckt / wir zu essen genötiget / und mit starcken Brandwein/Meth/und Bier geträncket. Nach zwo Stunden solches tractirens/wurde/gleich die allgemeine Persische art/das Confect abgenommen/die Taffel zum Speisen gedecket/ und mit allerhand Essen in silbern und kupffern Schüsseln/so verzinnet/ besetzt. Es wahren aber alle Schüsseln mit auffgewalleten Reiß von unterschiedlichen Farben angefüllet / auff welchen gekochte und gebratene Hüner/Enten Rind=Schaff fleisch und Fische geleget / so alle wol gar gemachte und geschmacksame Speisen waren.

Die Perser gebrauchten keine Messer über Tische/ lehreten uns/ wie wir das Fleisch mit Händen zertheilen/ und auff ihre art essen solten. Es werden aber die Hüner / und ander Fleisch gemeinlich im anrichten vom Koche in bequeme Stücken zertheilet. Den Rieß/so sie an statt des Brodtes essen / namen Sie mit den fordersten Fingern / bißweilen mit der gantzen Hand auß der Schüssel/legten stücklein Fleisch darauff. und also zum Munde. Bey jeglicher Taffel stund ein Suffretzi oder Vorleger / welcher die Kost mit einer kleinen silbern Schauffel und hülffe der Hand aus grossen Gefässern / in welchen es auffgetragen / in kleinere Schüsseln legte ; kamen offt in einer Schüssel vier oder fünfferley Speisen zusammen auff den Reiß zu liegen. Es bekamen je zwey und zwey/ bißweilen 3. eine solche angerichtete Schüssel für sich. Bey wehrender Mahlzeit wurde zwar gar wenig / hernach aber ziemlich starck herumb getruncken / endlich auch einem jeglichem eine porcellanen Schale voll heiß schwartz Wasser/so sie *Kahawe* nennen / und an einem andern Orte mit mehrern sol gedacht werden/außzutrincken dargereichet. Die Perser erzeigten sich in allem gegen uns so freundlich und diensthafft/daß wir ihre Leutseligkeit/ und gute Zuneigung zu der Deutschen Nation nicht alleine auß ihren Worten/ sondern auch in den Wercken zu spüren hatten.

*Kahavve* ein schwartz Wasser.

Bey unserm Abschied/welcher auff allen theilen / so wol von den München als Persern mit grosser Freundligkeit und Ehrerbietung geschahe / liessen sich die Heerpaucken und Schalmeyen mit einem sonderlichen Schlag und Thon lustig hören. Zwene von den fürnembsten der Perser gaben den Gesandten biß an das Stadt Thor das Geleite / und schieden mit grosser Dancksagung vor das willige und demütige erscheinen der Gesandten / und anerbietung grösserer Dienstleistung von uns. Als die Gesandten wiederumb in die Schlupe gestiegen / musten gleich auch im Absteigen etliche Schüsse auß

Stein=

Steinstücken geschehen. Wurde also dieser Tag in pflegung guter Freundschafft mit den frembden Nationen und Freunden zubracht.

Den 27. dieses/ritten die Gesandten mit unser wenig Personen auff eine Meile umb die Stadt Astrachan der Tartern Wohnung zubesehen. Unterwegens sahen wir an unterschiedlichen Orten/wie die Ochsen und Pferde/ so an Pfale gebunden und im Kreiß herumb lieffen / den Hirse außtretten und dreschen musten. Wir funden neben allen ihren Hütten/ entweder Falcken oder Adeler / die sie zur Jagt gebrauchen / gestellet. Im Rückwege begegnete uns einer von ihren Fürsten im rauchen Schafpeltze reitend mit einem Falcken/ daurete ihm/ daß Er nicht in seiner Horde gewesen/ und die Gesandten hette tractiren sollen.

Heute gieng der Großfürstl: Poslanik oder klein Gesandter Alexei Sawinowitz vorauß nach Persien über die Caspische See.

Den 28. Sept. hatte der ander fürnehme Kauffman Naureddi Mahumed unsern Gesandten zu Ehren ein Panquet angestellet/ welches so herrlich/ und mit ebenmessigen Ceremonien, als bey dem Naurus gehalten wurde; Und war das Theatrum der Heerpaucker und Schallmeyer auff dem Hoff gegen der Taffel über fast prächtiger als das vorige auffgebawet. Es waren auch uns zur Geselschafft die Münche mit genötiget. Imgleichen befunden sich darbey etliche Ost-Indianer/ und zwene von den Weywoden abgeordnete Russen/ so die Persianische Sprache verstunden. Damit er erfahren mochte/ was unsere gespräche wäre. Daher weil der Gesandte B. lange weit außsehende und wieder den Türcken/ welcher zwar der Perser / nicht aber der Russen Feind war/ gerichtete Reden führete/ und den Persern etwas gefährlich und verdrießlich vorkam/ baten sie von solcher materie abzulassen / und sich frölich zuerzeigen; Man solte auß dieser angestelten Zusammenkunfft / und wenigen tractamenten nichts anders als gegen uns ihre Liebe / die sie jeglichem / welche von hohen Potentaten zu ihrem Könige in Freundschafft geschickt wehren/ zuleisten schuldig/ zu verspüren haben. Es solte diß nur ein kleiner Vorschmack seyn des Willkommes in ihrem Lande. Bald darauff musten die Münche auff Befehl des Weywoden von dem Gastboth ihren abtritt nehmen.

Das andre Panquet der Persischen Kauffleute.

Den 29. Dito kam der Nagaische Myrsa, so uns vorgestern begegnete/ das Schiff zubesehen/ brachte etliche wilde Gänse / die Er mit Falcken gefangen/ und lud die Gesandten ein auff die obgedachte und vom Weywoden verbottene Falckenjagt.

Den 30. Sept. ließ der Weywode an die Gesandten etwas von Russischen Confect verehren; Als nemblich grosse dicke Pfefferkuchen/ Item von Johannis und andern Beeren auß und zusammen gepreste Saffte / theils in Form eines grossen Böhmischen Keses / theils breite zusammen gerolte Stücken/ gleich bey uns das Pfund- oder Solenleder anzusehen/ Dergleichen Rollen wurden uns auch in der Mußcow vom Großfürsten und andern Herrn geschickt/ hat einen säurlichen nicht unangenehmen Geschmack/ und wird von ihnen meist in den Speisen gebrauchet.

Russisch Confect an die G. geschickt.

Den 1. Octobr. bin ich mit zween unsers Comitats zum Weywoden

October.

in

in die Canceley / umb etliche Geschäffte außzurichten geschickt worden / da ich zwar freundlich empfangen / und bey dem Printz Musal / welcher sich daselbst auch befand / zu sitzen genötigt worden / kunten aber auf unser Anbringen keinen Bescheid erlangen / ehe und zuvor wir die Klage / so unser gewesener Pristaff Rodivan wieder den Gesandten Brügman gethan / und den Verweiß darauff angehöret: Wie nemblich der G. denselben auff der Wolga so übel gehalten / ihn zum offtern mit einen Bledinsin; Sabak oder Huren Sohn / Hund und dergleichen Titeln beleget / und sonst verschimpffet haben solte. Da doch Rodivan ein Zaarischer Abgeordneter / und uns zu Ehren mit gegeben wehre. Imfall derselbe was verschuldet hette / solte man sich nicht selbst / und auff solche art gerochen / sondern bey der von J. Z. M. allenthalben und sonderlich zu Astrachan gesetzten Obrigkeit ihn verklaget haben / welche wieder das Verbrechen wol gebührende und den Gesandten genügende straffen würden gefunden haben / Er hielte davor daß es J.F.Gn. zu Holstein / wenns in dero Landen an ihren solchen Bedienten geschehe / eben so wenig als J. Z. M. wenn sie es erfahren solten / gefallen wurde. Solches hette er uns Amptshalber sagen müssen / hernach gab er auff unser Anbringen guten Bescheid.

## Das 12. Capitel.
## Von der Reyse aus Astrachan biß zur Stadt Terki.

DIeser Tage schafften wir das Bier und Brodt / so wir durch unsere Leute daselbst brauen und backen lassen / neben andern Proviant zu Schiff. Kaufften von den Tartern 20. sehr grosse fette Ochsen / ein Stück zu 8. in 14. Thl. Item etliche Tonnen eingesaltzene Fische / unter andern auch 200. Sandaten / fast alle Elen lang für 3. Griffen oder 15 Groschen und schickten uns über die Caspische See zu fahren. Weil aber dieselbe uns unbekand / und wir vernamen / daß im Eingange derselben sehr flacher Grund / so sich auff etliche Meilen erstrecket / seyn solte / namen wir neben einen Russischen Pyloten / etliche Nagaische Tartern mit einer Schute / unser Schiff bey den flachen Gründen zu leichtern / und bequemer überzubringen zu uns / und brachen den 10. Octobr. vor Astrachan wieder auff / und fuhren zu Mittage umb 12. Uhr bey schönen stillen Wetter wieder davon. Der Cours von dar biß zur See war meist S. und S.W. Als wir aber kaum eine Meile gefahren / machte sich der Wind auff und gieng uns starck entgegen / daß wir zur Rechten des Ufers unter dem Walle Ancker werffen musten. Blieben auch umb ebenmessiger Ursache daselbst den folgenden Tag stille liegen.

Von Astrachan wieder abgefahren.

Mitler weile kam ein von statur grosser und ansehnlicher Nagaischer Myrsa, so über etliche dieses Orts liegenden Horden Herre war / uns zu besuchen / brachte zum Præsente mit sich ein Schaff / und ein Fäßgen voll Milch.

An diesem / wie auch an etlichen örtern der Wolga über Astrachan funden wir die Kräuter in ungewöhnlicher grösse; Die Esula oder Wolffs Milch Mannes hoch / und drüber; Die Angelica am Stengel über Arms dicke /

Kräuter in ungewöhnlicher grösse

nicht aber wie jener Mann/ so uns in der Rückreyse zu Astrachan entgegen kam/ und vor uns wieder heraus reysete/ in Holstein vorgegeben / daß die Angelica daselbst am Stengel Mannes dicke stehen solte. Er war auch so weit gekommen/ daß er sie selbst gesehen.

Den 12. dieses / da der Sturm sich etwas geleget / zogen wir das Schiff mit Anckern fort / kunten aber den gantzen Tag nicht über eine Meile gewinnen. Ebenmessige Fahrt hatten wir auch den 13. dieses / und kamen bey einen zur Lincken liegenden runden dürren Berg / so 15. W. von Astrachan / vor Ancker zu liegen. Dieser Berg wurde von den Russen Tomanoi-gor von uns aber wegen vielheit der Schlangen / Schlangen Berg genandt. Wir funden allhier viel Caperstauden/ und mancherley art des Sempervivi. Oben auff dem Berge kunte man das Land/ welches weit umbher gantz eben eine Meile übersehen. Gegen Abend begegnete uns das Both mit den Strelitzen/ welche den Russischen Poslanik Alexei nach Terki gebracht/ berichtete/ daß der Weg sicher/ und sie in Tag und Nacht mit gutem Winde übergekommen.

Berg Tomanoi-gor

Den 14. dieses bekamen wir guten Wind / nemlich N. N. O. so uns ein gut theil wieder fort triebe. Nach Mittage geriethen wir zu einer Capellen Ivantzuk 30. W. von Astrachan. Hinter derselben ist der Principalste Fischfang/ so sie Uetschu nennen / gehöret zum Kloster Troitz in Astrachan. Allhier zertheilet sich die Wolga in viel Ströme/ und machet unterschiedliche Eyländer/ so alle/ gleich auch der Strand des mari Caspij zur Rechten biß an den Strom Koisu, mit langem Schilff oder Rohr und nidrigem Gesträuche bewachsen. Unter andern auch eines / so sie Perul nennen/ lieget 15. W. hinter Uetschu. Auff demselben stund ein hoch höltzern Hauß/ über welches auff einer langen Stangen ein Schaffskopff auffgerichtet. Man berichtete uns / daß daselbst ein Tartarischer Heiliger solte begraben liegen / bey welches Grabe die Tartern / wie auch etliche Perser/ wenn sie über die See fahren wollen / oder auch glücklich übergekommen / ein Schaaf schlachten/ theils davon opffern/ theils zur Opffer Mahlzeit verzehren / darbey mit sonderlichen Ceremonien ihr Gebet verrichten. Der Kopff darvon bleibt auff der Stangen so lange außgesteckt/ biß entweder ein newes Opffer gethan wird / oder von sich selbst herab fällt. Daher dieser Ort von den Russen Tatarski molobitza, das ist/ Tarter Opffer/ genandt wird.

Vetschu Fischfang.

Perul Insula

Patarski molobitza.

Hinter derselben Insel zur Lincken auff dem festen Lande erstrecket sich ein langer platter Hügel ins Land/ auff welchem wir sehr viel Tartarische Hütten sahen.

Gegen Abend kamen wir zu einem andern Fischfang so 15. W. von der See gerechnet wird / da die Wolga wieder den Einfall der auff der See streiffenden Cosaken mit einem Stacket geschlossen/ und von hundert Strelitzen bewachet wird. Hinter demselben hielten wir unser Nachtlager in einer Enge zwischen zweyen Eyländern. Wir sahen umb diese Gegend sehr viel Seehunde / wie auch Leffelgänse / deren Schnäbel forne als platgeschlagene Leffel. Item viel Kropffgänse/ so von den Russen Babba, von den Persern Kuthan/ von den Mohren in Gvinea Bumbu, vom Plinio, Alberto uñ Aldrovando

Onocrotalus (weil er bißweilen den Schnabel ins Wasser steckend/ ein Geschrey als eines Esels machet) Item Pelican genandt. Daß es aber ein solcher Pelican seyn soll / wie die Mahler abbilden / und etliche der Alten von ihm gehalten/und noch heutiges Tages von etlichen Geistlichen Gleichnißweise auff Christi Blutvergiessen/mit einzuführen pflegen/ befindet sich an diesem nicht/ Es meynet auch Aldrovandus nicht/ daß ein solcher Pelican in der Welt zu finden sey.

Vor drey Jahren hat man eine solche KropGans in Holland umbs Gelt sehen lassen / und für einen rechten Pelican außgegeben. Es sihet aber dieser Vogel in vielen stücken der gemeinen Gans gleich/ sonderlich an Füssen/ kurtzen Beinen/ Halse und Federn/ An grösse aber übertrifft er einen Schwan/ hat einen bey drey viertel Ellen langen und zwene Finger breiten rothen Schnabel / woran forn ein nidergebeugeter Haken. Unten am Schnabel und an der Kehle hanget ein grosser Beutel von dünner zusammen geschrumpener Haut/ welche sich so weit außdehnen lässet/ daß man mit einem gestiffelten Beine hinein fahren/ oder fünff Kannen Wasser drein fassen kan. In denselben samlet er die Fische/ hat auch einen weiten Schlund. An etlichen örtern gewehnen sie dieselben zahm bey sich auß- und einzugehen / und gebrauchen sie zum Fische fangen / dann sie binden ein Band umb den Hals / damit sie die

Fische nicht hinunter schlucken / sondern also in dem Beutel zu ihnen tragen müssen. Die Perser gebrauchen solche Beutel zun HandPaucken/ auch überziehen sie darmit in Kilan ihre Fideln. Dann wenn es außgedehnet/ists so klar als eine Rinder Blase. Es ist wunderlich/ was Franciscus Sanctius, wie Aldrovandus erzehlet/schreibet/daß einsten ein solcher Vogel / als er gejaget / wegen der schwere nicht fortkommen können / und gefangen worden/ man in ihm ein MohrenKind / welches er verschlucket hatte / gefunden hat. Diese Vögel sollen sich auch am Africanischen Seestrande / sonderlich bey Gwinea häuffig finden / und werden von den Einwohnern gegessen. Der Gesandte Crusius schosse einsmahls einen am Caspischen Gestad/ die Enden der Flügel/wenn sie außgespannet waren / stunden bey fünff Ellen von einander / vom Halse biß zun Füssen hatte er in solcher außdehnung eines Mannes Länge/den Kopff habe ich mit heraus gebracht/und der Gottorffischen Kunst-Cammer einverleibet. Wer mehr von diesen Vogel zu wissen begehret / der lese die neulich zu Rom außgegangene Historiam Plantarum Animalium & mineralium Mexicanorum Francisci Hernandez des Indianischen Medici. pag. 672. & seqq: Woselbst befindlich / daß auch an etlichen Orten/ sonderlich in Mexica, dieser Vogel den Schnabel mit vielen Zähnen besetzt haben soll/ Item/wie er an vielen Orten der Welt gefunden werde / und daher wol Cosmopolitanus könte genant werden. Da auch weitläufftig disputiret wird/ ob nach des Aldrowandi meynung Aristoteles lib. 9. Hist. Anim: in beschreibung des Pelekans diese Krobgans gemeynet und verstanden haben wil/da dem Aldrowando widersprochen wird.

Per comm: Fabij & Fabri.

Neben diesem haben wir auch eine andere uns unbekandte art Vögel gesehen / den Enten nicht ungleich / jedoch etwas grösser mit langen Hälsen und runden harten Schnäbeln/an welchen forne auch ein Hake/an Federn überall schwartz wie ein Rabe/die Federn so wir auß den Flügeln zogen/waren so hart/ aber grösser als der Raben Federn / uns zum abreissen oder zeichnen sehr bequem. Die Russen nandten diesen Vogel Baklân, sol sich meist des Nachts hervor thun/ und auffs Wasser machen. Es scheinet fast / daß dieser Vogel sey/ welchen Aldrowandus in seiner Ornothologia lib. 19. pag. 58. nennet avem Diomedeam. Denn man an demselben viel diesem Vogel zugeeignete Umbstände befindet / ohne das er kohlschwartz/ des Aldrowandi aber grau oder Aschefarbe ist.

Ins Ostium maris Caspij angelanget.

Den 15. Octobr. seynd wir zum Ostio oder Eingange der Caspischen See gelanget/ist 12. Meilen von Astrachan/man sahe hin und wieder viel kleine mit Schilff bewachsene Holme un Inseln/umb welche die Wolga fliessend/ sich in die See begibt / daher meynen etliche / daß die Wolga mit so vielen zertheilten Strömen in die See flösse. Es war auff 6. Meilen lauter Schlickgrund/ auff welchem das Wasser allenthalben nicht über 4. oder 5. zum höchsten sechstehalb Fuß/ daher wir auch zum offtern auff den Grund zu sitzen kamen/und in dem Schlick stecken blieben / daß wir in sieben Tagen / weil der Wind zur See gieng/durch sehr müheselliges hin uñ wieder windē des Schiffs nicht über 4. Meilen fortkommen kunten.

Sehr flacher Grund im Eingange.

Die allerbeschwerlichsten Tage waren uns der 18. und 19. Octobr. Dann den 18. geriethen wir auff eine Drögte von 5. Fuß; In dem wir aber über dieselbe mit 5. Stunden saurer Arbeit uns gewunden / und 6. Fuß unter uns bekommen / wurden wir gewar / daß diß nur ein Loch / umb welches allenthalben kaum 4. und fünfftehalb Fuß / musten derwegen mit ebenmessiger Arbeit das Schiff wieder zurücke auff vörige Stelle ziehen. Als in der Nacht der Wind N. W. lieff / fiel das Wasser zusehens / daß wir nur 3. Fuß behielten / und tieff in den Schlick zu sitzen kamen. Und ob wir zwar durch Hülffe der Tartarischen Schute und unser Schlupe das Schiff von den schweren Gütern und Anckern leichterten / und fortzuziehen die Völcker den gantzen Tag ohne essen und trincken mit grosser Roßarbeit anhielten; wolte es doch nichts verfangen / musten also auffs Glück und guten Wind / so aus der See kommen / und das Wasser erhöhete / mit Gedult erwarten / welches etlichen unter uns wegen der Cosacken / so uns gleichsam als Gefangene allhier halten kunten / nicht wenig Furcht einjagte. Es fiel darzu so ein dicker Nebel ein / daß wir kaum des Schiffes Länge von uns sehen kunten. Als bey solchem trüben Wetter eine Russische Schute / so auß der See kam / uns begegnete / und man nicht wuste / was für Volck / wurde auff Befehl des H. Brügmans ein Stück über sie gelöset / welches die Russen übel empfunden / und uns mit schimpfflichen Worten begegneten / vorwendende / das Wasser gehörte J. Z. M. zu / und wäre ihnen so frey als uns / wenn wir ja so grosse Lust zu schiessen hätten / solten wir uns an die Cosacken / welche unser in der See erwarteten / machen. Nach diesem begegneten uns abermahl zwo Russische Schuten / welche / als ihnen von uns freundlich zugeruffen wurde / den Gesandten schöne Cyreassische Früchte als sehr grosse Birn / Wallnüsse und Mispeln zur Verehrung überschickten.

Den 21. Octobr. gegen Abend begunte bey stillem Wetter das Wasser zu wachsen / daß es 5. Fuß hoch uns wieder fortzuwinden / und ferner in die See zu rücken etwas bequem fiel. Denn 22. aber kam ein grosser Sturm aus der See / nemlich aus S. S. O. welcher das Wasser 9. Spannen hoch triebe / Und weil dieser Sturm 5. gantzer Tage wärete / musten wir so lange auff einer stelle vor Ancker liegen bleiben.

*Declinatio magnetis in ostio maris Casp. 22. gr.*

Den 23. dieses habe ich die Sonne im Auffgange am klaren Himmel befunden / daß sie nach dem Compaß 22. Grad mehr nach Süden als man vermuthete / auffgieng; Woraus zu schliessen / daß die abweichung des Magnets am selben Orte 22. Grad von Norden nach W. trecken muß.

Als den 27. Dito der Wind sich etwas geleget / namen wir die Güter wieder ins Schiff / quitirten die Tartarische Schute / und fingen an zu segeln / wir waren aber nicht über eine Meile fortgangen / klebten wir abermahl am Grunde / schickten derwegen alsbald unsere Schlupe zurücke die Tartern wieder zu holen. In dem wir aber den 28. dieses frühe das Schiff wieder Flot gewunnen / und wurden gewar das 13. Segel aus der Wolge uns nachkamen / und vermutheten daß es die Persische und Tartarische Caravana seyn muste / liessen wir die Tartern zurücke / und erwarteten der herzu nahenden Schiffe.

Es waren aber der Prinz Mussal/zwene Persische Kauffleute / 500. Strelitzen mit einem Obersten auff etlichen Böten/welche der Zaar zur Besatzung nach der Stadt Terki schickte. Weil wir sahen / daß unser Russischer Pylote / weder den Weg noch die Fahrt verstunde / wir auch nach bezeichnung der gemeinen Land-und Seekarten / welche / wie aus unser mit Fleiß auffgemerckten und hier hinten gesetzten Karte erhellet/gantz falsch/unsern Lauff nicht richten dürfften/ bemüheten wir uns unter den Russen einen guten Wegweiser zu suchen. Liessen derwegen den Abend / als die Schiffe sich gesetzet / den Obersten der Strelitzen darumb begrüssen / und zu uns auffs Schiff bitten. Dieser/als er wol empfangen/und mit allerhand köstlichem Geträncke tractiret wurde / fieng an mit vielen Worten und beweglichen Geberden sein gutes Hertz und Liebe gegen uns zu rühmen / unter andern / daß ihm das Hertze geweinet/und Er nicht ehe schlaffen können / biß er uns gesund gesehen / müste auch alsobald unser Wolergehen dem Weywoden nach Astrachan zurücke berichten/Erfreuete sich / daß er Gelegenheit bekäm uns zu dienen seine Völcker alle solten uns zu Gebote stehen / wolte auch alsbald von seinem Schiffe den besten Pyloten zu uns senden / und was der wilfährigen anerbietungen mehr waren / durch welche wir bey so bestalten Sachen nicht wenig erfrewet wurden; So bald er aber wieder auff sein Schiff kam/ lies er das Segel auffziehen/und fuhr darvon/vielleicht weil wir ihm nicht/ als die Russen in gemein gewohnet seynd/ mit Poschul oder Geschencke stracks entgegen lieffen / und ihm die Hände fülleten.

Die gemeine Caspische Seekarte ist falsch.

Dieser Soldate hatte die Gaben der Unverschämbtheit so groß / daß er hernach vor Terki neben andern fürnehmen Herren ungeschewet wieder auffs Schiff kam/die Gesandten zu besuchen/ Und als ihm dieser Streich auffgerücket wurde/gab er nichts anders zur Antwort / als : Ja Winowat, Ich habe halt gesündiget.

Als wir derwegen also geteuschet wurden / schickten wir an ein frembd Persianisch Schiff/uns Rath und Hülffe zu erholen / Der Perser / welcher Patron des Schiffes/und zugleich der Güter Herre war / erbote sich selbst unser Pylote zu werden/ befahl seinen Dienern das Schiff und Güter / und begab sich zu uns / welches wir nicht leicht von einem Christen wären vermuthen gewesen. Dieser Perser war der See wol kündig / verstund den Compaß/wiewol die meisten Perser nicht darnach segeln/sondern sich entweder nur nach dem Lande / von welchem sie über drey oder vier Meilen nicht abgehen/ oder auch nach dem Nordstern richten und ihre Fahrt anzustellen wissen. Als nun derselbe zur Nacht umb 11. Uhr auffs Schiff kam / und sahe / daß es gut Wetter und Monschein/hieß er das Ancker liechten/ setzte den Cours Süden und fuhren mit gelinden Ostwinde gemachlich darvon. Eben am selben Tage seynd wir vorm Jahre auff der OstSee von Travemünde auch zu Segel gangen/und zwar mit ebenmessigem Glück. Wir hatten diese gantze Nacht nicht über 10. Fuß Wasser / hernach aber begunte es zu tieffen auff 3. Faden und etwas drüber. Zur Rechten thät sich das Land / welches sie Suchater nennen/mit vier Hügeln auff/und wirfft einen langen Huck oder Ecke heraus

Eines Persers Treue.

Heute Jahres Zeit auf der OstSee auch zu Segel gangen.

*Suchater.*

in die See. Das Ende dieser Ecken rechen sie 100. W. von Astrachan/ und 200. von der Stadt Terki, seynd aber nicht groß.

Den 29. dieses giengen wir bey lieblichem Sonnenschein mit S. O. Wind und legten Vormittage Süden/ Nachmittage aber S. W. an/ hatten continuirlich vierthalb Faden Wasser auff Muschel Grund mit groben Sand vermischet/ wir sahen heute wegen eines auff den Huck folgenden Winckel oder Inwig kein Land mehr/ legten uns zu Abends umb 8. Uhr auff gedachte Tieffe vor Ancker. Allhier wiche der magnet 20. grad von N. nach W.

*declinatio magn. 20. grad.*

Den 30. Octobr. giengen wir bey antritt der Morgenröthe wieder zu Segel. Nach auffgang der Sonnen erblickten wir das feste Land Cyrcassia, welches mit einer Krümme gleich einem halben Mond von S. W. zu N. O. sich lang in die See erstrecket/ und machet einen zimlichen Kessel. Wir hatten den Cours zwar auff die Ecke gerichtet/ weil aber der Wind S. O. wurde/ und uns in den Kessel zu treiben begunte/ satzten wir uns umb den Mittag vor denselben auff vierthalb Faden/ und Kleygrund. Diese Ecke wird 6. Meilen von Terki gerechnet. Im Sinu oder Kessel ersahen wir 20. Böte/ vermeinten erst daß es Cosaken wären/ gaben mit einem Stück die Lösung neben ihnen hin/ Es waren aber Fischer von den Cyrcassischen Tartern aus Terki, Sie brachten an den Bort etliche Weißfische/ das stück umb 15. Copeken. Die Magen der Fische waren voller Kräbse/ deren etliche noch lebten.

Dancksest

Diesen Tag begiengen wir freylich mit einem Danckfeste/ weil am selben vorm Jahre der vielgütige GOtt uns von der Oeländischen Klippen so gnädig errettet hatte. Unter dessen fuhr unser Persische Pylote auff einem Bote nach seinem Schiffe/ welches fast bey einer halben Meilen sich hinter uns gesetzet/ umb seinen Völckern fernere Ordnung zu geben/ wir vermeinten zwar/ Er würde nach art des Russischen Obersten Wort halten/ aber er kam den andern Morgen gut zeit wieder an Bort/ und lies sein Schiff vor uns her fahren.

Den letzten Octobr. umbgab uns frühe ein dicker Nebel und gantz stille Wetter. Als umb den Mittag die Lufft auffklarete/ und der Wind wiewol schwach Nordlich lieff/ brachten wir uns mit laviren und rudern aus den Winckel/ und satzten uns gegen dem Huck oder hervor schiessende Land. Nach Mitter Nacht giengen wir wieder zu Segel/ und kamen mit gutem Winde den 1. Novembr. frühe gegen die Stadt Terki, auff zwene Büchsenschösse vom Strande/ an welchem es sehr flach Wasser gibt/ vor Ancker zu liegen.

Vor der Stad Terki angekommen.

Diese Nacht seynd etliche hundert Cosaken mit Böten auff einen Anschlag auff uns außgewesen/ hatten unser aber verfehlet/ und seynd auff den Mussal und Strelitzen gestossen/ als Sie aber durch viel ruffen und schreyen der Strelitzen vernommen/ daß sie sattsamen Widerstand funden/ seynd sie zurücke gewichen/ vorwendent/ daß sie die Deutschen suchen wolten. Als diß Geschrey von etlichen voraus gehenden Cosaken gegen den Morgen in die Stadt kömpt/ verursachet es einen grossen Aufflauff. Dann sie vermeyneten/ daß der Mussal ihr Fürste noch im Streit mit den Cosaken begriffen/ solche meynung sterckete unser ihnen ungewohntes Salve schiessen aus groben

Stücken/ja wir wurden ihnen dadurch selbst verdächtig. Kamen derwegen die Russen und Tartern in ihrem Gewehr zu Pferde/ Fusse und Böte häuffig an den Strand / Da sie aber sahen/ daß der Printz Mussal sampt den Strelitzen lustig hinter uns her kamen/derselbe auch in vorbey fahren unsers Schiffes mit entblösten Häupte uns freundlich zuwinckte und bat / daß wir ihn in seiner Mutter Hause besuchen möchten / vernamen sie/ daß wir Freunde wären/daher dann grosse Freude und Frolocken unter ihnen entstund.

## Das 13. Capitel.

## Von der Stadt Terki und was sich mit uns daselbst begeben.

DIe Stadt Terki lieget eine gute halbe Meile vom Strande an einen kleinen sehr krummen Rivire/Timenki genandt / welches aus dem grossen Strom Büstro, dessen unten sol gedacht werden/hieher geleitet worden ist. Dann weil das Ufer allhier eine viertel Meile lang nidrig/

*Die Stadt Terki in Cyrcassia.*

Morassich und mit Schilff bewachsen kan man von der See nicht als durch diß Rivir zur Stadt kommen. Rings hierumb / so weit das Auge reichet / ist eben Feld und kein Hügel zu erblicken / wieder des Nic: Johan. Piscatoris Landtaffel / (welche sonst unter andern in derselben Gegend die richtigste) da

Er

Er Terki auff das Gebirge setzet/ oder doch Tarku so in Dagestahn mit Terki in Cyrcassia verwechselt. Der Polus ist daselbst 43. grad und 23. min. erhöhet. Es wird von Astrachan zu Wasser 60. zu Lande aber 70. Meilen gerechnet. Sie ist die letzte Stadt/ so unter des Mußcovitischen Zaars Gebiete lieget/ begreifft in sich nach der Länge 2000. nach der Breite aber 800. Fuß/ war mit Höltzern Wänden und Thürmen umbgeben/ mit vielen kleinen und grossen Metallen Stücken wol versehen; Wir sahen auff dem Platze vor des Weywoden Hoffe unter andern grossen langen Stücken auch zwo halbe Cartaunen stehen.

*Elev. poli 43. gr. m.*

Jetzo hat sie der Großfürst durch einen Ingenieur Cornelius Clausen/ so für einen Schiffer mit uns in Persien reysete / mit auffgeworffenen Wallen und Bollwercken nach jetziger art befestigen lassen. Es hat zur täglichen Besatzung 2000. Mann unter der Auffsicht und Verwaltung eines Weywoden und Obersten. Dann in der Stadt seynd drey Pricasen / oder Canceleyen / und zu jeglicher seynd 500. Strelitzen verordnet. Der Printz Mussal hatte zu seiner Hoffstadt auch 500. Mann/ welche im Fall der Noth sich mit den andern zusammen thun müssen. Diese Cyrcassische Tartern wohnen auff disseit des Rivirs in einer absonderlichen Stadt. Von deren Leben/ Thun/ und seltzamen Gebräuchen in der Religion drunten im Rückwege/ da wir etliche Wochen bey ihnen stille lagen/ und ihr Wesen wol erlerneten/ sol gesaget werden.

Den andern Tag nach unser Ankunfft vor der Stadt schickte der Persische Cuptzi und andere Kauffleute abermahl allerhand Früchte an die Gesandten/ und liessen fragen/ wohin Sie ihre fernere Reyse zu Wasser oder Land nehmen wolten? Zu Land fortzukommen begebe sich jetzo bequeme Gelegenheit / In dem ein Russischer Gesandter / so auf der Rückreyse aus Persien inner drey Tagen zu Terki erwartet wurde/ 200. Camele und auch so viel Maul-Esel mit sich biß auff die Gräntze bringen würde/ mit welchen wir gewündscht fortkommen/ und durch die Dagesthaner Tartern/ so sampt ihrem Schemkal oder Oberhäupte/ ertz-Räuber wären/ sicher vorbey passiren könten. Sie wolten selbst mit uns gehen. Derwegen unsere Gesandten alsbald den Weywoden umb den Durchzug über Land begrüssen liessen/ auch unsern Persischen Translatoren Rustam umb Gewißheit zu haben an die Dagesthaner Gräntze so 6. Meilen hinter Terki, schickten. Es waren aber die Perser mit ihren Thieren bereit wieder zurücke. Der Weywode lies anfänglich unser Begehren kurtz abschlagen/ aber alsbald darauff / vielleicht weil er vernommen / daß die Persischen Mittel fortzukommen/ nicht mehr obhanden/ durch einen Obersten sagen: daß er gesinnet/ uns die Reyse über Land/ wiewol er darvon keinen Zaarischen Befehl hätte/ nicht alleine zu vergönnen / sondern auch in Beförderung derselben so viel müglich / und erzeigung anderer Freundschafft sich willig finden lassen. Es erfolgete aber wenig darauff.

*Tumult der Boßleute auff dem Schiffe.*

Diese Nacht erhub sich ein grosser Streit und Tumult auff dem Schiffe unter den Botsleuten/ welche sich wider den Schiffer Michael Cordes empöreten / daß man etliche in die Eisen muste schliessen lassen. Den folgenden Tag

wurde

wurde über diesen Handel öffentlich Gerichte gehalten; Die Klage des gedachten Schiffers / wie auch die Beklagten verhöret / scharff inquiriret und der Segelmacher Tieß Manson / als Redelführer zum Gefängniß verdammet/in welchem Er zu Terki biß zu unser Zurückekunfft solte gehalten werden. Der Weywode schickte auff anhalten der Gesandten einen Obersten / welcher unter seinem Rocke einen Pantzer und Blechhandschuch trug; sampt einem Knesen in rothen Sammit Rocke/und ließ den gefangenen Boßman abholen.

Gericht uñ *execution* über den Verbrecher

Den 4. Novemb. schickte des Mussals Mutter auffs Schiff / die Gesandten für die jhrem Sohne auff der Reise geleisteten Freundschafft zu dancken und zu bitten / daß dieselben vor jhrem Abreisen möchten zu jhr kommen/ und von jhr den Segen mit auff die Reise empfangen.

Nachmittage kam ein fürnehmer Perser mit etlichen Dienern auß der Stadt die Gesandten zubegrüssen. Er war ein verschnittener/und vom König in Persien / umb des Tartarischen Printzen Mussals Schwester dem Könige zu einem Ehegemahl zuzuführen nach Terki geschickt. Dieser erbotte sich gegen den Gesandten zu grosser Dienstleistungen. Er war mit den Seinen unser Geträncke zu probiren so willig / daß sie nicht wusten wie sie vom Bort kamen / und wurde der eine Diener / als ein todt Best / an einem Stricke ohne empfindniß vom Schiffe ins Both gelassen.

Ein Persischer verschnittener Legate besuchet die Gesandten.

Den 5. dieses / wurde ich mit dem von Mandelslo und andern unsern fürnehmen Bedienten geschickt/den Weywoden mit einem grossen Pocal/den Ober-und unter Cantzeler jeglichen mit einem Rubin Ring zubeschencken/ und den Printz Mussal / sampt seiner F. Mutter zu begrüssen / und jhr wegen jhres Sohns glücklichen Wiederkunfft Glück zu wünschen. Wir wurden an allen Orten wol empfangen/ mit Obst/ Brandwein/Bier/Meth und Wein stattlich tractiret. Der Weywode ließ sich in ebenmessiger Pracht und Herrligkeit als der zu Nisen antreffen. Unter andern Gesprächen gedachte Er auch der Perser Natur und Art / wie sie sehr glatte und schmeichelhaffte Wort geben/ welchen man kaum halb Glauben zustellen muste/dann die That jhren Worten kaum halb gemeß folgete.

Der Weywode Cantzeler und die Tartarische Fürstin wurden begrüsset.

Der Printz Mussal empfieng uns vor seinem Hoffe freundlich / und führte uns zu seiner Mutter in einen grossen von Leimen auffgebaueten Saal/ so an den 4. Wänden voller gewelbeter Fache / in welchen theils schöne auffgemachte mit Seidenen und Catunen Decken belegte Bette stunden/ theils allerhand von bunter Seiden und Gold gewirckte und genehete Tücher lagen. An den seiten stunden etliche Kisten/welche mit gleicher materie beleget und mit Tapeten behanget waren; Oben an den Wänden unter den Boden hiengen 2. Reihen bundgemahlte höltzerne und irrdene Schüsseln. Die Seulen mitten im Hause waren mit vielen schönen Sebeln/ Bogen und Pfeilen behangen. Die alte Fürstin eine lange ansehnliche Matron ohngefehr von 45. in 50. Jahren Namens Bikæ saß auff einem Stule in einem langen schwartzen mit Zobeln gefutterten Rocke / oder Schlaffpeltz: hatte hinten am Kopffe eine auffgeblasene Rindes Blase / so gleich dem Häupte mit Seidenen und Gold durchgewirckten Flohr umbwunden / umb den Hals ein bund seiden Tuch/

Wie die Tartarische Fürstin *Bikæ* sich antreffen ließ.

dessen Enden außgebreitet über die Schultern herunter hiengen. Hinter ihrem Stule stund eine Auffwarterin/hatte auch eine solche Blase. Es sol aber ein Zeichen des Witwenstandes seyn. Zur Rechten ihre 3. Söhne / deren 2. jüngsten in schlechten Baurkleidern mit Filtzmänteln behänget / hatten hinter sich etliche Diener stehen / welche wegen des newlich entleibten ältesten Sohns ihre Styrn auffgerissen hatten. Zur Lincken aber in einer langen Reige stunden alte Tartarische Männer / welche die Hoff Officirer und Räthe bedeuten solten. Nach dem die Fürstin Bikæ auff unser Anbringen freundlich geantwortet/hieß sie etliche Stüle neben sich setzen und uns darauff sitzen / Item eine kleine Taffel vor uns bringen/und dieselbe mit allerhand Früchten/ Meth und Brantewein besetzen / Die Söhne wolten nicht / wiewol sie von uns gebeten wurden / sitzen / vorwendent/ es wäre bey jhnen nicht der Gebrauch / daß in Zusammenkunfften oder gegenwart frembder Gäste Sie vor jhrer Mutter sitzen/ sondern jhr zu Ehren stehen und auffwarten musten.

Ehre der Kinder gegen den Eltern.

Nach dem wir eine weile gesessen und die Fürstin sampt jhren Söhnen und Räthen unsern Habit hinten und forn wol begriffen und mit Verwunderung betrachtet / reichte sie selbst jeglichem unter uns eine Silberne Schale voll starcken Brandwein / so aus Hirse solte gemachet seyn/ Deßgleichen that auch der Printz Mussal/ dem seine Brüder folgeten. Wir wurden gebeten / auch unsern Dienern zu vergönnen von jhrer Hand zu trincken. Unter dessen gieng hinter der Fürstin eine Cammer Thür auff/durch welche man im Gemache viel Frawenzimmer ersehen kunte/Die forderste war jhre Tochter/so an den König in Persien solte verheyrathet werden/ein Fräwlein von 16. Jahren/ sehr schön weiß und klar von Angesicht mit Pechschwartzen herunter hangenden gedreheten Haarlocken. Diese waren drinnen so begierig/als die heraussen uns und unsern Habit zu beschawen/ kuckten eine über der ander / machten auff der Bikæ zuwincken die Thür zum offtern zwar zu / aber doch bald wieder auff / Sie zupfften und zogen einen von unsern Dienern nach der Thür / besahen seine Kleidung und Degen / welchen Er für jhnen entblössen muste / verwunderten sich über die polirung/ wenn wir aber nach jhnen sehen wolten/ entzogen sie sich uns/und kamen doch bald wieder zu Lichte/gleich der Galateen.

Vir. Ecl. 3.

Zu letzt als der Persische Freywerber seiner gewohnheit nach auch dahin kam/ wurde die Thür zum Frawenzimmer eylend verschlossen / und ließ sich keine mehr sehen. Wir namen darauff bald unsern Abscheid / und giengen die Tartarische Stadt zu besehen/da uns dann etliche schöne junge Tarter Weiber in allerhand gefärbten Hembden begegneten/ uns ungescheut angriffen / auch nicht ehe fürder gehen lassen wolten / biß sie unsern Habit wol betastet und betrachtet hatten.

Den 6. Dito hat der Cuptzi unsern Gesandten ein Schreiben / so der Gubernator zu Derbent jhm auff das von Astrachan den 25. Sept. abgegangene zur Antwort solte geschickt haben / lesen lassen / in welchem der Sultan sich hertzlich über unser Ankunfft erfrewete / und solte der Cuptzi ja nicht ehe kommen / biß Er uns zu Wasser mitbrächte.

Den 17. dieses kam unser Persische Dolmetsch Rustam von der Da-

gestahner Gräntze wieder/ mit Bericht/ daß die Perser nicht alleine die Camele und Wagen wieder zu rücke/ sondern auch alles Holtz und Strauch/ so sie in bösen Wegen gebrauchet/ mit sich genommen hätten. Wurde derwegen beschlossen/ daß wir ferner zu Wasser gehen wolten.

Den 8. dieses/ schickte des Mussals Mutter an die Gesandten jhre Geschencke/ als nemlich 2. Schafte/ 50. Hüner sampt andern Victualien und Geträncke; Item der Oberste Canceler der Russen schickte 1. Schaff/ eine halbe Tonne Butter/ und ein Fäßlein Meth. Nachmittage kam der Mussal von den Gesandten Abscheid zu nehmen/ brachte auch mit sich einen Dagesthanischen Myrsa, so des regierenden Fürsten von Tarku Bruder/ hatte über einem schlechten Kleide einen zottichten Filtz Mantel/ gleich wie die andern gemeine Tartern/ gab vor/ daß Er uns biß zu seines Bruders Residentz nach Tarku zu begleiten gekommen wäre/ war trutziges Gemüthes/ verdroß jhm/ daß man sich gegen dem Mussal bekandter und freundlicher als gegen jhm anstellete/ wolte nicht stehend die Gesundheit des Großfürsten bescheid thun/ als aber der Mussal jhm zum Auffstehen ferner nötigte/ und fragte: Ob Er wol wuste/ in wessen Lande er jetzo wäre? Gab Er trutzig zur Antwort; Er zweiffelte ob er in des Großfürsten oder seinem eigenen Lande wäre (dann Terki und diese Gegend hat vor diesem den Tartern zugehöret) fieng an mit dem Mussal zu zancken/ daß ob derselbe wol in schönen Kleidern einher gienge/ wäre er doch nur des Großfürsten Sclave. Er aber in seinen schlechten Kleidern ein freyer Fürst und niemand als Gott unterthan/ wolte endlichen des Großfürsten Gesundheit gar nicht trincken/ stund auff und fuhr darvon. Seine Diener hatten unserm Pastor einen Silbern Leffel und Messer/ so ohn gefehr auff dem Tische gelegen/ entführet/ und von meinem Wambst/ welches auff meinem Lager unter dem Haupt Küssen unter andern Sachen fest lag/ einen herunter hangenden Ermel gantz abgeschnitten und mit genommen.

Bika Geschencke an die Gesandten.

Eines Dagesthaner Tarters Trutzigkeit.

Der Mussal aber erzeigte sich mit den Gesandten ferner lustig/ und bat zu letzt für unsern gefangenen Boßman/ daß derselbe des Gefängniß wieder entlediget/ und zu Gnaden angenommen werden möchte/ welches auch geschahe. Wurde derwegen Ich neben einem Hoff Juncker bey spätem Abend in die Stadt zum Weywoden gesand/ den Gefangen wieder loß zu machen/ und über den nichts werthen und vorgestern entlauffenen Russischen Pyloten zu klagen. In der Nacht kam ein Lackey uns nachgeschickt/ mit vermelden/ daß der Wind sehr gut/ wir solten zum Schiff eylen/ ob wir auch schon unverrichteter Sache wieder kämen. Als wir aber mit guter Verrichtung wieder an die See kamen/ war das Schiff bereit fürder gerücket/ daß/ weil der Wind wieder umbsprung/ wir mit anrudern zu thun hatten. Musten also das Ancker wieder fallen lassen. In des schickte der Weywode sein Geschencke an uns/ als nemlich 100. stück geräuchert Fleisch/ 4. Tonnen Bier/ 1. Tonne Frantzwein/ 1. Tonne Meth/ 1. Tonne Essig/ 2. Schaffe/ 4. lange Pfefferkuchen und etliche Brodt. Die Diener so es brachten/ bekamen etliche Rubel am Gelde und Brandwein vollauff zu trincken/ als sie sich zimlich angefüllet/ fuhren sie mit Häuptschlagen wieder darvon.

Des Weywoden Geschencke an die Gesandten.

## Das 14. Capitel.
# Fernere Schifffahrt biß zum Schiffbruch.
### Item von den Bergen Caucasus, Taurus und Ararat.

DEn 10. Novembr. seynd wir frühe bey angehendem Tage mit S. W. Wind zu Segel gangen / willens unsern Lauff auff die Gräntzstadt des Persischen Gebiets Derbent zu nehmen. Gegen den Mittag sahen wir von ferne ein groß Both uns entgegen kommen / welches erstlich seinen Lauff uns zur Rechten vorbey / hernach gleich auff uns gesatzt hatte / bald machte es Segel / bald lies es streichen. Als es aber näher kam / und wir vermerckten / daß es sich vor uns fürchtete und wiche / ließ Br. unsern Lauff recht auff sie zusetzen / daß Volck ins Gewehr treten / und als es unter dem Geschuß / ein grob Stücke neben jhrem Both hinspielen. Die armen Leute strichen jhr Segel mit grosser Furcht. Als wir aber zu jhnen kamen / waren es Persianische Obsthändler mit Apffel / Birn / Quitten / Nüsse und dergleichen. Auff dem Bothe war unsers Persischen Pyloten Bruder. Als der hörte / daß jhm ernstlich geboten wurde / an Bort zu legen / auch seinen Bruder ersahe / erhub er sich kläglich / und rieff: Ach Bruder / du bist von diesen frembden Leuten gefangen / wie kompst du doch zu diesem Unglück? Ich kan dir nicht helffen / nun nehmen sie mich auch gefangen. Und ob jhm der Bruder schon auff Türckisch zurieff: Korchma, duschman lar dekul. Fürchte dich nicht / es seynd keine Feinde: kunte er doch aus bestürtzung wegen der so unverhofften frembden Gestalt Unserer / und erblickung seines Bruders unter uns / welchen er auff seinem eigen Schiffe vermuthen war / sich nicht begreiffen / vermeinte der Bruder müste solches aus Zwang sagen. Weheklagte so lange / biß der Bruder jhm erzehlte / aus was Ursachen er bey uns wäre / und das sein Schiff uns auff dem Fusse folgen würde. Da gab er sich zu frieden / kam auffs Schiff / verehrete den Gesandten von allerhand Sorten Obst / unsere Leute kaufften von jhm fünff grosse Epffel für 1. ß. auch so viel Birn. Item 50. Wallnüsse für 1. ß. Die Gesandten gaben jhm für solche Beute Geld und Brantewein / und liessen jhn wieder von sich. Also hatte dieser Apffelkrieg ein Ende.

*Ein Persisch Both fürchtet sich für unser Schiff.*

Bald darauff kamen wir zu einer Insel / so zur Lincken 8. Meilen von Terki gelegen / von den Russen Tzetlan, von den Persern aber Tzenzeni genant / wir legten uns nach art der Perser / welche daselbst jhr Etmal zu halten und zu setzen pflegen / auch für Ancker / auff vierdtehalb Faden Wasser. Und weil George Dectander / welcher Anno 1602. mit des Römischen Käysers Rudolffs Gesandten in Persien gezogen / aber nur alleine beym Leben geblieben / und diesen Weg wieder zu rücke gekommen / auch dieser Insel in seiner Reyse beschreibung gedacht: daß er nemlich auff derselben wegen eingefallenen Frostes von den jhm verehrten Königl: Pferden essen müssen; und weil wir noch ziemliche Zeit am Tage übrig hatten / haben die Gesandten sich mit unser etlichen in der Schlupe übersetzen lassen / wir funden aber auff der Insel nichts als forn eine Bake von vier langen zusammen gebundenen Stangen /

*Die Insel Tzetlan oder Tzenzeni.*

auff welchen viel Wurtzeln und Gepüsche lag / damit es den Seefahrenden Nachricht der Insel / weil sie nidrig / geben kunte. Item / zwey grosse Gruben / in welchen Fewr gewesen; Dann es sollen sich allhier die Cosacken pflegen auffzuhalten. Die Insel erstrecket sich fast auff drey Meilen von N. W. zu S. O. war sandicht Land / an etlichen Orten des Ufers schilfficht / an etlichen Orten aber von den außgeworffenen Muselschalen gantz weiß / von ferne als Kalckgrund anzusehen. Sie lieget unter den 43. grad und 5. min. Elev. Poli, ist die eine Insel / und sonst keine mehr biß Kilan / so an der Westen seiten der gewöhnlichen Fahrt lieget / und die Schiffer zur Lincken liegen lassen.

Von dar ab sahen wir in S. W. auff dem festen Lande ein sehr hohes Gebirge / so sich am Himmel gleich als blawe Wolcken erzeigete / erstreckte sich von Norden nach Süden / und that sich in solcher Form auff / als nachgesetztes Kupffer anzeiget. Die unserigen hiessen es das Circassische Gebirge / weil es sich hinter Circassia stellet. Die Russen und Cyrcassern nennen es Salatto. Es ist aber der weitberühmte Berg Caucasus / welcher in der Landschafft Colchis / so wegen des Jasons Schifffarht zu derselben / und den Raub des gülden Flusses / nach des Apollonii Rhodii de Argonautica Bericht / bekand / lieget. Dieser Berg hat wegen seiner grossen Höhe (sintemahl er die Wolcken weit unter sich setzet / und als an das Gestirn streichend anzusehen) den Poeten anlaß gegeben zu fabuliren / daß Prometheus auff demselben mit einem Reise das Fewr von der Sonnen gestolen / und den Menschen herunter gebracht.

*Der hohe Berg Caucasus.*

Es hält aber dieses Gedichte (wie es Servius außleget) diese warhafftige Historia in sich: daß Prometheus als ein kluger Mann / wie auch dessen Nahme mit sich bringet / auff diesem Berge Caucasus / weil er die Wolcken weit übergehet / den Lauff / auff- und niedergang der Planeten und andern Sternen jhm durch grossen Fleiß bekand gemachet / und der erste gewesen / welcher den Assyrern die Astronomische Wissenschafft mitgetheilet / auch wahr genommen / wie Blitz und Donner unter jhm sich begeben / wie man das Fewr von der Sonnen Stralen anzünden könne / und habe solches durch Kunst nachgemachet / und den Leuten gezeiget. Und weil / wie leicht zu vermuthen / Er auff so rauhem Gebirge groß Ungemach und Bekümmerniß wird außgestanden haben / hat man gesaget / Er wäre an den Fels gebunden / und ein Adler fresse jhm vom Hertzen.

*Comment. in Eccl. 6. Virg.*

Dieses Berges und Fabel gedencket und beschreibet gar recht Q. Curtius: Agmen processit ad Caucasum montem, cujus dorsum Asiam perpetuo jugo dividit. Hinc simul mare, quod Ciliciam subit, illinc Caspium fretum, & amnem Araxem, aliaq; regionis Scythiæ deserta spectat. Taurus secundæ magnitudinis mons committitur Caucaso, à Cappadocia se attollens Ciliciam præterit Armeniæq; montibus jungitur. Sic inter se tot juga velut serie cohærentia perpetuam habent dorsum, & quo Asiæ omnia fere flumina, alia in rubrum alia in Caspium mare alia in Hyrcanum & Ponticum decidunt 17. dierum spacio Caucasum superavit exercitus. Rupes in eo 10. in circuitu stadia

*Curt. l. 6. c. 3. p. 598.*

complectitur, quatuor in altitudinem excedit, in qua vinctum Promethea fuisse antiquitas tradit. Es hänget das Gebirge alles aneinander/ erhebet sich in Cappadocia, gehet durch gantz Persien / und streichet biß in Indien. Nach der Breite wird dieser Berg beym Caspischem Meer/ nach dem Pontum zu/auff 50. Meilen gerechnet/und bekompt in unterschiedlichen Orten unterschiedliche Namen. Am Caucasus stost das Armenische Gebirge/an welchem der Ararat zu finden.

Der Berg *Ararat.*

Der Berg Ararat, auff welchem/ besage des 8. Cap. des 1. Buch Moisis/des Noæ Kasten sich gesetzet / wird jetzo von den Armenern Messina, von den Persern Agri, von den Arabern aber Sübeilahn genant / und war dem ansehen nach fast noch höher als der Caucasus, und der höheste / den wir auff der gantzen Reise gesehen haben/ist lanter schwartz und rauher Fels / lieget oben des Sommers so wol als des Winters mit Schnee bedecket/ dessen höchste Spitzen bey 10. 15. Meilen von der Caspischen See. Die Armener wie auch

Noæ Kastē auff dem Berge Messina.

die Perser alle halten gewisse darvor/daß noch jetzo ein stück vom Kasten Noæ/ welches so hart als ein Stein sol geworden seyn / darauff stehe. Unser etlichen

wurde

wurde in Meden zu Schamachie in der Armener Kirch ein Creutz / so über eine halbe Elen lang / von schwartzbraunen Holtze gezeiget / welches ein Stück von des Noæ Kasten seyn solte / sie hatten es als ein groß Heiligthum in Seiden Tuch gewunden. Auff den Berg aber sol man jetzo nicht mehr kommen können / Dann nicht alleine auff etliche Meilen herumb / wie es der Augenschein gibt / lauter hohe rauhe Felsen und tieffe Thale / sondern auch der hohe Berg selbst vielleicht durch die Erdbieben hin und wieder zerspalten und sich voneinander gegeben / daß wegen der weiten und tieffen Klüfften dahin / wo der Kasten stehet / jetzo kein Weg mehr seyn mag.

Der Gesandte Imamculi Sultan, welchen der König in Persien an J. F. Durchl. zu Schleßwig Holstein ꝛc. schickte / hatte nicht weit von diesem Berge / nemlich in der Landschafft Karabach, seinen Hoff und Wohnung / und wuste von demselben viel zu sagen. Dieser hohen Gebirge halber / weil man sie sehr weit sehen kan / ist die Caspische See wol zu segeln / dann sie mit ihren unterschiedlichen Höhen und Spitzen gute nachricht geben können.

Denn 11. dieß giengen wir nach der Sonnen Auffgang wieder zu Segel / und war der Cours neben dem Eylande die Fahrt Süden. Fast zu ende des Eylandes scheust vom festen Lande ein Huck oder Ecke in die See mit einem Sandreff / und weil auch gleich gegen über von der Insel ein langer Reff diesem entgegen stost / macht es die Fahrt enge und gefährlich / und daher desto mehr / weil eben zu Außgange der Insel eine brennende Sandbanck sich zur Lincken der Fahrt entgegen setzet. Da wir an denselben Ort kamen / liessen wir das Ancker fallen / und mit einem Bothe die Tieffe zwischen hin suchen / welche wir gleich auch eine halbe Meile zuvor jmmer auff 2. Faden hatten / hinter der Banck aber begunte es bald auff 6. 7. und mehr Faden zu tieffen; Als wir auff die Tieffe kamen / und der Wind sich gut anließ / satzten wir den Lauff auff Derbent zu / und legten S. S. W. an / daß wir also zur Rechten jmmer das Land sahen. Zu Mitternacht lieff der Wind umb / und kühlte aus Süden uns etwas starck entgegen / wir legten die gantze Nacht durch / und lavirten / gewunnen aber nichts / daß wir gegen den Morgen / in dem der Wind jmmer stärcker wurde / das Ancker auff 12. Faden in den Grund brachten; war daselbst Schlickgrund.

## Das 15. Capitel.

## Von unserm andern Schiffbruche.

Als wir den 12. den gantzen Tag für Ancker gelegen / und auff den Abend nach 9. Uhr der Wind sich wandte / und starck aus Norden kam / machten wir uns wieder auff / giengen recht vor Winde / dann unser Lauff war S. Z. O. umb 11. Uhr hatten wir 20. bald 30. Faden / bald gar keinen Grund. Da der Wind aber in einen fliehenden Sturm außlieff / wolten wir auff so unbekandtem Wasser bey finster Nacht / da wir gar nicht von uns sehen kundten / dem Schiffe nicht all zu harte Fahrt lassen / namen alle Segel ein und trieben vor

Winde gleichwol alle Stunden zwey Meilen. Nach 12. Uhr zur Nacht stieß uns ein Unglück nach dem andern auff die Hand / Dann erst bliebe das Loth im herauff ziehen am Schiffe hangen / rieß ab / und gieng durch. Wir liessen anfänglich die Schlup absonderlich durch zwene Boßleute regieren und besegeln / als aber weil sie nidrig / die Wellen häuffig einschlugen / daß sie derer Gewalt zu widerstehen sich zu wenig befunden / eilten sie zum Bort / begaben sich auffs Schiff und bunden die Schlupe mit einem Kabeltau an. Wir zogen auch hinter uns her das Schiffboth / und noch ein anders / so von den Russen erkaufft war / Diese alle wurden / ehe man sichs versahe / voll Wasser geschlagen / und gieng erst das Russische / hernach das Schiffbot durch ; Endlich auch die Schlupe / nach dem sie eine gute weile mit grosser beschwerung des Schiffes nachgeschlept war / rieß ab und versanck. Es waren auff derselben etliche Steinstück / Kugeln / Ketten / Taue / Ther / und andere zum Schiff nothwendige Sachen / welche alle mit umbkamen. Diß war der anfang unsers Schiffbruchs auff der Caspischen See. Die hohen und kurtzen Wellen machten / daß das Schiff / weil es lang und nur von Föhren Holtz / sich als eine Schlange beugte und in den Fugen von einander gab. Es knarrete das innerliche Gebäwde / daß man unten im Raum sein eigen Wort kaum hören kunte. Die Wellen schlugen eine nach der ander gefährlich an und über das Schiff / machten dasselbe so Leck / daß wir mit Pumpen und Balgen unauffhörlich anhalten musten. Uns war nicht wol darbey / sonderlich wenn wir uns erinnerten / was das Schiff auff der Wolga und im Eingang der See durch das hin und wieder zerren bereit außgestanden. Der Persische Pylote wündschte auch auff seinem Schiffe und dem Lande näher zu seyn / dann wann das Schiff seinen untergang hätte leiden sollen / wäre nicht gewesen / wodurch einiger Mensch sich hätte retten können. Brachten derwegen diese Nacht abermahl in grossen Schrecken / Furcht und Angst zu.

*Zwey Böth und eine Schlupe giengen unter.*

Als den 13. Novemb. der Tag begunte anzubrechen / wurden wir gewar / daß wir nicht weit vom Lande / erblickten auch das Derbentische Gebirge / von welchem wir uns ohn gefehr 10. Meilen zu seyn schätzeten. Weil der Sturm in etwas nachließ / zogen wir erst das Schonfahr Segel auff / hernach aber / damit wir das Land desto ehe erreichen möchten / brachten wir auch die Mast-Segel bey. In dem wir aber zur Nacht uns zu hoch in die See begeben / und der Wind aus N. zu W. noch zimlich starck / musten wir dem Winde nach die lang gewündschte Stadt Derbent schmertzlich vorbey gehen : Liessen längst dem Persischen Strande hin / so sich stets von N. nach S. erstreckte / und suchten eine Herberge / welche wir 10. Meilen hinter Derbent gegen einem Persischen Dorff Niasabach ( von den unsern Nisawai genandt ) funden / wiewol noch in offener See / und umb 4. Uhr Nachmittage auff vier Faden Ancker warffen im Schlickgrund. Gegen und hinter Derbent ist über 6. Meilen hinunter lauter Felsgrund / daß man nicht Anckern / wie auch vor Derbent kein sicher Hafen / da man sich setzen und ohne Gefahr lange liegen kan. Als wir uns nun gesetzt / satzten Wind und Wellen dem Schiffe noch hart zu / daß die Pinne am Rohr abbrach. Liessen derwegen die Stangen schiessen / huben

*An die Persische Gräntze vor Niasabath ankommen.*

das Rohr aus dem Haken/ vnd liessen es an einem Tau weit hinten außfiren oder schleppen/ damit es nicht etwa den Spiegel am Schiff zerschlagen möchte. Das Schiff lag so unruhig vor Ancker/ vnd wurde so leck/ daß wir die übrige Zeit am Tage/ wie auch die gantze Nacht durch mit stetigen pumpen zubringen musten/ vnd habe ich in einer Stunde zwey tausend Stiche gezehlet/ vnd wurde doch nicht lenß.

Den folgenden Morgen als den 14. Novemb. da es begunte zu stillen/ wolten wir gern zu Lande gewesen seyn/ hatten aber kein Bot/ wir liessen etliche Schüsse aus groben Stücken vñ Mußqueten thun/ damit die Perser vom Lande möchten zu vns koñen; Als wir aber in drey Stunden niemand vernamen/ begunten wir etliche Breter auff Höltzer zu nageln/ vnd eine Flösse zu machen/ auff welcher wir ein par Personen ans Land schicken wolten/ es kamen aber endlich 2. Böte vom Lande zu vns/ welche der Dorffvoigt (so sie Kaucha nennen) geschicket/ brachten zwene grosse Secke mit Apffel vnd Birn zum Wilkomme. Wir waren so sehr über jhrer/ als sie/ wie sie sagten/ über vnser Ankunfft erfrewet. Sie erboten sich zu aller Dienstwilligkeit/ vnd baten die Gesandten möchten doch vom Schiffe auffs Land eilen/ vnd was jhnen am liebsten/ mit nehmen/ es wäre dem stillen Wetter nicht lang zu trawen/ wie es sich auch hernach befand.

Die Gesandten begaben sich mit etlichen Völckern/ Mußquetirern und Leutenanten/ sampt der fürnembsten Bagagi oder Geräthe auff die Persische Böte/ liessen die übrigen (unter welchen auch ich sampt dem von Uchteritz/ Marschall und Hoffmeister uns umb gewissen Uhrsachen auch befunden) auff dem Schiffe/ so zum andernmahle solten über gesetzet werden/ und fuhren darvon. Am Strande hielt der Kaucha auff einem grawen Pferde mit vielen Dienern umbgeben/ und als er gesehen das die Böte wegen des flachen Grundes nicht gantz ans Land legen kunten/ ist er abgesessen/ sein Pferd den Gesandten entgegen geschickt/ auff welchen einer nach dem andern heraus geritten. Haben also durch Gottes Hülffe heut umb den Mittag die Gesandten den ersten Fuß ins Land der Perser gesetzet.

Die Gesandten ersten Fuß in Persien gesetzet.

Das erste/ so sie am Strande gesehen/ ist gewesen eine Braut/ welche mit vielen Weibern auff Pferden als Männer reitende/ zu einem andern Dorff jhnen vorbey geführet worden. Mit uns andern aber auff dem Schiffe ging es traurig daher: Es fieng also zu reden der Hyrcanische Neptun eben die Tragœdie an zu spielen/ als vorm Jahre umb diese Zeit der Baltische. Dann als die Gesandten kaum ans Land gekommen/ erhiebt sich ein starcker Wind aus Süden/ welcher in einen so grausamen und erschrecklichen Sturm hinaus lieff/ daß ich zweiffele/ ob der in der OstSee/ so uns den Revalischen Hafen vorbey triebe/ heftiger gewesen/ daß alson iemand vom Lande wieder zu uns auch wir nicht ans Land kommen könten. Da geriethen wir abermahl/ in die eusserste Gefahr und grosse Angst. Das Schiff/ in dem es geleichtert/ wurde von den als Berge erhabene Wellen zum offtern hoch empor geworffen/ gefährlich in die Lufft geschleudert wieder in den Abgrund gerissen/ und gleichsam von der See verschlungen/ und wieder außgespyen. Es

stund das Wasser in gemein bey einem Fuß hoch auff dem Uberlauffe/ daß niemand darauff dauren kunte. Das Schiff gab sich oben bey den Querhöltzern

Sehr grosse Noth vnd Gefahr auff der Caspischen See.

weit von einander/ daß wir vns befürchteten/ es möchte/ weil es sonst nicht wol verwahret/ in der mitten/ da es am meisten schwanckete/ entzwey brechen. Das Ancker begunte zu schleppen/ vnd trieb bey einer viertel Meile fort/ welches wir an den Bäumen auff dem Lande so erst hinter/ hernach vor vns gesehen wurden/ mercketen. Brachten derwegen noch zwey Ancker aus/ welche aber den Abend vmb 11. Vhr beyde abrissen/ warffen darauff noch ein groß Pflicht Ancker ein. Bald darauff rieß das am Tau hangende Rohr ab vnd gieng durch/ das Schiff wurde so leck/ daß auch kein pumpen mehr helffen wolte/ musten derwegen noch darzu ohne auffhören das Wasser mit Kesseln außbalgen. Vmb Mitternacht als der Wind Ostlich lieff/ kam das Schiff längst zwischen die Wellen/ welche es so sehr schwencketen das beyde Borte tieff ins Wasser fielen/ da gieng der Mast in drey stücken/ vnd schlug sampt den Maysan mit grossen krachen über Bort/ Gott halff das niemand dadurch verletzt wurde/ da wir vns doch meist oben auffs Schiff neben der Maysan gesetzt hatten. Die Boßleute rieffen mir/ ob sie die Tauen solten abhawen/ daß das Schiff von den gefährlichen anstossen der Höltzer befreyet wurde/ welches ich dann gerne zurließ.

Mast vnd Maysan gehen über Bort.

Wir/ die wir wegen drey täglichen Sturms nicht viel gegessen/ mit Wa-

chen

chen/ und stetswärender Arbeit uns gantz abgemattet / liessen endlich die Hände sincken und gaben uns verlohren. Da befiel uns abermahl Todes Angst/ und hörte man groß winseln und weheklagen: Ich und Fleming namen jeglicher ein par ledige Brandweins Legel oder Fäßgen / bunden die mit Stricken zusammen/und hingen sie an den Halß/satzten uns auffs Ober Castel/in Meynung / wenns Schiff nntergehen solte / uns also entweder noch lebendig oder doch die ertunckene Cörper desto ehe ans Land zu den unserigen zu bringen. In solcher grossen Gefahr gehet der Schiffs Zimmerman Cornelius Josten hinunter in Keller / welchen da niemand mehr in acht nam / und säufft sich so voll Brandwein / daß er von seinen Sinnen nicht mehr wuste / und auff den Überlauff als ein todter Mensch hinfiel / wir hätten auch nicht gewust wie jhm geschehen/wenns nicht der starcke Geruch des Brandweins/so von jhm gieng/ verrathen. Die andern Boßleute aber hielten mit strenger Arbeit unnachlässig an/ und ermahnten die Völcker noch ein par Stunden mit anzugreiffen/ vielleicht möchte sich der Sturm legen/und Gott Hülffe senden. Da wurden wiederumb Gelübte gethan/den Armen Allmosen versprochen/und die Arbeit ferner verfolget/ daß man nur das Schiff über dem Wasser erhalten kunte. Wir hiengen eine Schawe / oder weisse Tücher auff / und schossen etliche mahl aus grossen Stücken unsere höchste Noth anzudeuten und umb Hülffe zu ruffen.

Todes Angst in Brandwein versauffen.

Gelübte in der Noth.

Ob die am Lande zwar unsere Gefahr gnugsam gehöret und gesehen/ auch jhnen so sehr zu Hertzen gangen/ als uns / die wir in der Gefahr schwebeten/und die Gesandten grosse Mühe angewendet/ ja Brügman unsere gemeine Völcker / umb daß sie der Perser Böte ein wenig vom Lande bringen hülffen / mit blossem Degen ins Wasser getrieben / war es doch unmüglich das in solchem Wetter jemand zu uns gelangen kunte. Dann ob gegen den Morgen zwar der Wind sich geleget/war doch die erzürnete See so unruhig und waltzte eine Welle nach der andern an den Strand / gegen welche keine Arbeit etwas verfangen wolte.

Als wir Nachmittage vom Lande keine Hülffe vernamen/und der Schiffer erst berichtete/daß nur das grosse Pflicht Ancker noch hielte/auch zu befürchten war / es möchte der Sturm auff den Abend wieder kommen / wie auch geschahe/befragte ich mich mit dem Hauptboßman heimlich/was ferner zu thun/ ob nicht rathsamb / daß man bey solcher Beschaffenheit das Schiff auff den Strand lauffen liesse / damit auffs wenigste die Völcker möchten gerettet werden. Dieser / wie auch ein ander Boßman vermeinte / daß das Schiff schwerlich noch so viel außstehen konte / als es außgestanden / sie sehen es vor gut an/ daß ich mit den fürnehmsten Völckern zusammen trete / und mit den Schiffern daraus redete. Die Schiffer aber / als der Marschall und ich sie auff jhr Gewissen fragten/vermeinten/so ferne die Völcker mit Arbeiten nicht Laß werden wolten/daß das Schiff noch wol eine weile zu halten wäre/weil sie noch das grosse Ancker und Tau hätten / auch das Wetter sich ziemlich anließ. Neben diesem wanten sie und die Boßleute für (dahin wol jhr meistes Absehen) wenn sie kein Schiff mehr unter den Füssen hätten/wurden sie bey unserm Comitat die elendeste und verachteste Leute seyn / und sich lieber todt als lebendig wündschen.

schen. Ja sie befürchteten sich/ daß sie daher gar an jhrer Besoldung vnd Wolfahrt Schiffbruch leiden möchten. Wiewol sie darvor hielten / daß / wenn der Gesandte Brügman gegenwertig / er das Schiff schon längst hätte stranden lassen; stelten also die Schiffer sich jhrer Meynung sehr entgegen. Die Völcker aber lieffen vns mit sehnlichen bitten vnd kläglichen Geschrey an/ man wolte doch beförden helffen / daß das Schiff ans Land geführet / vnd sie errettet werden möchten.

Die Schiffer vnd Boßleute erklärten sich endlich dahin / daß / wenns jhnen etwa zum Nachtheil gereichen solte / vnd wir darvor gehalten seyn / vnd sie Schaden frey stellen wolten / so wolten sie stranden / vnd begehrten solches vnter vnser Hand vnd Siegel. Wir gaben jhnen also vnter vnser aller Hand einen Revers/welcher jhrer Beliebung nach also muste eingerichtet seyn:

Revers so dem Schiffer gegeben wurde.

IM Nahmen des Barmhertzigen Gottes haben wir vnten benante / bey gegenwertiger grosser Gefahr / in welche wir abermahl durch Gottes Verhengniß gerathen / vns mit den Schiffers Michael Cordes vnd Cornelius Clausen vnsers Schiffs halber beredet / vnd wolbedächtlich dahin geschlossen: daß ob wol mehrerwehntes Schiffer vorgeben nach zur Zeit moy ( oder gut helle) Wetter ; noch gut Ancker vnd Taw/vnd wenn die Völcker ferner mit zugreiffen vnd arbeiten wolten/ das Schiff noch wol zu erhalten / wir dennoch für gut angesehen / daß das Schiff aus folgenden Uhrsachen auff den Strand gesetzt wurde. Nemblich / weil wir ein übel verwartes / zerrissenes vnd leckes Schiff hatten / welches das Rohr verlohren/Mast vnd Maysan verlohren/2. Ancker verlohren/ das Schiffbot verlohren/ die Völcker mit continuirlichen Wachen vnd Arbeit abgemattet / vnd in so später Herbst Zeit man sich des beständigen Wetters nicht einen halben Tag versichern kan/vnd wir daher in eusserste Lebens Gefahr schweben/ vns aber gleichwol versichert halten / daß den Herrn Gesandten nicht so wol umbs Schiff / als umb das Volck vnd Güter/ am allermeisten umb das Volck zu thun / welches bey solcher Beschaffenheit gar leicht alle umbkommen/ durch das Stranden aber erhalten werden könte / andere Vhrsachen / welche den Herrn Gesandten sollen offenbahret werden / jetzo zu geschweigen; Damit nun die Schiffer vnd Boßleute sich zu vnserm Vorhaben desto williger bequemen möchten/ haben wir sie deßwegen für aller Gefahr frey zu halten vns verpflichtet

vnd

vnd jhnen dieses zum Revers ertheilen wollen. Geschehen vor Nisawai auf dem Schiffe Friedrich den 15. Novemb. An. 1636.

Als nach außgegebenem Revers die Schiffer ferner wanckelmütig und wieder sinnig wurden/ der Völcker sehnliches flehen aber allem Ansehen nach in eine Ungedult und gefährliche Erbitterung sich verwandelen wolte / wurde geruffen ; Jhr Schiffer sehet was jhr thut ; für alle die Seelen / so jetzo durch ewere Halßstarrigkeit verwahrloset und umbkommen werden / sollet jhr am Jüngsten Tage Rechenschafft geben. Die Schiffer aber : Stranden wir/ und das Schiff gehet zu trümmern / so kommen wir doch nicht alle lebendig ans Land / wer wil alsdann für die ertruncken Rechenschafft geben ? Wir hingegen: solches thun wir nicht aus Vorsatz/ man muß es wagen/ es ist besser etliche als keine errettet / da schryen auch alle Völcker ja / ja. Ein jeglicher wolte seine Gefahr stehen / weil es ohne das / da man bereit dem Tode halb im Rachen steckete / muste gewaget seyn. Darauff muste der Marschall und ich zum Ancker Tau gehen und den ersten Hieb drein thun / die Boßleute hiebens hernach vollend ab/ liessen also die Focke fallen und giengen darmit zum Strand. Weil das Schiff unten platt und keinen Kiehl hatte / satzte es sich gemehlich auff den Sand / etwa 30. Faden vom Lande. Der eine Boßman band ein Tau umb den Leib/ schwum nach dem Strande/ und zog durch Hülffe der am Strande stehenden Völcker das Schiff näher zum Lande. Die Gesandten und andere Völcker / so sehr sie sich über unser Unglück betrübet / in dem sie uns alle verlohren geschetzet / und bereit für unsere Seelen gebeten hatten / so hoch wurden sie über unser behaltnüß und Ankunfft wieder erfrewet / empfiengen uns mit Freuden-Thränen / jhrer etliche sprungen für Freuden ins Wasser zu uns / und trugen uns auff jhren Schultern heraus ans Land. Und als wir uns bey den Gesandten unser in der Noth gefasten Schlusses und strandungs halber entschüldigen wolten / befunden wir das der Gesandte Brüggeman schon längst an Cornelius Clausen befohlen / daß er im Nothfall das Schiff auff den Strand setzen solte / auch diesen seinen Willen auff zwey aus der Schreibtaffel gerissenen Blättern uns hatte zu wissen machen wollen/ wenn nur Mittel zu uns zu kommen verhanden gewesen.

Das Schif strandet.

## Das 16. Capitel.

## Von Beschaffenheit der Hyrcanischen und Caspischen See.

Dieses Meer hat von unterschiedlichen Landes Leuten und Völckern auch unterschiedliche Nahmen. Die Uhralten haben es Mare Chosar (welches / wie Bochartus in seinem Phalec recht erinnert / Ortelius in thesauro Geographico mit dem unrechten Worte Cunsar andeutet) genandt darvon Nubiensis Geographus parte 7. Climatis quinti pag. 263. Weil das Geschlechte Thogarmæ Gomers Sohns (deren 10. und der

Namen des Caspischen Meer.

erste Chosar gewesen) an derselbigen See vnd dem Strom Ethel oder Wolga hinauff sollen gewohnet haben / wie jetzterwehnter Bochartus pag. 226. p. 1. aus den Tabulis Ismaelis Albusedæ anzeucht.

Nubiensis nennet es von der am selbigen Meer gelegenen Provintz Taberestanicum. Die Mauri Bohar Corsun, gleich sie auch den Arabischen Meerbusen tituliren. Die Perser Külsum, welcher Nahm auch dem rothen Meer zugeeignet wird / wie auch dem Nubiensi an jetzt gedachtem Orte vnd Blate zusehen. In gemein aber wird es von den Scribenten Hyrcanum vnd Caspium nach den daran gelegenen Landschafften vnd Völckern genennet / wie auch von der in Schirwan gelegenen Stadt Bakuje, Mare de Baku. Bey den Russen heist es Gualenskoi more.

Dieses Meer ist nicht also gestalt / vnd hat keine Gemeinschafft mit dem Oceano oder offenbahren See / daß sie offentlich in einander fliessen solten / wie Dionysius Afer oder Alexandrinus schreibet: Caspii igitur maris forma hujus modi est, ut maximè in gyrum & circularem ambitum flectatur. Ab oceano enim, qui scythicum littus ad boream illidit, exoriri certissimum est.

Diesem / welcher zur Zeit Käyser Augustus / wiewol juvenis admodum (als aus dem Bericht de vita ipsius erhellet) die Geographiam geschrieben / vnd diß Meer selbst noch nicht gesehen / folgen viel andere fürnehme Scribenten / als Pompon. Mela, welcher zu des Claudii Zeiten geschrieben / lib. 3. p. 185. Mare Caspium ut angusto ita longo etiam freto primum terras quasi fluvius irrumpit, atq; ubi recto alveo influxit, in hos sinus diffunditur. Contra os ipsum in Hyrcanum ad sinistram in scythicum, ad dextram in eum, quem proprie & totius nomine Caspium appellant.

*Voss. de hist. lat. pag. 131.*

Plinius lib. 2. cap. 67. Juxtà vero ab ortu ex Indico mari sub eodem sidere (eadem plaga) pars tota vergens in Caspium mare & lib. 6. cap. 13. Caspium erumpit Scythico oceano in aversa Asiæ pluribus nominib. accolarũ appellatũ, celeberrimis duobus Caspio & Hyrcano.

Aus diesem schreibet es Solinus des Plinii Affe / so zur Zeit Vespasiani gelebet / cap. 27. pag. 148. Mare Caspium quod dilapsum per Asiaticæ terga plagæ scythicum irrumpit oceanum. Item Martianus Capella lib. 6. pag. 147. Hic Persicus limes scythis jungitur, sed scythico oceano & Caspio mari, qua in oceanum Eoum cursus est. Strabo ist auch der Meynung daß es nur ein Meerbusen / inwig oder außtritt aus dem grossen Meer / vnd nicht ein geschlossenes Meer sey. Dann lib. 2. pag. 83. spricht er: Oceanus admittit multos sinus, maximos autem quatuor, quibus is, qui ad septentrionem spectat, Caspium vocatur mare, sive Hyrcanum. Persicus autem sinus, & sinus arabicus &c.

*Basil. M.*

Basilius Magnus / der heilige Mann / wil diesen Scribenten auch Beyfall geben vnd saget: Homil. 4. in Hexameron. pag. 47. Unum tantum est mare; quanquam & Hyrcanum Caspiumq; mare sunt, qui seorsum circum scripta suis esse finibus arbitrentur, sed si iis qui in describendis terris operam navarunt, mentem adhibere oporteat hac

inter

inter sese per meatos suos commiscentur in omnia, & omnia permeant in mare maximum. Macrobius wil zwar auch auff diese Gedancken kommen/aber doch gleichwol ziehet ers etwas in zweiffel / vnd spricht gar wol: Sed describi hoc (scil. mare casp.) nostra attestatione non debuit, cujus situs nobis incognitus perseverat. *In somn. Scipionis l. 2. c. 9. pag. 78.*

Ich halte es aber mit dem Herodoto vnd Aristotele, welche schreiben/ vnd jener zwar: Hyrcanum mare & Caspium ab extero mari sejuncta sunt, & circumquaq; accolas habent. Dieser aber: Mare Caspium per se est, nec ullo cum alio commiscetur. Es ist ein eigen Meer / welches keine Gemeinschafft hat mit dem grossen Meere / ist allenthalben mit Ufer vmbschlossen/vnd mag wol recht mare mediterraneum genandt werden.

*Meteor. l. 2. c. 1. pag. 336. Clio. vel l. 1. c. 52.*

Es haben auch solches bekräfftiget die Kilaner so an der Westen seiten dieses Meeres wohnen vnd andere Perser/die ich mit fleiß darumb befraget.

Die länge der Caspischen See wird in gemein von den Scribenten auff 15. die breite aber/da sie am grössen/auff 8. TageReisen/geschätzet/wenn man nemblich/wie sie sagen/ohne Hülffe des Windes mit rudern unverhindert darüber fahren solte. Wenn ich aber jhre Gräntzen nach dem am Ufer gelegenen Städten vnd Ortern/ wie ich dieselbige nicht alleine im Catalogo longitudinum & latitudinum, so ich von den Persern bekommen/vnd ebenmässig in den fragmentis Astronomicis Johannis Gravii befindlich / sondern auch zum theil selbst erforschet/legen wil/so wird die länge der See nicht wie bißher in den gemeinen Landtaffeln angedeutet worden / von Osten nach Westen/ sondern von Norden nach Süden/ oder von Mitternacht nach Mittag / die breite aber von Osten nach Westen / oder von Morgen gegen Abend sich erstrecken. Die länge von ostio maris oder Eingang des Meeres vnter Astrachan biß nach Ferabath wird auff 8. Grad æquatoris, vnd also 120. deutscher Meilen / die breite aber von der Landschafft Churesm biß an das Cyrcassische Gebirge/bey 6. Grad æquatoris, vnd also 90. Meilen seyn.

*Länge vnd breite der Caspischen See.*

Es haben etliche meiner guten Freunde von der Universitet Leipzig/ nach dem sie in meiner ersten Edition die Persische Landkarte gesehen / mir zugeschrieben vnd verweisen wollen / daß ich die Persische See also geleget; Es wäre wider aller Geographorum bißher gehabte Meynung / weil ich aber/ wie gedacht/der Sachen bessern Nachricht bekommen/darff ich mich an Meynung der andern nicht kehren. Es heisset: Errante uno, errant omnes. Wenn Dionysius Alexandrinus aus Irrthumb die See also geleget / haben andere derer keiner sie selbst gesehen/ jhm gefolget. Die See hat keinen fluxum vnd refluxum oder Ebbe vnd Fluth als andere Seen / wiewol Curtius am obgedachtem Orte in der Meynung zu seyn/sich vermercken lässet. Daß aber das Wasser bißweilen nicht allein am Strande wächset/sondern auch/ fürnemblich an der West seiten übertritt/ist dem Winde so aus der See kömpt / zuzumessen. Bey stillem Wetter aber hält sie allezeit gleiche Terminos vnd Ziel. In der mitten sol es so tieff seyn / daß man es auff 60. oder 70. Faden nicht gründen kan. Wir kunten/wie oben gedacht / kaum 6. oder 7. Meilen vom Dagesthaner Strande allbereit auff 30. Faden keinen Grund finden.

*Errantium multitudo non erroris patrocinium.*

Viel Einflüsse in die See.

Es hat diese See sehr viel Einflüsse / man sagte uns in der Hinreise von etlichen hunderten / welches uns erst ungläublich / in der Rückreise aber gar gläublich vorkam. In dem wir den wenigen Weg von Reschт biß Schamachie ohngefähr 20. Tagereisen über 80. Bäche klein und groß gegangen. Die fürnehmsten und grösten / so wir gesehen / sind gewesen / die Wolga / Araxis oder Aras, so sich mit dem Cyro oder Kür vereiniget / Kisilosein, Büstrow, Aksai und Koisu. Sonst fallen auch ein von Norden die Jaik und Jems von Süden und Osten. Nios, Oxus und Orxantes beym Curtio Tanais genandt.

Es wundern sich ihrer viel / woher es doch komme / daß diese See so viel Ströme in sich sauffe / und doch keinen mercklichen außgang hat. Etliche meinen / daß weil es geschlossen durch heimliche Canales oder Schluff löcher unter der Erden in den Oceanum und offenbahre See geleitet werde. Dieser Meynung ist Svarius und aus ihm Cæsius de mineralib. lib. 1. cap. 6. pag. 57. wenn dieser spricht: Svarius lib. 2. de opere 6. dierum cap. 6. rectè scribit; Caspium si nullam cum Oceano habeat externam communicationem, at aliquam habere subterraneam censendum.

Die Perser berichteten uns / daß nach Süden zwischen Tabristan und Masandaran, nicht ferne von Ferebath ein grosser Schlund seyn sol / in welchen das Meer sich stürtze und unter das Gebirge versincke. Aber was kan diß gleich als ein einiger Strom gegen so viel Einflüsse gerechnet werden. Ich halte aber das es eben mit dieser See und Strömen eine solche Beschaffenheit habe als mit dem gröstem Meer und Strömen. Davon nun unterschiedliche Meynungẽ seynd / wie bey den Naturkündigern de generatione fontium von Ursprung der Quellen und Ströme zu lesen. Nicolaus Cabeus in Comment. super lib. Meteorolog. Aristotolis erzehlet derer etliche; Die Peripatetici meinen / daß es unmüglich sey / daß die Ströme aus der See kommen / dann sie zur selben unterwerths fliessen / wäre auch wider die natürliche bewegung / daß schwere Sachen auffwerths steigen solten.

Etliche meinen das die Erde so wol als der Himmel ihre Intelligentias Engel oder Geister habe / welche in demselben die bewegungen thäten / und die Wasser aus den Tieffen also auffführeten.

Etliche aber sagen / daß die Erde gleich als ein Thier wäre / seinen eigen Geist und Seele hätte / durch welche alle Theile der Erden gleichsam lebendig gemachet und beweget würden. Daher giengen die Wasser durch eine natürliche Krafft durch die verborgene Adern der Erden / und stiegen an das Gebirge / gleich wie in dem Menschen das Geblüte von der Leber zum Hertzen und durch venam cavam sich auffwerths und zum Häupte begebe / ob schon der Humor für sich schwer / machet ihn doch die natürliche bewegung auffsteigend; Also wäre es auch keine gewaltsame / sondern natürliche bewegung / wenn auch aus dem Centro oder Mittel der Erden die Wasser auff die höhesten Berge stiegen.

Cabeus aber hat für sich zweyerley Meynungen / erstlich / das die Höhen des Meers nicht an allen Orten gleich weit vom Centro terræ und also die superfices marium an einem Orte höher als am andern /

ungeachtet sie schon durch die freta oder enge Schlunde zusammen gefüget wären / als die superficies maris Indici wäre viel höher als die superfities maris Mediterranei, &c. Aber wo wurden dann die Ströme / so von den hohen Indianischen Gebirgen in die Indianische See fliessen / herkommen? und warumb könten die superfities und höhen der Seen/weil sie in einander gehen/ nicht endlich gleich werden? Zu mahl auch/ wenn die höhere See durch die Ströme sich in die nidrigen begeben wurde. Hernach / saget er/ kan es auff diese weise geschehen: Weil gewisse / daß sich Unterirdische Wärme befinden/welches die Generation der Metallen und Steine bezeugen/und die Erde an vielen Orten sandicht / felßbrüchicht und schwammicht / und also das Meer-Wasser nach sich zeucht / geschichets das die innerliche Hitze die Wasser in vapores oder Dünste treibet / welche dann durch die verdeckte Ritzen und Gänge auffsteigen/und oben gleichsam in kalten Gewölbern/gleich wie in einem destillir Ofen zusammen lauffen / und sich als süß Wasser durch die Außgänge machen ( dann das Saltz bleibet im destilliren allezeit auff dem Grunde liegen) wenn aber solche Dünste oben durchdringen können/werden sie in Regen verwandelt. Dieses saget er sey auch des Aristotelis Meynung gewesen/ dum excondensato aere in cavernis terræ fontes fluere dixit. Wie darvon im gedachten Tractate l. 1. textu 62. mit mehrem zu lesen.

Exerc. 46.

Scaliger der meinet / daß das heraus springen der Wasser oder Quellen von der schwere des Wassers in der See / welches meistentheils nicht in seinem eigenem Orte/da es ruhen kan/sondern höher erhoben/daß also das übersie das untersie presse / damit es durch die Ritzen oder Röhren der Erden mit gewalt dringen / und höher als die See selbst springen muß / und bringet solches durch eine Figur / welche den Erdenkloß abbildet / 2. theil Wasser und 1. theil Erde machet sein herbey/ und saget/ daß der Schöpffer solche Höhen auff der Erde gar weißlich hervor gezogen / damit die heraus springende Feuchtigkeit / den Creaturen/so es benötiget/ dienen müge/ und setzet darzu/ wiewol zum Schertz/ aber doch zum nachdencke: Non est prætereundum, quod â semimonacho inter cō vivas dicebatur. Esse in terra venas, a quib⁹ trahatur aqua, sicuti sanguis â venis animaliū, quod volui tibi ad risū apponere, post hæc ossa.

Eccles. 1.

Diese / des Scaligeri Meynung lässet sich wol hören / pflichtet auch des weisen Salomons außspruch bey / wenn er saget: Daß alle Wasser aus dem Meer kommen/und wieder hinein fliessen/verleuret aber sein Saltz durch so viel und lange Umbwege / durch welche das Wasser gehen muß. Daher wie Scaliger saget Exer. 50. und wir auch selbst probiret haben: Die Quellen / je ferner sie von der See / je süsser sie auch seynd.

Es hindert auch nicht/daß solche Quellen bißweilen von den Spitzen der sehr hohen Berge herab fliessen / dann weil sie Erde mit dem Wasser zugleich eine runde Kugel machet / seynd solche Berge darzu nicht zu hoch. Ich bin in der Rückreise aus Persien zwischen Derbent und Schamachie, bey einem Dorffe Sorat ( welches etliche Bahel nanten) auff einen zimlich hohen Hügel gangen/zur Lust das Astrolabium zur Hand genommen/die dioptram auff die Horizontal Linie gerücket / und mich nach der See / so 2. Meilen von dar/

gewand / da ich dann die Höhe des Meers wol erblicken kunte. Ich muß aber darbey bekennen/daß damahls der Wind etwas ungestümb/welcher/ wie Varenius in seiner Geographia ( da er von dieser meiner Auffmerckung redet) vermutet/die Wellen/welche beym Sturm sehr hoch und kurtz gehen/ mag erhoben haben / Quintus Curtius schreibet / lib. 6. quod hoc dulcius cæteris daß das Meer solte süsser seyn / als das Wasser in andern Meeren. Polybius aber lib. 4. pag. 309. Strabo lib. 1. pag. 34. und Arrianus schreiben solches dem Ponto Euxino zu/ und geben die Uhrsache den vielen einfallenden Strömen / welche auch im Caspischen Meer zu betrachten. Und wenn des Curtii Meynung sol statt haben/muß es nur von dem Hyrcanischen / oder nach jetzigem Nahmen / dem Kilanischen Strande verstanden werden / da freylich das Wasser wegen der sehr viel einfallenden Ströme/ süsse oder brack ist.

Ob das See Wasser süsser als in anderen Seen.

lib. 4, Ele. 10.

Copia tot laticum, quas augit adulterat aquas.

Nec patitur vires æquor habere suas, wie Ovidus de Ponto redet.

Aber nach der Höhe zu/ist es so saltzig/ als es in der offenbahren See seyn mag. Wie ichs dann den 12. Novemb. als wir in der Nacht durch einen Sturm etwas tieff in die See geriethen / umb gewißheit halber mit fleiß gekostet habe. Ob es aber unten im Grunde ( wie Scaliger von allen Meeren schreibet ) süsser als oben/ habe ich zu probiren nicht Lust gehabt. Scaliger gibt diese Uhrsache / und saget : daß die Sonne und Lufft oben das subtile und süsse Wasser außsauge / daher das dicke und saltzerige zu rücke bleibe. Eben der Uhrsachen halber meinet er auch / daß das Meer im anfang der Erschaffung sey süsse gewesen / Aber so muste mit der Zeit die See noch jmmer saltziger werden / da sie doch jmmer wieder so viel süsses Wasser aus den Strömen in sich säufft

Exerc. 53.

Es kan wol seyn / daß zur Zeit des Königes Alexanders diese See nicht weiter als nur am Strande bekand gewesen/weil/ wie Arrianus schreibet lib. 7. Alexander befohlen / daß man auff dem Hyrcanischen Gebirge ( welches voll Holtz stehet ) Holtz fällen und Schiffe bauen solte / daß Meer darmit durch zu forschen/ und also/was nur damahlen von dem See Wasser bekand gewesen/ vom Curtius gedacht wird.

Es waren unsere Gesandten willens und entschlossen / daß unser Schiff und Schlupe/wenn sie wären behalten worden/die Zeit über/so wir beym Könige in Persien gewesen/diese See die länge und breite hätte durchfahren / und von dero Gelegenheit gute Kundschafft einziehen sollen / welches auch leicht hätte geschehen können/ wenn nicht durch den Schiffbruch solch Vornehmen zu Wasser gemachet worden.

Es wird diese See von Persern / Tartern und Russen des Sommers über besegelt/welche/ weil sie schlechte und übel verwahrte Schiffe haben / und fast nicht als nur vor Winde gehen können / sich niemahls durch die Mitte wagen/sondern nur neben dem Lande bleiben / da sie anckern können.

Es hat wenig gute und sichere Hafen. Der Ort zwischen der Insel Tzenzeni und festem Lande hinter Terki wird für eine Herberge gehalten / dahero die Perser daselbst allemahl setzen und Nachtlager halten. Sie pflegen auch bey Baku, Lenkeran und Ferabath jhre Herbergen zu suchen / nach dem der

Wind ist / und sie sich hinter den Legerwall bergen können. Der beste Hafen aber in der gantzen See ist nach Osten / an der Tartarischen seiten / Chuaresm und wird Minkischlak genant / welches im Itinerario Antonii Jenkinsonii per errorem Manguslave geschrieben ist.

Daß aber das Wasser auff der Höhe so schwartz als Pech und Theer seyn soll / wie Petrejus in seiner Chronick fol. 120. meldet / habe ich nicht mercken noch erfahren können. Es verhält sich auch gleichfals nicht also / was er von den Inseln derselben See schreibet / daß nemlich viel mit schönen Städten und Flecken bewohnet seyn. Denn es ist nicht eine Insel in der gantzen See / darauff einige Häuser viel weniger Städte wären / außgenommen Ensil bey Ferabath, so der schönen Viehweide halber etliche Hirten Hütten hat. Ich habe auch mit fleiß von den Kilanern und andern des Caspischen Strandes Einwohnern geforschet / ob dann noch jetzo / wie Curtius am obgedachten Orte ferner berichtet / so grosse Schlangen in der See gefunden werden. Es hat aber niemand darvon wissen wollen: gleich ihnen auch unbekand solcher Fisch / dessen Ambrosius Contarenus in seinem Itinerario, so Petrus Bizarrus seinem operi de Reb. Persicis anhänget / gedencket / auch Bizarrus aus demselben selbst schreibet lib. 12. pag. 327. daß nemblich in der Caspischen See ein runder Fisch ohne Kopff und andern Gliedern / so bey anderthalb Ellen groß, gefangen würde / aus welchem sie Traan schmeltzen zum Lampen brennen und Camehle Salben im gantzen Lande herumb verkauffen sollen. Ich wurde aber darauff berichtet / daß sie nicht nöthig hätten aus den Fischen Tran zu pressen / weil in dieser Gegend sehr viel Nefta fält / welches sie zu solchen Nutzen gebrauchen könten.

Keine bewohnte Inseln auff der See.

Keine grosse Schlangen.

Diß ist ein Oel so bey Baku und neben dem Berge Barmach aus immerwärenden Brunnen in grosser menge geschöpffet / und in Schleuchen bey grossen Fudern im Lande herumb / wie wir dann selbst gesehen / verführet und verkauffet wird. Das aber berichteten sie / daß gleichwol ein grosser Fisch Naka (das ist ein Verschlucker) genandt / dessen Kopff und Bauch kurtz mit einem grossen Maule der Schwantz aber wäre rund und im diametro bey 2. 3. und 4. Ellen / dieser wäre den Fischern ein gefährlicher und schädlicher Fisch / denn er pflegt den Kopff unterwerths ins Wasser zu hengen / und mit dem Schwantze ein Bot / wenn es sich nicht wol vorsihet / umbzuschlagen / gleiche Gefahr müsten sie auch von den Weißfischen / deren es sehr viel und grosse gibt / gewertig seyn / deßwegen kein Fischer sich über 4. Faden tieff in die See waget.

Was für Fische im *mari Caspio.*

Hierauff muß Pompon. Mela gezielet haben / wenn er in seiner Geographia schreibet: Hoc mare beluis magis quam cætera infestum & ideo minus navigabile, oder kan seine Meynung sonst nicht behaupten. Dann man sonst von keinem anderen gefährlichen Meerthieren weiß. Sie sollen aber solche ihre Feinde in Kilan gleich gegen dem Berge Sahebelan, worselbst sie sich am meisten finden lassen / mit Ochsen- und Schaff-Leber oder Fleisch / worunter grosse scharffe Angelen / an starcke Stricke gebunden / fangen und ans Land ziehen. Sonst gibt die See auch wider des Contareni und Bizarri Meynung allerhand Fische / als schöne grosse Lachse / Störe / Karpen

*Pomp. Mela lib. 3. p. 185.*

über 2. Ellen lang / eine art von Hering / eine grosse art Brassen (welche sie Chascham nennen) jedoch nicht mit so hohen Rücken als die vnsrige. Item / Schwit, eine art von Barmen / so bey zwey Ellen groß werden / wenn sie aber über eine halbe Elle / ist das Fleisch zu hart vnd wird nicht gegessen.

Suggaht ist eine art von Lachsforen / welche sie in das Saltz legen vnd räuchern. Diese richten sie zur Mahlzeit also zu: Sie umbwinden den geräucherten Fisch mit einem Leinen oder Cataunen Tuche / legen auff den heissen Herdt / beschütten jhn mit heisser Asche / vnd lassen jhn braten / hat einen lieblichen Geschmack. Sonst sihet man weder Hechte noch Aale im gantzen Lande ? Die Perser / als sie anfänglich in Deutschland uns sahen Aale essen / vermeinten wir essen Schlangen.

Verpachtung der Ströme.

Weil die See so Fischreich / werden die Ströme an der See verpachtet / und bringen dem Könige alle Jahr eine ungläubliche Summe. Bißweilen werden die Leute auch so sehr übersetzet / daß sie mercklichen Schaden darbey leiden. Als zu unser Zeit war in der Stadt Kesker ein Pachtman / Nahmens Schemsi, welcher für fünff Ströme acht tausend Thaler geben muste: Weil dasselbe Jahr ein geringer Fang / hatte er 2000. Thl. daran eingebüsset. Es wäret aber die Zeit solcher Pacht vom anfang Septemb: biß Aprilis, da dann die Riviere ein Theil von der See mit Stacketen geschlossen werden / zwischen dem Stacket und der See darff umb dieselbe Zeit niemand als die Pachtleute fischen / jenseit aber des Stackets / Item / nach verflossener solcher Zeit ists jederman vergönnet und zugelassen. So viel vom Mari Caspio.

## Das 17. Capitel.

## Von der Landschafft da wir gestrandet / wie wir daselbst gelebet.

Müskür.

DIe Gegend desselbigen Orts / da wir strandeten / betreffende / wurde dieselbe Müskür genant / ist ein Landschafft und Theil von der Provintz Schirvan oder alt Meden. Erstrecket sich längst der Caspischen See von Derbent biß Kilan / so 200. Dörffer in sich begreiffet / und wird von dem Sultan zu Derbent guberniret. Das Land war allenthalben sehr lustig anzusehen / sintemahl Bäum und Erdreich noch grün / hat einen fetten fruchtbaren Grund / reich von Reiß / Weitzen und Gerstenwachs / auch gutem Obste / war mit einzelen Bäumen und wenig Busch bewachsen / in welchem die Vögel / auch im Christmond sich noch lustig hören liessen.

Fruchtbar Land an der Caspischen See.

Das Vieh gehet so wol den Winter als den Sommer in der Weide / dahero sie nicht gewohnet für jhr Vieh viel Hew zu machen / was sie aber machen / geschiehet meist für die Reisende.

Wein wächst wild

Die Weinstöcke stunden hin und wieder an den Hecken wild ohne pflantzung gewachsen / etliche / welches schön anzusehen / hatten sich an lange Bäume bey 8. in 10. Faden in die Höhe begeben / an die Zweige geflochten / und hiengen bey 2. 3. Faden wieder herab.

Dergleichen Weinstöcke haben wir in der Rückreise durch gantz Kilan, sonderlich zu Astara in ungläublicher grösse gefunden. Es gab viel schön Federwild / sonderlich Fasan Hüner. Item Hasen in grosser meng / welche zu jagen uns manche Lust machten. Es befindet sich auch daselbst eine art von Füchsen / welche sie Schakal nennen / haben zwar die grösse der gemeinen Füchse (deren es auch viel giebt / und Tulki genandt werden.) Sie haben auff den Rücken dicke Wolle mit starcken langen hervorragenden Haaren / seynd unter dem Bauche schneeweiß / die Ohren Kohlschwartz / und der Schwantz kleiner als eines gemeinen Fuchses. Diese lieffen des Nachts bey Parteyen umbs Dorff und machten ein jämmerlich Geschrey / als Weheklagen.

Viel klein Wild.

Schakal ein art Füchse.

Die Bauren hatten auch viel Püffel Ochsen / mit welchem sie Bretter / Bäume und grosse Lasten fort schlepten / dero Futter und Mast ist Schembelile oder fenum græcum, welches sie als bey uns die Linsen und Wicken gantze Acker voll seen / und wenn es noch grün / abhauen / mit Kraut und Samen den Püffeln zufressen geben. Die Milch von selbigen Kühen ist so fett / daß sie über 2. Fingerdicke Rom setzet / und wolgeschmacksame Butter gibt. Käse aber machen sie niemals von einiger Kuhe / sondern alle von Schaffē.

Püffel Ochsen.

Das Dorff Niasabath in welches wir uns begaben / lieget vom Æquatore 41. grad. 15. m. hatte kaum 15. hin und wieder zerstreuete Häuser / so alle von Erde in viereckt fast 2. Mann hoch auffgebauet / waren oben platt mit

Rasen beleget / auff welchen man gleich als auff der Erden gehen kunte. Solche Platte art zubauen wird durch gantz Persien / ja fast gantz Asien gehalten. Und siehet man zur Sommers zeit die Leute hin und wieder auff den Dächern ohne und unter Gezelte / wandeln / essen / und des Nachts umb kühle Lufft zu haben / schlaffen. Da merckten wir erst recht / wie es zugangen / daß der Gichtbrüchige durchs Dach für des HErrn Christi Füssen ist gelassen worden. Item was Christus saget / daß / wer alsdann auff dem Dache ist / nicht sol umb etwas zu holen herunter steigen. Inwendig waren diese Baurhäuser gar renlich / und die Cammern auff der Erden mit Tapeten beleget.

Wir wurden zu Niasabath in die Häuser verleget / und jeglicher von seinem Wirthe anfänglich wol tractiret. Weil wir aber starck von Volck und etliche Wochen liegen bleiben musten / das Dorff aber schwach / auch kein Befehl uns zu tractiren hatte / wurden wir auff unsere Unkosten nicht in Häusern / sondern neben der Gesandten Quartier unter einem Gezelte gespeiset / da wir dann im mangel des frischen Brods und Biers das harte Suchari und das trübe Bachwasser / weil in der nähe keine Quelle / trincken musten.

Das Schiff wurde so weit mans über dem Wasser gewinnen kunte / abgetragen zu Feurholtz gebrauchet.

*Præsenten des Sultans von Derbent an die Gesandten.*

Den 19. Novemb. schickte der Stadthalter von Derbent Schachewirdi Sultan zwene ansehnliche Männer / deren einer des Kaucha zu Niasabaths Bruder / die Gesandten willkommen zu heissen. Diese brachten neben einem Schreiben zum Præsent 2. Pferde / 2. Ochsen / 12. Schaff / 20. Hüner / 3. grosse Krüge mit Wein / ein Krug mit klarem Wasser / 2. Körbe Epffel / 5. Säcke Weitzen Mehl so der Sultan für sich aus guten Willen verehren liesse. Als aber die Gesandten vernamen / daß in des Sultans Schreiben nur eines gedacht / wolten sie auch nur eines entgegen nehmen. Die Abgeordnete aber wanten vor / daß der Sultan nur von einem Gesandten gewust / und daher nur ein Pferd geschicket hätte. In dem sie aber allhier vernommen / daß ihrer zwene / hätten sie noch eines darzu gekaufft / wol wissend / daß es dem Sultan gefallen wurde / was sie / sonderlich der eine / welcher im abwesen des Sultans Vice Gubernator wäre / hierinnen thäten / der Sultan für genehm hielte. Br. aber als er sahe / daß das seine nicht so gut als Crusii / wolte ers durchaus nicht annehmen / wie sehr die Perser jhn auch baten / und wider den Schimpff / der dem Sultan hierdurch wiederfahren würde / protestireten; Es wurde dem Sultan auch kein gegen Geschencke gethan / welches in Persien wie auch in Rußland gebräuchlich. Wir verspürten hernach / daß der Sultan uns in allen zuwider und an unser Reise mehr verhinderung als beforderung that.

Den 22. dieses schickten die Gesandten drey Personen von unsern Völckern nach Schamachie zum Chan oder general Gubernatorn über die gantze Provintz Scirwan, unsere Ankunfft zu berichten / und umb mittel zum schleunigen Fortzug anzuhalten. Es hatte aber der Chan allbereit unsere Ankunfft erfahren / einen Schaffner zu uns gesand / welchen unsere Post auff dem Wege verfehlet hatte. Dieser kam den 29. dieses in köstlichen Kleidern auff einem wol außgeputzten und mit vielen schönen Turkois gezierten Pferde / em-

pfieng

pfieng die Gesandten freundlich mit vermelden/ daß der Chan zu Schamachiè ihn als einen Mehemandar ( also nennen sie die Pristaffen oder Schaffner ) verordnet und geschicket/ die Gesandten mit allerhand Nothturfft an Proviant/ Wagen und Pferden zu versehen/ und nach Schamachiè zu begleiten. Dieser wurde neben andern Persern/ so mit jhm kamen / mit allerhand gebranten Wassern und Früchten / Salve schiessen und Music / welche zu hören sie sonderliche beliebung hatten / und anforderung thaten / ein gute weile tractiret. Der Mehemander hingegen sandte uns 5. Schaff / 3. Krüge Wein und etliche Granatäpffel.

*Ein Mehemandar von Schamachiè geschicket.*

*Des Mehemandars Geschencke.*

Den 30. Novemb. kam unsere Post von Schamachiè wieder zu rücke mit bericht/ daß sie den Chan nicht in der Stadt / sondern etliche Meilen fürder im Felde mit 400. Mann unter Zelten angetroffen: Man hätte sie freundlich empfangen / und berichtet / daß allbereit anordnung gemachet und ein Mehemandar den Gesandten entgegen geschickt / sie fürder zu helffen. Item / daß der Chan verständiget worden / wie daß wir in 300. Mann starck angekommen/ solche Zeitung wäre bereit dem Könige zugeschreiben/ welchem/ wenn unser gleich noch so viel wären/ wir alle angenhme Gäste seyn würden. Dann der Schach ( so nennen die Perser jhren König ) hätte schon vorlängst von dieser Gesandschafft gehöret / und wartete mit Verlangen darauff. Es hatte der Chan auch von unsern Dolmetsch Rustam, mit fleiß nach unsern Humor/ Leben/ Gebräuche und dergleichen in geheim geforschet.

*Schach heist ein König.*

Als unser Mehemandar von uns verstanden/ wie viel Pferde und Wagen wir benötiget / der Sultan zu Derbent aber / so viel aus seinem Gebiete nicht folgen lassen wolte / machte er sich auff umb selbige aus dem Schamachischen Gebiete zusammen zu bringen. Wir musten unterdessen über einen Monat liegen bleiben.

Diese Tage kam der Königl. Cuptzi, welcher zur See auch grosse Gefahr außgestanden / am selbigen Orte glücklich an.

Item den 24. dieses noch ein klein Bot mit fünff Persohnen/ welche aus einem Persischen Schiffe / so nach Kilan gewolt/ und den 13. dieses in der Nacht bey so grossem Sturm voll Wasser geschlagen / mit Gütern und Menschen funffzig Personen jämmerlich ertruncken/ sich alleine errettet/ und zehen Tage auff der See gewallet.

*Schiffbrüchtige komen an.*

Wie groß anfänglich unser Freude war / daß wir das längst gewündschete Perserland nach so vielen außgestandenen Müheseligkeiten einmahl erreichet hatten / so scharff wurde sie uns auch versaltzen durch grosse Wiederwertigkeit / und nicht schlechte verbitterung der Gemühter/ so wegen einer principal Persohn Eigensinnigkeit fast unter alle des Comitats alsbald im antritt des Landes entstunde / und eine lange Zeit daurete: darvon lieber zu schweigen/ als mit mehren zu gedencken/ höfflichtr.

Als derwegen unser etliche/ die wir mit einander aus Meissen und Sachsen gezogen/ und stets vertraulich zusammen gehalten/ den ersten Christmonat umb einander uns selbsten zu trösten ins Feld spatzierren / wurden wir nicht alleine von den schönen gleich als Sommer Wetter / sondern auch lieblichen

grünen

Das andencken guter Freunde auff einem lustigẽ Platz.

grünen Gepusche / so mit Weinstöcken und Granatbäumen zierlich vermischet / genötiget uns auff einen lustigen Holm / welchen ein mit einem anmutigen Gereusche krum-fliessender Bach gleich zu einer Pen-Insul machete / zu setzen / und durch das andencken unser in Deutschland hinterlassenen guten Freunde uns zu ergetzen. Worzu dann unser lieber Freund Herr Hartman Graman durch seinen hinterhaltenen Vorrath an Schincken/drögen Ochsen Zungen/Alacanten/Spanischen uñ Brandwein gute Mittel an die Hand gab. Diesen Ort/ weil er nicht weit vom Dorffe / besuchten wir hernach zum offtern/ und funden unter andern Kräutern und Blumen/so in ungewöhnlicher grösse stunden/ die Himmelschlüssel/ und Narcissen mancherley art sehr häuffig.

Præsent des Tartarischen Fürstẽ von Tarku.

Den 9. dieses kam der Tartarische Printz von Tarku mit seinem Bruder/ welcher vor Terki bey uns gewesen war/ mit 20. Mann die Gesandten zu besuchen. Weil aber zu Niasabath kein Quartir vor jhm/ rückte er auffs nehe ste Dorff/ und schickte folgenden Tag den Gesandten ein Ochsen/ etliche Schafe und zwey grosse Körbe mit Epffel/ jhm wurde hingegen etliche Ellen Tuch/ Atlaß/ Brandwein und Taback verehret. Er that uns zu wissen/ wie daß eine Post von Terki an jhm gekommen / mit bericht / daß der Dagesthanische Schaftkal, Sultan Mahmud, so an der Coisu wohnet/ jhm mit etliche hundert Mann in sein Land gefallen wäre / bat derwegen die Gesandten möchten jhm mit etwas Pulver außhelffen. Jhm wurde eine Tonne von 80. Pfund verehret.

Heute

Heute kam unser Mehemandar wieder/und vertröstete uns unsers Auffbruches/ welcher inner 14. Tagen geschehen solte/ dann nicht alleine vom Schamachischen/ sondern auch Derbentischen Gebiete Camele/ Pferde und Wagen gnug kommen würden. Es kamen auch zwar den 12. dieses etliche an/ in der Nacht aber waren sie alle wieder darvon gelauffen. Der Mehemander entschuldigte sie darmit/daß diese Nacht ein zimlicher Schnee uñ sehr kalt Wetter/so in etlichen Jahren nicht geschehen/eingefallen/ in welchem zu reysen die Perser nicht gewohnet/ auch die Camehle wegen jhrer runden Füsse im schlipfferigen Wege nicht fortkommen kunten. Zu dem würde die Reise nach Schamachie so 20. farsend oder Meilen gerechnet wird/wenn sie über das Gebirge/ da wenig Dörffer/solte genommen werden/sehr beschwerlich fallen. Denn es hätte sich offt zugetragen/das Caravanen aus mangel des Holtzes in den Gebirgen erfrohren wären; musten derwegen noch 10. Tage stille liegen. Wir hatten zwar in unterschiedlichen Nachten kalt Schnee-Wetter/ worauff doch gemeiniglich des Tages lieblicher Sonnenschein erfolgete/der den Schnee wieder hinweg nam. Wir vermuteten aber/daß diß nur eine Persische Invention, von welchen sie sehr reich/damit wir nur/biß Ordinantz vom König kä... wie man uns empfangen und tractiren solte/auffgehalten wurden. Dann bißher hatten wir für unser eigen Geld gezehret.

Diese Tage ließ der Ges. B. etliche dicke Bolen/welche/wie die Perser sagten/der König zum Schiffbaw mit grossen Unkosten von ferne an den Strand bringen lassen/zerhawen/und Laden zun Metallen Stücken draus machen/ unangesehen die Perser fürgaben/daß wenn wir die besten darvon nehmen/als wir thaten/ diß Jahr des Königs Schiff nicht könte gebawet werden. Man ließ sich aber mit einer solchen Regel vernehmen: Die art dieser Nation brächte es also mit sich; daß/was sie in Güte nicht hergeben wolten/ man mit Gewalt nehmen muste. Die Perser aber hatten gleichwol hierbey auch jhren Willen; In dem sie bey unserm Auffbruche desto weniger Pferde schafften/ damit die Laden liegen bleiben/und die Stücken auff Camele geleget werden musten.

*Br. verdrießlich beginnen.*

Den 21. Decembr. kam der Schamachische/ wie auch ein Derbentische Mehemandar/ brachten 40. Camehl und 30. Wagen mit Ochsen/und bey 80. Pferde/ luden die Bagagi auff/ und giengen mit etlichen wenig Dienern voraus. Als die Gesandten mit den übrigen Völckern Küchen und Bettgeräth folgen wolten/waren zu 94. Personen kaum 60. Pferde zu reiten übrig. Der Mehemandar schwur bey seines Königes Haupt/daß jhm unmüglich in kurtzer Zeit mehr Pferde zu verschaffen/es wäre in des Sultans von Derbent/ welchen wir uns zum Feinde gemachet hätten/Gebiete/der ließ hierdurch seinen Widerwillen gegen uns verspüren/ wir möchten nur umb nicht mehr Zeit zu verlieren uns auffmachen und fortreysen/so gut wir könten/ so bald wir in des Chans zu Schamachie Gebiete kämen/wolte er den Mangel gnugsam ersetzen.

*Gratia gratiam parit.*

Machten uns also den 22. Decemb. von Niasabath/nach dem wir daselbst 5. Wochen stille gelegen/wieder auff/ und musten theils/ nemlich die Jungen/ hinten mit auffhucken/theils/die Lackeyen/ Trabanten/ Soldaten und andere gemeine Völcker zu Fusse gehen. Die Reise gieng längst dem Persischen

*Auffbruch von Niasabath.*

Strande nach Süden/kamen durch vier kleine Rivire/ und zu Abend auff ein Dorff Mordow 4. grosse Meilen/ gehöret nach Schamachie. Die Bauren wohneten / wie die Tartern vor Astrachan / in sehr schlechten von Reht und schwancken Ruthen geflochtenen runden Häusern/ welche sie Otrak nennen. Weil kein Holtz am selben Orte / hatten wir / sonderlich die so durch die Bäche und Wasser gegangen/ sehr schlecht Nachtlager.

Mordow heist auff Türckisch Moras / weil umb und neben diesem Dorffe grosser Moraß und sumpffichte Lachen / welche wegen vieler Quellen auch im härtesten Winter nicht gefrieren. Daher zur Winters Zeit alldar die meisten Schwanen gefangen und die Dunen Federn darvon zu des Schachs Betten gebrauchet werden. In diesem / wie auch andern umbliegenden Dörffern wohnet eine Nation / welche sie Padar nennen / haben eine absonderliche Sprache / so doch der Türckischen und Persischen etwas verwand. Sie seynd Türckisches Glaubens und haben darneben noch absonderliche abergläubische Gebräuche. Die heissen Speisen lassen sie so lange stehen / biß sie von sich selbst zum essen bequem erkalten. Es darff niemand auff dieselben blasen/und wenns etwa in ihren Häusern von einem Frembden unwissend geschehe/ muß die Kost als unreine hinweg geschüttet werden.

*Padar* eine Nation.

Alhier forderte der Gesandte Br. den Kaucha oder Voigt von Niasabath vor sich/ hielt ihm vor/ wie der Sultan zu Derbent so übel bey uns gethan/ und wie ihm so hertzlich kränckete/ daß er die Völcker / die er / weil sie bey ihm leben und sterben musten / als seine Augen liebete / hätte sehen müssen / so eine beschwerliche Reise zu Fusse durch viel Morasse und Wasserbäche thun/ er wurde es beym Könige zu klagen nicht umbgang haben können. Der Kaucha aber hergegen: Sie hätten nicht vermeinet/ daß unser Pagagi so groß gewesen und so viel Pferde erfordert: Zu dem wuste er auch nicht/ worzu wir die Segel vom Schiffe die Stücken / und allerdinges die schweren Höltzer / auff welchen die Steinstücken stunden/ wolten mit nehmen/ ob wir vermeinten / daß der König kein Holtz im Lande hätte/ rc. Der Sultan würde auff die Klage/ ohn zweiffel seine Antwort thun. Den folgenden Morgen brachte unser Mehemandar noch 20. Pferde. Die Gesandten liessen etliche der gemeinen Völcker und Boßleuten nichts werthe Kisten und Tonnen entzwey schlagen/ das tüchtige Geräthe bey andere mit einlegen / und zogen fürder drey Meilen biß auffs Dorff Tachousi, so im Grunde lieget mit feinen Häusern auffgebauet.

Den 24. dieses rückten wir abermahl 3. Meilen fürder biß an den Berg und hohen Felß Barmach , und kehrten in einem unten am Berge liegenden offenen Hoffe ein. Solche Höffe oder Herbergen/ welche sie Carwansera nennen / seynd in Persien wegen der Einöde und unbekanten Landes an den Herrstrassen hin und wieder viel gebauet / jegliche eine Tagereise von der andern ; Man findet aber in den meisten nichts / als leere gewölbete Gemächer und Stelle/ man muß derwegen Proviant und Futter mit sich führen. Daher weil die Derbentischen Fuhrleute sich verlauten liessen / daß sie mit ihren Camehlen und Pferden von hier wieder zu rücke / und uns auff andere Fuhr von Schamachie warten lassen wolten / liessen die Gesandten durch einen Trommelschlag

*Barmach.*

*Carwansera* oder Herbergen.

schlag und Trompeten blasen die Völcker zusammen ruffen / und stelten sich / als wolten Sie alle zu Fusse nach Schamachie gehen / und die Pagagy auff ihre verantwortung zurücke lassen. Da wurden die Fuhrleute anders Sinnes / und blieben.

Diese Carwansera war ein sehr alt Gebäwe von grossen Quadersteinen 42. Schritte ins viereckt gesetzt. Oben über der Pforten waren zwo Cammern / in deren eine etliche Hebreische Buchstaben folgender gestalt in Stein eingegraben stunden:

וכתבכיאבריצחששנאתקלז

In und ausser denselbigen Gemächern etliche Characteres, deren käntlichste also gezeichnet:

Den 25. Decemb. als am heiligen Christtage / nach dem wir daselbst in einem grossen Stalle unser Christfest und Gottesdienst gehalten / giengen unser etliche den hohen Berg und Fels / von welchem die Perser uns viel gesaget und fabuliret hatten / zu besehen.

Dieser Berg lieget zwene gute Mußqueten Schusse vom Caspischen Strande / lässet sich weit von ferne sehen / ist rund / hat oben einen hohen steylen

Der Berg *Barmach.*

Fels/welchen sie auff Türckisch Barmach (einen Finger) nennen/ weil Er als ein auffgereckter Finger sich hoch über andere Berge erhiebt. Es windet sich zur Rechen aus dem Thale ein Weg hinauff/ weil uns aber derselbe unbekand/ klimmeten wir mit grosser Gefahr hinauff. Die Lufft befunden wir oben so kalt/ daß das Graß und Kräuter/ so in ziemlicher Länge/ voll Eiß als candiret Zucker stund/ da es doch unten bey der Carwansera warm und lieblich Wetter war. Man kunte an den alten Rudern und stücken Mauren auff dem Berge wol abnehmen/ daß darauff ein herrlich Gebäw und treffliche Festung muste gestanden haben/ Dann am Fusse des erhabenen Felses Barmach ist eine Ebene von 50. Quadrat Ruthen/ welches mit dicken Mauren und vier Rundelen verwahret gewesen/ in dessen Mitten ein sehr tieffer außgemaurter Brun/ und nicht weit darvon zwey Gräber mit grossen runden Steinen beleget: sonderlich stund am Nordertheile und Antritt des Felses ein groß stück Maur mit grossen außgehauenen Krackfleinen/ welches ein absonderlich Castel muß gewesen seyn. Von dar kunte man durch etliche eingehauene Stuffen fast zur Spitze des Felses gelangen/ da abermahl ein absonderlich außgehauen Gewölbe/ in welches man sich zum dritten mahle hat bergen können. Diese Festung sol vom Alexander erbauet und vom Tamerlanes zerstöret worden seyn. Unser etliche satzten uns auff den Fels/ und verbunden uns untereinander zu auffrichtiger und beständiger Freundschafft: brachen etliche Feigen/ welche hin und wieder an den alten Mauren aus den Steinritzen wuchsen/ ab/ und giengen durch den rechten Weg wieder herab. Unterdessen hatte es unten geregnet/ da wir doch oben auff dem Berge die schönste Lust hatten/ und nur unter uns einen Nebel als Wolcken sahen.

Den 26. dieses zogen wir bey sehr warmen Sonnenschein förder/ liessen die Pagagie in der Eben bey der Stadt Bakuje umbgehen/ und machten uns mit den Pferden über das Gebirge/ kamen gegen Abend 5. Meilen/ zu einem Dorffe Chanegæ, so mitten im rauhen Gebirge lieget/ woselbst gut Honig und allerley Früchte/ aber faul Wasser war.

*Pyrmaraas* Ein Dorff.

Den 27. dieses gieng die Reyse abermahl fünff Meilen biß auff ein Dorff Pyrmaraas drey Meilen von Schamachie, woselbst ein Persianischer Heiliger begraben lieget/ Nahmens Seid Ibrahim. Die Perser sagten/ daß diß ein alt Begräbniß/ und vom Tamerlano/ welcher dieser Örter sonst alles verwüstet/ unangetastet geblieben. Es ist mit Steinern Mauren und zweyen Höfen als ein Schloß gebauet und gezieret. Unsere Gesandten begehrten zwar das Begräbniß zu sehen/ man wolte jhnen aber nicht weiter als auff den Vorhoff/ woselbst viel Leichsteine lagen/ zu gehen verstatten. Indem ich aber gleichwol umb etwas näher zu kommen/ und das Grab zu sehen begierig war/ machte mich gegen den Abend wieder auff den Vorhoff/ nam meine Schreibetaffel zur Hand/ und schriebe ab die Arabische Schrifften/ so an den Wänden hin und wieder in Steinen gegraben stunden/ umb die fürübergehende Perser sicher zu machen. Als ich sahe/ daß es den Persern/ in Meynung es jhren Heiligen zu Ehren geschehe/ wolgefiel/ wagte ichs/ und gieng auch durch die Thür zum Oberplatze/ woselbst der Eingang zu des Heiligen Grabe/ war/

dadann alle Wände gleichsfals voll Schrifft und Gebete stunden. Als ich bey einer halben Stunden niemand vermerckete / bin ich vollend zur Thür / welche nur mit einem Pflocke zugestecket war / hinein geschlichen / und mich drinnen / wiewol mit Furcht und Grauen / wol umbgesehen ; Es waren unterschiedliche Gewölbe / zu welchen das Liecht durch enge Fenster fallen muste. Im fürder Gewölbe stund ein erhaben Steinern Grab mit zwo Stuffen die quer gegen der Thür / war mit einem Gatter umbgeben. Zur Lincken kunte man durch eine Thür in einen hellen außgeweisseten Gang / so mit schönen Tapeten beleget war / gehen. An der Wand stund mit grossen schwartzen Buchstaben geschrieben :

*Begräbniß Seid Ibrahims.*

توكل علي الله فهو منه

Heist so viel: Mein Thun befehl ich Gott /
Denn Er hilfft mir aus Noth.

Im Gange zur Rechten war ein ander Gewölbe / in welchem 8. auffgemaurte Gräber. Auß diesem gieng man zur rechten Hand ins dritte / darinnen Seid Ibrahim lag. Das Grab war über einer Elen hoch auffgeführet / und mit einer gehlen Tamaschen Decke beleget. Umbher stunden auff grossen Messingen Leuchtern Wachslichter und Laternen / Oben am Gewölbe hiengen Lampen / welche / weil es ziemlich finster war / ich kaum erblicken kunte. Als

ich also unvermercket wieder heraus kam/ hatte unser Paster lust auch hinzugehen/ wagte es derwegen zum andern mal/ und gieng mit jhm sicher ein und auß.

Zwene Mußqueten-schösse vom Dorffe nach Osten ist in einem felsichten Berge ein ander wolgebautes Begräbniß eines Heiligen/ so Tiribabba genandt / und des Seid Ibrahims Præceptor gewesen ; Dieser sol / wie sie vorgaben / unverweßlich mit einem grauen Rocke angethan auff den Kniehen als betend sitzen / und solches hätte sein gewesener Schreiber S. Ibrahim von Gott erhalten / damit der Præceptor auch nach dem Tode gleich als im Leben allezeit andächtig möchte ersunden werden.

*Tiribabba* Begräbniß

Man sol diesem jährlich über den grauen Rock einen weissen ziehen/ den alten in stücken zerlappen / und unter die Wallbrüder außtheilen ; Dann zu gewissen Zeiten die Leute auch etliche zu Fusse von ferne dahin Wallfarten reisen. Die Einwohner fabulirten viel und ungläubliche Dinge von diesen beyden Heiligen / welche entweder einer Zauberey / oder fetten Lügen / so beyde unter den Persern nicht seltzam / ehnlich scheinen. Derwegen solches auffzuzeichnen ich nicht nöthig geachtet. Uber der Thür dieser Begräbniß stunden diese Arabische Wort :

الله مفتح الابواب

O Gott thue du diese Thür auff.

Umb

Umb des Tiribabben Begräbniß seynd im selben Berge viel Höhlen und Cammern gehauen/ in welchen die Pilgram sich lagern und opffern. Es waren etliche so hoch von der Erden/ daß man ohne Leiter nicht wol hinauff kommen kunte. Unser drey halffen einer dem andern nicht ohne Gefahr in eine an einer steihlen Klippen hinauff. In derselben waren 4. geraume Cammern/ Bettstellen und Krippen/ alles in den Felß gehauen. Wir funden/ und zwar mit Verwunderung/ wie das dieser harte Felß am Gewölbe kleine Muschelschalen in sich hatte/ ja der Felß war an etlichen Orten als wenn Er von Muschel-schalen und Sand zusammen geschmoltzen. Dergleichen sahen wir hernach in der Rückreise an der Caspischen See gantze Berge und harte Felsen/ Worvon unten mit mehren.

Stein von Muselschalen *congeliret*.

In diesem Dorffe Pyrmaras darff niemand unter den Persern Wein sondern nur Wasser trincken/ damit nicht durch Verbruch des Gesetzes/ so dißfals im Alcoran enthalten/ selbige heilige Stette verunehret werde.

Vor dem Dorffe/ neben des Ibrahims Begräbniß ist unter der Erden ein sehr tieff Gewölbe 52. Fuß lang und 20. breit/ mit Quadersteinen wol auffgeführet/ In welchem Sie des Winters den Schnee/ Eiß und Wasser samlen/ und den Sommer über/ weil es allda wenig gut Wasser giebt/ für sich und ihr Viehe gebrauchen.

Den 29. Decemb. sandten wir auff gut achten des Chans unsern Furirer nach Schamachiè voran/ umb Quartir zu machen. Als wir aber gegen den Abend folgen wolten/ und bereit im Auffbruch begriffen/ schickte der Chan eine Post an uns/ ließ bitten nur eine Nacht noch unbeschwert allhier zuverwarten. Dann sein Minatzim oder Astrologus hatte/ wie wir hernach erfuhren/ gesaget: daß dieser Tag nicht bequem und glücklich die Frembden zu empfahen. Er schickte uns zu ergetzung 4. grosse Krüge und 2. Säcke voll Wein/ Granaten/ Äpffel/ Biern/ Quitten und Castanien. Auch jeglichem Gesandten ein schön mit Sattel und Zaum außgerüstet Pferd zur verehrung.

Der *Astrologus* gibt Rath.

Folgenden Tag/ als den 30. dieses/ seynd wir umb 8. Uhr von Pyrmaras auffgebrochen/ und haben uns vollend nach Schamachiè erhoben/ da wir dann sehr prächtig eingeholet worden.

## Das 18. Capitel.

## Wie wir vor Schamachie empfangen und eingeholet worden seynd.

DAnn als wir noch zwo Meilen von der Stadt/ kam uns ein Fußgänger entgegen/ welcher den Gesandten anmeldete/ daß Sie dem Chan wurden Wilkommen seyn/ und von ihm selbst vor der Stadt empfan-

gen werden. Dieser gieng stets vor der Gesandten Pferden her. Als wir noch eine Meile von der Stadt/ kamen 30. wol außgeputzte Reuter uns zu sehen/ wandten sich aber bald und lieffen in vollen Sporenstreich wieder zu rücke/ bald darauff bey einem sehr steinichten Dorffe hielten 100. Mann zu Rosse/ die liessen uns durch sich hinreiten. Nach zweyen Büchsen-schössen kam ein Troup Reuter/ unter welchen 12. Personen mit absonderlichen Mützen/ so als Türme-Spitz außgiengen/ welche sie Takiæ nennen/ und nur von denen/ so noch von des Aaly Geschlechte übrig/ getragen werden.

Einzug zu Schamachie.

Diese neigten sich gegen die Gesandten/ rieffen uns auff Türckisch (dann sie lieber Türckisch als Persisch reden) freundlich zu: Choschkeldi, und hiessen uns Wilkommen. Als wir in derer Geleite fast eine halbe Meile geritten/ sahen wir zur Rechten an einem Hügel ein Heer von mehr als 5. tausend Mañ halten. Und weil wir vernamen/ daß der Chan und Calenter oder Stadthalter uns daselbst zu empfangen warteten/ wolte anfänglich der Leg. Br. vom Wege/ so unten gerade zur Stadt führete nicht ab- und jhnen entgegen gehen/ vorwendent/ daß die Perser kämen uns und nicht wir sie zu empfangen/ müsten derwegen Sie zu uns kommen. Jndem aber der Mehemandar inständig anhielt/ hinauff zu reiten/ und uns oben/ weil es unten sehr kötig/ eines bessern und zum Empfängniß bequemern Platz und Weg versicherte/ schwungen wir unsern Troup nach dem Hügel jhnen entgegen. Als wir nahe hinzu kamen/ ritte der Chan in sehr prächtigem Geleite den Gesandten entgegen. Vor jhm her giengen zu Fusse/ und zwar zur Rechten 6. junge starcke wol außgeputzte Lackeyen mit vergüldeten Bogen und Pfeilen/ auff der Lincken 6. Leibschützen mit langen Mußqueten/ neben und hinter dem Chan sehr viel ansehnliche Reuter in güldenen Stücken Kleidern/ und mit Gold und Silber durchgewirckten Mendilen oder Bünden auff den Köpffen. Der Chan nahete sich zu den Gesandten/ reichte jhnen/ wider der Perser manier den Deutschen zu Liebe/ die Hand/ und hieß sie Wilkommen. Ließ eine silberne Schale mit Wein einschencken/ tranck jhnen zu/ und muste jeglicher zweymahl Bescheid thun. Es hielt auch bey dem Chan und Calenter der Russische Poslanik Alexei Sawinowicz, welcher uns allen die Hand gab und freundlich Wilkommen hieß.

Der Chan zu Scham: empfahet die Gesandten.

Da sahe und hörte man frembde Feld-spiel und Music. Jhrer vier ritten vor uns her/ hielten zum offtern gegen einander stille/ bliesen Jnstrumente/ so von Kupffer als Schalmeyen formiret, bey vier Elen lang/ deren Außgang im diametro bey einer Elen/ werden Kerrenai genant. Diese hielten sie im blasen gen Himmel/ und machten mehr ein grausam Gebrülle/ als einen anmuthigen Thon.

Neben diesen waren auch Surnatzi oder gemeine Schalmeyer. Jtem viel Heerpaucker/ so die Paucken als länglichte Töpffe vor sich über die Pferde hangen hatten. Jtem etliche mit langen Krumhörnern/ Handpaucken und dergleichen. Als wir in solchem Geleite ein wenig fort gerücket/ musten die Gesandten dem Chan und Calenter abermahl etliche Schalen Wein bescheid thun; Unterdessen machte des Chans Stocknarre/ welchen sie Tzausch nennen/ mit einer Klapper und Gesange allerhand seltzame Possen.

Eine

Eine viertel Meile von der Stadt hielten über 2000. Mann Fußvolck (so meist Armenische Christen waren) mit 5. Fähnlein an sehr hohen Stangen/daß ein starcker Mann gnug an einer zutragen hatte / worbey auch eine sonderliche Music mit grossen Cymbeln / welche als Messinge Schüsseln gestalt/ zusammen geschlagen wurden: Pfeiffen und andere seltzame Instrumente/ die man nicht alle beobachten kunte / mit welchen sie sich freudig hören liessen/ und uns zu unserm Einzuge Glück wünscheten.

Etliche frolockten mit Händen/ schwungen die Mützen über die Köpffe/ warffen sie in die Höhe/ und fiengen sie wieder / schryen und jubilirten also vor und neben uns her. Hier hielte der Chan zum dritten mahle und tranck mit den Gesandten.

Einzug in Scham:

Als wir zur Stadtmaur naheten/ stunden auff derselben auch viel Heerpaucker/ Schalmeyer und Trompeter/ welche neben andern Sengern ein solch Jubelgeschrey macheten / daß man kaum sein eigen Wort hören kunte.

Der Chan bat die Gesandten mit den fürnembsten Völckern hinauff auffs Schloß zur Mahlzeit / führet sie auch mit sich durch den Hoff biß zur Thür des Hauses / uns aber hiessen die Hoffdiener in der Pforten absteigen und über den Hoff zu Fusse gehen. Die Gemächer waren alle mit schönen Tapeten beleget. Und als wir in betrachtung das die Perser alle ihre Schue außgezogen/ vor der Thür stehen liessen/ und auf Strümpffen hinein giengen/ uns scheweten mit unsaubern Stieffeln drauff zu treten / wurden wir genötiget ohne schew fort zu gehen. Man führte uns durch drey schöne Gemächer in einen köstlich bereiteten Saal / so mit allerhand Venerischen Gemählten und schön gewirckten Tapeten gezieret / und beleget / in dessen mitten ein Springbrunn / woraus das Wasser in Form eines runden Glases heraus sprang. Umb den Brunnen waren silberne und gläserne Flaschen voll Wein neben allerhand Confect gesetzet. Man hatte uns zu gefallen newe Stüle machen und nach der Ordnung hinsetzen lassen. Der Chan verfügte sich mitten im Saal an den Brunnen / auff einen Stuel/ und ließ die Gesandten zu seiner Rechten sitzen. Auff der Lincken des Saals / an des Chans seiten sassen auff der Erden der Calenter/ der Minatschim oder Astrologus , der Leib-Medicus und viel andere ansehnliche Männer. Zur Rechten aber der Gesandten Comitat. Vor dem Chan die Spielleute: Am Eingange des Saals stunden ansehnliche junge Leute mit gülden Stück bekleidet / hielten als zum streitfertige Bogen und Pfeil: Alle/ so sassen oder stunden/ hatten die Rücken nach der Wand/ und die Angesichter zur mitte des Platzes gewand und keiner hinter dem andern/ gleich in allen ihren Zusammenkunfften üblich:

Das Panquet des Chans zu Schamachie.

Es wurden für uns je zween und zween ein klein Tischlein gebracht / mit allerhand Früchten besetzet/ und durch zwene Knaben frisch Wein herumb geschencket/ welche nach allgemeiner in ihren Gastereyen üblichen art mit einer Weinflaschen und Schalen von einem zum andern giengen / nach der Ordnung den Gästen die Schale reicheten/ und wenn sie die Reihe hinunter / bald wieder von oben an fiengen. Darauff wurde das Confect abgenommen / die Tischlein mit bunten Catunen Decken beleget/ und Speisen darauff gesetzet/

nach einer Stunden aber mit Confect wieder abgewechselt. Endlich die Tische gantz weggenommen und der Saal auff der Erden zur haupt Mahlzeit bereitet: Es kam der Taffeldecker bereitete über die andern Tapeten lange schöne bunte Decken als Tischtücher. Dem folgete der Vorschneider mit einer höltzern Schüssel voll Kuchen/so bey anderthalb Ellen lang/und als Pergament dünne/werden Jucha genandt/und warff jeglichem Gaste eines zu / welches man vor sich breiten / und an statt der Serviet oder Tellertücher gebrauchen muste.

Wie die Perser Taffel halten.

Dann kamen etliche die brachten das Essen in grossen kupffernen und verziehnten Töpffen (so dem Silber nicht unehnlich sahen) auff den Köpffen herzu getragen/satztens mitten auff die breite Taffel oder Saal. Der Suffretzi (so wird der Vorschneider genandt) knihete darneben. Es waren auch hin und wieder neben den Gästen Tüftan oder Speitöpffe/in grösse und gestalt unser Kam̃ertöpffe/obē mit einem runden engē Loche/gesetzet umb darein zu speyen/ die Gebeine vom Fleisch/die Schalen vom Obst und andere Unsauberkeit darein zu thun/damit es für jeglichem fein sauber und rein kunte gehalten werden.

Unter wärender Mahlzeit wurde musiciret mit Lauten/Geigen/ Handpaucken und singender Stimme / welches eine frembde und wilde Harmonie gab/darbey etliche seltzame Täntze von den zween Knaben/auch sonst allerhand Lust und Kurtzweil getrieben wurde. Wir empfunden also diesen Tag auff so vielen außgestandenen beschwerungen solche ergetzung/ daß wir gleich in ein irrdisch Paradiß gekommen zu seyn vermeineten. Unter andern war an AugenLust nicht die geringste / daß in der Stadt auff allen Dächern der Häuser längst den Wänden brennende Lampen eine neben der andern gesetzt / welche über 20000. stück als Frewdenfewre durch die halbe Nacht brennen musten/ worbey auff den Stadtmauren die Heerpaucken und Schalmeyen lustig gehöret wurden. Und weil das Schloß auff einem Hügel an der Stadtmauren lag/kunte man die gantze Stadt übersehen / und die Fewre allenthalben wahr nehmen. Der Chan umb seine Gewißheit im schiessen/worinnen er fürtrefflich/sehen zu lassen/ gab den Gesandten frey eine von den nechst stehenden Lampen zu erwehlen/ welche sie begehreten/die wolte er herunter schiessen/ so er auch mit einer Mußquet zweymal vollendete. Und als wir biß in die dritte Stunde der Nacht gesessen/und die Lufft kalt zu werden begunte / führte der Chan uns neben etlichen der fürnehmsten Perser in eine gewölbete Cammer zum Caminfeur/tractirte uns auffs newe mit Confect / Wein und Brantewein. Es bekamen die Perser bey solcher Frölichkeit so starcke Räusche / daß auch ein fürnehmer Beck (oder Edelman) der zuvor niemahls Brandwein getruncken/sich allda überreden lassen/und so viel zu sich genommen / daß er den folgenden Tag gestorben.

Frewden-Fewr in Scham:

Einer in Brand-wein sich zu tode gesoffē.

Nach dem wir nun also zum Willkom unsere Lust biß zur Mitternacht gnugsam gebüsset / ließ uns der Chan von sich und in der Armener / als Christen/ Häuser verlegen. Da wir aber nichts / als nur blosse kalte Cammern ohne Tisch und Bäncke funden/musten also diese Nacht/ weil unsere Bagage noch zu rücke/bloß auff der Erden in grosser Kälte zubringen/ kam etwas verdrießlich auff die vorige ergetzung.

Quartier in Schamachie.

Den letzten Christmonat wurde vom Chan Proviant und etliche Krüge Wein an die Gesandten geschicket/ und vom Calenter anordnung gemachet/ daß uns täglich 17. Schafe/ 20. Hüner/ 100. Eyer/ gewisse Maß Saltz/ Brodt/ 50. Batman Wein/ und 20. Eseltrachten Holtz in die Küchen solte verschaffet werden. Es wurde auch etliche Tage richtig eingelieffert. Weil aber der Mehemander den Proviant von den Dorffern holen muste / und daher die Liefferung bißweilen den andern und dritten Tag erst thun kunte / wurde für gut angesehen/ daß die Gesandten selbst zu Marckte schicken und für ihr Geld kauffen liessen/ es solte ihnen im Auffbruch alles wieder erstattet werden/ vielleicht zu sehen/ ob wir auch bey Geld Mitteln wären.

Unser täglich Proviant.

Es wurde auch am Marckte befohlen / daß man den Frenki (so nennen sie die Deutschen ) den Proviant umb einen billigen Preiß überlassen solte. Dann wir musten drey gantzer Monat zu Schamachie liegen bleiben / biß wegen des Trackaments und fernern Reise vom Könige anordnung gebracht wurde. Mitler weile erzeigeten uns der Chan und Calenter grosse Ehre und Freundschafft/ stelleten uns zu gefallen unterschiedliche köstliche Panquete und Jagten an/ kamen auch bißweilen in Person die Gesandten zu besuchen/ und schickten offte Wild und Wein ins Hauß zur Verehrung.

# Im Jahr Christi 1637.

## Das 19. Capitel.

## Wie wir zu Schamachie gelebet/ was wir daselbst gesehen/ von begängniß etlicher Feste.

Ano 1637. Januarius.

DAs erste so uns in diesem Newen Jahre anzuschawen vorkam / war die Leichbegängniß des Persischen Edelmannes/ so sich vorgestern in des Chans Gastbot bey unser Ankunfft zu tode gesoffen. Die Leiche wurde mit ansehnlicher Procession und sonderlichen Ceremonien/ von welchen unten bey beschreibung der Perser Begräbniß außführlich sol berichtet werden/ in eine Meszzit oder Kirche getragen/ von dar sie nach Babilon und Kufa bey Netscheff / das ist: Daß Begräbniß des Aali und anderer Imamen oder grossen Heiligen solte gebracht und begraben werden.

Den 2. Januar. kam der Chan mit dem Calenter sampt etlichen Hoffdienern die Gesandten zu besuchen/ brachten Wein und Confect mit sich/ begehrten unsere Music zuhören / welche war eine Viole/ Pandor / Viol di gamba und Vocal discant. Weil dieselbe ihnen wol gefiel / nötigten sie die Gesandten mit auffs Schloß zur Abend-Mahlzeit zu reiten / und auff des Chans Saale selbige Music auch hören zu lassen. Auff inständiges anhalten/ wurde ihrem Willen ein gnügen gethan / und dieser Abend abermahl in guter Lust und Frölichkeit zugebracht / worbey der Chan seine allerbesten Pferde 27. Stück / eins nach dem andern vor sich in den Saal führen liesse / worunter

dreye/die seinem vorgeben nach ihm der König unlängst zum Zeichen der Gnade geschicket hätte. Auff ein jedes muste sein Cammerdiener sich setzen und im Saal/ungeachtet derselbe mit schönen Tapeten beleget war/ herumb reiten.

Wasserweihung.

Den 5. dieses ließ der Chan den Gesandten anmelden / das morgenden Tag die Armener ihr Fest Chatschæ ischuran h.e. die eintauchung des Creutzes ins Wasser ausser der Stadt bey Puli Amberi, ist eine sonderliche Brücke über das Rivir/halten würden; Er selbst wolte sich darbey finden lassen/ und den Gesandten/wenns ihnen den Proceß mit anzuschawen gefällig seyn würde / platz machen. Es begiengen aber die Armener gleich den Russen den 6. als am H. drey König Tag das Fest der Wasserweihung/und fiengen es frühe vor Tage mit haltung einer Meß und Predigt an. Die Gesandten / weil ihr Quartier nahe bey der Capellen / giengen mit unser etlichen hinein ihren Gottesdienst und Ceremonien / welche der Romanisch-Catholischen nicht unehnlich anzuschawen. Da dann der Bischoff/ein alten Mann/so des Festes halber von andern Orten dahin gekommen / nach gehaltenem langen Sermon von der Offenbahrung Christi unter den Heyden, sich zu den Gesandten nahete/ mit ihnen durch einen Dolmetsch freundlich redete / und sich hertzlich frewete/daß so fürnehme Leute / die auch Christen wären / von so fernen Orten kommen/ und ihnen ihrer Gemeine zum Trost den Gottesdienst bey zu wohnen belieben liessen/welches vormahls nie geschehen. Sagte auch: die Herrn wusten zwar nicht / wer er wäre / möchte es aber ihnen wol zu gelegener Zeit offenbaren. Man vermutete aber das dieser / gleich auch die Münche / so wir zu Astrachan antraffen / vom Römischen Pabst umb die Orientalischen Kirchen zu besuchen unter einem andern Schein dero Orter geschicket wären. Dieser bath neben den Priestern embsig/daß die Gesandten beym Chan für sie wegen eines vor diesem angefangenen und bißher durch die Perser verhinderten Klosterbawes daselbst eine Vorbitte einlegen möchten / damit sie denselben mit bewilligung des Chans unverhindert vollziehen könten.

Armener Procession.

Gegen den Mittag wurden uns auff Befehl des Chans von den Armenern 15. Pferde gebracht/mit welchen wir uns zum Bache so bey einer halben Meilen jenseit der Stadt/macheten. Die Armener kamen von allen umbliegenden Dörffern in grosser Menge zusammen / und giengen mit vielen Bildern/Creutzen und Fahnen mit ansehnlicher Procession/singend und klingend/ hinaus zum gemeldten Bache / und zwar mit vielen Persischen Soldaten des Chans begleitet/ damit nicht etwa von dem losen Gesinde der Muslimannen oder Mahumedisten sie überlästiget und beschimpffet wurden. Der Chan hatte auff jenseit des Stroms gleich gegen der Weihung über ein schön langes Zelt auffschlagen/mit Tapeten zieren/und zu einem ansehnlichen Panquete anrichten lassen / worbey allerhand Gauckel- und Taschenspiel getrieben wurden. Der Chan hatte neben sich zur Lincken den Russischen Poslanik / und umb sich seine Edel und Hoffleute sitzen/unsern Gesandten aber sampt etlichen des Comitats hatte er die Stellen zur rechten Hand vorbehalten.

Nach dem er uns freundlich empfangen/gab er Befehl an die Armener/

daß sie mit der Wasserweihung / zu welchem der anfang nicht in der Armener sondern des Chans beliebung stund / verfahren solten.

In dem man nun am Ufer zu lesen begunte / sprungen 4. nackende Armener ins Wasser/selbiges/weil es mit dünnen Eiß zugeleget/zu öffnen. Und schwummen eine weile herumb; Als unser Hunde einer / so aus dem Wasser zu holen gewehnet/dieses ersahe/sprang zu ihnen hinein / und schwum mit herumb/welches unter den Persern/ bevorab weil bey ihnen die Hunde so gar unreine geschetzet werden/daß auch keiner gerne einen anrühret/ daß Wasser aber geheiliget werden solte/ein groß Gelächter veruhrsachete / und ihnen die erste Lust gab. Dann allem Ansehen nach die Perser von solchen Processionen und Handlungen nicht mehr als von ihrem Gauckelspiel welches sie darbey übeten/hielten/und die Armenischen Priester den Persern eben das/was Simson den Philistern in ihrem Panquete seyn solte / unangesehen / daß dem Chan/ umb daß er den Armenern solches Fest zulässet/und mit seiner gegenwart guten Schutz leisten sol/allemahl tausend Thal. von der Kirchen verehret werden.

*Iudicum 16*

Der Bischoff/ als er bey einer guten Stunde gelesen / die Gemeine gesungen/und mit zusammen geschlagenen Cymbelen gespielet hatten / goß ein wenig geweihetes Oehl ins Wasser / und dauchte ein klein silbern mit Edeln steinen versetztes Creutz darein / hielt darnach seinen Stab über das Wasser und segnete es. Bald darauff schöpfften die Gemeine / truncken und wuschen die Angesichter: Etliche junge Leute sprungen gar hinein; die meisten besprengeten sich nur darmit. Etliche aber, von des Chans Hoffgesinde lieffen mit Schauffeln und begossen die Priester und das Volck gantz naß / sonderlich die Weibes Personen/welche zu schöpffen in grosser Furcht hinzu traten/ja machtens auch so grob/daß der Chan verbieten muste. Nichts desto weniger aber ließ er selbst/ als die Priester in ihrer besten Andacht waren / seine Grobblaser thönen/und als sie umb ihren Bischoff mit singen und frolocken in einen Creiß herumb tantzeten/ auch seinen Narren / dem der Unter-Marschall folgete / gegen über tantzen und also der Armener spotten. Bey wärender Action fragte des Chans Leib Medicus/ ein Araber/ sehr leicht von Gemüthe / die Gesandten gar hönisch / was sie doch von Christo hielten; ob er Gottes Sohn wäre? Darauff wurde mit Ja beantwortet: Und was es ihm als einem Spötter angienge/man wäre mit ihm darvon zu disputiren nicht hieher gekommen.

Hohn Rede eines Arabers.

Nach diesem wurde starck herumb getruncken/und als der Chan sehr berauschet/stund er stillschweigens auff/ satzte sich zu Pferde/ und ritte fort/ dem die andern Perser folgeten. Wir / die wir solches Abschiedes nicht gewohnet/ wusten nicht/wie wirs verstehen solten/begaben uns auch zu Pferde; Es hielt aber der Chan nicht ferne vom Zelte der Gesandten erwartend. Wir vernamen hernach/so wol durch erfahrung als Bericht / daß es der Perser allgemeiner Gebrauch; wenn sie in den Gastereyen der Chanen oder des Schachs ihren theil zu sich genommen haben/stillschweigend auffstehen/ und unbegrüsset darvon gehen/und zwar der Wirth so wol als die Gäste/ wie wir solches etliche mahl an des Königs Taffel gesehen haben.

Die Perser gehen ungegrüßt von den Gastereyen.

Den 8. Jenner kam der Armener Bischoff in voller Procession die Ge-

Armenische Bischoff besuchet die Gesandten.

sandten zu besuchen. Er hatte für sich hergehen viel mit Meßgewand bekleidete Priester / welche brennende Wachskertzen trugen. Im eintritt des Hofes fiengen sie an zu singen und klingen / mit Cymbeln / Schellen und Handpaucken / brachten zum Geschencke 2. Krüge Wein / und eine grosse Schüssel voll Apffel / in derer mitte ein groß brennend Wachsliecht. Sie unterredeten sich mit uns bey 3. Stunden ihrer Religion halber. Baten nochmahls höchlich / daß man ihrer wegen des Klosterbawes beym Chan im besten gedencken wolte / welches auch zugesaget und geleistet wurde.

Calenters Convivium.

Den 10. dieses wurden die Gesandten sampt dero gantzen Comitat von dem Königlichen Calenter in dessen Pallaste gantz herrlich tractiret. Unsere erste Lust war die besichtigung des zierlichen Bawes selbigen Pallastes; dessen sehr schöne und ordentlich gelegte auch mit allerhand Geschmuck erfüllete Gemächer und Lustgänge.

Herrlich Pallast des Calenters.

Absonderlich war der Saal / in welchem das Gastmahl gehalten wurde / inwendig / sonderlich am Gewölbe / mit Kalckschneider Arbeit gar auff eine frembde art künstlich beleget. Auff einer seiten hatte der Saal eine schöne außsicht in einen darneben gelegenen lustigen Garten / zu mahl der Saal hoch und der Garte dargegen ziemlich tieff lag. Von einem Lustgange am selbigen Saale sprang ein Brunn erstlich in die höhe / und stürtzte sich mit einem anmutigen Geräusche in einen andern unter dem Saale vor dem andern Gemache gelegenen Brunnen / dieser aber gar hinab in den dritten / der drunten in den vorbesagten Garten gesetzet war. Welches alles man neben dem Fenster sitzend nicht ohne sondere Lust ordentlich sehen kunte. Es erschienen auff selbigem Gastgebot der Chan mit seinen fürnembsten Hoffleuten und der Königliche Marschall / so erst von Ispahan gekommen war; Als auff den späten Abend Gäste und Wirth in guter Freundschafft und Vertrawlichkeit wol berauschet / wurden wir mit vielen Pferden und Fackeln nach Hauß begleitet.

Den 13. dieses wurde ich neben unserm Marschall und Hoffmeister zum Chan geschickt / selbigem dem Gebrauch nach / eine Verehrung zuthun / welche war 10. Russische Arsin, oder lange Ellen fein roth Tuch / 5. Arsin blawen Atlaß / 1. Tonne Brandwein / ein Flaschenfutter mit süssen Wassern / und 4. Messer mit zierlich außgearbeiteten Bernsteinen Hefften. Als wir vermerckten / daß es angenehm / brachten wir der Armener Bitte vor; Darauff der Chan sich in Antwort vernehmen ließ: Es hätten zwar niemahls / weil die Mahumetische Religion gewesen / die Christen zu Schamachie eine Kirche oder Kloster gehabt / er wäre auch nie gesinnet gewesen der Armener offt wiederholetes ansuchen statt finden zu lassen / gleichwol aber wolte er der Herren Gesandten ansehnliche Vorbitte gültig seyn lassen / und den Baw zu verfertigen nicht mehr widersprechen / gab auch auff ferner anhalten solche Concession schrifftlich von sich. Die Armener erfreweten sich darüber höchlich / und danckten sehr freundlich mit erbieten / daß sie der Herren Gesandten Nahmen / und was sie der Christenheit zum besten hierinnen gethan / zum ewigen Gedächtniß in selbige Kirche wolten schreiben lassen.

Armener bekommen erlaub ein Kloster und Kirche zu bawen.

Den 20. dieses kam die Post / welche der Chan / als wir noch zu Niasa-

bath

bath gelegen/an den König gesand von Ispahan wieder zu rücke. Wir hofften zwar mit Verlangen/daß dieser unser fernern Reise halber anordnung bringen würde/derwegen etliche der unserigen zum Chan gehen/und was des Königes Brieff unsertwegen meldete/sich erkündigen solten; Der Chan aber sagte/daß von unserm Auffbruche noch nichts gedacht wäre / wir solten des Königes Schreiben selbst verlesen hören. Es wurde seinem Hakim oder Medico ein Brieff zu lesen gegeben / welchen er zuvor geküsset und an die Stirn gedruckt folgendes Inhaltes ablaß: Es wäre des Sultans von Derbent Post ehe als des Chans von Schamachie angekommen mit Bericht / daß ein Russischer Gesandter bey ihm angelanget/ welcher angedeutet hätte/ daß auch Deutsche Gesandten folgen würden. Wenn derwegë die Deutschen ankämen/solte man sie nach der dem Sultan ertheilten Ordre tractiren / und also fort nach Schamachie verschaffen. Wenn sie aber daselbst angelanget / solte der Chan abermahl eine schleunige Post abfertigen und fernere Ordre erwarten/rc. Der König wäre dem Chan sonst mit grossen Gnaden gewogen. Darauff begehrte der Chan eine Rolle unserer Völcker/ und wolte / daß man jegliches Qualiteten/Wissenschafften und Handwercke mit gedencken solte / absonderlich/ daß wir einen Artzt/Balbier/Mahler und Musicanten bey uns hätten. Ihm wurden aber nur die Nahmen/ sampt dero im Comitat bedienten Emptern bezeichnet gegeben. Folgenden Tag berieffen wir die Post heimlich / und fragten/ was doch die Uhrsache seines so lange aussenbleibens / und unsers auffhaltens wäre. Dieser/nach dem er mit etwas beschencket wurde/berichtete in Vertrawen; Daß / weil des Chans Bruder des Königes Constabel eines Verbrechens halber newlich enthäuptet worden/und daher der Perser Gebrauch nach/ selbiges gantze Geschlechte in Ungnaden geschetzet würde / niemand sich hätte erkühnen wollen dem König des Chans Brieff / weil man dessen Inhalt nicht gewust/zu überreichen/biß nach verflossener Monats Zeit/da es der Meheter oder Königlicher Kämmerling gewaget/ und selbigen Brieff dem Könige vor die Füsse geleget. Der König hätte selbst nicht / sondern ein ander am Hofe dem Chan geantwortet. Und wäre diß seine Abfertigung gewesen / daß man auff des Chans Schreiben keine andere Antwort nötig erachtete/als welche der Sultan von Derbent empfangen / nemblich als der Chan uns vor lesen lassen. Der König hätte darneben befohlen / daß / wann unterdessen etwa den Deutschen Völckern von ihrer Nation eines Leyd zugefüget würde / der Sultan oder Chan selbige vor ihren Augen nieder sebeln lassen solte. Musten wir also noch eine geraume Zeit liegen bleiben/ biß die Post/so der Chan auffs newe ablauffen lies/ wieder zu rücke kam.

Eine Post vom Könige gekomen.

Ein Post zum Könige geschickt.

Den 25. dieses kam der Chan mit etlichen Hoffleuten/wie auch der Russische Poslanik mit etlichen Völckern die Gesandten zu besuchen / Im eintritt des Chans wurde mit dreyen Steinstücken Salve gegeben/gleich auch im Abzuge. Der Chan aber/weil ihre der Perser Fasten eingetreten/wolte weder essen noch trincken/sondern belustigte sich nur in unser Music / die man seiner beliebung nach/ hören liesse.

Der Chan besuchet die Gesandten abermahl.

Den 28. Januarij ist der Russische Poslanik Alexei von Schamachie

auffgebrochen/und voraus nach Jspahan gezogen/ dem unser etliche auff eine Meile das Geleite gaben. Er war auff den Chan und Calenter/weil sie ihn nach seinen Willen nicht gnugsam tractiret hatten/sehr ungehalten/ that deßwegen seinem Mehemandar allen Schimpff und Verdruß an.

Den 5. Febr. bin ich mit etlichen der Unserigen in einen neben dem Basar oder Marckt gelegenen wolgebaueten Hoff gegangen/derselbige war gleich wie ein Philosophisch Collegium mit vielen Gängen und Gemächern gebauet/ als wir an unterschiedlichen Orten so wol erwachsene Personen als Kinder mit Büchern sitzen und gehn sahen/fragten wir/was diß für ein Ort wäre? darauff wurden wir berichtet/daß es eine Madresà, ist so viel als ein Gymnasium oder Academia wehre/derer es in Persien hin und wieder hat/wie an einem andern Orte soll gesaget werden.

*Madresà eine Academia* zu Scham:

Jn dem wir stunden das Gebäw zubetrachten/ rieff uns einer/ den sie Maderis einen Professor nenneten/ so daselbst in einem offenen Gemache lehrete/zu sich. Und als Er sahe/daß ich an einem Stecken/so von dicken Persianischen Reth unter andern auch ihren Arabischen Spruch unnd Wunsch/ den sie stets im Munde führen: بسم الله الرحمن الرحيم bis millarachman rachim gebrandt hatte/ forderte er und besahe den Stecken gar wol/wolte ihn auch mit sich nehmen/ mit erbieten mir morgen einen bessern zu bringen. Als ich mich aber dessen weigerte/ schnitte er das Wort الله Alla, welches in Arabischer Sprache den Essential Nahmen Gottes bedeutet/ fein sauber herab/verwahrete alle Spünichen in einem Papier und sagte: Es wäre nicht wol gethan/daß man den Nahmen Gottes an einem Stecken/ den man in den Koth stiesse/truge. Folgenden Tag gieng ich wieder in die Madresà, nam mit mir einen globum cælestem, welchen ich im diametro 8. Zoll groß mit mir hatte/ und machete mich in ein ander Auditorium, da ich dann sehr wilkommen war; Dann es verwunderten sich die Professores mit Frewden/daß die Astronomische Kunst auch bey uns Deutschen gultig wäre/ und daß sie einen so wol gestalten globum, so man bey ihnen nicht viel findet/ zu sehen bekamen. Sintemahl sie sich mit dem Astrolabio behelffen/ und ihre Schüler darnach unterrichten müssen. Sie namen meinen globum zur Hand wusten ein Gestirn nach dem andern/ welche sie aus den Figuren erkanten/ auff Arabisch zu nennen/insonderheit die 12. Zeichen des Zodiaci.

برج اسمان Signa cælestia.

♈ حمل Hamel der Wider.

♉ ثور Soür der Stier.

♊ جوزا Tschusa die Zwilling.

سرطان

♋ سرطان Serthan der Krebs.
♌ اسد Eset der Löwe.
♍ سنبله Sünbile die Jungfraw.
♎ ميزان Misan die Wage.
♏ عقرب Agrab der Scorpion.
♐ قوس Köus der Schütze.
♑ جدى Tzedi der Steinbock.
♒ دلو Delu der Wasserman.
♓ حوت Hud die Fische.

Diese Tage bin ich an einem andern Ort in eine Mestzid oder Kirche/so nicht ferne von meiner Herberge/ gegangen / umbzusehen auff was art und weise sie ihre Jugend und Schüler lehren. Die Knaben sassen an den Wänden herumb/der Molla aber sampt etlichen erwachsenen Personen mitten auff dem Platze/als diese mich ersahen/nötigten sie mich näher zu kommen/und bey ihnen zu sitzen. Der Molla hatte den Alcoran mit sehr schöner Schrifft in den Händen/ließ mich eine weile darinnen blättern/ nam ihn endlich uñ küssete den anfang der Schrifft/reichte mirs auch zu küssen. Ich aber nam mein Stambuch/welches ich umb ihre Nahmen darein zu bekommen/vor mir liegen hatte/küssete in demselben J. F. Durchl. meines gnädigsten Herrn Wapen/ sagend: Daß mir dieses bekand / ihr Buch aber unbekand wäre / worüber sie lacheten/ und hiessen es auch wolgethan seyn. Es war auch ein alter Arabischer Astronomus/Nahmens Chalil Minatzim von Hetzas, so bey Mecca lieget/ ein Mann von 65. Jahren. Dieser laß und lehrete ihrer etlichen den Euclidem in Arabischer Sprache. Als ich denselben an den Figuren erkante / auch etliche demonstrationes, so viel ich durch die mir noch ziemlich unbekante Persische Sprache andeuten kunte/machete/gefiel es dem Alten sehr wol/zog aus seinem Busen ein klein Messing Astrolabium, und fragte: Ob ich dasselbe auch verstünde/als ich etliche theil desselben außlegte/ und sagte / daß ich dergleichen hätte/ wurde er sehr begierig selbiges zu sehen; Ich gieng derwegen hin/holte mein Astrolabium und globum, über welche sie sich alle verwunderten. Als sie vernamen/daß ich das Astrolabium selbst gemachet/ bat der alte Minatzim ihm zu zeigen/wie ich doch alles so wol und just hätte stechen können/dann ihre Circelrisse und gradus waren nur grob von der Hand gestochen / als ich ihm aber etliche Vortheil selbige geschwinde und subtil zu reissen auch zu gradiren lehrete/wuste der Mann nicht was er mir aus Liebe zu gefallen thun solte / kam offt

Ein Arabischer *Astronomus.*

*Euclides in lingua Arab.*

Unser *globus* und *Astrolabium* wird verwundert.

Eines *Astronomi* Freundlichkeit.

in meine Herberge mich zu besuchen/ ließ einsmahls Früchte und angerichtete Essen sampt einem Taffellacken hinter sich hertragen / bereitete zur Mahlzeit/ bat also sich zu mir/oder mich vielmehr zu ihm zu Gaste/wünschte nicht mehr/ als daß ich nur seine oder er meine Sprache zur gnüge verstehē möchte/erbotte sich auch alles/ was ich von ihm begehren / und in seinem Vermügen stehen würde/willig zu leisten. Er theilete mir mit die longitudines und latitudines locorum fast über gantz Asiam / wie auch etliche Stücke entworffener particular Land-Charten / die ich theils gegen meinen observantionib. gehalten und recht befunden/und mit dieser Edition zum theil heraus gegeben.

Der Molla selbiger Schulen Nahmens Maheb Aali, ein junger lustiger und frommer Mann/erzeigete mir in erlernung der Sprache gute Freundschafft und Dienste. Imgleichen auch ein Ohnbaschi oder Capitain Nahmens Imamculi, des Maheb Aalij guter Freund/welche täglich umb mir ihre Sprache zu lehren/und meine zu lernen/abwechselsweise zu mir kamen/ja auch endlich/da sie vermeineten/daß sie der Religion halber (worzu etliche der unsrigen nicht wenig Uhrsache gaben) solten in Verdacht gezogen werden / bey Nachts Zeiten sich einstelleten. Dann als ich einmahls/nemblich den 11. Febr. der Sprache halber in selbige Mesczid saß/kam ein Persischer Knecht/gab vor/ der Chan hatte ihn vom Schloß herunter geschickt/ließ fragen/was der Molla mit dem Deutschen Christen in der Kirche zu thun hätte? Er solte solche Conversation einstellen/ und ihn heissen draussen bleiben. Der Molla war zwar anfänglich etwas bestürtzet/vermutete aber bald/ daß dieser Abgefertigte nicht vom Chan/sondern von einem andern muste gekommen seyn/dann ihrer Nation niemahls verbotten wurde mit ander Religions Verwandten umbzugehen/noch in ihren Kirchen zu leiden. Als aber Mah Abaly den Knecht hernach in geheim befraget/hat er bekand/ daß er nicht vom Chan sondern von unserm Dolmetsch abgefertiget wäre. Folgenden Tag kam ein ander mit eben solchem Verbot. Weil wir aber wusten woher er kam / kehrtē wir uns nicht viel daran. Nicht lange hernach als Rustam oder George unser Persischer Dolmetsch mit dem G. Brügman in Uneinigkeit gerieth brach er heraus/ und sagte; daß derselbe ihm befohlen einen Persischen Knecht im Nahmen des Chans an den Molla, wenn ich in der Mesczid sitzen würde/mit jetzt erwehnten bedräwung zu schicken / nur damit er mir in erlernung der Sprache möchte hinderlich seyn. Solcher Uhrsachen halber / daß er mir nemblich die Zeit zu lernen benehmen wolte/gab er mir eine langweilige Arbeit vor / daß ich die zwo Landkarten Persien und Türckey in eine bringen muste.

Dienstwilligkeit etlicher Perser.

Falsches begiñen eines Mannes.

Diese Tage begunten viel unserer gemeinen Völcker sich zu klagen und an hitzigen Kranckheiten Bettlägerig zu werden/ zweiffels ohne von dem hitzigen Weine/welchen sie auff daß lange Wasser trincken/so unmessig zu sich namen/daß sie auch durch ein öffentlich und ernstlich Befehl der Gesandten darvon abgehalten werden musten. Es hatte unser Artzt auff einmahl 22. Personen unter seiner Chur / aber nehest Gott halff er durch fleissige auffsicht ihnen allen wieder zur Gesundheit.

Die Völcker beginnen zu krancken.

Den 7. Februarij oder nach der Perser Allmanach den 22. Ramesan ist

des Aalij, so der Perser grosser Heiliger und Patron / Aschur oder jährlich Gedächtniß in versamblung der gantzen Stadt mit sonderlichen Ceremonien und grosser Andacht gehalten worden / und zwar neben einem vor der Stadt darzu erbawetem Hause. Als unser etliche den Proceß mit anzuschawen hinzu traten / wurde auff Befehl des Chans / welcher mit dem Calenter und andern grossen Herren auff jetztgedachtem Hause stund / raum gemachet / daß wir nahe hinzu treten / und alles wol in Augenschein nehmen kunten. Unter einem außgespannetem Tuche saß auff einem über 2. Faden hocherhabenem Stuele der Chathib oder Parentator in einem blawen Trawrkleide; Dann was bey uns in der Trawer Zeit die schwartze / das ist bey ihnen die blawe Farbe. Dieser laß gleichsam als singend mit einer hellen reinen Stimme und beweglichen Geberden bey 2. Stunden ein Buch Machtelnamæ, welches von des Aalij Lebens-Lauff und Tode handelt. Umb des Chatibs Stuel auff der Erden sassen viel Pfaffen / alle mit weissen Mendilen oder Bünden auff den Häuptern / welche in wärender Oration unterschiedlich mahl anfiengen zu singen. Geschiehet aber auff solche weise: Weil in jetzt erwehntem Buche hin und wieder feine denckwürdige Sprichwörter und Versweise mit unter gemischet / deutet der Orator selbige / wenn sie vorkommen / mit den ersten Wörtern an / und schweiget stille / darauff werden sie als bekandte Oden oder Gesänge von andern außgesungen. Nach jeglichem Gesang rieff einer unter ihnen mit lauter Stimme:

*Parentatio Aalij.*

Trawrkleider der Perser.

Laanet Chudai ber kuschendi Aalij bad!

Der sey vor GOtt verfluchet / welcher Aalij umbbracht.

Darauff antwortet die gantze Gemeine: bisch bad, kem bad. Das geschehe lieber mehr als minder!

Als gelesen wurde: Wie Aalij seinen Untergang (etliche sagen / aus Wissenschafft der Astrologiæ / der er sehr kündig sol gewesen seyn) seinen Kindern zuvor verkündiget / und auf seinen Diener Abdurraman Ibni Melzem, daß der Hand an ihn legen wurde / gedeutet / und die Kinder mit bitterlichen Thränen ihren Vater gebeten / daß er sich doch möchte in acht nehmen / den Abdurraman lieber selbst umbbringen / damit sie nicht durch solchen Vater Mord zu armen Wäysen gemachet würden; Fiengen die Perser alle an zu weinen. Und als der Mord an sich selbst / daß er in der Mestzid gleich unterm Gebete geschehen. Item wie die Kinder nach des Vaters Todt sich so übel erhoben / erzehlet wurde / weineten die meisten / daß sie schnucketen. Nach geendigtem lesen bekam der Chathib vom Chan einen newen seiden Rock verehret / welchen er alsbald anziehen muste. Darauff wurden in einem Creise herumb geführet 3. Sarge mit schwartzen Tuche überzogen / so Aalij und dessen zween Söhnen Hassans und Hosseins Sarge / Item 2. lange mit blawen Tuche überzogenen Kisten / welche die Repositoria der hinterbliebenen Geistlichen Bücher Aalij bedeuten solten. Item / zwey schöne Pferde / auff welchen Bogen / Pfeile und köstliche Hauptbunde lagen / viel Sieges Fahnen. Einer trug auff einer Stangen einen kleinen runden Thurm / den sie Nachal nanten / auff welchem 4. Sebel gestecket / die man unter den auffgehefteten Zierahten

kaum sehen kunte / etliche trugen auff den Köpffen kleine mit Feder-Puschen/ bunten Bändern/ Blumen und andern Schmuck behangenen Capellen/ Selle genandt/ in welchen der Alcoran auffgeschlagen liegen solte. Diese hüpfften und sprungen nach einer trawrigen Music von grossen Cymbeln Sintz/ Pfeiffen / Hand- und Heerpaucken. Etliche parteyen Jungen hatten lange Stäbe/ sprungen in absonderliche Creise herumb / griffen einander auff die Schultern und rieffen/ der eine vor/ die andern nach: Heider, Heider (diß ist Aalij Nahme) Hassan, Hossein. Mit solchen Ceremonien giengen sie wiederumb in die Stadt. Dieser 21. Ramesan, an welchen Aalij seinen Geist sol auffgegeben haben / wird durch gantz Persien auff jetzt erzehlte manier in grosser Trawrigkeit begangen. Mahumed ihrem vermeinten grossen Propheten wird kein Gedächtniß Tag gehalten.

Den 14. Februarij wurde unter uns frühe des Gesandten Brügmans

Ge-

Geburths-Tag begangen mit Salve schiessen aus groben Stücken / Trompeten und Seiten Spiel/ worauff zu Mittage herrlich tractiret wurde.

Es hätten zwar die Perser heute als im Newmond ihr Fasten/ so den 16. Jan. als den 1. Ramesan sich anfiengen/ endigen sollen/ weil es aber nur zweene Tage vor ihrem Sabbath/ oder Feyrtage/ welchẽ sie den Freytag halten/ sahen es ihre Pfaffen für gut an / daß die Fasten noch biß auff selbigen Tag dauren muste. Folgenden Tag/ als den 17. Febr. stellete der Chan ein groß Panquet für seine Hoffleute und grosse Herren an/ lud die Gesandten sampt dero gantzen Comitat auch darzu / und erzeigte sich abermahl sehr lustig.

Den 27. dieses kam des Chans Post/ so vom 21. Jan. unsertwegen nach dem Könige geschickt / wieder zu rücke mit Königl: Brieffen und Befehl / daß man uns auffs schleunigste zur Reise befordern solte.

Die Post vom Könige kompt wieder.

Die Gesandten / durch solche gute Zeitung erfrewet / ritten mit unser etlichen auff die Jagt. Der Chan entschuldigte sich / daß er vieler Geschäffte halber uns nicht Gesellschafft leisten kunte / schickte aber gleichwol mit etlichen seiner Leute Hunde, Falcken/ und einen Leoparden. Der Leopard/ welcher sehr zahm und wol abgerichtet war/ machte die beste Kurtzweil, dann er allen Hunden vor lieff und die Hasen frisch auffs Fell griffe / ließ sich auch willig wieder haschen und dem Jäger hinten auffs Pferd setzen. Der Chan hatte unterdessen sich mit einer angerichteten Taffel in seinem ausserhalb der Stadt gelegenem Garten gemachet/ in Meynung uns im Rückwege auffzufangen und zu tractiren. Weil wir aber einen andern Weg ritten/ und auff seine nach uns geschickte Post/ so uns erst vor dem Stadt-Thore antraff/ nicht wieder zu rücke kehren wolten/ schickte er etliche grosse Schüsseln voll Essen in der Gesandten Quartier/ mit bitte solche Speisen/ weil sie für uns angerichtet gewesen/ gesund zu geniessen und günstig zu verbleiben.

Auff der Jagt gewesen.

Den 1. Martij begiengen die Perser ein Fest / welches sie Chummekader nanten/ fält in den 14. Schewal ihres Tagwim / oder Calenders. Am selbigen Tage sol Aalij die Succession seines Vatern und Schwieger-Vaters Mahumeds angetreten seyn. Da denn der Chan uns abermahl an oberwehntem Rivire auff einen lustigen Platze unter dem Zelte sehr herrlich tractirete. Es wurde darbey allerhand Kurtzweil getrieben/ etliche sprungen/ tantzeten und gauckelten künstlich; Sonderlich war nicht uneben ein Tantz / welchen ein erwachsener Knabe mit 2. kleinen Cymbeln / an welchen lange seidene Queste hiengen / in grosser bewegung that. Item ein ander/ der viel Cymbeln umb den Leib gebunden hatte / dessen manier zu tantzen sonst in andern des Chans Gastboten gar leichtfertig war. Ein schwartzer Araber / leicht und behende von Gliedern / kunte einen Affen mit allerley Geberden statlich agiren/ hüpffte und sprang unter dem Confecte herumb: Etlichen Gästen / wie auch einem der Gesandten auff den Schoß / und geschwinde wieder herab. Ein ander spielte des Kuntzichgen mit Decken/ aus einer Scena/ welche von einer Cattunen Decke/ so er umb die Gurtelstette gebunden/ über sich gestaffelt trug/ und darmit herumb gieng/ gleich bey den Russen oben am 193. Blate zusehen.

Das Fest خم قدير

Gauckelspiel.

Ausserhalb dem Zelte wolten die gemeine Leute jeglicher / wer was kunte/

sich auch sehen lassen / hatten unter sich viel Kurtzweil mit tantzen / springen / Wettlauffen und nach dem Ziel schiessen. Er selbst der Chan that abermahl eine Probe seines gewisse schiessens / sagte: daß er in der Jugend hätte ein Haar können treffen / wolte es jetzo da er bey 45. Jahren / auch versuchen: Hieß derwegen seiner Knaben einen ein Pferdehaar an einen Schekihr oder Daumen-Ring (so sie im Bogenschiessen gebrauchen / und fast stets am Daumen tragen) gebunden halten / und schoß mit dem Pfeil auff 6. Schritte stehend zweymahl das Haar entzwey. Er ließ auch einen Apffel in die Höhe werffen / und schoß im herunter-fallen mit einem langen Rohr durchhin.

Gewisse schiessen.

Nach dem er uns nun bey 6. Stunden wol tractiret / ritten wir mit ihm wieder nach der Stadt. Unterwegens / als wir auff einen breiten Platz / woselbst sie ihre Pferde zu bereiten pflegen / kamen / liessen sie sehen wie ihre Pferde zum schnell lauffen (dann sie von andern übung der Pferde nicht viel wissen) so wol gewehnet. Item was für manier sie im Scharmutziren mit dem Feinde zu halten pflegen. Unter andern war wol anzusehen wie einer den andern mit Wurffspiessen verfolgete / da sie denn nicht alleine einen von weiten in vollem lauff die Stecken / so sie allhier an statt der Wurffspiesse gebrauchten / geschwinde auff die Haut jagen kunten / sondern auch die auff sie kommende artig außzunehmen / mit der Hand zufangen und die wieder auff ihre Verfolger zuwenden wusten. Bey solchem Turnier brachte des Chans Stallmeister den Preiß und vom Chan ein schön Arabisch Pferd verehret darvon.

Den 3. dieses begiengen die Perser einen Tag welchen sie Tzar schembe sur, das ist / den trawrigen vierdten Sabbather nennen / und ist allezeit der neheste Mitwochen vor dem Æquinoctio vernali, oder vor ihrem Newen Jahre. Denselben Tag halten sie für den unglückseligsten im gantzen Jahre. Dann sie geben vor / daß sie es nicht alleine aus bericht ihrer Vorfahren / sondern auch aus eigener Erfahrung gelernet haben / daß es am selben Tage den Persern gemeinlich nicht wol ergangen / daher sie dann den gantzen Tag ihre gewöhnliche Handthierung ruhen lassen / und die Krambuden zuhalten / sie kommen auch nicht viel aus / reden wenig / enthalten sich des fluchens und schwerens wie auch des trinckens / fürnemblich zahlen sie niemand Geld aus. Denn sie bilden sich ein / daß / was sie an diesem Tage thun / ihnen das gantze Jahre anhange; Darumb etliche Reiche sitzen und ihr Geld zehlen sollen. Andere die gehen mit einem Kruge vor die Stad zum Bache stillschweigend und ohne umbsehen / schöpffen / und besprengen darmit ihr Hauß und Cammern / dadurch meinen sie / weil das Wasser klar / sol das Unglück etlicher massen abgewaschen und vertrieben werden / und wenn einer unterwegens einen guten Freund antrifft / pfleget er ihn auch wol darmit zu besprengen / oder den Krug gar ins Gesichte / und über den Kopff zu giessen. Wenns unvermutend geschiehet / sol es dem Begossenen gut seyn / welcher auch höchlich darvor dancket. Die Knaben und Jüngling / so ausserhalb dem Ehestand leben / und ihrer Meynung nach dem Haußcreutze nicht unterworffen seyn / haben hierbey auch ihr Werck und phantastische Lust. Dann theils gehen auff den Gassen und am Bache herumb mit Paucken / welche sie Tunbek nennen / seynd von Töpffer-

Der verworffenste Tag der Perser.

Leim oder Tohn gemachet/hinten mit einer langen offenen Röhre / sie werden unter den Armen gehalten / und mit Händen geschlagen. Etliche gehen mit Prügeln/waden im Bache biß an und über die Knieh/besprützen die/so Wasser zu schöpffen kommen/oder hangen sich mit ihren nassen Kleidern an selbige/ziehen sie bißweilen gar ins Wasser oder schlagen ihnen die Krüge entzwey. Diese sollen die Unglücks-Vögel bedeuten. Wer nun von demselben unvexiret mit behendigkeit das Wasserschöpffen und den Krug nach Hause bringen kan/ist das Jahr über vielem Unglück entgangen. Darumb die meisten vor Tage schöpffen gehen/oder wenn ihnen ein solcher Irregeist begegnet/die Krüge unter den Röcken verborgen tragen müssen. Diese Comœdien geschehen meist Vormittage. Nach dem aber die Sonne die Mittags Linie überschritten/gehen und reiten die meisten spatziren. Vormittage aber wird sich niemand auff ein Pferd setzen.

Kinder Lust

Unglücks-Vögel.

Wilhelm Schickhart in der Vorrede über den Külüstan oder Rosengart/den Johan Friedrich Ochsenbach hat lassen außgehen/ meinet/ daß diß Fest von den Persern sey zum Gedächtniß S. Johannis des Täuffers und seiner Tauffe angeordnet. Es mag auch wol seyn/ daß die Alten anfänglich dahin gezielet haben / weil Johannis als ein sehr heiliger Mann unter den Persern auch berühmt / und sein Grab zu Damascus noch jetzo besuchet und geehret wird/wie aus meinem Persischen Rosenthal im 12. Capitel des ersten Buches erhellet/und ist hernach zu diesem Mißbrauch gezogen worden.

Ein Catholischer Münch aus Georgia kömt zu den Gesandten.

Den 7. Martij kam ein Catholischer Münch Ambrosius dos Anios genandt/ von Geburt ein Portugiese aus Lisabon die Herrn Legaten zu besuchen. Berichtete/ daß er von Tiflis aus Georgia, so 10. Tagereise von Schamachie/ aus einem Kloster Augustiner Ordens/ in welchem er Prior wäre/ gekommen/ und zwar einig und alleine durch das bey jhnen erschollene Gerüchte/ wie nemlich von einem fürnehmen Christlichen Potentaten aus Europa eine ansehnliche Gesandschafft dieser Orten angekommen/ bewogen/ nicht zweiffelnde/ weil es ein von vielen Jahren unerhörtes Ding/ es wurde zu was wichtiges angesehen und zum auffnehmen der Christenheit gemeynet seyn; hoffte derwegen den Herrn Legaten nicht mißfellig zu seyn/ daß er jhnen nicht allein wegen der glücklichen Ankunfft Glück wünschete/ sondern auch jhrem belieben nach von ein und andern dieser Lande und Völcker halben/ unter welchen er nunmehr 27. Jahr gelebet/ nachricht zu geben sich dienstlich anerböte. Wiewol wir anfänglich/ als billich/ jhm nicht allerdings traweten/ machte er doch durch 10. tägliche Conversation/ vertrawlichen Reden/ und guten Bericht sich so bekand und angenehm/ daß wir hernach in der That verspüren kunten/ er ein auffrichtiges und gut Gemüthe zu uns gebracht hatte/ und wir uns gegen jhm danckbarlich zu erzeigen/ Ursache bekamen. Er verstund neben seiner Mutter- und Lateinischen Sprache/ durch welche er mit beyden Gesandten redete/ auch die Georgische/ Türckische und Persische/ welche zu erlernen er mir seine Vortheil an die Hand geben kunte.

Newe Jahr der Perser.

Den 10. Martij begiengen die Perser mit einem grossen Frewden Feste jhr Newe Jahr/ welches sie Naurus nennen/ worvon unten mit mehrem sol gesaget werden. Unser etliche wurden auffs Schloß geschicket dem Chan/ Calenter und andern Herrn deßwegen Glück zu wünschen. Diese funden wir in grosser Pracht zur Taffel sitzen/ wir wurden von jhnen bey der Mahlzeit zu bleiben genötiget. Gegen dem Chan über saß ein Redener / welchen sie Kasiechuan nennen/ rühmete mit seltzamen Geberden die herrliche Thaten jhrer Könige / wie dieselbe wider den Türcken/ Usbeken/ und andere Feinde so Ritterlich gefochten und obgesieget hätten. Mitlerweile stund der Astrologus zum offtern auff/ nam mit seinem Astrolabio die Höhe der Sonnen/ die Stunde/ und also das moment, wenn die Sonn den Æquatorem erreichete; und als er das begehrte Punct bekam/ rieff er das Newe Jahr aus. Darauff wurde mit etlichen Stein- und Feldstücken Salve geschossen/ auff den Stadtmauren und Thürmen hin und wieder geblasen/ die Kesseltrummel geschlagen/ und also das Fest mit grossen jubiliren angefangen/ und der Tag mit guten Räuschen vollendet.

قصه خوان

Folgenden Tag continuirte der Chan solche Frölichkeit/ ließ die Gesandten mit obgedachtem Pater hinauff nötigen/ erzeigete sich mit jhm so lustig und vertrawlich als zuvor nie geschehen.

Chan und Calenter besuchen die Gesandten zu letzt.

Den 20. dieses gegen den Abend/ kamen der Chan und Calenter sehr berauschet/ die Gesandten zu guter letzte noch einmahl zu besuchen/ weil/ wie sie sagten/ unser Auffbruch für der Thür/ der Chan aber wegen einer nothwendigen Reise selbigen nicht abwarten konte. Als sie in den Hoff traten / sahe des

Chans Hakim oder Artzt/ welcher/ daß er auch von der Stern-kuckerey etwas verstünde/angesehen seyn wolte/gen Himmel und sprach: Es ist diese Stunde nicht gut/Chan/daß du in der frenk Elczi oder Deutschen Gesandten Gemach gehest/satzten sich also zusammen in den Hoff und truncken unter dem blossen Himmel. Als der Chan des Gesandten Crusius Pagen einen/so weiß und fein vom Gesichte/ersahe/rieff er ihn vor sich/und fragte den Hakim, was ihm bey dem Knaben danckete / er wolte das er sein Sohn wäre. Der Hakim wante seine Augen abermahl gen Himmel und prophezeyete aus dem Gestirn / welches er bey hellem Tage am gewulcketem Himmel ersehen wolte/daß/wenn der Chan den Knaben star in die Augen sehen / dessen Gestalt sich wol einbilden und darauff zu seinen Weibern gehen würde/ihm auch ein solcher Sohn könte gebohren werden. Diß wurde als aus einem Oraculo geredet gegläubet/und sahe der Chan den Knaben eine weile mit unverwandten Augen an. Nam darauff bald Abscheid und ritte darvon.

Betriegliche Sternkuckerey.

Es war ein Persischer Sclave Nahmens Farruch, welcher von Geburt ein Russe / in der Jugend aber gefangen in Persien verkaufft und beschnitten worden/ dieser/ weil er mit unsern Leuten/ mit welchen er Russisch reden kunte/ offt umbgieng/kam selbigen Abend / und warnete die Gesandten / daß sie unserm Persischen Dolmetsch Rustam nicht zu viel getrauen solten. Dann derselbe hätte nach Ispahan an seine Freunde schreiben / und berichten lassen; daß ob er sich zwar eine geraume Zeit unter den Deutschen/ als Heyden/auffgehalten / er doch nicht/ wie sie sich eingebildet / vom Mahumedischen Glauben abgetreten wäre / sondern hielt noch fest daran / wolte auch dessen / wenn er kommen würde gnugsamen Schein bringen. Es war aber dieser Rustam sonst Georgius genandt/von Geburt ein Perser/und vor etlichen Jahren mit einem Königl. Persischen Gesandten nach Engelland verreiset/und als er von seinem Herrn etwas scharff gehalten worden/darvon gestrichen/ und sich zum Engelischen begeben/ bey welchen er sich täuffen lassen / und etliche Jahre verblieben. Zu unser Zeit hielte er sich bey dem Königl. Engelischen Residenten in Mußcow als seinem Gevatter auff. Und als er vernam/daß wir in Persien wolten/ bemühete er sich durch allerhand Mittel und Vorbitte/ daß er die Reise in- und aus Persien mit thun möchte/erlaubniß zu bekommen/ vorgebend/ daß er sein Väterlich Erbtheil holen und darmit in Mußcow einen Handel treiben wolte/ wurde auch endlich gegen gegebenem hochbetheureten Revers / daß er mit uns wieder zurücke kommen wolte/ erlassen/ und von uns / weil er grosse trewe Dienstleistung versprach/willig auff/ und für einen Dolmetsch angenommen. Als er aber nach Ardebil kam/ begunten wir zu mercken das Farruch wahr geredet/sintemahl Rustam zum Begräbniß ihres grossen Heil. Schich Sefi sich begab / nieder fiel und anbete / erzeigte sich als einem rechten Mahumedisten gebühret/und ließ ihm dessen ein öffentlich Zeugniß geben. Und als er in Ispahan / umb daß er sich etlicher massen der zugesagten Trew und Religion bey uns verdächtig gemachet / von uns im Arrest gehalten wurde / lieff er heimlich darvon/ machte sich in die Alla capi oder Freyhauß / that für dem Könige wie auch für dem Seter , als Oberstem Häupte ihrer Religion einen Fußfall mit

Warnung wider den Persischen Dolmetsch Rustam.

Rustam bekennet sich zur Mahumedisten Religion.

vergiessung der Thränen/begab sich also unter ihren Schutz/und blieben Persien.

Den 22. dieses nam Pater Ambrosius mit nassen Augen von uns Abscheid/und zog wieder aus Schamachie nach Tifflis zu seinen Brüdern.

Den 24. dieses ließ der Chan das New Jahr Geschencke nach gewonheit an den König abgehen/ und zwar desto reichlicher / weil er seines Bruders halber in Vngnaden gewest zu seyn vermeinete / newlich aber ein Königliches Schreiben/welches ihm alle Gnade versicherte bekommen. Die Præsenten waren etliche schöne Pferde/Hauptgestelle/Camele/ so beladen mit 30. stück/ von Schwanen-Dunen gestopffte Küssen/ und vielen Russischen Juffen. Item etliche schöne Mägdlein und Knaben. Er selbst der Chan zog mit aus/ ihrem vorgeben nach/die Præsenten auff etliche Meilen zu begleiten/blieb aber etliche Tage aussen/unterdessen wurden durch des Calenters anordnung zubereitung zu unsern Auffbruch gemachet/und den Gesandten / umb daß sie die Zeit über umb ihr Geld gezehret/60. Tumain/seynd 460. Rth. ins Hauß geschicket. Weil aber die Summa / der erstgemachten Ordre nach/welche auff 120. Tumain sich belauffen hätte / etwas verdächtig schiene/ befahl der Gesandte Brügman uns/die wir mit dem Calenter von andern die Reise betreffenden Sachen zu reden geschicket worden / beyläuffig zu vernehmen/ob diß Geld nach des Königs anordnung oder nach beliebung des Chans und Calenters ihnen geschickt worden/ Sie wären zwar nicht gekommen/ allhier Geld zu holen/ woltens gleichwol unter des Calenters Siegel / unter welchem es auch geschickt wurde / mit nach Ispahan nehmen und für dem König legen. Sie befunden sich nur höchst beschwert / daß sie allhier so lange hätten müssen auffgehalten werden / da man doch wol wuste / daß sie uns fürder zu schaffen schon längst Ordre bekommen hätten. Der Calenter gab zur Antwort/ wir können euch nichts geben/ihr seyd auch unsertwegen nicht kommen / sondern wegen des Königes/was dessen Order/ das haben wir euch gethan / und noch mehr/dann ehe Order gekommen/ hätten sie/ was gegeben worden / aus ihrm Beutel genommen. Wir möchtens dem Könige berichten oder nicht mehr oder weniger sagen/sie kehrten sich nicht daran/ sie wolten auch schreiben: und unsere Quitung mit schicken. Was die verzögerung belangete/wäre mit ihren Willen nicht geschehen: Zu so vielen Völckern und Bagage sattsame Fuhr und andere zugehörige Dinge zu verschaffen/wolte Zeit erfordern. Bath darauff inständig wir Abgefertigte möchten ihm doch die Freundschafft erzeigen und noch zu guter letzt einmahl seine Gäste seyn. Wir wurden neben guten Tractamenten mit allerhand ernst- und schertzhafften lustigen Gesprächen wol bewirthet und ergetzet.

Der Chan schicke Præsenten an den König.

60 Tumain den Gesandten geschicket.

Den 27. Martij wurden 60. Wagen für die Bagage und 130. Pferde zu reiten gebracht/unsere Bagage auffgeladen/und sampt den Krancken/ derer 9. waren/ durch den Hoffmeister auff den späten Abend voran geschickt.

Die Bagage gehet võ Scham:

Ehe wir aber folgen/ wollen wir zuvor die Stadt Schamachie/ und selbige Gegend herumb ein wenig besehen.

Das

## Das 20. Capitel.

# Von der Stadt Schamachie und dessen umbliegenden Bergen.

Die Stadt Schamachie wird von unterschiedlichen Scribenten unterschiedlich genennet und gesetzt. Von etlichen wird sie Sumachia, Summachia und Samachia, als vom Bizarro, Barbaro und andern / von den Spaniern aber Xamachi geschrieben. In der Land-Carten findet man sie bey etlichen über / bey etlichen unter Derbent gesetzet / bey etlichen an beyden Orten. Sie wird aber von den Einwohnern und Persern unser Pronunciation nach Schamachiè genant / lieget / wegen der krümme des Weges / so über und zwischen dem Gebirge hingehet 40. gute Meilen oder 6. Tagereisen jenseit Derbent. Vom Caspischen Strande aber nach Bakuje, wenn man zu Pferde oder Fuß durch das Gebirge auff Labatz, woselbst ein Zoll / gehen wil / 2. Tagereise / auch wol selbigen Weg mit Camehlen 4. Tage. Sechs Tagereise aber (wie andere zwar ohne unterscheid schreiben) wenn man mit schwer beladenen Camehlen in der Ebene beym Fluß Aras das Gebirge umbgehen wil. Longitudo ist daselbst 84. Grad 30. Min. Latitudo aber 40. Grad 50. Min. Sie ist die Hauptstadt in der fürnehmen Landschafft / so bey den Alten Media Atropatia, jetzo aber Schirwan genant wird / wiewol etliche dieselbige in Hyrcaniam, auff dessen Gräntze sie begriffen / ziehen wollen. Sol / wie sie sagen / von Schirwan Schah erbawet seyn. Sie lieget im Gebirge / daher sie auch nicht ehe / biß man nahe hinzu kompt / kan gesehen werden. Sie ist vor diesem viel weiter umbgriffen gewesen / sol bey 5000. Fewrstetten gehabt haben / aber zur Zeit des Königes Abas durch die Türcken Kriege sehr verringert worden. Sie ist in 2. Theile unterschieden / und beyde Theil mit Mauren umbgeben gewesen. Weil aber Schah Abas gesehen / daß der Türcke meist nach den bewahrten und festen Ortern / selbige einzunehmen gelauffen / und die offene Flecken liegen lassen / auch vermeynet / daß die Festungen / so nicht an den Gräntzen oder Pässen / sondern mitten im Lande gelegen / ihm mehr schädlich als nützlich wären / hat er den Südertheil / welcher die stärckste Maur gehabt / selbst schleiffen lassen / daß sie jetzo wie ein offener Fleck lieget. Gleicher gestalt ists auch mit den grossen Städten Tabris, oder Tauris, Nachtzuan und Kentzæ verfahren worden.

*Die Stadt Scham:*

*Wie weit von Derbent und der See?*

*Elevatio Poli.*

Der Türcke / als der die Stadt Schamachiè einsmahls den Persern abgenommen / und hernach befestigen wollen / sol er diese Maur von lauter Leich-Steinen / so er von der Perser Gräber rauben / und von allen Orten zusammen führen lassen / auffgeführet haben.

*Maur von Leichsteinen*

Der Nordertheil ist etwas kleiner / lieget am Hügel / im Umbkreiß etwa so groß als Leipzig begriffen / zwar mit einer Steinern jedoch schlechten Maur ohne sonderlichen Graben umbgeben / durch welche man auch bey verschlossenen Thoren wol in die Stadt kommen kan. Die Stadt hat sonst 5. Thore.

Die Gassen in beyden theilen seynd sehr enge mit niedrigen von Steinen/ Leimen und Erde auffgebaweten Häusern/ wird von Persern / Armenern und etlichen Georgianern bewohnet/ welche/ wiewol jegliche Nation jhre absonderliche Sprache hat/ doch in gemein/ gleich auch in gantz Schirwan, Türckisch reden. Jhre meiste Handthierung ist Seide und Baumwolle spinnen/ weben und wircken.

Grosser Marckt zu Scham:

Sie haben auff der Süder-seiten einen grossen Marckt oder Basar, mit etlichen unterschiedlichen bedeckten Gassen/ in welchen sie jhre Buden mit allerhand Wahren / von bunten Catun/ Seiden/ Silber und gülden Stück / Bogen/ Pfeile/ Sebel und andere Handarbeit erfüllet/ die man umb ein billiges kauffen kan. Es seynd auch am Marckte 2. Pack- oder Handel-Häuser/ mit unterschiedlichen Gängen und Cammern / in welchen die frembde Kauffleute eingehen/ und jhre Wahren ins groß verhandeln. Das eine heist: Schach Carwanserà, woselbst die Russen ablegen/ mit Zihn/ Kupffer/ Juffen und Zobeln handeln. Die andere wird Losgi Carwanserà genandt/ in welche die Cyrcassische Tartarn einziehen/ und jhre Kauffmanschafft treiben/ so da seynd: Pferde/ Weiber/ kleine und erwachsene Jungfern / Mägde und Knaben/ die sie theils auch erhandelt/ theils den Russen auff den Gräntzen/ und unter sich selbst einander abgestohlen haben. Als in der rückreise der Russische Gesandte Alexei/ weil er ein muthiger kurtzweiliger Mensche und Jung Gesell

*Schach Carwansera.*
*Losgi Carwansera.*
Cyrcassen Handel ist Menschen stehlen und verkauffen.

war/

war / aus Lust in selbige Carwansera etliche lebendige Wahren zu besehen gieng / und unter andern auff einen vom Gesicht wol gestalten Knaben / so umb 6. Tumain gehalten wurde / 2. Tumain (seynd 32. Rthl.) botte / kam solch Geld dem Cyrcassischen Menschen-Krämer gar hönisch vor / schlug den Knaben auff die posteriora, und brach mit so gar leichtfertigen Worten heraus: Kanst du doch dieses theil seines Leibes höher geniessen und gebrauchen. In selbiger Carwansera befinden sich auch Juden / welche von Thesserahn die schönsten Wullen Tapeten bringen.

Badestuben / Hamam genandt / von welchen die Perser gleich wie die Russen absonderlich viel halten / sind drey in der Stadt / und werden täglich besuchet / zwo zwar des Tages von Weibes / und des Nachts von Mannes Personen / die dritte aber / so nicht ferne vom Schlosse / Hamam Schich genandt / wird nur von Mannes Personen betreten. Vor derselben stehen zween grosse Bäume / welche sie hoch und werth halten / denn sie seynd wegen eines Heiligen / Nahmens Schich Murith, so neben derseben Badestuben in einer Mesczid begraben lieget / dahin gepflantzet. Die Einkunfften selbiger Badestuben werden zum Unterhalt des Begräbniß; an Liecht / Tücher etc. und das übrige an die Armen gewendet. Das Volck versamlet sich daselbst hin heuffiger / als zu andern Mescziden, deren es in und aus der Stadt Schamachiè 6. hat zu beten.

*Badestubē in Scham:*

*Schich Murith Begräbniß*

Die Stadt / wie auch das gantze Land Schirwan wird von einem Chan und Calenter als Gubernator und Stadthalter / welche ihren Sitz im Nordertheil der Stadt haben / regieret. Der Chan muß die Justitz beobachten / über das Land wider den Feind ein wachendes Auge haben / und mit tausend Mann / so von selbiger Provintz unterhalten werden / stets bereit seyn. Dem Calenter aber ist der Rentkaste anbefohlen / daß er nemblich die Gefälle einfordern uud die Außzahlung thun muß / darff aber nicht mit dem Könige zu Felde ziehen / weil die Stadt mit stetiger Besatzung muß versehen seyn.

*Regiment in Schirwan.*

Dieser Chan / Nahmens Areb, hielt eine prächtige Hoffstadt / war zwar / welches in Persien nicht groß geachtet wird / dem Geschlechte nach von geringer Ankunfft / nemblich eines Bauren Sohn / in der Provintz Sierab, zwischen Ardebil und Tabris gelegen / gebohren. Hatte aber durch seine Hertzhafftigkeit sich so berühmt gemachet / daß / als Schah Sefi vor die Festung Eruan selbige dem Türcken wieder abzunehmen gezogen / Er als Zeugmeister ist gebrauchet worden / und weil er allda so Männlich gefochten / daß er nicht alleine vom Feinde viel Wunden / welche er auch uns einsmahls in einem Gastbote am Kopff und Armen zeigete / bekommen / sondern auch etliche abgehawene Türcken Köpffe dem Könige geliefert / ist er zum Chan gemachet / und an des vorigen / Nahmens Ferruch Chan, so in derselbigen Belägerung geblieben / Stelle gesetzt worden. Er war / wie auch der Calenter Jajabek ansehnlicher Grösse und ernsthafften Gesichtes / jedoch ausserhalb des Trunckes / dem sie beyde / Areb Chan, fast mehr als Jajabek sehr ergeben / und selten nüchtern angetroffen werden / gar freundlich.

*Areb Chans erhöhung.*

*Jajabek Calenter.*

Von antiquiteten haben wir in Schamachiè nichts denckwürdiges

angetroffen; Es wolte niemand mehr wissen von dem abschewlichen Thurm/ welcher/ wie Johann Cartwrigt/ ein Engelländer/ in seine Reisebeschreibung setzet/ von Kiesel- und Bruchsteinen/ zwischen welchen viel Köpffe oder Schädel des vor zeiten gewesenen LandAdels eingemauret/ auffgeführet seyn solte. In der Stadtmaur zwar habe ich zwene Mannes Köpffe in Stein gehawen gefunden/ Niemand aber kunte mir sagen/ was sie bedeuten solten. Sonsten befindet sichs also/ was gedachter Engelländer von der nicht ferne von Schamachiè gelegenen alten zerstörten Festung schreibet. Dann eine halbe Meile von der Stadt nach Norden ist ein ziemlich hoher steiler Berg/ welchen sie Kalæ Külustahn nennen; an und auff demselben sihet man viel stücken Mauren einer starck gewesenen Festung; Oben auff war in der Erden ein mit schönen grossen Quadersteinen außgemaurter tieffer Keller/ und darneben ein Brunn. Man berichtete uns/ daß dasselbe Schloß von einem Schirwan Schah (dann diß Land vor zeiten eigene Könige gehabt) seiner Challæ oder Beyschläfferin einer/ welche er vor andern sehr geliebet/ und Külustahn genant hatte/ zu ihres Nahmens Gedächtniß solte erbawet/ von Alexander Magnus aber zerstöret worden seyn. Unten im Thale fleust ein Bach/ an welchem auff beyden seiten ein sehr fruchtbar Land/ und im Frühling mit vielen schönen Blumen und mancherley Farben Tulipanen/ so wild wachsen/ sol bekleidet stehen/ daher halte ich habe der Berg seinen Nahmen bekommen. Dann Külustahn heist ein Rosenthal/ oder Ort/ da viel Rosen und Blumen wachsen/ Kalæ aber bedeutet eine Festung. Nicht ferne von Kalæ Külustahn nach Schamachiè werts lieget ein ander noch viel höher Berg/ auff welchen zwo Capellen stunden/ in der ersten und fürnembsten/ so in Form Parollogrammi gebawet/ war ein hoch auffgemaurtes Grab mit vielen bunten Läpgen/ Lumpen/ gekrumten Reisern/ so mit Seide gebunden/ als Flitzbogen anzusehen/ behänget. In der andern Capellen stunden zwey Gräber mit dergleichen Zierath begabet. Es sollen in beyden Capellen heilige Männer liegen/ daher die Perser zum offtern hinauff steigen und bey dero Gräber beten.

*Kalæ Külustahn.*

Auch kunte man allhier durch etliche Stuffen in ein tieffers Gewölbe gehen/ in welchem Amelek Kanna eines Königes Tochter sol begraben liegen. Diese/ als sie sonderliche beliebung zum einsamen JungferLeben getragen/ der Vater aber sie mit zwang an einen Tartarischen Fürsten hat verheyrathen wollen/ sol sich selbst umbs Leben gebracht haben. Es mag wol seyn/ daß/ wie mehr erwehnter Autor gedencket/ die Jungfern selbiges Ortes vor zeiten der Melek Kannæ Todt zu beklagen jährlich zu gewisser Zeit bey dem Grabe sich versamlet haben/ wiewol die Perser jetzo nicht mehr darvon wissen. Daß aber die Einwohner der Stadt Schamachiè und der herumb liegenden Dörffer des Sommers etliche Wochen diesen Berg/ wie auch den Külustahn in grosser menge besuchen/ geschiehet nicht gedachter Jungfer/ sondern ander Uhrsachen halber/ nemlich wegen der kühlen Lufft/ so auff der Höhe dieser Berge/ wenn umb selbige Zeit unten auff der Eben eine grosse und unerträgliche Hitze seyn soll/ sich befindet. Bey solcher Gelegenheit geschiehets/ daß sie ihrer gewonheit nach bey den daselbst liegenden Gräbern ihrer

*Amalek Kanna.*

Im heissen Sommer ist die Lufft auff hohen Bergen kühle.

Pyr mehr als sonsten beten. Etliche Handwercksleute und Arme sollen des Tages nur droben seyn/ gegen die Nacht aber sich wieder herunter in jhre Häuser machen. Der Chan Calenter und andere Herren aber sollen bey drey Monat/ so lange die grosse Hitze dauret/ droben in jhren Zelten verbleiben. Das Viehe treiben sie zu solcher Zeit nach dem Gebirge Elburs/ woselbst sie nicht alleine erträgliche Lufft/ sondern auch gute Weide finden. Elburs aber ist ein Theil vom Caucasus nach der Gegend Tabesseran an Georgia gräntzend/ und kan auff mehr erwehntem Bergen gar wol gesehen werden. Auff selbigen Elburs sollen die Perser vor zeiten jhre unverleschliche Fewre gehalten und angebetet haben/ jetzo aber seynd solche Fewre und dero Anbeter weder umb Jesche/ wie Teixera, und aus jhm andere berichten/ noch in gantz Persien mehr zu finden/ sondern sollen in Indien geflogen seyn/ woselbst noch jetzo eine sonderliche Secte solcher Fewr-Heiligen übrig seyn soll. Darvon in des HochEdlen Johan Albrecht von Mandelslo Reisebeschreibung mit mehren.

> Der Berg *Elburs.*

## Das 21. Capitel.

# Die Reise von Schamachie biß Ardebil.

WIr begeben uns nun wieder zur Reise. Als derwegen/ wie obgedacht den 27. Martij auff den Abent unsere Sachen voran gangen/ sind die Herrn Gesandten den Morgen darauff zwo Stunden vor Tage gefolget. Weil der Chan und Calenter zu Schamachie mit erstattung deß verzehrten Geldes nicht unser Hoffnung nach sich so mild erzeigeten/ wolte der Gesandte Brügman auch nicht/ daß der Calenter noch einiger Persianer uns aus der Stadt begleiten solten/ namen derwegen die Gesandten jhre Pistolen unter die Arme/ und giengen im dunckeln aus der Stadt/ saßten sich draussen auff die Pferde und ritten mit etlichen Völckern darvon/ die übrigen sahen wie sie nach[illegible]men. Indem wir zwo Meilen von der Stadt zu futtern stille hielten/ funden [illegible] einen unser Soldaten Alexander Tschammers/ einen Schotten/ welch[illegible] war kranck gewesen/ aber meisten theils wieder gesund worden/ todt auff [illegible] Wagen sitzen/ wir begruben jhn daselbst an einem mit vielen Hyacinthen bewachsenen lustigen Hügel zur lincken Hand des Weges/ und giengen Nachmittage noch eine halbe Meile weiter/ biß an ein Begräbniß eines Persischen Heiligen Pyr Mardechan, in der Gegend Fakerlu gelegen/ lagerten uns daselbst im blossen Felde unter unsere Wagen/ hatten ein sehr böses Nachtlager; in dem es fast die gantze Nacht durch ein sehr ungestüm Wetter war mit grossem Donner/ Blitz/ Sturm/ Regen/ Schnee und Frost/ der Legat Brügman ließ aus groben Stücken darunter Donnern. Er war folgenden Tag auff die Perser/ daß etliche Metallen Stücke/ so den Pferden auff darzu gemachte Sänften zu tragen zu schwer/ liegen geblieben/ sehr ungehalten/ verwiese es dem Mehemandar hoch mit vielen Scheltworten/ und außspeyen auff den Chan/ Calenter und jhm dem Mehemandar selbst; denn alles was sie geredet/ sagte er/ wären lauter Lügen gewesen/ ließ dem Chan sagen; daß er entweder

> Auffbruch aus Schamachie.

> Ein Soldat wird todt auff dem Wagē gefunden.

> *Pyr Mardechan* Begräbniß in *Fakerlu.*

der

der desselben Kopff haben / oder seinen eigen missen wolte. Man war auch erst gesinnet am selben Orte so lange / biß die Stücken nachkämen / zu verwarten; Als aber die unbequemligkeit dieses Orts / da weder Mensch noch Vieh / Fewr oder Holtz / weder zu beissen noch zu brechen / ein sehr kalt Wetter / und wir fast alle in nassen Kleidern steckten / welches unsere Krancken und junge Leute nicht lange würden außstehen können / von uns betrachtet und erinnert wurde / giengen wir fürder / kamen nach 2. Meilen eine zur Rechten gelegenen Carwanfera Tachtschi vorbey / und noch zwo Meilen ferner biß ans Ende des Schamacheyschen Gebirges.

Schamacheysche Gebirge.
Lustiger prospect.

Diß Gebirge ist oben niedrig gehügelt und gantz fruchtbar / des Winters aber / und im Frühling meist mit Regen / Schnee und schlackichtem Wetter beleget. Am ende dieses Gebirges gab es einen sehr lustigen prospect hinab / dann das Land darunter war an etlichen Orten auff 10. an etlichen auch mehr Meilen gantz eben / auch ohne Ellen hohe Hügel / unter einer klaren Lufft / und Sonnenschein gantz grün und anmutig / da uns hergegen droben Schnee und Regen umbgaben. Man kunte die zwene bey den Scribenten berühmte Ströme Aratzin und Cyrum mit ihren Krümmen und Zusammenflüsse sehr artig gleich als in einer außgebreiteten Land-Charte / liegen sehen.

Wir seynd durch die Wolcken gereiset.

In dem unser etliche voran / und den Berg / welcher wiewol eine halbe Meile lang / jedoch Wegsam und nicht gar stehl war / hinunter ritten / und in die schöne helle Lufft kamen / sahen wir den hinter Troup gleich wie aus den Wolcken in einer langen Reyhe herunter steigen. Dann der obertheil des Berges war mit dickem Nebel bekleidet und gleichsam in den Wolcken verstecket. Wir lagerten uns unten am Gebirge zur Rechten / in etliche Ottak oder Tartarische Hütten / welche die Viehhirten daselbst in etliche Obba oder Horden zertheilet neben ihrem Viehe auffgeschlagen hatten.

*Kasilü* ein Dorff.

Den 30. Martij ritten wir 4. Meilen in die Ebene / biß zu einem Dorffe Kasilü. Unterwegens begegneten uns etliche Viehehirten / welche neben dem Viehe mit Hauß / Hoff / Weib / Kind und allen zugehörigen auff Wagen / Pferden / Ochsen / Kühen und Esel gepacket / gefahren und geritten kamen / war possirlich anzusehen. Heute gleich auch hernach die gantze Reise hin haben wir meist klaren Sonnenschein und lieblich Wetter gehabt / und nirgend als bißweilen umb und auff den hohen Bergen den Himmel trübe gesehen.

*Tzawat* ein Dorff.

Den letzten Martij giengen wir zwo Meilen fürder am Strande hinauff biß zu einem Dorffe Tzawat, welches am Strom Kür lieget / hat Häuser von Reth oder Rohr auffgesetzet und mit Leimen bestrichen. Eine viertel Meile hinauff begibt sich der Araxis, den sie jetzt Aras nennen / in den Cyrum oder Kür unter der Elevat. poli 39. Grad 64. Min. Der Aras zwar kömpt von S.W. der Kür aber von W.N.W. eingetreten. Jeglicher Fluß ist 140. Schritte breit / führen braun stille und tieff Wasser / zwischen ziemlich hohem Ufer. Am Strande / gleich auch durch gantz Mokan auff den Wiesen wuchs die Glycyrrhiza oder Süßholtz sehr heuffig / und bißweilen Armsdicke. Der außgekochte Safft von denselben war viel süsser und leiblicher zu geniessen / als der bey uns in Deutschland.

*Confluentz Araxis & Cyru.*

Der Strom Kür leget das Gräntzmahl zwischen Schirwan und Mokan, hat bey dem Dorffe Tzawa eine Schiffbrücke/ über welche wir den andern April giengen/ und auff jenseit des Stroms in Mokan von einem newen Mehemandar oder Wegweiser/ so vom Chan zu Ardebil geschickt war/ empfangen wurden. Wir bekamen zu reiten und die Bagage fort zu bringen 40. Camehle und bey 300. Pferde/ dann wegen der hohen Berge und tieffen Thale/ durch welche die Reise gieng/ wir hinfort keine Wagen mehr gebrauchen kunten; Wir bekamen neben überflüssiger Fuhr/ sattsamen Proviant/ nemblich alle Tage 10. Schaffe/ 30. Batman Wein/ Reiß/ Butter/ Eyer/ Mandeln/ Rosinen/ Apffel/ und dergleichen voll auff; Reiseten also den Sontag nach gehaltener Predigt fort/ und gieng der Weg fast bey einer Meilen am Araxes hinauff. Wir hielten unser Nachtlager eine halbe Meile vom Strande auff der Heyde/ in runden Schäffer Hütten/ welche der Mehemandar unsernt wegen dahin setzen lassen.

*APRILIS.*

Ein Ardebilischer Mehemandar kompt uns entgegen.

Den 3. dieses reiseten wir auff selbiger Heyde 4 fersang oder Meilen/ und schlieffen wieder in jetzt gedachtem vorher geschickten Hütten. Diesen Tag sahen wir etliche grosse hauffen Wild/ welche sie auff Türckisch Tzeiran, auff Persisch Ahu nennen/ seynd fast wie die Damhirsche gestalt/ haben aber rothe Haare/ und gewethe ohne Absetze hinterwerths als Ziegenhörner gekrümmet/ sie seynd sehr schnell im lauffen. Diese art Wild sollen nur in Mokan, Item umb Schamachiè, Karabach und Merragè gefunden werden.

Eine art Hirsche *Ahu* genandt.

Den 4. dieses giengen wir 6. Meilen fürder/ und lagerten uns an einen Bach Balharu genandt/ wiewol wir einen viel nehern Weg mitten durch die Heyde gehen können/ musten wir doch der Drencke halber solchen umbschweiff an den Bach nehmen. Allhier haben wir viel Schiltkröten gefunden. Diese hatten am hohen Ufer/ wie auch auff dem Lande an den Hügeln Löcher in den Sand gemachet/ ihre Eyer drein geleget/ und zwar nur an den gegen Mittag gelegenen seiten/ dami sie von der Sonnen Hitze desto besser kunten außgebrütet werden. Weil wir auff jenseit des Baches Leute in Hütten wohnen sahen/ haben unser etliche/ umb zu erforschen/ was es für Volck/ uns hinüber gemachet und ihnen zugesprochen; Ihre Kinder liessen sie gantz nackend herumb lauffen/ die Alten aber hatten einfache Cattunen Röcke an/ erzeigten sich gegen uns sehr freundlich und gutthätig/ brachten Milch zu trincken: vermeinten wir wären Soldaten/ und gekommen ihrem Könige wider den Türcken beystand zu leisten/ wünscheten/ das Gott den Feind vor uns her biß nach Stambuhl (so wird Constantinopel genandt) jagen möchte.

*Balharu* Rivir.

Viel Schildkröten.

Den 5. April kamen wir zu ende der Mokanischen Heyde/ an das Gebirge und Land Betziruan, giengen durch einen kleinen Bach/ wegen dessen krümme wol 12. mahl/ und hielten unser Nachtlager in einem Dorffe Schechmurat, so 5. Meilen vom gestrigen Nachtlager. Die Häuser waren daselbst an und in die Berge gebawet/ denn sie zwar am förder theile mit Bruchsteinen auffgesetzet/ daß hinter theil aber gieng in den Berg/ und waren mit Schilff bedecket. Wir funden die Häuser alle leer. Dann weil des ArebChans Völcker/ so das Newe Jahr Geschencke an den König zu bringen vor uns her ge-

*Betziruan.*
*Schechmurat.*

Die Bauren darvon gelauffen.

gangen/ von uns ein falsch Geschrey außgebracht/ als wenn wir ein so grausam und unersättiges Volck wären/ die/ wo wir hinkämen/ alles raubeten/ außplünderten und die Leute darzu schlügen / hatten die Bauren aus Furcht sich alle darvon und in die Klippen gemachet. Allhier stiegen unser etliche auff einen sehr hohen Felsichten Berg/ Kräuter zu suchen/ und die Gegend zu übersehen/ wir funden aber nichts sonderliches/ auch das herumbliegende Gebirge benam alles außsehen. Oben am Berge sprang aus einer Felßklufft ein klare liebliche Quelle / bey welcher wir einen Taschenkrebs in einer Steinritze durch welche das Wasser lieff funden/ welcher von etlichen der unserigen/ die dergleichen nicht gesehen/ für ein Wunder und vergifftet Thier angesehen wurde. Es war doch zu verwundern/ wo der Krebs an den Ort / weil es über zwo Meilen von der See/ und auf ein so hohen Berg/ gekommen/ da er doch gleichwol für ein Meer Krebs gehalten wird. Wir satzten uns bey dem Brunne/ gedachten mit sehnlichen Verlangen an unser liebes Vaterland/ beklagten unser Glück und Wolfahrt in Deutschland/ welches wir mit dem Rücken ansehen / und täglich unser Verhängniß an so wilden Orten unter den Unchristen gewertig seyn musten/ truncken unser guten Freunde in Deutschland Gesundheit in Wasser / und stiegen/ weil der Berg steihl/ nicht ohne Gefahr wieder herunter.

Taschenkrebs in hohen Steinritzen.

Den 6. dieses reiseten wir über und zwischen Gebirge nur zwo Meilen/ traffen an unterschiedlichen Orten Feigenbäume /. so wild wuchsen / an / und kehrten in einem außgestorbenem Dorffe Disle ein. Als wir kaum die ledigen Quartiere eingenommen/ wurde berichtet / daß nehest verflossenem Herbst die Pest alle Häuser außgereumet hätte. Die Gesandten machten sich mit den meisten Völckern alsbald aus dem Dorffe ins freye Feld / schlugen für sich ein Zelt auff/ umb welches die Völcker sich anfänglich unter den blossen Himmel lagerten/ bekamen aber auff den späten Abend etliche runde Hütten / welche der Mehemandar auff Ochsen herzuführen ließ. Diese art Hütten werden von langen Sprugeln oder Krumhöltzern oben in einer Scheiben zusammen gesetzt / können bald zerleget und wieder auffgeschlagen werden. Als der Edle Johann Christoff von Uchteritz sich ein wenig im Dorffe verweilete / langsam ins Zelt kam/ und von dem Gesandten Brügman hart angeredet wurde / als käm er aus einem Pesthause sie auch anzustecken / erschrack er darüber so hefftig/ daß er alsbald mit einem langwirigen Fieber befallen wurde. Unser etliche aber / in dem wir sahen / daß die Lufft mit einem dicken stinckenden Nebel erfüllet/ und kalt Wetter war/ blieben beysammen in einem Hause/ trugen Holtz zusammen/ machten mitten im Hause ein gut Fewr/ satzten uns herumb/ ergetzten uns mit dem vom vorigen Nachtlager eroberten Wein / so jeglicher in seiner Flaschen herzu brachte; vertrieben also diese Nacht und die Furcht der Pest mit allerhand lustigen Gesprächen und Kurtzweil. Im selben Dorffe wurde eine grosse Carwansera von den Ostindianern / so nach Schamachie zu handeln pflegen/ zu bawen vorgenommen/ und war bereit über die helffte fertig.

Disle ein Dorff/ war außgestorbē

Uchteritz bekompt vom Schrecken das Fieber.

Furcht wird mit Lustigkeit vertrieben.

Von hieran biß zur Carwansera Aggis seynd 5. Meilen / wächst sehr viel Wermut. Die reisende Leute lassen auff selbigem Wege ihre Camehle und Pferde niemahls fressen: Dann sie habens aus erfahrung / daß die Weyde

Ein ungesunder Ort.

vergifftet/und das Viehe darvon stirbet. Daher gab es uns den 7. dieses eine starcke Tagereise/ in dem wir 10. Meilen über ziemlich hohe Berge meist trabend in einem Futter abreiten musten. Und weil sehr böß windicht Wetter mit Schne vermischet einfiel / wurden nicht alleine unsere Völcker / die den gantzen Tag ungegessen reiten musten / sehr matt und kranck / sondern die Camehle blieben theils stehen / theils fielen gar unter der Last umb. Gegen Mittag kamen wir oberwehnte Carw. Aggis zur rechten Hand liegend vorbey/ war schön groß und ansehnlich gebauet / dergleichen uns noch nie vorgekommen. Bey selbiger begegnete uns ein wol außstaffirter Perser/mit zween Dienern/ sagte daß er vom Könige uns entgegen geschickt wäre/ mit Befehl unser Mehemandar zu seyn/und gute Versehung zu thun/ daß die Herrn Gesandten wol tractiret und bald zum Könige gebracht würden. Auff den Abend kehrten wir in einem Dorffe Tzanlü, so an einem Berge lag/ ein. Es waren zwar daselbst schöne grosse Garten von Obst-Bäumen aber kein Fewrholtz / musten derwegen Kühe/Camehl- und Pferdemist brennen/uns zu wärmen. In dieser Nacht wurde unser Quartiermeister nach Adebil , umb alda Quartier zu machen/voraus geschickt.

*Aggis Carwansera.*

*Tzanlü ein Dorff.*

*Ubel riechend Feurwerck.*

Den 8. dieses zogen wir nach gehaltenem Frühstücke weiter fort über das Gebirge Tzizeclu 3. guter Meilen. Unten am ende des Gebirges fleust ein Rivir Karasu, so aus dem Kilanischen Gebirge Bakru kompt / und in den Aras laufft/gieng allhier beym Dorffe Samian durch eine mit 6. Schwibogen zierlich gesatzte steinerne Brücke/so 90. Schritte lang/über welche wir passireten.

*Gebirge Tzitzetlu.*

*Karasu ein Rivir.*

Eine halbe Meille nach dieser Brücken liegt ein Dorff Tzabedar, 2. kleine Meilen von Ardebil , in welchem wir einkehreten / auch folgenden als Ostertag liegen blieben. Allhier hatten die Leute den Kuhe und Pferdemist in grosse und spitze Hauffen auch theils an die Wände geschlagen / damit es von der Lufft und Sonnen außgedürret zum brennen tüchtig gemachet wurde. Die Häuser und Gemächer waren voll Ungezieffer an Leusen und Flöhen/ mit welchen wir ziemlich allhier besamet und geplaget wurden.

*Tzabedar.*

Den 9. Aprilis feyrten wir unser OsterFest/liessen bey auffgang der Sonnen mit Steinstücken und Mußqueten 3. mahl Salve geben/und verrichteten darauff mit einer Predigt unsern Gottesdienst.

*Osterfest begangen.*

Zu Mittage kam der vom König geschickte newe Mehemandar Namens Netzestbek, ein feiner lustiger Mann/die Gesandten zu besuchen/ und ihnen des Festes halber zu gratuliren / brachte sein Geschencke mit sich / welches war 5. auffgedrögete Fische/ein Schüssel voll Brodt/ Granaten/ Apffel/ eine sonderliche art von Birn/ welche als Cytronen anzusehen/waren sehr safftig/hatten einen gar frembden anmutigen Geruch und Geschmack. Item Ajurcken/eingesaltzen Knoblauch/und Schirasser Wein/welcher in Persien für den besten gehalten wird.

*Mehemandars Geschencke.*

## Das 22. Capitel.

# Wie wir vor Ardebil empfangen / eingeholet und tractiret worden.

*Einzug in Ardebil.*

DEn 10. April. als Ostermontag wurden wir in Ardebil prächtig eingeholet / welches fast mit mehrer Lust und seltzamern Auffzügen als zu Schamachie anzusehen war. Dann in dem wir gegen Mittag in gewohnter Ordnung gemachlich fort ritten/begegneten uns anfänglich etliche starcke Troupen wol außgeputzte Reuter / welche/ nach dem Sie uns gesehen und freundlich begrüsset / wieder umbkehrten und vor uns herritten.

*Kelheran ein schön Dorff.*

Dißseit einem schönen grossen Dorffe Kelheran, welches/ weil es schöne bunte Thürme hatte/wir erst vor die Stadt ansahen / aber eine halbe Meile darvon lieget/kam der Ardebilische Calenter Nahmens Taleb Chan, ein alter mager Mann/mit einer starcken Rotte Reuter/empfieng uns/und ritte neben den Gesandten her. Als wir das Dorff zurücke geleget / sahen wir eine sehr grosse menge Volcks zu Roß und Fuß halten/welche in der mitten sich von einander theileten / und uns einen Durchzug liessen ; Bald darauff kam der Chan Kelbele ein kleiner/aber lustiger Mann / mit einer Rotte Reuter von 1000. Mann begleitet/über das Querfeld herzugeritten/empfieng die Gesandten freundlich/ und begab sich auff dero nötigen zwischen ihnen zureiten / darauff sahe man allenthalben vielerley Kurtzweile: Es kamen zweene Knaben in weissen Hembden mit gefärbeten rauchen Schaff Fellen bedeckt/hatten jeglicher einen langen schwancken Stabe/so von Palen oder Tattelbäumen / eine Pomerantze gesteckt / giengen vor den Gesandten her / lasen und sungen auß auffgeschlagenen Büchern etliche Oden / so zum Lobe des Mahumeds, Alii und Schich Safi gemachet waren / diese Knaben waren eines Abdallen Kinder und Schüler. Bald kamen etliche in gantz weissen Kleidern / liessen sich mit einem Vogelgesang hören / kunten die Nachtigal und andere Vögel mit dem Munde sehr artig nachäffen. Auff den seiten giengen die Kessel-Trummeln und Schalmeyen; Etliche sungen und dantzten an einander gefasset in einem Kreiß herumb ; auff einen andern Platze sprungen sie auff eine andere manier/warffen die Mützen in die Höhe / und fiengen sie mit einem Jubelgeschrey wieder: Es sprungen auch etliche mit den Sellen , gleich wie bey deß Alij parentation / herumb. Nahe bey der Stadt stunden auff beyden seiten viel Bogenschützen mit Pantzern angethan/ hatten niedrige Mützen als Bade Hüte/die sie Araktzin oder Schweißmützen nennen / waren mit Federn bestecket; Etliche hatten die Federn gar in den blossen Kopff/und Stirn durch die Haut gesteckt. Etliche stunden mit dem obertheile des Leibes gantz nackend/ mit Stiletten am dicken Fleisch der Arme und Brust durchgestochen / Man vermeinte daß es verblendungen der Zauberer / derer es in Persien viel giebt/ gemacht wäre. Es stunden auch etliche Ost Indianer/welche mit neigung der Häupter an die Brust schlugen/ und uns freundlich zuwinckten. Wir musten

*Abdallen Kinder.*

wegen des bey-und vorherlauffenden Volckes grossem Gedränge zum offtern stille halten / biß man mit Peitschen und Prügeln das Volck ab-und zurücke getrieben hatte. In der Stadt saß das Volck heuffig auff den Häusern / Wänden / Thürmen / und Bäumen unsern Einzug anzuschawen.

Der Chan führete uns in einen in der Stadt gelegenen grossen Garten auff ein schönes Lusthauß / zu welches man auff 10. Stuffen steigen muste / tractirete uns mit Früchten und Speisen sehr köstlich / gab anfänglich selbst jeglichem unter uns / die wir mit auffgestiegen / zum Wilkom aus einer gülden Schale Wein zu trincken. Unsere gemeine Völcker aber wurden unten unter einem Zelte gespeiset. Bey werendem Tractament muste ihre Music frisch erklingen. Neben dem Lusthause tantzeten eine parthey Ochtzi oder Bogenschützen / welche ihre Bogen in die Höhe hielten / und gleich als in einem Ballet sich artig nach der Music und Tact zuschwingen / und zustellen wusten. Es traten auch herzu die 2. Abdallen Knaben mit ihren Pommerantzen / und sungen gegen den Gesandten ihre Oden mit ernsthafften Geberden.

Das erste Tractament in Ardebil.

Dieses Lusthauses / weil es ein köstlich Gebäw / mit mehren zugedencken: So hat dasselbe der vorige Chan zu Ardebil / Sulfagarchan, ein reicher Herr auff seine Unkosten bawen und das Muster auß Türckeyen bringen lassen: Es ist aber dasselbe in eine 8. Eckte Figur und 3. Gemach hoch auffgeführet mit künstlichen / auch auff das överste Gemache / ja über das Hauß auffspringenden fontainen oder Wasser Brunnen: Die Wände waren mit blaw roht und grün glasurten Steinen / die sich mit sonderlichen Figuren gar artig in einander fugeten / besetzet / und das Pflaster in den Gemächern mit köstlichen Tapeten bekleidet. Das gantze Hauß aber umbgab ein breiter von Marmor gebaueter und mit Blumwerck gezierter Lustgang. Auff demselben war an einer Ecken ein Platz bey 4. Fuß in Quadrat mit einem gestickten Tapet beleget / worauff ein von Gold und Seide gewircktes Polster; Auff dieser Stelle sol der König einsmals / als Er durch Ardebil gezogen / gesessen haben / welche deßwegen in hohen Ehren gehalten / und von niemand anders muß berühret werden / daher es auch mit einem kleinen Gitter umbschlossen war. Selbiger Sulfagarchan hat auch zuvor vor der Stadt dißseit zur lincken Hand neben einer steinern Brücke einen absonderlichen langen Garten / und in demselben ein überauß groß und köstlich Lusthauß setzen lassen / welches zu unser Zeit meist wüste stund. Als aber Sulfagarchan durch Antrieb Kartzagarchans des Königl: General Feldherrn umbgebracht wurde (darvon an einem anderen Orte) hat der König selbige Häuser zu sich genommen / und den erst gedachten Garten dem Kelbelechan zur Wohnung eingegeben und auff Lebens Zeit verehret.

Ein schön Lusthauß zu Ardebil.

Wo der König gesessen darff niemand anders sitzt.

Nach gehaltener Taffel / und allerhand Kurtzweil ließ der Chan die Gesandten an einem lustigen Orte der Stadt / in ein schön groß und bequem Hauß / so vormals einem Königlichen Cantzler Saru Chotzæ zuständig gewesen; Die Völcker aber in die nehest umbliegende Häuser / woselbst wir neben guten Wirthen alles wol und ordentlich bereitet funden / verlegen.

Den andern Tag nach unser Ankunfft / wurde das Taberik aus Schich Sefi

Taberik an

Sefi Küchen an die Gesandten gebracht. Dann es ist zu Ardebil das sehr kostbare und herrliche Begräbniß Schich Sefi, des Stiffters und Anfängers der jetzigen Persischen Religion / Item das Begräbniß der newlichsten Könige; ist mit platz und Gebäwen umbgeben und gezieret / als ein Königlicher Hoff oder Schloß / darvon bald mit mehren. Unter andern stifftung ist auch diese: daß frembde Gesandten / oder andere Herren / wenn sie zu Ardebil angelangen / aus selbigem zwo oder dreymahl müssen gespeiset werden. Solch Gedächtniß-Essen nennen sie Thaberik, heist so viel als ein gesegnet Essen.

die Gesandten gebracht

طعام برك

Es waren aber 32. grosse Schüsseln voll Speisen / deren meiste mit auffgewalletem uñ allerhand gefärbtem Reiß angefüllet / oben auff mit gesottenen und gebraten Fleisch und Eyerkuchen beleget. Sie brachtens auff den Köpffen getragen / bereiteten die Taffel an der Erden / bey welcher wir uns im sitzen gleich als die Perser / wiewol etwas beschwerlich / anstellen / auch die Speisen / vermüge ihres Gesetzes ohne Wein trincken geniessen musten. Es liessen die Gesandten die Trompeten darzu blasen / und etliche Stücke lösen. Es wolten die / so die Speisen getragen / keine Verehrung annehmen / wie sehr man sie auch nötigte / vorgebende / daß sie es bey höchster Straffe nicht thun dürfften.

Folgende Zeit wurde unsere Küche und Keller an Speisen und Tranck überflüssig versehen. In dem unser tägliches deputat 16. Schaffe / 200. Eyer / 4. Batman Butter (ein Batman aber ist siebendhalb Pfund) 2. Batman Rosinen / 1. Batman Mandeln / 100. Batman Wein / 2. Batman Duschab oder Syrup / Mehl / Reiß / Hüner und andere Sachen / ohne was der Chan zu unterschiedenen mahlen absonderlich aus Freundschafft an die Gesandten verehrete. Daß wir also die Zeit unsers stille liegens verzehret hatten / 1960. Batman Brodt / 6250. Batman Wein / 9300. Eyer / 477. Schafe und 472. Lämmer.

Proviant wird reichlich gegeben

## Das 23. Capitel.
## Was sich sonst zeit unsers still liegens zu Ardebil begeben / und was wir daselbst gesehen.

Den 12. dieses kam Kelbelechan mit etlichen seiner Hoffdiener die Herren zu besuchen / erbotte sich zu aller Freundschafft und Dienstleistung / welches er auch in der That erwiese. Er hatte auch diesen Tag an den König eine Post unsere Ankunfft in Ardebil anzumelden abgehen lassen / verhoffte in kurtzem uns eilfertig fort zu schaffen / Befehl zu erlangen. Wir musten gleichwol wegen der langsam erfolgeten Ordre von diesem Tage annoch zweene gantzer Monat liegen bleiben.

Kelbelechan besuchet die Gesandten.

Den 22. dieses gab sich ein Armenischer Bischoff an / die Gesandten zu besuchen / war von der Gräntz-Festung Eruan gekommen / besprach sich mit uns gar freundlich / berichtete unter andern / daß sie 2. Meilen von selbiger Festung ein Kloster hätten / in welchem 400. Münche; Es hätte der Türcke unlängst im Kriege selbiges Orts 1500. Armenische Christen weggeführet. Er

Ein Armen. Bischoff besucher die Gesandten.

lobte

lobte den König in Persien/daß derselbe sie bey ihren Privilegien ließ/ und mit Tribut nicht so hart als die Türcken beschwerte: Es wäre die Christliche Gemeine in Asien noch ziemlich groß / sie hätten alleine an ihrem Orte zwischen den beyden Strömen Kür und Aras im Gebirgen 1000. Dörffer / umb den Städten Caswin, Tabris über 2000. Häuser und 500. Kirchen. Er bat/ daß die Gesandten beym Könige ihrer im besten gedencken möchten.

Den 25. Aprilis / oder nach den Arabischen Calender den 10. Silhotzæ begiengen die Priester ein groß Bairam oder Fest / welches sie Kurban das Opffer nennen/sol das Gedächtniß der Opfferung Abrahams/ so er an seinem Sohn Ismael (wie sie meinen/und nicht Isaac) verüben wollen / bedeuten: Alle so etwas in Vermügen haben lassen selbigen Tag vor der Sonnen auffgang ausserhalb der Haußthür und des Hoffes ein Lam oder Schaff schlachten/in stücken zerhawen / und unter die Armen / welche bey grossen Partheyen herumb gehen/außtheilen. Es darff nichts davon/auch das Fell nicht/ behalten oder ins Hauß genommen werden. Dann sie sagen das Abraham auch von dem Bocke/ welchen er an statt seines Sohns geschlachtet / und geopffert/ nichts mit nach Hause genommen hätte.

Begräbniß der Opfferung Abrahams.

Umb selbige Zeit geschiehet aus Persien / gleich auch von andern Mahumedischen Ortern der Opfferung halber nach Mecca eine sehr grosse Walfahrt/worvon unten mit mehrem.

Die Opfferung zu Mecca.

Sonsten sahen wir auch heute in Ardebil vor der Sonnen Auffgang der Perser-Weiber / über 500. Stück auff dem Todten-Acker umb die Gräber herumb gehen und sitzen/ihre Todten zu beweinen: Etliche sassen auf den Gräbern und assen/etliche hatten einen Knaben für sich stehen/welcher umbs Geld ein oder 2. Sprüche auß dem Alcoran lesen muste. Etliche von den Fürnembsten hatten Zelte umb die Gräber geschlagen/damit sie von niemand frembdes gesehen wurden. Solch beklagen der Todten geschiehet auch zur Zeit ihres Orutz oder Fasten. Darvon oben ist gedacht worden.

Die Weiber beweinen ihre Todten.

Die Gesandten wurden heute abermal auß des Schich Sefi Küchen tractiret: mit Confect aus 9 grossen Porcellanen/ und Speisen auß 6. Lenker oder verzihnten kupffern Gefässern.

Zum andermahl aus *Maser Schich Sefi* gespeiset.

Folgenden Tag stellete der Chan ein groß Panquet an/lud die Gesandten sampt unsern gantzen Comitat darzu ein / tractirte uns abermal in einem andern schönen Lusthause sehr herrlich.

2. Panquet des Chans.

Den 27. dieses gegen den Abend ließ Kelbelechan den Gesandten zur guten newen Zeitung wissen/daß der General Feldherr Rustam Chan ihm zugeschrieben/wie das der groß Türcke zu Constantinopel von den Rebellirenden Janitzaren were erschlagen/ und viel andere fürnehme Häupter gefänglich eingezogen worden. Worüber dann unter den Persern ein groß Frolocken war. Der Chan ließ Freuden-Feur anzünden/ Racketen werffen/und darbey Trummel und Pfeiffen erschallen. Etliche hielten einen Fechtplatz / lieffen mit höltzern Sebeln/ Stecken und Rundartzen an einander/ in welcher übung wir auch sonst zur andern Zeit an unterschiedlichen Orten die junge Mannschafft geschefftig antraffen.

Frölliche Zeitung das der Türcke erschlagen.

Unsere Gesandten liessen den Persern in ihrer Freude mit ein zustimmen auß dreyen Stücken zugleich 6. mahl Salve geben / begaben sich oben auffs Dach/von welchem Sie alle diese Lust mit ansehen kunten. Sie liessen daselbst auch die Trummel schlagen und Trompeten blasen / welches dem Chan so wol gefiehl/daß er zwo Flaschen Schyrasser Wein (welcher der allerbeste in Persien ist) neben zwey grossen Gläsern von Zucker Candi angefüllet zu uns schickte.

*Majus.*

Den 1. Maij wurde des Gesandten Crusij Geburts und Namens Tag mit Musiciren/Salve schiessen und andern Glückwünschung begangen/auch gegen den Abend ein statlich Gastmahl von den überflussigen Proviant gehalten/ worbey der Königliche Mehemandar Netzessbek sich neben uns sehr lustig erzeigete/und unser art zu speisen rühmete.

Den 4. dieses kam des ReichsCantzlers Saru Taki Sohn mit etlichen Personen von Ispahan die HerrenGesandten zu sehen und zu besuchen/stellete sich sehr freundlich und lustig an / ließ ihm alles wolgefallen / absonderlich trug er grosse beliebung zu unser Music. Es wurden viel Gesundheiten getruncken/ zu welchen allemahl aus groben Stücken Salve must gegeben werden.

Das Fest *Aschur.* عشر

Den 14 Maij fiengen die Perser ein Trawer-Fest an zu feyren/welches 10. Tage wärete/ daher sie es auch mit dem Arabischen Worte Aschur, so zehen bedeutet/nennen. Wird jährlich von den Persern/ und sonst keiner andern Nation Mahumedisches Glaubens gehalten/ und zwar im anfang des Mondes Maheram. In diesem Aschur begehen sie das Gedächtniß Hosseins/ Aalij jüngsten Sohns/welchen sie für einen grossen Imam oder Heiligen halten. Er sol/wie ihre Historien melden / im Kriege / welchen Jesied Califa wider ihn führen ließ / erstlich durch abstrickung des Wassers mit grossen Durst geplaget / hernach mit 72. Pfeilen verwundet / von einem Nahmens Senan ben Anessi durchstochen / und von Schemr Sültzausen vollend getödten worden seyn.

*Hosseins* Gedächtniß.

Die Uhrsache aber warumb diß Fest 10. Tage gehalten wird/ ist/ weil der Feind den Hossein/welcher von Medina nach Kufa reisen wollen/gantzer 10. Tage verfolget/ und biß zum Tode geängstiget hat Zur Zeit solcher Begängniß gehen die Perser in Trawerkleidern/seynd betrübet/ lassen kein Schermesser/welches sie sonst fast täglich gebrauchen/ans Häupt kommen/ leben messig/ trincken keinen Wein/behelffen sich mit Wasser.

Es war damahl gantz Ardebil in embsiger bewegung / mit seltzamen Ceremonien begriffen: Des Tages über rottireten sich die Knaben in unterschiedlichen Gassen zusammen/giengen mit langen Fahnen / so oben bey der Spitze mit gegen einander gekehrten Schlangen gezieret / Eschder genandt/ satzten sich in die Thüren der Meßziden rieffen einer vor die andern nach / Ja Hossein/ja Hossein! das ist: O Hossein. Alle Abend sonderlich der letzten dreyen Tagen nach der Sonnen untergang kamen auch die Alten an gewissen Orten unter Zelten heuffig zusammen / hatten etliche hundert Liechter und Fackeln/ hielten/gleich wie der Abdallen Kinder / Pomerantzen auff langen schwancken Steben/traten in einen Creiß zusammen / rieffen und schreyen mit weit auff-

Der jungen *Aschur.*

Der Alten *Aschur.*

gesper-

gesperreten Mäulern und ernsthafften Gebärden / auch so hefftig / daß sie unterm Gesichte gantz braun wurden.

Sie machten unser etlichen / die wir umb solchen Handel mit anzuschawen hinzu drungen raum / und gaben uns auch brennende Wachsliechter in die Hände. Als sie bey einer guten Stunde also gesungen / giengen sie mit Fahnen und Fackeln durch die principal Gassen der Stadt.

*Aschurs letzter Tag.*

Den letzten Tag selbiges Festes beschlossen sie Vormittage mit einer öffentlichen Parentation / den Abend aber mit vielen und seltzamen Ceremonien. Die Parentatio wurde gleich der von Aalij, als gedacht / gehalten. Die Versamblung geschahe auff dem Vorhoffe / Schich Sefi Melars. Da dann bey der Cantzel eine lange Fahne ist gehalten worden / welche Fattima Mahumeds Tochter richten und die Spitze aus einem Huffeisen / so Abas Mahumeds Vaters Brudern Pferd gehabt / hat manchen lassen / und Schich Sedredin, Schich Sefi Sohn / von Medina nach Ardebil gebracht. Diese Fahne / sagen sie / sol / wenn Hosseins Nahme in selbiger Parentation gedacht wird / sich starck bewegen wo aber die Wort verlesen werden: Daß er mit 72. Wunden beschädigt / vom Pferde gefallen / sol sie so sehr schwancken / daß sie oben am Holtz gantz abbricht und herunter fält. Ich bin zwar selbst nicht darbey gewesen / daß ichs gesehen hätte / die Perser aber haben mirs als eine warhaffte Historie erzehlen wollen. Der Teuffel ist bißweilen in den Kindern des Unglaubens sehr gescheffig.

*Fattimæ Wunder-Fahne:*

Umb den Mittag ließ der Chan den Gesandten entbieten / daß sie / die Perser heute Abends (als den 24. Maij) ihr Aschur beschliessen wurden / wenn nun den Gesandten belieben wurde ihre Ceremonien mit anzuschawen / wolte er sie darzu freundlich eingeladen haben / mit den Vorbescheid / daß er ihnen vermöge des Muslimanischen Gesetzes keinen Wein / sondern nur Wasser zu trincken vorsetzen wurde. Nach untergang der Sonnen stelleten sich die Gesandten sampt den gantzen Comitat ein. Der Chan kam vor seinem Hause uns entgegen / empfieng uns freundlich / und nötigte uns vor der Pforten (weil die Action daselbst auff dem grossen Marckt Platze solte gehalten werden) zur lincken neben der Pforten auff ordentlich gesatzte und mit schönen Tapeten belegte Stüle zu sitzen. Er selbst satzte sich zur Rechten der Pforten auff die Erde gar alleine. Es wurde vor uns eine lange Taffel nach Persischer manier auff der Erden bereitet / und mit vielen Porcellanen Schalen / so von süssen und wolriechenden Wassern angefüllet / besetzet. Vor der Taffel stunden grosse von 4. Fuß hohe Messinge mit dicken Wachskertzen besteckte Leuchter / Item Lampen / in welchen alte mit Talck und Neffte begossene Lumpen branten / Vor unsern gemeinen Völckern stunden grosse höltzerne Leuchter / auff deren jeglichem 20. in 30. stück Wacksliechter gesteckt. An den Wänden hatten sie etliche 100. stück Lampen von Kalck angeklebet / so alle von Talck und Neffte gefüllet hohe Flammen gaben / war anzusehen als wenn die Häuser in lauter Fewr und Flammen stunden. Quer über den Platz hiengen an langen Stricken sehr viel mit allerhand gefärbten Papier bekleidete Laternen / durch welche die Liechter zierlich spieleten.

*Ende des Aschurs mit seltzamen Ceremonie.*

*Lampen an den Wänden.*

Die Einwohner der Stadt kamen in grosser menge zusammen / theils satzten sich auff die Erde / theils aber kamen brennende Liechter und Stäbe mit Pomerantzen in Händen haltende / stelleten sich in gewisse Creise und sungen. Mit diesen hat es eine solche Beschaffenheit; Weil in Ardebil 5. grosse Haupt-strassen / und jegliche gleichsam ihre eigene Zunfft hat / pflegen sie sich in absonderliche Partheyen zu rottiren / lassen ihnen von unterschiedlichen Poeten (deren es viel gibt) etliche zum Lob des Aalij und Hossein gerichtete Gesänge machen / und von etlichen unter sich / so die besten Stimmen zu singen haben / in gegenwart des Chans singen. Welche Strasse nun die besten Inventionen und manieren zu singen haben / werden gerühmet / und mit süß gemachten Wasser beschencket. Darumb kamen sie in Partheyen nach einander / stelleten sich vor dem Chan und Gesandten in ordentliche Creise / sungen (oder rieffen vielmehr) was sie aus Leibes Kräfften vermochten / bey zwo guter Stunden. Sie thaten endlich auff Befehl des Chans auch ihren Wunsch an die Gesandten / daß Gott sie wolle glücklich zum König helffen / und wilkommen seyn lassen. Unterdessen tantzten zur lincken in einem absonderlichem Creise sieben junge nackende Personen / welche sie Tzaktzaku nanten / waren auff dem gantzen Leibe vom Haupt biß unten auff die Füsse mit Neffte und Ruß Kohlschwartz und gläntzend geschmieret / hatten nur die Scham verbunden / waren scheußlich wie die jungen Teuffel gemahlet anzusehen; schlugen mit Steinen / die sie in Händen hatten / zusammen und rieffen / Ja Hossein! ja Hossein; Diese bedeuten das grosse Trauren / über den unschüldigen Todt Hosseins / darumb sie auch bißweilen mit den Steinen vor die Brust schlugen. Es sollen arme Leute seyn / welche mit solchen Spectakel die gantze Zeit des Aschurs auff dem Marckte vor den Buden herumb lauffen / damit man ihnen umb Hosseins willen Allmosen gebe / sie gehen des Nachts nicht in ihre Häuser schlaffen / sondern legen sich zum Zeichen der Traurigkeit vor die Garküchen in die Asche.

*Szaktzaku die nackende Schwartzen.*

Etliche sollen sich auch / gleich wie die Schwartzen mit rother Farbe beschmieren / welche den im Blut gelegenen Hossein andeuten wollen. Dergleichen aber seynd uns damahls nicht unter Augen kommen.

## Das 24. Capitel.
# Vom Ardebelischen Lust-Fewr.

NAch geendetem solchen Begängnissen und Ceremonien ließ Kelbelechan den Gesandten zu gefallen etliche lustige Fewrwercke abgehen / und zwar nicht ohne Mißfallen etlicher Perser / welche vermeinten / daß an so hohem Trawr-Feste solche Fewrwercke / die nur in Lust und Frewden Tagen üblich / sich nicht wol ziemeten / sonderlich der Ungläubigen halber / welche doch nicht viel von ihren Heiligen hielten.

Bey dem Fewrwercke sahe man allerhand lustige Inventionen an kleinen Castelen / Thürmen / Fewr Redern / hangenden / und umblauffenden Sternen / Laternen / Froschen / Schwermern / Steig- und andern Raqueten. Daß Ca-

*Allerley Feurwercke*

stel/so zu erst angieng/war mit bundgefärbten Papiren Mauren umbgeben. Es zündeten sich erstlich aus demselben rings umbher kleine Liechter an/ daß man die auffs Papier gemahlte Figuren artig vernehmen kunte/ darauff gab es bey anderthalb Stunden unzehlich viel und ordentliche Raqueten und Schläge von sich/ biß es endlich auff einmahl im Fewr auffgieng.

Debendæ sind grosse Schwermer.

Nach diesem wurde ein ander Werck gesetzt/ welches sie Debendæ nennen/ war rund über eine halbe viertel Ellen dicke und drey viertel Ellen lang/ hatte zwey hervorgehende Mundlöcher/ welche grosse Funcken sprützeten. Es erhub sich nach art der kleinen Schwermer/ tumultuirete unter den Völckern herumb/ nicht ohne Schaden dero Kleider/ welche/ weil sie von Cattun/ leicht Fewr fiengen. Unterdessen giengen sehr viel SteigeRaqueten/ welche kaum als eine Hand lang/ und oben spitzig in Form einer Tuten gemachet/ wurden in Händen auff kleinen Stecken angezündet/ flohen als Pfeile und sehr hoch/ jedoch ohne Schläge/ an dessen statt aber thaten sie einen Blitz/ und streweten kleine Sterne von sich/ welche als brennende Liechter herunter auff die Erde fielen.

Muschech oder Steige Raggeten.

Sie hatten auch eine grosse Kugel/ auff welcher eine Röhre/ als ein kleiner Thurm stund/ war mit Ketten und langen Nageln in der Erden fest gemachet/ diese/ warff mit starcker Macht und grausamen Gerausche/ gleich als brüllend/ Fewr und grosse Funcken von sich. Solch Fewrwerck wird von ihnen Kumbara genandt.

Kumbara Feurwerck.

Etliche hielten an langen schwancken Stangen von Papier gemachte Laternen/ welche umblieffen/ sich anzündeten/ und als das Papier verbrand/ viel Schläge von sich gaben. Aus diesen fiel ein Plunder herunter mit vielen Raqueten und Schwermern an einander gekoppelt/ und bleiben hangen/ welche dann unterschiedliche Außgänge sucheten/ und doch vom Schnur nicht loß kommen kunten/ war gar lustig anzusehen; imgleichen auch die auffgehengte Sterne/ und viel andere seltzame Wercke mehr.

Laternen.

Stern Fewrwerck.

Unter andern war nicht die geringste Lust/ daß etliche aus vorgebundenen Schurtztüchern/ in welche ein ander gleich als unvermutend einen Brand steckete/ viel kleine Flammen auff den Platz streweten/ welche eine gute weile als Sternen brandten/ waren aus Baumwolle zusammen gerollete und mit Neffte besprengete Kugeln/ deren etliche in dreyeckte Papieren Häußgen eingeschlossen.

Das weisse Neffte gibt in ihren Fewrwercken den besten Nutz und Zierath. Es ist aber nichts anders/ als ein Petroleum oder Steinöhl/ dergleichen man auch in unsern Apothecken (wiewol nicht so gar geistreich) haben kan. Ich habe an dessen statt den subtilsten Spiritum Terebinthini gebrauchet/ thut eben dasselbe/ und fast noch mehr.

Man sahe von ferne auch etliche Flammen in der Lufft geschwinde entstehen/ und wieder vergehen/ vermuthe/ daß es von den Russischen Plaun/ welches darzu sehr dienlich/ gewesen sey. Dieses Plauns mit mehren zu gedencken: ist dasselbe nichts anders als ein gehler Staub/ welcher aus dem musco terrestri geschlagen wird. Derselbige Muscus/ in den Kräuterbüchern Beer-

Russisch Plaun.

lap/ Item Teuffelsklawen genandt/ wächst in den Wäldern gemeinlich/ wo viel Dannen und Bircken stehen/ item auff den dürren Heyden. Wir haben es in den Rußländischen / wie auch zum theil in den Liefflandischen Wäldern sehr heuffig angetroffen. Es wirfft Zapffen bey paren in die Höhe / welche/ wenn sie im Augusto reiff/ von den Russen in grosser menge gesamlet/ im Ofen gedröget/ außgeklopffet/ und nach Pfunden verkaufft wird/ wie ich dann dessen etliche Rindesblasen voll von jhnen erkaufft und mit mir heraus gebracht habe. Neben andern Nutzen/ die es bey frischen Wunden/ feuchten Schaden und fratten Kindern thut/ in dem es mehr als das Nichte drucknet und heilet/ wird es von den Russen zu jhren Chaldeischen Fewren / deren droben gedacht

Pag. 284.

worden/ gebrauchet. Sie nehmen diß Pulver in eine blechern als ein Pyramis formierte Büchse/ so von einer halben Ellen lang/ auch kürtzer ist / fassen selbige in die Hand/ und oben beym Mundloche ein brennend Liecht oder Fackel/ stossen darmit unterwerts in die Lufft / daß etwas vom Plaun zum Mundloche heraus fleucht / was dann vom Liechte ergriffen wird / gehet in eine Flamme. Wenn nun solch stossen continuirlich in die Lufft geschiehet/ daß eine Flamme auff die ander folget/ oder man dieselben umb sich wirfft / ist es verwunderlich anzusehen. Man kan in Gesellschafften darmit seine Lust machen : In dem man eine Tabackpfeiffe mit Plaun heimlich angefüllet/ ans Liecht hält und bläset/ so fähret/ den beysitzenden unvermutend/ eine starcke Flamme heraus/ und darmit es ein groß Geräusche gibt / mischen sie pulverisiret Bircken Laub darunter. Es hat diß Plaun Pulver die art / daß es nur/ wenns in der Lufft durch eine Flamme gestäubet wird/ sich anzündet/ und sonsten nicht/ wenn man auch schon einen Brand oder Liecht darein stieß/ oder dasselbe auff glüende Kohlen schüttet. Im mangel dieses Pulvers kan man wolriechendes Gummi oder Hartz subtiel pulverisiret gebrauchen / welches neben der Kurtzweil in einem Gemache auch guten Geruch gibt. Das Plaun aber hat für sich keinen sonderlichen Geruch / gibt auch keinen Dampff.

Feurthurm

Die letzte Lust des Ardebilischen Fewrwercks gab ein Fewrthurmlein / welches mit sehr vielen Raqueten und Schlägen/ so alle zugleich in einem Augenblick an und außgiengen/ aufflohe/ und zerstobe.

Nach vollendung solcher lustigen Spectackel/ so biß zur Mitternacht wäreten/ begaben wir uns wieder in unsere Herbergen. Wir hatten zwar diesen Abend mit allerhand Lust unsere Augen geweidet / weil wir aber in meynung/ daß uns der Chan speisen wurde/ ungegessen außgegangen/ und unsere Hoffnung zu nichte wurde / musten wir mit hungerigen Bäuchen zu Bette gehen/ und vor die gehabte Lust wieder büssen.

Hosseins Leichen Proceß.

Folgenden Tag hatten die Perser vor der Sonnen auffgang Hosseins Leichen Proceß / trugen jhre gewöhnliche Elschder und Fahnen/ führten Camele und Pferde/ mit blawen Tüchern bekleidet/ in der Stadt herumb. In den Tüchern steckten Pfeile/ als wären sie hinein geschossen/ gaben zu verstehen die Pfeile/ so vom Feinde auff Hossein geschossen worden. Oben auff den Pferden und Camehlen sassen Knaben/ hatten ledige Sarge vor sich / waren theils mit Stroh und Hew bestrewet/ sollen die in höchsten Engsten gesessene Hos-

ARDE

Plateæ principales
a Derwase
b Tabar
c Niardevar
d Kimbalan
e Kasirkütz

Plateæ min. pr.
f Baindervan
g Kamanker
h degme daglür
i Primi mahele

Pontes
k Heschtbesckt
l Heider-Ali
m Iacubie
n Bekisi
o kaibanan

BIL



via ad Tebriz ...

via ad kellerau

Forum
Maidan majus
Maid. Nefft. et Solis &c.
Maid. kuttrur
bajar kâle
kaiserie

Ædificia sacra
x Schich Sefi & Regium sepultura
y Imam sade Mesziid
z Mesziid Adine
1 Serab chana offic. mon.
2 Æder Chanis

profana
3 Ædes Sarichoia ... Legator.
4 Mehemanchane diuers.
5 Daraschefa Xenodochium
6 Mahingstan Cemiterium
7 Hamam. Balneatoria
8 Cawansérer

seins Kinder bedeuten. Auff etlichen Pferden lagen schöne Kopffbunde/ Sebel/ Bogen und Köcher voller Pfeille/ als Hosseins Waffen.

Blut lassen/ umb Hosseins willen

Als die Sonne auffgangen/ liessen jhrer viel auff dem Vorhoffe Schich Sefi, mit Lantzetten (so bey jhnen gebräuchlich) jhre Arme über dem Elbogen am dicken Fleische ritzen/ auch etliche die Ader an dem Arme öffnen/ und zwar so heuffig/ daß der Hoff im Mittag so voll Blut lag/ als wenn man viel Ochsen geschlachtet hätte. Etliche Knaben liessen auch jhre Arme über den Ellebogen ritzen/ schlugen und klatschten mit der Hand darauff/ daß der gantze Arm vom Blut befärbet/ und sie überall besprützet wurden/ lieffen also alle Gassen durch. Das thun sie zum Gedächtniß des unschuldigen Blutvergiessens jhres Imames, und gläuben darbey/ daß durch solch jhr Blutvergiessen/ viel Sünden mit weggehen. Und wer innerhalb dieser 10. Tagen/ gleich auch zur Zeit Aalii Parentation, Item Fest Kurban, und jhrer Fasten stirbet/ und solche mit gefeyret hat/ der sol unfehlbar selig werden.

## Das 25. Capitel.

## Von der Stadt Ardebil und jhre Beschaffenheit.

Die Stadt Ardebil in Adirbeizan.

Ardebil/ von den Türcken Ardevil, in den LandTaffeln aber per errorem Ardonil genandt/ lieget in der Landschafft Adirbeizan, so vor alten Zeiten Satrapene ist genant worden. Wie beym Q. Curtio l.5. §.2. zu sehen. Zur selben Landschafft gehören Ardebil, Tabris, oder Tauris, Merraga, Nachtschuan, Merend, Rumiæ, Choui und Selmas. Ardebil ist eine alte und bey den Persern berühmte Stadt/ theils weil die alten Könige/ und sonderlich jhrer Secten Stiffter Schich Sefi allda gewohnet hat. (Man vermeinet/ daß auch Alexander Magnus als er im anzuge nach Persien begriffen/ daselbst eine zeitlang Hoff gehalten habe/ wie auch aus jetzterwehntem Orte beym Curtio etlicher massen abzunehmen.) Theils weil der Könige Begräbniß darinnen/ theils auch wegen der starcken Handlung/ so von Einheimischen und Frembden getrieben wird. Die Einwohner brauchen in gemein die Türckische Sprache.

Polus Höhe 37. Grad 5. Min.

Die Polus Höhe habe ich durch offt wiederholte anmerckung allhier 38. Grad 5. Min. befunden/ Longitudo aber ist 82. Grad 30. Min.

Die Stadt lieget in einer gar gleichen runden Ebene von drey Meilen im Diametro, welche rings umbher mit hohen Gebirgen umbschlossen. Das höheste lieget nach Westen/ Sebelahn genandt/ ist nimmer ohne Schnee/ nach Süd Süd Ost aber das Kilanische Gebirge Bakrü. Dieser Gebirge halber/ gibt es zu Ardebil eine unbeständige/ bald heisse/ bald kalte/ und daher ungesunde Lufft/ daß offt/ sonderlich im August und September/ welche Monat allbereit strenge HerbstLufft mit sich führen/ viel Leute kranck werden/ viel gar hinsterben sollen. Es wurden auch etliche der unserigen/ ja der Gesandte Brüggeman/ und Hartman Graman selbst mit harten Fiebern und gefährlichen Kranckheiten befallen/ der Medicus zwar so hefftig/ daß wir

Ungesunde Lufft.

Leg. Brüggman und Medicus

mit jhm an seinem Leben zweiffelten. Es war zu verwundern/ daß täglich am Mittage/ wenn die Sonne am höhesten stund/ ein Wirbelwind entstunde/ welcher einen grossen Staub erweckete/ aber kaum eine Stunde wärete/ darauff es den gantzen Tag und Nacht hernach wieder stille war. Daher die Perser ein Sprichwort gemachet:

werden kranck.

Täglicher Sturm uñ Staub.

Saba Ardebil, Nimrus Kardebil.

Des Morgens Ardebil/
Des Mittags Staubes viel.

Wegen so kalter Lufft werden in Ardebil weder Wein/ Melonen/ Granaten/ Citronen noch Pomerantzen gezeuget/ Apffel und Birn aber hat es gnug. Die Bäume begunten erst im außgange des Aprilis außzuschlagen/ sonsten aber wachsen unter dem Gebirge/ da es wärmer und die Lufft temperirter/ auch solche hitzige Früchte; Unter Bakru im Dorffe Alaru schöne Melonen/ und in Baru die besten Agurcken. Jngemein aber hat es fruchtbaren Ackerbaw/ und gute Viehewelde. Daher rings umb Ardebil in den grünen Awen 60. Dörffer gezehlet werden. Die Viehewelde selbiges Ortes bringet dem König Jährlich ein grosses ein. Dann die reiche Arabische wie auch Türckische Viehehirten/ welche jhrer Nahrung halber theils sich zum Persischen Glauben bekennen/ theils sich nur unter des Schachs Schutz begeben/ umb diese Gegend zu weiden/ und mit Viehe zu handeln pflegen: Der über das Viehe bestalter Schreiber erzehlte uns/ daß innerhalb 14. Tagen bey hundert tausend Schaffe daselbst über die Brücke gangen wären. Es muß aber für jeglich Schaff zu weiden ein Kasbeki, oder nach Holsteinischer Müntze 9. Pfenning/ nach Meißnischer aber fünfftehalb Pfenning entweder an Viehe oder Gelde Zoll erleget werden/ imgleichen wenns verkaufft wird/ wieder so viel/ solchen Zoll nennen sie Tzaubanbeki, die Weide aber Aschur Eleschur, i. Wasser und Graß niessung/ welches der Türcke mit einem Worte Ochbasch außspricht.

60. Dörffer umb Ardebil.

Schöne Viehewelde.

Die Stadt ist etwas weiter als Schamachie umbgriffen/ lieget ohne einige Ringmaur/ an jeglichem Hause ist ein Obstgarte/ daher es von ferne mehr einem Walde/ als einer Stadt ehnlich sihet. Hat gleichwol kein Bawholtz/ müssen derwegen solches von Kilan/ so sechs Tagereisen von dar/ bringen lassen. Durch die Stadt fleust ein kleiner Bach Baluchlu genandt/ über welchen viel Steinerne Brücken geleget. Dieser kompt von einem eine Meile von der Stadt nach Süden gelegenem Dorffe Schamasbü. Vor der Stadt theilet er sich in zween Arme/ der eine gehet durch die Stadt/ der ander aber zur Lincken hinten hin/ und fält zur ruhr hinter der Stadt in den Fluß Karasu. Wenn im April der Schnee auff und zwischen den Gebirgen zerschmeltzet/ ergeust sich dieser Bach in einen sehr grossen Strom/ daß/ wenn er nicht bey zeiten von der Stadt abgeleitet würde/ selbige/ wie sie sagten/ gar ertrăncken solte. Wie auch einsmahls zur Zeit Schach Abas sol geschehen seyn/ da das Wasser durchgebrochen/ die Häuser/ weil sie nur von Erde/ Leimen/ und in der Sonnen gebackenen Steinen auffgesetzet/ meist eingeweichet und nidergerissen/ die

Gelegẽheit der Stadt Ardebil.

Kinder

Kinder seynd in den Wiegen auff dem Wasser geschwummen / ist also viel Volck und Viehe ertruncken. Daher musten zu unser Zeit/am 12. April tausend Mann mit Hacken / Spaden und Schauffeln hinaus einen starcken Damm vor den Bach zu legen/damit das Wasser vorbey und durch das raume Feld geleitet wurde.

Die Stadt hat neben vielen kleinen fünff principal Strassen / als Derwanæ/ Tabar/ Niardower/ Kumbalan und Kasirkutze / welche alle ziemlich breit/und mit hohen Eschen und Weidenbäumen besetzet/so ihnen in der grossen Hitze guten Schatten geben.

5. principal Gassen.

Es hat einen grossen zierlichen Maidan, Spatzir-oder Marcktplatz / so drey hundert Schritte lang und halb so breit / auff beyden seiten mit feinen ordentlich gebaweten Laden/in welche die Handwercker / jegliche Zunfft absonderlich arbeiten. Im Eingang desselben zur rechten Hand hinter Schich Sefi Begräbniß ist eine Mestzid,in welcher ein Imam Sadæ (so nennen sie die Kinder ihrer 12. Heiligen) begraben lieget. Wenn ein Ubelthäter sich dahin machet / ist er eine zeitlang frey / von dar aber kan er alsbald in Schich Sefi Begräbniß/welches das grosse Asylum oder Freyheit ist/ sich begeben. Hinten vom Maidan kompt man auff den Basar, und zwar erst in ein hohes viereckt Gewölbe Kaiteriè genandt/in welchem güldene und silberne Stück / Edelgesteine und die besten Seiden und andere kostbahren Wahren verkauft werden. Aus diesem gehet man durch 3. Pforten an unterschiedlichen Orten in bedeckte Gassen/worinnen allerhand gemeine Wahren anzutreffen. Man findet auch hin und wieder viel Carawansera/in welchen die frembden Kauffleute/als Türcken/Tartern/Ost Indianer und andere liegen/man hat uns auch allda zwene aus Tzina, oder Chinesische Kauffleute / welche mit Porcellanen handelten/ gezeiget. Man sahe es an ihren frembden Kleidern/ daß sie Außländer waren.

Was Imam Sadæ.

Ein Asylum.

Sehr viel Hamam oder Badestuben hat es daselbst/wie auch Metziden und Kirchen/deren gröste und schönste ist Mestzid Adinè, auff einem kleinen Hügel fast mitten in der Stadt gelegen / hat einen ziemlich hohen runden Thurm; selbige wird des Feyr-oder Freytages/ davon sie auch den Nahmen hat/besuchet. Vor der Kirchen ist ein Brunn/ welchen des Königs gewesener Canceler Saru Chotze (sonst Mahumed Risa genandt) machen / und das Wasser von einem über eine Meile von der Stadt nach S. W. gelegenem Berge durch Canalen unter der Erden hinein leiten lassen. Aus diesem Brunn waschen sich die/so in die Kirche gehen und beten wollen.

Mestzid Adinè.

## Das 26. Capitel.
## Von Schich Sefi Begräbniß.

Nicht ferne vom Meidan ist das mehrerwehnte kostbare Mesar oder Begräbniß Schich Sefi, und der newlichen Perser Könige. Solches zu besehen führte uns Kelbelechan einsmahls/als nemblich den andern Pfingstag mit sich hinein. Er ließ uns zuvor ansagen/daß/wenn wir

Schich Sefi und der Könige Begräbniß.

Zum drittē mahl das *Taberik* bekommen.

zum Grabe des Heiligen gehen wolten/ auch auff den Abend die dritte Mahlzeit aus dem Melar folgen solte/ möchten uns aber diesen Tag des Weins enthalten / gleich wie gebräuchlich.

Nach gehaltener Mittages-Mahlzeit giengen die Gesandten mit ihrem gantzen Comitat und Soldaten begleitet ordentlich hinzu. Die erste Pforte/ durch welche man in den Vorhoff gehet/ war sehr groß / und oben mit einer die quer überzogenen grossen silbernen Kette/ auff welche eine andere Perpendicular herunter stieß/ gezieret/ sol von den Chan zu Merraga, Agachan aus sonderlicher Andacht dahin verehret worden seyn. Der Vorhoff sehr weit und mit grossen Quadersteinen gepflastert/ hatte auf zwo seiten hohe lange Schwibogen/ unter denen etliche Krambuden; hinten aus aber einen grossen offnen Garten/ welchen jederman Lust halber besuchen mochte.

Die Pfortē mit silbern Ketten behangen.

Als der Chan uns auff dem Vorhoffe empfangen hatte / führte er uns durch eine andere Pforte / in welcher gleichfals oben eine starcke silberne Kette im Triangel hienge. Diese sol Mahumed Chan / der Chan zu Kentz dahin hangen lassen. Bey dieser Pforten wurden unser Gewehr und Degen von uns gefordert. Dann es darff niemand mit einigem tödtlichen Gewehr hinein gehen. Und wenn ein Perser hierüber verbrüchig; daß er nur ein Messer bey sich hätte/ betreten wurde/ muste er am Leben gestrafft werden. die Schwelle in dieser / wie auch in den folgenden Pforten / waren von weissen Marmel rund als ein Cylinder gehawen / man verbotte uns dieselbe mit Füssen zu berühren/ dann sie von so viel tausenden/ welche bey dieses heiligen Grabe zu beten kommen/ geküsset wird. Musten derwegen überschreiten/ und zwar den rechten Fuß vorsetzen. Durch diese Pforte kamen wir in einen zwar nicht breiten aber langen / auch mit grossen Fliesen gepflasterten und auff beyden seiten mit Schwibogen gezierten Hoff. In welchem zur Rechten ein schöner klarer Brunn/ so aus der Wand durch einen grossen Messingen Hanen läufft/ wird auch über eine Meile vom Gebirge unter der Erden dahin geleitet/ giebt denen/ die daselbst gespeiset werden/ das Geträncke. Zu ende dieses Hofes wurde zur Rechten ein schön groß rund Gewölbe gezeiget/ war aussen mit grün und blaw glasurten Steinen besetzet inwendig aber mit Tapeten beleget / in dessen mitte zwo grosse messinge Leuchter stunden / Rings herumb an den Wänden sassen Pfaffen in weissen Kleidern/ sungen und rieffen mit lauter Stimme; Im singen bewegten und neigten sie sich alle zugleich von einer seiten zur andern / als wenn sie an einem Schnur geknüpfft gezogen würden/ war seltzam anzusehen/ hiermit wollen sie eine sonderliche Demuth und Andacht anzeigen. In diesem Gemache sol Schich Sefi jährlich 40. Tage continue gesessen/ gefastet/ täglich nur eine Mandel mit Wasser genossen / und gebetet haben / daher es auch der 40. Tage halber Tschillachane genandt wird. Aus selbigem Hoffe giengen wir in den dritten/ durch eine Pforte / in welcher auch eine silberne Kette von Allichan, dem Chan zu Kappan verehret/ hienge.

Die schwelle wird nicht betreten.

*Tschillachane.*

In diesem Hoffe/ so zwar etwas kleiner / aber doch mit bunten glasurten Steinen besser gezieret als die andern Begräbniß. Der Eingang zum Begräbniß aber war unter einem ziemlich grossen Gebäw und einem runden

Thurm

Thurm/die Thür mit dicken Silberblech überzogen/an welcher starcke silberne Rincken. Das Pflaster vor der Thür war mit Tapeten beleget/auff denselben musten wir unsere Schuhe außziehē/wiewol die Gesandten solches zu thun anfänglich in bedencken zogen/musten sie doch/so ferne sie hinein wolten/in diesem fall sich der Perser Willen ergeben. Es sagte der Chan das Schach Abas, wenn Er diß Grab zubesuchen nach Ardebil gekommen/zum offtern eine halbe Meile von der Stadt die Schuhe außgezogen / und in blossen Strümpffen hinzu gangen wäre ; diß aber war aus andächtigen Glauben und Ehr zu diesem Heiligen geschehen/welche sie bey uns nicht vermuthen seyn kunten. Man führete uns in einen mit schönen Tapeten belegten langen Gang / und zur Rechten durch eine mit güldenem Blech überzogene Thür/ in ein köstlich Gewölbe. Diese Thür / wie auch eine dergleichen zu Meschet in Chorasan an Imam Risa Begräbniß sol Schach Abas auch haben machen lassen / uud zwar vermüge seines Gelübtes/ welches er gethan/ als er wider die Usbeken in Chorasan zu streiten außgezogen/ daß er nemblich/ wenn diese Heiligen den Feind aus Chorasan wurden treiben helffen/er jeglichem mit einer gülden Thür verehren wolte. Weil nun der Sieg sich auff Schach Abas seite wendete / hat er hiermit seinem Gelübde ein gnügen thun wollen.

Wir musten die Schue außziehen.

Schach Abas Gelübte.

Diß Gewölbe war 8. Faden lang und 5. breit / oben mit sehr vielen güldenen und silbern Lampen / derer etliche bey drey viertel Ellen im diametro, behänget. Es sassen auff beyden seiten 12. Chorpfaffen / Hafitahn genandt/ welche kleine über einander geschrenckte Stüle vor sich stehen / und auff denselben grosse Pergament-Bücher / in welchen etliche Capitel aus dem Alcoran mit sehr grossen Arabischen Buchstaben geschrieben / liegen hatten / sungen/ gleich wie bey uns die Münche Choral , ein Hafis vor / die andern nach / mit ebenmessiger bewegung / als die in dem Tschillachane sassen. Durch diese gieng man zu einem mit langen silbern Gitterwerck abgesondertes Gemach/ so mit dreyen silbern Stuffen erhoben. Der Chan nach dem er / gleich auch unser Persischer Dolmetsch Rustam/dessen droben gedacht worden die Stuffen geküsset hatten/führete die Gesandten mit unser 4. Personen hinein. Es war sehr köstlich gezieret/und zu hinterst/da es noch eine Stuffe erhöhet/abermahl mit einem dicken Stacket/ dessen Tralgen von klaren Golde rund gedrehet/unterscheiden. Hinter diesem war das Grab Schich Sefi eigentlich zu sehen. Es sol in schön Marmor gehawen und nicht von Golde/ wie etliche der unserigen sich berichten liessen/ gemachet seyn. Die Höhe von der Erden schätze ich auff drey/die länge ohngefehr neun/und die breite vier Fuß. War mit einer rothen Sammet Decke beleget. Uber dem Grabe sahe man auch etliche güldene Lampen hangen / und auff den seiten zweene grosse hohe güldene Leuchter stehen/welche neben den andern Lampen alle Nacht angezündet und mit Liechtern bestecket seyn müssen.

*Hafis Cantor & Custos sepulchri.*

*Schich Sefi* Grabstein.

Die Thür am güldenen Stacket war verschlossen/ muste nicht / wiewol die Gesandten darumb baten/ geöffnet werden/ vorwendende / daß niemand von weltlichen Leuten/auch der König selbst nicht/hinein gelassen würde. Zur lincken Hand des Gemachs in welchem wir stunden/ war ein absonderlich Ge-

wölbe/ worinnen Schach Ismael der Erste dieses Namens/ Item des Schich Sefi und etlicher Könige Gemahlinnen begraben liegen. Man kunte eines von denselben durch die Thür / so nur mit einer Gardin behänget / erblicken/ war aber nicht sonderlich gezieret. Es gieng ein alter Mann/ stets mit uns mit einem güldenen Rauchfasse hinter uns her zu räuchern.

Nach dem wir uns allhier eine weile umbgesehen/ wurden wir durch den vorbesagten Gang zur Rechten in ein sehr grosses gewölbetes und mit Gold gemahltes Gemach/ so einer Kirchen nicht unehnlich/ geführet. Das erste / so uns in demselbrn verwunderlich fürkam / war das künstlich geschlossene Gewölbe mit vielen lang herunter hangenden Absetzen / wie nemblich dasselbe/ weil es sehr weit umbgriffen und keine Pfeiler hätte / bestehen kunte. Dieser Saal ward Tzenetsera genandt/ in welchem die Bibliothec. Die Bücher hatten sie in unterschiedlichen Schrencken / nicht in Ordnung gesetzt/ sondern auff ein ander liegend verschlossen / waren meist in Arabischer / etliche aber in Persischer und Türckischer Sprache / theils auff Pergament / theils auff Papier sehr sauber geschrieben: Die Historien Bücher mit Figuren gemahlet. Die Breter mit rothen Safian überzogen/ mit gegossenem hochgetriebenen güldenen Blum- und Laubwerck gezieret. Man sahe auch in den Schwibogen dieses Gemaches etliche hundert Procellanen Geschirre / deren etliche 10. Kannen Wasser fassen kunten. Aus denselben wird der König/ und andere Herrn/ wenn sie da angelangen/ gespeiset. Dann weil diß ein heiliger Ort/ und heilige Stifftungen/ müssen weder silberne noch güldene Geschirre daselbst gebrauchet werden / daher uns bey obgesagtem Taberik, gleich auch in der Begängniß Hosseins beym Chan die Speisen und Geträncke in lauter Porcellanen Schalen mit langen höltzern Löffeln vorgesetzt wurden. Man berichtete/ daß Schich Sefi wegen grosser Heiligkeit und Demuth nur aus höltzern Schüsseln solte gegessen haben. Aus jetztern ehnlem Tzenetsera führten sie uns in die auff dem Oberplatz gelegene Hoffküche/ dessen Thür auch Schach Abas mit Silber starck beschlagen lassen: Es war in derselben alles sehr ordentlich und wol gesetzet / grosse Kessel / so oben enge zulieffen und mit Stürtzen bedecket / eingemauret. Das Wasser wurde durch Canalen inges in der Küchen herumb geleitet/ welches durch grosse Messinge Hanen / so über den Töpffen/ in selbige kunten gelassen werden. Die Köche und Küchendiener hatten an unterschiedlichen gewissen Orten ihre unterschiedliche Handthierung. Aus dieser Küchen werden täglich über tausend Mann an des Mesars Bediente und Arme gespeiset/ und zwar des Tages 4. mahl/ erstlich früh umb 6. hernach umb 10. und Nachmittage umb 3. Uhr. Die ersten 2. mahl wird wegen Schich Sefi, (da täglich 150. Abas oder 3. Tumain / seynd 50. Rthlr. auffgehen müssen.) Zum drittenmahle aber von der Könige Stifftungen gespeiset. Wenn nun die Mahlzeiten angehen und die Speisen außgetheilet werden sollen / lassen sie allemahl 2. Heerpaucken / welche Mahumed sol gebrauchet und Schich Sedredin mit obgedachter Fahne von Medine hieher gebracht haben/ schlagen. Wenn diese erschallen/ läufft jederman zu/ da dann jeglichem von unterschiedlichen Außtheilern/ an Suppen/ Fleisch und Reiß in

Die *Bibliotheca* wird gezeiget.

Viel Porcellan Geschirr.

Die Hoff-Küche.

sein

sein Geschirr gegeben wird/ auch so reichlich/ daß sie selbst nicht alles verzehren/ sondern an andere/ welche die Allmosen zuholen sich schemen/ verkauffen könen.

Auß der Küchen wurden wir in einen schönen grossen Garten gebracht/ worinnen man Sulchan Aiders, Schah Tamas und anderer Könige Gräber/ welche unter den blossen Himmel ohne Zieraht lagen/ zeigete.

Die fürnembsten Leichen aber/ so damals in diesem Meschaich an unterschiedlichen Orten beygesetzet lagen/ waren:

Die fürnembsten Leichen in diesem Begräbniß.

1. Schich Sefi, ein Sohn Seid Tzeibrail.
2. Schich Sedredin, ein Sohn Sefi.
3. Schich Tzinid, ein Sohn Sedredin, welchen die Europische Historien Schreiber durch jrrthum Guined nennen.
4. Sultan Aider, welchem das Fell von den Türcken ist über die Ohren gezogen worden/ ein Sohn Tzinid.
5. Schich Aider, ein Sohn Sultan Aiders.
6. Schah Ismael, ein Sohn Schich Aiders.
7. Schah Tamas, ein Sohn Schach Ismaels.
8. Schah Ismael Secundus, ein Sohn Schach Tamas,
9. Schah Mahumed Choddabende, ein Sohn Ismaels.
10. Ismael Myrsa, } Gebrüder und Söhne Königes Choddabande.
11. Hemsa Myrsa, }
12. und Schah Abas }

Wer diesen Meschaich gebawet.

Schich Sedredin hat nach seines Vatern Tode diß Begräbniß durch einen Werckmeister/ welchen er von Medina mit sich gebracht/ also köstlich gebawet. Sie geben vor das die Entwerffung und Munster solches Gebäwes von Schich Sedredin selbst durch ein Wunderwerck/ derer sie ihm so viel als seinem Vater zuschreiben/ sol gegeben worden seyn. Dann in dem Er dem Werckmeister befohlen die Augen zuzuthun/ habe Er ihm gleichsam in einer Entzückung und Gesichte ein Gebäw vorgestellet/ wornach er dieses hat anlegen und machen müssen. Schich Tzinid aber hat den Hoff erweitert/ die Vorhöffe und noch etliche Häuser daran gesetzt/ daß es jtzo als ein groß weit umbfangenes Schloß/ und in demselben täglich so viel Wandels/ als in einer fürnehmen Hoffstadt sein mag.

Groß Reichthum bey diesem Begräbniß

Es ist wegen vielen Königlichen Stifftungen/ ordentlichen Einkünfften und täglichen Beschenckungen etliche Millionen reich/ daß man auch vermeinet/ wenns zu Felde gelten solte/ dieser Mesar ein Krieges Heer zurichten bey weitem grössere Mittel in Baarschafft als der König selbst haben sol. Dann neben seinen grossen Summen baares Geldes hat es hin und wieder viel Häuser/ Land und Leute/ welche den Schatz täglich vermehren: Als nemblich in Ardebil 200. Häuser/ 9. Hamam oder Badestuben/ 8. Carwansera; Das grosse KramGewölbe Kaiserie, der gantze Maidan, sampt allen an den seiten gebaueten Gewölben und Buden/ Item 100. andere Buden im Basar, der Viehe/ Korn- Saltz- und öhl Marckt/ die Afrabnischin, das ist/ die unter der Sonnen ohne Buden sitzen und verkauffen/ müssen alle Pachtzoll

Einkünfften des Mesars.

(oder Licenten wie wirs nennen) hieher geben. Von denen umb Ardebil gelegenen vielen Dörffern kommen ihm 33. zu. Item in Serab 5. Dörffer; in der Stadt Tabris 60. Häuser/ 100. Krambuden/ und vor der Stadt 2. Dörffer. In der Stadt Kaswin auch etliche Carwansera und Badestuben / wie auch in den Landschafften Kilan und Astara. In Mokan das Abchur und Elefchur. Die Provincien Chalchal, Kermeruth und Haschteruth jegliche halb/ ohne was von Tartarien und Indien / in welchen auch etliche örter/ so dem Perser Glauben zugethan / bringen. Die Perser haben auch sehr im Gebrauch/ daß/ wenn sie etwa weite Reisen oder sonst wichtige Verrichtungen vornemen/ Item in Kranckheiten/ oder andern Nöthen stecken / grosse Gelübte an den Schich Sefi thun/ und selbige / wenn sie ihres Wundsches theilhafftig worden/ so gewisse und willig/ als lieb ihnen ihre Wolfarth und Seeligkeit ist/ zuleisten pflegen/ ja ihrer viel/ wenn sie Walfarten kommen/ auß sonderlicher Andacht freywillige Geschencke bringen/ theils auch ihre Güter durch Testamente dahin vermachen. Daher dann täglich Geld / Pferde / Esel/ Cameele/ Schaafe und ander Wahren einkommen.

*Gelübte der Perser.*

Denen aber / so die Geschencke bringen wird eine Handvoll Aniß verehret/ anzudeuten/ daß dafür ihren Seelen eine sonderliche Süssigkeit zugehen soll. Zur Einname aber solcher Geschencke seynd zwo vereidigte Personen verordnet/ welche sie Nesürtziahn, (vom Arab: Nesür so ein Gelübte bedeutet) nennen. Diese sitzen täglich in einem gegen der Meszid Tzillachanæ zur Lincken gelegenem Hause/ haben zwischen sich einen runden Geldkasten stehen / so mit rothen Sammet bedecket / in welchen sie die verehrten Gelder oben durchs Loch einwerffen: was man an Cameelen/ Pferden und Eseln bringet/ wird auch alsbald verkaufft und zu Gelde gemachet / Schafe und Ochsen aber geschlachtet und für die Armen außgetheilet. Selbigen Nesürtziahn hat Schich Ismael zu reichem Unterhalt ein groß Dorff/ Sultanabath, so eine Meile von der Stadt gelegen/ verehret.

*Nesürtzi Beysitzer bey dem Gelübt Kasten.*

## Das 27. Capitel.

## Das Begräbniß von Seid Tzeibrails und andern Seiden, auff dem Dorffe Kelheran, Item was sonst umb Ardebil zu sehen.

Das Begräbnis aber Seid Tzeibrails, Schich Sefi Vaters wird in einem eine halbe Meile von Ardebil dißseit gelegenem Dorffe Kelheran gezeiget und geehret. Tzeibrail ist im selbigen Dorffe ein gemeiner einfeltiger Mann gewesen/ und erst unter die andern Bauren begraben worden; weil aber Sedredin gesehen / daß nicht allein sein Vater / sondern auch Er selbst von gantz Persien für ein so heiliger und mit herrlichem Geiste begabter Mann ist gehalten worden/ hat er nach seines Vaters Tode / als Er dessen Begräbniß gesetzet/ auch seines Großvaters Asche höher als der gemeinen Leute wollen gehalten haben/ daher Er selbige außgraben / und allhier mit

*Seid Tzeibrail Begräbniß.*

einem

einem herrlichen Grabe und Gebäw zieren wollen. Etliche sagten/ daß neben diesem noch ihrer zwene nemblich Seid Sala, der Vater Tzeibraelis und der Großvater Seid Kudbedin, liegen solten/ etliche aber/ die Ehre Schich Sefiens Vater alleine zulassen/ verneinten es wieder. Vielleicht lieget keiner von denselben darinnen/ dann es mißlich gewesen/ daß man die Gebeine/ welche so lange Zeit unter andern gemeinen Bauren in der Erden gelegen und verfaulet/ wird haben kennen können.

Das Begräbnis war in einem grossen Garten in die Runde gebawet/ ringes umbher mit langen bunt gemahlten Glaßfenstern und mit eisern Stacketen wol verwahret/ oben mit einem runden Thurm/ so mit blau und grün glasurten Steinen besetzet. Das Fundament war so hoch erhaben/ daß man auff 10. Stuffen hinauff steigen muste. Als unser etliche kamen selbiges zu besehen/ forderten sie in der Thür Degen und Stecken von uns/ musten auch Schuhe und Stiffeln außziehen/ und also bloß hinein gehen. Das Gewölbe war mit durchgebrochenen Bogen künstlich geschlossen/ mit Gold und blauer Farbe gezieret/ das Pflaster mit schönen Tapeten beleget. An den Wänden waren unter Schwibogen kleine Kammern gemachet/ in welche sie die Jugend im Singen aus dem Alcoran unterrichten/ und also zu Hafilan oder Hutern des heiligen Grabes machen. Es lagen auch wie in Schich Sefi Begräbnis schön geschriebene Arabische Bücher auff kleinen Stühlen/ aus welchen sie zu gewissen Zeiten zusingen pflegen. In der mitten der Capellen war das Grab von Holzwerck/ mit schöner eingelegter Arbeit/ so zwischen den Fugen mit Messingen Blech unterschieden/ Mannes höhe und 3. Elen breit gesetzet/ war mit grünen Sammet rings umbher bekleidet. Uber dem Grabe hiengen 2. silberne und 2. güldene Lampen/ welche alle Nacht müssen angezündet/ und von zweyen Tziragtschihan oder Liechtputzern brennend erhalten werden. Gegen dieser Begräbnis über/ war noch eine kleine Capelle/ in welcher auch fürnehme Leute selbiges Geschlechtes begraben lagen.

*Das Gebäw des Begräbniß*

Umb solcher Heiligen Begräbnis willen muß der Chan zu Ardebil so wol dem geistlichen Wesen/ als dem Könige bedienet seyn/ und neben den weltlichen/ auch die geistlichen Rechte beobachten. Er darff aber nicht/ wie der zu Schamachie so viel geworbene Soldaten halten/ weil Ardebil keine Gräntzstadt/ und daher eines geschwinden Uberfalles vom Türcken sich so leicht nicht zubefürchten hat. Er hatte in allen kaum 50. Personen/ durch welche Er seine Hoffstadt bestellen liesse. Seine Hoffhaltung aber war bey weitem nicht so prächtig/ als des Areb Chans. Er führete auch ein eingezogenes nüchtern Leben/ gebrauchte in den Zusammenkunfften und Gastbothen/ derer Er unsertwegen 3. anstellete/ viel Taback/ dessen Rauch Er nach der gemeinen Perser manier mit einer von 2. Elen langen höltzern Röhre durch ein Glaß Wasser zoge/ worbey Er des heissen schwartzen Wassers Cahawæ viel genosse/ Dieses sol sehr kälten/ und die allzugeilen Begierde dempffen.

*Des Chans Verwaltung.*

Was sonst umb Ardebil denckwürdig sein mag/ seynd etliche an den Gebirgen gelegene warme Bäder/ lust und gesund Brunnen/ zu welchen der Chan uns zuführen sich anerbotte/ wurde aber wegen schwachheit des Ges: Brügm.

*Warme Bade und gesund Brunnen.*

unterlassen. Der Perser Bericht von denselben war dieser: Unten vor dem Bergen Sebelan ist ein Brunn Serdebe, so laulicht und klar Wasser führet/ in welchen man zu baden pfleget. Er ist von Sulfakarchan, dessen obgedacht/ unter ein Gewölbe gebracht worden. Drey Meilen von diesem zur Rechten des Berges ist ein warmer Brunn/welcher einen schweffelichten Gestanck von sich giebt/und die Lufft der gantzen Gegend stinckend machet; Ist wider den Grind und Reudigkeit sehr dienlich / daher wird er auch Abkotur, h. e. Schorffwasser tituliret. An einem andern Orte dieses Berges sollen noch drey ander Brunnen / Meul, Daudau und Randau genant / gefunden werden/ führen alle drey siedentheiß Wasser. Meul entspringet aus einem kleinen Hügel/welcher auff beyden seiten kalte tieffe Brunnen hat / Daudau, so eine viertel Meile von diesem / spielet mit 2. Quellen/hat neben ihm auch einen kalten Brunnen. Vor beyden ist ein Teich gegraben / in welche man sie zusammen leiten/und zum Bade temperiren kan. Randau aber soll bißweilen seine Wirckung kräfftig erzeigen/bißweilen auch zurücke ziehen. Sie sagen/daß/wenn der Krancke genesen sol/sich Schlangen darinnen sehen lassen/so andere kleine weisse Schlenglein auff dem Kopffe in einen Ring gedrehet / als eine Crone liegen haben. Wo diese nicht gespüret werden / wird das Bad vergebens gebrauchet. Eine halbe Meile jenseit der Stadt lieget am Wege zur Rechten ein Teich oder Pfütze Scherköl genant / welcher von hart geliefferten Salpeter und Saltz gleich als mit Eißschollen zugeleget war / wie wir dann solches im vorbey ziehen selbst gesehen. Die Reudigen sollen sich auch hieraus zu waschen pflegen. Was sie vom Berge Bakru denckwürdiges berichteten sol bey dem/was sie vom Berge Elwend fabuliren/gedacht werden.

*Sedrebe.* *Abkotur.* *Meul.* *Daudau.* *Randau.* *Scherköl.*

## Das 28. Capitel.

# Die Reise von Ardebil biß Sultanie.

Junius. Newer Mehemandar *Abasculibek*

NAch dem wir/ als obgedacht/ zweene gantzer Monat in Ardebil gelegen/kam den 1. Brachmond ein neuer Mehemandar vom Könige verordnet / Namens Abasculibek, mit Bericht/ daß er uns innerhalb 40. Tagen zum Könige/welcher groß Verlangen nach uns truge/ liefern solte. Weil Er aber ein alter Mann/ brachte Er umb uns besser zubedienen seinen Sohn / einen starck erwachsenen Kehrel mit sich. Darauff begab der vorige Mehemandar Netzeibek sich wieder von uns / und bekam vor seine gehabte Mühe und Dienste zur verehrung 4. par Zobeln/9. Ellen braun Tuch/ 4. Ellen blauen Europeischen Atlas und 4. Flaschen Brantewein.

Wiewol nun Abaskuli umb unsern schleunigen Auffbruch ernstlich anhielte/auch Pferde und Cameele für die Thür brachte/ muste Er doch / weil der Gesandte Brügman die Metallen Stücken auff Laden und Rädern legen und mit fort haben wolte/umb selbige zuverfertigen / noch über 8. Tage warten. Der Chan muste in mangel des Holtzes etliche schöne Bäume in der Stadt umbhawen lassen/Unangesehen daß der Mehemandar berichtete / wie es so

gar unmüglich so schwere Stücke / die uns doch auff so sicherm Weg nichts nütze wären / auff Räder fortzubringen. Dann wir nicht stets so schlechten Weg/als wir gehabt/sondern Himmelshohe Berge/und die tieffste Abgrunde vor uns finden würden. Darmit aber gleichwol die Arbeit desto geschwinder von statten gienge/ließ der Gesandte auff den Gesandten Hoff wol 3. Schmiede Eisen auffsetzen/ und etliche Zimmerleute kommen.

Verehrung an den Chan zu Ardebil.

Als nun alles verfertiget/wurde eine Verehrung an den Chan geschickt/ als nemblich Zobeln (welche die Perser sehr lieben) schöne 3. par/eine schlagende Uhr; ein Flaschenfutter mit süssen Brandwein. Zwey durch unsern Mahler Lebens grösse gemahlte Bilder (einen Cavallier und Dame in Frantzösischen Kleidern) dergleichen Arebchan ihm auch schildern liesse. Kelbelechans gegen Geschencke an die Gesandten waren: Jeglichem absonderlich ein Pferd sampt Sattel und Zaum / so mit Silber beschlagen. Ein roht und ein blaw stück Atlas/ein stück Goldgelben Tamasch / ein stück rohten Futter Atlas mit einem Catunen grund. Ein stück grün seiden Zeug / mit güldenen Blumen durch wircket/alles Persische Wahren.

Des Chans Geschencke

Aufbruch von Ardebil den 11. Iun.

Darauff ließ den 10. dieses der Mehemandar 170. Pferde / und 12. Cameele zum Auffbruch vorführen. Luden derwegen die Bagage auff / und schickten sie sampt den 6. grossen Metallen Stücken und Soldaten folgendes Tages voran/ denen wir den 12. Junii folgeten. Weil aber der Ges. Brügm. noch etwas schwach/und sich zu Pferde nicht trauete/ließ er sich in einer Senffte auff Mauleseln tragen/und zog frühe umb fünff Uhr mit dreyssig Personen der unserigen begleitet voran.

Der Ges. Br. in eine Senffte getragen.

Etliche Perser welche von unserm Auffbruch nichts wusten / auch niemahls Senfften gesehen hatten/und sahen das dieselbe mit Tücher behangen/ und von vielen Völckern umbgeben hinaus getragen wurde / sagten: Die Teutschen werden gewisse draussen ein Fest begehen/ und tragen darinnen ihr Heiligthumb. Der Gesandte Crusius folgete mit den andern des Comitats umb 8. Uhr nach. Kelbelechan war zuvor hinaus in einen Garten geritten/ließ sagen; daß Er draussen der Gesandten erwarten/und von ihnen noch einst Abscheid nehmen wolte. Dann es in Persien nicht der Gebrauch/daß wie man einen einholet / auch wieder hinaus führet. Dann sie sagen; Es stunde nicht wol/daß man die Gäste vom Hause abführe/als wir eine Meile geritten/ kömmt der Chan/und führet den Gesandten Crusius/in etliche nicht ferne vom Wege stehende Ocaken oder Tarter Hütten/tractirete uns mit einer kalten Küchen Es war auch mit ihm ein Sulthan von Tabris, dessen Ampt im Kriege als bey uns eines General Rumor Meisters. Seine Diener waren alle mit Tyger und Luchs Fellen auff den Schultern behangen/sahen den Büttelknechten nicht unehnlich/sie sollen auch in dero Thaten/wenn sie befehliget werden/ sich frisch erzeigen. Nach freundlich genommenen Abschied reiseten wir fort über unebene rauhe felsichte Wege / und kamen gegen den Abend in ein zur Lincken im Grunde gelegenes grosses Dorff Busün genandt/so 4. Meilen von der Stadt. Allhier funden wir für uns unsere Bagage und Stücken/an denen die Räder meist zerbrochen. Als der Mehemander hochbeteuret/ daß Er allhier

Abschied von Kelbelechan.

*Busün pagu.*

hier zu newen Rädern/wie auch die Stücken ohne grosse Verhinderung ferner zubringen keinen Raht wüste / sich aber erbotte beym Könige einen Befehl an dem Chan zu Ardebil/ umb selbige auffs schleunigste nach zuschaffen / außzuwircken/wir auch endlich die Unmügligkeit selbst vermerckten / liessen wir die gröste Stücken/nach dem sie auff Befehl des Ges: Br. in beysein des Mehemandars beschlossen/die lenge und dicke abgemessen/ und von unsern Mahler abgerissen waren/liegen/namen nur/die zwey kleinesten Metallen/so jedes 300. Pfund woge/und 4. Steinstücke auff Cammehle mit uns/ und zogen den 13. dieses fast immer über und zwischen rauhe Berge durch enge gefährliche Wege/ daß man an etlichen Orten die Senffte mit grosser Beschwer von starcken Leuten muste tragen lassen. In den Gründen lag es hin und wieder voller Dörffer und Hütten / umb welche man schöne Viehe weyden sahe. Gegen Abend als wir 5. Meilen geritten/kamen wir in ein groß Dorff Sengoa, in welchem ein Melik oder Landvoigt/ so von der Landschafft Chalchal, welche hier anfähet/ und biß an den Strom Kisilosein sich erstrecket / die Gefälle einnimbt. Dieser des Namens Baindur ist von Schach Abas sehr geliebet/ in diß Ampt an seines Vaters Stelle gesetzt/und mit einer Frawen aus dem Königlichen Frawenzimmer sampt vielen Gütern verehret und begabet worden.

*Wir liessen unsere Stücken liegen.*

*Sengoa pagus.*

*Die Provintz Chalchal.*

Den 14. giengen wir gleichsfals über hohe Berge und durch 3. Dörffer/ auß welchen der Mehemander ( ihrem Gebrauch nach ) etliche Pferde / im Schein sie uns zu Dienste sein solten / mit nehmen / und von den Bauren mit Geld wieder lösen ließ. Wir kamen nach 4. fersang oder Meilen in einen lustigen Thal/zu einem klaren Brunnen/woselbst wir uns unter unsere Zelte lagerten. Wir funden allhier sehr grosse grüne Heuschrecken/ so 3. Zoll lang und anderthalb dicke waren. Weil wir biß Nachmittage des andern Tages stille lagen/suchte ich der Sonnen höhe/ und befand daß dieser Ort lag 37. grad 28. min. vom Æquator.

Den 15. dieses zogen wir nach gehaltener Mittages Mahlzeit / ( da der Gesandte Brügm. sich wieder zu Pferde satzte) weiter fort/ und kamen vor den ungeheuren Berg Taurus, welchen die Perser allhier Perdelis nennen. Wir stiegen zuvor in ein sehr tieffes Thal/als in einen abscheulichen Abgrund/so auf disseit fast eine Meile hinunter mit jene seite aber anderthalb Meilen hinauff gerechnet wird. Die höhen aber der zweene Berge stehen dem Ansehen nach eine gute halbe Meile von einander. Dieser Ort soll eine rechte Raub und Mordgrube seyn / in welcher die Reisenden / wenn sie nicht starck gnug gehen/ grosse Gefahr außstehen / Dann man auff der einen seiten genaw war nehmen kan / wenn Leute auff der andern seiten herunter wandeln. Wenn nun die Räuber sehen / daß ihnen nicht gnug Wiederstand geschehen kan / pflegen sie an bequemen Ortern ein Anfall zu thun.

*Der Berg Taurus Percelis.*

Im Grunde fleust ein Strom Kisilosein, welcher mit einem erschrecklichen brausen und so schnelle als ein Pfeil durch die Felsen herunter scheust; führet weiß Wasser / daher es auch in Kilan / woselbst es sich in die Caspische See stürtzet/auff Talisch Isperuth genandt wird. Uber denselben hat Schach Tamas eine von gebrandten Steinen zierliche Brücke mit 9. Schwibogen legen

*Der strom Kisilosein.*

gen lassen. Neben dem Wege an den Bergen stunden viel bittere Mandeln/Cypressen usd Sevenbaum. Auff jenseit des Wassers windet sich der Weg sehr steil und krum als eine Schlange hinauff/daß man an etlichen Orten als auff Stuffen hinauff steigen muß. Wie hätten hier unsere Stücken auff Laden fortkommen wollen? Auff der lincken seiten zu rühr am Wege machten die abgerissene und gleich als von einander gespaltene Felsen grosse tieffe Klüfften und grausame Abgründe/in welche vor wenig Jahren eins Russischen Gesandten Maulesel/so mit Gütern beladen/ hinunter gestürtzet/ und nicht mehr gesehen worden. Weil man derwegen daselbst ohne Gefahr nicht reiten kan/ musten wir unsere Pferde hinter uns herführen. Wir stiegen biß in die Nacht. Als wir endlich mit grosser Mühe hinauff kamen/ giengen wir/weil unser Mehemandar und Wegweiser zurücke geblieben / irre / und zwar im finstern/ durch viel steinigte Gründe und Hügel. Die Lufft / so sehr kalt und strenge uns entgegen gieng / war unser etlichen / die wir vom steigen müde/ gerne zu Pferde gesessen / aber aus Furcht des stürtzens ferner zu Fusse gehen musten/ sehr beschwerlich. Giengen derwegen/oder stolperten vielmehr/ in dem steinichten Wege bey 3. Stunden/biß wir endlich zu Mitternacht in ein Dorff Keintze so 4. Meilen vom vorigen Nachtlager / angelanget / woselbst wir auch den folgenden Tag/den hinterbliebenden Mehemandar zuerwarten/ auch die abgemattete Pferde neben uns sich wieder erholen zulassen / unter unsern Zelten liegen blieben; Wir ersetzten also das gestrige außgestandene Unmach/ bey einem guten Trunck Wein/ mit einer anmutigen Music / Trompeten und Salve schiessen/ neben allerhand guter Lustigkeit. Als unser Mehemandar, so sich auch dabey finden liesse / zur rede gesetzt würde / warumb Er sich allzeit von uns absonderte und von Ardebil biß her uns so wenig Gesellschafft geleistet/ ließ sich vernehmen / daß Ers aus keiner bösen Meinung/ sondern nur aus Blödigkeit thäte; in dem er nicht gerne were/wo so stetiges schelten und fluchen/als bey den Gesf. Br. gehöret wurde. Wolte unterdessen gleichwol nach der ihm gegebenen Ordre solche Versehung thun/daß kein mangel solte gespüret werden. Schaffte auch / als er sahe/daß es diesen Tag zur Lustigkeit solte gemeinet seyn / Wein vollauff an die Hand.

*Keintze pagus.*

Den 17. dieses als Nach Mittage die gröste Hitze vorbey/und die Lufft sich etwas gekühlet hatte / führet uns der Mehemandar Abasculibek zwo Meilen fürder/ und zwar seines Fortheils halber / weil die Bauren wie sie sagten/ Contribuiren musten / vom rechten Wege ab/ zu einem im felsichten grunde zur Rechten gelegenen Dorffe Hatzimir, woselbst auch ein Melik, welcher den Gesandten zum Wilkom etliche Schüsseln voll Früchte als Erstlinge dieses Jahrs an Amorelien oder Abricos/und halbzeitige Weintrauben/ neben einem Schlauch oder Sack mit Wein schickte. Ausser diesem wurde uns selbigen Abend/in dem wir unvermutend gekommen/nichts weder an essen noch trinckn gereichet/ und weil unser Koch mit der kalten Küchen/ in meinung wir/ des Abasculi vorgeben nach/ heute noch 5. Meilen reisen würden/ sich auff den rechten Weg voran gemachet/ musten wir hungerig schlaffen gehen.

*Hatzimir pagus.*

Den 18. Junij als Sontag / nach dem wir unsern Gottesdienst und

*Kamahl pagus.*

Mittags Mahlzeit gehalten/ machten wir uns wieder auff/ritten zwischen sehr
kalten Hügeln/fast immer in vollen Trab 6. Meilen/ und kamen zu Mitter-
nacht in ein zwo Meilen vom rechten Wege abgelegenes Dorff Kamahl, die
Häuser lagen als zerstreuet auff 3. unterschiedlichen Hügeln. Wir wurden in
dem untersten Theile/woselbst vor dem Dorffe ein groß wüst Hauß/in welches
die Gesandten Quartir haben solten/ eingewiesen; weil aber da schlechte Ge-
legenheit zuvermuthen/wolten die Herren nicht hinein/sondern begaben sich in
den andern Theil/stelleten einen Soldaten an den Scheideweg/den nachkom-
menden Völckern des Lägershalber Nachricht zugeben. Die Bauren/ weil
von unser Ankunfft ihnen zuvor nichts angemeldet war / und sie ihre Weiber
und Töchter / so geschwinde nicht auff die seite bringen kunten / wolten uns
nicht in die Häuser nehmen/ wir / die wir halb verklummen unter den blossen
Himel zuliegen nicht vermochten/ musten uns selbst mit gewalt einquartiren/
da wir dann die Gemächer / wiewol sehr enge und schlecht / jedoch fein warm
funden. Wir hätten uns aber kaum geleget / in meynung den wenigen Rest
der Nacht mit guter Ruhe zuzubringen / hörten wir unsere Trompeter zur
Versamlung blasen. Weil diß ein ungewohntes/und uns leicht die Gedancken
machen konte/daß es etwas Newes und nicht viel gutes bedeuten würde/ mach-
ten wir uns wieder heraus/folgeten dem Schall der Trompeten / welcher uns
zu der Gesandten Quartier brachte/alda wir vernamen/ daß bey 20. Persia-
ner zu Pferde sich zusammen gerottet / und unsern am Wege haltenden Sol-
daten Laske mit Röhren / Pfeilen und Sebeln überfallen / seine Moßquete/
Bandelier/ Degen und über-Kleider abgenommen/ sehr geschlagen/ und mit
Füssen getreten/ja wol gar/wie er sagte/umbs Leben gebracht hätten/weñ nicht
zu seinem Glücke unser Hoffmeister mit unsern Russischen Dolmetsch Hans
Arpenbek/ welcher Kranckheit halber neben etlichen andern langsam nachritte/
darzu gekommen / Da dann die Räuber in meynung noch ein grosser Hinter-
halt zu seyn/sich eilend darvon gemachet. Die Gesandten schickten einen Leu-
tenant mit 20. Soldaten aus/nach den Räubers zu sehen/ und liessen die an-
dern Völcker umb sich herumb quartiren.

Räuber überfallen unsern Soldaten.

Den 19. dieses blieben wir unter unsern im Dorffe auffgeschlagenen
Zelten liegen; Ich wurde allhier mit einer hitzigen Kranckheit und grosser
Schwachheit befallen / muste gleichwol mit fortreiten. Den 20. dieses frühe
umb zwo Uhr machten wir uns wieder auff den Weg / ritten den gantzen Tag
in sehr grosser Hitze durch ein ebenes / roth / grobsandichtes und verbrantes
Land/ und kamen zu Mittage/ nach dem wir 6. Meilen hinter uns geleget/ in
ein offen Städtlein / Senkan. Eine halbe Meile vor demselben schickte der
Stadthalter von Sulthnie, des Nahmens Sewindük Sulthan, welcher da-
mals zu Senkan sich auffhiele / den Gesandten 4. Schüsseln mit schönen
grossen Amorellen und Agurcken/sich in der grossen Hitze darmit zu erfrischen/
entgegen. Vor dem Flecken kamen dreyssig gerüstete vom Sulthan außge-
schickte Reuter/uns zu empfangen/ unter denen war einer / der weder Hände
noch Füsse hatte / gebrauchte an statt der Hände zugespitzte Armschenen mit
Hacken / tummelte gleichwol sein Pferd uns zur verwunderung ohn unterlaß

*Senkan* ein Städtlein.

Ein Kröpel tumelt sein Pferd.

vor

vor uns her. Diesem hat Schah Abas (Schah Sefi Großvater) umb daß er in die Häuser gelauffen / und das junge Weibes Volck seinen Willen zu thun gezwungen / Händ und Füsse abhawen / und die Strumpffe in siedentheisse Butter stecken lassen. Sein Vater ist ein fürnehmer reicher Einwohner in Senkan, und dem Könige wegen seines guten Verstandes und Poeterey / in welcher er sich durch statliche Inventiones berühmt gemachet / sehr lieb gewesen / hat auch durch etliche auff diesen Fall gerichtete sinnreiche Epigrammata, ihm und seinem Sohn die verschertzte Gnade wieder erlanget / und noch Geschencke darzu bekommen.

In Senkan wurden wir von unsern Wirthen in feine mit schönen Tapeten gezierete Gemächer freundlich auffgenommen / und ich / als ein Patiente / auff seidene Küssen geleget. Der Sultan / ein feiner bescheidener Mann / kam die Gesandten zu besuchen / und daß er in Person ihnen nicht wäre entgegen gekommen / sich zu entschüldigen. Dann er bey einnehmung der Festung Eruan einen Schaden in die Achsel bekommen / welcher zwar zugeheilet / aber newlich wieder auffgebrochen wäre. Und als die Gesandten unsern Medicus und Feldscherer umb Rath und Artzeney ihm mitzutheilen schickten / gefiel es ihm so wol / daß er neben vielen köstlichen Früchten doppelten Proviant reichen liesse. Senkan sol vor zeiten eine grosse Nahrhaffte Stadt gewesen / aber vom Tamerlan und Türcken Uberfall also geringe gemachet worden seyn.

Umb diese Gegend findet man nichts / als ein ebenes Feld von verbrantem Sande / worauff nur eintzele kleine als Hand hohe Sträuche wachsen. Eine halbe Meile von der Stadt zur Rechten erstrecket sich ein Arm vom Berg Taurus aus N. in S. so nach Kurdesthan zuläufft / Keider Peijamber genandt / auff welchem wie sie vermeinen / einer von den alten Propheten selbiges Nahmens sol begraben liegen. Unten am selbigen Berge war es voller grüner Awen und Dörffer.

*Keider Peijambermons*

Den 21. Junij weil wir in der grossen Hitze fortzukommen uns nicht getraweten / machten wir uns zu Abend nach der Sonnen untergang erst wieder auff den Weg / reiseten die Nacht bey Mondschein durch eben Land 6. Meilen / und kamen gegen der Sonnen auffgang zu der Stadt Sulthanie. Unsere Völcker waren von der grossen Nachtkälte so erstarret und verklummen / daß sie kaum von den Pferden steigen und gehen kunten / Darauff folgete den Tag über wiederumb so grosse Hitze / daß man vor derselben sich kaum bergen kunte. Daher heute 15. Personen unsers Comitats zugleich sich zu klagen und lägerhafftig zu werden begunten / bekamen grosse Hitze und Mattigkeit / musten gleichwol auff Pferden / Mauleseln und Camehlen mit fortreisen / wir reiseten aber meist des Nachtes. Allhier verunwilligten sich zwene unserer Trabanten / und wurde der eine Thomas Craig ein Schotte im Duel mit einem gefährlichen Stich in die Lunge nicht ferne vom Hertzen verwundet / wir musten ihn eine gute Zeit in der Senfftemit fortschleppen / wurde gleichwol nach langwiriger Chur wieder geheilet.

## Das 28. Capitel.

# Von der Stadt Sultanie.

*Die Stadt Sulthanie.*

DJe Stadt Sulthanie betreffend / lieget dieselbige unter den 84. Grad 5. Min. Long. und 36. Grad 30. Min. Latitudinis, in einem eben Felde / hat auff beyden seiten / nicht aber wie Kartwrigt schreibet/ rings umbher ziemliche Berge / sonderlich zur Rechten den Berg Keider. Sie fält wegen etlicher hohen Häuser/Thürm und Columnen von aussen fein ins Auge / inwendig aber ist sie sehr verwüstet / wie auch die Stadtmauren fast gantz eingangen. Sie sol vor zeiten eine von den fürnembsten und prächtigsten Städten dero Landen / und über eine halbe Meile lang gewesen seyn/

Dann eine grosse halbe Meile von der Stadt zur Rechten / auff dem Wege nach Hamedan, sol eine hohe steinerne Pforte und Thurm/ welche zur Stadt gehöret hat/noch jetzo stehen. Die Stadt sol Sulthan Mahumed Chodabende, aus den stücken der verwüsteten Stadt Tigranocerta, der Tacitus an etlichen Orten gedencket / erbawet und zu einen Königlichen Sitz gemachet haben/wie es auch der Nahme Sulthanie andeutet. Dann die alten Könige / nicht Schah, sondern wie noch heute die Türcken sich Sulthan tituliren lassen. Es ist aber selbige Stadt theils vom Tamerlanes theils von

*Lib. 14. c. 23. & lib. 15.*

ihrem

ihrem eigen Fürsten Chorza Reschid, weil die Einwohner rebellirten, sehr verwüstet worden.

*Chorza Reschid verwüstet.*

Das denckwürdigste / so allhier zu sehen / war der alte Königliche Residentz Platz / welcher als eine Festung mit starcken von grossen Quadersteinen gesetzten Mauren / und viereckten Thürmen / von welchen noch etliche stücke stunden/ins gevierte ist umbgeben gewesen. Das schönste Emarat oder Gebäw war die Meschaich, in welcher Sulthan Mahumed Choddabende begraben lieget. Es war alles zierlich gebawet/ hatte drey Pforten / deren höhe die Pforten zu S. Marcus in Venetien übertreffen sol / aber nicht von Ertzt/ wie andere schreiben/sondern von polirten uñ damascenirten Stahl und Eisen. Die eine und gröste/ so gegen dem Meidan stehet / sagen sie / kan nicht auffgethan werden/wie viel Personen sich auch daran bemühen/ es sey deñ/ daß man diese Wort darzu redet: Beask Aly bukfcha: **Thue dich auff aus Liebe gegen Aaly**, so sol sie alsdann in den Angeln und Hacken so leicht gehen / daß sie auch von einem Kinde könte auffgethan werden. Das Gewölbe war mit weis und blaw glasurten Steinen/in welche grosse Schrifften / und allerhand zierliche Figuren gebrand / besetzet / gieng sehr hoch und in der mitten als ein runder Thurm zusammen. War oben mit einem Metallen Gitter unterscheiden/daß es gleichsam einen absonderlichen Chor gab. Auff demselben lagen viel alte Arabische Bücher / deren etliche fünff viertel Ellen lang und fast eine Elle breit/die Buchstaben waren Fingers lan[...]
der mit Gold und Schwartz sehr fleissig geschri[...]
etliche Bläter zukommen / welche ich noch [...]
Bibliothec verwahre. Dann es ein stü[...]
Anfang einer possirlichen Fabel von e[...]
wil ich Lust halber aus der Persische[...]
elkulub, candelam cordis, nen[...]

*Sulthan Choddabende Begräbniß.*

*Bixarus l. 2. Hist. Pers.*

*Eine Fabel.*

Als Gott die Teuffel aus [...]
sie fest zugeschlossen/ Die Teu[...]
im Himmel sich zutrüge / [...]
seynd ein auff den andern ge[...]
Da er denn alles hat hören [...]
schen Leben und Glück/so[...]
Wahrsager den Mens[...]
gemercket/ lässet er eine[...]
des obersten Teuffels [...]
ret und verbrennet sel[...]
gleichwol andere Te[...]
messiges Mittel die [...]
forschen/und den [...]
mit gleicher Stra[...]
teoron, stellam [...]
schneutzen sehen [...]

خدا نکه داشت مارا از شیطان
همه بسوختند و ما خلاص شدیم

Choda nike dascht mara es Scheitan,
Heme busuchtend we ma chalas schudim.

Gott beschützet uns für dem Teuffel/ sie werden alle verbrand und wir frey gemachet! Und so viel von diesem Mahumedischen Gedichte.

Hinten im obgedachten Tempel / wenn man zum Meherab oder Altar gehen wil / ist des Sulthan Mahumed Chodabende Grab durch ein schönes Gitter zu sehen. Dieses Gitter wird als ein groß Kunststück gehalten / in dem es fast Armes dicke von lauter Indianischen Stahl / und alle Stücken also an ein ander hangen / daß man keine Fugen sehen kan: ist helle polieret und damascenieret. Sie sagen / daß es aus einem stücke gehawen / es sol dasselbe neben den Pforten in Indien / und zwar 7. Jahr daran gemacht / von mehr erwehntem Sulthan aber hieher gesetzt worden seyn.

20. Metallen Stück Geschütz.

Sonsten funden wir im selbigen Emarat 20. Metallen Stück Geschütz / worunter ein grosser Fewrmörsel. Die Stücken lagen jegliches auff 4. Rädern / deren 4. als halbe Cartaunen / die andern als Feldschlangen: Die Kugeln aber waren von Marmelstein. Sollen zum beschutz der gewesenen Festung gebrauchet worden seyn. Auff dem Mörsel stund ein doppelter Adler / ... aben A. Z. drunter aber A.

... Gebäw war achtecket / und oben mit einem
... selben stunden acht kleine Thürme als Pi-
... eltreppen besteigen kunte. Vor dem
... eckter Brunn / dessen Wasser vom
... ein schöner grosser Garte mit vielen
... äumen / und einem hohen Lusthau-
... Stadt zu besehen würdig eine an-
... Erste sol haben setzen lassen / zu
... / auff welchem ein runder
... st zu erst ein hoher Pyramis /
... en stehen acht ziemliche hohe
... / kompt man erst in die rech-
... het / mit vielen gemaurten
... ezieret / hat in der mitten
... schöner grosser Garte /
... setzen oben als ein Py-

... uch also Augenschein-
... :. Perodinus de vita
... verè scythico im-
... religionis exem-

plum

plum prodiisse? Nam Sulthaniam Persarum olim Regiam cuncta;obivia inter meridiem & occasum immaniter evertens ac inexorabili mentis feritate diruens atq; incendens passim urbes & oppida, & religione tactus, seu potius secreto quodam (uti forsan credi par erat) afflatus numine Mahumethanorum delabris pepercit, quæ adhuc præcellenti structura pulcherrima visuntur. Daß der grausame Wüterich Tamerlanes/ob er zwar alles/ was er angetroffen / wie auch diese schöne Stadt/verwüstet/dennoch aus sonderlicher Andacht der Mehumedischen Potentaten Begräbnisse und Kirchen darinnen sie gestanden ungetastet gelassen.

Nicht ferne von jetzterwehnter Kirchen / stehet noch eine sehr hohe und weite Pforte von außgehawenen Steinen zwischen zweenen 27. Faden hohen Pilarthurmen / künstlich gesetzet / scheinet / daß es eine Ehren-Pforte gewesen sey/ ist aber ziemlich verfallen.

Die Einwohner dieser Stadt / derer jetzo kaum bey 6. tausend seynd/ dürffen nicht/wie etliche melden/ zur WintersZeit wegen der grossen Kälte sich an einen andern Ort begeben/sie verwunderten sich/ daß solches von ihnen geschrieben wurde/sintemal kein Ort in gantz Persien/ aus welchem sie die Kälte gleich als die Hitze treiben kunte.

*Ambr. Contar. cap. 3. Bizarus lib. 12.*

Wenn ja an etlichen Orten auff und zwischen den Gebirgen/da es nicht viel Holtz gibt/die Kälte etwas strenge anhält / weichen sie nicht gantz aus der Gegend / sondern nur aus den gewöhnlichen Gemächern in die warmen Keller. Dergleichen Ort sol umb die Gegend nach Eruan, so wegen zwey hohen Gebirgen/zwischen welchen es begriffen Deralekes genandt wird / zufinden seyn/worinnen das fürnembste Dorff Arpa, weil daselbst zur WintersZeit die Kälte sehr hefftig/ziehen sie in die am Gebirge tieffgegrabene Keller/welche ihnen des Winters so wol wider die grosse Kälte / als des Sommers wider die grosse Hitze dienen können.

*Deralekes.*

Nach dem wir zu Sulthanie drey Tage stille gelegen/ frische Pferde und Camehle bekommen / machten wir uns den 25. Junij wieder auff den Weg. Als aber viel unser Völcker Kranckheit und Mattigkeit halber nicht zu reiten vermochten/ schaffte der Mehemandar etliche Kasten/ Ketzaweha genandt/ in welchen die Perser ihre Weiber mit sich über Land zuführen pflegen / legten die Patienten drein/ und hiengen sie über die Camehle. Ich und unser Artzt hatten auch jeglicher einen Ketzawe, wurden beyde über ein Camehl gehenget/ und also mit fortgeschleppet. Bey solcher art zu reisen wir neben unser Kranckheit noch zwo grosse Beschwerligkeiten erdulden musten / nemblich / daß wir nach der hohen Thiere schwanckenden Rücken stets vor und hinterwerths geschoben/und im Kopffe wüste gemachet wurden; Item/daß/weil 10. und mehr stück Camehl immer eines hinten an das ander gekuppelt (dann also von einem vorangehendem Knechte viel Thiere können regieret werden) wir von ihnen einen continuirlichen sehr faulen verdrießlichen Stanck empfunden.

*Von Sulthanie auffgebrochen.*

Wir zogen zwo Stunden vor Tage aus der Stadt und giengen sechs Meilen durch eine sehr schöne lustige Gegend/da man allenthalben viel grüne Awen/Korn und andere Fruchttragende Äcker und wolgebawete Dörffer liegen

Tzikitziki Hügel.

sahen ; Zur Lincken wurden die Hügel Tzikitziki genandt/ woselbst des Königes beste Stuterey seyn sol. Gegen Mittag kehrten wir auff einem Dorffe Choramdeh ein/ welches zwischen schönen hohen Bäumen und Garten/ an einem Riwire / so frisch Wasser führete / sehr lustig lag. Daher es auch den Nahmen/ Lustdorff hat.

Choramde Lustdorff

Den 26. in der Nacht haben wir wieder fünff starcke Meilen gereiset/ und seynd über viel Hügel und Berge mittelmessiger höhe gekommen.

Den 27. Junij in Mitternacht machten wir uns wieder auff / und zogen biß zur der berühmten Stadt Caswin.

## Das 29. Capitel.

## Zu Caswin angekommen. Die beschreibung der Stadt und was denckwürdiges darinnen zu sehen.

Vor Caswin ankommen.

WEil wir diesen Tag / nemblich fünff Meilen mit der Nacht zurücke geleget / und mit der Sonnen auffgang die Stadt vor uns hatten/ führte uns der Mehemandar in das neheste Dorff/ woselbst wir zwo Stunden verwarten musten/ biß die von Caswin heraus kamen und uns einholeten. Weil aber allhier/ umb daß es eine Königliche Residentz gewesen/ keinen Chan/ sondern nur einen Daruga oder Amptman hat / wurden wir nicht so prächtig/ als an andern Orten geschehen/ eingeholet. Gleichwol kam der Daruga mit etliche hundert Mann zu Roß und Fuß und empfieng uns: Darauff præsentirte sich ein Indianischer Fürst / so mit etlichen Indostanischen Reutern und Lackeyen begleitet aus der Stadt kam / empfieng die Gesandten auch mit freundlichen zuwincken/ und begleitete sie biß zur Stadt. Der Wagen dieses Fürsten war gar auff eine sonderliche seltzame art gemachet; lag oben über zwey niedrige Räder/ so nicht an einer gemeinen Axe / sondern an dessen statt umb ein ziemlich starck Eisen / welches zwischen den Rädern auffwerths gebeuget den Wagen trug/ umb lieffen. In dem Wagen/ so mit einem Himmel bedecket, saß der Myrsa neben noch einem gegen ihm über / hatten die Füsse unter sich geschlagen : Den Wagen zogen zweene schöne weisse glatte Indianische Ochsen/ welche kurtze Hälse / und auff dem Nacken neben der Schulter hohe Puckel hatten : Die Hörner waren roth angestrichen / der Halß mit vielen Schellen umbgeben. Die Dexel des Wagens gieng über die Ochsen. Forn am Wagen aber saß der Fuhrman/ regierete die Ochsen mit einem Seil / so ihnen durch die Nase gezogen. Diese lieffen so willig / zierlich und geschwinde/ als irgend ein abgerichtet Pferd thun mag.

Vom Daruga eingeholet worden.

Indianischer Fürst.

Indianischer Wagen mit Ochsen.

Als wir einen guten Büchsenschuß von der Stadt / kamen 15. junge Weibes Personen uns entgegen geritten/ waren statlich außgeputzet / mit bunten sammet und seiden Röcken bekleidet / mit güldenen und seiden/ vom Kopff uber die Schultern herunter fliessenden Tüchern/ umb den Halß aber mit Perlen/ und allerhand Geschmeide behangen. Sahen mit unverhülleten offenen

Huren und lustige Sengerinnen.

Angesichtern (welches bey ehrlichen Weibes Personen nicht im Gebrauch) die Deutschen frisch in die Augen/ und hiessen uns mit lachenden Munde wilkommen. Es waren aber die fürnembsten Sängerinnen und Täntzerinnen in der Stadt/ welche auff gutachten des Daruga uns mit lustigen Gesängen/ die sie vor uns hereitend auff ihre manier frölich hören liessen/ zum willkommen ergetzen wolten. Sie hatten vor ihnen her etliche Schalmeyen und Heerpaucken/ welche die Music vermehreten. Wir wurden jenseit der Stadt geleget; und daher durch die gantze Stadt geführet: Auff dem Meidan oder Marckplatze stunden auff einem Gange auch viel Heerpaucker / Pfeiffer und Schalmeyer/ unsern Einzug zu gratuliren. Neben den Gesandten her sprungen etliche Gauckler/ so allerhand Kurtzweil machten biß ans Quartier. Als wir abstiegen/ kam das Volck heuffig und im grossen gedränge zugelauffen/ zu sehen was wir doch in den Kerzawehan oder Weiber Kisten führeten. Dann sie hatten einer dem andern weiß gemachet (wie sie darmit sehr fertig) daß die Deutschen etliche schöne deutsche Jungfern/ Item seltzsame Meerwunder dem Konige zum Geschencke mit gebracht/ als sie aber sahen / daß nur krancke und bärtige Leute herauß krochen/ lieff die ihnen eingebildete Meynung auff ein gelächter und vexiren hinaus.

**Die Stadt Caswin.**

Die Stadt Caswin belangend / liegt dieselbe nach der Perser und Araber Bericht secundum longitud. unter den 85. Grad / secund. latit. aber unter den 36. Grad und 15. Min. Diese habe ich auch durch unterschiedliche Anmerckung also befunden. Sie sol vor Zeiten Arsatia sein genandt worden/ ist gleich auch Sulthanie, und künfftig folgende Städte / durch welche unsere Reise biß Ispahan gangen/ in der Landschafft Erak, welche vor zeiten Parthia genandt worden/ begriffen. Sie lieget in einem ebenen dürren sandichten Felde/ hat nach einer halben Tagereise zur Rechten / gegen Westen / den anfang des hohen Gebirges Elwend, welches S. W. nach Bagdat oder Babilon zuläufft. Der Umbkreiß der Stadt wird auff eine ferläng oder gute Deutsche Meile gerechnet/ hat keine Stadtmauren / hält auch keine Besatzung oder geworbene Soldaten / wiewol zur Zeit der Hoffhaltung daselbst mag geschehen seyn/ weil sie vom Feinde weit abgelegen. Es leben aber darinnen über hundert tausend Seelen/ aus welchen im Nothfall bald ein Krieges Heer kan gesamblet werden. Ihre Sprache ist zwar Persisch / hat aber einen sonderlichen dialectum, und kan von den andern Persern/ als die Holländische von den Hochdeutschen verstanden werden. Die gemeine Häuser seynd von Steinen/ so nur in der Sonnen gebacken nach der gemeinen Perser manier auffgebawet; haben von aussen gar kein Ansehen/ inwendig aber seynd sie fein gewölbet / getunchet und mit Laubwerck bemahlet. Keine Strasse ist gepflastert/ sondern allenthalben lauter Sand/ daher/ wenn der Wind sich nur ein wenig auffmachet/ grosser Staub in der gantzen Stadt. Sie haben keine Quellbrunnen/ müssen das Wasser vom Gebirge Elwend unter der Erden in die Stadt in sonderliche Keller/ aus welchen man es herauff holet/ leiten. Sie haben auch viel und sehr tieffe Eißkeller/ in welchen sie durch den gantzen Sommer das Eiß halten können.

*Contra Cartwr. Anglum.*

**Caswiner Sprache.**

nen. Diese Keller kamen unser etlichen/ wenn wir in der grossen Hitze fürüber giengen/ wol zu passe/ in dem wir uns darinnen erkühleten.

Vor zeiten haben die Könige ihre Residentz in dieser Stadt gehabt. Etliche schreiben/ daß Schah Tamas der Erste gewesen sey/ welcher seinen Sitz von Tabris nach Caswin versetzet/ wie darvon Bizarrus de reb. Persic. lib. 12. pag. 320. Die Perser aber schreibens dessen Vater Schach Ismael zu. Wie wol derselbige/ in dem er starcke Kriege geführet/ gar selten an einem Orte lange anzutreffen gewesen. Sie halten auch alle einhellig darvor/ das Ismael und nicht Tamas das grosse Königliche sehr köstlich gebawete Palat/ so noch jetzo am grossen Maidan stehet/ neben einem grossen Garten an demselben setzen und bawen lassen. Die Pforten des Hauses/ und aussen Gewölbe waren hoch mit bunten glasurten und mit Gold durchstrichenden Steinen zierlich besetzet. Die Gemächer aber inwendeg mit erhabenen vergüldeten und laxirten Laubwerck/ wie auch Bildern/ so doch nach der allgemeinen Persischen manier ohne lebhaffte stellung und Proportion gemahlet waren.

*Königlich Palat zu Caswin.*

Gegen diesem Hause über war ein ander bey einer viertel Meile umbgriffener Garte/ welcher mit vielen schönen Lusthäusern und ordentlich gesatzten Bäumen gezieret/ als da waren: Apffel/ Birn/ Pfirsichen/ Amorellen/ Granaten/ Mandeln und dergleichen Bäume/ sonderlich waren anmutig zu sehen die Creutzgänge/ welche mit geraden Cypressen und hohen Tzinar Bäumen schnur gleich besetzet/ daß dieselben lange lustige perspectiv Linien gaben.

*Schöner Garten.*

Es hat in der Stadt zween grosse Maidan/ den fürnembsten nennet Cartwrigt (weiß nicht aus was Uhrsachen) Atmaidan. Aht heist Türckisch ein Pferd/ sie haben aber nirgend absonderliche Pferdemarckte/ sondern gleich wie Maidan (ein Arabisch Wort) einen allgemeinen Handels Platz bedeutet/ also wird auch auff demselben von allerhand Sachen gekauffschlaget; Ich vermute aber/ daß der Schreiber aus unwissenheit der Sprache im Latein das t. für ein l. gelesen habe. Dann Al ist der Arabischer articul, welchen die Türcken hinzusetzen und Almaidan zu sagen pflegen. Der Maidan hat die länge und ein wenig mehr als der zu Ardebil/ aber ist nicht so breit. An demselben seynd auff der Süder seiten/ schöne grosse Palate/ welche die Persische Fürsten oder Chanen benamentlich Allawerdichan, Chan zu Schiras/ Alliculichan, Landrichter/ Mahemed Chan, Chan zu Kentze/ Schich Achmed Chan, so bey Abas Zeit General Rumor Meister gewesen/ haben bawen lassen. Auff diesem/ und einem nach Westen gelegenem Senke Maidan, gleich auch in den Basaren/ welche in vielen bedeckten Gassen ordentlich und mit Lust zu sehen/ war groß wandeln und handeln/ und kunte man allerhand Wahren umb einen billigen kauff haben/ Ich habe daselbst etliche Turkois/ welche sie Firuse nennen/ und bey Nisabur, wie auch bißweilen bey Firusku finden/ und heuffig zu kauffe bringen/ grösser als Erbsen/ und etliche wie die Türckischen Bonen hoch von Farben ein stück umb einen Abas oder acht Groschen/ auffs höheste umb einen halben Thaler gekaufft. Gleichfals kunte man auch Rubine und Granaten umb einen schlechten Preiß bekommen.

*Maidan zu Caswin.*

*Turkois und Rubin seynd wolfeile.*

Nach untergang der Sonnen sollen auch auff der Ost seiten des Mai-

dans andere Kramersleute/welche ihre Wahren feil bieten/ sich finden lassen/ nemblich viel Cahbeha, oder unzüchtige Weiber/ welche mit verdeckten Angesichtern/ in einer langen Reihe sich nach einander stellen/ und ihre Schandwahren feil bieten. Jegliche hat hinter sich ein alt Weib/ Delal genandt/ welche das Bettgeräthe/ nemblich ein Küssen und ein mit Baumwoll gestopffte Decke/ auff dem Puckel/ und in der Hand ein unangezündetes Liecht hält. Wenn nur ihrer art Leute mit ihnen zu handeln kommen/ zündet die Delal das Liecht an/ mit welchem der Kehrel sie beleuchtet/ und unter dem Angesichte besihet/ die ihm am besten gefält/ heist er ihm folgen.

Unzüchtiger Weiber-Marckt.

Auff der Osten seiten der Stadt ist der Todten Acker/ neben welchem Schahesade Hossein, des Hosseins Söhne einer/ in einer schönen Mestzid begraben lieget/ und weil er des Gelübts halber als einer von den fürnembsten Heiligen gehalten wird/ müssen bey dessen Grabe/ gleich auch an andern Orten bey andern Heiligen geschiehet/ zu erforschung der Warheit/ ihre Eydschwüre abgeleget werden. Darumb wenn einer des andern Thun oder Reden in zweiffel ziehet/ verweiset er ihn alsbald dahin und spricht: Schahe Sade Hossein, pile Musef? ist die Meynung: Kanst du das bekräfftigen bey dieses heiligen Grabe und dem grossen Alcoran?

*Schahesade* Hosseins Begräbniß

Sonst seynd in der Stadt noch bey 50. Metziden oder Kirchen/ in welche sie täglich zu beten kommen/ unter denen die fürnembste Tzame Mestzid, nicht weit vom Maidan nach Süden/ in welcher sie sich des Feyrtages versamblen. Man findet auch allhier sehr viel wolgebawete Carwansern für die frembden Kauffleute/ wie auch viel allgemeine Badestuben/ welche täglich gebrauchet werden.

*Mestzid in Caswin.*

Hinter des Königes Palat und Garten/ ist eine alte verfallene Badestube/ welche sie auch daher Hamam Charabe nennen/ von selbiger wolten sie folgende Historie für gewisse außgeben: Es sol vor zeiten zu Caswin ein fürtrefflicher Artzt/ Nahmens Lokhman, von Geburt ein schwartzer Araber/ gewohnet haben/ welchen die Perser nicht allein der Artzney/ worvon er viel Bücher geschrieben/ sondern auch seines fürtrefflichen Verstandes halber nicht gnug zu rühmen wissen. Daher sie ihn auch in ihr Külüstahn mit gezogen. Wie hiervon in meinem heraußgegebenen Saadi Rosenthal zu lesen/ im andern Buche Hist. 16. pag. 53. Item im 8. Buch pag. 172.

*Hamam Charabe.*

Dieser Lokhman, sagen sie/ da er/ als nunmehr bey hohem Alter auff seinem Siechbette gemercket/ daß sein Ende verhanden/ hat seinem Sohne drey Gläser voll köstliches Wassers fest verwahret gegeben/ mit dem Bericht/ daß man durch dasselbe in einen verstorbenen Leib/ so ferne er nicht bereit zu faulen angefangen/ das Leben wieder bringen konte; Wenn man nemblich mit dem ersten Wasser den Todten begösse/ solte derselbe wieder Othem holen und sich regen/ mit dem andern sich auffrichten/ mit dem dritten aber gar auffstehen/ gehen/ und also sein Leben vollig wieder bekommen. Es wäre zwar Sünde/ daß ein Mensch dessen/ was Gott alleine zukomme/ nemblich Todten aufferwecken/ sich unterfangen wolte/ darumb er solch Kunststück nicht offt zu practiciren/ sondern Kunst halber/ und im Nothfall zu erfahren was die

Historia *Lokhman Medici.*

Natur in diesem Fall vermöchte / ihm wolte anbefohlen haben. Der Sohn wil diß Kunststück an seinem alten verstorbenen Vater / weil der gesaget / daß es Sünde wäre / und er ihn vielleicht gerne seine Ruhe gegönnet / nicht probiren / sondern als er einsmahls selbsten kranck wird / befiehlt er seinem Diener den Wunder-Proceß mit ihm / wenn er wurde gestorben seyn / vorzunehmen / und seinen todten Cörper in einer warmen Badestuben mit dem Wasser zu begiessen. Als Lokhmans Sohn stirbt / wil der Diener seines Herrn Befehl nachkommen / leget den Cörper in obgedachten Hamam, geust nach vorgeschriebener Maß zwey Gläser über ihn / der Todte beginnet sich zu regen / und auffzurichten. Als aber der Diener mit dem dritten Glase zu wercke ist / und etwas verzeucht / rufft der halb Lebendige: brîs, brîs. Geuß / geuß. Durch solch geschwinde und unvermutend zuruffen erschrickt der Diener / daß er das Glaß aus der Hand und entzwey fallen lässet. Muß also Lokhman Sade sich wieder nieder legen / unter die Todten gerechnet und begraben werden. Etliche sagen / daß ein Engel ihm das Glaß aus der Hand geschlagen. Sie sagen auch beständig / daß man die Stimme: Brîs, bris, bey mehrerwehnter Hamam Charabe noch heutiges Tages hören sol. Weil diese Historie uns erst nach unserem Abzuge erzehlet wurde / habe ich die gewißheit der Stimme nicht selbst erfahren können.

## Das 30. Capitel.

## Von Schich Risa, Myrsa Polagi und andern Indianischen Fürsten.

*Schich Risa ein newer Verführer.*

Es hat zu Caswin bey König Abas Zeiten einer mit Nahmen Risa sich für einen newen Schich oder heiligen Wundermann auffgeworffen / öffentlich zu lehren angefangen / und etliche verneweruug in der Religion einführen wollen / in Meynung / daß es ihm auch wie Schich Sefi glücken / und zu so hohen Ehren gedeyen wurde / hat auch durch einen heiligen Schein bey dem gemeinen Mann / welcher / sonderlich in Persien / von Natur zu was newes leicht beweglich / ihm bey dreyssig tausend Mann anhängig gemachet. Als aber Schach Abas vermutet / daß solche Vernewerung / und so trefflicher Anhang / welcher sich täglich vermehrete / seinem Regimente leicht etwas Newes und unangenehmes veruhrsachen möchte / berufft er den Schich Risa / fordert von ihm ein Wunderzeichen zum Zeugniß seiner Lehre. Als er aber solches zu leisten nicht vermochte / muste Schich Risa als ein Verführer über die Klinge springen.

*Polagi Fürst aus Indien flüchtig.*

Aus was Uhrsachen aber obgedachter Indianischer Fürst zu unser Zeit sich allhier zu Caswin auffhielt / wurde unterschiedlich discuriret. Der rechte Bericht darvon ist dieser: Der grosse Mogul oder König in Indien / welcher zur Zeit Schach Abas gestorben / hat zwene Söhne hinterlassen / der älteste folgete dem Vater im Regimente / zeuget diesen Myrsa Polagi / und gehet bald hernach mit Todt ab / darauff nimpt des gewesenen Königes Bruder Nahmens Choram die Regierung an / und ist noch jetzo König in Indostan. Als

Er aber den Indianern etwas zu strenge / Myrsa Polagi aber mitlerzeit erwachsen/und sich gegen jederman sanfftmütig und freundlich angestellet ; haben sie geschlossen Choram zu verstossen und Myrsa Polagi / als den rechten Erben des Königlichen Stuels wieder einzusetzen. Als Choram dieses vermercket / trachtet er seinen Vettern aus dem Wege zu reumen / darauff begibt sich Myrsa Polagi in Persien unter den Schutz des Königes Abas / von welchem er auch willig auffgenommen / auch biß zu unser Zeit von Schach Sefi wol ist gehalten worden. In dem / wie sie sagten / ihm zu jährlichem Unterhalt 12. tausend Rthl. gereichet werden. Er hat sonst zu Ispahan am Königlichen Hoffe sein Auffenthalt gehabt. Weil aber damahls ein Indianischer Gesandter von Choram unter andern auch Polagi halber geschickt / und ins dritte Jahr zu Ispahan auffgehalten wurde / muste Polagi sich nach Caswin begeben.

Es pflegen die Persianer nicht alleine wegen der Nachbarschafft und grossen Handlungen/die sie mit den Indianern haben/sondern auch wegen der Gräntzen Candahar/umb welche sie gleich wie mit den Türcken umb Babilon und Eruan stets streitig seynd/den Indianischen Fürsten Königlichen Geblütes/wenn sie verfolget werden / auff solche masse auffzunehmen und zu tractiren. Wie solche Exempel auch zur Zeit Schach Ismaels und Schach Tamas sollen vorgangen seyn. Bey Regierung Schach Tamas hat sich eben ein solcher Fall begeben : Es seynd zwene Königliche Brüder gewesen Nahmens Selim und Tzelaledin Ekber. Selim als der älteste/ so die Regierung hatte/ verstirbet/und läst einen jungen Sohn Hümajün nach sich / Tzelaledin aber reist Scepter und Kron mit Gewalt zu sich / und trachtet seinen Vettern umbzubringen. Hümajün fleucht zu Schach Tamas / und bittet denselben umb Schutz. Als Tzelaledin Ekber solches vernimpt/schickt er einen Gesandten an Schach Tamas mit begehren / daß er ihm seinen Vetter müge in gutem außantworten/oder er wolte ihn mit Heeres Macht holen. Schach Tamas aber lässet umb die Zeit / da dem Indianischen Gesandten Audientz solte ertheilet werden/Hümajün in einem Korbe an einem Baum hangen/und spricht betheurlich: Hümajün nist der chakimen: Hümajün ist nicht auff meinem Lande / lässet also den Gesandten mit dieser Antwort wieder zu rücke ziehen. Nicht lange hernach machet Tamas Friede mit dem Türcken und schickt sein Heer mit Hümajün unter dem Gubernament Mehediculi Sulchan wider Tzelaledin. Dieser/ weil ihm der Krieg unvermutend über den Halß kam/ wird vertilget/ und Hümajün zum Könige gekrönet. Mehediculi Sulchan aber mit bewilligung des Persischen Königes in Indien behalten/und ihm zur Danckbarkeit in der Provintz Külkende grosse Güter und Reichthumb verehret / woselbst noch heutiges Tages dessen Geschlecht in gutem Wolstande lebet.

*Historie von den Indianischen Fürsten.*

Den Myrsa Polagi liessen unsere Gesandten einsmahls durch etliche der unserigen begrüssen und besuchen. Er ließ sich in einem Garten an einem Brunn/so mit köstlichen Tapeten beleget/auff einem rothen Sammet Küssen sitzend und mit vielen Dienern umbgeben/antreffen. Der Gruß gefiel ihm so

*Myrsa Polagi wird von uns besuchet.*

wol/ daß er neben freundlicher Danckſagung die Abgeſchickten mit Früchten und Wein den gantzen Tag wol tractirete. Er nötigte uns von den Gaben des Königes zugenieſſen/ dañ ſie nicht ſeine ſondern des Königes/ deſſen Gnade er auch leben muſte/ Gäſte wären. Es wolten die Geſandten den Myrſa ſelbſt beſuchet haben/ wenns nicht von den Perſern wäre verweigert worden/ vorgebend; Es wäre bey ihnen nicht der Gebrauch/ das frembde Geſandten/ ſo an den Schach geſchickt/ ehe und bevor ſie an deſſen Hand geweſen/ andere frembde Herren beſuchten.

## Das 31. Capitel.

# Von etlichen Schawſpielen in Caswin.

DEr Daruga aber/ umb den Geſandten mit einer Luſt die Zeit zu vertreiben/ ſtellete den 2. Julij ein Schawſpiel an/ kam mit etlichen Pferden/ bat und führete uns auff den groſſen Maidan/ woſelbſt unter offenen Zelten für die Geſandten hohe Sitze auffgeſchlagen; ein theil vom Maidan wurde den Staub zu leſchen mit Waſſer begoſſen/ und das Volck in einen weiten Creiß geſtellet. Wir vermeinten/ daß wir was ſonderliches und groſſes würden zu ſehen bekommen. Es kamen aber anfänglich etliche Gauckler/ welche nach gemeiner in Deutſchland üblicher art mit ſpringen ſich ſehen lieſſen/ hernach etliche die aus der Taſchen ſpielten/ denen folgeten drey paar Springer/ welche nackend/ und nur die Scham zu bedecken/ kurtze außgeſtopffte und mit Ohl geſchmierten Ledern Hoſen an hatten. Gebrauchten im niederwerffen und pariren feine Luſt und Vortheil.

*Schauſpiel zu Caswin.*

Dann wurden zwene groſſe ſtarcke Wider/ mit groſſen krummen Hörnern zuſammen gelaſſen/ welche eifferig auff einander ſprungen und ſtieſſen. Nach dieſem brachten ſie zwene groſſe bunte Vögel gröſſer als Papagey/ jeglichen in einen abſonderlichen Baur. Dieſe lieſſen ſie zuſammen ſtreiten/ waren einander wol gewachſen. Zu letzt führten ſie mit Paucken/ groſſem Geſchrey und jubiliren 8. ſtarcke Wölffe auff dem Platz/ welche ſie an lange Seile gebunden einen nach den andern unters Volck lauffen lieſſen/ und wieder zu rücke zogen. Ein Mann aber/ welcher darzu angekleidet und ſonderlich das Angeſichte mit einem außgeſtopfften dicken Polſter behangen/ lieff dem Wolff entgegen/ und/ in dem er ihm nach dem Geſichte ſprang/ umbfaſſet ihn mit beyden Armen/ und trug ihn hinweg. Sonſt hatte Myrſa Polagi einen Elephanten/ welcher auch ſolte herzu geführet werden/ weil er aber noch auff der Weide/ und wir in der Hitze länger zu ſitzen nicht vermochten/ wolten wir denſelben nicht erwarten/ ritten derwegen wieder nach den Quartieren. Dieſen Elphanten ſahen wir in des Indoſtaniſchen Fürſten Hoffe/ wahr ſehr groß und ungeheur/ dergleichen wir in Iſpahan/ da derer doch viel waren nicht geſehen; Die höhe übertraff zweyer Mannes länge/ die Beine waren Mannes dicke/ die Ohrlappen hiengen einer Ellen lang herunter. Er war zu allerhand Kurtzweil abgerichtet/ ließ ſich von einem Knaben/ welcher ihm auff dem Halſe

*Ein groſſer Elephand.*

ſaß/

saß/und mit einem spitzigen Streithammer die Stirn/in welche sie sonst zu hawen pflegen/nur ein wenig berührete/willig regieren/legte sich nieder und stund wieder auff. Widerlegte also dieses Thier die jenigen / so da schreiben / daß ein Elephant/wenn er zur Erden liege/nicht wieder auffkommen/und daher durch halb abgesagete Bäume/wenn er sich zu schlaffen daran lehnete / umbfiel und gefangen werden könte. Wie sie aber durch grosse Indianische Nüsse im bedeckten Graben/und zwar wenn sie noch jung seyn/gefangen werden/ wil darvon ein mehrers zu schreiben dieses Ortes nicht seyn.

## Das 32. Capitel.

## Vom Gebirge Elwend, und vom König Suhak.

Historie von den Königen Suhak.

NAhe bey Caswin lieget nach SüdSüdOst das Gebirge Elwend, dessen Vater auch der Taurus/hat einen köstlichen Steinbruch/ von allerhand art/sonderlich weissen Marmel/ welcher hin und wieder im Lande herumb verführet und verarbeitet wird. Was auff demselben Berge sich / ihrem vorgeben nach vor zeiten sol zugetragen haben/ wil ich / obs schon fabelhafftig/Lust halber mit einführen:

Es ist/schreiben sie/vor alten Zeiten ein König in Persien gewesen/Nahmens Suhak Maran, welcher / weil er viel gereiset/ gerne eine Invention umb Jucha-Küchen ( so sie zur Taffel an statt der Servieten gebrauchen) auff dem Wege im reisen zu backen gehabt hätte / weil aber niemand unter seinen Volckern solches zu leisten ihm getrawet/ hat sich der böse Feind in eines fremden Menschen Gestalt angegeben/und einen solchen Ofen/ welchen man auff einem Camehl gebrauchen kunte/verfertiget/darfür er keinen andern Lohn begehret/ als daß er nur dem König auff die Schultern einmahl zu küssen Freyheit haben möchte. Als ihm solches vergönnet/ beisset er dem König in die Achseln und verschwindet. Aus diesem auffgebissenen Wunden wachsen zwo Schlangen/ welche dem Könige stets nach den Ohren und Hirnscheitel wollen/und ob man sie schon zum offtern abgeschnitten/seynd doch alsbald andere heraus gewachsen. Weil aber für solchem Ubel weder Artzney noch Artzt zu finden war/gibt sich der Teuffel abermahl in eines alten Hakim oder Artztes Gestalt an/nimpt eine Chur vor/die schädlicher ist/als die Kranckheit selbst. Dann er hatte verordnet / daß/ weil die Schlangen nicht gantz abzuschaffen wären/ auch mit nichts als nur mit Menschen Gehirn sich sättigen liessen ( der Uhrsach halber sie immer am Kopffe empor stiegen) man täglich zwene seiner Unterthanen schlachten/und dero Gehirn ihnen zur Speise hat geben müssen. Des Königes Hoffmeister aber ein weiser und frommer Mann / als er nicht allein durch so viel unschuldig Blutvergiessen zum mitleyden bewogen/sondern auch erwogen/ daß dadurch die Zahl der Unterthanen mercklich verringert wurde/ suchet Mittel solchen unbilligen Mord abzuschaffen. Ließ derwegen eine zeitlang zwar zwene Personen täglich zur Schlachtbanck fordern / aber nur einen darvon tödten / dessen Gehirn er mit Schaffs Gehirn vermischet dem Unge-

ziefer vorsetzen ließ / endlich gebrauchte er eine zeitlang lauter Schaff Gehirn/ und verbarg die zum schlachten verordnete Menschen. Es sey aber unter andern ein Schmidt gewesen Nahmens Churdek/ welcher/ weil er alle seine Söhne/ deren er 76. gehabt/ biß auff zwene/ hierdurch beraubet worden/ endlich in Ungedult gerathen/ und seinen Mitbrüdern zu erkennen gegeben hat/ daß/ wenn man zu solchem Unheil/ da sie alle als Schlachtschaffe geschätzet wurden/ länger stille schwiegen/ bald keiner mehr von ihnen übrig seyn würde / gläubte aber nicht daß die Natur sie alle umb eines Menschen willen hervor gebracht hätte. Sein Rath wäre; daß man in solch Regiment mit Fäusten schluge/ und sich dessen wo müglich/ entbreche/ Weil aber gantz ohne Obrigkeit zu leben auch nicht dienlich seyn würde/ wolten sie ihren alten König Kechosrow ben Fridun, welcher von Suhak vertrieben/ und jetzo noch auff dem Gebirge Elwend in der irre gienge / wieder einführen. Der Vorschlag wird von allen / weil sie alle mit dem Schmidt in gleicher Gefahr/ bewilliget. Churdek wird Oberster/ und Fendrich/ bindet sein Schurtzfell an einen langen Fewrhacken/ gehet voran/ die andern folgen nach/ nehmen den Schlangen-König gefangen/ und holen Kechosrow, welchen sie unter den wilden Thieren wallend gefunden/ mit grossem Jubelgeschrey wieder herzu/ und setzen ihm die Krone auff. Denn Suhak wolten sie zwar auff Kechosrow Befehl das Leben schencken / bringen ihn aber auff den Berg Demawend / so von Elwend als ein Arm außgehet/ und nach Teheran sich lencket/ hencken ihn in eine tieffe Grube bey den Füssen auff/ sol noch jetzo daselbst leben/ und einen starcken schweffelichten Gestanck von sich geben. Auff selbigem Berge aber sol eine Schwefel Mine seyn/ so den schönsten Schwefel giebt. Wenn man in diese Grufft einen Stein wirfft/ sol man eine Stimme hören: Tzira miseni mera? Was wirffst du mich? Der König Kechosrow aber sol durch weißlich und sanfftmütig regieren überaus reich geworden seyn / daß er auff dem Kilanischen Gebirge Bakru in einem tieff außgehawenem Gewölbe einen grossen Schatz versetzet hat/ welcher durch die Thelesmat, wie sie es nennen/ oder etliche nach gewisser Influentz des Himmels gemachte Zeichen also verwahret/ daß ihn niemand heben kan. Denen die hinzu gehen wollen/ sol Wind und Dampff entgegen kommen / und das Licht außleschen. Daher sagen etliche/ wiewol es etliche selbst nicht glauben/ kömpt zu Ardebil des Mittages/ als obgedacht/ allezeit so grosser Würwelwind.

*Ita & Bare. l. 1. cap. 28.* Eines Schmiedes *Consilium.*

*Imagines ad influxum stellarum factæ.*

Ich halte aber das diß eines von den Mythologischen Gedichten der alten Perser/ durch welche sie die Tugend und Laster/ so bißweilen an etlichen Königund Fürstlichen Höffen im schwange zu gehen pflegen/ abbilden wollen / da mancher Betrieger durch newe Inventionen die Gemüther der Herren listig einnimpt / sie gefährlich in etwas hinein führet / und dann noch gefährlicher Mittel selbige wieder heraus zu helffen vorgiebt / da es dann über Land und Leute/ der Unterthanen Gut und Blut / ja endlich über den Herren selbst außgehet ; welchen auch nach dem Tode die entschüldigung / daß er von den Betriegern ist verleitet worden / von dem übeln Gerüchte und bösen Nachklang nicht befreyen wird ; und was dergleichen Deutungen mehr seyn mügen.

## Das 33. Capitel.

# Reise von Caßwin durch Saba biß zur Stadt Kohm.

Unser Auffbruch von Caßwin geschahe mit der Pagage und Krancken den 13. Junij gegen Abend/denen die Gesandten in der Nacht folgeten. Wir giengen durch eben Feld/kamen gegen Morgen in ein drey Meilen von der Stadt gelegenes feines Dorff/ Memberè genandt / dessen Häuser alle rund zugewölbet / und von ferne als lauter BackOfen anzusehen waren. Hier begunte auch der Gesandte Crusius sich übel zu befinden / wurde mit grosser Mattigkeit befallen, daß er nicht mehr zu Pferde sitzen kunte / sondern auff der Senffte muste getragen werden. Imgleichen befiehl auch unser Pastor neben vielen andern / welche theils in obgedachte Weiber Korbe gesteckt wurden/theils aber in manglung derer/mit fortreiten musten. Der gute Pastor wurde so matt und krafftloß/ daß er diese Nacht/in welcher wir 7. Meilen reiseten/ zum offtern von seinem Pferde absteigen und sein Haupt zur Erden legen muste. War eine beschwerliche Reyse. Der von Mandelslo aber war allezeit unter uns der stärckeste / klagte niemahls über Schwachheit; daher er in auffmerckung und beschreibung der Reise/ zu welcher er sonderliche Lust hatte/ desto embsiger seyn kunte. Wie er dann von derselben ein dick Buch mit eigener Hand geschrieben hinterlassen hat.

*Von Caswin auffgebrochen.*

*Membere pagus.*

*Mandelslo Fleiß im Auffmercken.*

Den 15. dieses kamen wir gegen den Morgen in ein lustig Dorff Araseng, in welchem wir einen klaren Bach/dergleichen wir nicht viel funden/und schöne Gärten so voller Granaten und MandelBäume / antraffen. Zu Abend machten wir uns wieder auff/giengen über flach Gebirge 6. Meilen/und kehrten den 16. dieses gegen Morgen in eine Carwansera, Choskeru genant ein. Diese Carwansera ist groß und von Quadersteinen sehr wol und ordentlich gebawet/hat viel gewölbete Gemächer und Ställe; In der mitten einen grossen Hoff und beschlagenen Brunnen. Das Pflaster im principal Gebäwde war etwas erhaben / daß man auff etlichen Stuffen hinauff steigen muste. Man sagte/daß ein reicher Chan/ der zu Schach Abas Zeiten das Leben verwircket umb errettung desselben/den reisenden zum besten hat müssen bawen lassen. Man sahe in den Gemächern an den Wänden hin und wieder vielerley Schrifften/von mancherley durchgereiseten Nationen in den Kalck geschnitten/ unter andern waren auff dem forder Gebäwde folgende Namen und Schrifften zu lesen: Benedictus Oxenstern. Item Johan Warder 1600. apr. 10. Worbey: Olim meminisse juvabit. Hinten an einer Wand: Janus Docosius 1602. Aug. 11. Darbey dieser Vers:

*Araseng pagus.*

*Choskeru Carwansera.*

> Noli homines blandos nimiùm sermone probare.
> Fistula dulce canit, volucrem dum decipit auceps.

Item A.D. 1602. 19. Aug. Worbey:

> Fata si miseros juvant, habes salutem,
> Fata si vitam negant, habes sepulcrum.

Aus dieser Carwansera zogen wir gegen Abend drey Stunden vor der Sonnen untergang wieder fort / und zwar selbige Nacht 9. Meilen biß zur Stadt Saba. Weil wir aber noch vor Tage dieselbe erreicheten / blieben wir im Felde haltend / biß sie nach auffgang der Sonnen heraus kamen und uns einholeten. Selbige Stadt setzen die Perser unter den 85. Grad Longitud. und 35. Grad Latitud. Ich habe Latitud. auff 34. Grad. 56. Min. gefunden. Sie lieget in einem ebenen Felde / hat zur Rechten das Gebirge Elwend, welches sich daselbst hoch erhiebt / und mit vielen unterschiedlichen Thürmen und Spitzen zierlich und lustig sehen lässet.

Die Stadt Saba.

SABA

Die Stadt Saba aber / so nicht überig groß / war zwar in eine von Leimen gemachte Rinckmaur verfasset / die Häuser aber sehr verwüstet. Das beste bey dieser Stadt waren die Garten / so voller wolgeschmackten grossen Granaten und Mandeln; Gegen der Stadt unter dem Gebirge wird viel Baumwolle und Reiß gezeuget / darvon sie ihre Nahrung haben.

Die Stadt Rhei verwüstet und roth.

Mit dieser Stadt lieget die verwüstete Stadt Rhei unter einer Parallel nach Osten anderthalb Tagereise von hier. Woselbst das Erdreich gantz roth und unfruchtbar ist. Die Uhrsache dessen sagen sie / sol diese seyn: Es sey zur Zeit ihres offt erwehnten grossen Heiligen Hosseins ein fürnehmer Krieges Oberster gewesen / Nahmens Omarsaad / anfänglich Hosseins sehr guter Freund. Als aber Jesid Peser sich mit Krieges Macht wider Hossein gerü-

stet/

stet / vnd in Medina niemand vnter den Helden/welcher sich wider Hossein/ weil er von Mahumeds Geschlecht / vnd ein hochheiliger Mann/ wolte gebrauchen lassen/ gefunden worden / als nur dieser Omar / vnd zwar darumb/ weil jhm die Stadt vnd Gegend Rhei / welche er vor diesem längst gerne gehabt/ zu seinem Sold/erb-vnd eigenthümlich zugesaget vnd verschrieben worden. Weil nun Hossein in diesem Kriege vnd zwar von der Rotte/dessen Oberster Omar war / überwältiget vnd vmbbracht wurde / muste dem Omar zur straffe diß Land Blutroth vnd vnfruchtbar werden / Sol also noch heutiges Tages das vergossene vnschuldige Blut Hosseins bedeuten.

Wir blieben nur den Tag über drinnen / vnd reiseten den Abend wieder fort/ kamen den 18. Junii frühe zu einer Carwansera Schah Ferabath genandt / so sechs Meilen von Saba. Es war überaus grosse Hitze/für welcher wir/ob wir vns schon biß auffs Hembde abkleideten / vns doch nicht bergen konten. Das Erdreich/so lauter Sand vnd Staub/war so heiß/daß man ohne verletzung der Füsse nicht sechs Schritte barfuß gehen kunte. Etliche der vnserigen schlugen im freyem Felde die Gezelte auff / in Meynung der durchstreichenden Lufft halber etwas kühler zu liegen / da aber die Sonne im Mittag kam/wurde der Wind auch so heiß/ als wenn er aus einem Fewrofen gekommen wäre / musten derwegen aus vnsern Zelten vns in die Carwensera vnd Ställe / so noch erträglichere Hitze hatten / begeben. Die Gesandten waren diese Tage beyde kranck / jedoch wechselsweise einer immer schwächer als der ander / Vnd weil sie nur eine Senffte hatten / auch aus mangel der Materie vnd Zeit auff dem Wege keine mehr kunten machen lassen / muste hinfort allezeit der stärckste vnter jhnen reiten.

*Schach Ferabath Carwansara.*

Sehr grosse Hitze.

## Das 34. Capitel.

## Einzug zu Kohm; von selbiger Stadt / biß Kaschan.

Den 19. Julij reiseten wir fünff Meilen fürder biß zur Stadt Kohm. Es kam der daselbst residirende Daruga mit 50. Pferden vns zu empfangen entgegen / imgleichen auch etliche Täntzer / vnd einer auff langen Stelzen / welcher vor dem Gesandten Brügman / so damahls alleine ritte/ hersprungen/ vnd biß zum Quartier jhre Kurtzweil macheten. An den Maidan stunden auff den Gängen hin vnd wieder viel Trummelschläger/ Schalmeyer vnd Pfeiffer / welche im fürüber reiten sich lustig hören liessen. Die Bürger hatten alle Gassen / den Staub zu leschen mit Wasser begossen. Dann keine Gassen allhier wie auch zu Caswin vnd in folgenden Städten gepflastert seyn.

Vor die Stadt Kohm ankommen.

Diesen Ort schätzen sie vnter den 85. Grad. 40. Min. longitud. vnd latitudinis 34. Grad. 45. Min. Jch aber habe den 20. Julij im Mittage durch genawe observirung die Sonne 74. Grad. 18. Min. über den Horizont erhaben befunden. Die declinatio aber/nach selbigem meridiano ge-

gerechnet/war 18. Grad / vnd 35. Minuten/wurde also die höhe des Poli 34. Grad vnd 17. Minuten seyn.

*Beschreibung der Stadt Kohm.*

Kohm ist eine uhralte Stadt / von Ptolomeus Guriana genandt worden/sehr groß vnd weit vmbgriffen gewesen/ wie man noch an etlichen zerfallenen Mauren vnd Wänden sehen kan. Sie lieget auch auff einem ebenen Grunde / hat zur Rechten das Gebirge Elwend / welches sich mit abgerissenen weissen Sandhöhen sehen lässet. Von demselben gehen zwey Rivire aus/vnd lauffen vereiniget durch die Stadt. Diese hatten vor drey Jahren im Frühling von dem zerschmoltzenem Schnee sich in ein so groß Gewässer ergossen/ daß es über 1000. Häuser eingeweichet vnd vmbgerissen hatte.

*Früchte zu Kohm.*

Man findet in vnd ausserhalb der Stadt viel Garten voll allerhand schöner Früchte / vnter andern auch eine art Melonen / so groß vnd rund als Pomerantzen / seynd von vielerley Farben schön gestecket / haben zwar einen lieblichen Geruch/ daher sie auch Schammame genandt / vnd in den Händen Geruchs halber getragen werden / haben aber nicht so einen lieblichen Geschmack/ als andere Melonen/die man daselbst Zuckersüsse findet. Wir haben dergleichen auch in Ardebil gesehen/sollen aber im Dorffe Alaru wachsen. Dieser art Melonen/vnd jhres Nahmens gedencket auch Herr Jacob Golius in seinem Lexico Arabico (pag. 1309.) vnd zwar aus dem Gieuharis (oder nach der Deutschen Tzeuheri) vnd Camus. M. S. S.

*Schammame wolriechende Melonen.*

Es fält auch allhier eine frembde vnd seltzame art Agurcken / welche bey drey viertel Ellen lang/krum vnd dicke als ein Arm/daher sie auch Schunchiar krumme Agurcken heissen / werden wie andere Agurcken in Essig (vnd nicht wie bey vns mit Saltz) eingeleget. Rohe aber werden sie mit Saltz gegessen/ haben gar einen frembden Geschmack. Sonst liegt vmb der Stadt auch viel Äcker / auff welchem sie allerhand Getreide vnd Baumwolle bawen. Vnter den Handwerckern seynd allhier die Sebelmacher vnd Töpffer die fürnembsten: Sie halten darvor/daß allhier die besten Klingen gemachet werden/ welche sie von 4. biß in 20. Rthlr. verkauffen; Den Stahl/der für dem besten im gantzen Lande gehalten wird/bekommen sie von der Stadt Niris / so vier Tagereise von Jspahan hinter Jescht gelegen. Dann daselbst sol am Gebirge Demawend ein von Stahl vnd Eisen sehr reiches Bergwerck seyn. Die Töpffer aber brennen allerhand Geschirre / vnd sonderlich steinerne Wasserkrüge/so in allen Städten herumb verführet werden. Sie halten darvor/ daß das Wasser/auch im heissen Sommer/ wenns nur ein wenig darinnen stehet/ sehr frisch vnd kalt werden sol.

*Schunchiar lange krumme Agurcken.*

*Die besten Sebel gemachet.*

*Eisen Bergwerck zu Niris.*

*Die besten Krüge vnd Töpffe.*

Wir haben sonst in keiner Stadt so diebisch Volck gesehen als hier/ dann sie nicht alleine alsbald in vnser Ankunfft vnsere Pistohlen von den Pferden / sondern auch hernach in den Quartieren etliche Sachen vnter den Händen hinweg stohlen.

*Viel Diebe in Kohm.*

Allhier begunten viel vnser gemeinen Leute/vielleicht wegen vnmessigen Gebrauch der süssen Melonen vnd andern Früchten / worauff sie Wasser truncken / mit der rothen Ruhr behafftet zu werden / woran auch einer von

*Rotheruhr regieret im Comitat.*

vnsern

K.

Tarantula

M

THAN

vnsern Botsleuten Matthias Manson Segelmacher allhier starb vnd am Wege begraben wurde.

Den 21. Julij gegen den Abend begaben wir vns wieder auff den Weg/ vnd kamen diese Nacht fünff Meilen fort / vnd ruheten den Tag über auff einem grossen Dorffe Kasmabach, dessen Häuser meist aneinander mit Schwibogen gesetzet vnd oben rund gewölbet.

*Kasmabath pagus.*

Den 23. dieses reiseten wir sieben Meilen biß zu einem feinen Dorffe Sensen, woselbst wir in guten Quartiren vnd köstlichen Proviant / so aus der Stadt Kaschan dahin geschaffet wurde/ bekamen.

*Sensen pagus.*

In dem wir gegen den Abend wieder fort wolten/ starb einer von vnsern Persischen Dolmetschen Gregori / nach dem er vor Saba mit einem Trunck beladen vom Pferde gestürtzet / vnd die Brust zerfallen hatte. Weil er zwar von Geburt ein Russe/ aber den Mahumedischen Glauben angenommen hatte/ liessen wir die Leiche liegen vnd befahlen sie den Mahumedisten zu begraben.

Ein Persischer Dolmetsch stirbt

Diese Nacht starb vns auch im reisen ein Russischer Knecht Ivan Ivanossin an der rothen Ruhr / vnd wurde neben noch einem andern Russischen Knechte/ der drey Tage hernach an selbiger Kranckheit starb in Kaschan/ dahin wir den folgenden Morgen als den 24. Julij gelangeten/ begraben.

## Das 35. Capitel.

### Einzug zu Kaschan / von selbiger Stadt beschaffenheit/ vnd was denckwürdig daselbst. Item von ferner Reise biß zur Residentz Stadt Ispahan.

WIr musten / als wir gedachten Tag zur Stadt Kaschan naheten vnd noch etwas frühe war / über zwo Stunden auff eine viertel Meile vor der Stadt warten / biß der Daruga vns einzuholen heraus kam. Er kam aber mit etliche 50. Reuter vnd ließ viel schöne Handpferde / so alle mit Luchs Fellen bedecket / bey herführen. Als er uns empfangen/ musten die Heerpaucker vnd Pfeiffer vorher spielen. Vor der Stadt wurden zwene grosse schwartze ansehnliche Indianische Ochsen/ so mit Glocken behangen/ vnd mit vielen Federpuschen außgeputzet/ zur Schawe entgegen gebracht. Wir wurden in schöne wolgebawete Häuser vnd zierlich geschmückte Gemächer eingeführet vnd verleget. Diesen Daruga hat Schah Sefi / da er noch ein Knabe/ vnd für seinem Großvater Schah Abas verstecket wurde/ als einen Jungen bey sich gehabt/ vnd jhn aus mangel des Geldes vmb 15. Tumain / seynd 350. Marck / verkaufft / Als er aber zum König gekrönet wurde/ hat er jhn wieder eingelöset/ zum Sulthan gemachet/ vnd in diß Ampt gesetzet.

Vor Kaschan ankommen.

Indianische Ochsen

Kaschan setzen sie secundum longitudinem vnter den 35. Grad die distantz aber vom Æquatore 34. Grad. Ich habe durch dreytägige Auffmerckung selbige 33. Grad 51. Min. vnd also nur 9. Min. geringer befunden.

Beschreibung der Stadt Kaschan.

Die Stadt ist in die länge gebawet / erstreckt sich von Osten nach Westen über eine halbe Meile/ mit einer leimen Wand vnd Rundelen vmbgeben/

hat eben Feld vnd guten Ackerbaw vmb sich. Zur Rechten sihet man den Taurum/oder/wie er daselbst genandt wird/den Elwend von ferne liegen. Disseit der Stadt ist vor der Pforten eine sehr lange vnd breite Renbane/ auff welcher gewisse Ziel Pilaren vnd in der mitten eine Vogelstange gesetzt. Zur Lincken des Platzes ein schöner Garte des Königes mit zwey schönen Lusthäusern/ deren eines an der Strassen/welches bey entwerffung der Stadt mit angedeutet/ daß ander aber mitten im Garten/so in einer absonderlichen Figur / abgebildet ist. Dieses hat tausend Thüren/es werden aber alle Fenster / durch welche man nach art der Thüren auff die offenen Gallerien oder Lustgänge gehen kan/mit gerechnet/vnd seynd allezeit/weil die Mauren über einer Ellen dicke/ auff jegliche seite derselben / zwo Thüren gegen einander. In diesem Garten pflegt der König/wenn er dieser Orten angelanget/ einzukehren.

Die Stadt Kaschan.

Kaschan ist eine von den Volckreichesten vnd fürnembsten Handelstädten in Persien / daher es neben vielen schönen grossen Häusern/ viel herrliche Carwansera, vnd einen überaus köstlichen Basar vnd Maidan, welcher vnten vnd oben mit ansehnlichen Gewölben / Gallerien vnd Gemächern so wol gebawet / dergleichen wir noch nie gesehen hatten. In denselben befinden sich neben den Persern allerhand Nationen/ sonderlich viel Indianer/ so jegliche in absonderlichen Orten jhre Handlung treiben. Wie auch die Handwercker/

cker/am allermeisten aber Gülden Stück- und Seiden Wircker/die in offenen Gemächern heuffig arbeiten/daß sie jederman sehen kan.

Ackerbaw/Weinwachs/Gartenfrüchte und andere nicht allein zur Nothdurfft/sondern auch zur Ergetzlichkeit des menschlichen Lebens dienliche Sachen findet man allhier überflüssig. Habe also wahr befunden/was der Engelländer Cartwrigt von dieser Stadt schreibet/ohne daß sie keine frische Quellbrunnen haben/sondern müssen tieff nach dem Wasser graben / welches zu unser Zeit zimlich faul war / Es wird auch etwas durch Canalen dahin geleitet und geführet. Item/daß jetzo daselbst nicht so gute Policey Ordnung / wie er wol rühmet/ in welcher man auff die Jugend/ daß sie bey zeiten zur Arbeit gewehnet werden/mehr als in andern Städten ein Auge haben und keine Müssiggänger leiden solte. Es lehret zwar den Persern/weil sie wegen vielheit der Frawen viel Kinder zeugen/die Noth/etwas fürzunehmen / seynd aber doch/ was Aristoteles in gemein von den Menschen saget/am meisten gesellige Thiere/welche lieber bey Gesellschafft/auff dem Maidan spatzirend / und in Kramburden sitzend/ als in den Werckstetten bey harter und saurer Arbeit / worzu sie ihre Sclaven gebrauchen/sich finden lassen/ und das desto mehr / weil der gemeine Mann nicht zu kostbaren/sondern gar geringen Speisen gewehnet / und sich leicht erhalten kan. Daher es von den freyen Leuten hier so wol/als an andern Orten/wie sie selbst bekennen/viel Müssiggänger und Bettler giebt. Es ist auch wahr/was er von den Scorpionen schreibet. Und ist keine Stadt in gantz Persien/ die mehr vom Ungezieser sonderlich von Scorpionen geplaget wird als Kaschan. Daher wenn sie einen was böses wünschen wollen/zu sagen pflegen: Akrab Kaschan de bestet sener. Daß dich (Dieb) der Kassanische Scorpion in die Hand steche. Wir funden etliche in unsern Quartieren / so Kohlschwartz Fingers lang und dicke/welches die vergifftesten seyn sollen/ von denen habe ich einen in der Gottorffischen KunstCammer in Oele liegen. Sie sehen den Krebsen nicht unehnlich/nur daß sie stumpffe Köpffe und viel schmalere Leiber haben / lauffen geschwinde/ und tragen den Schwantz empor / an welchen ein krummer Stachel. Sie haben dieses Ungeziefers halber ihre Bettlager nicht auff der Erden / sondern auff Tzarpai / das ist vierfüssigen erhabenen Gestellen. Sie sagen wenn ein Frembder dahin kompt/und spricht nur etliche mahl: Men Karibem, ich bin ein Frembder/ so sollen sie jhn nicht stechen/Ich halte aber daß ein Frembder neben diesen Worten aus Furcht für dem Ungeziefer sich auffs beste zu verwahren pfleget / und daher sicher ist. Man vernimpt gleichwol nicht/daß wenn sie gestochen werden/viel daran sterben solten / Jhr Artzney dargegen ist / daß sie geschwinde auff die Wunde ein stücklein Kupffer binden/worzu jhnen dann ihre kupfferne Müntze/ die sie Pul nennen und stets bey sich tragen/dienlich ist/hernach legen sie Honig und Essig drauff/und heilen also den Schaden.

Landes Früchte.

Viel Scorpionen in Kaschan.

Solch Ungemach habe ich auch an mir / und zwar unter allen unsern Völckern nur alleine empfinden müssen/In dem zu Schamachie in der Rückreise ich in der Nacht von einem Scorpion am Halse neben der Kehle gestochen wurde: Es lieff alsbald eine Blase eines halben Fingers lang auff / und

Ich vom Scorpion gestochen.

brandte als wenn glüende Kohlen darauff gelegen. Unser Medicus aber/welcher zu meinem Glück bey mir im Gemache schlieff/ legte bald Scorpion Oel darauff/gab mir Tyriac ein und ließ mich schwitzen/wodurch sich nach dreyen Stunden die grossen Schmertzen zwar verlohren/ aber gleichwol über zween Tage noch ein stechen als mit einer Natel nachbliebe. Solch stechen habe ich noch etliche Jahr hernach umb Herbstzeit/ und gemeiniglich nach Michaelis wieder empfunden : wil nicht halten/ daß etwas darzu verursachet / wenn die Sonn in Scorpion getreten.

Weil die Cur der Scorpion stiche bey jhnen leicht gethan / geben sie vor/daß/wenn man nach empfangenen Schaden nur einen Esel ( deren es in Persien sehr viel gibt) schreyen höret/ sol es keine Noth haben. Unsere Leute etliche hatten deßwegen jhren schertz und baten einander: wenn ja etwan jemand möchte gestochen werden/in mangelung der Persischen Esel/einer dem andern zu Gefallen schreyen möchte.

*Enkurek* oder *Tarantula* ein gifftiger Wurm.

Es befindet sich auch umb der Stadt Kaschan eine andere art schädliches Ungezieser / welches fast wie die Spinnen gestalt seynd / etliche bey zwey Zoll lang/ gesprenckelt und streiffìcht / wie aus dero Conterfeit bey der Stadt Kaschan zu sehen. Diese halten sich auff an steinichten Ortern/und nisten unter nidrige Sträuche/so der Wermuth nicht unehnlich/ hat aber breiter Blätter/und stärckern Geruch. Diß Kraut wird von den Persern Tremne, und von den Türcken Jauschan/ der Wurm aber Enkurek genandt / ist nichts anders als Stellio, welchen die Italiener und Spanier Tarantulam nennen. Wenn selbiges Geschmeisse einem Menschen an den Leib kömpt/lässet es einen Gifft als einen tropffen Wasser fallen/ welches grossen Schmertzen machet/ sich einzeucht und alsbald zum Magen dringet/ das Haupt einnimpt/ und in alle Glieder schleichet/ davon der Mensch in tieffen Schlaff fält/ kan auch eine geraume Zeit weder durch Schläge noch andere Mittel erwecket werden / und hernach/so lange der Gifft bey jhm bleibet/sich des Schlaffs nimmer erwehren/ und seines natürlichen Verstandes gebrauchen. Das beste Mittel darvor sol seyn/daß man den Wurm tödtet/und auff den Schaden bindet / sol alsdann den Gifft wieder nach sich ziehen / wenn man aber denselben nicht haben kan/ nehmen sie mit dem Patienten eine seltzame Cur vor. Sie legen jhn auff den Rücken/giessen süsse Milch in den Hals/so viel sie hinein bringen können/ungeachtet es nicht bey jhm bleibet. Dann legen sie jhn in einen flachen Kasten oder Trog/und hängen denselben an vier Stricken in die Höhe/drehen den Kasten so lang umb biß die Stricke sich fest zusammen gedrehet / und der Kasten hoch empor kompt. Dann lassen sie die Hand ab/daß die Stricke sich auffdrehen/und der Kasten von sich selbst wieder herunter läufft/dadurch bekömpt der Patiente einen Schwindel/daß er alles/was er im Magen hat/ heraus geben muß/ da dann grosse stücken geronnen Milch / so grünlich / sich finden / und durch den Urin, zwar nicht ohne Schmertzen und verletzung der Fistul weisse knotichte Materie abgehen soll. Dadurch wird den Krancken zwar wieder geholffen/empfindet aber noch etliche Jahre zu gewissen Zeiten von dem übergebliebenen Gifft herrührende Schmertzen. Jhre Schaffe/welches zu verwun-

Seltzame Cur und Mittel einẽ *vomitum* zu erwecken.

dern, lauffen nach solchen Würmen / fressen und geniessen sie ohne Schaden. Weil aber diese Enkarekhan oder stelliones nur im Felde nisten / haben nur die / so auff dem Felde wandeln und schlaffen / nicht aber die in der Stadt wohnen / sondere beschwer darvon / es wäre dañ das sie unversehens mit den Sträuchern / so sie theils auff dem Heerd zu brennen / theils zum Fundament legen ihres Daches zusammen getragen / eingeraffet wurden / wie dißweilen geschehen sol.

Wer von solchen schädlichen Würmen außführlichern Bericht begehret / der lese P. Athanasii Kircheri Buch de Arte magnetica, und zwar lib. 3. part. 8. cap. 2. woselbst sie umbständlich beschrieben werden. Es setzet der Autor, daß sie in Apulia bey der Stadt Tarento, von welcher sie auch den Nahmen bekommen / heuffig / Item in Calabria, Sicilia, und umb Rom zur heissen Sommers Zeit gefunden werden / sollen in den Inficirten wunderliche und sehr seltzame effectus und affectus verursachen. Dann etliche stets lauffen / etliche lachen / etliche weinen / etliche ruffen / etliche schlaffen (welchen effect es in Persien thut) etliche aber stets tantzen, auch andere wunderliche phantastische Possen / ungeachtet sie sonst fürnehme verständige Leute seynd / fürnehmen sollen / welche einem / der es nicht gesehen / und nur erzehlen höret / unglaublich fürkommen mag. Er / Kircherus / gedencket auch der Chur oder Artzeney wider solche Gifft; und saget / daß das beste sey eine feine Music / und zwar mit einem selbigem Giffte proportionirtem Thon / nach welchen die Inficirten auch wider ihren Willen zu tantzen beginnen / ja auch mit solcher starcken continuirlichen bewegung / daß sie endlich an Kräfften erschöpfft als ohnmächtige oder todte Leichen hinfallen / da dann mit dem Schweiß auch der Gifft heraus gezwungen wird. Die Chur aber mit solchen Patienten / sol am selben Orte / weil der Gifft in alle Gliedern tieff einwurtzelt / nicht in einem Jahre gethan seyn

*Kircherus de Arte magnetica.*

Was die Einwohner sonst allhier denckwürdig halten / ist, was sich zur Zeit Aaly mit einem Müller sol zugetragen haben. Als Omar ben Alchitab (der Dritte Successor Mahumeds) einsmals zu Medina in seine Mühle selbige zu besichtigen bekommen / habe er sich von dem Müller Nahmens Schuctza Adin, daß er als ein hochheiliger Vater seine gebenedeyete Hände unter den damahls empor gehobenen Mühlstein / selbigen zu segnen / gestecket / bereden lassen / darauff der Müller den Stein fallen lässet / und zwar Aaly zu gefallen / damit der desto ehe zur Succession käme / den Omar nachgehens gar todt schläget. (Der Arabische Historicus Szurzei Elmakin aber setzet das Omar von Abululu Mukirs Knecht / und zwar wegen des allzuschweren den Unterthanen aufgelegten Tribut / unterm Gebet seyerstochen worden) Der Müller kömpt darauff zu Aaly, dessen Feind Omar war / und fraget was sein Lohn darfür seyn sol. Aaly gibt dem Müller einen Brieff an dem Kasi oder Richter zu Kaschan und spricht: So bald du den Brieff wirst überantwortet haben / wird der Richter seine Tochter dir zum Weibe geben; Als dem Müller zwar dieser Vorschlag wol / die lange und gefährliche Reise aber mißgefiel / vergönnet Aaly ihm sein Wunderpferd Düldül (worvon an einem andern Orte mit mehren) zu reiten. Diß Pferd bringet den Müller in einer Nacht über 200. Meilen von Medina nach Ka-

*Histor. Sarac. l. 1. c. 3.*

schan/und verschwindet darauff. Der Müller wird nach des Aaly Worten des Kali Eydam/stirbet aber bald hernach/und wird vor der Stadt Kaschan gegen dem Gebirge/da man jetzo sehr viel Sandhügel sihet/ begraben. Diese Hügel/sagen sie/sollen erst nach des Müllers Todt/durch Gottes Schickung vom Winde zusammen getrieben seyn/damit des Omars Geschlechte / welche den Müller haben außgraben und verbrennen wollen / nicht finden könten. Hiervon hat Molla, Hassan, Kaschi, welcher diese Historie beschrieben / einen geistlichen Spruch gesetzet / welchen die Perser offt im Munde zu führen pflegen;

**Ich diene dem Könige/dessen Düldül einen Müller in einer Nacht von Medine nach Kaschan bringen können.**

Von Kaschan auffgebrochen.

Wir musten zwar zu Kaschan noch grosse Hitze außstehen / gleichwol aber begunten die meisten unser Krancken sich wieder zu erholen/und zu Pferde zu sitzen. Wir machten uns den 26. Julij wieder auff / und zogen mit auffgang deß Monds/welcher damahls im vollen Schein/aus der Stadt. Reiseten diese Nacht sechs Meilen / zu einer Carwansera Chotza Kassim. Weil selbige etwas klein und unsauber/legten wir uns in einen darbey gelegenen schönen grossen Garten und ruheten im Schatten der hohen Cypressen/und Granatbäume/zwischen welchen ein klarer dahin geleiteter Bach / durch etliche Absetze und Fälle lauffend / ein anmutig Geräusche gab. Folgende Nacht giengen wir abermal sechs Meilen fürder durch dürre wüste Land / und kamen den 28. dieses zu einem kleinen lustigen Städtlein Natens ( wird im Itiner: Con tareni, Nethas geschrieben) woselbst wir in einer vor der Stadt gelegenen grossen Carwansera einkehreten. Es hat allhier wegen gutes Wassers sehr viel Obst und Weingarten. Gegen über zur Rechten liegen zween ziemlich hohe spitzige Berge/auff deren höhesten stund ein stumpffer Thurm/den Schach Abas einem Falcken/welcher einen Adler überwunden / zum Gedächtniß hat bauen lassen. Dann als einsmals der König im fürüber reisen / sich allhier gelägert/hat einer von seinen Falcken/ in dem er einen Adler fliehen sehen / sich loß gerissen und zu ihm gemachet. Sie haben in der Lufft lange mit einander gestritten/und der Falcke endlich den Adler auff selbigem Berge unter sich gelegt. Es ist nur der von Mandelslo/ weil wir andere noch ziemlich matt/ auff den Berg gestiegen. Dessen Bericht hiervon ich aus seinem Tage Buch hieher setzen wil: Gegen dem lustigen Städtlein Natens liegen zween hohe spitzige Felsen. Als auff deren Höchsten ein Thurm zu sehen war / bin ich alleine mit meinen zween Dienern/in Meynung etwas Notabels dar anzutreffen / nicht ohne Gefahr hinauff geklettert. Ich fand aber nichts als einen blossen Thurm/ welcher von gebranten Steinen unten achtecket/oben aber rund zulieff / mit einem blau glasurtem Dache/ umb welches man gehen kunte. Das Gewölbe war unten acht Schritte im Diameter/und wegen vielen Fenstern und Thüren gantz durchsichtig Sonst stunden auf dem Berge etliche mir unbekante Bäume. Ich habe mich über nichts mehr verwundert/ als über die Mühe/ die es gekostet/so viel gebrante Steine auff eine so mächtige Höhe zu bringen / da der

Chotza Kassim Carvvansera.

Natens ein Städtlein.

Gedächtniß eines Falcken.

Berg rings herumb gantz steihl. Ich habe drey gantzer Stunden im aufffstei-
gen zubracht/ und bin an einem andern Orte mit eben so grosser Gefahr wie-
der herunter gestiegen. So weit der von Mandelslo.

Bömbi Carwanjera.

Den 29. dieses giengen wir vier Meilen über Gebirge und kehrten in
eine Carwansera, Dombi genant/ ein. Allhier kamen etliche Perser aus
Ispahan/ uns zu sehen und zu besuchen/ wolten vom ReichsCantzler geschickt
seyn. Imgleichen etliche Holländische Kauffleute im Persischen Habit/ ga-
ben sich aber nicht zu erkennen. Den letzten Julij in der Nacht rückten wir vier
Meilen fort in ein Dorff Ruk genandt/ und wurden in ein schön groß Haus
dem Kaucha oder Baurvoigt zuständig/ geleget. Blieben auch den Tag und
die Nacht daselbst liegen.

Ruk pagus.

Augustus

Den 2. Augusti frühe bey Mondenschein wurden wir noch zwo Meilen
fürder geschaffet/ und in ein Königlich Lusthauß / so in einem Garten/ geleget.
Unten durch das Haus floß ein Bach in einem tieffen mit Quadersteinen auß-
gesetzten Graben/ zu welchen man mit Stuffen hinunter steigen muste. Hier
hielten wir unser letztes Nachtlager auff der Hinreise.

## Das 3[illegible]. Capitel.

## Einzug in die Königliche ResidentzStadt Ispahan/

### und von den blutigen Scharmützel/ so wir mit den Indianer hatten. Item/ von dem Indianischen Gesandten.

Zu Ispahan angekommen.

DEn dritten Augusti haben wir endlich durch GOTTES Hülffe
unser lang gewündschtes und gesuchtes Ziel der Hinreise erreichet/
und seynd in die Königliche ResidentzStadt Ispahan eingezogen/
Da uns dann etliche Pferde zum einreiten entgegen geschickt wurden. Et-
liche Pfeilenschüsse vor der Stadt kam ein fürnehmer Königlicher Bedien-
ter / Nahmens Hachanbek mit zwey Hundert begleitet / empfieng uns
freundlich. Mit ihm kamen auch zween Armenische grosse Herren als Sefe-
rasbek und Eliasbek Gebrüder / deren Elter ein Commendant über die für-
nembsten Armener : in derer Geleite ritten wir zur Stadt. Man kunte we-
gen des überaus grossen Staubes / welcher nicht über sechs Schritte von sich
sehen ließ / die menge der Reuter und Volcks / so sich daselbst befunden / nicht
in Augenschein nehmen. Wir wurden durch die Stadt / sehr vielen Gas-
sen/ in welchen das Volck zu zusehen oben auff den Häusern häuffig lag und
über den Maidan das Königliche Palat vorbey geführet / und in eine Vor-
stadt Tzulfa, welche von den reichsten Armenischen Kauffleuten bewohnet
wird/ einquartieret. Als wir kaum abgeleget/ kamen des Königs Tractamen-
te/ mit welchen er die Gesandten wilkommen hieß : Sie breiteten in der Ge-
sandten Gemach auff der Erden schöne seidene Taffeltücher auff / und satzten
darauff eingemachte Melonen / Citronen / Quitten / Birn und etliche unbe-
kandte Conditen/ wie auch frische Früchte/ alles in 31. güldenen Gefässern und
Schüsseln. Nach wenig Stunden kamen andere / bereiteten die Taffel zum

Die ersten Tractamente des Königes.

andern mahl / und besetzten sie mit Speisen / welche waren unterschiedlich gefärbter und auffgewalleter Reiß / gesotten und gebraten Schaffleisch / Hüner / Fische / Eyer / vielerley Gebackens / alles in grossen schweren güldenen Schüsseln / derer bey 50. stück waren / ohne die kleinen nebenGefässern und Comentgen.

Nicolaus Jacob Overschi Holländischer Factor.

Nach gehaltener Mahlzeit schick'e der Holländischer Factor / Nahmens Nicolaus Jacob Overschi (nachgehends Commendant über die Vestung auff Seilan) so sich in Ispahan auffhielt / zu uns / ließ sagen: Er wolte kommen die Herren wilkommen zu heissen und mit jhnen einen Trunck zu thun. Ob wol die Gesandten sich entschüldigten / daß sie jhre Sachen außpackten / und lieber wolten / daß es den andern Tag geschehen möchte / kam er doch mit zimlicher Grobheit angetreten / gebrauchte sich allerhand kühnen und frechen Reden; und unter andern / daß er von seinen Principalen Befehl uns zu contraminiren; Er wolte aller unser Leute Freund aber unser Sachen Feind seyn. Er hatte grosse Lust zum Truncke; Als er und sein Diener wol berauschet nach genommenen Abschied vor der Gesandten Quartier gegen unsern Marschall und Hoffmeister / so jhm das Geleite gaben / ziemlich freche Reden gebrauchet / wurden beyde / jeder nach Würden ferner tractiret und abgefertiget.

Scharmützel mit den Indianern.

Bald darauff erhub sich zwischen unsern Völckern und etlichen Indianern ein harter Streit / welcher auff einen blutigen Scharmützel hinaus lieff. Dieser Handel hat sich also angesponnen: Wir funden vor uns den obgedachten Indianischen Gesandten / mit einem Comitat von 300. Mann / welche meist Usbeken / verwegene Gäste / waren. In dem einer von denselben für unser Gesandten Quartier stehet und zusihet / wie die Bagage abgeladen / und eingetragen wird / wird er von unsers Mehemandars Diener / Nahmens Wellichan / so auch ein kühner Geselle / angeredet / daß er mit zugreiffen und hinein tragen helffen soll / als aber der Indianer (auch eines fürnehmen Gesandten fürnehmer Diener) schimpffliche Antwort giebt / schläget Wellichan jhn mit einem Stecken über den Kopff. Dieser läufft alsbald / klagets etlichen seiner Mitgesellen / so nicht ferne von dar unter den Bäumen sassen / selbige kommen und reissen den Wellichan unter sich / und schlagen mit Steinen / so sie auff der Strassen ergriffen / jhn etliche Löcher in den Kopff. Als unsere Leute diß gewahr werden / und Wellichan umb Hülffe ruffen hören / läufft unser Marschall mit seinem Diener und fünff unsern Soldaten / und andern Völckern heraus / machen sich an die Indianer / deren bey dreyssig Mann waren / jagen sie zu rücke / verwundenetliche / und einen biß auff den Todt. Die Indianer aber wehreten sich mit Sebeln / Dölchen und Steinen / beschädigten auch etliche der Unserigen / musten doch endlich aus mangel des Gewehrs / dann die meisten ohne Sebel / als nur spatziren / giengen / weichen. Die Unserigen hatten einen schönen Sebel und Dolch / woran ein Säcklein mit Gelde hieng / zur Beute bekommen / kamen mit Frewden und zeigeten jhre gemachte Beute / war aber Uhrsache zu einem grossen Unglück. Die Indianer liessen sich verlauten / sie wolten diesen erlittenen Schaden und Schimpff zu gelegener

ner Zeit wol wieder zu rechen/und Blut umb Blut zu fordern wissen. Darauff blieb es stille biß an den dritten Tag.

Unsere Gesandten / als sie sahen / daß wegen der weit abgelegenen Quartiere (in dem wir in etlichen Gassen hin und wieder zerstrewet lagen) von unsern Völckern nicht so wol / wie sichs geziemete / kunten bedienet werden / liessen umb bessere Gelegenheit der Quartier anhalten/welche uns auch in der Stadt in einem sehr grossen Hoffe verschaffet wurde. Als wir nun den 7 Aug. solche verenderung der Quartiere vernamen/ und einen theil Bagage auff Camehlen mit etlichen Botsleuten und des Marschalls Diener voran schickten/ der Diener aber etwas langsam/ und von ferne hinter den Camehlen ritte/kamen auff dem Wege (welcher eine gute Viertel Meile von der Stadt) etliche Indianer/die umb jhres Herrn Pferde zu hüten / daselbst unter Zelten lagen/fallen den Diener / weil sie jhn unter andern im Scharmützel gesehen / feindlich an / Vnd ob er schon mit Pistolen und Degen / nach der Indianer eigenen aussage / sich tapffer gewehret/ ist er doch mit Pfeilen und Röhren so durchschossen worden/ daß er hat fallen müssen. Darauff haben sie jhm den Kopff abgerissen/ welchen der eine bey dem Haar erwüschet/ und gegen die andern in aller Höhe herumb geschwungen/ was sie darzu geredet/ hat nicht können vernommen werden. Den Cörper haben sie an des Pferdes Fuß gebunden und stehen lassen. Muste also der gute Peter Wolter (so hieß der Diener) sonst ein frommer und stiller Mensche / durch den Indianer Mord sein Ende nehmen. Ist ohne Zweyfel von Hunden gefressen worden.

*Ein Diener wird ermordet.*

Als das Gerüchte solcher Mordthat zu uns zu rücke kam / und uns auff unsere Schantze acht zu haben Anlaß gab / wurden umb bessere verfassung zu machen/alle Völcker in der Gesandten Hoff eilend zu erscheinen beruffen. Es kunte aber die Post der Gesandten nicht so bald zu uns allen kommen / als die Strassen, in welcher die Gesandten lagen/ von den Indianern feindlich besetzt/ und beschlossen wurde/ daß niemand ohn Gefahr sich zum Hause nahen dürffte. Vnd weil wir gleichwol also zerstrewet zwischen Furcht und Hoffnung zu bleiben nicht rathsam befunden/ machten unser etliche sich zu dem Gesandten Hause / welches an einer engen Quergasse lag / Durch diese lieffen wir und eilten umb die Ecke ins Haus. Es wurden aber etliche darüber tödlich beschädiget / Vnd in dem ich auch zur Thür sprang / kömpt ein Pfeil meinem Gesichte gar nahe vorbey in die Wand geflogen/ welchen ich zum Gedächtniß mit mir genommen. Jhre Pfeile waren von schmalen leichten Indianischen Reht oder Rohr/mit einer subtielen zweyschneidigen Eisern Spitzen / welche sehr behende und durchdringend. Wil alse des Q. Curtij beschreibung der Indianischen Pfeile/ so zu Alexandri M. Zeiten üblich gewesen / nicht mehr statt finden. Er spricht aber also : l.8. Binûm cubitorum sagittæ sunt (Indorum scilicet) quas emittunt majore nisu quam effectu: quippe telum, cujus in levitate vis omnis est, inhabili pondere oneratur.

*Blutiges Treffen mit den Indianern.*

*Indianische Pfeile.*

*Curt. lib. 8. § 9.*

Neben solchen leichten Pfeilen gebrauchten sie auch Mußqueten und

lange Persische Röhre/ so kleine Kugeln führen/ mit welchen sie scharff und gewisse zu schiessen wusten.

Als uns nun ein solcher unvermuthlicher Krieg auffgedrungen wurde/ stelten sich zwar unsere Leutenante mit den Soldaten und etlichen unsern andern Völckern zur Gegenwehr vor der Pforten/ und gaben mit Mußqueten wieder frisch Fewer auff die Indianer/ richteten auch ein Steinstück auff sie. Die Indianer aber lagen in jhrem Vortheil hinter den Wänden der herumb liegenden Garten/ durch welche sie Schießlöcher gebrochen hatten/ daß man jhnen nicht so grossen Abbruch thun kunte. Unsere Leute/ deren Maur jhre Brust war/ und bloß stunden/ da sie doch von den vorm Hause stehenden Kuffern/ Kisten und Bagage wol hätten Brustwehren machen/ und sich/ wenn sich die Officirer hatten begreiffen und darzu Befehl geben mügen/ verschantzen können/ fielen einer nach dem andern nieder/ und zwar anfänglich ein Constapel Claus Clausen/ Botsman/ welcher/ in dem er das Steinstück richten wolte/ durch die Stirn geschossen wurde. Der Sergeant Morrhoi verübte die löblichste That/ so in diesem Treffen vorlieff. Es verhitzte den kühnen Held der Eyfer wegen seiner gefallen Mitgesellen/ und Haß wider die Frechheit des Feindes/ daß er eines neben jhm zur Erden sinckenden Soldaten Mußquete ergriffe/ und unter den Feinden etliche/ welche wegen vielheit jhrer nicht alle hinter der Maur stunden/ und sich bloß gaben/ durch etliche Geschöß erlegte.

Das harte Treffen mit den Indianern.

Eine beherzte That eines Charganten.

erlegte. In dem er aber ferner anlegen wolte/kompt ein Pfeil ihm in die Brust
geflogen/welchen er geschwinde heraus riß/von sich warff/und gleichwol noch
einmahl Fewr gab/und dann drauff hinter der Mußquete nieder fiel.

Die Armenische Christen so gegen über in Fenstern und auff den Dä-
chern liegend diß Spectakel mit anschaueten/vergossen aus wehemütigen mit-
leiden nicht minder ihre Thränen/ als die unserigen ihr Blut. Weil aber end-
lich die Pfeile und Kugeln Hagelheuffig geflogen kamen/wir auch sahen / daß
wider so grosse Macht wir nichts vermochten/wolten wir nicht mehr Völcker
spendiren/rieffen sie in den Hoff und verschlossen die Thür. Darauff fielen die
Indianer unsere Bagage an/plünderten und nahmen hinweg was sie funden.
Dieser Verlust hatte mich neben etlichen andern also getroffen / daß ich nicht
mehr/als was ich umb und an mir hatte/darvon brachte.

Hiervon wurden des Feindes Hände noch nicht ersättiget. Dann etliche
drungen in ein neben dem Gesandten Hoffe gelegenes hohes Hauß / hieben
dem Wirth/ welcher sie anfangs nicht einlassen wollen / die Hand ab / stiessen
ihn hernach gar darnieder/und stiegen auffs Dach / von welchem sie den Ge-
sandten Hoff gantz beschiessen kunten/ daß auch keiner in demselben sich durff-
te blicken lassen. Etliche der unserigen begaben sich auch auff die Dächer / nah-
men ihren Vortheil in acht / und thaten daselbst den meisten Schaden unter
dem Feinde. Der von Mandelslo schoß mit einer Pistolen ihren fürnemb-
sten Commendanten / so des Gesandten naher Befreundeter / nieder. Sie
drungen aber endlich mit hellem Hauffen auff unser Hauß / selbiges zu stür-
men/begunten daran zu schlagen. Allem Ansehen nach war es den Indianern
umb unser aller Blut/ nach welches ihnen hitzig dürstete/ zu thun. Die Ge-
sandten mit solcher eusserſten Noth umbfangen / wusten keinen bessern Rath
als daß sie in ihrem Gemache durch die Wand in des Nachbaren Hoff bre-
chen möchten/welches ihnen die Armener wolgefallen liessen / auch Leitern an
eine hohe Wand ihres darbey gelegenen Kirchhoffs lehneten / auff welche si
im Nothfall die Gesandten über und in die Kirche zu verbergen sich erbotten.
Waren also die guten Leute uns in unser Noth sehr getreue und bedienlich.
(Mit was Untreue aber und Verfolgung solche Treue an einem Armener Gregor
von Otto Brügman nach abgelegter Legation zu Gottorff und Hamburg belohnet
wurde/ist derer Orten gnugsam bekandt.)

Ein Armener nieder gestochen.

Der Usbeken Comendant wird erleget.

Trewe und Dienstfertigkeit der Armener gegen uns.

Als wir nun durch die Wand gebrochen/ kamen wir in einen sehr schö-
nen und wol angelegten Lustgarten/von welchem wir doch nicht mehr Lust em-
pfunden/als einer/der jetzt sol abgethan werden/ von einem güldenen Thurm.
In dem wir aber im selbigen Garten bestürtzt stunden/und warteten/ was das
Verhengniß ferner über uns beschlossen/ kömpt der groß Marschall vom Kö-
nige geschickt/ und machet Friede.

Dann als das Geschrey von diesem Tumult / und zwar wie zu geschehen
pfleget/mit ungleichem Bericht/in die Stadt kömpt/ verursachet es unter den
Einwohnern / welche bey Menschen gedencken daselbst von keinem Auffruhr
gehöret/ so groß schrecken und bestürtzung/daß die gantze Stadt darvon bewe-
get wurde. Der König lässet anfänglich durch seinen Marschall den India-

nern gebieten Friede zu halten/ als aber weder diese noch der Gesandte selbst den Marschall hören wollen / schicket der König jhn abermahl mit etliche hundert Mann gerüsteter Soldaten / drein zu schlagen/ diesen folgete die halbe Stadt nach. Als aber die Indianer sahen die menge des Volckes als eine grosse Fluth daher kommen/ machten sie sich alsbald aus dem Staube und verliessen uns. Man berichtete uns hernach/ daß der König / als er diesen mördlichen Anfall/ und daß der Gesandte darzu stille geschwiegen / vernommen / solte den Kopff des Gesandten/ weil er ihm verdächtig wurde / zu bringen im Eyfer befohlen haben / wäre aber durch zureden deß Reichs-Cantzlers ( wie daß nemlich beyderley Gesandten / des Königes Gäste wären / derer Verbrechen zu straffen ihren Principalen besser geziemen wolte ) hintertrieben worden.

Den Indianern wird gesteuret.

## Das 37. Capitel.

## Wie wir in der Stadt Ispahan verleget und tractiret worden.

NAch dem dieser Scharmützel vorbey/ und man sicher vor die Thür gehen durffte/ funden wir von unsern Sachen nichts mehr als zerschlagene Kuffer/ und etliche geräucherte Zungen/ Würste und Schincken/ welche die Usbeken als Mahumedisten für unrein gehalten/ und weg geworffen hatten. Item etliche Tage hernach wurde mir von den Ephemeridibus Origani, so sie mir entführet / nur der dritte Theil von einem Perser wieder zu kauffe gebracht. Der Verlust unser Güter ingesampt wurde auff vier tausend Rthlr. geschätzet. Es begehrte der König zwar die liquidation hierüber / mit erbieten uns erstattung zu verschaffen / erfolgete aber umb gewissen / uns unwol bekandten Ursachen / nichts drauff.

Der unserigen seynd im Scharmützel/ so bey vier Stunden wärete fünff strack todt geblieben und zehen gequetschet / von denen auch etliche hernach gestorben. Der Indianer aber solten nach der Perser Außsage 24 geblieben / und noch mehr beschädigt worden seyn. Diß war also das grosse Unglück / so wir auff der gantzen Reise gehabt haben: Die wir auff dem Wege durch mancherley Gefahr der Feinde ohne sondern Schaden gekommen / musten in der Königlichen Residentz-Stadt / da wir nun am sichersten zu seyn vermeinten / den grösten Verlust an Völckern und Gütern empfinden.

Wie viel Leute im Scharmützel geblieb.

Der Indianische Gesandte aber bekam bald darauff seine Abfertigung/ und muste innerhalb wenig Tagen sich darvon machen.

Indianischer Gesandte.

Dieses Gesandten nur mehren zu gedencken / war derselbe ein Indianischer Myrsa oder Fürst vom König in Indien / welchen sie den grossen Mogul (und nicht Mogor , wie Boterus schreibet) nennen / damals Chorramscha, geschicket/ hielte grosse Pracht / und ließ sich gemeinlich in Indianischen Senfften/ in welchen man besser liegen als sitzen kan/ an einer hohen krummen eisern Stange durch etliche Sclaven tragen. Weil die Perser sein Anbringen leicht vermuten können / hat er drey gantzer Jahr / ehe er ist zur Audientz verstattet

stattet wurden/ müssen auffgehalten/ aber unterdessen herrlich tractiret werden. Es waren ihm noch kurtz vor unser Ankunfft vom Könige drey tausend Tumain zur Zehrung/ weil er sich selbst beköstigte/ geschickt worden.

Bey gehabter Audientz/ hat er drey Tage nach einander dem Könige Geschencke überreichet/ und zwar den ersten Tag wegen seines Moguls/ den andern wegen dessen Sohn/ des jungen Printzen/ den dritten Tag für sich. Die Geschencke ingesampt seynd über eine Tonne Goldes geschätzet worden. Sein Anbringen ist gewesen; daß er des Moguls Vettern Myrsa Polagi/ vom Könige wieder außgeantwortet zu werden/ begehret. Darauff hat ihm der König diesen Bescheid ertheilet: Den Myrsa Polagi außzuantworten truge er groß bedencken/ würde auch/ wenns geschehen solte/ ein unfreundlich Werck seyn. In dem Polagi als ein Freund ins Land/ welches jedem Freunde frey offen stunde/ gekommen/ hätte sich auch bißher als ein Freund und Gast bezeiget/ wolte derwegen sich auch nicht anders gebühren/ als daß er jhm das Freund und Gastrecht geniessen liesse: vergönnet jhm nach seiner beliebung bey jhm zu bleiben. Mit diesem Bescheid zog der Gesandte wieder zu rücke:

Anbringen des Indianischen Gesandten.

Er hatte etliche hundert stücke der besten Persischen Pferde zusammen gekaufft (dann in Indien gar kleine und unansehnliche Pferde fallen sollen) und schickte sie allgemach voran. Als aber den Persern diß heimlich verdroß/ wurde dem Gubernator Nahmens Hassanchan zu Herach (woselbst der fürnembste Paß nach Indien) ein Winck gegeben/ daß er keines von den gekaufften Pferden solte passiren lassen/ welches auch geschehen. Und als der Gesandte sich auff das Gesandten Recht und des Königes bewilligung/ weil ihm im einkauffen nicht widersprochen worden beruffen/ auch dem Chan mit des Königes Ungnade bedrewet/ hat der Chan geantwortet: Diß wären Kauffmanschafften/ so mit der Legation nichts zu thun hätten: daß es der König bewilliget/ ließ er dahin gestellet seyn/ Er aber wer jetzo hier König/ und muste das Land/ welches ihm auff sein und aller der seinigen Leben anbefohlen wäre/ als sein Eigenthumb beobachten/ muste derwegen nicht gestatten/ daß solche Mittel/ durch welche ein Feind sich wider das Land außrüsten könte/ aus dem Lande nehmen liesse. Wolte es derwegen auffs Königes Ungnade hinwagen/ und keine/ als nur die vom König verehrte Pferde durchlassen. Muste derwegen der Gesandte alle gekauffte Pferde zu rücke lassen und wieder verkauffen.

Die Indianer an sich selbst seynd von Natur leutselige/ freundliche Leute/ und ist mit ihnen in Freundschafft wol umbzugehen/ wo man sie aber in den Harnisch jaget/ und blutrüstig machet/ werden sie also erbrand/ daß ihr Zorn mit nichts als mit Blut kan gelöschet werden/ wie wirs nicht alleine von andern vernommen/ sondern mit unsern Exempel und Schaden erfahren haben.

Die Indianer Natur.

Als wir den andern Tag nach gehabtem Scharmützel nemblich den 8. Augusti in das newe Quartier rückten/ ist allen Indianern/ so wol den Kauffleuten/ derer bey 12. tausend in Ispahan sich auffhalten sollen/ als des Gesandten Völckern/ bey Verlust ihrer Köpffe verbotten worden/ daß keiner in unserm Einzuge sich auff der Gassen solte finden lassen. Wir zogen also mit einer starcken Convoy begleitet in die Stadt.

Der Gesandtē Hoff.

Der Gesandten Hoff war sehr weit umbfangen / hatte neben vier unterschiedlichen grossen Höffen / viel und wolgebawete Gemächer und Cammern / in welche wir all unsere Völcker geraum legen kunten. Ein Bach / so 25. Fuß breit / und auff beyden seiten mit hohen Tzinar und andern niedrigen Bäumen die einen lustigen Spatziergang gaben / besatzt / floß durch zwene Höffe / etliche Lusthäuser und Gemächer / und unter das Haupt Gebäw hin. Das Gebäw / worinnen die Gesandten lagen / hatte in der mitten einen grossen hohen achteckēn Saal und in demselben einen in gleicher Figur mit grossen Quadersteinen auffgesetzten Brunnen / durch welchen man einen Arm vom jetzterwehnten Bach nach beliebung leiten kunte. Auff allen seiten des Saals waren Thüren / und etliche neben Cammern; Oben im andern Geschoß rings herumb schöne Gemächer deren Fenster als Thüren / theils in den Hoff durch offene Gallerien oder Gänge / theils nach dem Saal sich wanten / daß man aus allen Cammern des gantzen Gebäwes den Saal durchsehen kunte. Die Wände waren allenthalben / sonderlich unten im Saal mit Kalckschneiderey / erhabenen / vergüldeten und lasirten Blumwerck und Vögeln mehr kostbar als künstlich gezieret / daß wir also lustige Quartiere hatten. Weil wir aber uns für der Indianer fernern Anfall / in dem sie dennoch mit uns den garauß zu spielen gedrewet hatten / befürchten musten / liessen wir auch auff gutachten der Perser / alle Örter / welche nicht feste verwahret / theils befesti gen / theils mit Steinstücken / und guter Wache / so lange biß der Indianische Gesandte abgereiset / stets besetzt halten.

Proviant in Jspahan.

Es wurden uns so lange wir in Jspahan lagen / auff Befehl des Königes täglich 16. Schaffe / 100. Hüner / 200. Batman Wein neben allerhand Früchten und Gewürtz / und also in Küche und Keller reicher und überflüssiger Proviant verschaffet / welchen wir kaum hätten verzehren können. Wenn die / so es empfiengen und in verwaltung hatten / auffrichtig darmit umbgangen wären / und hättens nicht wenn die Warheit sol gesaget seyn / durch connivirung / bewilligung / ja endlich gar Befehl eines von den Fürnembsten (verstehe den von Hamburg) zu den Armenern / an unzüchtige Örter geschleppet / Daher zu letzt täglich nur einmahl / bißweilen gar nicht für alle unsers Comitats gespeiset werden muste.

Todt etlicher der unserigen.

Den 10. dieses wurden etliche der unserigen in notwendiger Verrichtung zu den Russischen Gesandten Alexey Sawinowitz geschickt / und zwar im Russischen Habit / weil der Deutsche bey den Indianern verhasset war. Diese Tage sturben noch etliche der unserigen / so im Indianischen Scharmützel beschädiget waren / und sonderlich mit grossem Schmertzen ein Leibschütze / welcher / als er hinter mir ins Gesandten Hauß lauffen wolte / mit einer vergiffteten Kugel ins Knich geschossen war / worzu der kalte Brand schlug. Item den 15. dieses unser Quartiermeister Nicolaus Gosche aus Stapelholm bürtig / ein frischer / tapffer Mensch / hatte unter Wegen etliche Wochen das Fieber gehabt / als selbiges kaum vergangen / wird er in Jspahan mit der rothen Ruhr befallen / welche das garauß mit ihm spielte. Er wurde in der Tzulfa auff der Armener Gottes Acker neben andern der unserigen begraben.

## Das 38. Capitel.

# Von unser offentlichen Audientz / und überreichten Præsenten.

DEn 16. Augusti ließ der König die Herren Gesandten zur öffentlichen Audientz und auch zugleich zur Taffel fordern / schickte zum auffreiten 40. schöne wol außgeputzte Pferde / deren Sattel und Hauptgestelle etliche mit dicken Golde beschlagen. Auff selbigen ritten die Gesandten und fürnehmsten des Comitats. Die gemeinen Volcker aber giengen in gewöhnlicher Ordnung.

*Zur Audientz gefordert.*

## Die Præsenten J. H. F. D.

Nachdem das köstlichste und herlichste / nemblich das grosse Kunst Uhrwerck in der OstSee durch den Schiffbruch umbkommen / wurden folgende Geschencke überreichet:

*Pag. 78.*

1. Zween wol außgearbeitete und mit Gold gezierte gantz und ein halb Küriß / welche von dreyen reitenden Personen vorher geführet wurden.
2. Viertzig paar schöne Pistolen mit wolgezierten Holfftern / Spännern / und andern zugehör / wurden von 40. Personen getragen.
3. Zwene Sebel / deren Scheiden von künstlich außgearbeitetem Ach oder Bernstein (welchen die Perser sehr hoch schätzen) in reinem Golde eingefasset / so auch neben wolgezierten Futtern von vier Personen getragen wurden.
4. Noch vier Sebel mit Bernsteinen Scheiden in vergüldetem Silber ohne Futter / getragen von vier Personen.
5. Zwene mit Bernstein überzogene Stäbe von künstlicher Arbeit mit schönen Futtern / getragen von vier Personen.
6. Zwene zierliche Leuchter von Bernstein / so von vier Personen getragen wurden.
7. Zwey schöne Käskgen von weiß und gehlen Bernstein / von zwo Personen getragen.
8. Eine kostbare Chymische Apoteck / deren Büchsen meist von klarem Golde / und oben mit dem Edelgestein / derer Magisteria drinnen / besetzet. Das Gehause von Ebenholtz mit vergüldetem Silber beschlagen / auff starcken silbern Füssen / von vier Personen getragen.

Und weil der Gebrauch / daß / gleich wie niemand / also auch frembde Gesandten ohn eigene Geschencke vor dem König erscheinen mügen / ließ der Gesandte Crusius folgendes dar bringen:

*Sen. Ep. 17. Reges Parthos non potest quisquã salutare sine muner.*

1. Ein schön Rohr mit Brasilien Holtz geschefftet / welches im auffsetzen des Hahns sich selbst spannete.

2. Ein Crystallen Kännichen / mit Golde beschlagen / mit Turkois und Rubinen versetzet.

3. Ein schön Bernstein Kästgen.

4. Eine kleine schlagende Uhr.

## Des Herren Gesandten Brügmans Geschencke.

Geschencke Leg. Brügman.

2. Eine grosse Messinge gantz vergüldete Liecht-Krone mit 30. Armen / so dreyfach über einander mit Bildern und silbern Laubwerck besetzet / und schön gezieret. Im Knopff war eine Uhr / so die Stunden und Viertel schlug.

3. Ein paar vergüldete Pistolen mit schönen Holfftern.

4. Eine als ein Thurm formirte und mit Pilaren besetzte halb Ellen hohe Schlage-Uhr.

5. Noch eine Uhr / dessen Gehäuse in Topas geschnitten.

6. Ein schön groß Juwel oder Kleinod mit grossen Rubinen und vielen Demanten versetzet.

7. In einem Zettel geschrieben die bey Ardebil zu rücke gebliebene grosse Metallen Stücke / auff welchen unsers gnädigsten Fürsten und Herrn Nahm und Wapen stund.

Dieses alles wurde von den darzu verordneten Persern vorher getragen. Und ob sie zwar ordentlich zu gehen gestellet waren / lieffen sie doch alle durch einen Hauffen hin / Dann die Perser in öffentlichen Processi onen keine Ordnung zu halten pflegen. Hierauff folgeten die Herren Gesandten mit ihrem gantzen Comitat / in solcher Ordnung.

Ordnung im auffreiten zur Audientz.

Drey Serganten mit ihrem kurtzen Gewehr.

Sampt 15. Mußquetirern in rothe Liberey gekleidet / drey und drey in einem Glied.

Der Marschall.

Die Hoff Junckern drey und drey im Gliede.

Drey Trompeter mit silbern Trompeten.

Acht Leibschützen giengen in zwey Gliedern.

Dann die Fürstlichen Herren Gesandten / mit 8. Trabanten umbgeben.

Hinter demselben zwene Dolmetscher.

Dann ritten 8. Pagen in absonderlicher schöner Lieberey.

Diesen folgeten die andern gemeinen Völcker / je drey und drey in acht Gliedern.

Als wir in solcher Ordnung mit vielen Kiselbaschen und Königlichen Reutern begleitet über den Maidan vor das Königliche Hauß kamen / wurden die Præsenten auff die seite gestellet / und die Gesandten vor der ersten Pforten von des Königlichen Jesaul Söhöbet oder Gast-Marschall empfangen / und unter dem Gewölbe an der Pforten / woselbst der Diwanbeki oder Richter das Gerichte zu halten pfleget / ein wenig zu sitzen genötiget / unterdessen gieng die Post zum Könige unsere Ankunfft anzukündigen / bald darauff ließ der König uns durch etliche grosse Herren vor sich fordern. Wir

SCHACH SEFI PERSARVM REX ÆTATIS SVÆ. XXVII

*Fronte quidem juvenem placidum*
*me cernis & annis,*
*Ast intestinâ cæde Tyrannus eram.*

wurden durch einen langen schmalen Hoff geführet/ welcher auff beyden seiten neben den hohen principal Mauren / mit niedrigen Wänden besetzet / hinter welchen grosse hohe Tzinar Bäume ordentlich und gerade / als hohe Dannen Bäume an zusehen. Vor den Wänden aber stundē etliche Trabanten, so theils hohe Spitze und steiffe Mützen mit Federpuschen trugen/ wie auch viel Mußquetirer in guter Ordnung/ durch welche wir giengen. Es gab eine lustige Perspectiv. Diesen / und dergleichen Lustgänge nennen sie Cheiwan. Zu ende dieses Hoffes stund quer über ein offen Gemach / in welchem der König Audienz gab. Dasselbe wird/ weil der König darinnen die Land-Sachen zu verhören und Gericht zu halten pfleget / Diwanchanè oder das Richthauß genandt. Dann der Schach nicht wie der Zaar in Mußcow/ umb den Gesandten Audienz zu geben/ ein absonderlich Palat hält / sondern darzu unterschiedliche Gemächer und Lusthäuser zu gebrauchen pfleget. Nicht ferne von diesem Diwanchanè hinter den Bäumen stunden des Königes Pferde bey 50. Stück / mit köstlichen Decken / so von gülden Stücken und gestickter Arbeit gezieret / beleget / und zu nehest am Hause etliche gesattelte schöne Arabische Pferde/ die Sattel und Zeuge waren mit klarem Golde überzogen / und mit Edelgesteinen besetzet. Sie stunden alle unter dem blossen Himmel / an den hinter Füssen mit Stricken an die Erde gepfälet. Die meisten waren an Schenckeln und Bauche Pomerantzen gehl gefärbet. Neben demselben waren grosse güldene Schalen gesetzt/ aus welchen man den Pferden zutrincken gab. Nicht ferne von diesen stunden noch zwey grosse güldene Gefässer/ so einer Elen im Diameter/ in welchen sie das Eiß umb den Wein zu kühlen hatten.

*Der Hoff.*

*Cheiwan.*

*Diwanchanè.*

*Pferde des Königes.*

Das Lusthauß an ihm selbst war drey Stuffen höher als der Hoff / 12. Klaffter lang / acht breit / und ohngefähr 6. hoch/ forne mit rothen Cattunen Gardienen, so man mit Stricken auff und nieder lassen kunte/ behangen. Die Pilaren/ auff welchen die Decke ruhete waren von Holtz / achteckt / gemahlet und vergüldet / gleich auch das gantze Gemach mit güldenen Blumwerck gezieret. Zur Lincken an der Wand hiengen drey grosse Taffeln Europeisches Gemählte/ waren Historien. Das Pflaster war mit sehr köstlichen Tapeten beleget. In der mitten des Palats ein viereckter Brunn/ in welchem allerhand Blumen/ Citronen / Pomerantzen / Granaten / Äpffel und andere Früchte schwummen. Umbher stunden sehr viel güldene und gläserne Weinflaschen mit langen schmalen Hälsen / welche alle entweder oben mit schönen Reuchelpuschen besteckt / oder am Halse mit Kräntzen beleget und gezieret waren. Daß es also in diesem Fall heissen möchte/ was dort in der Dido Gastbath nach Virgilii Beschreibung/ gewesen:

*Der Audientz Saal.*

Crateres magnos statuunt & vina coronant.

*Vir. l. 1. Æn.*

Hinter dem Brunne an der Wand saß der König auff der Erden auff einem Seiden Küssen/ und hatte die Beine/ als andere gemeine Perser über einander geschlagen war ein Herr von 27. Jahren / wolgestalt / weiß und frisch von Angesichte/ hatte/ wie die Perser fast alle/ eine erhabene Habicht Nase / und einen kleinen schwartzen Knebel-Bart/ jedoch nicht wie die andern Perser herunterhangend. Sein Habit/ so von gülden Stück/ war auch von der gemei-

*Des Königes Sefi Gestalt.*

nen art nicht abgesondert / ohne daß er auff dem Mendil oder Kopffbund ein schön Kleinod mit einer Kranichsfeder trug / und über dem Kürdi oder über-Röckichen / so sie ohne Ermel tragen / vom Halß herunter ein paar schwartze Zobeln hangen hatte. Wiewol wir auch hernach bey andern grossen Herrn dergleichen Kürdi gesehen haben. Sein Sebel an der seiten funckelte von Gold und Edelgesteinen / hinter ihm lagen Bogen und Pfeil. Zur Rechten stunden 20. schöne junge Knaben / seine Pagen / sollen meist der Chanen und Sulthanen / so in den Provincien zu Gubernatoren gesetzt / Kinder / und theils Verschnittene seyn / Deren einer sehr zart von Angesicht / hatte einen Fecher oder Windweddel / so von einem Meerthiere / Maheri Kutâs genant / und aus Indien gebracht wird / sihet fast als ein Pferdeschwantz / mit welchem er dem Könige die Lufft kühlete. Neben den Pagen befand sich der Meheter oder Cammerdiener. Vor dem Könige stunden von ferne der Eischik agasi baschi oder Groß Marschall / hielt einen mit Golde gantz überzogenen Stab / so oben einen grossen runden Knopff hatte / in der Hand. Zur Lincken des Königes ohngefehr 4. Schritte saß der Reichs Canceler / welchen sie Ehtemad döwlet nennen; und dann die Chanen oder Fürsten des Königes Beysitzer nach einander. Forn im Eintritt dieses Saals sassen zur Lincken Arabische Gesandten aus Jeman / dessen Heer sich unter des Königs in Persien Schutz wider den Türcken begab. Und neben diesen der Russische Poslanik / Alexei Sawinowitz / besser hinunter aber die Musicanten.

Auffwartung beym Könige.

Als unsere Gesandten von etlichen genötiget hinauff traten / giengen der Fürst Tzanichan Kurtzibaschi (dessen oben im Sijaret gedacht worden) und Aliculibek / Diwanbek ihnen entgegen / ergriffen sie bey den Armen / und führten einen nach den andern zum Könige. Dieses Armgreiffen / so die Führer mit beyden Händen verrichten / und bey allen Gesandten daselbst üblich / sol neben erweisung hoher Ehre gegen die Gesandten / auch zur versicherung des Königes gemeinet seyn / wenn etwa / wie zur Zeit Schach Abas in einer Türckischen Legation sol geschehen seyn / eine Conspiration obhanden wäre / die Anokmende ihrer selbst nicht mächtig werden können. Ich halte / daß umb ebenmessiger Uhrsach der König ihm nicht die Hände / sondern frembden Herren das Knieh / und den Unterthanen den Fuß zu küssen darreichet.

Die Ges. werden vor den König geführet.

Der König lässet ihm nicht die Hand küssē.

Unsere Gesandten / in dem sie vor dem König kamen / neigten sich mit gebührender Reverentz: Der König hingegen gab ihnen mit frölichen Gebärden einen freundlichen Winck. Darauff wurden sie alsbald zur seiten geführet / und neben den Chanen oder Fürsten auff niedrige Stüle gesetzet. Funffzehen der fürnembsten unsers Comitats wurden auch auff selbigem Saal zu sitzen genötiget / die Pagen aber und andere Völcker ausserhalb des Gemaches / neben 13. köstlich außgeputzten Täntzerinnen / so mit offenen Angesichtern auff Tapeten sassen. Diese sollen nicht / wie etliche der unserigen vermeinten / und auffgezeichnet hatten / des Königes bestelte Täntzerinnen / sondern gemeine / aber die fürnembsten Huren der Stadt gewesen seyn / welche dem Könige jährlichen Tribut geben und auffwarten müssen.

Als die Gesandten ein wenig gesessen / ließ der König durch den Mar-

schall nach den Namen des Herren/ der sie außgeschickt/und was ihr Begehren ware fragen. Als sie gebührender massen in Antwort sich darauff vernehmen liessen/erhoben sie sich beyde neben den Dolmetsch/ zu dem Könige/ überreichten mit einem kurtzen Sermon (weil es nicht der Gebrauch für dem Könige lange Reden zu thun.) J. Fürstl. Durchl. CredentialSchreiben/ welche der ReichsCanceler entgegen nam/ darauff wurden sie wieder zu sitzen genötiget/ und durch den Wakaæ nuis oder Cammer-Secretarius berichtet; Das der Schach die CredentialSchreiben wolle übersetzen lassen/ und nach der Gesandten Beliebung anderweit fernere Audientz ertheilen/ jetzo solten sie sich nur lustig erzeigen. Darauff wurden die Præsenten nach einander vorgetragen/ und in die SchatzCammer/ so im eingehen zur rechen Hand des Diwan-hanæ, gesetzet. Mitlerweile wurde die Taffel/ welche war der gantze Saal rings herumb für allen Gästen mit Confect und Obst besetzet/ in lauter grossen güldenen Gefässern eines neben und bißweilen auff das ander/ und darzwischen dicke guldene Flaschen/so leer/ und doch nur zum Zierath stunden/ über 300. stück gesetzt/ daß wo man sich hinwendete/nichts als lauter Gold blincken sahe/ und zwar alles gantz schlecht und glat ohne erhabene oder gegrabene Arbeit/ außgenommen des Königes Trinckgeschirr nemblich die Surahi und Piali, Weinflasche und Schale/ welche mit Turkois und Rubinen überall versetzet waren. Es wurde bey niessung der Früchte vom guten Schirasserwein etliche mahl herumb getruncken/ mitlerweile trat einer auff und machte aus der Gauckeltasche allerhand behende und lustige Possen. Nach einer guten Stunde wurde das Confect abgenommen die Taffel zur rechten Mahlzeit bereitet/ und Taffeltücher von gülden Stück auffgeleget. Es kamen 10. Personen brachten die Speisen in sehr grossen güldenen als Töpffe formirten Gefässern/ theils auff den Köpffen theils auff Tragen oder Bören/ als unsere Mertragen/so mit starcken güldenem Blech beschlagen waren.

*Die Præsenten überreichet.*

*Das Taffelhalten beym Könige.*

Der Königliche Suffretzi oder Vorschneider satzte sich mit den Speisen mitten auff die Taffel oder Saal/ zertheilte und legte dieselben in unterschiedliche viel Schüsseln/ satzte zu erst dem Könige/ hernach den Gesandten und andern Herren nach der Ordnung vor. Die Schüsseln waren alle mit auffgewalletem Reiß angefüllet/ und oben mit gesottenem Schaffsleisch/ gebratenen Hünern/ Eyerkuchen/ gekochten Spinat und saur Ampffer/ dicke saure Schaffmilch/ oder Komps (wie es die Leipziger nennen) beleget. Und waren offt in einer Schüssel auff unser Reihe fünfferley Essen. Solche manier lehret jhnen fast die Nothwendigkeit. Dann weil sie nicht/ wie bey uns der Gebrauch/ gegeneinander über sondern alle in einer langen Reihe sitzen/ da über zwene oder drey nicht in eine Schüssel reichen können/ solte sichs nicht wol schicken/ vielerley Speisen in absonderlichen Schüsseln anzurichten. Zu dem ist bey jhnen auch nicht/ wie bey uns/ der Gebrauch in auffsetzen der Essen viel Gänge halten. Neben solchen gedachten quotlibet Speisen/ wurden auch absonderliche Schüsseln mit Reiß von mancherley Farben gesetzet.

*Die art vorzuschneiden*

Die Mahlzeit wurde in aller stille ohne sonderliche Gespräche zugebracht. Der König selbst redete nur drey oder viermahl mit dem ReichsCantzeler/ und

zwar wenig. In folgenden Audientien und Taffelhalten aber hatte der König sich mit unsern Gesandten in gar freundliche Gespräche eingelassen. Sie hatten gleichwol unter der Mahlzeit sonst ihre Lust an der Music und etlichen Schawspielen. Die Instrumente in der Königlichen Music waren Handpaucken/ Pfeiffen/ heimliche Schalmeyen/ Lauten und Geigen/ darein sang der Handpaucker in unsern Ohren gar einen jämmerlichen Thon. Die obgedachte Täntzerinnen sprungen auff eine seltzsame manier lustig herumb. Item etliche wolgeübte Ringer liessen ihre Kunst und Behendigkeit gleich denen zu Kaßwin mit feinen Handgriffen sehen.

Königliche Music.

Schauspiel

In dem dieses alles vorgieng/ hatten sie hinter den Gesandten in einer Thür so in ein absonderlich Gemach gieng/ und mit einer Gardin oder Decke behänget war/ einen Perser/ welcher der Portugalischen und Italienischen Sprache kündig/ verstecket/ umb zu hören/ was doch die Gesandten unter sich und mit ihrem Dolmetsch redeten/ und was ihr judicium von den Persern. Dann unser Dolmetsch war ein Portugalischer Augustiner Münch Nahmens Pater Ioseph à Rosario (sonst ein frommer/ verständiger/ williger und freundlicher Mann/ seines Alters von 40. Jahren) welcher durch 24. jährige Conversation unter den Persern/ dero Natur/ Humor/ Leben und Thun wol erlernet hatte/ und daher uns gute Dienste leisten kunte. Dieser redete mit dem Gesandten Crusius in Lateinischer/ und mit Herrn Brügman in Portugesischer Sprache. Was Brügmans Meynung von ein und andern/ sonderlich von der Europeischen Schilderey/ und Persischen art zu sitzen und zu essen hatte dem König nicht allerdinges wolgefallen. Als ohngefähr bey anderthalb Stunde das Essen gestanden/ wurde die Taffel auffgehaben/ und warm Wasser zum Hand waschen aus einer gülden Schenckkannen herumb gegeben. Dann rieff der Groß Marschall auff Türckisch:

Eine List.

سفره حقنه شاه دولتنه غازيلر

قوتنه الله ديلم ☼ الله الله

Suffre Hakine Schahe dövvletine,

Kasiler kuvvetine. Alla dielum.

Ist so viel gesaget:

**GOtt vergelte diese Mahlzeit/ vermehre des Königes Güter/ und mache starck dessen Soldaten (oder Diener) GOtt/ ich begehre (oder wündsche) es.**

Darauff fiengen die andern alle an. Alla, Alla, Gott/ Gott (geb es.)

Bald hernach stund einer nach den andern unter den Gästen auff/ und giengen ihrer manier nach stillschweigens darvon. Unser Mehemandar kam auch/ sagte den Gesandten an/ daß es nunmehr Zeit wäre wiederumb den Abtritt zu nehmen. Wir stunden derwegen auch auff/ neigten uns im herab gehen gegen dem Könige/ und ritten wieder nach Hause.

Das

## Das 39. Capitel.

# Was nach der ersten offentlichen Audientz in Ispahan sich begeben/ insonderheit von der ersten und andern geheimen Audientz. Item wie wir besuchet und wieder zu Gaste gebeten worden.

NAch gehabter öffentlicher Audientz kamen unterschiedliche Nationen/ die in Ispahan sich auffhielten/ als Engelländer/ Portugiesen/ Italiener und Frantzosen uns zuzusprechen Wir machten so gute Kundschafft untereinander/ daß wir hernach / so lange wir in Ispahan lagen einer den andern in guter Freundschafft zum offtern besucheten.

Die Englischen Kauffleute machten den Anfang und kamen den 18. Augusti mit jhrem Factor Franciscus Haniwot/ so ein kluger und freundlicher Mann war/ die Gesandten zu besuchen: Hatten uns zu Gefallen/ da si sonst Persische Kleider trugen/ alle Deutschen Habit angeleget/ erzeigten sich den gantzen Tag mit uns lustig/ erbotten sich zu aller Freundschafft und Dienstleistung/ erwiesen es auch hernach in vielen wegen mit Gutthaten.

Engelländer besuchē die Gesandten.

Den 22. dieses schickte der König den Gesandten allerhand Früchte an Melonen/ Apffel/ Birn/ Weintrauben/ Quitten und dergleichen. Item bey dreyssig Stück grosse Gläserne Flaschen mit Schirasser Wein.

Obst und Wein vom König geschickt.

Den 24. Augusti wurden die Gesandten zur ersten geheimen Audientz auffgefodert/ welcher der König selbst mit dem Reichs Canceler / und etlichen der fürnembsten Herren auff vorige Manier beywohnete. Und zwar nicht in dem Diwan Chane/ sondern in einem andern Gemache; Wir wurden durch einen schönen Gang uñ einen Garten zu einem erhabenen offenen lustigen Gemache/ die Gesandten zwar neben dem Dolmetsch alleine zum Könige hinauff geführet. Die Völcker aber musten unterdessen bey den andern Herren und Hoffleuten im selbigen Gewölbe behalten werden. Nach gehaltener zwo stündlicher Unterredung wurde die Taffel bereitet/ und wir auch darzu gefodert. Und als wir bey zwo Stunden gesessen / namen wir nach voriger Art unsern Abschied/ und ritten auff des Königs Pferden wieder in unser Hauß.

Die erste geheime Audientz.

Den 29. Augusti/ nach dem newen Stiel am Tage der Geburt Mariæ wurden die Gesandten mit gesampten Comitat von den Catholischen/ Spanischen München/ Herrn Patern Augustiner Ordens zu begehung jhres Festes/ und einem Gastmahl eingeladen. Weil ihr Kloster/ welches zwar auch in der Stadt/ aber über eine halbe Meile vom Gesandten Hoffe abgelegen/ verschaffte uns der Mehemandar Pferde dahin zu reiten. Es erschienen daselbst neben uns auch der Russische Poslanik Alexei: Ein Armenischer Ertzbischoff mit etlichen Priestern/ und die Engelländischen Kauffleute. Dann ob wol diese Nationen an jhren Orten / in der Christenheit / der Religion halber einander nicht gerne leiden mügen / hielten sie doch allhier unter den Christen wegen des Christlichen Namens zusammen/ und pflogen zimlich gute Freundschafft unter einander.

Convivium der Spanischē Münche.

Augustiner Kloster.

Das Gebaw des Klosters war weit umbfangen/ hatte eine feine Kirche mit niedrigen Thürmen/ wol gelegete Creutzgänge/ und bequeme Zellen. Wir wurden von den München/ derer sechs im gantzen Collegio waren freundlich empfangen/ und zu erst in die Kirche jhre Messe beyzuwohnen geführet / Die Kirche war zwar nicht übrig groß/ aber in ein rund Gewölbe zierlich geschlossen/ und allenthalben mit vergüldetem Blumwerck und Schildereyen gezieret/ oben am Altar/ welcher auch formlich gemachet/ und meist vergüldet/ war die Himmelfahrt Mariæ künstlich gemahlet. Bey gehaltener Messe wurde auff einem/ gegen dem Altar über gelegenem erhabenen Chor mit einem Positiw neben unsern darzu erbetenen Musicanten musiciret. Nach verrichtetem jhren Gottesdienst giengen wir in einen schönen Lustgarten / woselbst unter andern ein grosser Baum/ welcher mit vielen niedergebeugten Zweigen und dickem Laub einen daselbst gelegenen Deich und herumb gebawete Sessel anmutig überschattet.

Auß diesem wurden wir in ein Gemach geführet/ in welchem auff drey seiten lange Taffeln gedecket/ forn nach der Länge mit allerhand Obst in Porcellanen Schalen besetzet/ und mit Blumen bestrewet stunden/ hinter selbige wurden wir gesetzet/ also/ daß die Taffeln am fordertheil von Personen bloß/ den Gästen von den Auffwartern bedient zu werden desto bequemer fielen. Die Tractamente/ so sie in vielen kleinen Schüsselen eine nach der ander/ und jeglichem absonderlich/ vorsatzten/ waren sehr wol zugerichtet. Ich habe niemahls bessern und wolgeschmacktern Saphoien Kohl/ welcher gantz grün und krauß war/ gegessen/ als daselbst. Nach dem die Mahlzeit ( welche bey den Geistlichen nicht so lange/ als bey den Weltlichen wärte ) auffgehoben/ begaben wir uns wieder in den Garten unter den lustigen Baum/ brachten die übrige Zeit des Tages mit gutem Gespräch/ und lustiger Music zum ende.

September.

Im anfang des Herbstmonats begunte diese grosse Hitze in Jspahan sich zu verlieren/ und die kalten Nächte herbey zu kommen/ daß es/ wer nicht mit gutem Bettgerähte versehen/ an sich wol mercken kundte.

Seferasbek besuchet die Gesandten.

Diese Tage kam der Armenische Gubernatur Seferasbek mit zween seiner Brüder die Gesandten zu besuchen/ und sich mit jhnen bekand zu machen. Es waren freundliche und gutherzige Leute; Als der Gesandte Brügman/ (welcher/ daß ichs jhm zum Ruhm wol nachreden kan/ von Natur und zwar am meisten gegen solche Leute freygebig) dieses sahe / beschenckte die ältesten Zwene jeglichen mit einem schönen Rohr/ und den jüngsten mit ein paar Pistolen/ welches jhnen sehr angenehm war. Dann zu bezeigung jhres danckbaren Gemühtes und wilfährigen Hertzens/ stelleten sie den 18. Augusti ein sehr herrlich Panquet an/ zu welchen sie die Gesandten mit dero gantzen Comitat einluden. Sie liessen uns zu Pferde durch etliche der fürnembsten Armener Kauffleute abholen/ Es ritten zugleich mit uns zwene Spanische Münche/ der Prior und Pater Joseph unser ober Dolmetsch. Wir wurden in die Vorstadt Tzulfa, woselbst jhre Wohnung/ und zwar erst in eine Kirche geführet jhren Gottesdienst/ den sie mit einer Messe verrichteten/ anzuschawen. Die Kirche war mit feinem Gemählte gezieret/ an der Erden mit Tapeten beleget/ und neben den

Herrlich Convivium der Armener.

Armener Kirche.

Wänden rings umbher für uns Stüle gesetzet. Der Patriarche hielt die Messe selbst: Das Meßgewand war von silbern Stück mit güldenen Blumen/und mit Perlen gestickt/ imgleichen auch der Bischoffs Hut/den er trug. Es wurde unter dem singen auch ein Positiv geschlagen/welches mehr ein heulen/ als ein Concent oder Harmonie gab. Nach vollendeter Messe ritten wir vollend ins Gasthauß/da wir denn sehr freundlich empfangen/durch einen schön gewölbten Gang/und lustigen Garten in ein auff Persische Manier wolgeziertes Gemach geführet/und an der Erden zu sitzen genötiget wurden. Sie liessen Taffeltücher von gülden Stücken aufflegen/ und mit allerhand Früchten und Confect besetzen. Der erste Trunck/den Seferasbek darreichete/war ein köstlich zugerichtet Wasser/ dem Aquavit nicht ungleich. Als das Confect abgenommen/wurden bunte Cattunen Tischtücher von Indianischer Arbeit/ so die besten seynd/ auffgeleget/ und viel wolzugerichtete Speisen an Rind-Schwein-und Schaffleisch/ Hüner und dergleichen auffgetragen. Nachdem wir gessen/ blieben die Gerichte zwar stehen/ wir aber wurden auffgefodert/ und durch ein ander wol auffgeputztes Gemach in einen offenen am Garten gelegenen Saal/ geführet. Derselbe war oben künstlich gewölbet und vergüldet/an den Wänden hiengen allerhand Gemählte und von vielerley Nationen Weiber Trachten. In der Mitten des Saals war ein Fontein oder Brun mit Marmelstein außgesetzet/ das Wasser mit Blumen bestrewet/und der Rand mit vielen silbern/ güldenen und gläsern Weinflaschen besetzet. Auff dem Pflaster über schönen Tapeten waren Polster von allerhand gefärbten Sammet mit güldenen und silbern Blumen durchwircket rings herumb geleget/auff welche wir zu sitzen genötiget wurden; Das Confect und Obst wurde wieder vernewert/Spielleute und Täntzer herbey gebracht. Unter wärender solcher Lust/ kam auch der Patriarch mit dem Ertzbischoff und zween andern Priestern hinein getreten/ der Patriarch zwar in einem Purpurfarben Camlotten Rocke/ die andern aber in schwartzen langen Mänteln und Kappen über den Kopff/satzten sich neben uns/ erzeigten sich freundlich und frölich. Die Brüder des Gubernators/umb den Gesandten Lust zu machen/ begunten selbst zu musiciren/ und zwar der mittelste Elias Bek/ ein lustiger Mensch (deßwegen er auch beym Könige wol gelitten war/ aber darüber seine Vorhaut verlieren muste/darvon an einem andern Orte) spielte anfänglich auff einer Tamera (also nennen sie die Persischen Lauten) hernach nam er 7. Porcellanen Schalen stimbte sie mit Wasser auff ordentliche Thone/und spielte auff denselben mit zween kleinen Stecken zu einer lauten. Der älteste Bruder Seferasbek gab vor/eine andere Music zu bringen/ stund auff und brachte herbey auff zwo grossen höltzern Schüsseln viel Chrystallin Gläser/giengen mit zween Knaben/ so die Gläser trugen/herumb/und reichte jeglichem ein Glaß mit Wein/ auff Schach Sefi Gesundheit außzutrincken.

Eine Wasser Music.

Als wir in solcher Fröligkeit den Tag zum ende gebracht/ und mit Untergang der Sonnen Abschied namen/ führte man uns in einen andern am Garten gelegenen Lustgang/ woselbst abermahl die Taffel zur Mahlzeit bereitet/ und mit vielen Essen an gebraten Hünern/ gesotten und gebackenen Fi-

schen, Eyerkuchen/ Garten und Feldfrüchten/ auch andern delicaten Speisen besetzet. In diesem Satz war unter andern Zierligkeiten nicht die geringste/ daß über uns an langen Schnüren sehr viel gläserne Lampen/ eine neben den andern hiengen/ und an etlichen Orten im Garten viel Liechter und Fackeln gesteckt waren / welche das Gemach und Garten allenthalben erleuchteten. Wir satzten uns zwar wieder nieder/ aber aus Mangel des Appetits blieben die meisten Speisen unberühret. Als wir endlich nach sattsamen und überflüssigen Tractamenten nach Hause ritten/ begleitet uns Elias Bek mit etlichen Völckern / vielen Windlampen und Fackeln biß ins Gesandten Quartier/ woselbst er durch gebrante süsse Wasser das Complement eines guten Rauches empfieng. Wir haben also heute an diesem Orte so herrlich Tractament und Lust gehabt/ als zuvor niemahls/ja beym Könige selbst nicht geschehen.

Lampen.

Den 19. Dieses hatten wir die andere geheime Audientz / der König ließ sich abermahl in einem andern Gemache/ an einem Garten antreffen. Und weil die Gesandten etwas schrifftlich eingaben/ wurde wenig Unterredung gepflogen/ sondern bald die Taffel gedecket und gespeiset/ worbey abermahl ihre Musicanten sich befunden. Der König als er vernommen/ daß die Gesandten auch Musicanten mit sich führeten/ wünschte dieselben zu hören. Wurden derwegen eine Viol di gamba/ Bandor und Discant Viole geholet/ und bey einer Stunden musiciret/ welches dem König zwar wolgefallen hatte/ aber doch gleichwol mit ihrer Music/ der sie gewohnet/ nicht tauschen wollen.

Die andere geheime Audientz.

Den 25. dieses wurden die Gesandten mit dem Comitat von den Englischen Kauffleuten zu einem Gastboth/ welches/ wo es andere nicht übertraff/ jedoch keinem was zuvor gab/ eingeladen. Der Hoff so nicht weit vom Maidan am Basar gelegen/ war ein schön groß Gebäw mit vielen Cammern und einem lustigen Garten. Wir wurden anfänglich in einem offenen nach Persischer art gezierten Saale mit Conditen/ Früchten und süssen Brandwein/ bald darauff in einem andern Gemache/ über einer erhabenen langen Taffel auff Deutsche Manier herrlich tractiret. Worbey das Gesundheit trincken grosser Herren und Potentaten nicht vergessen wurde. Unter dessen wurde ein wolklingend Clav-Cymbel von einem ihrer Diener geschlagen. Nach gehaltener Taffel/ stelleten sie/ uns ferner zu ergetzen/ eine andere Lust an. Sie führten uns in einen offen Lustgang am Garten / woselbst abermahl herrlich und kostbahr zugerichteter Confect / neben den besten Wein herumb gesetzet stunden. Sie liessen etliche Indianische Täntzerinnen / weil wir in andern Gastereyen die Persischen Täntzerinnen offt gesehen/vor uns tantzen. Es kamen sechs junge Indianische Weiber/ theils mit ihren Männern / so auch Täntzer und Spilleute. Diese waren am Gesichte/ wiewol schwartzgelb/ doch aber wolgestalt/ und zarten Gliedern. Umb den Halß trugen sie viel Perlen/ und Gold gleich auch in den Ohren/ worbey silberne Spangen und grosse güldene Flittern. Ihre Armbänder waren theils von Silber/ theils von Perlen/ die Finger mit vielen Ringen besteckt. Unter andern hatten sie über den Daumen einen grossen silbern Ring / in welchem ein hellpolierter Staal eines Rthlr. groß eingefasset / so sie an statt des Spiegels gebrauchen.

Panquet der Englischen.

Indianische Täntzerinne.

Ihre Kleider waren auff eine gar absonderliche Manier gemachet/ von dünnen Seiden-Zeuge/ daß man auch fast den gantzen Leib dadurch sehen kunte. Sie trugen aber unter den Röcken glat anliegende Hosen/ theils hatten auff den Köpffen sonderliche Mützen/ theils waren nur mit Flohr beleget/ über den Schultern hiengen lange mit Gold durchwirckte und schön gestickte Seidene Tücher/ so biß auff die Füsse reicheten. Diese schlugen sie im Tantzen bißweilen umb sich. Umb den Beinen über den Knöcheln hatten sie an schönen Bändern viel Messinge Schellen/ welche sie im Tantzē mit gewissen Schritten also zu regen wusten/ daß sie neben dem Tact im Nothfall an statt der Music seyn könten. Worzu sie auch die Tzarpane, die sie in den Händen führen/ durch gewisses zusammen schlagen gebrauchen. Etliche giengen mit blossen Füssen/ etliche aber auff seltzamen Schuhen. Ihr Spielwerck waren Indianische Paucken/ Persische Sincz oder Handpaucken und Flöhten. Die Indianischen Paucken seynd einer Ellen lang und schmal/ fast wie eine Tonne formieret/ die Boden ungleicher grösse/ welche/ wenn sie geschlagen werden/ am Thon eine Quart unterschieden. Sie werden aber auff beyden Seiten mit blossen Händen geschlagen/ deßwegen man sie an einem Riemen umb den Halß hänget. Die Täntzerinnen machen im tantzen mit Füssen/ Händen und dem gantzen Leibe viel seltzame verliebte Posituren und behände Possen/ tantzten bißweilen gegen einer Person der Zuseher absonderlich/ mit solchen Gebärden/

Indianischer Tantz.

worunter sie mit einer sonderlichen Manier die Hände zum Geschenck fordern darreichen kunten. Daß also der Indianer tantzen viel lebhafftir / zierlicher und lustiger / als der Persianerinnen anzusehen war.

Es ist mir gesagt worden / daß die Indianischen Täntzerinnen und Spielleute / weil selbige gemeiniglich ein liederlich Volck / andere üppige Täntze / und Venerische Beginnen / unter einander / ohne scheu in Gegenwart der Gäste / wenn es bißweilen in geheimen Schand-Gelagen / von jhnen begehret wird / treiben sollen. Wie mir dann von solchen üppigen Actionen etliche Indianische Gemählte zu Handen kommen / welche der ehrbahren Welt ohne Ergerniß nicht zuzeigen; Schreibe solches aber darumb / daß man darauß sehen sol / wie der Schand Teuffel in den Kindern des Unglaubens so geschefftig / und was für Leichtfertigkeiten bey solchen Leuten im schwang gehen.

Auff den späten Abend begleiteten uns die Engelischen mit vielen Pferden und Windliechtern wieder in unser Quartier.

Gastereyen der Frantzosen.

Diese Tage wurden auch unser etliche von den Frantzösischen Kauffleuten in eine Carwansera gebeben / und neben den Engellischen auch wol tractiret.

October.

Den 1. Octobris stelleten die Gesandten selbst ein Fürstlich Panquet an / zu welchem der Russische Poßlanik; Der Armenischer Gubernator mit seinen zween Brüdern; Die fürnembsten der Englischen Companie; Etliche Frantzosen; die Spanischen Augustiner; wie auch etliche Italienische Carmeliten Münche eingeladen / erschienen. Die Tractamente / so auff Deutsche Manier zugerichtet / wurden mit vielen Schaw-Essen in zween Gängen jeder von 40. Gerichten auffgesetzet / und nach demselben / köstlicher Confect. Die Music war Seitenspiel / Trompeten und Paucken / welche bey dem Gesundheit trincken / sich neben den groben Stücken lustig hören liessen. Nach gehaltener Taffel wurde ein Ringelrennen angestellet / Ein grosser vergüldeter Pocal und ein silbern Becher auffgesetzet. Auff jeglichen Treffen muste ein Stück gelöset werden. Den ersten Danck bekam der von Mandelslo / den andern aber / der Gesandte Brügman.

Panquet der Gesandten.

Ringelrennen.

Als der König von Seferasbek vernommen / wie daß die Gesandten in jhrem Gastboth eine sonderliche Art von Gerichten / als Pasteten / Torten / und Schawessen gehabt hätten / war er begierig dergleichen zu sehen / worinnen jhm dann die Gesandten willfahrten / und von unsern Köchen etliche schöne Schawessen / Pasteten und Torten machen liessen / welche alsbald ins Königliche Frawenzimmer musten gebracht werden / woselbst sie mit verwunderung und Lust seynd beschawet / nicht weiß ich / auch gessen.

Diese Tage begab sich unser Secretarius wegen einer harten Verfolgung vom Comitat zu den Spanischen München Augustiner Ordens in jhr Kloster / woselbst er von den Patribus und Brüdern wol empfangen und 13. Tage wol gehalten worden. Er war auch willens seinen Weg durch Babilon und Alepo / selbige Orter / weil sie der alten Geschichten halber sehr berühmt / auch zu besehen / zu nehmen. Es wurde aber solcher Vorsatz umb gewisse Uhrsachen rückstellig gemachet / und der Secretarius wieder zum Comitat gebracht.

## Das 40. Capitel.

# Von der Armener Hochzeit/ Tauffe und Abendmahl.

DIese Tage bin ich in die Tzulfa/ nemblich in die Vorstadt/ woselbst wir einen blutigen Streit mit den Indianern hatten/ gegangen/ und ihre Kirchen besuchet. Dann in dem ich sahe/ daß sie einen Bräutigam zur Kirchen führten/ bin ich nachgangen/ und selbige Ceremonien mit angesehen. Es wurden Heerpaucken und Messinge Cymbeln vorher gespielt: Es folgete ein Knabe mit einem brennenden Wachsliecht. Darauff der Bräutigam in schönen bunten Kleidern zwischen zween auch köstlich angekleideten Personen geritten/ denen zwey Paar andere folgeten; Hinter her giengen etliche/ welche Schüsseln voll Essen und zweene Krüge mit Wein/ auch zwo grosse Schüsseln mit Apffel nachtrugen. Als sie in die Kirche kamen/ setzte sich der Bräutigam mit seinen Gästen. Ihnen wurden die Essen und Früchte vorgesetzt/ davon die Gäste wenig/ der Bräutigam aber gar nichts genosse. Es sol dem Priester hernach zum Opffer werden. Vom Wein aber wurde herumb getruncken. Der Bräutigam stund auff/ kam mit einem Knaben an der rechten/ und einem Mann an der lincken begleitet/ zu mir/ hieß mich willkommen/ schenckte selbst in einen irdenen Becher Wein/ und reichte mirs zu trincken/ er aber wolt selber nicht trincken. In dem kam die Braut verkapt zwischen einem auch verkapten Mägdlein und Frawen. Über die beyden jungen angehenden Eheleute wurde vom Priester vorm Altar gar lange gelesen/ und der Segen gesprochen. Dann müssen sie einander die Hände geben/ und die Köpffe an einander halten/ also/ daß des Mannes Häupt höher stund. Über beyde wurde ein höltzern Creutz gehalten/ und sie unter demselben copuliret; In solcher Postür müssen sie einander schweren/ unter allem Creutz einander getrew und hold zu seyn. Hernach gab ihnen der Priester das heilige Abendmahl/ reichte jeglichem ein Stück von der gesegneten Hostia im gesegneten Wein eingedaucht.

Armener Hochzeit Ceremonien in der Kirche.

Das Brod ist nicht wie bey den Russen und Griechen gesäuret/ sondern ungesäuret/ rund/ über ein Reichsthaler groß und dicke. Bey empfangung des Abendmahls wurde gesungen/ und mit ihrem bereiten Cymbeln/ welche sie auff Armenisch Hambarzon nennen/ geklungen; Es muß nothwendig bey ihrem Abendmahl und Messe halten mit solchem Cymbeln oder Schalen gespielet werden; Dann sie geben vor/ Christus/ als er hat wollen die vier tausend Mann speisen/ habe zuvor auff dem Berge seinem Himlischen Vater im Gebet gleichsam ein Opffer gethan/ zu welchem zwen Engel mit solchen Cymbeln geklungen. Nach solcher Music wurde Braut und Bräutigam/ wie auch die Führer mit Rosen Wasser besprenget. Sie kamen auch zu mir/ besprengeten mich gleichsfals/ und gaben mir von ihren Früchten. Nach vielen andern Ceremonien/ wurde der Braut ein Flor umb die rechte Hand gewunden/ an welchem der Bräutigam sie hinter sich her zur Kirchen hinauß zoge. Hernach satzten sie sich zu Pferde/ und ritten in vorigem Gepränge ins Hoch-

zeit Hauß. Der Bräutigam und Braut dürffen in den ersten drey Tagen und Nachten nicht zusammen schlaffen. Unter den Armenern in Polen aber soll solches nicht so genaw in acht genommen werden.

Kinder-tauffe der Russen.

Nach diesem gieng ich in eine andere Kirche/ woselbst sie auff dem Thurm an statt der Glocken/ welche sie vor den Persern nicht haben dürffen/ ein dürre Bret auffgehencket/ und mit einem Knöppel daran schlugen/ wenn ihr Gottesdienst zu verrichten ist. In dieser Kirchen taufften sie ein Kind folgender weise: Ein Knabe von achtzehen Jahren hielt das Kind auff den Armen vor dem Priester/ es war auch niemand mehr als dieser Knab und ein alt Weib/welche das Kind auffwickelte/hatte es auch hinein gebracht. Sie stund an einem weit abgelegenem Orte/wolte oder dürffte nicht hinzu gehen. Der Knabe muste das Kind wieder zu ihr bringen. Der Priester brachte mit lesen/ beten und andern Ceremonien über eine gute halbe Stunde zu/ fragte den Knaben zum offtern/ welcher ihm auch bißweilen seine Worte nach sprach. Hernach giengen sie in die Sacristey/ da war in der Wand ein Tauffstein eingemauret als ein kleiner Trock/ von einer guten Ellen lang und einer halben breit/in demselben weihete der Priester das Wasser/ goß vom geweihetem Ohl drein/ und sunge mit seinem Capellan lange darbey. Hernach hielt der Priester das Kind nackend/ als im Troge sitzende/ segnete es mit einem Evangelien Buche und Creutz/ goß dreymahl mit der Hand Wasser über das Häupt im Nahmen Gottes des Vaters/ Sohnes und Heiligen Geistes/ und begosse es hernach über den gantzen Leib/und bestriche es zu letzt mit gesegnetem Ohl an der Stirn. Eben solche Ceremonien haben wir auch zu Schamachie bey einer Kindtauff gesehen. Sie tauffen die Kinder nicht vor dem achten Tage/ es sey dann das sie etwa kranck würden. Und wenn ein Kind vor der Tauffe stirbet/ wollen sie es nicht sehlig schätzen/ auch nicht auff den Kirchhoff begraben. Gleichfals auch die nicht/ wenn sie in einem gantzen Jahr sich nicht zum heiligen Abendmahl einfinden.

## Das 41. Capitel.

## Wie der König in Persien Rudolph Stadler/ Uhrmachern nieder sebeln lassen.

DEn 3. dieses wurde ein Deutscher Uhrmacher/ des Königes Diener/ welchen wir in Ispahan vor uns funden/ von den Persern gefänglich eingezogen und nieder gesebelt: Hiermit verhielt es sich also: Es war einer mit Nahmen Johann Rudulph Stadler von Zürich auß der Schweitz bürtig/ ein Mann von 38. Jahren/ hatte der vorerwehnte Tullæ Schwester zum Weibe/und war also Brügmans Schwager. Als derselbe dem Schach Sefi im Uhrmacher Handwerck fünff Jahr auffgewartet/ und sich gerne wieder nach Deutschland begeben wolte/ worzu er dann durch unsere Rückreise bequeme Gelegenheit zu haben vermeinete/ hält umb seinen Abscheid an. Der König aber/weil er ihn nicht gerne missen wolte/erbeut sich ihm/so ferne er noch

zwey Jahr bleiben wolt/ 400. Rthlr. zu verehren. Der Uhrmacher aber ließ/ solch anerbieten ungeachtet/ durch die Gesandten umb erlassung ferner anhalten. Unterdessen bricht in der Nacht ein Dieb bey jhm ein / vielleicht in meynung als hätte der König die verheissene Verehrung allbereit außgezahlet. Der Uhrmacher ertapt den Dieb/ überwirfft sich eine weile mit jhm/ wird endlich sein Oberherr / zeichnet jhn mit etlichen Wunden/ und stost jhn aus dem Hause. In dem er aber/ noch voll Eyfers / vermeinte / daß er dem Diebe zu wenig gelohnet / läufft jhm auff der Strassen nach/ und scheust jhn mit einer Pistolen vollend nieder.

Des Entleibten Freunde lauffen alsbald zum geistlichen Richter / und klagen/ daß der Deutsche Uhrmacher/ als ein Ungläubiger einen Rechtgläubigen ermordet/ begehren derwegen/ daß der Thäter zum Tode verurtheilet und jhnen außgeantwortet werden möchte. Der Uhrmacher wird/ indem er seiner Gewonheit nach auffzuwarten nach Hoffe reiten wil/ auff der Strassen hinweg genommen/ und ins Gefängniß geleget/ an Hals und Arm in einem Stock/ den sie Palenk nennen/ geleget/ und sehr übel tractiret.

Es liessen die Gesandten zwar unterschiedliche mahl für jhm bitten/ aber auff inständiges anhalten der Kläger und beforderung des Sedders/ oder geistlichen OberRichters (welchen die Türcken Mufti nennen) ist er zum Tode verdammet worden/ jedoch mit solcher Gnade des Königes/ daß/ wenn er sich wolte beschneiden lassen/ und den Persischen Glauben annehmen/ jhm das Leben solte geschencket seyn. Rudolph aber erwehlte lieber zu sterben : Daher die Chanen und grosse Herren/ die jhm seiner Kunst halber gerne daß Leben gegönnet/ und mit anerbietung grosser Königlicher Gnade / Herrligkeit und Reichthum/ so ferner nur/ wo nicht von Hertzen/ doch dem Könige zu gefallen/ sich würde beschneiden lassen/ instendig an jhm setzten/ nichts außrichteten. Dann er getrost geantwortet : Umb des Königes Gnade wolte er nicht Christi Gnade verschertzen. Der Leib/ welchen er zu Dienst dem König untergeben / könte dem Könige zukommen / aber nicht die Seele/ sondern Christo/ der sie mit seinem Blut theur erlöset/ dem wolte er sie auch in beständigem Glauben durch sein Blutvergiessen wieder auffopffern. Darauff hat man jhn zweymahl für die Pforte des Schlosses auff den Maidan zur Schlachtbanck geführet/ und doch wieder eingezogen / ob er etwann/ wenn Ernst gespüret würde / aus Furcht möchte gewunnen werden. Unterdessen giengen die Catholischen Münche fleissig jhn zu trösten/ und zu jhrer Religion zu bereden/ er wolte aber weder zur Rechten noch zur Lincken wancken.

Beständigkeit in der Religion.

Endlich als die Perser sahen/ daß an jhm nichts zu erhalten/ und der Gesandte Brügman des gefälleten Urtels halber sich ziemlich ungestüm erzeigete/ und verdrießliche Wort nach Hoffe sagen ließ. Wurde Stadler des Entleibeten Freunden/ jhrem Gebrauch nach/ übergeben / welche jhn mit vier Sebel hieben/ und zwar den ersten im Nacken/ den andern in die Stirn / und zwene mitten durchs Angesichte hinrichteten. Er ist frewdig und getrost zum Tode gangen/ und hat im niederknihen gesagt : Dawet nur getrost in Christi

Nahmen zu. Drauff ist einer mit Grausamkeit zugesprungen/überhin gehawen/und einen nebenstehenden ins Bein verwundet/ein ander hawet in das Palenk, welches er als ein Joch am Halse trug. Des dritten Streich gieng erst durch den Hals/daß er sincken must/ darnach hieben die andern getrost zu. Hat also der gute Schweitzer in rechter Beständigkeit des Glaubens an Christum seinen Geist auffgegeben.

Selbigen Tag ließ der Gesandte Brügman beym Ringelrennen/ so er für sich alleine hielte/aus Unmuth und Verdruß wegen der an seinem Schwager ergangenen Execution über hundert Schüsse aus groben Stücken thun/ dann niemand als er und seine Auffwarter sampt den Constapel auff der Rennbane/und weñ er einen Currier gethan/muste aliezeit ein Stück gelöset werden.

Nach dem der Cörper also zermetschet in dem Palenk den gantzen Tag auff dem Platze gelegen/ließ jhn auff den Abend der Gesandte Brügman auff vergünstigung des Königs in den Gesandten Hoff führen/ und den 22. dieses mit einer statlichen Begängniß und Procession/ worbey auch der Russische Gesandte; Item Seferasbek mit seinen Brüdern; viel von den Armenern und andere Nationen der Europeischen Christen sich befunden/ zur Erden bestatten.

Auff dessen entleibung und beständigkeit im Christlichen Glauben setzte Paul Fleming einen Gedächtniß- und Lob-Spruch / welchen ich aus dessen Buch der Sonneten hieher ziehen wollen.

Dein

Sonnet.

DEin tapffer Christen Muth / du werther Schweitzer du /
Bist ewig lobens werth / denn da du köntest leben /
Hastu dich willig hin in deinen Todt gegeben.
Was deinen Leib bringt umb / das ist ein kurtzes / Nu.
Die Seele flog darvon / ihr kam kein Sebel zu.
Nun sihstu umb dich her die Seraphinen schweben /
Schaust auff diß grosse Nichts / umb welches wir so streben /
Lachst deine Mörder aus / und jauchzest in der Ruh.
Hier ist dein Märterkrantz / du redlicher / du trewer /
Den nim mit in dein Grab / wir wollen deinen Preiß
Durch die erlöste Welt bey allen machen thewer /
Dein Vaterland sol sein der Erden weiter Kreiß.
Wer so wie du verdirbt / der bleibet unverdorben /
Lebt wenn er nicht mehr lebt / und stirbet ungestorben.

## Ober eben desselben Standhafftigkeit aus dem Lateinischen Wercke.

*MIssus, ut egregium lictor diversus JANUM*
*Deijceret, patriâ cui cor herile fide.*
*Major ad hæc animus semper: quin debeo Regi,*
*Martyr ait, carnes has, animamq; DEO.*
*Trux fremit ergo cohors, & acinace vulnera strictô*
*Quatuor in sanctum fert rabiosa caput.*
*Nil dolet ille cadens, quod si dolet, hoc dolet unum,*
*Plures se vitas non habuisse neci.*

## EPITUMBIUM.

*CErnite Christiani, pariter me cernite Mauri,*
*Queîs ego lætitiæ, tristitiæq; fui.*
*His, quia pro patrio neglexi vivere Christo,*
*Illis, quod moriens Martyris instar eram,*
*Forsan utriq; meo poteratis discere factô,*
*Vita quod haud nulli post sit habenda neci.*
*Plaudite Christiani, Mauri trepidate, quod hic sum,*
*Vivo ego & ultorem, quod cado, quæso DEUM.*

Es waren zwar die Gesandten willens / die Leiche alsbald zur Erden bestatten zu lassen / deßwegen auch den 16. dieses alle Gereitschafft darzu verfer-

tiget wurde. Der König aber ließ noch selbigen Tag auff den späten Abend durch unsern Mehemandar ansagen / daß er den Gesandten zu gefallen eine Jagt auff etliche Tage anstellen/und morgen hinaus reiten wo te. Es möchten die Gesandten sich darzu schicken / daß sie sich frühe mit auff den Weg begeben. Es vermeinten etliche / daß der König mit der Jagt darumb geeilet/ damit er den Gesandten die Zeit benehmen möchte/und sie der Leichbegängniß nicht beywohnen/und herrlich machen könten. Gleichwol aber muste die Leiche / nach dem sie von den jhrigen gebräuchlich beweinet / biß zur Gesandten Zurückkunfft in einem Gemache behalten werden.

## Das 42. Capitel.

## Von der Jagt auff welche der König die Gesandten geführet.

Der König führet die Gesandten auff die Jagt.

DEn 17. Weinmonats gar frühe wurden auff den Gesandten Hoff Pferde zu reiten und Camehle zur Bagagi gebracht. Machten also die Gesandten sich mit Pater Joseph/und etlichen Völckern / dreyssig Mann starck / auff den Weg. Der Mehemandar führet uns auff einen grossen Platz vor der Stadt/woselbst der König mit seinen Chanen und grossen Herren/ etliche hundert wol außgeputzter Pferde starck zu uns kam / war mit silbern Stücken Kleidern angethan/ trug auff dem Mendil ein Pusch Kranichsfedern : Ließ viel schöne Pferde alle mit güldenen und mit Edelsteinen versetzten Decken und Zeugen belegt/ beyher führen Er grüste die Gesandten mit freundlichen zuwincken/und ließ sie neben sich zur lincken Hand reiten.

Jm reiten der Chanen/Herren und Dienern/ so sich zu rühr hinter dem Könige befunden/wurde keine Ordnung gehalten/ sondern gi ngen alle durch einander/und auff einem Hauffen. Es befand sich auch darbey des Königes Minatzim oder Astrologus / welcher offt umb den König seyn / und als ein Oraculum die glückseligen und unglückseligen Stunden andeuten muste. Die Reise gieng selbigen Tag drey Meilen/ biß zu einem Armenischen Dorffe/ unterwegen wechselte der König etliche mahl sein Reitpferd/ auch einmahl die Kleidung ab. Und solches thät er täglich/so lang die Jagt wärete.

Falcken Jagt.

Die Jagt und Lust dieses Tages war mit Falcken / welche auff Reiher/ Kraniche/Enten und Raben/so sie theils auff dem Felde antraffen / theils selbsten fliehen liessen/gebeitzet wurden. Zu Mittage gelangeten wir zum bestimten Dorffe/ da dann sehr viel Zelte von allerhand Farben auffgeschlagen stunden/ war zierlich anzusehen. Der König wurde von den Chanen in ein Lusthauß begleitet/und bald darauff die Gesandten mit den fürnembsten Völckern auch dahin zur Taffel gefordert. Man speisete jhrem Gebrauch nach erst mit Früchten und Confect/und hernach mit allerhand Essen/ so auff einer grossen mit Gold beschlagenen Böre/oder/ so zu reden/ Misttrage auffgetragen wurden/da man jeglichem absonderliche Essen in absonderlichen Schüsseln/ so alle von klaren Golde/ vorsetzete.

Nach

Nach gehaltener Taffel führte der Mehemandar die Gesandten in ein ander nicht ferne von diesem gelegenes Dorff / daselbst das Nachtlager zu halten. Die Einwohner dieser Dörffer werden Desach und Werende, von jhrer Landschafft nicht ferne von Iruan gelegen (waraus sie Schach Abas genommen/und dahin versetzet) genennet / seynd Armener. Diese/ weil sie vernommen/daß wir Christen waren/wusten nicht/ was sie uns aus Liebe gutes thun solten/ verehrten uns viel schöne Früchte/und köstlichen Wein. Es kam der Armenische Gubernator Seferasbek mit etlichen grossen Herren die Gesandten zu besuchen/ waren lustig und verehrten uns zwo Rehebocke/ Ahu genant/ und etliche Reiher / welche die Gesandten nach Jspahan in die Küche schaffen liessen.

Armener thaten uns gutes

Als der König vernam / daß uns der Mehemandar von jhm ab/ und in ein ander Dorff geleget/ ist er auff selbigen gantz unwillig geworden / hat auff den Abend noch hingesand uns zu rücke holen/ und in ein Haus / so nicht weit von seinem Gemache/ verlegen lassen. Wir waren kaum ins Quartier gekommen da brachten sie uns viel Früchte und Speisen in güldenen Gefässern/ vom Könige geschickt.

Den 18. dieses frühe vor der Sonnen Auffgang ließ der König uns entbieten/daß Er nur mit wenig Personen auff einen Kranichfang gehen wolte/ es solten die Gesandten auch nur selb dritte kommen/ damit die Vögel nicht durch ein grosses Geräusche gescheuchtert wurden / Die Gesandten ritten mit P. Joseph alleine/ bald darauff als der Tag anbrach/ und der Zug geschehen/ wurden die andern Völcker auch nachgeholet. Es war ein verdeckter Gang in die Erde gemachet/und hinter demselben der Herd mit Korn bestrewet/darauff die Kraniche häuffig gefallen/ und bey 80. Stück gefangen worden. Der König steckt etliche Federn darvon auff seinen Bund / und gab jeglichem Gesandten auch zwo auff jhre Hüte zu stecken. Hernach ritten sie biß zur Mittages Malzeit im Felde herumb/und fiengen mit Falcken noch etliche Vogel. Die Malzeit wurde wiederumb im vorigem Dorffe gehalten / worbey des Königes Musicanten auffwarteten/ und der König sich lustig erzeigete.

Kranichfang.

Gegen Abend ließ der König die Gesandten sampt 6. Personen zur Enten und wilden Gänse Jagt fordern/ welche bey einer halben Meile vom Dorffe angestellet war. Als sie bald darbey kamen/ stieg der König / die Gesandten und Völcker ab / giengen 2. Bogenschüß zu einer langen von Erd auffgeworffenen Hütten/ hinter welcher am Ufer eines kleinen Baches bedeckte Netze geleget. Dann am selben Wasser sich viel solch Federwild auffhalten soll. Sie musten sich alle zum Könige in die Hütte begeben / und an den Wänden herumb sitzend etliche Flaschen mit Wein helffen außtrincken. Als sie aber biß gegen Abend gesessen / und kein Vogel recht auffsitzen wolte / ritten sie wieder zum Nachtlager. Da dann der König abermahl den Gesandten zum Nachtessen etliche grosse güldene Schüsseln voll kalt Schaffleisch/eine grosse Schale voll saure Schaffmilch/ Käse/und darneben in etlichen Schalen etliche Citronen/andere frische und eingemachte Frucht bringen ließ.

Wilde Gänse Jagt

Folgenden Tag stellete der König eine Thier Jagt an nam die Gesand-

ten sampt allen Völckern mit sich/ ließ viel Falcken/ drey abgerichtete Leoparden und etliche wenig Hunde mit nehmen. Nach dem wir eine gute weile geritten/ und auff dem Felde nichts angetroffen/ führet er uns in einen grossen Thiergarten / dessen Umbkreiß sich auff eine grosse Meileweges erstreckete. Diesen nennen sie; Hasartzirib, weil es ein Platz / da man tausend Scheffel Korn einsäen kan/ war mit hohen Mauren auffgeführet/ und in 3. Theil unterschieden. Im ersten werden Hirsche/ Hasen/ und Füchse gehalten. Im andern die obgedachten Damhirsche/ Ahu, und im dritten wilde Esel/ welche sie Khurban nennen. Der König ließ anfänglich die Leoparden unter die Ahu lauffen/ und drey von denselben fangen. Als wir an die wilden Esel kamen/ und derer einer stille stehen blieb / hieß der König den Gesandten Brügman auff selbigen eine Pistole lösen. Da aber der Schuß mißgerieth / nam der König lachend seinen Bogen und Pfeil zur Hand/ und schoß in vollem Currier einen lauffenden Esel in den holen Leib. Item einen andern mitten in die Stirn/ und hernach sonst noch etliche.

Thiergartē. *Hasar 1000. Tzirib mensura.*

Wilde Esel.

Man sahe/ daß der König seinen Bogen und Sebel wol zu gebrauchen wuste; Er schosse niemahls/ wenn er zu Pferde saß/ es muste dann das Wild so wol als sein Pferd in vollem Lauffe seyn/ und that keinen Schuß vergebens. Indem er einen Kuhr, welcher gar zam war/ und nicht lauffen wolte / antraff/ gieng Er zu Fusse hinein/ und hieb jhn mit dem Sebel durch den Rücken biß auff die helffte des Bauches/ den andern Hieb that er an den Hals/ und kam in einem Streich biß auff ein wenig nach gantz durch/ Darauff nam einer von den Chanen den Sebel von jhm/ und steckte jhn abgewischet wieder in die Scheide. Nach diesem ritten wir ingesampt etliche Bogenschüsse fort / zu einem kleinen Thierhoff/ so mitten im selben Garten.

Im hinreiten verunwilligten sich zweene von des Königes Schützen/ so jhm seine lange Röhre nachtrugen. Der jünger und geringer unter diesen schoß auff des Königs Befehl nach einem mit einem Pfeil verwundeten Kuhr, der älter und Fürnehmer aber wolte dem jüngern nicht die Ehre gönnen / eilte zugleich auff selbiges Thier/ schoß aber fehl/ und wurde verlacht. Dieser lässet den König ein wenig vorbey reiten/ und hawet hernach mit dem Sebel dem andern den Daumen aus der Hand. Der verwundete läufft zum Könige und klaget/ darauff befiehlet der König des Thäters Kopff herzubringen/ jhm wurde aber auff Vorbitte das Leben geschenckt/ und beyde Ohren abgeschnitten. In dem aber der/ dem solches zu verrichten anbefohlen war. Heuchelte/ und die Ohren halb sitzen ließ / ritte der Groß Marschall Mortusaculi Chan zurücke/ stieg vom Pferde und schnitte mit seinem Messer selbst den Rest glat am Kopffe hinweg. Wir verwunderten uns/ daß allhier die Chanen oder Fürsten Scharffrichter Arbeit zu verrichten sich nicht schämeten.

Streit der Schützen.

Ohren abschneiden.

Im jetzt erwehntem kleinen Thierhoff war eine auffgemaurete Büne oder Theatrum / auff welches sich der König mit uns begab. Es wurde anfänglich Confect auffgesetzet/ und etliche mahl herumb getruncken/ hernach 32. Stück von den wilden Eseln hinein getrieben. Der König that etliche Schüsse mit Pfeilen und Kugeln unter sie/ hernach schoß ein jeglicher/ wer nur

wolte.

wolte. Es war lustig anzusehen; Etliche Esel hatten 10. und mehr Pfeile/ deren theils durch hin giengen/ an sich stecken/ und wenn sie unter den Hauffen lieffen/ und die Gesunden darmit anstiessen/ schlugen und bissen sie sich untereinander. Nach dem diese 22. alle theils erschossen/ theils vollend niedergesebelt/ wurden etliche von den Ahu-Hirschen vorgetrieben/ auch bey 30. Stück geseslet/ und alle neben einander vor dem König geleget/ hernach aber nach Ispahan in die Königliche Küche verschaffet.

Die Perser halten den Kuhr oder wilden Esel für ein gar delicat und Königlich Essen/ daher sie in ihrem Rosenthal ein fein Sprichwort haben:

Sie in meinem Persischen Rosenthal.

اكر بريان كند بهرام كوري
نه چون پاى ملخ باشد زموري

Eger birjan kuned Bahram kuri,
Netzün pai malahh basched semuri.

Ist so viel gesaget:

Hat Bahram einen Eselsbraten/
So sey es so für jhm gerathen!
Dir aber sols für Augen seyn
Geringer als ein Hewschreck Bein.

Bahram ist ein König in Persien gewesen/ hat die wilden Eselsbraten hochgehalten/ und seine Taffel offt darmit bedienen lassen. Sie wollen aber damit andeuten/ daß einem nicht nach grosser Herren Taffel und delicaten Speisen das Maul zu sehr wässern/ sondern jeder jhm seinen bescherten Theil eben so hoch/ ja noch höher gelten lassen soll.

Brügman absonderlich Geschenck an den König.

Als diese Jagt vorbey/ ließ der König im selben Hoffe die Taffel zur Mittags Mahlzeit bereiten/ in welcher der Gesandte Brügman dem Könige Ihr. Fürstl. Durchl. unsers gnädigsten Herrn Conterfeit/ in einem mit vielen Diamanten besetztem Gehäuse/ neben einem Juwel/ und einem schönen stälern auff beyden seiten polirten und ponsenirten Spiegel/ für seine Person verehrete. Nach gehaltener Mahlzeit begaben wir uns aus dem Garten in etliche nicht ferne gelegene Häuser zur Mittages Ruhe. Der König schickte alsbald hinter uns her 10. Ahu-Böcke und einen sehr grossen Hirsch von 12. Enden. Nicht lange hernach kam die Post/ daß der König wieder auffgebrochen/ welchem wir alsbald folgeten/ und bey einer Falcken Jagt antraffen.

König war lustig.

Es nam der König 9. Personen von seinem Comitat/ und die Gesandten selb 6. zu sich/ und führeten sie in einen langen niedrig gewölbeten Gang. Hinter selben war abermahl am Wasser eine Körnung vor wilde Enten und Gänse gemachet/ wir satzten uns im Gange/ der König bekam Lust zu trincken/ ließ frisch herumb schencken/ erzeigte sich frölich mit uns/ und vergaß draussen

die

die Lust des Vogelfanges / Es wolte auch wegen des lauten Gespräches und Geräusches kein Vogel auffsitzen.

Königes Gnade gegē Mandelslo

Der von Mandelslo hatte allhier die Gnade dem Könige eine Schale Wein einzuschencken und darzureichen; Als der König getruncken und Mandelslo jhm die Füß geküsset/ gab er jhm zum Zeichen einer sonderlichen Gnade einen Apffel/ welches dem Mandelslo hernach auch bey den grossen Herren und Hoffleuten/ wie zu Hofe zu geschehen pfleget/ grosse Freundschafft erweckete.

Des Königes Hoffmeister berauschet.

Der Kerekjerak oder Königlicher Hoffmeister/ Nahmens Mahumed Alybek, welcher so wol im außtrincken als einschencken für dem Könige etliche Stunden sich wol gebrauchen lassen / satzte sich wol berauschet bey der Thür nieder/ und begunte gar laut zu werden/ Der König befahl/ daß jhrer zwene jhn hinaus und zu Pferde bringen solten/ als er sich zwar hinaus schleppen ließ/ aber nicht zu Pferde wolte / sich unnütze machte/ und auff seine Führer schalt und fluchete/ gieng der König selbst/ ergriff jhn bey den Arm / und führet jhn zum Pferde. Der Hoffmeister hieß gleichfals den König mit unbesonnen harten Worten weg gehen. Der König nötigte jhn gleichwol mit guten Worten auffzusitzen / als Er aber gar nicht sich bequemen wolte / zog der König seinen Sebel auß / hielt jhn zum Hieb. Da vermeinte Er/ es wäre nun umb seinen Kopff gethan/ fieng jämmerlich anzuschreyen/ daß auch die andern erschracken/ und mit dem Hoffmeister einerley Gedancken bekamen. Dann ob wol Mahumed Alybek beym Könige in grossem Ansehen und Gnaden/ war jhnen doch des Königes jachzorniger Eyfer/ welcher solche Gnade offt übertraff/ durch viel blutige Exempel bekand. Dißmahl aber war es nur ein Schertz. Als die Furcht dem Hoffmeister die Füsse noch leichter / als sie der Rausch schwer / gemachet/ seumte nicht lange auffs Pferd zu steigen/ und sich darvon zu machen. Der König kam lachend wieder zur Hütten/ begab sich bald darauff/ gleich auch wir/ wieder ins Nachtlager.

Des Königes gefährlicher Schertz.

Den folgenden Morgen/ als den 20. Octobris ließ uns der König abermahl zur Taffel fordern / welche in einem lustigen Garten neben einem Lusthause am Wasser gehalten wurde. So lange man Taffel hielt / stunden bey hundert tapffere wolaußgeputzte junge Männer rund herumb auffzuwarten. Bey diesen hätten unser etliche lieber gestanden/ als in solcher Herrligkeit gesessen. Dann das Persische Taffelsitzen unsern deutschen Beinen sehr beschwerlich vorkam. Nach gehaltener Taffel ritten wir zusammen auff ein anderthalb Meilen von der Stadt gelegenes Dorff / unterwegens fieng ein Falcke einen weissen Reiher. Den 21. dieses in aller frühe schickte der König zu uns/ und ließ uns auff eine Tauben Jagt fordern. Er führet uns auff einen runden hohen Thurm/ welcher inwendig rings herumb voller außgemaurter Taubenlöcher/ worinnen über tausend Stück nisteten. Jeglichem wurde ein Stecken als eine Gabel in die Hand gegeben / damit stellete sich der König und wir auff den Umbgang des Thurms für die Fensterlöcher. Unsere Trompeter musten Lerm blasen/ da flogen etliche Hundert heraus/ welche meist vom Könige und uns erschlagen wurden. Mit solchem TaubenScharmützel und des Königes Lust wurden die Jagten beschlossen/ und wir wieder in die Stadt Ispahan gebracht.

Tauben Jagt.

bracht. Vor der Stadt führet uns der König in einen überaus schönen grossen Garten Tzarbach genant/ dergleichen wir in gantz Persien nicht gesehen. In diesem wurden wir noch einmahl tractiret. Als wir kaum wieder in den Gesandten Hoff gekommen/ schickte der König 20. wilde Enten/ und 20. Tauben/ so von der Jagt mit herein kamen/ hinter uns her. Diese flohen aber geschwinde mit Amors Flügeln in die Armenischen und Nessera Häuser.

Von der Jagt wieder komen.

## Das 43. Capitel.

## Von des Königes absonderlicher Jagt/ worbey er seine Weiber hatte. Item/ von des Königes Sefi Freygebigkeit.

Nach etlichen wenig Tagen zog der König abermahl auff die Jagt/ und zwar mit seinem Frawenzimmer. Da dann etliche Stunden zuvor der Tzartzi, oder Außruffer/ auff den Gassen/ durch welche sie ziehen wolten/ solches außrieff/ damit die Leute sich in den Häusern hielten/ und die Strassen/ so lange biß sie fürüber/ meideten. Diß ist bey jhnen der Gebrauch/ daß/ wenn der König mit seinem Frawenzimmer aus wil/ sich niemand auff den Gassen/ oder auff einen Büchsenschoß weit von jhnen/ darff sehen lassen/ oder er wird als ein Hund nider geschossen/ unangesehen die Weiber alle in verdeckten Kasten/ daß man keine zu sehen bekommen kan/ auff Camehlen hinaus geführet werden. Der König reitet zwar mit seinen Hoffleuten eine halbe Stunde voran/ und die Weiber mit den Cappaden/ oder Verschnittenen/ hinten nach. Wenn sie auffs Feld kommen/ setzen sich die Weiber zu Pferde/ führen Bogen/ Pfeile und Falcken als Männer. Da müssen denn alle Herren und Diener auff eine Viertel Meilweges sich nicht sehen lassen. Unterdessen halten die Herren jhre absonderliche Jagt/ und warten so lange/ biß das Frawenzimmer wieder hinein geschaffet/ und sie der König durch einen Verschnittenen/ derer sehr viel auffwarten/ zu rücke ruffen lässet. Von dieser Jagt kam der König den 6. Novemb. wieder zu rücke/ war neben seinen Hoffleuten also berauschet/ daß sie kaum auff den Pferden sitzen kunten. Dann es hatte der König im herein reiten bey dem Tzarbach auff der langen Brücken sich mit den Chanen gesetzet/ vertraulich getruncken/ und als der Wein zu wircken angefangen/ den Sebel Lusthalber umb den Kopff geschwungen. Darzu die Chanen gesungen/ und vor jhm getantzet haben/ welches jhm so wol gefallen/ daß er etliche mit statlichen Geschencken begabet. Dann der König/ neben dem/ daß er ein zorniger Blutdürstiger Herr/ war auch/ wenn er frölich und lustig/ sonderlich beym Truncke sehr freygebig/ schenckte bißweilen so viel weg/ daß es jhm hernach gerewete. Es trug sich zu/ daß acht Tage nach diesem der König abermahl Lust zu trincken bekam/ weil es aber nach der Taffel/ daß seine Beysitzer biß auff den Eahtemad döwlet und etliche fürnehme Cappaden hinweg/ läst er eine grosse Schale einschencken/ und dem Cantzeler vorsetzen/ selbige auff seine Gesundheit außzutrincken. Der Cantzeler aber/ welcher

König mit den Frawenzimmer auf die Jagt.

Sardanapal. inter mulieres.

November.

Der Canceler wird gezwungen zu trincken.

kein Liebhaber des trinckens/ wendet vor/ daß es jhm unmüglich zu thun/ und solte es auch sein Blut kosten/ darauff zeugt der König seinen Sebel aus/ und leget jhn neben die Schale/ mit bedräwung/ daß er entweder außtrincken oder sein Blut lassen sol. Der Cantzeler/ weil er den Ernst und Zwang sihet/ erbeut sich zu trincken/ machet auch den anfang/ und bittet darneben frist; In dem aber der König sein Gesichte von jhm wendet/ und mit einem andern redet/ schleicht er darvon/ und versteckt sich. Der König empfindet diß zwar übel/ weil man aber sagte/ daß er nirgend zu finden wäre/ gab er sich zu frieden/ und ließ die Schale einem Achta (Cappaden) vorsetzen. Als dieser kompt sich auch zu entschüldigen/ vorwendende/ er hätte eine lange Zeit her sich des Weins enthalten und gar entwehnet/ würde/ wenn ers in sich giessen solte/ sein Todt seyn/ hawet der König sitzend nach jhm ins Bein/ und dem Meheter oder Cammerdiener/ welcher wehren wolte/ daß der Achta nicht gar nieder gesebelt würde/ in die Hand. Als diese beyde auch hinweg/ und der König gleichwol wolte das die Schale/ so einmahl außzutrincken verordnet/ nicht solte stehen bleiben/ fordert einen aus seinen Pagen Alymerdan chans des Chans zu Candahar Sohn/ einen schönen Knaben/ vor sich/ fraget/ ob er jhm wol getraue selbige Schale außzutrincken? Dieser saget: Er wuste nicht was in seinem Vermügen/ wolte sein bestes thun/ kniehet vor dem König nieder/ setzet etliche mahl an/ dann jhm Zeit darzu vergönnet wurde. Der Wein/ und daß freundliche zureden des Königes machen den Knaben behertzt und kühn/ daß er auffstehet/ den König umb den Halß fället/ küsset/ und saget auff Türckisch: Partchahümse, Alla taala menum itzün tschok jasch wersun! Gott laß unsern König meinent wegen viel Jahr leben! Diß gefält dem König so wol/ daß er aus seinem Schatze einen Sebel/ welcher am Hefft/ Scheide und Gürtel mit köstlichen Demanten versetzet war/ und auff etliche 100. Tumain geschätzet wurde/ holen lässet/ und dem Knaben verehret. Jmgleichen auch einem andern Knaben/ welcher auff vergünstigung des Königes dem Ben Allymerdan trincken halff/ auch einen kostbaren Sebel/ und sonst noch einem eine güldene Schale. Den andern Tag hernach ist der König gar Melancholisch geworden/ nach den grossen Garten geritten/ und in so tieffen Gedancken gesessen/ daß er auch das Pferd ohne ergreiffung des Zügels seinen Gang gehen lassen. Als man aber vermutet/ daß unter andern so grosse wegverehrte Güter Ursache solcher Melancholey seyn möchten/ hat man den schönsten Sebel und die Schale/ umb eine Summa Geldes/ wie man auch andermahl mit verschenckten gülden Schalen gethan/ wieder eingelöset.

Freygebigkeit des Königes.

## Das 44. Capitel.

## Von des Reichs Cancelers zweyen Gastbothen/ was darbey zusehen war/ vom Reichs Canceler selbst.

### Item von des Armenischen Fürsten beschneidung.

Panquet des Reichs Cancelers.

DEn 19. Novemb. richtete Eahtemad döwlet oder Reichs-Cantzeler den Gesandten ein groß Panquet an/ in einem herrlichen Saale/ wel-

cher alsbald im eintritt treffliche AugenLust gab. Dann mitten in einem Vorgemache war ein grosser Brunn / welcher durch etliche Röhren das Wasser über Mannes höhe empor warff. Der principal Saal / so oben an den Wänden / gleich in Seferasbek Behausung / mit vielerley Nationen Weibertrachten / Europeisch Gemähltes / behänget / war unten mit vielen grossen / und etlichen hundert kleinen Spiegeln / so alle in den Wänden ordentlich eingemauret / und künstlich gestellet / gezieret. Daß / wer in der mitten des Saals stund / seine Gestalt vielfältig auff einmahl sehen kunte. Dergleichen und noch schöner SpiegelGemach / da an den Wänden und Decke nicht eine Hand breit etwas anders als Spiegel gesetzet / sol auch der König in seinem Palat / neben dem Frawenzimmer haben.

Spiegel-Gemach.

Die Tractamente / welche wol angerichtet / wurden in silbern Schüsseln auffgesetzet. Unter der Mahlzeit warteten des Königes Musicanten sampt den Täntzerinnen / so vor dem König tantzeten / auff. Diese kunten im tantzen rechte Gauckler Possen machen. Die eine satzte auff den Platz einen Topff / fast einer Ellen hoch / sprang eine weile darumb herumb / und ehe man sichs versahe / hatte sie sich darüber geschwungen / und den Topff zwischen die Beine gefasset / sprung und überschlug sich damit so leicht / als wenn sie von nichts wuste / und verschaffte mit sonderlicher behendigkeit im tantzen den Topff wieder auff vorige Stelle / da sie jhn genommen / und tantzte jmmer fort.

Solche Kachbeha müssen den Gästen nicht nur im tantzen / sondern auch zu andern Begierden auffwärtig und zu Dienste seyn. Dann der Wirth bittet die Gäste nach aller Lust und Ergetzligkeiten / so viel jhm müglich / zu tractiren / Unter andern aber schätzen sie diese Fleisches Lust nicht für die geringste und zuletzliche. Daher müssen bey allen fürnehmen Panqueten neben den Spielleuten auch solche Täntzerinnen seyn / außgenommen zu Ardebil / woselbst / weil es ein heiliger Ort / Schach Abas alle öffentliche Huren außtreiben lassen. Der Wirth beut beym trincken seinen Gästen an / selbige Weiber jhrer beliebung nach zu ferner Lust zu gebrauchen. Wem beliebet / verfüget sich mit einer in eine darzu bereitete Cammer / gehen hernach ohne Schew wieder heraus / der Gast an seine Stelle sitzen / und die Huren an jhren Tantz. Wem aber solche Thorheit nicht gefält / neiget sich gegen dem Wirth mit Danck sagen für angebotenen guten Willen.

Huren im Gelage.

Nach gehaltener Mahlzeit giengen die Spielleute und Täntzerinne jhren Weg / die Gesandten aber / weil sie mit dem Cantzeler in geheim zu tractiren hatten / verblieben noch über eine gute Stunde daselbst / unterdessen wurden wir in einen Garten geführet / mit Früchten und Wein ferner tractiret.

Der Reichs-Cantzeler ein Cappade.

Dieser Eahtemad döwlet, Nahmens Tagge / war ein Mann bey 60. Jahren / hatte einen blauen und einen schwartzen Augapffel / vom Gesichte völlig / gelbicht / mit roth vermischet. Daher man jhn auff Türckisch Sarü Tagge nante / hatte keinen Bart / denn er war ein Achta oder Verschnittener. Es hatte sich aber mit jhm also begeben: Er ist zur Zeit Schach Abas in Kentze Schreiber gewesen / und als er einen feinen Knaben gesehen / ist er gegen denselben entbrand worden / hat jhn mit Gewalt zu sich genötiget / und geschendet. Der Knabe aber gehet mit seinem Vater zum König / klaget über solche Gewalt / darauff giebt der König Befehl / daß dem Sarü Taggæ der Sijk (so nennen sie das membrum virile) sampt allen / was dem anhängig war / glat am Bauche abgeschnitten worde. Etliche aber erzehltens also: Da das Gerüchte so scharffen Königlichen Befehles / und zwar mit solchem Ernst: als solte es jhm seinen Kopff kosten / vor außgangen / hätte Sarü Tagge aus Furcht für dem Tode die Hand selbst angeleget / den Plunder mit einem Schermesser abgeschnitten / und dem Könige vortragen lassen / mit bitte / er möchte jhm den Kopff schencken / ohne welchem er dem Könige keine / ohne Sijk aber gute und bessere Dienste leisten könte: was gesündiget hätte / daß hätte Straffe erlitten. Der König Abas hat sich über solche hertzhaffte That verwundert / den Verschnittenen heilen lassen / jhm wegen seines klugen Verstandes hervor gezogen / zum Secretarium in seiner Cantzeley gemachet. Schach Sefi aber / nach dem er den alten Reichs Cantzeler Talubchan nieder gesebelt / hat diesem / jhren Gebrauch nach / daß güldene Dawat oder Tintenfaß gesendet / und zu so hohen Ampte erhaben.

Das ander Convivium des Reichs-Cantzelers.

Den 21. Novemb. muste der Eahtemad döwlet auffs Königs Befehl die Gesandten abermahl zu sich bitten / mit jhnen geheime unterredung pflegen umb den endlichen Schluß zu machen. Wir wurden wiederumb herrlich aber doch nicht auff vorige manier tractiret.

Den 29. dieses kamen die zwene Armenische Herren Brüder / Seferas und Eliasbeck die Gesandten zu besuchen / erzehlten / wie daß sie zwar bey diesem Könige / gleich jhr Vater bey Schach Abas / wol gelitten wären / aber musten doch furchtsam mit jhm schertzen / und was man redete / wol bedencken. Es hätte der König einsmahls bey lustiger Zeit / als er seine sonderliche Gnade gegen Eliasbeck andeuten wollen / gesaget: Er solte sich doch beschneiden lassen / und den Mahumedischen Glauben annehmen / so wolte er noch eins so viel von jhm halten. Eliasbeck hätte im Schertz darauff geantwortet: Es könte noch wol einmahl geschehen / der König solte jetzo nur lustig seyn / darbey wäre es geblieben. Als man aber Rudolff Stadler vor Gerichte gehabt / und jhn durch annemung des Mahumedischen Glaubens sein Leben zu erretten / und des Königes Gnade zu erwerben vorgeschlagen / er aber sich geweigert / hätte der König auch zu jhm geschickt / aus seinem damahligen Schertz eine Zusage erzwingen wolle / seine Vorhaut fordern / und als er darwider geredet / mit Gewalt nehmen lassen. Wäre aber dennoch in seinem Hertzen ein warhafftiger Christ. Er stellete sich zwar als wolte er seiner Gewonheit nach lustig seyn / daß Hertz aber wolte nicht so freymüthig / als zuvor / sich finden lassen.

Einer mit Gewalt beschnitten.

## Das 45. Capitel.

### Von des Königes und ander Herren Geschencken an die Gesandten und etlichen der Unserigen. Item von der letzten offentlichen Audientz und Valet.

Decemb.

DEn andern Christmonat kam unser Mehemandar Abasculibek, brachte die Königliche Præsenten an uns / welche waren:

Des Königes Verehrung an die Gesandten.

1. Jeglichem Gesandten ein Pferd mit Sattel und Zaum. Die Sättel waren mit dickem Bleche von klarem Golde überzogen / und die Zäume und Hauptgestelle mit güldenen Puckeln dichte besetzet / Brügmans Pferd aber war nicht gesund.

2. Zwey vom besten gülden Lacken gemachte Persianische Kleider / sampt zugehörigen schönen *Mendilen Miänbend*, oder Kopff- und Leibbinden.

3. Hundert und fünff stück allerhand Selden-Zeug / als Atlas / Damasch / *Darai*, oder Doppelttafft / Item Cattun und dergleichen / funffzehnerley Sorten.

Hierzu wurde beyden Gesandten ingesambt zur Reise Zehrung geschickt 200. Tumain / seynd 3333. Rthal. welche der Gesandte Brügman alleine zu sich nam / aber darvon theils den Völckern des Comitats die Nothdurfft reichte / und theils den Befreundeten Armenern darvon verehrete.

Die Königlichen Geschencke an den Comitat waren/ den fünff Fürnembsten nach den Gesandten / jedem ein Atlas und ein Doppeltafften Rock / beyde mit güldenen und bunten Blumen durchwircket.

Den andern Hoff Junckern jedem ein Towinen mit Golde gewirckter Rock. Den geringern Völckern aber nichts.

Die letzte öffentliche Audientz.

Folgenden Tag / als den 3. Christmonat ließ der König die Herren Gesandten sampt den gantzen Comitat zum letzten mahle auff und zur Tafel fordern. Es wurde durch den Mehemandar angesaget/daß wir jhrem Gebrauch nach/die vom Könige geschickte besten Röcke über unsere Kleider hangen/ und also für dem Könige erscheinen solten. Die Gesandten weigerten sich zwar anfänglich solches zu thun/ weil aber der Mehemandar inständig anhielt/ vorwendent/gleich auch andere sagten/ es würde in verbleibung dessen dem König mißfallen/ dann alle andere Gesandten gleichfals also auffziehen müssen/ liessen sie es endlich geschehen / und hiengen/ gleich auch wir/ die besten Röcke über die Schultern/ und ritten auff.

Der König saß wiederumb im Saal Diwanchane in voriger Pracht/ und wurde alles mit selbigen Ceremonien/ als in der ersten Audientz gehalten/ und sahe man in keinem einige Verederung.

Reichs-Cantzelers Geschencke an den König.

In dem das Confect noch auff der Tafel stund/ließ der Eahtemad döwlet, oder Reichs Canceler/ Sarü Tagge seiner Gewonheit nach dem Könige köstliche Verehrung bringen. Als nemlich 12. schöne Pferde/ mit köstlichen Decken beleget/ 49. Camehle/mit Türckischen Tapeten/und schönen Filtzen Kebbe genant/ so sehr klar von Wolle seynd / 15. Maulesel / tausend Tumain an bahrem Gelde / und wurde jegliche Tumain von einer absonderlichen Persohn auff der Hand in einem gefärbeten Beutel getragen/ 40. stück gülden Laken/sehr viel seidene Wahren und andere Sachen/so alle eines nach dem andern bey anderthalb Stunden dem Palat vorbey / und in die Schatz-Cammer gebracht wurde. Solche Geschencke sol der Reichs-Cantzeler jährlich einmahl und bißweilen zweymahl bringen. Woher er aber solches nimpt/und warumb ers thut/sol bald gesaget werden.

Nach gehaltener Taffel wurden die Gesandten abermahl durch den Groß Marschall und Kurtzibaschi zum Könige geführet / vom selben Abscheid zunehmen. Da dann der König bey überreichung der Recreditiven seinen freundlichen Gruß an J. F. D. den Hertzog von Schleßwig/Holstein/ꝛc. entbieten ließ/und hieß denselben mit einen eigenen Gesandten wieder zu besuchen. Die Gesandten danckten mit gebührender Ehrerbietung für diß und alle empfangene hohe Wolthaten / namen darauff jhren Abtritt / und ritten wir also mit unsern Röcken wieder hinunter ins Quartier.

Den 4. dieses war der Russische Poßlanik Alexei Sawinowitz / bey dem Reichs Canceler gewesen / und hatte durch denselben im Nahmen des Königes auch seinen Abscheid bekommen / daß er mit uns zugleich wieder zu rück ziehen solte. Folgende Tage schickten die grossen Herren zu Hofe / welche zuvor auch

von

von den Gesandten beschencket werden musten/ jhre gegen Geschencke: Nemblich den 5. dieses Chosrow Sulthan zwey Pferde. Item den 6. dieses Tzanichan Kurtzibaschi, auch seine Verehrung. Weil diß aber durch Rustam unsern entlauffenen Persischen Dolmetsch und Mammeluken / der sich bey jhm auffhielt/ solte überreichet werden/ woltens die Herren nicht annehmen/ liessens wieder zu rücke gehen / und durch den Mehemandar sagen: Ob Tzanichan/ wenn er ja sie mit einer Verehrung ehren wolte/ keinen andern/ als den entlauffenen Schelm hätte? mit welchem sie zu reden groß bedencken trugen. Darauff sendet Tzanichan den dritten Tag hernach durch einen andern zwey Pferde/ ein Maulesel und 18. stück allerhand Sorten seiden Zeug / welches zu Danck angenommen / und dem Bringer ein Tumain verehret wurde.

Die Geschencke der grossen Herren an die Gesandten.

Den 10. dieses wurden die Gesandten vom Groß Marschall mit zwey Pferden verehret. Imgleichen vom Reichs Cantzeler/ mit zwey Pferden/ einem Maulesel und 45. seidene und güldene Stücke.

Heute kam der Mehemandar mit Bericht/ daß der König über 8. Tage verreisen/ und sich nach Kaschan erheben wurde/ wenn den Herren Gesandten beliebete/ wolte er sie in seinem Geleite so weit mit zu rücke nehmen/ Wir schicken uns derwegen allgemach wieder zur Reise / und stelleten den 12. dieses zum Valet noch ein Gastmahl an/ und waren selbige Gäste / die im vorigen / ohne daß mehr Armener darbey sich befunden. Nach gehaltener Taffel begaben sie sich auff die Rennbahne/ wo selbst auch ein Spanischer Agente/ welchen der Vice Re von Goa, aus Indien allhier liegen hat. Item ein reicher Jude / so aus Indien nach Constantinopel handelte / erschienen. Die Music, Trompeten und Paucken musten lustig erschallen. Es stunden etliche hundert Persianer/ Armener und Armenische Damen auff den Wänden / und herumb liegenden Häusern / solche Lust mit anzusehen. Es wurden abermahl zwo Ringe auffgestellet/ jedoch ohne Preiß/ daß jederman/ wem beliebte/ darnach rennen möchte. Bey jeglichem Treffen/ wie auch Gesundheit trincken/ musten auff Befehl des Ges. Br. die groben Stücken gelöset werden. Diß kam so offt und viel/ daß Pater Joseph der Königl. Dolmetsch vermutete/ weil es in der Königlichen Residentz Stadt/ da man auff dem Schlosse alle Schüsse hören kunte / es dem Könige / gleich das vorige schiessen / nicht wolgefallen würde. Der König wer ein grausamer Tyranne / es könte jhn gar leicht was bewegen / befürchtete sich/ daß es nach unserm Abzuge über jhn / weil er unser Dolmetsch und darbey gewesen/ außgehen möchte. Jhm wären dergleichen und zwar schreckliche Exempel/ sonderlich daß bey niedermetzung des vorigen Reichs Cantzelers bekand/ bat derwegen umb Christi willen/ man wolte doch etwas gemachsamer thun. Aber diesem ungeachtet/ muste auff gutdüncken Br. welcher gleich als desperat spielete/ die Lust doch noch eine weile fortgehen. Wir vernamen aber hernach/ daß der König dieser und ander mehr Uhrsachen halber so ergrimmet worden / daß er sich verlauten lassen/ wenn er nicht den Hertzog von Holstein/ welcher/ wie er vernehm/ neben dem/ daß er ein grosser Potentat / auch ein gerechter und frommer Herr wäre/ schonete/ wolte er dem Ges. Br. den Kopff abreissen lassen. Dañ er befand sich auch durch folgendes des Gesandten Beginnen hoch beleidiget.

Valet Convivium der Gesandten.

Dieser Tage trug sichs zu / daß einer nicht von den geringsten des Comitats/ Nahmens Lyon Bernoldi ein Brabanter / weil er ohne erlaubniß der Gesandten zum Holländischen Agenten gieng / und von jhm sich beschencken ließ / von Brügman in die Eisen gesetzet wurde / solte auch / so lange wir in Ispahan wären/also behalten werden. Dieser aber bricht sich loß /läufft in die Allacapi oder Schutzhauß / so im Königl. Hofe war. Die Gesandten schickten zwar anfänglich zum Könige/ vnd liessen umb wieder außantwortung desselben bitten/ Der König aber ließ zur Antwort wissen; daß es weder in seiner noch jemand anders Gewalt stünde/einen/wenn er auch wider jhn dem König selbst sich vergriffen/ und an den Ort flöhe / anzugreiffen: Wenn der flüchtige (wie man zwar fälschlich vorgab) etwas gestolen/ und bey sich hätte/ solte der Diebstal zwar/ nicht aber die Persohn heraus gegeben werden. Darauff ließ der Ges. Br. sich öffentlich vernehmen/ er wolte Lyon wieder haben/ vnd solte er jhn auch in des Königes Schoß erschiessen. Vnd weil man vermutete/ daß der Flüchtige in der Nacht sich heraus an einen andern Ort begeben würde (worzu Br. dann einen Armeiner / welcher jhn mit List heraus locken solte / abgeordnet ) rüstet er 20. Persohnen zu Pferde vnd Fuß/ schicket sie den späten Abend mit brennenden Lunten vnd Fewr-Röhren für die Königliche Hoffpforte/ den Flüchtigen entweder lebendig oder todt zu bringen. Hier galt nicht / was auch in betrachtung der grossen Gefahr/ so vns allen daraus erwachsen könte/ sein Collega darwider redete. Als diese der Pforten zu nahe kommen/ sich (vielleicht auch mehr als jhnen anbefohlen) trutzig erzeigeten/ vnd von der Königlichen Wache nicht wolten abhalten lassen / hat selbige /vnd zwar auff des Königes/ der von den Getümmel erwachet/ Befehl/ Unheil zu verhüten/ die Pforte / welche / weil man durch dieselbe zur Freyheit gehen muß / bey Menschen dencken nicht ist zugewesen/ zuschliessen müssen. Diß hat dem König so sehr verdrossen / daß er den andern Tag sich bey seinen Räthen beklaget/ er könte für den Teutschen nicht mehr sicher schlaffen / wenn er nichts thätliches wider sie vornehmen solte / so musten entweder sie oder er aus der Stadt. Unter andern war auch nicht das geringste /was er wider etliche des Königes Befehlhabern/ welche die Armenischen Häuser der jungen Jungfern halber besuchen solten (worvon bald mit mehrem) zu verüben willens. Dann als der Armenische Dolmetsch / Namens Schuan (ein leichter Vogel) Brügman wehemütig klagte / daß bey solcher vorstehenden besuchung auch seine liebste Freundin in Gefahr stunde/ that er jhm einen gefährlichen Anschlag vnd Vorschub / solche Königliche Besucher abzuhalten. Es wäre aber/ wenns zur That gekommen/ vns zur höchsten Gefahr hinaus geschlagen. Wenn derwegen der Reichs-Cantzeler Brügman in diesen vnd anderen gefährlichen Beginnen die Brücke nicht offt nider getreten hätte/ wäre er / und vielleicht wir alle / schwerlich lebendig aus Persien gekommen.

Lyon Bernoldi läufft in die Allacapi

Gefährliches Beginnen des Gesandten Br.

* *
*

Das

# Das fünffte Buch.

## Der newen Persianischen Reisebeschreibung / handelt vom Persischen Reiche und dessen Einwohnern.

### Das erste Capitel.

### Von dem Königreich Persien in gemein.

DAs Königreich Persien / welches den Nahmen vom Perseus / einem Griechischen Helden haben soll / ist vor Zeiten ein überauß herrlich und berühmt Reich und Monarchie gewesen / daß auch / wie Brissonius saget (lib. 1. pag. 2.) keines in der gantzen Welt jhm an Macht und Herrligkeit hat können vorgezogen werden. Daher man jhre Regenten die grossen Könige / ja Könige aller Könige hat nennen müssen / wie beym Plato (de legib. Dial. 3. pag. 783.) Strabo (lib. 15. pag. 502.) Svetonius in Caligula. §. 5. Wie auch im ersten Buch Esther Cap. 7. v. 12. zu lesen. Dann sie jhre Gräntzen weit und breit gesetzet / und sehr viel Volckreiche Provincien unter jhrer Bothmessigkeit gehabt / welches unter andern auch aus dem sehr grossen Heer und Krieges Gereitschafften / mit welchen jhr König Darius wider den Alexander zu Felde gezogen / darvon Q. Curtius nachricht giebt / abzunehmen.

Persien die andere Monarchie.

Lib. 3. c. 2.

In solchem Flohr und grosser Glückseligkeit ist diese / nemlich die andere Monarchia / welche Cyrus angefangen / 230. Jahr gestanden / wie Darius vor dem letzten Treffen bey Arbella rühmete / und hat bald darauff mit jhm jhren Abtritt und Untergang genommen.

Nach der Zeit ist Persien so wol von einheimischen als außländischer Potentaten Kriegen sehr geschwechet worden / bißweilen gar herunter und in schwere Dienstbarkeit gerathen / auch so gar / daß sie von den Arabern / welche Persien überwältigten / befehliget worden / jhren Nahmen zu verleugnen / und sich hinfort nicht mehr Perser / sondern Saracenen zu nennen / wie hiervon Boterus in Policia Regia. (pag. 146.) Bißweilen haben sie sich auch wieder erhaben / und jhre eigene Könige wieder bekommen / welche die Gräntzen des Reichs und jhrer Bothmessigkeit auffs newe erweitert.

Anno Christi 632.

Wie weit und breit vor Zeiten diß Reich sich erstrecket / ist bey den alten

Der Perser alte Gräntzen.

Scribenten zu finden. Sonderlich gibt hiervon nachricht Strabo im jetzt ge-
dachtem 15. Buche / und Bizarus in histor. rerum Persicar: (lib.1.pag.2.
& 3.) aus dem Haithon einem Armenischen Geographo. Was es heuti-
ges Tages aber für eine beschaffenheit darmit habe/ und wie ihre Provincien
genant werden/ solte man aus den newen Geographis sich zwar erkündigen/
aber selbige gehen theils nach dem alten (wie sonderlich Marius Niger in sei-
ner Geographia, und muß doch heissen / als im Tittel stehet: Loca ut no-
stro tempore sunt sita & denominata) und schreiben getrost aus denselben/
theils geben den Landschafften und Städten unrechte und wunderliche Nah-
men / welches Irrthums halber auch die gemeine Persische Landkarte/ so im
grossen Atlas befindlich, neben dem/ daß sie weder longitudinem noch latitu-
dinem locorum recht setzet / zu beschuldigen. Ich habe noch keinen gesehen/
welcher/ was die Persischen Provincien betrifft/ dem Zweg näher kommen/ als
die Frantzösische Geographische Tabellen des Sansons de Abbeville, wel-
che in groß Folio und in Kupffer gestochen newlich außgangen. Aber eben sel-
bige / die ins Latein übergesetzet/ wollen sich nicht halten / sondern gehen
wieder nach den alten.

Ich wil aber solche Landschafften setzen und nennen/ wie sie heutiges Ta-
ges nach bericht und beschreibung der jetzigen Perser heissen und nach ihrer eige-
nen pronunciation im Deutschen außzusprechen lauten.

Es ist zu wissen/ daß/ gleich wie vor Zeiten Persien und Parthia/ ob sie
wol unterschiedliche Königreiche gewesen/ aber weil die Parther offt Persien in-
nen gehabt / unter einem Nahmen / nemlich Persien seynd beschrieben: Also
auch die herumb gelegene jhnen unterworffene Landschafften und Provincien
als Glieder des Persischen Reiches gehalten worden. Wie es dann noch heute
darmit eine solche beschaffenheit hat. Gehöret also alles zum Persischen Rei-
che / was von Norden nach Westen zwischen dem Caspischen Meer und dem
Persischen Meerbusem oder Sinu Persico; von Osten zu Westen aber der
Euphrat (oder Morat su) und die Gräntzen Candahar in sich begreiffen. Ja
es erstrecket sich noch an der Wester seite des Caspischen Meers/ zur helffte des-
selben/ an dem Armenischen Gebirge hinauff. Nach Westen aber biß an den
Strom Ruh Chane kurkahn (vor Zeiten Oxus genandt) auff dessen Nor-
der seiten die Usbeken oder Buchariche Tartern wohnen/ welche zum theil
auch des Königs in Persien Contributarii seynd.

Die heutigen Persischen Gräntzen.

Hierbey irret Johannes Boterus/ daß er in seiner Policia Regia setzet;
Es begreiffe das Persische Königreich von Mitternacht nach Mittag gerech-
net 18. Grad Æquatoris, da es doch kaum 12. Grad seynd. Man nehme nur
die eussersten terminos, oder Orter / die an den beyden gegen über liegenden
Seen/ nemlich der Caspischen See und Persischen Meerbusem gelegen. Wie
sie nicht alleine ich in meiner Persischen Landkarte bezeichnet/ sondern auch die
Araber und Perser selbst gesetzet haben / und newlich in Engelland durch den
fleissigen und gelehrten Mann Herr Johan Gravium im Druck heraus gege-
ben / so wird man befinden / daß die Stadt Husum (welche die Einwohner
Resche nennen / und nur zwo kleine Meilen von der Caspischen See lieget)

unter

unter dem 37. Grad / und Ormus in sinu Persico unter dem 25. Grad gelegen. Wird also der begriff dieser breite nicht mehr als 12. Grad Æquatoris seyn. Die länge aber gebe ich seiner Meynung nach zu/daß sie über 20. Grad sey / ob schon ein gradus longitudinis unter dem 33. latitudinis, worunter sich das Mittel von Persien befindet/kaum 50 Minuten in sich halten.

Länge und breite Persien.

## Das 2. Capitel.

## Von unterschiedlichen Landschafften und Provinzien/ so im Königreich Persien begriffen. Und insonderheit von Erak, Fars, Schirwan, Iran und Adirbeitzan.

DJe berühmteste Landschafften in Persien seynd / damit ich von der fürnembsten den anfang mache:

Persische Landschafft.

عراق Erak.
فارس Fars.
شروان Schirwan.
كيلان Kilan.
ادربيجان Adirbeitzan.
طبرستان Thabristan, vel Mesanderan.
ايران Iran, vel Karabach.
خراسان Chorasan.
زبلستان Sablustan.
سجستان Sitzestan.
كيرمان Kirman.
خوزستان Chusistan.
جزيره Tzisire.
ديار بكر Diarbek.

## E R A K.

Der Nahm Erak wird zweyen unterschiedlichen Landschafften zugeeignet/nemblich derselben/in welcher Bagdad oder Babylon begriffen / so vor diesem Assirien gewesen/und wird von etlichen Erakain geschrieben/ dieses aber gehöret nicht hieher. Das ander Erak lieget mitten im Lande/ an Fars oder Persien gräntzend / und wird zum unterscheid des vorigen Erak atzem ge-

*Parthia.* nandt/ und ist/was vor alters Parthia gewesen. Ihm kompt der Nahm Charassen (wie in der Archontologia stehet) gar nicht bey. Chuaresm aber ist eine andere Landschafft / welche die Oster seite des Caspischen Meers bestreichet/und gehöret den Usbekischen Tartern zu.

Die fürnembsten Städte in diesem Parthia seynd:

*Isfahan.* ISFAHAN, welche Bizarus Spaba, andere Spaa, und Aspachan nennen/ist vor alters Hecatompile, von hundert Pforten / welche sie wegen der grösse sol gehabt haben/genandt. Ist jetzund der Persischen Könige Residentz Stadt darvon bald mit mehren sol gesagt werden.

Casvvvin. } seynd auch Königliche Sitze gewesen.
Solthaniæ. }

| | | |
|---|---|---|
| Senkan. | Savva. | Kom. |
| Kaschan. | Rhey. | Schaherrisur. |
| Ebbeher. | Hemedan. | Derkasin, Theheran. |

Und Kulpajan, woselbst die besten Bogen gemachet werden. Sonst seynd noch vielmehr kleine Städte/Flecke und Dörffer in dieser Landschafft zu finden.

## FARS.

*Persia.* Welches Johannes de Laet in descriptione Persiæ Parc und Farc unrecht schreibet/ist eigentlich Persien / und nicht Parthia, wie Gravius in Tabulis Geographiæ Persarum meinet/genandt worden. In welcher die durch ihren untergang (so die Hure Thais veruhrsachete) berühmte Stadt PERSEPOLIS die Hauptstadt gewesen. Aus dessen überbliebenen Steinen sol die *Lib. 5. c. 11.* Stadt SCHIRAS, so noch jetzo im Flohr ist / erbauet seyn; Sie lieget lustig im Gebirgen und Weinbergen an einem Strom Bendemir, beym Curtius Araxes genandt. Sie ist wegen des herrlichen Weinwachses/ welcher allda wie ein weisser lieblicher Seck fält/im gantzen Königreiche berühmt. Selbiger Wein ist des Königes und der grossen Herren best Geträncke / und wird im gantzen Lande herumb verführet. Sol gleichwol zu Schiras theur seyn / und eine Kanne nach Deutscher Maß (als der von Mandelslo / mein gewesener ReiseGeferte/so dadurch gereiset/berichtet) auff einen halben Reichsthl. kommen. Sonst sol es auch daselbst allerhand schöne Gartenfrüchte geben. Es seyd auch in dieser Landschafft noch 4. grosse Städte anzutreffen/als:

Kasirun, Bunitzan, Firdlabath und Astar. Zu dieser Landschafft wird die Gegend Lahor sampt der Stadt selbiges Nahmens gezogen.

## SCHIRWAN.

*Schirwan.* SCHIRWAN, welches von den Europeischen in gemein Servan titulirer wird/hat vor zeiten Media Atropatia geheissen/nicht aber Hircania, wie Anton. Jenkinsonius der Engelländer in seinem Itinerario schreibet. Ist das Nordertheil von Meden gewesen/ und haben wir also wahr befunden / was

demselben Herodouts (lib.1. pag.47.) Media valde montosa est & edita ac nemoribus frequens, reliqua vero tota admodum plana. Und Strabo (lib.11.pag.361.) Media magna sui parte sublimis & frigida, daß es hoch und sehr kalt liege. Worvon oben bey unserm aus Meden herab genommenen Weg in Mogan ich außführlichern Bericht gegeben. Die Häuptstadt in dieser Landschafft ist SCHAMACHIE und nicht / wie ihrer viel schreiben / Sumachia, auch selbige theils über Derbent nach Norden legen / darvon allbereit oben meldung gethan.

Pag. 441.

Schamachie.

BAKUJE lieget an der See am Berge / darvon die See auch den Nahmen bey den Scribenten Mare de Baku bekommen / treibt grossen Handel.

Baku.

DERBENT, welches wegen des engen durchganges eines von den Caspischen Pforten ist. Diß ist die Stadt welche Alexander der Grosse seinen alten außgedieneten Macedoniern zur Ruhe hat bauen / und nach seinen Nahmen Alexandria nennen lassen / wie darvon Q. Curtius (lib.7. fin. c.3.) Daher wird noch heutiges Tages bey den Einwohnern ein Theil von der Stadt Schaher Junan die Griechen Stadt genennet.

Derbend.

SCHABRAN ist ein fein Städtlein in der Gegend Miskûr, woselbst wir strandeten / nicht ferne von der See gelegen.

ERES oder ARAS, welches hin und wieder gedacht wird / ist verwüstet / und jetzo nicht mehr / als die blosse Stätte am Fluß Aras / so jetzo Arisbâr genandt wird / zu finden.

## IRAN oder KARABACH.

IRAN, welches die meisten / sonderlich die gemeinen Leute / Karabach nennen / ist die Landschafft / so zwischen den zweyen edeln Strömen Araxes und Cyrus, jetzo Aras und Kür genandt / gelegen / und begreifft in sich ein Theil von Armenien / so sie Arminieh, und Georgia / so sie Gurtz nennen / ist ein sehr fruchtbar Land / sonderlich von Seide / und wird in unterschiedliche kleine Provincien außgetheilet / deren fürnembste / als:

Carabach.

| | | |
|---|---|---|
| Kappan. | Tzulfa. | Schabus. |
| Sisian. | Keschtas. | Sarsebil. |
| Eruan sive. | Iruan. | Kerchbulach. |
| Achstavva. | Aberan. | Schörgel. |
| Sarschat. | Intze. | Thabak melek. |
| Thumanis. | Alget. | Vzilder. |

In diesen Tractibus seynd unterschiedliche schöne Städte / Flecken und Festunge. Die bekantesten aber:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Berde. | Bilagan. | Schemkur. | Kentze. |
| [illegible]erkuschat. | Nachtschuan. | Ordebat. | Bajesied. |
| Maku. | Magasburt. | Tiflis. | Tzilder. |

Von dieser Landschafft Karabach habe ich einen Abriß von den Persern bekommen/neben dem Bericht/was denckwürdig bey ein und ander Festung/ weil sie auff der Türckischen Gräntze liegen/und offt darumb gestritten worden/ sich zugetragen. Weil aber hier alles mit ein zu führen zu weitläufftig fallen würde/ als wil ichs biß an einen bequemern Ort versparen / und neben andern Sachen/welche in dieser Edition umb gewisse Ursachen noch nicht heraus kommen können/mit der Gottes Hülffe bald folgen lassen.

## ADIRBEITZAN.

*Adirbeitzan.* ADIRBEITZAN,welches etliche der unserigen auch selzam tauffen/ist der Südertheil von Meden und also Media major gewesen. Nubiensis in seiner Geographia meinet/ daß es vor Alters sey der Nordertheil von Assirien gewesen/welches sich der Gegend nach dar für ansehen lässet.Dann es stosset an Curdestan , welches Assyrien gewesen. Sonsten wird es durch die Moganische Heyde von Schirwan/und dem Strom Aras von Karabach geschieden/ hat auff der Osten Seite die Kilaner zu Nachbarn.

Diese Landschafft ist voller Gebirge/und begreifft viel andere kleine Landschafften in sich/ als da seynd:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Erschek. | Meschkîn. | Kermeruth. | Serab. |
| Chalchal. | Tharumat. | Suldus. | Urzan,&c. |

ARDEBIL, Schich Sofi , des Stifftes der Persischen Secte Geburts-Stadt / woselbst er auch gesessen / und neben vielen Königen begraben lieget. Darvon oben mit mehren ist gesaget worden.

TABRIS , von den Europeern Tauris genandt/hat den Nahmen/ den ihr Ptolomeus gegeben/ ταβρις noch biß heute bey den Persern behalten. Etliche wollen sie unter groß Armenien/an welche Adirbeitzan gräntzet/rechnen. Sie ist vor zeiten die weit berühmte Stadt Ecbatana , und im vorigem Seculo der Perser Könige Sitz gewesen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Merrage. | Salmas. | Choi. | Miane. |
| Karniaruch. | Thesu. | Thel | und Tzeuster. |

seynd am zimlich grosse Städte.

Tzors und Urumi seynd treffliche Festunge / bey dieser wird der Burlæ, König Kasans Gemahl Grab/welches 40. Schuh lang ist/gezeiget.

## Das 3. Capitel.

### Von Kilan und dem Karib Schah.

*Hircania.* KILAN,welches den Nahmen von Kilek,einer sonderlichen Nation/so sich daselbst gesetzt/bekommen/hat vor zeiten Hircania geheissen / und liget recht/wie sie Q. Curtius beschreibet / an der Caspischen See / gleich als ein halber Mond mit hohen Pusch bewachsenen Bergen umbgeben/ hat ein sehr

fett

Vera Delineatio
Prouinciæ Fertilissimæ
KILAN olim HYRCANIÆ,
ad Maré Caspiúm sitæ
Per Ad. Oleariúm.

Kür ol. Cyrus
Tzauat
Telle
Aras ol. Araxis
MOKAN
Desertúm
Hatzi kasthú
Salian
Kellechol
Alibulach
Sari Ins.
Obba
Eilasdu
Talischkeran
Busler
Matule
Dubilchatisekeki
Súbel
Maschechau
Lengerkün
Astara
Lenkeran
Schindan mons
Sch. Sahadan
Buladi
Schichkeran
Nokeran
Howe Linnir
Deschtewend
Kilekeran
Drich
Maraukú
Niskeran
Küewer
Senger hajara
Lissar
39
allu

…us CASPII pars
…ens Hyrcaniam
…sive Kilan
Firuscu
MASAN
Ferahbath
Tünkabün
DERAN
Lahetzan
Lenkeru
Kutzesbar
Isperuth fl.
38
Deilum mons
Imamsade
Pilade Rubar
Resht
Tulum
Seitirabath
Genschembe basar
Fumen
Masula
Kesker
Adine basar
Kesker
Kurtziba
Schabergast fl.
Kisil ozein fluv.
Tzetli
Schaheruth
Rick
Schal
Buskus mons
Casvin

fett fruchtbar Erdreich mit vielen aus den Bergen entspringenden Bächen durchflossen welche meistentheils gar Fischreich seynd.

Natura (*inquit Curtius*) difficilis aditu, perpetua vallis jacet, usq; ad mare caspium patens, duo terræ ejus velut brachia excurrunt: media flexu modico sinum faciunt lunæ maximè similem, cum eminent cornua nondum totum orbem sidere implente. Item / pingue vallis solum rigantibus aquis, quæ ex petris eminentibus manant.

*Lib. 6. c. 6.*

Hieraus aber wird Raderus (in prælus. c. 8. §. 12.) nicht erzwingen / daß Curtius hier die portas Caspias wolte beschrieben haben.

Es wird diese Landschafft in viel kleine Provincien außgetheilet. Sie wollen auch nunmehr das benachbarte Land Thabrustahn, oder Masanderan mit darunter gerechnet / und in der Königlichen Cancelley durch den Nahmen Daralmers دار المرز wie sie es schreiben / mit begriffen haben. Wiewol es vor zeiten eine absonderliche Provintz gewesen / dessen Einwohner zu Alexandri Zeiten / nach des Curtij Bericht / die Mardi seynd genant worden.

*Lib. 6. c. 9.*

Die Tractus und Provincien so man von Norden herunter zehlet / seynd:

| | | |
|---|---|---|
| Kisilagatsch. | Deschtevvend. | Maranku. |
| Maschichan. | Lengerkunan. | Astara. |
| Buladi. | Schichkeran. | Nökeran. |
| Kilekeran. | Hovve. | Lemur. |
| Disekeran. | Lissar. | Tzeulandan. |
| Rihk. | Kesker. | Rescht. |
| Lahetzan. | Masanderan. | Astarabath. |

*Lahetzan*

Sie zehlen durch das gantze Land Kilan Städte und Flecke sechs und viertzig / und darneben viel Dörffer. Die fürnembsten Städte seynd:

*Astarabath.*

In Astrabath.

Astrabath, die Hauptstadt.

Firuscu Allhier werden schöne Turkois Steine gefunden.

*Masandaran.*

In Masandaran.

Amül, Tünkabün,

Nei, Saru, Nurketzur. Und die schöne lustige Stadt Ferabat, welche vor diesem Tahonà hat geheissen / aber von Schach Abas (welcher sich zum offtern / sonderlich zur Winters Zeit / daselbst auffgehalten / auch gestorben) mit grossen Unkosten und vieler Leute / so er aus Karabach dahin verführet / ihren Schweiß erbawet / und mit solchem Nahmen beleget worden / dann ferah heist lustig.

فراح

Es sol auch diese gantze Gegend überaus lustig seyn. Johannes de Persia thut diesem Lande gross unrecht / daß er schreibet: Es wäre in Masandaran, wegen des Gebirges / so grosse Kälte / daß das Obst gar selten reiff würde. Diß muß entweder nur auff / und in den Gebirgen oberhalb Masandaran verstanden werden / oder kan keine statt haben. Sintemahl die Perser alle einhellig sagen / daß an keinem Orte in gantz Persien temperirter Lufft / als in Masan-

daran sey / und daher die schönsten Früchte gebe/daß Erdreich sol nimmer/weder Winter noch Sommer / so zu reden/ihr grünes und mit allerhand Blumen gesticktes Kleid außziehen. Gleich aus den Versen des Sinnreichen Persischen Poeten Hakim Firdausi zu ersehen.

چو مازندران چو کلخنده زار
نگرم نسرد همیشه بهار

Tschu Masanderan, tschu kulchende sar ?
Nikerem vve nesert, henische belar.

Was ist Masanderan? gleich wie ein Rosenthal /
Nicht allzu heiß/nicht kalt/ ein Frühling allemahl.

*Labetzan.* In Labetzan, woselbst die beste Seide fält/seynd:
Lenkeru, Kutzesbar, Amelekende,

*Rescht.* In Rescht seynd:
Rescht die Hauptstadt/Kisma, Fumen, Tullum, Scheffe, Dilum, Maslùla, auff dem Gebirge / woselbst ein Eisen Bergwerck und Eisen Hammer. Die Einwohner seynd meist Schmiede/ so allerhand Eiserne Gereitschafft machen/ und dieses wie auch umbliegende Länder darmit versorgen. In dieser Gegend wachsen auff zwantzig Meilen meist Wallnüß Bäume / aus welchen auch alle ihre höltzerne Gefässer und Instrumente gemachet werden.

*Kesker.* In Kesker seynd:
Die Stadt Kesker, Schaherruch,Kurab,Enseli, Dulab,Schal.
Folgend nach Norden hinauff liegen :
Ruesseru, Mianschaker, Sengerhasara, Rowe, Choschkkadehene, Lenkeran und Kisilagatz.

In dieser Gegend lieget auch der Berg Shindan, auff welchem ein frey Dorff Schah Sahadan. Dann es sol daselbst einer Nahmens Sahad/welcher Schich Sefi Lehrmeister gewesen / gewohnet haben / und begraben liegen. Was eigentlich diese Landschafften und Provincien mehr für Früchte bringen/ und was der meisten Einwohner Handthierung/ sol drunten bey unserm Durchzuge erwehnet werden.

*Vier Pässe zu Kilan.* In dem nun Kilan/ wie gedacht/ mit hohen aneinander hangenden felsichten Bergen umbgeben/ seynd nicht mehr als vier Wege und enge Pässe zu derselben. Der erste von Norden aus Mokan durch Lengerkunalin, der ander von Südwest durch PyleRubar, der dritte und vierdte von Süden durch Masanderan bey Ferabath und bey Astarabath, durch Chorasan.

Æneas Sylvius schreibet : De portis Caspiis multa memoria est, nemo tamen satis explicat ubi terrarum existent. Es wird viel von den

Caspischen Pforten gedacht / aber niemand deutet recht an/wo sie anzutreffen seynd. Besihe hiervon Blancard in Curt. pag. 502.

Portæ Caspiæ.

Diß seynd/meines erachtens/ die rechten Portæ Caspiæ, derer Ptolomæus, Plinius, Strabo und Solinus aus diesen gedencken / oder können doch also genandt werden. Dann sie aus dem Persischen Reiche zur Caspischen See recht als enge Pforten gehen. Da nicht wol zwey Pferde oder Camehle neben einander/auch an etlichen Orten kaum eines nach dem andern / nicht ohne Gefahr/durchgehen können/ wie wir es in unser Rückreise bey Pyle Rubar und Lenkeran selbst erfahren. Zu diesem könte man auch die an der Caspischen See gelegene Stadt Derbend rechnen / weil daselbst auch ein enger Eingang aus Tartarien in Persien / sintemahl das Untertheil der Stadt aus dem Meer steiget/am andern Ende aber im Gebirge sich endet; Und damit auch niemand über das Gebirge steigen möchte/ ist von der Stadt an eine zimliche dicke Maur durch das Gebirge bey 50. Meilen (wie sie sagten) nach den Pontus zu auffgeführet gewesen un̄ nur durch die Stadt eine Pforte gelassen. Es wil es auch der Nahme Derbend andeuten. Dann Der heist eine Thür oder Pforte/und Bend ein Band oder Riegel. Wer auch diesen Ort und Gegend selbst in Augenschein nimpt / muß sagen: daß Derbent denen / so daselbst zu Lande in Persien wollen/ die einige und zwar feste Thür sey/daß auch/wenn sie geschlossen/ weder Hund noch Katze (wie man zu reden pfleget) in Persien kommen kan/wie auch etlicher massen am Abrisse der Stadt zu sehen. Ich habe aber in jetzt erwehnten Pylis nicht befunden / was Solinus aus dem Plinio schreibet: Caspiæ portæ panduntur itinere manufacto longo 8. miliaribus passuum; wäre ein zimlich langer Gang. Den Persern seynd die Persischen Wege gnug bekand/habe dergleichen von ihnen nicht erfahren können/ viel weniger was Raderus in præludiis super Q. Curtium aus dem Methodio erzehlet; daß Alexander die Juden / so vom König Salmanasser aus Assyrien in Meden geführet (sie auch nicht wieder zurücke gekom̄en seynd) solte in die Caspischen Pforten zu gehen gezwungen/und durch sein Gebet bey Gott so viel erhalten haben/daß das Gebirge sich über die Juden wieder zugethan/ daß man hernach nicht mehr zu ihnen noch sie wieder heraus kommen können.

Cap. 8.

Juden in den Caspischen Pforten.

Kilan ist ein sehr reich Land/ hat vor dieser Zeit ihre eigene und zwar sieben/wiewol kleine Könige gehabt/und unterhalten können/und seynd noch etliche von derer Geschlechtern übrig / dürffen aber sich dessen für andere nicht rühmen/noch erheben. Sie sind in gemein ein trutzig und verwegen Volck/ sonderlich die/so zwischen Masanderan und Kesker wohnen / haben offt / weil sie gesehen/daß die Natur sie gleichsam mit einem festen Walle von unwegsamen rauhen Gebirgen umbgeben/ihnen auch das Land allerdinge überfluß/ von welchem sie andern Provincien mittheilen können / reichlich gegeben / die Könige in Persien nicht viel geachtet.

Kilek seynd trutzig.

Hierbey muß ich einer Empörung gedencken/welche bey jetzigem Schach Sefi Zeiten in Kilan entstanden. Es hatte Schach Abas/ wenig Jahre vor seinem Tode die Kilaner / da sie noch eigene Herren hatten / ihm unterthänig gemachet; Als er aber mit Tode abgangen/und die Kilaner vernommen/daß

Schach Sefi seine Regierung mit so vielen Blutvergiessen angefangen/ haben sie rebelliret/ und ihnen einen eigen König erwehlet / welchen die Perser Karib Schah nanten. Dieser war aus dem Stamme eines alten Kilanischen Königes in Lahetzan/ aus einem Dorffe/ Leschtenschah/ gebohren. Bekam alsbald umb sein Regiment zu befestigen ein Krieges Heer von 14. tausend Mann auff die Beine/ selbige außzustaffiren gehet er nach der Hauptstadt Rescht / spoliret den Land- und Rentkasten des Königes / wie auch diese und umbliegende Städte/ und schicket sich die Pässe zu besetzen. Unterdessen wird solche Rebellion/ durch etlichen Chanen in Kilan dem Könige Sefi / so damahls zu Caßwin kund gethan. Derselbe verordnet alsbald/ daß der Chan zu Astara/ Saruchan/ der zu Kesker Emir Chan: der zu Seiterabath/ Mahumed Chan Kochtüm: der von Tunechabün Heider Sulthan Koinlützesar: der zu Mesanderan/ Adam Sulthan Georgianus/ den Charib Schah mit gantzer Macht angreiffen und vertilgen solten. Diese rüsten sich in eil/ machen drey Herr/ gehen mit zweyen auff den Karib Schah/ welchen sie zwischen Rescht und Kesker in voller Rüstung antreffen. Sie setzen zwar frisch an ihm / aber weil er in seinem Vortheil lag / schlug er sie zu rücke/ und behielte dißmahl das Feld. Dadurch wurden die Uberwinder trutzig und sicher/ vermeinten sie hätten dem Feind eine solche Furcht eingejaget/ daß er wol würde zu rücke bleiben. Machen derwegen auff den umbliegenden Dörffern und Flecken Quartiere/ seynd lustig und guter dinge/ und lassen ihren König mit wenig Volck zu Kisma und Fumen. Die Chanen aber setzen darauff mit zuziehung des dritten Heers (zusammen 40. tausend Mann) noch einmahl an/ kommen zur Rechten und Lincken / schlagen Karib Schah biß auffs Häupt. Er selbst versteckt sich zu Fumen in einem Garten hinter die Seiden Bäume / Tur genant / wird aber von einem Tzebni/ des Emir Chans Diener / ersehen / und an den schönen Kleidern erkand. Als dieser jhn angreiffen wil bittet Karib Schah/ er möchte jhn nicht verrathen/ sondern mit verwechselten Kleidern durchhelffen/ er wolte jhm hingegen mit vielem Golde und Kleinodien beschencken / Der Tzebni stellet sich willig zum Handel: Als er aber mit dem Karib Schach die Kleider verwechselt und dessen Sebel angehänget/ spricht er: Nun bin ich König/ und du bist Haramsade, ein Schelm / komm nun hervor; rufft andere herzu/ und nehmen jhn gefangen. Er wird in ein Palenk Halß- und Armstock (wie bey jhnen gebräuchlich) geschlagen / mit köstlichen Kleidern angethan/ auff einen Esel gesetzt/ und also zu Schach Sefi geführet/ Da dann im einreiten etliche hundert Huren mit einem grossen Jubelgeschrey vor und umb den Karib Schach hergehen müssen.

*Karib Schah in Kilan.*

*Karib Schah wird geschlagen.*

*Karib Schah gefangen.*

Es hat der König Sefi jhn an Händen und Füssen mit Huff-Eisen als ein Pferd beschlagen lassen/ mit dieser Hohnrede: Du Besti/ bist gewohnet in Kilan auff fetter weicher Erden zu gehen/ diß harte steinichte Land wird dir beschwerlich fallen/ darumb must du beschlagen seyn. Nach drey täglicher solcher Marter / ist Karib Schah auff den Maidan geführet / oben auff die Vogelstange gebunden/ und mit Pfeilen und Röhren zu tode geschossen worden: Da dann der König den ersten Schuß gethan/ und gesaget: Wer mich seinen Kö-

*Greulich gequälet.*

nig liebet/der thue auch also. Darauff seynd etliche tausend Pfeile nach ihm geflohen/und ist nach einer halben Stunden so voller Pfeile gesteckt/daß man seinen Leib darvor nicht mehr hat sehen können. Der Cörper ist in solchem Speckakel drey Tage auff der Stangen hängen blieben/ und hernach herunter geworffen und begraben worden.

Mit Pfeilen und Röhren todt geschossen.

Bey Erhaltung dieser Victorie und stillung der Empörung hat Saruchan der Fürst zu Astara sich am Männlichsten gehalten/und daher des Königes grosse Gnade erlanget / wie er uns selbst erzehlet.

Es war ein fürnehmer Kauffman / Nahmens Myrmurath im Dorffe Leschtenscha wohnhafft / hatte sieben Handel-Schiffe zur See gehen / und wurde drey Tonnen Geldes reich geschätzet. Dieser gerieth bey der Kilaner Rebellion/weil der Karib Schah im selben Dorffe entstanden / und Myrmurath es dem König nicht alsbald angemeldet/in so grosse Ungnade/ daß er mit seinem gantzen Geschlechte hätte sollen außgerottet werden/wenn nicht Saruchan sein guter Freund ihm beym Könige außgesöhnet hätte.

Myrmurath ein reicher Kauffman

Die Kilaner seynd hernach nemblich die/ so zwischen Masanderan und Kesker wohnen/alle disarmiret worden. Und darff keiner weder Sebel/Röhr/ noch Bogen und Pfeil/auch allerdings keinen Sekir oder Bogenrinck / welchen man/weil er zum Bogen spannen dienlich / am Daumen zu tragen pfleget/bey sich finden lassen. Sie mügen aber Exen und andere Instrumente/ welche krum als Sensen gestalt / und Dâs genandt werden / zur Holtz und Acker Arbeit gebrauchen. Die andern Kilaner aber / von Kesker biß Kisilagatsch/so Talisch genandt werden / weil sie dem König allezeit getreu gewesen/ und den Karib Schah vertilgen helffen / mügen ihre Gewehr gleich andern Persern gebrauchen.

Die Kilaner disarmiret.

D âs

## Das 4. Capitel.

## Von der Landschafft Chorasan/Sablustan und Sitzestan.

## CHORASAN.

CHORASAN gräntzet an Masanderan in Osten/hat vor zeiten Bactriana geheissen / wird in unterschiedliche kleine Landschafften abgetheilet/derer fürnembste Heri, worinnen die Hauptstadt Herât, mir nur kund geworden. Es ist ein sehr köstlich Land / so wol was die Fruchtbarkeit als die grösse betrifft/hat viel grosse und herrliche Städte/dergleichen nicht viel in den andern Persischen Provincien / in derselben werden allerhand Wahren bereitet und Kauffmanschafften getrieben. Die fürnembste unter allen ist die grosse Stadt Mesched , welches in ihrem LandRegister und Catalogo der Städte Thus geschrieben wird. Ist mit Stadtmauren / Thürmen und andern Gebäuen wolgezieret / Es sollen bey zwolhundert Thürme darinnen

*Chorasan Bactriana.*

طوس

zu zehlen seyn. Teixera schreibet von drey hundert / und sol jeglicher einen Büchsenschuß vom andern stehen.

Imam Risa Begräbniß.

Allhier lieget einer von den Persischen 12. Imamen oder grossen Heiligen / so von Aaly Geschlechte / Nahmens Iman Risa, sol auch ein kostbar Mesar oder Begräbniß haben / welches von herrlichen Gebäwen / Einkünfften und Reichthumb des Schichs Sofi zu Ardebil nicht viel nachgibt. Es geschehen bey demselben auch eben solche Auffwartunge / Ceremonien und Gebet / als beym Sofi. Viel der Fürsten und grossen Herren im Lande haben hierbey auch ihre Begräbnisse. Nicht ferne von Meschedlieget die Stadt Nisabûr, bey welcher ein Berg / auff welchem die allerschönsten Turkois gefunden und dem König müssen gebracht werden. Herath ist nach Meschedd die gröste und schönste. Es werden die besten Tapeten hier gemachet. Die Indianer treiben grossen Handel darinnen. Die von Ispahan nach Candahar reisen / müssen hier durch ziehen. Es wurden hier des Indianischen Gesandten / dessen droben gedacht worden / Pferde angehalten. Schikhardus in Tarich meinet / daß die weggeführte Israeliten hieher gekommen seynd.

Wo die Turkois gefunden werden.

Pag. 505.

Thun, Thabeskileki, Thabes Messinan sind auch grosse Städte / woselbst viel seidene Wahren gemachet und verhandelt werden. Wie auch Sebsewar, Turschis, Kain, Puschentz, Badkis, Meru, Merwerud, Tzurtzan, Fariab, Aschurkan, Belch, Bamian, Semkan, Thalecan, Susen seynd alle Volckreiche und gewerbsame Städte / bey etlichen wird das Manna unterschiedlicher Art gesamlet.

## SABLUSTAN.

*Sablustan.*

SABLUSTAN lieget ferner nach Osten / dessen Einwohner beym Curtio Paropamisadæ seynd genennet worden / nemlich von dem herumbliegenden sehr hohen Gebirge / welches ein Theil vom Taurus ist und Paropamisus genandt worden / ist mit vielen Höltzungen umbgeben.

*Paropamisus.*

*Pag 476.*

*Goropius Becanus.* von der Arca Noe.

Goropius Becanus in seinem Buche von Indoscythicis wil wieder aller Patrum Meynung behaupten / daß allhier auff diesem Gebirge des Noe Kasten sich niedergelassen. Es sol in dieser Landschafft noch jetzund / wie zu Alexandri Zeiten / ein rauhes und hartes Volck / ohne sonderliche Höffligkeit / wohnen. Die Städte darinnen seynd Beksabath, Meimine, Asbe, Bust und Sarentz.

## SIZTISTAN.

*Sigestan.*

SITZISTAN, welches etliche Sigestan und Sagestan auch Siston nennen / ist die Landschafft von Sablustan nach Süden gelegen / da vor Zeiten die Drangæ seynd anzutreffen gewesen. Ist auch mit lauter Gebirgen umbgeben. Dieses ist das Vaterland des tapffern Helden Rustam, welchen die Perser wegen seines Helden Muths und tapffern Thaten nicht gnugsam zu rühmen wissen / Und wenn sie einen der Tapfferkeit halber groß Lob beylegen wollen / sagen sie ; er sey dem Rustam gleich. Die fürnembsten Städte dieser Provintz seynd : Sistan, Chaluk, Ketz, &c.

*Drangæ.*

Rustam ein Held.

Das

## Das 5. Capitel.

# Von Kirman, Ormus und Diarbek.

## KIRMAN.

KIRMAN ist auch ein groß Land/ lieget zwischen Farsi und Sigestan/ erstrecket sich hinunter biß an die See und Insel Ormus, von welcher selbige Gegend am festen Lande auch den Nahmen hat. Man findet zwar daselbst viel Gebirge/aber auch lustige Thale/welche reich von allerhand Wachsthumb an Blumen und Früchten/ und wachsen sonderlich viel Rosen daselbst/ aus welchen sie das Wasser künstlich zu ziehen wissen/ nennen es khül, oder gül-Ab (vielleicht hat unser Guleb/weil es gemeiniglich Kühlträncke) sein Nahmen daher. Es wird daselbst das Wasser so heuffig gemachet/ daß sie es in andere Orter verführen/ und ihre Handlungen darmit treiben. Es wird auch nach Ispahan gebracht von einer Nation Lur genandt/ welche in Kierman wohnet/ und ihrer Handlung halber/welche meist in schönen Tapeten verkauffen bestehet/sich in Ispahan befinden. Ihre Kopffbunde oder Tulpanten seynd länger/aber schmaler als der andern Perser/ haben an denselben einen Zipffel herunter hangen. Unter andern heilsamen Kräutern sol auch eines darinnen wachsen/ welches gute Artzeney wider die Spulwürme geben sol. Sie nennen es Daru Kerman, welches auff zweyerley weise kan verstanden werden; Würme Artzney und Artzney aus Kerman. Dann Kerman bedeutet nicht allein diese Landschafft/sondern auch Würme. Hieraus hat ein Persischer Poet eine lustige Invention gemachet und geschrieben.

*Lur natio quidam.*

Es wäre einsmahls ein mächtiger König in Persien durch diß Land gereiset/und hinter sich her eine Stimme gehöret / welche ihn mit Nahmen geruffen Als der König sich aber umbsihet / wird er nichts als einen halb verfaulten auff der Erden liegenden Todtenkopff gewahr. Wie er nun vermutet/ daß solche Stimme aus dem Todtenkopffe möchte gekommen seyn/fraget er; wer bist du? und woher kennest du meinen Nahmen? Der Hirnscheitel antwortet: Du solt wissen/ daß ich vor diesem auch ein Mensch gewesen / und gleich wie du eine Krone getragen habe/ ich hatte viel Länder und Provincien mir unterwürffig gemachet/als ich aber an Kerman (h.e. vermiculos) gerieth/ und wolte auch Herr darüber spielen/wurde ich von Kerman überwältiget und gefressen. Derwegen nimb du dir hieran ein Beyspiel / und dencke ihm zu deinem Nutz weiter nach.

Fabel von Kirman.

Das Land Kerman hat oben bey Norden eine grosse wüste Heyde/ unter derselben aber nach der Seewerts feine Städte und bebandetes Land. Die Nahmen der Städte seynd:

| Bersir, | Bermasir, | Bem, | Chabis, |
|---|---|---|---|
| Tzirefft, | Kamron | und | Ormus. |

KAMRON, weil es an der Meerpforte gelegen/wird es bißweilen Ben-

هرموز Ormus.

der, bißweilen BenderKamron genant. ORMUS aber welches sie Hörmûs schreiben/ist eine grosse Insel im sinu Persico bey drey Meilen vom festen Lande gelegen. Vor diesem ist sie den Portugiesern zuständig gewesen / welche grosse Kauffmanschafft darauff getrieben/von Schach Abas aber wieder eingenommen/und dem Königreich Persien einverleibet. Dessen Uhrsach aber/und wie solches zugangen/sampt außführlicher beschreibung dieser Orter wird in Johan Albrecht von Mandelslo Indianischer Reise beschreibung/ die ich geliebtes Gott/ bald heraus geben werde / mit Lust zu lesen seyn. Dahin ich den günstigen Leser wil verwiesen haben.

An diesem Striche lieget noch eine Landschafft nach Osten Mekeran, so auch dem König in Persien gehorsamet/ und wird mit unter die Landschafft Kirman gerechnet. Dessen bekandte Städte seynd Tihr,Kitz,Chalak. Von selbiger Provintz/weil sie von den in Erak wohnenden Persern selten besuchet wird/habe ich keine fernere nachricht bekommen können.

## CHUSISTAN.

Susiana.

CHUSISTAN ist vor Zeiten Susiana gewesen auch Elam, daher die Elamiter / genant worden / liget zwischen Fars und dem Strom Ditzel, in welcher vor zeiten die nahmhaffte Stadt SUSA, welcher im Buch Danielis am 8. gedacht wird/woselbst Daniel ein Gesichte gehabt/ und den untergang der Persischen und anfang der Griechen Monarchie geweissaget.

Vers. 2.

Susen.

Selbige Stadt Susa wird jetzund Delu genant. An diesem Orte ist auch gewesen das Königliche Schloß Susen, am Wasser Ulai gelegen ( von Plinius lib.6. cap. 27. Eulæus genant) auff welchem Ahasverus / ein König über 127. Länder/seine Residentz gehabt/ und das grosse Gastmahl gehalten. Sonst seynd in Chusistan noch etliche Volckreiche gewerbsame Städte/ als Ahawas, Ramehörmus, Schabur, Asker und Arhan. Die Einwohner aber so das Gebirge nach Norden liegen haben/ müssen des Sommers/ wegen unerträglicher Hitze/ sich in das Gebirge begeben.

Ester. 1. v. 2.

## TZISIREH.

Mesopotamia.

TZISIRE stehet im Catalogo Urbium, und wird dadurch Mesopotamia verstanden/wie auch Herr Jacob Golius in seinem Lexico Arabico erwehnet. In gemein aber nennet man jetzund diese Provintz Diarbek, und ist begriffen zwischen den zween berühmten Strömen Euphrat und Tiger. Jener wird jetzund von den Türcken Moratsu, dieser aber Ditzel genant. Man findet in gemeinen Landkarten Digel geschrieben / wird auch von den Deutschen also nach ihrer art außgesprochen/ ist aber unrecht / dann das (g) muß nach Frantzösischer pronunciation außgesprochen werden.

Euphrat, Tiger.

Dieses Land ist nicht allezeit beständig unter des Königes in Persien Bothmessigkeit. Es seynd auch nur zwo principal Städte in und an dessen Gräntze ( an der Tyger ) Mosul, so vor zeiten Ninive und Bagdad, Babylon ist genant worden. Umb welche zwischen den Persern und Tür-

Ninive. Babylon.

cken zum offtern grosse und blutige Kriege geführet werden/ und ist bald dieser/ bald jener Herr darüber.

BAGDAD wird eigentlich nicht in die Landschafft Diarbek, sondern in Erakain, welches ein Theil von alt Assyrien/ beschrieben/ besage des Persischen LandRegisters. Unter selbigen Tittel werden auch gefunden Wasith, Besre, Kufa, Medain.

Bagdad mit wenig Worten mehr zu gedencken/ ist dieselbe zwar aus alt Babylon erbauet/ aber nicht auff dieselbige Stelle. Dann Babylon hat gelegen an dem Euphrat, welcher auch durch die Stadt gangen/ wie beym Strab. lib 15. zu sehen. Bagdad aber lieget an der Tieger. Diese beyde Ströme fliessen wenig Meilen unter Bagdad zusammen. Es berichtete uns der Persische Gesandte/ welcher mit uns heraus kam/ wie auch mein Hakwirdi, beyde alte Leute/ die wol umb die Gelegenheit Persien wusten; daß die Babylonier an dem Orte/ da jetzund Bagdad stehet/ weil es eine niedrige und lustige Gegend ihre Lustgarten und Lusthäuser gehabt/ wie es auch das Wort mit sich bringet. Dann Bag heist ein Garte/ und Bagdad wo es viel Garten giebt. Als nun Babylon ruiniret worden/ haben sie sich vollend dahin zu wohnen begeben/ und die Stadt/ wie sie jetzo ist/ erbauet. Und so viel von den unterschiedlichen Provincen/ und dero fürnembsten Städten in denselbigen/ so jetziger Zeit dem König in Persien gehorsamen.

Pag. 508.

باغ

بغداد

## Das 6. Capitel.
## Von der Königlichen ResidentzStadt Jspahan/ was in und ausserhalb zu sehen.

WEil Jspahan jetzund die Hauptstadt in gantz Persien / und die Königliche Residentz/ wir auch eine geraume Zeit darinnen gewesen/ und viel denckwürdige Dinge/ ja fast gantz Persien darinnen gesehen/ und ihre Beschaffenheit erfahren/ achte ichs nicht undienlich zu seyn/ selbiger Stadt noch mit mehrem zugedencken/ und ein eigen Capitel darvon zu schreiben/ Zu mahl weil ich noch niemahl gesehen/ daß einer uns Europern hiervon gründlichen umbständlichen Bericht gethan hätte.

Jspahan.

Jspahan sol kurtz vor Tamerlanes Zeiten/ Sipahan genandt worden seyn/ theils wegen vielheit des Volckes/ theils weil daselbst die Krieges Heer/ wenn sie wider den Feind gehen wollen/ versamlet und in Ordnung gebracht werden müssen. Dann Siphan ist der pluralis vom Usbekischen und alten Persianischen Worte Sipæ, welches so viel als Lesker ein Krieges Heer bedeutet/ daher sie noch jetzo bißweilen einen Krieges-Obersten Sipesalar nennen. Nach dem Tamerlano hat es per Methatesin literarum den Nahmen Jspahan bekommen. Der Arabische Historicus Ahmed bin Arebscha, so des Tamerlani res gestas beschrieben/ nennet es Isbahan mit einem ب Die jetzigen Perser aber schreiben اصفهان Isfahan vom Arabischen صف welches auch aciem und seriem bedeutet. Jch habe es aber ohn unterscheid von

ihnen

jhnen bald Ispahan, bald Isfahan nennen hören. Den Polum habe ich allhier/ gleich auch die Perser setzen 32. Grad 26. Minuten gefunden. Longitudo aber sol sein 86. Grad 40. Minuten. Die Magnet Nadel weichet allhier 17. Grad von Norden nach Westen.

*Elevat. poli & declin. mag.*

Die Stadt lieget in einem gleichen und ebenem Felde / das Gebirge kan man auff drey und vier Meilen von der Stadt ab umbher liegen sehen. Nemlich nach S. und S.W. das Gebirge Demawend, und nach N.O. gegen Masanderan den Berg Jeilak Perjan. Sie wird mit den Vorstädten im Umbkreiß auff 8. Deutscher Meilen gerechnet. Denn wer sie in einem Tage umbreiten soll/ muß sich nicht lange umbsehen. Die Stadt-Mauren seynd schlecht/ und nur mit Erde auffgeführet/ unten sechs Ellen/ oben aber nur einen Fuß dicke/ mit Rundelen/ so auch nur von Steinen/ die in der Sonnen gebacken/ zusammen gesetzet. Der Graben herumb ist gantz verfallen/ daß man an den meisten Orten Winter und Sommer truckenes Fusses durchgehen kan. Es seynd aber die Mauren nicht/ wie Petrus Bizarus und andere aus jhm schreiben/ von Kreide gemachet. Die Burg oder Schatzhoff/ so mit absonderlichen Mauren und Rundelen umbgeben/ mag wol vor zeiten/ wie man noch jetzo an etlichen Orten/ sonderlich am Nordertheil sehen kunte / mit Kreide oder Kalck überweisset gewesen seyn.

Stadt-mauren.

*Lib. 12. pag. 331.*

Es fleust an der S. W. und S. seiten ein ziemlich groß Rivir/ Senderut, vorbey/ kömpt aus dem Gebirge Demawend, zertheilet sich in unterschiedliche kleine Bäche/ welche sie in etliche Cisternen/ so man Haws und Burke nennet/ und durch die gantze Stadt und Häuser leiten kan / wiewol sie auch hin und wieder in den Höffen viel gegrabene Wasserbrunnen haben. Vom selbigen Rivire wird alsbald über der Stadt ein Arm ab und in obgedachten Thiergarten Halartzirib geführet / und an einem andern Orte/ durch unter der Erden gelegte Canalen in den fürnembsten Königlichen Garten Tzarbagh. Bald unter diesem Garten ist über dem Hauptstrom eine schöne zierlich gebawete lange steinern Brücke/ welche Allawerdichan/ ein Chan zu Schiras/ auff eigene Unkosten hat legen lassen.

*Sennerut Rivus.*

Es hat Schach Abas sich in die 14. Jahr sehr bemühet ein ander Wasser Abkuren, so auff der andern seiten des Berges Demawend fleust/ durch den Berg in das Rivir Senderut zu leiten/ hat täglich acht hundert in tausend Mann abwechselsweise daran arbeiten lassen/ und jeglichem zum Taglohn ein halben Abas oder vier Groschen gegeben. Man hat aber wegen der grossen Kälte und Schnee/ mit welchem der Nordertheil die meiste Zeit des Jahres beschweret wird / kein Jahr über drey Monat daran arbeiten können. Wenn damahls jhr grosser Wunder-Heiliger Aaly noch gelebet / und die Kunst gekund/ die sie jhm zuschreiben/ daß er in Karabach mit seinem Schwerdte hat die Felsen zerspalten können/ hätte der Durchgang mit leichter Mühe und Unkosten geschaffet werden können. Dann sie sagen: daß in Karabach der grosse Felß / durch welchen der Aras läufft / und gleich als von einander gespalten scheinet/ von Aaly von einander gehawen/ daher sie diesen engen Schlund den Nahmen geben Aaly dereij, h. e. Aaly angustiæ. Die Chanen und

*Abkuren Rivus.*

Aaly kan Felsen spalten.

grossen

ISF


a Maidan
b Alla capi
c Ædes Regis
d Meszid Mehedi
e Tzil meszid
f Basar
g Keleminar
h Kalæ, armentarium
i Cœnobium Augustin.
k Cœnob Carmetiz.
l Cœnob Capuzinor
m Carwanserre
n diversorium Legatorum
o Hortus Regius Tzarbagh
p Schich Schubna
q Senderut fl:
Tabrisabath vel Abasabath
Tzulfa
Senderut

HIAN

grossen Herren haben dem König zu gefallen/vnd das Werck zu befördern ein gut theil durchzubrechen auff sich genommen. Es sol zwar der Felß sehr hart/ vnd am selben Orte hundert Ellen hoch seyn. Gleichwol ist er biß auff hundert Ellen durchgegraben worden. Als aber Schach Abas darüber gestorben/ vnd der folgende junge König / sich lieber in den weichen Schoß seines Frawenzimmers belüstigen / als sich vmb harte Felsen bekümmern wolte / ist das Werck vnvollkommen liegen blieben.

Die Stadt verwüstet.

Die Stadt Ispahan ist vom Tamerlanes zweymahl verwüstet worden/ erstlich als er sie eingenommen/ vnd hernach als sie rebelliret hat. Gleiche verwüstung hat sie von dem Chotza, wegen Rebellion empfunden. Da sie denn nicht allein an Gebäwen / sondern auch an Mannschafft sehr verringert vnd erschöpffet worden. Dann/ wie Josaphat Barbarus/welcher nach dieser Zeit/ nemblich Anno 1471. in Persien gewesen/ berichtet/ hat man den außgeschickten Soldaten ernstlich gebotten/ daß niemand ohne Kopff eines erlegten Rebellen wieder kommen solte. Daher etliche in mangelung der Mannes Personen/den Weibern die Köpffe abgerissen/ beschoren vnd für Mannes Köpffe/ weil dieselben auch kahl/dar gebracht haben. Vnter Schach Ißmael I. hat sie sich etwas wieder erholet. Schach Abas aber / als er wegen des wolgelegenen lustigen Ortes den Königlichen Sitz von Caßwin hieher versetzet / hat die Stadt nicht allein an herrlichen Gebäwen / sondern auch mit vielen von vnterschiedlichen Provincien herzugeführten Völckern erbawet vnd besetzet. Daß es jetzo gleich als eine kleine Welt/ vnd über fünffmahl hundert tausend Seelen darinnen können gezehlet werden. Es hilfft zur weitleufftigkeit der Stadt viel/ daß bey jedem Hause ein/ vnd bißweilen zwey geraume Garten seynd. Auff dieselben halten die Perser sehr viel/zieren sie aber nicht so wol nach art der Europeer mit allerhand schönen Blumen/ als mit vielen ordentlich gesetzten Bäumen von allerley Früchten vnd Weinstöcken/ sonderlich lieben sie die Zierligkeit vnd Schatten halber die Tzinar Bäume/ ist eine in Deutschland vnbekante art vom Platano/wachsen gerade/vnd fast wie die Dannen hoch / seynd ingemein einer halben auch bißweilen einer gantzen Ellen dicke ; Ihr Laub ist breit/den Weinblättern nicht vnehnlich/ tragen keine nutzbare Frucht/bringen ein Gewächse/ welches so groß vnd rauch / als die Castanien / seynd aber ohne Kern / das Holtz ist braunliecht / krauß in einander gelauffen / gleich als Masernholtz. Sie gebrauchens zu Thür vnd Fenster Lieden / hat/wenns geöhlorencket wird/ein schön ansehen. Ich habe dergleichen ein zimlich stück mit bracht/vnd der Gottorffischen KunstCammer einverleibet.

Ispahan wird Regia durch Schach Abas.

Garten vnd was darinnen.

Tzinar-Baum.

Die neheste Lust vnd Zierath der Garten nach solchen Bäumen / seynd die außgemaurten flachen Brunnen/vnd Heller mit ordentlich gelegten Rennen / durch welche sie das Wasser von einem Brunnen zum andern leiten können. Der eine ist gemeinlich höher als der ander / welche / wenns nötig / sich ergiessen / überlauffen vnd den Garten durchfeuchten muß. Die gutes Vermügens seynd / haben neben andern am Garten gebawete offene Gallerien/ auch absonderliche Lusthäuser / die offt besser als ihre Wohnhäuser gezieret. Man findet in der Stadt neben den gemeinen Bürger Häusern/ sehr viel köst-

Häuser vnd Palatien.

liche Palate/welche von aussen nicht so herrlich/als inwendig anzusehen seynd. Sie seynd alle nach der allgemeinen Perser art/ theils von Leimen/Erde/in der Sonnen gebackenen; theils auch als die fürnembsten von gebranten Steinen ins viereckt/zwey/ drey vnd vier Fach oder Geschoß hoch auffgeführet. Vnd hat jeglich Fach seinen sonderlichen Nahmen. Den Keller nennen sie Sirsemin, das Vnterhauß Chanè, daß darüber Kuschk, das dritte Tzaufè, das vierdte Kaffer. Die offene Gemächer / vnd so oben heraußwerts mit niedrigen Gittern besetzet/nennen sie Eiwan. Diese findet man bißweilen an allen vier seiten des Hauses/vnd werden im heissen Sommer vmb den Wind vnd kühle Lufft zu haben/abwechselsweise zu Schlaffkammern gebrauchet. Ihre Fenster/die meist so groß als die Thüren / vnd mit denselben herunter auffs Pflaster gehen/haben kein Glaß / sondern nur höltzerne Gitter / welche sie des Winters mit Oehl gedrencktem Papier verkleiben. Ihre Winter Stuben halten sie im vntertheil des Hauses.

Invention sich zu warmen.

Es lehret jhnen allhier / gleich an andern Orten / da nicht viel Holtz ist/ die Noth einen Vortheil/ sich in den Stuben warm zu halten. Sie haben in der Erden ein Tenûr, ist ein rundes Loch als ein grosser Topff / in welchen sie glühende Kohlen halten/über denselben aber setzen sie einen niedrigen Stul oder Tisch / mit einem breiten Tapet / so auff allen seiten die Erde bedecket/beleget/ setzen sich herumb/stecken die Beine vnter den Kursi oder Stul / vnd bedecken den halben Leib mit dem Tapet / schlaffen auch wol des Nachtes darbey. Es gibt mit wenigen Kohlen eine anmutige Wärme/ vnd bißweilen eine überflüssige Hitze an den Leib/ daß man darbey schwitzen kan. Sie halten es neben ersparung des Fewerwerckes für ein gesundes thun/daß der Kopff allezit in freyer reiner Lufft bleiben kan. Damit aber der Dampff von den Kohlen jhnen nicht beschwerlich/ seynd Röhren von dem Tenûr vnter der Erden zum Hoffe geleitet. Solche Tenûr gebrauchen sie auch bißweilen an statt der Back- vnd Bratofen. Die Häuser haben gemeiniglich Vorhöffe / durch welche man zu den Wohnhäusern vnd Gemächern gehen muß.

Enge Gassen.

Die Gassen vnd Strassen zwischen den Häusern sollen vor diesem so groß vnd weit gewesen seyn/ daß zwantzig vnd mehr Personen neben einander reiten können/ zur Zeit Schach Abas aber/ seynd durch vermehrung der Häuser die meisten so enge worden/ daß man offt/sonderlich nicht ferne vom Maidan vnd Basar/da viel wandels / einander kaum weichen kan / vnd muß man bißweilen/ wenn ein Charbende, Esel Diener ( so nennen sie die Eseltreiber) mit beladenen Eselen zehen/zwantzig vnd mehr stück / einer hinter dem andern gehend begegnet / eine gute weile / biß sie fürüber/stehen bleiben. Hergegen ist der Maidan oder grosse handel vnd spatzier Platz so groß/ dergleichen wir sonst nirgend gesehen haben / sintemahl er in der länge 700. in der breite aber 250. Schritte in sich hält. An der Westen seiten/da des Königes Hoff vnd Palat/ seynd ordentlich gebawete Gewölbe längst dem Maidan hinunter zwey über einander/ mit Eywanen vnd Durchgängen/in welchen die Goldschmiede/Jubilirer vnd andere jhre Handthierung haben/vor denselben seynd in guter Ordnung feine gerade Bäume gepflantzet ( welche sie Schimschad nennen / ist eine

Maidan.

Die Wester seite des Maidans

eine art von Buxbaum) und zierlich außgeschnettelt / daß man die Tabernen und Zellen / gleich als halb versteckt / hinter dem Laub sehen kan / geben einen anmutigen Schatten. Noch vor diesen Bäumen seynd lange flache steinerne Tröge / dem gehawenen Steinpflaster (welches längst hinunter eine Stuffe erhaben) gleich gesetzet / durch selbe können sie zu jhrer Reinigung und Nothdurfft das Wasser umb den gantzen Maidan herumb leiten.

Die Osten seite / gegen über / hat von oben biß unten aus einen gewölbeten breiten Gang / mit Schwibogen und Pilaren / unter welchem allerley Handwercker / jegliche Zunfft absonderlich / jhre Werckstätten haben; Dann die Perser nicht oder gar wenig in jhren Wohnhäusern arbeiten / und weil sie jhre Handthierung öffentlich treiben / gibts einem / der durchgehet / seine Lust zu sehen. Uber dieser Gallerie gegen des Königes Hause ist ein Gebäw mit Zweigen gegen einander gesatzten Gängen / Nakara chane genandt / auff welchem die Heerpaucker / Schalmeyer und Kerenei Bläser täglich bey untergang der Sonnen; Item / wenn der König aus und einziehet / auffspielen müssen. Das spielen bey untergang der Sonnen ist durch gantz Persien / wo Chanen und grosse Herren seynd / gebräuchlich / sol noch vom Tamerlanes / als er Herr des Landes gewesen / eingeführet worden seyn / und ist von den Nachkommen bißher beliebet worden.

Die Ost seite des Maidans.

Pag. 290.

Das Königliche Hauß betreffend / wird dassebe von den Perseren Döwlet Chane, Item / Der Chane Schah genandt. Vor der Thür lagen etliche grosse Metallen Stücke / den halben und gantzen Cartaunen nicht ungleich / jedoch kürtzer / und von grober unreiner Arbeit. Liegen an der Erden auff Bäumen unbeweglich / man hat sie von Ormus, so fern Weg / hieher gebracht / sollen zu beschützung der Pforten liegen / wer aber nicht vors Mundloch gehet / kan für diese wol sicher seyn. Der Hoff an jhm selbst ist wider grosse Gewalt nicht befestiget / sondern nur mit einer hohen Maur umbgeben. Des Tages wachen an der eussersten Pforte über drey oder vier Mann nicht / zur Nacht aber 15. Trabanten / und umb des Königes Gemach dreyssig Personen / meist der Chanen Kinder / welche theils auff der Schildwache stehen / theils herumb gehen / und unter den blossen Himmel daselbst schlaffen müssen. Der Kischik-tzi oder Wachtschreiber muß alle Abend die Nahmen derer / die daselbst auffwarten sollen / dem König überreichen / damit er wisse / was für Leute umb jhn seynd. Das Vorgemach über der Pforten war hoch / und auff allen seiten mit vielen Gitter Fenstern besetzet / sol inwendig mit erhobenen Gemählten und vergüldeten Laubwerck schön gezieret seyn. Die andern fürnembsten Gemächer im Königlichen Hoffe seynd Tabchane der gröste Saal / in welchem der König mit seinen Chanen und grossen Herren am Naurus oder Newem Jahre ein Panquet hält. Daß ander ist das mehrerwehnte Diwan chane oder Gerichtshauß. In diesem pflegt er gemeinlich den Gesandten Audientz zu geben / weil der daran gelegene Hoff bequem seine außgeputzte Pferde und andere Pracht sehen / und die Geschencke præsentiren zu lassen. Das dritte / Haram chane, der Frauenzimmer Saal / in welchem seine Challeha oder Kebsweiber / die sonst in absonderlichen Gemächern verwahret sitzen / zusammen kom-

Des Königes Hoff.

Das Audientz Gemach.

men und für jhm tantzen müssen / worzu dann absonderliche Musicanten / so verschnitten / aufspielen müssen. Das vierdte nennen sie Dekæ, ist das Wohngemach / in welchem er sich täglich auffhält / und ausser den actibus publicis mit seinen rechten Weibern / oder Königinnen Taffel hält. Neben diesen seynd noch viel andere köstliche Gemächer / so zur Nothdurfft und Zierde eines Königlichen Hoffes gehören. Es seynd auch etliche grosse Garten mit schönen Lusthäusern im selbigen Hoffe begriffen. Im eingang des Hoffes ohngefehr viertzig Schritte von der Pforten ist zur rechten Hand eine Thür / welche zu einem grossen Garten führet / in dessen mitte stehet eine Capelle. Dieser Garten ist das grosse Asylum, welches sie Allacapi, das ist / Gottes Pforte / nennen / wohin die Schuldner / Todtschläger und andere Mißhändler fliehen / und so lange sie auff eigene Unkosten sich darinnen auffhalten können / unangegriffen bleiben / die Diebe aber wollen sie nicht lange darinnen leiden. Zu unser Zeit lag ein Sulthan / welcher beym König in Ungnaden war / und sich seines Lebens befürchtete / mit den seinen im selben Garten unter Zelten. Hinter des Königs Hoffe ist das Taberik kalè Schatzhauß / oder vielmehr Schloß und Festung / wie es das Wort Kalè gibt / ist mittelmässiger grösse / mit sehr hohen Erdwänden und vielen hoch zugespitzten Rundelen umbgeben / welche Nicolaus Hemmius für viertzig Thürme angesehen hat. ( Diesen Autorem / welcher im Jahr Christi 1623. selbst dort gewesen / habe ich / nach bericht Joan de Laet in seiner Beschreibung / sonderlich was Ispahan betrifft / am aller warhafftigsten befunden. ) Es ist dieses Schloß allezeit mit vielen Soldaten besetzet / der König wohnet selbst nicht darinnen / sein bester Schatz aber an das Zeughauß von allerhand Krieges Rüstung ist daselbst anzutreffen. Sonst ist auch auff der andern seiten des Maidans in einer absonderlichen Gasse ein ander Freyhauß / Tschehil Sütun genandt / bekompt den Nahmen von viertzig Balcken. Dann daselbst eine Mestzid, hat in der mitten eine dicke Säule / auff welcher viertzig Balcken zusammen schiessende ruhen / und die Decke der Kirchen tragen. Zu dieser Kirchen seynd die Perser häuffig gelauffen / als Tamerlanes seine Rebellen straffen wollen. Er hat aber nur die Kirch / und die darinnen gewesen / verschonet / und die andern auff dem Kirchhoffe und neben Gebäwen / alle nieder sebeln und den Hoff herumb einreissen lassen. Schach Ismael aber hat selbiges Gebäw wieder ergäntzet / und selbigen Ort zu einem Asylo gemachet.

*Allacapi.*

*Taberik. Kalè.*

Tamerlanes verschonet der Kirchen.

Am Südertheil des Maidans ist die überaus grosse prächtige und köstliche Kirche / so Schach Abas zu bawen angefangen / auch fast vollendet hatte; Schach Sefi ließ zu unser Zeit nur noch eine Wand mit etlichen Marmelsteinen Taffeln bekleiden. Sie ist gewidmet den letzten jhrer 12. Imamen, Mehedi, welcher bey Kufa in eine Grube sol gegangen seyn / wird / wenns Zeit ist / wieder kommen / auff Aaly Pferd Düldül herumb reiten / und die gantze Welt zum Alcoran bekehren. Worvon bey beschreibung jhrer Religion mit mehrern sol berichtet werden. Daher wird sie genandt Mestzid Mehedi Sahebeseman. Ist auch solche Überschrifft über der grossen Pforten zu lesen:

*Mestzid Mehedi Sahebeseman.*

الزمان

مهدي صاحب الزمان

Man gehet zu derselben über ein mit grossen Quadersteinen auffgesetztes Pflaster / auff welchem eine grosse viereckte Cisterne / zum waschen derer / die beten gehen wollen. Hinter diesem Brunn kömpt man wieder 2. Stuffen höher auff einen engeren Platz / und dann aber eine Stuffe biß zur Kirchen. Die übersten Stuffen seynd zwar von Marmor / Daß aber / wie Johannes de Laet aus relation Nic. Hemmio setzet / dreyzehen Stuffen aus einem Marmelstein gehawen zur selben Mesczid hinauff gehen sollen / habe ich nicht sehen können. Die Pforte ist aus fein außgehawenen Marmor auffgesetzet / und so hoch / als die zu Solchanie an der Meschaich Chodabende. Die Thür so auff beyden seiten in starcken Angeln gehet / ist mit dickem silbern Blech / und an etlichen Orten vergüldet / überzogen. Wenn man durch die Pforte kömpt / seynd auff beyden seiten hochgewölbete breite Gänge / unten mit Matten beleget / auff welchen sie beten. Diese Gallerien gehen rund umb einen grossen Hejat oder Hoff / in dero mitte abermahl ein grosser achteckter Brunn oder Cisterne / so voller Wasser biß oben an. Oben über den grossen Gallerien seynd andere kleinere / gegen dem Hoff mit Marmelsteinen und mit Gold gezierten Säulen besetzet. Wenn man über den Platz gehet / kömpt man hinten zu der Hauptkirchen / woselbst der Meherab und Cathib oder Altar und Cantzel anzutreffen. Der Eingang ist ein bewölbeter Schwibogen / so hoch / daß man sich darüber verwundern muß / ist mit blaw glasurten und Gold durchstrichenen Steinen allenthalben besetzet / die Kirche an jhr selbst ist sehr groß / hat etliche Sinus und Winckel / hoch und mit vielen schönen Marmelsteinen Pilaren untersetzet. Zur Rechten dieser Kirchen gehet man durch eine Pforte in einen absonderlichen zierlich gebawten Hoff. Daß kostbarste im gantzen Emerat war / daß alle Wände in den Gallerien / Höfen und Hauptkirchen unten über vier Ellen hoch als Spiegel glat polierten Marmor besetzet / und zwar an Taffeln / welche alle in der länge über Mannes höhe / und etwas schmäler mit zierlichen Absetzen eingefasset. Der Meherab war / ohne die auff den seiten gesatzten zwo Säulen / aus einem Steine gehawen. Der Marmor so meistentheil gantz weis / wird in dem Gebirge Elwend gebrochen. Es hat Schach Abas dergleichen Mesczid dem Mehedi zu Ehren / aber viel kleiner als diese zu Tabris auffsetzen / und den Marmor / welcher als Kreide weiß und auch als ein Spiegel sol polieret seyn / von Eruan bringen lassen. Sonst seynd in Ispahan neben dieser hin und wieder unzehlich viel Kirchen und Capellen.

Pag. 477.

Handthierung auff dem Maidan.

Den Maidan ferner zu beschreiben: so stehet auff dero mitten nicht ferne von des Königes Pforte eine hohe Stange / als bey vns die Vogelstangen / auff selbige stecken sie bißweilen eine Melone / Arpus oder Apffel / auch wol einen silbern Teller mit Gelde beleget / nach welchem der König mit seinen Chanen und grossen Herren in vollem Currier zu schiessen / und darbey grosse Wetten zu setzen pflegen. Wer das Ziel trifft / oder durch wetten den Gewinst darvon träget / muß Wirth seyn / zu dem kömpt der König mit den andern Herren. Das vom Teller herunter geschossene Geld aber gehöret für die Lackeyen.

Die grossen Herren pflegen auch an selben Orte ein Spiel Kui tschaukan genandt / zu halten / da sie gleichfals zu Pferde im Currier mit einem darzu gemachtem Stabe einen Ball oder höltzerne Kugel nach einem gewissem Ziel zu schlagen und zu treiben pflegen. Sie üben sich auch mit dem Tzirid oder Wurffspieß / darvon oben mit mehrem ist gesaget worden. Item mit Wette rennen / darzu dann die auff dem Maidan oben und unten gesatzte zwey paar stumpffe Pylaren als Ziele dienen müssen.

*Schaneschin.* Es stund unten am Maidan ein klein höltzern Hauß auff vier Rädern Schaneschin genandt / in welches der König bißweilen bey solchen Spielen vnd Fewrwercken sich zu setzen vnd an beliebende Orter zu führen pfleget.

Wahrsager sitzen am Maiden. Neben diesen findet man auch Wahrsager / welche gemeinlich an der Westen seiten nicht ferne vom Dewletchane sitzen / vnd jhren Kram außgeleget haben. Von diesen sol bey der Perser Superstition gesaget werden.

Weinkrüge. Gegen dem Nordertheil des Maidans findet man etliche Schenck Tabernen. Als 1. Shire chane, seynd Weinkrüge oder Schencken / in welchen meist vnzüchtige Leute sitzen / lassen die Surker oder Täntzer / welches Knaben seynd / mit geilen Geberden vnd verstellungen vor sich tantzen. Wann dann hierdurch jhre Begierde erreget / vnd sie vom Wein erhitzet / lauffen sie entweder mit einem Knaben zu Winckel / oder in die gemeinen Hurhäuser.

*Tzai Chattai chane.* 2. Tzai Chattai chane, in welchem Kruge sie ein frembd warm Wasser trincken / darvon bald mit mehrem. Bey solchem trincken haben sie das Bretspiel oder auch das Schachspiel vor sich.

Bret vnd Schachspiel. Mit diesem wissen sie noch meisterlicher als die Russen / welche auch darinn wol geübet / umbzugehen / vnd sagen / daß es von jhrer Nation erst erfunden sey / wie es auch der Nahm Schach / welches ein König heist / andeutet. Sie nennen das Schachspiel Sedrenz, Hundert Sorgen / weil es viel nachsinnens gibt / vnd man auff vielerley Vmbstände seine Gedancken richten muß. Wer aber der erste Erfinder dieses Spiels gewesen / habe ich im Persischen Rosenthal im 7. Buche / Hist. 13. außführlichen Bericht gethan.

*Kahweh chane,* 3. Kahweh chane ist ein Krug / in welchem die Toback schmäucher vnd Kahweh Wassertrincker sich finden lassen. In solchen dreyen Krügen finden sich auch Poeten vnd Historici / welche ich mitten im Gemache auff hohen Stülen sitzen gesehen / vnd allerhand Historien / Fabeln vnd erdichtete Dinge erzehlen hören. Im erzehlen phantasiren sie mit einem Stöcklein / gleich die / so aus der Taschen spielen. Nicht ferne von diesem Gelage findet man auch zweyerley Balbierer in Tabernen vnd Buden sitzen / deren etliche / Chirurgi, Tzerrah genandt / so nur Wunden heilen / vnd nicht putzen. Andere aber / welche nicht curiren / sondern nur das Haar abscheren vnd putzen können / nennet man Dellak, werden auch zu den Beschneidungen gebrauchet. Zu diesen gehet das Volck heuffig / dann sie den gantzen Kopff glat vnd offte abscheren lassen. Es bringet jeglicher sein Schermesser mit sich / weil sie aus Furcht für dem Keschi (so nennen sie die Frantzosen Kranckheit) kein frembd Messer an sich kommen lassen.

Vnten am Nordertheil des Maidans gehet man zum rechten Basar / woselbst

woselbst eine grosse Kaiserie, darinnen die köstlichsten Wahren anzutreffen. Uber desselben Eingang hänget eine grosse Uhr / welche zur Zeit Schach Abas ein Engelländer / Nahmens Felli sol gemachet haben; Ist anfänglich / weil man in gantz Persien weder Glocken / noch so grosse StadtUhren hat / für ein Wunderwerck gehalten worden / war aber zu unser Zeit ungangbar und verdorben / der Meister auch umb eines Todschlages willen / welchen er an einem Perser verübet / gleich wie Rudolph Stadler / nieder gesebelt worden.

Der Basar oder Marckt an sich selbst ist in sehr viel Gassen / die meist bedecket / zertheilet. Da man allerhand Wahren / auch was einem des Landes Gelegenheit nach sein Hertz wünschen möchte / bekommen kan. Und seynd jegliche Sorte absonderlich und ordentlich an unterschiedlichen Orten anzutreffen.

Basar.

Es war unter andern wol anzusehen ein fürnehmer Materialisten Kram / so neben der grossen Mesczid zur lincken Hand / wenn man hinzugehet. Da sahe man neben den gemeinen auch viel frembde und herrliche Kräuter / Samen / Wurtzeln / Mineralien und seltzame Gewächse. Die Radix Tzinæ oder Bockwurtz / wie sie Tabernæmontanus nennet / von den Persern BichTzini, und Rhabarbarum, Rawendetzini genandt / so beyde aus Tzina und aus der grossen Tartarey kommen / waren in grosser menge allda zu finden / galt das Pfund drey Abas oder ein Reichsthlr.

*Radix Tzinæ Rhabarbarum.*

Man findet in Ispahan allerhand Nationen Kauffleute und Kramer / welche theils ins Grosse handeln / theils ihre Wahren eintzeln verkauffen und außschneiden / als nemblich: Neben den Persern die Indianer / unterschiedliche Tartarn von Chuaresm, Chattai und Buchara, Türcken / Juden / Armener / Georgianer / und neben denen Engelländer / Holländer / Frantzosen / Italiener und Spanier.

Allerley Kauffleute.

Es haben die Indianer am meisten ihre Buden und Kramen neben den Persern auff dem Marckte / von Seiden und Cattunen Wahren / welche so wol an Gute als Zierligkeit der Perser Wahren übertreffen. Ihrer seynd bey zwölff tausend continuirlich in der Stadt / deren viel an der Stirn über der Nasen herunterwerths mit einem Strich von Saffran eines Fingers lang und breit gezeichnet waren / habe aber die bedeutung dessen nicht erfahren können. Die meisten seynd Mahumedisten / etliche aber Heyden / welche nicht beschnitten werden / diese verbrennen ihre Todten noch heutiges Tages / und nehmen darzu das Holtz von Apricos, oder Morellen Bäumen / so sie Melchmelch nennen / wie dann zu unser Zeit eine solche Leiche verbrand wurde.

Weil wir allhier auff dem Marckte bey dem Käuffern und Verkäuffern seynd / wollen wir zugleich ihre Müntze / mit welcher sie in gemein zu handeln pflegen / mit besehen:

## Von Müntze der Perser.

Das Geld / so auff dem Marckte gäng und gebe / seynd silberne und kupfferne Müntze. Man sihet gar selten mit Golde handeln. Die silberne Müntze seynd: Abas, Garem abas, oder Chodabende, Schahi und Bisti. Ein Abas schätzen sie gegen einem Reichsthlr. nach Meißnischer Müntze gerechnet acht

Geld und Müntze der Perser.

Groschen vnd acht Pfenning. Es kan aber ein Reichsthaler vier Abas auffwegen. Grosse vnd kostbare Wahren werden nach Tumain geschätzet / ein Tumain aber hält in sich 50. Abas. Ob zwar keine solche sorte Geldes / die so viel in sich hält / geschlagen wird / rechnet man es doch also Summenweise / gleich wie die Russen ihre Rubels. Die Abas bekommen den Nahmen von Schach Abas / welcher sie schlagen lassen / gleich auch die halben Abas, Chodabende, weil sie Schach Chodabende eingeführet. Vor diesem aber haben sie andere Müntze / Lari genandt / gehabt / war von zusammen gebügtem silbern Drat / in der mitten ein wenig plat geschlagen vnd darauff gepreget / in grösse vnd gestalt wie im beygefügtem Kupffer zusehen / seynd etwas schwerer

*Lari* eine alte Müntze

als ein Chodabende, sol Schach Ismaels I. Müntze gewesen seyn. Von selbiger Sorte ist vnter andern vielen alten Müntzen vnterschiedlicher Nation in der Fürstlichen Gottorffischen Bibliothec zu finden. Nach den halben Abassen seynd Schahi der vierdte theil vom Abas, vnd dann die Bisti, derer drithalb auff einen Schahi gehen.

Müntz von Kupffer.

Die kupfferne Müntze / so sie in gemein Pul / in specie aber Kasbeki nennen / gelten viertzig einen Abas. Wenn die Europeer mit jhnen handeln vnd vmb bar Geld kauffen wollen / müssen sie Reichsthlr. bringen / welche dann in jhre Müntze verwandelt werden ; Hierzu sitzen auff dem Maidan vnterschiedliche Wechsler Seraf. Das Müntz-Hauß Serabchane ist auch nicht weit vom Basar. Die Müntzer / welche vmb sehr grosse Summen die Müntzen Pachtweise inne haben / können vorerwehnter Uhrsach halber grossen Vortheil vnd Nutzen an den Reichsthal. haben. Die Spanische Realen nehmen sie so lieb / vnd fast lieber als Reichsthlr. Mit der Kupffer-Müntze halten sie es also : Jegliche grosse Stadt hat jhre sonderliche Müntze / gilt auch nirgend als da sie geschlagen / vnd zwar nicht länger als ein Jahr / dann sie das Zeichen jährlich verendern. Sie haben bißweilen einen Hirsch / Bock / Satyr Fisch /

Schlange und dergleichen / zu unser Zeit hatten die Kasbeki in Schamachie einen Faunum oder einen jungen Teuffel / zu Kaschan einen Hahn / zu Jspahan einen Löwen / in Kilan einen Fisch ; wenns nun gegen jhr Neue Jahr kömpt / nemblich nach unserm Calender im Februario / so werden die alten Kasbeken verbotten und gelten zwey kaum einen / müssen also wieder in die Müntze kommen / woselbst man sie nur außglühet / und mit einem newen Stempel zeichnet. Das Pfund Kupffer kauffen sie umb einen Abas, darvon können sie 64. Kasbeki müntzen.

Weil nun in Jspahan / so grosse Handlung und Kauffmanschafft getrieben wird / findet man auch hin und wieder sehr viel Carwansera, in welchen man ins grosse zu handeln pfleget. Diese seynd / wie oben allbereit gedacht / grosse Höffe / mit hohen steinern Mauren ins viereckt auffgebawet / und rings herumb mit zwey und drey Fachen Gemächern / Cammern und Gallerien über einander / in welchen die frembde Leute so wol zu wohnen / als zu ablegung jhrer Wahren bequeme Gelegenheit haben können.

*Viel Carwansera.*

Unter andern schönen Gebäwen in der Stadt war nicht das geringste des Königes Marstall / an welchem ein zimlich hoher Thurm Keleminar genandt / ist von Hirsch und Aahu Hörnern und mit Erde vermischet auffgesetzt. Die Thiere von denselbigen über zwey tausend stück sol Schach Tamas in einer Jagt gefället und von den Geweihen zum Gedächtniß diesen Thurm auffsetzen lassen.

*Ein Thurm von Horrê.*

Ausserhalb der Stadtmaur am Südertheile nicht ferne von der grossen Brücke ist der obgedachte sehr köstliche Garte Tzarbagh , dergleichen wir in Persien nicht gesehen / bekömpt den Nahmen daher / weil er durch einen Creutzgang und Revir gleichsam in vier Gärten abgetheilet scheinet. Jst im Umbkreiß auff eine gute viertel Meile begriffen / ins viereckt gebawet / und hat jegliche seite eine Pforte. Der Südertheil hat einen Hügel / welcher mit vielen Absetzen zierlich geleget ; Auff beyden seiten und in der mitten wird das Wasser / so aus den Revir Senderuth durch einen unter der Erden gelegten Canal sich hinein begibt / geleitet / spielet durch Rennen und Fonteinen. Die Rennen waren von außgehawenen Steinen einer Ellen weit / Schnurgleich / und an den Absetzen schrat herunter geleget / daß es einen schnellen Fall und Geräusche gab. Jn den Rennen waren viel kleine Röhren / die das Wasser hoch auffwurffen / Item an unterschiedlichen Orten kleine Fonteinen von weissen Marmor / worinnen sehr hohe Stralen spieleten / war lustig anzusehen. Das Wasser begab sich aus den Fonteinen in einen am untertheil des Gartens gelegenen grossen Teich / welcher aus der mitten auch das Wasser 12. Ellen hoch trieb. Neben diesem Teiche stund eines von den vier schönen Lusthäusern / so in den vier Ecken des Gartens gebawet / waren inwendig mit allenthalben vergüldetem Laub und Blumwerck gezieret. Die Cheiwan / Lust- und Spatzirgänge waren allenthalben mit schönen grossen Tzinarbäumen / etlich tausend stücken / besetzet.

*Tzarbagh der schöne Garte.*

Neben denen findet man auch viel fruchtbare Bäume und Weinstöcke / welche Schach Abas / der diesen Garten angeleget hat / von vielen Orten und Provincien herbringen lassen / Als unterschiedliche art Äpffel / Birn / Man-

*Früchte in Tzarbagh.*

deln/Feigen/Morellen/Pfersischen/Granaten/Cytronen/Pomerantzen/Castanien/ Wall- und Haselnüsse / Kirschen und Johannes Beerbäume / und darneben vielerley art Weintrauben/deren etliche als Daumen lange und dicke Beer hatten / waren braunlich / hart von Fleisch/ ohne Kern / werden Hallage genandt. Es seynd vier Gärtner sampt viertzig Persohnen den Garten zu pflegen verordnet.

Wenn die Früchte reiff seynd/ ist jeglichem/ wer nur vier Kasbeki (seynd Meißnischer Müntze neun Pfenning) gibt / vergönnet hinein zu gehen/ und sich in den Früchten satt zu essen. Darff aber nichts mit sich heraus nehmen.

*Tzulfa die Vorstadt.* Umb der Stadt Ispahan findet man sechs grosse Rabath oder Vorstädte. Derer fürnembste gröste und schönste ist Tzulfa, hat drey tausend Häuser und zwölff Kirchen/welche denen so in der Stadt/an kostbaren Gebäwen nicht zuvor geben. Ihre Einwohner seynd lauter reiche Armenische Kauffleute / welche Schach Abas aus groß Armenia hieher versetzet. Dem König geben sie jährlich zwey hundert Tumain Tribut / welche ihr Daruga, Chosrow Sulthan der Calenter Seferasbek einbringen müsten.

*Tabrisabath* Jenseit des Stroms Senderûth liegt eine andere Vorstadt Tabrisabath, sonst auch Abasabath genandt/ weil Schach Abas selbige Völcker von Tabris dahin gebracht.

*Hassenabath.* Hassenabath ist eine Vorstadt/ der Tzurtzi oder Georgianischen Christen/so aus Georgia dahin geführet worden. Seynd auch fürnehme Kauffleute / die ihrer Handlung halber / so wol als die Armener weit und breit herumb reisen/ und andere Länder besuchen.

*Kebrabath.* Noch ist eine denckwürdige Vorstadt auff der Westen seiten/so Kebrabath und die Einwohner Kebber genandt werden / seynd auch reiche Kauffleute. Diese haben lange Bärte/ tragen gar einen andern Habit/als die gemeine Perser / gehen in langen ungebundenen Röcken / welche nirgend / als am Halse und auff den Schultern offen / und mit Bändern geschlossen werden. Ihre Weiber gehen ohne scheu mit offenem Gesichte / man hält sie für züchtige fromme und gutherzige Leute. Sie seynd aber einer alten Heydnischen art/ welche sich weder beschneiden noch tauffen lassen/ haben auch weder Pfaffen noch Kirchen. Was eigentlich ihre Religion sey habe ich nicht erfahren können. Aber darnach habe ich mit fleiß gefraget/und erfahren/daß sie nicht mehr wie die alten Kebber Ignicolæ seynd / wiewol Hottinger (thesaur. Philol. pag. 56.) in der Meynung ist.

*Der Kebber Leichbegängniß.* Ist jemand unter ihnen gestorben/ lassen sie aus dem Sterbehause einen Hanen auffs Feld lauffen / wenn derselbe von einem Fuchse erhaschet und weggeführet wird / halten sie dar vor / daß des Verstorbenen Seele ins ander Leben auffgenommen sey. Wenn aber diese Probe etwa mißgelingen oder wegen ander Zufälle verdächtig werden möchte / nehmen sie eine andere für die Hand/der sie mehr trawen. Sie tragen nemblich ihre Leichen mit besten Kleidern behangen / und mit güldenen Ketten und allerhand Geschmeide gezieret auff den Todten-Acker / und staffeln sie mit höltzern Gabeln an die Maur/ wenn nun die Vögel des Himmels das rechte Auge außhacken/wird er unfehl-

bar des Himmels würdig geschätzet / wird aber das lincke Auge außgefressen/ so muß er verdammet seyn. Dann haben sie zwo tieffe Gruben/ in die eine lassen sie der seligen Leichen fein sanfft hinunter / in die andere aber wird der Verdampte über Halß und Kopff gestürtzet.

Kebber Begräbniß.

Es scheinet / daß diß noch ein überbliebenes stücklein sey von der uhralten Persischen art ihre Todten zu begraben/ dañ sie auch zuvor von den Vögeln haben müssen zerhacket werden/ darvon Herod. Agatias berichtet: Cadaver ad quod non statim dilacerandum advolent aves, aut canes accedant, hominis fuisse affirmant, qui inquinatis moribus fuerit iniquiorisq; animi, & dignus plane qui in baratrum detrudatur. Inq; pravi Dæmonis ditionem veniat.

Lib. 1. cap. 140. Procop. l. 1. pag. 427.

Umb der Stadt Ispahan werden 1460. Flecken und Dörffer gezehlet/ in welchen allerhand Weber gefunden werden.

Die Lufft in Ispahan.

Des Sommers ist zwar/ sonderlich im Brach- und Hewmond / zimliche Hitze daselbst/ aber sie haben ihre gewölbete kühle Gemächer / durch welche das Wasser geleitet / und die Lufft von allen seiten streichen kan. Item ihre tieffe Eißkeller / in welchen sie das Eiß zu ihrer erfrischung den gantzen Sommer durchhalten können. Im Winter gibts wenig Frost und Schnee / wenn gar harte Kälte einfält / setzet es nicht über Fingers dicke Eiß / welches doch gegen dem Mittag wieder zerschmältzet. Gleichwol aber können sie Eiß bey einer

Eiß macht.

 Ellen

Ellen dicke haben. Sie bereitens aber also: An einem kühlen Orte nach Norden / haben sie ein Pflaster von Quadersteinen schrad und abhangend geleget/welches sie die gantze Nacht durch/wenns freuret/begiessen. Da kan es in einer Nacht halb Ellen dicke werden. Den Tag über wird für der Sonnen Hitze eine Hütte darüber geschlagen/ und die folgende Nacht mit giessen ferner fort gefahren. Wann das Eiß dick gnug/ wird es in stücken zerschlagen/ beygeleget/und des Sommers über an jedwedern umb einen schlechten Werth verkauffet.

## Das 7. Capitel.

## Von beschaffenheit der Lufft/ Kranckheiten/ Erdreichs und Früchten des Landes Persien.

Taurus geher durch gantz Persien.

ES lieget der Perser Land vom Æquator ab 25. Grad/ und erstrecket sich nach Norden biß auff den 37. Grad. Ist also in zona temperata begriffen. Der rauhe und felsichte Taurus streichet mitten durchs Land/ und wirfft hin und wieder seine Armen von sich / bekömpt an unterschiedlichen Orten unterschiedlichen Nahmen. Solcher Gebirge halber ist auch die Lufft in unterschiedlichen Provincien unterschiedlich. Die/so das Gebirge von sich nach Norden liegen sehen / haben des Sommers grosse Hitze; die aber nach Süden/seine temperirte Lufft. Daher ist es gekommen / daß vor zeiten die Persischen Könige zu gewissen Zeiten des Jahres ihren Sitz verendert/und sich in unterschiedliche Landschafften begeben; welches Leonicus Thomæus ihnen zur Zeitlichkeit und Wollust rechnen wil / als das sie der Lufft halber kein ungemach hätten wollen außstehen. Welches/ meines erachtens auch andere Potentaten / wenn sie es in solcher beschaffenheit haben könten/ nicht außschlagen würden. Des Sommers haben sie ihre Hoffstadt gehalten zu Ecbatana (so jetzo Tabris genandt wird) welches wegen der südwestischen Gebirge seine kühle Lufft gibt. Des Winters zu Susa im jetzigen Susistahn. Dann diese haben das NordGebirge ihnen am nehesten/ welches wegen der Sonnen Wiederschein einen warmen und lieblichen Ort gibt/ wie es auch der Nahme mit sich bringet/dann Susen heist in Persischer Sprache eine Lilie. Im Herbst und Frühlings Zeit haben sie sich nach Persepolis und Babylon gemachet und auffgehalten. Solcher der Lufft bequemligkeit pflegen sich noch heutiges Tages die Könige zu bedienen: Schah Abas hat des Winters die Landschafft Masanderan beliebet/ und zu Ferabath gesessen. Schah Sefi/weil er (wie die Persischen Könige in gemein pflegen) offt im Lande herumb reisete/bald zu Tabris/bald zu Ardebil/ bald zu Caßwin sich gesetzet/und eine Weile Hoff gehalten.

Unterschiedliche Lufft.
*In Hist. var. lib. 3. c. 94.*

Susen eine Lilie.

Sonst ist die jetzige Königliche Residentz Ispahan nicht unbequeme Sommers und Winters Zeit da zu wohnen / weil sie in einer grossen Ebne lieget/da das Gebirge auff drey Meilen von ihr abweichet und gelinde durchstreichende Lufft/auch wie oberwehnet/gute kühle Gemächer gibt.

Wir

Wir haben die verenderung der Lufft an unterschiedlichen Orten auch auff unsere Reise nicht ohne Beschwer empfunden. Dann weil wir des Tages für grosser Hitze nicht/sondern nur des Nachtes reisen kunten / und zwischen dem Gebirge giengen/kam bißweilen die Lufft/wenn der durchgang nach Süden sich erstreckte/uns so warm entgegen/als aus einem Backofen: bißweilen auch/wenn wir uns nach Osten wendeten/zumahl wenn die NordenLufft sich auffmachete/empfunden wir so grosse Kälte/daß/wenn wir gegen den Morgen in unsere Herberge rückten/ also erkaltet/daß die meisten unser Leute kaum von den Pferden steigen und gehen kunten. Wir empfunden da auch / was dem Jacob bey des Labans Schäfferey auff dem Felde getroffen/daß er des Tages für Hitze verschmachtet/und des Nachts für Frost. Daher wir auch einer nach dem andern mit Kranckheiten befallen wurden/ wie obgedacht.

*Gen. 31. v. 40.*

Wegen so unterschiedlicher Lufft gibt es / wie leicht zu erachten / in Persien gesunde und ungesunde Oerter / und allerhand gemeine auch gefährliche Kranckheiten. Insonderheit seynd in Schirwan und Kilan die Fieber nicht seltzam. Die Lufft aber zu Tabris halten sie für die gesundeste und heilsambste/dann die Einwohner niemahls von Fiebern sollen beschweret werden. Und wenn ein Febricitante dahin kompt / sol ihm das Fieber strack vergehen/ darumb sagen sie/daß die Stadt Tabris/ oder wie die Kilaner pronunciren Tebris, den Nahmen daher bekommen / weil man daselbst die Fieber kan loß werden. Dann das Fieber nennen sie Teb und ris geuß aus. Sonsten findet man unter den Persern auch andere Kranckheitẽ/als dysenteria, auch bißweilen die Peste / wiewol nicht so offt und hefftig / als in Deutschland. Am allermeisten aber werden sie mit der schändlichen Kranckheit der Frantzosen beschweret/ welche sie ihre hitzige Natur und Begierden mit unzüchtigen mitteln zu kühlen selbst veruhrsachen. Gleich wie bey uns solche Kranckheit den Nahmen von der Frantzösischen Nation / weil sie bey ihnen am meisten gefunden wird/bekommen; Also wird sie von den Persern Schemet kaschi, die Kaschanische Beschwerung genandt / weil sie in der Stadt Kaschan am allermeisten regieret. Dann Kaschan / so lustig sie sonst lieget / nicht gar gesunde Lufft hat/man findet daselbst wenig frisch Wasser / aber viel Ungeziefer / als die grösten und gifftigsten Scorpionen und Tarantulen/deren bey der Stadt Kaschan gedacht worden. In Kilan regieret am meisten die Tympanitis und Wassersucht; Man findet gar wenig / die mit dem Stein behafftet / keinen aber (welches zu verwundern) der beschwerung vom Podagra hätte.

*Pag. 475.*

Kranckheiten in Persien.

In Tabris keine Fieber

*Morbus Gallicus in Persia.*

Zu Kaschan ungesunde Lufft.

*Pag. 495.*

Podagra ist nicht in Persien.

Es gibt in gemein unter den Persern alte Leute / da ihrer viel nahe bey hundert Jahren/auch etliche drüber kommen. Zu unser Zeit ist ein Landvoigt in der Landschafft Serab/zwischen Mokan und Ardebil gelegen/gewesen/welcher hundert und dreyssig Jahr alt worden. Der Großvater unsers Hakwirdi/welcher bey uns in Holstein bliebe / hat das zwantzigste Jahr über hundert erreichet. Sie lassen sich auch in gemein mit wenigen und nicht allzu köstlichen Speisen genügen / und leben die meisten gar messig.

Das Erdreich betreffend/ wo es eben Land und keine Berge hat / haben wir es in gemein/außgenommen Kilan/ dürre / grob sandicht / mit rothem

Das Erdreich in Persien.

Steingruß vermischet gefunden / darauff nichts als Deisteln und einzelne Sträucher wachsen/welches/wo kein Holtz wächst / sie samblen und zu Küchen-Fewr gebrauchen. In den Thalern und Gründen aber/an den ins Land heraus lauffenden Bergen/woselbst man ihre meisten Dörffer liegen findet/ist es grün und fruchtbar. Dann sie wissen die aus den Bergen lauffende Quellen in einen Bach so nicht über zwey Ellen breit / zu fassen / und artig unten an den Bergen (offt auff eine halbe Meile) herumb zu leiten / ihre Gärten und Acker/weil es in Persien wenig regnet/ darmit zu befeuchten. Die Acker aber haben sie also geleget/daß sie einen Platz von 8. in 12. quadrat Ruthen / auch drunter/nach und an einander mit kleinen Fuß hohen Dammen einschliessen/ und also durch abstechung des Baches einen Platz aus den andern / ja offt/ wenns Noth thut/ des Nachts gantz unter Wasser setzen können / wann dann des Tages über die heisse Sonne drein wircket/gibt es den herrlichsten Wachsthumb und Früchte.

Invention die Acker zu befeuchten.

Sie gebrauchen das Land umbzuwenden auch Pflüge / und an denen Orten/da es fett und hart Land gibt/ als in Iruan und Armenien / so grosse/ das vier und mehr Personen selbige regieren/und zwölff in 24. Püffel-Ochsen vorgespañet werden müssen/machen die Furchen einen Fuß tieff und zwo breit.

Landes-Früchte.

Sie bawen an Getreide und Land-Früchten meistentheils Reiß / Weitzen und Gärsten. Von Rocken halten sie nichts/wird auch nicht gesäet/ wenn bißweilen Körner unter den Weitzen/ aus welchen er auch entstehet / gefunden werden/sehen sie es so gerne/ als wenn wir unter dem Rocken Treßben finden. Von Habern wissen sie gar nichts. Sie zeugen auch viel Hirse/ Linsen/ Bonen und Erbsen. Die Erbsen seynd zweyerley/Ziser/ welche sie Nagud ; und gemeine Erbsen Külül nennen.

Zisererbsen

Sie besäen auch gantze Acker mit dem Ricinus oder Wunderbaum/wie er bey uns/bey ihnen aber Küntzüt genandt wird. Aus dem Saamen schlagen sie Ohl/welches süß und lieblich/wird Schirbacht genandt/ und in Speisen verbrauchet. Die Bauren essen die gantzen Körner / wenn sie mit Corinthen und Zisererbsen vermischet seynd / an statt des Confects.

Ricinus

Baumwolle/Pambeh, wird fast in allen Provincien gezeuget/ und gantze Ländereyen darmit besäet / wachset in Sträuche Ellen hoch / hat Blätter fast als Weinlaub / jedoch viel kleiner / es träget oben auff den Gipffeln der Stängel/Köpffe/ als grosse runde Wallnüsse / wenn sie reiffe thun sich die Köpffe auff den seiten an vier oder sechs Orten auff / und dringet die Wolle durch die Ritzen. Es wird viel darvon verarbeitet zu allerhand Cattunen Wahren / auch sonst grosse Gewerbe und Handlung darmit getrieben. Es seynd etliche Städte und Dörffer die sich einig und allein darvon ernehren. Am allermeisten aber wird die Baumwolle gesamblet in Armenien/ Iruan/ Nachsuan/in gantz Karabach bey Arasbar/in Adirbeitzan und Chorasan. In Kilan wird auch Leinsaamen gesäet/Flachs gezeuget und Leinwand zu Hembden gemachet/weil daselbst keine Baumwolle wächset.

Baumwol.

Ihr Viehe Futter/ was die Pferde betrifft/ist Gärsten mit Kaff vermischet/ auch in mangelung dessen / sonderlich in Kilan mit Reiß / Heckerling

Pferde-Futter.

von Reißstroh. Die Perser lassen nach solchem Futter die Pferde über anderthalb Stunden ohne Trincken stehen / welches die Türcken nicht thun. Die Perser haben eine art Graß / welches sie Gontscheh nennen / wird auch Saamen gezeuget / wächset über anderthalb Ellen hoch / hat Blätter fast wie Klee / träget blawe Blumen wenns in der Blühete / wirds zum ersten und über acht Wochen zum andernmahl abgemeyet. Und solches thun sie sechs Jahr nach einander. Im siebenden pflügen sie das Land wieder umb / und besamen es auffs neue / und muß der Acker oder Wiese eben wie die andern Acker zum Getreiddig befeuchtet werden. Von diesem machen sie ihr bestes Hew / so der fürnembsten Herren Pferde geniessen. Sonst hat es wenig gemeine Hewschläge / die meisten seynd in der Armenischen Landschafft / und Iruan. An etlichen Orten / wo es warm und feucht / sonderlich in Müskür, an der Caspischen See, gebricht es jhnen weder Sommer noch Winter am Graß / daher sie nicht nöthig haben viel zu samlen.

*Fœnum Græcum.*

Es ist auch neben Wicken und Linsen das fænum Græcum, Griegisch Hew / oder Bockshorn / wie wir es nennen / gar gemein bey jhnen / und werden gantze Acker damit besäet / ist der Ochsen und Kühe / sonderlich der Püffel bestes Futter, werden auch darmit gemestet; dann wann es noch grün / wird es abgemeyet theils gedörret und als Hew verfuttert. Sie haben mir gesaget / daß ich diß darbey gedencke / wenn jhre Butter den Geschmack verlohren / sollen sie selbige mit Schembebile (so nennen sie den Saamen von fænum Græcum) und etliche stücken von Zipollen auffwallen / und darinnen kalt werden lassen / so sol sie wieder einen guten Geschmack bekommen. Ich halte aber / daß es sichs nur mit der Butter / so von dem Viehe / das mit diesem Futter gespeiset wird / sich thun lässet.

## Das 8. Capitel.

# Von Mastviehe und andern lastbaren Thieren.

*Viehe der Perser.*

DEr Perser Mast- und ander Viehe / auch lastbare Thiere / seynd Schaffe / Ziegen / Püffel und gemeine Rind Viehe / Camehle / Pferde / Maul- und gemeine Esel. Von Schaffen halten sie grosse Heerden / dann Schaffleisch wird am meisten und täglich verspeiset. Es ist gar eine seltzame art / und gab einen frembden Geschmack. An etlichen Orten seynd sie so groß / als unser gemeine / etliche grösser wie die in Dithmarschen / die meisten und besten haben krumme erhabene Nasen / und lang herunter hangende Ohren / als unsere rauche Wasser-Hunde / haben Schwäntze / welche zehen / zwantzig in dreyssig Pfund wegen / ist lauter Fett / hergegen aber haben sie nicht viel Fett am Leibe und auff den Ribben. Es hat zwar der Schwantz seine ordentliche Knochen und Glieder als andere Europeische / aber das Fett hat sich rund herumb gesetzt in grösse und breite / als wie die grossen blauen Mützen der Holländischen Schiffer / so von zottigter Wolle gemachet. Derwegen sie nicht schnelle lauffen und springen können. In der Landschafft Kurdestan / in der Gegend nach Diarbeker / und im Gelobten Lande / sollen die

*Schaffe.*

Schaffe

Schaffe jhre Schwäntze auff zwey Räderichen und Stangen am Halse hinter sich herschleppen / welches ich zwar selbst nicht gesehen / aber von unterschiedlichen Persern und andern / so derer Orter gewesen glaubwürdig bin berichtet worden. Man findet auch dergleichen bey den Historien Schreibern Jonston. libro de quadrupedib. pag. 67. gedencket aus andern / das in Arabien Schaffe gefunden werden / da ein Schwantz 44. Pfund gewogen.

Sehr dicke Schwäntze

*Jonston. pag. 67.*

Die Schaffe aber / so bey den Tartern an der West und Nordseite der Caspischen See fallen/ seynd den gemeinen Persischen Schaffen gleich. Wir brachten etliche von denselbigen mit uns in Holstein / sie zeugeten Junge / und blieben in der art. Etliche wurden darvon nach Glücksburg / etliche nach Eutin verehret/ die unserigen sturben mit der Zeit hinweg. Die Schafe der Usbeken und der Bucharischen Tartern zeugen längere und graue Wolle/ welche an den enden in weisse Ringlein als Perlen zusammen lauffen/ ist schön anzusehen/ und so weich als Seide anzugreiffen. Dieselbigen Felle seynd auch viel thewrer als das abgezogene Schaff. Die Schaffe werden wol gewartet; meist im Schatten erzogen/ und wenn sie auff der Weide in der Sonnen gehen müssen / werden sie/ als die Pferde/ mit Decken beleget uñ umbwunden/ haben aber kleine Schwäntze.

Bucharische Schafe

Die Perser haben auch gantze Heerde Ziegen/ gebrauchen das Fleisch zur Speise/ den Talch (von einer 25. Pfund) zu Lichten/ und aus den Fellen machen sie Safian/ welche durch Polen und Moßcow auch zu uns kommen.

Ziegen.

*Vide typos ad ostium Wolgæ.*

Püffel gibt es viel bey jhnen / sonderlich am Nordertheile / an der Caspischen See/ in Serab/ bey Ardebil/ Eruan und Scherül/ da etliche Landleute bey vier / sechs und mehr hundert haben. Sie müssen im feuchten leben / die Milch und Butter von denselben sol sehr kühlen. Neben diesem haben sie auch gemeine Rindviehe / gleich den Europeischen / Die Kilaner aber haben gleich wie die in Indien oben auff dem Halse an den Schultern einen Fettpuckel.

Püffel.

Lächerlich ist mirs vorkommen / daß sie einhellig mich berichtet / wie daß jhre Kühe die art haben/ daß sie sich zum Milcheimer nicht bequemen wollen/ es sey dann jhr Kalb darbey. Und wenn etwa das Kalb stirbet ( dann keines wird geschlachtet und gegessen ) müssen sie die Haut mit Stroh außstopffen / oben auff etwas Saltz strewen / und mit zur Kuhe bringen; wann dann die Kuhe dasselbe belecket / gibt sie sich zu frieden; Sonst sollen sie wüten und toben / und jhnen die Milch nicht abnehmen lassen.

Von Schweinen halten sie gar nichts/ viel weniger essen sie von denselbigen. Deßwegen auch die Armenischen Christen / so bey jhnen wohnen / die Schweine / an etlichen Orten gar nicht / an etlichen Orten / wo sie jhr Wesen alleine haben/ als in der Tzulfa / etliche wenig halten. Es meinen aber die Perser/ nach jhrer Lehre grosse Uhrsache zu haben / warumb sie / wie die Juden / die Schweine so sehr hassen / und sich derer niessung enthalten. Die Gelegenheit zu solchem Verbot nimpt der Saracaner von einer recht säwischen Historie/ oder vielmehr schändlichen groben Lügen / welche auch beym Bibliander in doctrina Saracinica p. 197. zu finden. Ich wil sie aus dem Persischen Paraphraste dem günstigen Leser zu gefallen hiermit einführen. Es hätten / spricht der Lügner / die Jünger Christi einsmahls jhren Meister gebeten / von jhm berichtet

Warumb die Schweine verhasset.

Mahumedische Lehre.

richtet zu werden/was es doch für eine beschaffenheit mit Noah im Kasten gehabt/und wie derselbe mit den Seinen wäre erhalten worden; Der HErr Christus aber hätte stillschweigend aus einer Handvoll Koht eine Figur gemachet/ selbe zur Erden geworffen und gesaget: Stehe auff im Nahmen meines Vaters. Alsbald wäre ein Eißgrauer Mann daraus entstanden/welchen Christus gefraget: Wer bist du? Der Alte antwortet: Ich bin Japhet/ Noah Sohn; Ob er dann so graw gestorben? antwortet: Nein/ sondern er wäre in dieser Stunde erst so graw geworden/und zwar aus Furcht/dann er vermeinet/ daß er so plötzlich zum Jüngsten Gerichte geruffen wurde/ und deßwegen aufferstehen solte. Darauff befiehlt Christus: erzehle meinen Jüngern/ wie Noah im Kasten ist erhalten worden. Japhet erzehlet alles ordentlich/ und unter andern: Als einsmahls das Schiff oder Kasten an dem Orte/ da (salvo honore) das Privet war/von so vielen excrementis hinterlästig worden/ befürchteten wir uns/ daß das Schiff endlich gar sincken möchte/ deßwegen mein Vater Noah sich mit Gott berathfragete/ was darbey zu thun? Darauff hat GOtt befohlen (leug Schandteuffel) daß er einen Elephanten mit dem Hintersten zum Orte des Privets stellen solte. Als diß geschehen/entstehet aus der vermischung des Elephanten und Menschen Mistes eine grosse Saw/ welche mit dem Russel allen Koht von einander gewühlet/damit ist das Schiff wieder gleich gangen. In dem bey solcher Arbeit die Sawe ihre Nachselöcher voll Unflat bekommen/ hat sie geschnaubet/und eine Mauß aus der Nasen geworffen. Welche dann dem Noah newe Furcht und Sorgen gemachet/in dem sie die Bretter am Schiffe zu beissen und zu begnaben angefangen. Als er hierüber GOtt abermahl zu Rathe gezogen/ ist jhm befohlen worden/daß er den Löwen mit einem Stecken für den Kopff schlagen solte/als diß geschehen/wird der Löw also erzürnet und erhitzet/daß er aus der Nasen eine Katze geschneutzet/ welche die Mauß stets verfolget/ und jhr nirgend durchzufressen Zeit gelassen. Meinest du nicht/spricht der grobe Lügner/daß diß Uhrsache gnug sey/warumb Gott das Fleisch von einem so unreinen und unflätigen Thiere zu essen verboten? Hier möchte man wol sagen(was jener beym Zirckgräffen zu einem groben Schandmaule sagte) dieses Mannes Mutter müsse ein reintlich sauber Weib gewesen seyn/ weil ein so grosser und schändlicher Unflat von jhr gegangen.

Seltzame Wunderwercke.

Woher die Schweine kommen.

Woher die Mäuse.

Die Katzen.

Der Persische Außleger des Alcorans/ wenn er an diesen Ort kömpt/ verfolget diese schändliche Historie im gleicher Säwerey und spricht: Daß/ als Noah im Kasten alle lebendige Thiere Männliches und Weibliches Geschlechtes von einander gesondert/damit in den 40. Jahren (so lange sol Noah im Kasten gewesen seyn) sich nicht allzusehr vermehren möchten/ die Hunde aber hätten das Privilegium gehabt untereinander im Schiffe frey zu gehen. Da aber einsmahls die Katze sihet/ daß Hund und Tiffe sich mit einander also begehen/was andern Thieren nicht vergönnet/ gehet sie aus Verdruß/ solches dem Noah (welcher durch Gottes schickung/ aller Thiere Sprache/ oder aus dero Gebärden jhren Willen verstehen kunte) anzudeuten. Noah verweiset solche Ubelthat den Hunden/welche aber leugnen. Als solche Klage öffter kömpt/

Woher die Feindschaft zwischen Hund und Katz.

wünschet und bittet Noah von GOtt ein Zeichen / die Warheit zu erfahren. Darauff geschichets/daß die Hunde in congressu aneinander hangen bleiben/ welches vor dieser Zeit nicht gewesen. Als Noah die Hunde in solcher unleug- barén That ergreifft/ müssen sie auch als ander voneinander geschieden werden. Und solches Verraths willen ist zwischen Hund und Katze noch heutiges Tages so grosse Feindschafft. Und so viel von dieser Mahumedischen Unfläterey/ so ich bey erwehnung der Schweine mit gedencken wollen.

*Risum teneatis amici.*

Camehle haben sie viel/und seynd derer unterschiedlicher art; etliche die zwene Puckel haben / und von uns Dromedarij genennet werden / heissen sie Bughur, die mit einem Puckel aber Schüttur. Unter diesen machen sie wieder einen vornehmen unterscheid / werden auch unterschiedlicher Geschickligkeit und Werth geschätzet. Die beste art von Männlichem Geschlechte nennen sie secundum excellentiam Ner, ein Männlein / seynd die / so entstehen aus vermischung eines Bughur oder zwey Höckrichten / mit einer Einhöckrichten/ die sonst niemahls besprungen worden/und von jhnen Maje genandt werden/ dieselbigen seynd starck / können sechs/acht in zehen Centner tragen / zumahl wenn sie in der Brunst seynd/welches viertzig Tage wäret / und des Winters geschehen pfleget/alsdann fressen sie wenig / setzen einen grossen Schaum vor den Mund/seynd zornig/ man muß jhnen das Maul so lange mit einem eisern Nase-und Kinbande / Agrab genandt/ verbunden halten. Ein solcher Ner muß hundert Reichsthl. gelten. Wenn der aber Junge zeuget/werden sie nicht nach seiner art so hurtig und starck/sondern träge/ungehorsam und böse / welche lieber zu Hauß als auff der Reyse seyn wollen / daher nennet man sie auff Türckisch Jurda kaidem, die immer auff jhre Stelle zurücke gedencken. Einen solchen kan man umb dreyssig oder viertzig Reichsthl. kauffen.

*Dromedarij.*

*Ner.*

*Jurda kaidem.*

Die dritte Art nennen sie Löhk. Ob diese zwar auch wol/ wie die andern/ die Brunst empfinden/ seynd sie doch nicht zur Zucht so tüchtig als die Bughur, schäumen auch nicht mit dem Maule als die Ner, sondern an dessen statt sihet man eine grosse rothe Blase/ welche sie aus dem Halse stossen / und wieder nach sich ziehen/ halten zur selben Zeit den Kopff empor/ und röcheln. Diese seynd auch nicht so daurhafft und starck als die obgedachten Ner. Man kan sie umb 60. Reichsthl. kauffen. Die Perser haben daher ihre art zu reden/ daß sie einen tapffern behertzten Mann einen Ner, und eine feige Memme oder einen zaghafften Menschen einen Löhk nennen.

*Löhk.*

Die vierdte und lustigste Art heist Schütturi baad und auff Türckisch Jel döwesi. Das ist : WindCamehle/ seynd kleiner/ und gehen geschwinder als die andern/ und da die andern nur Schritt vor Schritt gehen/ lauffen diese als Pferde/ auch offt stärcker.

*Schüttur baad.*

Der König und die Chanen haben derer etliche Gespann / ein Gespann aber seynd sieben hinter einander gekuppelt. Sie werden gebrauchet theils zum einholen der Gesandten/ da sie dann mit rothem Sammet Decken beleget/ mit Schellen und andern Schmuck umb den Halß vor der Brust behangen/ werden auch wol mit Gold gestickten Satteln beleget / theils gebraucht man sie auch auff der Post/ und im Kriege. Dann wenn es zum außreissen

gilt / können sie mit diesen Thieren ihre beste Bagagi oder Geräthe in der eil darvon bringen. Etliche traben hart / bey denen der Knecht / so auff den Peschenk oder jo der Cameyl sitzet / sich muß umb den Leib fest binden / dann weil sie im lauffen sehr schwancken / und also harte Stosse gibt / kan es niemand ohne fest gebunden lang außstehen. Und wenn sie im lauffen seynd / strecken sie den Kopff hoch empor / machen die Naselöcher weit und rund / alsdann kan sie niemand auffhalten. Wir haben dergleichen Auffzüge im einholen zu Schamachie und Ardebil gesehen / da sie sich bald vor / bald hinter die Gesandten in vollem Lauff sehen liessen / waren wol auffgeputzet.

Es ist wegen der Cameyle in Persien wol zu reisen und fort zu kommen / Man kan grosse Lasten umb ein billiges frachten. Eine Person kan sieben und mehr Thiere regieren danner koppelt sie alle an einander / und setzet sich auff das erste oder gehet vorher. wil man nicht alleine reisen / so begibt man sich zu den Carawan oder Gesellschafften / derer allezeit hin und wieder im Lande in hundert und mehr stücke gehen / mit selbigen gehet man desto sicher. Die Cameyle haben ihren gewissen Schritt / und ist auff jegliche Tagreise / auff sechs / acht und zehen Meilen zur Herberge entweder ein Dorff oder ein für die Reisende gebaueter Hoff / den sie Carwansera nennen / anzutreffen / in etlichen findet man für die Beister Futter in etlichen aber nichts / als nur die blosse Stelle. Weil nun den Fuhrleuten die Oerter bekand / bringen sie ihr Futter mit / wo nichts zu bekommen ist.

Gelegenheit zu reisē.

Ein Camehl wird mit gar schlechtem Futter unterhalten; er frisset Diesteln / Nesseln und ander Unkraut. An den Diesteln befinden sich bißweilen eine gifftige art Schnecken / welche sie Möherè nennen / wenn ein Camehl darvon in die Nase gestochen wird / muß er sterben / darumb wenn sie auff den Camehl ungedültig werden / sagen sie: Daß dich ein Möhere steche:

Futter der Camehle.

*Möherè.*

Sonst menget man auch Sprew oder Kaff und Gärsten Mehl durch einander / machet einen harten Deig / wie lange Brodt / ohngefähr drey Pfund schwer / und stecket es ihnen in den Rachen. Ich habe auch gesehen / daß sie den Saamen von Baumwolle / welcher als grosse Erbsen / und so süsse als eine Nuß schmecket / darunter gemischet haben. Sie können bey solcher Speise 2 und mehr Tage Durst leiden. Welches die vorsichtigkeit der Natur so weißlich geordnet / weil in den dürren Wildnissen und sandichten Ortern / durch welche zum offtern ihre Reisen gehen / kein Wasser zu finden. Sie seynd ihre Last auff sich zu nehmen willig / wenn man nur mit einen schwancken Stecken ein wenig die Kniehe an den forder Beinen berühret / und scharret oder karset mit dem Munde / setzen sie sich auff die Kniehe / daß der Bauch zur Erden kompt / und lassen alsdann mit sich handthieren / wie man wil.

Sie seynd die Last zu tragen hurtiger / wenn sie einen lieblichen Gesang oder einen feinen Thon und Klang hören. Darumb binden die Perser etlichen zwo Schellen umb die Beine / und hängen eine Glocke an den Halß. Die Araber sollen deßwegen allezeit / wenn sie durch die Wüsten reisen / Paucken mit sich nehmen. Wie ich hiervon im Persischen Rosenthal bey der 23. Historie des andern Buches mit mehren erwehnet habe.

Rachgierigkeit des Camehls.

Das ist an den Camehlen zu verwundern/ daß sie ein trefflich Gedächtniß und Begierde an ihren Beleidigern sich zu rechen haben/ halten deßwegen einen langen Zorn. Dann wenn einer ihnen Gewalt gethan / und sie übermessig geschlagen/ können sie es nicht vergessen/ sondern einen eine lange Zeit/ ja über ein Jahr nachtragen/ und wo sie Gelegenheit bekommen/ Rache üben. Daher die Perser von einem unversöhnlichen Menschen sagen: Er habe einen Camehls Zorn. Ein Exempel solcher Rachgierigkeit hat kurtz vor seinem abzuge aus Persien gesehen/ und mir erzehlet mein guter Freund/ Herr Hans Georg Fars Persianer/ so allhier Fürstlicher Zeugmeister ist: nemlich/ daß in Iruan ein in der Brunst gehendes Camehl / als ihm das Maul nicht verbunden/ einen bey ihm gehenden Knecht in Arm gebissen. Dieser gibt dem Camehl an den Hals (da sie am aller wenigsten leiden können) viel harte Schläge mit einem Prügel. Das Camehl aber nimpt auff selbiger Reise die Gelegenheit in acht / und als sie einst unter den freyen Himmel Nachtlager halten / jhm nach empfangenem Futter / daß Maul nicht wieder verbunden wird/ stehet zur Nacht auff/ suchet seinen Beleidiger/ welchen er neben andern Camehlen geleget/ die Füsse wärme halber (jhrem Gebrauch nach) unter eines liegenden Camehls Brust gestecket / und mit einer Decken bedecket antraff/ zeucht jhn hervor / tritt jhn zu tode/ und so weich/ daß man jhn als einen Sack voll Muß und Knochen hat auffheben müssen. Des entleibten Vater/ dessen einiger Sohn dieser Camehls-Knecht war / klagets dem Richter. Jhm wird das Camehl zuerkand/ mit jhm zu handeln wie er wil/ darmit muste auch der Herr des Camehls zufrieden seyn. Wenn nun die Galle principium iræ, wie Cæl. Rodiginus saget lib.29. cap.19. wie ist dann zu verstehen/ was Plinius schreibet / daß die Camehle so wol als Pferde und Esel keine Galle haben solten? Auch habe ich nicht erfahren können/ ob sichs so verhalte / was er lib. 8. cap.18. setzet: daß sie von Natur einen Haß wider die Pferde haben solten/ und Xenoph: Equi Camelos fugiunt lib.7. παιδ: wenn ich die Perser darumb gefraget/ haben sie schertzweise mit lachen geantwortet: Ja man sagets/ daß die Camehle billich auff die Pferde ungehalten seynd / weil sie viel schwerere Last tragen und geringer Futter bekommen als die Pferde. Und wenn sie in einem Dorffe Nachtlager halten/ kan ein Pferd in einem Hause/ da die Thür klein/ Herberge finden/ und das Camehl muß seiner grösse halber draussen bleiben und bißweilen zu frieden seyn/ daß ein Pferd im Camehl-Stalle mit jhnen herberge. Es ist auch gar gebräuchlich / daß in einer Carawan (wie bekand) Camehle / Pferde und Esel sich befinden / und offt nahe bey einander stallen müssen. Wahr aber ist es/ was er schreibet/ daß die Camehlinne 12. Monat trächtig gehen / ehe sie jhr Junges zur Welt bringen. Jhren Congressum nehmen Männlein und Fräwlein / nicht wie etliche sagen/ retrorsum (ob schon im stallen sie Virgam hinterwerts kehren/ welches etliche mag auff solche Gedancken gebracht haben: in coitu aber kehret sichs umb) sondern als andere Beister/ sed fæminâ genubus incumbente, Et quamvis Camelus ingentis magnitudinis sit animal, membrum tamen virile (ultra tres pedes quidem longum) crassitiem nucis avellanæ non excedit.

Pag. 1132. Plin. lib. 9. cap. 17.

Pag. 140.

Camelorum congressus.

Weil die Camehle kostbar und zur Last sehr nützlich / werden sie nicht leichtlich zu verspeisen gebrauchet / es wäre dann / daß sie entweder unter der Last vermüdet (wie es in schlipfferigen Wegen zu geschehen pfleget) nieder fielen/oder von einem Möherè gestochen/oder sonsten kranck worden/alsdann werden sie geschlachtet und gegessen. Sie geben jhm dann zwene Hiebe oder Schnitte in den Halß/ den einen/ wo der Halß an den Kopff/und den andern/ wo er an die Brust stosset/sonst/sagen sie/ kan er nicht bald sterben.

Pferde haben die Perser jetziger Zeit in grosser menge. Die meisten seynd schön von Kopff/Ohren/Halß und Schenckel. Vor Zeiten hatte die Landschafft Meden das Lob / daß darinn treffliche prächtige Pferde gezeuget wurden/ die nandten sie Equos Nobiles Nisæos von einer Stadt selbiges Nahmens/ Herod. lib. 3. cap. 106. Ammianus Marcell. lib. 23. pag. 271. Sie pflegten der Könige in Persien Leibpferde zu seyn / Strabo lib. 11. pagin. 365. Vnd wer in seiner Pracht sich wolte sehen lassen/saß auff solchem Pferde / wie beym Herodoto lib. 9. cap. 20. zu sehen.

Pferde der Perser.

Ob zwar jetzo der Meder Pferde/sonderlich die in Erschek/nicht ferne von Ardebil/fallen/ auch noch sehr gute art / geben sie doch den Preiß den Arabischen Pferden / welche jetzo unter des Königes Leibpferden die fürnembsten/ Dann selbige an Kopff / Halß / Creutz / Brust und Schenckel/und was man sonst der Natur halber an einem Pferde wünschen möchte / wol versehen. Nach diesen schätzen sie die Türckischen / sonderlich die / so in Turkomania fallen / derer sie viel haben. Es hat der König seine eigene Stuterey an unterschiedlichen Orten/sonderlich zu Ersche, Schirwan, Karabach und Mogan, da es die beste Weide gibt. Die Perser gebrauchen ihre Pferde meist zum reiten/und etliche zu Last tragen/in Muskur wenig im Karren. Wagen mit vier Rädern haben sie gar nicht. Vnd weil sie sonderliche Liebhaber der Pferde auch der Reuterey halber (in welcher/wenns zu Felde gilt) ihre gröste Macht/ gleich vor zeiten/ Marcell. lib. 24. pagin. 291. also auch noch jetzo bestehet) berühmt seynd/warten und pflegen sie ihre Pferde wol. Sie nehmen aber zur Pferde Strew weder Stroh noch dergleichen/sondern der Pferde eigen Mist/ welchen sie an der Sonnen dürre machen/und eine Spanne hoch unterstreuen/ darauff lieget das Pferd so weich/als auff Baumwolle/und wenns etwa/ vom stallen des Pferdes/naß wird/muß heraus genommen und wieder gedröget werden. Sie umbwinden sie auch in solchem Lager mit einer Haaren Decke / welche mit weichem Filtz gefuttert. Sie pflegen auch die Pferde an den hinter Füssen mit Fußbändern oder Stricken an die Erde zu pfälen/und sagen/daß sie es darumb thun/daß/wo ihrer viel beysammen stehē/einander nicht schlagen sollen. Ich sehe/ daß diß gar ein alter Gebrauch bey den Persern gewesen / weil Xenophon vor des Alexandri Magni zeiten allbereit darvon geschrieben / wie aus dessen dritten Buche de exp. Cyri. erhellet/ und meinet / daß sie es darumb gethan/weñ die Pferde etwa vom Zügel sich loß gerissen/sie dennoch nicht darvon koñen könten/und diß hätte ihnen grosse Verhinderniß im Kriege gegeben/weñ man unverhoffet fort gemust. Sie richtē die Pferde zu nichts mehr ab/als nur zum schnell lauffen/und daß sie nicht schew seynd / ein solch schnell

Pferde Strew.

Lib. 3. pag. 245.

lauffendes Pferd nennen sie Bad pay Windfuß. Viel ihrer weissen und Apffelgrauen Pferden wird zum Zierath der Schwantz / Maan / etlichen auch die Schenckel und Bauch roth oder Pomerantzen gehl gefärbet. Wie solche Farbe zu machen und anzustreichen / sol an einen andern Orte gesaget werden.

Sie halten sehr viel auff Pferde Schmuck / zieren derwegen selbige / die es ein wenig vermügen / mit Silber und Gold beschlagenen / auch wolgestickten Zaum / Satteln und Decken / wie dergleichen unsern Gesandten vom Könige und grossen Herren / als obgedacht / verehret worden. Diß ist noch die alte Hoffart der Perser / welche allbereit zu des Koniges Xerxis Zeit im schwang gangen / wie hiervon nachricht beym Dionysio de situ orbis.

Pag. 1132.

Seynd auch also im Kriege auffgezogen kommen / wie es das Exempel Masistij deß Generals über die Reuterey im Xerxischen Krieges Heer bezeuget / darvon beym Herodoto lib. 9. cap. 20.

MaulEsel.

MaulEsel gebrauchen sie auch gar viel / sonderlich zum reiten auff der Reise / derer sich auch grosse Herren ja der König selbst bedienen. Sie haben uns / als wir auff der Reise in Schwachheit geriethen / und doch reiten musten wegen ihres sanfften Trittes viel gutes gethan. Sie werden so theur als die Pferde geschätzet / und das stück / wenns ein wenig ansehnlich / umb hundert Reichsthl. verkaufft. Es ist mir gesaget worden / daß auch an etlichen Orten in Persien / weisse MaulEsel fallen sollen / welche sehr hoch gehalten / und nur dem Könige und Chanen zum Præsent geschicket werden. Ich habe aber derselben keine gesehen.

Gemeine Esel.

Lastbare Esel / gleich wie sie allezeit in Asien mehr als in andern Theilen der Welt gefunden werden: Also halte ich / daß Persien vor andern Orientalischen Ländern die meisten hat / wir haben derselben in Ispahan unzehlich viel angetroffen. Weil bey ihnen nicht gebräuchlich / daß man in Städten mit Wagen viel fahrens machet / sihet man daher in allen Gassen viel Esel unter der Last gehen. Ihre Treiber haben an den Peitschen eine Kette / woran eine Prime (Tzarwedar) mit welcher sie raßlen und die Esel immer anstechen und ohne auffhören darbey ruffen. Daher sie ein Sprichwort gemachet.

Zween Esel und zwey faule Weiber /
Die wollen einen wackern Treiber.

## Das 9. Capitel.

## Von den Garten Gewächsen und Früchten.

Garten-Früchte.

WEil Persien ein warm Land / da es mehr Sommer als Winter / und des Sommers meist beständig Wetter und Sonenschein gibt / hat es herrliche Garten-Früchte / so nicht allein zur Nothdurfft in der Küchen sondern auch zur Lust können genossen werden. Von gemeinen Küchen Gewächsen / haben sie alles / was man in Deutschland findet / aber viel Dinge grösser und geschmacksamer. Daß ich unterandern Küchen-Speisen

sen nur der Zipollen gedencke / seynd selbige in der Landschafft Tarum, so an Chalchal gräntzet / so groß / daß eine drey Pfund wieget. Safoien Kohl fält auch gar in grosse Köpffe / wächst schön krautz / lässet sich wol kochen / und hat einen lieblichen Geschmack.

Melonen.

Auff Melonen halten sie viel / werden auch in grosser menge gezeuget / seynd süsse als Zucker / werden auch ohne Zucker gegessen / lachten darüber / wenn sie höreten / daß wir bey uns Zucker darzu essen. Sie solten solche / wie bey uns in Holstein fallen / wenns auch die besten wären / nicht ansehen. Sie haben aber von der rechten art zweyerley Gattung / nemlich Sommer und Winter Melonen. Die Sommer Melonen Kermek, von Kerm Warm genant / seynd die frühezeitigen / werden im Junio reiff / gehl als Wachs / und die süssesten. Charbusei pasi, werden erst im Herbst reiff / seynd groß / von dreyssig / viertzig in funfftzig Pfund / können nicht allein den Winter über sondern durchs gantze Jahr dauren. Sie wissen wol darmit umbzugehen / und sie frisch zu behalten / und bleiben so schön / daß man bey ankunfft der newen sie offt für frische kaufft / wenn man nicht den unterscheid am eindrücken der Schalen mercket. Sie werden zwischen Rieth / Rohr oder Schilff gehangen / welcher sie / wenns noch grün ist / abschneiden / und hierzu zu bequemen wissen. Eben auff solche art können sie auch die Weintrauben und andere Früchte durchs gantze Jahr erhalten.

Kermek Sommer-Frücht.

Charbusei pasi Winter Frücht.

Schammame.

Es ist noch eine andere und absonderliche art Melonen / Schammame genandt / welche nicht grösser als Pomerantzen seynd / mit roth / gehl und grünen Flecken bemahlet / zwischen welchen die Schale gar krieselicht. Hat zwar nicht einen gar süssen Geschmack / aber einen lieblichen Geruch sie werden auch nur des Geruches und Farbe halber in Händen getragen und darmit gespielet. Die Persischen Poeten wissen ihnen selbige bey beschreibung der Schönheit und Liebligkeit der Jungfern / was die Brüste betrifft / wol zu nütze zu machen / ihres Geruchs halber bekommen sie den Nahmen Schammame von Arabischen Schammeh Sehend. Herr Jacobus Jolius gedencket auch dieser Melone in seinem Arabischen Lexico pag. 1309. Man findet auch bey ihnen Wasser Melonen / die sie Hinduane, weil ihr Uhrsprung aus Indien / nennen / seynd noch grösser / als die wir zu Astrachan gesehen / bey welcher Stadt ich selbige allbereit beschrieben habe. Weil diese so grosse Frucht an einem so geringen Stengel an der Erden liegend wächset / die Früchte der grossen und hohen Wallnüßbäume aber gar klein / hat es ihren Poeten anlaß zu einer Invention gegeben / selbige mit etlichen grossen / die offt wenig; und geringen schlechten Leuten / die viel Nutzen in der Welt schaffen / wenn sie sagen:

شامه

Hinduane.

Pag. 373.

درختی کیرده کان از ان بوزورکی
درختی هندوانه الله اکبر

Drachti kirdekan es ohn busurki,
Drachti Hinduane! Alla ekber!

Ist so viel gesaget:

**Vom grossen Wallnußbaum gar kleine Frucht abfält.**
**Ein Stengel / der so schlecht und schwach / bringt grosse Frucht /**
**Wer hätt' hierinnen dich / Hinduane, gesucht?**
**Je nu du grosser GOtt / so geht es in der Welt!**

Kürbs. Kabach.

Kürbse haben sie vielerley arten / unter andern auch eine / die bey uns in Deutschland nicht gemeine / bey jhnen Kabach, in den Herbariis aber Cucurbita lagenaria genandt / seynd so groß und grösser / als ein Mannes Kopff / haben einen langen Hals / wie eine Gans / oben mit einem Kopffe / wie darvon ein Abriß am außgang des Wolga Stroms gegen Astrachan zu finden. Sie werden auch / wenn sie noch grün / und nicht recht zeitig / verspeiset. Wenn sie aber gantz reiff / wird die eusserste Schale so hart / als eine Borckenrinde und zehe fast als Leder / Es dürret das Fleisch gantz zusammen / daß man fast nichts mehr / als nur den blossen Saamen darinnen findet. Selbige Schalen gebrauchen sie zu jhren Wasserflaschen und Trinckgeschirren.

Padintzan.

Noch eine uns Deutschen unbekandte Frucht haben sie / Padintzan genandt / an grösse und eusserlicher gestalt den kleinen Melonen oder reiffen Agurcken gleich welche auch also wächset. Die Frucht ist durchaus grün / nur aussen beym Stengel Violenblau; Der Saam ist rund und ablänglicht wie Barwes Beeren. Es wird nicht roh gegessen / weil sie etwas bitter / aber gekochet / und in Butter gebraten / sol ein delicat Essen seyn.

## Vom Weinwachs.

Weinwachs.

Der Weinwachs in Persien ist herrlich / man findet jhn in allen Provincien mit grossen süssen Trauben / aber die Mahumedisten sollen vermöge jhres Gesetzes kein Wein daraus machen / auch nicht trincken / wiewol jhrer viel seynd / die das letzte nicht halten. Uhrsache zu solchem Verbot führen sie ein / gar eine lächerliche Historie / welche ich kurtzweil halber mit hieher setzen wil:

Historie von Aroth und Moroth.

Es wären zwene Engel gewesen / Nahmens Aroth nnd Maroth / welche Gott aus dem Himmel auff Erden gesand / daß sie unter den Menschen solten Gericht und Gerechtigkeit pflegen / worbey er jhnen dreyerley verbotten hätte: Nemlich / sie solten niemand tödten; nicht unrecht richten : und keinen Wein trincken. Solchem Vebot zur folge haben sie eine lange Zeit auff dem Erdboden wol regieret. Es begibt sich aber / daß einsmahls ein jung über alle masse schön Weib / sich mit jhrem Manne nicht vertragen kan / und bringet die Sache für die Engel / als jhre gewöhnliche Richter. Und damit sie selbige auff jhre seite bringen / und ein angenehmes Urtel erlangen möchte / wil sie jhnen gütlich thun / und bittet sie mit ins Hauß zu gehen und Mahlzeit mit jhr zu halten. Die Engel folgen willig / als sie über der Mahlzeit sitzen / bringet die Fraw unter andern Geträncken / auch einen guten Trunck Wein / und nötiget die Engel zu trincken / ob sie sich zwar anfänglich zimlich geweigert / werden sie doch durch so vielfältiges anhalten und anmutigen nötigens der schönen Frawen

überredet

überredet / daß sie einen Becher nach dem andern außtrincken. Als nun der Wein die Engel erhitzet / bekommen sie eine ungebührliche Lust zu der Wirthin / daß sie auch selbige umb den Beyschlaff anzusprechen kein bedencken tragen. Die Frawe williget zwar jhren ansinnen ein gnügen zu thun / aber mit dem bedinge / daß der eine jhr zuvor offenbahre den Weg / durch welchen sie vom Himmel gekommen / und der ander; durch welchen sie wieder hinauff steigen. Die Engel lassen jhnen diesen Vorschlag gefallen / offenbahren jhr beydes / darauff hiebt sie sich alsbald darvon und steiget gen Himmel. Als GOtt sie im Himmel ansichtig wird / fraget er / wo sie hinauff gekommen? Und als die Fraw den gantzen Handel erzehlet / und jhre Keuschheit sattsam zu Tage leget / wird Gott dadurch bewogen sie herrlich zu machen / und verwandelt sie in den Venus Stern / daß gleich wie sie auff Erden unter den Weibes Persohnen die schönste gewesen / also auch unter den Sternen am hellesten leuchten soll.

Engel wollen bey einer Frauen schlaffen.

Venus-Stern woher er kommen.

Die Engel aber fordert Gott fürs Gerichte / und erkennet jhnen ein solches Urtel zu: daß / weil sie sonst noch viel gutes auff der Erden gestifftet / jhnen selbst eine Straffe / so das Mittel zwischen dem Ewigen und Zeitlichen hielte / erwehlen solten.

Seynd derwegen ihren eigen belieben nach in eine Grube / Bebil genandt / so zwischen Babylon und Beßreth liegen sol / mit einer eisern Ketten an den Beinen auffgehenckt / woselbst sie biß zur Zeit des Jüngsten Gerichtes hangen bleiben müssen.

In dem nun der Wein solch Unheil anrichtet / hat Mahumed auf Gottes Befehl denselben billich verbotten. Weil aber gleichwol der Wein den Persianern wol schmecket / uñ sie auch gerne dem Gesetze in etwas ein gnügen thun wolten / machen sie zwar selber keinẽ Wein / lassen ihn aber die Armenische Christen / welche sie auch dieser Uhrsach halber hin und wieder in ihren Städten und Dörffern leiden mügen / machen / und kauffen ihn von denselbigen. Sie wissen aber den Wein nicht so wol als die Europeer zuzurichten. Er wird in grossen gebranten Krügen / deren jeglicher einen Ohm und mehr in sich hält / verwahret / und entweder in kleine enge Keller / oder in die Erde gegraben / wird nicht abgezogen. Man pfleget auch bißweilen den Wein / wenn er nicht roth ist / mit rothem Holtz oder Saffran zu färben. Von weissen Wein halten sie nichts.

Straffe der Engel Aroth und Moroth.

Weil der König mit seinen Hoffleuten dem Trunck zimlich ergeben war / ließ ihr geistlich Oberhaupt / der Sedder / bißweilen der Armener Weinkrüge entzwey schlagen. Aber das ist den Persern vergönnet / daß sie mügen Must und aus demselben einen Syrup machen / welchen sie Duschab nennen / sie kochen den Must so lange / biß nur der sechste Theil überbleibet / und als ein dick Oel fleust. Wenn er sol gebrauchet werden / wird er mit Wasser und ein wenig Essig vermischet / gibt ein anmutig Getrâncke / mit welchem mich der Schamachische Minatzim oder Astrologus in der mir zugerichteten Mahlzeit / dessen oben gedacht / tractirete.

*Duschab* ein Syrup.

*Pag. 434.*

Sie kochen auch den Duschab bißweilen so hart / daß man ihn schneiden kan / die reisende Leute pflegen ihn also drucken mit sich zu nehmen / und im Wasser zu ihrem Getrâncke zu zerlassen.

Glauberi Invention

Bey erwehnung dieses eingekochten Mustes erinnere ich mich / was der
berühmte Chimicus Herr Johan Rudolph Glauber/mein guter Freund/für
eine Invention angab / daß man nemlich fünff Fuder Wein mit so geringen
Unkosten / als man sonst nur auff ein Fuder zu wenden pfleget / auff der Axe
fortbringen könte. Wenn man nemlich nach jetzt gedachter art von dem Most
den meisten theil des wilden Wassers abziehen und hernach an seinem Orte
seine gewisse Maß wieder zusetzen ließ. Dañ nicht zu vermuten/daß der Wein/
ehe er gegohren/ durch solche Hitze die spiricus verlieren solte. Diese Kunst
stunde zu probieren. Die Perser rühren auch den Duschab bißweilen in den
Wein/ sonderlich die Kelek/weil jhr Wein nicht so süsse als in den Süder Pro-
vincien fält. Dann hat er einen Geschmack als Spanischer Wein.

Helvvà.

Sie machen zu Tabris von solchem Duschab auch ein Confect / wel-
ches sie Helwà nennen / sie mischen in den Duschab zerstossene Mandeln /
Weitzen Mehl und außgeschelte Wallnüsse/ wird in langen Säcken zusam-
men gepresset/und so hart gemachet/daß mans des Winters mit Hackmessern
und Beilen zerhawen muß. Aus solchem Teige machen sie auch in langen
Formen eine art als Würste / die sie Sutzuch nennen/ hat in der mitten einen
Cattunen Faden/als Segelgarn / an welchem es sich zusammen hält.

Wein-trauben. Taberseh. Keseki.

Es seynd in Persien vielerley arten Weintrauben / die süssesten und be-
sten seynd /welche zu Schiras und Tabris wachsen/ zu Tabris ist die beste Art/
die sie Taberseh heissen ; werden zwar auch an andern Orten gefunden / aber
hier am meisten/ seynd lenglicht / haben keine Kern / können durch den gantzen
Winter dauren. Keseki ist wieder eine andere Art/ seynd gelbicht und über die
masse süsse/wachsen meist in Tarum/zu Tabris und Ordebath. An diesem kan
man leicht/wenn keine Maß gehalten wird / dysenteriam bekommen.

Kischmisch. Hallage.

Der Perser Corinthen seynd dunckelgehl / grösser als die unserigen / die
besten kommen von Bawanat/so bey Herat gelegen/ werden Kischmisch ge-
nandt. Sonsten seynd noch zwo frembde arten Weintrauben / dergleichen
Deutschland nicht hat. Die eine/ welche sie Hallage nennen/ die Beer seynd
über anderthalb Zoll lang und einen dicke/ braunlicht und hart von Fleisch/
ohne sonderlichen Safft / haben auch keine Kern/ können biß in den andern
Sommer erhalten werden.

Enkuri Aaly deresi.

Die andere frembde art ist Enkuri Aaly deresi, die Trauben seynd sehr
groß/einer halben Ellen lang/ die Beer so groß als die Spanische Pflaumen/
braunroth/seynd sehr safftig/können nicht lange dauren / werden nur frisch ge-
gessen. Diese wachsen nirgend als in Iran/ und zwar nur zwischen Ordebath
und Choddaserin/ ist eine Brücke/ darvon an einem andern Orte. Woher
aber diese Trauben den Nahmen bekommen / erzehlen die Perser folgende Hi-
stori: Es wäre einsmahls zur Winters Zeit ihr grosser heiliger Wunderman
an diesem Ort gekommen / da ihm ein Wintzer oder Weingärtner begegnet/

Aaly Wunder-werck.

zu dem saget Aaly ; gib mir Weintrauben zu essen. Als der Weingärtner sa-
get/daß es ihm unmüglich sey/ allhier im Winter Weintrauben zu bekom̃en/
befielt er ihm in dem Weinberg zu gehen/da würde er gnug finden. Der Win-
tzer gläubet des Aaly Worten/gehet hin und findet alldar an den Stöcken die

schön-

schönsten und grösten Weintrauben / die er jemals gesehen. Daher kompt diese art/sagen sie/und der Nahme Enkuri Aaly deresi , Weintrauben in Aaly engem Thal.

## Baum-Früchte.

Von Baum-Früchten haben sie auch allerhand mit uns gemeine / und frembde arten. Unter andern ist eine art Birn / die sie Melleczö nennen/ wachsen zu Ordebath / sehen an Farben und eusserlicher gestalt den Citronen fast gleich ; haben einen lieblichen Geruch und gar frembden Geschmack/ seynd sehr saffeig.

Granaten/ Mandeln und Feigen wachsen an etlichen Orten/ sonderlich in dem Kilanischen Walde und Gebirge/wild. Die wilden Granaten seynd alle saur/man findet derselben viel in Karabach an den Bächen herumb stehen. Die Körner nehmen sie heraus / drögen sie auff und handeln darmit in andere Orter/werden Nardan (vom Nar ein Granatapffel) genandt. Sie werden die Speisen darmit schwartz und säurlicht zu machen gebrauchet. Man weichet sie alsdann in Wasser / und ringet den Safft durch ein Tuch. Sie kochen auch wol den Safft frisch aus/ bereiten und verwahren ihn/ färben gemeiniglich in Gastereyen ihren Reiß darmit / gibt eine anmutige säure. Zu solchem Gebrauch dienet ihnen auch die Frucht von dem bey uns bekantem Baume Sumach. Die Perser mögen in gemein in und bey ihren Speisen gerne säurlichte Saffte leiden. Daher auch ihrer wenig von der leyder bey uns allzugemeinen Kranckheit/dem Schorbock angefochten werden.

Wilde Granaten.

Granaten Safft.

Was sonst andere Baum-Früchte seynd als Narintz/ Pomerantzen/ Limu/Citronen/Meschmescht/Morellen oder Apricos/Schafftalu Pfirsichen ꝛc. die theils in unser Land gebracht/theils selbst darinnen gezeuget werden/ achte ich nicht nötig/viel von zu schreiben. Die Früchte seynd an unterschiedlichen Orten/unterschiedliche Gute und Werth. Sie halten darvor/daß in Jesdt und Caßwin die besten/in Karabach die grösten Granaten. In Jspahan die besten Melonen/ zu Caßwin die besten Pfirsichen / zu Tabris die besten Morellen/ in Lahetzan und Kilan die beste Seide zu finden sey.

Orter / wo die besten Früchte.

## Seiden Bäum und Seiden Würm.

Den Seiden Baum erwehne und rechne ich billich unter die Baum-Garten-Früchte / sintemahl die Perser derselben gantze beschlossene Garten voll haben. Es seynd aber nichts anders als weisse und rothe Maulbeer Bäume/ welche sie gar enge zusammen pflantzen / daß kaum eine Person zwischen hingehen kan : Man lässet sie auch nicht über sechste halb Fuß hoch wachsen/ damit ein Mann ihre Zweige allenthalben begreiffen und beschneiden kan. Das Laub von denselben wird den Seiden Würmen zur Speise gegeben. Es wird mit denselben folgender gestalt handthieret : Wenn im Frühling die Maulbeer Bäume außgeschlagen und Blätter gewonnen / nehmen sie den Saamen der Seiden Würme / und tragen ihn in einen Säcklein unter

Seiden Würme.

Wie sie anzusetzen.

dem Arm/etwa einen halben/auch wol einen gantzen Tag. Durch die Wärme werden die Würme in dem Saamen erwecket/und kriechen heraus. Dann werden sie in eine höltzerne Schüssel auff Maulbeer Blättern gesetzet. Zu den Blättern leget man täglich frische / man muß sich aber wol vorsehen / daß nichts nasses ihnen vorgeworffen wird. Auff den Blättern bleiben sie fünff Tage sitzen und fressen/dann halten sie drey Tage inne und schlaffen. Umb diese Zeit seynd sie so groß als Käse Maden. Nach dem Schlaff bringet man sie in eine Scheune/oder darzu gebauete saubere Gemächer/ welche gemeiniglich sich in die lange erstrecken. In Kilan haben sie Häuser/als unsere Ziegel Scheunen darzu erbauet. Die Balcken seynd allenthalben mit Schachten / oder gespaltenen Stäben / woraus wir unsere Faßreiffen machen / beleget. Auff selbige werden gantze Reiser und Zweige mit vollen Blättern geworffen / und die Seiden Würme darauff gesetzt / und werden täglich frische darzu gethan; Wenn sie etwas groß werden/und viel fressen/ des Tages wol zwey oder dreymahl. Unterdessen gewinnen sie eine gestalt als Raupen/alsdann werden die Scheunen / wo etwa ein Loch und Zugang zu ihnen / mit Netzen überzogen/ damit sie nicht von Vögeln weggeraubet werden.

Wie sie gespeiset werden.

In wärender Zeit ehe sie recht reiff und tüchtig zum spinnen/ schlaffen sie wiederumb acht Tage. Man muß aber wol zusehen / daß nicht ein Unsauberer / oder ein unrein Weib darzu komme / sonst sterben sie und zerschmeltzen gleichsam in ihrem eigen Wasser. Wenn sie nun sieben Wochen in voller Speise gesessen/kömpt ihre Zeit zu spinnen/und können nicht mehr fressen/ da sihet man ihnen den Faden zum Halse heraus stehen/welchen sie dann anschlagen/und das Gehäuse umb sich her spinnen. Alsdann wird das Gemach fest verwahret und bewachet/damit nicht frembde Hände darzu kommen. Nach zwölff Tagen wird es wieder auffgemachet/da findet man so viel Würme als gewesen/so viel Häuser in Form und grösse als die Spilling. Die grossen werden heraus gelassen und zum Saamen beygeleget/ die andern aber bey tausenden in einen bleyern Kessel/so voll brühe heiß Wasser/geworffen. Dann schlaget man sie mit einer Ruthen oder darzu bereitetem Besem / so hängen sich die Fäden an die Reiser/welche sie dann zusammen nehmen und auffhaspeln. Die Würme/welche in einen dünnen Häutlein zu rücke liegen bleiben/wirfft man hinweg. Die aber zukünfftigen Saamen dienen sollen/werden auff einen Tisch geleget/ und ehe 14. Tage vergehen / beissen sie sich durch / und kriechen weisse Papiliones oder Buttervögel heraus. Man und Weibichen lauffen zusammen/sie leget darauff über hundert Eyer / welche als Monkörner groß / nach diesem legen sie sich beyde hin und sterben. Dieser Saam wird an einem nicht zu warmen auch nicht zu kalten Orte verwahret/ biß zur Frühlings Zeit/ mit welchen man denn nach vöriger art verfähret. Es ist ein groß Wunderwerck der Natur an solchen kleinen Würmen/wegen ihrer Arbeit/verenderung/und Frucht zu sehen. Der Seiden Handel bringet ihnen ein grosses / und werden/ sonderlich die der Scheunen etliche haben / von solchen Würmen reich.

Wenn die Seiden Würme spinnen.

Und so viel von den Früchten / die das Land den Einwohnern zu ihrem Unterhalt und Nahrung gibt. Hierzu können auch gerechnet werden die

Nefftte Brunnen bey Baku. Item die herrlichsten Saltzberge und Gruben/ welche man hin und wieder im Lande findet / als Nachtschuan / da das beste/ und so hell als eine Crystall (Sal gemmæ) gegraben wird / Item in Kulb/ Urumi/Kemee/Hemedan/Bisethun/Suldus und Miliskan.

Nefftte Brunnen. Saltzberge und Gruben.

Gangbare Bergwercke seynd nicht viel im Lande/ Eisenberge aber haben sie zu Matula und Kentze/daß beste Eisen aber wird zu Masula bereitet/ welches so geschmeidig/daß sichs in kleinen stücken auch kalt unter dem Hammer gibt. Es seynd zwar zwischen Serab und Miane auch bekandte Gold und Silber Minen/aber sie sagen/ es sol über die Unkosten nichts abwerffen können/dann am selbigen Orte kein Holtz zum schmeltzen zu bekommen. Solcher Mangel wird auch in andern vielen Provincien gespüret. Daher/wenn schon gute Fundgruben/wie auch wol zu vermuten/ könte doch die außarbeitung des Ertzes nicht befördert werden.

Bergwercke.

Der Taurus und etliche andere felsichte Örter waren von der Sonnen Hitze gantz schwartz verbrand. Zwischen Pyrmarus und Schamachie haben wir am Wege einen hohen Berg von Spaat und Lapidib. specularib. liegen sehen / welche im Sonnenschein als lauter Diamanten blinckerten.

## Das 10. Capitel.

# Von der Perser Ursprung und Nahmen.

WAs die Perser selbst betrifft/will ich/wie ich sie in ihrer eusserlichen Gestalt/in Kleidungen/ Natur / Sitten / Geschickligkeit und Leben; Ihrem Hauß=Weit=und Geistlichem Stande/und andern Umbständen gefunden habe/beschreiben. Und zwar in diesem Capitel/ wie sie zu unterschiedlichen Zeiten seynd genennet worden.

Herodotus gedencket/das Xerxis des Königes in Persien Gesandter den Griechen zu erkennen gegeben / wie/daß sie/die Perser/vom Griegischen Fürsten Perses/ welcher ein Sohn Persey / aus der Andromeda gebohren: und also Griegischer Ankunfft wären. Ammianus Marcellinus saget/daß der Perser Uhrsprung aus den Scythen sey. Die Scythen seynd wegen der Krieges Kunst und Wissenschafft den Bogen wol zu führen/allezeit berühmt gewesen. Unde etiam Persæ, spricht er/qui originitus Scythæ, pugnandi sunt peritissimi. Scythen nennet sie auch Plinius im 6. Buche Capitel 17. Die Ebreer haben sie vor zeiten Elamiten / von der Persischen Landschafft Elam genandt/wie aus dem Propheten Esaia / und der Apostel Geschicht erhellet. Heutiges Tages werden sie/gleich wie anfänglich und bey den meisten Historien Schreibern/also noch bey uns Perser genandt: Auch von etlichen; Sofianer/von Sofi den Uhrheber ihrer Secte. Sie selbst die Perser/zum unterscheid der Türcken / welche sich Sunni nennen / wollen Schai (von Aaly den sie einen König vergleichen) geheissen werden: solchen Nahmen geben ihnen auch die Türcken zum unterscheid ihrer Religion. Kisilbasch Rothkopff werden sie auch genandt/welchen Namen ihnen erst die Türcken aus Schimpff

*Lib 7. c. 15.*

Perser von Perses herkumfft.

*Am. Marc. l. 31. p. 469.*

Die Perser seynd Scythen.

Elamiten.

Esa. 11.

Actor. 2.

*Schai.*

*Kisilbasch.*

beygeleget. Jetzo aber haben sie selbst eine beliebung daran/ lassen sich gerne also nennen/ und meinen/ daß darunter ein groß Geheimniß in jhrer Religion angedeutet werde / und jhnen zu hoher Ehre gereiche. Ich finde es bey etlichen Europeischen Scribenten unterschiedlich geschrieben. Bey etlichen Cuselbas, Quezelbach und Querzelbach. Es heisset aber eigentlich Kisilbasch: ist ein Türckisch Wort vom قزل Kisil Roth/ Item Gold und باش Basch ein Kopff. Die meisten schreiben zwar / daß es Rothkopff heisse / die wenigsten aber ; woher jhnen solcher Nahme. Etliche sagen zwar / daß er von den rothen zwölffaltigen Mützen/ die sie tragen/ komme. Woher aber diese/ und warumb nicht alle / sondern nur etliche Perser rothe Mützen tragen/ gedencken sie nicht.

Woher der Nahme Kisilbasch.

Jovius schreibet zwar lib. 13. Histor. pag. 236. und Bizarus aus jhm lib. 10. pag. 267. daß solcher Mützenstiffter sey gewesen Techellis ein Discipul Harduellis (sonst Eider genandt) aber sie irren/ gleich auch Jovius darinne / daß er setzet Harduellis sey der Stiffter der Persischen Secte gewesen/ imgleichen / daß solche Secte sey umb die Zeit Lutheri auffkommen / ist aber längst zuvor geschehen/ wie bald sol erwiesen werden. Ist derwegen vom Minadoo lib. 2. Belli Turco-Persici pag. 531. recht wiederleget worden.

Taß eine Krone.

Ich wil aber dem günstigen Leser hiervon rechten Bericht geben / gleich ichs von erfahrnen Persern selbst vernommen/ auch theils in jhrer Sprache beschrieben in der Fürstl. Gottorffischen Bibliothec liegen habe. Und verhält sich darmit also : Als die Perser durch Sofi den Stiffter jhrer Secte sich von der Türckischen Kirchen trenneten/ und den Aaly über die ungerechten Successoren Mahumeds, Omar, Osman und Abubeker zu erheben und zu ehren begunten/ wolten sie auch des Aaly nechsten zwölff Nachkommen (welche unten bey jhrer Religion sollen Nahmkündig gemachet werden/) als auch Heilige/ und Imamen geehret wissen. Und zum Zeugniß dessen / wurde verordnet/ daß jhre/ der Perser Geistliche Mützen/ mit 12. Falten nach beygefügter Form tragen müssen. Weil aber nach diesem die Türcken etliche mahl die Perser mit Krieg überfielen / und obsiegeten ( wie hiervon Bizarus de rebus Persicis zu lesen ) und die Persischen Priester / welche wegen der trennung in der Religion am allermeisten verhasset/ tribulirten/ seynd diese Mützen an den meisten Orten in abnehmung gekommen. Als aber Schach Ismael/ der grosse/ sich wider den Türcken/ welcher fast gantz Persien eingenommen hatte / auffmachen wolte, Schickte er von Kilan aus/ wohin er für den Türcken fliehen muste/ in die fürnembsten Provincien und Städte/ ließ die Gefahr des Landes und jhrer Religion/ welche unter dem Zwang des Türcken zu befürchten / andeuten / und sie ermahnen/ daß sie bey jhm umbtreten und den Feind aus dem Lande schlagen helffen solten/ mit verheischung / wenn er das Königreich vom Feinde befreyet wieder bekommen würde/ alle/ derer Hülffe er würcklich empfunden / zu ewigen Zeiten mit jhren Nachkommen freye Leute seyn solten / welche mit keiner Schatzung solten beleget werden. Dieser Vorschlag gefiel den Per-

Schach Ismael zeucht wider den Türcken Selim.

sern/

sern/sie brachten in eil ein Heer von dreymahl hundert tausend Mann zusammen/und thaten den ersten Anfall auff Ardebil / woselbst der Stiffter ihrer Secte Schich Sofi Begräbniß geehret wird / schlagen die Türckische Besatzung ohne Wiederstand heraus. Alda machten die Provintien mit dem Könige ein Verbündniß / Gut und Blut bey ihrer Religion und dem Könige auffzusetzen. Zum Zeichen dessen hat der König solche zwölfffaltigte Mützen/ so ihre zwölff Imamen bedeuten solten/machen lassen/und den Soldaten verehret. Weil aber daselbst nicht alsbald roth Tuch in Vorrath/ hat ein Schuster zu Ardebil die ersten zwölff Mützen aus rothem Safian gemachet / und dem König verehret / welcher sie unter die fürnembsten Officirer außgetheilet/ nachgehends hat ein jeglicher/ so in dem Ismaelitischen Kriege begriffen/ solche Mützen getragen. Als die Türcken das gesehen/ haben sie die Perser Kisilbasch Rothköpffe genandt. Warumb es aber die rothe Farbe seyn muß / ist deßwegen geschehen/daß es eine güldene Krone / welcher Aaly / den sie der Gottheit nahe verwand schätzen/ auch einen Schach oder König nennen/wol würdig gewesen. Daher werden auch solche Mützen von ihnen Tausch Kronen genandt. Die Perser seynd deßwegen wol zu frieden/daß man sie Roth- oder Goldköpffe nennet. Die noch von des Aaly Nachkommen übrig / tragen auch solche Mützen/seynd aber gemeinlich mit Binden umbwunden/ werden Takie genandt.

Warumb die Mützen roth seyn müssen.

Welche nur Kisilbasch können genennet werden.

Gleich wie aber jetziger Zeit nicht alle Perser / sondern die wenigsten unter ihnen / die wir gesehen / nemblich nur die Nachkommen der obgedachten Bundesgenossen die Suffian und Aaly Geschlechter / solche Mützen tragen; Also nennen die Perser sich auch nicht alle ohne unterscheid Kisilbasch/sondern nur selbige Nachkommen: Item des Königes Trabanten und fürnembste streitbare Auffwarter am Königlichen Hoffe / und hernach die Kurtzi, Bogen Soldaten. Die Königliche Trabanten/so von den Bundesgenossen Geschlechtern / werden wegen ihrer Vorfahren Mannhafftigkeit und Trewe gleich wie die Schweitzer am Römischen Käyserlichen Hoffe geschätzet.

## Das 11. Capitel.

## Von Gestalt und Statur der Perser.

DIe Gestalt und Statur der Perser betreffend / seynd sie mittelmässiger grösse/ Xenophon saget in der Oration de Agesilao pag. 518. daß die Perser zu seiner Zeit in gemein fett gewesen. Marcellinus aber schreibet das contrarium: Graciles ferè sunt omnes, subnigri, & livido colore pallentes, solches wiederholet er auch lib. 24. pag. 303. Ich halte es jetzund mit dem Marcellino. Die meisten seynd mager/doch starck von Gliedern: schwartzbraun und gelbicht von Angesicht; haben in gemein erhabene Hebichts Nasen. Gleich wie Cyrus sol gehabt haben/umb dessentwillen die Perser auch alle krumme Nasen geliebet.

Perser seynd mager.

Die Mannes Personen lassen die Haare auff dem Kopffe glat abscheren und zwar alle 8. Tage. Findet sich also an ihnen nicht mehr/was Seneca 124. Epist saget: Parthorum crines effluere, daß sie lange Haare tragen solten/

*Plutarch. in Polit.*

ten/es wären dann die Seid, des Mahumeds Nachkommen/ die tragen auch auff dem Kopffe lange Haar/weil Mahumed sie also sol getragen haben. Aber sie tragen lang herunter hangende Knebel/ und je länger sie dieselben zeugen können/je lieber es jhnen ist. Die Unterbarte lassen sie auch wegnehmen/außgenommen jhre Pyhr, welches alte heilige Leute seynd/ die jhren Leib mit Essen und Trincken casteyen/jmmer beten/ und einen guten Schein der Gottseligkeit von sich geben/ die lassen auch den Unter- und Seitenbart lang und breit/ wie die Russen wachsen/ diese werden bey jhnen hoch geehrt.

Suffi ihre Bärte.

Es findet sich auch eine sonderliche art Leute in Persien/welche den Uberbart niemahls beschneiden/ sondern lang über das Maul herunter hangen lassen/durch welchen sie/wie etliche faule Bauren bey uns/das Trincken sch lorffen können. Sie werden Suffi genant/ sagen; Aaly sein Bart habe also gehangen/ demselbigen zu Ehren wollen sie jhren Bart auch also tragen.

Aaly im Himmel gewesen uñ getruncken.

Warumb aber Aaly einen solchen Schmutzbart gehabt/wollen sie durch folgende erdichtete Historie zu verstehen geben: Als Mahumed zu Gott im Himmel gefordert worden (darvon in seinem Alcoran/ Azoara 27.) ist Aaly auch nachgestiegen/ und als er vor der Himmels-Porten anklopffet/ hätte man jhn anfänglich nicht einlassen wollen. Als er aber gesagt: Er wäre Schîr Chodda Gottes Löwe/hätte man jhn eingelassen/ da er dann gesehen/wie die Engel hätten den Mahumed mit einem köstlichen Truncke tractiret. Und als jhm auch eine Schale voll wäre gereichet worden/ hätte er im außtrincken eines so köstlichen Getranckes den Knebelbart netzen müssen/ wäre derwegen Sünde gewesen/ wenn er hernach ein Haar darvon hätte sellen abschneiden und umbkommen lassen. Diese Fabel ist im Persischen Rosenthal pag. 89.

Rothe Haare mügen die Perser auch durchaus nicht leiden: auch haben sie keine beliebung zu grauen Haaren. Von Kohlschwartzen halten sie viel/ darumb sie sehr im Gebrauch haben/die Haare zu färben.

Schwartz Haar machen.

Sie nehmen ein Kraut mit dem Saamen/welches sie Wesme nennen/ und von Babylon bringen/ sihet der Securidaca in den Kräuterbüchern gar ehnlich/ wo es nicht selbiges ist/reiben es klein/mischen darunter Granat Schalen/ ein wenig Seiffe und Auripigment/kochen es in Wasser/bestreichen damit die Haar/ waschen es hernach mit Lawe/in welcher ungelöschter Kalck zergangen/ wieder ab. Sie samlen auch im Frühling das Wasser/ so aus den Weinstöcken/ wenn sie beschnitten werden/fleust/und bestreichen darmit die Männer ihre Knebelbärte/ und die Jungfern ihre Haar (welche sie in etliche Zöpffe geflochten/hinten und forne auff den Schultern und Achseln lang herunter hangen haben) dann sie halten darvor/daß es sol die Haare lang wachsend und schwartz machen.

Safft von Weinreben.

Die Perser haben auch sehr im Gebrauch/ gleich auch allermassen die Türcken/wie hiervon Geuffræus lib. 2. de Religione & Cerem. Turcarum berichtet pag. 63. daß sie die Hände rothgelbicht Farben/ etliche nur die Finger und Nägel. Sehen/als wie bey uns der Lohegärber Nägel: Etliche färben auch die gantzen Hände und Füsse. Bey ihren Bräuten muß es ein nothwendiger Zierath seyn. Es muß auch solche Farbe auff Hochzeiten offentlich auffgesetzet/und den Gästen außgetheilet werden. Es sollen auch etliche die Lei-

Hände färben die Perser.

chen/sonderlich der Jungfern also bemahlẽ/damit sie für den zween Engelen/jhren Examinatoribus im Grabe (davon bey jhrer Leichbestattigung pag. 687. sol gesaget werden) fein schön geputzt erscheinen mügen. Es wird aber selbige Farbe gemachet aus einem Kraut/welches sie Chinne nennen/hat Bletter fast wie das Kraut vom süssen Holtz/oder vielmehr wie Myrthen / wird in der Landschafft Erak gesäet und gesamblet/wenn sie es gebrauchen wollen/muß es gedorret/als Mehl klein gerieben/mit Safft von sauren Granaten oder auch Citronen/auch nur mit schlechtem Wasser angefeuchtet/vnd die Hände damit bestrichen werden. Etliche/wenn die Farbe etwas bräunlich seyn sol/reiben die Hände zum überfluß mit frischen Wallnüß Laub. Solche Farbe kan über 14. Tage kleben bleiben/ob sie schon die Hände täglich mit Wasser waschen.

Chiñe Farbe zum Händen.

## Das 12. Capitel.

## Von Kleidung der Perser vnd zwar der Mannes Personen.

WAs der Perser Kleidung betrifft / vnd wie sie sich darein stellen / beschreibet Amianus Marcellinus zwar gar kurtz / aber sehr recht vnd wol/wenner spricht: Persæ adeò dissoluti sunt, ut artuum laxitate, vagoq; incessu jactantes se, ut effæminatos existimes, cum tamen

Lib. 23. pag. 279.

sint celeberrimi bellatores. Die Kleider hangen jhnen loß vnd schludrich umb den Leib/ seynd in denselben von ferne als Weiber anzusehen / gehen vnd wancken als wie die Gänse von einer seiten zur ander / am allermeisten jhre Weiber / vnd habe ich wenig Perser gesehen / welche einen gravitetischen vnd ansehnlichen Gang gehabt. Jch halte/ daß es von jhrer art zu sitzen herkomme/ denn sie alle wie die Schneider in Franckreich mit übereinander vnd vnter sich geschlagenen Beinen auff der Erden sitzen/ vnd also von Kindesbeinen an die Schenckel nicht gerade gewehnen. Woher aber die Perser zu solcher halb Weibischen Tracht gekommen / gibt Diodorus nachricht / lib. 2. pag. 94. daß sie nemblich von der Semiramis eingeführet sey / vnd hatte sich also zugetragen: Als der König Ninus einsten Krieg wider die Bactrianer geführet / vnd die Hauptstadt Bactra belägert/ hatte er vnter andern fürnehmen Officirern auch den Menones/ einen Administratoren über Syrien/ bey sich gehabt. Dieser hatte eine überaus schöne vnd fürtreffliche kluge Fraw/ Nahmens Semiramis (welche hernach des Königes Ninus Gemahl wurde/ vnd die Mauren zu Babylon erbawete) vnd als die Belägerung länger/ als man wol vermutet/ anlieff/ verschriebe Menones, amoris impatiens, seine Fraw zu sich ins Lager zu kommen. Damit sie nun die Reise/ welche etliche Tage erforderte/ sicher durchkommen möchte/ lässet sie jhr ein sonderlich Kleid machen/ aus welchem man nicht erkennen kunte/ ob sie ein Mann oder Weib wäre / als sie also ins Lager kam/ vnd durch jhren klugen Anschlag die belägerte Stadt bald erobert wurde / kam sie/ zumahl weil sie sehr schön / in ein groß Ansehen / vnd weil sie vermeinten/ daß diese Kleidung wol zierete / begunten die Meder vnd Perser auch sie darinnen nach zu affen. Tantaq; vestis gratia erat, spricht er: Ut Medi postea & Persæ Asia potiti, Semiramidis stolam gestarent. Der König Cyrus hat jhm hernach aus gewissen Uhrsachen solche Tracht auch gefallen lassen/ vnd seinen Leuten zu tragen gerathen / denn man hätte in solchen Röcken ein schön vnd groß Ansehen/ könten auch die Mängel des Leibes darunter fein verborgen seyn / wie hievon Xenophon lib. 8. pag. 163. mit mehren zu lesen.

Woher die Persische Tracht komme.

Semiramis ein sehr klug Weib.

Wir wollen jhre Tracht ordentlich besehen. Die Männer tragen auff dem Kopffe grosse dicke von Cattun oder seiden Binden über einander gewundene Bunde / Mendil genandt / seynd gemeiniglich bundstreiffícht gewircket/ deren etliche mit güldenen Faden durchgezogen / seynd gemeiniglich 16. in 18. Ellen lang. Der Geistlichen/ sonderlich der Hafis jhre Bunde seynd in gemein weis / wie auch jhre andere Kleider. Etliche lassen an den Mendilen hinten einen Zipffel von einer halben Ellen herunter hangen / etliche auch nicht. Die Seid/ das ist/ die sich von Mahumeds Geschlecht rühmen / vnd dessen Nachkommen seyn wollen / tragen an solchem Zipffel nur grüne Farbe / oder sollen sie doch tragen / wiewol es etliche aus Hoffahrt unterlassen. Etliche Perser/ auch grosse Herren tragen rauche Mützen/ inwendig vnd außwendig von krausen Bucharischen Schaff-Fellen überzogen: An den Umbschlägen hänget die Wolle über Fingers lang herunter / ist weich als Seide anzugreiffen / vnd werden solche Mützen so hoch/ als bey vns die Castor Hüte beliebet / muß auch eine/ wenn sie schön ist/ 50. Marck Lübsch oder über 16. Reichsthl. gelten/ solche

*Tiara Mendil* oder Kopffbund

Die Seid.

Köstliche Mützen von Schaf-Fell.

Mendi-

Mendilen vnd Mützen tragen sie Winter vnd Sommer / vnd ist zu verwundern / wie sie des Sommers in so grosser Hitze den Kopff in solchen Mendilen vnd Mützen so warm halten können. Weil die Köpffe also gewehnet / bleiben sie weichlich / vnd können nicht lang bloß bleiben / vnd gantz keine kühle Lufft vertragen. Hiebey erinnere ich mich was Herodotus lib. 3. schreibet / daß nach dem die Perser mit den Egyptiern einsmahl ein hart Treffen gethan / daß auff beyden theilen viel auff der Wahlstadt geblieben / die Gebeine der Erschlagenen seynd jegliche Nation auff einen besondern Ort geleget worden / vnd als nach der Zeit etliche Hirnscheitel ohngefähr vnter einander geworffen worden / hat man sie daran zu vnterscheiden wissen / daß der Perser Köpffe so weich vnd mürbe gewesen / daß man sie mit einen kleinen Scherben durchboren / vnd leicht zermalmen können / der Egyptier Köpffe aber seynd so hart gewesen / daß man sie mit einem grossen harten Steine kaum zerschlagen können. Die hat Herodotus selbst gesehen / vnd von den Einwohnern des Ortes die Uhrsache vernommen / daß nemblich die Egyptier strack von Jugend auff jhre Köpffe bescheren lassen / vnd also bloß in der Sonne giengen / daher wurden sie durch der Sonnen Hitz also gehärtet. Der Perser Köpffe aber wären daher so weich vnd zerbrechlich / weil sie jmmer in heissen Tiaris oder Mendilen vnd Mützen stecken. Solche Mützen vnd Bunde nehmen sie nicht ab / weder wenn sie beten / noch wenn sie vor Fürnehme / ja dem König selbst erscheinen. Ist also jetzt nicht mehr im Gebrauch / was Eustathius in Dionys. de situ orbis schreibet / daß / wenn die Perser einen grüssen wollen / sie den Bund vom Kopff ziehen solten / an statt dessen aber neigen sie sich / vnd legen die Hand ans Hertze. Sie tragen lange Röcke die jhnen biß auff die Waden gehen / seynd entweder von Cattun oder Seiden / alle bund gefärbet / die Cattune Röcke seynd in gemein mit bunten auffgedruckten vnd gemahlten Blumen gezieret / vnd also recht / wie Ammianus redet Indumenta lumine colorum fulgentia vario p. 280. seynd mit Baumwoll durchgenehet / gleich vnsere Madratzen / werden forne übereinander geschlagen / vnd vnter den lincken Arm zugebunden. Vmb die Hüfften werden sie mit einer Binde / so Tzarkesi heisset / weil sie vier Ellen lang / vmbwunden. Vnd wenn sie etwas Vermügens seynd / über selbe noch eine andere schöne seidene Binde / Schal genandt / diese / wie auch die Binde zum Mendil / werden von den Indianern / welche besser / vnd an Farben daurhaffter als der Perser seynd / gekaufft. Ein Molla oder Pfaffe aber / wenn er solche seidene Binde träget / muß sie / wann er vor den Mehere stehen vnd bitten wil / aus Demuth gegen Gott / ablegen. In selbigen Binden tragen sie bißweilen einen Dolch / Messer / Schnuptücher / Geld / ist er ein Schreiber / sein Schreibzeug vnd Wetstein / auch Brieffe / gleich die Russen in jhren Stieffeln / über diesem Rocke tragen die / so etwas fürnehm / auch der König selbst / eine kurtze Kappe / Kurdi genandt / so jhnen auch nur biß auff die Hüfften gehet / ist ohne Ermel / hat forn herunter Auffschläge mit Zobeln besetzet oder behanget / wie bey vns die Schauben der Weiber. Wenn sie außgehen oder reiten wollen / hangen sie über solche Kleider noch einen Rock / so gemeiniglich von Seiden / vnd mit güldenen Blumen durchgewircket / dieser wird genandt Jakub Cahni

Cap. 12. pag. 165.

Die Hirnscheitel der Perser seynd weich vnd der Egyptier hart

Sie tragen lange Röcke

Kurdi eine Kappe.

von einem Könige selbiges Nahmens/der sie zu tragen erst auffgebracht. Jhre Hosen von Cattun/gehen untern Kniehe spitzig zu/ reichen biß auff die Knöchel/werden auff blosser Haut getragen/ vnd mit einem Schnur in Falten geschoben/über welches jhre Hembder/ die gemeiniglich roth streiffícht/ hangen. Jhre Strümpffe sind von Tuch vnförmlich geschnitten / gehen gleich aus/ vnd schloddern vmb die Beine/jhrer viel tragen sie von grünem Tuche/welches den Türcken ein Grewel anzusehen / vnd auch ein stücklein ist der Zweytracht in jhrer Religion. Dann sie sagen das Mahumed seine Mütze von grünen Tuch getragen/welche Farbe die Perser verunehren/vnd an den Füssen tragen. Jhre Schuhe/Kefs,gehen forn spitz zu/haben niedrige Hacken/ daß sie dieselbige / gleich wie vnsere Pantoffel / strack drein vnd wieder heraus treten können. Dann wenn sie in jhren Gemächern gehen oder sitzen wollen/lassen sie allezeit die Schuhe vor der Thür stehen. Jch hab es offt mit verwunderung angesehen/wenn ich in Schamachie zum Chan gehen wollen/wenn er im Gericht gesessen/wie viel paar Schuhe vor der Thür gestanden/war wie ein Schuster-Kram anzusehen. Es wird denn gemeiniglich ein Auffseher über die Schuhe bestellet / welcher mit einen Stecken/ in Form einer Gabel/ den Leuten/ wenn sie wieder heraus gehen/ die Schuhe zulanget.

Grüne Strümpffe werden von Türcken gehasset.

Die Kleidung der Weiber seynd noch dünner als der Männer / werden auch vmb den Leib nicht gebunden / sie tragen Hosen vnd Hembder/ nach art der Männer / jhre Strümpffe seynd gemeiniglich von rothen vnd grünen Sammet / auff den Köpffen tragen sie keinen sonderlichen Zierath / lassen die Haare in viel Flechten forne vnd hinten herunter hangen. Vmb die Wangen vnd Kinn lassen sie eine oder zwey reihen Perlen oder Spangen rund herumbgehen / daß also das gantze Angesicht in Perlen vnd Spangen stehet/ wie solches alles neben der andern Persischen Tracht in beygefügter Figur abgebildet ist. Jch sehe das dieses eine gar alte Orientalische Tracht ist/denn im Hohen Lied Salomonis solche auch angedeutet wird/wenn da stehet: **Deine Backen stehen lieblich in den Spangen vnd dein Halß in den Ketten.** Die Jungfern tragen auch in den rechten Naselöchern güldene Ringe mit Edelgesteinen / gleich die oberwehnte Tartarn; Sie zieren auch jhre Finger mit gülden Ringen / vnd die Arme mit silbernen breit geschlagenen Blechbändern. Die Ringe aber/so die Mannes Personen an Fingern tragen/müssen vermüge des Mahumedischen Gesetzes nicht von Golde / sondern nur silber seyn/daher der Reichs Cantzler Saru Taggi/als jhm von vnsern Gesandten ein schöner Diamant in Gold eingefasset verehret wurde / ließ den Stein alsbald außnehmen / in Silber setzen vnd verehrete jhn also dem König. Die Weibes Personen / wann sie auff den Strassen gehen/ lassen sich nicht vntern Angesicht sehen / seynd mit langen / vom Kopff biß auff die Waden herunter hangenden weissen Tüchern bedecket/ halten beym Gesichte nur einen Schlitz offen/durch welchen sie kaum sehen können. Hierunter seynd offt schöne/ auch wol in schönen Kleidern heßliche Bilder verborgen. Was mir einst mit solch einer zu Ardebil begegnet/habe ich in meinen Persischen Rosenthal bey dem 56. Sprichworte im achten Buch erzehlet. Der sinnreiche, Persische Poet Schich

Weiber Kleidung.

*Cant. 1. v. 10.*

Ringe in der Nase.

Weiber gehen bedeckt.

Saadi

Saadi gebrauchet jhm dieses zum Gleichniß in beschreibung eines Menschen/ welcher in Reden vnd Geberden/zwar einen guten Augenschein von sich gibt/ aber wenn man sein Leben vnd Wercke besehen solte/wurde mans viel anders befinden. Seine Verse vnd Reime seynd hiervon diese.

پس قیامت خوشکه زیر چادر باشد
چون بازکی مادر باشد

**Viel schätzt man schön/wenn sie im Tuch verhüllet gehen.**
**Die doch/wenn sie entblösst/als alte Mütter sehen.**

Das ist an den Persern zu lieben/ daß wie sie jhre Gemächer / also auch jhre Kleider sehr rendlich vnd sauber halten. Wenn fürnehmer Leute Kleider ein wenig beschmutzet oder beflecket seynd / müssen sie alsbald abgeleget werden/die gemeine Leute aber lassen sie fast wochentlich wieder außwaschen/welches der Russischen art gar entgegen laufft. Dañ bey jhnen sihet man mehr beschmierte/ vnd von Test gläntzende/als reine Kleider/gleich auch der gemeinen Russen Stuben/nicht so wol als der Perser Pferdeställe außgeputzet seynd.

Renlich in Kleidern.

Es ist aber gleichwol die Renligkeit der Kleider der Natur gemäß / Seneca redet hiervon gar schön in seiner 379. Epistel: Mundæ vestis electio appetenda est homini; naturâ enim homo est mundum & elegans animal. Man sol renliche Kleider lieben / denn der Mensch ist von Natur ein saubeꝛes vnd schönes Thier / quod de veste dixi ( schreibet er ferner gar nachdencklich ) idem de corpore me dixisse existima. Nam hoc quoq; natura ut quandam vestem animo circumdedit, velamentum ejus est. Was er vom Kleide rede/ das wil er auch vom Leibe/ welches der Seelen vnd des Gemüthes Kleid vnd Decke ist/verstanden haben/ daß darinnen auch keine befleckte Sitten vnd Laster mügen gefunden werden/ woran es aber den Persern sehr fehlet/ wie jetzt bald folgen sol.

*Corpus vestis animi.*

## Das 15. Capitel.

## Von der Perser jnnerlichen Natur vnd Sitten.

Die Perser sind von Natur mit statlichen Ingeniis vnd guten Verstande begabet/seynd scharffsinnig vnd lehrhafft / daher gibt es vnter jhnen viel treffliche Poeten/ welche nachdenckliche Dinge schreiben/ vnd halten in gemein die freyen Künste in hohen Werth: Sie seynd im Gemüthe nicht stoltz/daß sie jhren Nehesten verachten solten/sondern leutselig vnd gesellig/erzeigen sich gegen einander/vnd sonderlich gegen Frembde gar freundlich/gebrauchen im reden sonderliche Höfflichkeit vnd Demuth / als wenn sie einen zu sich ins Hauß bitten wollen; sagen / würdige mein Hauß mit deiner Gegenwart zu nobilitiren oder Edel zu machen; Item ich gebe mich dir zum

Gute Ingenia.

Arten zu liebkosen.

Opffer; ich lege mich zu deinen Füssen; ich lasse das Mittel meiner Augen einen Weg deiner Füsse seyn/ vnd dergleichen. Wissen also so wol vnd noch mehr als die Frantzosen jhre Worte zierlich vnd schmeichelhafftig zu setzen/ seynd aber zum offtern nur leere Hülsen/ abundantes sunt verbis inanibus, spricht Marcellinus an mehr erwehntem Orte gar wol.

Ich erinnere mich hierbey/ daß einsmahl ein Perser zu vnsern Medicum kam/ vnd klagte; wie er grosse Beschwerung in den Lenden hätte/ vermutete/ es müsse der Stein seyn/ bath vmb Artzney/ vnd wenn er jhm geholffen/ wolte er dem Medico seinen Kopff geben/ als ich aber sagte; was wird dirs helffen/ wenn du gesund bist/ vnd solt alsbald deinen Kopff missen/ antwortete: Ich thue es darumb nicht/ es ist nur vnser art also zu reden.

*Persæ mendaces.*

Die Perser haben jetzo ins gemein bey den Historien Schreibern die Nachrede/ daß sie gerne die Wahrheit sparen/ vnd halten einen fast für einfältig/ wer stets die Wahrheit sagen wil. Es ist auch keine Schande bey jhnen/ wenn man saget: drugh mikui, oder auff Türckisch/ Galan diersen, du redest Lügen/ Galantzi; du Lügener. Honorius spricht alsbald im anfang seines Tractatus de statu Regni Persici: Eæ nationes sunt natura mendaces, & Horatius lib. 2. Epistol. Mendacior Parthis, vnd Justinus lib. 41. c. 3. Fides dictis promissisq; nulla nisi quatenus expedit. Sie halten wenig Glauben/ es sey denn das sie jhren Vortheil darbey sehen. Vor alten Zeiten aber war es nicht also. Herodotus schreibet lib. 1. §. 138. Turpissimum apud Persas ducitur mentiri, secundo loco, æs alienum, debere, tùm ob alias multas causas, tùm quod necessum sit eundem, qui dibet, mendacio quoq; obnoxium esse.

*Veritas olim in Persia.*

Lügen ward bey jhnen für das schändlichste Laster gehalten/ vnd einem andern schuldig seyn; wegen vieler Ursachen/ am meisten aber/ weil der Schuldener sich gemeiniglich mit Lügen behelffen muß. Sie haben auch jhre Jugend in diesen dreyen Stücken am meisten vnterrichtet: Wol zu Pferde sitzen vnd reiten: den Bogen vnd Pfeil zugebrauchen: vnd wahr zureden. Wie hiervon Herodotus lib. 1. §. 136. zu lesen ist.

*Lib. 3. pag. 433.*

Zu der Zeit hätten nach des Platonis zulaß keine Medici vnter jhnen sein dürffen/ denn lib. 3. de Rep. spricht er/ daß allein den Medicis zu liegen vergönnet. Die Perser müssen aber das liegen vielleicht mit der Griegischen Monarchia überkommen/ vnd von den Griechen/ welche der Wahrheit/ Trew vnd Glauben halber/ allezeit gar ein schlecht Lob gehabt/ gelernet haben.

Getrew aber seynd sie einer dem andern/ so ferne sie absonderliche Freundschafft mit einander gemachet/ wie es denn bey jhnen der Gebrauch/ daß sie sich mit einander verbinden/ trewe Freundschafft vnd Brüderschafft Zeit jhres Lebens zu halten/ geschiehet aber nicht wie bey vns bey vnd durch den Trunck/ sondern auff folgende weise.

Weil die Perser viel auff Familien vnd Geschlechter halten/ kompt jegliche/ was die Mannes Personen anlanget/ jährlich einmahl zusammen/ pflegen vnterredung von jhrem Zustande vnd ergetzen sich mit einem Gastboth.

geschiehet aber meist zwischen zwo vnd zwo Personen / vnd weil Brüder auch einen Vater haben müssen/erwehlen sie einen vnter den andern / zu dem sie ein gut vertrawen haben / gehen zu jhn vnd greiffen jhn beym Zipffel des Rockes/ vnd sagen/ dich erwehlen wir zu vnsern Babba oder Vater / er muß es jhnen auch nicht versagen. Diese drey treten hervor vnd gehen zu dem Calife, welchen jeglich Geschlechte bey sich hat / küssen zum Zeichen des Verbündniß seine Hand/vnd lassen sich von jhm einsegnen: Es leget sich einer nach dem andern nieder auff den Bauch / der Vater erst vnd hernach die Brüder / der Calife schläget jeglichen mit den Stabe dreymahl auff den Rücken/vnd saget zum ersten Schlag(Alla)zum andern(Mahumeds)zum dritten(Aaly)dann müssen den Stab küssen/damit ist das Band der Brüderschafft gebunden. Diese halten fest vnd trew beysammen/ ja mehr als leibliche Brüder / sagen auch das in jenem Leben sie ehe vnd glückseliger werden zusammen kommen / als leibliche Brüder/weil sie geistliche Brüder gewesen. Auff solche Freundschafft/ daß sie vnverbrüchlich sol gehalten/vnd lieber ander grosse Sünden mügen begangen werden / haben sie einen Spruch gemachet/welchen sie zwar offt auch von gemeiner Freundschafft zusagen pflegen:

Einsegnüg der Brüderschafft.

Mei buchur munber bullusan oteschi ender chirkhe sen,
Sakini but chane basch merdum asari mekun.

Trincke Wein/zünde die Catheder in der Kirchen an / stick ein Brand in eins Abdallen Rock/ laß dich in einem Götzenhause antreffen ( welches alles höchst verbottene Sünden seynd ) nur beleidige deinen Freund nicht.

Wenn sichs ja etwa zutrüge/ daß vnter den Brüdern eine grosse Widerwertigkeit entstehen solte/müssen sie in künfftiger Jahres Versamblung offentlich wieder vertragen werden/da alsdann der vermeinte Beleidigte für des Beleidigers Thür treten/den Kopff vnd die Hände trawrig nieder hängen muß/ vnd so lange stehen / biß der Beleidiger jhn zu sich in sein Hauß zu treten dreymahl genötiget hat/ alsdann gehen sie mit einander zu der Versamblung/lassen urtheilen wer die meiste schuld hat / der muß alsdann zum Vertrag ein Gastboth außrichten/vnd werden wie zuvor auffs newe wieder eingesegnet.

Sie seynd sonst gutthätig/danckbar gegen die/ so jhnen etwas verehren/ aber grawsam gegen jhre Beleidiger. Sie seynd auch hertzhafft/ daher sie gute Soldaten geben / vnd offt jhr Leben bey Augenscheinlicher Gefahr kühnlich wagen. Dem eusserlichen ansehen nach sein sie auch züchtig vnd schamhafftig: Nec stando mingens, nec ad requisita naturæ sedens facile visitur Persa, saget Marcellinus am offt erwehntem Orte gar recht. Man sihet nicht leicht einen Perser/daß er sein Wasser abschlage: zu verrichtung solches/ setzen sie sich allezeit auff die Hacken/waschen Pudenda vnd Finger bald wieder ab. Daher sihet man in jhren Hochzeiten vnd Gastereyen an heimlichen Orten allezeit etliche Wasserkrüge stehen. Wo sie sonst an ein fliessend Wasser oder Bach kommen können/ setzen sie sich gerne / daher werden sie von den Türcken aus Hohn Cher Schahei, Königes ( nemblich Aaly ) Esel genandt ; weil die Esel allezeit/wenn sie durch einen Bach gehen / stallen sollen / hergegen aber werden die Türcken von den Persern Seksünni genandt/ daß sie den Hunden

Gutthätig.

Hertzhafft.

Schamhafftig.

*Persæ Cher Schahei.*

*Turcæ Seksünni.*

gleich

gleich / weil sie an die Wand pissen / welches aber gemeiniglich die Soldaten vnd gemeine Türcken thun. Was aber fürnehme vnd ehrbare Leute seynd / sollen auch also sitzen. Daß ich dieses hierbey gedencke: Kein Perser noch Türcke setzet sich zu erforderung seiner Nothdurfft / daß er den Rücken oder auch das Gesichte nach Mittag kehre / weil sie im beten jhr Angesicht dahin wenden.

## Das 15. Capitel.

## Von grosser Hurerey in Persien.

Vnkeusche Leute.

JN Geilheit vnd Vnkeuschheit geben die Perser keiner Nation etwas zuvor / denn neben dem daß sie viel Weiber nehmen / hangen sie der Hurerey gewaltig nach. Es werden auch in allen Städten (außgenommen Ardebil) offentliche Hurhäuser gehalten / vnd von der Obrigkeit beschützet. Als wir in Schamachie lagen / vnd einer von vnsern Soldaten sich auch an solchen Ort gefunden / vnd die Gebühr nicht entrichtet / ist es dem Cham geklaget worden. Der Cham aber schickete zu vnsere Gesandten / mit bitte daß der Soldat zur zahlung gehalten werden möchte. Denn weil die Kabeh (so nennen sie die vnreinen Weiber auff Türckisch) groß Tribut geben müsten / wäre es auch billich / daß sie das jhrige bekämen.

Huren in Gastereyen.

Wie solche gemeine Weiber in Gastereyen gebrauchet werden / ist allbereit droben im 44. Capitel des 4. Buches berichtet worden. Es scheinet / daß diß gar ein alte Gewohnheit bey den Persern gewesen. Dann als einsmahls Persische Gesandten / vom Amyntas dem Könige in Macedonien / in einen Panquet auffs herrlichste tractiret worden / haben sie auch Frawenzimmer begehret / vnd gesaget: Nobis Persis consvetudinis est, quoties magnâ exhibuimus cœnam, tunc etiam Concubinas ad assidendum introducere. Weil der König sie auffs köstlichste tractiret hätte / vnd fehlet nur dieses noch / möchte er jhnen / der Perser Gebrauch nach / auch solche Beyschläfferinnen herschaffen. Vnd als jhren Willen in etwas zu erfüllen / etliche Weibes Personen herbey gebracht / vnd gegen sie über gesetzet wurden / meinten die Gesandten / das wäre nur zum Schmertzen jhrer Augen / man solte sie zu betasten an jhre seite kommen lassen / in welchen jhnen zwar auch gewilfahret wurde / wie es aber fern mit dem Beyschlaff ablieff / vnd wie sie ohn Köpffe zu Hauß gehen musten / ist beym Herodoto lib. 5. cap. 19. pag. 296. & seqq. weitläufftiger zu lesen.

*Legati Persae: postulant Concubinas.*

Huren müssen beym Schah Sefi auffwarten.

Der König Sefi selbst hatte etliche solche Weiber in bestallung / welche jhm zur Lust offtmahls auffwarten musten / aber nur mit tantzen vnd Gauckelspiel / wie sie sagten. Dahero müssen solche nicht allein schön / sondern auch im tantzen vnd allerhand Possen wol geübet seyn.

Solche Weiber führet der König auch noch jetzo mit zu Felde / gleich vor zeiten die alten Könige gethan. König Darius sol drey hundert vnd sechzig Huren / alle in Königlichem Schmuck / gar ordentlich mit sich geführet haben / wie Curtius bey beschreibung dessen Feldzuges berichtet.

*Lib. 3. c. 7.*

Ja das am ärgsten ist; Es gehet auch bey jhnen das schändlichste Laster / welches wir Sodomiterey nennen / in vollem schwunge vnd Gebrauche / pueros muliebria pati assvetos, wie erwehnter Scribent redet. Hiedurch

*Puerorum abusus.*

hat der Reichs-Canceler sein Patrimonium verlohren / wie oben (lib. 6. pag. 532.) ist gedacht worden/und ist diß auch gar ein alt Laster/und von langen Zeiten her bey jhnen gewesen. Herodotus saget zwar / daß es die Perser von den Griechen gelernet / und selbe von dem Thebaner König Lajus, qui primus formosum puerum amoribus arsisse, & Chrysippum filium Penelopis rapuisse dicitur. Ex quo factum, ut honestum apud Thebanos, amare elegantes (referente Æliano lib. 13. cap. 15. variarum histor.) Plutarchus verò de malignitate Herodoti dicit: Persas Græcis hujus impuritatis minerval debere. Die Perser hättens zuvor schon gekönt/ehe sie mit den Griechen Gemeinschafft gehabt. Schah Sefi wurde dieses Lasters halber auch in verdacht gezogen. Er hat es auch an andern nicht gestraffet. Es erzehlete uns Rudolph Stadler der Uhrmacher/ welchen der König niedersebeln ließ/daß als Anno Christi 1634. der König Sefi mit seinem Heer zu Felde gezogen/die Stadt Eruan einzunehmen/ sich auch dabey ein Oberster befunden habe/welcher einen schönen ehrbaren Knaben gehabt/diesen hat der Oberster/ als er einsmals aus des Königes Lager sehr berauschet nach Hauß gekommen/ mit Gewalt seinem Willen unterwerffen wollen / weil er zuvor etliche mahl mit güte an ihm nichtes gewinnen können. Der Knabe aber/als er sihet/ daß er sich für seinem Gewaltthäter nicht mehr schützẽ kan/ergreifft den Dolch/ welchen der Oberster nach art der Perser / in der Leibbinde stecken hatte / und stosset den Obersten durchs Hertz. Als den andern Morgen / die Officirer dem König aufzuwarten sich wieder einstellen/und der Entleibte gemisset wird/fraget der König; wo derselbige bliebe/denn er ihn vor andern gerne umb sich leiden möchte. Jhm wurde geantwortet; Er würde dem König nicht mehr auffwarten/denn sein Knab hätte ihn erstochen. Der Knab/ als er gefordert wird/ erzehlet vor dem Könige den gantzen Handel; wie er etliche mahl zu solchem Laster/woran er einen Greuel hätte/vom Obersten wäre genötiget/ und also gestern mit Gewalt angegriffen worden / er aber sich auff keine andere weise erwehren können/hätte ihn also begegnen müssen / bath umb Gnad: Der König aber hierüber hefftig erbosset / lässet den Knaben mit Hunden hetzen / und als die ersten herzugeführte zwene ihn nicht angreiffen wollen/seynd zwo grosse Englische Docken herzu geholet worden / welche den Knaben in dem er im lauffen hat müssen gefället werden / angefallen und zerrissen. Solche art zu richten ist bey ihnẽ nicht ungemein. Dieses grausame Spectakel hatte erwehnter Rudolph/ welcher sich auch unter des Königes Dienern befand/ mit angesehen. Es ist aber darauff eine grosse ungewöhnliche Pest ins Königes Lager gekommen/daß in kurtzer Zeit etliche tausend gestorben.

*Pag. 857.*

*Ein keuscher Knab.*

*Ersticht seinen Herrn.*

*Wird von Hunden zerrissen.*

Daß sie ihren fleischlichen Begierden den Zaum zu lang lassen/hat nicht wenig anlaß dazu gegeben ihr falscher Prophet / Mahumed/ welcher / weil er selbst ein geiler Hund/den Leuten zu gefallen/die Fleisches Lust übermässig zugelassen/ Ja sie gläuben auch vermüge ihrer falschen Lehre/daß solche Wollust ein groß stück von der Freude im ewigen Leben seyn werde / wodurch die Religion bey dem einfältigen Volcke desto angenehmer gemacht worden. Man lese hiervon den Anhang des Alcorans beym Bibliandro pag. 175. da saget der

*Von Wollust falscher Lehre.*

Verführer: Si ullum oblectamenti genus in Paradyso deesset, beatitudo minimè plena esset. Frustra ergò deliciæ adessent, si voluptas deesset. Quinimo si quid volunt, præstò est, &quascunq; , &quomodocunq; volunt, habent, & qualiter, & ubi, & quando, & quantum, & quotiens volunt, sine mora & difficultate, ita quidem, quod quas hic habuerint uxores fideles, babebunt & illic, cæteræ concubinæ erunt. Aucillarum verò non erit numerus.

*Alc. Bibl. Vid. p. 558.*

Liebhaber des tantzens.

Ihre Geilheit zu erwecken und zu stärcken/ gebrauchen sie allerhand Mittel/ sie erfordern in ihren Gelagen Täntzer und Täntzerinnen/ welche mit gar leichtfertigen geilen Geberden tantzen / und ihnen Appetit erwecken müssen. Denn sie zu jederzeit das tantzen über die massen beliebet/ wie Herodianus lib. 14. histor. pag. 552 saget. Ihrer viel geniessen auch sehr den Hanffsaamen und Bletter/ welche die Natur stärcken / und zum Venus Spiel brünstig machen sol. Unsere Herbaria aber alle schreiben den Hanff gar eine contrarie Wirckung zu/ daß nemlich die Natur dadurch erkältet / geschwechet und verdorben werde. Weiß nicht wie es denn ihnen zu ihren Vorhaben dienen sol/ es müsse denn flatulentiam machen / oder die Gewächse an ihrem hitzigen Orte in ihrer Natur eine andere Eigenschafft haben. Sie handthieren es auff folgende weise : Die Bletter werden gesamlet / ehe sich noch der Saame am Stengel sehen lässet/ werden im Schatten gedorret und zu pulver zerrieben/ mit Honig vermischet / und Kugel als Tauben Eyer groß daraus gemachet/ von selben essen sie ein/ zwey oder drey stück/ und gehen darauff ihre Gänge. Sie rösten auch die Henffkörner / besprengen sie mit Saltz / und essens an statt des Confects. Der Persische Gesandte nach Holstein/ Imamculi Sulthan / ein Mann von 70. Jahren gebrauchte dieses stets auff dem Wege / nach dem er zu Astrachan ein jung Weib genommen hatte.

Hanffsaamen.

Die aber solches in Persien geniessen / haben bey ehrbaren Leuten nicht ein so gar gut Lob/ man nennet sie Bengi Kidi bengi, Hanfffresserichte Hanreiher/ und verhurte Hunde. Ja sie sagen/ daß dieses ein so grosse Sünde sey/ als wenn einer seine eigene Mutter auff Mahumeds Grab geschendet hätte/ aber die der Geilheit ergeben/ achtens nicht groß.

*Bengi Kidi bengi.*

Wenn sie nun ihre Lust zur gnüge gepflogen/ meinen sie/ wenn sie sich nur strack eusserlich wieder reinigen / so habe es nichtes zu bedeuten / darumb seynd so viel gemeine Badstuben an allen Orten/ in welchen sie sich häuffig und bald nach dem Beyschlaff einfinden. Etliche / die ins Bad nicht kommen können/ begiessen den gantzen Leib mit Wasser. Haben deßwegen an gewissen Orten im Hause allezeit Wasser in bereitschafft stehen.

## Das 16. Capitel.

## Von der Perser Haushaltung/ und insonderheit von Küche und Keller / oder Speise und Tranck.

Die Perser ins gemein haben nicht kostbare Haushaltung / es erfordert ihr Hauswesen / Küch und Keller zu erhalten / so ferne man nicht

nicht viel Weiber nehmen wil/nicht grosse Unkosten. Cattun und seiden Wahren/weil es im Lande fält/und daselbst gemachet wird/ist nicht thewr. Sie haben wenig Haußgeräthe/weder Kasten noch Schräncke/wenn ihre Cammern mit Tapeten auff dem Pflaster beleget/die SpeiseCammer mit Reiß versehen ist/hat er nur Fleisch zu kauffen/welches allenthalben gar wolfeil/ außgenommen zu Ispahan/weil daselbst eine sehr grosse menge Volckes/und der Proviant von andern Orten muß dahin verschaffet werden. Früchte (derer sie viel geniessen) giebt jhm sein Garte am Hause/und seinen Keller ein fliessender Bach oder Quelle. Ihre Cammern seynd mit Tapeten beleget / auff welchen sie in Strümpffe gehen und sitzen. Es muß in ihren Cammern nichts unsaubers/ auch kein Hund kommen/ sie gebrauchen sonderlich dazu eigene Töpffe in den Gemächern/Tüfcahn genandt/welche sie allezeit neben sich stehen haben/und im essen der Früchte und Speisen/die Schalen und was untüchtig ist / auch ihren Speichel darein werffen. Solche Tüthan werden in Gastereyen viel gebrauchet/und zwischen zweyen Personen allezeit einer gesetzet.

Wenig Haußgerath.

*Tusthan.*

Was sie des Winters für Vortheil sich zu wärmen und das Holtz zu sparen/ und wie sie die Tenur zu backen und braten gebrauchen / ist allbereit oben im 6. Capitel des vierdten Buches angezeiget worden.

*Pag. 554.*

Zum kochen gebrauchen sie Töpffe von Ertz/ auch Kupffer so verzinnet/ und von Erde gebrand / welche wir bey etlichen ordentlich auff einem Heerdt eingemauret/wie unsere Destilier Ofen/gesehen. Ihr Fewrwerck darunter/ist nach dem der Ort und Land/von Holtz/Strauch/Küh-und Camehlmist. Ihre Schüsseln seynd auch von Kupffer/gar sauber und subtil gedrehet/und allenthalben glat verzinnet/daß man sie vor Silber ansehen solte. Sie gebrauchen auch viel Porcellanen Schüssel/und andere Geschirre/auff den Dörffern findet man meist irdene aus Dohn gebrante Gefässe. Was ihre Speisen betrifft/ halten sie in gemein nicht viel von überflüssigẽ Gerichten/lassen sich mit wenigen begnügen. Befindet sich derwegen nicht/ was Bizarus ihnen schuld giebt/ daß das Fleisch bey den Persern darumb so theur / weil sie so fressig wären. Denn die Alten des Tages viermal wolten gesättiget seyn/was solten denn die jungen Leute nicht thun. Dem Bizaro aber setze ich entgegen den Justinum/ welcher saget: Persæ sunt in cibum; den Athenæum: Paucis cibis utuntur Persæ, & bellariis multis. Item den Alexandrum ab Alexandro, aus welchem Stuckius in antiquit. convival. erzehlet/daß die Perser des Tages kaum einmal und zwar zu Mittag essen. Welchen dreyen letzten Autoren ich auch beypflichte / ihrer viel halten des Tages kaum eine rechte vollständige Mahlzeit/ausser der essen sie ein wenig Butter/Käse und Garten-Früchte/ich habe auch gesehen das etliche des Tages zweymal gekochte Speise gegessen. Ihr principal Gericht / so sie ihnen allezeit zu erst vortragen lassen / ist schlechter auffgewalleter Reiß / welchen sie Plau nennen / worauff in gemein gekocht Schaffleisch lieget. Sie richten auch den Reiß auff unterschiedliche art zu/ vermischen ihn mit Corinthen/Mandeln/färben ihn mit Safft von Granaten/oder Kirschen/ Item mit Schaffran/und haben wir an des Königes Tafel wol viererley Farben in einer Schüssel ordentlich geleget bekommen.

Küchengeräthe.

Speise der Perser.

*Lib. 12. pag. 333.*

*Lib. 4. pag. 144.*

*Lib 1. c. 11. pag. 26.*

Messig im essen.

Mancherley arten der Speisen.

Sie belegen auch den Reiß mit gebratenen Hünern und Fischen / Item Spinat/ saur Ampffer und weissen Kohl / von braunen Kohl halten sie nichts. Sie haben allerhand art Feder Vieh/ das sie verspeisen/ gleich wir / ohne Calcunische Hüner. Man berichtete uns/ daß ein Georgianischer Kauffman hätte bey Schah Abas Zeiten etliche von Venetien nach Ispahan gebracht / hätte das stück für ein Tumein oder 16. Reichsthl. gegeben. Raphüner aber und Fasanen haben sie gnug/ welche an etlichen Orten/ da sie fallen/ gar wolfeile.

Brodt unterschiedlicher art.

Sie essen zwar den Reiß an stat des Brodts/ aber haben gleichwol auch unterschiedliche arten von Brodt / so von Weitzen gebacken ; Komatsch, seynd Kuchen drey Finger dicke/ über halb Ellen lang. Lawatsch seynd rund/ einen halben Zoll dicke/ Pealekesche Ellen lang/ werden in Hauß-Ofen oder Tenur angeklebet / und mit fünff Finger (von welchen sie auch den Nahmen bekommen) in Furchen gestrichen. Sengek wird auff runde Feldsteine/ mit welchen etliche Ofen außgesetzet/ geschlagen / und daher puckelicht. Jucha seynd dünne Kuchen / fast als Pergament / bey einer Ellen lang und fast auch so breit/ die gebrauchen sie erst an stat der Servietten oder Vortücher/ wischen die fetten Finger daran/ weil sie den Reiß zwischen den vier förder Fingern aus der Schüssel nehmen/ und darmit zum Munde fahren. Auch mit den Fingern das Fleisch von einander reissen. Dann man gar selten sihet/ daß Messer beym Essen gebrauchet werden. Wenn nun die Jucha auff solche art jhnen gedienet/ werden sie in stücken zerrissen/ etliche stücklein Fleisch oder Reiß drein gewickelt/ auch etliche nur bloß auffgegessen.

*Jucha* Kuchen.

Höltzerne Leffel.

Zu den Suppen gebrauchen sie nicht/ wie wir/ silberne/ sondern alle/ auch an des Königes Taffel höltzerne Leffel / so Oval, mit einem dünnen und halb Ellen langen Stiehl/ von selbiger art ich auch mit heraus gebracht habe.

Geträncke der Perser.

Ihr Geträncke ist bey den meisten/ sonderlich bey dem gemeinen Manne/ nur Wasser/ bißweilen mit Duschab und ein wenig Essig vermischet. Ob der Wein zwar nicht thewr/ sintemahl in Erak/ Adirbeitzan und Schirwan ein Lüllein ( ist so groß als unser Maß oder Kanne) umb zwey oder drey Groschen/ seynd doch jhrer gar viel/ weil der Wein in jhrem Gesetze verbotten/ selbigem zur Folge/ sich des Weins gäntzlich enthalten/ wie auch die Hatzi, das ist/ die zu Mecca und Medine bey Mahumeds Grabe Wallfahrten gewesen/ müssen auch Zeit jhres Lebens keinen Wein trincken. Gleichwol aber seynd auch viel unter den Persern / sonderlich die an den Höffen sich auffhalten / welche grosse Liebhaber des Weins seynd / und meynen / daß die Sünde solchen zu trincken könne jhnen durch das Mittel / durch welches jhre andere Sünden auch diese mit vergeben werden / wenn sie jhn nur nicht selber machen/ lassen daher frisch einschencken. Sonderlich muß er in jhren Gastereyen nicht gesparet werden. Nach gehaltener Mahlzeit wird allezeit am meisten in jhren Gastboten warm Wasser in einer Schenckkannen herumb getragen/ damit sie die fetten Hände wieder abwaschen.

Hatzi trincken keinen Wein.

# Das 17. Capitel.

## Von andern Sachen/ so die Perser neben nothdürftigen Speisen und Tranck zu geniessen pflegen/ als da ist: Opium, Tabak, Cahawè und Tzai Chattai Wasser.

Es haben die Perser / wiewol nicht alle / doch ihrer gar viel im Gebrauch / daß sie das Opium gar offt geniessen / nennen es Offiuhn, auch Tiriak, welches sie in runde als Erbsen grosse Kügelein machen/ und also verschlucken. Die sich daran gewehnet/ können ein halb Quentin und drüber vertragen etliche gebrauchen es umb den andern und dritten Tag / nur daß sie dösicht und als truncken darvon seyn wollen. Es wird dessen in Persien hin und wieder/ sonderlich zu Ispahan gar viel gesamblet. Die Maanköpffe/ wenn sie noch grün/ werden geritzet/ daraus ein weisser Safft dringet/ welcher/ wenn er ein wenig gestanden und schwartz geworden / abgenommen und zum gebrauch bequem gemachet wird. Ihre Apoteker und Materialisten haben grossen Gewinst daran/ weil dessen so viel gebraucht wird.

Opium.

Wie das gemachet wird.

Es wird aber das Opium nicht allein in Persien / sondern auch in Türckeyen und Indien sehr gebrauchet. Bellonius schreibet lib. 3. observat. cap. 15. daß niemand in Türckeyen sey / der nur einen Pfenning hat / daß er ihn nicht halb für Opium hingebe. Er saget/ daß zu seiner Zeit wol funfftzig Camehle mit Opium beladen aus klein Asien in Türckey/ Persien und Indien gegangen seynd. Es hat einer von den Janitzaren in seiner gegenwart ein halb Quentin und den andern Tag hernach ein gantz Quentin verschlucket/ man hat an ihm nichts / als daß er ein wenig taumeln gangen/ mercken können. Sie sagen es mache einen kühnen und behertzten Muth / ich halte nach art des Trunckes/ qui in bellum trudit inermem.

Türcken essen viel Opium.

Hor. lib. Ep. 5.

Es sollen auch etliche Weiber/ wenn sie sich mit dem Manne nicht wol begehen/ mit dem Opio, weil sie dessen nicht gewohnet / ihr Leben verkürtzen können. Sie nehmen dessen zu viel/ und trincken Wasser darauff.

Den Toback lieben sie auch über alle masse/ man sihet jeglich Standes Person hin und wieder/ auch allerdinges in den Kirchen sitzen und schmäuchen.

Toback Trincker.

Den Toback bringen sie von Bagdad oder Babylon und Kurdestan/ woselbst er heuffig wachsen sol. Sie wissen aber denselben nicht zuzurichten/ lassen ihn nur als andere Kräuter dürren ; Sie hatten in Ispahan gantze Krambuden voll / da er denn in grossen Säcken stehet/ und die Blätter in stücken zerbrochen/ als Sensblätter anzusehen. Den Europeischen Toback lieben sie sehr/ nennen ihn Inglis Tambaku, weil ihn die Engelländer meist hinein bringen. Wenn ich meinen Lehrmeistern zu Schamachie / deren oben gedacht worden/ ein stücklein Fingerslang verehrete / hatte ich sie zu allem sehr willig. Die allgemeine art den Toback zu trincken / ist diese : Sie nehmen eine gläserne Flasche / Krug / Indianische Nuß / oder Kabab / ( ist eine harte Schale von einer sonderlichen art Kürbs ) und giessen selbige über die helffte voll Wasser/ so bißweilen mit wolriechenden Wassern vermischet / lassen von

Pag. 434.

Art Toback zu trincken.

oben eine Röhre herunter ins Wasser gehen / auff der Röhre aber ist eine Krone/in welcher sie den Toback und eine glüende Kohle drüber liegen haben. Denn ist eine höltzerne Pfeiffe eine oder zwo Ellen lang/so in das Gefäß übers Wasser gehet/durch diese ziehen sie die Lufft nach sich/so muß alsdann der Toback Rauch / weil das Gefäß neben der Röhren fest zugemachet / durch das Wasser folgen/die schwartze und fette Materie bleibt im Wasser. Etliche ziehen den Rauch aus mangel solcher Gefässer nach unser art durch lange hültzerne Pfeiffen/an welche sie forn ein von Erde gebrantes Mundloch stecken.

Cahwæ Wasser.

Bey dem Taback trincken haben sie das heisse schwartze Wasser Cahwæ alsbald zur Hand. Es ist eine Frucht/so sie aus Misser oder Egypten bekommen an der Substantz den Türckischen/an eusserlicher Gestalt/ unserm Weitzen nicht unehnlich / an grösse aber einer Türckischen Bonen gleich / gibt weis Mehl. Die Körner braten oder brennen sie vielmehr in einer truckenen Pfanne/reibens klein/kochen es/und trincken das Wasser. Es hat einen brandigen und unanmutigen Geschmack. Es sol sehr kälten / und die Natur unfruchtbar machen / deßwegen es die meisten trincken.

Historie von Mahmud Kasnin.

Wenn man aber solches Cahwæ Wassers zu viel gebrauchet/ sol es die Fleischlichen Begierde gantz außleschen. Sie schreiben von einem Könige Sulchan Mahmud Casnîn, welcher vor dem Tamerlanus in Persien regieret hat. Daß derselbe an das Cahwæ Wasser sich so sehr gewehnet/daß er auch seines Ehegemahles darbey vergessen/ und vor dem Beyschlaff einen Eckel bekommen / welches die Königinne übel empfunden. Dann als sie einsmahls im Fenster gelegen/und gesehen / daß man einen Hengst zu wallachen nieder geworffen/habe sie gefraget/ was das bedeuten solte? und da man ihr mit verblümten Wortē vorbracht/wie man dem Pferde die Wollust und dem Muthwillen benehmen wolte/daß es nicht auf andere springen oder sich an die Stutten kehren solte. habe sie vermeinet/es wäre diß alles nicht nötig/man solte ihm nur das schändliche Cahwæ Wasser zu trincken geben/ er würde dem Könige bald gleich werden.

Sie melden auch von dieses Königes Sohn Nahmens Mahumed/als derselbige nach seines Vatern Tode zur Regierung kommen/ habe er sehr viel auff die Poeterey gehalten/und einem damahls berühmten Poeten Nahmens Hakim Firdausi anbefohlen/er solte ein Poetisch Werck von lustigen Inventionen schreiben/für jeglichem Vers wolte er ihm einen Ducaten geben. Firdausi setzet sich und schreibet 60. tausend Verse/welche noch heutiges Tages in Persien gelesen und hoch gehalten werden. Als das Werck übergeben / und der junge König zwar seiner Zusage nach den Poeten lohnen wil/widerrathen die Räthe / so viel an einem Poeten zu spendiren. Er nehme wol mit einer geringer Verehrung verlieb. Dem Poeten werden nur etliche Ducaten geschickt / welches ihm sehr verdrossen / alsbald andere Verse an den König schreibet / worinnen er die geschickte Gabe durchzeugt ; wie es nemblich kein Königlich Geschenck: Handwercks Leute/als Becker und Schuster pflegten solches zu verehren/ob er denn nicht eines Königes Sohn/sondern Beckers art und Geblüte wäre. Der König verstehets / als wenn er ihn einen Becker

Hakim Firdausi Poeta.

Sohn gescholten / klagets auß Vngedult seiner Mutter / und fraget ob nicht Sulthan Mahumed sein Vater gewesen: Die Mutter vermutet / daß der Poete / weil er diß geschrieben / mehr Wissenschafft darvon haben müsse / bekennets dem Sohn in geheim / daß / weil der König das Cahwæ Wassers offt und allzuviel getruncken / dadurch auch alle Hoffnung zu einem Erben verloschen wäre / sie umb Erben des Reichs zu haben / den Hoff Becker / der feine weisse Arme gehabt / zugelassen hätte. Wäre derwegen der Becker nicht gewesen / so wäre er / ihr Sohn / auch nicht: rieth also / daß er den Poeten befriedigte / damit es nicht ferner außkäme. Andere sagen / daß diß mit Augusto und Virg. zugetragen.

*Bersm. commun. in Virgil. de vita ipsius.*

Weil dann der übermässige Gebrauch dieses Wassers die Fleischliche Lüste / zu welchen doch die Perser von Natur sehr geneiget / und die meisten ihr Summum bonum darinnen zu haben vermeinen / vertilget / haben die Poeten selbiges zu schelten folgendes Beit gemachet:

ان سيه رو كه نام اوست قهوه
قاتل نوم قاطع شهوه

Ohn Syc Ru ki namiust kahvvæ,
Katil naum kathehi schahevve.

Ist auff Deutsch so viel:

Cahvvæ du schwartzes Angesicht /
Daß man dich doch mag leiden?
Wo du hinkompst / muß man da nicht
Die Lust und Beyschlaff meiden?

*Tzai Chattai.*

Es ist oben im 10. Capitel dieses Buches gedacht worden / daß zu Ispahan am Maidan unter andern Krügen auch einer sey / welchen sie Tzai Chattai Chane heissen / in selbigem / wie auch an andern Orten trincken sie ein heiß schwartz Wasser / welches gekochet wird aus einem Kraut / so die Usbekischen Tartern von Chattai in Persien bringen. Es hat länglicht spitze Blätter / etwa einen Zoll lang und einen halben breit / sihet / wenn es gedürret / schwärtzlich / rollet und krümmet sich als Würme zusammen. Es ist aber eben das / was die Tzineser Thee / die Japaner und Indianer / Chia und Chaa nennen: dann bey diesen Nationen diß Kraut in hohem Werth gehalten wird. Die Perser kochen es mit klarem Wasser / Aniß oder Fenchel / etliche thun auch ein wenig Negelken darzu / und versüssen es mit Zucker. Hat eine constrigirende oder zusammen ziehende art. Es wird diesem Wasser von den Persern / Chinesern / Japanern und Indianern eine fürtreffliche Krafft und Wirckung zugeschrieben: Es sol den Magen / Lung und Leber / dem Geblüte / ja allen viscerib. des Menschen heilsam seyn / selbige reinigen / stärcken / den Stein vertreiben / das Häuptwehe und alle übrige Feuchtigkeiten / wodurch der Mensch träge und schläfferig wird / benehmen. Einer / der diß Wasser fleissig gebrauchet / sol etliche Nacht

munter

munter und wachsam ohne beschwerung des Schlaffs sitzen und Kopff Arbeit mit Lust verrichten können. Wenn es mässig genossen wird/ sol es den Menschen nicht alleine allezeit bey guter Gesundheit erhalten/ sondern auch zu einen hohen Alter bringen.

Wird in Holland gebracht.

Es ist dieses Kraut Thee nunmehr auch in Holland wol bekand/ und bringen es die Ost Indienfahrer mit heraus. Man kan es zu Amsterdam habhafft werden/ wiewol noch nicht in grosser menge/ weil/ wie ich bin berichtet worden/ die Frantzosen es sehr an sich kauffen sollen.

Wer andere Autores hiervon lesen wil/ kan nachschlagen den *Maffeum de rebus Indicis lib. 6. pag. 108.* da er von den Chinesern schreibet: Ex herba qnadam expressus liquor admodum salutaris nomine Chia calidus hauritur, ut apud Japonios, cujus maximè beneficio pituitam, gravedinem lippitudinem nesciunt, vitamq; benè longam sine ulla fere languore traducunt.

*Et lib. 12. pag. 242.* Circa potionem illam diligentissimi sunt, ac principes interdum viri suis ipsi manibus eidem temperandæ ac miscendæ amicorum honoris causa dant operam certasq; habent ædium partes ad hoc destinatas; venienticus & abeuntibus amicis pocula porigunt.

*Linschotanus cap. 26. de Insula Japonia pag. 31.* Ex herba, quam Chaa vocant, in magnam hujus potus æstimatione & Indi, qui aliqua opulentia pollent, loco fere secreto aquam hanc servant, eamq; excipientes amicos summa benignitate depromunt, ollas peculiares ad coquendas habent &c.

Gischirre zum Thee.

Diese Nationen empfangen jhre Gäste/ welchen sie sehr gütlich thun wollen/ mit einem solchen Trunck Wasser; Er muß auch im Abschied wieder der Valet-Trunck seyn. Sie haben sonderliche und gar saubere Gefässe/ in welchen es gekochet und zubereitet wird. Von denen werden etliche sampt dem Kraut bey uns in der Gottorffischen KunstCammer verwahret. Aus jetzt erwehnten und noch andern Scribenten gibt Nicolaus Tulpius von diesem Kraute außführlichern Bericht. Wie im letzten Capitel des 4. Buches seiner observationum medicarum darvon zu lesen ist.

## Das 18. Capitel.

## Von der Perser Handthierung und Gewerbe/ wodurch sie ihre Nahrung suchen.

DEr Perser Handthierung/ durch welche sie jhre Nahrung suchen / ist neben dem Acker- und Gartenbaw/ auff und in welchen sie die Landes und Baumfrüchte/ derer obgedacht worden/ samlem und verkauffen/ allerley Handwercke/ Kauffmanschafften/ Schreiberey/ wie auch das Krieges Wesen. Man sihet seine Lust/ wenn man in Städten über den Maidan und Balar gehet/ wie die Handwercker von allerhand art/ so ordentlich nach einander

Handwercker Laden.

der in ihren Werckstetten ihre Handthierung treiben. Dann sie nicht / oder gar wenig / nemblich die nicht außgehen können / in ihren Wohnhäusern / sondern am Marckte in darzu verordneten Gassen und Gewölben öffentlich besitzen. Die meisten Handwercker seynd Weber und Färber oder Blumenmahler / welche mit Baumwolle und Seide umbgehen / die sie gar artig in Zeuge / auch güldene Stücke (derer keines über zehen oder zwölff Ellen lang / als viel zu einem Persischen Rocke nötig) bereiten. Zu Jescht und Kaschan seynd die künstlichen / welche allerhand Figuren / sonderlich ihre Schrifft in Seiden Zeug so subtiel und zierlich zu wircken wissen / daß sie auch der beste Schreiber nicht förmlicher schreiben kan / wie wir dergleichen Arbeit mit heraus gebracht. Solche Wahren werden / was nicht in Kleider verarbeitet wird / hin und wieder in / und neben der Baumwolle und rohe Seide ausserhalb Landes mit grossen Gewinn verhandelt. Daß ich der Seide nun ferner gedencke. Im Lande gilt ein Pfund Seide 16. und 18. Groschen / oder zwey Marck Lübsch und etwas drüber. Sie handeln aber unter sich alles nach Badman / welches an unterschiedlichen Orten auch unterschiedlich; Tabris Badman hält 6. Pfund. Schach Badman / gleich es in Kilan am meisten im Gebrauch / 12. Pfund Schamacht und Karabach Badman 16. Pfund.

Schneider können keinen betriegen.

Man rechnet in gemein das in Persien / nach dem die Jahre seynd / von zehen in zwantzig tausend Ballen oder zehen Soom (weil jeglich Soom zween Ballen in sich hält) gesamblet werden. Ein Ball aber hält 216. Pfund. Kilan gibt in gutē Jahren allein 8000. Ballen. Schirwan 3000. Chorasan 3000. Masanderan 2000. Karabach 2000. ohne was Georgia / welches auch Seiden reich / und andere Orter geben. Von diesen sollen auffs höchste in Persien zu verarbeiten nicht über tausend Ballen bleiben. Das andere wird alles nach Indien / Türckeyen / Italien / an die Englische und Holländische Schiffe verhandelt. Diese bringen aus ihren Orten / Zinn / Kupffer / auch Englisch / Frantzösisch und Holländisch Tuch / welches von den Persern / weil sie mit Wolle und Tuch bereiten nicht wol umbzugehen wissen / hoch beliebet und geschätzet wird / und muß eine Elle gut Tuch umb acht / zehen in zwölff Reichsthaler in Ispahan bezahlet werden.

Wie viel Badman Seide im Lande fält.

Die meisten und reichesten Kauff- und Handelsleute in Persien / seynd die Armenische Christen / welche in und ausserhalb Landes hin und wieder reisen. Dann Persien ein frey offen und nicht als der Russen verschlossen Land ist. Es mügen ihre Einwohner und frembde Nationen auß- und einziehen / handeln und wandeln wie sie wollen / wenn nur der Obrigkeit ihre Zölle und Gefälle darvon einkommen.

Armener die reichsten Kauffleute.

Es haben die Perser und Türcken unter sich einen Pact / daß so wol zur Krieges als Friedens Zeit die Kauffmanschafften unter ihnen in und aus dem Lande unverhindert getrieben / und die Carawanen sicher gehen sollen / weil eine Nation so wol als der andern daran gelegen.

Freye Handelung zur Kriegeszeit.

Es solten die Perser viel grössern Nutzen mit ihren Kauffmanschafften schaffen / wenn sie mit grossen Schiffen und Schifffahrten umbzugehen wüsten / woran es ihnen aber fehlet.

*Nahrung von Schreiberey.*

Weil in Persien keine Buchdruckereyen/und die Bücher gleichwol hoch und theur gehalten werden: Sintemahl ein Buch / und insonderheit der Alcoran/den man bey uns / wenn er gedruckt wäre/ umb ein Reichsthl. kauffen könte/muß bey ihnen geschrieben 15. 20. und mehr Reichsthl gelten. Darumb seynd ihrer viel/welche ihre Kinder / sonderlich die derer viel haben / lassen eine gute Hand schreiben lernen. Und seynd etliche tausend / die sich von solchen Büchern und andern Schreibereyen ernehren.

*Von Soldaten Wesen.*

Weil auch unterschiedliche Provincien so wol in Fried- als Krieges Zeiten Soldaten in Bereitschafft halten müssen / seynd viel tausend Kisilbasche und Soldaten die vom Sold leben. Von denen bald mit mehrem.

## Das 21. Capitel.

## Von der Perser Ehestand / von vielheit der Frauen/ und was es bißweilen geschadet.

*Perser nehmen viel Weiber.*

NAch dem wir in der Perser Haußhaltung gekommen/ Küche und Keller besehen / und was ihre Gewerbe etwas zu gewinnen / wollen wir uns auch zu ihren Camern nahen/und ihren Ehestand betrachten. Es lassen die Perser/ die etwas vermügens / sich selten an einer Frauen genügen. Sie haben es auch von langen Zeiten her im gebrauch gehabt / daß sie viel Weiber genommen. Strabo meinet/daß es geschehen/multiplicandæ prolis gratia, daß sie gerne wolten viel Kinder zeugen. Dann ihre Könige hätten jährlich Geschencke auffgesetzt denen zu geben/welche die meisten Söhne zeugeten. Solcher Uhrsach halber aber belieben sie heutiges Tages nicht die vielheit der Weiber/ja etliche wolten lieber gar mit Kindern verschonet seyn. Daher ein und ander zu unsern Medicum kamen / und weil er in andern Curen berühmt/auch fragten/ob er nicht Artzney hätte für junge Weiber/daß sie nicht bald Kinder bekämen/denen der Medicus antwortete: Er wolte ihnen lieber darzu behülfflich als abträglich seyn. Ich halte das auch solcher Geilheit halber sie folgende Verse und Sprichwort gemachet/in welchem sie ein new geheyrahten Weib einem Calender vergleichen / welcher nur das erste Jahr beliebet wird.

*Lib. 15.*

عرني ذوكمن لي خراجه هر نوبهار
كه تقويم پارين نيايد بكار

**Nimb offt ein Weib/ daß dir ein steter Frühling sey.**
**Nichts ein Calender taug/ wenn ein Jahr ist vorbey.**

*Azoar. 8.*

Mahumed hat es im Alcoran ihnen vergönnet und gut geheissen / daß sie auch vermüge ihrer Religion so viel Weiber nehmen mügen / als ihnen beliebet/und sie ernehren können. Reiche Kauffleute/die im Lande in unterschiedlichen Städten ihre Handelung haben/halten an den fürnembsten Orten ihre

eigene Häuser und Frawen. Seynd also/wo sie hinkommen/zu Hause. Aber daß sie/ sonderlich die in Meden/ solten nicht weniger als sieben Weiber nehmen müssen. Item/daß die Kinder jhre Eltern/wenn sie über 70. Jahr / selbst umbbringen solten/wie Niger in seiner Geographia schreibet / ist weder jetzt noch in nehesten Zeiten im gebrauch gewesen.

Pag. 531.

Was aber die Vielheit der Weiber ihnen zum offtern veruhrsache/ müssen sie mit grossem Schaden erfahren. Es kan unter solchen Eheleuten nicht rechte inbrünstige Liebe und Vertrauligkeit seyn. Dann wie Ammianus Marcellinus saget: Apud eos per libidines varias Charitas dispersa torpescit. Sie können nicht alle Weiber gleich lieb haben. Dann die Liebe/ so zertheilet/ ist nimmer so kräfftig / als wo sie beysammen bleibet und auff einen allein fält. Man befindet dergleichen auch in andern Fällen / sonderlich bey Potentaten/ da ein Herr viel Diener hat. Es ist ehe zu vermuten / daß viel/ja alle Diener/ einen Herrn hertziglich lieben/ als ein Herr alle Diener. Daher kömpts/ daß/ wenn sie es ein wenig versehen/ herunter müssen. Wenn denn nun ein Weib sihet/daß ihr Mann einer andern so wol (offt besser) als ihr die Wercke der ehelichen Liebe erweiset/entstehet/gleich bey der Liebe nach dem Comico zu geschehen pfleget/ Argwohn/ Mißgunst/ Haß/ Feindschafft. Es entstehet offt unter den Weibern gefährlicher Zanck und Streit mit grossem Verdruß und Widerwertigkeit des Mannes. Daher haben sie ein Türckisch Sprichwort:

Teren. in Eun.

ایکی اروت بیر دیوان
ایکی ایشک بیر کاروان

Iki Ischek bir karwan
Iki arwat bir diwan.

Zween Esel/ eine Carawan/
Zwo Weiber/einen Richter Plan.

Ist so viel gesaget: Mit zween Eseln / weil sie faul seynd / hat man so viel zu thun/als mit Thieren einer gantzen reisenden Rotte oder Gesellschafft. Und wer zwo zancksüchtige Weiber hat/muß immer zu richten und zu schlichten haben. Bißweilen gedeihet solcher Ehestand dem Mann zur höchsten Gefahr und Unglück / ja kostet ihm wol gar das Leben. Wie mir dessen unterschiedliche Exempel seynd erzehlet worden/ deren nur zwey / so sich zu Schach Abas Zeit zugetragen/ ich mit anziehen wil;

Es ist zu Schamachie ein Chan gewesen/Nahmens Silfahar/im grossen Ansehen beym Könige und dem gantzen Lande / welcher Königs Chodabende (Schach Abas Vaters) Schwester zum Weibe hatte. Als diese sihet/ daß ihr Mann noch eine junge Frau nimpt / und gegen derselben sich etwa freundlicher / als sie es gerne gesehen/ angestellet/ wird sie/ als eines Königes Tochter/aus Hochmuth ihm gram/ schreibet an ihren Vetter / den König Abas / daß er sich für ihrem Manne wol vorzusehen hätte / dann er würde trachten ihm Schaden zu thun. Schach Abas / welcher sonst sehr argwohnig

Exempel der untreuen Weiber gegen die Männer.

war/gläubet solcher Verleumbdung / sendet den Chan von Mesched Kartschichaichan / welcher eben damahls bey ihm zu Ardebil war / des Silfahar Chans Kopff zu holen. Dieser machet sich alsbald auff nach Schirwan / begibt sich ans Gebirge Elburs / schicket zum Silfahar / daß er zu ihm komme. Dieser von Kartschichaichan/als seinen alten bekanten Freunde / nichts böses vermutend/kompt zu Abend spat an selben Ort / schläget sein Zelt nicht ferne vom Zelt des Kartschichai auff. Kartschichai aber stehet frühe auff / machet sich mit etlichen Dienern zum Zelt des Silfahars / welchen er noch auff dem Bette/aber wachend/findet/grüsset ihn freundlich/saget: er sol auffstehen/und mit ihm spatziren gehen/er hätte mit ihm nothwendig zu reden. In dem Silfahar kaum halb angekleidet stehet/ und sein Gebet thun wil/gibt Kartschichai seinen Dienern/ihrer abrede nach einen Winck/daß sie zufallen und ihn niedersebeln. Kartschichai nimpt den Kopff und eilet darmit zum Könige. Diß hat te ihm seine Bigamia veruhrsachet.

Silfahar-Chan wird der Kopff abgerissen.

Nach diesem hat sichs auch zugetragen / daß in Ardebil ein Weinschencke Nahmens Schiritzi Aaly (welchen unser Hakwirdi gar wol gekand) als Er einsmahls am späten Abend mit einem guten Freunde auff der Brücken Heider Aaly (welche im Abrisse der Stadt befindlich) sitzet und trincket/kompt ein beladener MaulEsel allein gangen/ welcher/ als sein Herr ein Kauffman/sich seiner Nothdurfft halber an einem Bach gesetzet / darvon gestrichen/und zur Stadt/welche in der nähe/sich gemachet. Selbigen Esel sattelt der Weinschencke ab/und lässet ihn lauffen. Der Kauffmann kompt in Ardebil suchet seinen Esel/und findet ihn zwar auff der Strasse/aber ohne Güter/gehet derwegen zum Chan und klaget über diesen Verlust. Der Chan aber saget: Er könne ihn nicht helffen / weil er den Thäter nicht wisse. Der Kauffman machet sich darauff zum König. Der König sendet den Kauffman alsbald wieder zu rücke nach Ardebil an Allaculichan/mit ernstem Befehl/ daß/weil er die Strassen nicht reine gehalten/und Hauß suchen gethan/wie sichs gebühret hätte/sol er dem Kauffmann seine Güter/nach dem der sie schätzen würde/ohne allen verzug bezahlē/welches auch geschach. Es begibt sich aber das der Weinschencke / nach dem er durch die auffgefischte Güter etwas mutiger wird/ sich mit einer Frauen auch nicht wil begnügen lassen / nimpt zu der vörigen noch ein jung Weib / welche er ihrer Schönheit halber aus einem gemeinen Orte auffgenommen/aber mit ihr keine Kinder zeugete. Als nun der vörigen Frauen Sohn/ein Knabe von neun Jahren / ein einig Kind / einsmahls aus der Schulen kömpt/und sihet eine Melone (als des Jahres erstling) in der Cammer angeschnitten liegen/ schneidet auch ein stück darvon / welches dem jungen Weibe verdreust/und den Knaben schläget/darüber die Weiber einander in die Haar gerathen. Als der Mann zu Hauß kömpt/ bringet die Mutter mit dem Sohn die Sache so beweglich vor / daß die junge Fraw vom Manne geprügelt wird. Diese/solche Schmach zu rechen/gehet heimlich zum Chan/ und offenbaret den Diebstahl/der Weinschenck wird alsbald eingezogen / examiniret/ und auffgehencket; die Weiber aber/weil sie so lange darmit geschwiegen/haben öffentlich geschendet/verstossen/und der Sohn zum Sclaven werden

Ein ander Exempel der untreuen Weiber.

den müssen. Die Güter hat der Chan zu sich genommen / und also mehr als er dem Kauffman geben müssen/wieder bekommen. Das hieß: Nim zwo Weiber und vertraue ihnen deine Geheimnisse.

## Das 22. Capitel.

# Wie die Perser heyrathen und Hochzeit halten.

Die Perser heyrathen zwar zimlich nahe in die Freundschafft: Einer mag wol seines Bruders Witwe nehmen / auch Vater und Sohn können die heyrathen/welche unter sich Mutter und Tochter seynd/ wie zu unser Zeit zu Schamachie ein Witwer / welcher zwene Söhne hatte/ eine Witwe mit zwo Töchtern heyrathete / und gab jeglichem Sohne eine Tochter. Daß sie aber so nahe ins Geblüte freyen solten / daß einer seine leibliche Mutter/Tochter oder Schwester nehmen solte / als wol vor Zeiten bey ihnen mag gebräuchlich gewesen seyn / wie darvon unterschiedliche Historien Schreiber/die Brissonius lib. 2. de Regno Persar. pag. 213. & seqq. anzeiget/melden/befindet sich jetzo nicht mehr. Es ist auch solch erschrecklich Laster/ sich mit leiblichen Schwestern zu vermischen / vor dem Cambyses in Persien nicht üblich gewesen / sondern durch desselben Königes ungebührlicher Liebe gegen seine Schwester/ die er wider seiner LandRäthe Willen und Gesetze zur Ehe nam/erst eingeführet worden. Wie darvon zu lesen beym Herodoto lib. 3. pag. 173. Deßgleichen that auch Ptolomæus in Egypten / in dem er aus Geilheit gegen seiner Schwester entbrand/daß er sie zum Weibe haben möchte/allen im Lande frey gab / leibliche Schwestern zu heyrathen / wie darvon Alexander ab Alexandro lib. 1. cap. 24. pag. 92.

*Cambyses nimpt seine Schwester zum Weibe*

*Wie auch Ptolom.*

Wenn nun ein Mannbar Jüngling zur Ehe schreiten wil/und hat Beliebung zu eines Mannes Tochter / so erkündiget er sich durch die andere und dritte Person derer beschaffenheit. Dann er selbst noch seine Eltern dürffen sie nicht sehen. Ist sie nach seinem Sinn / so schicket er zwene von seinen nehesten Freunden / welche mit bey seiner Beschneidung gewesen / als Freywerber zu der Jungfer Vater/und lässet sie umb selbige ansprechen. Worbey sie diß im gebrauch haben / daß der Jungfer Vater und Freunde sich anfänglich gegen die Freywerber nicht so gar wilfährig und gutthätig anstellen / vermeinende/ es habe sonst das ansehen/als wolte man der Tochter gerne loß seyn. Wird das anbringen wol auffgenommen / handeln die Eltern mit den Freywerbern/ als Gevollmächtigten/umb die Mitgabe oder Brautschatz/ welchen nicht der Braut Freunde / sondern der Bräutigam oder dessen Freunde geben müssen. Solche Mitgabe wird auff zweyerley art eingebracht / entweder der Bräutigam sendet selbige kurtz vor der Hochzeit in der Braut Hauß / welche die Eltern behaltern oder der Tochter mitgeben mügen / sol alsdann so viel seyn / als eine belohnung an die Eltern / daß sie das Kind so wol erzogen haben ; oder verschreibet der Braut eine gewisse Summa Geldes / Seide / oder Seiden Wahren. Solche alsdann / wenn er sich etwa von ihr wolte scheiden lassen/

*Anfang der Heyrath.*

*Brautschatz wer ihn gibt*

außzukehren/nach dem sie ihren Contract auffrichten / welcher allezeit vom Kasi oder Molla muß unterschrieben werden. Nach geschlossener solcher Beysteur verordnet die Braut und auch der Bräutigam jeglicher einen Wekil oder Curatorem, welche/ wenns in der Stadt / zum Kasi oder geistlichen Richter auff dem Dorffe aber zum Molla oder Pfaffen / so vom Kasi Vollmacht bekommen/gehen/und im Nahmen Braut und Bräutigams (welche in Person nicht erscheinen/ auch nicht zur Trawung in die Kirche gehen) die Copulation begehren / die auch der Kasi, nach dem er Braut und Bräutigams und dero Eltern oder Freundschafft einwilligung guten Schein hat / an die Gevollmächtigten verübet/und spricht sie zusammen im Nahmen GOttes/ Mahumed und Aaly / und muß solcher Heyraths-Contract unter des Kasi Hand und Siegel bekräfftiget werden. Bey solcher Handlung gehen diese drey Personen gemeiniglich an einem geheimen Ort entweder in eine verschlossene Cammer / oder auffs freye Feld / daß sie von andern Leuten abgesondert seynd / dann sie befürchten sich / daß den neuen Eheleuten zu einer Unvermögenheit möchte eine Schalckheit angethan werden. Wie sie dann darmit/ sonderlich mit Benderknüpffen sehr fertig und geflissen seynd. Daher auch/ solches zu verhüten/wenn etwa solche Copulation beym Richter/in dem er im Gerichte sitzet/und nicht abkommen kan (weil sie bißweilen nach der Sternkucker Rath gewisse Tage und Stunden darzu erwehlen) sol in gegenwart anderer Leute unterrichtet werden/müssen sie alle die Hände mit außgestreckten Fingern hervor halten. Solcher Posse ist auch unserm Persianer Hakwirdi / welcher bey uns in Holstein blieb / wiederfahren / daß er in drittehalb Jahren unkräfftig gewesen/wie er mirs selbst erzehlet hat. Denn als er in der Landschafft Chalchal Hochzeit gehalten/hatte einer von seiner Frauen Freundschafft/so bey der Copulation gewesen / ein blaw Band von seinem Rock abgerissen/seine Gauckeley darmit gemachet/ und das Band in eine Maur gesteckt. Als nach obgedachter Zeit Hakwirdi vernommen / daß in Serab ein Crystallenkucker/welcher solche Sachen aufflösen kunte (wie es dann der Hexen und Teuffelsbanner in Persien hin und wieder gibt) machet er sich zu demselben. Ist ein Mann an Händen und Füssen contract gewesen/als er diesen Patienten ansichtig wird/ sagt er alsbald: ich weiß dein Anliegn / und also ist man mit dir verfahren / dir kan geholffen werden / gehe nur und bringe das Band aus der Mauren hieher/und saget ihm den Ort. Als solches geschehen/ist er von solcher Plage wieder auffgelöset worden.

Bey ansetzung des Hochzeit Tages wird nicht mehr das Æquinoctium vernum in acht genommen/wie es wol nach Strabo Bericht vor Zeiten mag gebräuchlich gewesen seyn / sondern es stehet jeglichem frey das gantze Jahr durch/wenn er wil/Hochzeit zu machen/außgenommen im Monat Ramesan, wenn ihre Fasten/ und Aschûr, wenn sie das Begängniß Hosseins/ darvon oben gedacht worden/halten. Dann da muß alles stille und trawrig seyn. Wenn nun die Hochzeit angehen sol / schicket der Bräutigam ein Tag zuvor der Braut Ohren Gehänge Armbänder und ander Geschmeide / nach dem er vermügens ist: auch etwas von Proviant / welches zu bereitet / und den darzu

gebete-

Wie die Copulation geschiehet.

Schelmerey an jungen Eheleuten.

Lib. 15. pag. 504.

Pag. 456.

gebetenen Gästen/von der Braut und Bräutigams Freundschafft / wenn die Braut sol abgeholet werden vorgesetzt wird. Braut und Bräutigam aber müssen darbey nicht erscheinen. Nach gehaltener Mahlzeit/wenns zum spaten Abend kömpt/wird die Braut auff ein Pferd/Maul-Esel oder Cameel gesetzet/und mit einer roth Taffenden Kappe über den Kopff biß auff den Schoß bedecket/in des Bräutigams Hauß geführet/im Geleite ihrer Gäste/und gehet allerhand Spielwerck vorher. Dann wird die Braut mit etlichen Weibern/ihren Freunden in ein absonderlich Gemach gesetzet/die Mannes Personen auch in ein absonderliches / und werden auffs newe Speisen vorgetragen. Bald hernach wird die Braut in die Schlaffkammer geführet/und der Bräutigam zu ihr gelassen / da mag er sie erst nach seinem Willen ansehen. Wenn er aber in Hoffnung eine Jungfer zu bekommen / sich betrogen befindet/ mag er ihr Nasen und Ohren abschneiden/ und sie von sich stossen. Es bleibet aber gemeiniglich nur bey dem Schimpff/daß das Weib mit ihren Freunden auffstehen und alsbald sich aus dem Hochzeit Hause machen müssen. Wird sie aber Jungfer befunden/dessen Wahrzeichen ein alt Weib seinen Freunden zeigen muß / so wird das Hochzeit-Fest drey Tage in allen Frewden fortgesetzet. So bald der Bräutigam nun seine Braut erkand / muß sie in der Cammer bleiben/ der Bräutigam aber gehet wieder zu seinen Gästen / und machet sich mit denselbigen lustig. Wenn gelahrte Leute daselbst erscheinen/ die nicht Lust zum Truncke haben/wie es denn offt geschiehet/setzen sie sich zusammen/haben ihre Bücher bey sich discuriren und philosophiren von mancherley Dingen. Das thun sie auch in andern Gastereyen/welche/ da sie offt nur umb eine Discurs zu haben/anstellen/und nicht über das proculum hilaricatis schreitē. Die Poeten lassen sich gemeiniglich bey solcher Lust mit allerhand lustigen Inventionen heraus. Der ander und dritte Hochzeit-Tag wird mit allerhand Kurtzweil zugebracht: Unter andern wird eine gar grosse höltzerne Schüssel voll Obst auffgesetzt/in dessen mitte ein Bäumlein voller Zweige/welche mit Obst und allerhand Confect behangen/wer von den Gästen etwas heimlich / daß es der Bräutigam nicht mercket/heraus partieren kan/hat vom Bräutigam eine Ehre zu erwarten/wird es aber gemercket / so muß der Thäter für jeglich stück hundert wieder geben: Wird auch bißweilen/gleich auch gute Freunde/wenn sie den andern Tag nicht zu rechter Zeit sich einstellen/auf eine andere art gestrafft. Es wird eine Leiter ins Gemach gebracht / und der Verbrecher mit den Füssen hinauff gezogen/daß Kopff und Halß nährlich auff dem Pflaster liegen / und wird mit einem zusammen gedreheten Näsetuch auff die Fußsohlen geschlagen/ oder muß sich mit einer Verehrung lösen. Solche Kurtzweil habe ich selbst mit angesehen/als bey unserm letzten Auffbruch aus Schamachie von meinem gewesenen Lehrmeister Maheb Aaly Abschied nam / und er mich ins Hochzeit Hauß/woselbst ich ihn antreffen muste/nötigte.

Heimführung der Braut.

Hochzeit Ceremonie.

Von der Braut-kammer.

Lust und Kurtzweil der Gäste.

Sie haben auch ihre Täntze/ da entweder ein oder zwo Personen gegen einander tantzen/ Mann gegen Mann: Also auch die Weiber in ihrem Gemache / da dann die Spielleute nicht dürffen zu den Weibern hinein gehen/ sondern vor ihrem verschlossenem Gemache auffspielen müssen.

Den andern Hochzeit Tag gar frühe gehet der Bräutigam ins Bad/ oder des Sommers an einen Bach und badet sich/ die Jungefraw aber hat ihr Bad im Hause. Gegen Abend wird das zerriebene Kraut Chinne, mit welchem sie/wie obgedacht/die Hände färben/unter den Gästen außgetheilet/ da dem jeglichem Gaste ein bundgemahlet Cattunen Näsetuch wird vorgeleget/ und ein par Leffel voll Chinne drein gegeben/ welches beydes jeglicher mit nach Hauß nehmen mag. Auff dieses folgen die Hochzeit Geschencke der Gäste/ nach dem jeglicher vermügens ist.

Pag. 578. Farbe zum Händen wird außgetheilet.

Die Gäste/ so sehr berauschet/ bleiben gemeiniglich zu Nacht im Hochzeit Hause liegen/ dann weil in den Städten des Nachts starcke Wache gehalten wird/ darff sich niemand auff der Strassen ungebührlich und ohne Laterne antreffen lassen. Die aber noch bey gutem Sinn und ohne Schaden zu Hauß wollen / geben der Wache Trinckgeld und lassen sich an ihren Ort bringen.

Sehr gute Nachtwache in Persien.

Daß ich beyläufftig der Wache mit mehrem gedencke/ ist es eine gar löbliche Ordnung in Persien wegen der Nachtwache / welche allezeit gar starck auff den Gassen herumb gehen / zu Ardebil seynd viertzig Personen / welche auffsicht haben müssen/ damit die Strassen und Häuser für Dieben und Räubern sicher seynd/ und wenn etwa Dieberey vorgehen solte/ muß es die Wache wieder erstatten. Daher giengen wir des Nachts in Ispahan so sicher/ offt eine halbe Meile von der München Klöster zu unsern Quartieren / wurden auch bißweilen/ wenn wir irreten/ von der Wache mit Fackeln zur Stelle gebracht. Sie sollen einsmals zu Ardebil Schach Abas welcher ihren Fleiß hat probieren wollen/ angetroffen/ und ins Gefängniß führen wollen/ als ihn aber einer unter ihnen erkand / haben sie für ihm einen Fußfall gethan / welches er ihnen gerne verziehen und gesaget : Er wäre ein König bey Tage / ihnen aber wäre die Regierung zu Nacht anbefohlen.

Nach vollendeter Hochzeit/ wenn sichs begibt/ daß die neuen Eheleute in des Mannes Vatern Hause wohnen müssen/ muß die Fraw niemals mit entblöstem Angesichte vor dem Vater erscheinen / darff auch nicht ein Wort mit ihm reden / sondern wenns nötig nur mit wincken ihre Meynung zuverstehen geben wehret bißweiln wol ein gantz Jahr/ biß so lange der Vater ihr die Rede abkauffet/ welches dann durch ein neue Kleid/ oder etwas Zeug darzu geschehen kan/ alsdann mag sie wol mit ihm reden / aber doch nicht mit blossem Gesichte für ihm wandeln/ auch nicht den Mund im essen sehen lassen/ dann sie haben ein dreyecket Tuch/ gleich unser Wochen Kinder Schestücher / welche sie Jaichmah nennen/ für den Mund und bey den Ohren angesteckt / unter selben müssen sie das Essen und Trincken zum Munde bringen.

Die Rede wird gekaufft.

Sonst halten sie ihre Weiber sehr eingesperret / lassen sie weder in Kirchen noch Gastereyen kommen / sie darff auch von keiner Mannes Person/ wenns gleich ein naher Verwandter wäre/ und den Mann im Hause besuchen wolte/ sich am Gesichte sehen lassen/ sie müssen in ihren Cammern als Gefangene sitzen. Daher sie ein Sprichwort haben :

Weiber müssen eingesperret seyn.

Die Küche/ Weiber und das Geld /
Man billich in geheim behält.

Wenn

Wenn sie nothwendig über die Strasse müssen / gehen sie unter einem weissen Tuche verdecket / oder die Reichen lassen sich auff Camehlen in Kasten tragen / oder auff Pferden verkapt führen. Auff solche art heyrathen und halten sie ihre Eheweiber. Sonsten haben sie noch zwo andere Arten Weiber zu nehmen. Wenn sie nemblich etliche auff eine gewisse Zeit oder Monat umbs Geld annehmen / diese nennen sie Mittehè. Und solches thun gemeiniglich die / welche von Hauß außreisen und an andern Orten sich eine Zeitlang aufhalten müssen / und gleichwol die gemeinen Hurhäuser meiden wollen. Gefält sie ihm / so bringet er sie mit zu Hauß. Ist die Zeit ihres Contracts umb / mag sie nach empfangener Besoldung ihren Weg gehen / oder nach beyder gefallen den Contract verlängern. Die dritte art Weiber zu gebrauchen ist / wenn einer eine Sclavin kaufft / die mag er auch nach seinen Willen haben. Solche werden gemeiniglich aus Georgia von den Christen durch die Tagesthanische Tartern gestohlen / und an die Perser verkaufft. Die Kinder / so der Mann von den letzten beyden zeuget / behält er auch und lässet sie miterben / wiewol bey etlichen die Kinder von der rechten Ehe / nach dem sie es in der Ehestifftung verschrieben in etwas den Vorzug haben. Aber es wird doch gleichwol keines unter diesen allen für ein Hurkind gehalten. In diesem Stück seynd sie den alten Egyptiern gleich / welche auch die / so sie von Mägden und gekaufften Sclavinnen gezeuget / nicht für Huren= sondern rechte Eheliche Kinder hielten. Sie vertheidigen es auch durch ebenmässige Uhrsachen : Solum enim patrem, inquit Diodorus siculus, generationis autorem esse, matremque alimenta tantum & locum infanti præbere arbitrantur. Arbores etiam, quæ fructum edunt, mares, sed quæ non ferunt, fœminas appellerunt.

Die andere art Weiber zu nehmen.

Sclavinne als Weiber gebrauchet.

In Egypten keine Hurkinder

Lib. 1. p. 72.

Wenn die Weiber in Kindesnöthen arbeiten / und nicht bald können erlöset werden / lauffen die Freunde und Nachbarn zur Schule / geben dem Molla oder Schulmeister eine Verehrung / daß er die Knaben / welche etwas verbrochen / und zur Straffe sollen gezogen werden / damit verschonet oder loß gegeben werden / und daß sie nach Hause gehen mügen. Dann sie meinen / daß daher die Gebährerin auch ihrer Banden desto ehe solte befreyet werden. Eben der Uhrsach halber machen sie auch ihre gefangene Vögel frey / ja kauffen sie von dem Vogelfänger / und lassen sie wieder in die Lufft streichen. Dieses thun sie auch / wenn etwa einer in letzten Zügen lieget / und weder sterben noch genesen kan. Solche befreyung der Vögel geschiehet auch bey den Russen zur Zeit ihrer Beichte / in Hoffnung / daß Gott sie auch also von ihren Sünden aufflösen und frey machen sol.

So frey als nun die Männer mit Weibes Volck nach ihrem belieben umbzugehen Macht haben / so wenig vergönnen sie hergegen ihren Weibern einige Freyheit mit frembden Männern zu reden / geschweige mit ihnen umbzugehen / aus blossen verdacht der Unzucht. Und wenn sie hierin unrath vermercken / sehen sie nicht gerne durch die Finger / gleich dort zu Rom der Kalba thät / als er den Mæcenas zu Gaste hatte / und vermerckte / daß derselbe mit seiner Frauen zu leffeln Lust hatte / saß am Tische / und stellete sich als wenn er in schlaff fiel / und als einer von seinen Dienern ihm des Herren Schlaff auch

Kalba williger Hahnrey.

wolte zu nutze machen/ und ein Glaß Wein vom Tische nehmen/ fuhr er auff und sagte: Perfide, an nescis me soli Mæcenati domire, weist du nicht/ daß ich nicht dir/ sondern nur dem Mæcenas zu gefallen schlaffe. Die Perser aber seynd in diesem fall gar eifferig und rachgierig/ und ist wahr/ was Justinus von jhnen saget: Non ulla delicta adulterio gravius vindicant. Daß ich dessen ein Exempel nur mit anziehe: In der Landschafft Lenkeran wohnete einer Nahmens Jacubtzanbek, kurtzi Tir kenan, oder/ der dem König Bogen und Pfeil nachtrug; Als von dessen Fraw ein böß Gerüchte außgieng/ und auch vor Schah Abas kam/ hat der König zu seinen Beysitzern gesaget/ man solte es dem guten Mann kund thun/ daß er sein Haus reinigte/ oder er könte sein Diener nicht mehr seyn. Jacubtzanbek ziehet diese Schmach jhm sehr zu Gemüthe/ gehet zu Hauß und sebelt sein Weib mit vier Tochtern und zween Söhnen und seinen Mägden an der Zahl zwölff Personen nieder/ und reiniget also durch so viel Blut sein Hauß/ daß er des Königs Diener bleiben kunte. Sie haben Macht/ richtens auch offt ins Werck/ daß wenn sie einen mit der Frawen im Ehebruch ergreiffen/ beyde Personen nieder sebeln mögen/ und hat der Mann darzu ein new Kleid vom Richter zu gewarten. Wil oder kan der Mann zu solcher Thätigkeit nicht gelangen/ stehet jhm frey/ daß er sich mag von jhr scheiden lassen.

*Ehebruch wird hart gestrafft.*

## Das 23. Capitel.

## Von scheidung und wieder zusammenkunfft der Eheleute in Persien und Türckeyen.

Es ist gar gebräuchlich/ daß umb Hurerey und ander erheblichen Uhrsachen/ Mann und Weib sich von einander scheiden lassen. Sie dürffen zwar für sich selbst nicht einander abschaffen und sich scheiden/ sondern müssen für dem Richter nach befindung der Sachen durch einen ordentlichen Scheidebrieff von einander gesetzet werden. Es stehet der Frawen so wol als dem Manne frey/ die Ehe auffzusagen/ und ihn vor den Richter zu fordern.

*Exempel der scheidung Mañ uñ Weibes*

Unser Persianer erzehlete/ daß vor jhrer Abreise eine zu Ardebil gewesen/ welche jhren Mann impotentiæ angeklaget. Und als der Kast den Mann gefraget/ warumb er/ nach dem jhm seine Beschaffenheit wissend/ ein Weib genommen? hat er geantwortet: Daß sie jhm den Rücken kratzen solte. Darauff sie: Ich habe dir lang gnug den Rücken gekratzet/ bin aber von dir niemahls wieder gekratzet worden. Eine andere hätte geklaget: Quod maritus usu membri ad venerem destinati relicto, parte viciniori abuteretur. Seynd auch beyde Partheyen geschieden/ und dieser castriret worden. Wenn sie nun geschieden seynd/ mag jeglicher wieder heyrathen/ wenn und wo er wil/ jedoch müssen die Weibes Personen nach der scheidung drey Monat und zehen Tage warten/ ehe sie zur andern Ehe schreiten/ theils daß sich eussere/ wenn sie etwa schwanger wäre/ theils wenn sie etwa wieder Lust zusammen hätten/ jhnen die Gelegenheit darzu nicht so gar geschwinde benommen wurde. Es ist aber

*Geschieden köñen wieder zusammen kommen.*

aber hierbey nicht der schändliche Gebrauch / welchen die Türcken nach des Hanise Lehre beobachten / gültig. Die Türcken mügen zwar nach der Scheidung einander auch wieder nehmen / wenn sie aber sich dreymal geschieden / und dann zum vierdten mahl wieder zusammen wollen ; oder auch wenn der Mann nur saget (wenns auch gleich im Zorn geschiehet) utz kaiala , ich sage dir dreymahl die Ehe auff / so können sie nicht ehe wieder zusammen gelassen werden / es sey dann das ein ander Mann / den der Molla herzu führen muß / sie berühret / und zwar entweder in seiner Gegenwart / oder über seinem Häupte in einem ober Gemache. Diesen Bericht hiervon / habe ich erst von den Persern empfangen / und hernach von einem Constantinopolitano / so sich jetzo an unserm Hoffe auffhält / wie auch von einem guten Freunde aus Holland / welcher etliche Jahr unter den Türcken theils zu Constantinopel als Legati Hollandici Secretarius, theils zu Halepo / der Holländischen Kauffleute Agent gewesen / bekräfftiget bekommen. Und sol noch jetzo bey den meisten Secten / derer 62 gezehlet werden / üblich seyn. Etliche sollen umb gewissen Ursachen dem Beyschläffer Geld darzu geben. Etliche Secten sollen zu frieden seyn / wenn diesem Gesetze nur mit beylegung eines Knabens ein gnüge geschehe / aber in einer interimstrawung.

Türckische Geschiedene wie sie wieder zusammen kommen können.

Es wurde darbey folgende Historie erzehlet / daß zu Sulthanie (welche damahls offentlich noch den Türckischen Glauben hatten / aber doch heimlich ihrer viel der Persischen Secte zugethan waren) sich begeben / daß der Sulthan daselbst aus Jachzorn / welcher ihn übereilet / gegen sein Gemahl das utzcala gebrauchet / und ihr die dreyfache Loßkündigung gethan / und vermöge des Türckischen Gesetzes sie von sich lassen müssen. Und als die Rewe bald nach gefolget / daß er sie gerne / aber doch nicht durch einen andern erst credenzet wieder zu sich genommen hätte. Lässet seine Geistliche fragen ; ob denn nicht irgend ein ander Imam wäre / der zu ließ / daß er sein Gemahl von einem andern unberühret wieder bekommen möchte. Als die Türckischen Mufti und Pfaffen alle mit Nein beantworten / gibt sich an einer Nahmens Molla Hassan / Kaschi / von Geburt ein Persianer / dessen oben gedacht wordē / welcher eben dazumahl sich in Türckey auffgehalten / saget: daß er einen Imam wüste / der es zuließ / man hat zwar den Hassan seiner seltzamen und offt possierlichen Inventionen halber für einen halben Narren gehalten / jedoch gleichwol zum Sulthan kommen lassen. Im hineingehen lässet er nicht seine Schue / wie gebräuchlich / vor der Thür stehen / sondern nimpt sie unterm Arm mit sich / der Sulthan fraget ; was das bedeuten solte / ob er etwa meinet / daß ihm die Schue solten draussen gestohlen werden. Hassan antwortet : Es gebühret sich nicht / daß ein ander meine Schue / die ich gebrauche / anziehen sol. Wolte damit auff solchen schändlichen Mißbrauch der abgeschiedenen Weiber deuten. Es hätte sich zugetragen / sagt er / zur Zeit Mahumeds / daß auch dem Hanise / als er bey Mahumed gesessen / draussen die Schue weggenommen worden. Darüber beginnen die Pfaffen / so dabey stunden / zu lachen und sagten : Da sihet man seinen närrischen Verstand / wenn er in seiner Sachen keinen gewissern Beweiß hat als hierin / wird er schlecht bestehen. Denn Hanise nicht zur

Historie von eins Türckischen Sulthans Abgeschiedene.

Molla Hassan refutiret des Hanife Gesetze.

Zeit Mahumeds / sondern lange nach ihm gelebet. Darauff saget Hassan Kassi; wenn weder Hanife noch euer einer zur Zeit Mahumeds gelebet hat/ woher habt ihr dann diß schändliche Gesetze bekommen / so es niemand aus Mahumeds Munde gehöret/werdet ihr es auch im Alcoran nicht finden / ist also nur ein Betrug darmit. Zeucht darauff die Außlegung über den Alcoran/ welche Saduk (so des Hanife Præceptor sol gewesen seyn) hervor/und weiset darinnen / daß ein Mann wol Macht habe seine Frawe dem verbrechen nach zu schelten/und auff allerhand weise zu dreuen/auch nach Gelegenheit zu schlagen/und sie müsse doch bleiben. Dieser des Hassans Bericht wurde damals beliebet/und ist dem Sulthan sein Gemahl unberühret wieder zugeführet worden. Darauff hat der Sulthan mit der gantzen Stadt sich zum Persischen Glauben begeben / und die Türckischen Pfaffen theils umbgebracht/ theils vertrieben.

Sie erzehlen auch ein ander Exempel / daß sich zu Constantinopel sol zugetragen haben. Der Türckische Käyser Soliman sol sich einst haben mit einer seiner Gemahlin erzürnet/und auch im Eyfer das urtzala wider sie ergehen lassen/ weil sie aber ein überaus schön Mensch / und er sie gerne wieder genommen hätte/muß der Kassi/einen Derwis oder Münch herzu bringen/welchen sie Drewis rastkeli nennen / von dem man nicht sonderliche Fleischliche Begierde vermutend war. Ihm werden schöne Kleider angethan/und die Geschiedene also vertrauet beygeleget. (Denn auff solche art muß der Beyschlaff geschehen/sonst wäre es eine Hurerey. Nach dem Beyschlaff lässet der Mann sich wieder von ihr scheiden / damit der vorige sie wieder nehmen kan.) Dem Münch gefält das Weib / und ihr auch vielleicht der Münch besser / als ihr voriger Mann/ werden der Sachen eines / sagen/ sie wollen nicht wieder von einander / kunten auch vermüge ihres Gesetzes nicht mit Gewalt wider ihren Willen/von einander gerissen werden ; Sie ziehen drauff in Persien/und machet sie / dieweil sie reich war / den Münch zu einen fürnehmen Mann. Und muste der Sulthan also seine Fraw missen.

Ein Münch bekömpt eines Türckischen Käysers Fraw.

## Das 24. Capitel.

## Von der Kinder Zucht/ und von ihren Schulen.

Aufferziehung der Jugend. Str. lib. 15. pag 504. Her. lib. 1. cap. 136. Val lib. 2. cap. 6.

WEil die Perser viel Weiber nehmen / giebt es auch viel Kinder / und hat mancher Vater derer zwantzig/ dreyssig oder mehr. Sie werden aber jetzo nicht als vor Alters aufferzogen / daß sie eingesperret / und die ersten Jahre unter dem Frawenzimmer bleiben / und in so langer Zeit nicht für des Vaters Angesicht erscheinen solten. Strabo saget daß sie nicht vor dem vierdten: Herodotus; vor dem fünfften: Valerius Maximus aber; nicht vor dem siebenden Jahre wären den Vätern unter Augen gegangen / und lobet Herodotus solche art Kinder zu erziehen. Dann wenn selbe in wärender Zeit

sturben/kònten sichs die Våter nicht so sehr zu Hertzen ziehen/ weil sie ihrer abwesenheit allbereit gewohnet.

Man hålt sie auch jetzo nicht so eifferig zum Bogen schiessen und reiten lernen/sie werden theils so bald sie lesen und schreiben können/zur Arbeit gewehnet / theils beym schreiben und studieren gelassen. Man findet selten einen Perser/er sey auch wes Standes er wolle/der nicht lesen und schreiben könne/ dann sie halten die Jugend in gemein gar frühzeitig zur Schulen. Ihre Mesziden oder Kirchen/in welchen sie beten/seynd auch zugleich ihre Schulen/ und seynd derer in jeglicher Stadt so viel/als Gassen darein: weil jeglich e Gasse eine eigene Mesrzid halten und unterhalten muß / und ist in jeglicher Schule nur ein principal Molla oder Lehrmeister / und ein Califa / welcher ist des Molla collaborator und substitute. Der Lehrmeister sitzet in der mitten / und die

Die Schulen seynd in den Mesziden.

Præceptores.

Knaben umb ihn herumb an den Wånden. Ihr lesen müssen sie / so bald sie nur buchstabiren können/im Alcoran anfangen/aus welchen anfånglich etliche Capitel gezogen/und hernach der gantze Alcoran ihnen vorgeleget wird. Nach dem Alcoran nehmen sie Schich Saadi Küllustan oder Rosenthal/ und dessen Bustan oder Baumgarten / zuletzt auch den Hafis / welcher / wie der Bustan Vers weise geschrieben. Diese letzten Autores sollen die reineste und zierlichste arten der Persischen Sprache haben/weil sie von Schiras ( oder alt Persepolis) welche die Mutter der Persischen Sprache geschåtzet wird. Sie lesen alle

Lesen lernen

zugleich gar laut einen Text/und wenden sich von einer seiten zur andern/gleich wie der Wind das Rohr treibet / dergleichen bewegung sahen wir auch zu Ardebil in Schich Sefi Begräbniß. Wenn sie schreiben/ es sey in der Schulen oder anderswo / grosse oder kleine / halten alle das Pappier auff den Kniehen. Ihr Pappier wird gleich bey uns aus alten leinen Plünnen/also bey ihnen von Cattun/auch bißweilen/wenn es gar zart seyn sol/ von Seide gemachet. Sie glätten es mit einem Reibestein oder glatten Muschelschale / und bereiten es sauber/daß weder Runtzel noch Haarlein darauff zu finden/ sondern wie ein polierte Bret anzugreiffen ist.

Pag. 464.

Ihr Pappier.

Tinte.

Die Tinte machen sie von Granatschalen auch von Gallas und Vitriol/ und damit es etwas dicke und zu ihrer Schrifft/ welche ein Corpus haben muß/ bequem werde / braten oder brennen sie Reiß auch Gärsten und reiben das Pulver klein/machens wieder zu einer harten Substantz. Daß beste aber/ welches schon bereitet ist/kompt aus Indien/ist in harte stücken als Finger lang formieret. Wird zum gebrauch mit Gummi angerieben/und im Tintfaß mit Flockseide vermischet/aus welcher sie es mit der Feder drucken. Ihre Schreitfedern werden nicht aus Federn von Ganse Flügeln wie die unserigen/ sondern aus Rohr oder Reth/welches etwas dicker als unsere Federposen/geschnitten/ seynd von aussen braun/und werden theils von Schiras / theils aus dem Arabischen Meerbusem/woselbst sie häuffig wachsen/ gebracht.

Schreibfedern.

Straffe der Knaben.

Die Knaben/wenn sie gesündiget/werden nicht mit Ruthen an den Hintersten/wie die unserigen/ gestrichen/ sondern mit Stecken geschlagen. Ich habe gesehen/daß zwene Knaben des Verbrechers Füsse zusammen gebunden/ und an einem Stecken gehalten/ daß der Molla ihm etliche gar harte Schläge auff die Fußsolen gegeben. Sie sollen auff solche art auch die Hände binden / und in die Fleche schlagen / daß das Blut zum Nägeln heraus dringet. Item/wenn der Muthwil und das Verbrechen zu groß / oder der Knabe sich sonst nicht wil bendigen lassen / sollen sie wol in die Fußsolen schneiden und Saltz drein streuen. Dann ihre Kinder seynd harter und halßstarriger Natur/ welche gemeine Straff nicht groß achten / darumb müssen sie so hart mit ihnen verfahren.

## Das 24. Capitel.

## Von der Perser Sprache und Schrifft.

Die Persische Sprache der Deutschen ähnlich.

Die Perser haben ihre eigne Sprache/welche mit Arabischen grosse/mit der Türckischen aber wenig verwandschafft hat. Man findet auch in ihrer Sprache gar viel Wörter / welche theils gantz Deutsch / theils der Deutschen Sprache so ehnlich/als wenn sie drauß genommen wären / daß ich nur etlicher wenig gedencke.

| | | | |
|---|---|---|---|
| برادر | Brader. Bruder. | نام | Nahm. Namm. |
| دختر | Dochter. Tochter. | نو | Nau. New. |
| بربر | Berber. Barbier. | بند | Bend. Band. |
| لب | Leb. Lippe. | بهتر | Beheter. Besser/ sax, bether. |
| كل | Kal. Kahl. | در | Der. Thür / sax, Dóhr. |
| ستاره | Stareh. Stern. | پستو | Buster. Polster/ sax, Pust. |

Daher auch etliche der neuen Scribenten der Meynung seynd/ daß die Persische mit der alten Deutschen Sprache eine grosse Verwandschafft habe: Marcus Zuerius Boxhonius, der fürnehme Professor zu Leyden / hat in der Epistel / so er an Nicolaum Blanckardum bey heraußgebung dessen Commentarius über den Curtium also geschrieben : Doctissimi ætatis nostræ homines censuere, Persicam linguam haud multum à Germana diversum : in quorum castra ego quoque viveri victus concedo. Quippe cum Parias ex scythis ortos esse, veterum etiam testimoniis abunde constet, neque alios majores Germani nostri agnoscant, aut agnoscere debeant quam scythas, cognatum quoque, & si dialectum, aut paulo diversam pronunciandi rationem exceperis, eundem harum gentium sermonem esse, necesse est. Es seynd viel gelehrte Leute zu unser Zeit / welche dafür halten/daß die Persische Sprache sich nicht so gar weit von der Teutschen ferne / weichen ich von der Warheit überzeuget auch beypflichten muß. Dann weil es aus den alten Historien bekand / daß die Perser ihren Uhrsprung von den Scythen haben / auch die Deutschen ihre Ankunfft von keiner andern Nation als von den Scythen her zu rechnen wissen / so kan es nicht fehlen/ das derer Leute Sprachen nicht solten unter sich eine Gemeinschafft haben.

*Persæ & Germani ex scythis oriundi.*

Aber gleich wie ich oben bey der Grünländischen Sprache angemercket/ daß viel Wörter/die der Lateinischen und Griegischen Sprachen ähnlich/also könte man auch derselben hier finden. Dem Latein seynd gar gleich folgende:

*Pag. 171.*

| | | | |
|---|---|---|---|
| پادر | Pader. Pater. | موش | Musch. Mus. |
| مادر | Mader. Mater. | دند | Dend. Dens. |

| | | | |
|---|---|---|---|
| ar. قلم | Calem. Calamus. | دو | Du. Duo. |
| نه | Ne. Ne. | نو | No. Novem. |
| يوغ | Jug. Jugum. | ده | De. Decem. |
| تو | Tu. Tu. | پاره | Pare. Pars. |

Daß aber Herodotus schreibet (lib.1. pag.59.) die Persische Nomina solten sich alle auff(σ) oder (ß) enden/ befindet sich nicht / daß er aber ferner setzet : omnia nomina claudi, kan hingehen. Dann die meisten haben den Accent auff der letzten Sylbe oder seynd gravitona.

Persische Sprache nicht schwer zu lernen.

Was das lernen der Sprache betrifft / saget Brissonius/ die Griechen hielten darvor/ daß sie sehr schwer zu fassen wäre. Was aber schweres daran/ mag die pronuntiatio gutturalium seyn. Sonst halte uñ sage ich mit Johan Gravio in seiner Persischen Grammatica (pag.89.) daß keine von den Orientalischen Sprachen sey/ die wenigere Regeln benötiget / als die Persische/ weil sie gar wenig anomala, oder Wörter und Reden / die von den gemeinen Arten und unser Europeischen Sprachen abgehen. Hat doch Themistocles der Griegische Krieges Held / da er schon bey Jahren/ in dem er aus Griechenland flüchtig werden / und sich zum Xerxes König in Persien begeben muste/ umb daß er dem König desto besser gefiel/ in einem Jahre dieselbige gelernet/ wie hiervon Diodorus siculis lib.11. pagin.41. und Quintilianus lib.11. cap. 2. pag.174. berichten. Und Alcibiades/ als er nur eine kleine Zeit bey dem Perser Pharnabazus sich auffhielt/ die Persische Sprache auch gefasset / wie darvon Athenæus lib.12. pag.535. zu lesen.

Alcibiades lernet Persische Sprache.

Die Perser befleissen sich jetzt sehr die Türckische neben ihrer Mutter Sprache zu reden/ sonderlich in den Provincien / welche der Türcke offtmals überzogen und innen gehabt. Als Schirwan / Adirbeitzan/ Erak/ Bagdad und Eruan. Es werden auch die Kinder am selben Orten in der Türckischen Sprache meist aufferzogen. Sonderlich haben die/ so in Ispahan am Königlichen Hoffe grosse beliebung Türckisch zu reden/ und höret man von ihnen gar selten ein Persisch Wort. Gleich wie nun am Persischen Hoffe die Türckische ; also sol am Türckischen Hoffe die Sclavonische/ am Indianischen Hoffe die Persische beliebet werden. Die aber in der Landschafft Fars (welches vor Zeiten recht Persien gewesen/ und Schiras jetzo die Hauptstadt darinnen) reden lauter und reine Persisch.

Von den drey Hauptsprachen / als Hebreisch/ Griegisch und Lateinisch verstehen sie gar nichts/ ist auch bey ihnen nicht gebräuchlich/ sondern an derer statt haben sie die Arabische/ welche bey ihnen fast wie bey uns die Lateinische im schwang gehet / und werden ihre Religions Sachen und freye Künste meist darinne beschrieben.

Was der Perser Schrifft belanget haben sie vor alten Zeiten auch jhre eigene Characteres und Buchstaben gehabt. Nach dem aber Mahumeds Lehre und der Alcoran/welcher in Arabischer Sprache beschrieben/ eingeführet worden/ haben sie zugleich die Arabische Buchstaben und Schrifften mit angenommen/ welche sie nunmehr als eigen zu jhrer Schrifft gebrauchen.

*Alphabetum Persicum.*

*Characteres Linguæ Arabicæ, Persicæ & Turcicæ*

*Numeri*

| *Indorum & Persarum* | | *Arabum* |
|---|---|---|
| 1 | ١ | ا |
| 2 | ٢ | ب |
| 3 | ٣ | ج |
| 4 | ۴ | د |
| 5 | ۵ | ه |
| 6 | ۶ | و |
| 7 | ٧ | ز |
| 8 | ٨ | ح |
| 9 | ٩ | ط |
| 10 | ١٠ | ي |
| 11 | ١١ | يا |
| 12 | ١٢ | يب |
| 13 | ١٣ | يج |
| 20 | ٢٠ | ك |
| 21 | ٢١ | كا |
| 30 | ٣٠ | ل |
| 40 | ۴٠ | م |
| 50 | ۵٠ | ن |
| 60 | ۶٠ | س |
| 70 | ٧٠ | ع |
| 80 | ٨٠ | ف |
| 90 | ٩٠ | ص |
| 100 | ١٠٠ | ق |
| 1000 | ١٠٠٠ | غ |

| Nomen | | *absoluta* | *in fine annexa* | *in medio* | *In principio vel Syllabæ* |
|---|---|---|---|---|---|
| *Elif* | *a* | ا | ـا | ـا | ا |
| *Be* | *b* | ب | ـب | ـبـ | بـ |
| *Pe* | *p* | پ | ـپ | ـپـ | پـ |
| *Te* | *t* | ة ت | ـت | ـتـ | تـ |
| *Sse* | *s* | ث | ـث | ـثـ | ثـ |
| *Tzim* | *tz* | ج | ـج | ـجـ | جـ |
| *Tschim* | *tsch* | چ | ـچ | ـچـ | چـ |
| *Hhe* | *h* | ح | ـح | ـحـ | حـ |
| *Che* | *ch* | خ | ـخ | ـخـ | خـ |
| *Dahl* | *d* | د | ـد | ـد | د |
| *Sahl* | *s* | ذ | ـذ | ـذ | ذ |
| *Re* | *r* | ر | ـر | ـر | ر |
| *Se* | *s* | ز | ـز | ـز | ز |
| *Sin* | *s* | س | ـس | ـسـ | سـ |
| *Schin* | *sch* | ش | ـش | ـشـ | شـ |
| *Sahd* | *s* | ص | ـص | ـصـ | صـ |
| *Tzad* | *Tz* | ض | ـض | ـضـ | ضـ |
| *Thei* | *th* | ط | ـط | ـطـ | طـ |
| *Sei* | *s* | ظ | ـظ | ـظـ | ظـ |
| *am* | *a* | ع | ـع | ـعـ | عـ |
| *Gam* | *g* | غ | ـغ | ـغـ | غـ |
| *Fe* | *f* | ف | ـف | ـفـ | فـ |
| *kahf* | *k* | ق | ـق | ـقـ | قـ |
| *kaf* | *k* | ك | ـك | ـكـ | كـ |
| *lam* | *l* | ل | ـل | ـلـ | لـ |
| *Mim* | *m* | م | ـم | ـمـ | مـ |
| *Nun* | *n* | ن | ـن | ـنـ | نـ |
| *Wau* | *w* | و | ـو | ـو | و |
| *He* | *h* | ه | ـه | ـهـ | هـ |
| *Je* | *j* | ي | ـي | ـيـ | يـ |
| *lam elif* | *la* | | لا | ـلا | لا |

*Puncta sive vocales*
*Fatthah* } *supra lit.* a e
*Samma* } o u
*Kesre infra lit.* i

راستی ترکیس که کویند
[illegible]

# Das 25. Capitel.

## Von der Perser Academien, und freyen Künsten.

OB schon in Persien nicht so viel seynd als in Deutschland/ welche die freyen Künste aus dem Fundament studiren/ halten sie doch viel drauff/ und auff die/ welche derer Wissenschafft haben: Selbige nen-

nen sie Filosuf. Solche Künste zu lehren haben sie hin und wieder Gymnasia und Academien, welche sie Medressa und die Præceptores drinnen Mederis nennen/ wie droben allbereit gedacht. Die fürnembsten seynd zu Ispahan/ Schiras/ Ardebil/ Meschhed/ Tebris/ Casbin/ Com/ Jest und Schamachie/ welchen allen der Sedder/ oder ihr Geistlich Oberhaupt/ Unterhalt verschaffen muß. Er nimpt es aber von denen Ländern/ welche von Tribut und andern Beschwernissen oder Aufflagen/ die der König zu fodern pfleget/ frey seynd. Als Kochtzeh/ bey Eruan/ Utzathzuk/ bey Karabach/ Tabachmelik zwischen Georgia und Karabach gelegen/ Item Agdasch und Kermeru.

*Pag. 432.*

*Academien in Persien.*

*Disciplinæ*

Die Disciplinen aber und freyen Künste/ die sie profitiren und lehren seynd Arithmetica, Geometria, Oratoria, Poësis, Physica, Ethica, Astronomia, Astrologia, Jurisprudentia und Ars medica. Sie haben die gantze Philosophiam Aristotelis in Arabischer Sprache beschrieben/ und nennen sie Dunja piala, Poculum mundi, einen Weltbecher oder Schale/ dann gleich wie man sich des Bechers zum Nutz und zur Lust/ auch wol/ wanns zu viel/ zu seinen Schaden gebrauchen kan/ also/ meinen sie/ könte man auch die Philosophia oder Weltweißheit gebrauchen und mißbrauchen. Denn sie sagen der Trunck und Philosophi machen beredet/ wird man in beyden allzu truncken/ läufft es auff eine thorheit hinaus.

*Arithmetica.*

Die Arithmetica wird bald in gemeinen Schulen mit den Knaben/ wenn sie lesen und schreiben können/ angefangen. Sie gebrauchen sich sonderlich der gemeine Mann/ der Indianischen/ die Gelehrte aber der Arabischen Zahl/ welche beyde im nehest vorhergehenden Kupffer/ so ihre Buchstaben andeutet/ mit begriffen.

*Oratoria & Poetica*

Oratoriam haben sie in kurtze Præcepta verfasset/ wie auch Poesin, lesen aber zur Praxin beyde miteinander/ weil ihre Oratorische/ wie auch etliche Historische Schrifften mit Versen/ so feine Moralia und Sinnreiche Sprüche begreiffen/ gezieret seynd. Wegen zierlichkeit der Sprache lesen sie sehr gern und zu erst den Külustan, des in gantz Orient hochberühmten Poeten/ Schich Saadi, welchen ich vorm Jahre in Hochdeutsch und mit Notis und Kupfferstücken illustriret heraus gegeben. Denn dieser führet neben einer lieblichen Oratorischen art zureden/ auch kluge politische Regeln viel in Versen verfasset mit sich und ist keiner in Persien der nur lesen und schreiben kan/ der nicht diß Buch im Hause/ ja wer etwas gelahrt und fürnehm seyn wil/ nicht im Kopffe haben solte/ welches man in ihren Gastereyen/ Handel und Wandel aus ihren Discursen/ sattsamb und mit Lust verspüren kan. Dann da laufft gemeiniglich mit unter ein Vers welcher ein nachdencklich Sprichwort/ oder Gleichniß in sich hält.

*Schich Saadi Külustan.*

*Historica.*

Neben diesem haben sie auch gerne in Händen die Historien/ sonderlich die von Aly Leben und Todt/ wie auch des Hosseins Aly Sohns/ wie der im Kriege/ so Jesied wider ihn geführet/ umbkommen. Welche Bücher mit einem Oratorischen stylo geschrieben seynd. Sonst haben sie auch ander Geistliche und Weltliche Historien Bücher und Chroniken/ so von ihren Königen Kriegen und Regierungen/ auch von frembden Helden Thaten/ und anderen Geschichten geschrieben: Als da seynd Mirchond, Enweri, Tzami, Walehi. Nussegri

*Historici Persarum.*

und viel andere / unter allen aber ist der fürtrefflichste und gewisseste Mirchond, welcher mit zierlichen Worten eine Persische Chronic geschrieben / von vielen Voluminibus, so zwey hundert und mehr Reichsthaler kosten / dessen etliche Theile / neben vielen andern herrlichen Persischen / Türckischen und Arabischen Schrifften Herr Jacob Golius Professor Orientalium linguarum & Matheseos zu Leyden / mein grosser Freund / in seiner Bibliothec hat. Sonst ist zu wissen / daß fidei historicæ Persarum, oder den Persern in beschreibung jhrer Historien / sonderlich was jhre Religion und jhre Heiligen betrifft / nicht allzuviel zu trawen / sie bespicken bißweilen warhafftige Historien mit vielen Zusätzen / und gebrauchen sich offt / umb ein Ding ein Ansehen zu machen / und Verwunderung zu erwecken / der Poeten und Mahler Freyheit. Ich wil nur Lust halber hier einen Außtritt nehmen / und die Fabelhaffte Historie vom Alexander Magn. wie sie von jhnen beschrieben / mit einführen / und zwar aus jhren weitleufftigen beschreibungen gar kurtz zusammen ziehen.

*Fides historica suspecta apud Persas.*

## Das 26. Capitel.

## Historie von Alexander / nach eines Persers beschreibung / und von zween Brüdern Chidder und Ellias.

Alexander (Iskander genandt) sein Vaterland ist Junahn, das ist Griechenland / sein Vater ist gewesen Betlimus / seine Mutter aber eine Tochter des Königes Tzimschid / welcher war ein Sohn Keikobath. Tzimschid ein sehr weiser König sol sieben hundert Jahr gelebet / das Bogenschiessen / Sattel auff die Pferde / und Huffeisen unter den Huff zu legen / die Mahler Kunst / auch Zelte zu machen / und Wein zu bereiten erdacht haben. Alexander aber ist dem Aristoteles / vom selben Weisheit zu lernen untergeben worden / zu denselben er sich so fleissig gehalten / daß er jhn auch in seinen ersten Kriegen nicht hat verlassen / sondern sich offt seines Raths gebrauchen wollen. Einsmahl fraget Alexander den Præceptor, wem doch vor zeiten Griechenland zugehöret / und als er vernommen / daß es sein Großvater von der Mutter wegen beherrschet / verwundert er sich / wie er denn so herunter kommen / daß er nichts zu regieren hätte. Er war damahls kaum 15. Jahr alt. Er machte sich darauff mit seinem Præceptor nach Stampul (oder Constantinopel) lässet dem Könige durch Aristoteles seine Dienste im Kriege anerbieten / und weil Aristoteles seinen Discipel von allen Tugenden wol wuste heraus zu streichen / hat der König jhn mit einem Krieges Heer in Egypten geschicket / welches wie auch umbliegende Länder und Städte er glücklich eingenommen. Darnach machte er sich nach Hebbes / welche sich jhm starck widersetzten / und auff Elephanten stritten; Weil aber Alexander jhnen mit Pfeilen wenig abbruch thun könte / gebraucht er durch angeben Aristotelis eine List / wirfft angezündeten dürren Schilff / so voller Neste (Oleum Petrol:) gezogen / unter die Elephanten / welche / weil sie kein Fewer leiden können / in sich und die Ihrigen wüten. Müssen also die Hebbeser sich dem Alexandro ergeben.

Historie von Alexander.

Tzimschid Erfinder vieler Ding.

Alexanders *Præceptor.*

Seine erste Kriege.

Hebbes.

Nach diesem machet er sich nach Sengebar / dessen Einwohner grosse hangende Lippen und lange Zähne haben / und weil jhr König sich mit seinen fürnembsten Leuten auff einen Thurm begeben / wolte Alexander sein eusserstes daran versuchen / Aristoteles aber widerrieth jhm / wenn er die Stadt nur hätte / wäre sie gleichsamb dieses Bawes Wurtzeln / würden die abgehawen / muste der Baum wol fallen. Von dannen machet er sich nach Jemen / nimpt Arabien ein / und seinen Zug nach Hallepo Erserum / Diarbek / gehet an den Tiegerstrom hinauff nach Mosel / und wieder herunter in Georgiam / machet jhm alles unterthan / kompt auch in Iran nach Berde / woselbsten eine Königliche Witwe Nahmens Melkehatun residirete. Diese hatte durch grosse Unkosten Mahler und Conterfeiter außgeschickt / und vieler berühmter Potentaten und Helden Conterfeite / und unter andern auch des Alexanders an sich gebracht. Als nun Alexander in Gestalt eines Gesandten vom Alexander sich zu jhr gemachet / kennet sie jhn nach dem Bildniß alsbald / nötiget jhn mit jhr zur Taffel zu gehen. Es werden aber an stat der Speisen / lauter Silber / Gold und Edelgesteine in grossen Schüsseln vorgesetzet. Sie nötiget jhn zu essen. Als aber Alexander saget: hievon würde man den Bauch nicht sättigen / und den Hunger stillen können / antwortet sie: Sihe Alexander / umb solcher Sachen willen verwüstest du so viel Land / welches gut Getreide tragen / und den Menschen zur Speise dienen könte. Wenn du nun aller Welt Güter / und kein Brod hättest / würdest du dein Leben nicht erhalten können / sihe / dieses alles wil ich dir geben / schone nur mein Land / daß ich meinen Ackerbaw unverrückt behalte; Diese kluge Rede ist dem Alexander so zu Gemüthe gangen / daß er jhr alles gelassen / auch jhr Land verschonet / und in Friede von jhren Gräntzen geschieden. Diese Königin wird noch heute gerühmet / daß sie sehr wol regieret: weil sie sehr reich gewesen / hat sie die Verbrecher nicht mit Gelde gestraffet / sondern sie haben Gräber auffbawen und außmauren müssen / darinnen die Leute / wenn sie nicht viel hinterlassen / begraben werden können. Solche Gräber sollen noch jetzo bey Nachtzuan hin und wieder zu finden seyn.

*Der Königin zu Berde Gastmal.*

Von dar hat er sich nach Schirwan begeben / und die Stadt Derbent erbawet / und zwar nur die seite nach Persien / sampt der langen Maur oben durch das Gebirge biß nach der schwartzen See / und sol auff jeglicher Meile ein Thurm zur Wache wider den Einfall der Tartern gesetzet haben. Darauff habe er gantz Persien überzogen / einen Ort nach den andern eingenommen / und sich auch endlich an den König Darium gemachet. Darius hätte sich damahls in Kirman auffgehalten mit einem Heer von zweymahl hundert Tausend / an den hätte er gesetzt / aber in den ersten drey Treffen / die sie mit einander gethan / Darius obgesieget. Im vierdten aber hätte Alexander viel verdeckte Graben gemachet / in welche des Darius Volck gefallen / und also die Schlacht verlohren / Darius aber wäre gefangen worden. Nach diesem gehet er nach Chorasan / und streiffet biß an Indien / machet jhm alles Land unterthan / setzet auch auff bitte der Indianer wider die Pigmeos oder Zwerge / zwischen dem Gebirge ein eisern Stacket / welches biß an den Jüngsten Tag muß stehen bleiben.

*Derbent erbawet.*

ben. Nach diesem überzeucht er die Usbeken/ und kehret wieder nach Hebbes/ selbige/ weil sie rebellireten/ wieder zum Gehorsam zu bringen.

Weil er nun so viel Könige überwunden und gefangen hielte/ schrieb er an Aristotelem/ welcher damahls nicht bey jhm war / obs nicht rathsamb/ daß er alle Könige umbbrächte/ als es jhm aber Aristoteles widerrieth/ dann jhre Kinder würdens rechen/ ließ er sie loß/ ohne den Darius / welchen er mit Gifft hinrichten ließ.

Darius mit Gifft vergeben.

Nach diesem nimpt Alexander eine Reise vor/ zum Berge Keff / und an einem Ort/ im Gebirge in eine grosse und weite Höle / welche sie Sullemath nennen / woselbst grosse Finsterniß seyn soll/ hinten in derselben sol ein Wasser der Unsterblichkeit fliessen/ selbiges zu besuchen hatte Alexander Lust bekommen. Als er aber vermuthete/ daß es jhm schwer fallen würde/ den Weg wieder zurücke aus der Hölen zu finden/ sagte er : Wenn ich nun einen feinen alten Mann hätte/ der mir hierzu Rath gebe. Dann er hatte alle alte Mannschafft von sich gethan/ Derbent und andere Orter darmit besetzet / und behielt nur lauter jung Volck umb sich. Es waren aber zwene Brüder bey jhm Chidder und Ellias / welche jhren alten Vater / aus Kindlicher Liebe heimlich bey sich führeten/ dieser gibt Rath/ Alexander sol auff ein Mutterpferd hinein reiten/ und jhr Füllen vor der Hölen anbinden / so würde das Mutterpferd sich selbst wol wieder heraus finden/ welches auch geschehen. Diese beyde Brüder nimpt Alexander allein mit sich/ und lässet seine andere Völcker alle zurücke. In dem sie eine weile gegangen / kommen sie an eine Pforte / dessen Schwell hell leuchtet/ da sehen sie / daß ein Vogel an die Pforte genagelt. Der Vogel fraget/ was Alexander wolte/ Alexander : er suche das Wasser der Unsterblichkeit. Der Vogel aber : wie gehet es in der Welt zu. Er antwortet : zimlich schlim/ allerley Laster gehen im schwange/ darauff reisst sich der Vogel loß und fleucht davon ; Alexander aber stosset die Thür auff/ und sihet einen Engel sitzen/ der eine Posaune in der Hand hatte/ und immer damit zum Munde wil. Alexander der fraget/ wer er sey ; Der Engel antwortet/ ich bin Raphael / und warte mit Verlangen/ biß GOtt Befehl giebt/ daß ich mit der Posaune den Todten den Jüngsten Tag ankündigen soll. Wer aber bist du denn! Alexander bin ich/ spricht er/ und suche das Wasser der Unsterblichkeit/ der Engel reichet jhm einen Stein und saget / Gehe und lege gegen diesen einen andern Stein / welcher diesen in gleicher Wage halten wird / sol es dir thun. Alexander fraget / wie lang sol ich denn noch leben ? Der Engel / du wirst nicht ehe sterben / biß Erde und Himmel umb dir zu Eisen (etliche setzen Silber und Gold) werden. Alexander gehet wieder heraus und findet keinen Stein/ der diesen gleich schwer / schüttet endlich ein wenig Erd auff die Wagschale/ da halten beyde Schalen gleich. Hiermit wurde angedeutet/ daß / wann Alexander begraben wäre/ erst unsterblich seyn würde ; Und als Alexander einsmahls auff der Heyde Kur (oder ghur) vom Pferd stürtzete/ und man jhm / wegen grosser Hitze / die jhm so wol von der Erden als oben herab beschwerlich gefallen wolte/ seinen Pantzer unter geleget / und seinen Schild über jhn gehalten. (Etliche sagen daß sie sein mit Gold und Silber gestichten Rock / und ein silbernes mit Gold

Sullemath eine Höle.

Wasser der Unsterblichkeit.

Raphael mit der Posaune.

beschlagenes Schild darzu gebrauchet haben) da hatte Alexander erst verstanden wohin des Engels Prophecenung von seinem Tode gezielet/ und das sein Ende nunmehr verhanden/ sey auch bald darauff gestorben. Seine Leiche hätten sie in Griechenland getragen.

**Persischer Rosenthal.**

Auff dieses / des Alexanders Ende zielet auch Schich Saadi in seinem Külustan / besihe hievon das 21. Capitel im dritten Buche. Jmgleichen ist auch von diesem Wasser der Unsterblichkeit/ Cap. 19. des ersten/ und 20. Cap. des andern Buches zu lesen/ da ers also mit beybringet:

**Wenn Unglück über dir die schwartze Wolck ergeust.**
**Traw'r nicht/ des Lebens Strom auch durch das finstre fleust.**

Wer nun diese Persische Legende nicht weiß / wird diese erwehnte Orter im Külustahn wol unaußgeleget lassen. Daß ich der zwene Brüder/ Chidder und Ellias/ welche Alexander mit sich in die Höle genommen hatte / ferner gedencke/ haben selbige aus dem Strom des Lebens getruncken/ daher sie noch jetzund leben/ und auff der Welt unsichtbar seyn sollen ; Ellias auff dem Lande Chidder aber auff dem Wasser. Wenn nun einer in Wassers Gefahr nur fleissig rufft/ JaChidder Nebbi! und gläubet festiglich / daß er jhn helffen werde/ so kompt man mit dem Leben davon. Derowegen die jenigen / welche in Wassers Noth gewesen / diesen Propheten angeruffen / und das Leben errettet haben/ schreiben die Hülffe dem Chidder zu/ und thun Jährlich nach ihrem gethanen Gelübte / jhm zu Ehren ein Opffer / welches im Februarie zu geschehen pfleget / da sie gegen die Nacht etliche gute Freunde / Mann und Weibes Personen zusammen ruffen/ jhre Gefahr und Errettung erzehlen und dem Nebbi dancken. Setzen sich darauff nider / Männer und Weiber / jegliche absonderlich / und lassen sich wol tractiren / aber ohne Wein. Jhm dem Nebbi wird auch in eine absonderliche Cammer / etliche Schüsseln voll allerhand Früchte und Confect vorgesetzet / in der mitte eine höltzerne Schüssel voll Zisererbsen Mehl / so mit einem brennenden Wachsliechte bestecket/ gehen davon und sagen Chidder Nebbi/ wenn dir diß Opffer angenehm / so gieb ein Zeichen von dir ; Findet man auff den Morgen in dem Mehl entweder einen Handgriff/ Fußstapffen oder sonst ein Zeichen/ so werden sie froh/ und kommen auff den andern Tag wieder zusammen und seynd lustig. Es sollen aber offt die Weiber hinein gehen/ und mit der Hand ins Mehl greiffen/ sagen der Prophet habe es gethan/ damit jhre Lust desto länger wäret.

**Chidder wird angeruffen in Wassers-noth.**

**Chidder Nebbi Opffer.**

Diß Fest sollen auch die Armenischen Christen Nassera genandt bey jhnen feyren/ und Wein darbey trincken/ welches die Perser nicht thun.

**Ein frembder Chidder Nebbi.**

Es hat sich bey feyrung dieses Festes/ als mir ist erzehlet worden/ einsten zu Ardebil zugetragen/ daß die Wirthin/ ein jung Weib/ bey solcher Lust einen Jung Gesellen/ in dem Gemache / da des Propheten Opffer stund / verstecket hatte/ zu welchem die Fraw bißweilen ein und außgieng. Sie hatte aber einen Knaben von vier Jahren/ welcher ohngefähr auch in selbiges Gemach gehet/ und als er diesen frembden Mann sihet/ wil er beginnen zu weinen/ der Mann aber reichet jhm von dem Opffer einen Apffel/ damit laufft er hinaus zu den

Gästen/ saget zum Vater Chidder Nebbi habe jhm einen Apffel gegeben/ der Vater weiß nicht wie das zu verstehen sey/ ob Chidder Nebbi/ wider die Gewonheit/ sichtbar erscheinen solte/ gehet hin und findet den Gesellen mit sonderlichen Geberden sitzen/ dieser aber/ als er vermerckt/ daß jhm sein gebührlich Opffer möchte gethan oder er selbst zum Opffer werden/ machet sich mit behendigkeit darvon/ die Fraw aber entschuldigt sich/ daß sie von nichts Wissenschafft habe. Und so viel von dieser Persischen Historie.

## Das 27. Capitel.
# Von jhren Poeten und dero Versen.

Was die Poeterey betrifft/ wird selbige bey jhnen so hoch geliebet/ daß mir deucht nicht einige Nation in der Welt zu seyn/ welche mehr als die Perser darauff halten. Man findet derselben hin und wieder gar viel/ welche mit allerhand lustigen und nachdencklichen Gedichten und Versen; nicht nur in Schrifften/ sondern auch in Person/ bey fürnehmen Herren in Gastereyen/ auch wol auff den Maidanen/ in Krügen und andern Gelagen sich finden/ und umb etwas Geld zu gewinnen hören lassen/ werden auch offt zu grossen Herren/ umb sie und jhren Gästen Lust zu machen/ erfordert.

Viel Poetē.

Es hat der König/ wie auch die Chanen jeglicher jhre eigene Poeten/ welche sich nicht auff den Gassen gemein machen/ sondern bleiben in Häusern/ bemühen sich mit newen Inventionen nur jhre Herren zu erlüstigen/ bekommen auch bißweilen/ wenn sie was sinnreiches und kurtzweiliges übergeben haben/ statliche Verehrung.

Die Poeten seynd vor andern in jhren Kleidungen kentlich/ sie tragen/ gleich die Filosuf/ weisse Unterröcke/ aber die seynd forne offen/ mit breiten und weiten Ermeln/ und eine Tasche umb den Leib gegürtet/ in welcher er Bücher/ Papier und Tintfaß träget/ damit er auff begehren der Leute seine Invention und Verse alsbald schrifftlich mittheilen kan. Sein Mantel ist ohne Ermel/ hat auch keine Strümpffe an/ als die andern/ die Hosen aber gehen gleich als Strümpffe spitz zu biß auff die Füsse. Des Winters aber tragen sie Socken/ so nur über die Knöchel gehen. Tragen auch keine Mendile oder dicke Bünde/ sondern nur Mützen. Die/ so auff dem Marckte gehen/ haben einen bunten Flohr umb sich gewunden/ welcher über die rechte Schulter und lincken Arm hanget. Stehen also und lesen jhre Gedichte/ derer viel wider die Türcken und jhren Heiligen gerichtet. Es verhält sich aber mit denselben wie Horatius saget:

Kleider der Poeten.

Scribimus indocti doctiq; poemata passim.

Man hat derer einen grossen unterscheid; etliche machen statliche/ etliche auch schlechte Sachen/ gleich auch bey uns zu geschehen pfleget/ und können den Nahmen Schaer (so nennen sie die Poeten) nicht wol führen/ diese lassen sich auch begnügen/ daß sie mit andern Federn geschmückt in den Krügen und Marckt stehen/ und von gemeinen Leuten etliche Pul oder Schilling be-

kommen. In betrachtung dieses / hat der fürnehme Türckische Poet Füssuli geschrieben:

> Schaer olmiſch her derede bir kodokh
> Bis dahe ſchaeleri Elden koidukh.

> **Ein jeder junger Esel wil Poete seyn.**
> **Drumb die Poeterey stell ich nun gäntzlich ein.**

Der Poetē Schrifften.

Sie haben herrliche Schrifften der alten jhrer Nation Poeten/ so wol in Türckischer als Persischer Sprache. Denn weil beyde Sprachen bey jhnen gleich gültig seynd / lesen sie so gern die Türckische als die Persische Poeten. Jhre beste Poeten aber / die sie in Schrifften haben / seynd (nach dem sie mir kund geworden) Saadi, Hafis, Firdauſi, Füſſuli, Chagani, Eheli, Schems, Nawai, Schahidi, Ferahsed, Deheki, Neſſimi, &c.

Jhre arten Verse zu machen/ vergleichet sich fast der Deutschen/ denn sie jhr absehen auff die Reimen haben worbey sie es so genaw nicht nehmen/ wenn etwa in einem Vers eine Sylbe mehr/ als im andern stehet.

Art der Verse.

Sie haben nicht allein am ende der Verse gleichlautende Thon und Syllaben/ wie pag. 527. Kuri, muri, pag. 544. Sar, behat. Jmgleichen pag. 602. & 603. sondern auch gantze und einerley Wörter/ welche auch bißweilen zu anfang/ auch wol in der mitten der Verse müssen gesatzt seyn. Auch suchen sie jhre Lust in den Wörtern/ welche zweiffelhaffte bedeutung haben. Item/ daß sie nach der Figur Anadiploſi gesetzt seynd/ daß wie ein Vers sich endet/ der ander wieder anfänget. Ich wil nur ein par zum Exempel mit hieher setzen/ weitläufftiger hievon zu seyn/ wil unser Vorhaben nicht leiden:

> جره جره چراغ يعني چه
> آدميزا دماغ يعني چه
> جره جره چراغ اثر تری بود
> آدميرا دماغ اثر خري بود

> Tzire, tzire, tziragh jáni tzæ?
> Adamira demagh Jani tzæ?
> Tzire, tzire, tziragh es teri bud,
> Adamira demagh cheri bud.

> **Warumb knistert doch das Liecht?**
> **Warumb pralt und pocht der Mann?**
> **Jenem truckner Talch gebricht.**
> **Esels Fett hangt diesem an.**

Hie setzet er die Zierligkeit neben dem Anfang vnd Außgang/ auch in den beyden Mittelworten/ teri feucht/vnd cheri Eselhafft.

قلم بدست دبيران به از هزار درم
درم بدست نيايد مگر نوك قلم

Kalem be dest debirân beh es hasar derem
Derem be dest neajed meker nauk kalem.

Hat diese Meynung/vnd gehet auff die/so sich von der Feder ernehren müssen.

**Die Feder ist vielmehr als tausend Gülden werth/**
**Hast du kein Geld/ sie dir stets wieder was zu kehrt.**

Ihr studium Juris oder die Wissenschafft der Rechte erstrecket sich nicht weit/sie haben zwar etliche beschriebene Gesetze/welche sie aus dem Alcoran/vnd aus dessen Commentario nehmen und lehren/selbige/neben vielen Gewohnheiten der Kasi vnd Diwanbek sich gebrauchen.

*Medicina.*

In der Medicin folgen sie den Avicennam, haben am allermeisten lauter Galenische Curen / mit vielen Geträncken aus Kräutern vnd Wurtzeln/gebrauchen auch an den Patienten viel Dinge eusserlich/gehen bißweilen seltzam mit den Krancken vmb. Zu Schamachie / wurde vnser Medicus zu einem gefordert/welcher sich in Brandwein übersoffen hatte/vnd halb für todt lag. Diesem hatten sie aus Rath jhres Medici / welcher ein schwartzer Araber war/ein stück Eiß auff den blossen Leib geleget/solte die Hitze dempffen/vnd als vnser Medicus da wider redete/empfund es der Araber gantz übel/meinete/man muste ja contraria durch contraria curiren. Wenn Kinder oder Frawen kranck werden/muß kein Medicus/sondern/die Kindermutter / welche gemeiniglich etwas von der Artzney gelernet/zu jhnen gehen. Sie haben etliche Bücher von der Medicin/so wol was Pferde/als Menschen betrifft/beschrieben.

*H. Harem. Graman.*

Vnser Medicus/wurde wegen seiner Chymischen Artzney / mit welcher er bey jhnen gute Curen thate/hochbeliebet/auch also/daß der König jhm Bestallung anbieten ließ. Er war in Schamachie in solchem Beruff/ daß sie endlich kamen/ vnd brachten Lame/ Krüppel vnd Blinde für seine Cammer / denen er Beine vnd Gesichter wieder geben solte/vermeinende vielleicht/daß er ein newer Christus wäre. Ihrer viel machtens auch wie zu des HErrn Christi Zeiten/wenn jhnen geholffen war/kamen sie nicht wieder Danck zu sagen.

## Das 28. Capitel.

## Von der Astronomia/grossen Globis/eintheilung der Zeit/vnd jhrem Calender.

DAs studium Astronomicum oder die Wissenschafft von des Himmels Lauff ist gleich wie er vor alten Zeiten/da die Magi noch waren;

also auch noch jetzt bey dem Persern im hohen Werth/ vnd die darmit vmbgehen/werden Minatzim genandt/haben auch vom König vnd Chanen jhre gewisse Bestallung / wiewol nicht so sehr vmb die Theoretische Wissenschafft/ was die bewegung der Sternen betrifft/als vmb das Prognosticiren/oder aus demselben nach jhren wirckungen etwas zu weissagen. Es wil auch niemand die Astronomia ohne Astrologia gerne lernen / ja lieben jene vielmehr / wegen dieser. Dann sie empfindens auch/daß die Astronomia sey ein arme Mutter/ welche die Astrologiam zur reichen Tochter hat/vnd muß von derselben ernehret werden. Der Minatzim träget stets sein Astrolabium bey sich im Busem/ daß er nach erforderung alsbald ein Thema auffrichten kan. Aber nach der Geburts Stunde eine Nativitet zu stellen/ kan nicht bey gemeinen Leuten geschehen/weil sie keine Stunden Zeiger haben/durch welche sie das Moment so wol/ als bey grossen Herren durch das Astrolabium anmercken können.

*Minatzim.*

*Astronomia & Astrologia.*

In vnterweisung der Astronomia hatten sie weder Sphæram armillarem noch Globum. Darumb es jhnen sehr verwunderlich vorkam/ daß sie bey mir einen wolformierten Globum sahen. Als ich fragte/ob sie nicht dergleichen hätten/sagten sie nein. Vor alten Zeiten wäre ein grosser vnd künstlicher Felek (so nennen sie den Globum) in Persien gewesen/ aber durch den Türcken Krieg vmbkommen. Ich vermute/daß es der müsse gewesen seyn/ welchen der Persische König Sapor sol gehabt haben / so von Glaß ist bereitet gewesen / in dessen Centro man hat sitzen können. Davon Cardanus subtilit. lib. 13.

*Saporis Globus vitreus.*

Sapor Rex Persarum machinam tam grandem è vitro construi fecit, ut in ejus centro sederet, tanquam in terræ sphærula spectans sub pedibus etiam astra, exorientiaq; ac occidentia sidera, ut sic mortalis cum esset, supra tamen omnem mortalitatis conditionem esse videretur. Dergleichen Sphæram sol auch vor jhm der kunstreiche Archimedes gemachet haben. Wie hier von Claudianus Epigramm. 21.

Jupiter in parvo cum cerneret æthere vitro,
Risit, & ad superos talia dicta dedit,
Huccine mortalis progrissa potentia curæ?
Tam meus infragili luditur orbe labor.

Dieser des Sapors Globus hat doch müssen von etlichen stücken Glaß zusammen gesatzt vnd zerbrechlich gewesen seyn / ist auch nicht viel grösser gewesen/ als daß eine Person im Centro hat sitzen können. Aber/daß ich hierbey eines andern vnd viel köstlichern Globi gedencke : Jhr. Fürstl. D. Hertzog Friedrich zu Schleßwig/Holstein/mein gnädigster Herr/hat jetzund allhier bey der Residentz einen doppelten Globum von Kupffer verfertigen lassen / dessen diameter eilfftehalb Fuß/vnd können im Concavo zehen Personen geraum vmb einen runden Tisch/welcher neben der Banck an der Axis hanget/ sitzen/ vnd die Gestirne/ wie auch die Sonne/aus jhrem eigen Centro lauffend / vnd nach den gradib. Eclipticæ sich selbst verschiebend / auff vnd nieder gehen sehen/vermittels eines innerlichen Horizonts / von aussen ist die Erd Kugel mit

*Grosser Globus in Holstein.*

ihren Ländern/Städten/Strömen und Seen verzeichnet. Desselbigen Globi bewegung geschiehet nach der bewegung des Himmels / durch künstliche grosse Räder/welche von einer vom Berge lauffenden Wasserquelle nach gewisser Maß getrieben werden.

Die Perser messen ihre Jahre nach der Sonnen und Mondes Lauff/haben also annos solares & lunares. Die Lunares zwar beobachten sie nach ihrer Religion / was auff gewisse Monats Tage ihre Feste betrifft. Solche Jahre/ weil sie nach des Mondes zwölffmahligen wiederkehrung zum newen Liecht gemessen werden / fallen eilff Tage kürtzer als unsere Jahre. Den anfang ihrer Jahrzahl rechnen sie von der Hegira oder Flucht Mahumeds aus Mecca / welche nach unser Jahrzahl geschehen im Jahr Christi 622. den 16. Julij. Nach der Sonnen Lauff aber messen sie das Jahr und zwar angefangen vom Æquinoctio verno. Diß nennen sie das Sonnen Jahr/rechen auch ihr Alter darnach/und sagen / ich bin so und so viel Naurus alt. Ich sehe das dieses Sonnen Jahr auch zu Alexandri Magni Zeiten gebräuchlich gewesen/ wie aus dem Q. Curtio, wo der Auffzug und Ordnung des Darij Krieges-Heers erzehlet wird/ erhellet: Magi proximi patrium carmen canebant. Magos treçenti & sexaginta quinque juvenes sequebantur puniceis amiculis velati, diebus totius anni munero.

*Anni solares & lunares.*

*Curt. lib. 3. cap. 7.*

Ihr Neue Jahr/oder wie sie es nennen Naurus, fangen sie an nach der uhralten Persischen Gewohnheit (wie Scaliger saget) auff selben Tag/ Stunde und Minute/wenn die Sonne in den Æquatorem tritt / oder das principium ♈ berühret/und ist ihrer Minatzim fürnembste Werck / daß sie umb selbige Zeit stehen / mit ihren Astrolabiis durch der Sonnen Höhe den Eintritt wahrnehmen/dann sie weder künstliche Uhrwercke noch Sonnenzeiger gemein haben. Wenn nun der Minatzim den Punct ansaget / fähet alles Volck an zu frohlocken und jauchtzen. Was sie mehr bey diesem hohen Frewden Fest beginnen / ist droben zu Schamachie / da wir diß Fest mit begangen/ angedeutet worden.

Neue Jahr der Perser.

*de emend. temp. lib. 4. pag. 285.*

*Pag. 440.*

Was den Calender / welchen sie Takhwim nennen/anlanget/haben die Perser vor Zeiten ihren eigen gehabt; daß sie eines einigen Monats jeglichem Tage einen Namen von ihren Königen und tapffern Helden zugeleget. Als 1. Oromasda, 2. Behemen, 3. Adarpahascht, &c. Solche Nahmen legten sie auch auff die Jahre / und musten jegliche vier Jahre/ nach der Ordnung auch solche Nahmen haben/als die ersten vier Jahre wurden Oromasda, die andern vier Jahre Behemen genandt/und so fortan. Wenn aber die Nahmen den Monat bedeuten solten/wurde das Wort Mah Monat darzu gesetzt/ wie hiervon weitläufftiger zu lesen beym Joseph Scaliger de emendatione temporum.

تقویم
Calender.

ماه

*Lib. 3. pag. 198.*

Dieser Calender aber/und Jahres Rechnung / wie man sie in den Ephemeridibus Origani neben andern am Rande findet / wie auch die Jahrzahl von Jesdetzird anzurechen/seynd gantz abgeschaffet/und gebrauchen die Perser jetzo den Arabischen Calender/dessen Monat seynd:

*Calendarium Arabicum & Persicum.*

1. محرم Maharem.
2. صفر Sefar.
3. ربيع اول Rebbi Ewel.
4. ربيع اخر Rebbi achir.
5. جمادى اول Tzemadi Ewel.
6. جمادى اخر Themadi achir.
7. رجب Retzeb.
8. شعبان Schabahn.
9. رمضان Ramesan.
10. شوال Schawal.
11. ذى القعدة Dsilkadæ.
12. ذى الحجة Dsilhatze.

Warumb die Namen den Monaten gegeben.

Woher aber die Monate solche Nahmen bekommen / ist außführlich in Historia Arabum Ecchellensis des Syrers pag. 204. & seqq. beschrieben / und muß man selbige deutung der Wörter schätzen nach der Zeit / als sie erst erdacht seynd. Maheram kompt von Harrema verbieten / denn es war den Arabern nit vergönt / daß sie in diesem Monat sich zum Krieg oder Außfall auffmachten. Sefer, von etlichen selbiges Nahmens lustigen Ortern in Arabien / weil in diesem Monat / sie in denselbigen ihre Jahrmärckte gehalten / oder von Safara Lehr seyn / weil selbigen Monat ihr Außzug zum Krieg oder Raub geschahe / und also ihre Städte ledig blieben.

Rebbi ewel und Rebbi Achir, der erste und ander Frühling Tzemadi ewel und Achir vom tzamada, zusammen wachsen / oder gefrieren / weil diese Monaten damahl im Winter eingefallen. Hiebey hatten aber die Araber nicht in acht genommen / daß die Monat nach der Lunarischen Jahres Rechnung nicht allezeit im Winter / sondern auch im Sommer einst einfallen würden. Ich weiß auch nicht / ob uñ wie diese Monat haben bald nach den Rebbi folgen können. Retzeb. von der Furcht / weil dieser auch einer von den Monaten /

da sie nicht kriegen oder außfallen dürfften. Schaaban, vom zertheilen/ weil sie zur Träncke ihrer Heerde Wasser zu suchen sich in unterschiedliche Hauffen theilen müsten. Ramesan, von der grossen Sonnen Hitze / welche umb selbige Zeit des Jahres war. Schawal, vom Schwantz in die höhe recken / weil umb selbige Zeit die Camehle auff die Brunst giengen. Dsilkade, vom ruhen und still sitzen/ weil diß auch ein Monat / in welchen sie nicht kriegen durfften. Dsilhatze, vom Fest begeben / weil umb selbige Zeit die alten Araber / gleich noch heute geschiehet/ im selben Monat ihre Walfahrten zum Tempel nach Mecca/ Medina und an andere Orter verrichteten.

Die Tage in der Wochen anlangend / fangen sie dieselben an zu zehlen/ von unserm Sonnabend/ damit der siebende/ als ihr Ruhe und Feyertag/ auff den Freytag fält/ hiemit sondern sie sich ab von den Jüden und Christen.

Die Nahmen ihrer Tage seynd:

1. شنبه Schembe. **Sonnabend.**

2. يكشنبه Jekschembe. **Sontag.**

3. دو شنبه Duschembe. **Montag.**

4. سه شنبه Seschembe. **Dinstag.**

5. جهارشنبه Tscharschembe. **Mittwochen.**

6. پنجشنبه Penschembe. **Donnerstag.**

7. جمع. آدينه Adine vel Tzumeh. **Freytag.**

*Dies septimana.*

Weil sie nur an ihrem Freytage zusammen kommen / und ihren vermeinten Gottesdienst verrichten/ wird der Tag auch Tzumeh ein Versamblungstag genandt. Unter diesen Tagen halten sie den Tscharschembe für den unglückseligsten/ und fast dem Tscharschembe für gleich.

*Astrologia.*

Von der Astrologia, oder Planeten lesen halten sie sehr viel/ ja mehr als sichs gebühret/ und haben solchen Aberglauben ohn zweiffel von den alten Chaldeern/ welche/ wie Cicero de Divinat: saget/ darinnen berühmt waren/ bekommen. Sie sollen nicht gläuben/ was Salmasius zum Schimpff der Astrologia (zwar etwas hart) schleust: Aut Astra sunt Dij, aut nulla est Astrologia. Die Perser gläuben mit den Arabern daß Intelligentiæ seynd / welche die Gestirn regieren. Sie seynd für sich ein abergläubisch Volck/ wenn nun ein Minatzim mit seiner Wahrsagerey dazu kompt / können sie gar leicht gebracht werden/ daß sie entweder aus Hoffnung zum guten/ oder aus Furcht des

*De annis climactericis.*

bösen etwas vornehmen/ daß sie sonst nicht thäten / gleich Curopalata vom

Pag. 44. Heraclij Furcht.

Heraclio schreibet: Der / als ihm vom Sternkucker Stephano Alexand. geprophecevet/wie daß er solte im Wasser umbkommen / hat im gantzen Lande alle Dämme umb den Deichen lassen einreissen. Fast eben auff diese art fürchtete sich Manardus der fürnehmste alte Medicus zu Ferrara/welcher alle Gruben und Graben meidete/dieweil ihm prophecevet worden/er solte in einer Grunen umbkommen/aber er nam ein jung Weib/und lebte hernach nicht gar lange. Daher schertzweise diß Distichon von ihm in Elogiis Jovij.

In fovea qui te periturum dixit Arupex,
Vates verus erat: Conjugis illa fuit.

Verworffene Tage.

Aus Astrologischem Aberglauben halten sie sieben Tage im jeglichen Monat verworffen: Als nemlich nach dem neuen Liechte / den dritten / fünfften/drey und zwantzigsten und fünff und zwantzigsten Tag. In selbigen Tagen fangen sie nicht gerne was sonderliches an. Sie halten auch viel auff die Planeten Stunden. Item / eignen auch den Stunden die zwölff Himliche Zeichen zu/als der ersten Stunde des Sontages den ♈/der andern den ♉ und so fortan. Fürnehme Leute solten nichtes wichtiges vornehmen/ kein new Kleid anziehen/ins Bad gehen / ja nicht auffs Pferd steigen außzureiten / wenn sie nicht vom Minaczim zuvor vernommen/wenn es gut sey. Dergleichen abergläubiges Beginnen gieng auch zu Schamachie vor/bey dem Chan und Medico/davon oben meldung geschehen. Gemeiniglich befleissigen sich ihre Hakim oder Medici der Astrologiæ und des weissagens.

Schwartzkünstler.

Bißweilen treffen solche Wahrsager zimlich ein / aber nicht so wol die Prophezeyhung aus dem Gestirn hernehmende / als aus andern Umbständen. Bißweilen giebtes auch Schwartzkünstler unter solchen Sternkuckern. Sie sagen/daß mancher von Natur zur Astrologia und Weissagung geneiget/wenn nemblich Mercurius zur Zeit der Geburt wol gestanden. Diese sollen ohne betrachtung der Sterne weissagen. Man lieset in der Historia Ara-

Pag. 263. Seltzame Wahrsager.

bum des Ecchellensis Syri zwey wunderliche Exempel/ so aus des Gregorij Barhebræ Chronico lib. 9. genommen/daß nemlich im 198. Jahr Hegiræ ein Mann gewesen/welcher viel gewisse Dinge hat können vorher sagen. Er hätte auch einen Ring gehabt/daß/wenn ihn ein ander als er/am Finger getragen/sich nicht des lachens enthalten können / biß er ihn wieder abgeleget. Imgleichen eine Feder/ mit welcher niemand als er schreiben / ja auch nicht eins die Hand damit rühren können. Der damahlige Calipha Almamunus/ hätte den fürnehmen Astralogum Abumasar lassen dieses Menschen Thema auffrichten/und befunden/daß sein Ascendens gehabt den ♈ / welchen Jupiter/ Spica ♍ / Item die Venus anschauete. Sonn und Mond wären in eodem gradu ascendentis gewesen. Daß ander Exempe[illegible] im 3[illegible]

Ein Medicus weissäget aus der Pulß.

Jahr Hegiræ haben zugetragen/ daß ein Medicus / Namen[illegible] Harit[illegible]sis/hätte aus der bewegung des Pulses fühlen können / daß ei[illegible] hätte Brey mit sauer Milch und Kalbfleisch gegessen. Solcher Prophe[illegible]ung Ursache hatte er keine andere geben können/als er käme ihm so in den M[illegible]) hätte er

von

von Natur; Dieses Thema wäre auch so glücklich gewesen. Aber ich zweiffele daran/ ob diese Astrologische Uhrsachen gnug hierzu seyn können/ ob nicht etwas von der Schwartzenkunst oder ander Umbstände mit unter gelauffen.

Unter jhren abergläubischen Künsten und Prophezeyhungen/ halte ich auch nicht die geringste zu seyn/ daß sie durch das Loß zukünfftige Dinge erforschen wollen/ wie ich solche Weissagers in Jspahan am Maidan oder grossem Marckte/ mit jhrem außgelegten Krame sitzende angetroffen. Derer aber seynd zweyerley art/ nemblich Remal und Falkir. Der Remal ist dem Geomantæ gleich/ gebrauchet sechs oder acht Würffel an zwey kupffer Dratstänglein gezogen/ und weissaget durch das Loß; Der Falkir aber auff ein ander art: Er hat dreyssig oder viertzig dünne Bretter eines guten Zolles lang und breit für sich liegen/ welche auff der untersten seite beschrieben/ auff deren eines muß man Geld legen/ und seine Frage von den Sachen/ so man zu wissen begehret/ thun. Was nun der Wahrsager hierauff zu erst vornimpt/ ist gar gewisse. Er zeugt das Geld mit dem Bretlein nach sich/ spricht etliche Wörter dabey/ und besihet die Schrifft. Dann hat er ein sehr lang und breit Buch/ drey oder vier Finger dicke/ dessen Bletter mit Englen/ Teuffeln/ Drachen/ ja allerhand Thieren und Gewürme/ in grausamen und anmutigen Gestalten bemahlet. Diß nimpt er zur Hand/ greifft etliche mahl und murmelt immerfort dabey/ endlich ertapt er ein gewisse Figur/ gegen der hält er die gedachte Schrifft und prophezeyet. Jch habe etliche mahl/ wenn ich Lust halber bin hinzugegangen/ gesehen/ daß verhüllete Weiber seynd gekommen/ haben gefraget/ wie es jhren Söhnen und Männern/ welche verreiset/ gehet/ ob sie bald wieder kommen/ ob die Männer etwa auch andere Weiber mitbringen würden/ Jtem/ von Glück und Unglück: Etliche seynd mit frölichem/ etliche mit zweiffelhafftem Bescheid wieder hinweg gegangen.

*Remal.*

*Falkir.*

## Das 29. Capitel.

## Vom weltlichen Regiment/ und zwar von jhrem Oberhaupt dem Könige/ Jtem/ von dessen Krönung.

WAs der Perser weltlich Regiment betrifft/ ist dasselbe dem Russischen/ wie oben gedacht/ gar ähnlich/ dann es ist jhr Königreich/ wie alle Historien Schreiber recht davon melden/ Imperium Monarchicum, da der König die gröste/ ja alle Gewalt hat/ nach seinem belieben zu thun und zu lassen was er wil/ mag Gesetze geben und wieder abschaffen/ ohn eineges einrathen und widersprechen/ mag jederman das seine/ ja das Leben selbst/ wanns auch nach jhm der gröste Herr im Lande wäre/ nehmen. Worbey dañ ein grosser Knechtlicher Gehorsam der Unterthanen/ daß jeder in solchen Fällen/ bey vergiessung jhres Blutes/ wanns auch am unschuldigsten ist/ sich gedültig als ein Schlachtschaff erzeiget/ gleich aus bald folgenden grausamen Exempeln/ so bey den newlichsten Königen seynd vorgangen/ erhellen wird.

*Pag. 219.*

*Monarchicum Imperium Pers.*

Sie nennen den König Schab, Padschah, Padischa, heist alles ein König/

*Schab, Padschach.*

nig/ vnd pronunciren es als Schach. Wenn aber der Türckische Käyser an den König schreibet / nennet er jhn nicht Schah, sondern Schich Ogli, eines Geistlichen oder Propheten Sohn vnd Geschlechter/ davon drunten mit mehrem. Es verhält sich aber nicht also/ wie etliche schreiben/ daß jhre Könige aus Hochmuth sich solten lassen Choda (welches auff Persisch Gott heist) nennen. Es ist aber ein Mannes Nahm Chodabend / also hat geheissen Schach Abbas sein Vater. Es bedeut aber das Wort an sich selbst so viel / als ein an Gott Verbundener/ gleich bey uns der Name/ Gottfried/ Gottlieb seyn möchte. Hochmüthig seynd sie zwar gnung / vnd bilden sich mehr ein als jhnen gebühret/ gleich wie Marcellinus vom König Sapor schreibet/ daß er einen Brieff an den Römischen Käyser geschrieben / nusquam â genuino fastu declinans. Dessen Brieff also anfangen: Rex regum Sapor, particeps siderum, frater Solis & Lunæ Constantio Cæsari fratri meo salutem dico. Aber ich vermercke/ daß es jetzo jhre Gewonheit auch an Europeische Potentaten/ so ferne sie in Freundschafft an sie schreiben/ fast dergleichen Wort gebrauchen/ vnd meynen / daß jhnen solcher Titel wegen jhrer Hochheit in der Welt / wol zukommen könte/ wie auch aus denen Schreiben/ so Schach Sefi an J. F. Dr. den Hertzog von Holstein abgehen ließ / zu ersehen/ darvon an einem andern Orte mit mehrem. Sie seynd auch nicht gewohnet / daß man sie in Brieffen mit grossen Titeln/ so etwa jhre unterhabende Länder begriffen / ehren solte. Man rühmet an Schach Abas/ daß er nicht hat haben wollen in Supplicationen mehr Titels als/ Schach/ vorher zu setzen. Vnd als einmahls einer mit so grossen Titel gekommen / hat er gesagt / du wirst mich mit deinem tituliren weder grösser noch kleiner machen / sage nur was deine Nothdurfft ist.

*Lib. 17. pag. 103.*

*Saporis literæ ad Cæsarem.*

Sofianer.

Die Scribenten nennen die nehesten Persischen Könige Sophinianer, die Könige auch selbst/ nachdem der Stifftier jhrer Secte Schich Sofi (oder wie etlich schreiben Sefi) geheissen/ haben beliebung gehabt jhre Religion zu Ehren den Nahmen mit zu führen. Gleich wie der König in Franckreich sich nennet Regem Christianissimum, vnd der König in Spannien Regem Catholicum. Also haben sie sich auch genandt / Ismael Sofi, Eider Sofi. Dieses ist bey lesung der Historien von selbigen Königen wol in acht zu nehmen/ dann etliche sich zimlich darinnen verstossen/ vnd schreiben offt etwas zu dem Tzinid (Guinet wie sie jhn nennen) vnd bißweilen dem Ismael vnd andern/ was sie dem ersten Sofi zu schreiben solten.

Ein erblich Königreich

*Pag. 610.*

Daß Königreich ist erblich: so lang Erben von den rechten Gemählinnen vorhanden/ bleiben sie bey der Regierung/ in mangel derer aber werden die/ so mit den Chasse oder Kebsweibern vnd Mägden gezeuget / zur Regierung genommen. Dann nach obgedachter art giebt es keine Hurkinder in Persien/ solten auch von denen kein verhanden seyn/ werden die/ so von der Könige Geschlecht die nehesten/ hervor gezogen. Diese/ wie auch die/ welche vom alten Sofi sich noch herrühmen/ werden Schich Elwend genandt / haben grosse Freyheit im Lande/ leben gemeiniglich gar liederlich. Ist kein mangel an den ersten Erben/ so mügen sich die andern vorsehen / daß sie nicht von den Gewaltigern ermordet werden. Die Häuser / wo der Könige Kindern inne gebohren

werden/machen sie zu Asyla oder Freyhäuser / wann ausserhalb der Residentz/ etwa an einem frembden Orte/ muß das Hauß mit einer ansehnlichen Maur umbgebē werden/wie drunten in Kilan bey Kesker dessen ein Exempel zu sehen.

Daß Insigne oder Persische Wapen ist vor zeiten gewesen der halbe Mond / wie Curtius gedencket lib. 4. cap. 24. Cæterum affirmant solem Græcorum, Lunam esse Persarum, quotiens illa deficiat, ruinam stragemq; illis gentibus portendi. Jetzo aber hat sichs umbgekehret/daß die Perser die Sonne/und die Türcken/welche Griechenland inne haben/ den Mond führen / und meinet Carolus Paschalius libro Coronarum, daß solche Potentaten darumb den wachsenden Mond in ihren Kronen geführet / daß es sol ein wachsendes Reich / welches sie zu vermehren und vollkommen zu machen gedencken/ bedeuten. Dahin würde auch gesehen mit den Päbstlichen Mützen oder Kronen/welche als halbe Mond offen. Die Sonne haben jetzo die Perser für ihr Insigne, und zwar auff einem Löwen Rücken gemahlet / wie ich solches in unterschiedlichen örtern in Persien an den Wänden angemahlet antraff. Aber der König Sefi führet in seinem Reichs Siegel / welches kaum so groß als ein halber Thaler/ lauter Schrifft/und zwar in der mitten dieser Inhalt: Dem einigen Gott sein Sclave bin ich Schah Sefi von Hertzen.

*Persarum Insigne.*

*Paschal. lib. 9. cap. 18. pag 626.*

*Siegel des Königes.*

Auff den Rande herumb: Aaly/ es mag einer von dir sagen was er wil / ich bin stets dein Freund.

Wer für dessen Thür sich nicht als Staub und Erde achtet/ wenn er auch ein Engel wäre/über dessen Häupt sey Staub und Erde,

Er gebrauchet im Schreiben an die Europeische Fürsten sonderliche Demuth/in dem er sein Siegel nicht auff der seiten da die Schrifft stehet/ sondern auff den Rücken unten auffdrücket. Wie solche Schreiben/welche noch mehr denckwürdiges in sich haben/in der Fürstlichen Bibliothec allhier zu Gottorff verwahret liegen.

Die Krönung der Könige geschichet nicht zu Babylon / wie Minadous den Irrthumb anderer hiervon recht widerleget/aber auch jetzo nicht/wie er meinet zu Cafa (oder Kufa wie es recht heisset) sondern in der Residentz Stadt Ispahan/und brauchen dabey solche Ceremonien;

*Krönung der Könige.*

Es wird ein Tisch von einer Ellen hoch gesetzt / auff selbigen so viel köstliche gestickte und gewirckte Tapeten über einander geleget / als Könige von dieser Secte gewesen. Und wird der anfang gemacht von Schach Ismael Sofi/ auff selbige Tapeten setzen sie den neuen König / hätte also Schach Sefi/ bey welchem wir Audientz gehabt / in seiner Krönung / acht Tapeten unter gehabt/ weil er von Ismael der achte König war. Dann bringen die fürnembsten Chanen ihm die Krone/welche er dreymahl küsset im Nahmen Gottes/ Mahumeds und Aaly/ reibet die Stirn damit/ dann setzet sie ihm der Hoffmeister/den sie Lele nennen/auff den Kopff: dann ruffen sie alle/Glück zu dem neuen Könige! Gott lasse ihm in seiner Regierung ein Jahr zu tausenden werden. Gehen und küssen ihm die Füsse/bringen grosse Geschencke/und lassen den Tag mit grossen Freuden und Frolocken zum ende gehen. Von Huldigung/oder

ihre Treue mit einem Eydschwur an den Könige mit solchen Ceremonien/ als bey uns gebräuchlich/ zu versichern/ wissen sie nichts.

Weil das Reich sehr groß / treffliche und weitläufftige Provincen hat/ (derer fürnembsten oben im andern Capitel dieses Buchs erzehlet worden) werden selbige/ so von der Hoffstadt abgelegen/ durch Chane oder Fürsten als Gubernatoren/ Stadthaltern und anderen Bedienten regieret / davon bald mit mehren. Wir wollen aber zuvor/ gleich wir in Rußland gethan / ihre nehesten Könige / so von einem Seculo und ein wenig drüber regieret / kürtzlich gedencken/ und was etwa denckwürdiges/ daß Persische Policeywesen daraus zu erkennen seyn möchte/ mit herbey bringen / hoffe es dem günstigen Leser nicht unangenehm seyn werde / sonderlich/ weil meines wissens hiervon nicht viel geschrieben ist. Ich gebe es von mir/ gleich ichs von den Persern selbst empfangen.

## Das 30. Capitel.

## Von den neulichsten Königen in Persien / wie sie etwa von anderthalb hundert Jahren nach einander regieret.

Es ist im vorhergehenden Capitel gedacht worden/ daß der Türckische Solthan/ wenn er an den König schreibet / ihn nicht Schach / einen König tituliret/ sondern nur Schich Ogli. Uhrsach/ weil dieser jetzigen Könige Vorfahren nicht aus uhraltem Königlichen Geschlechte väterlicher Linie gebohren. Es verhält sich aber damit also:

### Hassan Padschah.

*Usum Cassan.*

Der König Hassan Padschah, welcher / wie Bizarus erwehnet / wegen seiner Tapfferkeit/ grossen Kriegen und Siegen ist Usum Cassan (der Grosse) genandt worden/ war ein Armenischer Fürst / aus der Landschafft Tekellu/ brachte mit gewapneter Hand viel Länder/ und unter andern auch Persien unter seine Botmässigkeit/ und wurde König. Dieser hatte eine Tochter/ welche er an einem Schich , Nahmens Eider von Ardebil (den sie deßwegen Arduellem nennen) des grossen Sofi Pronepoti, oder Kindes Kindes Kind/ weil er einen grossen Schein der Heiligkeit führete/ vermählete.

### Schich Eider.

*Ex Schich fit Schach.*

Als nach Hassan Padschah Tode (so geschach im Jahr 1485.) dessen Sohn Jacub von seinem Gemahl mit Gifft umbgebracht wurde / und keine Kinder verließ. Dieser Schich aber/ als des Königs Eidam/ welcher wegen seiner Heiligkeit bey dem Volck in grossem Ansehen war/ ist zum König erwehlet/ und also aus dem Schich ein Schach worden. Als dieses der Türcke erfähret/ und ihm verdrossen / daß ein solcher Schich , als Abtrünniger von ihrer Religion/ oder ein Ketzer ein so groß Reich besitzen solte / man auch vermutete/

daß er seiner Heiligkeit halber sich umb den Krieg nicht groß bekümmern würde/ hat der Türcke sich wider ihn auffgemachet/ ihn verfolget / geschlagen / gefangen und ihm das Fell über die Ohren gezogen. Bizarus saget / daß Eider nicht König worden/ sondern aus Argwohn/ daß er wegen des grossen Anhangs hätte König werden mügen/ habe ihn Rustam der König in Persien umbbringen lassen/ ja etliche sagen / spricht er ferner / daß solches zur Zeit des Königes Jacob geschehen sey/ weiß also selbst nicht/ welchem zu trauen. Die Perser aber habens in ihren Schrifften / als oberzehlet. Als nun Schich Eider aus dem Wege gereumet/ nimpt der Türcke alle angräntzende und nehesten Länder ein/ und bemächtiget sich der besten Theil von Persien.

Bizarus lib. 10. p. 267.

## Schach Ismael der Grosse.

Schich Eider verließ zwar einen Sohn nach sich / Namens Ismael, welcher als ein junger Knabe für den Türcken flüchtig werden muste. Es nam ihn aber ein fürnehmer Herr in Kilan auff/ Nahmens Pyr Chalim / der von seines Vatern Freundschafft war/ bey selben ist er aufferzogen / und in der Lehre seiner Väter Secte weiter unterrichtet worden. Als Ismael nun die Kinder-Schuhe vertreten/ und sich mit einem trefflichen Ingenio und tapffern Muth hervor that/ auch ein Geschrey außgieng; sein Vater / als der gute Wissenschafft von der Astrologia gehabt / hätte ihm prophezeyet/ er würde grosse Dinge thun mit einnehmung der Länder / und fortpflantzung der Religion/ hat jederman ein Auge auff ihn gehabt. Vnd als einsten der Türcke am sichersten zu Constantinopel saß/ schicket Ismael aus angeben des Pyres an die negst gelegene Provincien und Städte/ ihm umb der Religion / des Vaterlandes Wolfahrt/ und des ihm gebührenden Stuels willen / wider den Türcken zu Hülffe zu kommen/ welche auch darzu willig erschienen/ und lieff ihm in eil ein groß Volck zu/ zogen mit ihm von Latrezan aus Kilan/ woselbst er sich auffgehalten/ zwantzig tausend Mann/ zu welchen das Volck aus andern Provincen stieß/ daß sie dreymahl hundert tausend Mann zusammen brachten/ den ersten Anfall auff Ardebil thaten/ schlugen die Türckische Besatzung heraus / ohne welche sich hinter Schich Sofi Begräbniß in eine Strasse gemachet / und durch einen Fußfall sich an die Perser ergeben/ und ihre Religion angenommen. Deßwegen die Strasse noch heutiges Tages Urumi Mahele genandt wird. Daselbst haben sie die rothen Mützen / und den Nahmen Kisilbasch bekommen/ wie davon im zehenden Capitel dieses Buches umbständlicher ist berichtet worden.

Ismael wird flüchtig.

Samblet ein groß Heer.

Zu erst nimpt Ardebil ein.

Von Ardebil gieng er auff Tebris/ Schamachie/ Iruan/ nam alle diese und andere umbliegende Städte uñ Länder in Persien/ welche der Türcke von seines Vaters Tode an besessen hatte / glücklich wieder ein / und machet sich darauff auch an die Türckische Landschafften / hält mit dem Türcken etliche Treffen/ jaget ihn aus dem Felde/ wie von solchem Kriege in einem Schreiben Heinr. Peniæ (welcher damals mit im Lande) an den Cardinal de Saulis gar umbständlich / gleich wie es die Perser auch beschrieben haben / berichtet / solch

Viel Städte und Länder.

Zu Caßwin gekrönet.

Lib. p. 281.

Schreiben aber ist zu finden im Laonico Chalcondyla de rebus gestis Turcar. pagin. 441. Erobert Bagdad oder Babylon/ Besre/ Kurdestan/ Diarbek/ Wan/ Esserum / Ersingan / Bitlis/ Adiltschöwas/ Alchat/ Berdigk / Kars / Entakie. Und als er die alle in kurtzer Zeit unter seinen Gehorsam gebracht/ machet er sich gegen Osten nach Candahar / an die Indianische Gräntzen/ wird auch Herr über diese Gegend. Nach diesem begab er sich nach Caßwin/ und empfieng die Krone / als er wenig Zeit daselbst geruhet / machet er sich nach Georgia/ streitet mit dem Fürsten selbiges Landes, welchen sie Simon Padschanennen/ überwindet ihn/ machet das Land ihm zinßbar / daß sie alle Jahr ihm haben drey hundert Ballen Seide geben müssen. Ob nun wol Scach Ismael Sofi in solchen Kriegen bißweilen starcken Widerstand befunden/ seynd doch die Persische Soldaten/ weil sie vermeinet/ es geschehe der Religion zum besten/ so beherzt und standhafft gewesen/ daß sie auch den Todt dabey geringe geachtet. Weil nun Schach Ismael ein solcher glückseliger und sieghaffter Held war / haben andere Asiatische und Europeische Potentaten ihn durch Gesandten und Botschafften/ gleich er sie/ zum offtern ersuchet/ und weil er den Zustand des Persischen Reiches wieder in Ansehen brachte / steiff über des Aaly Secte hielte/ sich auch darinnen selbst andächtig antreffen ließ/ haben die Historien Schreiber ihn zumahl/ weil er den Namen Sofi mit geführet/ für dem Fortpflantzer/ ja etliche gar / für den ersten Sofi/ und Stiffter der Persischen Secte gehalten. Nach dem er 45. Jahr alt geworden / ist er zu Caßwin gestorben/ und zu Ardebil begraben worden. Sie rühmen ihn/ daß er ein grosser Liebhaber der Gerechtigkeit gewesen. Bizarus saget / er hab ihm auch so groß Gewissen nicht gemachet/ wenn er wider ihr Gesetze bißweilen Schweinfleisch gegessen und Wein getruncken. Ja er habe zum Schimpff des Ottomanischen Hauses eine Sawe/ welche er Bajazeth genandt/ an seinem Hoffe gehalten.

## Schach Tamas.

Es hat Schach Ismael vier Söhne hinterlassen / unter welchen der älteste Tamas dem Vater zwar in der Regierung aber nicht in Tugend und Glück gefolget. Den andern beyden seynd nur nach verordnung des Vaters gewisse Provincien eingegeben worden. Nicht lange nach anfanges dieses Königes Regierung / hat der Türcke Solyman durch seinen Feld-Obersten Sulchan Murat Pascha etliche Städte / so Ismael dem Türcken abgenommen/ wieder erobert/ außgenommen Bagdad und Wan / welche dem Perser geblieben / zwey Jahr hernach / besuchet der Türcke den Schach Tamas im Lande mit einer starcken Armade/ nimpt Tabris ein / und rücket vor Soltanie. Weil aber Tamas damahls nicht so viel Volck beysammen / daß er den Türcken zu wiederstehen sich getrauete / blieb er zu Caßwin. Unterdessen kompt in einer Nacht ein groß Ungewitter (sol im anfang des Martij / kurtz vor der Perser Naurus, oder Neu Jahr gewesen seyn) mit einem Platzregen und Sturm/ dadurch der Schnee von den herumbliegenden Bergen zerschmoltzen/

und in die Enge zuſammen gelauffen / dem Feind das Lager eingeriſſen / ſehr viel Camele und Pferde ſampt Soldaten erſäuffet/und iſt der Feldherr ſelbſt in groſſer Gefahr geweſen. Es ſol der Schnee eine blutige Farbe gehabt haben. Als diß der Feind geſehen/iſt er erſchrocken/und hat Perſien verlaſſen. Und ob der Türcke zwar mit ſtreiffen und plündern ſich nach dieſem wieder in Perſien gemachet/iſt er doch endlich bey drr Stadt Bitlin faſt auffs Häupt erleget/und die übrigen zu rücke zu gehen genötiget worden.

Groß Ungewitter ſchläget den Feind.

Schach Tamas ſol 35. Jahr regieret haben/und iſt geſtorben im Jahr Chriſti 1576. nach dem er 68. Jahr alt worden. Die Perſer wolten ihn nicht ſonderlich loben: er ſey kein heroiſcher Herr geweſen/der etwa ſeine Gedancken auff den Krieg gewendet/wie etwa dem Feind füglich zu begegnen/hat auch viel von den Städten und Ländern/ſo ſein Vater innen gehabt/wieder verlohren. Er hat auch die Gerechtigkeit nicht gehandhabet / niemand gerne ſelbſt gehöret/ſondern alles durch ſeine Bedienten verhören und richten laſſen / daher zu ſeiner Zeit allerley Laſter/ſonderlich groſſe Dieberey/weil es nicht geſtrafft worden/im ſchwange gangen.

Schach Tamas ſchlechtes Lob.

Daß denckwürdigſte / daß ſich unter ſeiner Regierung zugetragen iſt/ wiewol nicht ſo gar rühmlich/iſt; was er an dem Indianer Hümajün/darvon oben pag. 485. Item/was er an dem Armeniſchen Fürſten gethan hat/ deſſen Minadous lib. 2. Belli Turco-Perſici gedencket. Es hatte der regierende Armeniſche Fürſt Lavaſſap/als er ſtarb/zwene Söhne/Simeon und David hinterlaſſen und dem älteſten die Regierung im Teſtament vermachet/ dieſes verdroß dem David/hieng allerhand lumpen Geſinde an ſich/zog die Gefälle ſeines Bruders mit Gewalt nach ſich/und richtete ein zimlich Heer wider ſeinen Bruder auff.

Als Fürſt Simeon II. für ſeines Bruders Macht/welche täglich zunam/ in Furcht ſtehend/keine andere Mittel ſich zu retten weiß / bittet er Schach Tamas umb Hülffe / welcher ihm auch alſobald vier tauſend Mann zu Roß unter einem Perſiſchen Obriſten zuſchicket/ mit dem Befehl / daß / wenn er den David gefangen bekommen / lebendig mit ſich zu rücke bringen / im fall aber David die Perſiſche Religion annehmen / und ſich beſchneiden laſſen wolte/ ihn zur Regierung kommen laſſen ſolte. Solche verleugnung der Religion ſolte er auch alsdann an Fürſt Simeon begehren/ſo fern dieſer auff ſeines Vaters Sattel wolte beſitzen bleiben. Die Perſer gehen in Georgia / bekommen David alsbald gefangen/ihm wird die Condicion vorgeſchlagen / er / weil er liederlich von Gemüth / fährt alsbald zu die Chriſtliche Religion zu verleugnen/und dem König gehorſam zu werden/ wenn er nur zur Regierung kommen ſol. Weil aber der Bruder Simon die Chriſtliche Religion/ und das Himmelreich höher achtete/ als ſein zeitlich Fürſtenthumb / und ſolches anbringen abſchlug/wurde er gefänglich in Perſien geführet / und auff die Feſtung Kahak ins Gefängniß geſetzt; der abtrünnige David aber wurde nach der Beſchneidung Dautchan genandt / und nur als ein Gubernator über Tifflis geſetzet. Hiebey ſetzet Minadous diß Epiphonema : Diſcant alii hujus Si-

Fürſt Simons in Georgia groß Unglück.

David verleugnet die Chriſtliche Religion.

Der Barbaren Succurs iſt ſchädlich.

monis exemplo, quam periculosum sit, Barbaros ad sui defensionem in propriam ditionem attrahere.

Simon war ein tapffer Soldat / darbey ein gelehrter Herr / gab einen guten Poeten und Philosophum / wuste sich bey des Königes Sohn Ismael / so auch allda gefangen lag / also zuzuthun / daß er mit demselben in grosse Vertrauligkeit gerieth / auch so gar / daß er sich umb vermeidung der ewigen Gefängniß / und ob er zu seinen Land und Leuten wieder gelangen möchte / vom Ismael überredet / den Mahumedischen Glauben / dem schein nach / annam / darauff ihm Ismael grosse Geschencke und Herrligkeiten zusagte / wenn er würde wieder auff freyen Fuß gestellet / und zur Regierung gezogen werden. Er hätte es auch ins Werck gestellet / wenn nicht Ismaels frühezeitiger Tod nicht wäre dazwischen kommen. Er machet gleichwol / das Simon seiner Gefängniß befreyet wird / und muß hernach als ein Oberster unter Chodabende wider den Türcken sich gebrauchen lassen.

Simeon bekennet sich auch zum Mahumedischen.

## Ismael II.

Schach Tamas verließ viel Kinder / unter denen die ältesten Mahumed, Chodabende, Ismael und Eider. Der Vater liebte den Eider mehr als die andern / so gar / daß er ihn auch bey seinem Leben die Vicariat Stelle vertreten ließ / und verordnete im Testament / daß er sein StuelErbe seyn solte. Nach des Vatern Tode aber dauchte es den Chanen des Reiches unbillich zu seyn / daß der Drittgebohrne / so kaum von 17. Jahren / dem ersten Erben solte vorgezogen werden / wolten lieber den Chodabende erwehlen. Lassen deßwegen an ihn / der damals in Chorasan sich auffhielt / eine Post abgehen / daß er ihm möchte belieben lassen die Krone anzunehmen. Als aber Chodabende, welcher zur Regierung keine Lust hatte / sich weigerte / haben sie den Ismael von der Festung Rahak / woselbsten er etliche Jahr von seinem Vater gefangen halten worden / holen lassen / die Uhrsach aber seines Gefängniß war / daß er sich sehr wild und frech anstellete / gieng in Friedens Zeiten mit etlichen an sich gezogenen rauberischen Völckern an die Türckische Gräntze / plünderte und raubete alles was er antraff.

Chodabende wil nicht König seyn

Als Eider vernam / daß sie seinen Bruder Ismael zum Könige machen wolten / bemühete er sich sehr durch seine Schwester es dahin zu bringen / daß er dem Ismael vorgezogen werden möchte. Die Schwester stellete sich zwar endlich willig zu seinem begehren / macht auch dessen einen guten Schein / weil sie aber der Chanen Gemüther und Vorhaben sahe / halff sie / daß dem Eider der Kopff mit List abgerissen / und Ismael gekrönet wurde / im 43. Jahre seines Alters. Minadous erzehlet solches umbständlicher / welches ich von dem Persern nicht bekommen.

*Min. lib. 1. pap. 518.*

Als nun Ismael II. in Königlichen Würden saß / begunte ihm der erlittene Schimpff des langwierigen Gefängniß zu Hertzen zu gehen / damit er nun erfahren möchte / welcher von den Herren des Landes etwa mit Uhrsache dazu gegeben hatte / versteckte er sich eine weile / und ließ vorgeben / er wäre gestorben /

Eine List Schach Ismaels.

storben / nur zu vernehmen / was ein und der ander von seinem Todt halten würde/die ihm hierbey verdächtig vorkamen / und aus Furcht aus dem Lande eileten/verfolgete er mit etlich tausend Mann biß an die Türckische Gräntze/der Türcke aber/als er vermutete es möchte hierunter ein feindlicher Einfall zu befürchten seyn/treibet ihn wieder zu rücke. Schach Ismael wendet sich wieder nach Casbin / und lässet die / so noch im Lande ihm dachten schädlich zu seyn/ über die Klinge springen/bald darauff/nemblich im andern Jahre seiner Regierung/wurde er durch gutachten und antrieb der Chanen von seiner Schwester mit Gifft vergeben.

## Schach Chodabende.

Als Ismael auch hinweg/muste gleichwol Mahumed Chodabende/so ferne er nicht wolte/daß das Reich in frembde Hände und er drüber in Lebens Gefahr geriethe/die Krone annehmen. Als er zum Regiment gelanget/welches geschehen im Jahr Christi 1578. hat er/spricht Bizarus / ihm nichtes mehr angelegen seyn lassen / als daß er seiner Vorfahren löblichen Fußstapffen folgend/die Wolfahrt und Würde deß Persischen Reiches beobachtet / und was daran von ihnen verseumet / durch Tapfferkeit im kriegen wieder nachgeholet werden möchte. Die Perser aber sagen gar das contrarium. Er hätte sich niemals mit Ernst der Regierung angenommen / viel weniger Lust zum kriegen gehabt / und nicht ehe zum Waffen gegriffen / es hätte ihn dann die höchste Noth dazu gezwungen/weil er ein gar blödes Gesicht gehabt / wäre ihm alle Lust zu solchen Weltlichen und Regierungs Sachen vergangen / hätte sich lieber im Frawenzimmer mit spielen/als im Felde mit dem Feinde sich schlagend/ antreffen lassen. Daß Glücke hat ihm im Kriege auch nicht fügen wollen/daher die Feinde/weil sie solches gemercket/sich wider Persien auffgemachet/der Türcke auff der einen/ und die Usbekischen Tartern auff der andern seiten eingefallen/viel Städte und Provincien dem Persischen Reiche entwand/ auch so lange/als Mahumed Chodabende gelebet/innen gehabt.

*Lib 11. pag. 308.*

*Chodabende schlechte Lob.*

Die Türcken haben damals/wie Minadous berichtet/ in einer Schlacht fünff tausend Perser erleget / und drey tausend gefangen bekommen / und alle enthaupten lassen. Alle diese Köpffe hat der Türckische Feldherr zusammen tragen / ordentlich auff einander legen / und gleichsam ein Bollwerck oder Schantze daraus machen lassen/zwischen welchen er sitzend einem jungen Georgianischen Herren Audientz gegeben. Schach Chodabende ist im Jahr Christi 1585. mit Tode abgangen.

*Grosse Niederlage der Perser.*

## Schach Emir Hemse.

Schach Chodabende verließ drey Söhne/ Emir Hemse/ Ismael und Abas; In meiner ersten Edition ist durch jrrthumb Abas vor Ismael gesetzet / und daß dieser ehe als Emir Hemse solte gestorben seyn / welches aber jetzigem und des Persischen Scribenten Bericht nach sich also verhält. Emir Hemse als der Erstgebohrne bekömpt zwar nach seines Vatern Tode die Regierung/weil aber sein junger Bruder Ismael ihm solches mißgönnete / und

selbst

selbst lieber die Krone gehabt hätte/practisiret ers mit etlichen fürnehmen Herren seinen guten Freunden so weit/ daß sie Emir Hemse im 8. Monat seiner Regierung aus dem Wege reumen/ und ihm die Krone auffsetzen. Es kamen aber die Mörder in Weibes Kleidern / und ihrer art nach verhüllet/ machten sich zu des Königes Gemach/ und als die Wache und Trabanten sie anhalten/ und ihrer Ankunfft halber bescheid wissen wolten/ sagen sie/ sie wären der Chanen oder Fürsten Weiber / und zum Könige ins Gemach gefordert worden/ wüsten nicht was der König von ihnen begehren würde / solches wird gegläubet/ und sie hinein gelassen / so bald sie hinein kommen/ fallen sie den König an und bringen ihn umb/ darauff verschaffet Ismael das er gekrönet wurde. Aber solcher Mord wurde bald gerochen/ und Ismael nach acht Monat seiner Regieruug mit gleicher Müntze bezahlet.

Emir Hemse ermordet.

## Ismael III.

Als Abas Myrsa der jüngste Bruder/ welcher erst von Herat / woselbst er Gubernator war/ gekommen / seinen Bruder Schach Emir Hemse zu besuchen und sihet/ daß sein Bruder Ismael mit so blutigen Händen die Krone ergriffen/ und fürchtete/ er möchte die Hand an ihn auch legen/ begibt er sich wieder zu rücke nach Herat. Ein Jahr hernach kompt Abas Myrsa mit etlichen Völckern die er zu seiner versicherung bey sich hatte/ nach Casbin/ der König aber hielt sich damals in Karabach auff. Die Soldaten beyder Herren geriethen offt an einander daher zimliche Mißhelligkeit unter den Brüdern entstund.

Murschidculichan.

Abas Myrsa hatte einen Hoffmeister/ Namens Murschidculichan / einen ansehnlichen tapffern Kriegsmann. Dieser/ als er auch befürchtete/ daß der neue König / so zimlich wild / die Feindschafft / die er allbereit bey lebzeiten des Vaters wider seinem Bruder Abas spüren lassen / jtzo in eine Tyranney verwandeln/ und selbe so wol an ihm selbst/ als an seinen Herrn verüben möchte/ über daß auch gerne gesehen/ daß sein junger Herr die Krone/ und er/ weil er seiner mächtig/ den Scepter überkommen möchte / trachtet auff Mittel und Wege/ seinen Wunsch erfüllet zu sehen / stellet mit des Emir Hemse Räthen und etliche Chanen / so seine gute Freunde / eine heimliche Conspiration an. Die Chanen liessen sich hierzu desto williger finden/ weil sie sahen/ daß Ismael seine Regierung nicht also/ wie sie es wol gerne gesehen hätten / anstellete/ auch allem ansehen nach bey Ankunfft Abas Myrsa Ismaels Sachen einen schlechten Zustand gewinnen würden. Sie handeln mit des Königes Leib Balbier/ Chudi genandt / daß er dem König im Bartscheren die Kehle abschneiden solte / sie wolten ihn dadurch bey Abas Myrsa zu grossen Ehren und Würden bringen. Der Chudi Telak lässet ihm den Vorschlag und hohe Ehre belieben/ nimpt die Gelegenheit in acht/ und lässet dem Könige / in beyseyn der Chanen das Scheermesser durch die Gurgel gehen. Die Chanen aber sich deßwegen bey dem Volcke nicht verdächtig zu machen/ sebeln den Chudi alsbald nieder/ lassen ihn in kleine Stücken zerhawen/ und auff eine Holtzhauffen verbrennen. Diß geschahe in der Landschafft Karabach/ als Hemse wider seinen Bruder Abas sich feindlich zurüsten anfieng / im achten Monat seiner Regierung.

Schach Emir Hemsa wird umbbracht.

Nach

Nach dem auff solche weise Emir Hemse aus dem Wege gereumet/ wurde Abas Myrsa alsbald zum Könige gekrönet/ und zwar mit grossem Frohlocken/ Glückwünschen und willigen Geschenck bringen der Unterthanen. Dann wegen seines treff!ichen Verstandes und verspürten guten Gemüthes / hatte die Hoffnung zu einem guten Regimente eine sonderliche Liebe der Völcker gegen ihm erwecket.

Abas Myrsa wird König.

## Das 31. Capitel.

## Von Schach Abas Regierung/ und was sich in derselben denckwürdiges begeben.

WAs Schach Abas Person betrifft/ ist er zwar nicht gar groß von Statur/ sondern kurtz vom Leibe/ und lang von Schenckeln / aber eines freyen heroischen Gemüthes gewesen/ der die Ehre seines Standes so eifferig vertheidigte/ als liebete. Deßwegen er auch sein Regiment mit Blutvergiessen anfieng. Denn als Schach Abas sahe / daß er in Königlicher Hoheit/ und gleichwol von seinem Hoffmeister alter Gewohnheit nach gehoffmeistert/ und bißweilen mit harten verdrießlichen Worten angefahren würde/ sonderlich in dem er einsmahls in einem Rath seine Meynung auch darzu geben wollen/ und Murschideulichan ihn schweigen heissen / vorwendend / er wäre ein Kind / der solche Sachen nicht verstünde / verdreust es dem jungen König sehr: vermeinet / wenn diß öffter geschehen solte / es ihm bey den Unterthanen wenig Ansehens und Furcht geben würde / klagets derwegen dreyen seiner Räthe/ nemblich Mehediculichan, Mahumed Ustadschaln und Alliculichan Schamlü, zu welchen er die beste Zuversicht hatte/ uñ meinet es würde am rathsambsten seyn/ daß er den Hoffmeister aus dem Wege reumete. Als aber die Räthe ihn von solchem Beginnen abmahnen wollen/ ist er darauff bestanden/ daß ers ins Werck gerichtet haben wolte/ und zwar durch sie selbst. Solte also eine Probe ihrer Trewe seyn/ aber in unterlassung dessen/ würde seine Ungnade ihnen unerträglich fallen. Diese werden derwegen mit dem Könige eins gehen in der Nacht zum Hoffmeister in die Cammer/ welchen sie auff dem Rucken mit offenem Munde schlaffend funden. Schach Abas thut den ersten Hieb über den Mund die andern folgen nach. Der Hoffmeister ein starcker Mann springet auff/ wil sich zur Wehr stellen / unterdessen kömpt des Hoffmeisters Stallknecht durch solchen Tumult erwecket mit einem Beil hinzu gelauffen/ fraget/ was da zu thun? dem Schach Abas antwortet: Es gilt Murschideuli meines Feindes Leben/ gehe hilf und gib ihm den Rest/ so wil ich dich zum Chan oder Fürsten machen. Der Diener / aus Hoffnung was grössers zu werden/ gehet frisch auff seinen Herren zu/ hauet ihn mit dem Beil vollend nieder. Den andern Tag hernach lässet der König des Murschideulichans gantz Geschlechte/ damit er von demselben sich nichts widerwertiges zu befürchten hätte/ nieder machen und außrotten. Der Stallknecht aber wird zum Chan und Gubernator in Herat gemachet. Solches ist geschehen im Jahr 1585.

Schach Abas bringet seinen Hoffmeister umb.

Weil Schah Abas wuste was einem Held in solchem Thron sitzend zu beobachten gebühren wolte / und vernommen / in was für weiten Gräntzen das Reich zu seiner Vorfahren Zeit begriffen gewesen/und wie es nach der Zeit von Türcken und Tartern beschnitten / und in so enge Schrancken gebracht worden/hat er nichts liebers gewünschet und gesuchet/als die Wolfahrt und alte Würde des Landes/und des Königreichs wieder empor zu bringen. Deßwegen er viel denckwürdige Kriege wider den Türcken und Tartern geführet/ in welchen er nicht minder glückselig/als freymütig und behertzt gewesen.

Weil aber alles allhie zu erzehlen weitläufftig fallen/ und unsers Vorhabens nicht seyn wolte/als wil ich nur etliche wenig aus dessen Geschichtē/ welche ein Persianer beschrieben/ summarischer weise gedencken. Er hatte noch nicht volkommen zwey Jahr den Königlichen Stuel besessen / da er einst mit seinen Chanen und fürnehmen Hoffleuten umb die Stadt Caswin geritten/ und gefraget / ob auch wol ein Land und Gegend besser als dieses / einer sagte: Chorasan: der ander Fars ; der dritte/ das Land/ welches die Usbeken innen hatten/und als er vernimpt / daß es die Tartern seinem Vater abgenommen hatten/bringet er ein zimlich groß Heer auff die Beine/wendet sich damit auff Chorasan/und gehet auff die Usbeken loß. Als der Usbekische Fürst Abdullachan solches vernimpt/gehet er ihm mit gewapneter Hand entgegen. Ob sichs zwar im anfang des Streits anließ/als wolte die Natur und das Gewitter wider Schach Abas mit streiten / in dem ein groß sterben unter seine Völcker kommen/und über seinem Heer etliche Tage groß Ungewitter mit Hagel und Sturm wütete/auf der Usbeken seite aber immer schön Wetter war/ließ er sich doch nichts anfechten/vermeinende/diß wäre doch nur aus Zauberey der Usbeken ihm zum schrecken zugerichtet. Sie lagen sechs Monat gegen einander im Felde/endlich drunge Schach Abas mit Macht in den Feind/ daß er weichen und biß nach Meschhed flüchtig werden muste. Schach Abas blieb drey Jahr in Chorasan und regieret daselbst / nach solcher Zeit machet sich Abdullachan wieder auff/sein Heyl noch einsten an Abas zu versuchen : Sie stritten abermahl ein gantz Jahr mit einander / der König schlug endlich die Usbeken auffs Häupt/bekam Abdullachan sampt seinem Vater Tilemchan und dreyen Söhnen/so sich bey dem Heer befunden/gefangen/und ließ allen die Köpffe abschlagen. Darauff machet sich Schach Abas nach Ispahan/und weil ihm der Ort sehr wol gefiel/richtete er daselbst seine Hoffstadt auff / ließ viel köstliche Gebäwe setzen/und unter andern die Allacapi oder Freyhauß/ und den sehr grossen Tempel Mehedi, und viel andere kostbare Wercke / derer oben hin und wieder gedacht worden.

*Abas führet Krieg wider Usbeken.*

*Die Usbeken werden biß auffs Häupt geschlagen.*

*Ispahan wird zur Königlichē Residentz.*

Nach der Zeit bekömpt er auch Lust / sich an den Türcken zu machen/ und ihm wieder abzunehmen/was er dem Lande vor diesem entzogen. Schicket Kundschaffter aus den Zustand der Türcken / sonderlich in Tabris/welches der Türcke damals inne hatte/zuerkündigen. Als er vernimpt / daß sie gantz sicher/und keines Krieges vermutend seynd/bringet er in geheim ein Heer von etlich tausend Mann zusammen/gehet damit in geschwinder eil auff Tabris / welches sonsten eine Reise von Ispahan mit Camehlen auff 18. Tage

*Krieg wider den Türcken.*

geschätzet

geschätzet wird. Er aber reiset Tag vnd Nacht (wie dann in solchen Fällen die Begierde seinen Vorsatz zuerreichen jhm keinen Schlaff in die Augen kommen ließ) vnd erreichte die Stadt am sechsten Tage. Als er vnterwegens an den Berg Schibli vier Meilen von Tabris / woselbst ein enger Durchgang / vnd die Türcken einen Zoll geleget hatten / kam / vnd mit wenig der fürnembsten Officirer voran ritte / meynet der Zöllner / daß es Kauffläute wären / spricht sie vmb den Zoll an / Schach Abas saget; hinten kompt vnser Seckelmeister / der sol zahlen; rufft den Ojülfakar Chan / daß er den Zöllner befriedigen sol / in dem der Zöllner nach dem Gelde sihet / spaltet jhm ein ander den Kopff / machen die übrige Wache auch nieder / vnd gehen sicher durch. Als sie nicht ferne von Tabris / vnd Alibascha der Gubernator daselbst dessen Kundschafft bekompt / gehet er zwar mit seinen Soldaten / so viel er in eil zusammen bringen können / jhm entgegen / weil er aber nicht starck genug war / wird er überwunden / gefangen / vnd die Stadt eingenommen. Mitten in der Stadt war ein schön Schloß / welches Hassan Padschah (oder Usum Cassan) hatte bawen lassen / dasselbe hielte sich noch einen Monat / wurde doch endlich mit verrath eingenommen / vnd gantz geschleifft. Von dannen gehet Abas nach Nachtzuan / vnd als das Geschrey von der ankunfft des Persischen Königes vorher gieng / verließ die Besatzung die Stadt vnd flohen in die Festung Iruan. Zu Nachtzuan ließ Schach Abas auch das Schloß / Kischkibalaban genandt / zu Grund abreissen / vnd machet sich vor die grosse vnd starcke Festung Iruan / welche er auch nach neun monatlicher Belagerung eroberte. Nach diesem nam er alle herumbliegende Städte vnd Provincien ohn sonderlichen Widerstand ein / ohne die Festung Orumi / welche auff einen hohen Felß gelegen vnd starck verwahret. Als er aber selbige nach acht monatlicher Belagerung nicht einbekommen könte / vnd sahe daß die Kürder / an derer Gräntze es lag / den Türcken / wiewol sie vnter derer Botmässigkeit nicht / sondern für sich ein eigen Volck waren / zu Hülffe kamen / vnd die meiste Uhrsachen zum Auffenthalt der Festung waren / erdencket er diese List / vnd schicket durch Gesandten an der Kürder fürnembste Häupter schöne Kleider vnd Geld / mit bitte sie wollen jhm in dieser Belagerung nicht beschwerlich sondern behülfflich seyn / er wolle nach eroberung jhnen alles geben / was er in der Festung antreffen würde. Die Kürder / als ein Volck das nur vom Raub lebet / liessen sich willig dazu finden / vnd als er durch jhre Hülffe des Schlosses sich bemächtiget / bittet er die principalsten Kürder vnter sein Gezelt zum Panquet / lässet zu demselben nur einen Eingang / welcher mit Zelttüchern also versetzet / daß man in einen krummen als Schlangen-Gang zum Hauptgezelte gehen muste / vnd wer sechs Schritte fortgegangen den andern nicht mehr sehen kunte. In selbige Gänge hatte er zwene Büttel / oder Mörder bestellet / welche die geladene Gäste alle nieder sebeln musten. Dann er befürchtete sich / daß sie künfftig jhm an der Festung so wol schädlich seyn möchten / als sie jhm jetzo behülfflich gewesen. Darauff nimpt er auch die vmbliegende Gegend ein / vnd ließ selbige neben der Festung Orumi in Besatzung vnter der Auffsicht Kabanchans / vnd gieng ferner / nam Karabach vnd den gantzen begriff zwischen den Strömen Araxis vnd Cyrus

*Nimpt Tabris ein.*

*Nachtzuan.*

*Iruan.*

*Orumi.*

*Ein Mord Convivium*

(oder Aras und Kür) ein / bekam auch Schamachi nach sieben Monatlicher Belägerung / und gantz Schirwan / verordnete daselbst zum Chan mehrerwehnten seinen Schwager Dsülfakarchan. Als die zu Derbent hören / daß Schach Abas alles mit so glücklicher Hand einnimpt / und allbereit so nahe ist / machen sie jhre Besatzung nieder und ergeben sich gutwillig an Schach Abas. Nach diesem gehet und öffnet er Kilan / bringet selbige halßstarrige Nation / welche zur Zeit Schach Tamas sich der Perser Botmessigkeit entzogen hatten / wieder zum Gehorsam / machet bey Lenkeran / woselbsten ein grosser Moraß den Eingang gleichsam verschlossen hatte / einen offenen Weg mit Sträucher und Sand / und setzet Chanen in unterschiedliche Städte und Landschafften / als zu Astara den Baindurchan / zu Kesker Mortusakulichan / zu Reschtt einen Wesir / zu Tünkabün Heiderchan / in Masanderan Adam Sulthan / zu Astarabad Hossein Chan.

Bringet Kilan zum Gehorsam.

Als nun Schach Abas die Kilaner neben gedachten Provincien / so die Usbeken und Türcken dem Reich entwendet / wieder eingenommen und zum Gehorsam gebracht hatte / war er willens sich zur Ruhe zu begeben. Er hatte aber kaum ein Jahr in Jspahan stille gesessen / als jhm die Post kam / daß der Türcke sich starck wieder zu Felde rüstete / und wolte Persien mit fünffmahl hundert tausend Mann besuchen. Schach Abas bringet auch geschwinde ein groß Volck zusammen / leget sich nach Tabris / und erwartet allda den Feind. Unterdessen gebeut er allen Städten und Dörffern gegen der Türckischen Gräntzen / daß sie mit jhrem Vorrath solten sich davon machen / und besser ins Land rücken / damit der Feind keinen Unterhalt finden möchte.

Der Türcke gehet starck in Persien.

Als der Türcke angezogen kam / und sein Lager nicht weit von Tabris schlug / ließ Schach Abas außruffen / wer sich zum Schnaphan wolte gebrauchen lassen / der solte sich angeben / er wolte jhm vor jeden Türcken Kopff den er bringen würde funfftzig Reichsthl. geben / und was sie dabey von Beute bekommen / solte auch jhr seyn. Selbige Leute die sich hierzu gebrauchen liessen / waren bey fünff Tausend. Es wurden auch täglich / sonderlich gegen dem Morgen / viel Köpffe eingebracht / und hatte einer Nahmens Bairam Tekel in einer Nacht fünff Köpffe bekommen / welchen Schach Abas / weil er sich so frisch gehalten / hernach zum Chan oder Fürsten gemachet.

Schnaphanen thun dem Feind grossen Abbruch.

Als dieses drey gantzer Monat gewehret / schicket Tzakal Ogli (so hieß der Türckische Feld Oberster) zu Schach Abas / fordert jhn ins Feld / begehret jhm eine Schlacht zu liefern / und ließ jhm sagen: Wenn er zu Gott und dem Glück ein so gut vertrawen hätte als er / hätte er sich nicht zu fürchten. Schach Abas stellet sich alsbald darauff: Sie fechten starck mit einander den gantzen Tag / zur Nacht aber waren die Türcken / weil sie zimlich eingebüsset / zu rücke gewichen / und als auff dem Morgen Schach Abas angesaget wurde der Türcke hätte sein Lager auffgehoben und wäre davon / wolte Abas nicht trawen / meinete hierunter wäre eine List verborgen / hielt sein Volck drey Tag und Nacht im Felde in guter Ordnung / wolte sich selbst in sein Zelt nicht begeben. Als er aber vernimpt das der Feind wieder nach seiner Gräntze gegangen / begibt er sich an das Gebirge Sehend und schläget allda sein Lager auff.

Allhie seynd die Chanen / nemblich Mahmedchan Kasak/Schaheruchchan Esschar und Jschan Kurtzibaschi / welche mit einander wider den König conspiriret / und jhm Gifft beygebracht / das doch / als es gemercket worden/ durch Artzney unkräfftig gemacht wurde / nieder gesebelt worden.

Abas mit Gifft vergeben.

Zwey Jahr nach diesem / ist der Türcke mit 300000. Mann in Jruan gefallen/ die Festung sechs Monat belägert / und unverrichteter Sache wieder zu rücke gezogen. Und abermahl nach zweyen Jahren / kommen die Türcken wieder/ unter dem Feldherrn Muratpascha/überwältigen Tabris/ behalten es auch vier Monat. Jn wärender Zeit haben sie fünff Treffen mit einander gethan/und die Perser bißweilen zimlich eingebüsset. Endlich hat Schach Abas doch das Feld behalten / und die Stadt wieder erobert. Hierauff begab sich Schach Abas nach Ardebil / und ließ den offterwehnten Osülfakar den Chan zu Schamachie/auff angeben seiner Fraw/ wie allbereit oben gesaget/hinrichten / und setzte an dessen Stelle in Schamachie Jusufchan / so von Geburt ein Armenier / welchen Schach Abas gekaufft und lange für seinen Leib-Jungen gebraucht hatte.

Pag. 609.

Nach diesem ist Persien über zwantzig Jahre in Ruhe gestanden / biß einsten der Türcke den Chalilpascha mit acht tausend Mann/ bey welchen viel Criemelsche und Precopensische Tartern gewesen/ wieder eingefallen / haben Tabris eingenommen/der König aber hat jhm den Kartzschukhaichan/ weil der ein tapffer und glückseliger Held/ entgegen geschicket / der jhn nach acht täglichen fechten wieder zurück getrieben. Und hat Kartzschukhaichan aus diesem Scharmützel/ mit sich gefangen zu rücke gebracht / zwene Tartarische Fürsten Omersebek und Schahinkeraichan / einen Basse aus Egypten / einen aus Syrien von Halepo / den von Arserum und Wan. Der König aber meinte es würde jhm rühmlich und zuträglich seyn / wann er sich gegen sie gnädig erzeigete/ verehrete derwegen jeglichem ein new Kleid und ein Pferd/und ließ sie in Frieden wieder von sich.

Grosse Gnade an Gefangene.

Nach der Zeit hat Schach Abas sich in Georgia neun Monat auffgehalten/ woselbsten Tameras Chan des Simons Sohn / mit einer Armada in die Landschafft Seggen ( so mitten in Georgia gelegen ) kam / und sich unterstunde mit Schach Abas zu fechten / aber er hat sehr eingebüsset / und viel von seinen Unterthanen verlohren. Allhie hat Schach Abas seinen Soldaten ein gantzes Jahrs Sold außgezahlet / und als er vernam / daß sie sehr viel darvon auff Toback gewendet / hat er in seinem gantzen Lager das Toback trincken verbotten / auch an etlicher Lager gehen und forschen lassen / wo etwa ein Toback Geruch / welcher in überschreitung dieses Verbots ist ertapt worden/ hat Nase und Lippen missen müssen.

Toback verbotten.

Ein Persianischer Kauffman/welcher unwissend dieses Verbottes mit neun Ballen Toback ins Lager an kam/ in Meynung Geld zu lösen kömpt darüber umb sein Leben. Dann als es der König erfähret/lässet er den Toback-Krämer sampt den Toback auff einen Holtzhauffen werffen und im Rauch auffgehen.

Aus Georgia erhub sich Schach Abas in Kilan/woselbst er seinen Sohn Sefi Myrsa umbbringen ließ / darvon bald mit mehren.

Als Schach Abas vernimpt das Tameras Chan die Örter / so er demselben zuvor in Georgia abgenommen/wieder erobert/ und mit seiner Armada gerüst stehet / schicket er abermahl ein Heer hinein / und verordnet zu Feldherren und Obersten Aliculichan/Mahmedchan Katzar/Mortusaculichan / von Talisch neben andern Chanen. Als sie aber unverrichteter Sache wieder kommen/und berichten/daß der Feind zu starck sey gewesen/lässet er aus Ungedult die höhesten Officirer hinrichten. Über ein Jahr gehet Schach Abas selbst mit einem grossen Heer wider Tameras / und schweret; wenn er den Sieg davon tragen würde / wolte er jeglichen Georgianer umb ein Abas stück / das ist ein Marck Lübisch/oder acht Groschen verkauffen. Als Abas Meister im Felde wird / und unzehlich viel Gefangen bekompt/rufft ein Soldat / zwey Abas in der Hand empor haltend / ey Schach Abas / verkauffe mir nun ein par feine Mägdigen/der König errinnert sich seines Schwures/und lässet dem Soldaten die besten zwo Mägdigen außlesen/umb die zwey Abas stücke. Es seynd damahls viel Christen aus Georgia in Jspahan geführet worden / derer Geschlechter wir noch daselbst angetroffen.

Officirer werden hingerichtet.

Menschen seynd wolfeil.

Umb selbige Zeit bekompt der König Schreiben aus Babylon oder Bagdad vom unter Bassa daselbst/ Nahmens Bekirkeha / welcher dem König anerbeut er wolle ihm die Stadt verrathen / denn weil der ober Bassa zu Bagdab gestorben/ und man jhn nicht hervor ziehen/ und selbige Stelle würdigen / sondern einen Frembden über jhn setzen wollen / wäre er auff den Türcken erzürnet / wolte also hiemit seinen Schimpff rechnen / der König solte nur kommen/ und die Stadt einnehmen. Schach Abas machte sich eilend mit einer Armada nach Babylon / in dem er davor kompt / hatte sich der Zorn Bekirkeha/weil er vielleicht vergnüget worden/geleget/und wil seiner Zusage nicht nachkommen / lässet heraus sagen / er sey dem Kisilbaschen nichts denn Kraut und Loth zu Willen. Schach Abas solchen Schimpff zu rächen / thut einen hohen Eidschwur / Er wil die Stadt gewinnen / oder nicht lebendig wieder davon kommen. Er hat sie mit sechs Monatlicher Belagerung gepresset/ und zwar im Winter/endlich eine Mine gesetzet/ (wie dann die Perser hiemit sehr fertig seynd ) und ein stück Maur in die Lufft gesprenget / darauff Sturm gelauffen. Bekompt also die Stadt und Bekirkeha/welchen er bloß in eine frische Ochsen Haut einnehen/an den Weg legen und täglich speisen lässet/wann nun die Ochsen Haut zusammen gedröget / ist der Mensch sehr darinnen gepresset worden. Als Schach Abas fürüber gieng/ rieff Bekirkeha: Ja Schach Emman! König laß dir diß jammern / und kom mir zu Hülffe! Aber der König hat geantwortet: Warumb kamest du mir nicht zu Hülffe / und liessest mich aus der Stadt bleiben / bleib du nur in der Ochsen Haut und stirb. Sein Sohn aber / welcher sich mit einem Fußfall entschuldigte / daß er keinen Gefallen an seines Vaters ungerechten That gehabt/ bittet / der König wolle jhm mit Gnaden gewogen und sein Vater seyn / wird zu Gnaden auffgenommen/ und zu Schiras / weil es mitten in Persien / und weit von der Gräntze zum Gubernator verordnet.

Bekirkeha wil Babylon verrathen.

Ist jhm gerewet.

Abas nimbt Babylon ein.

Bekirkehns Marter.

Nach einer Jahrsfrist schicket der Türcke abermahl ein Heer unter dem

General Hafis Ahmed Pascha / Bagdad wieder einzunehmen. Der König aber entsetzet die Stadt/uñ lieget bey derselben 5. Monat mit dem Türcken zu Felde. Weil es aber ein sehr heisser Sommer/und die Türcken nicht so wol als die Perser gar grosse Hitze vertragen können/ kam eine Seuche unter die Türcken/welche etliche Tausend hinweg nam. Muste also Hafis Ahmed unverrichteter Sache sich wieder nach Constantinopel begeben. Umb selbige Zeit hat der König die Stadt Ferahabad in Masanderan zu bawen angefangen/worzu ihm dann die schöne Gegend bey dem Dorffe/ Tahonà, woselbst ein Fischreicher Strom sich in die Caspische See ergeust/veranlasset.

Babylon vom Türcken abermal beleget vergebens.

Ferahabad erbauet.

Schah Abas hatte nach jetzterwehntem Babylonischen Kriege kaum zwey Jahr in Ruhe gesessen/da kam der Türcke abermal/und wolte sein Heyl an die Stadt Bagdad versuchen / schickte den Chalilpascha mit fünffmahl hundert tausend Mann. Der König schickte zum Entsatz voran einen tapffern Held/Namens Kartschugaichan mit etliche wenig tausend außerlesenes Volckes/und folgete mit einem grossen Heer nach. Allhier wurde abermahl biß in den sechsten Monat gefochten. Und als Kartschugaichan einsten seinen Vortheil ersihet/setzet er mit gantzer Macht an den Feind/ bringet ihn in Unordnung/und schläget ihn aus dem Felde/daß Chalilpascha biß in Nesised fliehen muß. Schach Abas / welcher nicht bey diesem Treffen/sondern in der Stadt Bagdad war/als er diese grosse Victoria oder Sieg vernommen / reitet dem Kartschugai Chan entgegen/ und als er zu ihm kompt/ steiget er vom Pferde und saget : Ey mein Aga/ Ich habe durch dich eine grosse Victorie erhalten/die ich von Gott nicht grösser hätte erbitten können/kom/setze dich auf mein Pferd / ich wil dein Laquey seyn. Kartschugaichan weigert sich solcher grossen Ehre und saget: Nein mein König/das wil sich nicht gebühren/ gedencke/daß ich dein Sclave bin/erniedrige dich nicht also/deßgleichen sagten auch die andern Chanen. Der König antwortet: Ich wil es jetzo also habẽ/weil mirs gefält! und muß der Sieges Held sich auff des Königs Pferd setzen/der König aber gehet sieben Schrit neben ihm her als ein Laquey/welches auch die andern Chanen thaten. Andere Scharmützel so Schach Abas wider den Einfall der Türcken und offt wiederholter rebellion der Georgianer und Armenier/ vorgenommen und glücklich vollführet/ Item/wie er 6. Jahr vor seinem Tode die Insel Ormus durch Hülffe der Engeländer den Portugiesen abgenommen/ mit hieher zu ziehen/ würde zu weitläufftig fallen.

Chalilpascha beleget Babylon abermal vergebens.

Kertschugai überwindet Chalipascha.

Grosse Ehre thut Abas seinen Feldherzen.

Sonst ist Schach Abas uns von dem Europeischen München sehr gerühmet worden / daß er ein guter Christen Freund gewesen/ist etliche mahl in der Augustiner Kloster/als dasselbe zu Ispahan erst gebauet worden / gekommen/auch die Münche zu sich zur Taffel/ja bißweilen des Nachts zu sich fordern lassen/ da sie dann vermeynet / sie wären etwan angegeben / und solte ihr Leben kosten/daher sie im außgehen von ihren Brüdern Abschied genommen/ aber er hat sie zur Taffel gesetzet/freundlich mit ihnen geredet/sich gutthätig gegen sie erzeiget/ihr Rosarium und Pater noster umb seinen Hals gehangen/ offt geseuffzet und gesaget: Ich weiß nicht/welchen Weg ich noch recht gehen werde/hat darauff sein Fatah/welches drunten bey der Religion beschrieben stehet/

Abas ein Christen-Freund.

het gebetet. Mit der Armuth hat er groß Mitleiden / und allezeit in unterhaltung derselben ein wachendes Auge gehabt. Ist offt / wenner von einer Stadt verreyset gewesen / in unbekandter Gestalt wieder dahin gekommen / auff dem Marckte unter den Brodt und Fleischbäncken herumb gangen / und das Gewichte examiniret / und welche er auff fahlen Pferde befunden / hart gestraffet. Er hat einst zu Ardebil einen reichen Becker / welcher kein Brodt verkauffen wolte / vorgebend / wenn Schach Abas mit seinen Soldaten käme / müste man ihnen die Hälse füllen / und daher jetzo sparen / in den Backofen stechen / und einen Fleischhawer wegen falsch Gewicht / an den Eisern Haken / an welchen sie das Fleisch hengen / mit blossem Rücken auffhengen lassen.

Liebet die Armen.

Er hat im gebrauch gehabt / daß er von keinem Gelde lieber an die Armen geben wollen / als vom Tribut / so von den Hurhäusern einkommen. Dann er hat gesaget: Was man an die Armen geben wolte / solte nicht aus andern gepresset / und mit ihren Widerwillen empfangen werden. Nun geben doch die Unterthanen ihre Schatzung nicht so gar willig: Aber keine williger / als die / so in die Hurhäuser gehen.

Er wird auch sonst wegen beförderter Justitz und Gerechtigkeit auff dem Rahthauß höchlich gerühmet. Er hat die Richter / wann sie von den Parteyen Ruswet oder heimliche Geschencke genommen / sehr beschimpffet und hart gestraffet. Denn als einsmahl der König erfahren / daß der Kasi oder Richter in

Schach Abas ein beforderer des Rechtens.

Ispahan in einer wichtigen Sache von beyden Partheyen/nemblich von jeglichem 15. Tumain Ruswet oder Geschencke genommen/vnd heenach die Partheyen beredet/daß sie sich in Güte mit einander vertrügen/hat er dem Kasi dieses zur Straff aufferleget: Derselbe hat müssen rücklings auff einen Esel sitzen/ vnd ein frisch Eingeweigde vom Schaff durchlöchert vmb den Halß über sein schönes Kleid hangen/des Esels Schwantz in die Hand nehmen/vnd sich auff dem gantzen Maidan herumb führen lassen. Da dann der Tzarzi oder Außruffer vorher gehen vnd ruffen müssen: daß der König mit allen/die vmb das Recht zu beugen Geschencke nehmen/also spielen wolte. Nach solcher Procession muste der Kasi aus der Stadt verwiesen werden.

Straffe eines vngerechten Richters.

Schach Abas hat wiewol bißweilen sehr scharff/jedoch nach art des Landes ein weißlich vnd nützlich Regiment geführet/ vnd sich gegen dem Lande also erzeiget/daß die Einwohner/so vnter jhm gelebet/noch heutiges Tages / bey erwehnung seiner nach jhm seufftzen.

Er hat drey Eheweiber gehabt vnd etliche hundert Chasse oder Kebsweiber/mit denselben hat er drey Söhne vnd etliche Töchter gezeuget/nemblich Sefi Myrsa / Chodabende Myrsa/vnd Imamculi Myrsa. Den Erstgebohrnen hat er aus einer Christin / einer Georgianischen Sclavin/ gezeuget/ ist ein ansehnlicher vnd mit vielen Geschickligkeiten begabter Herr gewesen. Als der Herr zu seinen Männlichen Jahren gekommen / vnd vernommen / daß ein Kauffman von Schamachie dem Vater ein sehr schön Cyrcassisch Mägdlein verehret hätte/bittet er dasselbe bey jhm aus/daß es zu seinem künfftigen Gemahl möchte aufferzogen werden / welches / weil er dem Vater/ vmb daß er jhm wol wuste an die Hand zu gehen/sehr lieb/leicht erhielte/wurde also das Mägdlein von Sefi Mutter verwahret vnd aufferzogen. Mit derselben zeuget Sefi Myrsa einen Sohn Nahmens Sam Myrsa / welcher dem Großvater in der Regierung folgete. Denn Schach Abas hatte seinen Sohn Sefi Myrsa vmbbringen lassen. Vnd zwar aus blossem verdacht / wie aus folgendem Capitel erhellen wird.

Sam Myrsa.

## Das 32. Capitel.

### Von den unschuldigen und jämmerlichen Mord/ so Schach Abas an seinem Sohn Sefi Myrsa verüben lassen/vnd wie es dem Thäter ergangen.

DEs des alten Schach Abas Regierung etlichen Chanan je länger je schärffer fallen wolte/hätten sie lieber gesehen/daß Abas zu seinen Vätern gegangen / vnd der Sohn zum Regiment gekommen wäre. Warffen derwegen einsmahls in Sefi Myrsa Hauß einen Brieff/in welchem sie den Verdruß des allzulange gelebten Königes / vnd Begierde jhm dem Sefi wegen Cron vnd Scepter nur bald zu gratuliren/angezeiget. Sefi Myrsa aber als ein auffrichtig Gemüthe bringet den Brieff zum Vater / entdecket/ jhm solche Verrätherey/mit höchsten Vnwillen wider dieselbe. Der Vater

lässet jhm zwar die Trewe seines Sohns wol gefallen/ wil jhn doch nicht gantz aus allem Verdacht lassen/ geräth darüber in so grosse Furcht/ daß er endlich des Nachts wol dreymahl seine Schlaffstelle verendert/ auch vermeynet/ daß er von solcher Furcht nicht ehe befreyet werden könte/ es geschehe dann durch den Todt seines Sohns. Als derwegen der König mit seiner gantzen Hoffstadt einsmahlß in Kilan verreyset/ vnd zu Rescht ein Ohrenbläser den König in seiner Meynung stärckete/ vorgebend/ wie er vermerckete/ daß etliche Chanen mit Sefi Myrsa wider den König conspirireten/ hat er vorerwehnten General Feld-Herrn Kartzugaichan vor sich gefordert/ vnd jhm anbefohlen Sefi Myrsa umbzubringen: Kartzugaichan fält dem Könige zu Fusse/ leget seinen Sebel ab/ begehret lieber seinen Kopff selbst zu missen/ als den Kopff des Königes Sohns anzutasten. Dann/ sagt er/ die an mir erzeigte Gnade vnd Wolthat deines Hauses ist viel zu groß/ daß ich wider dich vnd deinem Blute nur was böses gedencken/ geschweige so grosse Übelthat begehen solte. Kartzugai war von Geburt vnd Religion ein Armenischer Christ/ in der Jugend von den Tartern gestolen/ beschnitten/ vnd als ein Sclave dem König Abas verkaufft. Weil man aber an jhm eine gute Natur/ Auffrichtigkeit/ auch eine sonderliche Tapfferkeit im Kriegeswesen verspüret/ hat man jhn herfür gezogen/ über Empter gesetzet/ vnd endlich gar zum Serdar oder General Feld-Herrn über gantz Persien verordnet: hat auch wider die Feinde einen Sieg nach dem andern erhalten/ daß Schach Abas aus Liebe jhn allezeit Aga oder Herrn genennet. Dieser tapffere Held ist endlich von einem Georgianischen Fürsten Nahmens Maurow schändlicher weise ermordet worden. Als dieser Kartzugaichan obgedachter massen sich entschuldiget/ wird er gelassen/ vnd diese Morthat einem Edelman/ Bebutbek genandt/ anbefohlen. Dieser lässet sich willig darzu finden/ gehet gewapnet zum Sefi Myrsa/ welcher aus dem Bade auff einem MaulEsel geritten kam/ vnd nur einen Knaben bey sich hatte/ entgegen/ fält dem MaulEsel in den Zaum/ vnd spricht: Steige ab Sefi Myrsa/ deines Vaters Befehl ist/ daß du sterben solt: Darauff schläget Sefi Myrsa die Hände zusammen/ sihet gen Himmel vnd spricht seufftzend; Ach GOtt/ womit habe ich doch meines Vaters so grosse Vngnade verdienet? Wehe dem Verräther/ der hieran Schuld hat/ doch muß Gottes vnd des Königes Befehl geschehen. Vnterdessen stieß Bebutbek den Chentze oder Punger/ so sie forne in der Leibbinde zu tragen pflegen/ dem Fürsten zweymahl in den Leib/ daß er zur Erden stürtzet vnd stirbet. Der Cörper ist über vier Stunden daselbst im Moraß liegen blieben. Darauff hat sich ein so groß Jammer vnd Mordgeschrey nicht alleine von des Entleibeten FürstenGemahl vnd Freunden/ sondern auch von der gantzen Stadt Rescht erhaben/ welche theils des Königes Befehls vnwissend/ für das Königliche Palat gelauffen/ Ach vnd Wehe über den Mord geruffen/ Rache gefordert/ vnd alle die/ welche Schuld an vergiessung dieses vnschüldigen Königlichen Geblütes hätten/ verdammet. Die Chanen vnd grossen Herren machen sich aus Furcht darvon/ lassen den König alleine. Dem König wird die Furcht/ so erst aus blossem Argwohn hergerühret/ nunmehr durch diese Thätigkeit verdoppelt/ wil in etlichen Tagen sich nicht

Kurtzugai rühmliches Beginnen.

Bebutbek.

Der grausame Mord des Sefi Myrsa.

finden lassen. Dann es heist wie Tacitus saget: Facinorum recordatione nunquam timore vacuus. Die Königin/ des Sefi Myrsa Mutter/ kömpt mit außgestreweten Haaren vnd erbärmlichen Zetergeschrey für den König gelauffen/ vngeachtet der Gefahr/ so jhr auch daraus entstehen möchte/ überfält den König/ theils von grossem Hertzeleid gleich als von Vnsinnigkeit getrieben/ theils weil sie jhres guten Verstandes halber bey jhm sehr wol gelitten war/ schlägt nach jhm vnd spricht: Du BlutKönig/ warumb wirst du ein Mörder an deinem eigen Geblüte/ deinem Nahmen vnd dem gantzen Reiche? wer sol dann nach dir regieren? Du übergibst hiermit das Land deinen Feinden. Wormit hat doch mein frommer Sohn/ der dich so hoch geliebet/ diesen Todt verschuldet? vnd was dergleichen wehemütige Reden mehr gewesen. Schach Abas aber ist gleichsam erstarret gesessen/ vnd hat endlich mit Thränen diese Wort von sich gegeben: Ach was sol ich thun? man hat mir gesaget/ daß er mit etlichen wider mir eine Verrätherey vor hätte? was hilffts? es ist geschehen.

Tac. Ann. li. 15. p. 610.

Schach Abas gerewet die That.

Daß diese That dem König hernach so hertzlich gerewet / als vor zeiten dem Alexander die Entleibung seines guten Freundes Clyti / hat man nicht allein aus eigener Bekäntniß / sondern auch an seinem Leben vnd Thun wol abnehmen können; Zehen Tage ist er nicht ans Tage Licht gekommen/ ist in höchster Trawrigkeit gesessen/ vnd hat das Nasetuch immer für die Augen gehalten: Hat einen gantzen Monat fast weder essen noch trincken wollen: Ist ein gantz Jahr in Trawr- wie auch hernach zeit seines Lebens in sehr schlechten Kleidern / so für keine Königliche Tracht könte angesehen werden/ gegangen. Aber hie galt auch was Curtius am selben Orte klaget. Male humanis ingeniis natura consuluit, quod plerumq; non futura sed transacta perpendimus. Es hat die Natur den Menschlichen Gemüthern in diesem Fall gar ein übeles beybracht/ daß sie gemeiniglich nicht / was geschehen kan / sondern erst recht erwegen/ was geschehen ist. Den Platz/ auff welchem der Mord geschehen/ hat er mit einer langen Mauren vmbziehen vnd zu einem Asylo oder Freystette machen lassen / vnd reiche Stifftung dahin verordnet / daß täglich die Armen daraus gespeiset werden. Aber das kunte doch den Sohn nicht wieder zum Leben helffen.

Curt. lib. 8. cap. 4.

Nach zehen Tagen brach der König von Resch wieder auff/ begab sich nach Caswin/ fordert die Chanen / die mit seinem Sohn verdächtig gemachet worden/ sampt dem Ohrenbläser vnd Angeber zur Taffel/ lässet jhnen Gifft vnter den Wein mischen/ vnd hält sie so lange bey sich/ biß sie todt niederfallen.

Bebutbek wurde zwar nach dieser Zeit Daruga zu Caswin, vnd endlich Chan zu Kesker. Aber seine Willigkeit zu gedachtem Fürsten Mord muste an jhm vnd den seinen mit gleicher Maß gestraffet werden. Dann als über etliche Jahr Schach Abas zu Caswin wieder zu jhm kömpt / befiehlt er jhm seinen eignen Sohn den Kopff abzuhawen/ vnd für jhm zu bringen. Bebutbek gehet traurig vom Könige/ muß gleichwol dessen ernsten Befehl nachkommen/ vnd seines Sohns Kopff bringen. Darauff fraget jhn der König/ wie er diesen Todt bey sich befünde. König/ du kanst es leicht gedencken/ ant-

Bebut muß sein eigen Sohn enthäupten.

wortet Bebutbek mit Thränen/es war mein einiger lieber Sohn/ an dem ich habe einen Vater Mord begehen müssen/ mein Hertz bricht mir! Der König aber; Itzund/Bebut, erkenne/wie weh mir mein Hertz gethan hat/als ich meinen Sohn durch deine Hand hatte nieder stossen lassen. Gib dich aber zu frieden/vnsere Söhne seynd beyde hin/vnd wir beyde nun hierinnen auch einander gleich worden.

Bebut wird von seinen Sclaven vmbgebracht.

Nicht lange hernach/als Bebut Chan einen seiner Diener / welcher jhm in einem fürnehmen Panquete nach gehaltener Taffel das Handwasser (so die Perser jhrem Gebrauch nach warm herumb zu geben pflegen) allzuheiß gemachet/vnd die Hände verbrand/den Todt hochbetheurlich gedräwet / ist der Diener mit einem seiner Mitgesellen / welcher auch im schwartzen Register stund/vnd sich gleicher Straffe befürchtete/eins geworden / diesem gedreweten Unglück vorzukommen / überfallen derwegen jhren wol berauschten Herrn in der Nacht/bringen jhn vmb/vnd lauffen darvon.

Schach Abas hätte den Ubelthätern nicht nachjagen lassen / wenn nicht die Chanen vnd grosse Herrn inständig darumb angehalten/fürwendend/daß/ wenn solcher Mord vngestraffet bleiben solte/künfftig kein Herr / der im Eyfer etwa hart redete / für seinen Sclaven sicher seyn würde. Sind also die Mörder wieder herbey gebracht/vnd am Leben gestrafft worden.

Sam Myrsa solte versteckt werdē.

Ob nun wol/wie gedacht/ scheinbar gnug/daß dem König seines Sohns Untergang sehr gerewet / befürchtete man sich doch / er möchte einmahl mit Sam Myrsa dem Sohn des Entleibeten gleiche Tragedie spielen. Derwegen seine Mutter jhn anfänglich heimlich halten/vñ nicht für den Großvater mehr bringen wolte. Es hatte aber Schach Abas den Knaben lieb / vnd wolte gerne daß er erhalten vnd nach jhm König werden solte. Dann den andern seinen zween Söhnen/als Chodabende Myrsa, vnd Imamculi Myrsa weil sie sich gegen dem Vater etwas frech vnd wild angestellet / hatte er im Zorn die Augen einem außstechen / dem andern mit einem glüenden Eysen blenden lassen/ vnd also zum Regiment vntüchtig gemachet.

Schach Abas lässet zween Söhne blenden.

Damit dieser aber gleichwol nicht allzu geschwinde auffkähme / zu munter vnd mutig wurde / vnd den Leuten allzu grosse Hoffnung machete / hat er befohlen / daß man jhm alle Morgen einer Erbse groß von den dum vnd döfichtmachendem Opio (welches wie obgedacht die Perser heuffig machen/ vnd offt gebrauchen) eingeben solte. Die Mutter aber sol / wie etliche sagten / an dessen stat Tyriac vnd ein ander Præservativ wider Gifft jhm eingeben haben.

pag. 597.

Schach Abas wird kranck.

Als Schach Abas im Jahr Christi 1629. im Winter nach Ferahbat in Mesandaran verreiset/ fält er in eine Kranckheit/ mit welcher er viertzig Tage behafftet war. Vnd weil man auff die Gedancken kam / es wäre dem König Gifft beygebracht worden/hat sein Medicus Hakim Jusuf den Gifft außzuziehen verordnet/daß der Patient acht Tage in warm Wasser/vnd darauff vier Tage in warmer Kuhmilch biß an den Hals sitzen müssen. Weil aber solche Cur nichts verfangen wollen/vnd der König vermuthet/sein Ende möchte herbey kommen seyn. Ließ er vier seiner bey sich habenden Räthe vnd Hoffleute/als benamentlich: Isachan Kurtzibaschi. Seinelchan sein Tuschmal

oder Küchenmeister. Temirbek Owogli Beysitzer. Vnd Jusuff Aga Cammerdiener vor sich fordern/vnd saget; wie er an jhm vermerckte/ daß er dieser schweren Kranckheit nicht als durch den Todt entgehen würde. Fieng darauff an zuverordnen vnd befehlen / wie er wolte/ daß es nach seinem Tode solte gehalten werden. Hielt jhnen vor den Zustand des Persischen Reiches / wie gefährlich der nach seinem Tode seyn würde/weñ man nicht mit sonderlicher Vorsichtsambkeit die Regierung führete. Nun wären zwar seine beyden Söhne Chodabende vnd Imamculi noch am Leben / aber jhrer Gesichter beraubet/ welche zum Regiment nicht könten gebrauchet werden / wolte derwegen vnd verordnete auch im Testament/daß seines Eltesten Söhnes Sefi Myrsa (den er hätte vmbbringen lassen) elter Sohn Sam Myrsa das Reich besitzen / vnd nach seinem Vater Sefi genennet werden solte. Welches trewlich zubefordern jhm gedachte Räthe Eydlich zusagen musten. Vnd ob schon einer von seinen vnwarhafften Warsagern prophecenete / daß Sam kaum 18. Monat Regieren würde/hat es der König zwar beklaget/ jedoch gesaget: Er mag regieren so lange er kan/solte es auch nur 3. Tage seyn/wenn er nur die Königliche Crone/die seinem Vater gebühret hätte/auff das Häupt bekömpt.

Beschicket sein Hauß vnd verordnet einen König nach jhm.

Seinen Cörper aber solte man an einen von jhm benanten Ort versetzen. Vnd damit man nicht wisse/wo er lege/solten 3. Sarge an vnterschiedliche örter / als nemblich nach Ardebil/ Meschhed/ vnd Babilon geführet vnd begraben werden. Die meisten aber vermeinen/ daß er nach Babilon gekommen/vnd in der Netscheff / woselbst Aly Begräbniß geehret wird/ sey geleget worden. Dann er bey Eroberung Babilon / als er vollend nach Kufa zu der Netzef gereiset/ vnd den schönen Ort gesehen / solte gesaget haben : Daß er allhier nach seinem Tode seine Ruhestätte halten wolte. Ist also Schach Abas gestorben im Jahr Christi 1629. im 63. Jahre seines Alters / nach dem er 45. Jahr regieret hatte.

Schach Abas gestorben.

Man hat des Königes Todt wegen der benachtbarten feindlichen Usbeken/wie auch die Kilaner / so sehr zur Rebellion geneiget/ 40. Tage/ biß der newe König gekrönet / verborgen gehalten / vnd ist darbey auff Schach Abas eigenes Angeben diese List gebrauchet worden : Man hat den todten Cörper mit Kleidern angethan / vnd mit auffgesperreten Augen an gewöhnlicher Stelle für einen Tapet auffgestellet. Hinter dem Tapet ist der Cammerdiener Jusuf Aga gesessen/ geredet / vnd dem Temirbek, welcher die Sachen der Parteyen/ seiner Gewonheit nach/vorbringen müssen/ geantwortet/ Bescheid ertheilet/ vnd bißweilen durch den Tapet die Arme des todten Abas auff vnd nieder gehoben. Das also die Leute/ so von ferne nur ins Gemach vnd den König sitzen sehen kunten/gäntzlich vermeinet/daß er noch lebe.

Dessen todt wird in geheim gehalten.

Vnterdessen reisete Seinelchan eilend nach Isfahan zu dem Daruga Chosrow Myrsa (welchen Schach Sefi hernach hoher Ehren halber zum Chan machete) offenbaret jhm/daß Schach Abas gestorben / vnd was dessen letzter Wille vnd Testament gewesen/ nemblich das Sam Myrsa alsbald solte zum König gekrönet werden.

## Schach Sefi.

Seinelchan vnd Chosrow machen sich darauff zum Schloß in das Taberik Kale, woselbst Sam Myrsa mit der Mutter sich auffhielt / geben sich an/vnd begehren den Sohn herauß zuhaben vnd zukrönen. Die Mutter aber erschrickt von hertzen / meinet daß es eine newe Verrätherey sey / welche jhres Sohns Leben treffen würde / weigert sich denselben herauß zugeben/vnd wiewol diese inständig anhalten / vnd den Handel vmbständlich vnd hochbetheurlich erzehlen / wil sie sich doch in keinem Wege bereden lassen. Die Herren aber / als sie 3. Tage vnd Nacht für der Thür gelegen / vnd die Krönung vmb gewisse Vrsache keinen fernern Verzug leiden wolte / haben mit zuziehung anderer Herren gewaltsamer weise ins Gemach brechen wollen. Als die Mutter diesen Ernst gesehen/ hat sie die Thüren eröffnet/vnd zu jhrem Sohn gesaget ; Gehe hin mein Kind durch deiner Mörder Hände zu deinem Vater/ Gott mag es rechen!

Sam Myrsa wird zur Krönung gefordert.

Als diese beyde hinein treten / stehet Sam Myrsa in grosser Angst / zittert/vnd bebet/ Seinelchan vnd Chosrow Myrsa aber fallen alsbald für jhm nieder / küssen jhm die Füsse vnd wünschen Glück zur künfftigen Regierung; Da wurde das Schrecken der Mutter vnd Sohn in grosse Freude verwandelt. Sie führen den Candidaten alsbald in das Palat Diwanchane, setzen jhn/ jhrem Gebrauch nach / auff einen kleinen Tisch über die Kalitzæ ahdalet wie sie es nennen/oder Tapeten der Justitz/fordern die grossen Herren zusammen/ setzen jhm die Krone auff / tituliren jhn Schach Sefi / mit demütigem Fußküssen Glückwünschend zum newen Regiment.

Wird König vnd Schach Sefi genandt.

## Das 33. Capitel.

### Wie Schach Sefi seyn Regiment mit vielen Blutvergiessen angefangen / worvon etliche Exempel erzehlet werden.

MAn saget das dieser König / als er auff die Welt gekommen / beyde Hände voll Blut gehabt/als solches Schach Abas vernommen/hat er gesaget ; dieser wird seine Hände in vielen Blute baden / wie auch geschehen. Dann Schach Sefi hat alsbald sein Regiment mit vielen Blutvergiessen angefangen / vnd also tyrannisiret / dergleichen in etlichen hundert Jahren von keinem Könige in Persien geschehen. Dann er hat auff des alten Reichs Cancelers vnd des obgedachten Rustam Chans / General Feldherrn/ in Tifflis Gubernatoren / vnd andern angeben/die/so jhm am Geblüte verwand / vnd die fürnembsten Häupter des Landes / theils durch andere / theils mit eigener Hand niedergesebelt/vnd aus dem Wege gereumet. Durch solch nidermetzen ist er hernach so jachzornig vnd Blutdürstig geworden / daß er weder Freund noch Feind geschonet / vnd offt vmb schlechter Vrsachen willen die Leute jämmerlich hingerichtet vnd ermordet. Wie ich denn hievon etliche Exem-

Das Regiment wird mit vielem Blut bestetiget.

Exempel / vnd zwar kürtzlich erzehlen wil: Er machte den Anfang an seinen Blutsfreunden / ließ seinem jünger Bruder Tamas Myrsa / so von einer Chasse oder Concubinen geboren / die Augen außstechen / vnd zu den andern oberwehnten geblendeten seinen Vettern Chodabende vnd Imamculi in die Festung Alamuth, (so 3. Tagereise von Caswin gelegen) bringen / vnd bald hernach / weil sie / seinem Vorgeben nach / auff der Welt doch nichts nütze wären / von der Festung herunter auff einen Fels stürtzen.

Mord an seinen eigenen Freunden.

Nach diesem galt es dem Kurtzibaschi seinem Schwager Isachan sampt dessen dreyen Söhnen. Selbige vmbzubringen nam der König hierdurch Anlaß: Isachan war einer auß den nachkommen Mahumeds vnd Aaly / seyn Vater Seidbek zur Zeit Chodabende ein Chan vnd Gubernator zu Ardebil. Isachan hielte sich zu Schach Abas Zeit so Mänlich vnd Tapffer im Kriege / daß der König jhn erst zum Jusbaschi oder Krieges Hauptman machete / vnd hernach / weil er grosse Trewe an jhn verspüret / jhm gar seine Tochter zum Weibe gab. Nach diesem ist er allezeit beym Schach Abas in grossem ansehen gewesen / vnd zu wichtigen Verrichtungen gebrauchet worden.

Isachans ankunfft vñ Empter.

Bey Regierung Schach Sefi hat er das Generalat über die Bogenschützen / so sie Kurtzibaschi nennen / bedienet. Isachan zeugete mit dieser seiner Frawen (Schach Sefi Vatern Schwester) drey Söhne / schöne Kinder / durch welche die Mutter zimlich hoffertig wurde. Als diese einsmals mit jhrem Vetter Schach Sefi / bey welchem sie sonst wol gelitten war / schertzete / vnd fragte / wie es doch kähme / daß er allbereit über 2. Jahr so viel Weiber gehabt / vnd man noch keine Anzeigung zu einem jungen Erben verspüren könte; Sie hätte alleine jhrem Manne 3. Söhne gebohren. Hat er geantwortet: Er sey noch jung / vnd könte lange regieren / bekähm vnterdessen noch wol einen Erben. sie aber: Wie wil ein Acker / der nicht wol befeuchtet wird / grünen vnd Frucht tragen? vermeinte / wenn er künfftig sich nicht besser halten würde / solte es wol dahin kommen / daß nach seinem Tode einer von jhren Söhnen daß beste würde thun müssen. Ob zwar dieser Schertz dem König im Hertzen verdroste / ließ er sich damals doch nichts mercken. Den folgenden morgen aber musten diese drey Brüder / deren älteste 22. der mittelster 15. vnd der jüngste 9. Jahr / in einen Garten gefordert / an vnterschiedliche örter gestellet vnd von Aliculichan Diwanbeki enthauptet werden. Die Köpffe liesse der König in einem güldenen verdeckten Gefäß / in welchem sie den Reiß auff die Taffel zutragen pflegen / für jhm setzen / vnd der Kinder Mutter herzu ruffen; Erinnert jhr des gestrigen Gespräches / machet das Gefäß auff / zeucht ein Kopff nach den andern bey der Nasen herauß / vnd spricht: Sihe / daß seynd die Kinder von so fruchtbaren Eltern. Für solchen vnverhofften erschrecklichen Anblick bleibt das Weib verstummet vnd erstarret stille sitzen. Als sie aber sihet / daß der König sein Gesicht mit grimmen Gebärden verstellet / vnd dadurch jhr auch gleichsam den gegenwertigen Todt dräwete / fält sie zur Erden / küsset jhm mit zittern die Füsse vnd saget: Es ist alles gut / der König lebe lange. Darauff lässet er sie von sich / rufft der Kinder Vater / fraget / wie jhm diß gefalle? Isachan aber zwinget seine traurige Affecten vnd spricht: Daß mißfället mir gar nicht / hätte der König

Gefährlicher Schertz

Isachan 3. Kinder wurden vmbbracht.

mir

mir anbefohlen jhre Köpffe abzuschlagen/ wolte ich willig darzu gewesen seyn. Ich begehre keine Kinder/wenn sie dem Könige nicht gefallen.

Diß war fast eben eine solche Tragedie/welche vor zeiten der Perser König Astyages mit dem Harpagus seinem guten Freunde gespielet hat / da er im Gastboth jhm von seinem eigen Sohn zu essen gab/vnd hernach den Kopff vnd Hände in einen verdeckten Korbe vorsetzen ließ/vnd fragte; ob er nun sehe von welchen Wilpret er gegessen hatte/ vnd wie es jhm gefiel. Darauff Harpagus antwortete; Er sehe es wol/ vnd gefiel jhm alles/ was der König thäte (darvon die gantze Historie beym Herodoto zu lesen) bey erwehnung dieser Geschicht saget Seneca de ira! quid hac adulatione profecit? ne ad reliquias invitaretur, so gieng es diesem Isachan auch. Dann mit solchen sanfften Worten errettete Isachan zwar dißmahl sein Leben / muste aber gleichwol in weniger Zeit hernach neben andern Herren seinen Kopff über die Klinge springen lassen. Vnd diß war einer von denen/welche den König zur Krone befordern halffen. Vmb selbige Zeit ließ er auch den fürnehmen Fürsten Tzirrachan seinen Beysitzer den Kopff abreissen / vnd zwar aus folgenden Uhrsachen. Schach Sefi/weil er den Tzirrachan wol leiden mochte/ jhm auch ein Weib aus seinem Frawenzimmer gab/ pflegte offtmahls mit jhm zu schertzen. Als dieser einsmahls im Bade gewesen / vnd daher langsam zur Taffel kam/ vnd weil er gar roth im Gesichte / fragte der König / ob er deßwegen etwa im Bade gewesen / weil er seiner newen Frawen so fleissig auffgewartet (dann die Perser alsbald nach den Beyschlaff sich ins Bad finden) Tzirrachan antwortet/ja König/es ist errathen/ich bin zwar bey einer Frawen/ aber nicht bey meiner/sondern bey des Marschalls Agasibeks (welcher eben mit einem güldenen Stabe vor dem König stund) gelegen. Hierob empfähet der König eine sonderliche Scham/vnd zwar mit Zorn vermischet/ schläget die Augen nieder/stehet stilleschweigens auff/ vnd gehet in sein Gemach. Tzirrachan/ als er vermercket/daß er das Maul zur vnzeit/vnd zu weit auffgethan / stehet auch auff vnd gehet nach Hause. Dem Könige gienge nicht so wol die That des Ehebruches / als der Schimpff / welchen er durch die dreiste Reden (so ohne schew für jhm vnd Agasibek in gegenwart so vieler Herren geschahe) empfangen zu haben vermeinete/zu Hertzen. Darumb als er vernimpt / daß Tzirrachan hinweg/fordert er den Marschall für sich vnd spricht: Hast du Agast/gehöret/wie Tzirra/über daß er dich in deinem Hause gekräncket/ noch jetzo darzu beschimpffet/ vnd darbey auch meiner nicht verschonet; Gehe derwegen alsbald vnd bringe mir seinen Kopff her. Agasibek machet sich hin nach Tzirra Hauß. Der König aber / als er ein zeitlang gewartet / vnd weder den Agast noch des Tzirre Kopff zusehen bekömpt/schicket einen andern in Tzirra Hauß/zu sehen wie die Sachen darinnen beschaffen. Dieser bringet Bericht/daß sie beyde in guter Lust vnd Vertrawligkeit beysammen sitzen vnd trincken. Darauff der König grifflachend. Ja Kurrumsak, ey du gedultiger Hanrey! verwandelt aber alsbald sein lachen in einen hefftigen Zorn / denn er durch hindansetzung seines Befehls noch mehr geschimpffet zuseyn vermeinte/ befielt derwegen mit grossem Eyfer / daß Divanbeki oder der Oberste Landrichter Nahmens Ali-

*Her. lib. 1. cap. 119.*

Mit grossen Herren ist nicht allzeit gut schertzen

Ein geduldiger Hanrey.

culichan

culichan (des Chans zu Tabris/Rustams/Bruder) hingehe/ ihre beyder Köpffe abschlage/ und ihm vor seine Füsse bringe.

Agasibek/als er ihm entweder sein Hertz/oder ein ander heimlich zugesaget/daß so ein gestrenger Befehl erfolgen würde/machet sich darvon/daß er eine zeitlang nirgend zu finden gewesen. Tzirrachan aber/welcher sich auf die Gnade des Königes und vormahls gepflogenen dreistigkeit verließ / und im Hause bliebe/wurde der Kopff abgerissen und vor des Königes Füsse geworffen. Agasibek aber hat sein Leben mit einem Sijaretname errettet/worvon bey ihrer Religion mit mehren sol gesaget werden.

Nach diesem traff es dem fürnembsten Fürsten Sinelchan/seinem Hoffmeister/welcher auch neben Isachan grosse Mühe und Fleiß angewendet/daß sie dem König die Krone auff den Kopff gebracht. Bey diesem traff das alte Sprichwort ein: Malum consilium Consultori pessimum.

Dann als im Jahr 1632. Schach Sefi von dem Babylonischen Kriege/in welchem er die Türcken/so die Stadt belagert hatten/abgetrieben/wieder zurücke kam/und mit seinem Heer umb Hemedan sich auffhielt / haben etliche Chanen und Obersten von des noch so jungen Königes allbereit verübte grosse Tyranney und Blutvergiessen unter einander vertrauliche Reden gepflogen. Seinelchan aber/welcher auch unter ihnen / gehet und saget solches dem König in geheim wieder/und gibt ihm darneben den Rath / daß er / so ferne er sicher regieren wolte/derer Häupter/so das gröste Ansehen unter ihnen hätten/ nehmen muste. Darauff der König geantwortet; So muß ich von dir / als meinem Hoffmeister/den anfang machen: dann du bist der älteste und auch mit im Rath gewesen. Also machte es auch mein Großvater/ welcher seinen Hoffmeister nieder schlug/und hernach glücklich regierete. Seinelchan aber sagte; König: Es ist zwar leicht zu thun / und gilt mir als einem/ der seine Zeit abgelebet/gleich/ob ich heute oder morgen sterbe/aber nach meinem Tode wirst du mich zu deinem Schaden missen: was ich geredet / ist zu deinem besten gemeinet gewesen. Der König gehet darauff zu seiner Mutter/welche auch am selben Orte (dann noch heutiges Tages so wol / als zu Darius zeiten bey ihnen der Gebrauch/daß die Mutter / Weiber und andere Anverwandte des Königes mit zu Felde ziehen) offenbaret ihr des Hoffmeisters Bericht und Rath. Den andern Tag hernach fordert des Königes Mutter Seinelchan für ihr Zelt / umb zu forschen / wer doch die wären / so wider ihren Sohn den König in ein Horn bliesen. Da der König diesen bey seiner Mutter stehen sihet/ kompt er aus seinem Zelt / mehr einem unsinnigen als klugen Menschen ähnlich/hawet Seinelchan/ohne einige darbey gegebene Wort / vor der Mutter Augen nieder/entweder aus einem bösen Verdacht mit der Mutter / oder aus einem andern Groll/das er wider ihn gefasset hatte.

*Seinelchan gräbet anderen eine Grube.*

*Fält selbst darein.*

*Wird niedergesebelt.*

Dieses Seinelchans mit mehrem zu gedencken; ist derselbe wegen seines guten Verstandes und Trewe von Schach Abas sehr beliebet / und zum offtern in Gesandschafften an Potentaten / wie auch einsmahls zum König in Indien nach Lahor wegen der streitigen Gräntze Candahar geschickt worden. Da dann der König bey der abfertigung sein eigen Hembde ergriffen/ und ihn

*Seinelchan Gesandter in Indien.*

also ermahnet; Gleich wie diß Hembde mir anhanget / also solt du / Seinel/ auch an mir kleben/und in treuer Verrichtung dich also verhalten / damit ich weder an Ehre noch Gut durch dich im geringsten müge Abbruch leiden / welches zu leisten Seinel Chan ihm auch höchst angelegen seyn lassen.

Es ist in Indien der Gebrauch / daß die / welche für dem Königlichen Thron erscheinen/ihre Reverentz tieff gebucket / die Hand von der Erden über den Kopff erhebende/thun müssen/ Dieser Gesandter aber ist allezeit mit auffgerichtetem Leibe für den König getreten/ und den Mogul nur mit seinen Ssalom Alek begrüsset. Weil diß dem Könige schimpfflich vorkommen / ließ er durch die Seinen den Gesandten zum demütigern Eintritt und besser Ehrerbietung mit freundlichen Worten/und endlich auch mit verheischung grosser Königlichen Geschencke ersuchen. Als aber der Gesandter sich durch nichts wolte bewegen lassen/vorwendend/ daß er seines Königes hohe Ehre / die ihm in diesem Fall zu beobachten gebühren wolte/höher als alle Indianische Güter schätzete: Schach Abas wäre reich gnug/könte ihn überflüssig begaben/hat der Indianer eine List erdacht/und eine niedrige Pforte gleich gegen dem Königlichen Stuel auffrichten lassen/damit der Persische Gesandte/welcher eine lange Person/im durchgehen sich gleichwol gegen dem König bucken muste. Als der Gesandte aber für die Pforte kompt/erdenckt er alsbald eine gegen-List/wendet sich umb und kreucht mit dem Hindersten erst hinein. Diß hat dem Mogul so sehr verdrossen/daß er dem Gesandten nicht alleine keine Verehrung/ die sonst nicht schlecht zu seyn pfleget/gegeben/ sondern ist ihm auch im geringsten nichts mehr zu willen gewesen / daher der Gesandte sich und den Comitat zu erhalten endlich die silbern Schüsseln von seiner Taffel / und das güldene Blech vom Sattel abreissen und verkauffen müssen. Solcher Ehrerzeigung und Demuth hat auch der Thebaner Gesandte Ismenias den Persischen König Ataxerxes nicht würdigen wollen/welcher/weil er wol wuste/daß aus gewonheit der Nation beym Könige nichts zu erhalten wäre/ es sey dann / daß man sich vor ihm tieff neigete und buckete/er auch darzu ermahnet wurde / hat er seinen Fingerring (mit welchen die Gesandten gezieret wurden ) vor dem König lassen auff die Erde fallen/und also gebuckt wieder auffgenommen / daß es gleichsam nur einen Schein der adoration (wie sie es nennen) haben solte. Hiermit hat er den Griechen/seinen principalen keinen Schimpff erwiesen/ wie Ælian. lib. 1. Variar. histor. cap. 21. darvon meldet.

Indianer seine List.

Gegen-List des Persers

Es hat der Mogul zwar im Schreiben an Schach Abas sich über den Gesandten solcher ihm erwiesenen Unehre halber höchlich beschweret/Schach Abas aber/ob er zwar gesaget/dem Mogul hätte mehr Ehre als ihm von seinem Gesandten angethan worden / gebühret/ hat doch des Seinels Thaten gelobet/ihn zum Chan oder Fürsten über viel Land und Leute/ als Hemedan/ Terkesin/Kulpejan 2c. gemachet/selbige Zeit seines Lebens zu geniessen. Er hat aber in Person stets beym Könige und sein nehester Rath seyn müssen.

Dieses Seinelchans / dem Schah Abas und ihm Schah Sefi selbst in der Krönung geleistete Treue/hielt die Mutter ihrem Sohn vor / und wie unrecht er an diesem Mord gehandelt. Der König stellet sich zwar als wäre ihm

die That gerewen / Aber nicht lange hernach spielte er mit dem Eahtemad döwlet, oder ReichsCanceler / Groß Marschall / und vielen andern / wie auch mit seiner Mutter selbst gleiche Tragoedie. Dann es begab sich / als der König auff selbiger Reise sein Lager im Gebirge Sebend (so eine Meile von Tabris nach Süden gelegen) geschlagen hatte / und die Chanen jhrem Gebrauch nach / in Person des Nachts umb des Königes Lager gehen und Wache halten musten / daß die Ordnung dem Groß Marschall Nahmens Ugur Iuchan traff / dieser aber saß in einem Gastbot beym ReichsCanceler Talubchan, woselbst auch der Tawattar oder Secretarius, Hatlanbek, neben einem Poeten. Als nun der Kilchikczibaschi oder Wachtmeister / Nahmens Mortusaculichan kömpt / und Ugurluchan zur Wache aufffordert. Talubchan aber / weil er seine Gäste gerne länger tractiret hätte / und der Wachtmeister gleichwol inständig anhielt / saget auß Ungedult: gehe hin / der König ist ein Kind / du kanst die Wache wol alleine bestellen / sie aber waren alte ansehnliche Männer / welche durch Tapfferkeit und Treue in selben Emptern / wie jederman bekand war / sich wol verdienet gemachet / und von Schach Abas beliebt gewesen / daher sie ihr ansehen und Freyheit im reden gegen die Diener zugebrauchen desto weniger Bedencken trugen. Und als der Wachtmeister sich noch nicht wolte abweisen lassen / sondern verdrießliche Wort darzu gab / befahl Talubchan seinem Diener den Mortusaculi mit Gewalt abzutreiben. Welches der Diener auch / wiewol zu unwiederbringlichen Schaden seines Herrn / willig verrichtete. Als dieser am Häupte verwundet / läufft er mit blutigem Angesichte hin zum König / und erzehlet was sich bey bestellung der Wache zugetragen / der König befiehlt ihn zu schweigen / biß auff weitern Bescheid. Den andern Tag stellet sich der Canceler wieder zur Taffel ein / und setzet sich an seine gewöhnliche Stelle. Der König aber rufft ihn für sich / und fraget: was der / welcher seines Herrn Brodt und hohe Wolthat geneust / ihm aber darfür Verachtung und Schaden zufüget / werth sey. Der Canceler antwortet: Wer das thut / ist des Todes schuldig. Darauff der König: Du bist der jenige / und hält ihm für die gegen dem Wachtmeister herauß gestossene Schimpffwort: Item / wie er die Wache verhindert / und seinen Diener verwundet / ob sich nun zwar der Canceler auffs beste entschuldigen wil / ergreifft doch der König den Sebel / und hauet ihn durch den Bauch / daß / weil er für dem König knied auff den Fersen saß / ihm das Eingeweyde in den Schoß fiehl. Talubchan breitete beyde Armen auß und riefft jämmerlich: Ha Padischah aimahn! und sincket zur Erden. Darauff wird einem Rika (ist eine art Auffwarter beym Könige / den Bütteln nicht ungleich / welche stets Beile tragen) anbefohlen / den Kopff in gar kleine stücken zu hacken.

Die Fürsten müssen beym Könige wachen.

Reichs-Canceler wird nieder gehauen.

Als einer von des Königes Pagen für solchem grausamen Spectakel das Angesichte mit schaurender Haut zu rücke wendet / spricht der König: Wie hastu solch blödes Gesichte / daß du diß nicht sehen kanst? und lässet ihm alsbald die Augen außstechen. Die Cancelers Stelle wurde hernach durch Saru Taqqe / bey welchem wir waren erseßet.

Einem Pagen die Augen außgestochen.

Eben zur selben Stunde als Talubchan nieder gesebelt wurde / schickt

der König den Obersten Gerichtsherrn Alyculichan den Kopff des Groß-Marschalln Ugurluchans auch herzubringen. Der Marschall kömpt eben auß dem Bade/ und wil seine Kleider wieder anlegen/ als der Diwanbek mit zween Dienern zu jhm hinein tritt/ für dessen Anblick erschrickt der Marschall von hertzen/ und spricht: Ach Bruder/ du bringest gewisse keine gute Zeitung? Diese beyde waren sonst gute Freunde mit einander. Alyculichan: freylich/ lieber Bruder; Den Eahtemad döwlet hat der König selbst nieder gesebelt/ und wil unwidersprechlich deinen Kopff auch haben/ gib dich nur gedultig drein. Greifft jhn darauff mit seinen Dienern an/ und hawet jhm den Kopff herunter/ schneidet ein Loch in die Backe/ und träget jhn also an dem Finger hangend für den König. Der König rühret jhn mit einem Stecken an/ und saget/ du warest sonst ein tapffer Mann/ es dauret mich dich also zu sehen/ es ist schade umb deinen schönen Bart. Dann er hatte einen so langen Knebelbart/ daß er jhn hinten im Nacken zusammen/ und wieder hervor bringen können. Du hast es aber nicht besser haben wollen. An dessen Stelle wurde hernach der Wachtmeister Mortusaculichan zum Groß-Marschall gemachet.

Der Marschall wird nieder gehawen.

Selbigen Tag muste auch der dritte Gast Hatlanbek Secretarius, nur weil er mit im Gelage gewesen/ den Kopff lassen. Auff diß Exempel zielte Pater Joseph droben bey abmahnung des Brügmannischen Beginnens. Dem Poeten aber/ als die vierdte Person des Gastbots/ welcher von einem angeben wurde/ als hätte er diese scharffe Execution in Verse gebracht/ und auff dem Maidan gesungen/ muste auff dem Maidan Nase/ Mund/ Hände und Füsse abgeschnitten werden/ darvon er auch alsbald starb.

Pag. 535.

Ein Poete wird umbgebracht.

Nach diesem hat der König der Enthaupten Chanen Söhne für sich gefordert/ und jhnen zugeredet: Ich habe eure Väter umbbracht/ was düncket euch darbey? Des Marschalls Sohn antwortet frisch: Was Vater? Der König ist mein Vater. Diesem wurden alle seines Vaters Güter/ die sonst in solchen Fällen an den König müssen verfallen seyn/ verehret. Als aber des Talubchans Sohn/ so von Natur furchtsam/ bestürtzt gestanden/ und dem König nicht ein Wort antworten können/ ist er des gantzen Väterlichen Erbtheils beraubet worden.

Der Chanẽ Söhne für den König gefordert.

Nicht lange hernach erhebt sich der König gen Caswin/ und lässet die Chanen oder Fürsten aller Provincien dahin fordern/ sie erschienen auch alle/ ohne der zu Candahar/ Alymerdanchan und Daud Chan in Kentze/ ein wilder Mensch/ dann sie des Fuchses Regel in acht namen: Quia me vestigia terrent, cuncta te adversum retro spectantia nulla. Daß sie aber dem Könige trewe und hold bleiben wolten/ schickten sie zum Pfande und Geiseln/ Alymerdanchan/ zwar seine Mutter/ ein Eheweib/ und Sohn. Daud Chan auch ein Eheweib und Sohn. Als aber der König daran kein genügen/ sondern die Personen selbst haben wolte/ hat Alymerdanchan die Festung Candahar den Indianern über- und sich in jhren Schutz begeben; Daud Chan aber/ welcher von des Königes Achta oder Kämmerling einen/ der zu jhm geschicket war/ gewarnet wurde/ beredet sich mit seinen guten Freunden/ fordert die Fürnembsten der Stadt für sich/ gibt jhnen die grausame Tyranney

Schach Sefi in Caswin viel Blut vergossen.

Chan zu Candahar läufft über.

Daud Chã zu Kentze läufft über.

Schach Sefi zu erkennen / und vermeynet/es sey viel sicherer/unter dem Türcken/dahin er fliehen wolte/als unter des jungen Blutdurstigen Königs Hand zu leben. Die nicht seiner Meynung seyn wolten/ derer 15. waren/hat er alsbald auff dem Schlosse niedergesebelt, dem König einen sehr hönischen Brieff zu rücke gesand / und ist zu den Tameraschan / Fürsten in Georgia / dessen Schwester er auch zum Weibe hatte/geflohen/und von dannen zum Türcken in Constantinopel/woselbst er an des Sulthan Ibrahims Hofe in grossem ansehen war. Schach Sefi aber hat darauff beyder Chanen Weiber/und Mutter Alymerdanchans in die öffentliche Hurhäuser gethan/ und jederman Macht gegeben/sie frey zu schänden/ Imgleichen muste Daud Chans Sohn als ein publicum scortum den Stallknechten untergeben werden. Aly Merdanchans Sohn aber/dessen droben gedacht worden/weil es ein sehr schöner Knabe/hat jhn der König für sich behalten.

Pag. 406.

Hierauff ließ Schach Sefi des entlauffenen Daud Chans Bruder / den Chan zu Schiras Imamculi Chan / nach Caswin verschreiben. Dieser / ob er schon gewarnet wurde/daß/wenn er erschiene/seinen Kopff missen würde/hat sich doch eingestellet / und gesaget / er gläube nimmermehr / daß jhm für seine trewe Dienste / die er dem Reiche geleistet / ein solcher Lohn werden solt / und wenns auch gleich geschehe/wolte er lieber keinen Kopff/ als einen ungnädigen König haben / und Ungehorsam seyn. So bald er aber zu Hofe gekommen/ ist er mit seinen Söhnen ohne Ursach / nur auß blossem Haß wider den Daud Chan nieder gehawen worden. Der Tyranne hätte die Kinder beym Leben gelassen/wenn nicht, in dem der älteste/so von 18. Jahren auff einrathen guter Freunde gekommen / und dem Könige die Füsse geküsset/ein Ohrenbläser fälschlich gesaget / daß dieser nicht Imamculi / sondern Schach Abas Sohn wäre/dann Schach Abas hätte eine von seinen Beyschläfferinnen/welche mit diesem Knaben schwanger gangen/dem Chan zum Weibe gegeben. Als diß der König höret/ muste der Knabe/ neben 14. seiner Brüder / zu des Vaters Leiche auff den Maidan geführet und niedergesebelt werden. Der sechszehende (so viel Söhne hätte der Chan) welcher zu Schiras geblieben / ist mit seiner Mutter in Arabien/ woselbst sie eines Fürsten Tochter war/ geflohen/ und sol jetzo zu Hebbise / so drey Tagereise von Besre oder Balsara gelegen/ wohnen/ und ein reicher Herre seyn.

Chan zu Schiras wird nieder gehawen.

Sampt 15. Söhnen.

Die Leichen seynd drey Tage und Nacht auff dem Maidan / zu einem schrecklichen Spectacul liegen blieben/ bey welchen des Imamculi Chans alte Mutter jmmer gesessen/ und sich sehr kläglich gehabt. Als es der König erfahren/hat er die Leichen begraben lassen.

Diesen Imamculi Chan beklagen die Perser noch heutiges Tages. Er sol ein sehr dicker feister Mann / von grossen Reichthum / darbey gutthätig/ gleich wie sein Vater Allawerdichan / welcher die Brücke zu Ispahan gebawet/und ein tapffer kluger Kriegsmann sol gewesen seyn/ hat sich in allen Zügen wider den Feind Ritterlich gehalten.

Pag. 414.

Eben umb selbige Zeit hat der König auch eine im Frawenzimmer nieder gehawen/ vnd viel Mordthaten mehr mit eigener Hand begangen / daß

Curt. lib. 8. §. 2.

man von jhm gar wol / was Curtius vom Alexander bey niderstossung des Clyti sagen mag: Detestabile carnificis ministerium occupat Rex. Er hat gemeiniglich / wenn er solch Blutvergiessen im Sinn / ein roth Kleid angezogen. Daher er mit solchem Habit angethan / jedermans Schrecken war.

Dem König wird Gifft beybracht.

Wegen so grausamen Tyrannisiren und Blutstürtzungen / wird dem König heimlich Gifft beygebracht / welcher / weil er nicht starck gnug gewesen / nur in eine 2. Monats Kranckheit außgeschlagen. Als er wieder genesen und nach dem Thäter forschet / mit verheissung vieler Geschencken / kömpt eine Magd aus dem Frawenzimmer / welche sich mit andern verunwilliget / und saget / daß der König den Gifft auß dem Frawenzimmer bekommen / und wäre die Anstiffterin seine Muhme Isachans Witwe gewesen. Darauff hat man folgende Nacht im Schlosse ein sehr jämmerlich Geschrey gehöret. Die Bildar aber oder Gräber haben / wiewol es jhnen verbotten / dennoch berichtet / daß der König eine lange Grube in dem Garten machen / und 40. Personen auß den Frawenzimmer / an Weibern und Mägden / lebendig begraben lassen.

40. Personen lebendig begraben.

Umb diese Zeit kam auch des Königes Mutter geschwinde hinwig / wurde zwar gesagt / daß sie an der Peste gestorben. Man hielt aber darvor / daß sie auch den Gang der 40. gegangen sey.

## Das 34. Capitel.

## Wie Schach Sefi im Kriege. Item / von seinen Weibern und Todt.

Schach Sefi im Kriege.

Im Kriege hielt der König sich frisch / und zwar anfänglich Sieghafft / sintemal er den Karib Schah in Kilan überwand / den Türcken einst von Babylon abhielte / und die Festung Iruan wiewol durch eine gar blutige Victoria einnahm. Aber hierbey thaten mehr die tapffere erfahrne Krieges Helden / und blinde Glück / als sein kluges Beginnen / welches man für den kühnen Dreistigkeiten gar selten ersehen kunte. Dessen ein Exempel gab die Belägerung der Festung Iruan. Dann als er für derselben 4. gantzer Monat gelegen / und nichts außgerichtet / hat er auß Ungedult und desperation selbst Persönlich an die Festung lauffen / und sich in Gefahr geben wollen / vorgebend: Es hätte der Türcke die Festung vor diesem in 3. Tagen eingenommen / er aber wäre nun so lange Zeit vergeblich darvor gelegen; Er wolte lieber sein Leben darvor lassen als mit Schimpff abziehen / deßwegen er allbereit mit einem seiner Lackeyen die Kleider verwechselt. Die Chanen und Obersten aber / welche vermeinten / daß die Festung ohne groß Blutbad nicht zu gewinnen wäre / und gleichwol selbst dem Könige nicht sehr widersprechen dürfften / baten die Mutter / daß sie jhrem Sohn zureden / und von seinem Beginnen / welches nichts als den gegenwertigen Untergang mit sich führen würde / abmahnen wolte / wenn an so starck besetzten Festung etwas zu erhalten wären / solte jhnen jhr Leben daran zu wagen nicht zu lieb seyn. Schach Sefi aber gibt auff solch Anbringen der Mutter eine Ohrfeige / nimpt einen Streitthammer / und wil mit Gewalt gegen den Feind lauffen. Darauff fallen jhm die Officirer alle zu

Fusse/und bitten nur noch umb einen Tag frist/sie wollen selbst gehen/und ihr Heyl auffs eusserste noch einmahl versuchen. Da hat aller Troß und was nur Bogen und Pfeil führen können / mit hinan gehen müssen / die Festung ist zwar erobert worden/aber mit Verlust 50. tausend Mann / nicht lange hernach als die besten Häupter und Officirer hinweg / hat er die Stadt Bagad/ nach dem sie 26. Jahr unter der Perser Gewalt gewesen/wieder verlohren.

Blutige Victoria vor Eruan.

Das löblichste/daß er in seiner Regierung gethan/ sagen die Perser/ sey/ daß er das arme Volck / welches Schach Abas von Eruan / Nachtschuan/ Chaletz und Georgia über 7000. hinweg genommen/ und nach Ferahbad bey aufführung etlicher kostbaren Gebäw mit harter Dienstbarkeit beleget/ quitiret/und einem jeglichen wieder an seinen Ort zuziehen vergönnet: Seynd aber keine 300. Personen wieder nach Hauß kommen/ dann die andern wegen ungewohnter Lufft alle gestorben.

Der König war dem Truncke sehr ergeben / wer ihm hierinn gleichete/ wie darvon oben etliche Exempel erzehlet worden/war ihm am liebsten: Neben diesem hielt er die Weiberlust und Jagten für seine höchste Freude/in denselben war er mehr als im Gerichte und Regierung / umb welche er sich nicht viel bekümmerte/anzutreffen.

Ein trunckenBold.

Er hatte drey Eheweiber / die eine war eine Tochter eines Obersten/ welcher vorzeiten ein Eseltreiber oder einer / der mit den Eselen das Wasser ins Königes Küche getragen/gewesen. Dann als dieser einsmals dem König Abas auff der Jagt in der grossen Hitze einen kühlen Trunck Wasser / welchen sonst niemand zuverschaffen wuste/dar reichete/wurde ihm darfür das Dorff Bilow bey Nachtschuan/ in welchem der Baur geboren / Eigenthümblich verehret. Dieser als er reich wird/ wurde unter die fürnembsten Hoffdiener genommen/ und als er sich im Kriege wol hielte / zum Minbaschi oder Hauptmann über tausend Mann gemachet. Dessen Tochter/ welche sehr schön und jung/ nam Schach Abas und verehrte sie der Wittwen des Entleibeten Sefi Myrsa/ ihrem Sohne Sam/ zum künfftigen Gemahl auffzuerziehen. Die andere Ehefrawe war eine Christin / Tameres Chans / des Regierenden Fürsten in Georgia Tochter/ welche an dem König/ bey bestätigung des Friedens/so mit Tameras getroffen / verheyrahtet wurde.

Schach Sefi drey Eheweiber.

1. Eine Persianerin.

2. Eine Georgianerin.

Die dritte war eine Cyrcassische Tartarin der Bikæ Tochter/und des offt erwehnten Fürsten Mussals Schwester. Diese wurde ihm zu unser Zeit zugeführet. Da dann die Mutter ihr das Geleite biß an den Strom Büstrow gegeben/und dem König sagen lassen: daß er sie nicht als eine gemeine Beyschläfferin / viel weniger als ein Sclavin / sondern als sein Eheweib der gebür nach halten/und ihr wieder geniessen lassen wolte die Trewe und Liebe/ so seine Mutter in der Jugend bey ihr/ob sie schon ihre Sclavin gewesen/ und ihr offt die Schuhe außgezogen/ als ein leiblich Kind genossen. Wüste sie aber das ihre Tochter solte übel gehalten werden/wolte sie selbe lieber jetzo in die Büstrow stürtzen / und der Tochter Unglück mit ihr auff einmahl erträncken. Sie wolte aber gleich wol das beste hoffen.

3 Eine Cyrcassische Tartarin.

Neben diesen Ehefrauen hatte der König bey drey hundert Chasse oder

Beyschläfferin; Dann wo man eine sonder schöne Jungfer oder Sclavin im Lande außforschen und kauffen kan/ verschafft man / daß sie dem König zu gebracht wird. Die Chanen und fürnembste Herren selbst umb des Königes Gnade zu erwerben / führen ihm ihre eigene oder ihrer Freunde Töchter zu. So thät zu unser Zeit der Calenter zu Schamachie/ welcher weil er vernam/ daß er seines Amptes solte entsetzet werden / verehrete dem König seines Bruders des Calenters zu Derbend Tochter/ und den Reichs Canceler ein gut stücke Geldes/ damit kam er wieder zu Gnaden/ und bliebe in seinem Ampte. Es müssen aber die Jungfern/ so dem König lieb seyn sollen / nicht über 18. Jahr alt seyn. Er hatte im Gebrauch/ daß er bißweilen der Armener Häuser in Ispahan durchsuchen/ und die schönsten/ so unter zwölff Jahren in sein Frauenzimmer nehmen liesse/ damit er ihrer Jungferschafft versichert wäre. Daher die Armenische Christen solchem vorzukommen ihre Kinder/ wenn sie schöne/ ehe sie noch Mannbar werden/ verheyrathen/ und beylegen lassen.

Nimpt der Armener Töchter.

Weil nun des Königes Frawenzimmer so reich von Weibern / trägt sichs offt zu/ daß der König bey einer nicht mehr/ als nur einmahl/ bißweilen gar nicht schläfft. Hernach aber etliche die ihm nicht sehr lieb an grosse Herren/ denen er sonderliche Gnade erzeigen wil/ zum Weibe gibt/ welche dann allezeit höher als andere gemeine Weiber gehalten werden.

Daß die Könige so viel Weiber und Kebsweiber haben/ ist noch eine von der alten Orientalischen art / dann es wird geschrieben; daß Salomon 700. Weiber zu Frawen und drey hundert Kebsweiber gehabt / und meinen etliche/ daß diß nicht nach den Buchstaben/ sondern von denen / die sich in Arbeit am Tempel mit nehen / wircken / stickenund singen am Hoffe auffgehalten und ernehret worden seynd/ müsse verstanden werden. Aber ich halte darvor/ daß es seine Weiber und Beyschläfferinnen gewesen seynd / die ihm sein Hertz also geneiget. Schach Abas sol nicht viel minder Frawen gehabt haben. Dann die Orientalischen Völcker seynd sehr hitziger und geiler Natur. Wenn aber ein König stirbt/ bekömpt es mit den meisten einen schlechten Zustand.

Im 1. König Cap. 12

Schach Sefi ist gestorben im Jahr Christi 1642. nach dem er zwölff Jahr regieret oder vielmehr Tyrannisiret hatte. Man vermeinet/ weil er ein so grausamer Wüterich gewesen/ weder hohes noch niedriges Standes / weder Mannes noch Weibes Personen / seine Rähte / Hoffleute und Diener/ ja seine eigene Freunde nicht verschonet / sondern selbige offt ohne einige / oder doch erhebliche Uhrsachen als Hunde nieder gemetzet / ihm sey Gifft beygebracht worden/ wodurch er den Todt genommen. Es heist zwar sonst: Frons est index mentis. Oder wie Ovidius redet : In vultu pignora mentis habet. Das man gemeiniglich an der Stirn lesen kan/ wie das Gemühte beschaffen. Aber man hätte es diesem Könige nicht ansehen sollen / daß ein so grausam Tyrannisch und Blutdurstig Gemühte in ihm gewesen. Dann er gar ein freundlich und holdselig Gesichte hatte. Er ließ auch nicht wie die andern Perser den Knebelbart so sehr herunter hangen. Er war mittelmässiger länge/ uñ von Gliedern wol proportioniret. Die abbildung seines Gesichtes und

Sefi gestorben.

Lib. 2. de arto am. v. 378.

und Habits/wie er sich in der ersten Audientz antreffen ließ/und unser Conterfeiter entworffen/ habe ich hierbey fügen wollen.

## Schach Abas II.

Zu unser Zeit haben wir nicht können erfahren/ ob und wie viel Kinder der König Sefi damahls hätte. Als ich aber im Jahr Christi 1643. in Mußcow wiederumb gewesen/ habe ich von einem Persischen Gesandten vernommen/ daß einer Namens Abas des Schach Sefi Sohn/ ein junger Herr von dreyzehen Jahren regiren solte/welcher auch diesen Gesandten/dessen oben gedacht worden/ an J. Z. M. in Mußcow abgefertiget/umb die Freundschafft/ so sein Herr Vater mit dem Großfürsten gepflogen/ fortzusetzen. Er hätte die Krone empfangen im Jahr Christi 1642. im May Monat. Ferner Bericht vom selben König ist mir zur Zeit nicht zukommen.

Schach Abas Secundus.

Pag. 159.

Vnd so viel auch von den Königen/ wie sie nach einander über anderthalb hundert Jahren her in Persien die Regierung geführet.

## Das 35. Capitel.

## Von den Chanen/ und derer Herrschafft in den Provincien/ und wie sie dem Könige im Kriege bedient seyn müssen. Item/ von jhren Kriegen und Soldaten Wesen.

Weil Persien/ wie mehr erwehnet/ ein groß und weit umbgriffenes Königreich/ welches in gar viel Provincien außgetheilet. Regieret und richtet der König die von der Residentz weit abgelegene durch seine Chanen/ Solthanen/ Calenter Daruga/ Wesier und Kaucha.

Die Chanen machet und setzet der König nach seinem belieben in die Provincien/ gemeiniglich aber wenn sie durch Tapfferkeit und ander Tugend/oder sonst etwas/ das der Tugend ähnlich geschätzet wird/ umb den König und das Vaterland sich wol verdienet gemachet/ daher offt jhrer viel im Kriege und anderen gelegenheiten/aus Hoffnung solcher Ehre frisch hinan gehen/jhr Leben wagen/ und dann zu Fürsten gemachet werden. Solcher Fürsten Stand aber ist bey den Persern nicht Erblich/ daß er durchs Geblüte in viel Glieder den Namen nach sich erstrecken solte. Wiewol dero Kinder für sich in gutem Ansehen seynd/ auch der Väter Güter erben/ werden sie doch weder mit solchen Titteln beleget/noch zu jhrer Väter Empter gezogen/wo sie nicht durch eigene Thaten sich darzu würdig machen/oder durch des Königes sonderliche Gnade geschätzet werden.

Der Fürste Stand Ist nicht erblich.

Wenn nun der König einen zum Fürsten gemachet/ gibt er jhm auch strack Land und Leut dazu/ daß er den Fürsten Stand führen kan/und bleibet in solcher Besitzung Zeit seines Lebens. So fern er aber dem König verdächtig oder verhasset wird/muß er über die Klinge springen/ bey welchem zum offtern/damit es desto geschwinder und sicherer zugehe/ die List gebrauchet wird/ die Alexander bey dem Permenio verüben ließ/daß/in dem sie die Brieffe lesen/

Curt. lib. 7. cap. 3.

nieder gesebelt werden. Dann nimpt der König die gantze Verlassenschafft wieder zu sich. Es hat aber jegliche Provintz nur einen Chan/ und einen Calenter / welche in den principal Städten jhren Sitz haben. Der Chan/ als des Königes Gubernator/ muß das Gericht und Gerechtigkeit beobachten / auch execution thun lassen/ und geschehen gar selten von dessen Gerichte Appellationes nach dem Königlichen Hoff. Der Calenter ist gleich als Rentmeister in den Landschafften/ muß die Gefälle einsamlen/ und entweder dem König oder den Chanen die Gelder außantworten. Ein Daruga ist wie bey uns ein Amptman oder Verwalter einer Stadt. Ein Kaucha aber ist wie ein Schultz auffm Dorffe. Es pfleget der König die Chanen und Solthanen auch zu Gesandten an frembde Potentaten zu gebrauchen und zu verschicken/ welche also außgerüstet werden: Der König verordnet grosse Geschencke an die Potentaten zu liefern / dazu wird jhnen die helffte aus des Königes Schatz gereichet / die andere helffte/ sampt andern zubereitungen aber muß die Provintz/ da der Chan herrschet/ auffbringen. Worbey offtmahls ein grosser Unterschleiff gemacht wird.

*Wie jhre Gesandten außgerüstet werden.*

In etlichen und meisten Provincien müssen die Chanen dem König eine gewisse Anzahl Soldaten unterhalten/ die er sampt jhnen im Nothfall zu gebrauchen hat. Hergegen hat der König aus selbigen Ländern keinen Tribut in seinen Schatz zugewarten / ohne was die Zolle bringen können. Die Chanen schencken gemeiniglich/ nemlich/ zum Newen Jahr dem Könige statliche Geschencke. Etliche Provincien/ fürnemlich wo keine Chanen/ sondern nur Daruga seynd / als ein theil in Georgia/ Kaswin/ Jspahan / Kaschan/ Theheram/ Hemedan/ Meschet/ Kirman/ Ormus ꝛc. die haben keine Chanen/ daher auch keine Soldaten/ müssen aber hergegen dem Könige grossen Tribut geben.

Weil die Chanen in den Provincien/ sonderlich an der Feinde Gräntzen/ etliche tausend Mann / stets unter- und in Bereitschafft halten müssen/ ist es nicht schwer in Eyl ein groß Heer auff die Beine und ins Feld zu bringen. Solches zu beobachten ist auch hoch nöthig. Dann der König zur Rechten und Lincken starcke Feinde / und offt zu streiten hat. Nemblich mit den Usbekischen Tartarn in und an den Gräntzen Chorasan; Mit den Jndianern wegen Candahar und Herat: Mit den Türcken / wegen Bagdad oder Babylon und Jruan / bey welchen beyden letzten Provincien und Festungen zum offtern grosse Blutbade entstehen / darumb bald dieser bald jener Meister im Felde/ und besitzer deroselben wird.

In der lateinischen Historie der Saracener stehet/ daß hundert Perser wegen behändigkeit jhrer Pferde und leichter Kriegesrüstung / wol wider vier hundert Türcken zu fechten sich unterstehen dürffen / sie seynd ein geschwinde und flüchtig Volck / gehet alles zu Pferde / auch die / so sie zu Fusse nöthig haben/ welche als dann absteigen: seynd unsern Tragonern gleich/ führen auch Musqueten / welche Schach Abas erst sol eingeführet haben. Die Reuter aber Bogen/ Pfeile und Wurffspiesse/ sie haben auch Metallen Stücke / deren sie aber mehr in als vor den Festungen und Feldschlachten sich bedienen. Allerhand Stratagemata, Rencke und List wissen sie wider jhrem Feind zu gebrauchen: In der Belagerung Jruan/ welche im Jahr Christi 1633. geschahe/ haben

*Tom. 3. pag. 124.*

ben die Perser eine sonderliche art zubereiteten Gifft in kleine Gläser gethan/ und mit Pfeilen in die Festung geschossen/ mit welchen sie die Lufft also vergifftet/ daß den Leuten Kopff/ Arm und Beine davon gar dick geschwollen/ daß sie zum Widerstand untüchtig geworden.

Nahmen der Krieges Officirer.

Die Namen jhrer Officirer und Krieges Obersten seynd. Serdar/ der General Feldherr/ Kurtzschibaschi ein Oberster über zehen oder zwölff tausend Bogenschützen/ Minbaschi ein Hauptman über tausend Mann/ Jusbaschi über hundert und Ohnbaschi über zehen Mann.

Exempel das Tapfferkeit belohnet worden.

Wenn diese sich tapffer gehalten und kühne Thaten verrichtet/ werden sie ohn ansehen der Person/ wol begabet und zu grossen Ehren gebracht/ wie Heraldus von jhm saget/ lib. 1. cap. 9. und ich dessen viel Exempel/ so zu zeiten Schach Abas und Sefi/ die uns bekand worden/ anziehen könte. Areb Chan der Fürst über Schirwan war eines Bauren Sohn in Serab/ wurde erst Zeugmeister/ und weil er sich im Kriege tapffer hielte/ und etliche Türcken Köpffe mit eigener Hand abgerissen brachte/ wurde er zum Chan gemachet/ und über selbige Landschafft gesetzet.

Agachan ein Schaffhirten Sohn bey Merrage/ als er bey einnehmung Wann das beste gethan/ wurde zum Chan über sein Vaterland gesetzet.

Kartzukaichan war eines Armenischen Christen Sohn/ als ein Sclave an Schach Abas verkaufft/ wurde zu einen Fürsten und Feldherrn gemacht/ und bey abtreibung des Feindes von Bagdad/ vom König/ der als ein Fußknecht bey jhm her gieng/ so hoch gewürdiget.

Salmachan ein Kürder/ so ein Stallknecht gewesen/ und dergleichen vielmehr derer oben allbereit hin und wieder gedacht worden.

Emirkunechan in grossen Gnaden bey Abas.

Emir Kunechan war eines Viehhirten Sohn/ die in den Obba oder Schaffhütten wohnen/ hielt sich so tapffer vor Eruan/ daß nach eroberung derselben Festung der König jhn zum Gubernator der gantzen Provintz setzte. Der König Abas hatte jhn sehr lieb/ wie aus folgender Historie erhellet; Als der Türcke dieselbe Festung nach der Zeit wieder belagert hatte/ aber vergebens abziehen muste/ kompt Schach Abas in die Festung/ und trinckt mit Emirkune die halbe Nacht gar vertrawlich/ in dem der Chan wol berauschet/ greifft er an des Königes Knebelbart/ zerret jhn von ein ander/ und küsset den König/ welcher es auch in allen Gnaden auffnahm/ als es aber auff dem Morgen dem Chan/ welcher sich dessen nicht besinnen kund/ gesaget wird/ erschrecket er/ henget einen Sebel an seinen Halß/ und gehet vor des Königes Gemach (dann es ist der Gebrauch also/ wenn einer vermeinet das Leben verbrochen zu haben/ und den König zur Gnade bewegen wil) der König lässet Emirkunechan zu sich ins Gemach fordern/ er aber wil nicht hinein gehen/ saget: Er wäre nicht werth des Königes Gemach zu betretten. Der König kompt selbst zu jhm heraus/ nimpt den Sebel ab/ und verschencket jhn damit zum Zeichen seiner Gnad/ verbotte jhm aber den Wein/ weil/ wann er brauschet/ nicht wuste was er thate. Nach der Zeit aber als Emirkunechan wider dem Mauro fechtend/ in den Arm verwundet wurde/ und der Artzt (des Chans vorgeben nach) vermeinte/ daß zur heilung des Schadens das Wasser trincken nicht dienen würde/ hat der

der König das Verbot auffgehoben / und jhm eine gantze Kuppel Camehle/ nemblich sieben/ mit köstlichen Wein beladen zur Verehrung geschicket. Also erwiese der König an diesem tapffern Held seine sonderliche Liebe.

Wenn aber etwa ein blödes Hertz unter den Officirern / und sie den Feind / da sie wol Gelegenheit dazu gehabt / nicht frisch angegriffen / werden sie/ wo nicht gar am Leben gestraffet/ doch sehr geschimpffet. Also geschahe dem Chan in Chorasan Aliculichan / weil derselbe dem Feind nicht die Spitze gebotten / da sie doch ( der andern außsage nach ) die Gelegenheit dazu an die Hand gegeben / hat er müssen in Weibes Kleidern mit offenem Gesichte den gantzen Tag im Feldlager unter den Soldaten herumb gehen / wie ich solches im ersten Buch des Persischen Rosenthals Cap. 4. bey einer lustigen Historie von des Königes Sohn mit mehren erwehnet habe. Man sihet / daß diß gar ein alter Gebrauch der Perser gewesen / die verzagten Soldaten mit Weiblichen Händeln zu beschimpffen. Herodotus spricht: Apud Persas summo opprobrio datur audire se muliere esse ignaviorem.

*Lib. 9. cap. 106 p. 552.*

Aber gleich wie die Perser ins gemein mit der Warheit sparsam umbgehen / also halten sie im Kriege auch nicht gern Parol und Wort/ wie ich sonderlich dieselben / so in der letzten eroberung Iruan gewesen / hefftig darüber klagen hören / daß sie die heraus gelassene Besatzung / wider alle gethane versicherung / gantz außgeplündert.

Der jährliche Sold eines gemeinen Soldaten / und zwar Kurtschi eines Bogenschützens ist 300. Reichsthl. davon muß er sich und sein Pferd erhalten. Ein Tüfenktschi oder Mußquetirer hat 200. Reichsthl.

## Das 36. Capitel.

## Von Einkünfften und Reichthumb der Perser Könige.

Einkünffte.

DJe jährliche Einkünfften / so der König zu geniessen hat / erstrecken sich auff ein grosses/ man machte uns den überschlag/ daß die Summa über acht Millionen Reichsthaler lieff. Dann nicht allein die Provincien und Städte grossen Tribut geben/ sondern auch die Zolle/ Licenten und Geschencke ein sehr grosses einbringen. Die reiche Landschafft Candahar sol alleine an Schatzung Zollen und anderen Gefällen / bey eine Million Reichsthaler geben. Iruan und Babylon zugleich nicht viel minder. Es würde in dem Defter oder Cantzeley Register nach gerechnet / daß die Vorstädte / Flecke und Dörffer umb Ispahan alleine ein Jahr viertzig tausend Reichsthaler eingebracht. Nun seynd derselben mit solchen Handthierungen viel im Lande.

An Tribut.

Zolle.

Zu Schach Tamas zeiten / waren sampt den Provincien viel Zolle abgangen / welche Abas wieder verneuete und Sefi noch mehr dazu auffbrachte. Es muß nicht allein an den Gräntzen / sondern auch im Lande in den principal Kauffstädten / an vielen Orten / wo Pässe und Brücken / ein jeglicher so wol Einheimischer als Außländischer Zoll geben. Die Wahren/ sonderlich Seide

Von Seide

bringen viel Licenten / von jeglichem Ballen Seide so im Lande fält/bekömpt der König zehen Reichsthaler: Kilan gibt acht tausend Ballen; Masanderan zwey tausend; Schirwan drey tausend; Georgia und Armenien fünff tausend; Karabach zwey tausend Ballen/ohne was Chorasan und andere Orter/welche zwar nicht so reich/aber doch auch gute Parteyen geben.

Wird ein Pferd oder MaulEsel verkaufft/ bekompt der König von jeglichem einen Abas/oder acht Groschen / von einem Esel halb so viel/ von einem Ochsen ein Orthsthaler/ und von einem Schaff / derer etliche hundert tausend im Reich verkaufft werden/ein Kasbeki oder 9. Pfenning/die Carwanseren in Städten/welche von Kauffleuten bewohnet werden/ fünfftzig tausend Reichsthaler. Denn in Jspahan seynd allein vier und zwantzig / und jegliche von zwey in drey hundert Tumain/ alle Kauffmanschafften geben Schatzung. Die Fischreiche Ströme in Kilan fünff und zwantzig tausend Reichsthaler. Die Nefftе Brunnen vier tausend Reichsthaler. Die Badestuben und Hurhäuser über eine Tonne Goldes. Die Garten für die bewässerung/ und zwar für viertzig Ellen lang und dreyssig breit/neun Abas. Es sol der Bach Senderud in Jspahan alleine bey sechszehen tausend Reichsthaler einbringen. Die Armenischen Christen/ derer im Lande etliche hundert tausend seynd / für jeglichen Kopff zwey Reichsthaler.

Von Thieren.

Carwanseren.

Fischen Badstuben Hurhäuser.

Die Christen.

Es muß alles/was Nahrung hat/und nicht von des Königs Besoldung lebet/ grossen Tribut geben/ auch allerdings die Wehemütter und viel andere Sachen/die ich nicht Nahmkündig machen kan. Es heist allhie/ wie des Flavij Vespasiani Symbolum lautet: Lucri bonus ador ex re qualibet. Die Jährlichen Geschencke der Chanen und anderer/ bringen auch ein grosses. Dann noch jetzo wie vor zeiten niemand/wann er was anzubringen hat/ohne Geschenck/es sey auch so geringe es wolle vor dem König erscheinet. Hat also des Königes Schatzkammer sehr viel Canalen/ durch welche das beste/ ja das Marck vom Lande hinein geflösset wird / gleichwol wollen auch der UnterObrigkeit dabey das jhrige haben. Daher man auch gar wenig unter den Unterthanen findet/die sehr gutes Vermügens seyn solten. Denn es geschiehet/wie Käyser Trajanus hat zu sagen pflegen/ daß solche Land und Schatzkasten / wären der Miltz in den Schwindsüchtigen gleich / wenn dieselben sehr zunehmen/nehmen die andern Glieder des Leibes ab und verschmachteten.

Kinder-Mutter.

Wir sahen bey Schach Sefi einen grossen Schatz an Güldenen Geschirren/worvon bey der ersten Audientz außführlicher Bericht geschehen. Schach Abas sol alleine nur an guten güldenen Geschirren/ so zur Taffel Küche und ander Pracht gebrauchet worden / 3600. Pfund verlassen haben. Mit welchen seine Nachkommen in offentlichen Gastereyen noch jetzo prangen. Diese Könige seynd noch der art/wie Xenophon saget/ daß die Perser zu seiner Zeit gewesen seynd: Wenn sie nur viel Trinckgeschirre gehabt haben/ haben sie gemeinet/ sie wären herrlich gnug begabet. Dergleichen saget auch Athenæus, daß die Alten sich nicht so sehr jhres Reichthums gerühmet / als mit jhren güldenen und silbernen Trinck Geschirren gepranget/ solches Gemüthes sol auch Pytheus der Arcadier gewesen seyn/ welcher auff seinem Todtbette befohlen/

Viel güldene Geschirre.

Inst. lib. 8. pag. 190.

*Arb. lib. 11. pag. 465.*

man solte es jhm zum Nachruhm auff seine Grabschrifft setzen: Er wäre ein gut und klug Kehrel gewesen / der sehr viel Trinckgeschirre gehabt hätte.

## Das 37. Capitel.

## Von den Bedienten des Königes am Hoffe / so wol was das Gerichte als die Hoffstadt betrifft.

Die fürnembsten Königlichen Officirer und Hoffleute/so zu unser Zeit waren/seynd bey Regierung Schach Abas geringe Leute gewesen/von Schach Sefi aber nach dem die fürnembsten und weisesten Häupter umbgebracht/hervor gezogen und groß gemachet worden. Die meisten waren von Christlichen Eltern gebohren/ dann die Perser trawen einem Christen/ wenn er beschnitten ist/mehr als denen/so von jhrer Religions Verwandten gebohrnen: den Türcken aber sie gar nicht. Unter diesen wie auch unter etlichen fürnehmen auff dem Lande hatte der König viel verschnittene/ damit/ wenn sie ohne Leibes Erben verstürben/ die Güter dem König zu kämen. Wir haben die zu Hoffe in folgenden Emptern und Ordnung befunden:

*Arcanum politicum Persarum.*

*Des Königes Hoffleute.*

1. Eahtemad dovvlet Reichs Canceler / und des Königs geheimbter Rath / bekömpt den Titel daher / weil er sich befleisset den Schatz oder Reichthumb des Königes zu vermehren und zu beobachten. War gleich als Vice-Rex, welcher / weil der König die Regierung auff jhm ankommen ließ/alles nach seinem Gutdüncken im gantzen Reiche richtete.

*Nehmen Geschencke.*

Es namen zwar alle Hoffdiener gerne Geschencke/und liessen sich bestechen/ aber am meisten dieser Canceler. Dann weil durch dessen Hand alle/ nicht alleine Reichs und Land-sondern auch wichtige Civil und particular Sachen zugehen pflegten/ muste man/ wer gehöret und befordert seyn wolte/ mit schwerer Hand kommen. Er pflegete/ wenn man sich darzu nicht verstehen wolte/ (ja auch von frembden Gesandten) fordern zulassen. Solches geschiehet mit gutem Vorbewust des Königes. Dann Sarü Tagge hatte nicht allein den König zum Erben seiner Güter gemachet / sondern auch im Gebrauch des Jahrs eins und mehr mahl sehr köstliche Geschencke in ordentlicher Procession darzubringen. Hiedurch musten andere Herren die volle Hand gegen dem König auffzuthun mit angefrischet werden. Der König hatte also an diesem Reichs Canceler einen Canal oder fette Küche/durch welche er das gantze Land unvermutheter Unbilligkeit außsaugen oder melcken kunte. Sarü Tagge hatte darbey sich desto weniger zu befürchten/daß der König etwa aus Begierde zur Erbschafft jhm seyn Leben verkürtzet. Er wolte dann mit jenem/ welcher die Henne/so täglich ein gülden Ey legete/schlachten/ gleiche Thorheit begehen.

Sein Name war Sarü Tagge, eines Buchschreibers Sohn / aus Masanderan bürtig. Vom selben ist oben mit mehren gedacht worden.

*Pag. 532.*

2. Kurtzibaschi das Haupt oder General über zehen oder zwölff tausend Mann Bogenschützen (welche vom Schach Ismael I. weil sie bey obbemelten Religion Kriege sich gebrauchen liessen/ verordnet )hin

und wieder in den Provincien als freye Leute wohnen/wenns zum Kriege gilt/ sich stellen und vom selben Haupte commendiren lassen müssen. Dieser war Tzanichan bey Schach Abas ein schlechter Diener aus Schamlü. Von Ankunfft eines Bauren Sohn.

3. Meheter Cammer Herr / ein Verschnittener / welcher stets bey und umb den König in öffentlichen Zusammenkunfften / in der Cammer und Frauenzimmer war / und als ein Cammerdiener auffwartete. Dieser hatte beym König so wol / und bißweilen mehr als der Reichs Canceler ein Wort Macht zu reden. Hieß Schaneser, war von Geburt ein Georgianischer Christ/in der Jugend weggeführet/an Schach Abas verkaufft/ außgeschnitten und also mit beschnitten worden/ hatte bey Schach Abas als ein Cammer Page gedienet.

Meheter

4. Wakenuis Cammer-Rath und Secretarius/welcher die Königliche Brieffe/ General Befehle an die Länder und dergleichen auffsetzet / Item die Einkunfften und Schulden des Landes auffzeichnen muß. Hat unter sich viertzig Schreiber/ hieß Myrsa Masûm / war eines Bauren Sohn aus dem Dorffe Dermen/ auff dem Gebirge Elwend bey Caswin gelegen. Am selben Orte liegen zwey Dörffe/ Dermen und Saru / aus welchen die besten Schreiber kommen. Dann selbige sollen sich alle befleissen eine schöne Hand zu lernen/ daher man sie auch auff dem Felde beym Viehehütten sitzen/ und im schreiben sich üben findet.

5. Diwanbeki oberster Gerichtsherr / welcher bißweilen mit dem Seder und Kasi als geistlichen Richtern / die sie Schehra nennen / bißweilen auch mit den Weltlichen / Gericht halten. Er muß auch/wenn der König einen grossen Herrn am Leben straffen wil / selbst gehen und exequiren. Dieser hieß Alyculichan ein Georgianer / war mit seinen zween Brüdern Rustam Chan dem zu Tabris / und Isachan Jusbaschi in Ispahan als junge Knaben im Georgianischen Kriege von einem Soldaten an Schach Abas verkaufft/und beschnitten worden.

6. Kulargasi ist das Haupt über die Kulam / Sclaven oder Diener/welche sich als Soldaten in des Königes Dienst verkaufft/ derer seynd 8000. liegen auch wie die Kurtzi im Land zerstrewet / auff Königliche Besoldung/jedoch ohne befreyung der Herren Dienst. Dieser Nahmens Siausbeki/ war auch ein Georgianer vom Schach Abas weggeführet / und anfänglich zum Leibjungen gebraucht.

7. Eischikagasi baschi, Groß Marschall / welcher ist das Haupt über viertzig Eilchikagasi. Deren einer Imamculi Sulthan der Königliche Gesandte an Ihr. Hoch Fürstl. Durchl. dem Hertzog zu Holstein. Sie wohnen zwar an unterschiedlichen Orten des Landes / müssen aber stets vier oder fünff abwechselsweise ein halb Jahr zu Hofe seyn und auffwarten. Sie befinden sich gemeiniglich an den Thüren/durch welche man zum König gehet/ daher sie auch den Nahmen/ Thürherrn haben/ und seynd gleich als Unter Marschalle/so des Groß-Marschalls Ampt mit verwalten helffen. Wenn frembde Gesandten für dem Könige erscheinen sollen / stehet der Eischikagasi baschi mit einem Stabe/und führet die Gesandten beym Arme zum Könige/wie oben

Wer der Gesandte so in Holstein geschickt.

bey

bey unser Audientz erwehnet worden. Dieser war erst Wachtmeister / und als auff sein Verrath der vörige Marschall umbgebracht wurde / kam er an dessen Stelle. Hies Mortusaculi Chan / dessen Eltern Viehehirten / so in Zelten oder Hütten gewohnet. Diese art Leute werden Turk genant.

Gast Marschall.

8. Jesaul Söhebet der Gast-Marschall / welcher die frembden Gäste und andere / die mit zur Königlichen Taffel genötiget werden / an gebührende örter zu sitzen anweiset / deßwegen er allezeit auch mit einem Stabe forn beym Eingange des Königlichen Palates sich antreffen lässet / Nahmens Schahewerdi / dessen Vater jetzo Gubernator zu Derbent / der Großvater aber eines Bauren Sohn aus der Landschafft Serab bürtig.

Hofmeister

9. Nasir der Hoffmeister / welchen sie auch Kerekjerak einen Schaffner heissen. Der muß alles / was zur Hoffhaltung eingekaufft wird / verwalten. Hies Samambek eines Bürgers Sohn von Kaschan.

Küchenmeister.

10. Tuschmal der Küchenmeister / welcher sich umb das Speisen bekümmert / über die Küche und Küchengesinde zu gebieten hat / war des fürnehmen Seinelchans / welchen der König selbst nieder gesebelt / nachgelassener Sohn. Wurde Schach Sefi / seines Vaters wegen / Seinelbek genant.

Secretarius.

11. Dawattar ist der Secretarius / welcher des Königes Tintfaß stets bey sich führen / und das Siegel / so der König am Halse träget und jhm fürhält / bestreichen muß. Daher er auch den Namen von Dawat, Blackhorn / bekömpt. Dann die Perser trucken alle jhre Pittschafft und Siegel mit Tinten bestrichen auff das Papier. Dieser hies Ugurlubek. Emirkunechans des Chans zu Eruan Sohn / bekam diß Ampt nach dem der König den vorigen Hassanbek hatte umbbringen lassen.

Stallmeister.

12. Myrachurbaschi der Oberste Stallmeister / Namens Alybalibek / war von der Nation Senkene hinter Elwend gelegen / dessen Eltern Viehe-händler gewesen.

Jägermeister.

13. Myrischikar Jägermeister mit den Falcken / Chosrow Sultan ein Armenischer Christ / war beym König für andern wol gelitten.

14. Sekbahnbaschi mit den Hunden / Namens Karachanbek / so aus Senkene von den Türck und Viehhirten gebohren.

15. JesaulKor ein Reise-Marschall / welcher vor dem König her reitet / und mit einem Stecken das Volck vom Wege abhält. Ist auch unter dem Commando des Groß-Marschalln / und hat unter jhm einen andern Jesaul / welchen er zu allerhand Verrichtung / auch bißweilen die Gefangen binden zu lassen / außschickt.

16. Suffretzi des Königes Vorschneider.

17. Abdar der dem König das Wasser zum trincken reichet. Er muß dasselbe allezeit in einem versiegeltem Kruge verwahren / damit nicht etwa Gifft untergemischt werde.

18. Chasinedar der Schatzmeister.

19. Ambadar Kornverwalter.

20. JesaulNesar, der dem König / wenner in den Saal tritt / die Schuh verwahret.

21.Meh-

21. Mehmandar, der den frembden Gesandten/ so lange sie im Lande seyn/ auffwertig seyn muß.

## Die so in geringern Würden gehalten werden.

1. Kischiktzibaschi Wachtmeister.
2. Tzabedar Zeugmeister.
3. Tzartzi Befehlichshaber/welcher des Königs Befehl außrufft und unter die Leute bringet/ Item vor dem Marschall herreitet.
4. Tzelaudarbaschi, daß Häupt über die/ so dem Könige die Pferde vorführen/und zum auffsitzen halten müssen.
5. Muscofi HoffSchreiber/ hat etliche ander Schreiber unter sich.
6. Seraidar der Bawmeister/ welcher die Gebäwe verfertigen und erhalten lässet. Klitar Schlüsselmeister oder Schliesser.
7. Muschriff Küchenschreiber.
8. Cannati Zuckerbecker.
9. Scherbedar ein Auffseher über Gewürtz und Confect.
10. Omatzdar, welcher des Königes Pagen oder ander Hoffleute nach dem Ziel schiessen lehret/wird als an andern Höfen der Ballmeister gehalten.
11. Bildar, Schauffler oder Gräber/ welche auch stets am Hofe/ und im reisen beym Comitat auffwarten/und an ungebahnten Wegen/ wo es steil und schlipffricht/und also den Camehlen/weil sie runde Füsse haben/unbequem/ Stuffen graben/und bey auffsetzung der Zelte arbeiten/ tieffe Löcher in die Erde umb Wasser zu haben/graben müssen.
12. Schatir Lackeyen und Rika, die mit Beilen auffwarten/und offtmahls des Henckers Arbeit verrichten müssen/ꝛc.

Diese Hoffdiener alle/haben jeglicher nach seinem Stande reiche Besoldung/ welche jhnen nicht aus des Königes Rent-oder SchatzCammer gereichet wird/sondern sie müssen es von den Ländern und Dörffern nehmen. Den Chanen wird ein gewisses Land mit etlichen Dörffern und Flecken untergeben/ den andern ein/zwey/drey oder mehr Dörffer/von welchen sie den Tribut nach gewisser Maß einheben/ auch die Jurisdiction (außgenommen in HalsSachen) darüber haben mügen. Etliche haben auch aus gewissen Zöllen/ etliche von den Tribut so aus den Hurhäusern kompt jhre Besoldung zu empfangen.

Besoldung der Hoffdiener.

## Das 38. Capitel.

## Von des Königes Beysitzern; vom Gerichte: pflegung der Gerechtigkeit/ und bestraffung der Verbrecher.

Es scheinet fast noch jetzo im Gebrauch zu seyn/ was Strabo lib. 15. pag. 505. und Athenæus lib. 4. pag. 144. schreibet: Persæ de rebus maximis inter pocula consultant. Denn sie gemeiniglich in unterredungen und abhandelung wichtiger Geschäffte die Taffel dabey gedeckt/und mit Essen und Trincken besetzt haben. Wenn wir vor dem Könige

in der ersten und letzten öffentlichen/auch bey dem ReichsCanceler in geheimen Audientzen erschienen / war allezeit die Taffel / oder der Saal auff der Erden mit Confect besetzet/ darauff dann bald die Speisen folgeten / und die Weinschale herumb gieng.

Beysitzer des Königes.

Wann der König in offentlichen Zusammenkunfften zur Tafel / oder im Gerichte sitzet / hat er in gemein zu Beysitzern neben zehen oder zwölff von jetzterwehnten Hoffleuten und Officirern den Seder / Minatzim und Hakim.

Hakim.

Dieser Hakim ist der LeibMedicus/der dem König saget/ welche Speisen zur Gesundheit dienlich oder schädlich seynd.

Minatzim.

Der Minatzim ist der Astrologus / welcher dem Könige die glückliche oder unglückliche Stunden etwas zu thun oder zu lassen anzeigen muß/jhm wird als einem Oraculo gegläubet/darumb der König ohn dessen einrathen selten etwas fürnimpt.

Seder.

Der Seder ist das Geistliche Oberhaupt/ gleich wie in der Catholischen Kirchen der Pabst/ er wird vom Könige und Kast erwehlet/muß der gelehrteste seyn/den Alcoran und die Gesetze aus denselben wol verstehen/und wenn er/nicht allein im geistlichen/ sondern auch im weltlichen Gerichte ( am meisten aber in Criminal Sachen) gefraget wird/seine Meynung sagen können. Nach dessen Außspruch werden auch die Urtel gefället. Etliche Urtel verfasset der Seder selbst/ und setzet sein Pittschafft auff die andre seite/und schicket es also zum Könige/ welcher unterschreibet : **Diß ist die Meynung des Seders/ welche wir bekräfftigen ;** und drucket sein Gerichtes Siegel drunter.

Civil Sachen.

Die gemeinen Civil und RechtsSachen werden durch weltliche Richter/ so auch Rechtsgelehrte seyn müssen / und Orff genandt werden/ abgehandelt/ haben den Diwanbeki/ oder ObergerichtsHerrn zum Haupte/ welcher nicht minder in den Mahumedischen Gesetzen erfahren seyn muß.

Gerichts Tage.

Die Tage das Gericht zu halten/ seynd Montag und Donnerstag/da sie zu Jspahan unter der HoffPforten des Königlichen Hauses in einem offentlichen Gewölbe zusammen kommen/ die Partheyen verhören/ die Sache/ so sie wichtig/neben jhrer auffgesatzten Meynung vor den König bringen.

Straffe der Verbrecher

Die Verbrecher werden hart gestrafft/denn weil es ein hart Volck / das sehr zur Mißhandelung geneiget/ und gelinde Straff nicht groß achten / muß man mit jhnen nach der schärffe verfahren. Die arten aber zu straffen seynd mancherley/welche sie offt nach jhren Einfällen selbst erdencken. Nasen/ Ohren/ Hände und Füsse abschneiden/ Kopff abhawen/ nieder sebeln/ daß Fell über die Ohren ziehen ist das geringste und gemeineste/ und bey den Persern gar ein alter Gebrauch gewesen/ wie aus dem Marcellino erhellet : Wer ein Weibesbild mit Gewalt schwächet / muß / wann das Weib dreymahl einen Eyd darauff thut/ des Jnstruments/womit er gesündiget/ verlüstig seyn.

Es ist in jhrem Gesetze verbotten Rentgelder außthun/gleichwol aber geschiehet es heimlich/wenn ein solcher damit berüchtiget wird/hält man jhn ärger als einen Juden / und wird in fürnehmen Versamlungen nicht gelitten / wird es geklaget/folget grosse Straff darauff.

Straffe der Wucherer.

Zu Ardebil hat man einem / welcher Monatlich anderthalb Reichsthl. pro cent genommen / mit einem Hammer die Zähne außgeschlagen. Nach jhrer art zureden nennen sie einen solchen

Wucherer

Wucherer Sudchur, ein Rent- oder Wucherfresser. Hergegen aber wird zugelassen/ daß einer für eine Summe gelichen Geldes einen Garten/ Acker oder sonst was versetzet/ und dafür gebranchen lässet/ und so es auff gewisse Zeit verschrieben und das Pfand nicht bald wieder gelöset wird/ muß es verfallen seyn.

Schach Abas und Schach Sefi haben seltzame und grawsame Arten die Ubelthaten zu straffen gehabt/ wie allbereit oben etlicher massen an unterschiedlichen Orten gedacht worden. Sie haben etliche zwischen zween Brettern zusammen gebunden/ und mit der Sagen durchschneiden lassen.

Als einst ein Gesandter Nahmens Teinksbek/ welchen der König Abas nach Spanien geschickt/ viel von seinen Völckern zu rücke gelassen/ dem König eine erdichtete/ der Dolmetsch aber die rechte Uhrsache/ daß er die Völcker so grawsam tractiret hatte/ berichtete/ hat der König mit eigener Hand und Messer/ dem Gesandten Naß Ohren und ein stück aus dem Arm geschnitten/ und also rohe auff zu essen jhn gezwungen. Der Gesandte Imanculechan/ so mit uns in Holstein kam/ machte es mit seinen Völckern nicht viel besser/ zog einem einen glüenden Bratspieß über den blossen Rücken/ klopffte einem andern die Finger mit dem Beile weich/ und dergleichen/ daß auch sechs Personen von jhm abgiengen/ und in Holstein blieben/ so theils durch Italien wieder in Persien zogen. Man berichtete/ daß dieser Gesandter auch hätte sollen nieder gemacht werden/ wann nicht der ReichsCanceler vor jhn gebeten hätte.

## Das 39. Capitel.

## Von Religion der Perser; vom unterscheid zwischen derselben und der Türckischen/ wie auch andern Mahumedisten.

ICh wil hier nicht weitläufftig gedencken/ was vor alters der Perser Glauben gewesen/ wie sie die Sonne (so sie Mythram genandt) Mond/ die Venus, und das Fewr geehret und angebetet. Darvon Brisonius der alten Scribenten Zeugniß fein zusammen getragen/ worhin ich den günstigen Leser wil verwiesen haben. Sondern ich wil zuverstehen geben/ was der jetzigen Perser Glaube mit dero Umbständen.

*Lib. 2. p. 157*

Weil man weiß/ daß die jetzigen Perser so wol als die Türcken der verführischen Lehre des Mahumeds folgen und einen Alcoran haben/ und gleichwol der Lehre halber einander spinnen feind seynd/ seynd unter den Europeischen Christen viel begierig zu wissen/ worinnen dann der unterscheid zwischen diesen beyden Religionen bestehe.

Es ist meines wissens niemand/ der etwas gewisses und außführliches von der Perser Religion geschrieben; Busbequius schreibet zwar in seiner dritten Epistel pag. 190. Man sol aus dem Gespräch/ das ein Türckischer Wisir mit jhm gehalten/ abnehmen/ wie weit diese Religionen von ein ander stehen. Der Türcke hätte gesaget: Sie hassen die Perser mehr/ hielten sie auch für viel ungläubiger als die Christen/ aber was kan ich daraus für nachrich-

tung haben? Ich lasse auch dahin gestellet seyn/ was Jovius, Bizarus, Minadous und andere aus jhnen/ Item der Engelländer Thomas Herbet davon schreiben/ welches theils gar wenig/ theils irrig/ theils die Mahumedische Religion nur in genere andeutet. Ich wil aber berichten/ wie ichs von den Persern theils mündlich/ theils schrifftlich/ theils auch Augenscheinlich vernommen und erfahren.

*Lib.2.p.251*

*Muselman*

سلم

Die Perser nennen sich so wol als die Türcken Muselman, vom Arabischen Worte Salama, welches auch vom Hebreischen סלם kompt/ liberavit, errettet/ geborgen. Und sol der Nahme erstlich daher gekommen seyn/ weil bey außbreitung der Mahumedischen Religion mit dem Schwerdt musten verfolget und umbgebracht werden/ die/ welche nicht dieses Symbolum außsprechen und annehmen wolten: Ia illah illalahu Mahumeda resul allah. Kein ander als ein einiger Gott/ und Mahumed Gottes Apostel. Wer nun solches annahm/ der war von der Gefahr des Todes errettet/ und nanten jhn Muselman. Jetzo aber muß es bedeuten/ daß/ wer jhre Religion hat/ und derselben nachlebet/ sey errettet und geborgen. Daher nennen sie jhre Kinder/ so bald sie beschnitten/ Muselman. Sie beschneiden aber jhre Kinder erst im siebenden/ achten und neundten Jahre/ da man sie dann mit süssen Geträncke truncken machet/ daß sie die Schmertzen in abnehmung der Vorhaut nicht fühlen: In diesen Stücken/ wie auch daß sie einen Alcoran haben/ seynd Türcken und Perser ein ander gleich. Der unterscheid aber bestehet fürnemlich hierinnen; daß sie nemlich haben.

*Vide Schindl. Lexicon in* סלם *Et Golius Arab. pag. 1205.*

*Differentia inter Pers. & Turc. religionem.*

1. Nicht einerley Außleger und Außlegung des Alcoras.
2. Nicht einerley Imame und Heiligen.
3. Nicht einerley Kirchen Ceremonien und Gebräuche.
4. Nicht einerley Wunderwerck/ so jhre Heiligen verübet.

Dieses alles aber rühret uhrsprünglich daher/ weil Mahumed den Aaly/ seinen Vettern und Eidam (dann er seines Bruders Sohn war/ und Mahumed jhm seine Tochter Fattima zum Weibe gegeben) im Testament/ zu seinem Stuel-Erben und zum Successoren im geistlichen und weltlichen Regiment verordnet/ weil aber Mahumeds Schwiegervater Abubeker/ Omar und Odsman reiche und mächtige Herren waren/ und viel geholffen/ daß Mahumed so groß/ und seine Lehre außgebreitet würde/ haben sie sich einer nach dem andern des Stuels angemasset/ vorgebende/ Mahumed hätte sie darzu bestellet/ auch durch Gunst/ anderer grosser Herren/ erhalten/ welches nun Aaly und dessen Freunden sehr unbillich dauchte. Ob Aaly zwar demselben widersprach/ muste ers doch/ weil er nicht grosses Vermögens und mächtig genug/ geschehen lassen/ das Abubeker/ Omar und Odsman jhm vorgezogen wurden: ja auch zu frieden seyn/ daß Abubeker jhn des gantzen Erbtheils beraubete/ sagende/ wer die Last der Regierung trüge/ müste auch die Güter haben.

Woher der erste Streit.

Nach dieser dreyer Todt bekam Aaly erst das Chalifat und Herrschafft/ worinnen er grosse Kriege geführet/ und sich ritterlich gehalten. Wie hievon Elmazin in Historia Saracenorum Arabica lib. 1. zu lesen. Ob nun wol Aaly ein und ander Gesetze/ so die vörigen drey Chalifæ eingeführet/ etwas

disputirete/und aus dem Alcoran eine andere Meynung des Mahumeds erweisen wolte/ lies er doch den Alcoran sampt Mahumeds außdrülichen Gesetzen unverendert. War also eine Religion in gantz Arabien/ Türckeyen und Persien/ biß umbs Jahr Christi 1363. da zu Ardebil ein gelehrter Mann/ Nahmens Sofi sich auffwarff/und sagte: Er wäre von des Aaly Geschlechte/ und aus einem desselben Sohns Hosseins Nachkom̃en/Namens Musai Kasim entsprossen/ gab einen grossen Schein der Heiligkeit und hohen Verstand von sich/daher er sich Schich nennen lies/ führete ein strenges Leben/that als wenn er die Welt und jhre Herrligkeit nichtes achtete/ saß in einem Schaffspeltze/ wolte keine Kleider von Seiden/sondern nur von Wolle gemacht anlegen. Daher etliche meynen/ weil in Arabischer Sprache صوف Suff Wolle heisset/ er Sofi solte genennet seyn/ aber so könt ich auch sagen (daß wie man vorgibt) er ein blasser/weisser Mann gewesen sey/vom Persischen سفید Sefid (zumahl weil jhn auch etliche Sefi nennen) den Nahmen bekommen hätte. Und dieses wäre dem Persischen Gebrauch ähnlich/ daß sie einen nach der Farbe nennen/ also auch Saru Tagge der Rothgehle. Aber sein rechter Nahm/ so er in der Beschneidung bekommen/ist Sofi oder Sefi gewesen.

Schich Sofi.

Dieser nun fieng an offentlich zu lehren/ und zu schreiben/ daß die erste Succession im Chalifat dem Aaly/ als dem Vetter / Schwieger-Sohn und also rechtem Stuel-Erben Mahumeds gebühret hätte/ welche Ehre sie dem Aaly und seinem gantzen Geschlechte / selbigem und Mahumed selbst zum Schimpff/ von dem Abubeker/ Omar und Odsman rauberischer weise entzogen worden: GOTT wäre umb dieses höchst erzürnet/hätte Sofi erwecket und mit Gaben außgerüstet/daß er des Aaly so lange im Staub gelegene Ehre/ hervor ziehen solte. Daß aber Aaly ein rechter Gottes Diener und Wundermann gewesen/erzehlet er viel Wunderwerck die er verübet/ welche die Türcken bißher untergedrucket hätten. Es hätte auch Aaly eine rechtmässige Außlegung über den Alcoran gemacht/welche sein Nachkom̃en Tzafersaduk beschrieben hinterlassen. Im selben Commentario waren etliche Gesetze/so denen/welche die Türcken nach Hanife Außlegung zuwider/ aber erleidlicher. Die Perser als ein Volck das sehr zur newerung geneiget war/fiel dem Sofi häuffig zu und folgeten seiner Lehre und Ceremonien/die er in der Kirchen etwas anders anordnete/ und sonderten sich von den Türcken ab/welchen dieses hefftig zuwider war/ auch die Perser desto mehr mit dem Schwerdt zu verfolgen anfiengen. Die Perser aber machten hergegen jhren Aaly jmmer grösser/ und setzten zu obgedachten Symbolo noch diese Worte: Aaly Welli alla (Præfectus, adjutor Dei) daß es nun bey jhnen heist: Keinem andern/als dem einigen Gott/Mahumed Gottes Propheten/und Aaly Gottes getrewem Mitgehülffen/und Verwaltern: Ja sie sagen gar; Ob schon Aaly nicht selbst Gott ist/ist er doch der Gottheit gar nahe: und wäre der Alcoran/ welchen Gott Aaly geben wollen/durch Irrthumb in Mahumeds Händen gekommen. Hiemit erheben sie jhn über den Mahumed. Und in jhrem Gebete/daß der Küster/wenn es Zeit zur Kirchen zu gehen/ oben auff der Kirchen

Aaly rechter Chalifa.

*Symbolum Persarum.*

Woher die Feindschaft zwischen Persern uñ Türcken

stehend außruffen muß/verfluchen sie den Abubeker Omar und Odsman in Abgrund der Hellen/mit eyferigen Worten. Sie führen auch ein schändlich Sprichwort im Munde: Kiri ſek der dehem Abubeker, Omar Hanite bad. Testiculi canini ſint ſuper osillorum. Diß ist in der Türcken Ohren ein Grewel/ und machet sie von Hertzen verbittert auff die Perser/ sonderlich/ weil Schich Sefi Nachkommen/ als Sedredin und Tzinid ( à quibusdam Gucnet dictus)und Aider diese angefangene Secte noch eifferiger fortsetzeten/ sehr viel Volck an sich hiengen/ und mächtig wurden/ ja so gar / daß auch aus derer Nachkommen Könige, und also aus Schich/ Schach geworden seynd.

Weil nun die Perser den Aaly so hoch erheben/und jhm Himlische Tugend und Göttliche Kräffte zu schreiben/muß auch seinen Nachkommen / welche gleichsamb per traducem etwas von dessen Heiligkeit und Wunderkrafft bekommen / mehr als gemeinen Menschen Ehre angethan werden. Daher fiengen sie an dero Gräber zu besuchen / mit grosser Andacht bey denselben zu beten/ und reiche Schätze dahin zu verehren.

Aaly Kinder uñ Kindes Kindes Kinder

Es hatte aber Aaly zween Söhne hinterlassen/ Hassan und Hossein/ von diesem seynd gebohren. Seinel Abedin Mahumed Bagur Tzafer Saduk/ Musai Kasum/ Risa/ Mahumed Taggi/ Alli Naggi/ Hossein Askeri und Mehedi; Sie liegen begraben/ Hassan/Seinel/Abedin/Mah: Bagur/ Mah: Taggi/ Alli Naggi in Medina; Thafer Saduk in Babylon. Hossein aber/ Musai Kasum und Hossein Askeri in Kelbula oder Kufa / Mehedi aber ist nicht gestorben/ sondern bey Kufa in eine Höle gangen/ hat seine Schuhe heraussen stehen lassen / wird vor dem Jüngsten Tage/wenn die Schuhe/ welche schon halb umbgekehret/vollend nach der Höle sich wenden/ daß er drein treten kan/ wieder kommen/ und die Leute zum Alcoran bekehren.

Imam.

Diese alle an der Zahl zwölff nennen sie jhre Imam, Antistites, Vorsteher in der Religion/werden noch heutiges Tages/neben dem Schich Sofi/ als die allerheiligsten Männer gehalten/und zu derselben Gräber Walfahrten gethan / am meisten von denen die in der grossen Walfahrt nach Mecca und Medina ( davon an einem andern Orte) nicht kommen können. Den Waldbrüdern wird ein Zeugniß Brieff/ welches sie Siaretname nennen/ gegeben/ daß sie daselbst gebetet/und für wem sie gebetet. Diese dienen dazu/ daß man sehen kan / sie seynd der rechten Persischen Religion zugethan. Auch können die/ so beym König und Chanen in Ungnaden seynd / wenn sie solchen Brieff bey sich haben / und auffweisen/ jhr Leben damit retten; So that der von uns entlauffene Persische Dolmetsch Rustam / da er die Christliche Religion / die er in Engelland angenommen/ wieder verließ/ und zu der Persischen trat. So that Tzirrachan/dessen oben gedacht/welcher/ weil der König Sefi jhm wolte den Kopff abreissen lassen / sich nach Mesched machete/bey Imam Risa Begräbniß ein solch Zeugniß brachte / und dem König von ferne vor hielte/ konte er sein Leben damit erretten.

Siaretname.

Diesen Heiligen/sonderlich Aaly und Hossein halten sie Jährlich Leichbegängniß Feste / das thun die Türcken nicht / ja sie schimpffen vielmehr darauff. Sie ehren hingegen den Abubeker/ Omor und Odsmann / auch wird

nicht im mindern Werth gehalten jhr Interpres Alcorani, Hanife. Die Perser aber halten diesen für einen Betrieger und falschen Außleger / sagen er sey Tzafersaduks Junge gewesen/habe das Wasser / mit welchen sich der Heilige gewaschen auffgehoben/in Türckeyen gangen / viel Blinde damit sehend gemacht/und andere Wunderzeichen gethan/dadurch er angenehm geworden.

Sie sagen/daß Schach Tamas/als er Babylon inne gehabt/den Hanife/ welcher daselbst in einem schönen Begräbniß von den Türcken ist geehret worden/außgraben/aus dem Masar oder Begräbniß-Hauß ein Pferdestall/und aus seinem Grabe ein Secret machen lassen.

Hanife Schimpff.

Die Mahumedisten haben zwar viel Interpretes des Alcorans/ aber die Fürnehmsten / welche jhrer Meynung nach mit einem sonderlichen Geist/die Schrifft außzulegen/begabt/und daher gleichsam als Heilige gehalten werden/ seynd Aaly und Tzafer Sadak, welche die Perser/Hanife, welchen die Türcken/ Schafei, welchen die Usbekischen Tartern / Hembili und Maleki, welche die Indianer folgen und ehren. Es ist der Alcoran an etlichen Orten gar dunckel/ und deutet mit kurtzen Worten auff etliche Historien / die sich wol niemahl zugetragen/selbige nun zu ergäntzen und weitleufftiger zu beschreiben/leugt einer immer mehr als der ander. Es ist zu verwundern/ wie die Perser (damit ich nur bey jhnen bleibe) solche treffliche alberne Fabeln und Handgreiffliche Lügen / die sie aus der interpretation und Zusatz jhrer Scribenten haben/gläuben können. Wie Aaly Pferd Duldul aus dem Stein entsprungen / wie der Engel Gabriel jhm sein zweyfaches Schwerdt Dsulfakar gebracht / was er vor grosse Wunder damit gethan: wie er einen siebenköpffichten Drachen erleget/einen Teuffel niedergesebelt/(wie er im Himmel mit den Engeln getruncken/ darvon außführlich in meinem Persianischen Rosenthal) wie Solthan Mahmed Chodabende auff der Jagt bey Kufa in einem Hügel eine Kiste angetroffen und außgegraben/ auff welcher geschrieben gestanden: Hierein liegen Adam/Noah und Aaly begraben/auff derselben Stett hätte der Solthan die Stadt Netzef bawen / und Aaly Begräbniß drein setzen lassen/ und dergleichen veil mehr.

Düldül Dsulfakar.

Adam Noa vnd Aaly Begräbniß

Damit sie dem Uhrheber jhrer Secte auch was Göttliches zu schreiben/ erzehlen sie viel Wunder/die er aus Göttlicher Krafft sol verrichtet haben: Alsbald in der Jugend / als er ins Dorff Sahedan in Kilan gelegen zum Schich Sahad einen heiligen und weisen Mann gekommen / und gesehen / daß die Leute das Unkraut aus den Ackern mit grosser Mühe außgerauffet / gebeut er dem Kraute / daß es von sich selbst heraus gehe / welches jhm auch gehorsam war. Als Schich Sahad das sihet/saget er: nicht also mein Sohn/ob du schon die Künste kanst / die Leute müssen arbeiten / auff diese weise aber würden sie müssig gehen. Weil nun diese Rede dem Sofi gar weißlich dauchte / begibt er sich zu jhm in Dienst/und bleibet sieben Jahr / da hat er noch viel von Weisheit gelernet. Das Dorff ist deßwegen ein frey Dorff biß auff heutigen Tag.

Sefi Wunderwerck bey Sahad.

Ein anders. Als Schich Sofi seiner Lehre und Heiligkeit halber in gantz Orient beruffen gewesen / hat Temürleng oder Tamerlanes der Chorasanische Tarter jhn zu sehen und zu besuchen Lust gehabt. Erdencket aber heimlich

Tamerlan besuchet Schich Sofi.

Sefi Wunderwerck bey Tamürleng.

drey Proben/ durch welche er erfahren wil/ ob Sefi auch ein solcher Schich und Heiliger/ und ob seine Lehre recht sey: Nemblich/ wenn er jhm nicht würde entgegen gehen. Item/ Reiß nicht mit Schaff- sondern wilde Ziegenmilch gekochet zu essen geben. Und drittens/ wenn der Gifft/ den er jhm zu trincken geben wolte/ nicht schaden würde. Als nun Temürleng zu Schamasbü/ woselbst Sefi sich damahls auffhielt/ für sein Gemach kompt/ bleibt Sefi sitzen/ biß Temürleng ins Gemach tritt/ dann stehet er auff/ saget: für dem König muß man auffstehen/ verzeihe mir/ daß ich dir nicht entgegen kommen bin/ du hast dir dieses selbst zur Probe erwehlet/ setzet den Temürleng gleich gegen die Thür/ daß er draussen sehen kunte/ wie die wilden Ziegen/ welche auff Sefi begehr aus der Wildniß kommen/ und sich dar zam stellen musten/ gemolcken wurden. Und als Sefi vermercket/ daß er nunmehr den Becher mit Gifft trincken sol/ leget er ein weiß Hembd an/ trincket den Gifft aus/ und fänget an nach art der Schichen in einem Kreiß zu tantzen/ daß er schwitzet/ darauff hat er das Hembde außgezogen den Gifft mit dem Schweiß/ welcher gantz grün gewesen/ außgewrungen/ und in einem Glase dem Tamerlanes hingegeben/ sagend: da hast du deinen Gifft/ er hat mir nichts geschadet. Darauff hat Tamerlanes an Sofi Lehre gegläubet/ jhm alle Dörffer so umb Ardebil gelegen/ neben etliche hundert gefangene Türcken verehret/ daß er selbige in seiner Religion unterweisen solte.

Dieses alles was von Aaly dessen Nachkommen/ und diesem Schich Sofi an Wunderwercken erzehlet wird/ gläuben die Türcken gar nicht/ sondern lachen und schimpffen nur darüber/ welches den Persern sehr verdreust. Die Türcken sagen gleichwol/ Aaly sey/ weil er aus Mahumeds Geschlechte/ ein heiliger Mann und Imam gewesen/ ehren jhn darumb/ denn wenn sie auffs Pferd steigen/ sagen sie/ ja Aaly/ das walt Aaly/ weil er ein tapffer Reuter sol gewesen seyn.

## Das 40. Capitel.

## Von der Perser Ceremonien/ vor/ in und nach dem Gebet. Item/ vom Gebet selbst.

Gleich wie die Sofianer die Gesetze/ so ausser dem Alcoran von Abubeker/ Omar/ Otsman und Hanife gemacht/ verwerffen/ und des Tzaser Saduks folgen: also thun sie es auch in den Kirchen Ceremonien uñ andern Gebräuchen/ wollen in denselben was sonderliches seyn und halten auff solche Ceremonien so viel/ als wenn es essentialstücken des Glaubens wären. Daß ich nur die/ so das Gebet betreffen/ ein wenig berühre: Wenn die Perser zum Gebet sich wollen geschickt machen/ müssen sie sich/ gleich die Türcken/ waschen/ und zwar also: Sie streichen die Ermel biß über den Elnbogen hinauff/ und waschen erst die Hände/ streichen vom Elnbogen hinaus zur Hand zwey mahl/ dann fahren sie mit der rechten Hand zwey mahl übers Gesichte. Die Türcken aber nehmen beyde Hände/ und reiben das Angesichte/ und streichen dreymahl von oben herunter und von unten wieder hinauff/ waschen auch den Mund und Nase/ in welche sie das Wasser aus der Hand ziehen.

Zubereitung zum Gebet.

Vom waschen.

Die Perser streichen mit nasser Hand zweymahl übern Kopff/ aus dem Nacken biß zu der Stirn/ und hernach über die Füsse biß an die Knöchel.

Der Türcke aber schläget eine Hand voll Wassers über den Kopff/ und streichet die Hand also befeuchtet über die Füsse/ welche zuvor müssen gewaschen seyn/ daß aber bey den Persern nicht geschichet. Der Türcke rüttelt mit dem Zeigerfinger in die Ohren/ und streichet mit den Daumen umbher/ darnach mit dem Zeigerfinger aus dem Nacken über den Kopff biß zur Kehle. Solche Ceremonien werden im Hause/ ehe sie nach der Kirchen gehen wollen/ verrichtet. Es dürffen aber die Weiber in den Städten nicht in die Kirche kommen/ damit sie nicht den Mannes Personen Ursache zu bösen Gedancken geben sollen.

Die Perser haben einen Stein/ welchen sie im beten zu weilen an die Stirn halten/ auch an der Erde das Häupt darauff schlagen.

Der heilige Stein.

Dieser Stein ist von grawer Erde gemacht/ so bey Nezeff und Kufa/ wo Hossein sein Blut vergossen und mit Aaly begraben lieget/ auß gegraben wird (sonst hätte der Stein solche Krafft nicht.) Er ist an grösse und Form wie hiebey verzeichnet stehet. Auff selben stehen die Nahmen der obgenanten zwölff Imamen, mit der Fattima, des Aaly Eheweibe/ aus welcher diese Imame entsprossen. Solche Steine machen die Araber und bringen sie den Persern zu kauffe. Ich habe dergleichen mit heraus gebracht uñ in der Gottorffischen Kunst Cammer beygeleget; von solchem Stein aber halten die Türcken gar nichtes.

Wenn sie nun in die Kirchen kommen / machen sie den anfang des Gebets vom Alla ekber, die Perser lassen die Arme herunter hängen/und schlagen die Augen nieder zur Erden / die Türcken aber halten die Hände an die Brust. Darnach hält der Perser die Hände an beyde Ohren/ und wendet das Gesicht nach Kible/ Mittag oder Süden. Dieweil Mecca und Medina gegen Adirbeizan und Ardebil / woselbst jhre Secte auffkam / zu rechnen nach Süden lieget. Diß/ halte ich/ haben sie aus der alten Kirche der Christen/ welche auch/ wenn sie beten wolten ein gewisses theil der Welt/wohin sie sich wanten/nemblich nach Orient/erwehleten. Daher auch die Alten jhre Altar/ für welche sie jhre Gebet und Gottesdienst verrichteten/ nach Osten müsten gesetzt seyn/ wie hiervon Polydorus Virg. de rerum invent: nachricht gibt. Sie thaten es aber darumb/sich zu erinnern/daß Christus die Sonne der Gerechtigkeit jhnen auffgegangen wäre/daher/weil die Christen beym Käyser Severo angeklaget wurden/als solten sie die Sonne anbeten/ Tertullianus sie auff solche art entschuldigte/wie hiervon zu lesen in seinem Apolog. adversus gentes cap. 16. p. 47.

قبله Kible.

Lib 5. cap. 9. pag. 433.

Die Perser nun / wenn sie also gegen Mittag gewand stehen / fangen an das Allhemdo lilla; Hierauff hält er die Hände zu den Kniehen/stehet krum und betet das Subhana Rebbi &c. und widerholet das Alla Ekber, dann kniehet er auff die Erde / schläget sein Häupt zur Erden/ und auff jetztgedachtem Stein/ und betet das Subhana Rebbi, hält darauff die Hände empor.

Nach diesem allen thut er das letzte Gebet auff den Kniehen/ dann stehet er wieder auff/wendet sich zur Rechten und Lincken/und spricht heimlich Ssalom alekum Ssalom alekum, damit begrüsset er die Engel / welche bey jhm gestanden und den Sathan abgehalten/ daß er sein Gebet unverhindert verrichten können. Die Türcken aber grüssen die Engel noch vor dem außgang des Gebets. Die Perser gehen/oder sollen doch gehen fünffmahl zum Gebet. Frühe mit auffgang der Sonnen/ gegen den Mittag/ Nachmittag/ umb den Abend und wenn sie wollen schlaffen gehen. Jhr fürnembste Gebet ist das Fatah und Alhemdo lilla, welches auff Deutsch also lautet.

## Jm Nahmen Gottes des Barmhertzigen Erbarmers.

Der Perser Gebet.

Lob sey Gott dem HErren der Creaturen / dem König des Jüngsten Gerichtes / dich ehren wir / dich Nothhelffern ruffen wir an / führe vns auff den rechten Weg / auff den rechten Weg derer / denen du gutes gethan hast / nicht aber auff den Weg derer / über welche dein Zorn außgeschüttet / auch nicht auff den Weg derer / die jrre gehen / Amen.

Gleich wie alle Capitel im Alcoran mit den Wörtern bismilla rahman rahim, das ist/ im Nahmen Gottes ꝛc. anfangen/ also auch in allem jhren Thun und Vornehmen höret man allezeit das bismilla im Munde führen. Bißweilen auch: Benahm ohnkinamesch herestzanehast. Jm Nahmen dessen/ welches Nahm ein Zuflucht und Schutz der Seelen ist. Sie lassen grosse Andacht bey jhrem Gebet verspüren; wenn wir offtmal zu Jspahan in der grossen Mestzid Mehedi für sie vorüber gangen / haben sie

Grosse Andacht.

niemand

niemand ansehen wollen/sondern stets die Augen nieder und auffwerts gegen Himmel geschlagen/ wie es jhr Gebet erfordert. Etliche beten und ruffen in jhren Häusern mit solchem Eyfer/und so lange/biß jhnen der Othem entgehet/ und sie gleichsamb in Ohnmacht nieder sincken/ wie ich dann solches zu Schamachie in unsers Nachbarn Hause gehöret/ daß einer lange und überlaut gebetet/ und endlich nicht mehr als nur ( Hakka, Gott ) wol funfftzig mahl wiederholete mit heischerer und hin sinckender Stimme/daß man jhn endlich nicht mehr hören kunte. Die armen Leute meynen/daß sie also strack von Mundauffgehen gen Himmel fahren könten. Etliche gebrauchen auch im beten ein Pater Noster, gleich wie die Catholischen/welches sie Möher Thesbih nennen/hat kleine Knöpffe/ welche dreymahl von grossen Knöpffen unterschieden seynd/ an welchen sie aber gar auff eine andere art als die Catholischen Christen beten. Wenn sie am Feyrtage in der Merzid jhr Gebet verrichtet/tritt einer ( Chattib) auff die Cantzel/ und lieset etliche Capitel aus dem Alcoran mit der Außlegung. Von unser Bibel halten sie nichts/sagen/ sie sey von den Juden und Griechen verfälschet/ darumb hat Gott den Alcoran als eine reformirte Bibel schicken müssen. Als ich dem Minatzim Chalil zu Schamachie in gegenwart anderer Perser die fünff Bücher Moysis Arabisch gedruckt zeigete/ kante er es zwar wol/ sagte aber Chrab dur, das ist ein verdorbenes und abgeschafftes Werck/ jhr Alcoran wäre besser.

*Rosarium zum Gebet.*

*Jhre Predigten.*

Von erschaffung der Welt und Adam/ von andern Biblischen Historien : Jtem vom Jüngsten Gericht und ewigen Leben haben sie seltzame und lächerliche Lehren und Glauben/welches in vielen von der Türcken jhre abweichet / solche alle zu beschreiben würde ein gantz Buch erfordern/sol aber/so Gott wil/ auff ein ander Zeit folgen.

Die Perser haben auch im Gebrauch/daß sie etliche Kinder in Mutter-Leibe an einem unter jhren Heiligen verloben / daß er sol sein Sclave seyn / und wenn er gebohren wird/schlagen sie jhm ein Loch durchs Ohr zum Zeichen solches Dienstes / daher bekommen etliche den Nahmen/ Mahumetculi / Jmamculi : Aalyculi/des Mahumeds/Jmams oder des Aaly Sclave. Dieses geschichet / wenn sie entweder keine Kinder bald bekommen/oder die vorigen gestorben/auch werden sie an das Münchleben als Abdallen versprochen/ so nun das Kind erwächset/und dem Gelübde nicht nachkommen wil/ kan er sich umb Geld an dergleichen geistliche und heilige Örter wieder außlösen.

*Verlobte in Mutter Leibe.*

Die Perser halten auch eine vier Wochentliche Fasten Rusch/ oder wie sie es gemeiniglich auff Türckisch nennen/Orutz/welche nach dem Gesetze Mahumeds im Monat Ramesan mit dem newen Liecht muß angefangen und geendiget werden / da sie dann vom Auffgang der Sonnen biß zum nidergang weder Essen noch Trincken zu sich nehmen. Hernach aber mögen sie die Nacht über leben wie sie wollen/und legen sich gegen den Morgen mit vollem Bauch schlaffen/können also leicht aus dem Tag Nacht machen / und die Fasten wol halten. Wer aber die Fasten nicht halten wil/ gleich der König Sofi that / kan sich nach dem Gesetze mit Allmosen geben lösen.

*Orutz Jejunium.*

## Das 41. Capitel.
## Von Seid/Abdallen/Derwisch und Kalenderan.

Von Seijd

ES befindet sich in Persien eine art Leute/welche sie Seijd nennen/ sollen von Mahumeds und also auch von des Aaly Geschlechte und Nachkommen seyn/ welche im Lande grosse Freyheit haben. Sie lassen unten am Kopff zween Finger breit die Haarr nur weg scheren/die andern lang wachsen und in einen Zopff drehen. Sie dürffen außerhalb jhrem Geschlechte nicht heyrathen / sonst solte es dem König endlich an Tribut viel abtragen. Sie gehen in weissen Kleidern und platten nidrigen Schuhen / jhr Mendil ist oben beschrieben. Sie dürffen kein Wein trincken / auch nicht darbey seyn/ wo Wein getruncken wird. Mügen zwar wol in Gasteryen sich finden lassen/ aber da muß an stat des Weins Duschab/welcher oben beschrieben worden / oder nur bloß Wasser getruncken werden. Sie dürffen keinen Hund anrühren. Sie müssen in keiner Lügen begriffen werden/ auch nicht anders schweren/ als Ewlademen, auff meine Geburt. Da die andern sonst schweren bey Gott/Aaly/ Schich Sofi und bey dem Peyamber ba embia, i. e. bey dem Geschlecht Aaly. Diese Seijd/so in den Städten wohnen/ seynd gemeiniglich reiche Leute/ weil sie eigene Dörffer haben / und von allen Beschwerungen frey/welches sie dann zimlich hoffertig machet. Es seynd auch etliche/die sich vor Seijd außgeben/von Stadt zu Stadt wandern/jhre Testimonia zeigen/ und durch Betteln sich behelffen/ diese seynd aber gemeiniglich Betrieger/sie werden auch Cher Seijd/Esels Heilige genandt : etliche haben in einer runden silbern Büchse Haare/sollen von Mahumeds Kopff seyn/ die wissen sie durch ein Löchlein artlich heraus gehen zu lassen/daß einer meynen solte/die bewegung geschehe von den Haaren selbst / verkauffen solch ein Haar gar thewr/ man leget sie auffs Buch/wann man lesen und beten wil.

*Pag. 568.* — *Pag. 575.* — Schwur der Perser. — Esels Seijd

Ein betriegischer Heiliger.

In Kilan zu Kisma ist ein solcher Betrieger gewesen/hat durch eine halbrunde Chrystalle an der Sonnen können Baumwolle anzünden/durch welches er die Leute beweget zu gläuben/daß er warhafftig von Mahumeds Geschlechte/dessen Wunder Krafft empfangen/ und mit dem Himmel ein Verbündniß hätte. Als ich hernach in Holstein es unsern Persianern zeigete/ daß solches natürlich/und wie man auch durch ein Ürin Glaß voll kalt Wasser im harten Winter/ ja durch eine klare Eißscholle/ so ich in einer Schüssel halb rund formiret Papier anzünden kunte/ sagten sie/ wenn ich dieses in Persien thäte/ solten sie mich entweder vor einen Heiligen oder Zauberer halten.

Es befinden sich auch eine art Geistliche in Persien/ so auch von Aaly jhren Uhrsprung haben sollen/ welche die Türcken auch nicht/ aber an derer stat Derwisch haben/von welchen im Persischen Rosenthal viel Historien zu finden : Die Abdallen seynd eine art von München / haben schlechte / auch bißweilen als Madratzen durchnehete und geflickte Röcke: etliche gehen bloß nur mit rauchen Fellen behangen / umb den Leib mit einer Ehernen Schlange/ gleich als einen Gürtel umbgürtet/welche jhnen / wann sie zu Abdallen promoviret und erkläret werden / jhr Meister jhnen gibt/ als ein Zeugniß jhrer

Abdallen.

Weisheit. Sie werden aber z[u] solchem Orden eingeweihet in dem Suffichane zu Ardebil/Jspahan vñ Meschet vom Suffibaschi/dem Oberhaupt der Suffianer/welcher oben gedacht worden. Die Abdallen sihet man am Marckt und andern Platzen hin und wieder stehen / ruffen das Volck zusammen / und predigen von den Wunderwercken jhrer Heiligen/und verachten hergegen der Türcken Abubeker/Omar/Otzman und Hanife/ wie auch der Usbeken Heiligen/erdencken allerhand schändliche Historien von jhnen/ selbige zu schimpffen/ ja verfluchen sie sampt den Türcken/pflantzen also jhrer Secten traditiones und den Haß wider die Türcken fort auff die Jugend/ welche sich am meisten bey der Versamlung befinden. Daher dürffen sie sich auch nicht nahe an den Türckischen Gräntzen finden lassen. Es gibt unter jhnen solche Gäste/die alles/ was jhnen von den Leuten/jhren Zuhörern/zugeworffen wird/durch den Hals jagen/daher sie auch Kalenderan genandt werden. Von diesen Lügenpredigern ist außführlich Bericht gethan in meinem Persischen Rosenthal lib. 8. §. 67. Sie seynd theils ein leichtfertiges/ verhuret/ Sodomitisch und rauberisch Volck/welche/ausserhalb daß sie die Religion fortpflantzen heissen/ dem Lande nicht viel gutes thun/sie sollen des Nachts auff dem Felde bißweilen sich in die Hölen verstecken / wie ein Pferd schreyen / damit wenn der reysenden Pferde antworten/sie von den herzu nahenden Leuten kundschafft bekommen/ und sie berauben können. Es wil sie niemand gerne in Häusern herbergen / darumb seynd an den Mescziden kleine Capellen für sie gebawet / daß sie darin jhr auffenthalt haben können. Jn Ardebil seynd derer am meisten.

Pag. 584.

Abdallen predigen wider die Türcken.

Es hat sich zugetragen/daß auff einem Dorffe Lekere/so drey Meilen vor Ardebil lieget/ein Abdal zu einer jungen Frawen kömpt/ und sie umb Herberge anspricht/ das Weib entschuldiget sich/jhr Mann wäre verreyset/sonst solte jhm ein Nachtlager nicht versaget seyn. Der Abdal sihet / daß das Weib schöne und gehet die Kühe zu melcken/ schleicht ins Hauß/ und verbirget sich auff den Betten / welche sie jhrer art nach des Tages in die Höhe auff einen Schragen/damit sie auff der Erden nicht verhinderlich seyn/ zu legen pflegen. Die Fraw bittet jhres Nachbarn Tochter die Nacht über bey jhr zu schlaffen. Als sie nun sich zu essen gesetzet/ saget das Weib/die Jungfer sol etliche Kuchen/ die sie aufs Bette geleget/herholen/als die Jungfer diesen Abdal hinter den Betten gewahr wird/ meynet sie/ daß die Fraw diesen zum Beyschläffer dahin verstecket/wil also die Nacht nicht bey jhr bleiben. Der Abdal/ als er sihet/ daß er mit dem Weibe allein im Hause / machet er sich hervor / grüsset die Fraw freundlich/und bittet nochmahls umb Herberge / die Fraw von solchem Anblick erschrocken/vergönnets jhm/ bald fängt er darauff an vom Venus Spiel zu reden/ die Fraw stellet sich/als wolte sie seinem Willen Folge leisten/ saget/ sie wil in die Cammer gehen und herholen jhn erst zu tractiren/ versperret sich aber in der Cammer/und wältzet etliche Säcke Reiß vor die Thür/ und lässet den Abdal im Hause bey jhrem kleinen Kinde/so in der Wiegen lag/ der Abdal drewet jhr Kind umbzubringen / im fall sie nicht heraus wil/ sie aber antwortet/jhre Ehre sey jhr lieber als jhr Kind/sie könte mit jhrem Manne wol mehr zeugen / darauff hawet der Abdal mit seinem grossen Messer/ so sie als einen

Schrecklich Exempel mit einem Abdall.

Zerstücket ein Kind.

breiten Punger an der Seiten hangen haben/ und Bukdan nennen/ aus boßheit das Kind in vier stücken/ machet sich darauff zur Cammer/ und gräbet unter der Thürschwellen ein Loch/ und wil durchkriechen / die Fraw beginnet zu schreyen und umb Hülffe zu ruffen / und als der Abdal mit dem Kopff und Schulter allbereit hindurch / ergreifft sie einen Pflugschar / welcher jhr zur Hand lag/ hawet den Mörder in Kopff und Hals/ daß er seinen Geist auffgeben muß. Im dem aber das Blut so häuffig von jhm zu jhr in die Cammer fleust/ fallet sie darüber in Ohnmacht/ die Nachbarn wie auch der Mann kommen darzu brechen die Thür auff/ finden solch elend Spectackel/ erquicken die Fraw wiederumb/ welche sich erinnert/ daß der Mörder/ als er die erste Wunde in Kopff bekommen/ gesaget/ sie solte jhn schonen/ er wolte das Blut jhres Kindes thewr gnug bezahlen/ er hätte viel Gold in seinen Chirkah/ (so werden der Abdallen Röck genant) ziehen derwegen jhm selbigen Rock aus/ und werffen selbigen an den Ort hinters Bette/ da der Mörder zuvor sich versteckt hatte/ der Cörper des entleibeten Abdallen aber hat müssen verbrand werden. Sie die betrübten Leute haben im selbigen Rocke/ welcher durch und durch zerlappet und zerflicket war/ 800. Ducaten gefunden.

Man findet auch etliche Derwisch/ welche etwas frömmer seynd/ als die Abdallen/ in Persien aber nicht so häuffig als in Türckeyen. Und so viel auff dißmahl von der Persischen Religion/ und in welchen Stücken sie mit der Türcken fürnemblich zwiespaltig seynd/ und daß ich dieses noch hinzu thue; Den Türcken ists ein Grewel/ weñ sie sehen/ daß die Perser grüne Tuchen Strümpffe tragen/ Uhrsache/ weil Mahumed von grünem Tuche eine Mütze getragen. Die Perser aber lassen dem Türcken zum Verdruß sich desto lieber darinn antreffen.

## Das 42. Capitel.

# Vom Begräbniß der Perser.

Leichbestetigung.

WEnn einer stirbet / lassen sie jhn nicht über drey Stunden liegen (es sey dann in der Nacht) sondern wird alsbald zur Erden bestetiget. Die Leiche muß aber zuvor reine gewaschen werden/ entweder im Hause/ weñ es was fürnehmes/ oder in einem am Todten Acker darzu gebawetem Hause ( Mördeschur Chane genandt) wie ich solches im Rückwege zu Caßwin mit angesehen. Sie brachten die Leiche/ war ein Jüngling von zwantzig Jahren/ welcher noch warm/ in Kleidern auff der Todtenbar mit Gesang getragen/ zogen jhn aus und worffen jhn in einen Teich / derer zwene im selben Hause/ einer von acht Ellen ins gevierte / mit Quadersteinen außgemauret/ dann wusch jhn der Todtengräber ab: fürnehme Leute werden nach dem Bade auffgesetzt/ und mit Kampffer (Kafur) Wasser über den Kopff gegossen / daß es über den Leib fleust / darauff stopffen sie alle Löcher mit Baumwolle zu/ so wol Weibes als Mannes Personen. Sie zogen diesem ein weiß Hembd an/ wickelten jhn in ein Cattunen Tuch/ legten jhn wieder auff die Todtenbar/ welche auch zuvor muste gewaschen seyn/ und trugen jhn zum Grabe. Die Gräber

Waschen die Leichen.

Leichbegengnis eines
Persischen Edelmans

seynd hohl / etliche seynd gewölbet / etliche oben auff mit Brettern beleget / und wird die Leiche auff der seiten hinein geschoben. Sie wurde erst vor das Loch gesetzt / der Priester laß etwas aus dem Alcoran / hub die Leiche am Kopffe einst ein wenig auff / und ließ sie wieder nieder. Denn wurde sie ins Grab ohn Sarg gestecket / und auff die rechte Seite mit dem Gesicht nach Westen geleget / weil sie sagen / daß der Jüngste Tag von Westen anheben wird / wie davon im Rosenthal lib. 5. Histor. 20. außführlicher berichtet worden. Nach dem hielt der Priester ein wenig Erde auff umbgekehrter Hand / und laß noch einen Spruch / den warff ers auff den Todten / gieng sieben Schritt davon und kehret wiederumb / laß noch einen Spruch und gieng mit den andern wieder nach Hauß. Ist die Leiche fürnehm / so werden auff gewisse Tage etliche Trawrmahl angestellet; doch ohne Wein: Und zwar den dritten Tag nach der Begräbniß. Ist die Person reich gewesen / wiederholen sie das Gastbot / auch den siebenden / auch den viertzigsten Tag / da sie dann allezeit Allmosen mit außtheilen. Imgleichen thun sie auch an den Festen / Naurus / Kurban und Ramesan.

Daß aber mit der Leiche also geeilet / die Löcher alle verstopffet / und das Grab hohl gemachet werden muß / geschiehet darumb / weil sie gläuben / daß / wann der Priester sieben Schritte wieder zu rücke gehet / zwene Engel Nahmens Nekir und Munkir zu dem Todten ins Grab kommen / da müssen sie nichts unreines finden. Dann kömpt der Geist des Todten wieder zum Leibe / und machet den halben Theil wieder lebendig / daß sich der Mensch auffrichtet und sitzet. Darauff examiniren die Engel alle Glieder des Leibes / wie sie sich in der Welt verhalten / und zu letzt: an wem hast du gegläubet? dann muß er antworten; an den einigen Gott / den Himlischen Vater. Wer dein Prophet? R. Mahumed, wer dein Imam? Aaly, wo selbige Antwort auff die Fragen richtig erfolget / und er auch seiner gebrauchten Glieder halber zimliche Rechenschafft geben kan / wird jhm die Seligkeit zugesaget. Darauff scheiden Engel / Leib und Seel wieder von ein ander. Solch Examen aber sol nur / wie sie sagen / bey den erwachsenen und nicht jungen Kindern vorgehen.

Nekir und Munkir *examinatores* im Grabe.

Damit nun die Perser des Aaly Vater Abuthalib auch auff jhre art wollen selig geschätzet haben / geben sie dieses von seiner Leiche vor: Er sol zuvor Emiram sein genandt worden / und ist vor Mahumed gestorben. Als nun die Engel auch zu jhm ins Grab kommen / und fragen / wer sein Prophet / hat er zwar geantwortet / daß es Mahumed wäre: wer aber sein Imam / das wisse er nicht. Dann er wuste vor seinem Tode nicht das sein Sohn Aaly so groß und ein Imam werden solte. Darauff gehet der Engel Gabriel zu Mahumed / und verschafft / daß es Aaly anbefohlen werden muste / zu seines Vaters Grab zu gehen und zu ruffen: O Vater / ich bin dein Imam / und wil dich am Jüngsten Tage nach mir ziehen. Daher habe Emiram den Nahmen bekommen / daß man jhn Abuthalib genandt / das ist Pater in quirens, der Vater habe seinen Imam gesuchet / und auch gefunden.

Abuthalib.

Grosse Herren und fürnehme Leute haben ansehnliche Processe bey außführung der Leichen / wie wir zu Schamachie haben an dem Edelman / welcher sich bey unser ankunfft aus Frewden im Brandwein also angefüllet / daß er

den

den andern Tag hernach starb. Und wurde die Leichbegängniß folgender gestalt gehalten.

1. Erstlich wurden sechs Fahnen auff hohen schweren Stangen/ welche sie auch bey unser Einholung gebrauchten/ vorher getragen. Die Fahnen aber waren jetzund eingewickelt.

2. Vier Pferde nach ein ander geleitet/ das erste trug Bogen und Pfeil/ die andern etwas von seinen Kleidungen.

3. Saß ein Diener auff einem mutigen MaulEsel/ hielt seines gewesenen Herren Mendil oder Kopffbund in der Hand.

4. Folgeten zwene mit Thürmen ( Nachal ) auff den Köpffen/ welche mit Federbuschen besetzet waren/ sprungen und tantzeten.

5. Wurden acht grosse Schüsseln voller Confect/ in der mitten ein Hut Zucker mit blawen Pappier ( weil solches ihre Trawrfarbe ) überzogen/ auff jeglichen waren drey brennende Wachsliechter geklebet.

6. Gieng die Music mit Handpaucken und messingen Schalen/ welche zusammen geschlagen werden.

7. Folgeten viel mit weissen Bünden/ waren Suffihan.

8. Zwo Partheyen Senger/ welche im Creise sich dreheten mit gar seltzamen Geberden/ schreyen überlaut das La illa illala, und das Alla Ekber.

9. Giengen drey Knechte mit der rechten Schulter und Arm bloß/ hatten sich am Arm und Stirn geschnitten/ daß das Blut herunter floß.

10. Wurden drey Bäume getragen/ an welchen hiengen rothe Aepffel/ drey Haarlocken von seinen Weibern/ welche sie zum Zeichen der Trewe außgerauft/ oder geschnitten. Item viel roth und grüne stücklein Pappier.

11. Kam die Leich selbst/ wurde von acht Personen getragen/ auff dem Sarg lag ein schöner seiden Rock/ mit krausen Bucharischen Fellen gefuttert.

12. Hinter der Leiche wurde ein Knabe auff einem hohen Stuel sitzend/ und im Alcoran laut lesend/ von vier Personen getragen. Diesem folgeten etliche andere Perser. In solchem Proceß brachten sie die Leiche an einen gewissen Ort in der Stadt/ woselbst sie solte abgeführet und zu Babylon zu ihren Heiligen beygesetzt werden. Die Procession ist aus hierbey gefügter Figur deutlicher zu sehen.

So viel sey hiermit von den jetzigen Zustand der Perser gesaget/ da wol noch etwas mehr wäre zu berichten/ auch noch etliche Abbildung in Kupffer mit einzusetzen gewesen/ sonderlich von der Armenischen Christen Zustand und Religion. Weil aber folgender letzter Theil umb gewisse Ursachen hat müssen eher gedruckt werden/ als dieser vierte Theil halb zum ende kam/ ist der Raum wieder verhoffen zu kurtz gefallen/ muß es also biß zu einer andern Gelegenheit/ welche sich vielleicht bald begeben möchte/ versparen.

Das

# Das sechste Buch.

## Der newen Persianischen Reisebeschreibung/ handelt von der Rückreise aus Persien wieder in Holstein.

### Das erste Capitel.

### Wie wir aus der Königl. Residentz Isfahan gezogen bis nach Kaschan.

NAch dem wir nun vom Könige in Persien und dessen Hofe unsern Abscheid genommen/ und mit guten Freunden durch ein köstlich Gastmahl und andere Lust geletzet/ und uns wieder zur Rückreise geschicket/ nam der WolEdle Johan Albrecht von Mandelslo seinen Abtritt vom Comitat/ dann Er jhm vorgesetzt/ entweder an dem Königlichen Persischen Hofe/ woselbst er wol gelitten/ sich noch eine Zeitlang auffzuhalten/ und hernach seinen Weg durch Babylon/ nach Jerusalem zum Heiligen Grabe/ und über Italien zu nehmen/ oder mit den Engelischen Kauffleuten auff Ormus und Ost-Indien/ selbiges Königreich auch zu besehen/ und über die offenbahre See wieder heraus zu ziehen. Die Gesandten aber/ sonderlich Herr Brügman/ wolten jhm zwar anfänglich solches nicht gut heissen/ wandten vor/ daß vermüge jhrer in Händen habenden Fürstlichen Instruction Sie vor abgelegter Legation und Rückreise niemand vom Comitat zu rücke lassen dürfften/ Sie wolten seines aussenbleibens halber keine verantwortung haben. Als er aber Ihr. Fürstl. Durchl. unsers gnädigsten Fürsten und Herrn Concesion Schreiben/ so er neben Commendation an frembde Potentaten am Holsteinischen Hofe außgewircket/ und so lange heimlich bey sich gehalten hatte/ hervor zeigete/ versuchten sie es auff eine andere art jhn bey sich zu behalten. Hielten jhm vor die mancherley Gefahr/ so jhm bey fürgenommener weit außsehenden Reise zu Handen stossen möchte; Aber die Liebe fernere Länder zu besehen/ und darauff folgende Ehre/ satzte alle jhm fürgemahlte Gefahr aus den Augen/ und machte/ daß er mit frewdigem Muthe von uns seinen Abscheid nam.

Mandelslo begibt sich vom Comitat.

Weil auch der König unsern Schaffner Abasculibek anbefohlen/ daß er uns in der Rückreise durch die Landschafft Kilan führen solte/ gieng unter etlichen in Isfahan die Rede/ daß/ weil der Gesandte Brügman den König etliche

mahl zum Zorn beweget / wir nicht den vorigen Weg / sondern durch Kilan / welches eine freche verwegene Nation wäre / zu unserm Untergang solten geführet werden. War aber wegen des herrlichen fruchtbaren Landes zu unserm besten gemeinet. Durch solch Geschrey geriethen etliche der unserigen in ziemliche Furcht / welche vermehret wurde / wenn sie bedachten / wie Brügman den Chan und Calenter zu Schamachie / und andere Herren / die wir vorbey passiren musten / so hoch beleidiget hatte / Lieffen derwegen ihrer fünff als nemlich Hans Weinmeister / Feldscher / welcher (ein feiner frommer erfahrner und geschickter Mensch) sich hernach mit dem von Mandelslo auff die Indianische Reise begab / und zu Ormus starb. Der Schiffer Michel Cordes mit einem Jungen / der sich auff ein Englisch Schiff begeben / und auch unterwegens gestorben. Jürgen Steffens unser Haupt-Botsman / welcher auff einem Englischen Schiffe wieder heraus kam / nach der Zeit zu Lübeck gestorben. Und Gerhardt Westerberg / Trabante / von dem man nicht weiß / wo er hin kommen / heimlich vom Comitat / begaben sich zu Lyon Bernulli, in die Alla Capi oder Freyhauß / und blieben zurücke. Weil aber die Gesandten wusten / daß keiner auß dieser Freyheit kunte außgeantwortet werden / musten sie es also geschehen lassen.

Fünff Personen lauffen vom Comitat.

Auffbruch aus Isfahan.

Am Tage unsers Auffbruchs gieng ich mit meinem Hartman Grassian / und Fleming zur Alla Capi, vermahnten Lyon und die andern / daß sie ja beständig bey ihrem Christenthumb verbleiben / die einmahl erkante und bekante seligmachende Religion nicht verlassen / und sich etwa durch verheischung schnödes Gewinstes von den Mahumedisten verführen und bescheiden lassen solten / sondern sehen wie sie durch Hülffe der Europeischen möchten bald wieder in ihr Vaterland kommen. Welches zu leisten sie uns auch trewlich verhieschen.

Den 21. Decemb. gegen der Sonnen Untergang zogen wir / die theils ihre gebrauchte Freundinnen mit dem Rücken ansehen musten / und was sie ihnen von ihrer Wiederkunfft weiß gemachet / selbst nicht glaubeten / mit Wehemuth und Seufftzen / theils aber die nichts als Ungemach und Verfolgung außgestanden / in Hoffnung sich unsere Erlösung nahete / mit herrlicher Frewde im Nahmen Gottes wieder aus der Stadt Isfahan / im Geleite der Engelischen Kauffleute / welche auff eine gute Meile mit uns ritten / und uns zu letzt an einem grünen Hügel mit einer kalten Küche und guten Trunck Wein tractireten / und darauff Abschied namen.

Selben Abend ritten wir drey Meilen biß zu einem Dorffe Reschman, blieben auch umb gewissen (uns nicht allein unbekanten) Uhrsachen folgenden Tag daselbst stille liegen. Der Russische Poslanik Alexei Sawinowitz gesellete sich mit seinen Völckern / umb daß er in unserm Geleite mit reisen wolte / zu uns. Es kamen auch die Patres Augustini mit dem Prior Ambrosio von Tiflis welcher vor diesem zu Schamachie uns besuchete: Item / der fürnembste unter den Frantzosen daselbst / Nahmens Mallon, und der von Mandelslo uns noch einst zu gesegnen / berichteten / daß die außstaffirung des Königlichen Gesandten an Ihr. Hoch Fürstl. Durchl. zu Schleßwig / Holstein / noch frisch fort gienge / und wären die Præsenten / so man auff 15. hundert Tumain geschätzet /

Pag. 440.

1500. Tumain seynd 23000. Reichsthl.

schertzet / allbereit verordnet / und würde der Gesandte / Nahmens Imamculi Sulthan Eschik Agasi, uns inner wenig Tagen folgen.

Nach dem wir mit den guten Freunden / die es mit uns etlichen treuhertzig gemeinet hatten / nicht ohne nasse Augen uns geletzet / zogen wir fürder und kamen den 23. dieses fünff Meilen zur Carwansera Dombi, woselbst es kein gut Wasser / sondern nur einen kleinen Bach mit saltz Wasser hat / aber eine viertel Meile darvon nach Issahan zu ist eine schöne frische Quelle anzutreffen. Folgenden Tag vor unserm Auffbruch / wurde ich / weil mein Nahmens-Tag einfiel / vom Herrn Crusius mit einer statlichen Verehrung begabet / im gleichen auch von etlichen andern des Comitats / welches / daß es dem Gesandten Brügman sehr verdrosse / man hernach aus vielen Umbständen mercken kunte / und musten sie es mit mir entgelten. Wir reiseten selbigen Tag fünff Meilen zur Carwansera Serdehæ. Den 25. Decemb. als am heiligen Christtage / da wir zwo Meilen geritten / sahen wir bey einem Dorffe / Nahmens Kaschabath, viel auffgesatzte Zelte (woselbst einer von des Königes Gärten) da der König erwartet wurde. Es begegneten uns von des Königes Hoffleuten die uns freundlich zurieffen und Glück auff die Reise wünscheten. Wir giengen biß zum Städtlein Natens. Von hieraus wurde Herr Franciscus Murrer / welcher der Türckische Sprache kündig war / mit einen andern unsers Comitats wieder zu rücke in das Königl. Läger geschickt. Der König hatte auch auff jhr anbringen gar guten und glimpfflichen Bescheid gegeben.

Natens.

Den 26. dieses zur Carwansera Chotza Kassim, Den 27. Decemb. in der Stadt Kaschan gerückt. Weil unser Mehemandar diese Tage von dem Gesandten Brügman höchlich erzürnet wurde / wolte er nicht fürder mit uns / sondern wieder zu rücke zum König gehen und klagen / was er bey uns für Ungemach und Widerwertigkeit außstehen müssen. Wurde aber durch den Gesandten Crusius wieder versöhnet. Wir musten uns deßwegen vier Tage in der Stadt verseumen.

Kaschan.

Durch den gantzen Christmonat ist dieser Orten nicht allein kein Frost / sondern allezeit lieblich warm Wetter und Sonnenschein gewesen / welches uns wol zu passe kam / weil allhier kein Holtz / sondern nur auff dem Felde gesamblete Sträuche und gedröget Viehmist zu Feurwerck gebrauchet wird / dessen wir fast nicht gnug bekamen / unsere Speisen zu kochen / geschweige / daß wir uns in unsern Gemächern / weil wir in einer Carwansera von allen Leuten abgelegen / uns hätten darbey wärmen können.

# Im Jahr Christi 1638.

## Das 2. Capitel.

## Reise von Kaschan biß Caßwin.

DEn 1. Januarij begiengen wir unser Neue Jahr / gaben in aller frühe drey Salve Schüsse aus groben Stücken / verrichteten unsern GOttesdienst mit einer Predigt / und begaben uns nach gehaltener Mahlzeit

Kom.

zeit wieder auff den Weg / kamen gegen Abend fünff Meilen zum Dorffe Sensen. Den 2. dieses wieder fünff Meilen biß Kasmabath. Den dritten biß zur Stadt Kom/wir wurden / weil wir uns der vorigen Dieberey halber beschweret hatten/ nicht in die Alte / sondern in andere neben dem Basur gelegene lustige Häuser einquartiret. Allhier liessen unser Fuhrleute zwene in der Brunst gehende Camehle/ denen die Mäuler verbunden/ streiten / war lustig anzusehen / wie die Thiere einander die Vortheil abzulauffen wusten.

Den 4. dieses lagen wir stille / und wurden vom Mehemandar / als er wieder gute Wort bekam / wol tractiret. Die Nacht darauff wurde/ in dem der Russische Poslanik, so bey den Gesandten im Quartiere lag / nicht Lust zu schlaffen hatte / bey einem guten Trunck Wein/ den der Mehemandar zum überfluß her gab / mit lustigen Gesprächen zubracht.

Sonnen-finsterniß.

Den 5. Januarij gieng die Reise 5. Meilen biß zur Carwansera Schaferabath. Als wir kaum aus der Stadt gezogen / gieng die Sonne gar betrübt mit einer Finsterniß auff/und war/nach dem sie 3. grad über dem Horizont erhaben/die grössesie verfinsterung dem Augenschein nach über 8. digitos.

Berg Kilissim.

Salzberge.

Nicht ferne von gedachter Carwansera, liessen wir zur Rechten in einer grossen Ebene einen Berg/ Kilisimgenandt / liegen. Dieser Berg war mittelmässiger Höhe / aber mit sehr vielen kahlen Hügeln oder Absetzen umbgeben. Das Land in der Eben umb den Berg war von Salbeter und Saltz gantz weiß/ als beschneyet / anzusehen. Sie sollen am selben Berge das Saltz als Steine außgraben können. Von diesem Berg Kilisim berichteten die Perser/ daß es mit jhme eine solche Beschaffenheit hätte : Wer hinauff gienge / käme nicht wieder herunter. Welches auch etliche der unserigen gegläubet / und in jhren Tagebüchern verzeichnet hatten. Es ist aber ein Betrug in der Rede: Kîm keder, kelmes, sagen sie auff Türckisch: Wer hingehet/kompt nicht herunter. Dann in dem man hinauff gehet / gehet man nicht zugleich wieder herunter. Weil die Perser sahen/daß es von etlichen geglaubet wurde / erdachten sie alsbald eine Historie darzu/wie sie denn in solchen fällen gute Poëten geben/und sagten: daß Schach Abas einsten mit verheissung grosses Geldes einen hinauff geschicket / der hätte zwar oben ein Fewr angezündet / daß man sehen könne/ er wäre hinauff kommen/aber wäre mit seinem Hunde/ welchen er bey sich gehabt / nicht wieder herunter gangen.

Brügman stürtzet mit dem Pferde.

Den 6. Januarij waren wir frühe kaum eine Meile vom vergangenen Nachtlager kommen / stürtzte der Ges. Brügm. mit dem Pferde auff ebenem Felde / und that einen sehr gefährlichen Fall / daß nicht allein der rechte Arm aus dem Gliede / sondern Er auch den gantzen Tag / gleich als seines Verstandes beraubet war / in dem Er auff dem Pferde sitzend die Augen jmmer für sich nidergeschlagen hielte/ und die Wort: Bin ick gestört? Is de Arm uth dem Lede? Wat wast vor ein Pert? etliche 100. mahl/ wiewol jhm stets darauff geantwortet wurde / dennoch wiederholete. Ich weiß nicht / ob die gestrige Sonnen Finsterniß / welche eben den gradum Eclipticæ, welchen zur Zeit der Geburt der Mond besaß / erreichet hatte/ hierzu etwas gewircket haben möchte. Das Pferd / welches ein schöner Braune und sonst ge-

wisse

wisse auff den Schenckeln / verehret Er hernach an Herman Staade dem Herrn Marschall bey der Gesandschafft.

Brügman stürtzet.

Allhier vermüdeten uns etliche Baurpferde / und fielen umb / unter andern auch meines / welches unter mir todt blieb / muste derwegen meines Dieners Esel reiten / Er aber seinen Sattel auff den Kopff nehmen / und zu Fusse biß zur Herberge gehen.

Wir kamen heute / als am Heil. Drey König Tage gegen Abend mit dreyen Gesandten in die Stadt Saba eingerittet / blieben auch folgenden Tag / biß der Gesand Brügman wieder zu sich selber kam / in den Quartiren liegen.

Den 8. dieses zogen wir frühe aus Saba / und reiseten 9. Meilen biß zur Carwansera Choskeru. Unterwegens wurde ein hinterstelliger Esel mit Bagage von etlichen Bauren / so zur rechten Hand vom Wege abwohneten / weggeführet. Als man aber den Dieben biß ins Dorff nacheilete / haben sie zwar die Diebe nicht / den Esel aber mit der meisten Bagage in einem Hause bey etlichen Weibern / welche im Eintritt der unserigen / groß Geschrey macheten / gefunden und wider herzu geführet.

Weil in dieser Carwansera, wie obgedacht / etliche Schrifften von den durchgereiseten Europæer an der Wand geschrieben gefunden wurden / schriebe einer unter uns zu dem: Olim meminisse juvabit. Item:

Dulce meminisse. Ein ander aber satzte drunter:

Ejusmodi dulcedo non sufficet absorptæ amaritudini.

Allhier wurden etlichen unsern Botsleuten / welche / in dem sie zu Saba groben Verbrechens halber vom Ges. Crusius zur gebührlichen Straffe solten gezogen werden / sich bey einem ziemlichen Aufflauff zur Gegenwehr stellen wollen / das Gewehr / als Röhre / Bogen und Pfeile theils abgenommen / theils zerschlagen / und verbrand / sie aber selbst in die Eysen geschlossen / und gefangen biß nach Schamachie geführet.

Von hieran biß ans Kilanische Gebirge / war es allenthalben gefrohren / und das Erdreich mit Schnee einer Hand hoch bedecket.

Ein Polnischer Gesandte begegnet uns.

Den 9. Januarij begegnete uns 3. Meilen vom vergangenen Nachtlager / bey einer alten Carwanser Hitzib, ein Polnischer Gesandter Nahmens Theophilus von Schönberg / (so vom Geblüte / ein Teutscher von Adel / ein alter ansehnlicher Mann) mit 25. Persohnen / pfloge bey einer guten Stunde unterredung mit uns in Lateinischer Sprache: dann Er wolte sich nicht mercken lassen / daß er Teutsch verstunde / biß zu letzt / da er von uns abscheid nam. Er erzehlte: daß im Außzuge sein Comitat 200. Mann starck gewesen / mit welchem Er zu Smolensko / weil der Großfürst in Mußcow jhn so starck nicht durchlassen wollen / 6. gantzer Monat liegen / und endlich die Völcker biß auff diese wenige zu rücke schicken müssen. Er brachte uns auch Schreiben von dem Armenischen Ertzbischoff / den wir zu Astrachan angetroffen / und berichtete darneben / daß zu Astrachan viel Proviant vor uns angekommen wäre / und wäre nach uns von allen ein groß Verlangen.

Was Br. ungestüm außrichtete.

Als wir heute Abends unsere Tagereise mit 6. hinter uns gelegten starcken Meilen zu enden / und auff dem Dorff Araseng einzukehren gedachten / wolten uns die Bauren nicht auffnehmen / hatten den Persischen Quartier-Meister / welcher vorauß gegangan / schimpfflich abgewiesen / mit bedräwung / daß / wo man jhnen viel verdrießliche Worte geben würde / sie bald Volck zusammen bringen / und dem Mehemandar / sampt seinen Gästen die Hälse brechen wolten. Solcher Unwille rührete aber daher / daß in der Hinreise der Ges. Brügman dem Kaucha oder Baurvoigt (seinem Wirthe) als derselbe jhm eine Schale mit Wasser zu waschen fürgehalten / das Wasser (weil es erst aus dem Bache geschöpffet / und etwas trübe war) ins Angesichte gegossen / und die Schale nach den Kopffe geworffen hatte. Musten derwegen in grosser Kälte fürder / und noch zwey Dörffer / als nemlich Dövletabach und Kerzisan, die uns gleichsfals das Nachtlager versagten / vorbey / und in ein Dorff Küllüskür, 9. Meilen vom gestrigen Nachtlager gelegen / einkehren. Weil diß ein böser schlipfferiger Weg / vermüdeten viel Pferde / etliche waren gar umbgefallen / daß theils Völcker erst gegen den Morgen kümmerlich nachkamen. Mein Wirth allhie war der Pfaffe / welcher voller Zorn vor dem Hause herumb gieng / und nicht / wiewol man jhn bat / zu uns kommen wolte / vorgebend / wir essen unreine Speisen / und trüncken Wein / dadurch sein Hauß verunreiniget wurde. Man wolte uns auch im Hause nicht das geringste zu willen seyn / auch nicht sagen / wo wir frisch Wasser bekommen kunten.

Ubel reisen.

Den 10. kamen wir auffs Dorff Membêre, und hatten / wegen des kalten / und mit Glat Eyß belegten Weges abermahl sehr übel reisen. Etleche liessen /

sen die Pferde auff dem Wege stehen/und kamen zu Fusse nachgangen/ etliche blieben Kranckheit halber selbst liegen/ die wir musten nachholen lassen.

Den 11. erreichten wir die Stadt Caßwin/ und lagen daselbst/ die Camehle/ Pferde und Esel umbzuwechseln/biß in den neunten Tag/ unterdessen besuchten etliche/ welche des Frawenzimmers gewohnet/ des Königs Falckenier/welcher Wein schenckte und zwo feine Töchter hatte. Nicht ferne von der Gesandten Quartier/ stund ein grosser alter Baum / unter welchem ein alter Heiliger solte begraben liegen. Dieser Baum war am Stamm gantz voller Nagel und kleine Steine geschlagen/an den Zweigen aber allerhand bunten Bändern umbwunden. Sie hielten darvor/daß dieser Baum wider das Zahnwehe/Fieber/und andere Kranckheiten kräfftig seyn solte. Die am Zahnweh genesen wollen/schlagen einen Nagel/ mit dem sie zuvor die bösen Zähn berühret/in den Baum/so hoch als des Patienten Mund reichet. Es wurden darbey Opffer und Allmosen gesamlet. Dergleichen Bäume haben wir auch zu Ispahan und andern Orten angetroffen. Es pflegen etliche Betriger/ unter dem Nahmen solcher Bäume / auch bißweilen gemeine Bäume an den Landstrassen/ wenn sie frembde reisende Leute kommen sehen/mit Nasetüchern und Bändern zu behangen und darbey zu betteln.

Caswin.

Chur für das Zahnweh und Fieber.

Den 15. dieses / stellete der Russische Gesandte ein Panquet an / lud die Gesandten sampt den fürnembsten des Comitats darzu/und tractirte uns wol. Solches geschahe Knes Ivan Borißwitz/dem grösten ReichsRath in Mußcow / dessen Geburts-Tag Er/ jhrem Gebrauch nach/ hiemit/ zum Ehren-Gedächtnißbegienge.

Russen ehren eines andern Geburts Tag.

## Das 3. Capitel.

## Von Caswin biß nach Kilan.

DEn 20. Januarij brachen wir von Caswin wieder auff / liessen den vorigen Weg nach Solthanie und Ardebil in N. W. zur Lincken liegen / und machten uns auff den Kilanischen Weg / nach Norden/ giengen vier Meilen über etliche beackerte Hügel / und hielten unser Nachtlager in einem unten am Berge zur rechten Hand gelegenem Dorffe/Nahmens Achibaba. Diß Dorff bekompt den Nahmen von einem alten Mann dieses Nahmens / welcher zu Schich Sofi Zeiten gelebet. Dann nach dem er über hundert Jahr alt geworden/und durch fleissiges Gebet von Gott erhöret mit seinem alten Weibe einen Sohn gezeuget / hat Schich Sofi / wegen solches Wunders/ihm und seinem Sohn diß Dorff eigenthümblich und erblich gegeben. Dieses alten Achi Begräbniß wird noch heute neben dem Dorffe unter einem grossen Gewölbe gezeiget.

Achibaba Dorff und Begräbniß

Den 21. dieses/über niedrige und fruchtbare Berge/zum Dorffe Tzitelli, von etlichen Kellabach,h.e. ein Ort der Schäffereyen/genant/weil daselbst/ wegen des schönen Graßwachses/die Caswiner ihre Schäffereyen haben.

Selben Abend hatten die Gesandten den Vice-Daruga von Caswin/

*Vice Daruga*, ein heimlicher Christ.

welcher uns biß hieher begleitet / bey sich zur Taffel. Dieser / ein bescheidener Mann / erzehlte / wie Schach Abas jhn und seine Eltern / die zu Caswin noch lebten / als Christen / aus Georgia entführet / und mit Gewalt beschnitten hätte. Sie wären dennoch im Hertzen Christen / thäten jhr Gebet heimlich zu jhrem Christo / und unterliessen nicht / wo sie nur könten / den Christen gutes zu thun. Er berichte auch / wie unser Abasculi (gleich auch andere Mehemandar zu thun pflegten) daß Volck in den Provincien / durch welche die Reise gieng / zimlich außpressete / und doch kaum den halben Theil an die Gesandten wendete. Jhm wurden beym Abschiede etliche Ellen Tuch und Atlaß verehret.

Den 22. dieses / gieng die Reise sieben Meilen / biß zum Dorffe Kurtzibaschi, allezeit über Berge und Felsen / zwischen welche ein Bach flosse. Neben und durch dieses ritten wir / der krümme halber / wol dreyssigmahl. Anfänglich gieng der Weg zwischen Bergen mittelmessiger Grösse / so von rother / gehler und grüner Erde vermischet / fein anzusehen war. Hernach über rauche / zerrissene Felsen / und endlich über eine hole steile Brücke / so über einen zimlich tieffen Strom / Schaheruth, geleget. Man sahe unten in den Gründen / da die Berge sich etwas legten / und zum Pflug bequemeten / hin und wieder gebawete Acker / mit eintzeln Bäumen besetzet. Diß Dorf aber ist vor zeiten einem Kurtzibaschi (Hauptmann über Bogenschützen) zuständig gewesen / daher es noch den Nahmen behalten / liget an einem Rivir und fruchtbaren Orte; hat aber sehr schlechte Häuser nur von Leimen und Reth / neben etlichen Strohütten auffgesetzet / in welchen wir uns armselig behelffen musten.

*Curt. lib. 3. § 4. Pylæ.*

Den 23. giengen wir noch zwo Meilen einen schönen zur rechten Hand gelegen Oliven Wald vorbey / und kamen bald darauff zu den Faucibus Hyrcaniæ, welche sie / gleich zu Alexandri Magni Zeiten / noch heutiges Tages Pylas nennen.

Diß ist ein sehr enger Paß / und gleichsamb dieses Orts die Thür zur Landschafft Kilan, welche ich droben eine Caspische Pforte genandt. Vor derselben vereinigen sich zwene schnell lauffende und rauschende Bäche / deren eines und gröstes das obgedachte Kisil olein, so von der Lincken / das ander aber von der Rechten mit uns kam. Nach der vereinigung wird der Strom Isperath genandt / läufft durch eine schöne steinerne Brücke und zwischen zweyen hohen felsichten Bergen in Kilan, woselbst er wieder zertheilet in die See fält.

Brücke vor Kilan.

Die Brücke ist groß / starck und auff neun Pfeiler gesetzet / unter der Brücke und in den meisten Pfeilern seynd zierlich gewölbete Cammern und eine Küche / zu welchen man auff einer kleinen Tröppen hinunter steigen und biß ans Wasser kommen kan. Ist also in dieser Brücken eine gute Carwansera / in welcher die Reisende herbergen können. Wenn man über die Brücke kömpt / gehet zur Lincken ein gebahnter Weg durch Chalchal nach Ardebil / zur Rechten aber nach Kilan. Dieser Weg war der aller abscheulichste und gefährlichste zu gehen / dergleichen wir auff der gantzen Reise nicht gehabt. Dann er war an einem hohen steilen langen felsichten Berge / an etlichen Orten eingehauen / an etlichen aber / wo es Lucken gab / mit Steinen außgesetzet und gemauret; auch so enge / daß kaum ein Camehl und Pferd nach dem anderen gehen kunte. Zur

Rechten

Rechten sahe man über die abgerissene Felsen hinunter in einen erschrecklichen Abgrund / durch welchen der Strom rauschete. Wir musten alle absteigen/ und den Zaum der Pferde loß an den Fingern führen/ damit/ wenn etwa eins hinunter gefallen wäre/ den Mann nicht mit sich gezogen. Die Camehle giengen frey/ und wusten artig die Fußstapffen / welche nach ihrem Schritte in Steine gehawen/ zu treffen. Fast oben am Berge ist ein Zollhauß/ aus demselben brachten sie uns schöne frische Weintrauben zum Willkom entgegen. Auff dem Berge sahen wir die Dornenbüsche hin und wieder blühen.

Brücke vor Pyle Rubar.

So furchtsam und gefährlich wir am selben Berge hinauff stiegen / so lustig und freudig stiegen wir auff der andern seiten wieder hinunter. Dann selbe Gegend war gantz grün/ mit schönen Laub und Fruchttragenden/ sonderlich Pomerantzen/ Cytronen und Oliven / Item Cypressen/ und hohen Buxbäumen/ auff daß anmutigste gezieret: und kam uns daher desto verwunderlicher und erfreulicher vor / weil wir bißher täglich und noch heute Vormittage im Winter gereiset / nach Mittage aber gleichsamb im Sommerlande/ (welches wir hernach stets behielten/) leben kunten. War eine feine hyeroglyphische abbildung der abwechselung in Menschlichen Fällen und Sachen.

Auff Beschwerung folget Lust.

## Das 4. Capitel.

# Beschreibung der Gegend Rubar und Reise biß nach Rescht.

Pyle Rubar.

ALs wir vom Gebirge uns hinunter in den Thal begaben / traffen wir am Strom Isperut ein gar schönes Dorff oder Flecken an / Pyle Rubar genandt / die Häuser lagen mit vielen Wein- und andern Garten vermischet / in welchen unsere Völcker mit Pomerantzen und Cytronen / weil von denen alle Bäume voll / Lusthalber einander wurffen.

Es war dieser Ort mit Bergen fast rings umbschlossen / und erstreckte sich die offene Ebene / welche zwar nicht gar weit umbfangen / nach Süd-Ost. Der Amberg jenseit des Stroms gegen Rubar über / war auch voller Bäume / Garten und Acker / zwischen welchen die zerstreweten Häuser ein gar lustig Ansehen gaben. Summa / man fand allhier / was Erdfrüchte und Land Lust betrifft / aller Dinge überfluß / welches auch nicht viel minder durch gantz Kilan wärete. Daß man von selber Gegend und Lande wol sagen mag / was der von Mandelslo hinten in seiner Indianischen Reise von einem Theil Indien saget; daß es nemlich gleich als ein irrdisch Paradeiß zu seyn scheinet. Paul Fleming hatte hierüber seine Poetische Gedancken in folgende Oden verfasset:

### Auff den lustigen Flecken Rubar.

Oda P. Flem.

DU Lustthal der Natur / aus welchem wir von weiten
Des Taurus langen Gast / den Winter / lachen aus
Hier tieff spatziren gehn in einer Nais Hauß
Die gülden heist und ist: da alle Fruchtbarkeiten
Auff Cloris grüner Brust / und Thetis Schoß sehn streiten.
Dort so viel Dryaden / die Hügel machen krauß /
Darvon Silenus bricht so manchen dicken Strauß /
Vnd jauchzet durch den Pusch mit allen seinen Leuten
Osyris der umbarmt die Oreaden hier.
Pomana legt das Gold der hohen Pomerantzen /
Läst die Narcissen stets mit den Violen tantzen.
Fürst aller Liebligkeit / was sing ich deine Zier?
Das Lufft Volck führt umb dich ein ewiges Gethöne /
Daß ja nichts umb und an gebreche deiner Schöne.

### Auff eben dasselbe.

DU Allertreffligkeit des gantzen Perser-Landes
In diesem engen Raum zusammen brachte Zier /
Groß / seltzam / zierlich / reich; ich neige mich für dir!
Nimb diesen tieffen Gruß zum Zeichen eines Pfandes
Für deine Gottheit an / die eine gleiches Standes

Wier nicht hat/ und nicht weiß; sey nur so günstig mir/
Daß ich mich setzen mag an diesem Wasser hier/
Das * Gold heist/ und Gold führt im Schutze seines Strandes.
In dem ich Persien nun sage gute Nacht/
Und auff mein Vaterland so schleunig bin bedacht/
So muß ich gleichwol dir die kleine Zeit vergünnen/
Und froh seyn über dir/ so bald der Tag erwacht/
So bleibest u zwar hier / ich mache mich von hinnen/
Doch werd ich deiner Gunst mich ewiglich entsinnen.

* Kisil-hosein flu Kisil. i. aurum.

Es ist Pyle Rubar zwar der Eingang von Kilan/ die Perser wollen aber dasselbe nicht dahin/ sondern zum Gebirge nach Tarum rechnen.

Die Landschafft Kilan ( vor zeiten Hyrcania ) an ihr selbst mit ihren unterschiedlichen kleinen Provincien und fürnembsten Städten und Flecken/ ist droben im 3. Capitel des fünfften Buches beschrieben worden. Weil es zwischen den Bergen und der See eine gleiche niedrige Ebene / so mit vielen kleinen aus den Bergen lauffenden Bächen durchwässert / und ohne das fett und kleicht Erdreich ist/ gibt es an etlichen Orten/ wo das Land niedrig/ tieffe Morasse / daß man vor diesem sehr müheselig hat durchreisen können. Es hat aber Schach Abas deßwegen durch gantz Kilan von Astarabath biß Astara einen Dam legen lassen/ daß man jetzo bequem von einem Ort zum andern/ so wol mit Camehlen und Pferden als zu Fusse fortkommen kan.

Hyrcania oder Kilan.

Die fürnembsten Land-Früchte/ so allhier reicher/ oder mehr/ als an andern Ortern in Persien fallen/ seynd: Seide/ Oliven/ und Wein von gar grossen Trauben/ Rieß/ Toback/ Pomerantzen/ Granaten/ Feigen und Ajurcken.

Die Weinstöcke haben wir sehr groß / hoch und starck / ja neben dem Stamme Mannes dicke/ sonderlich bey Astara angetroffen. Weil sie / wie oben gedacht/ an hohe Bäume auffgeführet werden/ und ein zimlich theil wieder herunter hangen / seynd sie zum Trauben brechen sehr unbequem. Der Weinleser aber bindet oben an den Baum einen langen Strick / machet denselben unten an einem Querholtze fest/ setzet sich darauff/ erhiebt und schwinget sich von einem Ort / ja von einem Baum zum andern / und schneidet also die Trauben müheselig ab. Die Ajurcken müssen sie an Stäbe hinauff leiten / und binden/ wie bey uns die Weinstöcke / weil auff dem feuchten Erdreich sie gar leicht verderben.

Weinlesen

Die nehesten Berge so nach der Caspischen See sich wenden / stehen allenthalben mit dickem Busch und Bäumen bekleidet/ welche gleich als ein continuirlicher Wald gantz Kilan umbgeben. Es hält sich in denselben auff viel Wild/ sonderlich Schweine/ Hirsche und Gemsen / (dieser Hörner seynd bey drey viertel Ellen lang/ und nicht mit so gar krummen Haken als die unserigen.) Es findet sich auch daselbst viel Raubwild / als Tyger / Leoparden/ Wölffe und Beeren/ die Tyger seynd so heuffig/ daß man sie bey zehen / zwantzig und mehr auff einem Hauffen zu kauffe bringet. Daher der Vers beym Virgilio 4. Æneid. Hyrcaniæque admorunt ubera tygres. So werden gemeiniglich zur Jagt abgerichtet / weil sie schnell im lauffen / und werden so

Kilaner Wald.

Viel Wild

zahm gemachet/ daß sie der Jäger hinten auf dem Pferde frey sitzen lässet. Man findet dieselbige an allen Höfen/ beym Könige und Fürsten.

Fischerey in Kilan.

Fische von mancherley art/ deren oben gedacht/ haben sie vollauff. Das also von dem / was Erd und Wasser gibt / sie nicht alleine für sich reichlich leben/ sondern auch viel andere Provincien darmit versehen können.

Von zahmen Mastviehe hat der Kilek nichts / auch nicht ein Schaaf. Die Talisch aber/ so meist am Gebirge wohnen/ haben Schaafe und Kühe.

Gestalt der Kilaner.

Die Kilaner in gemein/ seynd wegen temperirter Lufft etwas bleicher als die Persianer/ die Talischen aber haben die schönsten Weiber / sie gehen nicht so sehr eingehüllet als die Perser. Die Jungfern haben ihre Haare wol in 24. Zöpffe geflochten/ und bloß auff den Schultern herumb hangen/ an den Weibern aber sahen wir nur acht oder zwölffe. Sie tragen kurtze Röcke / daß die Hembder hervor hangen/ gehen auff Holtzschuhen oder Tritling / welche nur forne an einem runden Zapffen zwischen dem grossen Zehn fest gehalten wird. Wie wir derogleichen gar kostbare in der Gottorfischen KunstCammer haben. Sie können so behende darauff fortkommen/ daß zu verwundern ist/ wenn es Regenwetter / wie daselbst gar offt / gehen sie / gleich auch die Männer Barfuß/ daher die Kilaner in gemein breite Füsse haben. Der Kilaner Kleidung ist viel kürtzer/ als der Perser/ wegen des nassen Erdreiches / in welchem sie stets wandeln und arbeiten. Der Kilek träget seine Mütze von grobem Tuche / der Talisch aber von schwartz LämmerFell.

Talisch und Kilek.

Gleich wie nun in Kilan zweyerley Nationen / also seynd auch zweyerley Sprachen. Die Kilekische wird von der Persischen nur durch einen Dialectum unterschieden. Talisch aber fernet sich gar weit von der Persischen / derwegen sie einander nicht / oder gar wenig verstehen können. Spech heist auff Talisch ein Hund/ auff Persisch Sek, auff Kilek Seggi. Es ist im gantzen Königreich Persien keine Provintz/ da die Weiber mehr helffen zugreiffen und arbeiten/ als in Kilan. Ihre meiste Handthierung aber ist spinnen / weben / Duschab oder Syrub machen (welchen sie in Krügen bey grossen Parthenen verkauffen) und Ackerbawen/ welcher meistentheils im Reiß zeugen bestehet. Hierbey haben Mann und Weiber ihre abgetheilte und gewisse Arbeit. Der Mann pflüget mit einem Ochsen/ und machet die Areas oder Bedde und Dämme herumb : Die Weiber/ (welche/ wenn sie zur Arbeit gehen/ ihre besten Kleider anziehen/ und sich darinnen bey ihren Nachbaren sehen lassen) müssen den Saamen auff den Köpffen zum Acker tragen. Der Mann wirfft den Saamen in die Erde rücklings gehend/ sie müssen das Unkraut außweiden. Er muß das Land befeuchten und in der Erndte abschneiden/ sie aber muß binden : Er schaffets nach Hauß/ sie muß dreschen/ sichten/ und er verkaufft es. Jeglicher hat seinen Acker bey seinem Hause/ und stehen die Häuser allezeit über einen guten Steinwurff von einander. Der meiste Theil in Kilan seynd der Türckischen Religion zugethan/ und Hanifæisten/ von welchem unten sol gesaget werden.

Weiber arbeiten.

Sie erzeigten sich gegen uns freundlich und gutthätig / sonderlich die zu Rubar. So sehr unsern Leuten zuvor für dieser Reise und Ort gegrauet hatte/ so lieb war sie uns hernach. Wir wären der guten Gelegenheit und sehr lu-

stigen Orts halber gerne etwas länger geblieben/ musten aber den 27. Januarij wieder auff. Giengen eine gute weile unter grünen Oehlbäumen / welche zur Lincken des Rivires als ein dicker Wald dem Wege einen anmutigen Schatten gaben. Fast eine Meile von Rubar lag mitten im Strom ein Felß ohngefähr dreyssig Klaffter lang / auff welchem alte stücken Mauren eines gewesenen Hauses und einer Brücken zu sehen. Solte auch/wie sie sagten/vom Alexander Magnus zerstöret seyn. Nach diesem begegneten uns erst hohe felsichte/ hernach niedrige mit allerhand Baumen bewachsene Berge ; Daß Erdreich war allenthalben von Graß und Blumen/sonderlich Violen gantz grün und blaw/daß es dem Wandersmann neben guter Augen Lust auch lieblichen Geruch gab. Gegen Abend kamen wir in ein Dorff/bey welchem zur Rechten auff einem Hügel ein Begräbniß eines Imam Sade in einer kleinen Capellen.

Von Pyle Rubar gereiset.

Den 25. dieses kamen wir fünff Meilen biß zur Stadt Reschte/erst durch hüglichten Wald/hernach zwischen viel Gärten mit Seiden Bäumen / und endlich durch eben Feld und fette Acker. Durch die Acker waren hin und wieder Wasser Graben gezogen/und über dieselben kleine Brücken geleget. Unsere Leute etliche/die sich nicht wol fürsahen / fielen mit den Pferden ins Wasser. Diese Graben können sie hemmen/und in dürrer Zeit/auch kurtz zuvor wenn sie pflügen oder auch säen wollen/die Acker gantz unter Wasser absetzen.

Ackerbaw.

Rescht ist die Hauptstadt in Kilan/ zwar weit umbfangen / oder offen als ein Fleck/in dem Gepusche und zwischen vielen Gärten versteckt/daß man sie nicht ehe/biß man darvor kömpt/ sehen kan. Lieget zwo Meilen vom Caspischen Strande. Die Araber nennen sie in ihren Catalogo Urbium, Husum, wie obgedacht / und setzen sie secundum Longitudinem 85. grad 10. min. Latitud. 37. grad. Diese aber habe ich durch genawe observirung 35. min. höher/und also 37. grad 32. min. befunden.

Resche die Stadt.

Die Häuser waren nicht so prächtig/ als an andern Orten/ hatten meist gebrante rothe Ziegel Dächer / waren/ wegen des vielen Regens/auch mit Sparren/wie die unserigen. Umb die Häuser stunden die Pomerantzen Bäume / als bey uns auff den Dörffern die Weiden herumb / trugen ihre Jahrs-Früchte zum andernmahl. Der Maidan und Marckt war zimlich groß von vielem Gewerbe / sonderlich sahe man allerhand Speise-Wahren / die man umb einen schlechten Preiß kauffen kunte. Daher wir auch allhier sehr köstlich und überflüssig gespeiset wurden. Es residirete zu Rescht kein Chan / sondern nur ein Daruga Nahmens Alyculibek.

Den 27. dieses fiel die Parentation ihres Aaly ein/welche allhier mit so grosser Solennität/als vorm Jahr zu Schamachie begangen wurde. Sie entlehneten von uns eine Trummel/selbige in der Procession zugebrauchen. Als der Parentator das Lob und etliche der erdichteten Wunderwerck Aaly erzehlete/ließ er unter andern diese Gotteslästerliche Worte hören : Aly choda nist, amma ne dur es choddai. Aaly ist zwar nicht selbst GOtt / aber der Gottheit sehr nahe verwand.

Aaly Parentatio.

Man zeigete uns auch allhier den Ort / da Schach Abas seinen Sohn Sest Myrsa durch Bebutbek / wie droben gedacht/ umbbringen lassen / und

Freyhauß.

das dahin gebawete Freyhauß/ war vom Maidan nach Ost: gegen der Caspischen See gelegen/ ein fein weit umbfangenes Gebäw.

Als wir in Rescht fünff Tage stille gelegen/ reiseten wir den dreyssigsten Januarij bey nassem Wetter wieder fort/ den gantzen Tag/ wie auch hernach durch gantz Kilan/ auff ebenem Lande. Die Wege waren allhier mit Seiden- und hohen Buxsbäumen hin und wieder besetzt/ und giengen durchhin sehr viel klein Rivir/ deren fürnembste waren/ Perlichan, eine halbe Meile von der Stadt: Bald darauff Chettiban, und nach einer kleinen Meile über zwene Ströme Pischeru und Lissar, waren mit hohen Brücken beleget/ von deren eine fiel ein Pferd mit unsers Medici Bagage ins Wasser/ wurde/ weil es morassichter Grund/ mit grosser Mühe wieder heraus gezogen. Nach diesem durch ein Rivir Tzomus; seynd alle Fischreiche Wasser/ und geben dem König jährlich etliche tausend Thaler Pacht. Wir kamen nach abgelegten vier Meilen in den Flecken Kilma nahe bey Fumen oder Pumen, wie es etliche nennen/ auch ein schön Flecken/ gelegen/ woselbst der Karib Schah überwunden und gefangen worden/ davon oben die Historie erzehlet wird.

Kisma und Fumen.

Den 31. Januarij giengen wir wiederumb vier Meilen/ meist durch Seiden Bäume/ welche in so grosser menge als ein Wald umbher stunden. Wie traffen am Wege viel hohe Weinstöcke an/ welche sich an die hohen Bäumen hinauff geflochten. Als wir über drey Meilen geritten/ kam der Calenter von Kesker/ und mit dreyssig Pferden und einem mit Früchten und Wein beladenem Esel/ vom Chan geschickt/ tractirete die Gesandten im Nahmen den Chans. Bald folgete der Chan selbst mit hundert Mann/ empfieng uns freundlich/ begleitete uns biß zum Städtlein Kurab/ nötigte uns mit in sein Hauß zu gehen/ welches new und lustig mit einem grossen Garten am Maidan gebauet. Er ließ allerhand köstliche Garten-Früchte und Confect neben einen starcken Trunck Wein auffsetzen/ entschüldigte sich/ daß/ weil es in ihrer Fasten/ und sie vor untergang der Sonnen nicht essen dürfften/ er uns nicht mit Speisen tractiren könte. Als wir ohngefähr eine Stunde bey ihm gesessen/ wurden wir in gute Quartiere geführet/ woselbst der Chan auch etliche seiner Bedienten schickete den Gesandten auff zu warten/ beschenckte auch unsere Küche mit vier wilden Schweinen. Der Chan Nahmens Emir war auch eines Georgianischen Christen Sohn/ von einem Dorffe bey Eruan bürtig/ war in der Jugend beschnitten worden/ hatte dem Schach Sefi als ein Weinschencke gedienet. Da er aber bey einnehmung der Festung Eruan für andern sich gefährlich gewaget und ritterlich gehalten/ ist er zum Chan/ oder Fürsten über Kesker gemachet: sein Sohn aber an dessen stelle/ in des Königes Weinkeller genommen worden. Er war ein beredsamer freundlicher Mann/ hatte grosse Lust mit uns Gespräche zu halten/ und von Beschaffenheit unsers Landes und manier zu Kriegen berichtet zu werden. Sagte/ daß er ein rechter Christen Freund wäre.

Emichran zu Kesker.

Diß Städtlein Kurab/ welches einem Dorffe gar ehnlich/ lieget auch wie Rescht im Busche zwo Meilen vom Caspischen Strande/ wird aber von etlichen nur Kesker nach der Provintz genandt. Es ist die Geburts Stadt

Korab die Hauptstadt in Kesker.

des Königes Schach Sefi. Dann als sein Vater Sefi Myrsa mit seinem schwangern Gemahl dem Schach Abas auff einer Kilanischen Reise folgen müssen/hat sie allhier den Sam Myrsa gebohren/ und zwar in eines alten reichen Kauffmans Hause Chotza Mahmud genandt. Selbiges Hauß am Südertheil der Stadt gelegen/ist ihrem Gebrauch nach/weil ein König darin gebohren/zu einem Asylo oder Freyhause gemachet worden.

Geburts-Stadt Schach Sefi.

## Das 5. Capitel.

## Von Rescht biß Kisilagatsch / und zu ende der Landschafft Kilan.

DEn 1. Februarij umb 10. Uhr reiseten wir bey schönem Wetter / und warmen Sonnenschein förder. Emirchan gab uns das Geleite auff eine Meileweges / nam einen gar freundlichen Abscheid von uns und befahl seinem Calenter/uns/so weit sein Gebiete sich erstreckete / vollend zu begleiten. Dieser Calenter / war ein junger lustiger Mensch / welcher uns auff dem Wege mit Bogen schiessen und Spiesse werffen / worinnen er / gleich andern Persern/sehr geübet war/gute Lust machete.

Februar.

Wir kamen nach zwo Meilen wieder zum Caspischen Strande / da man das Land nach Süden und Norden mit hohen Busch und Bäumen bewachsen/ von ferne gleich als zwey Hörner hervor in die See schiessen sahe. Zur Rechten von Masanderan und Ferabath/ und zur Lincken von Astara. Wir ritten am Strande noch eine Meile förder / und nahmen unser Nachtlager in einem bey der See am Bache Nasseru gelegenem Hause / Ruasseru kura genandt. Weil in diesem Hause nicht mehr als zwo Gemächer / musten wir uns schlecht darinnen behelffen / und die meisten Völcker unter dem blossen Himmel liegen.

Zur Caspischen See angelandet.

Die Tagereise des 2. Februarii war 6. gute Meilen nahe am Strande hin N.W. durch 14. Bäche/deren Nahmhaffteste: Schiberu, Dinatsar, Chalessera, Alarus und Nabarrus. Auff halbem Wege kamen wir bey dem Rivir Dinatsar in ein ander Gebiete/ unter dem Chan zu Astara gelegen / da der Kesckerische Calenter von uns Abscheid nahm / und ein ander / vom Chan zu Astara gesand/uns empfieng. Diese Gegend nanten sie Kargaru. Wir wurden von der Landstrassen ab/ durch tieffe Acker in ein Dorff Sengar basar genandt zum Nachtlager geführet. Wir funden vor uns 5. grosse wilde Schweine/welche sie unsertwegen gefellet hatten.

Den 3. Februarij waren wir bey Schnee- und Regenwetter gar frühe auff/begaben uns wieder an den Strand/giengen O. N. O. und ritten stets so nahe au der See/ bißweilen auch durchhin / daß das Wasser den Pferden biß an die Bäuche gieng. Etliche der unserigen fielen mit den Pferden gar hinein. Hatten also heute eine nasse und böse Tagereise; kamen auff den späten Abend/ nach dem wir sieben Meilen zu rücke geleget / in die Gegend Höwæ Lemür, und hielten in einem unsaubern Dorffe unser Nachtlager.

*Höwe Lemür.*

Den 4. dieses mit frischen Pferden wieder frühe auff/ am Strande/ welcher sich nach N. wante/ längsthin vier Meilen. Hernach zwo Meilen durch Pusch auff etliche Dörffer/ und über 22. groß und kleine Riviere/ deren fürnemste Löme, Konab und Beskeschan, uber welche höltzerne Brücken geleget/ waren sehr bawfällig/ daß auch etliche unserer Völcker mit den Pferden hinab ins Wasser fielen. Hatten abermahl eine böse Tagereise. Es ersoffen drey Bauren/ so zu Fusse mit gangen/ neben vier Pferden / blieben auch sechs andere vermüdete Pferde am Wege liegen. Als wir in dem Astaraischem Gebiete/ nicht weit von des Chans Residentz / kam der Chan mit vielen Reutern uns entgegen/ empfieng die drey Gesandten wol/ und begleitete sie in ihre Herbergen / welche uns in etlichen zwischen Bäumen und Garten zerstreweten Häusern und Höffen angewiesen wurden. Diß Dorff und Platz / wie auch das darbey einfallende Riwir wurde Choskedehene, Drögemund genandt/ weil am selben Orte die See sehr flach / daß sie auch keine Fische herauff in den Bach steigen lässet. Die Stadt aber worinnen sich der Chan auffhielt / war auch nur ein offen Fleck/ eine gute viertel Meile vom Strande/ und nicht ferne vom Gebirge gelegen. Wurde nach der Gegend Astarara genandt.

Astara.

Diß ist der mehr erwehnte Ort/ da wir die dickesten Weinstöcke antraffen. Ich vermeinte erst man würde es nicht gläuben/ wenn ich berichtete/ daß selbige neben dem Stamme Mannes dicke gewesen/ finde aber beym Strabo/ welcher bey erwehnung dieses Orts auch gedencket: Daß in Margiana/ einer Provintz in Chorasan/ die Weinstöcke unten so dicke / daß sie ein Mann mit zweyen Armen kaum umbfassen kan. Wie dann auch wahr ist / was er ferner saget/ daß in Kilan (oder Hyrcania/ wie es vorzeiten hieß) ein Weinstock über einen Eymer Wein geben kan. Die Trauben aber machet Strabo ein wenig zu groß/ nemblich/ daß eine sol zwo Ellenbogen lang seyn.

*Strabo l. 2. pag. 50.*

Der Chan / Nahmens Saru / war ein alter verständiger und freundlicher Mann. Stellete nach Außgang ihrer Fasten nemblich den 6. Februarij ein Panquet an/ lud die Gesandten mit den fürnembsten des Comitats darzu/ ließ gute Tractamente aufftragen/ war lustig und nachsinlich in seinen Reden. Erzehlte wie der Krieg mit Karib Schach sich angefangen/ und geendiget. Aus dessen Munde ich auch selbigen beschrieben. Er hatte unter andern Beuten auch des Feindes Taffellacken/ auff welchem er uns speisete/ bekommen; War von grüner Seide mit güldenen Blumen durchwircket.

*Saruchan.*

*Pag. 546.*

Er war bey Schach Sefi in grossen Gnaden / solte auch im vorstehenden Frühling als ein Gesandter an den König in Indien verschicket werden/ hatte allbereit seine Abfertigung bekommen. Er gedachte auch der Rauberischen Cosaken Einfall/ vor welchen sie nicht wol sicher wären : Diese hätten vor zwo Jahren Rescht außgeplündert / man vermutete sie jetzo wiederumb/ wir musten derwegen unser Gewehr allezeit in guter bereitschafft halten.

Cosaken.

Hinter Astara lieget der Berg Schindan, auff welchem das frey Dorff/ wegen des Schich/ dessen allbereit oben ist gedacht worden.

*Schindan mons.*

*Pag. 544.*

Den 7. dieses giengen wir vier Meilen inner am Strande hin/ und kamen zur Provintz Lengerkunan/ woselbst ein enger Paß. Sintemahl die puschichte

hohe Berge zimlich nahe zum Strande herunter schiessen / und mit einem biß in die See lauffenden tieffen Moraß / durch welchen nur ein schmaler Damm geführet / den Eingang zum Lande enge machen. Nach diesem Passe kam zwischen den Bergen ein Revir hervor Serdane genandt / und folgete bald darauff der Flecken Lenkeran / woselbst auch ein Bach Warasaruth. Diese Gegend und Flecken bekömpt den Nahmen von Ancker-grunde und Hafen / wiewol es keinen rechten Hafen gibt / sondern nur einen Winckel / welchen allhier zwey Hörner des ins Meer weichenden Landes ( daß eine vor Lenkeran / und mit Pusch / das ander vor Kisilagatz mit Röhr bewachsen ) gleich einem halben Mond machen. Können doch / weil es nur flacher Sandgrund / nicht als nur mit schlechten Böten einlauffen / und liegen gleichwol für den Nord-Osten-sturm nicht sicher. Sie pflegen derwegen jhre Böte auffs Land zu ziehen. Allhier ist Anno 1603. der Römische Käyserliche Gesandte zu Wasser angelanget / nebenetlichen Völckern gestorben und begraben / wie Georg. Dectander in seiner Reise Beschreibung berichtet / niemand aber kunte uns darvon nachricht geben. Diesen Ort und Flecken / hat der Kurtzibaschi als ein stück seiner Besoldung für sich / ungeachtet / daß unser Mehemandar und etliche ander Perser umb gewisse Ursachen sagen wolten / es gehörete nach Ardebil unter dessen Chans verwaltung. Es war allhier ein Wisir oder Amptschreiber / welcher uns empfieng / und mit nothwendigen Proviant versogete.

Lenkeran.

Hier eins Käyserlichẽ Gesandten Begräbniß

Den 8. 9. und 10. blieben wir stille liegen / biß theils die Camehle / welche im schlipfferigen Wege sich nicht wol behelffen kunten / mit unsern Geräthe nachkamen theils daß uns frische Pferde verschaffet wurden.

Den 11. dieses brachen wir wieder auff / und reiseten fünff Meilen biß Kisilagatz über vier ziemlich tieffe mit Brücken belegte Bäche ; Als 1. Kaliende, 2. Noabine, 3. Tzili und Buladi. Durch das letzte Rivir / welches breit und tieff / liessen wir uns mit Böten übersetzen / und die Pferde beyher schwümmen. Und weil bald darauff die See / wegen des flachen Strandes weit übertat / und gleich einen absonderlichen grossen Teich machete / musten wir über eine gute viertel Meile durch tieff Wasser müheselig reiten. Die Bagage aber liessen wir auff sechs grossen Fischer Böten über die See gehen. Das Ufer am selben Orte / wie auch zwo gegen überliegende Inseln / deren eine wegen des rothen Erdreiches Saru genandt / seynd mit langen Schilff oder Reth umbher bewachsen. Es sollen bißweilen die räuberischen Cosaken daselbst sich auffzuhalten pflegen. Als wir kaum aus dem Wasser auffs Land gekommen / kam der Herr selbiges Ortes mit 100. wol außgeputzten Reutern / und empfieng uns.

Das Städtlein Kisilagatz ( auff Deutsch / gülden oder roth Holtz ) ist auch ohne Rinckmaur / lieget eine gute halbe Meile nach N. W. ins Land auff ebenem Felde / an einem Bache Willeschi. Ist vor dieser Zeit vom Sulsagar Chan / dem Chan zu Ardebil erkaufft / und nach dessen entleibung von seinem Sohn Hossein Sulthan ererbet worden / welcher es auch noch damahls besaß. Das Kilanische Gebirge wiche zur Lincken nach N. N. W. und gieng dem Augenschein nach in Mokan mit kleinen Hügeln aus. Unten am Gebirge sahe man von ferne viel Dörffer / deren fürnembste Buladi, Matzulæ, Buster, Tha-

Kisilagatz.

lischekran, bey welchen gar viel Bäume stunden/ als wenn sie in langer Ordnung nach einander gesetzt wären / darbey eine so grosse Wiese / als das Auge kaum übersehen kunte/ und daher sehr gute Vieheweide seyn sol.

Strabo l. 15. pag. 361.

Ich halte allen Umbständen nach gäntzlich darvor / daß dieser Ort derjenige sey/von welchem Strabo schreibet: Daß nemblich gegen den Caspischen Pforten ein niedrig Erdreich und sehr fruchtbarer Thal / auch in selbiger Gegend eine Wiese Ἱππόβοτος genandt / seyn sol. Daß aber/ wie der Autor ferner schreibet/auff selbiger/ oder auch auff einer andern Wiese dieser Landen 50. tausend Mutter-Pferde / so der Persischen Könige Stutterey / weiden solten/ oder weiden könten / ist der Warheit nicht gemeß. Ob wol neulicher Zeit ein Krieges Offtirer / als er nach seiner abgelegten Tartarischen Reise / welche nicht weiter biß Astrachan / so noch zwölff Meilen disseit der Caspischen See/ gegangen/ in Holstein dieser Wiese halber ist gefraget worden / obs wahr / daß selbe in Persien wäre? mit Ja geantwortet. Lieber wie viel Hengsten würden wol zu so viel Stutten/und wie viel Persohnen alle solche Pferde zu warten von nöthen seyn: Andere Umbstände zu geschweigen.

In dieser Gegend liegen zwischen den Gebirgen die Landschafften oder tractus Kuawer, Maranku, Deschtewend &c. und in den nehesten Bergen ein Dorff Dubil, sonsten auch Charisekeki genandt / deren Einwohner zu Schach Abas zeiten ein schändlich Leben geführet. Sintemahl sie des Nachts in gewissen Häusern zusammen gekommen/ Liechter angezündet / gepanquetiret/ sich hernach nackend außgezogen / und als das Viehe unter einander gegangen/daß also offt Vater Tochter/ Schwester Bruder/ Mutter und Sohn mit einander Schande getrieben. Als diß abscheuliche Wesen dem Schach Abas ist kund gethan worden / hat er alle Einwohner Alt und Jung / Mann und Weibes Persohnen (auch die kleinesten Kinder nicht außgenommen) niederhawen/ und das Dorff mit andern Völckern besetzen lassen.

Ein Viehisch Leben.

Es ist zu verwundern/ daß von so einem schändlichen Leben der Einwohner dieser Gegend/der Griegische Scribente Horodotus/welcher in der andern Monarchia gelebet/ allbereit geschrieben. Dann wenn er im 1. Buche Capitel 203. von diesem Orte redet/spricht er: Horum hominum concubitus sicutipecorum in propatalo esse, daß sie wie das Viehe zusammen lauffen.

Gegen dem Städtlein Kisilagatz über lagen in der See anderthalb Meilen vom Strande zwo Inseln Kelechol und Aalybaluch. Diese / so drey Meilen lang/ bekompt/ nach der Perser Bericht/ den Nahmen daher: Als Aaly einsmahls auff derselben gewesen/ und seinen Durst zu leschen kein frisch Wasser gehabt/solte er durch Göttliche Krafft alsbald einen Brunn dahin verschaffet haben / welcher noch jetzo süß Wasser führet. Die Insel war am Strande auch mit Reth bewachsen.

Aaly Wunderwerck.

## Das 6. Capitel.

## Die Reise von Kilan biß zum Strom Aras oder Araxis. Item wie Brůgman einen Perser ließ todt prů- geln. Und von der Moganischen Heyde.

DEn 12. Februarii verliessen wir Kilan vnd reiseten fůrder durch eben Land / vnd ůber etliche tieff in der Erden liegende kleine Båche/ deren Nahmhaffteste waren: Uskeru vnd Butaru, mit Brůcken beleget/ kamen gegen den Abend in ein Dorff Elliesdû genandt. Lag im Eingange der Mokanischen Heyde an niedrigen fruchtbahren Hůgeln. Wie dann diese gantze Gegend vnterm Gebirge allenthalben sehr fruchtbar vnd bebawet war. Die Dörffer aber / derer viel in dieser Gegend herumb lagen/ waren von schlechten Håusern/nur als Zeune geflochten vnd mit Leimen beschmieret. Sie waren alle mit Königlichen Soldaten besetzet. Dann der König hat jhnen diese Dörffer zu jhrem Unterhalt gegeben / da dann nicht alleine die Bauren jhnen ein Gewisses geben / sondern sie haben auch selbst Land vnd Acker/ welches sie bawen můssen. Das Dorff Elliesdu gehörete einem Officirer / Nahmens Peter Sulthan zu / welcher drey Meylen von dar seinen Auffenthalt hatte.

Diß ist das Dorff/da der Gesandte Brůgm. einen Persianer todt schlagen ließ / mit welchem sichs also begab: Als in vnser Ankunfft daselbst des Gesandten Stallknecht einer die Handpferde in ein Hauß/seiner beliebung nach/ fůhren wolte/ stund ein Kisilbasch in der Thůr / wehrete mit einem Stecken das forder Pferd/selbiges ein wenig an den Kopff schlagend /vnd sagte/daß diß Hauß frey/ auch nicht bequem Pferde einzunehmen wåre. Da diß der Gesandte Brůgman ersahe/ sprang er im Eyfer vom Pferde vnd lieff mit vngestům auff den Kisilbasch zu. Dieser als ein Soldate/kunte in seinem Hause auch nicht viel pochens leydn / gab mit einen Stecken Brůgman ůber den Arm einen zimlichem harten Schlag/das er davon blaw aufflieff / zwar vnwissend wie er hernach sagte / daß es der Gesandte wåre/ dann er solch vnreputierlich zulauffen vnd Gewalthat von keinem Gesandten vermutend gewesen. Etliche des Brůgmans Diener/als sie diß sahen/ fielen den Perser an/ schlugen vnd hieben jhm gefåhrliche Wunden/daß er sich kaum hinweg in ein ander Hauß schleppen kunte. Der Gesandte verklagte jhn ůber das beym Mehemander/ welcher sagte / daß er hiebey nichts zu thun wůste. Die Kisilbasche wåren freye Leute / auch wåre jhr Commendante nicht zur Stelle/der Gesandte möchte es machen/ wie es jhm gut deuchtete/ es håtte der Soldate albereit so viel bekommen / das ers wol schwerlich verwinden wůrde. Darauff ließ Brůgman des Kisilbaschen Hauß spoliren/ Pferd / Sebel/ Panzer/ vnd andere Sachen/ was bey der Hand / hinweg nehmen. Den andern Morgen musten vnsere Völcker durch einen Trommelschlag eilend zusammen geruffen werden/ mit Brůgmans Befehl/ daß jederman sich alsbald zu Pferde verfůgen solte/ wer nach jhm im Dorff bleiben wůrde/ möchte es auff

Ein Persianer erschlagen.

seine Gefahr thun. Er selbst satzte sich zu Pferde / hielt für dem Quartiere / befahl alle auffzusitzen vnd neben jhm zu halten / vns allen / auch seinem Collegen vnwissend was es bedeuten solte. Darauff rieff er den Mehemander zu sich / und begehrte den Mann / von welchen er gestern wäre geschlagen worden / herzubringen. Der Mehemander wandte zwar vor / daß er wegen der empfangenen Wunde nicht auß der Stelle gehen könte / Brugman aber: könte er nicht gehen / so solte man jhn hertragen. In dessen kamen zwene andere Perser / vermeinten den Gesandten durch demütigen Häuptschlag vnd sehrlich flehen zu erweichen / vnd den Kisilbasch außzusöhnen / es war aber vergebens / dann Brügman wolte nicht ehe aus dem Dorffe / biß er den Mann für sich gesehen / muste derwegen der arme Tropff von vier Personen auff einer Bettdecke

Todschlag

herzugetragen werden. Darauff befahl Brügman einem vnser Türckischen Translatoren Marx Filerofsin (so von Geburt ein Armener) daß er mit einem starcken Prügel dem Kisilbasch / gleich jhm geschehen / schlagen solte / dieser schlug vnbarmhertziger weise auff deß bereit halb todten Arm vnd Seite / worüber er etwas zuckete. Brügman befahl noch einen Schlag zu thun / welcher bloß in die Seite gieng. Auff selbigen lag er als vnempfindlich gantz stille. Das ist recht / sagte Brügman / nun hat er seinen theil. Zu dem Mehemandar und Perser aber: Wird Schach Sefi diesen meinen allhier erlittenen Schimpff nicht ferner rechen / so wil ich bald stärcker wieder kommen / vnd mich selbst rechen.

Daß

Daß dieses alles sich also begeben / habe nicht allein ich in meinem / sondern auch andere in ihren Tage Register / ja Brügman selbst in seinem Buche auffgezeichnet / befunden.

Nun hätte es diesen Soldaten am Vermügen / und jhren Geberden nach / am Muthe / sich an uns zu rächen / und uns allen die Hälse zu brechen / so wenig gefählet / als uns solche That zu verüben / wenn der Mehemander uns / wie vor diesem geschehen / allhier allein gelassen / oder vielmehr Gott uns nicht sonderlich behütet hätte / dann wir mitten unter Soldaten waren.

Wir zogen darauff fürder zur Mokanischen Heyde zwo Meilen / und lagerten uns in Oba unter runde Schäffer Hütten. Der Mehemander aber blieb zu rücke / und kam gegen den Abend erst nach / mit Bericht / daß der Kisilbasch todt wäre / und forderte die so unbillich gemachte Beute vom Brügman wieder ab / selbige des Entleibeten hinterlassenem Weibe und Kindern / welche nun arm und verlassen wären / zuzusenden.

Heute frühe / als den 13. Februarij gieng im obgedachtem Dorff die Sonne recht SüdOst z. Ost auff / war also declinatio magnetis daselbst über 24. Grad / von Nord. nach W. Bey der Oba fand ich die Sonne im Mittage 40. Grad 48. Min. hoch / und also Elivationem poli unter selbigem meridiano 39. Grad 28. Min. Der Strand des Meers erstrecket sich allhier von S. W. nach N. O. Das Schamaische Gebirge kunten wir vor uns in Norden wieder erblicken.

Declino magnis

Der Mokanischen Heyde mit mehren zu gedencken: schätzet man dieselbe nach der länge über sechtzig nach der breite auff zwantzig Meilen / wird von den Türcken Mindünluk (1000. Rauchlöcher) von den Persern Mogan oder Mokan genandt. Denn auff derselben Heyde sehr vielerley Völcker und Geschlechter wohnen / so zur Zeit Hossein / wieder welchen jhre Vorfahren unter dem Jesid gestritten / dahin zur Straffe gleichsam verbannet seynd / und werden weder in Städten noch Dörffern / sondern nur in Hütten / sonst nirgend zu wohnen gelitten / man nennet sie Sumek Rajeti, theils / weil sie von Gebein zu Gebein / als die elendeste Sclaven / dem König ewig unterworffen seynd / theils / weil jhnen kaum so viel Unterhalt gelassen wird / daß sie jhre Knochen erhalten können. Sie nehren sich von Viehezucht / begeben sich des Sommers unter das Gebirge / da sie gute Weide und bequeme Lufft haben / des Winters aber schlagen sie auff Ebener Heyde jhr Lager auff. Man hält sie für halb wilde Leute / und werden jhre Geschlechter genandt: Chotzetschaubani, Tekle, Elmenkü, Hatzikasilü, Sulthanbactchhelü, Karai, Ardendüschenlü, Chaletz &c.

Mokanische Heyde.

Sumek Rajeti Völcker

Den 14. dieses rückten wir drey Meilen fürder nach Norden / und kamen zu den Völckern Hatzikasilü. Wir traffen unterwegens im Felde eine Capelle an / in welcher einer / Nahmens Bairam Tekle Obasi, begraben lieget. Dieser ist zur Zeit Schach Abas. als der Türcken Bassa Tzakal ogli in Persien gefallen / ein Schnaphan oder Räuber gewesen / hat mit etlich hundert an sich gezogenem lumpen Gesinde offt mit List an die Türcken gesetzet / und fast täglich etliche Türcken Köpffe zum Schach Abas gebracht / endlich hat er gar

Bairam Tekle Begräbniß.

eine fliehende und streiffende Armee von zwölff tausend Mann gehalten / mit welcher er dem Feinde fast mehr Abbruch gethan / als der König mit seinem principal Heer. Daher er auch vom König frey gesprochen / und zum Fürsten ist gemachet / auch mit etlichen Dörffern selbiges Orts beschencket worden.

Wir lagerten uns abermahl unter runde Schäffer Hütten. Als wir uns am spaten Abend kaum zur Ruhe geleget / höreten wir etzliche Geschoß / so geschwinde auff einander gingen / vermeineten / daß es eine Verrätherey / vnd einen Anfall / wegen der vorgestrigen Thätligkeit / bedeuten würde / brachten derwegen in eil vnsere Bagagi zusammen / satzten eine Brustwehre / vnd machten vns zur Gegenwehr bereit. Es hatte aber der Russische Gesandte / Alexei Sawinowitz / welcher sich auff einen Büchsenschuß von vns gelagert / solches schiessen / den Gesandten Brügman dadurch zu erschrecken angestellet / zu sehen wie er sich darbey verhalten wurde / hernach fürwendend / als wäre es dem Gesandten / weil heute / wie er vermeinet / dessen Geburts-Tag eingefallen / zu Ehren angestellet.

Den 15. dieses reiseten wir ferner über die Heyde acht Meilen / vnd lagerten vns ein viertel Weges vom Strom Aras / wären auch vollend in Tzawat, worinnen wir jenes mahl vnser Quartier hatten / gerücket / wenn nicht Arebchan der Chan von Schamachie mit seiner Hoffstadt daselbst gewesen / vnd alle Quartiere eingenommen gehabt hätte. Er verblieb auch den folgenden Tag daselbst / deßwegen wir auch liegen blieben.

Pag. 447, & seq.

Wir waren zwar vom Arebchan wegen oberwehnten Ursachen nicht sonderliche Freundschafft vnd Gutthaten vermuthen: Er aber erzeigte sich / so lange wir in seinem Gebiete waren / allezeit gegen vns sehr freundlich vnd gutthätig / legte die Schuld der vnter vns vnd jhm entstandenen Mißhelligkeiten auff vnsern entlauffenen Persianischen Dolmetsch Rustam / wecher offt widerliche Reden von vns zu jhm gebracht / könte leicht gedencken / daß ers bey vns auch also gemachet / vnd wenn er jhn hätte / wolte er jhm den Kopff für die Füsse legen lassen. Es schickte der Chan alsbald / als er vernohmen / daß wir bey dem Aras wieder angekommen / einen seiner fürnembsten Bedienten vns zu empfangen / vnd mit drey Säcken oder Schleuchen guten Wein zu beschencken / welche vns dann sehr wilkommen waren. Dann wir selben / wie auch vorigen Tag / nicht viel zum besten gehabt. Es kam auch vnser zu Ardebil gewesener Mehemandar Netzef bek mit des Chanes abgeordneten / vns zu besuchen / verehret den Gesandten ein schön Persianisch Windspiel / vnd erzeigete sich lustig mit vns.

## Das 7. Capitel.

## Bericht vom Strom Araxis vnd Cyrus / vnd Reise biß Schamachie.

Araxis.

DEn 17. dieses machten wir vns wieder auff / vnd giengen über den fürnehmen Strom Araxis / oder Aras / wie er jetzt genandt wird / über

welchen

welchen sie bey Tzawat eine Schiffbrücke/ die sie Tzissr nennen/ geschlagen haben. Muß aber alle Vorjahr im Rosen Mond / wenn sich die Wasser ergiessen weggenommen werden / dann der Strom tritt alsdann aus und setzet die herumbliegende flache Ebene auff eine Meile und drüber unter Wasser / daß also umb diese Zeit diesen Weg niemand reisen kan.

Bey diesem Strom mich ferner auffzuhalten/ und von dessen beschaffenheit etwas mehr zu berichten / geben mir Anlas die Geographi / welche theils denselben zwar in seine rechte Landschafft / aber doch nicht mit seinen Umbständen der Gebühr nach legen/ theils durch den Q. Curtium irre gemachet worden/ weil derselbe des Stroms Araxis an zweyen unterschiedlichen Orten in unterschiedlichen Meynungen gedencket: daß er nemblich in der Landschafft Persien gefunden werde / und nach Mittag lauffe (lib. 5.) gleichwol aber (lib. 7. c. 5.) wie auch andere insonderheit Plut. de Pompeio pag. 636. und de Marco Anton. pag. 939. setzen/daß Araxis durch Meden ins Caspische Meer fallen sol. Strabo folget hierinnen dem Curtio fast mit gleichförmigen und zweiffelhafften Reden ( lib. 11. & 15. ) Raderus in Commentario über den Curtium bemühet sich diese dem Ansehen nach widerwertige Meynungen zu vergleichen/ und spricht daß der Fluß Medus, welcher den Araxem auffnehme/zwar anfänglich von Mitternacht nach Mittag lauffen/ sich aber hernach wenden/und nach Mitternacht ins Mare Caspium begeben müsse. Hiermit trifft ers gleichwol auch nicht. Dann es unmüglich/ daß der Strom von Persepolis durch so grosse Umbschweiffe oder durch den ungeheuren etlich viel Meilen breiten Taurus / welcher mitten durch der Perser Land ja gantz Asien (perpetuo jugo & dorso, wie Curtius am jetzt gedachtem Orte redet) streichet / solte lauffen können. Der rechte Bericht aber hiervon ist dieser: Daß zwene unterschiedliche Ströme gefunden werden / welche mit dem Nahmen Araxis seynd beleget worden; der eine so in Meden / der andere in Persien berühmt. Diß hat Ortelius wol gesehen und andeuten wollen/wenn er in seinem Thesauro Geographico nach erwehnung des rechten Araxis saget: Aliam habent Araxin Strabo l. 15. & Curt. lib. 5. Diesen/der die Stadt Persepolis (jetzo Schiras) verbey läufft / hat des Alxandri Völckern beliebet Araxis zu nennen/ gleich auch mit dem Strom Jaxartes an den Gräntzen der Scythen geschahe/welchen er Tanaim, Item den Orientalischen Theil des Tauri Caucasum nante/wie hiervon Strabo lib. 11. pag. 348. § 30.

*Lib. 5. c. 10.*
*Lib. 7. c. 5.*
*Strabo pag. 339. 502.*

Arxis in Perside.

Aus was Uhrsachen aber ihrer Meynung nach solches geschehen sey / stehet bey dem Radero und andern Commentatoribus, selbst zu lesen.

Es wird aber selbiger Strom in Farsla heutiges Tages von den Einwohnern wegen eines grossen Wunderwerckes welches Aaly am selben sol verübet haben / Bendemir genandt / und begibt sich beym Sinu Persico in die grosse offenbare See. Kan seyn/daß ein Fluß/Medus genandt/sich mit selbigen Strome vereiniget/wie dann die Perser sagen/daß etliche kleine Ströme in den Bendemir gehen sollen. Ist daher zuvermuten / daß / wie Raderus meinet/ die Wort im Curtio: à mare ad meridiem versus, sollen heissen ad mare meridiem versus, daß der Medus mit dem also genanten Araxis sich nach

Araxis in Media.

Mittag lencke. Was aber den rechten Araxem betrifft / über welchen wir in der Moganischen Heyde gegangen / behält noch heute den Nahmen / Aras / vielleicht / wie Euchstatius meinet / vom Griechischen ἀράσσω abrumpo, weil er / wenn er sich ergeust / in seiner starcken Farth an etlichen Orten Berg und Land abreisset / daher er ein hoch und holes Ufer hat. Er entspringet aus den Armenischen Gebirgen hinter dem hohen Gebirge Ararat, nimpt viel Ströme mit sich / deren fürnembste seynd Karasu, Senki, Kerni, Arpa. Gehet bey Karasu gar tieff in der Erden: bald stürtzet er sich nicht ferne von Ordabach mit einem erschrecklichen Geräusche / welches man über eine Meile hören kan / durch einen sehr hohen Fall in die Landschafft Mokan. Denn Mokan gegen Armenien und Schirwan zu rechnen sehr niedrig lieget. Im selben Lande läufft der Strom gantz stille biß zur See / und vereiniget sich über Tzawat sechs Meilen von der See / mit dem Cyrus oder Kür, so gleiche grösse hat / und von der Nordseiten aus Georgia oder nach dem jetzigen Nahmen Gurtzistan kömpt. Daher erscheinet / daß nicht nach des Ptolemæi und anderer beschreibung der Cyrus und Araxis durch absonderliche Außgänge / sondern in einem Außgusse in die See fallen. Mit mir werden übereinstimmen alle die den Weg selbst gereiset / und insonderheit der Engelländer Cartwigt / welcher in seiner Reise beschreibung setzet: Cyrus, pluribus alijs amnibus acceptis, condit se in Araxem, & cum illo exit in mare Caspium. Zu dem wenn die Stadt Cyropolis sol gewesen seyn / was jetzo Schamachie / wie die Commentatores in Ptol. sonderlich Maginus darfür halten / und wie es auch nach dem vom Ptolomæus gesetzten gradib. latitud. fast scheinet / so hätten sie diese beyde Ströme nicht über sondern unter Cyropolim nach Süden legen sollen. Dann wir die zusammenfliessung derselben (von den Einwohnern Kautchan genandt) wie allbereit oben gedacht / unter den 30 Grad 54. Min Schamachie aber unter 40. Grad 50. Min. latitud. und also dreyzehen Meilen / unter einem meridiano von einander gefunden / wir hatten auch selbigen Strich auff so viel Meilen darzwischen gereiset. Es ist auch weder disseit Schamachie auff neun oder zehen Tagereisen / weder auff jenseit / durch gantz Kilan / kein sonderlich grosser Strom (welche auch alle nur aus dem Kilanischen Gebirge herrühren) den man sonst etwa darfür halten möchte. Es lieget auch Schamachie nicht / wie sie Cyropolim setzen / so nahe an der See / sondern zwo Tagereisen darvon / wenn man gerade zugehet; Daß also die alten Scribenten / dieses Ortes und Ströme halber zimlich geirret / welches dem Liebhaber der Geographischen Sachen zu gefallen ich zu erinnern nicht unterlassen wollen.

*Cyropolis.*

Wir rückten obgedachten 17. Februarij in Tzawat, und wurden von einem Mehemandar / welchen der Chan verordnet / und hinter sich gelassen / wol empfangen und reichlich tractiret / wir besuchten unsere alte Quartiere / und blieben in denselben auch folgenden Tag liegen. Dieser Flecken bekömpt den Nahmen vom Arabischen Tzawas, welches einen Durchgang bedeutet / weil daselbst der Paß über den Strom / da jeder / wer von jenseit herüber wil / seinen Paßbrieff zeigen muß / damit nicht etwa jemand von den Türcken als jhren Feinden sich einschleichen möchte.

*Tzawat.*

جواز *Transitus.*

Den

Den 19. Februarij reiseten wir acht Meilen meist durch wüstes und mit dünnen Schilff bewachsenes Land biß unter das Schamacheische Gebirge/ woselbst drey Alaczuch oder runde Hütten für uns auffgeschlagen stunden. Unterwegens starb unser Mahler Dieterich Nieman von Buxtehude / welcher / nach dem er eine lange Zeit mit dem Quartan Fieber behafftet gewesen/ endlich den Durchlauff bekam/und inner vier Tagen darvon seinen Geist auffgab/und zwar auff einem Karn in bösem Wetter. Wir liessen jhn den 22. dieses vor der Stadt Schamachie auff der Armener Kirchhoff mit gebührlichen Ceremonien begraben. Er war ein frommer/stiller Gottfürchtiger und in der Mahler Kunst wolerfahrner Mensche / daß er auch seiner Kunst halber vom Könige in Persien/ auff etliche Jahr zu dienen begehret wurde/ weil er aber sahe/ wie es dem Uhrmacher Rudolff Stadler ergangen / wolte er nicht bleiben. Areb Chan beklagte jhn auch sehr/dann er von jhm/wie obgedacht/etliche schöne Stücken Gemählete bekommen/und die Person selbst gerne gehabt hätte.

Dieterich Nieman stirbet.

Dessen Lob.

Den 20. Februarij waren wir gar frühe auff/und stiegen das Schamacheische Gebirge wieder hinauff/ welches gegen Osten von der See hinauff nach dem Kür sich als ein halber Mond stellet/ und wird daselbst Lengebüs rachi, nach einem auff der Höhe zur Rechten gelegenem Dorffe Lengebüs genandt. Wir hatten heute eine schlimme Tagereise/ dann nicht alleine das Wetter regenhafftig und sehr kalt/ sondern auch der Weg schlipfferich/ kotich und tieff/daß es schiene/als wenn wir aus dem Sommer wieder in den Winter zögen. Die Gesandten kamen mit etlichen Völckern/die gute Pferde hatten/ noch bey hellem Tage in die Stadt/ die andern aber auff den späten Abend/ und etliche in Mitternacht erst nachgeschleppet. Etliche Bagage / weil es unmüglich / daß die darmit beladene Camehle so stehlen Berg im schlipfferigen Wege ersteigen kunte/bliebe über acht Tage zurücke.

Schamacheische Gebirge.

Zu Schamachie wieder ankommen.

Der Chan hatte uns die vorigen Quartiere bey den Armenern wieder einreumen lassen/ in welchen wir von unsern Wirthen auch wol empfangen wurden.

## Das 8. Capitel.

## Was in wärender Zeit unsers stille liegens in Schamache sich zugetragen.

WIr wurden bald nach unser Ankunfft von des Chans Taffel (wie der Schaffner sagte) mit allerhand Speisen getractiret. Meine gewesene Præceptores und gute Freunde daselbst/ als Maheb Aly Molla, Imamculi und Chalil deren oben gedacht/ schickten mir zum Wilkommen jeglicher eine Schüssel voll Apffel/ Birn und Weintrauben/ kamen auch folgende Tage mich zu besuchen/und wie sie sagten/ zu examiniren/ wie ich in jhrer Sprache bißher zugenommen.

Pag. 434.

Den 22. Hornung kam der Chan und Calenter in Person die Herren zu empfangen und zu besuchen/nötigten auch selbige neben unser etlichen auffs Schloß zum Abend Essen/ und schickte zu bestimpter Zeit etliche wol außge-

putzte Pferde uns auffzuholen. Sie gaben mit herrlichen Tractamenten/ freundlichen Discoursen und dienstwilligen anerbietungen jhr wolgeneigtes Gemüthe gegen uns sattsamb zu verstehen. Erwiesen es auch hernach in der That überflüssig. Wir blieben umb gewisse Ursachen fünff gantzer Wochen in Schamachie stille liegen. Unterdessen wurden uns die Zeit ohne Verdruß zuzubringen unterschiedliche Jagten und herrliche Gastbote angestellet.

Martius

Den 1. Martij begienge der Russe Alexei Sawinowitz der Großfürstin in Mußcow Geburts-Tag mit einem Panquet/ worzu die Gesandten neben unser etlichen gebeten und wol tractiret wurden.

New Jahr den 20. Martij

Den 3. 6. wie auch den 10. Martij (da die Perser jhr Naurus oder Newe Jahr begiengen) wurden wir bey dem Chan auff dem Schlosse allezeit herrlich tractiret. Es schickte mir der Minatzim oder Astronomus Chalil heute ein fett Lamb zum Newen Jahrs Geschencke.

Den 14. dieses wurde dem Areb Chan des Königes Gnade durch ein newes Kleid / jhrer Gewohnheit nach/ angekündiget. Dann bey den Persern der Gebrauch/ daß jährlich/ wenn die Chanen dem Könige jhr New Jahr Geschencke haben darreichen lassen / der König hingegen den Chanen durch einen Hoffdiener entweder seine Gnade oder Ungnade andeuten lässet/ worbey dann solcher Proceß gehalten wird: Wenn der Königliche Abgeordnete drey oder vier Meilen noch vom Chan/ muß dessen Ankunfft/ und zwar allezeit mit vertröstung auff etwas gutes durch eine eilende Post angesaget werden. Darauff zeucht der Chan mit Furcht und Hoffnung/ neben vielem Volck begleitet/ auff eine viertel oder halbe/ bißweilen gantze Meile jhm entgegen. Wenn sie zusammen kommen/ stehet der Abgeordnete/ hält in einem Boktze oder Capsul mit einem Tapet bedecket/ entweder ein Gnaden-Kleid oder auch einen ungnädigen und gestrengen Befehl des Chans Kopff zubringen. Der Chan muß derwegen sein Gewehr / item sein Uberkleid und Kopffbund ablegen / und also bloß für jhm treten. Ists zur Gnade gemeinet/ so wird jhm dieselbe mit darreichung des Kleides und eines freundlichen Schreibens angedeutet/ welches dann der Chan oben am Halßkragen küsset/ an die Stirn drucket und anleget. Ists aber Ungnade/ so wird die Decke abgenommen/ der Mord-Brieff mit des Königes Siegel gezeiget/ und gesaget: Der König wil/ daß du deinen Kopff jhm hierin schicken solt. Darauff dann die Execution alsbald zur Stelle vorgenommen wird. Er reichet auch seinen Kopff willig dar. Dann gehet der Abgeordnete mit dem Kopff eilend wieder zu rücke zum Könige. Darumb wenn sie nicht wissen wie sie zu Hoffe angeschrieben stehen / und einer Ungnade vermutend send/ nehmen sie von den jhrigen im außreiten gäntzlich Abschied.

Königliche gnade oder Ungnade wie sie ankündiget wird.

Es haben sich solcher Exempel etliche theils zu Schach Abas / theils zu dieses Königes Zeiten zugetragen. Schach Abas hat Schich Ahmed Chan den Chan zu Hemedan, Kabauchan, den Chan zu Urumi, und Baisünkur Sulthan den Stadthalter in Magasbürt auff solche weise hinrichten lassen/ Schach Sefi aber die Gubernatores Jaraly Sulthan auff Maku, und Moral Sulthan in Bajesid, würgen/ das Fell abziehen und mit Hew außgestopffet

Exempel der Ungnade.

und

und an die Strassen stecken lassen/ weil sie die ihnen anbefohlenen Festungen seiner Meynung nach ohne Noth auffgegeben hatten.

Als nun Areb Chan zu sodanen Königlichen Offerten erscheinen wolte/ bat er die Gesandten selbigem Act mit beyzuwohnen/ welche dann mit unser etlichen sich willig darbey einstelleten. Der Chan nahm ehe er auffs Pferd stieg/ einen guten Rausch zu sich / ließ dann etliche schöne außgeputzte Handpferde voran führen. Er selbst saß auff einem Rothschimmel ohne Sebel und einiges Gewehr/ ließ für jhm her 15. Leibschützen mit Röhren gehen/ und ritte mit unsern Gesandten dem Calenter und Kasi in einem Comitat von 400. Pferden zu des Königes Garten / so eine halbe Meile von der Stadt gelegen. Unterwegens hielt er etliche mahl stille/ ließ die Weinschale frisch herumb gehen/ und tranck den Gesandten zu auff gut Glücke/ unterdessen musten etliche Knaben für jhm tantzen. Es folgeten jhm seine zwene Söhne/ schöne Jüngling / der eine von zwantzig der ander von 18. Jahren. Und fast die gantze Stadt zu Roß und Fuß. Etliche zu Pferde/ welche mit Luchs und Schaffs Fellen behangen/ trugen auff langen Stangen sechs außgestopffte Türcken Köpffe/ sampt etlichen Türckischen Fahnen/ so Areb Chan in der Schlacht erobert/ von ferne hinten nach.

Der Chan als er vor den Garten kam/ stiege ab / und gieng hinein. Der Königl. Abgeordnete kam mit seinem verdeckten Præsent / und dreyen Dienern hinter jhm dem Chan entgegen/ und blieben auff zehen Schritte von jhm stehen. Areb Chan ließ seine Kleider biß auff den Unter Rock abnehmen / stund aus Furcht gantz erblast und elende/ dann der Hoffdiener/ weiß nicht auß was Uhrsachen / eine gute weile stille schwiege/ darnach rieff er jhm auff Türckisch zu. Ai Areb Chan! i.e. Nedierfen? Was sagest du? Schah Sefine Chalet kunderdi we Rakem, Schach Sefi dusti sen. **Das ist/ Schach Sefi sendet dar ein Kleid und einen Gnaden Brieff. Du bist des Königes Freund.** Darauff der Chan mit Frewden/ Schahüng döwleti beckarar olsun, We birkuni minkun olsun, men schahung birkari kulim. **Des Königs Güter bleiben in Ewigkeit/ und ein Tag werde jhm zu tausend Tagen. Ich aber bin des Königes alter Diener.** Und nam den newen Rock/ (welcher war von Meergrünen Atlas) mit gebräuchlicher Reverentz an/ der Abgeordnete halff jhm denselben neben einen kleinen Röcklein von gülden Stück/ item eine Leibbinde/ Mendil vnd andern über Rock anlegen/ darfür jhm etliche Tumain verehret wurden. Darauff fieng der Kasi oder Richter laut an/ der Chan und alles Volck mit jhm heimlich zu beten für des Königes Gesundheit/ ein Fatæh: Alhemdo lilla &c. Hernach rieff des Königs Marschall überlaut: Schah döwlettine kasiler kuwetine Chansaglukine Alla dielim. **Umb vermehrung des Königes Güter/ dessen Soldaten Stärcke/ und des Chanes Gesundheit bitten wir Gott.** Darauff rieff das gantze Volck: Alla Alla Alla.

Areb Chan empfähet das Gnadenkleid.

Nach solchen Ceremonien erhub sich überaus groß Frolocken und Jubiliren unter allem Volcke/ derer bey fünff tausend mit draussen waren/ die Trompeter/ und viel Heerpaucker liessen sich lustig hören. Die vorerwehnten

Frolocken über dem Gnaden-Geschencke

Türcken Köpffe sampt den SiegesFahnen wurden vor dem Chane hergetragen. Mit solchen Jubiliren / tantzen / springen / und allerhand seltzamen frembden Geberden naheten sie zur Stadt. Da dann auff der Stadtmaur aus zwey Steinstücken Salve gegeben wurde. Der Chan nam uns mit sich auffs Schloß / und ließ ihrem Gebrauch nach köstliche Tractamente auffsetzen / es wurde aber / weil der Chan mit den meisten seiner Hoffleute zimlich berauschet / wenig darvon genossen / giengen auch bald von einander.

Armener Fußwaschen.

Den 22. Martij / als am grünen Donnerstage begiengen die Armener das Gedächtniß des Fußwaschens Christi. Da dann in der Kirchen der Priester allen Mannes Personen den rechten Fuß / den Weibern aber die rechte Hand wusch / und mit gesegneter Butter ein Creutzlein drüber striche. Er gab auff begehren mir auch etwas auff die Hand / roche wie alt Fett. Nach dem Fußwaschen ergriffen ihrer zwölff den Priester / satzten ihn auff einen Stul / und huben ihn mit Frewdengeschrey hoch empor / und hielten ihn so lange / biß er sich mit einem Gastmahl zu lösen erbotte.

Armener Neue Jahr am 25. Martij.

Den 25. Martij fiengen die Armener ihrer Gewonheit nach ihr Newe Jahr an / und weil der Ostertag zugleich mit einfiel / hielten sie eine Procession an obgedachtem Orte vor der Stadt / worbey der Chan abermal ein Panquet anstellete / und uns mit sich hinauß führete. Es musten die Armener ihre Fahnen / gemahltes Crucifix / und andere Bilder gegen des Chans Zelte die gantze Zeit empor halten / ohne zweiffel den Persern zur Kurtzweil / Dann als der Russische Alexei / der diß vermerckete / etliche mahl zu den Armenern schickte / und daß sie die Bilde nieder legen möchten / anhielte / liessen sie ihm zum zur Antwort wissen / daß sie es des Chans wegen nicht thun dürfften. Die Armenischen Weiber tantzeten auff drey Partheyen / und lösete immer eine die ander ab. Der Chan verschaffete uns darneben auch andere Lust / ließ erst 2. Wölffe an einem langen Stricke etliche mahl unter die Leute lauffen / wieder zu rücke ziehen und fangen / Item ein Rehbock / Ahu / in einem Hieb den Kopff abhauen / darbey dieser Vortheil gebrauchet wurde ; Man hieb dem Ahu Bock erst in den Rücken / darvon erstarret / und aus Wehe den Hals steiff in die Höhe und zum Hieb bequem hielte / hernach gieng der Hieb leicht durch den Halß.

Scorpion Stich.

Diese Nacht wurde ich / wie oberwehnet / in meiner Herberge schlaffend / von einem Scorpion an den Halß gestochen.

Den 29. dieses kam der Königliche Persische Gesandte Imamculi Sulthan mit etlichen Völckern zu Schamachie an / wurde neben unsern Gesandten vom Chan zur Taffel gebeten. Folgenden Tag haben die drey Gesandten sämptliche etliche Stunden mit einander unterredung gepflogen.

Abasculibek reiset von uns.

Den 29. Martij schickten wir uns wieder zur Reise. Da dann Imamculi Sulthan kam / die Gesandten zu besuchen / und uns seiner Nachkunfft / welche innerhalb acht Tagen geschehen solte / zu versicheren. Es nam auch heute unser Metzemander Abasculibek von uns Abschied / und reisete wieder zurücke zum Könige / uns wurde ein ander zugeordnet / Nahmens Hosseinculibek / welcher uns vollend über die Gräntze brachte.

## Das 9. Capitel.

# Reise von Schamachie biß Derbent / und also zu ende des Königreichs Persien.

DEn 30. Martij geschahe unser Auffbruch aus Schamachie / da dann der Chan und Calenter mit etlichen Reutern aus der Stadt folgeten / uns im Felde noch einmahl mit jhnen zu sitzen nötigten und tractireten. Worauff nach freundlich genommenen Abschied der Chan mit den Seinen wieder nach der Stadt / und wir uns nach Pyrmaras wandten / woselbst wir auch gegen den Abend / nach dem wir drey gute Meilen gereyset hatten / einkehreten.

Von Schamachie abgereiset.

Den letzten Mertz frühe umb acht Uhr sämptlich wieder fort gangen sechs Meilen über zimlich hoch Gebirge / da wir den gantzen Tag kein Dorff sahen biß auff den Abend / das Dorff Cochani, so im Grunde lag / und uns Nachtlager gab. Den 1. April. abermahl über hohe Berge und tieffe Thale sieben Meilen biß zu einem Dorffe Bahel, sonst wegen der Fruchtbarkeit des Ortes und Hirsewächses / so allhier reichlich fält / Surrat genandt.

Den 2. dieses verliessen wir das Gebirge und kamen auff die Ebene / ein viertel Weges von der See / passirten den hohen Felß Barmach vorbey / woselbst wir nicht ferne von der See die Neffte Brunnen antraffen.

Neffte Brunnen.

Es seynd unterschiedliche Gruben bey dreyssig stück / fast alle auff einen Büchsenschuß begriffen / in welchen das Neffte (welches ein Oleum Petroleum ist) als eine starcke Wasserquelle auffspringet. Unter denselben waren drey HauptBrunnen / zu welchen man zwo Klaffter tieff hinunter steigen muste / deßwegen etliche Querhöltzer geleget waren / die als Leitern konten gebrauchet werden. Man kunte oben die Quellen / mit einem starcken Prodel / als wenns kochete / hören / gab einen starcken Geruch / jedoch der weisse einen viel angenehmern / als der braune. Dann man daselbst zweyerley / braun und weiß / zwar jenes mehr als dieses schöpffen kan. Wir kamen gegen Abend auff ein Dorff Kisicht, so nicht ferne vom Strande gelegen / sechs Meilen vom vorigen Nachtlager.

Den 3. April. biß zum Flecken Schabran zwo Meilen / giengen über drey kleine Rivire. Umb diese Gegend wohnen in den Gebirgen die Nation Padar genandt / welche sich sehr der Dieberey und Rauberey befleissen / und auff zwey oder mehr Tagereisen herumb streiffen sollen / waren auch den Tag zuvor etliche von ihnen im Flecken gewesen / sich zu erkündigen wie starck wir wären / und wie wir uns in acht nehmen.

Schabran.

Die Schabraner nenneten sich auff ihre Sprache Kür, daher etliche der unserigen vermeinten / es wären die Kurdi, habens auch also in ihre Reisebücher angezeichnet. Die Kurdi aber seynd weit von hier abgelegen / wohnen in Kurdestan, welches vor zeiten Chaldea war. Es riethen die Leute dieses Ortes so wol als der Mehemander treulich / daß / wo wir sicher seyn wolten / gute Wache halten müsten / welches auch geschahe / Behielten derwegen hin-

fort allezeit die Bagage bey uns und giengen den 4. Aprilis vier Meilen über etliche mit einzeln Bäumen bewachsene Hügel; Unterwegens stieß eine Carawan Zircassischer und Russischer Kauffleute zu uns/ welche sehr froh wurden/ daß sie in unser Gesellschafft gehen und für den Räubern sicher überkommen kundten. In dieser Gegend ließ sich ein solcher Räuber sehen. Als er erkand wurde/ eilete unser Mehemandar mit etlichen Völckern jhm nach/ er aber nam die Flucht/ versteckte sich im Pusch/ und ließ ein geraubtes Rind im stiche/ welches der Mehemandar zu sich nam und den Gesandten verehrete. Nach Mittag kamen wir in ein Dorff Milchkar genandt/ zwo Meilen von Niasabath (woselbst unser Schiff strandete) an einem grossen Moraß gelegen. Die Bauren in meynung/ daß wir Feinde wären/ waren darvon gelauffen/ hatten sich in den Pusch verstecket/ und alles in den Häusern liegen und stehen gelassen. Etliche aber/ als sie vernamen/ was wir für Leute waren/ stelleten sich gegen den Abend wieder ein. Wir funden allhier in eines Priesters Hause viel köstlich geschriebene Bücher.

*Einem Räuber wird ein Rind abgejaget.*

Den 5. April gieng die Reise acht Meilen durch wüste Felder und Pusch/ biß zu einen Flecken Köktepe. Unterwegens traffen wir das Begräbniß eines heiligen Pyr Schich Molla Jusuf an. Item eine Compagnie von 28. gewapneten Reutern/ welche sagten/ daß sie Bauren in dieser Gegend wohnhafft wären. Müsten für den Räubern/ von welchen die Strassen allhier stets unsicher also starck reisen/ sahen aber den Räubern selbst nicht ungleich. Die Leute in Köktepe waren Pandar, wohnten an lustigen Hügeln in Häusern/ so zwischen einzeln hohen Bäumen hin und wieder zerstrewet/ und die meisten halb in die Erde gegraben lagen. Es gab von einem Hause zum andern ein schönen prospect.

*Köktepe.*

Den 6. April drey Meilen durch Pusch und drey Rivire/ Kossar, Sambur und Kurgani. Der mittelste und gröste kömpt vom Gebirge Elburs, und fleust allhier in fünff Arme zertheilet über flachen steinigten Grund sehr breit/ ist aber nicht so tieff/ daß es den Pferden die Schenckel bedeckete.

*Kossar, Sambur, Kurgani Rivire.*

Den 7. April kamen wir nach drey Meilen in die uhralte Stadt Derbent. Da dann etliche Kisilbasch uns entgegen ritten und empfiengen. Der Stadthalter aber Schahewerdi Sulthan kam nicht mit/ dann/ wie sie sagten/ er wegen einer zwischen jhm und den Soldaten entstandenen Uneinigkeit/ sich nicht dürffte aus dem Schlosse wagen.

*Zu Derbēt ankom̄en.*

Den 9. dieses schicke der Fürst von Tarku/ welcher zu Niasabath bey uns gewesen/ eine Post an die Gesandten/ ließ sagen/ daß wir einen gefährlichen Weg durch Dagesthan für uns hätten/ mit erbieten/ wenn wirs begehrten/ wolte er uns eine Convoi oder Geleite zuschicken. Es liessen aber die Gesandten in betrachtung/ daß solchem Geleite/ welches auch durch die Dagesthaner geschehen solte/ so wenig als andern zu trawen wäre/ mit höfflichen bedancken zur Antwort sagen/ daß sie den Fürsten damit gerne verschonen wolten. Weil gleichwol jederman von der Dagesthaner wilden Gemüthern und Rauberey zu sagen wuste/ wolten wirs auch nicht gar in Wind schlagen/ vermeinte das rathsambste zu seyn/ daß wir uns selbst in guter bereitschafft

*Pag. 416.*

hielten.

hielten. Wurden derwegen den 10. dieses unserer Völcker Gewehr besichtiget / an Mußqueten und langen Röhren 52. stück; 19. par Pistolen sampt zwey Metallen- und vier Steinstücken zum Gebrauch fertig gemachet.

## Das 10. Capitel.

## Von der Stadt Derbent/ und was denckwürdiges bey derselben zu sehen.

WAs die Stadt Derbent betrifft / setzen die Perser selbige secundum longitud. unter den 85. Grad. Latitud. aber habe ich auff 41. Grad 50. Min. gefunden. Sie lieget nach der länge von W. in O. gebawet / ist eine halbe Meile lang / die breite aber von N. nach W. von einer Pforten zur andern nur 450. einfache Schritte / nicht aber wie Joh. Barb. schreibet / medii miliaris spacium. Er strecket sich vom Gebirge biß in die See / daß die Wellen hoch an und bißweilen auff die Mauren spielen. Schleust also den Weg und Paß / so zwischen der See und dem unwegsamen Gebirge hingehet / und ist gleichsamb allhier der Schlüssel und Eiserne Pforte zu dem Königreich Persien / wie Jovius redet lib. 13. Histor. pag. 237. Dann niemand in selber Gegend ohne durch diese Stadt durchkommen kan.

Die Stadt sol / wie nicht alleine die Scribenten darvon melden / sondern auch die Einwohner alle noch heute berichten vom Iskander, oder Alexander Magnus erbawet seyn / welcher zwar nur das Schloß und eine Maure / nemlich die auff der Süderseiten / die andere aber auff disseit nach Norden ihr alter löblicher König Nauschirwan haben setzen lassen. Beyde Mauren seynd hoch und breit von starcken Quadersteinen / so vier und sechs Cubic Fuß halten. Und waren alle Steine / welches uns verwunderlich vorkam / von lauter klein zerbrochenen Muschelschalen gleich als zusammen geschmoltzen / gewachsen. An des Alexanders Maur stunden über einer Pforten in einem langen Stein gehawen drey Zeilen Syrische / Item an einem andern Orte Arabische Schrifft und frembde Characteres, welche das Alter zimlich unkändlich gemachet. Ich habe die Stadt gar eigentlich abgerissen / und mit hieher setzen wollen. Sie wird in drey Theil unterschieden. Das oberste ist das Schloß auff dem Berge A. worinnen der Stadthalter seine Wohnung hat; war mit Stücken und fünff hundert Soldaten / deren zweyerley Nation Ajurumlu und Koidurscha, besetzet. Das mittel Theil B. wird von den Persern bewohnet / ist hinunterwerts sehr verwüstet / und zwar von ihrem eigen Könige Emir Hemse / Chodabende Sohn / als er sie dem Türcken Mustafa / dem sie sich freywillig ergeben hatten / wieder abnam. Der Untertheil E. ist zwey tausend einfache Schritte lang / lieget gantz ohne Häuser / seynd nur etliche Garten und Acker drinnen / sol / wie sie sagen / von den Griechen seyn bewohnet gewesen / daher sie noch heute Schaher Junan Griechen-Stadt genandt wird.

Von Alexander M. erbawet.

Die Mauren.

Die Mauren stehen beyde auff Felsen / wie dann der Strand umb Derbent lauter Felß / und den Schiffern daselbst zu ligen sehr unbequem und ge-

gefährlich. Oberhalb der Stadt ist durchs Gebirge/ so puschicht/ eine Maure von drey Fuß dicke gesetzt gewesen/ welche auff 50. Meilen nach dem Pontus sich sol erstreckt haben. An etlichen Orten war es gantz geschleifft / an etlichen aber funden wir noch stücken Kniehes und Mannes hoch stehen.

Es ist zu verwundern/ was diese Maur und die Stadtmauren / welche so breit/ daß man mit einem Wagen darauff fahren kan / für grosse Arbeit zu hauen und zu setzen müssen gekostet haben.

Sonst seynd in dem Obertheil der Stadt auff den Hügeln unterschiedliche Aussenwercke/ und absonderliche Castelle gewesen/ deren nur zwey die nehesten der Stadt noch beym bäwlichen Wesen erhalten und mit Soldaten besetzet werden/ seynd ins viereck mit sehr hohen Mauren auffgeführet. Es liegen auch umb der Stadt auff Hügeln von Holtz und Bretern auffgesetzte Warten oder Wachthäuser/ auff welche man weit umbher sehen/ und den her zu nahenden Feind warnehmen kan/ waren damals auch mit Wächtern besetzet.

*Speculæ.*

In der Stadt Derbend wohnen keine Christen/ wie etliche schreiben/ sondern Mahumedisten und Juden / die sich aus dem Stamm Ben Jamin schrieben. Es ist allhier kein sonderlich Gewerbe/ ohne daß die Tartern viel gestohlne Kinder auch erwachsene Türcken und Russen zu kauffe hinein bringen/ die dann ferner nach Persien verhandelt werden.

Die Soldaten in der Stadt/ wie auch etliche Bürger waren sehr verwegene und trutzige Leute/ gaben kein gut Wort von sich. Hatte das ansehen / als wenn sie mit Gewalt sich zu uns nötigen wolten/ weis nicht/ ob es noch der alte Groll von Niasabath her. Deßwegen die Gesandten den 8. dieses nach gehaltenem Gottesdienste die Völcker ermahneten / daß sie stille und friedlich in ihren Herbergen seyn/ und bey höchster Straff ihnen nicht gelüsten lassen solten/ mit einigem Kisilbasch oder Bürger zu zancken / viel weniger sie zu beleidigen. Auch wenn es ja wieder verhoffen geschehe/ daß einer mit einem Perser in Uneinigkeit gerieth/ keiner dem andern beystehen solte. Dann es besser wäre / daß einer litte / als daß der gantze Comitat dadurch in Gefahr solte gesetzt werden/ gleich wie bey unser Ankunfft in Jspahan mit dem Jndianern geschahe. Es wäre diesen Leuten allhier / wie der Mehemander berichtete / auch wir selbst gnugsam verspüren kunten/ nicht viel zu trauen.

*Tzümtzume Begräbniß.*

Was sonst denckwürdig allhier zu sehen/ war auff jenseit der Stadt das Begräbniß Tzümtzume, von welchem sie folgende warhafftige Fabel erzehlen/ und wird beschrieben von dem Poeten Fesuli. Es sol Eisli (so nennen die Perser und Türcken den HErrn Christum) als er einsmahls allhier vorbey gegangen/ einen Todtenkopff haben liegen sehen/ und weil er gerne wissen mögen/ was es doch für ein Mensch gewesen/ hat er Gott gebeten/ daß er ihn lebendig machte. Gott erhöret Eisli Gebet ( dann er bey Gott viel vermochte ) und machet den Menschen lebendig. Eisli fraget/ wer er gewesen. Dieser antwortet: Tzützume, ein reicher König dieser Landen : Jch hatte eine grosse Hoffstadt/ und alles vollauff; Verspeisete täglich 40. Camehlen Last Saltz. Hatte 40. tausend Köche/ 40. tausend Musicanten/ 40. tausend Knaben so Perlen in den Ohren hängen hatten/ und auch so viel andere Diener. (Dann wenn

Derbendt an der
Grentz

A Das Schloß
B Perser Stadt
C Caravansera
D Metzit Tempel
E Chaher Iunani olim der Griechen Stadt
F Walstad der Schlacht Schach Kasaus mit den Tartern
G Begrebnus der 40 Fursten vn Obersten
H Leichen steine der gemeinen Officierer
I Tzum Izuma grab
K Eine Wahrte
L Der fels Barmach
M Mare Caspium

E

G

H

H

ersischen

die Mahumedisten eine grosse Zahl liegen wollen / thun sie es nach art jhres Mahumeds gemeinlich mit 40.) Du aber / spricht Tzümtzume, wer bist du / und was ist deine Religion? Christus antwortet / Ich bin Eisi, und habe eine rechte seligmachende Religion. Tzümzume, nun so nehme ich deine Religion auch an. Bittet aber das Eisi jhn müge nur bald wieder sterben lassen / dann wenn er ohn Land und Leute seyn solte / wie leicht zu vermuten / nöchte er nicht mehr leben. Darauff lässet jhn Eisi wieder sterben / und lieget allhier begraben. Auff selbem Grabe / so nicht weit von der Stadtmaur / stehet ein grosser alter Baum mit einem auffgemaurten fünff Ellen hohen und im Diametro acht Ellen breiten Platze gleich einem Theatro / zu welchem etliche Stuffen gehen / ist in der Figur mit () angedeutet.

Vor Derbent viel Leichensteine.

Auff disseit Derbent funden wir überaus viel Grab- und Leichensteine / etliche tausend stück / waren weit über Mannes länge / rund als halbe Cylinder / und außgehölet / daß man darinn liegen kunte / oben mit Arabischer und Syrischer Schrifft bezeichnet. Von diesen Gräbern erzehlten sie folgende Historie: Es sol vor alten Zeiten jedoch nach Mahumed ein König in Meden Nahmens Kassan, von Geburt ein Okus, welche Nation hinter dem Elburs in Thabesseran, wo jetzo viel Jüden wohnen / gewesen seyn. Dieser hat mit den Tagesthanischen Tartern (welche sie Lesgi nennen) am selben Orte ein hartes Treffen gethan / sie überwunden / und ihrer etliche tausend Mann erleget / derer fürnembsten Gräbern mit solchen Leichsteinen beleget / nach Form und Art wie im beygefügtem Kupffer angedeutet. Unter andern war auch nach der Seewerts ein absonderlich Begräbniß mit einer Maur umbzogen / in welchem viertzig solche lange ungeheure Grabsteine einer neben dem andern lagen / waren dabey viel Fahnen auffgesteckt. Die Perser nennen solch Begräbniß Tziltenan, die Türcken und Tartern aber Kerchler. Dann es sollen viertzig Fürsten / heilige Männer / welche auch in selbiger Schlacht geblieben / allda begraben liegen / die Perser und Tartern gehen täglich dahin zu beten. Man hat vor dieser Zeit bey demselben durch stifftungen reiche Allmosen außzutheilen gehabt. Jetzo aber wurde es von einem alten Mann / welcher darbey wohnete / nur gehütet / und bekompt selbst Allmosen von denen / die kommen / und die Gräber besuchen. Der König Kassan / welcher hernach eines natürlichen Todes gestorben / liegt bey Tabris an einem Rivire Atzi (bitter Wasser) genandt / begraben / woselbst noch heute sein Grab gesehen wird / dessen Gemahlin / der Königin Burlæ Begräbniß / wird bey der Festung Urumi gezeiget / und sol das Grab viertzig Schuh lang seyn. Sie sagen daß selbige Nation viel grössere und stärckere Leute gehabt / als die jetzigen seynd.

Kassans Schlacht mit den Tartern.

Tziltenan.

Kassan und Burlæ Begräbniß.

Den 13. Aprilis kamen 50. Tartern / Mann und Weibes Personen zu Rosse daselbst an. Den folgenden Tag / als den 10. Silhatzæ, da die Opfferung Abrahams einfiel / bey den Kerchler ihrem Gebrauch nach zu opffern. Sie giengen nach einander / küsseten die Grabsteine / hielten die Hände darauff und beteten.

Opfferung der Tartern.

## Das II. Capitel.

# Von Derbent zu den Tagesthanischen Tartern / biß Tarku/ und was wir unterwegens angetroffen.

NAchdem wir fünff Tage in der Stadt Derbent stille gelegen/ und auff den Königlichen Persischen Gesandten Imamculi/ welcher versprach inner wenig Tagen bey uns zu seyn/ vergebens gewartet / wir auch/ in dem der Sulthan uns nichts zu Willen war / für unser eigen Geld thewr zehren müssen/ schickten wir uns den 12. dieses zum Auffbruche/ liessen alle Bagage zusammen bringen/ und jede Person auff vier Tage Brodt außtheilen/ dann wir inner selben Zeit nicht viel bekommen kunten.

Als wir den 13. dieses wieder fort wolten / und allbereit zu Pferde sassen/ ließ der Sulthan das Thor für uns zuschliessen/ welches uns frembd vor kam/ schicketen derwegen unsern Mehemandar zu ihm/ die Uhrsache dessen zu erforschen / er aber ließ zur Antwort wissen : Er hätte gewisse Kundschafft bekommen/ daß der Tartarische Fürste Osmin/ dessen Gräntze nicht ferne von Derbent/ sich mit vielem Volcke gerüstet uns anzuhalten / und entweder einen sehr grossen Zoll zu fordern/ oder in weigerung dessen/ uns gar auß zuplündern. Er könte derwegen nicht gestatten / daß wir ohne Convoi reiseten ; Dann wann uns auff solche weise ein Unglück begegnen solte/ würde er es für dem Könige/ dessen gute Freunde wir wären/ schwer zu verantworten haben. Die Convoi aber könte heute noch nicht außgerüstet werden. Ob wir nun zwar solche Convoi nicht groß achteten / auch leicht mercken kunten / wie es ihm umbs Hertz war / musten uns doch seine Vorsorge gefallen lassen/ und bitten/ daß er uns nur aus der Stadt lassen möchte/ wir wolten draussen biß morgen verwarten/ könte unterdessen die Convoi fertig werden. Darauff wurde das Thor geöffnet / und wir zogen eine viertel Meile von der Stadt / und lagerten uns neben einem Weinberg/ da die Gräntze der Perser und Tagesthaner Tartern durch einen kleinen Bach sich scheiden.

Aus Derbent gezogē.

Allhier traffen wir noch zwene Mahumedische Heiligen an / deren einer Pyhr Muchar im Felde/ der ander Imam Kurchud im Berge begraben liegt. Dieser sol von des Mahumeds Freundschafft seyn / sich stets zu dessen Füssen gehalten/ von ihm gelernet / und nach ihm noch dreyhundert Jahr gelebet haben. Er hat sich zum Könige Kassan begeben / ihm mit einer Lauten vorgespielt/ und Lieder/ in welchen er den König wider die Lesgi zu streiten angefrischet/ drein gesungen. Da er aber ihm fürgenommen hatte die Lesgi oder Tagesthaner Tartern/ welche Heyden waren/ zu bekehren/ und öffentlich bey ihnen zu predigen angefangen/ haben sie ihn todt geschlagen. Sein Begräbniß ist in einer im felsichten Berg gehawenen grossen Höle. Der Sarck war nur von vier Bretern zusammen geschlagen/ welches ferner hinten in einem Loche/ das zwo Ellen hoch von der Erden gar armselig stund / und kunte von jederman gesehen werden. Den vorigen Tag war ich daselbst/ besahe alles eben/ fand gantz keinen Zierath darbey/ sondern nur ein alt Weib/ als Hüterin des Grabes sitzen. Heute aber weil die Wallfahrt wegen der Opfferung ge-

*Muchar. Kurchud.* Begräbniß

schahe/

schahe / hatten sie das Pflaster mit Strohmatten beleget / und für das Loch / worinnen der Sarck / ein Tapet von gülden Stück gehänget. Es kamen sehr viel Weiber und Jungfern aus der Stadt / und von ferne / giengen Barfuß in die Höle / küsseten das Sarck / und satzten sich nieder dabey zu beten und zu bitten / was jegliche gerne haben wolte. Nach dem Gebet opfferten sie der Alten / welche auch heilig gehalten wird / und des Nachtes beym Grabe eine brennende Lampe erhält. Die Opffer waren Käse / Butter / Milch / Brodt, Geld / Wachs und dergleichen. Die folgende gantze Nacht durch hörten wir in unserm Lager / daß bey selbigem / wie auch der viertzig Heiligen Begräbnissen / ein groß Geschrey / gleich derer / die zu jubiliren / zu tantzen / auch zu heulen pflegen / war Heydnisch und Barbarisch anzuhören.

Den 4. April blieben wir noch drey Stunde nach der Sonnen auffgang stille liegen / stelleten / umb uns desto besser in acht zu nehmen / unsern Comitat in folgende Ordre: Voran giengen die drey Leutenante mit den Soldaten mit brennenden Lunten / darauff ein Metallen Stück / so drittehalb Pfund schoß / auff vier Rädern geleget (dann wir hinfort keine Berge zu steigen mehr hatten) darnach noch ein Wagen / auff welchem vier Steinstücke gepflantzet / darbey der Constapel sampt allen zugehörigen Sachen / darauff folgeten die Camehle mit der Bagage / umb welche der Gesandte Crusius mit etlichen ihm zugeordneten Völckern / und einen Trompeter. Hinter der Bagage wieder ein Metallen Stück / als das vorige. Und zu letzt der Gesandte Brügman mit seiner Compagnie und einen Trompeter. Giengen also / weil keine Convoi kam / in guter Ordnung fort / verliessen die Persische Gräntze / und kamen zu den Tagesthanischen Tartern.

*Ordnung im reisen durch die Tartern.*

## Das 12. Capitel.

# Von Tagesthan / einer Tartarischen Landschafft / und von den Amozonen.

Bey dem eintritt in diß Land / wollen wir Lust halber uns mit Gedancken erst zu rücke in die vorige Zeiten zwingen / und sehen / was vor alters für Leute diß Land innen gehabt und bewohnet haben. Nach dem Ptolomeus / Dionysius der Alexandrinische Philosophus / wie auch Strabo nachricht geben / ist diese Gegend ein Theil von der Landschafft Albania gewesen / welche zwischen Iberia und der Caspischen See begriffen. Daß aber Albania solte den Nahmen ab albis capillis, von weissen oder grawen Haaren haben / welche / wie Plinius und Gellius schreiben / die Natur dieses Ortes den Einwohnern alsbald in der ersten Jugend geben solte / habe ich an unserm Orte nicht mercken können; dann die Leute alle / wie auch die benachbarten Cyrcassen Pechschwartze Haare haben.

*Strabo lib. 11. p. 345.*

*Plin. lib. 7. c. 2. Gell. lib. 9. cap. 4.*

Ein Theil von diesem Lande müssen auch vor zeiten die Amazones innen gehabt haben / wie aus dem Strabone erhellet. Und des Curtii Meynung nach / haben sie zwischen der Caspischen See und dem Berge Caucasus ihren Auffenhalt gehabt. Hyrcaniæ finitima gens Amazonum spricht er lib. 6. cap. 10. Derer Fürstin / die Thalistra mit dreyhundert gewapneten Weibes

*Lib. 11. pag. 347.*

Personen durch die Caspische Pforten (muß Derbent gewesen seyn) in Hyrcaniam zum Alexander gekommen/ und durch ihn als einen so trefflichen Held beerbet zu werden/ umb den Beyschlaff gebeten/ auch auff 13. Tage erhalten. Wie darvon am gedachten Orte beym Curtio zulesen.

Daß aber Strabo und andere mit und aus ihm es dem Curtio nicht wollen gut heissen/ daß er die Amozones hieher an die Caspische See (als an die Hyrcanische Gräntzen) und auch zugleich an dem Strom Thermodoonta in Cappadocien (gleich andere thun) setzen wil/ halte ich gleichwol so gar ungereimt nicht zu seyn/ ob er schon noch so sehr der Thalistra Ankunfft halber vom Goropio außgelachet wird. Dann so andern Historien Schreibern zu gläuben/ haben die Scythische Amazones nicht allein ein groß Theil in Griechen Land/sondern auch viel Provincien in Asien innen gehabt/wie sonderlich hiervon Diodorus Siculus, Jornandes, Rodericus Toletanus auch Becanus selbst weitleufftig geschrieben; Es kan wol seyn/ daß die Thalistra ihre principalste Hoffstadt beym Thermodoonta gehabt/ und damahls eben in einer an der Caspischen See gelegenen und ihr auch zugehörigen Provintz sich auffgehalten/ und also den Alexandrum desto ehe hat besuchen können.

Ob Amazones gewesen

Es wird aber unter gelahrten Leuten disputiret und von etlichen gezweiffelt/ ob auch jemahls die Amazones/ welche als so streitbare Heldinnen/ so viel Männliche Thaten solten gethan haben/in der Welt gewesen. Diodorus Siculus hält es gewisse darfür/daß sie gewesen: Erzehlet ihre Kriege und Siege/auch Städte/so sie erbawet haben. Er machet auch derselben zweyerley Africanische uñ Asiatische und saget daß die Africanischen viel älter uñ berühmter von Thaten gewesen/als die andern. Wie darvon lib. 2. & 3. p. 185. zu lesen.

Herodotus lib 4. §. 110. Justinus lib. 2. cap. 4. Jornandes de reb. Geticis cap. 7. Rodericus Toletanus de reb. Hispan. l. 1. cap. 12. und viel andere schreiben/ als warhafftige Historien/die sich mit den Amazonen sollen zugetragen haben. Zeigen auch ihren Uhrsprung an/daß sie nemblich der Scythen und Gothen Weiber gewesen/ dann als ihre Männer in Krieg gezogen/ und sie zu Hause geblieben/die benachbarten Völcker aber sie anfallen und zum Raub machen wollen/ hätten sie nothwendig zum Gewehr greiffen/ und die Gewalt abtreiben müssen. Und weil sie gesehen/ daß es ihnen gelücket/ hätten sie zusammen gethan/und mit gewaffneter Hand sich auch über andere Länder gemachet/ die eingenommen/ auch bißweilen zimlich eingebüsset/ massen sie einsten/in dem sie Asien hin und wieder verwüstet/ihrer viertzig tausend auff einmahl von den Persern erschlagen worden/ wie hiervon erwehnter Toletanus am selbigen Orte berichtet. Ja er saget/ daß sie noch zur Zeit Julii Cæsaris sollen regieret haben. Und setzet ferner: Exinde usq; ad hæc tempora regnum tenent in terra, quæ vulgariter dicitur Fæminea. Es gehe aber einer hin und suche diß Land auff.

Der Gothē vnd Scythē Weiber.

Strabo leugnet gar/daß Amazones gewesen/ saget: Ob es schon von alten Scribenten vorgegeben wird/kan er sichs doch nicht einbilden. Wer wolte gläuben/spricht er/daß ein Krieges Heer von lauter Weibern/gantze Städt/ ja ein Reich und Regimenter ohne Männer bestehen können. Und daß noch mehr

ist/

ist/durch Weiber gantze Länder/ die auch tapffere Mannschafft und Krieger gehabt/solten überzogen und bezwungen worden seyn. Ihre der Amazonen Männer aber/weil sie nach der Geburt alsbald am rechten Arm gelähmet/hätten müssen Weibliche Arbeit verrichten und die Kinder aufferziehen/ und sich von Weibern regieren lassen. Was wäre das anderst/als daß man sagete; zu der Zeit wären die Weiber Männer/ und die Männer ( welche doch von Natur zum herrschen geneiget) Weiber gewesen. Andere viel wunderliche und ungläubliche Dinge/die man von ihnen schreibet/ zugeschweigen.

Arianus lib. 7. saget: Non mihi credibile videtur hoc mulierum genus nunquam extitisse, cum sint à tam multis & claris autoribus celebratæ. Es scheine ihm nicht ungleichlich zu seyn/ daß Amazones gewesen/ aber doch nicht vor und zur Zeit des Alexanders des Grossen.

Goropius Becanus/ist auch des Arriani Meynung/ dann nach dem er etliche der andern Meynungen erzehlet hat/ saget: lib. 8. Nos, quod ab omnibus decantatur, tale esse credimus, ut quamvis fabulis sit involutum, habent tamen semper originem è fonte aliquo veritatis. Man sol gleichwol die antiquitet, weil sie so viel darvon geschrieben/ nicht gantz verwerffen/etwas müsse doch wahr daran seyn. Ob zwar die Alten solche Historia nach art der Poeten mit vielen Fabeln vermischet haben.

*Lib. 7. pag. 156.*

Hierauff wenden wir uns nun wieder zu den jetzigen Einwohnern dieses Landes/ es seynd Tartern/ die Perser nennen selbige Lesgi/ sie aber sich selbst Tagesthan Tatar/ ist so viel/ als Berg Tartern. Tagh heist auff ihre und Türckische Sprache ein Berg/ dann sie wohnen an und zwischen dem Gebirge/auff zwantzig in dreyssig Meilen von der Caspischen See nach Westen. Von Süden aber ist ihr Gräntzmahl/wie jetzo gedacht/ alsbald bey Derbent/ und erstrecket sich längst der See nach Norden biß Terki/ welchen Weg wir in seiner krümme auff viertzig Meilen gemessen. Das Gebirge weichet an etlichen Orten eine halbe/ gantze und bißweilen zwey und drey Meilen von der See/und machet neben den Bergen schöne fruchtbare Felder/ an der See aber dürre Heyden. Die Einwohner seynd schwartzgehl/von Gliedern starck/ vom Gesichte heßlich/ wild und grausam/ tragen lange Kohlschwartze Haare/ gehen in langen grauen und schwartzen Röcken/ von schlechtem Tuche gemachet/ darüber sie einen rauhen Filtzmantel hängen. Auff dem Kopffe tragen sie Mützen/ nur von schwartzen Tuchlappen ins viereckt zusammen genehet. Ihre Schuhe seynd von Schaff oder Pferde Fell aus einem stücke geschnitten/oben auff dem Fuß/und an einer seiten zugenehet. Wie solche Tracht bey der Stadt Tarku angedeutet worden. Sie bekennen sich zwar zum Mahumedischen Glauben/ und lassen sich beschneiden/ folgen den Türcken/gebrauchen aber in ihrer Andacht nicht sonderlichen Eyfer.

*Tagesthan.*

*Tagesthaner Tracht.*

Sie ernehren sich von der Viehezucht/welche meist das Weibes Volck abwarten muß. Die Männer aber reiten und gehen aus/stehlen und rauben herumb/ machen ihnen auch kein Gewissen/ wenn sie ihrer eigen Freunden Schwester und Brüder Kinder stehlen/ und an die Perser oder Türcken verkauffen. Daher keiner dem andern trawet. Sie reiten und gehen gemeinig-

*Der Tartern Gewehr.*

lich gewapnet mit Pantzern / Schild und Helm / tragen Bogenpfeile und Wurffspiesse. Wir sahen derselben hin und wieder / auch allerdinges / die nur einpaar Schaffe zu hüten hatten / mit solchem Gewehr gehen. Die durchreisende Kauffleute werden von jhnen sehr gebrandschätzet / oder wenn sie nicht starck genug / gar geplündert: Darumb die Carawanen entweder in sehr starcker Gesellschafft gehen / oder sich zu Wasser begeben. Es kan sie weder Perser noch Russe / zwischen derer Herrschafften sie begriffen / mit Krieges-Macht bendigen / dann sie alsbald auff die unwegsamen Berge lauffen / und sich in hohe sichere Hölen verstecken.

*Schemchal der Tagesthaner Oberhaupt.*

Daß Land hat unterschiedliche Fürsten / ja fast jegliche Stadt seinen eigen / unter welchen das Oberhaupt Schemchal von den unserigen Schatkal genandt wird, ist gleich als ein König unter ihnen / welcher durch den Apffelwurff erwehlet wird. Dann in der Wahl müssen alle Myrsæ oder Fürsten in einen Creiß treten / dann wirfft der Priester einen vergüldeten Apffel unter sie/welchen er trifft / der wird Schemchal. Der Priester weiß aber wol wen er werffen sol. Ein solcher Schemchal (oder Lumen) wie es in ihrer Sprache heist / hat zwar die Ehre und Ansehen / aber die andern Fürsten gehorchen und getrawen ihm doch nicht gar viel / wie aus bald folgenden Geschichten zu ersehen seyn wird.

*Osmin.*

Wir machten/wie gedacht / den Anfang unser Reise durch Tagesthan den 14. Aprilis/und kamen in die Herrschafft Osmin (von etlichen Ismin genandt) dessen Fürst Rustam/im Flecken selbiges Nahmens Hoff hielt. Die Reise gieng selben Tag fünff Meilen durch drey feine Dörffer/so umb sich etliche Obstgärten und setten Ackerbaw hatten. Es begegnet uns des Fürsten Rustams Sohn mit 15. gewapneten Reutern / hieß uns in ihrem Lande willkommen / ritten hernach von uns zur Lincken in den Pusch/wir aber machten uns zur Rechten auff das raume Feld/und lagerten uns bey einem Dorffe in einer Wagenburg mit wolbestalter Wache / zu Abend kam der junge Fürst wieder/besuchte aber nur Alexei den Poslanik/ welcher sein Lager nahe bey uns gemachet / und fragte was wir für Völcker wären. Es waren 12. Ducaten und drey stück Persianisch Atlas ihm zur Verehrung hingeleget/ wenn er/wie wir vermuteten / auch wieder zu uns gekommen wäre / weil er aber außblieb/ und nur zwene seiner Officirer schickete / bliebe es unterwegen. In dem der Fürst mit den Seinen sich wieder auffmachete / liessen wir zwey Stück scharff geladen zur Salve loß brennen.

*Boinak eine Fürstliche Residentz.*

Den 15. dieses giengen wir über niedrige Hügel/woselbst wir sehr viel Hasen antraffen / welche an etlichen Orten bey vier und fünff zugleich auffstunden/hatten darbey mit unsern Hunden gute Lust und fiengen in wenig Stunden neun stück. Wir kamen gegen Abend / nach abgelegten sechs Meilen in ein andere Herrschafft Boinak genandt/und lagerten uns vor ein Dorff selbiges Nahmens und zwar an eine Ecke eines Hügels/welcher gegen der See steil abgerissen/und auff zwo seiten tieffe Thale gab/vor uns schantzten wir die Kuffer und andere Bagage/mit darzwischen gepflantzten Stücken in Form eines halben Mondes. Der Herr dieses Ortes sol nicht viel Unterthanen haben/

sondern

sondern seine Lebens-Mittel in den Schäffereyen suchen/derer er sehr viel hatte. Seine Leute waren trutzige und verwegene Gäste. Es wurde der Gesandte Brügman so unwillig auff sie/daß/da ihrer etliche stunden/ uns als frembden und ihnen verwunderlichen Leuten zuzusehen/ er befahl/ sie mit Gewalt abzutreiben/und ihnen mit Pulver unter die Augen zu schiessen/auff uns aber noch unwilliger/daß wir/in betrachtung man die Crabrones nicht reitzen sol/ seinem Befehl nicht Folge leisten wolten. Die Barbaren/als sie vermerckten/daß ihre Gegenwart uns beschwerlich/sagten/ ob die Erd nicht ihr wäre / und sie so wol ja mehr Macht/als wir hätten drauff zu stehen/wir solten des pochens nur nicht viel machen. Sie musten zwar bekennen/daß wir jetzo stärcker als sie/aber sie könten/wenn sie nur von ihrem Herrn einen Winck bekämen / in geschwinder eyl so viel Volck zusammen bringen/ die uns die Hälse zu brechen gnug seyn würden. Item/sie fragten weder nach dem König in Persien noch dem Großfürsten in Mußcow. Sie wären Tagesthaner/und niemand als Gott unterthan. Sie wolten auch anfänglich nicht zulassen/ daß unsere Leuten ohne Geld Wasser schöpffen solten / welches doch aus einem tieffen Thale muste geholet werden. Weil sie aber sahen/daß wir den Gang zum Wasser aus unserm Lager beschiessen kunten/und uns darzu anstelleten/liessen sie uns passiren. Auff den späten Abend ließ uns der Fürste sagen/wir solten morgen nicht ehe von der Stelle biß er hätte durchsuchen lassen/ ob wir auch Kauffmans Güter mit führeten / dann dafür gebührete ihm Zoll. Als wir ihn aber zur Antwort wissen liessen/wir wären keine Kauffleute/sondern Gesandten/welche frey durchzugehen das Recht in der gantzen Welt hätten/desselben wir uns auch allhier billich gebrauchten/wer aber über daß uns mit Gewalt was abnehmen wolte/muste gewertig seyn/wie man ihn begegnen wurde ; Darauff dann niemand was weiters an uns begehrete.

*Ein trutzig Volck.*

*Uns wurde das Wasser verbotten.*

Eben auff selbiger Stelle/da wir lagen/hatte sich auch der Polnische Gesandte/so uns in Persien begegnete/im Rückwege gelagert/und als er auch mit den Boinaken in Streit gerathen/ ihnen aber zu schwach gewesen/ haben sie ihn überwältiget/und sampt allen seinen Leuten/biß auff drey Diener / welche sich im Thale versteckt gehabt/todt geschlagen/ die drey Außgerissene wanten sich wieder zurücke auff den Weg nach Derbent/ und wurden von dem Mehemandar/ welcher den Gesandten hieher gebracht/ wieder mit in Persien genommen/diese haben auff Schach Sefi verordnung jeglicher täglich ein Thlr. zu verzehren gehabt/biß nach 9. Monat ein Russischer Gesandter an den König gekommen/ welcher sie mit in Mußcow genommen. Hat also der gute Herr Theophilus von Schönberg / ein ansehnlicher tapffer Mann / in seiner Gesandschafft unter den Barbaren mördlicher weise sein Leben endigen müssen. Daher wir Gott desto mehr zu dancken/daß uns dergleichen nicht begegnet.

*Ein Polnischer Gesandte wird erschlagen.*

Den 16. April brachen wir frühe umb sechs Uhr wieder auff / waren nicht weit gereiset/als wir in eines andern/nemblich des Fürsten von Tarku Gebiete kamen. Allhier wär ich bald den Tartern zum Raub in die Hände gerathen. Dann als unser Weg ohngefähr eine viertel Meile von der Caspischen See gieng/und ich gerne wissen wolte/was der Strand vor Grund hätte / und wie

*Olearii Gefahr von den Tartern*

er sich streckete / bin ich mit dem Schiffer Cornelio Clausen vom Comitat ab- und zur See geritten. Als wir kaum an den Strand / welcher daselbst hinter zween Hügel gelegen/gekommen/sahen wir zwene Tartern / denen noch acht von ferne folgeten/am Ufer herauff reiten. Als diese uns ersahen/ eilten sie auff uns zu/wir aber seumbten uns nicht lange/und wandten uns wieder zum Wege. Die nehesten zwene Tartern namen ihre Wurffspiesse zur Hand / und jagten uns im vollen Sporenstreiche nach ; die andern aber / vielleicht vermutende/daß von solcher art Leute noch mehr vorhanden seyn musten/ ritten auff den Hügel sich solches zuerkündigen / und als sie unsern Comitat nicht über einen guten Büchsenschuß in einer langen Reihe daher kommen sahen / winckten und rieffen sie unsern Verfolgern zu / Tutma, Tutma, daß sie uns nicht nacheilen und greiffen solten/dann es wäre ein starcker Hinterhalt. Sie ritten hernach langsam hinter uns her/und als sie nahe beym Comitat zu uns kamen/ grüsten sie uns freundlich/begehrten unsere Pistolen/ was es doch für ein Gewehr/zu sehen/es wurde ihnen aber keine in die Hand gegeben/besahen unsern Comitat/und machten sich hernach wieder Querfeld ein. Es stiessen auff uns nach diesem unterschiedliche Partheyen gewapneter Reuter / welche bißweilen ein paar Büchsenschüsse mit ritten/begaben sich bald hinter/bald vor / wolten auch zu Zeiten durch unsern Troup hawen/aber man weigerte es ihnen. Darauff sie wieder ihren Weg ritten. Gegen den Abend seynd wir vor der Stadt Tarku/so sieben Meilen von Boinak gelegen/angelanget. Wir lagerten uns im flachen Felde / bey einem frischen Quellbrunn/ etwa eine gute viertel Meile vom Caspischen Strande.

Vor Tarku ankommen.

## Das 13. Capitel.

## Von der Stadt Tarku und selbiger Gegend.

Folgenden Tag/als den 17. Aprilis/schickte der principal Regente dieser Stadt seinen jüngsten Bruder neben andern dreyen ansehnlichen Männern / uns wilkommen zu heissen / und alle mügliche Freundschafft und Dienstleistung anzubieten. Er selbst der Chan war kranck und Bettlagerig. Die Gesandten schickten unsern Medicum zu ihm/für solche anerbottene Freundschafft zu dancken/und ihm/ wenn ers begehren würde / mit des Medici Rath und Artzney zu wiederbringung seiner Gesundheit behülfflich zu seyn / welches er gerne annam. Und als er unter des Artztes Chur inner wenig Tagen wieder genaß / wuste er nicht gnug Wort zu finden / mit welchen er sein danckbares gegen uns zu erkennen geben wolte.

Die Stadt Tarku betreffend/ist dieselbe die Hauptstadt in Tagesthan/ lieget hoch an und zwischen dem Gebirge/unter abgerissenen Felsen. Diese Felsen/wie obgedacht/seynd anzusehen/als wenn sie von lauter Muschelschalen/ so in Form derer/ welche die See selbiger Orten außwirfft) alle einer Wallnußschalen groß) zusammen gebacken/in denen man noch etliche gantze findet/und zwar nicht eintzeln/dann kein stück als eine Faust groß/ in dem nicht fünff oder mehr Schalen könten gezehlet werden/und ist der Stein so hart als Kiß. Uber diesem felsichtem Gebirge war es eben Land und gute Viehweide.

Tarku die Stadt.

Muschelberg.

A [illegible]
B Domus [illegible] Chans [illegible] Gubernantis
C Domus Jnam Myrsæ
D Domus Emirchans
E Hortus Sorkoichanis
F Cœmeterium
G Tartari ex Bolnak
H Mare Caspium
I Castra Legatorum

fol. . .

TARKV
...turorum in Dagestahn
...mare Caspium

Die Stadt lieget ohne Maur gantz offen/und hat bey tausend Häuser/ fast auff die Persische manier/ jedoch etwas schlechter gebawet. Es springen aus den Felsen unterschiedliche starcke Quellen/welche durch die Stadt den Berg herunter mit einem anmutigen Gerausche lauffen. Diese Tagesthaner/ wie auch die Boinaker und die nach Norden gelegen/nennen sie Kaitak. Hinter Tarzu aber im Gebirge nach Westen seynd noch eine andere art Kumuk und Kalukumuk genandt/welche jegliche jhre absonderliche Herren haben.

Kaitak Tartar Kumuk und Kasukumuk.

Der fürnembste Regente dieser Stadt Tarku und selbiger Gegend war Surchow Chan, ein Herr von 38. Jahren/ rühmet sich aus der Perser Könige Geschlechte/ hält auch gute Freundschafft mit denselben/ damit wenn etwa die Tagesthaner einander selbst ins Feld fordern solten/jhm aus Persien Beystand geleistet wurde. Neben jhm wohnen noch andere Myrsa seine Vettern/ deren jüngster seines Brudern Sohn/ Imam Myrsa auch ein Theil der Stadt regierete.

Die Tarkuischen Tartern waren nicht viel weniger als die Boinaker wild und trutzig/jhre Weiber aber freundlich; Sie/wie auch die Jungfern/gehen mit offenen Angesichtern ohne schew unter allen Leuten herumb. Die Jungfern hatten jhre Haar in 40. Locken geflochten und umb den Kopff herumb hangen/waren wol zu frieden/dz wir selbige begreiffen uñ zehlen mochten.

Tarter Weiber.

Jungfern.

Wir traffen allhier einen alten Mann an/Nahmens Matthias Machmar von Ottingen im Würtenberger Lande bürtig/war seines Handwerckes ein Parchenweber gewesen/ im Ungerischen Kriege von Türcken gefangen und an diese Tartern verkaufft und beschnitten worden. Er hatte seine deutsche Sprache fast gantz vergessen/ kunte sich kaum so viel Wort erinnern/ durch welche er seine Meynung zu verstehen gab. Sagte daß er wol wuste und gläubete/ daß ein Gott und drey Personen wären/ und das Christus für jhm gelitten hätte/ kunte auch das Vater Unser/ wiewol nicht gar fertig/ beten.

Einẽ Deutschen angetroffen.

## Das 14. Capitel.

## Von grosser Gefahr/so wir bey den Tartern außgestanden.

Als in unser Ankunfft allhier Sorchow Chan sich zu so grosser Freundschafft und Hülffe erbotte/ vermeinten wir/ daß nunmehr alle Gefahr zu rücke geleget/ und wir unter dieses Myrsa Schutz sicher und frey gehen wurden; Es war aber mit uns niemahls gefährlicher gestanden/als sichs allhier anließ. Und wurde die gantze Zeit der fünff Wochen/ die wir noch unter den Tagesthanern Tartern zubrachten/ fast täglich nichts als von rauben/ plündern/ morden und Halßbrechen/ darmit wir bedräwet wurden/ geredet und gehöret.

Wir hielten zwar bey unserm Persischen Mehemandar an mit verheischung guter Verehrung/ daß er oder doch nur die Camehle ferner und biß auff Terki zur Russischen Gräntze mit uns gehen lassen möchte/ weil es allhier Fuhre zu bekommen sich langweilig ansehen ließ. Der Mehemandar aber gab

für/daß er bey Verlust seines Lebens wider die jhm gegebene Ordre/ welche nur biß hieher gienge / nicht handeln dürffte; Den Fuhrleuten beliebte zwar auch nicht viel länger unter den Tartern zu bleiben/doch wolten sie sich mit dem Mehemandar bereden. Der Mehemandar aber gieng mit den Fuhrleuten selbige Nacht stilleschweigens ohne genommen Abschied darvon / welches uns nicht wenig nachdencken machete. Es kam diß darzu/ daß gegen den Mittag zween junge Tartarische Weiber/ welche Milch zu verkauffen brachten/ sagten / daß sie von Russischen Eltern gebohren und Christen wären; Es hätten sie aber die Tartern von jhren Eltern entführet und zu Weiber genommen. Jammerte jhnen/ daß über uns als auch Christen von den Tartern ein so böses beschlossen wäre. Sie wolten uns in geheim gewarschawet haben / daß wir uns wol in acht nehmen solten. Dann wir wären im Geschrey / als daß wir sehr grosse Güter/ja etliche Tonnen Schatz bey uns hätten; Wären durch Osmin und Boinak ohne Zoll gegangen/hätten kein gut Wort darzu gegeben. Welches sie uns nicht frey wolten passiren lassen. Es wären gestern von Osmin und Boinak Posten an Sorchow Chan gekommen / auch eine an Schemchal durchgangen/selbige Herren wider uns auffzuwiegeln/und wären willens mit gesampter Macht uns zu überfallen / die Alten nieder zu machen / und die Jungen gefangen zu nehmen / in Hoffnung sie sehr grosse Beute darvon bringen wurden. Man stellete sich zwar gegen die Weiber / weil man jhnen nicht allerdinges trawete/ als achtete mans nicht groß. Es machte uns aber nicht wenig bestürtzet/ zumahl weil wir bereit vier Tage gelegen und noch keine Hoffnung bald fort zu kommen hatten. Item sahen/ daß alsbald nach der Weiber Bericht die Boinaker eine Rotte von viertzig Mann am Gebirge her und in Tarku geritten kamen / auch etliche Posten hin und wieder lieffen.

Mehemandar ohne Abschied. darvon.

Grosse Gefahr.

Die Gesandten forderten die fürnembsten unsers Comitats vor dem Lager zusammen/ gaben uns die vorstehende Gefahr zu erkennen/und vernahmen darüber auch unsere Meynung. Es wurde eines und das ander erwogen/ und meinte man/daß es besser gewesen/wenn man gegen die Barbaren bessern Glimpff / als geschehen / gebrauchet hätte. Weil aber nunmehr die Sachen also beschaffen / musten wirs Gott heimstellen / was etwa über uns verhänget wäre/ermahnten einanden zur Hertz- und Standhafftigkeit/daß/wenns ja zum streiten kommen solte/ es besser wäre nach eussersten Vermügen gefochten und gestorben/als unter den Barbaren mit Gefahr der Seelen in ewiger Dienstbarkeit und Sclaverey zu leben. Zu solchem Muth und Standhafftigkeit ermahnte uns dieses Ortes Gelegenheit selbst; In dem wir zur Rechten die See/zur Lincken das hohe unwegsame Gebirge/ hinter und für uns den Feind hatten.

Aber bey diesem Unwesen und Gefahr war zum höchsten zu beklagen/daß wir unter uns selbst nicht einig waren. Der Gesandte Brügman zog etliche wenig des Comitats nach sich/ mit hindansetzung der andern; Es war alles empfindlich und verdrießlich/ was einer und der ander guter Meynung halber sagte. Einer hatte des andern Todt lieber befördern als abwenden helffen/ wenn nicht sein Leben darbey in gleicher Gefahr gestanden wäre.

Uneinigkeit im Comitat.

Das

## Das 15. Capitel.

# Wie die Tartarischen Fürsten uns besuchten / und wir Sie hin wieder.

WJr erfuhren hernach/daß solche gefährliche Anschläge der Tartern wider uns warhafftig obhanden gewesen/wären auch zur Thätigkeit gediegen/wenn nicht der Schemchal, welcher vielleicht vermeinte durch ein ander Mittel die Beute alleine zu bekommen/ darwider gewesen. Er selbst schickte einen Abgeordneten an die Gesandten/ und ließ sagen daß wir nicht den Weg unten an der See/ woselbst man sich mit Böten über die Ströme muste setzen lassen/ sondern oben nicht ferne von seiner Residentz über die Schiffbrücke gehen solten / im widrigen Fall würde er uns als Feinde empfangen. Hierauff stund der Abgeordnete auff und wolte gehen/ Alexei der Russe aber/ ergriff jhn bey der Hand nöthigte jhn noch ein wenig zu verwarten / und sprach: Sage deinem Schafkal, wir werden den Weg gehen der uns belieben wird / er kan uns als eine Handvoll zwar bald überwältigen/aber der Zaar/ welchem an beyder Partheyen Verrichtungen viel gelegen / wird es nicht ungerochen lassen. Mit diesem Bescheid machte sich der Abgeordnete wieder weg. Weil die Tartern nun den feindlichen Anfall nicht rathsam befunden / kamen den 20. Aprilis vier Tartarische Fürsten zugleich die Gesandten in Freundschafft zu besuchen. Sie wurden unter dem Zelte der Gesandten nach müglichkeit tractiret. Jhre meisten Discurse waren von Dieberey / Menschen stehlen und verhandeln. Und sagte einer / daß er selbige Woche nicht mehr als ein Mädgen entführet hätte. Bey diesen Leuten heist es recht / was dort der Prophet saget: Dein Fürsten seynd Diebes Gesellen.

*Vier Myrsa besuchen die Gesandten.*

*Esa. 1.*

Als diese hinweg/kam des Fürsten von Osmin Bruder/ war sehr freundlich / und erbotte sich zu aller Wilfährigkeit. Bald nach diesem kam auch der Daruga oder (Voigt) aus der Stadt Tarku. Dieser als er gefraget wurde/wie es doch käme/ daß man uns mit der Fuhr so lang auffhielt; sagte frey herauß; wir würden nicht ehe befördert werden / biß wir Surchow Chan dem principal Fürsten dieser Stadt und Gegend eine Verehrung gethan. Darauff schickten jhm die Gesandten folgenden Tag ein paar güldene Armbänder / zwey stück Persischen Atlaß/und zwey stück ander Persianisch Seidenzeug / ein Pfund Deutschen Toback/eine Pistole / ein Fewr-Rohr / etwas von Gewürtze / ein Tonne Pulver/sagten darneben zu/ noch ein Fäßgen Brandwein von Terki zurücke zu senden. Surchow Chan nam solch Geschenck mit grossem Danck an/erbotte sich inner zween Tagen uns umb unser Geld gewisse fort zuschaffen/ lud die Gesandten neben fünff Fürsten zu sich zur Taffel. Es namens zwar die Gesandten anfänglich in bedencken/ob es rathsam/zu erscheinen/ stelleten sich doch endlich umb gewisse Uhrsachen willen mit unser vier Personen ein. Die Taffel war nach Persischer art auff der Erden bereitet. Die Ttractamente/vier Schüsseln voll in kleine Scheiben geschnitten und an höltzern Spielen gebratten Schaffleisch/ etliche stücken Weißfisch/dicke Milch/und etliche Faß Reiß/ so mit grossen Rosinen auffgewallet und mit gesottenem Schaffleisch beleget.

*Geschencke an Surchow Chan.*

*Dessen Gastmahl.*

*Tractamête der Tartern.*

Der Vorschneider satzte sich mitten auff die Taffel / legte etliche ablänglichte als Fingers dicke Brodt oder Kuchen auff einander / risse sie durch / und warff jeglichen darvon ein stücke zu. Zerrisse auch das Fleisch und Fische gantz klein/und legte es mit Händen vor. Das Fett trieff durch die Finger/ welche gleich wie jhre Gesichter verschrumpen und schwartz außsahen/machten uns eine schlechte Lust zu essen. Das Geträncke war Wasser in Deutschen Biergläsern/und Brandwein in silbern Schalen/dañ allhier kein Wein mehr zu bekommen war. Nach vollendeter Mahlzeit begehrte der Chan unsere Musicanten zu hören/welche alsbald auff Pferden musten herzu geholet werden.

Als sie bey drey Stunden der Music/welche den Tartern wolgefiel/ zugehöret/wurde abermahl angerichtet/und unter andern Speisen eine gekochte gantze Schaffsleber/und ein Schaffschwantz von fünff oder sechs Pfund lauter Fett auffgetragen. Diese hackte der eine Vorschneider (dann jetzo drey auffgetreten) scharff gesaltzen gar klein durch einander/und legte es mit Händen vor/wiewol es als ein grawer Brey/ja als wenns bereit einmal gegessen wäre/ anzusehen war/schmeckte es doch nicht so gar unebẽ. Nachdem auch diese Mahlzeit verrichtet/wanten wir uns mit gutem Abschiede wieder zu unserm Lager.

Folgenden Tag wurden die Gesandten zu einem andern Fürsten zu gaste geladen. Dieser/Nahmens Imam Myrsa/war noch ein junger Herr/kaum von 18. Jahren/dessen Mutter eine Kasu Kumuka. Seine Bediente sagten/ daß er Surchow Chans Bruders Sohn wäre/und jhm die Hauptregierung/ welche Surchow Chan mit Gewalt zu sich gerissen / gebühret hätte. Sie müsten ihn wol in acht nehmen / weil Surchow Chan ihm heimlich nach dem Leben trachtete. Diß Panquet war ansehnlicher/als das gestrige. Es wurde in einem langen Saal / so nur von Leimen auffgebawet / gehalten. Imam Myrsa saß mit uns/und etlichen seiner fürnembsten Hoffleuten an einem kleinen erhabenem Tische auff Stülen / ließ zimlich wol zugerichtete Speisen aufftragen/und unter andern ein groß gantz gebraten Lamb / von welchem ein jeglicher/wo es ihm beliebte/schneiden mochte. An den Wänden herumb sassen auff der Erden viel alte ansehnliche Männer ; Sie gebrauchten beym essen keine Messer/sondern zerrissen das Fleisch mit den Händen. Wenn einer ein abgegessen Bein weg legte/nam es der Nachbar/begnabte es noch mehr/( sol bißweilen in die dritte und vierdte Hand kommen) biß es endlich einer gar entzwey schlug / und das Marck herauß nam. Ihre Trinckgeschirre waren lange Kuhehörner/ aus welchen sie ein Geträncke / Bragga genandt / so von Hirse gebrauet wird/und dem Hefen an Farbe und dicke gleich sihet/neben dem Brandwein frisch herumb gehen liessen / sie bekamen in kurtzer Zeit alle gute Räusche / und wurden so laut / daß man sein eigen Wort kaum hören kunte/ ungeachtet ihr Fürst gegenwärtig war. Nach dem sie uns auff ihre weise gütlich gethan/liessen sie uns mit gutem Willen wieder von sich.

*Ein Tartarisches Panquet.*

*Barbarische Trinckgeschirr. Bragga.*

Etliche wenig Tage hernach nötigte ein ander Fürst Emirchan die Gesandten zu sich/kam auch neben noch andern die Gesandten zu besuchen. Es war ihnen allen nur umb Geschencke zu thun / welches auch die meisten empfiengen.

# Das 16. Capitel.
## Wie der Tartarische Fürst Surco Chan uns mit List ferner auffhielt. Item Schemchals gut anerbieten.

DEn 23. Apr. verschaffte der Daruga die Karren zur Bagagi. Wir liessen alsbald auffladen/ vermeinende den andern Tag zu reise. Surchow Chan aber schickte gegen Abend einen zu den Gesandten mit Bericht/ daß er gewisse Kundschafft bekommen/ wie Sulthan Mahmud (so hieß der Schemchal) mit viel Völckern den Strom Koilu, über welchen wir gehen musten/ allenthalben beleget/ und uns nicht nach unsern Willen empfangen würde. Deßwegen er uns noch nicht könte ziehen lassen.

Auff den späten Abend kam ein Troup von zwantzig Mann wol bewehrter Reuter vor Tarku an/ lagerten sich nicht ferne von uns. Die Gesandten giengen mit etlichen Mußquetirern zu ihnen/ und fragten/ wo sie herkämen/ und was sie wolten/ darauff sie zur Antwort gaben: Sie wären von dem Fürsten zu Osmin zum Schemchal geschickt/ ihm an zu melden/ daß etliche frembde Gesandten allhier angekommen/ welche die zwene Fürsten zu Osmin und Boinak hätten durch ihre Länder sicher und Zoll frey passiren lassen. Und zu bitten/ daß er in ansehen des Königes in Persien und des Großfürsten in Mußcow auch dergleichen thun möchte. Sulthan Mahmud hätte sich auch gar willig darzu erkläret/ jedoch so ferne die Gesandten keine Kauffmans Güter bey sich hätten. Weil wir aber weder dieser Tartern Bericht/ noch ihnen selbst traweten/ hielten wir diese Nacht gute Wache/ und uns alle in guter bereitschafft.

Den andern Morgen zogen die Tartern vor der Sonnen Auffgang wieder fort. Bald darauff schickte Sulthan Mahmud zwene Abgeordnete an uns/ ließ fragen/ aus was Uhrsachen wir nicht fürder ziehen wolten? Wir solten uns von ihm nur nichts Widriges einbilden/ dann er gesinnet uns im Durchzuge/ so ferne wir den rechten Weg nehmen würden/ alle Freundschafft und Beförderung zu erweisen. Als diese kaum hinweg/ kam Surchow Chan die Gesandten zu besuchen und als wir umb beförderung der Reise anhielten/ gab er zur Antwort; daß die Pferde und Ochsen (die wir umb unser Geld sehr theur gemietet hatten) zwar bereit stunden/ wolte sie auch auff unser Begehrn folgen lassen/ die Gesandten solten ihm nur einen schrifftlichen Schein geben/ daß er sie treulich gewarnet hätte/ sie aber wider seinen Willen fort gezogen wären. So könte er bey dem Könige in Persien und dem Großfürsten in Mußcow/ welche beyde seine gute Freunde wären/ entschüldiget seyn. Dann er kennete Sulthan Mahmud besser als wir; Er hielt nicht Wort/ fragte weder nach Gott/ Teuffel oder einigen Potentaten. Wäre ein Ertz Räuber/ hielte Blutvergiessen für seine Lust. Er wuste gewisse/ daß/ weñ wir ohne Convoi giengen/ ohne Gefahr des Lebens oder auffs wenigste der Güter sein Land nicht betreten würden/ sein Rath aber wäre/ daß wir noch etliche Tage warteten/ biß das Schach Sefi Gesandter/ welcher bereit acht Tage zu Derbent gelegen/ und nur auff den Dolmetsch wartete/ nachkäme/ derselbe würde ohne zweiffel Schreiben vom Könige an ihm mit

Abgeordnete des Schemchal

Surchow Chans Vorschlag.

bringen/daß er ihm Convoi gebe/ in selbiger Gesellschafft und Geleite könten wir desto sicherer gehen. Uns aber alleine fort zu helffen muste er der andern Tartern wegen bedencken tragen. Weil wir aber nicht wusten/wie lange sich die Ankunfft des Persischen Gesandten noch verziehen möchte / und Surchow Chan uns so verdächtig als die andern seine Nachbarn vorkam/schickten wir neben dem Russen Alexei eine Post nach Terki an den Weiwoden / von darauß Convoi zu erlangen/war aber vergebens. Item eine andere Post durch Surchow Chans Diener nach Derbent an den Königl. Gesandten. Als dieser aber etliche Tage außgewesen/ließ der Chan uns sagen/der Bote wäre zwar wieder gekommen/hätte auch von Imamculi Sulthan dero Gesandten einen Brieff erhalten/weil er denselben aber in den Köcher gestecket/und mit auß ziehung eines Pfeiles/den er unterwegens nach einem Wild geschossen/unversehens mit herauß gezogen/und verlohren/hätte er/umb ein ander Schreiben zu holen/wieder zurücke reiten müssen. Wusten also nicht / wie die Sachen anzugreiffen/wir waren sehr bestürtzt und musten in höchster Beschwerung noch eine gute weile im Felde liegen. Etliche Armenische Kauffleute/welche allhier zu uns gestossen/ und etliche Tage umb unsere Gesellschafft zu geniessen/verwartet/begaben sich von uns ab/und zogen in die Stadt/weil sie vernommen/daß zwey hundert Tartern sich solten zusammen geschlagen/und einen Anschlag auff uns gemachet haben.

Elender Zustand in unserm Lager.

Es fiel etliche Tage nach einander ein sehr ungestüm kalt Wetter mit starcken Regen ein/daß wir in unsern Hütten durchauß naß wurden/ kunten auch kein Feuer halten/weder die Kleider zu trucknen/noch Essen zu kochen. Lagen also in den nassen Hütten als die elendeste und gleich von jederman verlassene Menschen in Hunger/Kummer und Furcht: Seufftzen und weinen war bey etlichen tägliche Speise. Man dürffte es auch nicht wagen in der Tartern Häuser zu gehen sich daselbst zu erholen/weil es/wie der Chan uns selbst warnen liesse/ohne verlust unser selbst schwerlich geschehen würde. Dann seine Unterthanen die Freyheit hätten Leute zu stehlen/und zu verhandeln/wo sie könten.

Ein Soldate wird gestohlen.

Es wurde uns auch den 27. Aprilis ein Soldate Wilhelm Hoye ein Schottländer / als er sich in der demmerung ein wenig zu weit vom Lager abbegeben / weggestohlen / kam nicht wieder/wiewol viel nachfragens umb ihn geschahe. Wir erfuhren nach unserm Abzuge/daß sie ihn in eine Festung Sachur, so hinter Tarku gelegen/ gebracht hätten.

Unser Constapel erschossen.

Diese Tage wurde vor unserm Lager in einem schiessen mit Bogen nach dem Ziel/so die unserigen unter sich hielten/ unser Constapel Allbrecht Stuck von Hamburg/in dem er umb einen Pfeil zu holen dem Ziel zu nahe kam/von einem Russischen Knechte unter dem Nabel in den Bauch geschossen / darvon er des folgenden Tages starb. Der Thäter gehub sich sehr übel/und begehrete/ man solte ihn auch das Leben nehmen. Weil es aber ein unversehener Fall/ und der Beschädigte selbst für ihm bath/wurde er frey gelassen. Die Leiche begruben wir nach Rath etlicher Tartarischen Weiber / so heimliche Christen waren / heimlich ; und zwar an den Ort da die Pferde stunden. Damit die Tartarn nicht / nach unsern abreisen selbige wieder auffgruben / abkleideten/ und wie sie pflegten/für die Hunde wurffen. Ein ander Grab aber wurde of-

fentlich

sentlich vor dem Lager gemachet/und darbey die Leichbegängniß mit gebräuchlichen Ceremonien gehalten.

Es starb auch allhier ein fürnehmer Russischer Kauffman / welcher mit uns aus Persien gekommen war. Die Leiche wurde eingeschlagen verwaret/ mit nach Terki geführet/und daselbst unter seine Glaubensgenossen begraben. Wir hatten also immer ein Unglück nach dem andern / und musten gleichwol den Tartarischen Fürsten/deren unterschiedliche zum offtern zu uns kamen/zu gefallen unsere Musicanten ihren begehren nach hören lassen. Es gieng uns in diesem Fall nicht viel besser als denen/die vor zeiten an den Flüssen Babylon in ihrer Gefängniß sassen/und dem Feind zu gefallen musiciren solten.

Nach außgang des Aprilis/in welchem es uns recht nach art des Aprillen Wetters ergangen / sandten wir zwene Russen zu Sulthan Mahmud umb den freyen Durchzug anzuhalten. Die Post kam folgenden Tag/ als nemblich den 2. Maji mit vier Tartern wieder zu rücke / durch welche der Sulthan sagen liesse/wie daß er in Erfahrung gekommen / als solte Surchow Chan ihn bey den Gesandten verdächtig gemachet / und als einen Räuber außgeruffen haben/ wuste nicht wie man darzu käme ihm solches zuzumessen. Er wolte es zu seiner Zeit an Surchow Chan wol zu rechen wissen. Gegen uns aber erbotte er sich zu aller Freundschafft und Beförderung. Und im Fall man ihm etwa nicht trauen möchte/wolte er uns zu unserer Versicherung drey seiner fürnembsten Leute zu Geiseln schicken/die wir entweder mit uns nehmen/oder bey Surchow Chan so lange/biß wir unverhindert durch sein Land wären/ lassen möchten. Solch unvermutend freundlich anerbieten machte/ daß wir abermahl nicht wusten / wem am meisten zu gläuben. Es war zwar dieser Sulthan Mahmud nicht so sehr als sein Vater / selbiges Nahmens (welcher damahls bey hohem Alter sich eines heiligen Lebens zubefleissigen vorgenommen / nach Mecca und Medina/den Tempel und Mahumeds Grab zu besuchen verreiset war) der Räuberey halber beruffen/wurde aber doch wegen seines Vatern und der allgemeinen Tagesthanischen Tartarn Natur halber verdächtig gehalten.

Majus.

Mahmud wil sein böses Leben mit Walfahrten außsühnen.

Wir liessen uns gleichwol desselben Vorschlag belieben/bevorab weil den 6. Maij das längst verhoffte Schreiben vom Königlichen Gesandten ankam/ mit Bericht/daß er wegen noch hinterstelligem Dolmetsch und etlicher Schreiben/so er aus dem Königl. Hoffe erwartete/innerhalb Monats Frist kaum von Derbent wurde auffbrechen köñen. Stelte es derwegen den Gesandten frey/ob sie daselbst noch so lange/oder zu Astrachan seiner erwarten wolten. Wir hielten derwegen umb beförderung unser Reise bey Surchow Chan inständig an/welcher auch endlich/nach dem er über die vörige noch eine von ihm selbst erforderte Verehrung bekoñen/drein willigte; Zwene von des Schemchals geschickten Geiseln (zwar mehr zu versicherung des Surchows Unterthanen Pferde und Ochsen als Unserer) zu sich nam/und uns mit dem dritten Geisel ziehen liesse.

## Das 17. Capitel.

# Auffbruch von Terku und Ankunfft beym Schemchal.

Wir

Auffbruch von Tarku.

WIr machten uns also den 12. Maij wieder auff den Weg / und wagtens/ob Mahmud Glauben halten würde oder nicht. Die Bagage wurde auff Karren mit Ochsen und Pferden von den Tarkuern / denen/ehe sie anspañen wolten/das Fuhrlohn dreymahl muste verbessert werden/ fort gebracht. Als sie aber im Auffbruche mit den Reitpferden uns noch mehr übersetzen wolten/liessen wir selbige bleiben/uñ musten die meisten Völcker/die ersten zwey Tage zu Fusse gehen. Wir kamen heute durch eben und wüste Land/ zwo Meilen/biß an Sulthan Mahmuds Gräntze / welche ein kleiner Bach von dem Tarkuischem Gebiete scheidet. Unterwegens stiessen etliche Tartarische Fursten auff uns/baten/daß unser Medicus Hartman Graman mit ihnen ins Gebirge zu einem Patienten reiten möchte. Weil wir aber uns befürchteten / daß er daselbst gar möchte behalten werden / und uns anfänglich nicht darzu verstehen wolten/liessen die Tartern zwene Fürsten beym Comitat zum Unterpfande. Wir hielten unser Nachtlager im freyen Felde mit starcker Wache besetzet. Unsere Abendmahlzeit war nur Brodt und trübe Wasser. Nach Mitternacht brachten sie unsern Medicum wieder ins Lager.

Den 13. Maij/als am heiligen Pfingsttage/brachen wir gar frühe wieder auff/ giengen durch wüste puschicht Land vier Meilen. Als unterwegens Alexei einem Fuhrman mit dem Stecken einen Schlag über den Kopff gab / löseten alle Tartern ihre Thier von den Karren / wolten darvon/ und die Bagage im Felde stehen lassen/wir musten sie mit guten Worten wiederumb befriedigen. Unser Nachtlager namen wir im Pusche/und legten uns ungegessen nieder.

Der strom *Koisu.* *Albanus.*

Den 14. dieses reiseten wir nur eine Meile/und kamen an den Fluß Koisu. Derselbe muß meines erachtens/ nach des Ptolomei Beschreibung / der Albanus gewesen seyn. Nimpt seinen Uhrsprung aus dem Caucasus / führet trübe Wasser mit einem sehr strengen Strom/gibt an der breite der Elbe nicht viel nach/war am selben Orte über drey Mann tieff.

Mahmuds Residentz.

Auff disseit des Stroms liegt auff einem Hügel das Dorff oder der Fleck Andre, in welchem Sulthan Mahmud seine Residentz hatte/nicht ferne vom selben Dorffe sol eine siedenheisse Quelle seyn / welche in einen Teich / so zum baden bequemet ist/sich ergiessen sol.

Hochzeit Ceremoniē der Tartern.

Die Einwohner dieses Fleckens sollen unter andern Hochzeit Ceremonien auch diese haben/daß jeglicher Hochzeit Gast einen Pfeil mit sich bringet/ welchen er oben an die Wand oder Decke des Gemaches scheust. Diese müssen so lange stecken bleiben/biß sie entweder von sich selbst herunter fallē/oder verrotten/die Bedeutung habe ich nicht erfahren köñen. Die Leute seynd meistentheils Fischer/lagen heuffig auff dem Strome/weil er sehr Fischreich/und fiengen mit spitzigen eisernen Haken/so an langen Stangen gebunden/und an den Grund gehalten wurden/sehr viel Stöhr/uñ eine andere art dem Stöhr nicht ungleich.

Als wir kaum an den Strom gekommen/ eilten die Tartern mit etlichen Böten zu uns/erbotten sich willig uns über zu setzen ; Flochten zwo Hürten/ bunden unter jegliche zwene Kaan und machten also zwo Fehren/daß auff jeglicher ein Karren stehen kunte. Als solche Gereitschafft verfertiget / forderten sie von jeglichem Karren (derer mit der Russischen Bagage bey 70. stück waren)

ren) zwey Reichsthlr. Und als man wider so unbillich Fehrgeld redete/gaben sie uns kein gut Wort/liessen uns am Strom stehen/brachten die Fehren auff die andere seite/jauchzeten/schreyen und frohlockten mit Händen. Der Schemchal hielte auch drüben im Pusche mit etlichen Reutern. Daß wir abermahl nicht wusten/ob wir verrathen oder verkaufft waren. Wir machtẽ neben dem Strom Hütten von grünen Strauch/legten uns drein/unser etliche thaten sich zusammen/weil umb gewissen Uhrsachen wir unsern Gottesdienst in öffentlicher Versamlung nicht verrichten kunten/und hatten unsere Pfingst Andacht/so gut es die Zeit leiden wolte. Wenn wir dabey uns unsers Vaterlandes/und ich absonderlich mich des lieben Leipzig/ woselbst wir offt diß Fest mit höchsten Frewden gefeyret hatten/erinnerten/musten wir den anfang solcher Feyer von den Thränen machen/welche sich auch in unser Getränck/so allhier von Wasser und Essig/mit einmischten. Unsere heutige Mahlzeit/worauff die Gelehrten einander zu Gaste batẽ/war eine kalte Schale von Wasser/Essig uñ Brodt gemachet. Wobey wir deñoch dz andencken unser gutẽ Freunde mit einen gutẽ wunsch begingẽ.

Trawrige Pfingsten.

## Das 18. Capitel.

# Wie Schemchal uns empfangen und tractiret.

DEn 15. dieses trat der Russische Poslanik Alexei an den Strand/winckte nach einem Kahn/ließ sich übersetzen/redete nach der von uns empfangener unterrichtung mit dem Schemchal/und brachte es so weit / daß sie von uns und der gantzen Bagage überzusetzen nicht mehr als zwey Tumain/ oder 32. Thlr. nehmen musten. Als wir selben Tag noch übergefahren/liessen die Gesandten alsbald jhr Zelt auffschlagen vnd die Stücken herumb pflantzen. Der Schemchal kam mit zween seiner Brüder in einem Comitat von funfftzig gerüsteten Reutern herzu geritten/war ein Mann von 36. Jahren/fett/ starck und ansehnlich/hatte einen röthlichten Bart/ kam auffgezogen in einem seiden Rocke vom grünen Darai mit einem Pantzer/worüber ein zottichter schwartzer Filtzmantel führte einen Sebel/Bogen und Pfeil/gleich auch die andern alle. Er stiege ab/empfieng die Gesandten freundlich/ satzte sich zu jhnen unter das Zelt/erbote sich uns allen guten Willen zu erweisen/verehrte auch etliche Schaafe und Lämmer. Ließ einen grossen Kessel voll Stöhr/welche in kleine stücken zerschnitten und zersauset/und aus Saltz abgekochet/unsern Völckern in höltzernen Trögen/die nach art unser Mulden außgehawen waren/vorsetzen/und darbey in absonderlichen höltzern Gefässen eine Suppe von sawer Amfer und Butter/den Fisch darein zu tauchen. Diese Mahlzeit genossen wir mit so gutem Appetit/als zuvor nie in den herrlichsten Panqueten der Perser geschehen / ohne zweifel/weil der Hunger allhier Vorschneider war. Die Gesandten tractirten den Schemchal hergegen mit Brantewein uñ einer Music/welche er zu hören begerete/darzwischen wurden von uns viel Salveschüsse aus grobẽ Stücken gethan.

Schemchals Person.

Angenehme Mahlzeit.

Als der Schemchal bey zwo Stunden gesessen/ und einen halben Rausch bekommen/ritte er wieder weg/kam aber bald darauff wieder. Jhm wurde zur Verehrung gegeben: Ein paar güldene Armbänder/ein silbern Becher/ ein roth Tuchen Mantel mit Sammet gefuttert/ welchen unser verstorbener

Verehrung an Schemchal.

Mahler in der Audientz getragen hatte / ein paar Pistolen / ein Degen / eine Tonne Pulver/etliche stück seiden Zeug/etliche Safian Felle. Den Mantel hieng er alsbald umb/vnd verehret hergegen dem Gesandten Brügman seinen Filtzmantel/hieng denselben umb jhn/war lustig und guter Dinge.

Brügmans nützliche Reden.

Der Gesandte Brügman machte den Tartern (zu unserm Vortheil) mit glatten Worten gute Hoffnung zu viel herzlichern Geschencken und Nutzungen/die sie künfftig von uns zu gewarten hätten. Dann wir würden diß Land jährlich mit reichen Gütern besuchen/hätten jetzo nur den Weg bereitet/welchen Schach Sefi durch seinen bald folgenden Gesandten bekräfftigen liesse. Dieser Ort wäre uns in unserem Lande gantz unbekand/und daher wir nicht gewust/ daß ein so fürnehmer Herr allhier wohnete/sonst hätte unser gnädigster Fürst uñ Herr nicht unterlassen/jhn auch durch eine Gesandschafft zu besuchen. Würde aber künfftig unfehlbar geschehen/und was dergleichen mehr war. Welches der Schemchal jhm alles wolgefallen und uns desto williger durchließ / verschaffte auch/daß wir umb ein billiges 22. Pferde zu reiten biß Terki bekoñen kunten.

Wurde also der uns so grawsam beschriebene Esaw versühnet / und dahin gebracht / daß er nicht anders als freundlich sich gegen uns erzeigen kunte. Wenn sonst die Barbaren gewolt / und es Gott zugelassen hätte/wäre es dasesbst mit uns leicht geschehen gewesen. Dann weil wir zwischen zweyen Strömen lagen/hätten die Tartern uns auffzureiben nicht eine Hand anlegen/ sondern uns nur die Lebens-und Reisemittel entziehen dürffen. GOtt aber/dem noch darfür gedancket sey/halff uns gnädig durch.

Den 16. Maij frühe kam der Schemchal mit funfftzig Reutern wieder/ und gab und das Geleite/durch einen dicken Pusch auff eine viertel Meile/und ritte nach freundlich genommen Abschied wieder zu rücke. Wir aber unsern Weg durch frey eben Feld zwo Meilen biß zu einen andern Strom/ Aksai genandt/ welcher mit einem stillen glümichten Wasser/nicht viel über 25. Ellen breit. Etliche sagten/ daß es ein Arm aus dem Strom Koisu wäre / welcher sich nicht ferne von der See wieder hinein begebe. Daher ich denselben auch in der Persischen Land-Tafel also geleget.

Das Rivir *Aksai.*

Bey diesem Strom musten wir verwarten/biß die Tartern die Kahne und Hürten auff Wagen nach brachten. Vnterdessen/weil im antritt des Ufers tieffer Moraß/durch welchen die Wagen nicht gehen kunten/musten jeglicher/ so viel unser waren/ein bund Schilff / welches heuffig und starck am Strande wuchs/abschneiden / dämpfften darmit den Moraß und machten einen Port. Wir kamen mit angehender Nacht bey Mondenschein alle wol über. Musten aber allhier den Fehrleuten gleichfals zwey Tumain geben/da sie nicht über 6. Thaler kunten verdienet haben. Unser etliche/die wir von dem einen Haupte/ wie obgedacht/verlassen waren/musten uns abermahl ungessen schlaffen legen.

Den 17. Maij reiseten wir über eine ebene dürre Heyde sieben Meilen/ da man den Berg Caucasus/welcher nach N. W. hinweg gefallen/nicht mehr sehen kunte. Zu Mittage als ich mit M. Flemming ein wenig vorauß geritten/ hatten sich die Gesandten mit dem Comitat/ehe wir es vermuteten/ zur Mittages Mahlzeit und zur Futterung gelagert / ob wir schon wieder zu rücke ritten/

ten/wolte man uns doch nach gehaltener Mahlzeit nichts zu willen seyn/ musten derwegen dem Hunger zu steuren (dann wir auch vorigen Tag gefastet) wilden Knoblauch aus der Erde graben/ mit hartem Brodt essen/ und aus einer faulen Pfütze trincken. Welches dem Poslanik jammerte und uns ein stück Fisch/ so an der Sonnen gedröget/ reichen liesse.

Eine Mahlzeit von wilden Knoblauch und faulem Wasser.

Auff den späten Abend kamen wir an den Strom Büstro, legten uns in das neben dem Strande herumb stehende Gepüsche. Dieser Strom ist auch einer von dem principalen/ so tieff und fast so breit als Koisu, läufft aber nicht so schnelle/ führet auch trübe Wasser. Am Nordertheile etwa fünff Meilen vom Caspischen Strande lässet er zwene Rivire von sich außgehen/ deren eines jetzo Timenki, vor diesem aber/ wie auch noch jetzo von etlichen/ Terk genandt wird/ hat der Stadt/ welche er vorbey läufft/ den Nahmen Terki gegeben. Ist bey dreyssig Ellen breit. Der ander aber über diesem/ so gleicher grösse/ wird Kisilar genandt/ und zwar daher/ weil er mit dem Sande etliche als Gold gläntzende Körner führet/ lieget etwas hoch/ daher er im heissen Sommer pfleget gantz zu vertrucknen. Dieses Außgang ist acht Meilen über der Stadt. Alle diese Bäche kamen von W. N. W. eingefallen/ und ist Kisilar der letzte dieses Ortes/ auff welchem nach 65. Meilen die Wolga, so aus Norden kömpt/ folget. Nach des Ptolmæi Meynung müssen diese Ströme und Außtritte derselben/ Aksai der Cæsius: Büstro, Gerrus, Timenki oder Terk Alonta vnd Kisilar Adonta gewesen seyn. Dann zwischen dem Albano oder Koisu und der Wolga oder Rha sich keine andere Ströme mehr befinden.

Der strom *Bustro.*

*Timenki* oder *Terk.*

*Kisilar.*

Dieser Strom Büstro scheidet die Gräntze der Tagesthaner und der Cyreassischen Tartern. Als derwegen die Tarkuischen Fuhrleute uns biß hieher gebracht/ zogen sie wieder zu rücke.

## Das 19. Capitel.

## Reise nach Terki viel grosse Schlangen und seltzame Feldmäuse gesehen.

WIr liessen folgenden Tag uns mit der Bagage übersetzen/ und traten also mit grossen Frewden wiederumb auff das Land der Christen. Und rieffen zu rücke:

In Cyreassiam gekommen.

Ihr Heyden gute Nacht/ erkennt einst/ wer ihr seyd/
Wir setzen nun den Fuß in unsre Christenheit.
Mit diesem grüssen wir die männlichen Cyreassen/
Die sich/ zwar Christen nicht/ doch Christlich herrschen lassen.

*Flem. lib. sylvar. Poet. pag. 210.*

Dann ob wol dieses Land von den Heydnischen Tartern bewohnet wird/ gehorchen sie doch alle dem Großfürsten/ welcher allenthalben unter jhnen/ seine Weiwoden und Regenten/ sampt gemeinen Russen und Kirchen gesetzet hat.

Der Proviant war allhier sehr theur/ sintemahl wir für ein Schaff dritte halben Reichsthl. zahlen musten. Es wurde zwar wenig in die Küche ge-

kaufft / weil aber am selben Orte im Pusche sehr viel Thalen nisteten / musten ihre Jungen unser etlichen zur Speise werden.

Den 19. dieses giengen wir mit Cyrcassischen Fuhrleuten fürder fünff Meilen/über eben ungebahntes Land / so mit Schilff und einzeln Bäumen bewachsen; Die Bäume waren an unterschiedlichen Ortern in weit umbgriffene Creyse/deren mitte bloß/gesetzet. Wir legten uns nach sechs zu rück gelegten Meilen auff die Heyde / an einen gegrabenen Brunnen oder vielmehr Pfütze / in welcher das Wasser so faul / daß es auch etlich Viehe nicht trincken wolte. Das Erdreich war an selben Orte von den Schlangen und andern Ungezieser so durchlöchert / daß nicht ein Platz einer Ellen breit gantz zu finden. Wir musten zwar auff der Erden liegen / es wurde gleichwol keiner von dem Ungeziefer beschädiget.

Grosse bunte Schlangen.

Den 20. Maji continuirte die Heyde vier Meilen biß zur Stadt Terki. Wir sahen hin und wieder sehr viel schöne bund gefärbte Schlangen / deren etliche eines guten Armes dicke/und über drey Ellen lang / in die runde zusammen gedrehet an der Sonnen liegen.

Seltzame art Feldmäuse *Jerbuab.*

Wir sahen auch in dieser Gegend / sonderlich umb Terki eine seltzame art Feldmäuse/welche auff Arabisch Jerbuah genandt werden / seynd den Haselmäusen nicht unehnlich/an grösse und Farben den Hamstern/so in Sachsen umb Magdeburg und Aschersleben/meinem Vaterlande/sich heuffig finden/ oder fast den Eichhörnichen gleich / doch haben sie etwas schwartz brauner Haar/und Köpffe als Mäuse aber lange Ohren/ forn gar kurtze / hinten aber gar lange Beine/ können nur nicht als Berge an lauffen/ müssen auff dem ebenem Lande gar langsam kriechen/daher sie sich meist mit springen behelffen / in welchem sie sehr geschwinde seynd; Erheben sich über einer Ellen hoch von der Erden / tragen den Schwantz / welcher glat und lang als einer Ratzen / aber nicht so dicke / und forne mit einem weissen Püschlein über den Rücken hinauff gebeuget / als wie man die Löwen zu mahlen pfleget / war / wann ihrer etliche zugleich sprungen/lustig anzusehen. Umb Babylon und in Arabien sollen derselben viel seyn/werden von den Arabern gegessen. Wo sie sich in ein Hauß gewehnen/ sollen sie das Geld/ wenn sie darzu kommen können/ verschleppen. Dessen ein Exempel mir der Persianer Hakwerdi erzehlete. Das nemblich einsmahls sein Vater Geld aus dem Gemache verlohren / und deßwegen sein Weib und Kinder in Verdacht gezogen/ In dem er aber nach weniger Zeit ein solch Jerubah ohngefähr hinter den Tapet herfür kucken sihet / kömpt er auff die Gedancken/ob auch solch Thier wol das Geld verschleppen möchte / leget einen Abas auff den Tapet / gehet darvon / und verschleust die Thür / als nun der Abas auch hinweg / lässet er dem Loche nachgraben / und findet viel mehr Geld auff einen Hauffen liegen/als er vermisset hatte.

Vor Terki ankommen und wolempfangen worden.

Unsere Reise gienge heute begierig nach der Stadt Terki. Als wir noch eine viertel Meile darvon/kam des offterwehnten Mussals (so damahls verreiset) Bruder mit einem Obersten von Weiwoden geschickt/ neben dreyssig Reutern / uns zu empfangen. Wir waren wilkommene Gäste / wurden unter Zelten/ so sie vor der Stadt auffgeschlagen / mit Pfefferkuchen / Bier/

Meth vnd Brandtwein wol tractiret / biß so lange in der Stadt die Quartier für uns bereitet/und wir eingeführet wurden.

Folgenden Tag kam das Geschencke des Weiwoden / nemblich viertzig Essen an die Gesandten/welche wir mit Frewden genossen.

Weiwoden Geschencke.

Die Gesandten schickten unser etliche/sie giengen auch nach etlichen Tagen in Person / die Bike des Fürsten Mussals Mutter / auff dero freundlich bitten/zu besuchen / wahren sehr angenehm / liessen unsere Musicanten holen/ und erzeigten sich bey guten Tractamenten lustig. Der gantze Comitat erfrewete sich hertzlich/daß wir von den wilden/ ungetrewen feindseligen Tagesthanischen Tartern befreyet/und mit den Russen/derer Kundschafft wir vorlängst gewohnet/wiederumb gehen kunten. Und dauchte uns / daß wir schon wieder in unser Vaterland wären. Daher Paul Flem. auff eines seiner guten Freunde Nahmens Tag/so damals einfiel/folgendes Lied mit lustiger Feder schrieb.

*Lib. nov. Sil. pag. 193.*

Auff hundert Ach und Weh / auff tausend Noth und Mühen/
Auff hundert tausen Leyd kömpt ein Tag endlich her/
Der alles Ach und Weh/Noth/Mühe/Leyd/Beschwer/
Auff einmahl nimmet hin. Der Himmel hats verliehen/
Daß wir nun sehn für uns ein newes Glücke blühen.
Der Weg ist überhalb. Es kömpt nicht ohngefähr
Daß wir/nach dem uns hat gequält diß Land und Meer
In unser Vaterland / daß Liebe/ wieder ziehen.
Sey/Bruder/froh mit uns/ und stell uns an ein Fest/
Dann daß uns auch für dich Gott heut ihm dancken läst/
Das thut er ihm zur Ehr' und dir uns zum Glücke;
So feyre deinen Tag/und schaff uns Lust genung.
Greiff hurtig in das Geld. Es geht nunmehr zu rücke/
Auff eine reiche Fraw ist diß der erste Sprung.

## Das 20. Capitel.

## Von den Cyrcassischen Tartern.

Wir haben oben verheischen im Rückwege von diesen Cyrcassen ein mehrers zu berichten. Dañ meines wissens keiner weder unter den alten noch newen Scribenten von denselben etwas sonderliches geschrieben. Scaliger gedencket der Cyrcassen zwar Exerc. 33. 167. und 303. l. 3. aber gar mit wenig Worten/und nennet sie mit dem Strabo Zygos: Setzen sich über den Caucasum an den Pontum und Paludum Mæotim, und also nahe an die Gräntzen Asiæ und Europæ. Die wir aber gesehen haben/ seynd Scythæ oder Sarmatæ Caspiani, bewohnen den Theil Albaniæ, welchen von Osten uñ Westen das Mare Caspiũ und der Caucasus: vom S. und N. der Strom Büstro und die grosse Tartarische oder Astrachanische Heyde beschliessen. Ihre Hauptstadt ist gewesen Terki. Es hat aber der grosse Zaar in Mußcow diese Völcker mit Krieges-Macht jhm unterthänig gemachet/die festen Orter mit Ruf-

*pag. 285.*

*Lib. 11. pag. 339. & seq.*

Cyrcassen.

sen besetzet / und lässet die Cyrcassen neben denselben in Flecken und Dörffern wohnen / und zwar unter Fürsten und Herrschafften jhrer eigen Nation / welche des Großfürsten geschworne Vasallen seynd / und die Lehn von jhm erbitten müssen. Wenn aber in Justitien Sachen wichtige Fälle sich begeben / müssen dieselben mit zuziehung des Russischen Weiwoden erörtert werden. Sie geben dem Großfürsten Tribut / aber nicht vielmehr / als daß die Soldaten daselbst können erhalten werden.

Die Mannes Personen seynd meist starck von Leibe / schwartz gelb / und etwas breit von Angesichte / jedoch nicht so breit als die Crimische und Nagaische Tartern / haben lange Kohlschwartze Haar / lassen von der Stirn über den Scheitel biß in den Nacken einen Strich eines Daumens breit glat abscheren / ohne daß sie oben auff dem Wirbel (wie wirs an dem Mussal gesehen) einen kleinen subtiel geflochtenen Zopff hinten hinunter hangen haben. Scaliger gibt den Cyrcassen ein böses Lob und spricht / daß sie seynd: Omnium mortalium pessima fide & excellenti immanitate, welches wir wol von jhren Nachbaren den Tagesthanern sagen künten. Diese aber seynd jetzund etwas sanfftmütiger und geschmeidiger / vielleicht weil sie unter den Russischen Christen wohnen / und täglich mit jhnen umbgehen. Jhre Sprache haben sie mit den andern Tartern gemein / und können fast alle auch Russisch reden. Die Kleidung der Männer ist der Tagesthanischen gleich / ohne daß jhre Mützen oben etwas breiter und den Jesuiter Mützen fast gleich seynd. Jhre Filtzmäntel haben sie an einen Riemen oder Bande über die Achsel hangen / daß sie nicht gantz zusammen stossen / drehen dieselben nach dem Winde und Regen / und kan man den Leib darunter für allerhand Lufft und Wetter sicher behalten.

Den Mantel nach dem Winde hangen.

Der Cyrcassen Weiber.

Jhre Weiber seynd ingemein wol proportioniret / lieblich von Angesichte / weisser Haut und rother Wangen / lassen die Haar / so Kohlschwartz / in zweyen langen gedreheten Locken auff beyden seiten herunter hangen / gehen mit offenem Angesichte. Auff dem Kopffe tragen sie doppelte schwartze Wülste / die sie mit zarten Cattun / oder bund gewirckten Tüchern einer Handbreit belegen / und unter dem Kinn zusammen binden. Die Witfrawen aber haben hinten am Kopffe grosse auffgeblasene Rindes Blasen / so mit bunten Flohr oder weissen Cattun umbwunden / angebunden / war von ferne / als wenn sie zwene Köpffe hätten / anzusehen. Zur Sommers Zeit gehen die Weibes Personen alle in blossen Hembden / welche roth / grün / gehl oder blaw gefärbet / und von oben biß auff den Nabel herunter offen stehen / daß man Brüste / Bauch und Nabel sehen kunte. Dieser Cyrcassen Tracht ist droben am 367. Blate im Kupffer mit angedeutet worden.

Der Cyrcassen Weiber dreiste freundligkeit.

Sie waren leutselig und freundlich / stunden die ersten Tage unser Ankunfft bey vier und mehr Personen in den Gassen am Wege / giengen uns entgegen mit frechen Gebärden / die man den Amazonibus (deren Gräntze sich auch hieher und noch ferner sol erstrecket haben) zuschreiben / und liessen uns nicht ehe fürder / biß sie uns hinten und forn wol beschawet hatten / und wenn sie an den Häusern sassen / winckten sie uns zu jhnen zu kommen / scheweten sich auch nicht / wenn etliche im angreiffen und besehen jhrer Pater Noster / die sie

von

von Bernstein / allerhand bunten Muscheln / Schnackenköpffen / bunten Steinichen / zinnen und messingen Spangen am Halse biß unter die Brüste herunter hangen hatten/etwa mit den Fingern die blosse Haut berühreten. Etliche nötigten uns gar in ihre Häuser zukom̃en. Man sagte/ es wäre bey jhnen der Gebrauch; daß/ wenn Frembde den Weibern zuzusprechen kämen/ die Männer sich willig absonderten/und die Gäste mit den Weibern handthieren liessen; Wie dann auch die Männer des Tages über gar selten in den Häusern/sondern auff der Weide bey jhrem Viehe / worinne jhre meiste Nahrung bestehet sich auffhalten. Die Weiber aber sollen gleichwol den Männern trewe seyn/ und sich mit keinem andern (wie sie sagten) Fleischlich vermischen/ wie es dann einer von unseren Krieges Officirern bezeugete. Dann als derselbe durch der jungen Weiber freundlichen zuwincken und reden bewogen sich zu jhnen ins Hauß zu machen/ und sie ferner zu probiren durch Kopffwaschen und Nasetücher nehen zu lassen Gelegenheit gesuchet/ seynd sie zwar zu solchen Diensten willig gewesen; Da man jhnen aber etwas ferners angemutet/ haben sie sich in Abschläglicher Antwort vernehmen lassen: Jhre Männer stelleten jhnen guten Glauben zu/welchen sie auch unverbrüglich halten müsten/in widrigen Fall würden sie/wenn es außkäme/ weder von den Männern/noch der Gemeine gelitten. Sonst liessen sie ausserhalb den Beyschlaff/ mit sich handeln/wie man wolte/darbey sie dann begierig und nicht schew waren/Geschencke zu fordern/und auch zu nehmen/ was sie ertappen kunten. Kamen auch manchem in dem sie den Deutschen Habit von aussen und innen besahen und betasteten/in die Schiebsäcke/und namen darauß was sie funden.

*Der Weiber Trewe.*

Wiewol die Männer nach art der Mahumedisten mehr als ein Weib nehmen dürffen / behelffen sich doch die meisten nur mit einer. Wenn der Mann ohne Kinder stirbet / und lässet Brüder nach sich / muß der älteste die Witwe nehmen/ damit er seines Bruders Saamen erwecke / gleich auch der Mussal seines Bruders Wittwe bekam.

Der Cyrcassen Glaube ist fast Heydnisch; sie lassen sich zwar beschneiden/und gläuben einen Gott/haben aber weder Schrifft / Priester noch Kirchen/ thun zu gewissen Zeiten jhre Opffer selbst / sonderlich auff Elias Tag/ Item/wenn ein fürnehmer Mann stirbet/kommen Mann und Weibes Personen im Felde zusammen / schlachten eine Ziege zum Opffer / und sollen / wie man uns berichtete/darbey eine seltzame / närrische Probe zu erfahren/ob das Thier zum Opffer tüchtig oder nicht/ anstellen: Nemblich sie schneiden partem genitalem ab/werffen es gegen die Wand oder Zaun/bleibt es nicht hangen / sondern fält alsbald wieder ab / wird es zum Opffer unwürdig erkennet/ muß alsdann ein anders geschlachtet werden; bleibt es aber kleben/so ist es zum Opffer versehen. Alsdann wird das Fell abgezogen / außgespannet und auff eine lange Stange gestecket. Für demselben verrichten sie das Opffer; kochen/ braten und verzehren das Fleisch mit einander. Dann treten etliche Männer auff/beten gegen dem Felle/einer vor/die andern nach. Wenn das Gebet verrichtet/gehen die Weiber darvon. Die Männer aber bleiben / setzen sich nieder/trincken gute Räusche in Bragga und Brantewein / daß sie darüber offt

*Der Cyrcassen Glaube.*

*Opffer der Cyrcassen.*

einander in die Haare fallen. Es muß das Fell so lange auff der Stangen hangen bleiben / biß es durch ein ander Opffer wieder abgelöset wird.

Ziegen Fell zum Heilig-thumb auffgehänget.

Solch Ziegen Fell haben wir im hinein und herauß reisen vor Terki nicht ferne von der Fürstin Bikæ Behausung angetroffen / welches mit Kopff und Hörnern auff ein schwartz Creutz außgespannet / in der mitten viermahl durchschnitten und an einer langen Stangen auffgerichtet stund. Wie in beygefügter Figur zu sehen. Sie hatten die Stange mit einem kleinen Zaun verwahret / damit nicht etwa ein Hund oder sonst etwas unsaubers darzu kommen / und das Heiligthumb verunreinigen solte.

Todten Begängniß der Cyrcassen.

Ihre Todten bestellen sie gar ehrlich zur Erden / setzen Pilaren / ja wenn es was Fürnehmes gewesen / gantze und schöne Häuser drauff. Wie dañ auff des Mussals Bruders Grab ein fein Hauß mit bunten Bretern / die als ein Schachspiel versetzet / auffgebawet; war oben mit geschnitzten / jedoch unförmlichen Bildern / so eine Jagt andeuteten / besetzet. Ihre Wohnhäuser aber seynd gar schlecht; nur von Strauch geflochten / und inwendig mit Leimen beworffen / von aussen nicht besser / als in Holstein auff den Dörffern die Ställe der Bauren anzusehē. Seynd also ihre Begräbnisse / oder gesatzte Häuser für die Todten viel herrlicher und kostbarer / als die Wohnhäuser der Lebendigen. Warumb aber dieses geschiehet / ist mir nicht berichtet worden / weiß nicht ob es etwa die Meynung der alten Egyptier / die bey Memphis gewohnet haben / haben sol / darvon Diodorus

dorus lib. 1. pag. 47. also schreibet: Regionis hujus incolæ tempus vitæ limitibus circumscriptum perexigui æstimant. At quod celebrem à morte virtutis memoriam habiturum sit, illud pendunt maximi. Et domicilia viventium diversoria nominant, quod exiguum ad tempus hæc incolamus, defunctorum vero sepulcra domos æternas appellitant, quod infinitum apud Inferos ævum peragant. Quamobrem de structura domorum minus sunt soliciti; in adornandis autem sepulcris eximie nihil studii faciunt reliquum. Dieses Leben/welches kurtz/ achten sie nicht hoch / als was nach dem Tode ein Gedächtniß der Tugend haben soll/und nennen die Wohnunge der Lebendigen nur Herbergen/die Gräber aber der Todten ewige Häuser / weil sie bey den Unter Erdischen ewig wohnen müssen. Daher wären sie nicht so sehr beflissen jhre Wohnhäuser als Gräber zu beobachten und zu zieren. Sie die Cyrcassen betrawren jhre Todten gar Barbarisch / kratzen und reissen die Stirn / Brüste und Arme auff/ daß das Blut mildiglich herunter fleust. Und wäret das Trauren so lange / biß die Wunden wieder zugeheilet/ daher etliche / wenn die Trawrigkeit länger wären soll/ die halbgeheilte Wunden wieder auffkratzen. Und so viel auch von den Cyrcassen/so wir an der Caspischen See angetroffen.

Betrawrung der Todten.

## Das 21. Capitel.

# Reise von Terki durch die grosse Heyde biß Astrachan.

DEn 2. Junij schickten wir uns zur fernern Reise / Und weil wir über siebentzig Meilen / durch die grosse unbewohnte Heyde gehen solten/ aber so viel Reitpferde/ als wir benötiget / ohne groß Geld nicht bekommen kunten/wurden Cyrcassische Fuhrleute gedinget / so wol die Völcker als Bagage auff Karren / je in einem drey oder vier Personen fortzubringen gemietet. Wir gaben für jeglichen Karren mit zwey Pferden/oder einem Camehl von Terki biß Astrachan/neun Reichsthl.

Es gesellete sich zu uns eine Carawan von allerhand Nationen Kauffleuten/ als Perser/ Türcken/ Griechen/ Armener und Russen / daß bey zwey hundert Wagen zusammen kamen. Es wurde der Proviant zu so weitem Wege sehr sparsam außgetheilet/ nemlich jeglichem neben hartem schwartzen Suchari und andern schimmel-Brodt/ein kleiner halber dröger übelriechender Lachs / ohne Geträncke. Dann weil die Tartern sich beschwerten/neben den Personen/ welche alleine wären auffgedinget worden/ gefülte Fäßgen mit zu nehmen/auch der Gesandte Brügman keinen absonderlichen Wagen darzu mieten wolte/kunten wir nicht einen Trunck Wasser mit uns nehmen/der Gesandte aber hatte sich neben etlichen den Seinigen an Essen und gutem Geträncke wol versehen. Wir achteten es zwar anfänglich nicht groß/weil wir vermeinten auff dem Wege/als vormahls/ täglich frisch Wasser zu bekommen/ befunden uns aber hernach sehr betrogen/wie aus folgendem erhellen wird.

Schlechter Proviant.

Von Terki auffgebrochen.

Wir brachen also den 4. Junij Nachmittage von Terki wieder auff/ und giengen die oberwehnte grosse Heyde an / der Weg gieng nicht ferne von der See/ auff welchem wir in eilff Tagen weder Stadt noch Dorff/ Bäum/ Hügel Rivier (außgenommen Kisilar) oder einig Gevögel/ sondern lauter eben/ wüste/ dürre / sandicht und mit dünnem Graß bewachsen Land / Saltz-und Meer Pfützen sahen. Wir reiseten heute nur vier Meilen. Den 5. dieses biß zum jetztgedachten Strom/ Kisilar. Den 6. Junij sechs Meilen zu einer aus der See getretenen Pfütze. Diese drey Tage giengen wir meist W.N.W. Dann drey Tage N. hernach N. O. und O. N.O. biß zur Wolga. Den 7. dieses sechs Meilen über einen grossen Moraß / durch welchen die Pferde mühselig arbeiten musten. Wir hatten heute wegen grosser Hitze groß Beschwer/ darzu kamen so viel Mücken/ Fliegen und Bremsen/ daß fast weder Mensch noch Viehe sich derselben erwehren kunte. Die Camehle welch solch Ungezieffer von sich zu treiben nicht so bequem/ als die Pferde/ waren gegen Abend von unzehlichen mit Blutfliessenden Beulen als halb geschunden anzusehen.

Beschwer wegen Hitze und Fliegen

Den 8. Junij giengen wir vor der Sonnen Auffgang wieder fort, kamen gegen Mittag vier Meilen an einen sandichten Ort. Und Nachmittage wieder vier Meilen / zu einer saltzigen Pfütze. Als unterwegens eines von den Pferden der Tartern vermüdete / und man vermuthete/ daß es kranck werden möchte / stachen sie jhm den Halß ab / zertheiltens/ hiengen jeglichem ein stück hinten an den Karren / und als es zum Nachtlager kam / machten sie von Strauch und dürren Schilff ein Fewr/ liessen das Fleisch darbey braten / und verzehrtens mit einander in guter Lust. Sie gaben mir auch die Probe davon/ schmeckte als grob hart Rindfleisch.

Tartern schlachten krancke Pferde.

Den 9. dieses war unsere Tagereise sieben Meilen: zu Mittage an einem Inwick oder Außtritt der See/ und zu Abend haben wir uns an eine faule Saltzpfütze gelagert. Es gab übel Geträncke. Man muste bey solchen Pfützen/ und allhier am meisten im trincken die Nase zu halten / damit nicht der übele Geruch den Trunck uns zu wider machete.

Ubel Getrāncke.

Den 10. dieses abermahl sieben Meilen/ biß zu einem mit Schilff bewachsenem Außtritt/ welcher wegen nahe der Wolga ein wenig süsser Wasser hatte. Den 11. wiederumb sieben Meilen zu einer zwar nicht saltzichten aber doch faulen Pfütze/ welche die Wolga/ wenn sie sich ergeust/ machen soll. Unterwegens kamen von der Westen seiten zwölff stück grosse wilde Schweine/ welche/ weil sie von etlichen Tartarischen Reutern Lust halber verfolget/ und zu uns / die wir in einer langen Reige hinter einander herzogen/ getrieben wurden, für meinem Wagen durchbrachen / und zur See eileten. Unsere Pferde wurden schew/ lieffen was sie vermochten Querfeld ein / daß der Medicus und Hoffmeister/ sampt allem Geräthe eines hier das ander dort vom Wagen herunter flohe und fiel: der von Uchteritz neben mir/ weil wir voran sassen und ohne Gefahr herab zu springen uns nicht getraweten / erhielten uns nicht in geringer Furcht / biß die Pferde vermüdet vor einem Moraß stehen blieben. Den 12. dieses giengen wir acht Meilen / und traffen unterwegens an zwene junge nackichte Vögel so am Wege im Neste lagen/ wurden von etlichen für Adeler an-

Ungemach von wilden Schweinē.

gesehen,

gesehen. Jtem zwo Saltz Seen/ welche den hinzunahenden einen lieblichen Violen Geruch entgegen brachten.

Den 13. abermahl acht Meilen gereyset / da wir zu Abend die Stadt Astrachan erblicken kunten. Den 14. Junij seynd wir nach drey Meilen gegen der Stadt Astrachan an den Wolga Strom sehr erfrewet wieder angelanget. Da dann die Völcker aus Begierde des so lang gewünschten süssen Wassers zum Strom eileten/ häuffig nieder fielen/ und truncken. Haben also die sehr beschwerliche Reise über die Heyde / mit der Gottes Hülffe vollendet. Dero Ungemach und an der Wolga darauff erfolgeten Ergetzligkeit hat Paul Fleming in der Ode an unsern Hartman Gramen unter andern also gedacht:

Die Wolga vor Astrachan erreichet.

--- --- --- die dritte Nacht brach an/
Jch hatte weder Mahl noch Schlaff/noch nichts gethan.
Die Erde war mein Pfül / mein Uberzug der Himmel/
Der Trunck zerschmeltztes Saltz/das Essen fauler Schim̃el/
Wie nah' hätt' vns doch da nicht gäntzlich umbgebracht
Bey Tage Hitz vnd Durst/die Mücken bey der Nacht.
Verzeih mirs/ Evian/ dem sich der Himmel neiget/
Jch habe mich noch nie so tieff vor dir gebeuget/
Als vor der Wolgen zwar / als ich jhr Vfer sah/
Vnd einen langen Zug thät aus der Hand der Rha/
Aus jhrer süssen Hand. Jch schwere bey den Schalen/
Daraus jhr Götter trinckt auff ewren besten Mahlen/
Der schlechte trübe Trunck durchgienge mir das Blut
Mehr als dem Diespieter sein bester Necar thut.

lib. novo Sil.

Als man zu Astrachan unser Ankunfft gewahr wurde / kamen alsbald etliche Böte zu vns / und unter andern unser Proviant Verwalter / Johan Schumacher / brachte an den Strand zwey Säcke voll Brodt ; geräuchert Rindfleisch und Zungen/ ein Tonne Bier/ und ein Fäßgen Brandwein/ mit welchen wir vns wieder labeten und ergetzeten.

Wir blieben selbigen Tag am Strande liegen / biß der Weiwode zu Astrachan vns bequeme Herbergen einräumen ließ.

Herbergen.

Folgenden Tag wurden wir übergesetzet und in eine grosse newe Ambara oder Packhauß/so vor der Stadt am Strande gelegen/einquartiret. Wir hatten zwar der Gemächer halben gute bequemligkeit/aber des Nachts sehr grosse Beschwer von überauß vielen Flöhen und Mücken. Wir funden für vns in einer absonderlichen Ambara viel Proviant/ so unser Factor in Mußcow David Rütz vor einem halben Jahr für vns dahin verschaffet hatte.

## Das 22. Capitel.

# Was sich zu Astrachan in wärenden stille liegen mit uns begeben.

WEil wir zu Astrachan biß in die achte Woche stille lagen / bin ich zum öfftern umb und durch die Stadt gegangen / hab selbige etliche mahl gemessen / und befunden / daß die Rinckmaur in sich begreifft acht tausend Werckschuh / lieget in solcher Form gleich die beygefügte Figur des Grundrisses andeutet.

Den letzten Junij schickten die Gesandten abermahl Geschencke an den Weiwoden / welcher den 1. Julij mit gegen Geschencken / als einem Ochsen / ein Faß Bier / ein Faß Meth / vier Schaffe / zehen Enten / zehen Hüner und sechs Gänsen / seine Danckbarkeit erwiese.

Eines kan ich gleichwol mit stillschweigen nicht vorbeygehen / weil es allen unsers Comitats / derer noch viel im leben / wissend / daß der Gesandte

Brüg-

Brügman unsern Prediger Herrn Salomon Petri/ weil der die Bußpredigten / in welchen Brügman vielleicht sich getroffen zu seyn vermeinete / Ampts halber zimlich schärffete / die Kleider / die er roth tragen muste / so gar abreissen ließ / daß er endlich in der Rückreise zu Schamachie / wie auch allhier in Schlaffhofen die Predigt / und das heilige Abendmahl halten muste / und zwar in Gegenwart des Russischen Poslanik Alexei / welcher sonst an unserm Gottesdienste einen guten gefallen hatte / aber hiervon sehr schimpfflich redete / wolte selbst / gleich auch wir / jhn für unser Geld gekleidet haben / wenn nicht des Gesandten Widerwille dadurch wäre zu befürchten gewesen.

Wider den Pastorn.

Es ist auch der Gesandte Brügman willens gewesen mit etlichen wenig Völckern alleine von Astrachan über Land zu gehen / und seinen Collegen mit den übrigen zu rücke zu lassen / es wurden auch allbereit etliche Gereitschafften darzu verfertiget. Alexei Sawinowitz aber / mit dem ers in Rath gestellet / hatte es jhm widerrathen. Derselbe offenbarete auch diesen Anschlag / mit ermahnen / daß wir vns wol in acht nehmen solten / sein Vorsatz wäre nicht viel besser / als des Rouchelij des Frantzösischen Ambassadors / welcher seinen Collegen / den Marquis / beym Patriarchen in Mußcow hinterlistig verleumbdet / verrathen und nach Syberien gebracht. Darvon oben ist gedacht worden. Auff solchen Anschlag zielen auch die letzten Verse der Ode / so einer unter vns auff den Abriß der Stadt Astrachan / welcher am Wolga Strom umb diese Gegend befindlich gemacht hat.

Brügman fürnehmen zu Astrachan.

Pag. 53.

Also kam Astrachan vns auff der Wolg' entgegen /
Die im Nagajer Land am selben Strom gelegen.
Die Hauptstadt / die zuvor der wilden Tartern war /
Sich aber jetzund bückt für jhrem grossen Zaar.
Du bist nicht übrig groß / doch groß von grossem Handel /
Der in dir wird geführt / vnd vieler Völcker Wandel.
Von aussen prangest du / gleich wie Jerusalem /
Von innen am Gebaw doch kaum gleich Bethlehem.
Der Welt zwey beste Theil siht man allhier sich scheiden /
Wer sieht bey dieser Stadt / der siehet zwischen beyden.
Kan reichen wie er wil / Europa / dir die Hand /
Vnd grüssen Asien / wenn er sich umbgewand.
Ihr Nymfen an der Rha / die jhr umb Dolgo spielet /
Seyd wissend / wie auff vns das falsche Glück gezielet.
Mit dein Verhengniß Pfeil / durch einen bösen Rath /
Den Gott umb vnser Heil euch übergeben hat.

Nach solchem Bericht nam Alexei Sawinowitz von vns Abscheid / und machte sich voraus auff den Weg nach Mußcow. Als er aber zu Niesen

durch seiner Freunde Schreiben berichtet worden/wie daß er etlicher in Persien verübten unverantwortlichen Sachen halber mit Ungnaden wurde empfangen werden/ nimpt er aus Kleinmütigkeit Gifft zu sich/ und stirbet daselbst.

Andres Reußner kömpt nach Astrachan.

Den 25. Julij kam ein Mußcowitische Carawana aus Mußcow zu Astrachan an / bey welcher sich auch befund ein Deutscher / Nahmens Andres Reußner/ welcher mit Fürstl. Commendation Schreiben an den König in Persien wolte. Mit demselben pflog Brügman in geheim grosse vertrawlichkeit und berathschlagung / schlossen endlich dahin das Reußner umb gewisse Uhrsachen nicht fürder / sondern wieder zu rücke/ und zwar voraus/ nach Holstein gehen/ uñ allda die Sachen nach jhren willen zu drehen sich bemühen solte.

Augustus.

Den 1. Augusti begiengen die Russen zu Astrachan ein groß Jubelfest/ und fiengen dasselbe mit vielen Salve schiessen aus groben Stücken und halben Cartaunen an. Und solches daher / weil am selben Tage des 1554. Jahres die Stadt den Nagaischen Tartern abgenommen worden.

Cosaken reden verwegen.

Es kamen heute zwene Cosaken / verwegene Gäste/brachten von Alexei/ welcher jhnen auff der Wolga begegnet / ein Schreiben an die Gesandten. Diese sagten ohne schew: daß sie es mit so mancher Nation von jhrer Beute zunehmen / gewaget/ möchten es mit den Deutschen auch wol versuchen. Unsere Geschütz achteten sie nicht groß/es wäre dem/ dem es treff/ nur ein Unglück/ die andern blieben frey. Sie hätten aber vernommen / daß wir auff dem Schiffe Sprinckkisten haben solten / durch welche man die Leute könte in die Lufft fliehen lassen / darauff verstunden sie sich zwar nicht / doch achtens jhre Brüder auch schlecht / es wären Leute die Galgen und Rad verdienet hätten/ glückte es jhnen mit einer guten Beute / so wären sie lustig darbey / büsten sie aber darüber ein/ muste mans rechen/ daß sie doch sonst zum Tode wären verdammet gewesen.

Der Persische Gesandte zu Astrachan ankommen.

Den 6. Augusti ist der Persische Gesandte Imameculi Sulthan / auff welchen wir so wol hier / als an andern Orten lange gewartet / vor Astrachan ankommen / und folgenden Tag von den Russen eingeholet worden.

Den 11. dieses starb einer von unsern Truxessen Heinrich Krebs von Hamburg / an der Rothen Ruhr / und wurde den 13. dieses von uns mit gebräuchlichen Ceremonien auff der Armener Kirchhoff begraben.

Andres Reußner gehet wieder zu rücke.

Den 5. Septemb. gieng eine Staniza oder Carawan der Russen und Tartern/ (eine Gesellschafft von zwey hundert Mann) von hier zu Lande nach Mußcow / zu welcher auch Andres Reußner mit etlichen seiner und unsern Völckern sampt der Gesandten Pferde sich gesellet. Wir schickten uns auch zu Wasser zu folgen; kaufften zwey grosse Böte/deren jeglichens zwölff Faden lang und drittehalb breit ; kosteten mit aller Gereitschafft bey sechs hundert Reichsthal. in jegliches wurden dreyssig Arbeiter zu Rudern gemietet / bekam jeglicher von Astrachan biß Casan sechs Rubel oder 12. Rthl.

2. Tartarische Mägdigen werden an uns verkaufft.

Kurtz vor unserm Auffbruch/ kamen etliche Strelitzen / und brachten ein Mägdlein von zehen Jahren/ an uns zu verkauffen/ dasselbe hatten sie vor Asow (welche Stadt am Munde der Don und plaude Meoti gelegen/und den 1. Augusti selbiges Jahrs von den Cosaken und Türcken mit vielen Blutver-

giessen

giessen abgenommen worden) einem Perecopischen Tartarischen Schulmeister entführet. Bald darnach brachten andere zwene Streltzen ein ander Mägdigen von sieben Jahren/ welches sie aus der bey Astrachan liegenden Nagaischen Horde in der Nacht von ihrer Großmutter seite weggestohlen. Diß Kind brachten sie in einem Sacke gantz nackend / dann es erst aus dem Bade gekommen war/ und schüttetens/gleich als wenns ein Färcken gewesen/ für dem Käuffer aus. Es hatten sie ihre Eltern/dem Tartarischen Gebrauch nach gezeichnet/und zwar an den Backen mit zwo blawen Puncten/ als Linsen groß/ damit/ wenn sie etwa gestohlen verkaufft und einmahl wieder zu Liechte gebracht wurde/man sie kennen möchte. Der Gesandte Brügman erzeigete sich hierbey löblich; Dann weil er sahe/ daß er durch solchen Kauff der Kinder Seelen miterkauffen/ erretten und durch Unterricht der Christlichen Religion und Tauffe Christo zuführen künte/nam er sie willig an/gab für die Perecopische 25. und für die Nagaische 16. Reichsthl. führte sie heimlich mit heraus/und übergab sie Ihr. Fürstl. Durchl. unsers gnädigsten Fürsten und Herrn Gemahlin/welche selbige Mädgen in der Deutschen Sprache/Gottesfurcht/Tugend und künstlicher Handarbeit zu unterrichten ihrem löblichen Frawenzimmer untergab/ bey welchem sie auch in kurtzer Zeit so weit gebracht wurden/daß sie bey ihrer Tauffe die sie Anno 1642. den 19. Maij bey begehung einer Fürstlichen Kindtauffe/in gegenwart vieler Fürstl. Adelichen und andern fürnehmen Personen/ ihren Gevattern/ durch einem ansehnlichen Act empfiengen / nicht allein des Lutheri Catechismum fertig hersagen/ sondern auch auff sehr viel andere das Christenthumb betreffende Fragen mit verwunderung vieler richtige Antwort zu geben wusten. Die Perecopische/ so zuvor Tanna hieß/ wurde Anna Maria und die Nagaische Nahmens Taubi/Sophie Elisabeth/beyde nach J. Fürstl. Durchl. Nahmen MARIA ELISABETH genant.

Brügman löbliche That.

Es war denckwürdig/ daß damahls zu Astrachan unser Tartarischer und Türckischer Dolmetsch/ Martin Albrecht/ welcher von Geburt ein Tartar/auch als ein Kind entführet/nach Mußcow verkaufft und getaufft worden war/als er von seinem Vater und Freunden erkand/und umb Geld wieder begehret wurde/gleichwol nicht wieder zu ihnen wolte/sagende: Er hätte einmahl den Christlichen und rechten Glauben angenommen/ darbey wolte er leben und sterben und auch darüber seine Eltern/die ihm sonst lieb wären/gerne missen. Er machte sich auch nach diesem nicht weit vom Comitat / damit sie ihn/ ihrem dräwen nach / nicht weg stehlen möchten. Er war ein Geselle von 26. Jahren/from und jederman sehr dienstwillig.

Eines Tartern Standhafftigkeit im Christlichen Glauben.

Es kauffte auch allhier der Persische Gesandte ihm zum Weibe eine Nagaische Tartarische Jungfer / und zwar von ihrem eigen Bruder einem in Hafft sitzenden Myrsa/ und gab darfür hundert und zwantzig Thl. an barem Gelde/ und ein Pferd für zehen Thal. Dieser Gesandte war zwar ein Mann bey siebentzig Jahren / aber dennoch bey guten Kräfften.

Der Sulthan kauffte ihm ein Weib.

## Das 23. Capitel.

# Reise von Astrachan biß Mußcow/ und was sich darauff begeben.

Von Astrachan wieder auffgebrochen.

DEn 7. Septemb. geschahe unser Auffbruch von Astrachan/ und begaben wir uns wieder auff die Wolga. Die Gesandten theilten sich mit dem Comitat/ und nam jeglicher ein Bot ein. Wir legten uns heute eine halbe Meile von der Stadt ab/ und warteten biß der Sulthan nach kam. Als derwegen selbiger folgenden Tag mit drey Böten zu uns stieß/ empfiengen wir jhn mit Salve schiessen/ und giengen mit einander fort; kamen den 10. dieses die Insel Busan vorbey / neben welcher die Crimische und Perecopische Tartern die Wolga/ die da sehr schmal/ über zu schwimmen pflegen. Solches zu verwehren hatten die Russen an der Osten seiten des Stroms eine Wache von funfftzig Strelitzen verordnet. Dieser etliche kamen und baten umb Brodt/ jhnen wurde auch ein Sack mit Surchari gegeben.

Tzornogar.

Den 15. Septemb. kamen wir vor Tzornogar/ welche/ weil sie vom Großfürsten Michael erbawet/ auch Michailo novogorod genant wird: seynd drey hundert Werste oder sechtzig Meilen von Astrachan. Der Weiwode schickte einen Lateinischen Brieff/ welchen Alexei Sawinowitz an die Gesandten hinter sich gelassen/ am Bort/ mit bitte/ die Gesandten möchten außtreten und jhn besuchen/ er wolte jhnen auff Alexei freundliche Commendation nach vermügen gütlich thun/ wir wolten aber die Zeit zu gewinnen nicht außtreten.

Sariza.

Den 24. Sept. haben wir die Stadt Sariza/ so zwey hundert Werste von der vorigen/ erreichet. Den 29. Sept. als am Tage Michaelis/ hatten wir guten Wind/ und segelten gegen den Strom viertzig Werste. Etliche der Russen schrieben es dem Nahmens Tag des Groß fürsten Michaelis zu.

October

Den 2. Octob. kam das eine Bot des Persischen Gesandten/ in welchen die Pferde waren/ an den Grund / hatten selbiges wieder abzubringen grosse Mühe. Unterdessen gieng der Sulthan an den Strand und unsere Gesandten zu jhm/ hielten mit einander Mahlzeit. Die gemeine Völcker machten auch Kundschafft untereinander/ und namen die Perser des Brandweins so viel zu sich/ daß sie alle wol berauschet der eine hier der ander dort ins Wasser fielen/ und als todte Geister auff die Böte musten geschleppet werden. Als das Bot flot/ und wir wieder fort wolten/ fiengen die Perser an mit den Russen zu zancken/ schlugen mit Prügeln und hieben mit Sebel nach den Strelitzen jhrer Convoi. Der Sulthan/ welcher nicht minder als seine Diener von Brandwein eingenommen/ wolte auch Fewr unter sie geben/ jhm wurde aber von uns zugeredet/ und der Streit wieder beygeleget.

Die Perser verunwilligen sich mit den Russen.

Heute in der Nacht ist des Sulthans Knaben einer/ welcher vom Durchlauff beschwer hatte/ und sich am Bort begab / hinunter ins Wasser gefallen/ und nicht ehe biß gegen Morgen / da jhn der Strom schon längst hinweg und unter gerissen hatte/ vermisset worden.

Ein Knabe ersäufft.

Soratoff.

Den 6. Octobr. gelangeten wir bey Soratoff an/ ist 350. Werste von

Sariza. Man berichtete uns allhier / daß eine Parthey Cosaken auff die zu Land voraus gegangene Staniza gestossen / weil sie aber Wiederstand gnug vermercket / hätten sie zwar keinen feindlichen Anfall gethan / sondern mit etlichen Stutten im grossen Geschrey vorbey geritten / und also viel Archimaken (so nennen die Russen die Persischen Pferde) die nicht wol verwahret / von der Staniza nach sich gezogen / und darvon gebracht.

Den 14. Octob. gegen Abend entstund ein grosser Sturm von S. W. welcher die Schiffe hin und wieder zerstreuete: unser Bot / auff welchem der Gesandte Crusius war / wurde neben zweyen des Sulthans Pferdeboten an den Osten Strand geschlagen / leck gemachet / und in eil mit Wasser erfüllet. Wir musten unsere Güter alle auffs Ufer bringen. Die Perser / da sie sahen das die Pferde im Wasser Noth litten / hieben die Böte auff den seiten auff / und erretteten die Pferde / biß auff eines / welches ertranck. Dieser Sturm wehrete zween Tage und Nacht. Und als wir uns befürchteten / daß der Wind auch unser Bot gar zerscheitern möchte / hieben wir den Mast ab / darnach lag es stille. Den 16. da der Wind sich geleget / wurde unser ertruncken Bot wieder über Wasser gebracht / an den Strand gezogen / und gedichtet. Die Perser aber / weil sie ihre Böte nicht mehr gebrauchen kunten / liessen die Pferde ferner zu Lande gehen. Den 24. seynd wir für der Stadt Samara / so von Soratoff siebentzig Meilen / ankommen.

Samara.

Den 4. Novemb. wurde des Gesandten Otto Brügmans Nahmens-Tag gefeyret / und ihm mit dreydoppelt Salve schiessen auff beyden Boten Gluck gewünschet / worbey sich diß Unglück zutrug: Es war eine geladene Mußquete unter das Dach des Uberlauffs gestecket / und als unten im Schiff ein grab Stücke angezündet wurde / entzündet sich auch zugleich das Rohr / und scheust mit einer Kugel den Lackeyen / Casper Sehler / und Christoff But Trummelschläger / welche damals auff dem Uberlauffe stunden / durch die Beine; woran der eine noch in Casan lange Zeit Bettlägerig war.

Otto Br. Nahmens-Tag celebriret.

Den 6. seynd wir den grossen Strom Cama vorbey gangen / und den 8. zu Abend / in grosser Kälte in das Casanische Rivir eingelauffen. Wir satzten uns eine gute viertel Meile von der Stadt / gegen einem Kloster. Es hätte nicht länger gedienet auff der Wolge zu bleiben / sintemal diese Nacht ein so starcker Frost einfiel / daß den andern Tag das Rivir gantz zulegete.

Cama.

Vor Casan ankommen

Wir wurden anfänglich vom Weiwoden / Jvan Wasilowitz Morosow (so vorm Jahre des Zaars Beysitzer war) schlecht empfangen / Uhrsache: Theils / daß wir ihm nicht alsbald ihrer allgemeinen Begierde nach / mit Geschencke entgegen lieffen / theils / weil er ein sonderlicher Freund der fürnembsten Russischen Kauffleute / welche unsere Reise und Intent zu verhindern sich vormahls bemühet hatten / ꝛc. Die Gesandten liessen ihn zwar / neben zusendung des Großfürstlichen Passes / mit freundlicher Begrüssung umb Quartier ersuchen. Er aber hatte die Abgeordnete nicht wollen vor sich kommen lassen / sondern den Bescheid gegeben: Sie solten nur wieder nach dem Schiffe gehen / er wolte ihnen wol Antwort wissen lassen. Folgenden Tag / schickte er einen Sinbojaren / auff des Gesandten Br. Bot / ließ fragen: welcher unter ihnen der

Des Weiwoden unbescheidenheit.

Gesandte / und welcher der Kauffman wäre. Der Gesandte Br. wurde hierüber / als nicht unbillich / entrüstet / zog den Sinbojaren bey dem Arm mit diesen Worten: Sage dem Weiwoden / ich bin ein Schweintrecker. Item / hat dein Herr / wenn er ja selbst nichts verstehet / keine Leute die lesen können / daß sie aus dem Paß vernehmen mügen / wie uns der Großfürst tituliret? Wir musten gleichwol in grosser Kälte etliche Tage auff den Böten außhalten / welches etlichen / die nicht viel umb sich hatten / sehr beschwerlich vor kam. Es ließ der Weiwode zwar sagen / wir möchten umb unser Geld selbst Quartiere machen / aber hergegen den Russen verbieten / daß sie uns nicht einnehmen solten / es geschehe denn auff sein Befehl. Er ließ auch die Schildwache / welche am Eingange des Rivirs Casanka gestellet war / daß sie uns eingelassen / prügeln; ingleichen auch einen Knaben / daß er unsern Hoffmeister und Tolck / die zum Weiwoden geschickt worden / bey einem Moraß auff seinen Wagen genommen hatte.

Der Sulthan wird zu Casan eingeholet.

Den 11. dieses / wurde der Persische Gesandte eingeholet / und in die Vorstadt geleget. Als derselbe dem Weiwoden unsertwegen zugeredet / seynd wir den 13. dieses vollend zur Stadt zurücken gelassen worden / da wir uns dann mit grosser Mühe durchreisen musten. Wir wurden aber nur in die Solwoda oder Vorstadt und nicht in die Ringmaur verleget.

Die Separation der Gesandten und Völcker in Quartiren und Speisen muste gleich auff den Böten / auch allhier gehalten werden / weil aber nach des Gesandten Br. anordnung gespeiset wurde / bekamen wir / auff der abgesonderen Taffel / eine zeitlang den Tag nur einmahl zu essen / und lauter Wasser ohne Essig und Brantewein zu trincken.

Geschencke machen Freunde.

Den 20. Novemb. verehreten die Gesandten dem Weiwoden ihre zwey Böte / und andere Geschencke / welche zu Danck angenommen wurden / und den Weiwoden gegen uns zu aller beforderung willfährig macheten.

Nicolai Fest.

Den 6. Decemb. begiengen die Russen ihr fürnehmes Fest Nicolai / da dann gantzer acht Tage lang / gute Freunde / Mann und Weibes Personen einander treulich besuchten / und mit guten Räutschen nach Hause tummelten / ja etliche sich schleppen liessen. Die Wirthin in unserm Quartier / weil sie gutes Vermügens / wurde auch von etlichen jungen und alten Weibern / ihren Freundinnen besuchet / welche dann ihre Gäste aus Scham für uns / in einem absonderlichen Orte der Stuben hinter einem Fürhang setzete / und mit Colatschen / Pyrogen / Brandwein / Bier und Meth wol tractirete. Als aber das starcke Geträncke ihre Blödigkeit hinweg nam / namen sie auch den Fürhang hinweg kamen und satzten sich zu uns / den Nimetschi oder Teutschen ihres Geträncktes und Lustigkeit auch theilhafftig zu machen / diese kunte man Höffligkeit halber nicht von sich jagen / sondern muste mit ihnen lustig seyn.

Das hieß propriè: *Ebrietas operta recludit.*

Diese Tage kam auch ein Pope mit seinem Capellan / die Bilder zu räuchern / und zugleich die Wirthin / weil ihr Mann in den Schuldthurm gesetzet war / zu besuchen und zu trösten. Dieser redete viel mit mir von ihrer Religion / und ihren Wunderwercken / und unter andern / daß zu Casan im Kloster Spas vor viertzig Jahren zwene heilige Münche / Namens Warsinosi und Kurci, wären außgegraben worden / welche noch jetzo unverweset lagen; wann ein gebrächli-

brüchlicher Mensche käme/ und betete bey denselben / würde er alsbald wieder gesund. A. Ich aber fragte: Wann dem also/ warumb er dann nicht auch von seinem Rücken beschwer / worüber er erst gegen der Wirthin sich beklaget hatte/ durch diß Mittel geheilet wurde? Item/ wie es dann käme / daß in Casan/ so viel Blinde/ Lahme/ und andere gebrächliche Leute/ gleich an andern Orten Rußlandes wären? Worüber sein Capellan laut lachend wurde: Darauff fieng der Pope an so wol auff den Capellan als auff mich zuschelten / und gieng darvor.

Nach dem wir zu Casan fünff Wochen/ biß gute Schlittenbahne wurde/ stille gelegen/ seynd wir den 13. Decemb. zu Mittage wieder auffgebrochen/ und mit sechtzig Schlitten förder gangen / den Persischen Gesandten aber/ auff des Weiwoden gutachten/ zu rücke gelassen. Wir fuhren auff der Wolga hinauff/ und zogen den 21. Tag Decemb. zu Niesen ein / seynd von Casan sechtzig Meilen. Die Gesandten legten sich in unsers Factors Hauß Bernhards Hauß / und die Völcker auff der nähe herumb. Wir haben allhier/ wie obgedacht/ die letzte Lutherische Kirche / so nach den MorgenLanden gelegen/ angetroffen/ welche damahls schon/ wie sie uns berichteten / 58. Jahr gewesen: Ihr Pastor/ M. Christophorus Schelius von Rostock / ein feiner junger Mann/ welchen sie vier Jahr gehabt / war vor einem halben Jahre gestorben. Als unser Pastor den vierten Adventstag in ihrer Kirchen geprediget/ baten sie/ man möchte nur zween Tage bey ihnen verharren / und das WeihnachtFest mit begehen / so wolten sie / weil sie sonst keinen ordinirten Priester hätten/ bey dem unserigen die Communion halten. Es muste aber wegen des Gesandten Brügmans Eilfertigkeit nach bleiben. Zogen derwegen den 23. dieses nach gehaltener Mahlzeit wieder fort / und begaben uns von der Wolga auff die Occa. Wir hielten den 25. Decemb. gar frühe umb zwey Uhr unser Christ Predigt in einem Dorffe Jurino, so funfftzig W. von Niesen/ und giengen selbigen Tag noch funfftzig W. ferner.

Auffbruch von Casan.

Zu Niesen angelanget.

Den 29. dieses/ erreichten wir die alte Stadt Woladimer. Ist 42. Meilen von Niesen/ und 29. von Mußcow. Man sihet es an den alten Rudern/ und den zerfallenen Mauren der Thürme und Häuser / daß es vor diesem eine grosse ansehnliche Stadt muß gewesen seyn.

Woladimer.

Den letzten Decemb. kamen wir auff ein Dorff / Rubossa genandt / so acht Meilen von der Stadt Mußcow. Woselbst unser Pristaff / der voraus zum Großfürsten gegangen war/ wieder zu rücke kam/ mit Bericht / daß wir als übermorgen würden wol eingeholet werden.

Allhier wurde Brügman abermahl sehr unruhig / dräwete ohn Uhrsache etlichen nicht von den geringsten / wenn er auff die Gräntze käme / ihnen Nasen und Ohren abzuschneiden. Es wolte aber niemund sich daran kehren / und wie ers wol gerne gesehen hätte / darvon lauffen.

# Im Jahr Christi 1639.

## Das 24. Capitel.

## Wie wir in Mußcow wieder empfangen worden/ Audientz hatten / und was sich ferner darinnen begeben.

DEn 1. Januarij machten wir uns vor Tage wieder auff/ und rückten 25. W. weiter/ biß in ein Dorff Bechra / welches wir gut zeit erreichten. Wir hielten unser Newe Jahrs Predigt / und blieben selbigen Tag stille liegen.

In Mußcow wieder ankommen

Den 2. Januarij seynd wir wiederumb in Mußcow frölich eingeholet worden; da dann zwene / von J. Z. M. abgeordnete Pristaffen / mit vielen Völckern begleitet / uns entgegen kamen / die Gesandten freundlich empfiengen/und in zween grossen / mit rothem Atlas außgefutterten / und mit köstlichen Tapeten belegten Schlitten einholeten. Für die fürnembsten des Comitats aber/wurden 12. weisse Zaarische Pferde gebracht. Zogen also mit freundlichem zuwincken vieler guten Freunde/die sich darbey befunden/in die Stadt/ und wurden auff den grossen Gesandten Hoff geleget / auch alsbald mit gewöhnlichem Geträncke zum wilkomm/und folgend mit täglichem Korn/ oder was in Küche und Keller gehöret/ begnädiget.

Wir funden unserer Gesandten Pferde und Völcker/ die von Astrachan vorausgangen/vor uns. Reußner aber hatte zu erreichung seines mit Brügm. heimlich gepflogenen Rathes/ sich eilfertig voraus nach Holstein gemachet.

Den 5. Januar. als am Tage der H. 3. König / begiengen die Russen das Fest der grossen Wasserweihung / welchem der Großfürst und der Patriarcha/sampt der gantzen Hoffstadt und Clerisey beywohneten.

Die 1. geheime Audientz.

Ein junger Printz gestorben.

Den 8. wurden die Gesandten zu der ersten geheimen Audientz gefordert/ in welcher sie bey einer Stunde unterredung pflogen. In dieser Nacht starb des Großfürsten junger Sohn/ Enes Jvan Michallowitz/ ein Herr von acht Jahren/ worüber in gantz Mußcow / sonderlich zu Hoffe / groß trauren entstund: Alle Vnterthanen musten ihren Schmuck / Gold/ Perlen/ und köstliche Kleider ablegen/und alte zerrissene dunckelfarbe Röcke anziehen.

Die ander geheime Audientz.

Den 21. Jan. wurden die Gesandten zur andern geheimen Audientz gefordert/und wegen der Trawer mit schwartzen Pferden auffgeholet ; die Gemächer waren alle mit schwartzem Tuche beleget/ und die Räthe in schwartzem Camlot gekleidet. Diese Audientz wehrete zwo gantzer Stunden.

Uchteritz von Mußcow abgereiset.

Den 30. Jan. machte sich der von Uchteritz auff seine lang gewünschete Reise voraus nach Holstein. Bey anstellung derselben gieng diß denckwürdiges vor: Es war dem von Uchteritz/ seiner eigen Sache nemblich eines Erbfahls halber/sehr viel daran gelegen/ daß er bald in Deutschland käme / hielt

derwe=

derwegen unterschiedliche mahl umb erlassung bey den Gesandten an. Br. aber wolte lange nicht drein willigen/ biß endlich mit dieser bedingung; so ferne er von keinem als von ihm Brieffe mit in Deutschland/ und sonderlich an den Holsteinischen Hoff nehmen/ sondern alle andere ihm zustellen wolte/ alsdann wolte er ihn nicht alleine ziehen lassen/ sondern auch zur Reise guten Vorschub thun/ im widrigen Fall/ dürffte er ihm die geringste Gedancken nicht machen/ voraus zu kommen. Dem von Uchteritz/ als einem ehrliebenden von Adel kam diß frembd und beschwerlich vor / befragte sich mit dem Gesandten Crusius und andern/ was hierin zu thun/ wurde derwegen für gut angesehen/ daß er sich stellen solte/ als wolte er dem Brügman in diesem verdächtigen anmuten wilfahren. Als Uchteritz aber bey Brügman diß darbey erinnerte / wie ers dann verantworten würde/ wenn der Gesandte Crusius ihm etwa Schreiben an J. F. D. mit geben würde/ und er selbige nicht zur stelle brächte? darauff ihm Br. einen schrifftlichen Revers/ mit eigener Hand giebet; daß er deßwegen keinen anspruch haben/ oder/ da es geschehe/ ihm nicht nachtheilig seyn solte. Als der von Uchteritz ihm nicht ferner wieder sprach/ gibt Brügman sich zu frieden/ und befördert ihn zur Reise. Unterdessen machet der Gesandte Crusius zwey Paquet Brieffe/ stellet eines dem von Uchteritz in geheim zu / das ander aber/ als ein verlohrnes/ öffentlich. Jmgleichen that auch der Secretarius und andere. Worbey diese behütsamkeit muste beobachtet werden/ daß der von Uchteritz die Brieffe nicht für seinem abzuge dem Abnehmer übergebe/ damit Brügman in brechung derselben das verdeckte Essen nicht alsbald sehen/ und daher die Reise auffheben möchte. Sagte derwegen Uchteritz zu Brügm. daß ers für rathsam ansehe/ die Brieffe nicht in Mußcow/ sondern eine halbe Meile von der Stadt abzugeben / damit nicht etwa Crusius den Possen mercken / im abzuge das Paquet/ vorwendend als wolte er etwas darzu thun/ wieder fordern / und er also mit Schanden bestehen möchte. Dieser kluge Vorschlag gefiel Brügm. aus der massen wol / schicket derwegen einen seiner Getreuen mit Uchteritz hinaus/ im Schein ihm das Geleite zu geben/ aber die Brieffe abzunehmen. Da diß geschehen/ eilet der Reisende was er kunte / und kam also glücklich darvon. Brügman aber/ in dem er die Brieffe gebrochen/ und gesehen / daß nichts sonderliches darinnen/ auch in Crusij Paquet nur einerley Hand / da der doch neben seinem Schreiber und Jungen zwene Tage stets geschrieben / befindet/ daß er die rechten Fische nicht gefangen/ sondern in seinem Vornehmen verleitet sey. Hierauff wurde er viel unleidlicher als vor / durffte doch die rechte Ursache nicht offenbaren.

Brügmans List.

GegenList.

Den 2. Febr. ist Johan Grünewald/ Patritius von Dantzig/ einer von den fürnembsten des Comitats/ nach dem er acht Tage kranck gelegen / sanfft und selig entschlaffen / und den 6. dieses / auff der Teutschen Gottes Acker in ansehnlicher Proceßion begraben worden. Er war ein recht frommer/ Gottsfürchtiger/ stiller Mensche / der sich mit jederman wol begehen / und in aller Widerwertigkeit zu schicken wuste / hatte vor dieser Reise auch grosse und beschwerliche Reisen in West und Ost Jndien gethan/ und sich wol versuchet.

Grünewald gestorben.

Den 5. Januarij ist der Persische Sulthan in Mußcow von den Rus-

 sen

sen auch gar prächtig eingeholet / und damit wir nicht auffgehalten würden / den dritten Tag hernach zur Audientz gefordert worden.

in Mußcow angekommen.

Den 11. hat der Gesandte Br. geheime Audientz alleine begehret und erhalten. Den 12. seynd unsere Soldaten und Officirer die wir auff vergünstigung J. Zaar. May. mit uns aus Mußcow in Persien namen / abgedancket und außgezahlet worden.

Offentliche Audientz und Abschied.

Den 23. Febr. seynd wir zum letzten mahl in öffentlicher Audientz an Ih. Zaar. May. Hand gewesen / und unsern Abscheid bekommen.

Den 7. Martij ist der Persische Sulthan von Mußcow wieder auffgebrochen / vnd voran nach Liefland gangen.

Sulthañ aus Mußcow.

## Das 25. Capitel.

## Auffbruch aus Mußcow durch Liefland biß wieder in Holstein zu J. F. Dr. unsers gnädigsten Herrn Residentz Stadt.

NAch diesem schickten wir uns auch zur Reise / und zogen den 15. Martij noch mit Schlittenbahn wieder aus Mußcow / im Geleite unser Pristaffen / etlicher Strelitzen / und vieler Deutschen. Nach freundlich genommenen Abschied / jagten wir fort / und thaten starcke Tagereisen / damit die Schlittenbahn / weil schon der Frühling einzutreten begunte / und das Wetter sich gelinde anließ / uns nicht entgienge. Kamen den 18. nach Twere / und den 19. nach Tarsok. Seynd beyde Jame / da wir frische Pferde bekommen. So klein diß Städtlein Tarsok / hat es doch dreyssig Kirchen und Capellen drinnen / welche täglich besuchet werden / eine ist von Stein und zimliches Ansehens / wie sie von aussen zu schätzen war. Sie wolten niemand von uns in die Stadt gehen lassen.

Vnser Auffbruch aus Mußcow nach Liefland.

Twere.

Den 23. Mertz seynd wir in groß Naugart wieder angelanget / und vom Weiwoden mit etlichen Essen und Geträncke wol empfangen worden. Wir funden für uns den Persischen Gesandten / mit welchem wir uns folgenden Tag wieder auffmacheten / und verliessen den 24. Mertz die Russische Gräntze.

Nawgart.

Als im eintritt Ingermanlandes unser Medicus wegen eines vornehmen Mannes / unsers gewesenen guten Freundes / welcher in Liefland gefährlich kranck lag / und sich nach unserm Medicus offt gesehnet / voraus geschicket wurde / habe ich / weil ich auch mit einem Fieber befallen ward / und sonst erhebliche Vrsache hatte / nicht länger beym Comitat zu verbleiben / mich mit ihm voraus nach Revel gemachet.

Den letzten Martij zogen die Gesandten mit dem Sulthan zur Narve ein / da ihnen dann der Oberste Wrangel mit 50. Reutern / sie zu empfangen / entgegen kam. Der Sulthan wurde bey einem Rathsherrn Jacob Müllern einquartiret. Als an dessen Thür sich viel Volck / sonderlich Weibes Personen versamblet / des Persianers Weib / wenn sie aus dem verdeckten Schlitten steigen würde / zu sehen / hat es dem Sulthan so hefftig verdrossen / daß er auch ehe zur Stadt hinaus / als sein Weib sehen lassen wollen. Hatte auch gefraget / ob dann die Weiber in der Narve / welche sich so bloß sehen liessen / alle

Zur Narva eingezogen.

Huren wären? Wolte unsre Landes art nach der seinigen schätzen/weil in Persien kein ehrlich Weib sich von Frembden unter Augen sehen lässet. Muste derwegen das Volck alle weggeschaffet werden ehe das Weib aus dem Schlitten gieng. Der Sulthan ließ auch hernach an andern Orten allezeit den Weiber-Wagen nahe an die Herberge rücken/ und den Gang vom Wagen biß zur Thür mit Tüchern behangen/ zwischen welchen seine Fraw mit ihrer Magd (welche zu Casan umb dreyssig Reichsthaler gekaufft wurde) aus und eingehen/und niemand zu Gesichte kommen muste.

Den 4. April. seynd die Gesandten mit selbigem Geleite/ als hinein/auch wieder aus Narva gezogen/ und auff das Dorff Purtz gangen/ da sie einen Tag stille gelegen/ und andere Pferde gemietet. Den 8. Aprilis begaben sie sich ingesampt auff den Hoff Kunda/ und blieben daselbst vier Tage. Von hier kunten wegen abgang des Schnees die Schlitten nicht mehr gebrauchet werden/ musten derwegen zu Pferde und Wagen reysen.

Aprilis.

Kunda.

Den 13. Aprilis erreichten sie die Stadt Revel/ und wurden von einem Ehrnvesten Rath wolempfangen und eingeholet. Weil Brügman allhier/ wie zuvor an andern Orten/ den Secretarium auffs eusserste verfolgete/ machte sich derselbige den 15. Aprilis auff ein Schiff/ und gieng voraus nach Holstein/ und hielt sich an dem Fürstl. Hoffe zu Gottorff auff biß zu der Gesandten ankunfft. Die Gesandten aber seynd mit dem Comitat drey gantzer Monat in Reval liegen blieben/ und solches aus sonderlicher beliebung und Lust des Gesandten Brügman/ welcher sein gewisses absehen/ auff etwas hatte/ worinnen ihm doch der Compas sehr verrücket würde. Unterdessen haben die Gesandten sampt dem Comitat in und ausserhalb der Stadt bey guten Freunden ihre Zeit mit voller Lust zugebracht. Es haben etliche der Unserigen sich mit den Revalischen befreyet. Und ist des Herrn Gesandten Crusius Hochzeit mit J. Maria sel. Herrn Johann Müllers auff Kunda Tochter/ unsers Medici Herrn Hartman Graman mit J. Elisabeth/ Herrn Johan Fonnen/ fürnehmen Rathsverwandten Tochter/ Hans Arpenbeck/ unsers gewesenen Russischen Translatoren/ mit Jungf. Brigitta von Acken Adam Möllers Trompeters Hochzeit. Item/ M. P. Flemings Verlöbniß mit J. Anna/ Herrn Heinrich Niehusen/ Aeltermans und fürnehmen Kauffmans daselbst Tochter/ gehalten und begangen worden.

Zu Revel ankommen

Der Secretarius voraus gangen.

Heyrathen der Unserigen.

Den 11. Julij haben sich die Gesandten mit dem Sulthan / und einem Russischen Poslanik/ so von dem grossen Zaar an F. F. D. Hertzog Friedrich von Holstein gesand war / zu Wasser begeben: Seynd mit vier Schiffen zu Segel gangen / und den eilfften Tag ihrer Schifffahrt an den Holsteinischen Strand/ unter Femern angelanget. Waren willens/ in den Kieler Hafen einzulauffen/ weil ihnen aber der Wind darzu nicht fugen wolte/ haben sie sich vor die Neustadt/ so zwo Meilen von Lübeck begeben/ und daselbst den 22. Julij Ancker geworffen. Als sie aber durch ihre Post / die sie in die Stadt geschickt/ vernamen/ daß allda die Peste sehr regieren solte / haben sie sich alsbald wieder darvon gemachet/ den Travmündischen Hafen gesuchet/ und in denselben den 23. Julij wol eingefahren.

Die Gesandten zur See gangen.

Zu Travmünda ankommen.

Von dar haben sie die Bagage mit etlichen Volckern zu Wasser nach dem Kiel gehen lassen/ sie aber selbst sich zu Lande begeben / und den 28. dieses nach Eutin/ zu J.F. Durchl. Herrn Bruder/ Hertzog Johannes, Bischoff zu Lübeck/ Residentz gezogen/ woselbst sie von J.F.G. wol empfangen und herrlich tractiret worden.

Eutin.

Den 30. Julij haben sie sich sämptlich zu der/ wegen des jährlichen Umbschlages wolbekanten Stadt/ Kiel erhoben. Da dann unsere Gesandten sich voraus zu Ihr. Fürstl. Durchl. gemachet/ und den 1. Augusti die Fürstl. Residentz Gottorff glücklich wieder erreichet / und also durch GOttes Gnade die Mußcowitische und Persische Reise gäntzlich vollendet.

Kiel.

Zu Gottorff wieder ankommen.

**Dem Allwaltigen/ grossen GOtt/ welcher uns auff der langen beschwerlichen Reise/ durch so mancherley Lebens Gefahr wunderlich geführet/ und unter seinem kräfftigen Schutze so gnädig erhalten / und frölich wieder in unser Vaterland gebracht/ sey für solche grosse Güte/ Lob/ Preiß und Danck gesaget/ von nun an biß in Ewigkeit!**

## Das 26. Capitel.

### Was nach geendigter Legation sich am Holsteinischen Hoffe zugetragen/ nemlich wie der Persische und Mußcowitische Gesandte angekommen und wieder abgezogen.

WAs sonst dieser abgelegten Gesandschafft halber am Holsteinischen Hoffe der regierenden Herrschafft sich begeben / mit wenigem zu gedencken: So seynd den 8. Augusti der Königliche Persische Gesandte/ wie auch der Russische Poslanik bey der Fürstlichen Residentz wol angelanget/ und von der darzu verschriebenen Schleßwig- und Holsteinischen Ritterschafft / wie auch einem Regiment von funfftzehen hundert Mann geworbener Knechte mit prächtiger Pompa eingeholet / und vor dem Schlosse in zwey fürnehme, wol außgeputzte Häuser geleget.

Ankunfft des Persischen und Russischen Gesandten

Den 11. Augusti haben J. Fürstl. Durchl. den Persischen Gesandten in einem ansehnlichen Geleite aufholen lassen. Da dann derselbe mit sehr prächtigen Kleidern angethan / einen Tarsch oder Persische Crone durch seinen Cämmerling in der Kutsche für ihm sitzend empor halten ließ/ und solches nach der Perser Gebrauch. Denn selbiger Bund oder Crone / wird von rothem Sammit/ Atlas/ oder einer andern rothen Materie gemachet / und nach Zahl ihrer grossen Heiligen (wie allbereit oben erzehlet) genehet und außgestopffet. Solchen Religions Bund umbwinden die grossen Herren mit buntem seidenen Flohr/ daß sie den andern Mendilen oder Bunden zimlich gleich werden. Diß ist eines von den fürnembsten Zeichen / durch welche die Perser von den Türcken unterschieden/ und Kisilbasch, das ist: Rothköpffe genandt werden.

Der Perser zur offentlichen Audientz geholet worden.

Pag. 582. Persischer Religions-Band.

Wann

Wann nun ein fürnehmer Herr für dem Schach erscheinen wil / lässet er solchen Tatsch mit einem Tüchlein bedeckt ihm biß ans Königs Gemach nachtragen/dann setzet er ihn auffs Häupt/ gleich dieser Gesandte that.

Tatsch.

Als nun der Gesandte in den Audientz Saal getreten/ nahete er sich mit ihren gebräuchlichen Ceremonien und Ehrerbietung zu J. F. D. vermeldete seines Königes Gruß/ und überreichete die Credens Schreiben in einem versiegelten Beutel/ oder Säcklein (Kisse genandt) so der Wisier oder Secretarius auff beyden Händen hinter ihm hertrug. Der Kisse war von schönen güldenen Stücken mit erhabenen und bunten Seide durchgewirckten Figuren / fünff viertel Ellen lang/ und ein viertel breit. Dann der Brieff war in solcher Form zusammen geleget; Auff schön von Seide und Cattun gemachtes Papier geschrieben/ nach ihrer Canceley art mit hohen prächtigen Worten. Dessen/ wie auch des uns mit wieder zurück gegebenen recredetiv Summarischer Inhalt war: Daß der König nach vielen J. F. D. gegebenen hohen Ehren Titeln/ und Anwünschungen/ andeutete/ wie die hoch ansehnliche Legation J. F. D. durch welche er were begrüsset worden/ ihm hertzlich lieb gewesen/ erbotte sich gegen J. F. D. zu einer auffrichtigen und beständigen Freundschafft/ gleich seine Vorfahren mit den hohen Christlichen Potentaten Teutscher Nation jederzeit gehalten/ der Uhrsachen halber er auch J. F. D. hinwiederumb durch seinen Gesandten zu besuchen nicht unterlassen wollen/ mit Bitte / daß J. F. D. die fortsetzung der Gesandschafften ihr möchten belieben / unnd ferner an ihn liebreiche Gesandten abgehen lassen. Dergleichen wolte er auch thun. Und alles/ was J. F. D. an ihm der Negotien halber begehret hätten / und noch begehren würden/ solte/ so ferne es seinem Reiche nicht zu abträglich fiele / willig geleistet werden. Wie er dann seinem Gesandten / darvon fernern Bericht mündlich zuthun/ Befehl gegeben hätte. Sie/ an ihrem Theile / sehen und wünscheten nichts liebers, dann gleich solch hohes Intent löblich angefangen/ also auch einen glücklichen Fortgang erreichen möchte / 2c.

Credential-Schreiben.

Den 14. Augusti / hat der Persische Gesandte die Königl. Præsenten, welche waren etliche schöne Persische Pferde / köstliche mit Edelgesteinen versetzte Hauptgestelle / Item/ sehr viel kostbare güldene Stück/ und sonst allerhand Indianische und Persische/ auff ein hohes sich erstreckende Wahren/ Güter und Rariteten / durch drey hundert Personen auffbringen / unnd an Ihr. Fürstl. Durchl. überreichen lassen.

Die Persischen Præsenten an J. F. D. gebracht.

Den 16. dieses/ ist der Russische Poslanik mit Ihr. Zaar May. Schreiben und Præsenten zugleich für J. F. D. erschienen / und auch nach Gebühr wol gehalten worden. Nach diesem haben beyde Gesandten bey J. F. D. Herren Hoff Rähten unterschiedliche geheime Audientzien gehabt/ und mit ihnen unterredung gepflogen/ auch etliche mahl zugleich an J. F. D. Taffel gewesen.

Den 22. Septemb. hat der Persische / und bald darauff auch der Russische Gesandte ihre Abfertigung bekommen/ und nach dem sie von J. F. D. mit ansehnlichen Geschencken wol begabet worden/ sich etliche Tage hernach wieder auff den Weg zur Rückreise begeben.

Abschied der Gesandten.

Weil aber der Persianer seine Völcker zimlich hart gehalten / und mit

ihnen auff der Rückreise noch schärffer zu verfahren gedräwet/wie auch geschehen. Als oberwehnet/seynd ihrer sechs/deren fürnembste der Wisir/und einer von seinen fürnembsten Auffwartern/Nahmens Hatzi/Item ein Armener/die sich gewisser Uhrsachen halber bey dem Sulthan gar ihres Lebens befürchteten/ heimlich vom Comitat abgetretten/ und zurück in Holstein geblieben.

Dem Persianer entlauffen etliche Völcker

Der Wisir/Nahmens Hakwirdi / hat/nach dem der Sulthan wieder über die See/mit seinem Sohn/wie auch Hatzi/sich an J.F.D. ergeben/und umb Unterhalt gebeten/welcher ihnen auch reichlich ist gewehret worden. Hakwirdi/ ein Mann von 55. Jahren / und ein nach ihrer art gelehrter unnd der Arabischen Sprache wolkündiger Mann. Als er sahe/ wie es mit der Christlichen Religion bewand/ auff was Fundament sie sich gründete / und hergegen betrachtete wie der Mahumedische Glaube/welcher mit so vielen Handgreifflichen Lügen versetzet/nicht auff den rechten Weg zur Seligkeit führen würde/ hat er S.F.D. unsern gnädigsten Herrn sehnlich gebeten / ihm die Gnade zu erweisen / und behülfflich zu seyn / daß er mit seinem Sohn in unser Religion recht unterwiesen und getaufft werden möchte. Solche Bitte dann/als wohin mehr höchstgemeldte J.F.D. absehen / mit so vielen auffgewanten Unterhalt ammeisten/gezielet/weil sie zu Gottes Lob und der Personen Seelen Wolfahrt gemeinet/willig statt gefunden: und seynd beyde Personen von den Priestern unser Kirchen; der Vater bey uns zu Schleßwig / und der Sohn an dem Chur Fürstl. Hofe zu Dreßden/in den nothwendigen Glaubens Artickeln vollend unterrichtet worden. Der Vater hat im 61. Jahre seines Alters die Deutsche Sprache zimlich/des Lutheri Kinder Catechismum aber fertig außwendig gelernet und wol verstanden/welchen er auch neben seinem Sohn bey der Tauffe in höchstansehnlicher Versamblung auff Gottorff / bey welcher auch J.J.K.K.M.M. zu Dennemarck sampt vielen Fürstlichen Personen sich befunden/deutlich hersagen / nnd auff andere zum Christenthumb gehörige Fragen wol antworten können. Den Vater/ welcher nach der Tauffe Friedrich Christian genandt worden / habe ich fünff gantzer Jahr bey mir in meinem Hause wohnend gehabt / da er mir dann mit mehrer nachrichtung von der Perser Zustand / Religion und Wesen gute Dienste gethan hat. Er ist auch bey mir im Jahr Christi 1650. den 18. Januarij/da er denn in der erkanten und bekanten Christlichen Religion biß an sein Ende beständig verblieben/und noch drey Tage vor seinem Abschied das heilige Abendmahl sehnlich begehret / auch bekommen/seines Alters im 66. Jahre.

*Wisir h.e. Secretarius.*

Zwey Persianer getaufft worden.

Der eine gestorben.

Sein hinterlassener Sohn aber/Nahmens Hans Georg Farß/ist/nach dem Ihr. Durchl. der Chur Printz Hertzog Johan Georg zu Sachsen ihn zu Dreßden in der Büchsenmacher Kunst und Fewrwercken / worzu er sonderliche Lust hatte/neben der Religion wol unterrichten lassen/daß er darinnen gute Proben gethan/ und deßwegen sattsame Zeugniß mitgebracht / von J.F.D. meinem gnädigsten Herrn zum Zeugmeister allhier auff der Residentz Festung bestellet worden.

Hans Georg Farß.

An dem Armener aber/ Nahmens Gregori / ein Mann gutes Ansehens in Persien/wolte Brügman nicht die Trewe/welche die Armener zu Ispahan/

bey der Indianischen Verfolgung/ an jhm und uns allen gethan / erweisen. Dann als Gregori/ jhm Brügman aus gutem Christlichen Vertrawen in geheim angedeutet/ wie daß er aus erheblichen Uhrsachen sich vom Sulthan würde abgeben/und seinen Weg durch Italien / woselbst er auff Befehl seines Königes zu verrichten hätte/nehmen müssen/ hat Brügman zwar jhm darin behülfflich zu seyn versprochen / aber hernach dem Sulthan / sich umb ihn gewisser Uhrsachen halber verdienet zu machen/des Armeners Vornehmen offenbahret. Darauff der Sulthan den Armener gefänglich mit sich aus dem Lande zu führen entschlossen. Der Armener aber / als er einsmahls in der Nacht vom Sulthan vorgefordert / und sein Geld herzubringen befehliget wurde/ woraus der Armener die Sachen nicht richtig / und er verrathen zu seyn leicht vermercken kunte / auch von seiner Cammeraden einem einen Winck bekam/ stellet sich zwar des Sulthans Begehren willig Folge zu leisten / eilet aber zur Thür/springet über die Wand / und machet sich in Schlaff-Kleidern darvon. Brügman aber/damit der Armener sich wieder zustellen genötiget würde/ verschaffet/daß desselben Güter und Wahren/ die er aus Persien in Teutschland zu verkauffen mit gebracht / und auff Brügmans gutachten zu Hamburg mit einem Diener nieder gesatzt/herzu geholet/ und dem Sulthan überantwortet wurden. Aber dessen ungeachtet/bliebe Gregori zu rücke/ließ alles im stiche/ ohne die Brieffe nach Italien/ welche ihm sein Diener/ so beym Sulthan bleiben muste/heimlich außantwortete. Er hielte sich bey J. F. D. Hoffgärtner eine gute Zeit in geheim auff / und gieng hernach mit einem von J. F. D. an J. K. M. in Persien Commendation Schreiben / und einer Verehrung von etlich hundert Reichsthl. durch Italien wiederumb in Persien. Ist auch/wie ich im Jahr 43. in Mußcow von eines Persischen Gesandten Völckern bin berichtet worden / zu Ispahan / fast umb dieselbe Zeit als der Sulthan / wol wieder angekommen. Schach Sefi aber sey bald darauff gestorben/ und dessen Sohn/Nahmens Abas/wie allbereit erwehnet/zum Könige gekrönet worden.

Brügman unfreundlich stück wider einen Armener.

## Das 27. Capitel.

## Ferner Bericht/ wie es endlich mit Otto Brügman abgelauffen.

NAch dem nun der Persische und Russische Gesandte von Gottorff wieder hinweg / haben Jhr. Fürstl. Durchl. von Brügman / der empfangenen und außgegebenen Gelder halber Rechnung gefordert/ auch sonst von ein und andern Rechenschafft zu geben angestrenget/worzu ihm zwar zimliche lange Zeit vergönnet/aber doch gar schlecht bestanden. Unterdessen hat der gewesene Legations Secretarius wider ihn wegen der auff der Reise erlittenen injurien öffentlich geklaget / massen dann beyde Partheyen mit zuziehung hochgelahrter Advocaten etliche Recesse wider ein ander gehalten. Und ist endlich nach befindung der Sachen Brügman durch Urtel und Recht zum offentlichen Wiederruff verdammet worden.

Weil auch sich befunden/daß mehr erwehnter Brügman/ von aller Ihr. Fürstl. Durchl. schuldiger Trewe abgeschritten / die Gräntzen des Befehls gantz gefähr-und gröblich übertreten / alle Ehrbarkeit / Ehre und Scham aus den Augen gesetzet / und in allerhand straffbaren / von einem Gesandten niemahls erhörten Verbrechungen und Lastern sich vertieffet/haben Ihr. F. Dr. umb der gantzen Welt/und insonderheit bey denen hohen Potentaten/ an welche er Brügman verschickt gewesen/und bey denen er sich so übel verhalten/ ihren hohen Mißgefallen zu bezeugen/ihn dem Gerichte übergeben müssen/von welchem er durch ordentlichen wider ihn angestelten Proceß / und ergangene rechtmessige Urthel / zum Tode verdammet worden. Massen dann hochermelte Sr. F. Dr. ihn durch ihren darzu bestelten Fiscal/ für dem angeordnetem Schleßwigischen Criminal Gerichte/ und darzu nidergesatzten Adelichen und Hochgelahrten Herrn Adsessoren, auff zuvor beschehene erlassung des Juramenti domesticitatis anklagen lassen / von welchem besagter Brügman/nach dem er auff gnugsam verstattete Zeit/durch seine/ihm auff Begehren ex officio zugeordnete fürnehme Advocaten, seine vermeinte defension aus völlig communicirten Actis abgefasset/und durch seinen Procuratorem eingebracht/endlich per sententiam zum Strange verdammet / aber auff J F. Durchl. dero hochangeborner Milde / erwiesenen Gnade mit dem Schwerdt gerichtet worden.

Ohne ist es nicht / daß auch vormahls das bey allen Völckern hoch und heilig gehaltene nützliche und nötige munus legationum, welches sonderlich Trewe/Glauben/ und auffrichtigen ehrbaren Wandel erfordert / zumahlen die Gesandten seynd umbræ Principum, zuweilen gröblich gemißbrauchet worden/ einer oder der ander Gesandter sich mit diesem und jenem straffwürdigen Verbrechen und Laster beschmitzet / und dadurch so wol seinem Herrn/ als ihm selbst grosse Ungelegenheit verursachet habe / wie es das Zeugniß vieler Exempel in den Historien gnugsamb bekräfftiget. Derselben nur wenige zu gedencken/ so ist aus dem Josepho, der alten Jüdischen Gesch. bekand/ wie Dositheus an dem Hyrcaro die zugesagte Trewe und Glauben gebrochen. Aus dem Crantzio, wie Nicolaus de Bo seines H. Woldem. Marggraffen zu Brantenb. Mandat und Instruction nicht allein vermessentlich überschritten/sondern gar durch dessen leichtfertige rasur und einschreibung eines andern Nahmens/ein offenbares falsum Trew-loser Weise begangen. Aus dem Livio, wie des Marci Fabij drey Söhne / unerfahrne Leute/als sie von den Römern Legations weise der Clusiner wegen an die Frantzosen geschicket/an seiten der Clusinier wider die Frantzosen in einer Schlacht sich gebrauchen lassen. Aus dem Herodoto und Justino: wie des Persischen Königes Darij an den Amynthas König in Macedonien Gesandte dermassen geil und unzüchtig gewesen seynd/daß sie ihre schändliche Begierde auch über offener Taffel nicht im Zaum halten wollen/wie darvon oben (im fünfften Buche am 15. Capitel) mit mehren ist berichtet worden.

*Lib. 15. c. 9.*
*L. 9. Sax. c. 8.*
*Liv. lib. 5.*
*Iustin. lib. 7.*
*Lib. 5. c. 19.*

Daß aber in einem Gesandten alleine und bey einer eintzigen Gesandschafft so viel unterschiedliche Hauptverbrechungen / und auff einmahl solten

*Pag. 592.*

begangen seyn/ allerdings dieser Brügman nicht alleine J. F. Dr. gemessenen Befehl überschritten/ besondern auch an hohe Personen abgegangene Schreiben erbrochen und gefälschet/ unwarhaffte Relation gethan / unterschiedliche viel manifesta falsa mit erbrech- und hinterhaltung seines eigenen Collegen/ und anderer an J. F. Dr. gerichtete höchst angelegene Schreiben / nebenst dem schändlichen Ehebruch/ und ärgerlichem Leben / vorsetzlichen Todtschlages ꝛc. verübet. Ihr. Fürstl. Durchl. Gelder und Güter auff etliche viel Tausend veruntrauet/ falsche Rechnung gemacht / und was dergleichen mehr exactis erwiesen worden / solches wird bey keinem Historien Schreiber zu finden seyn. Derowegen all solche von einem eintzigen Gesandten unerhörte/ auff einmahl verübte Mißhandlungen und Exorbitantien/ mit einigem Schein Rechtens so wenig justificiret / oder Brügman deßwegen ungestrafft bleiben mügen / so wenig aus den Historien beyzubringen stehet/ daß die erwehnete Bubenstücke/ und zwar deren jedes allein und absonderlich an einem jeglichen Gesandten von Gott und Menschen nicht auffs hefftigste und schärffste wären gestraffet worden. Daher auch J. F. Dr. nicht anders thun können / dann daß Sie an ihm dem Brügman die Justitz verübet.

Uhrsachen warumb Brügman gerichtet worden.

Was aber sein des Brügmans / nach dem am 2. Maij gefelletem Urtheil Verhalten und Abscheid betrifft / ihm zum Nachruhm zu gedencken; Hat Er / als er vernommen daß ihm durch Urthel und Recht das Leben aberkand / umb mittheilung des Urtheils gebeten / auch überkommen. Da er dann sich erfrewet/ daß es J. F. Durchl. zum Schwerdte kommen lassen/ auch deroselben F. Durchl. in einer Supplication für so gnädiges und gelindes Urtheil gedancket/ und dasselbe biß zur Execution bey sich behalten. Unterdessen hat er sich willig und Christlich zum Tode bereitet / sich erfrewlich vernehmen lassen/ daß er Gott für die grosse Gnade/ die er ihm dißfals Zeit und raum zu seiner Bekehrung gegönnet / nicht gnug dancken könte. Ja auch den 4. Maij darauff/ nach Zeugniß seines Beichtvaters/ Herrn Stephan. Persenij/ Predigers der Kirchen S. Michaelis zu Schleßwig/ seine Beichte kniend und mit vielen Thränen gethan. Und als der Priester ihm durchs Gesetz und Evangelium zugeredet / und zur Absolution schreitende die Hand aufflegen wollen/ hat er begehret ein wenig inne zu halten/ er hätte noch etwas auf seinem Hertzen/ das wolte er/ umb ein geruhiger Gewissen zu haben/ auch zuvor noch beichten. Nach dem solches geschehen/ hat er die Absolution und Heil. Abendmahl mit freudiger Andacht empfangen/ und sich darauff zum Sterbestündlein gefast gemachet/ auch unterschiedliche mahl sich darnach gesehnet.

Wie Brügman sich zum sterben bereitet.

Selben Abend bin ich aus Christlicher Begierde bewogen zu ihm gegangen/ andeutend/ wie ich wegen der zwischen uns vor diesem entstandenen Widerwertigkeit nichts widriges mehr in meinem Hertzen hätte / hoffte bey ihm sichs auch also befinden würde. Darauff er in beyseyn seines Seelsorgers/ und vielen andern umbstehenden freundlich und bescheiden geantwortet/ wie es ihm nicht alleine / daß ich zu ihm käme / sondern auch daß er solches von mir vernehme sehr lieb wäre/ bete auch nochmahls ihm alles von Hertzen zu verzeihen/ Er hätte im gleichen auch gethan/ wolte sich auch umb nichts mehr / als

nur umb einen seligen Abschied bekümmern. Nötigte mich bey ihm zusitzen/ zeigete mir seinen Sterbekittel/ und Betbuch/ worin er seine Geburt/ Alter und Ende verzeichnet hatte/ führete ferner unterschiedliche Geistliche Gespräche/ aus welchen man an ihm ein bußfertiges Hertze/ und eine sonderliche Begierde zu sterben verspüren kunte. Wie er auch folgenden Tag hernach/ nemlich den 5. Maij/ als er zur Wallstatt geführet wurde/ sein für dem Tode unerschrockenes Gemüthe mit vielen Umbständen erwiesen: in dem er mit überlauten singen herunter gangen/ auff dem Richtplatze das Urtheil herfür gezogen/ dem Gottorffischen Haußvoigt wieder zugestellet/ und J.F.Dr. nochmahls für das gnädige Urthel dancken lassen. Zum Nachrichter aber gesaget: Er solte bey außübung seines habenden Befehls sich nicht furchtsamb erzeigen; Es stünde im Urthel/ daß er mit dem Schwerdt vom Leben zum Tode solte gebracht werden/ könte es nicht in einem Hiebe geschehen/ so möchte er zweene thun. Hat darauff nieder gekniehet/ GOtt nochmals umb Vergebung der Sünden und die Absolution gebeten. Nach diesem hat er seinen Sarck zu sehen/ und in den Creiß zu bringen begehret/ sich darauff gesatzt/ und ihm durch seinen Diener Stein Jenson mit einem Flohr die Haare auffbinden lassen/ als aber der Diener die Augen mit fassen wollen/ hat er sich geweigert und gesaget: Meinest du/ daß ich mich für dem Tode entsetze? und auff des Priesters zuruffung: Ich fürchte mich nicht/ dann ich sehe bereit die Engel stehen/ und auff meine Seele warten. Hat darauff getrost nieder gekniehet/ Augen und Hände gen Himmel auffgehoben/ und seinen Todt erwartet/ welchen er auch durch einen Schwerdtschlag empfieng. Der Cörper ist Brügman gethaner Bitte nach/ auff Michaelis Kirchhoff begraben worden.

Brügman gerichtet worden.

Diß war abermahl ein Exempel Gottes/ wiewol langsamer/ doch gerechter Straffe und erinnerung des Memorials/ welches Johannes Funccius/ als er zu Königsberg auch mit dem Schwerdt gerichtet wurde/ hinterließ:

Disce meo Exemplo, mandato munere fungi,
Et fuge, ceu pestem, τὴν πλυπραγμοσύνην.

## Das Lateinische Epigramma auff Otto Brügmans Conterfeit/ verdeutschet.

Mit solchem Mund und Stirn war ich in Städt und Land/
Im Hertzen aber nur dem Himmel wol bekand.
Das Leben Hamburg gab: Hispanien den Muth:
Und Holstein grosses Glück: mein Thun den Todt mir thut.

# Register.

## Uber die sechs Bücher der vermehrten Mußcowitischen und Persianischen Reise Beschreibung.

Die erste Zahl mit l. bedeutet das Buch/ die ander mit c. das Capitel/ und die dritte mit p. des Blates seite.

### A.

## C.

G.

H.

## L.



Leopar=

M.

 der

Nessurtzi-

## S.

Sul=

V.

GOTT allein die Ehre!

# An den Buchbinder wegen der Kupfferstiche.

1. Das Conterfeit deß Herrn/ an dem die Dedication gestellet/ sol vor der Dedication also gesetzet werden/ daß das Gesicht zum Anfang derselben sich wende. Des Autoris Conterfeit aber hinter der Dedication.
2. Die Conterfeite der beyden Gesandten sollen vor dem Anfang des ersten Blats gesetzt werden.
3. Das Conterfeit Zaar Michael Fedrowitz p. 33.
4. Sefi/ des Königs in Persien Conterfeit p. 509.
5. Die Conterfeite der vier Grünländische Personen p. 172.
6. Die Stadt Revel p. 100.
7. Die Stadt Narva p. 114.
8. Die Stadt groß Naugard p. 121.
9. Die Stadt Mußcow p. 144. Mußcowitische Audientz p. 34
10. Mußcowitische Procession p. 47.
11. Die Städte Jama und Kapurga p. 13.
12. Die Städte Twere und Torsok p. 27
13. Kremelin das Schloß in Mußcow/ oder das Bedräbniß des Palmfestes p. 133.
14. Die drey Städte Colomna/ Cassimogorod und Moruma p. 336.
15. Nisen Augorod die Stadt p. 338.
16. Die Stadt Casan Tartarorum p. 348.
17. Die Städte Tetus/ Samara/ Soratoff/ Zarlza ꝛc. p. 352.
18. Die Stadt Ardebil p. 401.
19. Die Stadt Kom und Kaschan p. 492.
20. Die Persische Audientz/ oder das Panquet des Königs in Persien p. 509.
21. Die Provintz Kilan oder Hyrcania p. 543.
22. Jspahan die Königliche Resientz Stadt p. 552.
23. Leichbegängniß/ eines Persischen Edelmannes p. 687.
24. Die Stadt Drebend an der Persischen Gräntze p. 720.
25. Tartu die Tartarische Stadt p. 729.
26. Die Landkarte über Persien/ kan hinten an gesetzet werden.
27. Der Wolga-Strom aber entweder p. 340. da der Anfang der Wolga gedacht wird/ oder auch hinten/ wo es der Besitzer des Baches am liebsten sehen mag.

Nova Delineatio
# PERSIÆ
ET CONFINIORUM
Veteri longe accuratior
edita Anno. 1655

Miliaria Germanica & Persica, quæ Farsang vocant
10 20 30 40 50 60 70 80

Illustrissimo ac Celsissimo Domino Dno FRIDERICO Hæredi Norwegiæ Duci Slesvicensi Holsatiæ Stormariæ & Dithmarsiæ Comiti Oldenburgi & Delmenhorsti Dno suo Clementissimo hanc Tabulam dedicat Autor M. Adam Olear.

Christian Rothgiesser fecit

Candide Lector.
Harum Provinciarum, urbium, montium & fluviorum descriptio [illegible] nominibus insignitorum situs prout illæ partim à P. [illegible] partim propria observatione [illegible] excud[illegible] hac Tabula, quâ adhibitâ, res ibidem locorum gest[illegible] præsertim Alexandri magni lucidiores existent

PONTUS EUXINUS

MARE CASPIUM sive HYRCANUM Persis KULSUM

MARE MEDITERRANEUM

SINUS PERSICUS

MARE RUBRUM

ARABIA FELIX

ARABIA PETRÆA

ARABIA DESERTA

ASIA MINOR

ARMENIA

MESOPOTAMIA

ASSYRIA

CHALDÆA

PERSIA

KIRMAN

MEKERAN

CHORASAN

BUCHARA

NAGAIA

TROPICUS CANCRI

Accurata delineatio
Nobiliss^mi toti Europæ fluminis
# WOLGÆ
olim RHA dictæ
per
Adamum Olearium

Christ. Rothgießer Husum. sculps.

Ceremissi Lugovi

Ceremissi Nagorni

Ceremissi Lugovi

SORATOF

Kasan

Samara

Wasiligorod

Nisenovgorod

I. Piscatorum tabernæ

Hæc intersectio facta est ob Chartæ ponisam

Maris Caspij ostium ad Wolgam

Dolgo Insula

Astrachan

Hic piscatura omnium optima et Tabernæ in quibus sale Condiuntur pisces

Baltzik fl.

Knilussa fl.

ð Juantzur

Tatarski molobiza

Protoke perulski fl.

Declinat magnetis 22 grad. versus occasum

Mozakofski

Salinæ

Kainko

Gwostoffski

Wolga contra irruptiones nocturnas Cosacorum

Salina

Salina Crystallina

I Busan

C. Kabangangar

I Pzkiburski

Kabangamel vadum

Cosacoru latebræ

Miturske fl.

Danilofsko ustga 135 w a Astrachan

Buchwostowa fluv.

Pyruski

I. Katarnyski

ASTRACHAN

Coponogar mons

Kopono

I Kisiar

Kisiar mons

Polowon medium viæ inter Zarizam et Astrachan

I Ossino

C. Tschipingar

Zornogar

Achtoba ustga

I Wesowei

Wesowei fl.

Kamnagar mons 80 w. a Zornogar

I. Dubbowoi

I Popowiza Gurka

Nassonofske mons 50 w. a Sariza

I. Nassonofski

Hic Cosacorum latebræ

Ruidera urbis Zaresgorod

Achtopoka ustga

I Dengehneri

I Serpinski

Rivulus ex flumine Tanai sive Don

Zariza

Metschetna fl.

Hæc intersectio facta est ob Chartæ penuriam